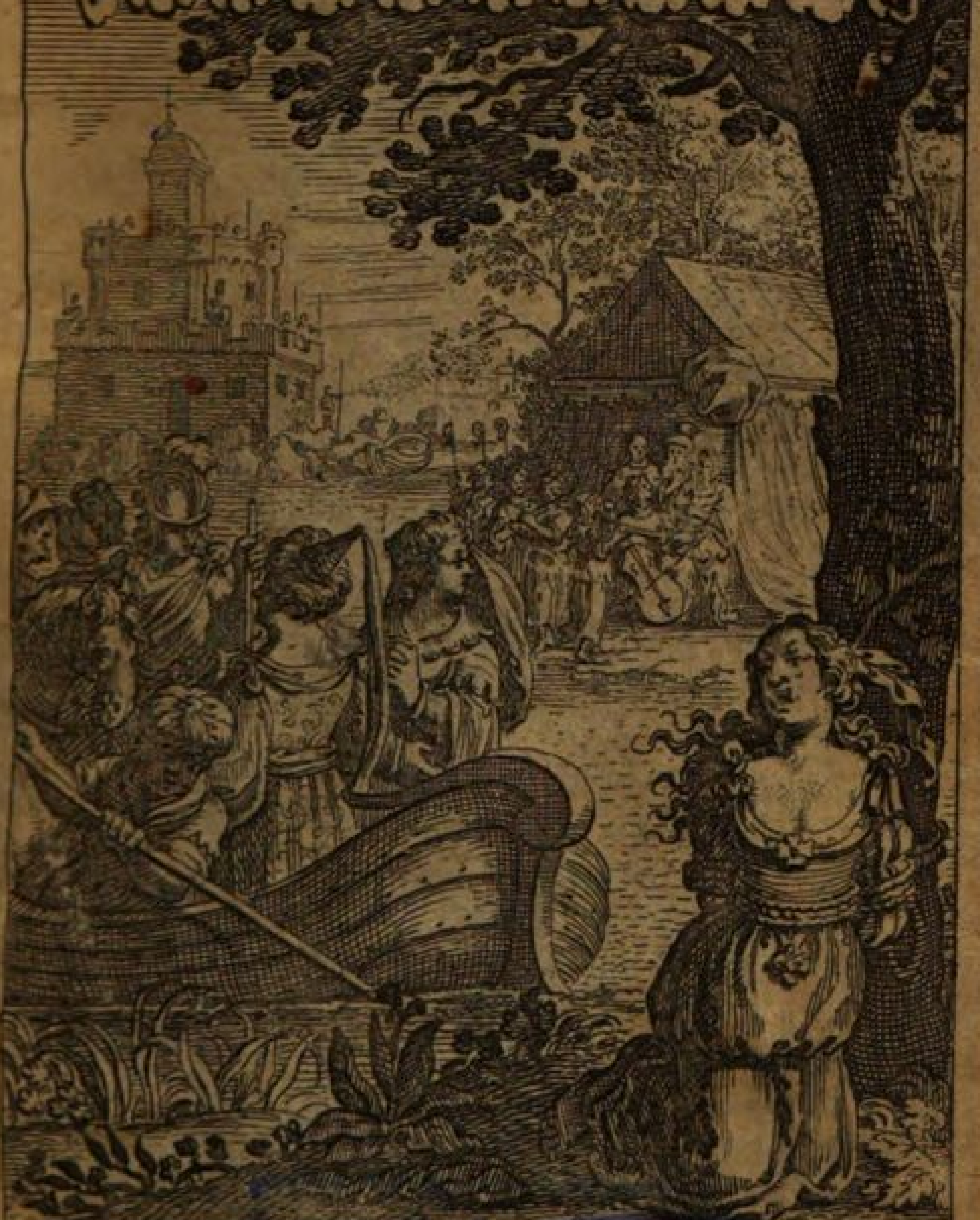
Lk(a) 40 (2
Sidney

Collegÿ Passavienÿ, Soc. J.

ARCADIA
Der Graffin von Pembrock
Ander theil
Darinnen begrieffen die letzten Vier Bücher.



Gedruckt zu Leyden.
Bej Frantz Hegern, 1642.

…thek der … Hochschule Passau

127316000
Staatliche
Bibliothek
Passau

Das dritte Buch.

CAP. I.

Nach dem sich Dorus ein wenig zukühn vnd zutappisch gegē die Pamela erzeiget/ erzürnet sich die Princessin vber die massen/ also daß sie jhn auch nicht vor jhren Augen dulden wil/ worüber er fast verzweiffelt/ sich in einen Wald begiebt: schreibt ein Supplication-brieffleín/ wodurch die Pamela hefftig bewegt vnd bestürtzt. Sechs auff der Lauten spielende Nymphen kommen zu der Hütten/ vnd bereden die Princessinnen jhnen in den nechsten Wald zu folgen/ allda jhrem mit den Schäffern Kampff zu zuschawen/ welches auch die Princessinnen auff der Miso gutachten geschehen lassen/ allda sie aber von etlichen wolgerüsten Cavaliers nebenst der Zelmana gefangen: mit verbundenem Angesichte auff Pferden darvon geführet/ vnd in ein Schloß gebracht worden.

DJe grosse gefahr / darinnen sich Dorus vorigen Tag befunden/ erweckete wiederumb bey der Pamela die gegen jhm habende Liebe: vñ führete jhr zu Gemüth was mercklichen Verlust sie würde erlitten haben/ wañ er zwischen solchem Tumult were getödtet worden. Dieses machte die Berührung deß newen Fewers dermassen empfindlich/ daß die flammen jhr darvon auß den Augen schienen / ja auß allen denen Reden/ die durch jhren holdseligen Mund giengen/ genugsam abzunehmen waren. Mit einem Worte / jhre Buhlerische heimligkeit/ welche sie im Hertzen so lange zeit verborgen gehalten/ muste endlich außbrechen / vnd geichsam triumphirend vber jhrer Vernunfft halßstarrigkeit obsiegen : also daß die verliebte Princessin/ demnach sie auß Dorus Discurs verstanden (als in welchem seines vnmuths vr-

sach leicht abzunehmen war) er dörffte endlich gar in eine Verzweiffelung gerathen/ sich entschloß/ sie wolte jhm zu erkennen geben/ wie schmertzlich jhr sein Anliegen zu Hertzen gienge. Diß Mitleyden machte gleich das Eyß/ so sie zuvor in jhrem Hertzen hatte/ schmeltzen/ durch die kräfftige Strahlen seiner Göttlichen Schönheit: also daß sie jhren Discurs (wann es vonnöthen war) vnder dem Nahmen deß Musidorus als einer dritten Person/ gar artlich beyzubringen wuste/ vnnd sagte/ wann si die jenige Dame gewesen were/ welcher dieser dapffere vnnd also verstellte Printz dermassen tugendlich auffgewartet/ wolte sie jhm seine Trew durch gleichmässige liebreiche Zuneigung vergolten haben. Dann ich habe diesen Glauben (sagte sie/ jhren Reden ein bessers Ansehen zugeben) daß nichts recht standhafftiglich geliebet werden kan oder mag/ dann allein diß/ welches die Tugend zum Fundamente hat. Solche züchtige Reden/ beneben der lang gewündschten wolfahrt/ welche damahls Dorus kostete/ brachten jhn gantz auß sich selber/ daß er schiene wie ein Mensch der von grosser Kälte erstarret/ vnd gleich darauff gehlingen zu einem mächtigen Fewer kommet. Dann weil er auß dem Eyßkalten Froste der Verzweiffelung in die hefftigst Hitz vud Brunst der Frewden gelangt/ ward er dannenhero mehr vervnruhiget/ als getröstet. Nach dem er aber seine Kräfften wieder erholet vnd solches vnverhofften Guthes Süssigkeit geschmecket hatte/ war er nicht mehr mächtig genug sein hohes glück in den Schrancken der Zucht vnd ehrbarkeit zu erhalten. Sondern seine Passion verführte jhn so weit/ daß an statt er allein seinen begierden etliche geringe Königreiche verheissen sollen/ er solche gantze Keyserthumb vnnd mächtige Monarchien hoffen machte/ so gar/ daß jhn auch der Erdboden bedünckte viel zu verächtlich seyn/ zu ertragen einen Menschen der in solche Seligkeit erhoben worden/

auch viel zu schlüpfferig für seine Liebe: Daher kondte er mitten in solchen vbergrossen Frewden nicht fest stehen: Obwol endlich die Thränen diese süsse Einbildung außlöschten. Die Gunst speißte jhn mit Hoffnung/ die Hoffnung aber ermünderte seine Begierden/ vnnd hieß jhn erwarten einer guten vnnd erwündschten Gelegenheit zu seiner Buhlschafft. Letztlich ereygneten sich gute Mittel hierzu/ durch Abwesen der Mopsa/ so von jhrer Mutter geruffen worden/ vnd er nachmalen allein bey der Pamela bliebe. Dorus nun/ sich in so glückseliger Stunde befindend/ nahm die Pamela freundlich in den Arm/ vnd wolte sie küssen/ gleichsam zur Bestättigung deren Sieges Zeichen von seiner erhalten Victorien. Die schöne Princessin aber (eben als ob sie von einem sehr köstlichen vnd doch tödtlich Vergifften Weine trincken sollen) stieß den Dorus hinder sich/ hub jhre Augen zugleich mit gen Himmel auff/ bezeugend/ daß sie sich ob solchem Betruge hefftig verwunderte/ vnd verwiese jhm durch diese rechtmässige billiche Verschmähung seines Zumuthens/ wie er sich dessen allzuverwegen vnterfangen hätte. Hinweg! (sagte sie wider jhn) du vermessener Mensch/ der du eben so vnwürdig bist zülieben/ als geliebt zuwerden: vnd versichere dich dessen/ daß ich mir selbsten nun feind bin/ weil ich mich von dir also anführen lassen: Dannenhero magstu wol abnehmen vnd Glauben/ wie vbel ich dir wölle. Dir/ sage ich/ der du mich so vnglücklich betrogen hast. Bitte dich derwegen/ laß dich hinführo nimmermehr vor mir sehen. Dieser erste Fehler soll mich witzigen vnd darvor seyn/ daß ich keine andere begehe. So bald sie außgeredt/ ruffte sie der Mopsa gantz zornig/ vnd schändet sie hefftig auß/ daß sie also darvon gangen/ vnd sie bey dem Dorus allein gelassen hätte. Er aber/ welcher damahls mit den Munde nicht antworten kondte/ redete allein durch bittere

Thränen / darüber sie sich doch nicht allein nicht Erbarmen / sondern auch jhn gar nicht ansehen wolte. Welches jhn fast in verzweiffelung brachte. Nichts destoweniger zog er jhm jhren Zorn zu hertzen / gieng von jhr hinweg in einen wald / setzte sich vnder einen Baum / fieng an sein vnglückseliges Leben bitterlich zubeweynen vnd seiner Liebe vbermachte Hefftigkeit anzuklagen / als die jhm der Pamela Zorn vnd Vnwillen verursacht hätte. In solcher Elenden Gestalt brachte er zweene Tage zu / daß er weder seinen Leib der ordentlichen Nahrung / noch daß Gemüth einiger Erleichterung der Aengsten würdigte. Nichts war jhm von sich selbsten vbrig geblieben / als die Hefftigkeit seiner Passion / welche wider die Melancholey vnd schwermuth kämpffendt jhr vorhielt / daß worferrn sie deß Dorus Todt verursachen solte / würde sie darmit nach vnd nach außlöschen das lebhaffte Conterfeyth dieser Göttlichen Schönheit / welches Amor in sein Hertz so tieff gegraben hätte. Derwegen dann die fleissige Betrachtung vnd reiffe Erwegung solcher vernünfftigen Vrsachen endlich machten / daß er mit seinem Schmertzen einen Anstand traff / vnnd wider ein Hertz fassete / jhm selbst schmeichlend mit guter Hoffnung / es würde jhm die Pamela diese Beleydigung verzeihen / vnnd derselbigen Vrsachen mehr seiner hertzlichen Liebe Hefftigkeit / als einiger vnbesonnenen Vermessenheit zuschreiben.

Beschloß demnach bey sich selbsten ein Brieff lein an sie zustellen / vnnd jhr darinnen zubezeugen / wie hertzlich vnd schmertzlich Leyd es jhm were / daß er sie erzürnet hätte / vnd also vmb Verzeyhung zubitten. Diß Vorhaben nun desto füglicher ins Werck zurichten / besann er sich / er wolte seine gewöhnliche Handschrifft verstellen / weil er besorgte / wanns Pamela gleich anfanges nach Anschawung der Vnderschreibung erkennete / dörffte sie jhn stracks Verschmähen /

schmähen/vnd nicht werth achten/ ferrners nachzusehen / was sein eigendliches Begehren vnd Ansuchen were. Hielt also darvor / es würde sich besser schicken/ wann er jhr schriebe in Form einer Elegien oder Klage. Aber keine Feder ist jehmahls in Verrichtung jhres Ampts forchtsamer vnd verzagter / kein Papier mit mehr Thränen benetzt / keine Rede von mehr kläglichen Worten zusammen gesetzt / vnnd endlich kein Schreiben mehrer Kunst der Musen (die hierinnen fast gantz erschöpfft worden(benöthiget gewesen / als eben dieses. Das Concept machte er in seinem Hertzen/ aber das ward theils wider auffgethan/ theils schien jhm zu schlecht vnd geringe / theils zu träge vnd schläfferig/ seiner Liebe Grösse genugsam außzudrucken. Er machte der Rede Beschluß/ ehe dann er den Anfang gesetzt hatte/ vnd hielte gäntzlich darvor / jedes Wörtlein würde von seiner Liebsten Pamela auffs allerschärpffste erwogen werden. Diß alles geschahe in Gedancken. Doch endlich grieff er zum Wercke selbsten / vnd schrieb: kondte aber kaum eine Lini fertig machen / da war sie stracks wider durchstrichen / weil es jhn vnterweilen beduncke / die Worte vnnd Art zu reden weren nicht zierlich genug. Ein ander mahl meynte er/seine Seele verzehrende Flammen gar zu schläffrig vnd kaltsinnig vorgebildet zuhaben. Das eine Wörtlin hatte nit genugsamen Nachtruck seine Kranckheit vñ liebhafftes anliegen rechtschaffen an den Tag zuthun: das andere wolte sich sonst nicht reymen. Dergestalt schwebte er in Vngewißheit seiner Einbildungen eine geraume Zeit/ biß endlich erwischte er gehlingen widerumb die Feder / vnd vollendete seinen Brieff. Doch hatte er jhn kaum geschrieben / da mißfiel er jhm wieder so gar/ daß er jhn auch zerreissen wolte. Gleichwol machte jhm letzlich seine Liebe wiederumb ein Hertz / vnnd hieß jhn eine Günstige Antwort hoffen.

Also spähete er nun gar fleissig die Gelegenheit auß/ wann alle Schäffer in der andern Hütten beym Mittag essen / vnd niemand als Mopsa allein/ daheim geblieben wäre. Da gieng er hinauff in der Pamela Kammer / vnd legte seinen Brieff in ein grosses Schreibzeug/welches sie allezeit auff jhrem Tisch stehen hatte; kehrte darauff also bald wider von dannen/ vmb seinen trawrigen Gedancken eine zeitlang Gehör zugeben. Wie nun Pamela wieder kam/vnd diesen Brieff fand/ andete es jhr gleich/ er würde von Dorus seyn; warff jhn derwegen wiedern Boden / vnd eylete geschwind aus der Kammer/ gleich als wann der Brieff voll Giffts gewesen were. Doch gieng sie hernach gehlingen wieder in sich selber vnd bekam ein Verlangen zu sehen / was dann darinnen were. Nahm jhn also vnd laß jhn / bemäntelt doch die Begier / welche sie hatte dessen Jnhalt zuerkennen mit dem/ daß sie sagte/ das Papier were vnschuldig an dem Fehler so vom Schreiber begangen worden / darumb würde sie keine Sünde thun / ob sie es gleich lese: sintemahl es doch zu dem einigen Ende geschehe/ daß sie gern sehen wolte/ ob deß Dorus Hände eben so vermessen weren als sein Mund. Nun fand sie etliche Linien darinnen/ die jhr zimlich anstunden / die andern aber gefielen jhr gar nicht. Derowegen warff sie den Brieff widerumb auß Zorn vnd vnwillen etliche mahl widern Boden / vnd hub jhn doch als bald wieder auff: brachte also eine geraume zeit zu/ ehe daß sie sich recht entschliessen kondte/selbigen zu lesen. Doch endlich beschloß sie jhr so viel Weile zu nehmen / vnd das Schreiben gantz zu durchsehen: fand demnach folgende Worte:

Ein Elender Gefangener/ dessen einiger Auffenthalt in den Kräfften seines Leydens bestehet / hält zwar gäntzlich darvor / daß allerhand Trost bey jhm vnnütz vnd vergebens sey: jedoch wanns euch beliebē wolte / ein einige Gutwilligkeit einzugehen / könd-

let ihr ihm damit wol das Leben wider geben. Seyt doch nicht so grausam gegẽ dem jenigen / welchen ihr mit ewern Ketten gefässelt habt; vnd verschafft daß dieser sein Brieff von ewern holdseligen Augen freundlich empfangen werde: sintemal das lebhaffte Conterfeth seiner Schmertzen darinnen begrieffen ist / auch ihr darauß bloß vnd offenbahr sehen möget die gefährlichen Wunden / welche ich in meinem innersten Hertzen habe. Zwar versprech ich mir selbsten gar nicht / dannen hero (wann ihr diese klägliche Zeilen anschawens würdigen werdet) einige Gunst zuempfahen: Allein bitte ich / lasset mich auffs wenigste nicht lange leyden / sondern lasset mir die Verzweiffelung mit ehistem eine Antwort bringen. Wollen dann ewere Augen nicht Mittleydens haben mit den bittern Thränen eines von schmertzlicher Betrübnuß gantz vberschütten Menschen? Kans auch müglich seyn / daß ihr die letzten Worte deß jenigen arbeitseligen / welchen ewere scharpffe strengheit zum Todt verdampt / nicht anhören mögt? Wolt ihr mir dann (weil ich je meine Tage enden soll) wehren / daß ich der Welt gute Nacht gebe? Oder auffs wenigste der jenigen Frewde so ich darinnen haben sollen? sintemahl auch keinerley hülffliche Artzney-Mittel meinen Wunden Hülff vnd Heylung bringen mögen; solte ich dann nicht dörffen / so wol meinem Leben als meiner Liebe Gehab dich wol sagen? O höchstes Miracul vnnd Wunder aller Schönen! sucht dann die Schönheit mit Vervrsachung deß Todes ihren Triumph? Wann die allerhefftigste Liebe eine straff vnd züchtigung verdient / so schicket euch auffs wenigste zur vergeltung deß Hasses. Wann man / mit Liebhabung ewer / sundiget, so seyt ihr an solcher missethat sebst schuldig / eben darumb weil ihr so lieblich seyt. Die Liebe hätte mich / sonder euch / nicht vberwinden können: vnd ihr allein seyt Vrsächerin solcher Liebe. Mit Waserley recht-

rechtmässigem vnd billichem Grunde will der Cörper seinen Schatten schelten/da doch eben der Cörper selbst deß Schattens Vrsach ist? Wann ihr so vngern habt daß man euch liebt / warumb verberget ihr dann nit ewer Schönheit? Warumb verdeckt ihr nicht ewere holdselige Augen? Aber was? Dieser Augen Liecht vnnd Schönheit würde nichts desto minder allezeit durch die dicke Finsternuß vnter welche man sie verbergen wollen/herfür blicken. Raufft ewere schöne Haar auß / welche der Sonnen Goldgleissende Klarheit beschämen / vnd mich in ihrem Netze verwickelt haben: weil ihr je das jenige / was sie gefangen/so gar verschmähet. Verbergt auch die zarten holdselige Hände/ den lebendigen Marmel/ welche mir so viel Pfeyl in mein Hertz geschossen haben; Dann ihr Anblick hat vervrsacht meine Liebe; vnd solche Liebe folgends den Todt. Ihr soltet ewer schönes Angesicht durch jergends eine Kunst mißstellen vnd heßlich machen / weil ihr schlechts nicht haben wolt daß man es anbete. Aber Ach! ehe wolte ich selber sterben / als der Schönheit Todt begehren; zuverstehen der Pamela / ehe solle die Cimmerische Finsternuß meine ewige Wohnung seyn: ja ehe wolte ich mir die Augen auß dem Kopff reissen lassen/ als in einen solchen mercklichen Verlust einwilligen! darumb/auß Besorgung/daß nicht etwan meine betrübte Gedancken eine solche Lästerung wider ewere Schönheit außstossen möchten / hab ich mich willig in eine Einöde begeben / auch an meiner Ergetzlichkeit/vnd allen denen züchtigen Gunsten / welche ich ehemals von euch empfangen / gäntzlich Schiffbruch leyden wollen; nichts ferrners hoffend / als mein Elend vnd jämmerliches Leben mit ersten zubeschliessen.

Demnach nun Pamela dieses Schreiben wol betrachtet vnd erwogen hatte / befand sie sich darüber hefftig bewegt vnd bestürtzt. Als sie aber solcher Ge-

stalt

stalt zwischen Lieb vnd Haß schwebete / ward sie von jhrer Schwester vnd Miso beruffen: daß sie wolte hinkommen vnd helffen der Zelmana / (welche sie besucht hatte) die zeit vertreiben: in dessen die Gynecia wegen jhres langwirigen Melancholischen Fiebers deß Betts hüten muste. Nun hatte der Miso verdrüßliche Ankunfft (gestaltsam ich euch gesagt habe) die schöne Amazonin an dem Gespräche mit jhrer Philoclea zerstöret: weil sie sich dañ genötiget sahe / entweder dieser widerigen Begegnung Hefftigkeit nach zugeben / oder den Discurß mit jhrer Liebsten fortzustellen / wuste sie keine artlichere entschüldigung zufinden / vmb der Miso vnd jhres Mannes Gewäsche zu vermeyden / als wann sie hin zur Pamela gienge.

Dieses war nach dem gestillten Tumulte der vierdte Tag: Basilius fand sich damahls bey seiner Gemahlin / damit er neben jhr genäwer erwegen möchte den vom Philanax vnnd andern Herren ertheilten Raht / vnd nachmahlen der Auffruhr (welcher einige Vrheberin sie erfahren hatten die Cecropia gewesen seyn) desto füglicher abhelffen köndte: In dessen sie nun also mit einander rahtschlagtē / kam die Zelmana wider. Was Gestalt aber? nemblich / ob sie schon mit dem Leibe gegenwertig / so folgte doch das Gemüth allenthalben jhrer liebsten Philoclea nach.

Eben zu dieser zeit gelangten bey der Hütten Thür an sechs schöner Jungfrawen / Leibfarb bekleydet / jhre Schürtze waren mit artlich zusammen gehefftem Laube vnd Blättern bedeckt / vnd reichten jhnen nicht weiter als biß auff die Knie. Die Beine waren bloß / außgenommen von Waden biß vnden an die Füß / dann da hatten sie kleine Stiffeln an / mit silbern Schellen hin vnd wider gar artlich besetzt. Jhre häupter waren bedeckt mit schönen Kräntzen von Blumen / darein daß schöne goldgelbe Haar gar zierlich geflochten. Jhre Hälse sahe man bloß /

hübsch/ vollkommen vnd weiß wie ein polirter Alabaster. Es schiene/ daß ihre Angesichter die Sonne selbsten beschämen wolten/ so schön vnnd ansehenlich waren sie zusammen. Ihre holdselige Gebärden schickten sich wol zu dem zierlichen Habit/ vnd trug ihrer jede eine Lauten in der Hand. Demnach sie nun eine kleine weil verzogen / biß sie zusammen gestimbt/fiengen sie an zuspielen/vnd mit solcher lieblicher Harmony darein zusingen/daß wer es hörte / auß lauter Verwunderung kommen muste / sie zusehen / vnd zuerfahren / wer doch die schöne Damen weren.

Alß solche süsse Music geendet / wusten sie schier nicht / zu welchem sie sich wenden solten: doch that eine vnder jhnen / an statt aller/das Wort/vnd sagte: Aller fürtrefflichste Princessin / ewere berühmbte schönheit ist solches kräfftigen vermögens / daß sie vns auß vnsern Stätten hieher in diese einsame doch lustige Wohnungen gezogen hat / damit wir vor euch möchten zuerkennen geben / wie sehr hoch wir diese Glückseligkeit schätzen. So ertheilt nun (daferrn es euch beliebt)vnsern vbelpolirten Discursen eine gnädige Audientz / vnd habt dieselben für entschüldiget / als herrührend von solchen Personen die da lieben/vnd sich allezeit richten nach denen welche liebens werth seyn. Die Jungfrawen dieser Arcadischen Provintzen / demnach sie vernommen / daß etliche Schäffer gewohnt weren zu gewissen Tagen hieher zukommen / vmb dem Könige vnd euch eine Luste zumachen; haben sie gedacht / sie weren schuldig dergleichen zuthun. Vnd ob wol jhnen nicht vnbewust ist / daß jhre grobe Wörter der Gedachten Schäffer zierlichkeit im Reden nimmermehr erreichen können; geleben sie doch dieser guten zuversicht / es werde ewere vberschwengliche Gütigkeit solchen jhren Gebrechen entschuldigen / vnd die hertzliche Begier welche sie haben euch auffzuwarten

vnd

vnd eine annehmliche Lusten zu erwecken / im besten auffnehmen. Nun ist aber zwischen diesen Schäfern vnnd vns eine kleine Außforderung: Dann sie haben vns verwichener Tagen jhr Cartell gesandt vnd vns darinnen geladen / auff einem in diesem Walde bestimpten Platz zu erscheinen / vnd euch vnsern lustigen Kampff sehen zu lassen. Demnach werdet jhr Durchleuchtige Princessin / jhnen vnd vns (daferren es euch gefällig) diese Gnade erweisen / dem ehrlichen Kampffe zuzuschawen / vnd endlich dessen Vrtheiler vnd Richter zu seyn.

Als sie diese kurtze Rede geendet / stunden die Princessinnen im Zweiffel / ob sie solten dahin gehen oder nicht: weil sie besorgten / Basilius dörffts jhnen nicht gut heissen: doch sagte endlich Miso wider sie (als welche selbst Lust hatte dieser Kurtzweil zuzusehen) sie köndten nicht wol abschlagen dahin zu kommen solten derwegen nur wagen; sie wolte schon so viel darbey thun / daß Basilius müste zufrieden seyn / in Betrachtung sie so gar höfflich weren gebetten vnd eingeladen worden. Den Princessinnen gefiel es wol / daß sie der Miso Einwilligung hatten / welche für sie gut sprechen wolte: giengen derwegen mit jhr hin. Wie sie aber eben wegscheiden wolten / gab Pamela fleissig acht / ob sie den Dorus nicht sehe / der sich entzwischen in das Gehöltz begeben hatte / mit Verfluchung deß jämmerlichen Elends vnd demüthiger Anruffung der Barmhertzigkeit seiner Hertzliebsten. Ob sie nun wol das trawrige Weheklagen welches er verrichtete / nicht hören kondte / vnterließ sie doch nichts desto weniger nicht dasselbige in jhrem Hertzen zufühlen: klagte derowegen hefftig vber sich selbsten / weil sie solcher leydigen Abwesenheit einig vnd allein Vrsächerin gewesen were.

Also giengen nun die Princessinen vnd Miso mit den gedachten Nymphen darvon: welche (damit jhnen der weg desto weniger verdrüßlich würde) stetigs jhre

ihre süsse vnd wolklingende Music fortstelleten. Die arme Mopsa blieb allein dahinden / weynend vnd weheklagend / weil jhre Mutter nicht zugeben wollen, daß sie mitgienge / vnd an solcher Kurtzweil auch jhr Theil hätte. Die Damen wurden deß Weges gar nicht verdrüssig / so wol wegen der Hertzlichen lust die sie vber Auffmerckung ihrer süssen Stimme empfiengen / als auch deß züchtigen vnnd holdseligen Gesprächs halber / welches die 6 Nymphen vnterwegens mit jhnen hatten: so gar / daß sie sich endlich verwunderten / da sie sich so bald an dem zu solchem ergetzlichen Spiel verordnetem Orthe sahen. Es war ein grosser gevierdter Platz / mitten zwischen vielen fruchtbaren vnd zierlich nach der Reyen gepflantzten Bäwmen / welche wegen jhrer viel vnd mancherley Früchten einen lustigen Anblick gaben / vnnd der anschawenden Augen die treffliche Reichthumb vnd bahren Schatz des Herbstes sehr erquicklich darstellten. Daselbsten nun würden die Damen von den schönen Nymphen gebetten nider zu sitzen; welches als es geschehen / gaben sie jhnen von jhren schönen Früchten / beneben einem Trunck Weins den sie willig annahmen. Es war aber diese Erquickung kaum vollendet / da schaweten die Damen rings vmb sich / zusehen / was man für Bereitschafft zum Hirten Kampffe machte; siehe da wurden sie an statt dieser Kurtzweil hefftig erschreckt; sintemahl sie bey fünffzehen oder zwantzig wolgerüster Cavalier gewahr worden / welche mit verhängtem Zaume zuranten vnnd sie gefangen nahmen: sonderlich die Zelmana / so nicht Weile hatte dee Hand an Degen zu legen / weil er jhr auß die Händen gerissen worden. Sie zogen jederer eine kappen vber den Kopff / bedeckten jhnen das Angesicht / setzten sie mit Gewalt auff die Pferde / vnnd führeten sie also darvon. Die beyde Schwestern bemüheten sich zwar hefftig vmb Hülffe zuschreyen / aber da war niemand der sie

hören

hören oder zulauffen wolte. Solches fochte die Zelmana vmb ſo viel deſto mehr an / weil ſie ſahe / daß ſie alſo allein vnnd Wehrloß / dieſem verrätheriſchen Betruge nicht widerſtehen kondte. Derowegen verfluchte ſie jhre widerige Fortun / vnnd hätte lieber gewünſchet zu ſterben/ als dieſen leydigen Fall anzuſehen.

Wie ſie nun etliche Meile Weges hinder ſich gelegt hatten / huben ſie die Miſo vom Pferdte/ legten jhr einen Knebel ins Maul / banden jhr Hände vnnd Füſſe / vnd lieſſen ſie der Geſtalt auff gutes Glücke liegen. Gleich damit fiel die Nacht ein/ welche ſchiene / als ob ſie in dieſe grauſame Verrätherey willigte / weil ſie allem Beduncken nach etwas ehers kam als ſie ſolte. Demnach führeten ſie die Damen in ein Schloß / welches vngefähr 5. oder 6. Meyl Weges von deß Königs Waldhütten abgelegen. Daſelbſt wartete jhrer ein Schiff allerfertig vberzufahren: ſintemahl dieſe treffliche Veſtung mitten im Fluſſe auff einen lautern Felſen gebawet / vnnd durch die Natur ſelber dermaſſen wol zum beſtreichen verſehen worden war/ daß man es für vnvberwindlich hielt.

CAP. II.

Pamela vnd Philoclea nach dem sie sehen/daß sie in ihrer Basen Cecropia Hände gerathen / betrüben sich höchlich / Cecropia empfänget die Princessinnen etwas höfflich: befielet sie Königlich zu halten vnnd jhnen alles Gewehr zu nehmen: berichtet jhren Sohn den Amphyalus von diesem Handel vnd wie er durch dieser zweyen Princessinnen Geburt der Succession deß Reichs beraubet: auch was für Mittel / diese auß dem Wege zuraumen / sie allbereits gebrauchet. Worüber Amphyalus hefftig bestürtzet vnnd wil nicht gestatten / daß den Princessinnen jrgendes ein Leid wieder führe: kombt köstlich bekleidet zu der Philoclea / vnd tröstet vnd versichert sie seiner gegen sie habende Liebe: wird von der vmb Erledigung vnd vorige Freyheit gebeten / welches er jhr abschläget auß angehängten Vrsachen: nimbt von jhr Vrlaub / vnnd erzehlet seiner Mutter den mit jhr gehalten Discurß vnd bittet zugleich: sie wolte hierinnen das beste thun/welches auch jhm Cecropia verheischet.

SO bald sie nun in diese vnglückselige Wohnung kamen / deckte man jhnen jhre Angesichter widerumb auff / da sahen sie eine grosse Anzahl Liechter / welche auffgesteckt worden jhnen zu leuchten. Wie nun ferrner die beyde Schwestern gewar wurden / daß sie in jhrer Basen Cecropia Hände gerathen/vermehrte sich jhre Bekümmernüß hefftig: sintemal sie sich also in jhrem Gewalt sehende / nichts anders hofften dann den Todt. Aber Cecropia verheelte jhr böses Vorhaben / vnd empfieng sie mit etlicher massen freundlicher Höffligkeit / bittend / sie wolten sich nichts anfechten lassen / vnnd sie beneben versicherend / sie weren an einem solchen Orte / da alles zu jhren Diensten willig vud bereit were.

Philoclea sahe sie an mit solchen Augen/ darinnen gleichwol das Fewer jhrer Liebe nicht vnterlassen kondte/durch einen grossen Hauffen Schrecken vnd Forcht herfür zu blicken / vnd bate gantz demütig/ sie wolte doch freundlich mit jhr verfahren / weil sie jhr niemahls nichts Leyds zugefüget hätte. Pamela aber / als die etwas großmütiger / würdigte

sie nicht viel supplicirens/ sondern sagte allein: Liebe Baaß/ wann jhr je willens seydt vns einiges schlimmes Stück zu beweisen/ so richtet ewere Grawsamkeit nur geschwind ins Werck/ vnnd lasset vns nicht lange leyden: Dann ich meines Theils hoffe keine bessere Ehrerzeigung von euch/ sintemahl man auß allen ewern Handlungen nichts anders dann Gewaltthätigkeit abnehmen kan. Hierauff antwortete jhnen Cecropia nichts: sondern ließ jede absonderlich in eine eygene Kammer führen. Die Zelmana betreffend/ kundte sie vor grimmigen Zorn vnd Hertzensangst nicht ein Wort reden.

Cecropia befahl/ man solte sie Königlich halten/ vnnd jhnen an nichts Mangel lassen: Doch ließ sie jhnen alles das auß dem Wege raumen/ womit sie sich entweder wehren/ oder jhnen selbst Schaden zu fügen könten/ ja auch jhre Messer. Also hatten sie nun alles was sie wündschen vnd begeren mögen/ allein mangelte es jhnen an guten Trost vnd der edlen Freyheit.

Stracks gieng die Cecropia hin jhren Sohn zu besuchen/ welcher/ seit dan er von der Zelmana verwundet worden/ keinen Tritt auß dem Bette kommen können. Sie erzehlte jhm diesen Streich/ was massen sie nemblich die beyde Princessinnen/ zusampt der Amazonin in jhre Gewalt bekomen hette.

Amphialus/ welcher niemals in diesen bösen Anschlag einwilligen wollen/ (sintemahl er eines viel zu Heroischen Gemüths/ vnd wol eine gute Frucht von einem bösen Baume war) wurdt vber dieser trewlosen vnnd gewaltthätigen Verfahrung dermassen bestürtzt/ als ob man jhm gesagt hätte/ die Sonne were vom Himmel herab auff die Erden gefallen: Bate seine Mutter/ sie wolte jhm doch jhr Vorhaben entdecken/ vnd außführlich berichten/ auff waserley Manier sie diß alles zu solchem Ende gebracht hätte.

Mein

Mein Sohn (antwortete Cecropia) daß wil ich dir hertzlich gern sagen/ sintemahl ich in allem diesem nichts gethan / daß nicht fürnemblich vmb deinent willen geschehen were: doch hab ich niemand andern davon sagen mögen / auß Besorgung man dörffte etwas vbels gedencken Solt demnach wissen/ daß als der alte Basilius/ der anjetzo in der Regierung ist/ fast sechtzig Jahr ohn eine Gemahlin gelebt vnd vns mit seinen Worten jederzeit versichert hat/ er begehrte keiner nimmermehr; seynd dardurch aller Vnterthanen Augen bewegt worden / seinen jungen Bruder als die auffgehende Sonne anzubetten. Derselbige Printz war bey dreissig Jahr jünger als er / vnnd gleichsam ein gewisser Erbe der Cron; gestaltsam er auch in Warheit wol würdig gewesen ein Königreich zu regieren/ daferren die Tugend Königlichen Scepters würdig ist. Er hatte allen benachbarten Königen das Hertz dermassen abgewonnen / daß ich jhm durch den von Argos / meinen Vatern/ zur Ehe versprochen worden: Warzu sich auch sein älterer Bruder selbsten verstund / jhn für den vornembsten Printzen seines Geblüts/ vnd allernechsten Erben zur Cron erklärende. So bald ich an den Hoff kam/ da empfieng man mich als eine Princessin vnd Mutter deß Landes; alle andere Damen bewiesen mir Ehr/ vnd stelleten mich oben an. Meine Gebärden Freundligkeit vnd liebliche Majestät / gaben genungsam zu erkennen / daß ich deß Königs von Argus Tochter wäre. Wann ich mich dan vor diesem Volck etwann sehen ließ/ da war nichts anders als Verwunderung; jhre Zungen wurden verwandelt in Ohren vnd jhre Ohren gefangen von meiner Zunge. Wann ich in jhren Tempeln war / so ließ sichs ansehen als ob ich jhre einige Göttin; vnnd daß die vbrigen Götter jhren gewöhnlichen Dienst vnd Ceremonien auffschieben liessen/ biß so lange ich ankommen wäre. Wann ich spatzieren gieng / wolle mir

ein jeder auffwarten/ vnd dünckte sich gut seyn dafern er nur mir gefiele. So bald ich Morgens erwachte/ da war nichts dann allerhand Ehrerbietung durch der mächtigsten Herrn dieses Königreichs abgeordnete: Vnd war mein Hauß täglich voller Præsenten/ die mir ein jeder thät.

In solcher Glückseligkeit nun bistu mein lieber Sohn empfangen vnd gebohren worden: Die Erde selbst hatte sich dir vnterwürfflich gemacht/vnnd sehr gut gedunckt/daß sie von ihres rechtschuldigen Printzen Füssen solte betretten werden. Solche Wohlfart ward dir verursacht durch die bey ihnen verbliebene süsse Gedächtnüß deines Vaters Tugenden/ vnd dann durch Hülffe meines darbey gebrauchten Fleisses. Es schien / daß alle Ding zu keinem andern Ende zusammen stimpten/dann allein dich in deß Basilius Thron zu erheben / vnerwartet des endlichen Schlusses seiner langwirigen Jahre. In solchem Verlauff beraubte mich das böse/vnd gegen meinem Glück neydische Verhängnüß deines Vaters/vnnd nahm mir jhn in seinem besten blühenden Alter auß meinen Armen hinweg. Ob ich nun wol nach der hand eine junge Wittib/vñ du noch ein jüngerer waise geblieben/hatt es vns dannoch an keiner Wollust dieses Lebens gemangelt: welche gleichwol allzeit in den Schrancken der Ehren verblieben seyn. Ehe dann du aber den Orth deiner Geburt vnd die daher rührende Authorität erkennen köñen/ließ er jhm diese Bestien (als von welcher ich sonder Zorn vnd Erbitterung nit reden kan) die Gynecia vermählen. Diese junge Dame wolte von da an allezeit/ wo ich vnnd sie beysammen waren / den Vorzug haben. Welches mir warhafftig von einer andern bey weitem nit so wehe gethan hätte/als von dieser meiner Verwandten. Der Fall war mir von der ersten vnd obersten Staffel auff die andere empfindlicher als wenn er von der andern auff die letzte vnnd vnterste geschehen wäre.

wäre. Es gieng mir dermassen bitterlich zu Hertzen / daß alle meine Blicke / Reden / Gebärden / Handel vnd Wandel den Vnwillen genungsam bezeugten. Vnnd das mich noch am allermeysten verdroß / war dieses / als ich jhm sahe die beyde Töchter (welche deine Gefangene seyn / vnnd dich aller Hoffnung der Hochgeehrten Succession berauben) gebohren werden. Ja / noch vnleidlicher war mirs / daß ich vnnd du vnsere Tage in diesem Elende verschliessen / vnnd die Sonne meinen ältesten Sohn dieses Königreichs beraubt sehen solte. Damals kam mir mein Hauß vor als gantz vnnd gar verlassen / weil ich sahe / daß nunmehr ein jeder vnter dem günstigen Anschawen dieser newen Sterne schiffen wolte: alle meine Sinnen wurden darüber von rasender Vnsinnigkeit / grimmigen Zorn vnnd Raachgier besessen. Doch fassete ich wieder ein Hertz vnd gedachte / ob mich schon das Glück begebe / folgte darumb nicht / daß ich mich selbsten auch verlassen solte. Habe mich darauff besonnen / etliche wilde grimmige Thier / ziemlich nahe bey deß Basilius Waldhütten zu hägen / vnd sie vnterweilens drey oder vier Tage vngefressen zu lassen: damit wann sich etwan eine Gelegenheit ereygnete / ich sie auff die schöne Princessinnen ledig liesse / selbige zu verschlingen. Aber dieser Fund ist mir nicht auß gangen / wie ich hoffte. Nach diesem hab ichs mit meinem wolberedten vnd getrewen Clinias abgeredt; er solte sehen daß er das gemeine Volck wider den nichts werthen König auffständig vnnd rumorisch machte: Noch hats der Außgang bewiesen / daß alle diese Anschläge zu deiner Einsetzung noch nicht verschlagen genung gewesen seyn. Ferrners hab ich bey meinen benachbarten Printzen jnnständig angehalten / vnd jhnen zimlich schädliche Einschläge gegeben / noch viel ein mächtigers Regiment vnter vber sich zu kehren als eben des Basilius ist: Gleichwol

wol ist alle angewandte mühe vnd Arbeit vergebens gewesen. Derowegen endlich als ich berichtet worden/was massen Philanax nach dem newlich entstandenen Tumult fleissig forschete / auch der mehrer Theil vornembster Herrn dieses Königsreichs jhm in solchem Vohrnemen beystunden / also daß hochlich zu besorgen / ich als Anstiffterin alles dieses vnraths möchte vnfehlbarlich außgekuntschafft werden / hab ich es gleich auffs eusserste wagen/ vnd entweder das Spiel gewinnen oder gar verlieren wollen. Zu dem Ende ist heute früh die Arthesia eine auß meinem Frawenzimmer abgefertiget worden/ sampt etlichen der schönsten Jungfrawen die ich in gantz Arcadia außgehen können: die haben nun jhre Personen (laut meiner gegebenen Vnterrichtung) dermssaen wol gespielt/ daß die Princessinen in vnsern Gewalt kommen. Dannenhero siehestu nun/daß du der nechste vnd einige Erbe bist dieses schönen Königreichs. War ists/ daß ich gern hätte mögen den alten Basilius zu gleich mit erhaschen: es war aber zu befahren/wann sie sich lange auffhielten / der Anschlag möchte entdeckt werden Zu dem/wanns schon auffs ärgste geht/ ist doch der arme vnsinnige Tropff nit darnach beschaffen/daß er dir den Platz lange vorhalten könne.

Was? Meine Mutter (sagte Amphialus) so hör ich wol/jhr begehrt diesen Princessinnē vbels zu thun? Köndt jhr auch gedencken/ daß ich euch darzu werde meine bewilligung geben? Neyn/neyn/jr leben ist mir viel lieber als mein eigenes. Ich lieber wolte hundert mal sterbē/ als sie den allergeringsten schmertzen leidē sehen. Wie dann auch im gegentheil ich mich allezeit für glückselig schätzen wil/wañ ich von d᷑ Philoclea für einen jhrer getrewesten Diener mag gehalten werden.

Mein Sohn antwortet Cecropia / wann sich dein Wille mit dem meinigen vergliche / so hättest du sonder Zweiffel deine Liebe nimmermehr an ein so niedrigen vnnd verächtlichen Orth gehäfftet.

Weil

Weil du aber je in dieser Liebe Netze verstrickt bist / so wär es eine grosse Thorheit an mir / wann ich dich mit Gewalt wolte darauß reissen. Magst demnach meinenthalben in dieser eingebildeten Wolfahrt befriedigt vnd frölich leben.

Ach! meine Mutter (sagte Amphialus) wann mein Hertz so wol als mein Mund die verliebten Gedancken darthun köndte / würde es euch für die wenigen Worte tausendfältigen Danck sagen. Aber was? Wann gleich meine gegen die Philoclea brünstige Liebe mir Gegengunst versprechen wolte; so kömpt doch der böse Dienst / den ihr ihr erwiesen habt darzwischen / vnnd vrsacht daß ich nichts anders als vnbarmhertzige Verschmähung hoffen kan. Vielleicht wird sie mich eben so wol dieser Verrätherey beschuldigen / vnnd für dero ersten Anstiffter halten.

Wol / wol / antwortete Cecropia / weil du je die Wolfahrt / welche ich dir zu wege gebracht / so wenig zu Hertzen nimbst / wil ich Philoclea mit dem allernächsten als mir müglich seyn wird / heimbschicken / damit sie wiederumb in den vergnüglichen Wohlstand gelange / welchen du ihr so hertzlich gönnest.

Nein! sagte Amphialus / wann sie einmahl hie ist / so kan vnnd weiß ich nicht darein zu verwilligen / daß ihr mich so bald ihrer holdseligen Gegenwart berauben soltet.

Seht da / welche thörichte Entschliessungen seynd das: (sagte Cecropia) Weil du es aber je also haben wilt / wolan / so gehe hin vnd besuche sie in ihrer Kammer / in dessen wil ich ihrer Schwester zusprechen. Entschuldige dich vffs best als du immer kanst / wirff alle Schuld auff mich / vnd siehe dann / wie hoch sie deine schöne Liebe achten werde: Dann nach dem du auß ihren Discurß mercken wirst / wie sie gesinnet / nach dem müssen wir auch vnsere Händel fernners anschicken /

schicken/dem Basilius zu wiederstehen/so er vns etwan belägerte.

Wie sie nun wolten von einander gehen/ befahl jhm die Cecropia/ er solte zugleich auch die Zelmana besuchen/vnd von jhr erfahren/ was sie für bewegliche Vhrsachen gehabt hätte/ jhn also zu verwunden/ gestaltsam sie gethan? Hierauff begegnete jhr Amphialus/ vnnd sagte: Jch sahe keine sonderbahre Vhrsach deßwegen nachzufragen: allein wil ich gegen jhr außtrücklich mich angeben/ daß ich sie ehre von wegen jhrer Dapfferkeit vnd Liebe/ von wegen dessen daß sie ebenmässig von meiner hertzallerliebsten Philoclea höchlich geliebt wird. Vnd eben darumb bitt ich euch auch/ jhr wolt sie zusammen in eine Kammer thun.

Bey Leibe nicht/ antwortet Cecropia/ darvor sol man sich wol hüten. Jch muste ja besorgen wann sie beysamen wären/ daß sie etwan einen Anschlag fasseten/ der vns schädlich were: da hingegen jetzunder die Einsamkeit macht/daß sie nit wissen was sie thun oder lassen sollen/ vnnd von allzuvielem nachsinnen endlich selbst müde/ auch folgends desto geschickter vnd williger werden/die allererst angetragene Bedingung einzugehen.

Jn dessen Cecropia dergestalt mit dem Amphialus discurrirte/ward der Printz gewahr/ daß seine Mutter der Philoclea Messer hatte/ solches nahm er jhr/ vmb dasselbige als einen köstlichen Schatz auffzubehalten.

Nach diesem wolte er sich in seiner Kammer anlegen/stund aber eine geraume Zeit in gar zweiffeligen Gedancken/was er für ein Kleydt nemen wolte: doch letzlich ließ er jhm seinen Cammerjungen herlangen die allerköstlichen/ welche er im Kasten hatte/bey sich selbst schliessend/er köndte vor seine Maistressen nimmermehr zu wol gebutzt erscheinen. Ein Stücke bedunckte jhn nicht schön genug: das andere war

sonst

sonst nicht recht nach seinem Kopffe: das dritte (sagte er) hätte eine gar zu frische Farbe: wann ers anlegte / möchte seine Liebste gedencken / er wolte sich jhrer Gefängnüß frewen: solte er dann eine allzudunckele vnd trawrige Farbe erwehlen / köndte sie darauß leicht eine böse Bedeutung schöpffen. Jedoch nach langem Disputiren / resolvirte er sich endlich / er wolte einen schwartzen Sammet nehmen mit güldenen Passementen / vnnd eingestickten Perlen reichlich gezieret: Vnnd an den Hals hencken eine güldene Ketten mit weissem Schmeltzwerck vnnd Gamalierung auff das allerkünstlichste zugerichtet. Vmb den Hut hatte er eine Schnur mit Demanten / sampt einem grossen vnnd schönen Busche schwartzer Reyger Federn.

Mit solchem Schmucke nun trat der verliebte Printz in der Philoclea Kammer / welche er fand auf jhrem Beth liegend / die Armen creützweiß vbereinander geschlagen / vnnd vor lauter Bekümmernüß entschlaffen. Die Fenster waren halb zu / allein stunden die Vmbhänge ein wenig offen. Sie hatte in dieser Postur ein solche holdselige Anmuth / daß sie schiene eine andere Venus seyn / vnnd ein jämmerliches Weheklagen auff dem todten Cörper jhres liebsten Adonis verrichten. Vnd ob wol jhre schmertzliche Anfechtung deß schönen Angesichtes Glantz hätte verdunckeln sollen: hatte sie doch nichts desto minder (gleich wie die Sonne durch die allerdicksten Wolcken) jhren volkommenen Schein. Er stund lange Zeit sie zu betrachten / ehe dann er recht darbey dörffte / besorgend er möchte sie an jhrer Ruh stöhren. Doch erwachte sie endlich auff das blosse Geräusche seiner Kleyder / sprang behende auß dem Bette / vnnd sahe jhn mit trawrigen vnd vnwilligen Augen an. Amphilus / dem die Entsetzung vnd gebührende Ehre seine Stimme beraubt / stund abermahl lange Zeit da / vnnd kondte kein Wort reden.

Doch endlich erholte er seine lebhaffte Geister / vnd näherte sich zu jhr / vmb das vnterste jhres Rockes / ja so forchsam als demütig zu küssen: Nahm sie darauff bey der Hand / vnnd sagte er bete sie fleissig / sie wolte diese seine Besuchung jhr lassen annämblich seyn: Sintemahl er keiner andern Vrsachen halben zu jhr kommen als allein sie zu versichern / wie hertzlich begierig er wäre / jhr die jehnigen Dienste zu erweisen / welche er jhr längsten gelobt hätte. Philoclea fiel ihm mit jhrem hefftigen Seufftzen in die Rede vnnd sagte: Daß alle solche seine Wort von der That sehr weit entferret wären / vnnd sein Mund redte viel eine andere Sprache als das Hertze. Derwegen Amphialus / damit er sie der Auffrichtigkeit seines Gemüths desto mehr versicherte / knyete er auff die Erden / küssete ihr die Hand zu vnterschiedlichen mahlen / als zu demühtiger Bezeugung seiner hertztrewelichen Meynung. Solche Künheit deß Amphialus muste damahls die bekümmerte Princessin / in Betrachtung sie seine gefangene war / gedultiglich leyden. Dieser Herr wolte zu mehrer Anzeigung tieffer Demuth von jhren Füssen nicht weichen / sondern bat flehentlich / sie wolte doch glauben / daß er sie mehr liebte als die vbrige gantze Welt; daß sein Leben vnnd Todt in jhren Händen stünde; derowegen er jhr auch gantz vnterthänig supplicirte / sie wolte mit seiner inbrünstigen Liebe ein Erbarmen haben; Er käme doch freywillig daher / sich jhr für einen Schlaven vnd Leibeigenen zu ergeben: Sie allein köndte jhn glückseelig oder vnglückseelig machen: Also solte sie jhm nun endlich die Ehr anthun vnd eben so wol mit jhm reden / als wol sie jhm so lange zu gehorchet hätte. Ach (sagte sie) mein Vetter: Worauff kan meine Zunge jhren Discurs eygendlich gründen / sintemahl meine Ohren von euch nichts anders vernommen / als holdselige süsse Reden; Meine Augen aber im Gegentheil /

nichts sehen als lauter vnbarmhertzige Grawsamkeit. Ihr bittet mich / ich solte Erbarmen mit euch haben: vnd ihr habt doch keine weder mit mir / noch mit den jenigen/welchen ihr allerhand Ehr vnd Respect schuldig seyd. Ihr gebt vor als liebt ihr mich/ vnd gleichwol spielt ihr vnterdessen die Person meines allerärgsten Feindes / den ich jmmermehr hätte forchten können Ihr sagt / ewer Todt stehe in meinen Händen/ da ich doch von den ewerigen alle Augenblicke muß gewärtig seyn eines solchen / wie euch den mir zu zusprechen belieben wird. Ich sol eine Meisterin ewers Lebens seyn / vnnd bins doch nicht vber mein eygnes. Ihr sprecht ferner/ihr seyd mein Sclave; da doch ich vnwürdige ewer Leibeygen bin; sintemahl ihr mich meiner Freyheit beraubet habt. Habt ihr aber je eine gute Neygung zu mir / oder geht euch mein Schmertz in etwas zu Hertzen/so bitt ich / ihr wolt nicht gestatten / daß meiner Hochheit Glantz durch den Schmählichen Namen einer Gefangenin verdunckelt werde: vnd daß vnser arbeitseliges Glück ein Vrsache sey der Verkürtzung deß Lebens vnserer armen vnnd betrübten Eltern. So gebt mir nun mein Leben vnd Freyheit wieder / als dann wil ich bekennen/daß ichs von euch habe. Doch laß ich diese Bitt an euch nicht im Namen meiner allein gelangen/sondern ich begehre / daß ihr meiner Schwester / vnd vielgeliebtē Zelmana gleichmässige Gnad erweiset. Dann ich wil daß sie Theil haben an meinem Glück (wann ich anders noch einiges Glück zu hoffen) sintemahl sie auch einerley Vnglück mit mir außgestanden. Als sie solche Wort geredt / begunte sie dermassen bitterlich zu weynen/ daß es schiene als wolten die Thränen jhr Lilienweisses Angesicht gantz vnd gar vberschwämmen vnd ersäuffen.

Amphialus verglich sich in diesen eussersten Dingen nicht vbel mit dem jenigen guten Weibe/welche ein

ein junges Röhböcklein dermassen liebreich vnd zart aufferzogen hatte / daß sie jhm nicht anders als eben die Speisen vnd das Brodt so sie selber aß zu essen gegeben: ja es gar in jhrer als seiner getrewen vnd lieben Pflegmutter Schoß Speise nehmen lassen: Als aber gählingen eine so grosse Hungersnoht eingefallen/ daß diß arme Weiblein nichts mehr zu essen hatte dann diß Rehböcklin selber: besann sie sich lange / ob sie das edle Thier tödten solte. Endlich aber / da sie schon das Messer allerdings fertig hatte es auffzuopffern / verursachte die hertzliche Erbärmde/ daß jhr es auß den Händen fiel. Eben also ward auch Amphialus seiner vbermässigen Passion halber dermassen hungrig / daß er nicht wuste wessen er sich erklären solte: Dann er dörffte die Freyheit welche seine Liebste von jhm begehrte / nicht abschlagen /ond auch nicht kecklich einwilligen/ Sagte derowegen: Liebste Maistresse / ich schwere auff das allerhöchste / daß ich in die wieder Euch angestellte Verrätherey nimmermehr gewilliget habe. Ich ruffe dessen die Himmel zu Zeugen / vnd bitte/ wann ich liege/ so wolte sie jhre Strahlen auff mich herunter schiessen / vnnd mir den Kopff zerschmettern lassen. Ich wolte lieber/ daß meine Augen nimmermehr den Tag gesehen hätten wann sie solten Vhrsach daran seyn/daß die ewrigen so viel bitterer Thränen vergössen. Ich bitte gantz flehentlich allerfürtrefflichste Princessin/ wolt mir doch sicherlich vertrawen vnnd glauben/ daß ich nimmermehr keine andere Begier haben werde/ als euch zu lieben vnd zu dienen die Tage meines Lebens. Aber verzeiht beneben der Hefftigkeit meiner Liebe/ welche mir ernstlich vnd billich verbietet euch daß jenige/ was jhr von mir begehrt / ein zu gehen. Die Liebe ists/ hertzallerliebste Fräwlein/ vnd Herrscherin meiner Seele/ welche mir mit Gewalt wehret euch zu gehorchen: die hertzliche Liebe ists/ welche mich zwingt: euch die von mir begehr-

te Freyheit abzuschlagen. Darumb so gebt nun jhr die Schuld / oder auch wol gar euch selbsten: sintemal einig vnnd allein ewere Schönheit die Vrsach ist / daß euch dieses Castell gefangen hält. Allein ewere Holdselige Augen seyn die Anstiffter solcher Widerwärtigkeit. Also habt jhr auch nun keine andere Erlöser dann meine Vergnügung; das ist / wann jhr mir wolt versprechen vnd zusagen / meiner / von ewern Tugenden herrührenden Liebe Hefftigkeit / genung zuthun. Welches heylsame Mittel / weil es an euch bestehet / vnd von euch allein herrühret; als seyt ihr selber schuldig zu vnserer gemeinen Wolfahrt die jenige Hülffleistung beyzubringen / welche jhr von mir begehret.

Philoclea als sie diesen Discurs hörete / fieng gählingen an zu zittern / vnd die schöne liebliche Rosen jhres Angesichts in eine bleiche Todtenfarbe zu verwandeln. Welches als es Amphialus gewahr wurde / fürchtete er / es möchte jhr ein Ohnmacht zuhangen / versuchte demnach alle Mittel vnnd Wege / ob er sie wieder köndte zu recht bringen; nahm sie bey den Händen / vnd versicherte / er wolte zu Erlangung jhrer Freyheit verhülfflich seyn. Solche Zusage machte / daß der Philoclea Geist ein wenig wider kam; darauff fieng sie an / jhn mit betrübten Augen vnd kränckliche Gebärden anzuschawen / sprechende er würde sie jhm höchlich verbinden / wann er verschaffte / daß sie jhre geliebte Freyheit wider empfangen köndte. Diß allein wäre das Mittel dardurch er jhre gute Gunst erwerben möchte. Daferren er es aber nicht thäte / würde jhr auch sein blosser Nahm abschäwlich seyn. Vnnd ob jhr schon seine Mutter das Messer genommen hätte / damit sie nicht etwan Hand an sich selber legte; so hätte doch deß Todtes Hauß so viel Pforten / daß sie leichtlich einen Eingang finden wolte / wann sie sehen würde / daß in dem Schiffbruche der edlen

Freyheit/ ihre Ehr vnnd Zucht solte gefähret werden.

Demnach derowegen Amphialus seiner Libe lebendige Flammen mit der kalten Aschen dieser zu Gemüthführung etwas bedeckt; beruffte er seiner Mutter Jungfrawen/ damit sie der schönen Philoclea Gespielschafft leisteten. Er aber ward von dieser Gefangenen selber gefangen; und legte alle sein habendes Ansehen nieder zu den Füssen der jenigen Ehrerbietung/ welche sein verliebter Sinn dieser Princessin vermeinte schuldig zu seyn: nahm also bald Vrlaub von ihr/vnd gieng hin seine Mutter zu suchen; der er allen den Discurs/ welchen er vnnd Philoclea mit einander gehabt hatten/erzehlete/ vnd bate sie wolte doch selbst hingehen sie zubesuchen vnd zusehen/ ob ihre Beredungen mehr Krafft vnnd Nachtruck haben möchten als die seinigen: In dessen wolte er Ordinantz geben/ daß alles im Castell/ wieder deß Königs Basilius feindlichen Anfall zum besten bestellt würde.

Seine Mutter antwortete jhm / er solte sich in seinem Hertzen zu Ruhe begeben / die Zeit würde schon eine Enderung in diesem Handel bringen/ man müste sie vor lassen außzörnen.

CAP. III.

Von Cecropia/ Clinias vnd den vornembsten wird Rath gehalten: der König zu Argos (Cecropia bruder) vmb Hülff angeflohen/aber vergeblich. Amphialus durch ein mit scheinbaren motiven geziertes Patent beweget daß Volck jhm beyfall zugeben: fortificiret das Castell: versieht es auch mit Waffen/ Kraut/ Loth vnd Proviant: exercieret seine Soldaten: wird von Ehrgeitz vnd Liebe hefftig tribuliret: Cecropia auff jhres Sohns begehren bemühet sich jhm die Philoclea zu guten Willen zu bringen mit für Augenstellung dessen Qualitäten/ Tugenden/ Reichthumb vnnd hohen Ansehens/ richtet aber nichts fruchtbarliches auß. Solches sehend versuchet sie/ ob die Pamela möchte auff jhre Seiten gebracht werden/ aber vergeblich.

NAch diesem berufftе sie Clinias vnd etlich andere jhrer Räthe/ hielt jhnen allen Verlauff vor/ vnnd bate/ sie wolten jhr doch jhre Meynung vnnd Gutdüncken sagen. Als sie nun eine Zeitlang darüber nachgesonnen/beschlossen sie endlich/ man solte an den fürnembsten Adel des Königreiches (der jhnen entweder durch Heurath/ oder Verwandtnüß/ oder schüldige Pflicht zugethan) vmb hülfflichen Succurß schreiben.

Es muste aber die fürnembste Matery solcher Brieffe seyn eine Ermahnung vnd Auffmunterung zu Leistung schuldiger Gebühr: Vnd beneben eine Anreitzung der jenigen/ welche ohn das durch Jugend vnnd Ehrgeitz zu hohen Vnterfahungen Lust hätten/ daß sie sich mit jhnen vereinigten/ vnnd deß Basilius Joch von sich schütteten. Vber daß/ müste man den Ruhmsüchtigen hohe Dignitäten; den Geitzigen vnd Dürfftigen aber grosses Reichthumb versprechen: also einen vnd den andern mit eingebung guter Hoffnung anbringen/ nach dem es seine angeborne Art vnd natürliche Neygung erforderte.

Demnach ward ein Gesandter an den König von Argos/ der Cecropia Bruder abgefertiget/ selbigen

bittlich zu ersuchen / daß er jhnen in einem sonderbaren Nothfalle mit seiner Macht wolte zu Hülff kommen: Er war aber selbst dermassen in mancherley Händel verwickelt/ daß man sich von darauß keines Succurses zu getrösten hatte. Weil nun Amphialus wol erkante/ daß vnter dem gemeinen Pöfel die Segel der Auffruhr leicht auffzublasen mit dem ersten guten Winde / der sie nur ein wenig bewegte: vnnd daß nicht viel Leute zu finden / welche das gute vom bösen rechtschaffen zu vnterscheiden wusten / ließ er ein offentliches Patent verfertigen/ sendete dasselbige hin vnd wieder / vmb seine Handlungen zu beschönen / vnd vermittelst wolgeordneten scheinbarer Consequentzen die grawsame Verrätherey zu verbergen: Derowegen er auch viel falscher Reguln anzog / zubeweisen / daß diese seine Verfahrung zu keinem andern / als gutem Ende gerichtet: vnd er durch vernunfftige/ rechtmässige Motiven/ alles das jenige was er thäte zu thun veranlast seye. Fermer hielt er durch dieses Außschreiben männiglich vor/ daß die Obligation / Pflicht vnd Liebe gegen dem Vaterlande/ alle andere Schuldigkeit weit vbertreffe/ ja daß die vbrigen Pflichten ins gesampt an dieser allein hiengen: Sintemal ein jeder schuldig vnd verbunden wäre sein Vaterland zu beschirmen/ so wol vmb seines selbst eygenen Nutzes/als vmb der Eltern vnd Freunde willen/ die gleiche Lufft mit jhm geniessen. Das alle Politici vnd Weltverständige jederzeit mehr auff jhres lieben Vaterlands Wohlfahrt/als auff die Fürsten oder andere fürgesetzte Obrigkeit gesehen haben. Es habe diese Betrachtung allzeit den Vorzug: sonderlich bey jhm halte ers für das vornembste Gesetz / dem er die Tage seines Lebens nachzukommen begehre. Vnd ob er schon deß Basilius sehr naher Verwandter / auch jhrer viel sich bedüncken liessen / er solte seiner Regierung wol gewogen seyn: so wäre jhm doch nicht desto

weniger seines Vaterlandes Friede vnnd ruhiger Wolstand weit tieffer ins Hertz gegraben / als all anderer Respect der Verwandschafft. Darumb hätte er hertzliches Mitleiden vnd Erbärmbde mit so viel tausent Menschen / denen Basilius commandirte; Weil seine Hinlässigkeit dieses gantzen Königreichs ruinierung gewisse Prophecceyung wäre. Also wäre in allwege billich vnd recht / daß man der in Zeiten fürkäm / vnnd einmütig zusammen trette diesen deß Reichs vnglücklichen Fall zu verhüten. Es wäre vonnöthen / daß in Mangel vnd Abgange deß Königs (als der für sein armes Volck wenig Sorge trüge) die fürnembsten Officier der Cronen vnd Reichs-Obrigkeit an statt starcker Seulen weren / die gleichwol das Regiment vnterstützten / damit es allzeit fest bliebe / vnd sich zu dem Ende / (ohn Schewung oder Entsetzung vber dem Glantze einer nichtswerthen heyllosen Cron) dapffer vnd tugendlich gebrauchten. Wann dann nun solche löbliche Sorgfältigkeit in den Gemüthern der aller geringsten Vnterthanen vnnd Einwohner deß Landes erfordert werde; So habe er (als der fürnembsten Printzen einer) desto mehr fug vnnd recht nach deß Regiments auffnehmen vnnd gedeyen zutrachten. Sintemahl er auch / so bald seine Augen die Sonne das erste mahl ängeblickt / das Glück gehabt / daß sich alle Arcadier zu jhm gewandt / als zu einem günstigen vnd guten Gestirne / welches sie dermahlen einest auß dem jenigen Schiffbruch / darein sie jhres weibischen Königs zärtliche Zagheit stürtzen wollen / erretten solte.

Letzlich sehe er wol / daß sein Vätter das Regiment an den Nagel gehenckt / vnd alle Reichssorge deß einigen Philanax Person anvertrawet hätte; Welcher ein liederlicher Mensch / geringen Herkommens / vnd dessen gesambte Handlungen mehr scheltens als lobwürdig. Ich habe (setzte er) alle diese

Dinge

Dinge mit schmertzlicher Betrübnüß gesehen / vnnd höchlich besorgt / es dorffte vns noch ärgers begegnen ; wann nemblich etwan seine Töchter / die vermeynten Erbinnen deß Reichs / solten in eine frembde Provintz entführt / vnnd daselbst als ein Pfand verwahrt werden / vermittelst dessen man sich hiernechst deß Landes bemächtigen köndte: Ja sie würden als dann recht wie ein Sawerteig seyn / einen auß vnsern Benachbarten auffzutreiben / daß er sich vber vns zu herrschen gelüsten liesse.

In reiffer Betrachtung nun dessen allen / hab ich mich vff gepflogenen Rath entschlossen / einer solchen Zerrüttung vorzukommen / vnd die beyde Princessinnen auff ein Schloß zuführen / darauß ich jhrenthalben köndte Red vnd Antwort geben: Das ist / darinnen sie / nach Erforderung jhrer Hoheit / bedient vnd gehalten würden / vnd diß so lange biß durch eine allgemeine Versamlung der Reichs-stände beschlossen worden / was ferrners würde vorzunehmen vnd zu thun das beste seyn Daferren nun etlichen diese Manier zu verfahren frembd vnd seltzam vorkäme / will ich dieselbige gebeten haben / sie wollen bescheidentlich zu Gemüth ziehen / daß wegen dringender Noth vnd vor Augen schwebender Gefahr deß Regiments es in allwege vonnöthen / hefftige vnd scharpffe / ja sehr mißliche Mittel zu gebrauchen / weil doch des Heils Erlangung selbst eusserst mißlich vnd desperirt gewesen.

Im vbrigen protestirte er / daß gar kein Privat Haß / welchen er etwan gegen dem guten frommen könige oder seinen Töchtern getragen / jhn getrieben hätte zu solchen extremitäten zugreiffen ; sondern einig vnnd allein die hertzliche liebe seines Vaterlandes / vnd daß er besorgte / es möchte vnter deß Philanax Hände gerathen. Diß allein hätte jhm / gegen alle andere Vberredungen die Ohren gestopfft / vnnd seine Augen beschlossen gegen allen denen

holdseligen Fürbildungen / die seines Vaterlandes Wohlfarth zu wieder lauffen möchten.

Er wuste auch seinen Discurß dermassen mit bequemen Exempeln vnd vernünfftigen Gründen zu zieren / wie dann nicht weniger solches alles mit den schönsten Redner Farben heraussser zu streichen / daß ein jeder seiner Meynung beypflichten muste; Gestaltsam dann das meiste Volck bewilligte / seiner Fortun auff gut gerathe wol zu folgen. Sonderlich waren diejenigen hurtig gewonnen / welche einen geschwinden / aber nicht so gar klugen Sinn hatten. Was die andern anlangt / die etwas verständiger / erwiesen sie sich viel kaltsinniger vnnd verzagter als jene / eine solche vnzimbliche Lust gut zu heissen: hetten jhm auch lieber Schaden zugefügt als geholffen. Doch letztlich blieben sie neutral / vnd wolten keiner Parthey mehr als der andern beyfallen: sondern erwarteten in Gedult den kläglichen Außgang eines so gefährlichen Anschlages vnd weit außsehenden Beginnens. Wie solte man jhm aber thun? Weil sich die starck angeloffene Bach dieser Ehrsüchtigen Vnterfahungen in dem Thamme guter vernunfft nicht mehr wollen auffhalten lassen / muste man wol endlich auß der Noth eine Tugend machen.

Nun befand sich aber dieser Printz nicht starck genung / ein offentliches Feldläger zu schlagen / sondern beschloß in seinem Castell zu bleiben / vnnd an demselbigen das jenige was die Natur nicht für sich selbsten wol verwahrt / vermittelst guter Kunst Reguln zu fortificiren. Er vergasse nichts das zu defendirung so wol deß Platzes / als ihrer eygenen Personen vonnöthen war. Schaffte guten Vorrath von Waffen / Kraut / Loth vnd Proviant / damit sie vff begebenden Nothfall eine lange Belägerung außdawren möchten. Er ordnete / daß man das jehnige was sich am wenigsten halten kondte vnnd bald verdarb / am ersten auffesse. Er legte gute Besatzung

ein

ein von den außerleßnesten vnnd versuchtesten Soldaten/ die durch langwirige Kriegs übung gewohnt waren Mühe vnd Arbiet außzustehen.

Die Außtheilung deß Profiants befahl er dem jenigen/den er für den besten Haußhalter hielt. Die vbrigen Commissionen theilte er nicht nach Gunst/ sondern nach Verdienst auß. Hielt bißweilen eine kurtze Kriegs Oration oder Soldaten Rede/ so wol dardurch seinen darpfferen Muth / als Beredsamkeit sehen zulassen / vnd jhnen allen ein Hertz einzusprechen / damit ein jeder seiner Schuldigkeit desto bester in acht nehme. Was den verzagten Clinias anlangte/gab er jhm den Befelch/daß er die Schiltwachten aufführen vnd bestellen solte: sehr wol vrtheilend / seine natürliche Kleinmütigkeit wurde jhn nicht viel schlaffen lassen / sondern in jmmerwehrender Wacht vber der andern Hinlässigkeit erhalten. Er ließ auch seinen Leuten viel blinder Lermen machen ehe dann das Castell belägert ward/ damit er sie allzeit frisch vnd munder behielte: Ingleichem that er Anstellung / daß etliche wider jhn lautende Paßquill heimlich spargirt wurden/ die doch mehr voller augenscheinlicher Boßheit / als kluger persuasion stackten. Solcher kriegeslist gebrauchte er sich zu dem Ende damit er desto besser erkennen möchte/waß seine Leute für eine affection gegen jhm trügen: Furnemblich aber auch darumb / damit sie im Fall der Noth nicht merckten / ob die fürgehenden Stratagemata vnd grieffe warhafftig / oder nur von jhm erdichtet wären.

Ehe dann sich nun der Feind sehen ließ / exercirte er seine Soldaten/ vnd gab jhnen selbst eygner Person nutzliche lectionen auff / damit er sie hierdurch desto hurtiger vnd geschickter machte jhres Ampts wol abzuwarten. In solchem Wesen ließ er sich selber kein Mühe verdriessen / schämbte sich nicht der aller verächtlichsten oder beschwerlichsten Arbeit:

sondern verrichtete es alles mit solchem Ernst / eyffer vnd hurtiger Fertigkeit / als wann bereits die Gefahr seinem dapfferen Hertzen deß Todes Bildnüß vorgestellt hätte.

So hefftig er aber mit seinem Gemüth in dergleichen Kriegsvbungen bemühet war / vnterließ nichts desto weniger die Liebe gar nicht / jhm stündlich die holdselige schöne Princessin für Augen zu stellen: so gar / daß er bißweilen mitten in seinem Discurß stillhalten muste / vmb ein wenig an seine Liebste zu gedencken: Darnach fieng ers dann wieder an wo ers gelassen hatte. Warüber die jenigen so vmb jhn waren / sich höchlich verwunderten. Bißweilen / wann er schon die Hand auffgehoben hatte etwas zu thun / blieb er gehling gantz vnbeweglich vnd gleichsamb erstarrt eben als ob er auß Anschawung eines Gorgonischen Kopffs in einen lautern Stein vnd harten Felsen verwandelt wäre. Dergestalt tribulierten die beyde seltzame Anfechtungen (der Ehrgeitz vnd die Liebe) diesen jungen Printzen so hefftig / daß er drüber offtermahls aller lebhafften Würckung eine zeitlang beraubt wurde: biß er endlich wieder zu sich selbsten kam: alßdann machte jhn solche vberstandne Sinnlosigkeit aller schamroth / daß er rings vmb sich sahe / ob auch jemand sein Gebrechen an jhm gemerckt hätte. Er straffte recht die jenigen Lügner / welche behaupten wollen / die Liebe sey allein eine Bemühung müssiger Leute. O (sagte er) jhr vndanckbaren! die jhrs für eine grosse Weißheit haltet wann man die schönste Zier der Natur / nemblich die Schönheit selber verachtet. Sehet mich an / vnd nembt ein Beyspiel an meinen Handlungen. Die jmmerwehrende grosse Sorge in Geschäfften wichtiger importantz die nicht allein Ehr vnd reputation / sondern auch das Leben selber betreffen / kan gleichwol nicht hindern / daß nicht das süsse Anligen meiner Liebe / vnd das holdselige Bild / welches

ich

ich in meinem Hertzen ohne Vnterlaß anbette / mir täglich für den Augen meines Gemüths / dargestellet werde. Je mehr ich meinen Leib bemühe / je mehr meine liebreiche Zuneygungen alle Mühe vnd Arbeit vbertreffen. Je mehr ich bin in Verrichtung wichtiger vnter Handen habender Händel; je mehr beduncket mich / meines Leibes Bewegungen werden durch Lufft vnd Winde getrieben / die glimmenden Kohlen deß heimblichen Fewers auffzublasen. Je mehr ich meine Gedancken vbe; je mehr solche Vbung die Begierden stärckt / vnd wachsen macht. O liebe Philoclea! Als er diese Wort sagte / hub er seine Augen gen Himmel auff: die tropffen aber dermassen von Thränen / als wann er hätte sein Angesicht zuvor waschen wollen / ehe dann er hingienge seine Liebste zu besuchen. Ewer Himmlisches Antlitz (sagte er) ist meine schönste Sternkunst / vnnd ewre vnvergleichliche Tugenden / meine allersüssseste Weißheit. So vergönt mir nun / daß ich in dieser holdseligen Wissenschafft zu nehmen / vnd allen andern Gedancken Vrlaub geben möge. Aber ich betriege mich hiermit selbsten: sintemal ewer Gestirn ein solche Einfliessung andeutet / die meiner gefasten Hoffnung schnurstracks zu wieder ist / auch dieselbige gäntzlich vnd gar zu stürtzen dräwet. Was sage ich aber / ich vnbesonnener? Soll ich mirs dann so sehr zu Gemüth ziehen / daß der Todt sein tödliches Geschoß vnter vnd zwischen die süssen Pfeyle der Liebe mischet? O liebste Philoclea! wann du mich schon hassest / wirds darumb auch müglich seyn / daß eine so edle vnd zum Mittleyden geneigte Natur mich nicht endlich solte zu Gnaden annehmen? Ja / es ist nicht deine / sondern meines widerigen Verhängnüsses Schuld / welches wil daß die Barmhertzigkeit selbst sich gegen mir grawsam stelle / vnd durch Ansteckung meines Vnglücks in einen bösen humor verwandelt werde / zu mehrer Beför-

de-

derung meines Todes: gleich wie etwan ein an sich sebst süsser vnd liebreicher Safft / wañ er in ein vnsauber Geschirr gegossen / bitter vnnd widerwertig wird. Dergestalt vbte Amphialus seine Wolredenheit bey sich selbsten / biß daß er zu jhr kam / vnd seinen Vnmuth mündlich darthun köndte. Nun hatte der gute Printz keinen einigen Menschen / der jhm mit gutem Rath beyspringen kondte / als allein seine Mutter: welche / weil sie dieser Passion / die jhn tribulirte / befreyet / gieng er nachmahlen hin demütig zu bitten / sie wolte doch die Philoclea jhm zu gutem Willen bereden. Cecropia sehend / daß alle jhres Sohns Ruhe vnd Wolfahrt hieran gelegen: ob wol jhr natürlicher Stoltz vnd habender Gewalt jhr zu dieser Bitte Verachtung Anlaß gegeben / vnterfieng sich gleichwol der Mühe mit der Princessin zu reden / sintemal sie jhr selbsten getrawte / in einer so geringen Sachen jhren Sohn wol zu befriedigen. Dann weil sie durch jhren Ehrgeitz vnd vnverschämte Frechheit die Macht gehabt hatte / die allerveste Seulen vnd Vnterstützungen deß Regiments zu erschüttern; was wolte sie jhr dann nicht versprochen haben / gegen einer jungen vnd leichtglaubigen Princessin außzurichten? Was Tugend wolte sie nicht den jenigen süssen Reitzungen / die sie jhr zu versuchen zugeben Willens / zugeschrieben haben?

Auff solche zuversicht nun gieng sie in der Philoclea Kammer welche sie fand auff einem Küssen liegend / als eine hertzliche betrübte vnd in Melancholischer Schwermuth gantz versunckene Person / die nichts anders suchte dann Stille vnnd Einsamkeit; Jhre Thränen fielen auff das schöne Angesicht als ein lieblicher Thaw / wann die Sonn anfängt allgemach die finstere Decke der Nacht wider ein zuziehen vnnd zusammen zu wickeln. Ja sie hatten das Ansehen / als obs lauter kleine Perlen waren / die auff schönen rothen Kirschen daher rolleten. In

Kleydern hatte sie sich nicht sonderlich geschmückt/ gleich als ein Mensch das der Welt nicht achtet: Nichts desto minder aber vnterließ jhre Schönheit nicht den herrlichen Glantz durch die trüben Nebel der Melancholey stätigs herfür blicken zu lassen: eben wie ein Würffel/ ob man jhn schon bißweilen hieher/bißweilen dorthin wirfft/ dannoch von seiner vollkommenen Vierung nichts verlieret/ sondern allweg vff einer seiner Seiten zuligen kompt.

Demnach sie nun Cecropia in solchem kläglichen Thun lange genug beschawet hatte/ fragte sie endlich/ wie sie sich gehübe? Vnd sagte ferrner: Wie ist jhm/ schöne Philoclea? Wolt jhr ewere klare Augen mit Gewalt durch stätiges Weinen verdunckeln? Wolt jhr die treffliche Schönheit/ welche die milte Natur ewerm holdseligen Angesicht zu Trutz allen andern dermassen reichlich außgebreytet hat/durch ewere Thränen vertilgen? So viel schönheiten/ sag ich/ dergleichen jhnen alle Arcadische weibesbilder mit eusserster Vngedult wündschen: vnd derenthalben so viel Manns-Personen in süsse Schwachheiten fallen: Nicht also/ lasset diese Schwermütigkeit vnd Betrübnüß fahren/ als welche Personen ewers Alters nicht wol ansteht. Ihr habt ja nicht sondere Vrsach ewer Gemüt dermassen zu bekümmern. Werfft nur einmal die Augen auff eweres Leibes Vollkommenheit/ vnd betrachtet bey euch selber/ ob er eine solche schwere Busse verdient als jhr jhm aufflegt; vnd solche Trawrigkeit/ als jhr jhn außstehn macht. Wolt jhr/ daß ewere zarte Hände so schön/ vnnd doch nicht verwunden? Solches sprechend/ nahm sie jhr jhre Hände/ küssete sie hertzlich/ als wann sie sich darein verliebt hätte/ vnd fuhr weiter fort: Wolt jhr dann sagte sie/ so viel köstlicher Schönheit/ damit euch die Natur reichlich begabt/verderben lassen? Gedenckt jhr mit Enderung ewers Lebens etwas zu gewinnen? Ziehet

het ewern Spiegel darüber zu Rath / vnd sehet ob die Zähren ewren Augen einen sonderbaren Wolstand geben. Vngeachtet ich bekennen muß/ daß die an sich selbsten vbelständige Thränen von ewerer Augen Glantze auch jhre Lieblichkeit empfahen.

Ach! Madame/ antwortete Philoclea / ich weiß zwar nit/ ob meine Thränen den Augen einen Glantz geben oder nicht; aber das weiß ich wol / daß sie beyde mit meiner widerwärtigen Fortun vber ein stimmen.

Ewere Fortun (sagte Cecropia/ in Hoffnung sie damit zu locken) ist niemahls besser gewesen als sie eben jetzt ist; wann jhr anders selbst recht erkennen wolt. Vnnd thut mir schmertzlich wehe / wann ich verstehen muß daß jhrs so gar begehrt in Wind zuschlagen. Dann jhr glaubt festiglich / daß alles das jenige/was sich mit euch verloffen/auß vnserer gegen euch tragenden Feindschafft herrühre/ da es doch sämptlich vmb lauterer Freundschafft vnd Liebe willen geschehen ist. Jhr gedencket/man beleydige euch/ da man euch doch beschützen will. Jhr haltet euch selber für eine gefangene/ vnd seydt doch Herrscherin vber alle die so hierinnen seyn. Jhr meynt wir hassen euch/ da wir euch doch mehr lieben als vns selber. Gestaltsam ich auch warhafftig zu keinem andern Ende hieher kommen / als deß gäntzlichen Vorhabens / euch etwas zu ewerer vergnügung anzumelden: Ich wil aber noch der Zeit schweigen vnnd innen halten / weil jhr euch immerzu mit diesem Melancholischen Humor abspeiset / der euch noch den Todt verursachen wird. Als sie dieses außgeredt/ schweig sie stille/gleich als wann sie besorgte/ Philoclea möchte zu viel mercken / was sie vorhätte.

Diese aber / als welche jhr lieber bezeugen wolte/ daß sie keinnen Lust hätte mehrers davon zuwissen (als wann sie es gleich wüste/vnd dann jhr Gemüthe nur mit vergeblicher Hoffnung abspeisen solte)

te) bate sie allein / wann sie je nicht willens were ihr ein Vnglück anzurichten / so solte sie ihr doch die edele Freyheit wiedergeben; anderwerts wolte sie sie versichern / daß ihr Vnmuth / bitterer Schmertz vnd Hertzensangst als grawsame Hencker vnd Peiniger sie gar bald auß ihren Händen loß machen würden.

Bey Fürstlicher Trew vnd Glauben (sagte hierauff Cecropia) ich versprech euch ewer Freyheit wider zu lassen / so bald ich spühren werde / daß dieselbe von einer angedrowten Gefahr (die ich mehr förchte als den Todt selber) kan gesichert seyn: Dann ihr seyd zu keinem andern Ende an diesen Orth geführet worden / als zuvor zu kommen dem Elend vnnd Jammer der euch noch vnbewust ist. Wolt ihr aber von mir so viel erhalten / daß ich für euch Sorge trage als ein trewe Mutter für ihre Tochter / so beschwert euch nicht mir diesen Gefallen zu thun / vnd ein wenig zu zuhören. Macht mich nicht vnwillig. Wann ich auß vernünfftigem Grunde rede / so gebt der Vernunfft statt / vnd bildet euch nicht anders ein / (ich bitte euch darumb mein liebe Baaß) als daß mitten vnter allem diesem Sturm / welchen die Fortun scheint wieder euch angerichtet zu haben; mitten / sag ich / in allem diesem Vngewitter / welches ihr glaubt zu dem Ende entstanden zu seyn / damit es euch einen gefährlichen Schiffbruch vervrsachte; Ihr gleichwol einen sichern Port finden / auch alle die Vergnügungen vnnd Ansehen / daß sich ewerer Hoheit vnnd Schöne immermehr gebühren mag / darinnen antreffen werdet. Ihr solt ewere liebe Eltern wiedersehen / vnd ihnen grosse frewde bringen; woferrn ihr nicht selbst feindliche Hand an euch leget / vnd auß lauterem Vnbedacht zu ewerm Verderben eylet. Aber ir seydt viel zu klug / meine liebe Baaß / als daß ihr eine Wolfarth / die sich euch selbsten darstellt / verschmähen soltet: Ich wil zwischen meinen

vnd

vnnd den jenigen Einwendungen/die jhr mir darwieder anziehen möchtet/ niemanden anders zum Richter setzen als ewere eygene Weißheit. Ich kans nit länger erdulden daß ich ewer holdseliges Gemüth bekümmere: noch leyden daß so viel heisser Seufftzen auß ewerm schönen Mund gehen. Bildet jhr euch ein daß ich ewer guter Engel bin/ den ewer Vnmuth ansicht / vnnd der nach Mitteln trachtet an ewern Aengsten ein Ende zu machen. Ich komme zwar nicht / euch die jenige Glückseligkeit zu bringen deren jhr begierig seyt/aber wol eine andere nicht eingebildte / sondern gewisse vnnd warhafftige. Ich komme nicht allein euch eine solche Freyheit / wie jhr begehrt/ sondern auch noch dieselbige mit sonderbarem Ansehen/ grosser Glory vnd Herrlichkeit wider zu geben. Glaubt vnd trawt mir darumb/mein liebste Baaß / daß ich euch in einen solchen Garten führen wil/der mit aller der süssen Wollust/ welche man in diesem Leben erdencken vnnd erwündschen mag/ reichlich gezieret: ja ein rechtes irrdisches Paradeiß/ vnd also beschaffen ist / daß je länger man darinnen lebt/je länger man zu leben begehret.

Ihr wisset daß ich eines mächtigen Königs Tochter bin/vnd daß mein Sohn ewers Vaters Enckel/ also folgends ewer naher Vetter ist. Weil dann nun bey demselbigen die gegen euch tragende brünstige Liebe / alle die jenige Schrancken / welche etwa die nahe Verwandtnüß euch beyden fürschreiben möchte / weit vbertrifft: als betet er euch demütig an: er ehret euch/vnd begehrt ewer mit solcher Vngedult/daß woferrn jhr es euch nicht last annemblich vnd gefällig seyn jhn zu einem Ehelichen Gemahl zu nehmen / wird er sonder allen Zweiffel an seinem Leben gäntzlich verzweiffeln müssen. Da hingegen/ wann jhr euch seine Erhaltung wolt sorgfältig lassen angelegen seyn / auch jhm vnd mir diese Vergnügung erthey let/ daß jhr jhn zu ewerm Ehegemahl erwehlt/

wehlt/ werdet jhr jhn dardurch verbinden ewer Leben mehr zu lieben als sein eygenes: Vnd diß wird das einige Mittel seyn / nicht allein ewer gewündschte Freyheit / sondern auch euch zu der allerglückseligsten vnd fröligsten Princessin der gantzen Welt zu machen.

Sehet da das Præsent welches ich euch von seinet wegen thue/vnd die hertzliche Liebe/ welche er euch so hoch vnd thewer geschworen hat! Er offerirt euch aber nicht allein diß / meine liebe Baaß / dann es in Warheit gegen der Hoheit ewerer meriten viel zu wenig vnd gering were: sondern ich selbsten auch ergebe mich euch sampt jhm vnd allem dem / das vns zuständig ist. Wann jhr mir nur die Ehre anthut/ vnnd diese Erbietung zur Anzeig vnsers gegen euch habenden guten Willens annembt/ werdet jhr einen armen Verliebten / der wegen ewerer grawsamen Vnbarmhertzigkeit sterben wollen/ keinen geringern Gefallen vnnd Dienste erweisen/ als ob jhr jhm das Leben geschenckt hättet

Demnach sie jhre Rede vollendet hatte / sahe die Philoclea sie lieblich an/ schlug nachmahlen die Augen ein wenig vnter vnnd sagte: Ach! meine liebe Baaß/ wie gern wolte ich solche Volmächtigkeit vber mich selber haben / daß ich meinem lieben Vettern auff sein freundliches Begehren zu willen werden köndte: aber daß ernstliche Gelübde welches ich den Göttern gethan / alle Tage meines vbrigen Lebens in stäter Keuschheit zuzubringen/ ist diesem Ansuchen schnurstracks zu wieder. Ich habe es mir selbsten gelobt / vnnd mich darzu durch einen thewren Eydt dermassen hoch verschworen / daß wann ichs brechen solte / sonder allen Zweiffel der Himmel meine Meyneydigkeit gröblich straffen würde. Ach nein! (sagte Cecropia) sondern vielmehr ist dieses Gelübde deß Himmels Meynung gantz zu wieder / als welcher/ weil er euch zu einem Mutter Kinde geschaffen/

schaffen/ in allwege auch begehrt vnd haben wil/ daß ihr hinwiderumb auch eines Kindes Mutter werden sollet. Schön hat er euch wollen machen darumb/ daß ihr soltet geliebt werden: scharpffen Verstand hat er euch wollen geben darumb/ daß ihr die hertzliche Liebe desto besser erkennen; vnd dann euch mit schönen Tugenden vnnd trefflicher Holdseligkeit gezieret/ daß ihr solche trewe Liebe danckbarlich vergelten möget; welche Vergeltung ferrners sich selbst mit einer vollkommenen Glückseligkeit will bezahlt machen. Dann gleich wie sie den jenigen/ der sie empfängt/ zur Gegenlieb verbindet/also wird eben dardurch die Gäberin recht glückselig.

Vnnd das noch am seltzamsten/ wirdt der jenige Mensch/ welcher die danckbare Widergeltung gibt/ nicht allein nicht ärmer/ sondern noch viel reicher darvon. Vber das/ O wie liebliche vnd Hertzverzuckend ist doch der holdselige Name einer Mutter? In Warheit/ seine eygene Kinder zu sehen/ das ist ein Trost vber alle Tröste. Wir können vnser Leben durch sie viel Jahr lang erstrecken/ ja fast gar in Ewigkeit erreichen. Daferrn ihr euch rechtschaffen einbilden kondtet die Frewd welche man empfängt/ wann man diese kleine Creaturen den Eltern mit ihren Kindischen Gebärden schmeicheln siehet; vnnd was für ein Hertzenlust es ist/ gleichsam alle Stunden vnser annehmliches vnd lebendiges Conterfeyth vor Augen zu sehen; würdet ihr sonder Zweiffel ewer Gelübd vnd Willen/ dardurch euch dieses herlichen Bandes Wollust vermehret wird/ bald verschmähen vnd brechen.

Ihr werdet aber vielleicht meynen/ ich wölle euch diese Epithalamia vnd Hochzeit-Lob dergestalt vorsingen/ wie etwan ein Capiteyn bey seinen Soldaten pflegt den Triumph vnd erhaltenen Sieg zurühmen/ ohnerwehnt der grossen vnd vielfältigen Gefahr/ so zu solcher Erlangung erfordert wird: Nein/ nein/

meine liebe Baaß / wann dem also were / so wolt ich euch gar zu keinem Ehegemahl rathen: sondern ich wil euch durch einen solchen Weg führen / darauff ihr nichts anders als lauter Lust / Frewde vnd Ergetzlichkeit antreffen solt.

Ich weiß zwar nicht (sagte Philoclea) von was für einer Frewde ihr mir sagt / (mit diesen wenigen Worten wolte sie auff ihrer Baasen langen Discurß antworten / besorgend / sie möchte sonst ihr Stillschweigen für eine Einwilligung ihrer schönen Grundrede verstehen) aber doch bedunckt mich / ihr redet vom Ehestande: welcher / meines Erachtens viel mehr ein verdrißliches Joch als sichere vnnd beständige Frewde ist.

Damit seyt ihr größlich betrogen (gab Cecropia zur Antwort) dann wann ihr diß ein Joch nennet / so seynd wir gleichwol von Schöpffung der Welt an solches zutragen verbunden: Es wird euch dessen Last durch den Ehestand nicht vermehrt / sondern vielmehr geringert; sintemal ihr als dann einen trewen Gehülffen habt / der euch allerhand Widerwertigkeit / so durch gutes oder böses Glück euch zugeschicket werden mag / beyspringen / rathen vnd helffen kan. Die kläglichen Nächte meines wehrenden Wittwenstandes können beneben mir solches mercklichen Vnterscheydes wol auffrichtige Zeugen syn. Ach! Wie offt hab ich die andere Helffte meines Bettes / da etwan hiebevor meines lieben Ehegemahls Leib geruhet / hertzlich in Arm genommen? Ach! mit vielen bittern Thränen hab ich manchmal eine Vergleichung angestellt zwischen meiner leydigen Fortun / vnnd dann der jenigen Leute betrübtem Zustande / welche für jmmer vnd ewig bannisirt / gantz keine Hoffnung haben der süssen Lufft ihres lieben Vaterlandts jemahlen mehr zugeniessen? Ich bin wie ein verlassen vnd einsames Turteltäublein / welches seines Liechtes beraubt /

sehr

sehr leichtlich von dem Falckner erhascht vnd gefangen wird. Glaubt mir (meine liebe Baaß) die Weibesbilder haben kein Auge das schärffer siehet als der Männer Erfahrenheit. Habt ihr nicht etwann eine schöne Blume in einem köstlichen Crystallinen Geschirr stehen / sehen: welche sehr lieblichen Anblicks vnd trefflichen Geruchs verblieben/ so lange sie in dem schönen Glase gleich als in einer Gefängnüß verwahrt worden / so bald aber dasselbige zerbrochen / vnd daß Wasser außgegossen / sehet ihr dann nicht / wie die gedachte Blum stracks ihren lieblichen Geruch vnd hübschen Glantz verlieret? Eben also ist es auch mit vns beschaffen / wann etwann durch mißgünstiges Glück die heilige Verbündnüß (welche vns in dem süssen Gefängnüß deß Ehestandes gehalten) auffgelöst vnd zertrennet wird: weil wir alß dann anfahen / Angesichts der Augen zu verwelcken / ja alle vnsere Holdseligkeiten vnd Schönheiten bey vns zu Grunde gehen. Mein Hertz möchte gantz in Thränen zerfliessen / wann ich in meinem Gemüth zurück gehe/ vnd mich erjnnere / was für hertzerquickenden Trost ich zu solcher glücklichen Zeit empfangen hab! Ich hatte da keine Vrsach zur Melancholey; oder wann schon etwas dergleichen sich ereygnen wolte / so sahe ich stracks vor meinen Augen einen angenehmen Gehülffen/der sich selbsten/die Helfft alles Vnmuths zu tragen/gutwilliglich anerbot. Also widervmb anders theils/ wann ich etwann Anlaß zur Frewden hatte/ sahe ich stracks die Frölichkeit in meines lieben Ehegemahls Hertzen gedoppelt: ja dessen Bezeugung auß seinen muntern Augen duplirte mir selbst alle meine Lust vnd Frewde. Wie solte dann nun ein einsames Leben solche vielfältige Süssigkeit haben? Wie solte eine einige Laute eine so liebliche Harmony geben als eine gantze Music? Wie solte ein schönes künstliches Gemählde verfertiget werden mit einer einigen Farb?

Viel-

Vielleicht aber möchten euch diese Betrachtun-
gen deß Ehestandes ins gemein vnannemblich seyn;
derowegen wöllen wir etwas näher absonderlich
kommen / vnd von meines Sohns Heurath reden/
welcher wegen weitauß gebreyteten Ruhmes seiner
Tugenden liebens wol werth ist. Das sag ich euch
nicht eben darumb / weil ich seine Mutter bin; in
Betrachtung / wann ichs gleich nicht wäre/nötigte
mich doch das jenige was das Geschrey hin vnd wi-
der von jhm an den Tag gegeben hat/ ein gleichmäs-
siges zuthun. Ferꝛner ist er auch wol gestalt / eines
vornehmen hochansehenlichen Geschlechtes / vnd
trefflich begütert. Vnd das vns lieber seyn soll als
das vorige alles ist dieses / daß er euch hertzlich lieb
hat / vnd er hinwiderumb von vnserm Volcke treff-
lich geliebet wird. Derowegen verschmähet seine
Liebe nicht/ schöne Princessin / vnd gebt nicht zu/daß
eine andere als jhr sich der Besitzung eines so getre-
wen Dieners rühmen/ oder viel darmit pralen möge/
daß sie euch einen so hertzliebenden Raub abgejagt
habe.

Philoclea hörete diesem Discurß zu mit gleich-
mässigem Verdruß/als wann wir etwan einem gros-
sen Plauderer aufflosen sollen / dessem Sprach vnd
Reden doch den Zuhörern mißfällig: oder als wann
wir eine gute wolklingende Music hören / die vns
durch einen vngestümen Zungenträscher zerstöret
wird. Dann jhre Gedancken waren anderswo / so
wol als auch die Ohren / welche den süssen Einbil-
dungen von jhrer liebsten Zelmana Gesellschafft ge-
leystet hatten. Wann Cecropia von dieser geredt
hätte/ so wäre gewiß jhr Gespräche annemblicher
gewesen/ vnnd weit besser auffgenommen worden/
als so.

Weil sie nun wider die einmal bey jhr selbsten ge-
fasste Entschliessung nicht viel disputiren wolte: so
ließ sie genungsam scheinen/ daß jhr jhrer Baasen
Bere-

Staatliche
Bibliothek
Passau

Beredungen nicht sonderlich zu Hertzen giengen: sagte derwegen blößlich so viel/ weil sie jhre Freyheit nicht hätte/ so köndte sie auch jhrer Person halber nichts disponiren; zu dem verstünde sie nicht recht/ was sie jhr vorgehalten/ weil sie also gar in jhrem Thun gezwungen were.

Sie hätte wol wündschen mögen/ dieser Gestalt der Cecropia Meynungen abzuwenden/ vnnd sie viel mehr auff Erhaltung jhrer Freyheit zu richten; dann anderwerts taugten sie doch nichts/ die ernstlichen Gelübde so wegen der Zelmana dermassen andächtig vnd tieff in jhr Hertz gegraben waren/ zuvertilgen.

Weil dann nun dieser beyder Begierden so widersinnisch/ vnnd jhr Vorsatz so vnderschiedlich vnnd vneynig/ ward darüber dieses Gespräch ohn einige fernere Fruchtung zerschlagen.

Cecropia meynte sie müste für grimmigen Zorn zerbersten/ wegen der Abschläglichen Antwort; nichts destoweniger verhählete sie solchen Vnmuth vmb jhres Sohnes willen; vnd bedeckt jhn mit der falschen Larven einer Gutwilligkeit: ließ also gar nichts dahinden von allem dem/ daß dieser wilden vnd halßstarrigen Schönheit bezeugen köndte/ wie höchlich vnnd hertzlich sie vom Amphialus geliebt würde. Dann alles was sie jhr nur einbildete/ daß es geschickt vnd tauglich were der Philoclea etwas Ergetzligkeit vnd Lust zugebähren/ das war von Stunden an gethan. Alle Abend schickte sie jhr eine Musick fürs Fenster/ vnd schiene daß diese Instrumente gleichsam eine Empfindlichkeit von deß Amphialus Pein hätten. Die Lieder waren kläglich/ vnd die Verß meldeten nichts anders/ dann von des guten Printzen hefftigen Passion. Er seines Theils sandte jhr alle Tage Præsente; gleich als so viel Opffer/ diese erzörnte Gottheit wiederumb zuversöhnen/ zu miltern vnd zu erweichen. Solche Geschencke aber

waren dermassen köstlich / daß sichs ansehen ließ / die künstliche Arbeit wolte deß Metalls Werth gar nicht weichen oder nachgeben. Die Widerwertigkeiten dieses dapfferen Verliebten / musten der Erfindung fur eine Materj dienen in allen solchen herzlichen Stücken: Da dann zugleich hin vnnd wider die fürtreffliche Schönheit der Philoclea mit einverleibet war / als köstliche Perlen / zu mehrer Zier vnd Glantze. Gleich wie nun die sinnreiche Invention daran sie verwunderlich machte; also vergnügte die Arbeit die Augen der jenigen / welche jhnen die Mühe namen solche recht zubetrachten: Vnd diß alles solte einig vnd allein der holdseligen zuverstehen geben / daß ob sie schon eine Gefangen / wäre sie doch nur mit Banden der Liebe vnd Ehrerbietung gefässelt worden.

Aber alle diese Süssigkeit wolte jhr gar nicht schmecken: jhre Ohren waren gegen aller Music taub / außgenommen einer. Summa / mit einem Worte zusagen / waren jhr alle Ceremonien vnnd Gepränge zuwider / weil sie vom Amphialus herkamen. Wanns dann vnterweilen die Schuldigkeit erfordern wolte / daß sie sich stellte als ob sie es mit gutem vnd willigen Hertzen annehme / muste sie jhr allzeit darbey einbilden / sie kämen von jhrer liebsten Zelmana her. Demnach je mehr sich der arbeitselige Amphialus gegen jhr dienstgeflissen erwiese / je gehässiger sie jhm ward / sintemal der angethane Schimpff jhr das Hertz viel zu genaw zusammen zog / als daß da einiger Platz für die Liebe vbrig geblieben wäre: zu dem dauchte sie sein Zustand gar zu vngleich seyn / jhre Liebe zuverdienen. Vber das so war der jenige / welcher jr seine Affection schon zuvor gutwillig offerirt / darzu geboren / daß er dem Amphialus commandiren solte: darumb schätzte sie sich vnglückselig / wann sie von diesem solte gefangen seyn.

Nichts desto weniger hörte der Printz nicht auff zuhoffen / er wolte sie noch mit vernünfftigen Vrsachen gewinnen / vnd durch lange vnverdrossene Anhaltung endlichen vnter der Liebe Fähnlein bringen: daß sie also beyde sich selbst mit ihren Hoffnungen kitzelten / vnd in solchem ehnlich waren den jeninigen bösen Schützen, die zwar wol zielen / aber doch den Zweck nicht treffen können.

Wie nun Printz Amphialus sahe / daß sie ihrer Begierden nit kondten eines werden / that er nichts anders / als in stehtwehrender Vnruhe vnd Liebsängstigung kräncklich vmbziehen. Nichts destoweniger war das boßhaffte Weib so hertzhafft vnd verwegen / daß sie sich sonder allen Zweiffel an ihrer Baasen gerochen hätte / wofern nicht mit solcher Raachübung deß Amphialus Leben selbst auff das eusserste were in Gefahr gesetzt worden. Aber sie besann sich eines andern / vnd wolte versuchen / ob sie die Pamela gewinnen vnnd auff ihre Seyten bringen möchte: sich darbey einbildend / es würde besser seyn / ihr Sohn resolvirte sich eine solche Schönheit zulieben / die mit sich handlen vnd vmbgehen liesse: als lange vergebens wider einen harten vnd stoltzen Felsen klopffen. Derwegen machte sie sich noch eines so behertzt zu ihren bösen Anschlägen / vnd wandte mehr Fleiß an als zuvor immermehr / damit sie ihre Arglistigkeit möchte zu beliebendem Ende bringen. Darauff besuchte sie sie: wolte sich aber gleichwol ihres gewöhnlichen Respects gebrauchen / vnd nicht gleich in die Kammer hinein platzen / darinnen die schöne Princessin war: sondern zuvor ein wenig losen / mit waserley Discurß sie in dieser betrubten Einsamkeit ihre Zeit zubrächte. Demnach ward sie gewahr / daß Pamela gemählich hin vnd wider spatzirte / ohne einige Veränderung der Gebärden oder deß Angesichts. Biß endlich sie gleichsam als auß einem tieffen Schlaffe erwachte / vnd damit sie sich in

ihrem

ihrem Vnmuth etwas stärcken möchte / also anfieng zureden: Es ist gleichwol das beste/ daß ich auffs wenigste dessen gewiß vnd versichert bin / es werden die jenige/ so mir diese Vnbilligkeit beweisen/ nem Willen Gottes sich nicht widersetzen können: sintemahl keinerley Finsternuß seine Augen verdunckeln noch einige Gefängnüß jhn versperren kan. Dann auff wen soll ich sonst hoffen/ als auff jhn? Solches sprechende/ fiel sie auff ihr Knie nider vnd that folgendes Gebet: O Liecht aller Liechter vnd ewiges Leben aller Dinge/ dem nichts widerstehen kan/ wie groß vnd mächtig es auch immermehr ist: Siehe mich elende mit deiner Barmhertzigkeit an/ vnd erlöse mich durch deine vnendtliche macht auß der vnbillichen Gefängnuß darein ich gerathen bin; so ferrn mir solches nöthig vnd nütz ist. Gib nicht zu / O HERR/ daß meine Feinde dergestalt vber mich triumphiren: sondern straffe meine Missethaten allein durch deine Hände. Gestatte nicht/ daß die jenigen / so mich ohn Vrsach hassen / die Vollsträcker deiner Gerechtigkeit seyn. Aber doch/ O mein Gott! Wann du erkennest vnd befindest/ daß diese Buß meine begängene Sünden versöhnen / vnd mich bey dir widerumb zu Gnaden bringen kan: Wann das Elend dieser Gefängnuß nohtwendig ist / meine alljuhochschwebende Begierden niderzutrucken: vnnd wann etwan meine Vermessenheit durch dieser Art Straffe soll gezüchtiget werden / so vndergebe ich mich deinem Willen / O HERR! vnd will die Anfechtung / welche dir mir also zuzuschicken gefallen / mit Frewden vnd außgestreckten Armen annehmen. Allein begehre ich das von dir / mein Gott! du wollest dir gefallen lassen zu mercken auff mein Gebet / sintemal mir es die blosse Liebe / so ich zu dir trage/ eingeben/ vnd alles das was ich begehre einig vnd allein bey dir stehet. Derowegen verwirff mich nicht weil der allerehrlichste Titul/ den ich mitten in meinem gesam-

pten vnglück zu führen begehre/dieser ist/daß ich mich deine arme vnd demütige Creatur nennen mag. Ferners bitte ich auch deine Gütigkeit/ O grosser Gott! daß sie mir jederzeit meinen Verstand erleuchten wölle/damit ich keine andere Hoffnung habe als auff dich allein. Daß meine Tugend durch die Trübsal zwar geübt/ aber nicht vnterdrückt werde. Daß meine Anfechtung der Feinde Grawsamkeit miltere; vnd daß ich endlich allezeit eine reine Seele in einem auch reynen/ lautern vnd vom Sünden vnbeflecktem Leibe beständig erhalten möge. Demnach sie also geendet / hielt sie eine zeitlang still/ fieng aber bald darauff widerumb also an. Du magst es O mein Gott! mit mir ordnen vnd schaffen wie du wilt; allein erhalte allezeit wann es dein gnädiger Wille ist/ den Durchleuchtigsten Printzen Musidorus. Cecropia hatte ihr gantzes Gebet von Wort zu Wort vernommen / außgenommen diß letzte / welches sie für den Musidorus that / vnnd gleich darinnen abbrach/ als in einer Sachen dermassen hohes werths/ daß sie selbige schier nicht getrawen dorffte vber ihre Lippen zubringen. Es war aber diese Bitt durch eine gantz Himmlische Seele/ mit solchem kräfftigen Eyffer gen Himmel gerichtet/daß es nicht anderst schiene/als die Andacht selber hätte einen solchen vollkommenen Leib entlehnet / vmb sich sichtbahrlich darzustelleu/ mit allzeit gen Himmel erhobenen Augen / welche das Ansehen hatten/ sampt begehrten sie ihren Platz vnder andern Gestirn zu nehmen: Ihr zarte Hände vnnd blosse Arme hatte sie hoch auffgereckt/ als wann der rechte hätte sollen den Eyffer / vnd der lincke das Gemüth andeuten: Die Finger waren in einander geschlossen/sich gleichsam zusammen auß heyliger Affection küssende/damit ihr Begehren desto annemblicher wäre: Alle ihre Sinnen dieneten der Seelen süssen Verzückung mehr für Zeugen als Instrumente: vnnd endlich hatte diß aller zusammen so viel

Ver-

Vermögen vnnd Krafft/ daß dannenher der Cecropia Hertz in etwas berühret worden. Ob nun wol solches nicht eben herkommen von Nagung deß Gewissens/ endete sich doch nichts destoweniger ihre erste Entschliessung/ vnd erkannte sie wol/ daß kein ander Mittel vorhanden wäre diese hohe Gemühter zu zähmen/ als allein durch falsche Fürbildung einiger Tugend/ weil je keine warhafftige vorzuwenden. Sie wolte sich aber darumb nit alsobald hinlässig in ihre Ansuchunge erzeigen/ sondern trieb fort vnd fort auff ihr Vorhaben/ vnder dem Scheine deß heyligen Ehestands; stellte ihr auch für die Augen deß Buhlers löbliche Qualitäten vnnd Tugenden/ vnnd dann sein gegenwertiges Glücke/ welches sich dermahlen eines mit Wachsung seiner Hochheit trefflich vermehren würde: vberredte sie beneben fälschlich/ ihre Schwester würde sich noch glückselig schätzen/ wann sie den jenigen bekommen möchte/ welchen sie jetzt verschmähete. Auch hielte sie ihr im Gegentheil vor/ wie mercklich vnnd hoch ihr daran wurde gelegen seyn/ wann ihre Schwester den Printzen Amphialus nehmen solte. Dieses sagte sie mit sonderbahren ernstlichen Geberden/ vnd bekräfftigets mit Schwüren hoch vnnd thewer/ vmb die Pamela zu vberreden/ daß ihr Sohn sie warhafftig lieb hätte; neben Einwendung der allergläubwürdigsten vnd scheinbarsten Entschüldigung/ die sie immermehr erdencken mögen/ damit sie festiglich glauben solte/ die gar wenige eusserliche Anzeigung der gegen ihr tragenden Liebe/ rührte von nichts anders her/ als dem gegen ihrer Hoheit habenden Respect vnd gewisser Forcht/ welche sich allezeit bey dergleichen tugendlicher Liebe zu ereygnen pflegt/ fleissig bittend/ sie wolte einig vnd allein diesem erstgedachten allen solchen Fähler zuschreiben. Gleich wie sie nun der Philoclea schöne Præsent vnd Verehrung thun lassen/ also versuchte sie auch eben diß

Mittel / vnnd gleichmässige Gunst-Erweisung gegen der Pamela: damit sie doch endlich eine oder die andere möchte in jhre Stricke bringen. Es schiene daß die Gefängnüß solchem Anschlag nicht wenig favorisirte: dann weil sie also von einander geschieden vnd jede absonderlich verwahret worden war / kondten sie diese listige Fündlein / deren man sich zu mercklichem Nachtheile jhrer getrewen vnd auffrichtigen Affection behalff / nicht wol erwiederen oder innen werden. Aber gleich wie die Philoclea diß alles vberwunden hatte durch Demuth / also behielt jhre Schwester auch Oberhand nur allein vermittelst der kräfftigen Gewalt jhrer Tugend.

CAP. IV.

Im Castell wird Kriegs-Rath gehalten / Amphialus thut einen Außfall: erleget deß Philanax Bruder Agenor / den Leontius / Nisus / Polycrates vnd andere dapffere Ritter. Philanax kömpt mit frischem Entsatz an: ermahnet die seinigen: erleget die Krieges Helden Codrus / Ctesiphon / Milon / deß Amphialus Schildjungen Ismenus: wird gefangen / darauff sich die seinigen mit Flucht salvieren wollen / werden aber durch deß ankommenden schwartzen Ritters Tapfferkeit wider auffgemuntert / welcher im ersten Angriffe erleget die streitbaren Helden / Sarpedon / Plistonax / Strophilus / Hippolytus den vermessenen Palämon: wird von deß Amphialus Hoffmeister verwundet / vnnd sein Pferd vnter jhm erstochen: Basilius wil dem Amphialus den Paß verlegen / welcher sich aber in guter Ordnung in das Castell retteriret.

IN dessen sie nun mit solchen widerwertigen Meynungen vnd Vorhaben beschäfftiget waren / kam der jenige so die Schiltwacht bestellen sollen eylends / vnnd berichtet was massen er gesehen hätte einen grossen dicken Staub auffgehen / darvon es nicht anders geschienen / als ob sich die Erde (gleich wie der Himmel) mit einer dicken Wolcken vberziehen wolte: Demnach aber der Wind diesen Staub etwas verwehret vnd in die vmbschwebende Lufft zertheilet / hätte er eine solche vnsägliche Mänge schimmeren-

de

de Waffen wargenommen / daß es sich ansehen lassen / als were es lauter Blitz: Gleich wie solche das Vngewitter in schweren Donnerwettern vnterweilen auß den Wolcken / die es nicht zerreissen kan / verursachet. Die von der Sonnen auff den blancken Harnisch vnd gläntzenden Stahl schnurstracks herunter schiessende Strahlen brachten den Kriegsliebenden vnd solchen Personē / welche dessen Schröcken außzustehen geschickt seye / eine annembliche Lust. Vnd vber dieser Zeitung ward also bald Lermen im Castell; da hielt man Kriegs Rath / vnd war darinnen beschlossen / man solte einen Außfall thun / vmb zuerkündigen / was es eygentlich were; doch mit solcher wol bestellten Ordnung / daß ein jeder in der Stell vnd Befehle bliebe / die jhm die Ordinantz gegeben hatte. Allein Amphialus vnd Clinias hieben ein wenig zuweit vber die Schnur: der eine zwar wegen seiner natürlichen Zagheit: der ander aber auß allzu hitziger Begier vnnd Vermessenheit. Dann Clinias / dessen Hertz vnd Muth in blossen Worten bestund / vnnd der all sein dichten vnd trachten niemahls anderst wohin gewendet hatte / dann allein auff Fuchsschwäntzerey vnd Zuhorchung newer Mährlein / machte die Gefahr weit grösser als sie war. Von welchem Schrecken die blöden Hertzen etlicher jhrer Leute gar kleinmütig wurden. Vnnd ob wol seine Augen nichts gesehen / daß jhm hierzu Anlaß geben mögen: noch die Ohren ein Gerassel der Waffen vernommen hatten: vnderließ doch sein natürliche Forchtsamkeit nicht jhme etwas dergleichen fürzubilden. Sintemal er auch nicht gefeyert hatte / lange vor deß Feinds Ankunfft in seinem verzagten Hertzen zuempfinden wie vbel es würde hergehen. Er erinnerte sich darbey / wie jhn deß Basilius Todt vnd deß Adels Vneynigkeit alle beyde gefählt; deß gemeinen Pöbels Aufffstand aber (ob schon durch seine Angebung fleissigst practicirt wer-

worden) nichts sonderlichs genützt hätte / weil nun gleichwol jtzo die gegenwärtige Gefahr vor Augen / steckte jhm solche in seinem Gemüth rechtschaffen das Hasenpanier auff/ daß er sich vor Forchte kaum behalten kondte. Hingegen war Amphialus / ehe dann sich der Feind blicken lassen/in sorgfältiger Anstellung alles dessen / so zum fasten Haudel gehörig/ sehr fleissig vnd vnverdrossen gewesen. Er trawte nichts was nur die geringste Anlaß zur Forcht geben möchte; vnnd ließ sich beduncken/es were mit der Gefahr gethan eben wie mit dē scheinenden Würmlein/ welche/ ob sie wol gar klein/ vnderlassen sie doch nicht zuleuchten / vnd ein hellen Glantz / ja wol auch ein Schröcken zuverursachen. Aber die dräwende Gefahr vermehrte jhm seinen Muth der massen / daß er kaum warten kondte biß jhm der Feind recht für die Nasen käme. Derwegen als sich das Geschrey von seiner Herbeynahung außbreytete / tratte er mit einer guten Anzahl resoluter Soldaten in ein Schiff / führte dieselbigen auff jenseit deß Wassers in eine Vestung/welche er besorgte daß sie am ersten dörffte angefallen werden ; weil eben der Feind daselbst bey vorüber muste / vnd sie den Paß in das gantz vmbliegende Land sperren kondten. War jhm also an diesem Platz sehr viel gelegen / als an einem solchen / vermittelst dessen allein dem Castell die nöhtige Proviandt entweder zugefördert / oder abgestrickt werden kondte. Darumb legte er eine starcke Guarnison darein. Er aber machte sich wider herauß mit zweyhundert Pferden vnd funffhundert zu Fuß/ welche er in Hinderhalt legte in ein Thal zu vnderst an einem Berge / der mit dünnem Holtze bewachsen war; vnd ruckte er mit seinem Fußvolcke auff eine viertheil Meyl weiter fort. Von darauß kondte er deß Feindes leichtlich gewahr werden/welcher kam den Platz auß zuforschen/wo sie am füglichsten möchtē jhr läger schlagen. Gleich aber als wann

dieser Trouppen Anblick jhm hatte dienen söllen an statt eines Probiersteins / die Dapfferkeit seines Hertzens daran zu versuchen: trieb jhn die kühne Vermessenheit so weit / daß er gantz allein auß seinem Hauffen satzte / sich vornen an die Spitzen machte / vnd mit dieser dapffern That zugleich zwey vnderschiedliche Nutzen wirckete: in dem er den einen Theil zum Kampff außforderte / dem andern aber einen solchen frischen Muth machte / daß sie sich insgesampt stracks schickten einem so dapffern vnnd vnerschrockenen Capitaine Männlich nachzufolgen. Wie sie zusammen traffen / da war es so erschröcklich anzusehen: daß es auch schiene / als ob der Erdboden darüber weynete / daß er eine so schwäre Last tragen solte. Der von deß Amphialus Soldaten geschehene Angrieff vervrsachte / daß sich der Feind ebenmässig zum Scharmützel schicken muste. Nun hatten sie in jhrer Armee einen jungen muntern Edelmann / des Philanax jüngsten Bruder / der an Schönheit die andern alle dermassen vbertraff / daß mancher solte gemeynet haben / es were ein Weibesbild vnnd hätte sich allso verstellt. Agenor (diß war des jungen Herren Namen) von seiner Jugend Hitze getrieben / rannte geschwinde herfür / ohn Erlaubnüß seines Capitains / vmb dem Amphialus vermessentlich einen Schimpff zu beweisen: den er auch damit herauß forderte / er solte jhm einen Puff mit der Lantzen halten: als wann die Soldaten an statt so vieler Damen gewesen wären / die von seiner Geschickligkeit vrtheilen sollen.

Amphialus nam die Forderung an / rannte also einer auff den andern / vnnd versetzete jhm Amphialus einen harten Stoß wieder den Kopff: So bald er aber deß schönen Angesichts gewahr worden: welches Agenor (allem Bedüncken nach) eben darumb auffgedeckt gelassen / damit die Waffen

in dessen Betrachtung solten etwas Respect haben / milterte zu Hand das Erbarmen dieser zarten jugend seinen ersten Zorn. Derwegen wolte er förders dieses Agenors schönen Angesichts schonen: ließ zu dem Ende im rennen seine Lantzen mit Fleisse nidersincken auff deß gegentheils Schenckel / gleich als wann sie nur Schertzweiß vnnd nit deßhalben mit einander kämpffen wollen / daß einer oder der andere solte verwundt werden. Aber es wolte deß Amphialus vnbarmhertzige Lantze gleichsam verdriessen / daß sie solte ohne Raach zu trümmern gehen / schmiß demnach im brechen mit einem Splitter den holdseligen Cavalier (welcher sich besser in der schönen Venus als deß blutigen Martis Scharmützel geschickt hätte) dermassen vngestümmiglich ins Angesicht / daß ob wol dieser Streich mit keinem vorbedacht oder Willen geschehen / nichts destoweniger dardurch dieser junge auffgeschossene Ritter zugleich seiner Schönheit vnd Lebens beraubt wurde.

Ein anderer Cavalier / Nahmens Leontius / der den erlegten trefflich lieb gehabt / wolte sich an den Amphialus machen / vnnd seines Freundes Todt rächen: War aber eben so vnglückselig als jener / vnd war diß in solchem Kampffe sein bestes gewinnen / daß er sein Leben vnd Freundschafft zugleich mit seinem lieben Agenor auff eben dem Platze endete.

In wehrendem diesem absonderlichen Fechten / stiessen die beyde Armeen mit solcher Furie auff einander / daß wenig Personen mit dem Leben darvon kamen: Sintemahl da fast kein einiger Streich leer abgieng / der nicht den gewissen Todt mit sich brachte: So gar hefftig waren sie wieder einander erhitzt vnnd verbittert.

Ein Cornet Lantzierer traff vngestümmiglich auff ein anders / davon die Trümmer jhre Lantzen dermassen dick vnd hauffenweiß in die Lufft flogen / als wolte man den Himmel stürmen. Eine andere Com-

pagni

pagni mit Degen (welches die vornembste vnter allen Waffen) oder vielmehr mit Schlachtschwertern / scharpffen Aexten vnd Streitkolben / brachte in des Feindes Hauffen einen grossen Schrecken vnd Entsetzung. Ein jeder versuchte seinem Tode fürzukommen durch Auffopfferung deß allerersten der jhm auffstieß. Das Getümmel der Waffen / Schwingung der Picquen / Geschrey der verwundten / vnd Fühlung der außgetheilten Püff / machten zusammen die vier Theile jhrer erschröcklichen Music. Da sahe man nichts als einen dicken Staub / welcher schiene / als wolte er die Abschewligkeit der beyderseits empfangenen Wunden verbergen. Man hörte nichts als ein jämmerliches Weeklagen der sterbenden Soldaten: Summa Summarum / da war durch vnd durch nichts anders abzunemen / als ein erschröckliches Bildnuß deß vor Augen schwebenden Todes. Die Pferde selber hatten das ansehen als ob sie zu Verthädigung jhrer Herrn je länger je munterer würden / so gar hitzig erwiesen sie sich in dieser letzten Schuldigkeit / welche sie zuleisten genöthiget waren; Ja es schiene / daß sie zu einem Theile deß Triumphs vber erhaltene Victorien rechtmässigen Anspruch hetten. Deren sahe man etliche vnter jhren Herrn todt darnider fallen / voller Hiebe vnd Wunden / welche sie vnverschuldeter weiß zur Vergeltung jhrer trewen Dienste empfangen hatten: Andere waren vmb gleicher Vrsachen willen auff jhre Reutter gefallen: denen widerfuhr in jhrem Tode doch die Ehr / daß sie von den jenigen getragen wurden / welche sie in wehrendem Leben tragen müssen: Widerumb andere / demnach sie der hertzhafften Last die jhnen commandirt hatte / entladen worden / schämbten sich gleichsamb der Menschen rasenden Wütens / rissen auß / lieffen vbers weite Feld / vnd suchten jhre erste Freyheit. Die Erden / welcher Gewohnheit sonst ist / dz sie die Todten bedeckt / war

damals selbst allenthalben bedeckt mit Todten / so auff vnterschiedliche Manier gezeichnet worden. Etliche örter lagen voller Köpffe/ die ihre natürliche Herren verlohren hatten: Andere waren mit todten Cörpern vberstrewet / deren Hertzen (so ehemal voll aller Dapfferkeit gewesen) nunmehr alles Geblütes vnd natürlicher Wärme beraubt waren. Etlichen hienge/ mit abschewlichem/ vnnd jämmerlichem Tode das Eingeweide auß dem Leibe. Da sahe man abgehawene Armen / deren Finger sich noch bewegten/ als wann sie wider mit in das Geträngе wolten: Dorten sahe man abgelöste Schenckel / welche / ob sie wol jhres Cörpers Bürde entladen/dannoch (fast wider die Vernunfft) viel schwerer worden waren/ als sie zuvor gewesen. Kurtz zumelden/ da war nichts anders als lauter schröcklicher vnd erbärmlicher Jammer. Vnter wehrendem solchem Vnwesen verglich sich Printz Amphialus/ (welchen die Liebe/ der Eyffer / vnd die Dapfferkeit / als drey höllische Furien/zum Streite auffgemuntert) einem grimmigen Tygerthier/ das vber einem hauffen Wolffen her ist: als die jhm seinen lieben vnd erst newlich erlangten Raub wider nemen wolten: dann er bildete jhm für seine erzörnte Augen / daß alle diese Macht einig vnd allein zu dem Ende auff die Beine gebracht worden were / jhm seine schöne Philoclea zuentführen. Also raitzete er sich selber an / damit ja seine Stärck vnd hertzhafftigkeit/ der Grösse seiner Liebe vber einstimmeten/vnd nichts nachgeben. In solcher kriegerischē Hitze/ ertödtete er mit seiner eygnen Hand einen alten Ritter genannt Aeschylus/welcher kaum hette mögen Zeugen auffbringen/daß er ein mal were jung gewesen / vnd derwegen sich besser zu einem Rathgeber geschickt hette / als daß er selber Sträiche außtheilen wollen: Gleichwol/ weil er noch zimblich bey Kräfften/vnnd eines vnverzagten Hertzen / wolte er (vnbetrachtet seines hohē Alters) an der von dapffern

Thaten

Thaten herrührenden Ehr auch seinen Theil haben. Vnd das jhn noch verwegener machte / war der feste Glauben/ welchen er auff eine (jhm etwan gegebene) Prophecey hatte / daß er nemblich anderer Gestalt nicht als seinem Sohn in den Armen sterben solte: Derhalben er auch seiner Feinde vnd Widersacher Armen nicht sonders hoch förchtete: als er aber fühlete / daß jhm deß Amphialus Degen durch die Gurgel gienge/ meynte er die Wahrsagung were falsch gewesen: In dem kam sein Sohn darzu ehe dann er starb; Vnd weil er den Vater also auff der Erden ligen sahe / nahm er jhn in seine Armen vnd hielt jhn so lange / biß jhm ein Soldat von deß Feindes Seitten einen Streitkolben auff den Schedel schmiß: Dergestalt machte dieser / mit Ertödtung deß Sohnes/ nach dem der Vater zuvor in seinen Armen gestorben war / die Prophecey wahr.

Was dann anbelangt den Orialus / Memnon/ Nisus vnd den Polycrates / wurden dem ersten die Augen außgestochen; der andere (welcher mit eben dem Sterngucker geredet/ so zuvor dem Aeschylus wahr gesagt hatte) weil er sahe / daß die Prophecey biß weilen eintraffe/ glaubte er beständiglich / er würde nimmermehr könen ertödtet werden als allein von sein Gesellen; derowegen gieng er seinen Feinden keck vnnd vnverzagt vnter Augen: Mißtrawete aber dargegen den Freunden. Ja er hielt sich nimmermehr sicherer zu seyn / als wann er mitten in einer Schlacht war: Vnnd im Gegentheile meynete er / er were in der allergrösten Gefahr wañ er schlaffen gieng. Darumb bestellete er Wächter rings vmb sein Bette/vnd forchte sich doch noch / er möchte eben von denselbigen Hütern ermordet werden. Aber Amphialus machte jhn dieses Zweiffels quitt/in dem er jhn tödtlich verwundet vbers Pferdt herunter stürtzte. Darauff lieffen seine eygene Spießgesellen zu / vnd wolten jhm helffen; es ward aber

aber darvon ein solches Gedränge daß sie jhn zwischen sich ersteckten. Den Nisus betreffend / kam er mit dem Amphialus zu Streichen / der erstach jhn mit einem Dolche / den er gewöhnlich antrug. So war deß Polycrates Fortun nicht viel besser / sintemahl / in dessen er in seiner Ordnung hielt / wol beschlossen vnd verwahrt / kam Amphialus von vngefähr dahin/vnd schlug jhm mit einem einigen Streiche den Schedel vom Halse: Wie er aber jetzt in letzten Zügen war/ stach er sein Pferdt noch einmahl mit den Sporen / also daß es in Lauff kam/ vnd mit jhm mitten vnter die Feinde rannte / da der Hauff am dickesten war / warob sie dann hefftig erschracken. Dannenher ist nachmalen das Sprichwort entstanden/wann man von einem tapffern Soldaten reden wollen / daß man gesagt hatt: Er hab deß Polycrates Hertz/ der noch nach seinem Tode fechten wollen. Mit wenigem zu melden/ so war da keiner der dem Amphialus glücklicher auß den Händen entwischte als Phebilus / welcher der Philoclea zwar lange Zeit gebuhlet hatte/aber von wegen seines standes Vngleichheit solches niemahls dörffen offentlich blicken lassen. Dieser Cavatier vereinigte damahls den billichen Zorn vnd Eyffer eines Mitbuhlers mit vnerschrockener feindlichen tapfferkeit / vnd wehret sich gegen dem Amphialus Ritterlich. Als jhm aber endlich dieser dapffere Printz alle seine Rüstung vnd Waffen zu nichten gemacht / vnd nun an dem war / daß er sein Schwerdt auffhub jhm den Kopff zuzerspalten/ schrye der mannliche Phebilus: Philoclea! ich sterbe wol content / dieweil ich vmb ewernt willen sterbe!

Dieser Nahmen der Philoclea machte/ daß Amphialus innen hielt / Vnnd ob er wol vber der Antreffung dieses Mitbuhlers noch mehr von Zorn erhitzt/ vnd billichere Vrsach hatte jhn grimmiger zuhassen als vor / nichts desto weniger wolt er nicht / daß

daß er solte die Ehr haben vmb der Philoclea willen zu sterben: Sondern wandte im Gegentheil sein Schwert auff eine andere Seitten / vnnd wolt jhn ferrners nicht beleidigen/ wie hefftig er jhn auch hassete. Aber was halff das den armen Phebilus: Sintemal sein Vnfall so groß / daß ob er schon der augenscheinlichen Gefahr von dieses dapfferen Cavaliers Händen zu sterben entrunnen/ ward er doch von einen liederlichen Soldaten ertödtet / welcher jhn also Wehrloß sehend durch vnd durch stach.

Hierauß ist nun abzunehmen / was Amphialus für eine Dapfferkeit hinder sich gehabt / der bereits seine Feinde getrennt hatte / wann nicht Philanax mit frischer entsatzung kommen/ vmb die Gemüther dieses erschrockenen Hauffen wieder zu ermuntern. Dann er ruffte jhnen zu von ferne so weit sie jhn hören köndten/ vnnd fragte / welches sie für ehrlicher hielten vnter den beyden/ fechten oder fliehen: Mit dem fiel er selber in deß Amphialus Hauffen da er am dicksten war / vereinigte (als ein Wolversuchter Capitein) zugleich seine Stärcke vnd Erfahrenheit mit dem rittermässigen Hertzen / vnnd vergliche sich in solchem verhalten nicht vbel einem edlen alten Löwen / der seine junge lehren wil/wie sie zu glücklicher Erhaschung deß Raubes ein vnerschrocknes Hertz vnd verschlagne Arglistigkeit / zusampt der Stärcke/gebrauchen müssen.

Derwegen dann auch die Fortun / als müde vnd vberdrüssig/daß sie so lange Zeit auff der einen Seitten dieses blutigen Spiels mit gemacht) sich auff die andere Seiten wandte / vnd vervrsachte das daselbst von deß Amphialus Volck eben so viel niedergeschlagen wurden/ als viel von deß Philanax Parthey vbrig geblieben. Daher sie gezwungen worden hinder sich zu weichen / vnnd behend eben so viel Landes verlohren als sie zuvor gewonnen hatten. Doch behielten eben die jenigen/ diesen verlassenen Platz in

jhrer Verwahrung / welche sie vber seiner Bewahrung dahinden lassen müssen. Endlich machte der schröckliche Todt/daß die/ welche bey wehrendem Leben abgesagte Feinde gewesen / nunmehr fein ruhig vnd friedsam bey einander still lagen. Aller Trost/ der in solcher Vnordnung bey etlichen die noch Athem holen kondten vbrig / war dieser/ daß sie sahen die jenigen am ersten deß höllischen Schiffers Charons Nachen zu eylen / welche vnlängsten gäntzlichen Vorhabens gewesen waren daselbst hin voran zu schicken. Die dapffern vnd berümbten Krieges Helden Codrus / Ctesiphon vnd Milo verlohren in dieser Schlacht jhr Leben durch die Hand deß Philanax. Keiner aber war / dessen Vnfall mehr betrawret wurde/als deß Amphialus Schildjungen. Dann dieser junge Edelmann / Ismenus genannt / verließ seinen Herren nimmer/verrichtete auch in seiner blühenden Jugend solche dapffere vnud rittermässige Thaten/ als einer der ältisten/ stärckſten vnd versuchtesten Soldaten immermehr. Als demnach dieser Ismenus sahe/ daß des Amphialus Trouppen begunnten zu wancken / vnd nichts anders als jhres vnverzagten Herrn Ritterliche Dapfferkeit sie noch zu rück hielt daß sie nicht schändlich die Flucht gaben; Beneben auch gewar wurde / daß seines Herren Pferdt vnter jhm erstochen worden; stieg er stracks ab von den seinen / vnnd fragte weiter Niemanden drüber zu Rathe / als seine eygene Dapfferkeit vnd auffrichtige Trew. So bald das gethan / halff er hingegen seinem Herrn auff das Pferdt: Entzwischen fochte eine zimbliche Anzahl außerleßner Soldaten für sie Diß alles aber kondte nicht verhindern/ daß nit zwischen den zusamenstossenden Trouppen/deren etliche gerant kamen dem Amphialus zu helffen/andere denselbigen niederzuhawen/ dieser edle Ismenus dem dapffern Philanax in die Hände geriethe. Weil nun der erstgedachte brave junge Edel-

Edelman erkannte / daß dieses der Feinde Obrister were/ schlug er / damit er nur Ehr vnd Preiß erwerben möchte/ sein Leben williglich in die Schantze / vnd begunte dem Philanax einen kräfftigen Streich auff die Schenckel zu versetzen. Welcher (wol empfindend daß er getroffen worden) sich gleich herumb gegen jhm wandte: Als er aber sahe/ daß er noch so jung vnd holdselig/erbarmte er sich seiner/ vnd straffte jhn anderwerts nit / als daß er jhn gefangen nam/ verhoffend jhn seinem Brudern Agenor zu bringen/ dem dieser so wol wegen seiner blühenden Jugendt/ als holdseligen Gebärden gar ähnlich war. Wie er aber eben mit diesen Gedancken vmbgieng/ ersahe er zu allem Vngluck den armen Printzen Agenor neben seinem getrewen Freund Leontius auff der Erden außgestreckt vnd so nahend beym Ismenus liegen / daß er fast mit Füssen auff sie tretten muste. Dieser leidige Anblick bekümmerte den guten Philanax höchlich / so wol wegen deß an seiner Person erlittenen Verlusts / als auch daß er wol wuste wann jhre Mutter die trawrige Zeitung erfahren solte/ würde sie drüber in schmertzliches Hertzenleyd gerathen : Sintemahl sie jhm gar vngern vnd mit weynenden Augen gestattet hatte / daß er mit seinem ältern Brudern in Krieg ziehen solte. Diese Betrachtungen verbannten alle fernere Gnade vnnd Mitleyden auß deß Philanax Hertzen / welcher / als er wolte vom Pferde steigen / versatzte jhm Ismenus noch etliche Streiche/doch mehr hertzhafft als kräfftig/dann sie hatten keinen andern nachtruck/als daß sie diesen nur hefftiger wider jhn verbitterten. Darumb fuhr er im Zorne mit diesen Worten herauß: Es müssen noch andere Mütter eben so wol als die meine/den frühen vnd vnzeitigen Tod jhrer Kinder beweinen ! Mit dem stach er dem Ismenus seinen Degen in Lieb:welcher schiene daß er jetzt sterbende den Tod selber noch braviren wolte / dann so lange seine

Seele

Seele noch einen Widerstandt thun köndte / schändete/ schmähete vnd drewete er. Den Philanar gerewete es bey sich selbsten/daß er diesen Stoß gethan hatte / als er jhn sahe vmbfallen eben wie ein schöner Apffel vom Bäume fällt / ehe dann er recht reiff / wann seine Aest von vngescheider Hand abgebrochen worden. Nichts destoweniger trieb jhn seines Bruders Todt dermassen zur Raach/ daß er darüber nicht allein deß Ismenus sondern auch seiner / vnd seines eygenen Heils selbsten vergaß. Dann er drang gar zu hitzig auff die Feinde / vnnd rannte so tieff vnter jhren Hauffen/ (weil er gedachte/sie begeben sich zu rück) daß sie sich darüber wieder wandten/ vnd er/ ehe dann ers recht wahr genommen / von deß Amphialus Volcke auff allen seiten vmbgeben war / welche dermassen Hauffenweise auff jhn zu fielen / daß jhm ferner niemands zu Hülff kommen kondte. Damals erkannte er erst / aber zu spath / was er für einen groben Fähler begangen. Amphialus wolt jhm diesen Vortheil zu nutz machen / vnd hielte der Feinde Gewalt so lange auff/ biß etliche der seinigen den Philanar gefänglich hinweg geführet hatten. Dieses Obersten Verlust vervrsachte alsobald vnter seinem Volcke einen gemeinen Lärmen daß sie wolten außreissen ; sihe / da kam gehlingen daher gerannt ein schlecht gewaffneter Ritter in gantz schwartzer Rüstung / dem doch Niemand nachfolgete dessen Person viel Wort verlierens werth war. Er schoß schnell daher/ als der Strahl auff einem frewdigen Pferde/welches die Sporen vbler forchte als sein Herr die Schwerdschläge. Sonsten kondte man auß allem wol abnehmen / daß es ein solcher Mensch war / der in der Armee nichts zu befehlen hatte ! sondern allein als ein Frembdling daher kam. Jedoch machte jhn seine Tugend vnnd Dapfferkeit bald bekannt : vnd brachte jhm vnter allen/ die auff seiner Seitten waren/ ein solches Ansehen zuwegen / daß

sie jhm ins gesampt nachfolgten als einem Engel / den jhnen die Götter zu jhrer Auffmunderung vnd Rettung gesandt hätten. Die allerhertzhafftesten musten sich jhm ergeben / vnnd die aller verzagtesten wurden vnter seiner dapfferkeit zu fechten angereitzet. Als sie nun solcher Gestalt zusammen traffen / zierete er seine zuvor vnansehnliche Rüstung vnd Pferdedecke mit deß Amphialus Volckes Blute. Dann wie viel Streich er außgab / so viel wurden Wunden / vnd wie viel Wunden / so viel Tode. Er war so resolut vnd geschickt / daß ob wol sein Schwerdt viel schneller als die Augen / vnterließ doch sein gute Fürsichtigkeit vnd reiffer Verstand nicht / immerzu vor dem Degen herzugehen. Er erlegte den Sarpedon / Plistonax / Strophylus vnd Hippolytus (lauter dapffere Cavaliers) gleich im ersten Angriffe mit seiner eygenen Hand. Dann diese wackere Edelleute hatten sich den Tag durch vnterfangen deß Amphialus Leibguardi zu seyn. Aber in dessen sie in solchem jhrem Ampte waren / wurden sie selber von dem frembden Ritter weggenommen / vnd letzlich von jhren eygnen Pferden vertretten. Darauff machte er sich an den Megalus / der sich bey jhm selber rühmte / er hätte seine Waffen mit deß Feindes Blute besudelt : als er aber nun sahe / daß das seine mit dem jhrigen vermischt worden / erkannte er letztlich mit seinem Schaden / daß allzuviele Grawsamkeit nie keinen glücklichen Sieg gebohren. Diesem letzten folgete Palæmon / der vnweißlich verschworen hatte / nicht wieder auß der Schlacht zukommen / er hätte dann zehen Cavalier auß deß Feinds Hauffen mit seiner eygnen Faust erlegt : Nun hatte er jhrer bereits neune hin gerichtet / vnd damit die meyste Zahl seines Gelübdes erfüllt / als endlich der Ritter in der schwartzen Rüstung jhn selbst für den zehenden mit hin schickte / damit die Zahl gantz würde. So viel hatte sich

biß dahin in dieser holdseeligen Vermischung zugetragen. Aber die vnbeständige Fortun verwandelte (zu ihrem Lust) das Ansehen dieses Kampffs gar bald. Dann ob er wol von Anfange sehr erschröcklich gewesen/ also daß die schöne/ polirte vnd glantzende Harnische/ die verguldte Degen/ die zierliche Lantzen vnd köstliche Pferdsdecken / dieser Rebellion Abschewen auß den Augen aller der jenigen verjagten die dero angesicht was genäwers betrachten wolten: so gab nichts destoweniger nunmehr das vergossene Blut / die zerhawten vnd zerbrochenen Helme / der dicke Staub vnnd die Abschewligkeit so vieler auff der Walstatt ligenden Todtencörper/ genugsam zu erkennen das Vnglück vnd jämmerlich Elende / welches dergleichen leidige Auffstände mit sich zu bringen pflegen. Noch köndte diß alles dem Amphialus seinen Muth nicht legen/ weil er gleichsam bezaubert war von der Philoclea schönheit / welche alle solche Mißständigkeit vor seinen Augen verbarg / vnnd durch Anschawung deß mercklichen Verlusts / seinen vorigen Grimm viel mehr anflammete als minderte! also daß er hinritt den Ritter in den schwartzen Rüstung zu suchen/ als den rechten Mann für jhn / seine stärcke an jhm zuerweisen. Denn kondte er nun leichtlich erkennen / dann er hatte es eben gemacht wie ein wolhabender vnnd wollustiger Mann / der seines Nachbaren Haus niederreissen läst/ damit das seinige desto mehr Tag habe: eben also hatte er dermassen viel Feinde rings vmb sich herumb zu Boden gerichtet/ daß man da Niemanden mehr als jhn allein sahe / den sich keiner weiter nähern dörffte. Daß demnach Amphialus mehr Vhrsach hatte sie vber dem/was er antraff/zu verwundern/ als daß er viel Mühe auffwenden müssen jhn anzutreffen. Gleich wie nun der vnter seinem Volcke durch jhn gethane Schaden eines theils Vhrsach gab jhn zu hassen/ also gebahr es anders

ders theils einen löblichen Eyffer vnd Lust / jhn wiederumb männlich zu rück zu treiben. Demnach ritten sie kühnlich zusammen / mit hitziger Begier auff einander zu treffen: sie wolten versuchen / ob jhre Hertzen / oder jhre Leiber die stärckesten wären: vnnd fiengen vnter sich einen solchen Kampff an / darbey / so wol an einem als dem andern / beydes eine fürsichtige Wissenschafft vnnd rittermässige Dapfferkeit zu spüren war. Alle die so jhnen zu sahen / vrtheilten zur stunden / daß die hitzige Begier zu vberwinden sie nichts würde vergessen lassen was zur Erhaltung der Victorien gehörig. Meines Theils glaub ich nicht / daß der stärckste Bawer in der Welt sich eines Flegels besser gebrauchen könne / wann er Weitzen außgedröscht / als geschicklich sie sich jhrer Schwerter in Außtheilung der Streiche zu behelffen wusten. Einer hieb mit dem einen Sporen sein eygenes Pferd / mit dem andern aber trieb er seines Feindes Roß von sich: sonst hielten sie beyde jhre Hengste / vermittelst deß Zaums in solchem Gehorsam / wie etwan ein erfahrner Steurmann sein Schiff durch das Steuer-Ruder in gutem Stande vnnd Gange zu erhalten weiß. Je länger sie mit einander fochten / je munterer jhre Hertzen zum fechten wurden: Je mehr Wunden sie empfiengen / je weniger ließ sie der Zorn den Schmertzen solcher Verletzungen fühlen. Summa / sie stellten sich als wann sie versuchen wolten welches vnter denen beyden endlich den Sieg darvon bringen würde / die Fortun oder die Dapfferkeit. In dem kam eben ein alter Ritter darzu / welcher hiebevor deß Amphialus Hoffmeister gewesen: den trieb die ehrsuchende Begier dem Printzen noch diesen Dienst zu erweisen / weil er sein vonnöthen hatte: rannte er schnurstracks auff den Ritter mit der schwartzen Rüstung da er am wenigsten dran gedachte / vnd verwundete jhn hefftig mit einem starcken Hiebe auff den Schenckel:

ckel; drauff führete er noch einen andern Streich / vnd ertödtete sein Pferd vnter jhm. Amphialus als er solches wahrnahm/ fuhr jhn rauh an / vnd sagte: Halt innen Ritter! woferren jhr nicht wolt / daß diese Hülff mir zu Schande vnd Vnehren dienen soll. Jhr habt auch wol gewaltig wichtige Vrsach (antwortet der alte Ritter) daß jhr euch hier einstellet wie ein gemeiner Soldat / kämpfft allein wieder einen Mann / vnd lasset entzwischen das Feld zu ewerm grossen nachtheil vnd schande dem Basilius frey vnd offen; welcher jetzo daher kompt euch vnnd ewre Stadt zu vberziehen. Amphialus sahe sich vmb/ vnd erkennete bald / daß sein Hoffmeister die Warheit sagte / vnd daß Basilius bereits versuchte jhm an allen Enden den Paß zu verlegen / damit er sich nicht zu rück wenden köndte. Befahl derowegen / man solte zum Abzuge blasen. Der mehr gedachte Hoffmeister nahm die Sorge auff sich / das Volck wieder ins Castell zu führen. Jn dessen ritt der Printz selber allzeit hinden nach; als einer / der an einem Weyher / Teyche oder Schleussen bey dem Zapffen sitzt / vnd wahrnimbt ob er (nach Erforderung der Noth) viel oder wenig Wasser herauß lassen sol. Vnd solches verrichtete er dermassen rühmlich/daß ob wol diese wendung für vnd an sich selber ohn Verlust vieler seiner Leute nicht geschehen kundte/ er gleichwol vnverwundet wider in das Castell kam: Demnach er seinen Feinden rechtschaffen zuversuchen gegeben was ein Lantzen vermöchte / die allein zu Dienste vnd Ehren der Philoclea angewendet würde.

CAP. V.

Basilius Armee ist betrübt wegen deß Verlusts des Philanax vnd der Abwesenheit deß schwartzen Ritters. Basilius belägert die Festung starck. Amphialus lest der Philoclea durch seinen Edeljungen etliche Reymen singen/ welche er selber vber seinen von jhr gehabten Traum componirt: vervrtheilt den Philanax zum tode/ welchen er doch wegen der Philoclea intercession wider ohn einige Rangion auff freyen Fuß stellet: von welchem er deß Basilius Vorhaben zu wissen begehrt/ dessen er auch von jhm berichtet wird. Cecropia bemühet sich mit allem Fleiß jhrem Sohne dem Amphialus) entweder die Philoclea / oder, die Pamela zu gutem Willen zu bringen / kan aber bey jhnen nichts fruchtbarliches verrichten.

DEß Basilius gantze Armee trug Leid wegen Verlusts deß Philanax; vnd was jhren Vnwillen doppelte war dieses/ weil man nirgend erfahren kundte / wo doch der Ritter mit der schwartzen Rüstung hinkommen wäre. Dann als er sich verwundet gesehen/vnd vngefähr ein Herrnloses Pferd angetroffen / hatte er sich drauff gesetzt / vnnd war (in dessen sich der Feind reterirt) seines Weges wider fort geritten: Die Verletzung seines Schenckels brachte jhm bey weitem solchen Verdruß nicht/ als die Bekümmernüß / daß er diesen Streich nicht rächen können.

Basilius / welcher dem Amphialus keines weges verwehren mögen / daß er nicht seine Festung wider erreicht / belägerte jhn auffs beste er kondte: Muste aber entzwischen wieder seinen Willen vernehmen / was massen seine eygene Vnterthanen in der Festung vber deß Amphialus Lobe frolockten: dann sie liebten jhn hertzlich / als einen solchen Herrn dessen dapffere vnnd hochrühmliche Thaten seinem Geschlecht einen weit grössern Glantz gaben / als das adeliche Geblüt immermehr thun können.

Das erste das Amphialus that als er wider ins

Castell kommen war dieses / daß er stracks Weges hingieng die Philoclea zu beschuchen/vñ jhr durch einen seiner Edeljungen / der eine treffliche liebliche Stimm hatte/ etliche Reymen singen zu lassen / die er selbst componirt vber einen Traum / welchen er die Nacht zuvor/ehe er Philoclea anfahen zulieben/ gehabt hatte. Die Verß seyn diese wie folget:

Deß Himmels blawe Dach nam eine blawe Decken/
Vnd schien' als mußt' es sich in schwartze Nacht verstecken/
Die güldne Sonne fuhr ermüdet Seewerts zu/
Ließ jhren Wagen stehn / vnd gab den Pferden ruh.
Es war nun alles Nacht / die Welt lag gantz verborgen.
Der Schatten deckte zu das Land / der Schlaff die Sorgen/
Die Erde goß das Bildt deß Todes in vns ein /
Wir waren Menschen nur dem Leibe nach allein:
Ich war mit linderung deß kum̃ers auch vmbgeben/
Lag sicher vnd vergaß die helffte von dem Leben/
Der Ehrgeitz damals ließ mich seiner Mahnung frey /
Der sonst vns Sterblichen nur gar zuviel wohnt bey.
Was etwas fernners vns pflegt täglich einzukommen
Dasselbe hatte mich mir selber nicht genommen:
Die Sinnen waren auch von solchem Lermen weit
Der frühes Alter bringt vnd ist doch eytelkeit.
Hierüber war ich fast den Blumen zu vergleichen:
Sie sencken jhren Kopff der Sonnen zu entweichen:
War Turteltauben Art die jhre Haupter fein
In einen Flügel thun vnd schlaffen sicher ein.
Es war die Trawrigkeit bey mir nunmehr verflossen/
Der Geist gieng einig frey / der Sinn ward als verzuckt/

Vnd

Vnd in das hohe Feldt der Götter auffgeruckt.
In einem Schatten ward die Seele mir geführet
In Samothea Land da die Natur regieret:
Da nam ich vielerley von Cörpern mir in acht/
Sah' an das grosse rundt/ vnd wie die Welt gemacht.
Da fragt' ich allerhand/ vnd vnter anderm Dinge
Was die Fortun doch sey / wie weit jhr Reich wol gienge?
Ob das Verhängnüs dann in allen Dingen schwebt /
Vnnd ob ein Mensch jhm auch entgehet weil er lebt?
Woher das Leben kompt von dem der Leib sich reget?
Was doch die Seele sey die also viel beweget?
Wie/ wann die Glut in vns schon schwindet vnd vergeht /
Zugleich der Todt auch kompt/ das Grab schon für vns steht.
In den Gedancken nun die ich so bey mir führe /
Entsteht dergleichen Thon daß ich wie Eiß erfriere /
Es schienen Hagel / Wind vnnd Donner loß zu seyn /
Vnd fiel ein starcker Baw darüber gleichsam ein.
Der Monde war erzürnt vnnd rieß sich selbst in stücken /
Vnd würdigte mich nicht nur ferrner an zu blicken:
Drauff that der Himel sich bald auff / vnd brachte mir /
Auff einen Wagen zwar / zwey junger Schönheit für.
Die eine war bekleyd sehr Ehrbar frisch vnd munter/
Der Schurtz gantz Himmelsblaw hieng auff die Knie herunter
Die schöne Göttin hatt' auff Schmuck nicht viel gelegt /
Wie ein Jägerin fast sonst zu gehen pflegt:

Dann in der rechten Faust da trug sie Pfeil vnd Bogen /
Den Köcher in ein bandt zur lincken Hand gezogen.
Die andere war zart vnd auch viel mehr geziert!
Es ward an jhr auch nichts was fürchtens wehrt gespürt.
Es saß noch eine Zier was jünger mitten innen/
Die manchen schon gekunt die Freyheit abgewiñen.
Jch war als ausser mir/ sie ward mir vorgestellt
Als ob dergleichen nicht zu finden auff der Welt.
Das war die Venus zwar die Mutter aller frewden /
Vnnd dann Diana diß die Liebe pflegt zu meyden /
Sie gab der Jägerinn mit einer grossen Zier /
Beduncket mich/einen Kuß vnd sprach also zu jhr:
O Nymphe schöner Art/deß Himmels Meisterstücke/
Du hast in meiner Gunst den Vorzug vnnd das Glücke:
Die schnöde Liebesmacht ist dir noch nie bewust/
Diß was die Seel' angeht ist deine beste Lust.
Es scheinet wo du bist daß Frewd' vnd lachen stehen/
Daß alle Gratien in deinen staffen gehen.
So höre was ich dir wil sagen / Mira mein/
Gieb achtung auff mein Wort/ vnd nim es fleissig ein.
Mich traff der Liebes Gott als sie kam auffgesegen /
Es war von einem blick' vmb mich schon gantz geschehen:
Mein Hertze fühlet schon die Flammen mit Gewalt;
Schwer war es/ sie zu sehn/ vnd nit zu lieben bald.
Diana war erzürnt/ verfluchte diß bethören /
Vnd sprach die Venus an/ man solte sie erst hören:
Du weissest/ sagte sie/ was dieser groll vnd neydt/
O Cytherea vns/ für Vnfall bringt vnd Leydt.
Jm Himmel kundten viel den Segen von vns nehmen /

Jetzt

Jetzt muß der Himmel sich für unserm Eyfer schämen:
Schaw' unseren Altar / sih' alle Tempel an/
Was Ehre wirdt uns mehr von Menschen angethan?
Der Undanck lehrt uns fast nicht mehr Gesicht und Ohren/
Da wir vom Jupiter dem grossen doch gebohren.
Mich dunckt das niemand fast gern unsern Namen spricht!
Die Götter schertzen uns / kein Mensch der ehrt uns nicht.
Die Ursach ist der Haß daß sie so schlecht uns schätzen:
Ich meines theiles wil den Fehler wol ersetzen /
Das Alter mahnt uns an / es heißt uns diß die Zeit
Die alle dinge nur zermalmet weit und breit.
Am besten allen Groll in Zeiten auff zu heben;
Apollo wird die Jahr' uns wol nicht wieder geben.
Nachgeben ist nur noth/ sonst kommen wir nit zu:
Soll Venus oben sein so geb' ich mich zur Ruh.
Drauff dunckt mich / daß zu mir die Göttinen sich wandten/
Daß sie durch Lieblигkeit mir Hertz und Sinn verbannten /
Der Mensch sol richter seyn/ fieng die Diana an/
Mich düncket daß er uns den außspruch gebẽ kan.
Die von uns beyden dann die Ehre wird empfangen/
Die sol diß Sieges pfandt/ die Crone hier erlangen.
Die Venus sprach / wol gut: so kriegt' ich vormals schon
Den Apffel/ und jetzund verhoff ich auch die Cron.
Er richte nur was recht; beym Styx wil ich dir schweren
Daß weiter ich hernach kein Urtheil wil begehren.
Sie schwur auff ire trew' darauff sagt' ich so viel:

Ich weiß kein Mittel nicht was die vnd jene will.
Ihr sollet anderen ja selber Vrtheil fellen /
Vnd dencket dennoch mir die Sache heimzustellen.
So seh' ich auch an euch nichts also köstlich seyn/
Die Nymfe hatt mehr Ziehr in Augen nur allein.
Sie/ die mit Ehr vnd Witz vnd Keuschheit ist vmbgeben /
Sol billich diese Cron' auch selbst vor euch erheben.
Hilff Gott! wie tobten sie? sie waren voller Brunst
Vnd Flammen / doch auß Hassz vnd nicht auß Liebes gunst.
Du schlimmer Richter/ fieng die Venus an zu sagen/
Du solt diß vrtheils lohn gewiß bald mit dir tragen:
Doch/ wie es mich auch kränckt / ist diß die Rach' allein/
Dein eygnes vrtheil selbst das sol die Straffe sein.
Dieweil diß Fräwlein hier dermassen dich bethöret/
So sol dein Siñ durch sie nur werden auch versehret.
Ich wil sie solle dich gantz schlagen auß der acht/
Vnd durch den Vndanck bloß dich kräncken Tag vnd Nacht.
Die ander' auch fieng an: es sol stets keusches leben/
Vnd hertzens hartigkeit vmb jhre schönheit schwebẽ:
Dein Name sol jhr auch verdrüßlich komen für /
Dein Hertze sol sich stets nur quelen weit von jhr.
An statt deß trostes wird in solchen heissen Flammen
Dir so wie denen sein die Götter selbst verdammen.
Drauff flogen sie hinauff mit jhrer Prophecey:
Vnd ich erwachte bald voll von Melancholey.
O Trawm! wie bist du war! ich kan es gar wol spürẽ/
Daß diese Schönheit noch mich wird zum tode fürẽ.
O Schlaff/ der du vns ruh zu geben bist gemacht/
Wie daß vns so viel Pein durch dich wirdt zugebracht?
Durch dich / in dem der Leib gleich ruht / kan vns entstehen
Die Sorge derer wir im wachen doch entgehen.

Was

Was lobet man dich dañ? wz ehren wir dich viel/
Weil deine Gabe noch den Sinn verwirren wil?
Laßt vns der Liebe macht Lob/preiß vnd ruhm erregē/
Sie hatt mich auch versehrt da ich in ruh gelegen.
Ich muß gequelet seyn: bin nicht in einer Noth/
Drey Feinde kräncken mich/ Schlaff/ Traum vnd
Liebes-Gott

Es legte Amphialus (nach dem der junge diesen Gesang vollendet nicht allein seine erworbene siegreiche Lorberzweyge/ sondern auch das Hertz selber zu den Füssen der schönen Philoclea nieder; ob er wol auß ihren eben so kaltsinnigen Gebärden als sie vormals gewesen/scheinbarlich abnehmen kondte/ seiner Waffen glücklicher Succeß würde jhm für nichts anders als einen ruhmreichen Sarck zu seiner Leich begängnüß dienen. Diß zwang jhn daß er abermal die Zuflucht zu seiner Mutter nahm/ vnd innständig bat/ sie wolte doch noch einmal versuchen/ob sie diese zornige Schönheit thädigen/vnd zu einem guten Willen gegen jhm vermögen möchte. Nach diesem schickte er hin/ vnd ließ den Philanax holen/ welchem er nie gewogen gewesen/ nun mehr aber nach Ismenus Tode mehr haßte als jemalen. Als nun dieser gute Herr vor jhm stund/ verwiese er jhm/ er wäre der jenige der sich fürnemblich wider den Basilius aufflehnt/ vnd diese Rebellion erstlich angestifftet hätte; deßwegen er dann jhm sich den Kopff wegschlagen zulassen für gnungsam befugt hielte. Neben diesem hatten auch deß Amphialus Mutter/ vnd etliche andere ihre Vhrsachen beygebracht dardurch sie jhm zu erkennen geben wolten/daß er den Todt verschuldet hätte. In dessen sie nun in dieser Handlung stunden/ war Philoclea bericht worden/ in was grosse Gefahr der gute Philanax gerathen; sandte derowegen eine jhrer Kammer Jungfrawen: vnd ließ dem Amphialus sagen in jhrem Namen/ daferren er ihr einigen gefallen zu er-

weisen begehrte / wolte sie jhn bittlich ersucht haben/ den Philanax anderer Gestalt nicht als mit dem Gefängnüs zu straffen. Diese Jungfraw kam eben/ als jhm schon das vnbilliche Vrtheil des Todtes gesprochen war. Philanax hörte der Absendung mit verwunderlicher Sandthafftigkeit zu: Dann er forchte sich gar nicht für dem Tode / sondern hielt jhms noch für ein Glück / vmb seiner gerechten Sachen willen zu sterben. Aber Amphialus änderte stracks seine Reden die er sagen wollen / wandte sich gegen dem Philanax vnnd danckte jhm / daß er die Vrsach geweisen wär / dieser von seiner Liebsten empfangenen Gnade/ welche sich so viel bemühen/ vnnd solches Befelchs halber zu jhm schicken wöllen: Stellete jhn stracks darauff widerumb auff freyen Fuß / vnd vergonte jhm wider hinzuziehen/ wie vnnd wo er selber hin wolte. Er schenckete jhm auch die Rantzion / welche man von jhm wol abfordern können: vnnd schwur jhm eine verträwliche Freundschafft / mit gewisser Versicherung / daß er jhm dienen wolte wo er nur köndte / vnnd daß er nichts anders von jhm begehrte/ dann allein etwas eygentliche Nachrichtung / was doch des Basilius Vorhaben wäre. Philanax verwunderte sich vber so vnbillichem Begehren / vnnd antwortete jhm / sonder Spahrung der Warheit: Dapfferer Printz/ wann ich solte die hohe Ehre haben meines Königes Heimblichkeiten theilhafftig zu seyn / wolte ich ehe die aller grausamste Straff vnd Peinigung ausstehen / als daß man mich oder die meinigen nur einen einigen Tag lang mit dem verfluchten Nahmen eines Verrähters tauffen solte. Demnach sich aber mein Herr gar keiner heimlichen Practicken gegen euch gebraucht / sondern seine Handlungen vor des gesampten Volckes/ ja vor aller Welt Augen offenbar vnnd am Tag seyn / so wil ich euch darvon gern etwas Erklärung thun / vnnd sagen von

dem gewaltigen Schrecken/ darinnen sich die Königin seine Gemählin vnnd er selber damaln befunden/ als jhnen jhrer Töchter vnd der Zelmana Entführung zu wissen gethan worden. Vnterweilens gaben sie dieser Amazonin die Schuld / weil sie eine frembde Außländerin, bald aber besannen sie sich widerumb anders vnnd erjnnerten sich / es möchte noch ein Rest von der newlich entstandenen Auffruhr seyn; als die sie wol gedachten / daß sie leichter zu stärcken/ denn zu stillen gewesen wäre; in welcher Meynung sie nicht wenig bestättigte das jenige/ was Miso von diesem Verlauff erzehlen können / demnach sie deß Hungers vnd Knebels (den man jhr ins Maul gelegt) entladen / widerumb anheimbs nach der Hütten kommen war. Doch erfuhr der König noch gewissere Zeitung aus Mündlicher Relation etlicher Bawren/ die so wol den listigen Anschlag (wessen man sich bey jhrer Entführung gebraucht) als auch den vbrigen gesampten Proceß / mit jhren eygenen Augen gesehen hatten. Dis alles aber kondte jhnen jhre Meynung noch nit genugsam erläutern / biß daß etliche Edelleute des Landes versicherlich darthaten / es wäre ein solches Stücklein / daß von euch schon eine geraume Zeit her geschmiedet worden. Basilius nach Anhörung dessen/ bethewert hoch / er wolte diese Schmach rächen/ vnd ernstlich nachsetzen wie er des erlittenen Schadens widerumb nachkommen möchte. Bathe derowegen allen seinen Vnterthanen auff / beschwur vnd ermahnte sie ernstlich / diese schwere vnd grobe Beleydigung Königlicher Hoheit eyfferig zu rächen / vnd vergewißerte sie/daß er die Belägerung vor diesem Orte nicht eher auffheben wolte / er hätte dann erstlich den jhrem Könige vnd gantzem Lande angehenckten Schandflecken durch das Blut der verrätherischen Anstiffter einer so verfluchten Meyneydigkeit wider abgewischet: Doch beschloß er diese

Vestung ehe außzuhungern / als mit Gewalt zu gewinnen / sintemal jhm (wie er sagte) so wol die Dapfferkeit als die Verzweiffelung der jenigen / welche sie in Verwahrung hatten / wol bekandt wäre. Also hat er nun von allen Orthen eine grosse Menge Kriegsvolckes auff die Beine gebracht / vmb euch zu vberziehen; vnd dann eine ziemblich anzahl Schantzengräber / die an den Lauffgräben arbeiten / vnd im Nothfalle dem Feinde mit vntergraben zu setzen köndten. Auch hat er ein Ordinantz gegeben / daß jhm zu solchem vnd anderm täglich alle Notthurfft ins Läger zugeführet würde. Derowegen bitt ich euch gantz demütig / mein Herr (sagte Philanax) mir (dieweil jhr mir das Leben geschenckt habt) zugestatten / daß ich euch ein wol ersprießliches Mittel vorschlage / wordurch jhr auch das ewrige mit Ehr vnd Reputation erhalten möcht. Versichere euch beneben / daß ich vmb deß Willen / weil jhr meines Herrn deß Königs Enckel seyt / euch vor andern liebe vnd ehre. So ist auch nun seine natürliche vnnd angeborne Gütigkeit nicht vnbewust / daß er ja so hurtig zu verzeihen als zu erobern; auch hiebevor allezeit / ja so gnädig vnd mild in erhaltener Victori / als rauh vnd ernsthafft im wehrendem Streit gewesen ist. Ewer begangener Fähler ist noch wol zuverzeihen / weil euch die brünstige Liebe vnd blühende Jugend zu solchem verreytzet haben. Darumb erbittert jhm sein gütiges Hertz nicht / sondern versucht das jenige mit seinem gnädigen Willen zu erhalten / was jhr doch ohne das mit Gewalt von jhm nimmermehr werdet bringen können.

Man kondte an deß Amphilaus Gebärden leicht abnehmen / daß der Zorn vnnd Vnwillen gern das Wort für jhn gethan hätten; aber die Erinnerung seiner Philoclea war an statt eines starcken Riegels zwischen dem Grimm vnd seiner Würckung / daß sie nicht kondten zusammen kommen.

Philanax aber brach seine Rede damit ab / vnnd wolte nichts weiters sagen / weil er wol merckte daß dieser Rath dem Printzen Amphialus nicht gefiel. Der sagte nun wider jhn/ er möchte in guter Sicherheit wieder hinziehen. Philanax nahm diese gnade gutwillig an / weil er dergestalt die edle Freyheit ohn einige Verletzung seiner Ehren oder Nachtheil seiner geschwornen Trew widerumb haben kondte. Er wolte aber durchauß die Princessin nicht vor ansprechen/ auß Besorgung / Amphialus möchte vnrechte Gedancken darüber schöpffen. Zu dem dieser kluge Herr genugsam erkandte/daß jhnen doch solche Besuchung zu nichts nutzen würde / in Betrachtung sie anderwerts nicht / als durch Gewalt von dannen erlediget werden möchten.

Diesen armen Damen widerfuhr so viel Gutthat nicht / daß sie mit einander hätten reden können ; so waren alle jhre Auffwärterin der Cecropia vertrāweste vnnd geheymbste ; welche dann nicht einen einigen Tag verfliessen ließ/daran sie nicht ein Mittel versuchte / ob sie jhres Sohnes Anschläge zu beliebendem Ende bringen / vnd der Damen gefaßten Vorsatz endern möchte / vnd wendete eben die jenigen Vrsachen gegen der einen vor / welche sie bereits bey der andern vnfruchtbarlich versucht hatte : beneben deß endlichen Vorhabens / wann sie würde eine gewunnen haben / welche es auch were/wolt sie nachmahlen der andern (jhrem Sohne vnwissend) mit Gifft vergeben lassen. Gleichwol gebrauchte sie sich jhrer Beredungen anders nicht / als mit guter Fürsichtigkeit ; je nach dem sie der einen Humor weniger oder mehr forchtsam sahe in Besorgung der Gefahr / als der andern. Eben diesen Tag durch hatte sie eine geraume Zeit mit der Philoclea zugebracht / vnnd gar nichts vergessen an Hervorziehung vnnd Außstreichung der grossen Gnaden/ welche jhr Sohn dem Philanax einig vnnd allein

vmb jhrent willen erwiesen hätte. Gleichwol kondte sie keiner andern Andtwort habhafft werden/ als eines in Schrancken der Zucht eingeschlossenen Stillschweigens/ warauß so wol jhr Standhafftigkeit als Demuth genugsam zuverspüren war.

Cecropia befand sich mit solcher Verachtung hefftig beleydigt/ welches zu nichts anders diente/ als zu mercklicher Vermehrung der Begier jhr schädlich zu seyn. Also gieng sie von dannen stracks Weges/ zu jhrer Schwester Pamela/ die gar embsig im Leben gewesen war: sintemal jhr Heroischer Muth nicht gestatten wolte/ daß sie mit einer der Jungfrawen/ so jhr Cecropia zugegeben/ viel sprachte/ weil jhr dieselbigen mehr wie Thurnhüterin/ als für trewe Dienerin fürkamen: Demnach sie aber deß Lesens müde/ vnd das Buch weggelegt hatte/ fand sie die Cecropia eben daß sie einen Beuttel von schönem Blumenwerck außnähete. Wer sie erstlich angesehen/ hätte wol sagen mögen/ jhr Gemüthe suchte nichts anders/ als sich des habenden Vnmuths zu entschlagen; ob sie wol nichts destoweniger die Gemerck jhrer Trawrigkeit nicht gar verbergen kondte/ als welche sich aus jhrem holdseligen Angesicht nur viel zu viel an den Tag gaben. Sie machte auff diesen Beuttel von Lilien vnd Rosen solche Naturgewächse/ vnd dem Leben ehnliche Dinge/ daß der allerkünstlichste Mahler hätte genug zu thun gehabt/ selbige mit seinem Pinsel so schön zu mahlen: Ja ich glaube/ er wäre es zu frieden gewesen/ wann man es jhn hätte nur abcopiren lassen. Jhre Arbeit stund jhr so zierlich/ artlich vnd wol an/ daß sich das Auge daran nit kondte müde oder satt sehen. Die Rosen/ welche sie machte/ verglichen sich denen an jhren Lippen/ vnnd die Lilien schienen als ob sie jhre weisse Farbe hernehmē nit von dem Silber darauß sie zu gerichtet/ sondern vielmehr vnnd allein von der zarten Schneeweissen

Hand die sie also figurirte. Ihre auff dem Werck steiff gehaltene Augen verglichen sich zweyen halben Sonnen/ vnnd die in Gedancken auffsteigende Seufftzen mochten wol vergliechen werden mit dem lieblichen West-Winde / der zur angenehmen Frühlings Zeit die mancherley schöne Farben der wolriechenden Blumen in jhrem wolständigen Glantz erhält. Vber das waren die Farben zu deß gantzen Werckes Grunde so gar weißlich erwehlet/ daß sie weder zu dunckel noch zu liecht schienen. Summa alles zusammen erhube das Werck dermassen / daß man sonder verwunderung nicht anschawen kondte / vnnd gleichsamb darüber bestürtzt werden muste/ wie doch das edle Gemüthe/ welches so geschickt war des Glückes Anstösse zu widerstehen / sich so viel Gedult vnd Weile nehmen möchte! mit dergleichen geringen Sachen dermassen fleißiglich vmbzugehen.

Diese Princessin war in jhrer Anfechtung weit muthiger als die Philoclea/also daß es mehr das ansehen hatte/ sampt würde sie bald jhre Hochzeit halten / als daß sie solte in einer rauhen vnd schwehren Gefängnüs liegen Sie bildet jhr lieber jhre gewöhnliche Würde vor/ als den jenigen welchen man jhr antrug / vnd den sie viel geringer achtet als sich selber. Ja es schiene daß sie eben diesen Tag sonderbare Lust gehabt hätte / jhren Spiegel gar sorgfältig Raths zu fragen/ damit sie (noch zum Vberflus an statt der Hinlässigkeit) sich viel zierlicher als sie sonsten gewohnt war/ schmücken möchte: Auch hatten jhr jhre zarten Hände zu solcher Außputzung mehr fleissigen dienste geleistet als zuvor jemals.

Cecropia/ als sie sie schön vnnd wolgezieret / auch eines gantz andern Gemüths sahe als jhre Schwester / (welche des Außputzens so gar nicht achtete / daß sie sich auch kaum recht anlegen / oder ein Wort vor Vnmuth reden möchte) glaubte von

anfange/es würde bey dieser weit weniger Mühe bedörffen sie zu gewinnen als bey der andern. Darumb ließ sie damals ihren Anschlag auff die Philoclea fahren / setzte sich bey die Pamela / vnd weil sie gleichsam bereits wol verträwlich mit einander waren / nahm sie ihre Arbeit in die Hand/ vnd sagte; O wie glückselig sol sich der jenige schätzen / dem ihr die Ehr anthut jhn mit diesem Beuttel zu beschencken / weil er von holdseligen Händen verfertiget worden: er mag jhn wol (sonder Verletzung der Warheit) hoch vnd werth halten/nicht allein als einen blossen Beutel seinen Schatz darinnen zu verwahren / sondern als einen thewren vnnd köstlichen Schatz an sich selbsten / der da wol werth ist nit nur am Leibe getragen / sondern vielmehr in dem innersten Schreine deß Hertzens verwahrt zu werden. Meynt ihr Madame / (sagte Pamela lächlend) daß ich jhn mache zu verschencken? Nein gewißlich / sondern ich habe mir diß geringe Wercklein fürgenommen / die Weile damit zu verkürtzen / vnd meines Vnmuths ein wenig zu vergessen / sonsten achte ichs nicht höher / als ein anderes gemeines vnd ringfügig Wesen mehr. Es ist (gab Cecropia zur Anwort) eines so holdseligen Gemüths / wie das ewerige/angebohrne Eygenschafft / daß eß allzeit muß eine Ruhm-vnd Preißwürdige Handlung vorhaben / wann es gleich solches selbsten nicht glaubet: Warhafftig (sagte Pamela) Madame / ich finde hierinnen nichts das fürtrefflich oder lobenswerth were/als daß etwan die mancherley liecht auffgetragene Farben den Augen eine Ergetzung bringen möchten; gleich wie der vnterschiedliche Thon in der Music den Ohren eine Frewd vnd Lust machet. Sehet/diß ist der einige Vortheil den man darinnen findet: vnd gleichwol ist solche Art schöner vnnd lieblicher Farben / auch andern Dingen als den vnvernünfftigen Thieren / den Steinen vnd Bäwmen /

men/ gemein; ja man finds offt vnter denselbigen viel fürtrefflicher als diese. Ich sehe wol (antwortete Cecropia) jhr wolt hiermit gestehen vnnd zugeben/ daß die Schönheit eben so wol anzutreffen sey in den todten Dingen / als in lebendigen Creaturen: So seyt jhr auch in dem mit mir einerley Meynung / daß der Titul einer Schöne / welchen man den Steinen vnd Bäwmen giebt/gleichwol jhnen an jhrer Würde nichts mindert / sondern viel mehr deren Preyß mercklich vermehret. Es folgt aber darumb hierauß keines Weges / daß man nit die Schönheit deß Menschen aller andrer Dingen Glantz weit vorziehen solte / sintemal sie sich bey vernünfftigen Personen findet / welchen allein zustehet dieselbige wol vnd weißlich zu vnterscheyden. Weils dann nun das Ansehen hat/ als wann vnser Weibliches Geschlecht das edelste sey vnder allen denen die der Vernunfft fähig / so hat die gütige Natur vnter andern jhm mildiglich ertheilten Gaben/seine Schönheit gleichwol viel lobwürdiger machen wollen als das ander alles: dannenhero dann auch warhafftig dieses Geschlechts Gunst sehr hoch geschätzt vnnd gehalten wird.

Die Mannsbilder kehren täglich allen jhren müglichen Fleiß an/ daß sie Ehre erwerben: vnd wann sie dermahl eins darzu gelangen / geschicht es entweder darumb/ weil sie andere jhres Gleichen mit Gewalt zu jhrem Willen gezwungen: oder daß sie durch langwiriges studiren vnd zierliche Wolredenheit die Leute zu preyßlicher Erhebung solcher Dinge angereitzt/ worzu sie sondere Beliebung vnd Lust haben. Aber mit den Weibesbildern ist es nicht also: sintemal die allergeringste Lineamenten jhrer habenden Schönheit genugsam seyn/ jhnen eine vollmächtige Herrschafft vber einen andern zuwegen zu bringen / so gar / daß der blosse Titul/ Schön / ohn fernneres Ansehen in bester Form commendiren / vnd zu jhrer

Liebe männiglich / ohne Verlierung vieler vnnützer Wort / kräfftig anführen kan. Ein schönes vnd holdseliges Weibsbild hat keiner Wolredenheit darzu vonnöthen / daß man jhr gern zuhöre: sintemal jhre Augen wie Ketten seyn / damit sie die jenigen welche so kühn seyn / jhr auffzumercken / bey den Ohren hierzu ziehet. Wann die Mannsbilder einen Sieg erhalten wollen / so müssen sie jhr eygen Leben dran strecken: da hin gegen die Weiber jhre Victorien sonder eynige Gefahrleydung erhalten. Kein Mensch ist der jhm es nicht für einen Ruhm hielte jhnen zu dienen; nicht allein darumb / weiln gute Gesetz vnd Ordnung (daß dann eben so merckens werth ist) also haben wöllen: sondern viel mehr / weil jhre liebreiche Blicke an statt so vieler scharffer Gesetze seyn / die zu stätigem Gehorsam antreiben. Vnd das geschicht nicht eben jhres Geschlechts oder hohen Herkommens / sondern der blossen Liebe halben die man gegen jhnen trägt. Vnvonnöthen ists / daß man ein Weibsbilde viel vnterrichte / wie sie sich soll förchtlich / oder beliebt machen: es ist genug wann sie nur schön ist: dann solche jhre Schönheit wird also bald so wol Forcht vnd Ansehen gebären: als auch die vmb jhrent willen entstandene Liebe stärcken. Wann sie anderst einen Verstand hat / so wird sie keinen andern Gewalt suchen / dann in jhren eygenen Lippen: so wol andere anzuspringen vnd zubezwingen / als sich selbsten frembden Gewalts zuerwehren. Diese werden jhr so nutz seyn / als hundert tausend Schilde. Hat sie mangel an Pfeylen / so wird sie deren vnzehlich in jhren Augen finden / deren Betreffung vnnd verwundung gantz vnvermeydlich. Nur schön seyn (meine liebe Baas) daß ist die Ehre eines Weibesbildes / vnd kan sie durch nichts höher als durch jhre Schönheit erhoben werden. Demnach seyn die jenigen / welche der gütige Himmel mit solcher milden Gabe versehen vnd bedacht / in allwe-

ge.

ge schuldig/sich derselbigen nicht zumißbrauchen/sondern sie zu dem Ende anzuwenden/ worzu sie jhnen seyn geschenckt worden.

In Warheit/ Madame (antwortete Pamela) ich förchte/ weil jhr mich so gar schön macht/ jhr wolt mich vberreden/ daß ich wegen solcher meiner Schönheit mich gewaltig gut düncken solte: vngeacht ich hiebevor niemals so eytel vnd stoltz gewesen/ daß ich mir einen einigen solchen Gedancken hätte einbilden mögen. Aber ich bleibe noch deß festen Glaubens wie allwege/ daß nemblich diese Victorien darvon jhr redet/ viel mehr von dessen/ der sich vberwinden läst/ blöder Zagheit/ als von deß Vberwinders oder Obsiegers dapfferer Stärcke herkommen. Hieher reymbt sich/ was ich etwan sagen hören/ daß die Kränche gantze Geschwader der Zwerge vbern hauffen werffen/ sonder zweiffel mehr wegen schwachen Widerstands dieser armen Creaturen/ als daß sie/ die Kränche selbsten/so sonderlich hertzhafft seyn solten. Ebenmässig sehen wir auch/ daß die kleine Kinder nichts liebers haben als jhre Puppen/ darhinder doch nichts anders als lauter Kinderspiel ist/ mit welchem sie jhre Zeit vertreiben. Sintemal jhr aber auch in solchem Alter/ darinn jhr bereyts seyt/ die Schönheit gleichwol noch lobens werth achtet: so werdet jhr sonder Zweiffel nicht gern zugeben wöllen/ daß sie besudelt werde; so wenig als jhr sonsten gern hättet/ daß man etwas verderbe/ welches jhr lieb vnd werth hieltet. Mit einem Worte/jhr soltet nicht zugeben/ daß die Schönen angeführt oder betrogen würden. Cecropia ließ sich in jhrem Discurß noch weiter hinauß/ nicht allein mit Lobung deß schönen Beutels/ sondern auch mit heraußstreichung der Pamela Schönheit selber. Summa/sie ließ gar nichts dahinden von allem dem/ was jhr boßhafftiges Gemüth durch sorgfältigen Fleiß erdencken kondte/ vmb zugewinnen die gute Gunst

dieser Princessin / die sie so gern in jhrem Netze gefangen hätte. Aber sie fiel jhr in die Rede / vnnd sagte: Gewißlich meine Baaß / dieweil jhr so viel von schönen Weibspersonen haltet/ soltet jhr in allwege darvor seyn / damit nicht etwan die Schönheit in eine widerige Fortun geriethe / oder solche schöne Leute (wie ich auch zuvor erwehnet) betrogen vnd heßlich hinders Liecht geführet würden. Betrogen! sagte Cecropia / das wölle Gott nicht / daß meine Reden jmmermehr zu bösem Ende gemeynt seyen. O wie scheltwürdig were ich doch? Diß allein ist meine Meynung / ewere Schönheit zu bereden / daß sie liebe; vnnd ewer Jugend / daß sie jhr selbsten ein Lust mache. Dann gleich wie die schönen vnd lieblichen Farben zu nichts dieneten/wann nicht Augen vorhanden weren / die sich darüber verwunderten: eben also were auch die Schönheit ohne nutz / wann sie nicht von den Augen der Liebe angeschawet würde.

Dannenher / wann ich mit einer Schönheit rede/ vnd allen müglichen Fleiß ankehre sie dahin zubringen/daß sie einen lieb haben soll/ geschicht solches jhr zu Ehren vnd nicht zum Betruge. Die Schönheit verwelcket mit der Zeit/ aber die Liebe ist ewig/ vnnd kan in dem Hertzen eines trewen Bulen (gestaltsam mein Sohn der dapffere Amphialus einer ist) nimmermehr sterben: gewißlich / wann jemals einer werth gewesen ist daß er solte geliebt werden: so wirds vnfehlbar er seyn. Seine Affection ist dermassen fest gegründet/ daß / wann er gedächte euch mit seinem Anschawen zubeleydigen / würde er nimmermehr kein Aug gegen euch auffthun. Hierauff antwortete Pamela: Vnder allen Würckungē seiner Liebe gefällt mir keine besser/ als diese. Aber wie ich euch ehemalen gesagt hab / so kan ich mich gantz vnd gar dahin nich verstehen / seine Werbung vmb mich gut zuheissen / ehe er deßwegen mit meinem Vattern geredt/

geredt / vnd seinen willigen Consenß außgebracht hat. Dort muß ers anfangen: diß ist das einige Mittel sicher in seinem Anschlage fort zu gehen Anderwerts wird er den Himmel erzürnen / daß er jhn nimmermehr seines Wundsches gewehren wird / wann er also halßstarrig auff seinen eytelen Begierden bleibet. Meine liebe Baaß/ oder besser zu sagen/ meine liebe Tochter (sagte Cecropia) wann meine Wündsche statt hätten / würde die Frewde welche ich vber dieser glücklicher Heurath empfienge viel Grösser sein / wann ich ewre Liebe dergestalt durch eyffrige Gutwilligkeit ewrer Eltern zusammen verbunden sehen solte! Aber wir dörfften hierauff nicht mehr dencken: er hat euch bereits in seiner Besitzung; so läst jhm seine vnmässige Liebe keines Weges zu/ daß er entweder Raths pflege/ oder jemands andern/als seiner eygenen Liebe einwilligung hierzu bedörffe. Derwegen soltet ihr mir billich etwas gute Wort geben / vnd nicht viel solcher Verschiebung oder Difficultirung gebrauchen. Ewere Frewde sol ewerm Consenß vorgezogen werden. Die Tage verfliessen gleichwol / vnd der Him̃el favorisirt allzeit den jenigen/ welche schwere vnd wichtige Händel Hertzhafft angreiffen. Darumb nembt die Gelegenheit an weil jhrs habt/ vnd denckt nit weiter: dañ der lange Verzug wird euch nichts anders als ein spathes rewen vervrsachen: wann jhr nemblich hiernechst werdet in Spiegel sehen / vnd derselbige euch verweisen wird/wie vnrecht jhr etwann mit Außschlagung der erwündschten Occasion gethan habt.

Der Frühling belustigt sich mit seinen Blumen die jhn zieren / vnd gedenckt nicht viel an die Früchte deß Herbsts: Darauß habt jhr zu lernen / daß gleich wie jhr jetzunder in dem Frühlinge ewers Alters seyt/ also solt jhr auch dieser frewdenreichen vnnd schönen Zeit Wollüste kosten. Bekümmert euch nicht viel vmb der alten Mehrlein der jenigen/ welche/ weil sie

sehen / daß sie den einen Fuß im Grabe haben / euch diese Wolfarht / deren sie nicht mehr geniessen können / mißgönnen. Ich ermahne euch noch einmal / wolt die gute Gelegenheit nicht außschlagen / sintemal sie sich euch selbsten so williglich an die Hand gibt. Dann wann sie einmal entwischt / kompt sie hernach sehr schwerlich wieder. Euch ist selber nicht vnbewust / daß euch ewer Vatter vielen mächtigen Printzen / die vmb euch geworben haben / abgeschlagen hat. Weil nun dem also ist / wolt ihr dann zugeben / daß ewere Schönheit nah vnd nahe verwelcke / vmb jhm seinen thörichten Kopff zuvergnügen?

Mein Vatter mag so widerwärtig seyn als er will (antwortete hierauff Pamela) so muß ich gleichwol erkennen / daß er mir das Leben gegeben hat / vnd die Vrsach ist daß ich die liebe Sonne sehen kan; zu dem stehet es mir nicht zu / von seinen Gebrechen (wann er deren hat) zu vrtheilen: Es ist ein GOtt vber vns / der hat mich jhm vnterworffen.

NB Cecropia wolt in jhrem Gottlosen Discurß weiter fortfahren / da fieng die Tugendhaffte Pamela / die es länger nicht erdulden kundte / an / vnd sagte wider sie / gantz hitzig vnd voller Zorn: Es ist schlechtlich vmbsonst / daß jhr mir viel widerwärtig seyt. Schweiget nur still: die jhr nicht werth seyt / daß jhr leben solt / weil jhr den jenigen nicht erkennen wolt / der euch das Leben giebet: Ja vnwürdig / daß jhr eine Zunge haben solt / weil sich ewere vnverschämbte Vermässenheit derselbigen so muthwillig wieder die Hoheit mißbraucht / der euch die Gutthat gethan hat daß jhr reden köndt. Behaltet ewere Vrsachen vnd Gründe bey euch selber / vnnd werdet nicht ähnlich einem Hunde / der zu Bezeugung seiner Schmeichlerey mit dem Schwantze wädelt. Jhr sagt die Tage verfliessen / vnd lauffen schnell dahin: darumb seyt jhr wol närrisch / daß jhr es nicht besser in acht nehmet / vnd ewern Verstand auff solche Narrheit wendet.

wendet. Was nutzen so viel vernünfftiger Vrsachen/ weil wir doch ohne Gottes Willen vnd Wolgefallen nichts thun können? Oder wolt jhr jhn zu einem wanckelmütigen Gott machen (das zwar nimmermehr geschehen kan) da wir doch wanckelmütige Menschen für Narren halten? Wo ist dieser grosse Gott / (möchtet jhr sagen) ich sehe jhn doch nicht? Ja wol! Er will auch von solchen lasterhafften Augen/ als die ewerigen/ nicht gesehen seyn: Darentgegen aber sehen seine Augen alles / sie nehmen gantz eygentlich wahr ewerer gesampten Handlungen/ vnd aller ewerer Gedancken biß auff den geringsten. Ob ich nun wol dieser Gestalt mit euch rede / ohne Hoffnung einige Frucht oder Nutzen darauß zuschöpffen/ weil kein lebendiger Mensch bey vns ist / der von ewern künstlichen vnnd geschmückten / oder meinen einfältigen vnd auffrichtigen Worten / vrtheilen köndte: so nehme ich doch mein Gefängnuß zum Zeugen/ daß meine Ohren mit jhrem Willen nimmermehr sollen vervnreyniget werden / mit Anhörung solcher Gottslästerlichen Reden/ wider den Allmächtigen Schöpffer/ der mir das Leben gibt.

Pamela beschloß diesen jhren Verweiß vnd Abfertigung mit solcher wolständiger Artlichkeit / daß es schiene als ob die Gefängnuß selbst Macht hätte vber die Tyranney / so gar hatte die erschröckliche Gottlosigkeit gegen dem vnschuldigen/ auffrichtigen vnd reynen Hertzen der Pamela/ allen jhren Glantz verlohren. Vnnd machte dieser ernstliche Discurß die Cecropia dermassen bestürtzt/ daß sie glaubte/ Pamela hätte jergend einen Beystand von einer Gottheit/ vermittelst der sie jhre Tugenden vnnd treffliche Vollkommenheit desto klärer köndte scheinen lassen; Also machte sie es wie eine Flädermauß / welche/ ob sie wol Augen hat / dannoch der Sonnen Klarheit nit sehen kan: sondern fliehet hinweg in das danckele/ vnd belustiget sich nirgend als in der Finsternuß.

Pamela

Pamela aber wolte sie noch ferrner kummeln/weil sie sie einmal zwischen den Sporen hatte/ fuhr derowegen in jhrem Discurß fort/vnd sagte: So meint jhr nun / daß diese blosse Forcht das jenig sey/ welches vns zum Aberglauben bringe / deßwegen (wie jhr vorgebt) daß wir der Dinge rechte Vrsachen nicht gründlich erkennen: vnnd in dessen sehet jhr nicht/daß ein jedere Würckung jhre besondere Vrsach hat / welches eben das jenige ist / daß die wahre Andacht in vns erwecket. Dann diß schöne grosse Werck vnd Gebäw/ darinnen wir seyn vnd leben/ist nit also von ongefähr herkommen/ wie jhr gern hättet daß ich glauben solte. Es ist eine solche vngeschickte Meynung/ deren sich billich hoch zu verwundern / vnd alle Menschliche Einbildung weit vbertrifft/ daß gleichwol noch solche blöde vnd thörichte Gemüther gefunden worden/die sich hieran geärgert haben Wann die Welt ewig ist/ nach ewerer Meynung / so ist vonnöthen / daß das jenige so vngefähr geschicht / (welches wir sonst den Glücksfall nennen) vnd dann die ewigkeit/ zwey widerwertige dinge seyn. Dann was sich von vngefähr begibt/ ist der Widerkehrung vnterworffen. Sintemal ehe dann es sich begeben hat/muß nothwendig eineZeit gewesen sein/ darinnen es auch nicht wol geschehen können/ oder es wäre gar nichts darauß worden. Folget also / daß das jenige so vngefehr vnnd zufälliger Weise geschicht/nicht ewig seyn kan. Will man dann sagen/ die Welt sey von vngefähr gemacht worden das were eben so eine lächerliche Meynung als die vorige: sintemal der grosse Glücksfall nimmermehr alle Dinge auß nichts hätte her fürbringen können. So man aber ferrner vorhalten wolte/ es wären zuvor etliche gewisse Dinge gewesen / welche zusammen gestossen/ sich mit einander vermischt / vnnd also endlich durch Mischung oder Zusammenstossung diß ansehenliche Werck zu wegen gebracht hätten: würde in Warheit

heit hier auß ein anderer Abgrund voll lauter vngereymbter Meynungen folgen. Dann gesetzt / daß diesem also were / so müssen solche Dinge von Ewigkeit her gewesen seyn. Nun diß auch zu gegeben / wann man dann sagen wolte / daß ewige Vrsachen solten etwas vngefehres würcken / hätte es eben so wenig Schein der Warheit / als wann man die helle Sonne für eine Vrsach der Danckelheit vnnd Finsternüß halten wolte. Ich setze noch ferrner dieses darbey / daß wann ein solches Ding an dem blossen Glückfall hinge / were es nicht eben nothwendig von dannenher aller Entschlüsse beraubet. Nun ist doch nichts wahrers / als daß ein jedes Ding seine wichtige Vrsachen hat / darumb haben auch dessen Vrsachen nicht nur zufällig / sondern nothwendig gewesen seyn. Endlich ist der Glücks fall gar wandelbahr / sonst were er kein Glücks fall mehr; da wir im Gegentheil sehen / daß nichts ist welches nicht sein Wesen habe. Ja wann sonst nichts gewesen were als der vngefehre Glücks fall / der die schönen Stück dieser gantzen weiten Welt zusammen gesetzt hätte / wären die gröbsten vnd schwersten Theile vnendlich vnter sich: die leichten in gleichem vnendlich vber sich gefahren: also weren sie wol nimmermehr zusammen kommen hätten auch folgends diß schöne Corpus nicht formiren können. Dann ehe daß Himmel vnd Erden waren / war noch kein Himmel / der dieser Kugel die Höhe: noch Erden die den Mittelpuncten / in Vergleichung gegen dem runden Himmel / gegeben hätte. Solts dann also seyn / daß die vollkommene Schönheit / oder gute Ordnung / oder vollkommene Standhafftigkeit deß vngefehren Glückfalls Würckungen gewesen weren / so müste Nothhalben vnd im Gegentheil die Versehung eine Wurtzel aller Bubenstücke seyn.

Wann man mir hierauff einwerffen wolte / daß diese dinge also natürlicher weise geschehen / so geb ich

zur

zur Antwort/ daß es so viel sey / als hätte man gar nichts gesagt: wann es auch gleich solte von vielen mit einander würckenden verstanden werden / (eben wie in einer Republic oder gemeinem Wesen/zu Bevestigung deß Regiments) also/ daß sich die Elementarische Theile ein jedes in seinen Gräntzen endete/ vmb auch daselbst seinem Ampt abzuwarten: So sag ich / es würde hierauß eine grosse Vnordnung folgen/ oder es müste vonnöthen seyn / daß eine ewige Versehung were / die sie mit einander würcken machte; dann weil sie widerwärtiger Natur/ würden sie viel mehr suchen sich selbsten zuverderben / als das nöthige Temperament zu Formirung einiger Vollkommenheit zuerhalten. Dafern ihr aber das jenige/was ihr bißher behaupten wöllen/ anlangend den Glücksfall/ daß er diß alles würcken soll / länger nit zubehaupten begehret: sondern vielleicht dieses meynen wolt/daß von Ewigkeit her eine allgemeyne Natur sey/ die die widerwertige Dinge der Gestalt miteinander verbunden / vnd in träfflicher Eynigkeit erhält. Wann diß ist / sage ich / vnd ihr mit solchen Worten reden wolt von einer auß lauterer Weißheit / Gütigkeit vnd ewiger Versehung bestehenden Natur / die da nichts als mit gutem Vorbedacht thut: so williget eben so mehr ein in das jenige/ was ich von euch haben will (an stat daß ihr solche schröckliche Gottslästerung vorbringet / die zu nichts anders nutz seyn/als daß sie meine Ohren ärgern/ vnnd ewern Mund vervunreynigen. Oder wann ihr von einer solchen Natur redet / wie deß Fewers / das für sich selbst vber sich begehrt / vnnd weiß doch nicht warvmb; oder/wie deß Meeres / welches in seinem Ab- vnd Zulauff scheint einen gewissen Tact zuhalten; werdet ihr doch allzeit wider in eben die vorigen vngereymbten Meynungen gerathen. Dann diß Wörtlein Ein/ welches man dem Gantzen gibt / ist nichts anders als eine Vermischung auß vielen Einigen.

nigen. Eben als wie wir in geringern Sachen sagen/ daß in einem Königreiche viel Stätte/ vnd in denselbigen Stätten viel Vnderthanen seyn/ welche (woferrn sie nit von der klugheit eines obersten Regenten vnder gebührender Beherrschung gehalten werden) natürlicher Weise für niemanden als sich selbsten zu sorgen pflegen Zu dem ist das alles in der That selber nun viel zu klar vnnd offenbahr/ sintemal das Wasser gar willig ist das Fewer außzulöschen/ vnd die Erde zuersäuffen: woher mir gnugsam spühren vnd abnehmen mögen/ wie gar weit sie noch deßhalb von einer warhafften Vereynigung entferret weren/ wann nicht eine Göttliche Natur sie innen hielte/ vnd jhnen die von jhrer eygenen Natur (wann man also reden darff) herrührende Zwytracht benehme. Auch ists eine grosse vnnütze Außschweiffung/ wann man anziehen will/ daß viel widerwertige Dinge aus einem einigen Ein gezogen/ können gleichwol allezeit in guter Vereynigung bleiben/ oder von dem Einigen (darvon ich geredt habe) herkommen/ vnd das hierinn noch mehr merckens werth/ ist dieses/ weil ich das Wörtlein allzeit gebraucht. Wolt jhr dann das Einige vnd das Viele deß Verstandes hinweg nehmen/ werdet jhr nachmahlen sehen/ obs auch einen glaubwürdigen Schein hat/ daß ein Ding/ welchem jhr den allerfürtrefflichsten Titul des Vorzuges gebet/ zu verstehen die Ewigkeit/ dermassen zu einem geringen Wesen/ oder fast Vnwesen/ solte ernidriget seyn/ welches eben so viel were/ als wann sichs seines eygenen Wesens nit gebrauchen köndte? Ich will mich deßwegen nicht beruffen auff alle ewere Sinne/ die doch nichts sehen/ verstehen oder mercken können/ daraus nicht ein sehr scheinbares Zeichen dieser vnbegreifflichen Weißheit herfür blicke; sintemal alles was wir hie sehen/ sich auff ein einiges zeucht/ zu einerley Erhaltung: Vnnd diß alles ist dem Verstande dermassen gemäß/ als immermehr

das Reden vnnd Lachen den vernünfftigen Creaturen. Können wir aber auch so thöricht vnd vnverständig seyn zugedencken/ daß diß schöne Gebäw der gantzen weiten Welt solte der Vernunfft beraubt seyn da doch wir/ als ein schlechter Theil darvon/ solche haben. Das were ja eben/ als wann einer behaupten wolte/ die Füsse weren witzig vnd klug/ der jenige aber der sich ihrer Hülff gebrauchte/ were ein Narr. Mir fällt jetzt ein daß ich etwann vor diesem dergleichen habe einen Gottlosen Menschen vorwerffen hören/ wie ihr seyt/ wormit er sich so weit eingetrieben gesehen/ daß er seine Viehische Vngeschicklichkeit erkennen müssen/ in dem ja vnsere Leiber müsten besser seyn als die gantze Welt zusammen/ wann sie mehr Verstandts vnnd Erkandnüß hätten/ dann daß vbrige alles/ Derwegen da er sahe/ daß er hierauff nicht antworten kondte/ sagte er allein/ wann sichs also schliessen liesse/ so muste auß diesem Grunde ebenmässig folgen/daß die Welt in sich einen gewaltig klugen vnnd kunstreichen Geist hätte/ sintemal die Kunst vnd Wissenschafften vns recommendirlich machen. Warauß doch sein grober Vnverstand offenbahrlich zu sehen war/ in dem er nicht bedachte daß eben die Bücher zu keinem andern Ende dienten als allein den Gebrächen vnsers Verstandes zu ersetzen/ vnd erkäntnisse zu geben deren Dinge die wir noch nit wissen. Solches aber hat gar keine Gemeinschafft mit dieser ewigen Intelligentz/ als eben die so wenig der Bücher zu Bestättigung ihrer vnendlichen Wissenschafft vonnöthen hat/ als wenig die Sonne des Wachses oder anderer Materien bedörfftig ist zu Erhaltung natürlichen Liechts vnd klaren Scheines. Wann nun diesem also ist/ so muß nothwendig geschlossen werden: diese sichtbare Welt köndte anderer Gestalt nit/ als vermittelst eines Allmächtigen regierenden Geistes bestehen. Seyt ihr dann dessen mit mir

eynig

eynig/daß derselbige die gantze Welt erschaffen / wie gewiß vnd vnfehlbar: so müst ihr auch als wahr nachgeben/daß seine Macht sich vber alle die Ding / welche er regiert / erstrecke / also folgends/ daß vnendlich sey / sintemal nichts vber ihm ist / daß ihn in gewisse Schrancken einschliessen könne. Dann es folgt nothwendig / daß das jenige was nichts vber oder vmb sich hat/ ohne Ende sey. Ist dann nun seine Macht vnd Gewalt vnendlich/ so wird auch sein Erkandnüß vnd Wissenschafft gleichmässiger weise beschaffen seyn / sonsten were gar keine gereymbte Eintreffung gegen der vnendlichen Macht/ deren er sich doch nicht gebrauchen köndte / welches ihr selbst gestehen müst / daß es gantz vnerhört sey. Demnach ist seine Wissenschafft vnendlich/ so muß er alles mit einander volkömmlich wissen / so gar auch biß auff das Regiment der Bienen/ worvon ihr mir ehemals eben so Gottlose als lächerliche Händel vorgebracht habt. Dann im Gegentheil wann seine Wissenschafft solte ihr gemessenes Ziel haben / köndte sie nit vnendlich heissen. Weil dann nun gewiß vnd warhafftig ist / daß seine Wissenheit vnd Macht vnendlich/ so werden seine Gerechtigkeit vnnd Gütigkeit dergleichen seyn. Dann ohne diese Vnendlichkeit würden solche Dinge nichts anders gebären können / als lauter Vnordnung vnd Verderben/ an statt daß sie der Welt Zier vnd Vollkommenheit erhalten solten. So es nun endlich offenbahr / wahr vnnd bekandt/daß ein Gott ist/ der das allerverborgneste in der Natur/ benanntlich deß Menschen Hertz durchdringet / erforschet / vnd darinn die allertiefffste vnnd heimlichste Gedancken / auch wol ehe sie concipirt worden / siehet vnd ergründet: vnnd daß er in seiner Macht gerecht / vnnd in Vollstreckung seiner Gerechtigkeit mächtig ist; so seyt dessen versichert (sagte die kluge Princessin zu der Cecropia) ihr deren Gemüth so gar ansteckend / daß es sich nicht zu

frieden begibt / es habe dann andere auch mit seinem schädlichen Giffte vervnreiniget vnnd beschmeisset: seyt dessen versichert/ sag ich/ daß ich euch nichts vorhalte/welches nicht seine Vrsachen von Ewigkeit her habe/ vnd daß dermahl eines ein Tag kommen wird/ daran jhr wol empfinden werdet die Würckung dieser Allmacht / welche jhr laugnet einen Vhrsprung zu seyn des Wesens vnd Lebens dessen jhr geniesset.

Sie beschlos diesen Discurs mit solchem Majestätischen thun / daß es schien jhre Tugend wolte noch der Cecropia Boßheit vnter währendem vbeln Tractement/ welches sie von jhr empfieng/Trutz bieten. Daher ward die trewlose selber vervrsacht/ jhre Gottseligkeit (als durch dieser Gefangenin Weisheit entdeckt) zu erkennen; warauff sie jhr böses gewissen hefftig anfieng zu nagen/ vnnd sie (wie ich bereits gesagt) festiglich glaubte/es müste ein vbernatürliches Liecht seyn / daraus die Princessin also kühnlich redte. Nichts desto weniger / wie augenscheinlich auch die boßhaffte alte Vettel solches Liecht erkannte/ wolte sie es doch nicht annehmen oder dessen hellen Schein leiden: Sich damit nachmahln vergleichend dem jenigen Nachtvogel dessen ich oben erwehnet habe. Ja sie machte es im Gegentheil wie die Tyrannen/ welche je mehr sie vbels thun / je mehr sie dessen thun wollen. Doch / als sie endlich sahe/ daß jhre gesampte Bewegungen vber dieser edlen Princessin Gemüth nicht das geringste erhalten kondten/ stärckte sich darvon jhr bitterer Has / vnd die grim̃ige Begier welche sie hatte/ jhr rasendes wüten vber die arme Princessin außzulassen. Wahr ists/ daß jhr die Vngerechtigkeit / welche sie außhecken wolte/ mehr bey sich selbst zu murmeln vnd gruntzen/als zu reden gestattete. Sie stund still auff einem Orte/ vnnd sahe vmb sich wie ein böses Pferdt/ das gern beissen wolte. Vber das bezeugte jhr bleyfär-

färbiges vnd dunckelgelbes Angesicht / daß sie ein gewaltiges Schelmenstück bey jhr selbsten mit grossem Zwange verbarg. Dann die rasende Wüth / welche sie darüber bekommen / daß sie jhre Anschläge zu keinem beliebenden End richten kondte / machte sie so stoltz vnd boßhafft / daß sie jhr auch nicht länger widerstehn wolte. Verbisse also den habenden bittern Hasß wieder diese schöne Princessin / vnd sagte wieder sie im hinweggehen (ohn Erzeigung einiges Zeichens jhres gefaßten Vnwillen) daß sie etwan ein andermal besser Weil haben würde / sich jhrer anzunemen / als bißher geschehen.

Hernach / weil sie nicht wuste / vber wen sie zürnen solte / warff sie die gesampte Schuld auff den Amphialus / bezüchtigte jhn eines verzagten Gemüths / daß er vor der Pamela sich so viel demüthigte. Machte also jhre Rechnung dahin / sie wolte jhn vermögen / daß er sich seines Gewalts vnnd habender Macht vber die Gefangene Princessinen gebrauchte / damit nicht etwan dieser mächtige Feind die Liebe jhm hinderlich were in Ertheilung gebührende Ordinantz bey seinen wichtigen vnter Handen habenden Geschäfften.

Dann was die Majestät vnd Tugend thaten bey der einen dieser Princessinen / dasselbige erfüllete auch das Stillschweigen bey der andern. Nichts desto weniger / demnach sie allen daher rührenden Außgang reifflich vnnd wol erwogen / befand sie so viel daß jhr Sohn gantz nicht deß Sinnes were sie zu beleidigen; sondern im Gegenheil / wann sie jhm das geringste Wörtlein von jhrer Halßstarrigkeit sagen solte / würde jhr solches zu nichts anders als nur mehrer Betümmernüß dienen. Derwegen hielt sie darvor es were rathsamer / seinen Vnmuth durch jrgends eine erdichte Hoffnung zu miltern / als jhm seinen Schmertzen zu verbittern mit außführlicher Erzehlung jhres gegen jhm habenden gar geringen

guten Willens. Entzwischen / wann die Liebe eines Theils dem Printzen Amphialus heimbliche vnnd verborgene Stich gabe: ward er anders Theils gequälet mit dem / daß er seine Dapfferkeit wieder seine abgesagte Feinde nicht rechtschaffen vben kondte.

CAP. VI.

In dem sich Basilius verschantzet / thut Amphialus vielfältige Außfälle vmb solches zu verhindern. Phalantus auff Erlaubniß deß Basilius / begehrt mit deß Amphialus Rittern einem zu fechten: dessen Außfoderung Amphialus selber annimbt vnangesehen jhm solches die Seinigen heftig widerrathen: vberwindet den Phalantus. Cecropia wird durch der Philoclea Discurß / vber jhres Sohns erhaltenem sieg / hefftig erzürnet. Nach dem viel Ritter auff deß Amphialus außfoderung vnd deß Basilius auffmunderung mit Amphialus Vnglückselig gefochten / sendet Basilius zu dem Argalus / bittend: Er wolle mit dem Amphialus kämpffen: Welches Argalus zu thun verspricht / worvber Parthenia sehr betrübt. Argalus nach dem er lange mit dem Amphialus gekämpffet vnnd tödtlich verwundet / wird in dem Kampff durch die Ankunfft seiner Parthenia zerstöret / welche er jetzt sterbend tröstet / vnnd in jhren Armen seinen Geist auffgiebt. Basilius tröstet die hochbetrübte Parthenia / vnnd helt dem Argalus ein schön Leichbegängniß.

Basilius / demnach er durch dieses letzten Tages Erfahrung wohl erkannt hatte die gefährliche vnnd nachtheilige Würckungen so vieler vnüberwindlicher Hertzen / wolte sich fürohin lieber zu Betrangnüß deß Castells / der Picken vnd Hawen / als deß Degens gebrauchen. Ließ also durch die mit sich geführten Schantzgräber viel Lauffgräben machen / vnnd Bollwerck auffrichten / die einander dermassen defendirten / daß dergleichen Werck in der Kriegs disciplin Betrachtens wol werth / wie dieselbige zu Ruinirung der Städte so mancherley Reguln erfunden. Summa sie verschantzten

sich

sich dermassen / daß es eben schiene / als wann die so die Belägerung vor hatten / selbst belägert wären. Amphialus that in dessen vielfältige Außfälle / vmb sie an jhrer Arbeit zu hindern. Nichts destoweniger gaben ihm die Belägerende wol zu fühlen / daß wann sie mit so wenigem Volck in dem jnnhabenden Platz / wegen seiner guten Gelegenheit genung wären sich auch einer grössern Menge zu erwehren: so wäre auch von Nöhten daß sie die Macht hätten / der Dapfferkeit so wenigen Volckes / welches sie belägert hatte / zu wiederstehen. Gleichwol giengen täglich beyder Theilen etliche leichte Scharmützel vor: Vnd weil so wol die einen als die andern feste Plätze innen hatten / darein sie sich sicherlich flüchten könden / fochten sie allein den König abzumatten. Aber diß alles diente zu nichts anders / dann zur Vermehrung deß Amphialus Vngedult / der seinen Feinden so bald nicht konde auff die Hauben kommen / als er wol gern gewolt hätte.

Es hatte sich das gemeine Geschrey von dieser Belägerung allenthalben in die frembde Provintzen außgebreitet / daher viel Printzen vnd Ritter herbey gelockt wurden / die mit der jhrigen zu deß Basilius Armee stiessen. Einer auß den berühmbtesten vnter jhnen war genannt Phalantus / welcher sehr begierig dem Könige zu dienen / vnnd jhm einigen Gefallen zu erweisen wegen deren von seiner Maiestät hiebevor empfangenen grossen Ehr / ließ derentwegen allerhand wichtige Geschäffte anstehen / vmb jhm seine Waffen an zutragen. Doch blieb er eine zeitlang im Läger daß er sich nicht zu erkennen gab / sondern allein betrachten wolte worinnen deß Arcadischen Volcks disciplin bestünde: Lernete demnach in welchen Stücken jhre Kriegs Ordnung von der Außländischen vnterschieden war / so wol in Lieferung der Schlachten / alß Lägerung zu Felde;

Item / was sie für eine Manier brauchen / entweder den Feind anzugreiffen / oder sich selber / da sie angegriffen worden / zu wehren. Als nun sein edle vnd löbliche achthabung / jhm dieses alles gute Wissenschafft zuwegen gebracht hatte; begehrte er ferner sich durch eine sonderbare dapffere That sehen zu lassen / in Betrachtung die Kriegsreguln noch der Zeit keine offentliche Feldschlacht zugaben: Vber das er auch hefftig begierig war / seine Liebste sehen zu lassen / wie so gar wenig wichtiger vnnd rechtmässiger Vrsachen sie gehabt hätte / jhn also leichtfertig auffzugeben. Trat derwegen für den Basilius / vnd begehrte von jhm erlaubnüß zu fechten. Der König / demnach er jhm den Kampff vergönnet / schickte seinenthalben einen Herold für die Pforten der Statt / vmb den Amphialus zu fordern. Dieser Printz liß jhn vor sich führen / vnnd empfieng jhn gar höfflich. Der Herold hingegen vmb seine Commission abzulegen vbergab jhm den Brieff / beneben bittend / wann jrrgend etwas darinnen begriffen seyn möchte das jhm mißfällig / solte er bedencken / daß er jhn nicht gemacht / sondern allein auff Befelch dahin getragen hätte. Amphialus antwortete jhm mit aller Ehrerbietung vnd Höffligkeit die er kondte / jhme damit zuverstehen gebend / daß er Gelegenheit schon wüste sich zu rächen. Demnach aber der Printz den Brieff geöffnet / fand er darinnen diese Worte:

Phalantus von Corinthen / an den Amphialus von Arcadien.

Die blosse Lust / die ich allezeit zu dem Kriegswesen getragen / hat mich vngewahrneter Sachen in ewerer Feinde Läger geführet / da sie selbst am wenigsten daran gedachten: Bin also auß keinem gegen euch habenden bösen willen anhero komen: sondern allein

allein das jenige zu sehen was vorgehet/ vnd die Ehr zu haben mich wieder einen ewerer Ritter zu versuchen. Bitt euch demnach freundlich/ Herr/ ihr wolt in allem guten auffnehmen / daß ich sage wann irrgend einer vorhanden / welcher entweder vmb Liebe der Ehre willen / oder zu Ehren der Liebe / kämpffen will / zu Pferde mit Speer vnnd Schwerdte / auch mit dieser beygehängten Bedingung/ daß der jenige/ welcher vberwunden / solle des Vberwinders Gefangner seyn/ je nach dem es seine discretion mit sich bringen wird: so erbiete ich mich / morgen zu früher Tagzeit/ in der Insul des Sees der nechst bey ewerm Castell gelegen / allein mit einem Trompeter vnnd Schildjungen zu warten: Diese Insul hat mich bedunckt hierzu am gelegensten zu seyn/weil man von ewerm Castell leichtlich dahin sehen / vnnd also folgends dem löblichen Frawenzim̃er/ mit Zuschawung vnsers Duells ein Lust vnnd Ergetzlichkeit machen kan. Ob nun wol dieser Kampffplatz vnter ewerer gewalt vnd ihr daselbsten der stärckste seyt : so begehre ich doch keine fernere Versicherung / als die jenige/ welche ich mir selbsten von ewerer Tugend zugesagt habe. Erwarte damit ewerer Antwort / vnd wündsche von Hertzen / daß euch ewere Anschläg zu allen Ehren gedeyen / vnnd ihr ehe das jenige / was recht vnd billig ist/ williglich nachgebet / als das vnrechte mit Gewalt verthädiget.

Amphialus laß diesen Brieff mit grossen Frewden: so bald er jhn aber vollendet / lies er sich geschwinde Dinten vnd Papyr langen / vnd antwortete jhm also.

Amphialus von Arcadien / an den Phalantus von Corinthen.

Keine glückliche Wolfarth ist zu erdencken / die ich euch nicht gegönnet hätte / sondern ich habe euch

noch mehr gutes gewündscht/ als ich den Brieff gesehen/ den ihr mir zu Anzeigen sonderer Ehren schreiben wollen / dessen hohe Art der Wort bezeugt ein solches vnerschrockenes Gemüthe / vnd ist der Innhalt dermassen ehrlich vnnd billich / daß ich auffrichtig bekennen muß / es solte mir die gröste Ehr seyn welche ich jmmermehr erwarten möchte / wann ich mir kühnlich versprechen dörffte / einen so geehrten Feind/ oder vielmehr einen solchen dapfferen vnnd hertzhafften Freund zu bekommen. So ist nun von mir ewere Foderung/ auch Orth/ Stund/ Waffen/ vnd Geding angenommen worden/ wie jhrs begehrt habt. Was dann ewere Versicherung anlangt / habt jhr hiemit meine Worte vnd Zusage: Bessern Bürgen kan ich euch nit schicken. Demnach macht euch fertig zum Kampffe / vnnd bildet euch ein/ daß rittermässige Dapfferkeit anderer Gestalt nicht/ als durch Begier Ehr vnd Preiß zu erwerben auffgemuntert wird.

Demnach Amphialus diese Antwort geschrieben vnd versiegelt/ stellte er sie den Herolden zu/ beneben einer güldenen Ketten die er an seinem Halse trug / vnd ertheiltem sicherem Geleite auß der Stadt zu kommen. So bald er hinweg/ gieng Amphialus hin zu seiner Mutter/ vnd ließ den Rath zusammen fordern / wiese jhnen den Brieff der jhm zugeschickt worden / beneben einer Copey seiner gethanen Antwort/ vnd sagte/ er hätte sich entschlossen / sein Heyl selber mit dem Cavalier / der jhm den Herolden geschickt/ zuversuchen.

Cecropia / der nichts mehrers als diß zu Hertzen gieng / streckte alle jhre vernünfftige Vrsachen daran/ welche jhr zu ersinnen müglich/ ja sie gebrauchte sich noch darzu jhrer habenden Gewalt / ob sie jhn von diesem Vorhaben wieder abwendig machen möchte. Sein alter Hoffmeister thät deßgleichen vnd vnterstund sich jhm vorzuhalten / wie es so gar nicht

nicht stehn / vnd ein schlechtes Ansehen haben würde / wann ein so mächtiger Printz als er / die blosse vnd geringe Ehr also eintzele zu fechten Mann wieder Mann vorziehen wolte denen hochrühmlichen siegreichen Lorber-zweigen/welche er da zumal erwerben möchte / wann er der gantzen Armee als ein dapfferer General commandirte. Clinias ließ seine heyllose Zagheit auch allenthalben blicken / fiel auff die Knye nieder / nicht zwar zu bitten/ daß er jhm jhn zu secundirn vergönnen wolte: sondern vielmehr flehete er jhm auffs demütigste / er solte sich doch nit in den Kampff wagen : sintemal (nach Vorgebung dieses forchtsamen Tropffen) an seines Lebens Erhaltung die gesampte Wolfahrt der andern allen gelegen war.

Aber Amphialus/dessen Hertz viel zu gut/als daß es dieser vnd dergleichen Reden/ die allein von kleinmüthigen feygen Leuten herrühreten / hoch achten solte/sagte mit einem Worte/ er wäre gäntzlich entschlossen zu fechten. Schrieb jhnen darauff / ohn fernere Gegenrede alle Ordnung vor / wie sie sich im Castell biß zu seiner Widerkunfft verhalten solten. Vber alles aber befahl er seiner Mutter / dafern etwan das Vnglück wolte / daß seine Waffen jhm mißlingen/so solte sie doch den Princessinen jhre Freyheit wider restituiren : zugleich fleissig bittend/ die Philoclea an ein bequämes Fenster zu stellē/warauß sie dem Kampffe mit Lust zu schawen möchte.

Morgens früh / ehe dann die Sonn auffgezogen hatte die kleinen Aeüglein / welche von der lieblichen Aurora alle Morgen einem jedwedern Kräutlein vnd Gräßlein mitgetheilet werden / war er schon in seinem Marstall/ wehlete jhm selber in Pferd auß / damit er möchte auff allen Nothfall versehen seyn. Ob er nun wol viel Jüngere hatte / wolt er doch lieber ein anders nehmen nah bey 20. Jahren alt / dessen Geschicklichkeit er wol versichert/ vnnd

gewiß war daß er sich darauff verlassen dorffte. Es war ein Brauner mit schwartzen Flecken / vnnd vornen auff der Stirn mit einem schönen weissen Stern gezeichnet: im vbrigen hatte es einen einigen Fuß von fornen her/der dem Leibe an der Farb gleich war. Anlangend die Möne/war dieselbige gar lang vnnd schwartz / so wol als der Schweiff / vber die massen ansehlich vnnd schön. Er ließ jhm einen Castanienbraunen Sattel aufflegen / mit Golde vnd Edelgesteinen sehr künstlich gestickt / mit solchen Figuren/ die eben außsahen wie die Aeste von Bäumen deren Blätter abfallen wollen. Dann die kunstreiche hand deß Meisters hatte darinn dermassen excellirt/ daß/ wann sich das Pferd bewegte / zitterten die Blätter allezeit mit / eben als ob der Wind darinnen spielete/ zu dem das Laub der Farben nach schiene als ob es sein grüne bereits verlohren / vnd aller dürr worden wäre. Seine Rüstung war ebenmässig Castanienbraun/sehr zierlich an etlichen Enden außgestochen/ vnnd reichlich vergüldt / darinnen die hellen Flammen/auß der Duncket herfür leuchteten/als ob sie auß einem Offen giengen da sie verschlossen gehalten worden. Auch führte er einen trefflichen schönen Schildt / darauff gemahlet stund der frembde Fisch genannt Torpedo / dessen Natur ist / wann man jhn in der Hand hält daß sie so verstarret vnd darvon erkaltet / daß man länger nicht zugreiffen kan. In solcher Rüstung zog er hinauß beneben seinem Schiltjungen vnd Trompeter / vnnd begab sich auff die angedeute Insul / da der Kampff geschehen solte. Der Ort hätte in Warheit nicht besser außerlesen seyn können / sintemal daselbst eine so schöne vnd weite ebne / daß man schwerlich dar auff ein einiges ständlein / oder das geringste Hügelein gespühret hätte/ welches einige Vngleichheit verursachen mögen. Zu dem war auch die Rennebahn sehr schön/so wol wegen jhrer länge als breite Deren

eines Ende sahe gegen dem Castel zu / das andere aber erstreckte sich allgemach nach dem Felde hinaus/ vnd kondte man anderer Gestalt nicht darbey kommen als auff dem Wasser. Daß demnach sehr schwer gewesen wäre / einigen Betrug dazu gebrauchen: oder wann man gleich etwas Gewalthätigkeit verüben wöllen/ hätte so wol eine als die andere Parthey Zeit vnd Gelegenheit gnug gehabt/ den jhrigen Hülfflich beyzuspringen.

Amphialus war zwar nicht der erste / sondern er fand den Phalantus schon der auff dem Platze seiner wartete / vnd saß auff einem weissen Pferde mit kleinen rothen Flecken besprengt / welche eben schienen als ob man schöne rothe Erdbeer in Milch geworffen hätte. Die Möne vnd den Schweiff hatte er jhm lassen leibfarben mahlen: so waren Zügel vnd Zaum zugerichtet vnd gestaltet wie die Weinreben/zierlich in einander geflochten. Die Bollen am Gebiß waren formirt wie Weintrauben / dermassen artlich vnd natürlich / daß wann das Pferd an dem Mundstück kieffete / hatte es das Ansehen / als ob es die Trauben zerquetsche vnd esse / daß jhm der Schaum darvon aus dem Maul lieff. Seine Satteldecke war gleichfalls mit solchen Weintrauben vnd Reblaube gezieret / welche schienen dem Pferd einen Schatten zu machen: vber das hiengen noch auff beyden Seyten zu mehrer Zier lange Geband voller Weinbeer von Rubinen zugericht. Seine Rüstung war Himmelblaw / darauff sahe man eine schöne Sonne / welche gleichsam alles vergüldete. In seinem Schilde führete er einen grawen Wind / der vor seinen Gesellen herlieff/ vnnd einen grossen Hasen erwischte/ doch demselbigen kein Leydt that. Das Wort bey dieser Vorbildung war: Vmb ruhmes/ vnd nicht vmb Raubes willen.

So bald nun Amphialus in dieser Insul angelangt/ schickte er seinen Schildjungen zum Phalantus/

lantus / vnnd ließ jhm in seinem Nahmen sagen / der Ritter / welcher den Kampff angenommen / wäre vorhanden vnd allerdings fertig / er möchte nun zusehen / was er mit jhm zu reden hätte. Hierauff antwortete Phalantus nicht mehr / als allein: er köndte anderer Gestalt nicht mit jhm reden / dann vermittelst der Lantzen in der Hand. Also hielten sie sich beyderseits zum rennen gefast / so bald die Trompeter jhr blasen würden anfangen. Die Richter deß Kampffs theilten jhnen Platz vnd Sonnen gleich: in dessen machte deß Phalantus Pferd (welches jung vnd frewdig / dem Schildjungen an der Hand sehr schöne vnd zierliche Courbeten. Aber deß Amphialus scharrete mit den fördern Füssen in der Erden / als gebe es dardurch sein Vngedult zuverstehen. Endlich munterten sie beyde jhre Herren zum Kampff an / als die Trompeter zu wissen thaten / daß Treffens Zeit wäre. Derwegen liessen sie jhr Pferde lauffen / legten die Speer auff das allerziertichste ein / vnnd ranntẽ wieder einander mit solcher schnelle vnd Gleichheit / daß sie sich für dißmahl nicht viel Leydt thaten: Dann deß Phalantus Lantzen passirte dem Amphialus zwischen dem Arme hindurch / aber Amphialus stieß mit der seinigen den Phalantus so hefftig auff die Brust / daß er fast mit dem Kopff hinden auffs Pferd zu liegen kam. So bald diß erste Carrier geendet / warffen sie die vbrigen Trümmer jhrer Lantzen von sich / schöpfften ein wenig Athem: legten darauff die Hand an den Degen / gaben jhren Pferden die Sporen von newem / vnnd ranntẽ mit verhängtem Zaum etwas näher zusammen / Amphialus verlies sich mehr auff seines Pferdes Stärcke als Ringfertigkeit / lies es auff deß Phalantus vngestümmiglich zuschmeissen: vnnd versetzte er diesem Cavalier mit dem Schwerdte einen solchen Streich auff den Kopff / daß jhm Gesicht vnd Gehör darvon vergieng. Er

aber / als der nicht gern etwas behalten wolte was man jhm gelichen hatte) hieb den Amphialus so vnbarmhertzig vbers Visier/ daß der Printz meynete er hätte jhm die Backen entzwey gespalten. Vnnd gewißlich / wann sein Helm vnd Casquet nicht so wol verwahret gewesen / daß es dieses Streichs Gewalt anhalten mögen/wäre er in Gefahr gestanden. Hierauff hielten sie ein wenig still / mehr müde vom fechten/als auß Zorn getrieben. Deß Amphialus Pferd war (als oben erwehnt) mächtig starck / ließ sich auch regieren/ lencken vnnd wenden wie man wolte: aber deß Phalantus war etwas vngeschickter: daher begab sichs zu allem Vnglück/ daß / als es sich einmahl auff die hindern Füß gestellt / es gantz mit seinem Herrn zurück schluge. Welches/ da es Amphialus sahe / stieg er behend ab/ jhm wieder auffzuhelffen. Aber deß Phalantus Pferd / welches (wie gesagt) mehr auß Vngeschicklichkeit / als auß anderer Vhrsachen halber vmbgestürtzet / hatte sich gleich selber wieder auffgemacht. Also daß der Ritter/ der sich von Bügeln/ so best jhm müglich gewesen / gemacht / auch wieder auffstund vngeachtet jhm der Schenckel etwas gequetscht war. Wie er nun den Amphialus so nahe bey jhm sahe/ bat er jhn/ er solt jhm sagen / ob er jhm nicht geholffen hätte / daß er wieder wär auffkommen/ an statt / daß er sich solte deß Vortheils gebraucht haben / welchen jhm das gute Gluck vber sein Leben gegönnet? Der dapffere Amphialus antwortet / Neyn. Phalantus aber beschwur jhn nochmahlen / er solts frey herauß sagen: weil er nicht länger zu fechten begehrte wieder einen solchen Menschen / der jhm das Leben geben können: Ferrner bat er jhn auch/ er solte jhm seinen Namen offenbahren. Amphialus hatte damals keine Lust daß er sich weiter zu erkennen gebe sagte derwegen zu jhm: Er wäre ein Edelman auß deß Amphialus guten Freunden/ der jhn gebetten hätte sein

Hertz

Hertz zuversuchen: Vnnd dis / daß er da verrichte / wäre das allererste Speerbrechen welches er sein Lebenlang gethan. Hierüber ward Phalantus bestürtzt / vnnd schrye aus lauterm Grimm / was? Solt ich mir verweisen lassen / daß ihr die Waffen-Handlung mit meinem Schaden gelernet? Mit diesem machte der Zorn / daß er des Schmertzens vom Fall gantz vergaß / vnd den Kampff von newem anfieng mit besserm Fortgange dann zuvor: sintemahl er so hefftig auff dem Printzen zuschlug / daß er jhm nicht Weile lies Athem zu schöpffen. Amphialus hingegen wuste wol / daß gemeiniglich die jenigen / so alles hinweg geben / nichts für sich behalten: lies derwegen diese Fury also fürüber gehen / vnnd war zu frieden / daß er jhm nur die Streich außnehmen möchte. Endlich aber / nach dem er jhn wol hatte lassen müde werden / nahm er seiner Zeit mit guter Gelegenheit in acht / vnd gab jhm einen solchen kräfftigen Hieb an Hals / daß der arme Phalantus darvon zur Erden fiel / vnnd gantz ohnmächtig ward. Darauff gieng der Printz (der die Höffligkeit ja so hoch hielt als Dapfferkeit) stracks zu jhm / hatte hertzliches Mittleyden mit seinem Vnglück / vnd lösete jhm das Casquet auff / damit er Lufft schöpffen vnd sich erholen möchte. Phalantus aber als er jhn sahe / bat nochmahlen / er solte sich kühnlich des Vortheils vber jhn gebrauchen / den jhm das Glück gegeben: Er wolle doch ohn das lieber sterben / als gefangen seyn. Ich begehr auch nicht / daß jhrs seyn solt / antwortete Amphialus / es wäre dann / daß ichs durch keinerley Bitt von euch erhalten köndte. Phalantus mehr vberwunden von des Amphialus Freundligkeit als seiner eigenen Fortun / begehrte abermahl dieses Ritters Nahmen zu wissen / der eben so viel Hertz hätte seine Furien zu stillen / als viel er anfangs Geschickligkeit vnd Stärcke im fechten erwiesen. Der Printz wolte sich länger nicht vor

jhm

jhm verbergen / sondern sagt / er hiesse Amphialus/ bát auch er wolt jhm die Ehr anthun / vnd festiglich glauben/ daß er sein trewer Freund wäre. Kein Palsam hätte jhm in seinen Wunden mehr Linderung bringen können / als viel Frewd vnd Ergetzlichkeit jhm dieser Namen in seinem Hertzen vervrsachte: sintemahl er nunmehr versichert / daß sein begangener Fähler wol würde entschuldiget seyn/ von wegen dieses edlen Ritters allenthalben berühmbten Däpfferkeit. Also nahmen sie sich freundlich in die Arme / vnd schwuren einander beyderseits vnzerbrüchliche Trew vnnd Freundschafft. Amphialus war wol zu frieden/daß er deß Phalantus gute affection behalten kondte / gab jhm derwegen sicher Geleite wider ins Läger zu ziehen. Er mochte aber vnter dieses Printzen Feinden im Läger nicht verharren/ sondern zog so bald von dannen hinweg/ andere Abendthewer zu suchen.

In dessen empfiengen die im Castell den Amphialus mit grossen Frewden / ob man wol auß seinen Augen (die er bißweilen vber sich in der Philoclea Fenster schiessen ließ) leicht mercken vnnd abnehmen mochte/ daß er mehr ein Gefangener als Triumphirer wäre.

Cecropia / welche damals bey der Philoclea war/ vnd vnlängsten die Pamela an eim andern Orte gelassen hatte / wuste jhr diese Gelegenheit gewaltig nütz zu machen / ob sie die gute Princessin bewegen köndte. In dieser Gegenwärtigen Stunde / sagte sie/mögt jhr selbst vrtheilen / ob jhr nicht gute Vrsach habt / meinen Sohn zu lieben: welcher ob er wol die allerstärckste vnnd dapfferste Widersächer jhm vnterwürfflich gemacht / hält er sich doch noch für glückselig / wann er sich selbsten euch ergeben solle.

Ach! Madame/ (antwortete Philoclea) jhr mögt sicherlich glauben/ daß diß kein so grosser Trost

ist/

ist / wann man die jenigen muß vberwinden sehen / die einem zu Hülff kommen wollen. Wann ihr gedenckt / daß man diß sol ein Liebe nennen / so ists mein Meynung gar nicht: sondern im gegentheil bedüncken mich diese thaten mehr hassens wert seyn.

5 Der Cecropia schmackte dieser Discurß so gar vbel / daß sie sich nit enthalten kondte wieder die Prinzessin zusagen: Sie wäre gleich den jenigen die nit ruhen köndten / wann sie gar zu wol vnnd sanfft legen. Vnd darferrn ihr ihr Sohn nur trawen wolte / wüste sie sie schon auff einen andern Weg zum Brete zu bringen: damit gieng sie darvon. Nichts desto weniger wolte sie dem Amphialus nichts von dieser Verschmähung sagen / besorgende seine vnmässige Liebes regung möchte ihn etwan (gestaltsam offt zu geschehen pflegt) in Verzweifflung bringen: Darumb verhielte sie seiner liebsten Halßstarrigkeit / vnnd gab vor / als wann ihre Discurs ihm zum besten gelautet hätten / da sie doch / im Gegentheil / alle wieder ihn gewesen waren. Vber solcher falschen Relation erfrewte sich der Printz dermassen / daß er stracks ließ in deß Basilius Lager zu wissen thun (vngeachtet deß Respects den er gemeinem Wesen schuldig / vnd deß Raths derer die ihn darvon abhielten) woferren noch ein Ritter vorhanden wer / welcher Lust hätte sein Heil ebenmässig mit ihm zuversuchen wie Phalantus / so wolte er ihn gleicher Gestalt tractiren. Dieser Hochmuth erhitzte die Hertzen der allerdapffersten vnter der Armee. Der König selber / damit er sie bewegte sich gegen ihm zuversuchen / sagte wider den einen / er köndte sein Außforderung mit gutem Gewissen auff deß Amphialus verrätherey gründen: wider den andern sprach er / er solte behaupten / daß er besser verdiene die Philoclea zu lieben / als der Printz: Die vbrigen beredete er / sie solten sich erbieteu darzuthun / daß ihrer Damen holdselige Gestalt / der beyden Schwestern Schön-

heit

heit weit vbertreffe. Jhr köndt auch (sagte er zu jhnen) die Liebe selbst mit ins Spiel bringen/ vnd wieder den Amphialus erhalten/ daß sie eine Bezauberinn deß Gemüths / eine Feindinn der Vernunfft / eine Verrätherinn dapffer resolution/ vnd verderberinn aller guten Gedancken seye: Vber daß köndten sie sie nennen / eine Fuchsschwäntzerinn der Laster / eine Sclavin der Zagheit / ein Verderben junger Leut/ eine Thorheit der Alten/eine Hölle deß Lebens/ vnd Verweißthumb deß Todes : Summa sie solten jhre Cartell auff die eusserste Verachtung der Liebe gründen. Vber die vorigen kam noch ein anderer / gegen dem verfluchte er die Gottheit selber nicht so sehr / als das Geschlecht warvon sie verursacht wird : wider welches er solche Lästerungen vorbrachte / die eben so lächerlich als boßhafft waren. Jhr (sagte er wieder jhn) solt behaupten/ daß das weibliche Geschlecht sey eine wiederwertigkeit der Vernunfft / eine wüste Cloacke der Natur / ein Vngehewer aller Eytelkeit/ein Schlave der zum Tyrannen worden / eine Wetterfahn die sich nach allen Winden richtet : in welchem die Melancholy/ die Halßstarrigkeit vnnd die Vndanckbarkeit müssen seyn an statt deß Gewissens / der Keuschheit vnnd Erkäntnüß : vnnd endlich sey es eine rechte wüste Kothlache / darinnen alles Vbel vnd Vnglück zusammen fliesse.

Aber waßerley Beschönuug sie nehmen mochten / vmb jhre Forderung desto glimpfflicher anzustellen / wuste jhnen Amphialus jederzeit so wol zu antworten / daß etliche das Leben drüber lassen / andere sich gefangen geben/ auch beneben wiederruffen vnd außtrücklich gestehen musten / daß sie vnrecht gehabt / dermassen vermässentlich / boßhafftig vnnd vnverständig die Liebe zuverachten / vnd das Frawenzimmer zu beleidigen. Daß also diß alles dem Amphialus zu nichts anders / dann Vermehrung

seiner Siegeszeichen dienete: sintemahl der König mit Schanden sahe / wie er allenthalben die Victori darvon brachte/vnd vber seine Leut triumphirte. Nun begehrte er nichts hefftigers als seine rache wider zu suchen / kundte aber leicht gedencken / daß sein Anschlag sehr schwerlich wurde ins Werck zu richten seyn / weil alle Ritter an seinem Hoffe bereits vberwunden worden. Derowegen fertigte er einen eigenen Courrier an den dapfferen Argalus ab/ dessen Stärcke / Geschickligkeit vnnd rittermässiges Hertz jhm wolbekandt war: Zu dem hatte er ein sonderbahres Vertrawen zu jhm / vnd eben war er der jenige/ auff welchen er sich am allermeisten verlies. Darumb er auch dem Courrier gantz ernstlich einband/ er solte allen müglichen Fleis ankehren / vnd jhm den Brieff auff das allererste als er köndte zustellen: Dessen Inhalt war / daß er jhn inständig bätte / er wolte vnbeschwert wieder den Amphialus seine Stelle vertretten: Beneben setzende/ er hätte so lange nicht verzogen/ sich seiner Hülffe zugebrauchen/ wann er nicht gedacht/ er wolte jhn vor ein wenig (als einen jungen Ehemann) außruhen lassen. Weil es aber nunmehr die Erhaltung der Reputation erforderte / die jenige Vnbilligkeit / die jhm angelegt worden / zu rächen : hätte es länger nicht auffschieben können. Derwegen begehrte er ernstich / er solte mit ersten zu jhm kommen.

Diese Post gieng viel schneller fort als sie sonsten gewohnt war/ damit sie desto eher bey den Argalus käme/ den sie endlich auff einem seiner Schlösser im Saal antraff. Er hatte ein Buch in der Hand vnd las von den Thaten vnnd grosser Arbeit des Hercules in Gegenwart seiner liebsten Parthenia. In dessen er aber seine Augen auff das Buch gerichtet / hielt sie die jhrigen dermassen steiff auff jhres Ehegemahls Angesicht/ daß sie vber der süssen Frewde vnd Ergetzligkeit/ so sie daraus empfandt/ gleichsam

vnbeweglich wurde. Sintemahl sie so gar verzuckt vnd vertiefft/als ob sie mit Augen/ Munde vnd Begierden auff jhren liebsten Argalus geleimt wäre. Sie lies jhrs auch belieben bißweilen vnter währendem lesen einen Zweiffel vorzustellen / vnnd etliche Stück der abgelesenen Histori disputirlich zu machen / nicht eben daß sie so grosse Lust gehabt hätte derselbigen besser berichtet zu seyn / als damit sie jhrem lieben Gemahl möchte Vrsach geben sie anzusehen/vnd sie eben hierdurch Mittel hätte/ hinwiederumb seine holdselige Augen zu beschawen / welche sie in jhrem Hertzen anbetete. O welch ein glückseliges paar liebhabender Leute! deren Lust vnnd Frewde beyderseits so gleichmässig / daß es schiene als ob jhr Leben/ Liebe vnd Wille nur ein Ding wäre.

So bald der Courrier hinein getretten / vnd seine Brieffe vbergeben / wurden gleich alle Sinne der schönen Parthenia mit gehlingem Schrecken vmbgeben/ vngeachtet sie noch solcher geschwinde Forchte Vrsachen nicht wuste. Sie tratt ein wenig beseits bis daß er die Schreiben gelesen: doch so viel sie aus deß Courriers vnnd jhres Ehegemahls Geberden abnehmen kondte/ merckte sie wol/ daß Argalus mit dem jenigen/ was man von jhm begehrte/nit zum besten zu frieden were: nichts desto weniger vrtheilte sie / die Noth würde jhn darzu zwingen. Dann weil sie einander vnter wehrendem ablesen bißweilen anblickten/ ward jhm allzeit sein Angesicht gantz bluthroth. Hingegen die Parthenia/ wann sie sahe / daß er sich jhrethalben anröthete/ vberzog sich ebenmässig jhr Lilienweisses Angesicht mit einer lieblichen Rosenfarbe / warvon sie noch viel schöner ward. Gehlingen drauff kam die Forchte / beraubte sie wiedrumb solcher Holdseligkeit / vnd machte hingegen/ daß sie so bleich außsahe als der Todt/sich wol besorgend / jhr liebster Argalus stecke in grossen Aengsten. Dieser Ritter nun bat den Courrier/ er

solte

solte den König in seinem Nahmen versichern / wie daß er jhm nichts mehr vnnd ernstlicher liesse angelegen seyn als seine Dienste/ gestaltsam er auch zu dem Ende in wenig Tagen bey Jhm erscheinen wolte.

Nach Verrichtung dessen allen / gieng er wider hin zu seinem Ehegemahl/vnd wiese jhr deß Basilius Schreiben. Parthenia nambs vnnd laß mit sehr betrübtem Angesicht. Ach! Sagte sie weinend/ mein liebster Argalus / warumb habt jhr mich nicht zuvor gefragt was meine Meynung vnd Gutduncken wer / ehe dann jhr eine so schnelle / nachtheilige vnd gefährliche Antwort gegeben habt? Was? Wolt jhr dann ewer liebstes Hertz also verlassen?

Argalus hielt jhr hingegen der Sachen Wichtigkeit vor/ wie daß jhn seine Ehr vnnd deß Vatterlandes Wolfahrt darzu verbinde / vngeachtet er möchte vom Könige (wann er jhm in einer so gerechten Sachen trewe Dienst erwiesen) für Danck empfahen was er wolte. Dergestalt vberwant er endlich die schöne Parthenia mit solchen vernünfftigen vnd guten einredungen/ daß sie jhm nicht anders als mit Thränen vnd Seufftzen drauff antworten kondte: Welches/ weil es Argalus nicht vertragen mochte/ließ er sie allein / vnd gieng hin alle Nothurfft zur vorhabenden Reise anzuordnen. Jn dessen er sich also fertig machte zum hinwegscheiden/hatte sie Zeit sich ein wenig zuerholen/ vnnd auß dem Saale zugehen. Wie sie aber sahe/daß Argalus schon gantz gewaffnet vnnd fertig war jetzt eben auffzusitzen/ lieff sie zu jhm/vnd hielt jhn bey dem Arme. Nachmalen fiel sie jhm zun Füssen/ vngeachtet wer jhrem Discurs zuhören / oder auff jhre Handlungen Achtung geben möchte / vnd sagte : Mein Argalus / Ach! Mein liebster Argalus / verlasset mich doch nicht also ! Ach ! erinnert euch doch / wanns euch beliebt / daß es das meinige antrifft in diesem Handel ! Jch wil nimmermehr darzu einwilligen/ nimmer-

nimmermehr wil ich ein willigen/daß jhr euch in eine solche grosse Gefahr / ohn mich / begeben solt. Gedencket / ach lieber! gedencket doch / daß der halbe Theil ewer selbsten / mein ist. So ist ewere Dapfferkeit gnugsam bekannt. Kein Mensch ist/ ders nicht wissen solte/so gar manchen guten Dienst habt jhr bereits ewerm Vatterlande erwiesen.. Zu dem seynd noch so viel anderer braver Capitain dorten/die jhr Leben in deß Königs Diensten besser wagen können als jhr. Wo wil ich arme hinkommen/ wann jhr mich also verlassen wolt? Jhr möcht etwann ein andermal solchen schönen Gelegenheiten nachtrachten / wann jhr Niemanden mehr in Gefahr zustecken habt / als euch selber allein: Jetzunder aber / weil mir die Ehr widerfährt/ daß ich die ewrige bin/ so hab ich billiche Vrsach euch zubitten / jhr wolts doch nicht thun. Verzeihet mir / daß ich mich darff so weit herauß lassen vnnd sagen/ jhr soltet euch / sonder meine Bewilligung / keiner gefährlichen Sachen vnterfangen. Wie? Wolt jhr dann ewere Parthenia in Gefahr setzen? Dann ich bin gäntzlich willens / euch an alle Ende vnnd Orthe nachzufolgen. Ich wil mein Theil auch haben an ewerer Müheseligkeit; ich wil eben der Fortun folgen welcher jhr nachzuhängen begehrt / damit / weil jhr ja der edelste Theil meines Lebens seyt / mein Blut mit dem ewerigen vermischt werden möge. Argalus / damit er dieser kläglichen Bitte Lauff abwendig machen möchte / sagte er: Schöne Parthenia / sehet / diß ist das erste mal daß jhr meinem Willen widerstrebet; aber ich weiß wol / daß euch die Liebe / welche jhr zu mir traget / hierzu verpflichtet. Darumb weil dieses alles nirgendts anderstwo herrühret als von vbermachter Liebe / so hab ich Vrsach mich gegen euch zubedancken für die Sorgfältigkeit vmb meiner Erhaltung willen. Fahret

doch

doch nicht also fort euch zu bekümmern; vnd gebet nicht zu / mein Schöne/daß diese holdselige Augen/ welche ich anbete/ vnnd die mir mein Leben erhalten/ etwan leydige Propheten meines Vnglücks seyen/ daß jhr nicht gern sehen woltet. Es hat keine Noth mit meinem Leben / jhr dörfft euchs nicht so hart zu Gemüth ziehen: dann Gott kan nimmermehr zugeben / daß ich mich von einem so löblichen Ehegemahl scheyden solte / als jhr seyt. Hoffe derowegen/ daß ich bald werde voll siegreicher Lorbeer-Zweyge wider anher kommen: damit ich doch möge die Frewde vnd Zuversicht haben / daß jhr mich ja mit so frölichem vnd holdseligem Angesicht empfangen werdet/ als jhr etwan hiebevor zu thun gewohnt gewesen. Diß ist der gröste Triumph welchen ich von euch begehre / vnnd wündsche daß er euch also möge gefällig seyn.

Sie kondte hierauff gar nichts antworten / sondern blieb eben so vnbeweglich vnd bestürtzt / als ob nechst bey jhr der Blitz in die Erden geschlagen hätte: Zu dem die Liebe vnnd der Gehorsam vber alle jhre Hertzensregungen die Victori erhalten hatten. Als sie jhn aber jetzo vmbfieng / jhn zu küssen vnd zu gesegnen/fiel sie in eine Ohnmacht:also gar/ daß Argalus (welcher durch die Ehr / die vber jhn tyrannisirte / fortzuziehen gezwungen war) sie vnter den Händen jhrer Jungfrawen gantz abkräfftig verlassen muste. Also schied er von dannen/ gleichwol nicht ohn vielfältiges zurück sehen / jmmerzu schawend / ob er seine liebste Parthenia noch erblicken köndte.

Er gelangte in kurtzer Zeit auff den Platz / vnnd als er der denckwirdigen Victorien deß Printzen Amphialus berichtet worden/ gedachte er/ es schickte sich besser / wann er jhn zuvor ein wenig außrusten liesse:besorgend/wann er schon sonsten die Oberhand behielte/ würde man doch/an statt man jhm die Ehr

solcher

solcher Victorien zuschreiben solte / alle Schuld auff des Amphialus Müdigkeit legen. In wehrendem solchen Verzuge fand er Mittel / jhn / mit Erlaubnüs des Königs Basilius anzureden: that also alles das / was er nur kondte / jhn wieder auff guten vnd der Vernunfft gemässen Weg zu bringen. Letztlich aber als er sahe / daß er in seiner Rebellion gantz halßstarrig / sagte er solches dem Könige Basilius / der vergonte jhm den Printzen zu fordern / welches er auch also bald thäte. Vnd war diß die Copey seines Cartells.

Edelster vnnd Tugendreichster Printz / wofern meine Beredungen an ewerm Gemüth etwan gewinnen / oder meine flehentliche Bitt vnd guter Wille euch erweichen können / hättet jhr wol durch bessere Mittel das jenige / was ihr begehrt / erhalten mögen; wordurch viel dapffere Cavaliers die an jetzo ewere Feinde seynd / euch trewlich zu dienen wären veranlasset worden; auch vber das die Dapfferkeit vnd Gerechtigkeit / ewere Reputation bis in Himmel erhaben hätte. Sintemal jhr aber dieser letztgemelten Tugend mangelt / vnd weder meine Bitte noch getrewer Rath etwas vber euch erhalten können: so lasset euch nun nicht verdriessen / zu empfahen einen tödlichen Absag-Brieff von einem Ritter / der sich nicht allein vber ewere Verfahrung zum höchsten verwundert / sondern jhm auch noch viel frembder vorkommen läst / daß jhr selbsten soltet daran erster Vrheber vnnd Anstiffter seyn: Vber das (ob er wol gegen ewerer Tugend etwas geringer) jhm doch die Gedancken macht / er werde ewerer Dapfferkeit wol werth seyn. So macht euch nun gefast zu fechten / gleich wie jhr hiebevor gethan / vnnd bildet euch nicht ein / daß nicht ein Arm / so schwach er auch sonsten zu seyn scheinet / weit viel stärcker vnd kräfftiger werde als schier vonnöthen / damahls wann er allein zu Behauptung vnd Beschützung

schützung der lieben Gerechtigkeit fechten muß.

Als Amphialus diß Cartell empfangen/ antwortete er jhm alsobald/ wie folget:

Weitberühmter Argalus! Trawwort haben mich zwar nie erschrecken können/ heutiges Tags aber muß ich bekennen/ daß ewere Höfflichkeit mir keine geringe Bestürtzung verursacht hat. Dann wann ich die löbliche Tugend erkenne/ wannenher diese Höfflichkeit rühret/ hab ich Vrsach leydig zu seyn/ daß sie nach meiner Ruinirung trachtet. Wann aber diese Liebe der Tugend mich einer Vngerechtigkeit beschuldiget; so entschuldiget mich hingegen widerumb die Gerechtigkeit meiner Liebe/ vnd thut dar daß ich gar nicht scheltwürdig bin. Diß allein ists/ welches mich alle Gefahr verachten macht/ so gar/ daß ich schuldig vnnd verpflichtet bin dem jenigen zu gehorchen/ welcher euch wol ehemalen auch zu dergleichen Vnderfahungen angereitzet hat. Derwegen will ich ewer Morgen zu frühester Tagszeit auff der Insul warten/ mit diesem sonderbahren Vortheil/ daß gleich wie mirs eine grosse Ehr gebe/ euch zuvberwinden; also ich hingegen nicht scheltwürdig seyn werde/ wann ich schon were von dem dapffern Argalus vberwunden worden.

Demnach nun der Kampff dieser Gestallt angestellt/ vnd von beyden Partheyen acceptirt worden/ waffnete sich Argalus gantz weiß vnd blanck/ vnnd begab sich in die Insul. Seine Rüstung war allenthalben mit Gold vnd schönem Schmeltzwercke gezieret voller schöner Knöpff vnd Rosen von Weiber Haaren zu oberst vom Helm an biß gantz hinunter. Seines Pferdts Harnisch war von vielen Stücken zusammen gesetzt/ welche einen Adler formirten/ dessen Schnabel von köstlichem Edelgestein an den Sattelknopff gehefftet war. Deß Adlers Schwantz bedeckte deß Pferdts Hindern Theil; Die

Flü-

Flügel waren zu beyden Seiten / vnd hiengen her vnter biß auff den Bodem / in Gestalt zweyer Glocken oder Federbüsche zu sonderbahrer Zierd. Der fordere Sattelzeug/ Brustriemen/ Zügel vnd Zaum war gleichsam zugerichtet. Auff dem Helm hatte er einen grossen Federbusch/der sich zur vbrigen Rüstung wol schickte : vnnd an der rechten Seyten einen fliegenden Ermel/ welchen Parthenia gemacht/ vnd jhm (vor jhrer Eheligung) gegeben an statt einer Libery auff einem gewissen Thurnier / da er der Zeit erscheinen sollen: er war allenthalben voller verwundter Hertzen / vngeacht er auff keinen blutigen Anschlag gemacht worden. In seinem Schilt führete er zween Palmzweige nahe beysamen / mit dieser Vmbschrifft : Stetz also grünende. Sein Pferd war graw gesprenckelt / hatte vier schwartzer Füsse / vnd schöne Liechtglántzende Haar. Es war dermassen hitzig/ daß es schiene/seine Naßlöcher (welche es allzeit offen hatte) schnaufften vnnd bliessen nichts anders als Krieg aus. Bißweilen hub es einen Fuß auff / bißweilen den andern / vnd trat wider die Erden/ gleich als wann es sich darüber beschweren wollen / daß es durch die Natur wäre darzu geordnet worden hierunden zu bleiben/ vnd nicht vielmehr gen Himmel zugelangen.

Argalus hatte kaum einen Fuß in die Insul gesetzt / also folgends wenig weile gehabt/ jhm einigen Vortheil auff diesem Platz außzusehen / als er des Amphialus in voller Rüstung gewahr ward / der sich iies vberführen. Sie schickten einander jhre Schilt-Jungen/ vmb nach Gewohnheit zu erkündigen/ ob sie vor etwas mit einander zu reden hätten : aber gleich damit hörten sie die Trompeten/ daher sie genöthiget wurden jhre Speer einzulegen / vnnd schnell auff einander darzurennen. Wie sie nun zusammen kommen/ war des Argali Pferd etwas hitziger vnnd geschwinder als des Amphialus : der

wolte gleichwol nicht weichen/ sondern nöthigte sein Pferdt ebenmässig fort/ damit er seinem Feinde den Vortheil abschneiden möchte / denn er sonst einbekommen können : Dergestalt traffen Roß vnnd Mann so vngestümiglich wider einander / daß die Pferde ab diesem Treffen daumelten vnnd beyderseits zu Boden fielen. Sie hätten sich auch sonder Zweiffel vbel verwundet / wann sie nicht jhre Stärcke vnd Geschickligkeit im Fechten beschirmet hätte. Wie sie sich nun also auff der Erden sahen / grieff ein jeder mit der Hand zum Degen: so wol darumb daß sie möchten scheinen lassen/ wie wenig Leydes sie noch einander gethan: als zu beweisen jhre Frewde / daß sie sich nunmehr auff nichts dann jhre eygene Tugend zuverlassen hätten. Wahr ists/ daß Amphialus der erste wider auff war / dargegen war auch Argalus der erste/ der zum Degen grieffe. Damahls nun fiengen diese beyde dapffere Cavalier einen solchen blutigen Kampff an / als villeicht nie mehr gesehen worden. Gleich wie das grobe Geschütz eine Stadt-Mawren mit grosser Furien darnieder reisset / also zertrenneten jhre Schwerter die Rüstungen/ mit Gewalt/ dann so viel Streiche/ so viel Risse / vnd wie viel Risse / so viel Wunden. Sonderlich führte Argalus einen kräfftigen Hieb dem Amphialus nach dem Gesicht / welches eben bloß war / vnd hätte jhm sonder Zweiffel den Schedel entzwey gespalten / daferrn er nicht zu Brechung dieses Streichs seinen Schildt vorgeworffen hätte. Gleich mit diesem ließ er seine Augen nach der Philoclea Fenster schiessen/ als ob er dannenhero Krafft vnd Stärcke holen wollen / brauchte darauff eine List / vnd versetzte dem Argalus einen solchen hefftigen Hieb auff den rechten Arm / das seine Rüstung nicht starck genug war / des jenigen Waffen der diesen Streich geführet zu wiederstehen. Nun wolt sichs gleichwol dieser edle Ritter nicht mercken

lassen

lassen / daß er were verwundet worden / sondern versuchte diesen Streich widerumb zu rächen. Aber Amphialus setzte seiner guten Fortun dapffer nach / vnd verdoppelte seine Püffe auff des Argalus Schilt so empfindlich / daß er darvon in stücken gienge. Dieser Ritter hingegen / legte sich mit seinem Degen etwas tieff / vmb den Amphialus an denen Orthen / da er nicht wol verwahrt / vnd die Rüstung mangelhafftig worden / zu treffen / hätte jhm auch sonder Zweiffel für dißmahl den Degen ins Leib gestossen / wann nicht der Printz dem Stich entwichen vnd nider auff die Erden gefallen wäre: dann diß vervrsachte / daß jhm der Degen anders kein Leidt thäte als daß er ein wenig darvon gestrichen wurde. Als Argalus nun sahe daß er gefallen / drawete er jhm den Kopff abzuschmeissen / woferrn er sich nit gefangen gebe. Aber Amphialus / an statt einer Antwort / versuchte sich wider auff die Füsse zu machen Welches / als Argalus gewahr würde / schlug er jhn noch einmal vngestümmiglich wider den Kopff. Nichts destoweniger hinderte jhn die Verwundung am Arme / daß er den Streich nicht so starck führen kondte / als er wol gewündscht hätte: ja sie gab noch Vrsach / daß er den Degen fallen ließ / vnd also Amphialus Zeit vnd Weile bekam / sich wieder auff die Beine zumachen. Wie Argalus sahe / daß er wider auffrecht / fiel er jhn an / vnd wolt jhn wider zu Boden werffen: als er aber lang genug mit jhm gerungen / vnnd sie beyde einander wol hin vnd wider gestossen hatten / fielen sie endlich alle zweene auff den Platz / wegen grosser Mattigkeit von so mühseligen vmbfahen. Daselbst tummelten sie sich noch eine zeitlang miteinander vber vnd vber: doch letztlich / als sie dessen auch müde / stunden sie beyde wider auff / vnd grieffen von newem mit mehrer Hertzhafftigkeit zur Wehr als vor jmmermehr. In solcher Hurtigkeit begab sichs / daß sie jhre Degen verwechselten. Argalus

aber als er jnnen worden / daß seines Feindes Klinge so roth von seinē Blut war / ergrimmete er sich darüber / vnd beschloß deß Feindes Blut mit dem seinigen auff eben der Klingen zu vermischen: aber seine Mattigkeit gestattete jhm so viel nicht / daß ers recht hätte können halten / vmb seinen Anschlag in das Werck zurichten. Dergestalt gaben vnnd empfiengen sie jmmerzu frische Wunden / so gar / daß es schiene / jhre Rüstung selber würden schamroth / weil sie jhre Herrn nit besser beschützt hätten Amphialus / als er dessen warnahme / vnnd bey sich selbsten erwegte / wie so gar wenig Vrsachen sie hätten / einander dermassen zu verletzen / vnd den Todt zu suchen / auch wol erkannte die Tugend vnd Tapfferkeit dieses Ritters mit dem er zu thun hatte / bate jhn / er wolte sich mit diesem benügen lassen / vnd mitleyden mit sich selber haben. Argalus aber / gantz vnwillig vber seine Verwundung / erfüllet alle seine Adern mit grimmigen Zorn an statt deß außgeloffenen Bluts / vnd setzte sein dapfferes Hertz der Mattigkeit entgegen: eben wie ein Liecht das nie heller brennt / als wann es schier verleschen will: vnd entschloß sich gäntzlich / er wolte vollends darauff setzen / vnd entweder alles gewinnen / oder gar nichts haben. Also samblete dieser Cavalier alle seine Stärck vnd Krafften widerumb zusammen / warff das jenige was jhm von seinem Schildt vbrig blieben hinweg / fassete den Degen in beyde Fäuste / vnd führte einen solchen kräfftigen Streich auff den Amphialus / daß er jhm seinen Schilt mitten entzwey / auch in die Rüstung vnnd Arm biß auffs Bein hiebe. Hierauff vergaß Amphialns aller Ceremonenten / machte nicht viel Wesensmehr / sondern schlug auff jhn mit aller Macht / daß er wegen vielfaltiger Verwundung sein weniges noch vbriges Geblüte fast gar verlohr. Er hätte auch nicht auffgehört zu schmeissen / wo nicht ein vnversehenes erschröckliches Geschrey / welches

er (als er am wenigsten daran gedacht) von fernen vernommen/ jhn etwas inzuhalten genöthiget hatte. dann diese Stimme verursacht jhn/ daß er die Augen auff hub/ vnd einer schönen Damen gewahr wurde/ die auff das allerschnellste als jhr müglich/ daher geloffen kam/ vnd doch noch bey weitem so geschwinde nicht lauffen kondte/ als sie wol gern gesehen hätte: Dannenher sie jhre klägliche Stimme bemühen muste/ damit sie zu einer Vorläufferin jhrer Trawrigkeit würde. Sie erkandten sie alle beyde stracks/ daß es die schöne Parthenia war. Diese arme Dame hatte die nechstvergangene Nacht einen Traum gehabt/ wie sie jhren Ehegemahl in eben diesem Zustande sehe/ in welchem sie jhn damahls fande: vnd hatte gleich von da an nicht auffhören zu eylen/ vmb deß leydigen Traumes Warheit eygentlich zu erkündigen. Demnach sie derwegen nicht ohn mercklichen Schmertzen diß Spectacul angetroffen/ lieff sie gleich mitten zwischen die beyde Cavalier: dann die Lieb hatte sie so kühn gemacht/ daß sie deß Weiblichen Geschlechts angeborner Forcht gantz vnd gar vergessen. Noch war sie mit dem nicht zu frieden/ sondern hielt jhnen beyden die Schenckel daß sie nit weiter fort kondten/ biß sie mit jhnen reden mochte/ sintemahl der bittere Schmertz sie dermassen geängstiget/ daß sie darüber alle Stim̃e verlohren: zu dem sie auch so gar schnell geloffen/ daß sie fast auß dem Athem kommen war. Endlich/ da jhr die Sprach ein wenig widerkommen/ sagte sie: Ach wehe! Was grossen Vnglücks sehen doch heut meine Augen? O welch ein Spectacul! O welch ein in warheit erschröcklicher Tag für mich! Hierauff warff sie jhre fast sterbende Aeugelein auff den Amphialus/ vnd sagte ferners: Ich weiß wol/ Herr/ daß jhr liebet: So beschwer ich euch nun durch die Macht ewerer Liebe/ jhr wöllet diesen Kampff hiemit enden. Ja/ ich bitte vnnd flehe euch nachmahlen gantz

demütig/vmb alles dessen willen / daß ihr auff dieser Welt lieb habt. Oder wann ihr je beyde zu sterben beschlossen habt / so erzeiget mir doch auffs wenigste diese Gunst/ vnd ertödtet mich auch / damit ich nicht so vnglückselig seyn / vnd meinen liebsten Argalus vberleben müsse.

NB Amphialus war eben fertig ihr zu antworten/als Argalus bekümmert vber sein widrige Fortun / vnd vnwillig daß jhn sein Ehegemahl in so erbärmlichem Zustande angetroffen hatte / wider sie sagte: Er hätte sie niemahls vngerner gesehen/ als eben zu der Zeit. Was/sprach er/mein Parthenia / seit ihr darumb hieher kommen / Genade zu bitten / vnnd vmb meines Lebens Salvierung bey meinen Feinden anzuhalten? Meynt ihr / ich wisse nicht zu leben ohne jhn? Oder solte man das auch noch ein Leben nennen? Mit Endung dieser Worte/trat er ein wenig zu rück / besorgend / er möchte sie etwan verwunden/ vnnd fieng an von frischem dem Amphialus zuzusetzen. Aber dieser edle Printz / vber welchen die Liebe vollmächtiglich commandirte / ward von hertzlichem Mittleyden berührt/vnd bat jhn/er wolte doch innen halten/ damit er nicht die Parthenia beleydigte/welche diese Gnade von jhm begehrt hätte. Vermahnete jhn beneben er solte sich mit dem/was sie biß dato gethan / vergnügen lassen / seines theils sicherlich zusagend / daß er den Kampff gern wolte lassen geendet vnd beschlossen seyn. Diß ist wol ein Exempel das sich wenig begibt/ vnd eine wunderbarliche würckung der Tugend / welche macht daß der Vberwinder selber deß Vberwundenen Freundschafft begehret: Dieser hingegen dem Obsieger nicht verzeyhen will. Vnnd diß ist noch denckwürdiger / daß in dem einer so wol als der andere einmüthig gesinnet waren den Kampff im wenigsten nicht zu fliehen/sie zugleich nichts mehrers zu Hertzen gezogen / als daß sie förders mit Schimpff vnnd Schanden leben solten:

ten: Wolten demnach lieber beyde auff dem Platz bleiben als in dem spötlichen Verweiß leben / daß sie aus Forcht deß Todes gewichen wären. Daher trieb den Argalus seine hertzhafftige Liebe / oder viel mehr sein Zorn / daß er mehr wieder den Amphialus zu thun fürnahm als jhm seine Kräfften zugeben wolten / vnnd wendete nun dißmal das allereusserste daran. Gleichwol brachts jhm schlechten Nutzen: aber nichts desto weniger / weil sich seine Wunden von vngehaltenem grimmigen Zorn wider geöffnet / vervrsachte es jhm einen solchen Verlust an Geblüth / daß die Adern darvon aller erschöpfft / vnd er gezwungen worden / sich auff seines Degens Knopff zu stewren: welcher doch viel zu schwach war jhn auffzuhalten: dann der Todt sahe jhm bereits aus den Augen / vnd machte jhn so vnbesonnen / daß / als er vermeynte ein wenig zu ruhen / fiel er gantz ohnmächtig vnd krafftloß darnider. Amphialus vnnd Parthenia lieffen jhm zu helffen / öffneten daß Casquet / vnd Parthenia legte jhm sein Haupt in jhren Schoß / zerriß ein Ermel vom Hembde / damit sie jhm etwas auff seine Wunden legen möchte / welches sie hernacher mit einem Schlayer vmbbandt; ja sie schnitt noch jhres schönes Haar ab / damit sie Pölsterlein daraus machen köndte / die Wunden damit zutrücknen vnnd zusammen zu trucken. In dessen kamen die Schild-Jungen vnd Richter des Kampffs darzu / welche jhnen andere Sachen gaben / die sich besser schickten als jene das Blut zu stillen / so allenthalben auß seinen Wunden daher riselte. In wehrendem diesem leydigen Wesen führete die arme Dame ein so jämmerliches Geschrey vnd Wehklagen / daß darvon die Frewde selber solte zu Hertzenleyde / vnd die aller verstocktesten / vnbarmhertzigsten Gemüther zu Mittleyden bewegt worden seyn. O Parthenia! (sagte diese Schöne seufftzend) nun bist du nichts wenigers dann Parthenia! Wer bist du

dann ietzunder? Was siehest du von dir? O welch ein Vnglück! Ach wehe! wie ist alle deine Glückseligkeit in einem einigen Augenblick so gar verschwunden? Du warest die allervergnügste Dame die in der Welt leben mochte / vnd nun sehe ich dich heute vnterworffen allem dem Vnfall der da möchte erdacht werden. O Gott! Was habe ich für eine Missethat begangen / die eine solche scharffe Abstraffung meritirt? Ach! wann ich je deinen gerechten Zorn verschuldet habe / warumb gestattestu nicht / daß der Himmel seine Strahlen auff mich allein herunter schiesse / ohne Vnterdruckung dieses vnschüldigen? O ihr trawrige Vnfälle meines Lebens! In was für eine wüste Einöde wolt ihr mich führen / darinnen ich das vbrige meines sterbenden Lebens beschliessen möge? Ach! Ich hoffe auff nichts als ewere Grawsamkeit: dieselbige (darvor sich andere entsetzen) sol mir ein süsser Trost seyn / weil ich dardurch zum Todt befördert werde. Auff diese Wort begunte der vnglückselige Ritter Argalus ein wenig zu athemen / öffnete mählich vnnd mählich seine krancke Augen (die nunmehr nichts anders suchten als einen ewigen Schlaff zu schlaffen / vnd sich für eines vnd alle mal beschliessen wolten) vnd erschrack hefftig / als er sich solcher Gestalt in dem Schoß der jenigen liegen saher / vmb dero Liebe Willen er allein lebte. Es schiene auch daß jhm ein wenig eine Röthe ins Angesicht stiege. Gleich wie sich eine glüende Kohle / die nunmehr bey nahe verloschen / zwar wieder etwas entzündet / wann man darein bläßt / aber doch bald darauff / vnd desto eher / gantz vnd gar außgeht vnnd gleichsam stirbt: also nöthigte er auch seine schwache Stim̃ / vnd sagte / sie anschawende: O Liebste helffte meiner Seelen! ich sehe wol / daß ich Göttlicher schickung gehorchen / vnd euch leyder / verlassen muß. Ehe dann mir aber das Vnglück begegne schwere vnd betheure ich hiemit / bey der holdseligen zarten Hand

die

die ich küsse / vnd bey den schönen Augen die ich hier vor mir sehe / daß mein Todt mir bey weitem so widerwärtig vnd verdrießlich nicht ist / als die schmertzliche Bekümmernüß / welche ich derentwegen habe / weil ich euch verlassen muß. Vnd das mein Schmertzen noch hefftiger vermehrt / ist dieses / weil ich nicht geschickt bin euch zu trösten / sintemal ich ferrner nit viel mehr reden kan. Aber wie dem allem / so muß man sich dem Gesetz vnterwerffen / weil es der jenige / dessen Göttliche Providentz alle Dinge in der Welt gubernirt / also geordnet vnd haben wollen. Derowegen bekümmert euch weiter nicht / wir wollen vns dermahln eines an einem solchen Orte widerumb sehen / da wir nimmermehr sollen geschieden werden: Dann eben diß wil der jenige auch haben / welcher gewolt daß man sterben solle. In dessen / meine liebste Parthenia / lebt glückselig vnd wol befriedigt / vnnd zweiffelt nicht / daß die Seligkeit meiner Seelen sich nit trefflich vermehren werde / wann ich sehe daß jhr ewers armen Argalus Gedächtnüß noch lieb vnnd werth haltet. Solches redende / säufftzte er ein wenig: sagte hernach ferrner: Es ist nun nichts mehr vbrig / mein liebstes Hertz / als daß ich euch vmb einige sache bitte / nemblich diese / daß nit etwan mein jetziges Vnglück vnd grosse Schande / daß ich vberwunden worden / euch Vrsachen vnd Anlaß gebe / darvor zu halten / ich wäre der schönen Parthenia Liebe nie würdig gewesen. Diese letzte Worte konte er kaum vollēds herauß bringē / also daß mans schwerlich verstunde / sintemal jhm nunmehr der todt anfieng zum Hertzen zuraumen. Hingegē die Parthenia von schmertzlicher Angst dermassen geängstiget / daß sie jm gantz nichts antworten konte: sondern die letzte gunst die sie jm erzeigen möchte war dieses / daß sie jn in die arme nam vñ seinen Mund auf den jrigen truckte / vmb jhn widerumb zuerwärmen: In dessen bemühete sich ein jedes das Blut zustillen / welches jhm

aus der Wunden floß. Sie gab jhm so viel hertzlicher Küß/ daß sie endlich mit Ertheilung des letzten seine holdselige Seel in die jhrige empfieng: sintemal er die letzten Seufftzen außliesse zwischen die Lippen seiner allerliebsten Ehegemahlin.

Als sie nun aber sahe/ daß er gäntzlich dahin war/ fieng an das bittere Hertzenleyd seine Person vollends zu agiren/ beraubte sie aller Reden/ vnd machte sie gleichsam vnsinnig/ daß sie jhr holdseliges Angesichte zerkratzte/ vnd jhre schöne Haar außrauffete/ wie sie dann sagte/ solche dieneten nun hinfüro zu nichts/ sintemal jhr Argalus nicht mehr in der Welt wäre. Diß trawrige Spectacul bewegte den Amphialus zu solchem Erbarmen/ daß er seines Feindes Vnglück mit seinen eygenen Thränen ehren muste. Wie aber endlich dieser Printz sahe/ daß Parthenia gantz keines Trostes fähig werden/ viel weniger den Cörper jhres verstorbenen Ehegemahls verlassen kondte/ verschaffte er Mittel/ daß man sie in ein Schiff brachte/ zusampt Argalus todten Cörper/ den er durch seine Leute dahin tragen ließ/ mit ertheiltem Befelch/ daß sie sie biß zu des Königs Quartier sicher geleiten solten: welcher sie beyde/ mit Bezeugung solches Hertzenleids wegen Verlusts dergleichen trefflichen Capiteins/ empfieng/ daß er auch die bittere Thränen darüber vergoß. Hierauff wolte der König haben/ daß man jhm eine ehrliche Leichbegängniß hielte/ mit eygendtlicher Warnehmung aller derer Ceremonien/ welche so wol die Kriegs-Disciplin in dergleichen Fällen ordnet/ als auch die Dapfferkeit eines so fürtrefflichen Cavaliers meritiren köndte. Die Fahnen von schwartzem Daffet schleiffte man auff der Erden hernach/ die Wehren wurden vnter sich gekehret; Paucken vnd andere Feld-Spiele/ so sonsten die Soldaten zum Streit auffzumuntern pflegen/ gaben ein erbärmliches Gethön/ das darvon jhre gesampte Hertzen

nidergeschlagen / vnnd sie zu weynen bewegt wurden. Basilius selber/ dē die trawrigkeit in angesicht gemalet stundt/that alles was er nur kondte / die Parthenia zu trösten vnd jhren schmertzen zu miltern. Aber das war eben so vnmüglich / als die Heylung der Wunden/ jhres nunmehr erkalteten vnd erstarreten Ehegemahls: ja im Gegentheil war all dieser angeordnete Pomp vnd Pracht der Leichbegängnüs / an statt eines Triumphs zu jhrer gäntzlichen Ruinirung. Sie ließ jhr mehr gefallen sich selbsten zu hassen/als das geringste Ding in der Welt/welche sie in jhrem Leyde trösten können / zu lieben. In dessen sie durchs Läger gieng / hörete sie wol genug des Argalus Tugenden rühmen / aber was halff sie das? nichts zumal/sondern gab nur desto mehr Vhrsach zu Verbitterung jhres Schmertzen. Das gröste Lob aber/welches sie jhm damahls geben hörte/ war dieses / daß er den allervornehmbsten Capitenen in Griechenlande niemals nichts nachgeben hätte. Diese gesampte öffentliche Stimmen waren an statt so vieler Flügel die dem Geschrey dieneten/ vmb des Amphialus Ehre vnd Verdienst in die gantze Welt außzubreyten / aber dargegen halffen sie auch auffbawen das leydige Gedächtnüs seines endlichen Verderbens; weil er dannenhero bey Philoclea in keiner bessern Gunst war/ sondern sie jhn dermassen vnbarmhertzig tractirte: daß alle seine Victorien bey jhr nichts anders als so viel newer Widerwertigkeiten gebahren: ja sie war nie weniger bey jhm als eben damals / wann sie bey jhm war. Welches/ (sonder Spahrung der Warheit) diesen Printzen wol zur gäntzlichen Verzweiffelung bringen können. daferrn nicht seine Mutter jhm durch jhre Fündlein täglich wider ein frisches Hertz gemacht / vnnd jhn in seinem verliebten Vorhaben gestärckt hätte.

CAP. VII.

Der forchtsame Dametas fodert den verzagten Clinias auß / welcher auch durch des Amphialus antreiben den Kampff annimpt / wird aber von Dametas vberwunden / wodurch er hefftig vber den Amphialus erzürnet/wider denselben nebenst der Arthesia vnnd andern einen Anschlag macht / welcher doch durch die Pamela offenbahret. Anaxius fällt in des Basilius Läger/ vnd thut darinnen grossen Schaden: wird von Amphialus in das Castell geführet / vnnd ehrlich gehalten. Anaxius vnd Amphialus thun in des Basilius Läger einen Außfall / werden aber nach langem kämpffen durch 3. newe ankommender Ritter Dapfferkeit zurück getrieben.

JN dessen nun alle diese Victorien in männigliches Augen waren (ob wol solches jhm seine Pein wenig leichterte) fählete es dermalen eins gar wenig / daß er nit/ vermitteist einer mercklichen Verrähterey were erwischt worden. Dann ob wol der Anfang lächerlich schiene/hätte nichts desto minder das Ende wanns nit zum guten gemittelt worden/ eine leydige Würckung bringen können.

Es glaubte Dametas der Zeit festiglich / er meritirte wol eine der fürnembsten Stelle vnter den jenigen / welche mit dem Basilius in Krieg gezogen waren. Daß ich aber sagen solte ob es jhm allein vmb die Ehre zu thun/ damit er beym Könige seyn: oder ob er seiner alten Miso gern ledig gewesen/ solches kan ich nicht genugsamlich darthun. Dessen aber bin ich wol versichert / daß er sich niemals gelüsten lassen einigen Anlaß zu geben/damit etwan eine Wittib sein Schwerdt zu verfluchen hätte. Wie er nun in solchem holdseligem Humor war/ vnd sich eines Tages im Läger befand/ als eben damals ein jeder von des Amphialus Dapfferkeit redte/ begab sichs (wie es dann vnterweilen geschicht / daß man aus einem Discurs vom Paradeis gehlingen auff einen andern von der Höllen kompt) daß/ nach dem viel von des Printzen Dapfferkeit geredt worden / man endlich auch zu discurrirn kam von der verzag-

ten

ten Schalckhafftigkeit des Clinias/ welche dann bey männiglich dermassen bekannt / daß daraus ein gemeines Sprichwort worden. Als solches Dametas gemerckt / meynte er / wann er jhn fordern liesse/ er würde nimmermehr so kühn seyn / jhm auff dem Kampff-Platze zu erscheinen / vnd diß würde dann wol dienen zu fernerer Erhaltung der guten Meynung/welche der König bereits von jhm gefast hätte. So bald hatte er es bey sich selbsten nicht beschlossen / da wolte ers vertrawen einem jungen Ritter aus des Philanax Angehörigen/auff den er eine sonderbahre gute Zuversicht hatte / weil er sich bißweilen vmb Schertz willen nach seiner Narrheit zubequemen / vnd der Mopso vngereymhtes Vorgeben artlich zuerheben vnd zu rühmen wuste. Also wolte nun dieser Edelmann auch dißmal eine Lust anrichten/begehrte jhn derowegen nicht allein nicht abwendig zumachen von seinem Anschlage / sondern reytzte jhn noch hefftiger an / vnd erzehlts dem Philanax. Ja/ weil er besorgte/ die hitzige Leber möchte jhm jrgend wider erkalten / verfaßte er selber ein Cartell/ vnnd brachte jhms / zu sehen/ ob es jhn also däuchte rathsam vnd recht seyn. Dametas lase es / nickete mit dem Kopffe/ vnd als er nahe beym Ende war / sagte er wieder den jungen Cavalier / jhn vber ein Achsel ansehend; Warhafftig/ es ist Adelich vnd Zierlich / aber doch die Art der Rede daran nicht hoch genug. Nahm derwegen selber die Feder / vnnd reformirts dermassen/ daß er es endlich gantz vmbschreiben muste. Die artliche Stellung war diese:

O Clinias / Clinias / du allerverfluchtester Erdwurm / der jemahls auff zweyen Beynen gekrochen! Du Ballen aller Argliſtigkeit / vnd siedender Topff voller Boßheit! Jch berichte dich hiemit / daß ich/ der ich bin Dametas/ Oberster Verwalter vber das Königliche Vieh / vnnd auch vber die Pamela / welche dein Herr so schandthätiger Weise aus meiner

Gewalt geraubet hat; dich heraus fordere zu einem tödlichen Kampffe/ vmb Leib vnd Leben/ so lange eine Spitz am Degen / vnd ein Stachel an der Picken bleibet. Wirst du nun das Hertze haben/ vor mir zu erscheinen/ so wisse daß ich dir die Seel auß dem vnnützen Cörper jagen wil.

So bald diß Cartell vollendet vnnd geschrieben / stellte sich der Edelmann/ als ob er sich vber den zierlichen Worten hoch verwunderte/ bat den Dametas/ er solte jhn lassen den Botten seyn/ so gar besorgte er/ die Nacht möchte jrgend verursachen/ daß er anders Sinnes würde. So bald er nun den Brieff in Händen / vnd von dem Könige Erlaubnüß bekommen hatte (in dessen jhn ein jedweder bat / so viel zu verschaffen/ daß ja der Kampff möchte fortgehen / damit man dem Basilius ein wenig köndte eine Lust machen/ weil seyn Gemühte hefftig bekümmert war) begab er sich damit in die Stadt / gleich wie die andern auch gethan hatten/ vnd stellte das Cartell dem Clinias zu in gegenwart des Amphialus / damit er möchte den Lust haben zu sehen / wie sich doch der hertzhaffte Soldat gebahren würde / vnd damit zugleich des Printzen Gegenwart den armen Krieger desto mehr anreitzete / weil er sich anderwerts besorgen muste/ er möchte von dem heyllosen Tropffen eine solche abschlägliche Antwort bekommen / wie sich seiner Reputation wol geziembte. Weil dann nun auch Amphialus gern Philoclea vnnd andern Damen diese Lust gegönnt hätte / redt er dem Clinias ein Hertz ein / er solte den Kampff annehmen. Der hatt aber das Cartell so bald nicht gelesen / da fieng er an vber seinen gantzen Leib an allen Gliedern zuzittern / so gar / daß jhn seine stammlende Stimme vnd blosses Angesicht genungsam bezüchtigten / was er innerlich für ein ängstiges Anliegen hätte.

Nichts desto weniger/nach dem er seine Geister etwas erholt/ vnd so viel Athem geschöpfft hatte / als

er

er zu des Edellmanns (der jhn zu fordern kommen) Beantwortung vonnöthen / sagte er wieder jhm nur also: Er solte wieder hinziehen / vnd von seinetwegen dem Bawren / der jhn zu jhm geschickt / sagen / er hätte nie nichts mit jhm zu schaffen gehabt / wolte auch förders nichts mit jhm zu thun haben.

Als Amphialus jhn also reden hörte / zog er jhn auff eine Seyten / vnd sagte: Er schlüge seine Ehr gewaltig in die Schantz / wann er den Kampff abschlagen wolte. Dann der Printz that alles was er nur konte vmb jhn dahin zu vermögē / nur damit die Philoclea (gestaltsam vorgedacht) eine Kurtzweil bekommen möchte. Wie er aber sahe / daß alle seine zuredung vñ vernünfftige Motiven nit gnugsā waren jn zu solchem Duell zu bringen / sagte er wider den Edelman d' die forderung gethā / er solte morgen mit dē früheſten eine Antwort haben / vnd ließ jn drüber wider hinziehen. Der Cavalier war wol zu friedē / dz er dañoch für dißmal eine solche Antwort darvon gebracht hätte.

Entzwischen starb Dametas schier von Verlangen vnd Vngedult / hörete nicht auff zu säufftzen / vnd erwartete also in Aengsten des Edelmanns Widerkunfft / weil er sich hefftig besorgte / Clinias möchte das Cartell jrgend angenommen haben. Nichts destoweniger als er erfuhr / daß ers auffgeschoben / hielt er jhms schon für einen gäntzlichen Abschlag / fieng an vngestümmiglich zu fulminiren / donnern vnnd blitzen wider des Clinias zagheit / vngeachtet er selber ja so wenig Lust hatte sich zu schmeissen als jener. Damals forderte er alle die jenigen heraus / die sein Discurße lachten / welche er in Gegenwart jhrer vorbrachte. Aber das war noch wol ein anders / jhn zu sehen / wie er sich wunderseltzam stellte / mit dergleichen läppischen Geberden / die niemand wol anstünden als jhm. Dann bald hub er das eine / bald das andere Bein in die Höhe / vnd schwur bey dem Himmel vnd Erden / daß jhn die Stattmawer / sie were

so starck als sie jmmer wolte/ nicht hindern solte/ den verzagten Hudler Clinias herausser zu holen / ja er wolte selber hingehen/ vnd jhn an allen Enden vnnd Orthen suchen/ biß so gar im Sprewer-Kasten. Weil er nun hitziger worden als zuvor jemahls/ lieff er hin ins Königs Marstall/vnnd lase jhm daselbst ein gutes Pferdt auß. So waren seine gute Freunde/ als sie von dem praven Kampffe reden hörten / bald vorhanden / vnd bemüheten sich gleichsam in die Wette jhn mit Rüstnng / Waffen vnd Pferdt-Zenge außzustaffiren. Etliche schickten jhm ein Helm/ die andern eine Lantzen / wider andere etwan ein Wehrgehäng/oder Zaum/Brust-oder Schwantzriemen zum Pferde vnd dergleichen. Daß also der dapffere Dametas von stunden an gantz vnnd gar gewaffnet erschiene. Es befand sich aber in diesem zusammen geklaubten Wesen/ daß sich keins zu dem andern weder Gemächts oder Farben halber reymen wolte/nichts desto weniger hinderte solches gar nit / daß nicht dem Dametas diese geschäckete vnd bundte vielfältigkeit sehr annemlich vnd lieb gewesen/ sintemahl er jhm darbey einbildete/ man würde glauben/ er hätte so viel gantzer vnnd vollkommener Rüstungen/als vielerley schöner Stück er da auffwiese. Er sagte gantz ernstlich / er wolte also gerüst vnd wol beritten hin in die Jnsul ziehen /damit jhn die Pamela (welche er in Verwahrung hatte) in solcher schonen vnd munteren Außstaffierung sehen möchte. Er hatte des Schildes vergessen / that aber doch noch gute Anstellung / vnd liß jhm an statte einer Bildtdeutung ein Pfluegschar mahlen sampt zweyen Ochsen/ die auß dem Joch gespannt: Jtem einen breiten Degen/ viel abgehawener Hände vnd Füß : vnd dann noch weiter viel Bücher mit Federn vnnd Schreibzeugern durchflochten. Weil aber keine Schrifft darbey war / legte er das Gemäld selber auß / vnnd sagte: Die auffgelößte Ochsen vom

Joch geben zuverstehen / daß er den Pflug quittirt hätte / vmb den Degen anzunehmen / mit welchem er verhoffte dapffere Thaten zú thun / fürnemblich in dem gefährlichen Kampffe dessen er sich jetzt zu vnterfahen / vnnd seine Feinde darinnen hinzurichten willens wäre: Was die Bücher / Schreibzeuch vnd Federn anlangte / bezeichneten sie nichts anders / als daß die Nachkommen sich vber seinen Rittermässigen Thaten verwundern / vnnd darvon gantze Bücher schreiben würden. Demnach er aber vber das gefragt worden / warumb er nicht alle solche seine Gedancken jrgend in einen schönen Reymen gebracht / vnd selbigen an statt des Worts darbey geschrieben hätte? Gab er zur Antwort / er begehrte nicht gleich zu seyn dem jehnigen Mahler / welcher nicht zu frieden war / das jenige was jhm in seine Pfantasey kam durch Gemäld fürzubilden / sondern noch bey einem jedwedern Thier / damit mans desto besser erkennen möchte / schriebe: Diß ist ein Hund / diß ist ein Hase / ꝛc. vnd so fort an. Der kühne Lantzier meynte / er hätts damit gewaltig wol getroffen / vnd eine Bonen zum Kuchen gefunden / fieng derwegen so hefftig an druber zu lachen / daß er neben sich die andern alle bewegte dergleichen zu thun. Weil er aber forchte / seine liebe Miso möchte damit beleidiget werden / wann er sie so gar vergessen vnd sie verachten wolte / ließ er folgende Worte rings vmb den Schild herumb schreiben: Miso meine Hertzgeliebte / jhr solt bald newe Zeittung von ewerm Dametas erfahren.

Demnach er nun der Gestalt zu seiner Kriegsrüstung alle nöthige Verordnung gethan / erwartete er mit höchster Vngedult des folgenden morgens / damit er sich auff der Jnsul köndte sehen lassen. Jhm fest vnnd steiff einbildend / er wäre ein mächtiger Capitein. Vnterweilen drähete er sich herumb gegen denen die jhn betrachteten / vnd fragte sie / obs

nicht

nicht immermehr schade wer / daß der Erdboden einen solchen verzagten Tropffen tragen solte / wie Clinias einer were? Wie nun eben jetzt viel junger Edelleute jhre Luste hatten jhn in seinem Stoltz zu stärcken vnnd auffs Pferdt zu helffen / weil er zum abscheiden allerdings fertig / kam ein Edeljunge von Amphialus / that lächlend seine Reverentz / vnnd præsentirte jhm ein Schreiben von Clinias. Dann Amphialus hatte ihn letzlich noch vberred zum fechten / mit Versicherung / wann er das Cartell annehme / so wüste er wol / Dametas würde sich nimmermehr einstellen dörffen: Köndte er also ohne Gefahr die Ehr vnd reputation darvon bringen.

Vber solche gethane persuasion / dräwete er jhm auch vnd schwur / wann ers abschlüge sich mit seinem Feinde zuversuchen / so wolt er jhn der Statt verweisen / vnnd in des Königs Hände lieffern lassen / der würde jhn dann ferrner / als einen offentlichen Verräther wol zu straffen wissen. Ein verzagtes vnd zayges Hertz läst sich gemeiniglich von dem allergeringsten Dräwwörtlein erschrecken / das geschahe auch hier mit dem Clinias / der gerieth in grosse forcht / vnd damit er dem Vbel entrinnen möchte / resolwirte er sich (wiewol gar vngern) zum fechten. Vnnd das jhn hierzu noch geschickter machte war / weil er sich selbsten vnter diesen beyden Dingen eines versprach / daß nemblich entweder Dametas vor Forcht kranck werden / oder doch sonst das Hertz nicht haben würde / in die Insul vberzusetzen.

So bald nun Dametas des Clinias Nahmen nennen hörte / ahndete jhm gleich / aus was Vrsachen der Edelknabe kommen were: Dahero blickete jhm stracks die Gefahr aus den Augen / so gar / daß er den Brieff nicht einmahl annehmen wolte / sondern befahl dem Jungen / er solte sich wider hinweg packen; vnd sagte beneben / er were ein böser Bub / es seye jhm jetzt nicht im Kopffe viel Brieffe zu lesen.

Drauff

Drauff kam einer der Edelleute / als sein guter Freund / der hielt jhm vor / es möchte viellicht eine demüthige submission oder etwan eine Entschuldigung seyn / welche sein Feind thäte an statt / daß er jhn herauß fordern solte: Derhalben nam jhm dieser selbsten die Kühnheit den Brieff auffzumachen / vnd fand darinn folgende Wort / welche er vberlaut vor jedermänniglich ablaß.

Du verfluchter Vnflath / ob du wol nit werth bist / daß ein solcher rechtschaffener Soldat als ich bin / die Feder in die Hand neme dir zuschreiben so hab ich dir doch nichts desto minder diese wenige Worte wollen zuwissen thun. Hat auch iemahls dein vnglückseliges Hertz gedencken oder jhm die Rechnung machen dörffen / daß Clinias nicht würde Muths genug haben mit dir zufechten / vnnd daß solches die Vrsach seiner verschobenen Antwort gewesen? Nein / nein! verzagter Tropff / du darffst dir diß gar nit einbilden. Sondern was ich gethan habe / das ist allein geschehen vmb nachzufolgen dem Widder / welcher etwas zu rück geht / damit er desto kräfftiger vnd besser stossen könne. Wisse demnach / daß du so bald nicht in der Insul seyn wirst (du magst gleich jetzt vberfahren / wann dichs gelüst: Aber glückselig werestu / wann du nicht erschienest) wil ich stracks in eygener Person auch da anlangen / dich mit allen meinen Kräfften vberfallen / vnd in Stücken zerhawen. Mercks nur wol / was ich dir sage. Dann ich verstehe ein Glied nach dem andern; damit du deines gleichen stoltzen Bawren für ein Schrecken dienen mögest / vnd diß abschewliche Exempel hinführo allezeit eine Forcht vnnd Entsetzung einjage den jenigen / die etwan eben so vnmüthig vnnd vermessen seyn möchten als du. Demnach magstu deiner wol wahrnemen / was du zu thun hast: dann ich sage dir noch einmahl / wann du dich deinen Vbermuth so weit verführen läst / vnnd dich an mich zureiben gedenckest /

da ich dir doch hierzu nicht den allergeringsten Anlaß gegeben / so wirstu zu billicher Vergeltung deiner Vermessenheit nichts dann Schande / Streiche vnd Schmertzen darvon bringen: Dann ich wil dich rechtschaffen fühlen lassen / wie schwer meine Hand wieget.

Clinias hatte diese Hochpralende Worte keiner anderer Vrsachen halben geschrieben / als daß er verhoffte / der gute Dametas solte darüber erstutzen: Gestaltsam er auch in Waheit hieran nicht betrogen worden / dann sie machten jhn so bestürtzt / daß er nicht wuste wo er war: Vnnd bildete er sich ein / alle diese Dräwungen wären so viel Donnerschläge. Darumb sagte er auch / nach dem das Cartell gantz abgelesen worden / wider sie alle: Er hätte sich eines andern besonnen / wolte vmbwenden / vnnd die Rüstung wider ablegen: Dann die Antwort wäre etwas zu späth ankommen / er kondte nun wol mit Ehren diesen Streit vnd Kampff / seines gefallens nachlassen. Zu dem berichtete jhn Clinias / wie vbel er mit jhm vmbgehen wolte / wann er in die Insul käme / vnd jhm selber riethe / er solte sich darauff nicht finden lassen. Diß alles mochte gleichwol nicht verhindern / daß nicht die jenigen welche jhm hatten helffen den Harnisch anlegen / jhn hefftig fort vnd in das Schiff nöthigten / vmb in der Insul anzuländen: jhm beneben ins gesampt vorhaltend / er solte bey Leibe seinen Ehren keinen solchen Abbruch thun / vnnd mitten auff dem löblichen Wege innen halten. Ehe dann er nun widerumb auß dem Schiffe kommen / jagte jhm der blosse Glantz vnd geklapper seiner Waffen eine solche Forcht ein / daß er drüber seine Freunde der Trewlosigkeit bezüchtigte / weil sie jhn also angereitzt hätten sich einer Sachen zu vnterfahen / die doch seiner Natur dermassen zu wider wäre

So bald er den Fuß in der Insul hatte / gab jhm

jhm der Edelmann / welcher jhn ståts begleitete / die Lantzen in die Hand / vnd wiese jhm wie er sie brauchen müste / so wol auch den Degen: da doch in dessen der arme Kåmpffer seine Augen vnd Gedancken anderswo hatte / vnd rings vmb sich sahe auff welche Seitten er am füglichsten außreissen köndte / wann er etwan solte vbermannet seyn. Er vermaledeyte auch die Natur / welche (als er sagte) die Insuln so gar vbel gegründet hätte / daß man nirgends köndte anderer Gestalt darauß kommen / als allein vbers Wasser.

Indessen er nun in solcher Anst vnnd Vnruhe stackte / ward jhm sein Schrecken vnd Forcht gedoppelt durch deß Clinias Ankunfft / welcher an der andern Seitten zu Lande stieg / mit vielen Tompeten vor jhm her / die ein hefftiges Geblase hatten. Dieser verzagte Hudler hatte den gantzen Weg vber auff nichts anders gedacht / als in was Dingen er doch jmmermehr den Amphialus möchte erzörnt haben / daß er jhn in so grosse augenscheinliche Gefahr zustecken begehrete. Wann er dann schon vnterweilen eine resolution faste / er wolte sich dapffer vnd Ritterlich wehren / kondte er doch so geschwinde daran nicht gedencken / daß nicht die für Augenbildung einer newen Gefahr / jhm weit banger machte als zuvor jmmermehr. Dann sein natürliche vnnd angeborne Zagheit verglich sich nicht vbel einem Saurteige / weil sie allen seinen guten Fürsatz / ehe dann er recht deß Namens würdig worden / widerumb verderbte vnd zu nichte machte.

Auch ließ er jhms schon angelegen seyn / wie er mit dem Dametas reden / vnnd jhn (nach dem er vberwunden) vmb Begnadigung seines Lebens bitten wolte. Bißweilen sahe er den Erboden mit erbärmlichen Augen an / vnnd sagte bey sich selber: Ach! muß dann diß geringe vnnd verächtliche Element / einen solchen dapffern Soldaten verschlingen

wie ich bin? Ach hoher Himmel! Wie gar were es doch wider alle Recht vnd Billigkeit/daß ein so wolverdienter Mensch in seinem besten blühenden Alter solte in die Erden verscharret werden! Er hette seinen Feind/ auch wol vor Eingebung deß Kampffs/gern bitten mögen / daß er sich seiner erbarmen/ vnnd jhm das Leben schencken wolle / wann nicht die habende Forcht / daß Dametas solcher seiner Bitt kein Gehör geben würde / jhn gewaltig daran verhindert/ vnd dann der Waffen Glantz vnnd Trompetten Schall bereits in solche eusserste Noth gebracht hetten/ daß er selbst nicht mehr wuste wo er war. Endlich liessen die jenigen / so zu Richtern jhres Kampffs verordnet worden/ die Trompetten auffhören / nahmen den Eydt von diesen braven Helden; Vnd nach dem sie zusagen müssen/ daß sie dahin sonder einigen Betrug oder zauberische Mittel kommen / ward jhnen der Platz gleich getheilet / vnd sie beyderseits in gebührlicher Weitte von einander gestellet/ gestaltsam solches bey dergleichen Treffen nöthig vnnd bräuchlich ist

Hierauff fiengen die Trompetter wider an dermassen zublassen/daß deß Dametas Pferdt/welches dieser Händel gewohnt war/anfieng in vollen Lauff zukommen / da sichs sein Reutter am allerwenigsten versahe/ dannenher begunnte er (weil er sich nicht feste in Bügeln hielt/ im Sattel hefftig zu wancken. Wolte also den Zaum anziehen das Pferdt zuhalten / welches aber / als gar nicht hartmäulig / fieng an dermassen zuspringen vnd gumpen / daß der vnglückselige Ritter gezwungen ward seine Lantzen wider den Boden zuwerffen / vnd sich mit beyden Händen an den Sattelknopff zuhalten; Kondte gleichwol wegen deß strengen fortlauffens vnnd starcken galoppirens keines weges darvor seyn / daß er nicht endlich dem Clinias begegnete: Der dann wegen Besorgung daß er fählen möchte / die Lantzen eingelegt/

legt/ ehe dann er sein Carrier angefangen hatte/ welches er folgends halb rennend vnnd halb tantzend verrichtete. Gleichwol glaub ich auch nicht / daß er so bald einen Anfang gemacht/ wo nicht die jenigen so bey vnnd vmb jhn waren / sein Pferdt mit Spießruthen fortgetrieben/ vnnd es also in den Galop genöthiget hetten. Nun hielte dieser Cavalier seine Lantzen so gar nicht fest / daß als jhms der Wind auff eine Seitten getrieben / er dem armen Dametas/ der bereits halb aus dem Sattel war/ einen vngefähren treff darmit gab / darvon er jhn vollends raumen / vnnd wieder zu seiner ersten Handthierung/ nemblich zu Ackerung der Erden kehren muste/ dann seines Helmes kamb diente jhm an statt der Pflugschaaren.

Demnach aber Clinias zum Ende der Rennbahn gelanget wohin jhn allein seines Pferdts eygene Geschicklig keit gebracht / glaubte er anderst nicht/ dann Dametas folgte jhm auff den Fuß-sohlen nach (weil er selbst nicht wuste was er gethan hatte) so gar war jhm sein Gemüth verirret vnd verwirret.

Wie er aber den Dametas auff dem Boden liegen sahe/ gedacht er/ jetzt were es rechte Zeit jhm mit dem Pferdt vber den Leib zu rennen, vnd den Kopff zu zerstossen vermittelst des spitzigen Eysens an der Lantzen / dann die Fortun hatte jhm so viel favorisirt/ daß er sie dannoch gantz behalten: Vnd gedauchte jhn dieses were gar leicht zu thun. Als er aber das Pferdt antreiben wolte solchen seinen Vorschlag ins Werck zurichten / fiel es vnter jhm darnider; Es sey nun gleich / daß es sich etwan mit den Füssen in seiner Lantzen verwickelt / welche er allzu nidrig hielt / oder daß es eben den Dametas angetroffen / wie er sich wider wollen auffrichten Einmahl Dametas wolt jhm diesen Vortheil zu nutz machen / griff mit der Hand zum Degen / vnnd begunnte vmb sich zuschawen/ wie er dem Clinias von

hinden

hinden her eins beybringen/ vnd jhn füglich ertödten köndte Da hätte er nun in Warheit gar wol mögen zukommen / wann nicht das Pferd welches sich mit Vngedult auffarbeitete / so hefftig mit den Füssen von vnd vmb sich getretten: Dann es stellte sich so zornig vnd wilde / daß Dametas anderer Gestalt nicht / als gleichsam tast.ns weise darbey dorffte.

Endlich stund diß Thier voll hitzigen Grimms gehlingen auff / vnd fieng dermassen vmb sich zuschmeissen / daß der dapffere Cavalier gezwungen wurde/ferrn von dannen zu fliehen/ damit es jhn nit treffe. In dessen hatte Clinias weile sich wieder auff die Füsse zu machen. Aber der Leib war jhm dermassen zertretten/ vnnd das Gemüthe so sehr bekümmert/daß er auff nichts anders dachte / als sich seins Feinds Gnade zu ergeben. Auch hatte er bereits seinen Degen außgezogen/ willens selbigen dem Dametas beym Gefässe zu præsentiren. Da hingegen der andere verzagte Tropff auff nichts wenigers als dieses gesonnen / vnd wie er jhn also mit blossem Degen in der Faust daher kommen sahe/ stracks begunnte zu fliehen vnnd außzureissen/ mit solcher Schnelligkeit als ob er von der Forchte wäre mit Flügeln begabt worden

Als Clinias solches merckte / verzweiffelte er noch nicht an Erhaltung der Victorien : verfolgte jhn derowegen so dapffer als es einem verzagten müglich / vnnd fieng an auff den Dametas zuschmeissen. Welcher so bald er die Streiche fühlete / hingegen anfieng zuschreyen vnd zu ruffen / so laut er kondte: Halt jnn / halt jnn ! Ja er batt jhn bißweilen / er solt doch auffhören Hand an jhn zu legen! sintemahl er schon todt wäre: Bald darauff dräwete er jhm wider/ wann er nicht nachliesse / so wolte er sichs beym Basilius beklagen.

Entzwis.hen wich er/ mit Einnehmung der Streiche fort vnd fort zurück / so gar / daß er endlich hefftig

tig erschracke / als er sich kaum noch eines Fußbreits vom Wasser seyn sahe. Damahls ward jhm die Forcht gedoppelt / sintemahl er sich in solcher eussersten Noth befand / daß er weder ferrner hinder sich dorffte / aus Besorgung er möcht ersauffen / noch weiter für sich / damit er nicht vnter seines Feindes Waffen dem Todt im Rachen geriethe. So schämte er sich auch drittens / daß er sich geben solte. Nun diese gesambte Angst verwandelten endlich seine Forcht in gäntzliche Verzweiffelung / daß er bey sich selbsten beschloß fest zu halten. Druckte also die Augen so hart zu als er kondte / vnd fieng an mit solchen vngestümmen Straichen auff seinen Feind zuzuschmeissen / als ob seine Armen ein Dräsch Flegel gewesen / daß hierüber der vnglückselige Clinias begunte gar trawrig außzusehen / vnnd vor Todsängsten zu empfinden / wie jhm das Blut aus den Wunden riselte / vngeachtet er dessen noch gar wenig gesehen hatte. Nichts desto weniger entfiel jhm das Hertz so gar / daß er vberlaut schrie: Ich gebe mich Dametas! Ich ergebe mich dir. Hierauff sagte Dametas / vnd schlug etwas glimpffiger zu: So wirff deinen Degen himweg / dann wil ich deiner verschonen. Clinias legte stracks die Wehr nider / bat vmb verzeihung / vnd erhaltung seines Lebens. Hierüber that Dametas die Augen wieder auff / vnd weil er den Clinias gantz Wehrlos sahe: sagte er wieder jhn: Geh weit von mir hinweg / vnd lege dich gantz nider auff die Erden. Clinias gehorchte abermals. Da gedachte Dametas / er kondte nimmermehr recht sicher seyn / so lange Clinias lebte / besann sich demnach / was gestalt er jhn des Lebens füglich berauben möchte. Dann solte er seinen Degen nehmen / vnd darmit auff jhn zu hawen / förchtete er / er möchte sich wider auffrichten vnd rächen wollen: Lies sich also beduncken / es würde das beste Mittel für jhn seyn / / wann er jhm auff den Leib kniehete / vnnd mit einem grossen Messer

(das er allzeit bey sich trug / vnnd damit die Kühe zu metzeln gewohnt war/ wie er dann solches meisterlich gnug kondte) die Gurgel abschnitte. In dessen er nun vnter seinen Waffen suchte / wo ers hingesteckt/ lag der vnglückselige Clinias da/ vnd bewegte sich nicht das geringste/ sondern erwartete / wie ein vnschuldiges Lamb / seines Endes willig vnd gedultiglich. Aber die Richter kamen darzwischen/ hiessen den Dametas innen halten / vnnd hielten jhm vor/ daß das jenige / was er da thun wolte / den Kampff- vnnd Waffen Ordnungen schnurstracks zu wider / weil er seinen Feindt zu verfolgen gemeynt wäre/nach dem er jhm schon / gegen Versicherung des Lebens/ seinen Degen zugestellt ; Vnd er käme jetzt daher / wolte jhm das Leben nichts desto weniger nehmen / da er ohn das von vielem vergossenen Blut fast erkaltet wäre.

Dametas ließ seinen Gefangenen vngern also ledig außgehen / doch ward er letzlich vberwunden / durch jhre vernünfftige Vrsachen vnd gethane Zusagungen/ daß Clinias nimmermehr wieder jhn fechten solte / ob er sich schon auffgerichtet hätte. Also vergönnte er jhm endlich (mehr gezwungen / dann aus gutem willen) er solle wider auffstehen / vnd ein andermahl besser in acht nehmen/ was Gestalt er mit seines gleichen Personen vmbzugehen hätte.

Damit war der kurtzweillige Kampff dieser zweyer verzagten Hasen beschlossen ; Der dann sein Ende so bald nicht erreichen können/ da kehrete Dametas widerumb ins Läger/ vnd ward als ein Siegreicher Vberwinder / mit solchem Frewden - Geschrey empfangen / daß alle (die selber wolten) sich herbey machten jhm auffzuwarten / vnnd seinen herrlichen Triumph zu ehren.

Was den Clinias anbelangt / obs jhm wol an Hertzhafftigkeit / seiner Schande zuvor zukommen gemangelt ; gebrachs jhm doch nicht an Fleiß vnnd

Boßheit/solche empfindlich zu Hertzen zu ziehen/vnd sich widerumb zurächen: nicht eben / daß jhm diese Schande an sich selbsten so abschewlich vorkommen wäre / sondern viel mehr wegen des Gelächters vnd Gespöttes / welches die jenigen gewöhnlich außstehen/ so etwan einen Schimpff empfangen/vnd (wie wir Deutschen sagen) den Spott zum Schaden haben müssen. Er bildete sich ein / diß würde ins künfftig ein hefftiges Hinderniß in allen seinen Anschlägen seyn/wann jhn die Welt verachten vnd für nichts besonders mehr halten wolte.

Weil dann nun der vnglückselige Tropff sahe / daß er aller Gesellschafften Kurtzweil vnnd Faßnacht-spiel seyn muste / begundte er seine Sache zuverfluchen/ vnd sich auff bittern / tödtlichen Haß zubegeben: welcher / wann er einmahl in verzagten Hertzen Oberhand gewonnen / sich anderer Gestalt nimmermehr bändigen vnd zwingen läst/dann allein durch den Todt. Gestaltsam er auch selbsten keine andere Milterung desselbigen suchte / so offt er jhm fürbildete / in was eusserster Noth vnd Gefahr er vnlangst gewesen wäre. Dann er machte jhm solches viel grösser als zuvor / vnnd ob er schon seinen Vnwillen verbarg so viel er jmmer kondte / blickte er jhm doch genungsam auß dem Angesichte.

Also beschloß er nun bey sich selbsten / dem Amphialus mit Gifft zuvergeben / vnnd damit er sein Bubenstück desto besser verdecken köndte; machte er sich näher zu jhm / vnd wartete weit fleissiger auff als er zuvor jemahls gethan hatte: Obs wol eben an dem schon Gemercks genug war sein böses Vorhaben zu entdecken/wann man recht betrachtete / wie er seinen Printzen allezeit vber eine Seitten ansahe. Er suchte zwar ohn Vnterlaß newe Vrsachen / wie er einen gnädigen Herrn behalten köndte/diente jhm aber dannoch vngern vnd wider Willen. Weil jhn nun seine Zagheit gar verächtlich machte / gabs zu-

gleich Vrsach/ daß man ihm nichts sonderliches böse zutrawete / daher kondte er seine Bubenstück vnd heimbliche Anschläge desto sicherer führen ; Zu dem die grosse Gefahr/ darein sich Amphialus täglich wagte / jhn sonderlich anreitzten : weil er sicherlich glaubte / wann man anderwerts deß Printzen vermissen würde / dörffte solcher Todt eine Vrsach seines eygenen Verderbens seyn/ dafern er nicht (demnach er sich zuvor wider den König an Verrähters statt gebrauchen lassen) solche Schandthat wider ersetzte mit einer newen Verrähterey wider den Amphialus.

Hierinnen nun zu glücklichem Ende zugelangen/ fand er kein besser Mittel/als wann er heimlich practiciren köndte mit einem auß deß Printzen Leuten / der etwan wegen langwiriger Belägerung/ oder empfangener Beleydigung / oder auß vngestümmen Triebe eines vnordentlichen Ehrgeitzes / sich darzu bereden/vnd tauglich machen liesse / einen heimlichen Mitgehülffen zu solchem verfluchten vnnd von jhm in Gedancken allbereit entworffenen Anschlag zugeben. Bemühte sich ferrner so viel/ daß er etliche der reichsten die deß Kriegs müde waren / an sich lockte / beneben den jungen Bürßlein / welche wegen jhres wanckelmütigen Alters / vnnd daß jhnen jhre Lüste vnd Begierden nicht recht wolten von statten gehn / sehr leichtlich zugewinnen waren.

Noch fand er keine tauglichere Person vnter allen/die jhm in seinem vorhabenden bubenstück besser beystand leisten können/ als eben die Artesia/ deß armen Ismenus Schwester/ der vnlangsten vom Philanax ertödtet worden. Vnnd diese war vnter den sechs Jungfrawen / welche vermittelst jhrer arglistigen Erfindung die Pamela vnnd Philoclea geraubt hatten / die fürnembste gewesen. Darumb hielt er sie auch für geschickt vnnd kunstreich genung / deß weiblichen Geschlechts gewöhnliche Gebrächen / durch

durch die Subtilität vnd Schärpffe jhres Verstandes zu ersetzen. Sie hatte sich damals selber zu solchem vnglücklichen Anschlage erbotten/ durch Vberredung der Cecropia/welche /damit sie sie desto besser zur Vollziehung einer so schädlichen vnnd gefährlichen Verrätherey abrichten möchte / sagte sie jhr sicherlich zu/ so bald sie die zwo Princessiñen würde in jhrer Gewalt haben / wolte sie sie hinrichten lassen/ damit Amphialus deß Königreichs einiger Erbe bliebe / nachmahlen so viel verschaffen / daß er sie zu einer ehelichen Gemahlin nehmen solte.

Weil sie jhr nun der Gestalt zur Vergeltung eine Königliche Kron anbotte / vnterfieng sich Artesia solcher Commission gantz frewdig vnnd behertzt. Vnd daß sie noch mehr vervrsachte / so viel holdseligen Verheissungen desto leichtern Glauben zuzustellen/war dieses/weil jhr Spiegel sie vberredte/sie hätte ein solches in allwege zu hoffen/sintemahl jhre vnvergleichliche Schönheit gar wol ein Printzen verdiente: Zu dem hatte Amphialus jhren Bruder hefftig geliebet/der auch in seinen Diensten vmbkommen war.

Diß alles machte/daß sie sich selbsten kitzelte / vnd sicherlich glaubte / diese gantze Verrätherey were einig vnd allein vmb jhrent willen angestellet worden. Sie sahe aber endlich das Widerspiel / vnnd kondte auß aller Händel Verlauffe wol abnehmen / daß an statt man vorgegeben die Princessin zu tödten / es mehr das Ansehen hätte / sampt solt eine auß jhnen dem Amphialus vermählet werden; vber dessen Hertz vnnd Gemüth jhre fleissige Dienste mehrers nicht / als eine gemeine Gnade erhalten können. Dann ob sie jhm schon sich selbsten angetragen/ hatte sich doch nicht eines einigen freundlichen Blickes von jhm mögen theilhafftig werden / viel weniger seine gute Affection gewinnen / als die er (jhrer Meynung nach) einer andern Damen gelobt / die

viel höheres Standes/ vnd sie allein ihre Magd were. Diese bittere Hertzens angst / daß sie sich von ihrer Hoffnung so weit entfernt sehen muste / oder vielleicht / daß sie ihr geile Lust nicht büssen köndte / verwandelte sich also bald in ein vnmässiges / rasendes Wüten vnd endliche Verzweiffelung: also / daß hinfüro ihr Gemüthe voller Aengsten vnnd Vnruhe/ sich in nichts anders als Schelmenstücken vnnd schändlicher Verrätherey vbete. Auch vermehrten sich ihre schädliche vnd verderbliche Anschläge noch mehr durch die Erinnerung ihres Bruders Todes; dann sie gab vor es wäre solcher an dem Mörder Philanax nicht gerochen worden / ob er schon in deß Amphialus Gewalt gewesen / der ihr weynen vnnd flehen/welches sie vor ihm gethan / vnd rechtmässige Vrsachen darzu gehabt/gäntzlich verachtet/ vnnd ihn ohn fernere Entgeltung dem Könige wieder zugesandt hätte.

Nun befanden die Princessinnen nicht rathsam / daß diese Artesia sie besuchte / ob sie wol offtermals hingieng/ vnd sich zur Gespielschafft anbote: Daher war sie fast täglich bey der Zelmana in der Kammer (die ihr für ein Gefängnuß eingeraumbt worden) vnnd gedachte ihr den Vnmuth zu vertreiben. Endlich beschloß sie / sie wolte ihr ihren Anschlag vertrawen / fästiglich glaubend / die schöne vnd billich erzörnte Amazonin würde dessen gar keinen bedacht haben/ihre Meynung gut zu sprechen: gestaltsam dann auch Zelmana (als in der Schule der Widerwertigkeit) wolgelehrt vnnd erfahren sich stellte / als ob sie es gar gut vnd rathsam befinde. Dann sie sahe/daß ihr Leib arbeitseliger Weise gefangen/ ihre Dapfferkeit vbermannt / ihr vnschuldiges Gemüth betrogen/ ihre Begierden zerschlagen/ vnd ihre Liebe allzulange Zeit verdunckelt war: Forcht also / es möchte ihr noch ärgers begegnen. Geschickt war sie nicht der Philoclea zu Hülff zukommen; wol aber/

jhre widerwertige Fortun zu erkennen: doch blieb sie eine geraume Zeit in solchem Zustande / ehe dann jhr hohes vnd Heroisches Hertz sich durch die Melancholey vberwinden lassen. Ja / je mehr sich die Schwermühtigkeit bemühete sie niederzuschlagen / je mehr jhr vnerschrockener vnd dapfferer Muth allen solchen Angrieffen kräfftiglich widerstunde. So gar / daß sie aus lauter vortrefflicher Tugend die Gefängnüs verachtete / vnd schienen jhr die Mawren / darein sie versperrt worden nicht starck genug / daß sie sich einer vnvberwindlichen Entschliessung widersetzen solten. Als sie jhr aber endlich jhre Tyrannische Dienstbarkeit fürbildete / welche von Tage zu Tage zunahm / vnnd daß jhr jhre Standhafftigkeit zu nichts nutzte / ward sie gleichwol gezwungen / deß grossen Vnglücks hefftigkeit etwas nachzugeben / welches jhr dann die Thränen aus den Augen zoge: Vnd weil jhr Vbel anderwerts vnheilsam / muste sie / zu etwas geringer Milterung desselbigen / alle jhre Zuflucht zu dem Weynen vnd Wehklagen nehmen. Jhre aller annemblichste Kurtzweil vnnd lieblichste Ergetzung war damals / daß sie der Philoclea Namen wieder die Mawren oder in die Kammer Fenster kratzte / bald darauff den selbigen / als einen Abgott / ehrte vnd anbetete. Sonsten aber war all das Lob / welches sie etwann zuvor gewohnt der schönen Princessin zu Ehren vorzubringen / jetzt nicht anders als erbärmliches Sehnen / vnd verdrießliches Schelten auff das widerwärtige / vermaledeyete Glück.

Entzwischen ist diß auch zu mercken / was diese Amazonin eygendlich veranlaßte mit der Artesia vertrewlicher vmbzugehen / als die andern thaten: nemblich / weil sie erkandte daß diese Damoiselle etwas Beleydigung in jhrem Gemüth hatte. Dann wann sie vnterweilen die Zelmana wolte heraus lassen zu reden von der Princessinnen Tugenden / vnnd wie sie jhnen so viel verbunden wäre / auch trefflich

rühmbte wie manche Gutthaten sie von jhnen empfangen/vnd die Götter bat/daß sie sie doch mit ehestem jhrer beschwerlichen Gefängnüs erledigẽ woltẽ/ zugleich der Arthesia die Schuld gab/daß sie die vornembste Vhrsächerin solcher Entführung gewesen wäre: Fieng diese Damoiselle gleich an/ jhre Sachen zu beschönen/ vnd betewerte (ob wol fälschlich) daß sie hierinnen selbst zum ersten wäre betrogen worden/durch der Cecropia Kunst-Fündlein/ welche jhr den vorgehabten vnglückseligen Anschlag jederzeit verhählet hätte. Sintemahl sie gar lange zeit/ auch nach vollzogner Verrätherey/ gäntzlich geglaubt hätte/ es wäre nichts anders/ als ein schlechter Schrecken gewesen/ den diese boßhaffte Fraw dem Könige also anrichten wollen/ der sich doch endlich in einen lautern Schertz vnnd Gelächter verwandeln solte. Gleichwol kondte sie nicht vnterlassen/in wehrendem solchem Discurß etwas von jhrem eygenen interresse mit vnterzumischen/ vnnd sich vber der grossen Vndanckbarkeit/ womit man jhre trewe Dienste recompensiren wollen/ auffs höchste zu beschweren. Daß also die Amazonin genungsam vrtheilen vnd schliessen kondte/ jhr gröster Vnmuth rührte nirgends anderst her/ als daß sie sich jtzgend muste beraubt sehen einiger Widergeltung/ darauff man jhr gute Hoffnung gemacht/ vnd (wie wir sagen) das Maul auffgesperret hätte.

Derwegen stellte sich Zelmana (damit sie jhr diß möchte zu nutz machen) als wann sie alles das was sie jhr zu entschüldigung vorsagte/ glaubete/ jhr beneben vorhaltend/ wie sie sich zu solchem hohen Ansehen bringen köndte/wann sie diese zwo schöne Princessinnen wieder aus dem Gefängnüs brächte/ weil sie dieselben zumahl selbst/wider jhren eygenen Willen/ darein geführet hätte. Vnnd damit sie sie desto eher hierzu vermögen möchte/ wandte sie alle die Kunst-griffe an/ welche sie nur konte/ diese Arte-

sia

sia entweder in jhrer Eytelkeit zu kitzeln/ oder aber anzureitzen/ daß sie/wegen der angelegten Vnbilligkeit Rächenschafft begehren solte. Artesia durch die vernünfftigen Vrsachen vnd hohes Ansehen der Zelmana beweget/ beschloß nachmahlen jhren Anschlag zu vollenden/ vnd sich zu rächen: Zu dem auch der trewlose Clinias sie jnnständig antrieb vnd jhr gantz kein Ruhe liesse.

Zelmana zwar sprach darumb solche Verrätherey nicht gut: Daß sie aber deren Beförderung suchte/geschahe zu keinem andern Ende/ dann alleine daß sie Mittel fünde Wehr vnnd Waffen in jhre Kammer zu bekommen; war beneben wol versichert/ jhre hefftige Liebe vnnd vnerschrockner dapfferer Muth würden starck genung seyn/ jhren ferneren Anschlag/wie schwer er auch wäre/hinauß zu führen.

Clinias/welcher eben so viel Trew vnd Glauben/ als kühnen Muthes hatte/ beschloß mit der Artesia/ er wolte zuvor die Macht an der einen Pforten deß Castells bestechen vnnd vberreden/ daß sie deß Königs Volck (welche sie belägert) auff einen bestimpten Tag einliessen; als dann solte sie dem Amphialus mit Gifft vergeben. Er hielt jhr beneben vor: wie daß jhr dieses zu thun sehr leicht fallen würde/sintemahl sie ohne daß das Ampt hätte/ jhm alle Morgen seine Suppen zubringen/ es wäre gleich/daß er etwan müde von kämpffen oder sonsten vnpäßlich.

Wie nun diß alles abgeredt/besannen sich die beyde Verrähter/ man müste es auch der Pamela vnnd Philoclea zu wissen thun: dann sie hielten darvor/es hätte gar keinen Schein/ daß sie jhnen mißtrawen solten/ weil doch dieser gesampte Anschlag zu jhrem Nutzen vnnd Wolfahrt gereichte/ Vnnd vber das versprachen sie sich selber einen doppelten Profit dannenher zu haben/ weil sie jhnen nemblich die rechnung machten/ sie würden vmb schuldigen Respects

willen gegen der einen vnd anderen Princessin desto besser von der Soldaten Wüten gesichert seyn/wann sichs etwan begeben solte/ daß sie des Castells mächtig würden: (waräuff sich doch Clinias nicht viel verließ) vnd dann gedachten sie auch diese Handlung solte die Princessinnen dahin vermögen/daß sie jhnen diesen grossen Gefallen (welchen sie glaubten jhnen hierdurch zu erweisen) danckbarlich vergülten.

Also giengen sie nun beyde hin / Clinias zu der Philoclea vnd Artesia zu der Pamela/ welche zu allem Glück damals gantz allein in ihren Kammern verschlossen waren. Derowegen fieng Clinias an mit einem weitläufftigen Discurs der Philoclea zu entdecken/ was er für einen Vorsatz hätte/ sie zu erledigen: Aber diese Princessin/ deren Gemüth ja so auffrichtig als Edel/ an stat daß sie dem Verräther Beyfall geben sollen/ trieb sie jhn so weit von sich/sich gleichsam entsetzend daß sie jhm so lange zugehört / fiel jhm derwegen geschwinde in die Rede/ vnnd bat allein/ er solte den Printzen jhren Vettern dahin bereden/ daß er sie ledig liesse/jhn versicherend/ wann er sich/ohn Abwendung einiges Betrugs darinnen gebrauchen liesse/ wolte sie jhm doch sonderbare Gutthaten genugsam bezeugen/ wie danckbarlich sie seine erwiesene Dienste erkennete: Aber sie bat jhn nachmahlen ernstlich / er wolte ja solcher schändlichen Verrätherey müssig gehen: Dann anderwerts wolte sie tausentmal lieber in der Gefängnüß sterben/als daß sie in den Todt des Printzen jhres Vetters einwilligen solte: sintemahl sie doch wol wißte/ daß jhn nichts anders darzu verreitzt hätte / sie also wieder die Gesetz der Billigkeit entführen zu lassen/ dann allein die viel stärckere Gesetz der jnnbrünstigen gegen jhr tragenden Liebe.

Diese Antwort erschreckte den Clinias so hefftig / daß er der Princessin zun Füssen auff die Knye niederfiel / gantz vnterthänig vnd demüthig bath / sie

wolt

wolt jhn doch nicht verklagen / sondern gedencken / daß die blosse hertzliche Begier ihr annemliche Dienste zu erweisen jhn der schuldige Pflicht gegen seinen Herrn vergessen gemacht hätte. Darauff bethewerte er daß weil sie jhrs so gar nicht belieben lassen / wolt er hingegen vnd nimmermehr daran gedencken. Hierüber versprach jhm die Philoclea / sie wolt jhn nicht verrathen / weil er sie einmal versichert seinem Herrn ins künfftige besser vnnd trewlicher zu dienen. Gestaltsam sie jhm auch solche jhre Zusagung hielt. Aber das diente zu nichts: Sintemahl doch die gantze Verrätherey vermittelst der Pamela entdeckt worden. Dann weil jhrs Arthesia alles erzehlt hatte: sie aber alle Laster ja so hefftig hassete / als hertzlich lieb jhr hingegen die Tugend war / fuhr diese löbliche Princessin die Arthesia vmb solches schändlichen vnd boßhafften Vorhabens willen gar scharpff vnd rauh an / vnd packe dich hinweg / sagte sie du verfluchtes vnd vnglückseliges Weibsbild / deren meineydiges vnnd trewloses Hertz sonst kein Mittel finden können / die begangne Verrätherey wieder zu verbessern / als durch eine andere newe vnd viel grössere dann die vorige gewesen. Versichere dich / die Zeit ist kommen in deren du dich selbst gefangen vnd verwickelt sehen wirst in deinen Netzen / welche deine ehrvergessene Trewlosigkeit andern Leuten fürspannen wöllen. Die Götter mögens mit mir machen nach allem jhrem Wolgefallen: gleichwol wil ich nimmermehr in eine solche verderbliche Schandthat einwilligen. Ich begehre meine Freyheit durch so losen vnnd recht Schelmischen Weg gar nicht zunehmen.

Der grimmige Zorn machte / daß sie etwas lauters redete als sie sonsten gewohnt war / daher vernahms Cecropia: dann sie kam eben die Pamela zu besuchen / vnd jhr einen Kampff der in des Feindes Läger entstanden zuweisen. Weil sie nun eines

scharffen Verstands / erkandte sie als bald aus der Princessin Angesicht / daß sie sehr zornig / vnd deßwegen etwas newes vorgegangen seyn muste: Bate derowegen / sie wolt doch ein wenig mit jhr darvon sprächen. Pamela / sich also gehlingen erwischt sehend / sagte zu jhr: Fragt diese Jungfraw darumb / so werdet jhr heut lernen / daß die jenige welche so kühn gewesen vnnd jhren Printzen betriegen dörffen / gar bald allen andern schuldigen Respect verliehren / vnd sich leichtlich vnterfahen auch die / so noch nidrigers Standes seyn / zuverrathen vnnd zuverkauffen.

Cecropia sehend / daß sie von der Pamela mehrers nicht vernehmen kondte / zog die Artesia auff eine Seyten / vnd drowete jhr ernstlich / sie wolte sie lassen mit dem Hencker angreiffen / wofern sie nicht außführlich berichtete alles dessen / daß sich zwischen jhnen angesponnen hätte. Die Arbeitseelige Artesia forchtete sich hefftig vor dieser Höllischen Marter / vnd offenbarte jhr alles was sie heimblich mit einander beschlossen vnd abgeredt hatten.

Also ward die Zelmana (in dessen man weiter nachfragte / die jenigen / so mit vnter der Decke gelegen / eygendlich zuerfahren) viel stärcker als zuvor jemals verwahret. Der vnglückselige Clinias aber / sampt allen denen / die zugesagt hatten / mit im Anschlage zu seyn / empfiengen jhr recht.

Was die Artesia anlangt / ward sie etwas milder vnd barmhertziger tractieret. Dann Amphialus kondte der guten Affection gegen seinem armen Ismenus nicht vergessen / verschaffte derwegen so viel / daß die Vervrtheilung zum Tode in eine ewige Gefängnüs verwechselt worden.

Betreffend aber den Tumult welchen Cecropia in der Feinde Läger vernommen / war dessen einige Vrsach die Ankunfft des dapfferen Printzen Anaxius / welcher ein Enckel gewesen des mächtigen Evardus

den Pirocles ertödtet hatte. Dieser Printz war starck von Leibe / glücklich in seinen Anschlägen vnd so wol geschickt in Wäffen / daß männiglich darfür hielt / es were kein einiger Mensch / der sich mit jhm zukämpffen vnterstehen dörffte / auffs wenigste nicht ohn ein Vortheil. War ists / daß sein dapfferes Hertz vnnd glückliche Fortun sich sehr wol zusamen reymbten; vnd daferrn er nicht so gar von Vngerechtigkeit vnd eytelem Hochmuth besessen gewesen wär / hätte man jhn billig loben sollen: Aber diese beyde schändtliche vngehewre Laster waren allenthalben mit jhm im Spiel / sintemahl das allergeringste Ding jhn auffbringen / in Harnisch jagen / vnd jhm eine schlechte Schmach dermassen empfindlich machen kondte / daß er zwischen Rittermässiger Dapfferkeit / vnd vnbesonnener Vermessenheit gar keinen Vnterscheyd zu machen wuste. Es war dieser Printz so hoffertig / daß er in allen Dingen etwas suchte / dessen er sich zu rühmen / ob er wol auch sich nichts rühmbte / welches er nicht ins Werck gesetzt hätte. Vnmüglich war es fast jhn zuthädigen / wann er zornig / so gar muste die Halßstarrigkeit bey jhm für eine hertzhaffte Standhafftigkeit durchpassiren; weil er darfür hielte / Forcht vnd Schröcken weren viel bequemer einen Menschen bey andern in Verwunderung zu bringen / als Lieb oder Ehr. Er war zum vierdten mal wider dem Amphialus auff dem Kampff-Platze gewesen / vnd sich so Ritterlich gehalten / daß weder eine noch der andere ein Vortheil darvon gebracht. Demnach aber Anaxius den Amphialus damahlen eines in einer grossen Gefahr angetroffen / vnd jhm das Leben erhalten / gleichwol erst eine zeitlang hernach erfahren hatte / wer er gewesen; vervrsachte diese Abendthewer alle die Trew vnd Freundschafft welche sie nach der hand einander geschworen / vnd machte daß jhm Anaxius vmb so viel desto mehr gewogen war / weil er jhn jhm gleich

hielt /

hielt / vnd festiglich einbildete / es were nechst jhm kein Mensch mehr in der Welt / der besser meritirte einen Harnisch anzulegen als eben Amphialus.

Wie nun dieser Anaxius allenthalben den Pirocles suchte / jhren Kampff zu vollenden / vnnd wegen seines Vettern Todtes Rechenschafft von jhm zufördern / hörete er vnter andern auch von dieser Belägerung reden. Weil er nun kein ander Gesetz dann sein eygnen Willen erkandte / beschloß er gleich sich dahin zu begeben / ohn daß er ferrner nach der eygentlichen Vrsach dieses Streits geforschet hätte: sondern war allein vergnügt mit dem / wann er den Printzen da anträffe / weil er jhn anderstwo nicht finden können. Er nahm seine beyde Brüder zu sich / welche in Gebrauch der Waffen sehr wol abgerichtet / vnd für nichte geringere Helden geachtet wurden als er selbsten / vnd vber diese noch 200. außerlesener Mann / mit welchen er vermeynte auch wol zu Demütigung der gantzen Welt / gnugsam versehen zu seyn.

Gleichwol vnterließ er nicht Ordinantz zugeben / daß seine vbrigen Trouppen jhm folgen solten. Dergestalt vberfiel er deß Basilius Volck zu solcher Stunde darinnen sie an nichts wenigers gedachten als an jhn / darzu mit solcher vngestümme / daß ehe sie sich recht besonnen / er schon eine grosse Menge getödtet hatte. Damals ließ er rechtschaffen sein Hertz / vnd weit besser als jergends anderstwo sehen: Dann dafern nicht der dapffere Philanax / als ein kluger Capiteyn / jhm zuverstehen geben / daß gute Fürsichtigkeit eben so viel gelte als Stärcke vnd Gewalt / hätte er sonder Zweiffel in des Basilius Läger einen so hefftigen Einbruch gethan / gleich als wann ein starcker Fluß den Thamm zerrissen / vnd außgebrochen wäre. Ja er hätt es vielleicht noch ärger gemacht / wann nicht Printz Amphialus sich solcher Gelegenheit bedient / vnnd mit dermassen grimmi-

ger

ger Furien außgefallen wäre / daß er hierdurch eine der jenigen Schantzen einbekommen / die der König hatte machen lassen / durch welches Mittel er deß Anaxius Volcke Lufft machte / welches zu dem jenigen stieß / vnd in deß Königs Läger grossen Schaden that.

Demnach man aber zum Abzuge geblasen / ritte Printz Amphialus hin sich gegen dem Cavalier zu bedancken / vnnd führte jhn mit sich in sein Schloß / als sie zuvor alle beyde die kläglichen Gemerck vnnd Wahrzeichen jhrer Dapfferkeit im Läger gelassen hatten.

Wie nun Anaxius dahin kam / erwiese jhm Amphialus alle die Ehr vnnd Schuldigkeit so von Gesetzen wahrer Freundschafft erfordert werden: jhm anfangs bezeugend / daß sein hülfflicher Succurß noch der Zeit so nöthig nicht gewesen / als hertzlich lieb vnnd angenehm jhm seine Gegenwart wäre. Nach diesem als der Printz bestellet / daß die Befelchshaber vnd Soldaten seinen Einzug ehren / vnd das Volck durch ein allgemeines Frolocken bezeugen solte / wie grosse Frewde sie ob seiner glücklichen Dahin-kunfft empfangen: Führte er jhn zu seiner Mutter / fleissig bittend / sie wolte jhr diesen Printzen in jhre Liebe vnnd Gunst lassen befohlen seyn / als den jenigen / welcher nicht allein ehemahlen jhres Sohnes Leben errettet / sondern auch jetzt newlich erst / jhn bey Ehrem zu erhalten / ankommen wäre.

Anaxius ohne Großachtung solcher Ceremonien vnd Gepränges / wandte sich gegen seinen Brüdern / vnd antwortete dem Printzen vberlaute; es verdrösse jhn hefftig / daß sein Schloß nit von einem gantzen dutzet Könige belägert wäre / damit er seinen hohen vnd vnerschrockenen Muth / vnd die brünstige Begier jhm zu dienen / desto besser köndte blicken lassen. Einer seiner Brüder lächelte vber diesem Großsprechen

sprechen vnd grausamen Straiche / dardurch bezeugend / daß er vmb seine Prallerey wol Wissenschafft hätte / vnd nicht allwege so viel darhinder wär / als er sich außgebe.

Hierauff bat Amphialus / er wolte doch gestatten / daß man jhm die Rüstung abzöge. Anaxius aber war so hitzig / daß er sich hierzu gar nicht verstehen kondte / sondern jhm einbildete / er wolte diesen vbrigen Tag durch / jhrer noch mehr erlegt haben / wann man jhm hinauß zuziehen gestattet hätte. Nichts destoweniger waren jhm Amphialus vnnd seine Mutter dermassen ernstlich angelegen (daß er sich endlich / vmb etwas Erquickung willen / entwaffnen ließ; zwar / mehr jhnen zugefallen / als daß er selbsten solte Lust darzu gehabt haben.

Bald hernach besuchte jhn der verliebte Printz / vnd fragte / ob er nicht begehrte den Princessiñen zuzusprechen; Anaxius aber damit er jhm zuerkennen gebe / daß jhm diß nicht hoch angelegen / sagte jhm in ein Ohr: Liebster Freund / ob ich wol der jenigen keiner bin / die sich etwan durch Hoffart so weit vbernehmen lassen / daß sie von niemanden als sich selber vnd jhrer Fortun zureden wissen; so kan ich wol sagen / daß einer Damen / sie sey wer sie wölte / fast vnmüglich ist / mich nur bloß anzusehen / vnd nicht gleich lieb zugewinnen. Nichts destoweniger trag ich von Natur ein Abschewen vor diesem ringschätzigen vnd verächtlichen Geschlecht / welches nicht werth ist / meinen fürtrefflichen Tugenden sich zunahen: daher wolt ich euch nicht gern vervnwilligen durch meine Gesellschafft / in Besuchung deren Personen / denen jhr so wol wolt als ich mir sagen lassen / aber darob grossen Mißfallen geschöpfft habe: Dann sonder spahrung der Warheit / verdreußt es mich rechtschaffen zusehen / daß ein dermassen mächtiger Printz als jhr seyt / sich so tieff bemütiget.

Dieser Discurß were anderwerts genugsam gewe-

sen den Amphialus aufzubringen / wann er nicht von langer Zeit her deren Person Humor/ so jhn gehalten/ erkandt hätte. Weil dann nun dem also / wolt er lieber sein Vorhaben endern / vnd sich jhm zu gefallen accommodiren / als daß er viel widersprechen solte: verhehlete in dessen seine von Liebes Sorgen herrührende Trawrigkeit auffs best er jmmer kondte / damit er jhm vnd seinen Brüdern nach Mügligkeit wol zusprechen möchte. Er that jhm so viel Ehr an / daß er auch haben wolte / die Capitayn solten die Losung / oder das Wort auff der Schiltwacht von jhm nehmen: ja wann einer etwan eine Missethat begangen / die noch köndte gebüßt oder außgesöhnet werden / dorffte er weiters nichts/ als sich nur an den Anaxius halten.

Den ersten Abend seiner Ankunfft/ ließ Amphialus ein kostbares Panquet zu richten/vnd läystet jhm stätigs Gesellschafft biß er sich wolte schlaffen legen. So bald er aber im Bette war / vnd jhm der Printz eine gute Nacht gewündschet hatte/ ließ er jhm eine treffliche Vocal- vnd Instrumental-Music hören durch seine beste Musicanten / welche er allein zu dem Ende in vnterschiedliche Schiff auff dem See zu fahren verordnet hatte. Anaxius zwar vnd die seinigen meynten / diß alles were blößlich jhnen zu Lieb vnd Ehren angestellt: daß sie doch nicht die fürnembste sondern allein die Nach-Vrsach waren: Dann die Stimm vnd Melodey war wol/ sie zu erlustiren/ angestellt/ aber die Lieder vnd Warte auff der schönen Philoclea Liebe gerichtet worden. Der erste Chor war von Flöthen vnnd Schalmeyen / die so artlich vnnd wol auff einander respondirten/ daß es schiene Lufft vnd Wasser wolten die schöne Harmony nachspielen / vnd sich gleichsam in die Wette miteinander bemühen / welches vnter jhnen zum ersten die liebliche Melodey ins Castell bringen köndte. Als dis geendet / vernahm man fünff Violen / mit eben

eben so vielen lebendigen Stimmen / die durch jhren Gesang deß Amphialus Passion darthaten. Diß Lied war in warheit vbel genug angelegt: sintemal es eine Person betraff/die jhn doch im geringsten nit lieb hatte. Der Gesang war dieser.

1.

Es trägt Lufft / Fewer/ Wasser / Erde/
Erbarmen wie geplagt ich werde.
Das Fewer zürnt daß ich muß vber Fewer brennen:
Das Wasser weil mehr Quell auß meinen Augen kömpt:
Die Lufft weil jhre Macht muß meine Säufftzen trennen:
Die Erde weil sie fast in meinē Zehren schwim̃t.

2.

Es weiß von meinem schweren Klagen
Die gantze Welt fast schon zu sagen:
Ein jeder ist betrübt; nur die wil diß nicht achten
Die ich doch schätze mehr zu seyn dann alle Welt.
Sie lachet meiner nur/ vnnd wil es nicht betrachten
Daß jhr nun ist mein Todt vnd Leben heimgestellt.

3.

So lege / Fewer / deine Flammen
Gantz wieder meine Brunst zusammen;
Ersäuffe diese Pein / O Wasser/ die mich dringet:
Lufft / leyde nicht / daß ich die Lufft mehr schöpffen kan:
Gib/ Erde / daß dein Schlund die Trawrigkeit verschlinget;
Mit Thränen / Seufftzen/ Brunst hab' ich genug gethan.

4. Doch

4.

Doch Erde/ Wasser/ Lufft vnd Fewer
Die kommen gantz nicht mir zustewer:
Es ist vmbsonst auff jhren Rath zuhoffen/
Dieweil sie wider mich als wie verbunden seyn.
Es ist vmbsonst geharrt / noch ein Trost steht mir offen /
Dahin ich fliehen wil / das ist der Todt allein.

Anarius war deß Gesangs müde/ehe dann er ein Ende hatte / vnnd sagte wider den Printzen der es aufffspielen lassen: Er befinde seines theils keine lieblichere Music als den Schall der Trompeten / vnnd das Wigern der Pferdte / vermischt mit dem Geschrey der jenigen die sich jhm ergeben. Derwegen wäre er bedacht / sie wolten künfftigen morgen einen Außfall in die Feinde thun/eben auff der Seyten da sie jhnen den verwichenen Tag zugesetzt hatten: Dann er versicherte sich sie dermassen abzumatten/daß sie endlich jhre Belägerung mit Schanden auffzuheben gezwungen wurden: Amphialus / welcher mehr dapfferen Hertzens als eytelen Ruhms bey sich hatte/ ließ sich hierzu leichtlich bereden/ vnnd verwilligte also bald in seines Freundes Gutdüncken. Demnach nun diese Entschliessung gefaßt/ ließ Anarius mit dem aller früheften auff der andern Seyten deß Lägers einen blinden Lermen machen/ vnnd befand rathsam/ daß Amphialus solte in der Vestung bleiben selbige zu bewahren / in dessen wolte er neben seinen zweyen Brüdern dem Lycurgus vnd Zoilus/ mit dem besten Volcke daß in der Guarnison war/ auff deß Königs Trouppen zusetzen.

Basilius aber / der den vorigen Tag so vnversehens vom Anarius vberfallen worden / hatte sich in seinem Läger dermassen fortificirt / vnnd die Schantzen / welche letztmahls schier gar geschlaifft worden / so fleissig wider ergäntzen lassen / vber die gute

vnd

vnd nutzliche Lauffgräben / so er die Soldaten selbst außarbeiten vnd der Ruthen nach bezahlen heissen/ daß er gleichsam in seiner Verschantzung vnvberwindlich gewesen. Nichts destoweniger vnterließ Anaxius nicht (ob es schon zu glücklichem Fortgange schlechte Apparentz hatte) jhm mit Gewalt zuzusetzen biß in sein Quartir/ vnd (mit Nachtruckung seiner beyden Brüder) solche Thaten zuverrichten/ welche allen Menschlichen Glauben weit vbertraffen. Dann er hielt sich so behertzt/ Ritterlich vnd wol/ daß er seine Fahnen zum drittenmal biß auff der Feinde Wall brachte. Ward aber doch endlich wider abgetrieben. Wie wol die darvon gebrachte Ehr nichts desto geringer gewesen/ in Ansehung deß vortheilhafften Orts/vnnd grosser Mänge der Feinde. Vber daß auch 3 vnbekannter Rittern in deß Königs Läger ankommen waren/ die durch jhre kluge vnnd verständige Anführung jhm gewaltig wol dienten. Viel waren/ so wol auff einer als der andern/doch mehr auff deß Königs dann deß Anaxius Seyten vmbkommen; deren Nahmen-Gedächtnuß verlohren worden (entweder wegen Länge der Zeit/ oder durch der Historien schreiber Vnfleiß) außgenommen deß dapffern Tressennius/welcher nach dem die andern alle mit einander jhre Plätze verlassen/sich allein wider den Anaxius Ritterlich gewehret / vnd ob er schon bereyts einen Schenckel in der Schlacht verlohren/ dannoch nicht vnderlassen hate darzuthun / daß jhm das Hertz noch nicht entfallen were; dann er fochte an einem Stücke so lange/ biß jhn Anaxius nicht mehr würdigte länger zuverfolgen/da er dann durch seinen jüngsten Bruder Lycurgus vnglücklichen ertödtet ward.

Also hatte nun Anaxius einen solchen Schröcken in das gantze Königliche Läger gebracht / daß weder das Ansehen seiner in eygener Person gegenwärtigen Majestät/noch deß Philanax Klug-vnd Dapfferkeit

ferkeit den Soldaten das außreissen verwehren können: als welchen die Forcht nicht gestatten wollen jhre Angesicht vmbzuwenden.

Demnach derwegen Amphialus eine solche gute Gelegenheit / vnd das lachende Antlitze der Fortun (die jhm fuchsschwäntzen wolte) sahe/ fiel er mit seiner gantzen Macht in deß Königs Armee/ bester Hoffnung / diesen Tag dem Krieg ein Ende zumachen/vnnd jhre Mayestät dahin zunöthigen / daß sie die Belägerung plötzlich auffheben müste: Aber er war selber gar bald gezwungen seine Meynung zuendern: weil/ wie gesagt / in deß Basilius Läger drey dapfferer Cavaliers/wol beritten/vnd in vnderschiedlicher Farbe Rustungen ankommen waren. Deß ersten Waffen waren gantz weiß: deß andern von grünem Schmeltzwerck / vnd deß dritten schwartz. Dieser letzte war auß dem Merckzeichen in seinem Schilt also bald erkandt für den jenigen schwartzen Ritter/ der sich in der ersten Feldtschlacht wider den Amphialus so dapffer vnnd Mannlich gehalten hatte. So bald jhn deß Königs Basilius Volck ersahe/ lieffen sie jhm alle zu / gleich wie die jungen erst außgeflogenen Adler sich vnder die Flügel jhrer Mütter zumachen pflegen.

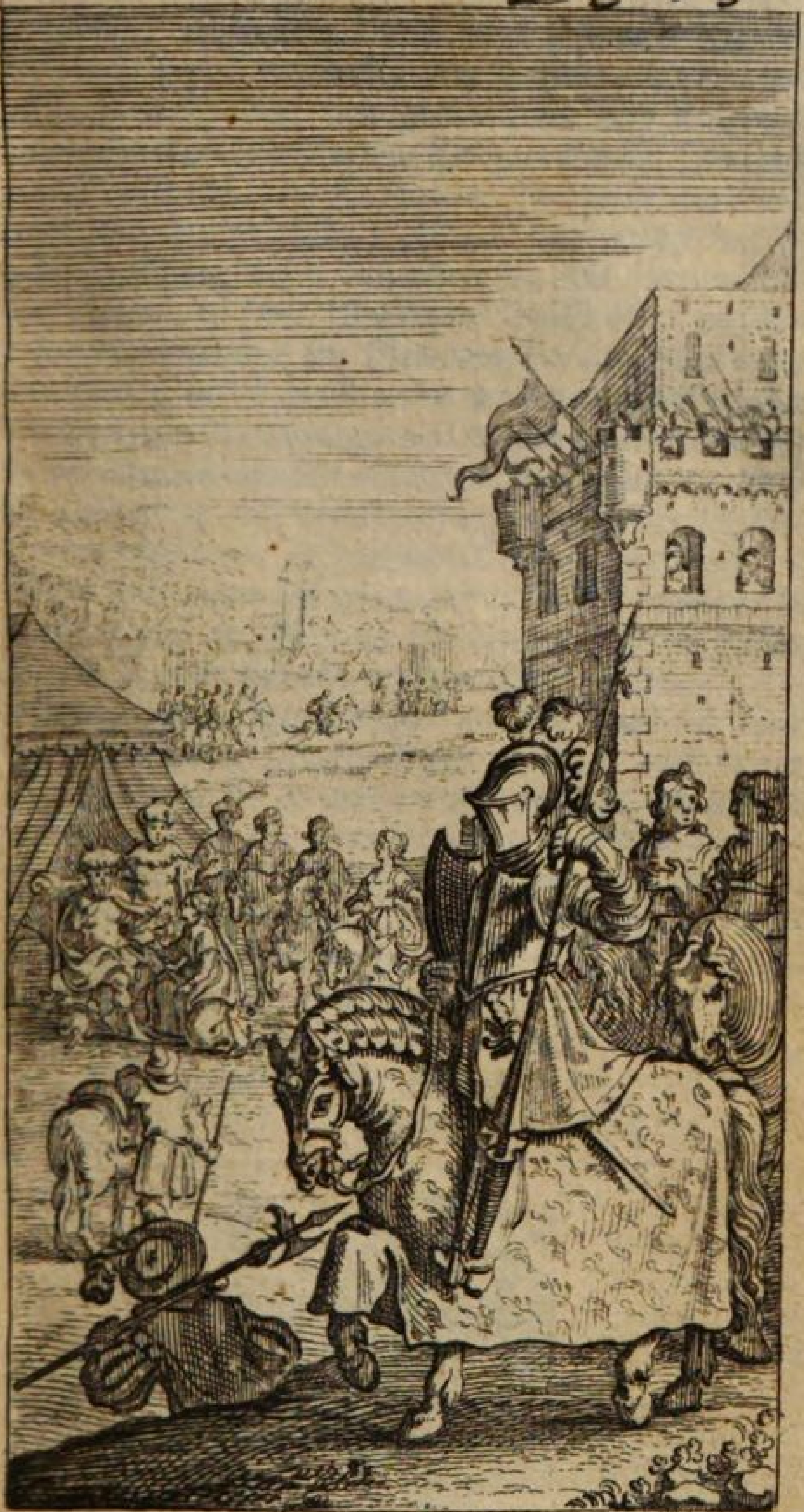
Diese drey Cavalier nun waren mit dem nicht vergnügt / daß sie den Rebellen die Eroberung der Wercke verwehrt hätten: sondern sie schlugen sich weißlich zusammen/ tummelten sich besser als zuvor jemahls/vnnd begunten die drey hertzhafften Brüder anzugreiffen / worüber sich ein sehr blutiger Kampff erhube. Anfangs war es gar schwer zuvrtheilen/ welcher vnder den beyden Partheyen die Fortun am meysten favorisiren würde / sintemal die Victori eine geraume Zeit gar zweiffelhafftig schwebte / vnnd sich weder auff die eine noch die andere Seyten recht lencken wolte. Dann die Königischen waren durch jhrer frembden Capitayne Dapfferkeit auffgemuntert

worden/

worden / vnnd verfolgten die Rebellen dermassen ernstlich / daß sie samptlich gezwungen wurden jhre Mawren wider einzunehmen / außgenommen der verwegene Anaxius / welchen weder Forcht / Vernunfft/ noch anderer Leut Exempel hindern können/ daß er nicht gantz halßstarrig/ auch mitten in eusserster Gefahr/fortgefochten/ biß endlich einer auß deß Basilius Volcke (der in Warheit nicht werth ist / das die Nachkommen seinen Namen in dieser Historien lesen/oder jhn solcher That halber /als welche er wie ein Verräther begangen/viel loben solten) sehend / daß er das Angesicht nach einer andern Seyten zu wandte / jhm einen solchen starcken Straich auff den einen Schenckel versetzte / daß er nicht anders meynt / dann er were gantz hinweg gehawen / auch jhm dermassen wehe thäte / daß er darüber muste zu Boden fallen. Da fieng er an wider den Himmel zufluchen vnd lästern weil er biß dahin nit hätte glauben können/daß alle seine Influentzen mit einander solten die Macht haben / jhn in solchen elenden Stand zubringen. Vnd sonder spahrung der Warheit war er da in eusserster Gefahr das Leben zulassen / wann nicht Printz Amphialus / jhn in solchen Extremitäten sehende/ zu danckbarer Widergeltung deren von jhm empfangenen trewen Dienste/ jhm zu hülff kommen were : sich so lang an den schwartzen Ritter machend / biß seine Leute den Anaxius weggebracht hatten/ damit er wider möchte geheylet werden.

Wie nun Basilius merckte/ daß wegen deß Amphialus Ankunfft der Streit wider von frischem hefftiger ward als zuvor / ließ er zum Abzug blasen/ auß Besorgung die drey dapffere Cavaliers / so jhm zu hülff kommen waren/ vnnd die er vber alle massen gern erkandt hätte/ mochten etwan/wann sie sich mit Secundirung seines Volcks weit hinein liessen : in eine Gefahr kommen. So bald aber diese mächtige

Capitayne



Capitaine verstunden / daß man sich reteriren muste/ ob sie wol rechtschaffen zum Fechten erhitzt/ unterliessen sie doch nicht wol zuerwegen/ daß Kühnheit ohne gewisse Disciplin und Ordnung mehr Viehisch als Menschlich ist; Derwegen hielten sie auch mit ihren Straichen innen / zwar sehr unwillig/ daß sie ihren Anschlag nicht vollenden können/ fürnemblich der Ritter in der schwartzen Rüstung / welcher nichts destoweniger im Reteriren der erste war/ unnd sich hurtig auß dem Staube machete. Weil er aber den Printzen Amphialus wol kandte / mochte er sich im vorüberreiten nicht erhalten/ ihm zusagen; Diß were nun das andermal/ daß er jhn aus seinen Händen entwischte: sie wolten aber verhoffentlich in kurtzer Zeit einander widerumb sehen / dannzumahl wolt er jhm ein Register schicken aller deren Händel/ die sie mit einander außzutragen hätten.

Amphialus/ welcher wol merckte / daß sich sein Fortun anfieng zuverändern / unnd er auff seiner Seyten sehr viel / so wol am Hertzen als am Leibe / verwundet hatte / reterirte sich allgemächlich gegen seinem Castell / ohn Anzeygung aller Betrübnus oder Schröckens. Allein antwortete er dem schwartzen Ritter gantz ernstlich / wann er jhm das Register schicken würde/ so solte er einen solchen Mann antreffen / der wol mit sich abrechnen lasse / auch gern bezahle.

CAP. VIII.

Basilius begehrt der 3. Rittern Nahmen zu wissen / wird jhm aber solches von jhnen abgeschlagen. Ein newer mit 8. Jungfrawen angelangter Ritter fodert auff des Basilius erläubnis den Amphialus aus / wird aber von diesem vberwunden vnd erkant/daß es die Vnglückseelige Parthenia sey/ vber deren Todt nicht allein jhre Jungfrawen/ sondern auch Amphialus sich hefftig betrübet. Basilius bekombt die leydige zeitung von der Parthenia tod/ worüber Er vnd das gantze Lager hefftig betrübt wird: läst sie in jhres Ehegemahls Grab legen.

DEmnach nun also der Streit geendet / vnd sich ein jeder in seine Gewahrsame begeben hatte / sandte Basilius den Philanax nach den dreyen Rittern/ damit er sie empfienge vnd zu jhm führete / auff daß jhnen die jenige Ehre angethan würde / welche jhre Tugend wol meritirte. Philanax aber kondte den König dieses seines Begehrens nicht gewehren / dann sie schlugen jhm diese Freundschafft ins gesampt ab/ sprechende / sie begehrten sich zuvor durch jhre Waffen bekandt zu machen/ ehe dann jhre Namen vnter den Leuten kundtbar würden.

Philanax / demnach er etwas replicirt/ dörffte sie weiter nicht dringen / aus Besorgung seine Höfflichkeit möchte jhnen endlich gar zu importun fürkommen. Demnach erlaubte er jhnen / sich zusammen in ein Zelt zubegeben/ welches von jhnen im Läger zu dem End auffgerichtet worden / vnd sich darinnen still zuhalten / damit niemand jhrer innen wurde. Kaum hatte sie aber Philanax verlassen / da sahe er einen andern vnbekandten Ritter im Läger anlangen/vber dessen vnversehener Zukunfft er sich nit weniger verwunderte / als vngewöhnlich vnd frembde jhm seine bundte Rüstung vnd Pferdt-Zeug / auch seltzamer Auffzug vorkam.

Vor jhm her hatte er 4. Jungfrawen in Trawerkleydern/

kleydern / vnd dann vier andere die jhm nachfolgten in gleichem Habit. Alle acht waren sehr wol beritten / auff schönen Pferdten / der jedes durch einen Sattel-Jungen ebenmässig in Klagkleidung geführt ward. Was den Ritter selbst anbelangt / hatte er eine gantz trawrige vnd künstlich schattirte Rüstung an/ die einem offenen Grabe gleich sahe. Das Pferdt war gleichsfalls kläglich angethan/ vnnd die Satteldecke aller mit Cypreß-Zweigen besetzt; das dann auch ein leydiger Baum vnd von den Alten zu Bestrewung der Todtengräber gebraucht worden ist. Sein Rock den er vber die Rüstung an hatte / vnnd jhm fast biß auff die Fersen gieng/ war hin vnd wieder voll lauter Würme von schwartzer Seyden gestickt / welche schienen / als wann sie hier vnd dar kröchen/ vnd allerdings den armen Menschen zuverzehren bereyt wären. In seinem Schilt hatte er ein kleines Kindlein gemahlet / welches zween Köpff hatte / deren einer bereits Todt / der ander aber noch lebendig war/ gleichwol hatte es das Ansehen/ daß es eben jetzt auch begehrte zusterben. Das Wort war dieses:

Also wird man eines Todten ledig
durch den andern.

So bald nun dieser Ritter des Grabs (dann also hatten jhn die Soldaten genandt) nahend zum Läger kommen war/ sandte er eine seiner Jungfrawen zu Basilius / vnnd ließ jhre Majestät demütig bitten / sie wolte jhrs doch gefallen lassen/ daß er seiner Jungfrawen eine in das Castell schickte den Amphialus zufordern/ gleich wie andere vor jhm gethan hätten. Der König gewehrte jhn seines bittlichen Ansuchens willig vnd gern/ sintemahl ohn das gar wenig Ritter mehr vbrig waren/ die sich eines solchen vnterfahen wolten. Als demnach die Jungfraw von

dem König Erlaubnüß bekommen/ zog sie hin zum Amphialus / vnd forderte jhm hertzhafft im Namen deß Ritters vom Grabe. Der Printz empfieng sie gar ehrlich / nahm dem Kampff an / bat aber allein/ sie wolte jhm doch deß Cavaliers Nahmen sagen/mit dem er solte zu schaffen haben: er kondts aber nicht erfahren. Welches/als es Amphialus sahe / war er auch zu frieden / wolte sich nicht länger auffhalten / sondern bat / sie solte zu jhrem Herrn von seinet wegen sagen / daß wann seine Meynung dem jenigen Titul gleich were/welchen man jhm zugeben pflegte / so were in Warheit eine grosse Verwandnüß zwischen des einen vnd des andern Begierden. Hierüber nahm sie von jhm Vrlaub / dem Ritter die Widerantwort zubringen / der sich also bald in die Jnsul vberführen ließ / beneben zweyen Schilt Jungen / vnd einem Richter des Kampffes. Als Amphialus solches warnahm / machte er sich auch geschwinde herbey/vnd weil er von Natur gar höfflich / ritt er gegen jhm / willens zuvor etwas ehe dann sie kämpfften/mit jhm zu reden. Aber der Ritter vom Grabe machte sich beyseits / vnd gab mit diesem seinem Thun genugsam zu verstehen/ daß er keine sonderbahre Lust hätte zuzuhören/ sondern allein gedächte/ wie er das andere Ende der Rennbahn erreichen möchte. Demnach/ als er da war/ vnd Amphialus sahe / daß der vnbekandte Ritter allerding zum rennen fertig / gab er seinem Pferdt gleichfals die Spohren. Wie sie aber allebeyde jetzt eben auff einander treffen wolten/ ward Amphialus gewahr/ daß dieser Ritter des Grabes sein Speer noch nicht eingelegt hatte / wolte derwegen den seinigen auch nicht sincken lassen/ sondern gebrauchte sich seiner gewöhnlichen Höfflichkeit vnd war mit dem zu frieden/ daß er allein mit dem seinigen vber des gegentheils Haupt vnachtsamlich herpassirte/ vermeynend jhm dardurch einen sondern Gefallen zuerweisen. Als diß geschehen/ hielt er

sein

sein Pferdt kurtz innen / damit er einen Blick möchte nach der Philoclea Fenster thun. In dessen verdroß den Ritter sein wideriges Glück / war derwegen abgestiegen / vnd hatte seine Lanzen wider den Boden geworffen / vmb die Hand an den Degen zulegen / wandte sich also wider gegen jhm. Amphialus stieg auch vom Pferdte vmb gleicher Verrichtung willen / sintemal er glaubte / daß eine mit Vortheil gewonnene Victori mehr abgestohlen / als rechtmässiger vnd löblicher Weise erworben were. Weil nun der Ritter deß Grabes der erste kam auff jhn zuschmeissen / muste er seinen Schilt fürwerffen / vnd diente jhm für dißmal der Degen allein zum Außnehmen.

Also thaten nun jhre Waffen eine zeitlang das Wort für sie / mit einerley Thone vnd gleichem Vortheil / biß daß Amphialus (welchen die Natur dermassen geneigt / daß seines gleichen gar wenig Ritter anzutreffen / so wol wegen grosser Stärcke / als daß er auß langer Erfahrung gar eygentlich / wozu gegen etwan die Rüstung schadhafft worden / zufinden wuste / vnd derwegen allbereyt seinen Widersacher an vnterschiedlichen Orten verwundet hatte) sich nur zu starck befandt / vnd nit zugeben oder leyden kondte / daß die Straff grösser seyn solte / als die Beleydigung. Wich derwegen ein wenig zurück / vnd sagte: Edler Ritter / jhr könδt nunmehr selbst vrtheylen / wie gar die Götter meiner Sachen favorisiren: so bemühet nun förders ewern Arm wider die jenigen / welche euch vbels wollen; Ich meines theils halte nicht darvor / daß ich euch jemahls mir böses zugönnen Anlaß gegeben habe.

Das läugst du / du Verräther! das läugst du / sagte der Ritter deß Grabes wider jhn / zwar mit gar schwacher Stimm / darauß doch gleichwol sein grimmiger Zorn genügsam zuverspüren war.

Amphialus ward halbrasend / als er sahe daß sein Feind sich seiner Höfflichkeit so grob mißbrauchte / sagte

te/sagte derowegen auch gantz hitzig: He! Du Barbarischer Mensch! du solt bald sehen vnd erfahren/ ob deine Zunge das Hertz verrathen hat oder nicht. Diß sagende / verdoppelte er seine Straich viel stärcker als zuvor/vnd verwundete jhn an Halß. Nachmahlen kamen sie miteinander zuringen / da warff jhn der Printz zu Boden vnd stieß jhm den Degen durch den Leib. Mit diesem war er nicht zufrieden/ sondern er löſte jhm auch den Helm auff / willens jhn entweder zuerkennen / oder den Schedel gar abzuschlagen. Kaum aber hatte er die Riemen auffgemacht/da erblickte er schöne krause Haar / die vber deß vberwundenen Cavaliers Angesiche herhiengen: so bald ers aber ein wenig beyseyts gestrichen / erkandte er zur Stunde/daß es die vnglückselige Parthenia deß dapffern Argalus Wittib war. Weder jhr vberstandener Vnmuth / noch der allbereits gegenwärtige Todt / mochten darvor seyn / daß man nicht in jhrem holdseligen Angesicht mercken solte die allervollkommenste Lineamenten / als jmmermehr hätten gesehen werden mögen. Allein sahen jhre schöne Augen etwas röthlicht auß / das dann durch das vielfällige / vnd seyt jhres Ehegemahls Todt ohne Vnterlaß angetriebene weynen verursacht worden. Jhre zitterende Lippen hatten an der natürlichen Farbe / die sich einem schönen rothen Corallen verglichen/ noch nichts abgenommen. Vnd ob wol die lieblichen Rosen / welche die milte Natur in jhr Angesicht gepflantzet hatte / jhre holdseltge Röthe nicht mehr hatten / so waren sie doch allein in lauter weisse Lilien verwandelt worden. Ein wenig tieffer am Halse sahe man die Wunden/welche grosse Blasen von Blut auffwarff / dardurch jhre Alabaster Farbe Gurgel geschändet/vnd alle jhre Schönheiten zu Grunde gerichtet wurden. Nichts destoweniger mischte sich diese Röthe mit der allervollkomnesten Weisse so jemahls gesehen worden / daß also deß ei-

nen

nen hohe Farbe deß andern herrlichen Glantz vnd fürtreffliche Schönheit noch mehr herfür brachte vnd erhube. Bey diesen gesampten Stucken ereygnete sich eine grosse Mattigkeit/die doch vmb so viel desto mehr sie zulieben verursachte/ vmb wie viel weniger sie sichs anfechten ließ: vngeachtet es etwan einem boßhafften Gemüthe widerwärtig vorkommen were/so ist jhm doch so viel/ daß man da nichts weiters hätte mögen beybringen/ welches die Lineamenten einer recht vollkommenen Schönheit besser zuverstehen geben/ oder ein mit-leydendes Hertz eher zur Erbärmnüß bewegen können.

Der Printz Amphialus blieb vber diesem Anblick dermassen bestürtzt/ daß er von Scham vnd hertzlicher Erbärmnüß vbernommen/ anfieng seine widerwärtige Fortun zuverfluchen/ welche vnter der blinden Meynung jhm zu willen zuseyn/ zugegeben hatte/daß er eine solche nachtheiliche Victorj erhalten. That derwegen sein Casquet vnd Pantzer-Handschuch hinweg/vnd kniete vor jhr nider/ mit weynenden Augen zubezeugen/ was schmertzlichen Hertzenleyds jhm dieser klägliche Fall verursachte: schwur beneben bey allem dem das jhm am liebsten/ er were willig vnd bereyt/ eben den Arm/ welcher das Vnglück gestifftet zu jhrem hülfflichen Succurß anzuwenden/ ja seine Ehr vnd sein eygenes Leben/ zu Erhaltung deß jhrigen darzustrecken.

Aber Parthenia/ welche bereits die Vorbotten deß so lange begehrten Todes fühlete/ wandte jhre Augen hinweg auff die ander Seyten/ gleich als wann sie die Anschawung einer solchen widerwärtigen Gegenwart nicht erdulten können/ vnd begunte mit kräncklicher leiser Stimme jhm also zuzureden.

Herr! wann meine Bitte etwas bey euch/ den ich für meinen Feind halte/ vermögen/ so will ich euch hiemit ernstlich eingebunden haben/meinen Leib nicht

anzurühren/ sondern allein so viel zuvergönnen / daß meine Jungfrawen mir diesen letzten Dienst erweisen mögen. Diß ist alle die Ehr / welche ich begehr von dem jenigen / dessen grausame vnd vnbarmhertzige Hände mir meinen liebsten Argalus ertödtet haben. Meinen Todt/ will ich euch/ Edler Ritter/ nit allein verzeyhen/ sondern auch deßwegen noch grossen Danck sagen / weil ich von nun an verhoffe zu leben in Geselschafft deß jenigen/ seyt dessen Todt ich doch nichts anders gethan habe als daß ich immer gestorben bin.

Mit Vollendung dieser Worte/ gieng jhr eine Mattigkeit deß Hertzens zu; doch erholte sie sich wider ein klein wenig/vnd sagte ferner stammlend: O süsses Leben! wie wol gelegē vnd erwündscht kompst du mir heute? Was Danck verdienst du von mir / weil du endlich einmal zerbrichst die starcke Bande dieses grausamen Todtes / darinnen ich so lange angefässelt gelegen habe? O verfluchtes Leben! oder viel mehr/verdrüßlicher Todt! Sage mir/ ob es wahr ist/ daß meine Gedancken niemahls weder im Traum/ noch anderer einbildung ein einiges Stündlein Trost gehabt haben/ seyt daß du mich meines hertzallerliebsten Argalus beraubet hast? Du / du bists/ mein liebster Argalus! du bists / den ich jetzunder zubesuchen hingehe. Ja mein hertztrewester Argalus! ja / nach dir allein hab ich schon lange Zeit ängstiglich geseufftzet. O jhr Götter! verbergt meine Mißethaten in den Abgrund ewrer Barmhertzigkeit/vnd verleyhet mir (wanns ewer Göttlicher Will ist) diese Gnad/ daß gleich wie wir vns hieunden hertzlich geliebet / also auch hinfüro einander / vnter ewern seligen Himmelsgenossen / mit vnvergänglicher vnnd ewiger Liebe beständiglich anhangen mögen. Vnd das/ O HErr!

Sie hette gern weiter geredt / wann jhr nicht der Todt die Sprache genommen / vnnd zugleich den

schwachen

schwachen Faden ihres Lebens abgeschnitten hette. Dann mit diesem letzten Worte bemühete sie sich ihre Hände vnd Augen gegen dem Himmel auffzuheben / vnnd gab mit einem tieffen Seufftzen ihre holdselige Seel auff.

Amphialus hatt sich enttzwischen (damit er dieser Schönen vor ihrem Tode an jhn gethanenen Bitte nicht widerspänstig wäre / gantz trawrig hinweg gemacht / vnnd die Kampff-Richter / beneben ihren Jungfrawen / damit sie sie entwaffneten/da gelassen.

Da war nun das allerkläglichste Spectacul welches man in der Welt sehen mögen / in dem sie alle vntereinander dermassen weynten vnnd weheklagten: Sie hätten gern das Blut gestillt welches aus ihren Wunden daher riselte / aber es war leyder vergebens/ weil der grawsame Todt ihre Seel (jedoch nicht des Lebens Schönheit) bereits dahin genommen hatte.

Als demnach die gute Jungfrawen sahen / daß jhr liebste Frawe ihre Augen für ein vnnd allemal beschlossen; zog eine vnter jhnen den mercklichen verlust / welchen sie hiemit erlitten / etwas tieffer zu Hertzen / vnnd wolt jhr selbsten den Degen in Leib stossen: Wäre auch gewißlich vmb jhr Leben gethan gewest / wanns nicht deß Amphialus Schiltjunge am ersten ersehen/ vnnd den Stoß Verhindert hätte. Die anderen / so eben so hart angefochten/zag-vnd zweiffelhafft da stunden vnd nicht recht wusten / was sie thun solten in schmertzlicher Bewegung ihres grossen Schadens / streweten Staub in die Haar / vnnd zerrissen jhre Kleyder in Stücken. Bißweilen fielen sie dahin neben ihrer Frawen todten Cörper / schreyend vnd ruffend ohn Vnterlaß/ eben als ob sie ihre holdselige Seele zwingen wolten / den Himmel zuverlassen (da sie doch nun mehr in vollkommener Frewden schwebte) vnnd wider herunter in Bewoh-

nung dieses elenden Jammerthals zu kommen; dann die Erde ist der rechte Mittelpunct darinnen alle Trübsal zusammen treffen. Etliche vnter jhnen beklagten jhre Tugenden / die anderen rühmbten jhre Frömmigkeit vnd Gütigkeit / jhre Zucht vnd Keuschheit / vnd jhre angeborne Freundligkeit gegen sie. Andere vermaledeyeten sich selber / daß sie zu solchem vnglücklichen Anschlage geholffen hatten: Vnd wider andere / daß sie jhr so bald gehorcht / weil sie vorgegeben / es wäre jhr im Traum offenbahret worden / daß wann sie sich vnterfieng mit Amphialus zufechten / solts jhr nach Wundsch vnnd Begehren hinauß gehen: Dann sie nunmehr das gäntzliche Widerspiel dessen / das gehofft / vor Augen sahen / weil sie nemblich dieser jhrer Worte heimblichen Verstand nicht genungsam gefaßt hatten. Sie küßten jhre nunmehr erkaltete Hände vnd Füsse / sehr leydig vnd betrübt vber dem Verlust dieser herrlichen schönen Zier der Welt / die auch selbsten schiene darüber gleichsam bekümmert zu seyn.

Die Zeittung von jhrem Tode ward stracks in des Basilius Läger gebracht / darinnen verursachten die Trawrigkeit / Verwunderung / Schrecken / vnd Erbärmbd ein solches Seufftzen / Weynen vnnd Weheklagen bey allen Soldaten der gesampten Armee / daß auch der Himmel sich mit trüben Wolken vberzoge / sein bitteres Hertzenleyd dardurch zubezeugen. Basilius zog in eygner Person hinaus dem Leichnam entgegen / vnnd führte seine Gemahlin Gynecia mit sich / welche ins Läger kommen war vnter dem Scheine den König zubesuchen / vnnd etwas newes von jhren Töchtern zuerfahren / ob sie wol im Grunde der Warheit diese Reyse allein der Zelmana zu Lieb vnnd Gefallen angestellt hatte / die war auch Vrsach / daß sie die Mawren deß Castells darinnen sie gefangen lag / zugleich verfluchte / benedeyte / vnd neydete.

Also wolten nun der König/die Königin/ Philanax vnnd der gesampte Adel dieser gantzen Armee / bey der Edlen vnnd dapfferen Damen Leichbegängnüß seyn. Warbey diß sonderlich denckwürdig / daß der König selber die Achseln dargegeben/sie in einen Temp el zu tragen/ der vngefehr ein Meylweges vom Läger / vnnd der dapffere Argalus hiebevor daselbst jnnen zur Erden bestattet worden war. Der König ließ sie in jhres Ehegemals Grab legen/ demselbigen damit befehlend die Verwahrung dieser tugendhafften Liebhabenden / als die allerköstlichste Reliquien einer getrewen vnnd recht heiligen Liebe. Es wolten auch Jhre Majestät selbsten haben daß man jhre Bildnüssen von Marmel auffrichtete / vnd darbey die folgende Leichschrifft setzte.

In zweyen/welcher Sinn der Liebe bandt verbunden
Ward stets vnd vnverwand ein wille nur geübt /
Von beyden wardt zugleich nur eine Flamm' empfunden /
Das ward von dem allein / vnnd diß von jhm geliebt.
So haben gleichfals sie jr edles werthes Leben
Auch nur durch eine Hand/durch ein Schwerd auffgegeben.
Auff einem Platz ist diß/ doch auff zweymal / geschehen.
Wo wirdt man nach der Zeit dergleichen Hertzen sehen?
Es ist der trewen Liebe Exempel nit mehr da:
Hier liegen ARGALVS vnnd die PARTHENIA.

Demnach nun alles dergestalt bestellt vnnd verrichtet worden/kehrete ein jeder wider ins Läger/ vnd hatten sie die Augen voller Thränen/vnd den Mund voll Lobes vber die vnglückseligen/ aber nunmehr seligen verliebten.

CAP. IX.

Amphialus führet jhm deß Philoxenus / Argalus vnnd Parthenie Todt dermassen zu Gemüth / daß er alle Gesellschafft fleucht: wird von seiner Mutter ermahnt solchen Vnmuth fahren zu lassen / vnnd gegen der Philoclea Gewalt zu brauchen angereizet / welches er doch mit Vnlust höret.

DIß nun verdoppelte die Feindschafft / welche deß Königes Volck ohn das zum Printz Amphialus truge: Ob wol jhms für seine Person weit leyder war als jhnen: sintemahl er von Natur so gütig vnd mitleydend war/ daß die blosse Erzehlung eines gleichmässigen leydigen Falles genung gewesen jhm Vnmuth vnd kümmernüß zu erwecken: Also / wann er diesem Verlauff etwas eygendlicher nachdachte/ meinte er/ er müste vor bitterer hertzens angst sterben / weil er selbst alles vbels Vrsächer gewesen. Ja/ er bildete jhms in seiner Phantasy so steiff ein / daß er sich zu keinerley Gedult resolviren kondte / sondern nahm seinen Degen/die beste Klinge so man in der Welt mögen antreffen (welche er vmb viel Wunden von dem starcken Riesen den er erlegt bekommen hatte) vnd zerbrach jhn in Stücken/ sprechende sie wäre nicht werth / daß sie förders einem rechtschaffenen Cavalier dienen solte / weil sie mit dem vnschuldigen Blute einer so gar tugendhafften Damen als Parthenia gewesen dermassen vnglücklich beschmitzt worden. Diß aber gab jhm nach der Hand Vrsach zur Rew. Summa/ die Trawrigkeit vbernahm jhn dermassen / daß er sich gantz allein in seine Kammer begab / vnnd alle Gesellschafft flohe/ damit er nur desto besser Mittel hatte / seiner Melancholy abzuwarten: welche jhm ohn Vnterlaß das vergangene Vnglück fürbildete. Diese gantze

Nacht

Nacht war er in stätiger Vnruhe / dann der Vnwillen vnd Zorn auff sich selber / wolten jhn nicht verlassen. Morgens frühe so bald der Tag an die Fenster geklopfft / zog er seinen Vmbhang vor / besorgend die Sonne möchte jhn etwan fürüber passirend sehen / dann er hielt sich dessen gantz für vnwürdig / ja er förchte sich sein eygen Wesen zubetrachten / so gar war er jhm selbsten ein Eckel vnnd Schewsal worden. Wie er nun also da lag / gantz gezwungen der Hefftigkeit seiner Betrübnuß nach zugeben / brachte er eine lange Zeit mit so gar tieffen Phantaseyen zu / daß er nur nicht einmahl geseufftzet / vnnd man gäntzlich vermeynt hätte / er wäre todt. In diesem elenden Zustande verblieb er so lange / biß seine Mutter (die alle jhr Datum auff jhn allein hatte) in die Kammer kam. Die setzte sich nun bey jhn zum Bett / hielt jhm mit freundtichen süssen Worten vor / wie er so gar vnrecht hätte / daß er sich von Vnmuth vnd Bekümmernüß also kleinmütig vberwinden liesse / den doch zuvor seine Ritterliche Thaten bey männiglich in grosse Ehr vnd Ansehen gebracht hatten. Aber der gute Printz / dem der Zorn seine Stimme geschwächt / kondte anderer Gestalt nicht antworten / als vnordentlich vnnd mit gebrochenen Sylben. Er bildete jm stets vor das vielfältige Vnglück dessen er Vrsach gewesen ; die Rebellion vnnd auffruhr wider den König / diese Schande / Schmach vnd leydige Fälle : den Todt deß Philoxenus : vnd dann deß dapfferen Argalus / sampt der schönen Parthenia ; welche alle drey von seiner Hand hingerichtet worden. Endlich / als er wol hierüber phantasirte / klagte er das Gestirn an / als Mitgehülffen dieser gesampten Vnfälle. Aber das / welches jhn noch vber alles ander bekümmerte / war die vngestümme Hefftigkeit seiner Liebe : Dann er dorffte sich vor der Philoclea Augen nit sehen lassen / mit der er so vbel dran war / daß er sie weder erwerbē /

noch zu ihrer Ledigiassung sich vnterstehen kondte. Also/ob er sie wol gefangen hielt/ war er doch mehr ihr Sclave als sie die seinige. Welches ihm dann Vrsach vnd Anlaß gab / seiner Mutter den gar geringen Fortgang der gefasten Hoffnung zu verweisen/vnnd daß alles das was sie biß dahin gethan nichts sonderlichs befördert / oder einiger Gestalt darzu geholffen hätte/damit seine Liebste jhm etwas günstiger worden wäre als sie zuvor gewesen: Zu dem glaubte er gar nit / daß er immermehr von diesem seinem Fall wieder auffstehen/oder seine böse Fortun in eine bessere würde verwandlen können.

Cecropia aber bestürtzt vber diesem Discurß/ hielt jhm nachmahlen ernstlich vor / daß er groß vnrecht hätte/ sich zu sehr zubekümmern/ vmb den Verlust der jehnigen /nach welchen er sich also sehnete: sintemahl er doch eben so wenig Vrsach daran wär als an andern vngefähren Zufällen / die jhm möchten schändlich vnd scheltwürdig vorkommen. Da sie aber von der Liebe reden wolte / welche jhr Sohn zu der Philoclea trug/ weil sie wol sahe/ daß jhr langer Verzug nichts nutzete/ vmb die alte Zusagungen ins Werck zu richten: viel weniger auff etwas newes einige Vertröstung geben kondte: ward sie endlich gezwungen / rund zu bekennen / daß sie vber dieser schönen Princessin Hertz gantz vnd gar nichts erhalten mögen: Hab er sich also ferrner auff niemanden mehr zu verlassen/ als auff sich selber/ sintemahl er wol durch Gewalt daß jehnige bekommen vnd haben köndte / was durch Liebe vnd guten Willen nit folgen wolte.

Es habe keinen bessern Schein/ wann einer vmb ein Ding erst viel suppliciren vnd anhalten wölle/da er doch Macht vnnd Ansehens genung habe / selbiges auß eygner Gewalt zu besitzen: Als wann er hohe Leytern anleynen wolte/ auß dem ebnen Felde auff die offne Straffen zu steygen. Endlich sagte sie/mein

Sohn

Sohn / damit ich euch nicht länger kräncke; so wißt daß die vndanckbahre Philoclea dermassen hoffertig ist / vnd ewere Werbung so gar nicht achtet / daß ihr von jhrer Halßstarrigkeit nichts anders als eine schimpffliche vnnd abschlägliche Antwort zugewarten habt. Wann dann nun ewer Vbel so groß ist / als jhr euchs fürbildet / warumb geht jhr nicht hin / vnd gebraucht die allerensserste Mittel?

O Gott! sagte Amphialus / ich hab allzeit wol gedacht / ewere Mühe vnd Arbeit mir wenig nutzen / vnd jhr meine Hoffnungen vnnd Fortun zuletzt in solche Noth bringen werdet. Nichts desto weniger wisset euch dessen versichert / meine liebe Mutter / ich wolte mir ehe lassen die Augen aus dem Kopffe stechen / dann daß ich zugeben köndte / mit demselbigen meine liebste Philoclea anderer Gestalt anzusehen / als wie einen schönen vnd holdseligen Himmel / daraus sie jhren Schein / Liecht vnd Klarheit entlehnen. So gar weit fehlet es / daß ich jhr einige Beleidigung solte zufügen / oder gestatten mögen / daß diese Augen / meine helle Sonne solten durch den leydigen Aspect eines solchen verfluchten Beginnens / verfinstert werden: Daß auch im Gegentheil / wann es jhnen belieben thäte / nur bloß eine süsse Influentz vber mich außzugiessen / wolte ich meine Wolfarth gar wol mit endlicher Frewde der Seligen vergleichen dörffen. Daferrn aber diese Gestirrn / nach dem ich jhnen das allergetrewste Hertz der Welt auffgeopffert habe / mich gleichwol keines freundlichen Aspects oder Anblicks geniessen lassen / sondern jhre Grawsamkeit noch länger vben wöllen / so last mich / ich bitt euch drumb / mein grosses Vnglück betrawren / beseufftzen vnnd beklagen / biß daß meine betrübte Tage ein Ende haben. Die Hefftigkeit in der Liebe ist eine Tyranney: aber wahre Liebe ist ein trewer / vnnd darzu gebohrner Diener daß er vns gehorchen sol. Ich wolte daß ich müste der al-

allervnglückseligste Mensch der Welt sey (dafern anderst einer arbeitseliger seyn kan / als mich meine grawsame Handlungen machen) wann ich mich einmahl der Philoclea genähert / daß nicht zugleich die Furcht vnnd schuldigr Respect die Brunst meiner Flammen außgelöscht hätten. Dann / ists den Augen eines rechtschaffenen Liebhabers auch müglich / eine Schönheit (in deren die Tugend vnd Majestät mit ein ander vermischt) anzuschawen / vnnd nicht derselbigen Sclave zu werden? Vnd die Macht eines armen Gefangenen / kan sie auch so vollkommen seyn / deß sie trutzige vnnd gebietende Worte gebrauchen wolte / als ob sie auß vollmächtiger Autorität redte.

Wie (antwortete Cecropia) wie wolt ihr das zusammen reymen? Ihr sagt / ihr liebet; vnnd nichts desto weniger bezeugt ewer Discurs / daß ihr gar forchtsam seyt. Vnd was ist das? Besorgt ihr eine Jungfraw zu beleydigen; besorgt ihr einen mißfallen zu thun / wann ihr das von ihr fordert / was ihr an sie begehrt? Ihr sagt / sie schlag euchs ab. O wie ein schwacher / liederlicher Schluß ist das? Ich hätte warhafftig schier eine Lust zu lachen / daß ihr in der Buhlschafft noch so schlecht verschlagen seyt. Ihr must euch erinnern / mein Sohn! Daß das Wörtlein / Neyn / in der Weiber Munde keine abschlägliche Antwort ist: Vnd glaubt nur festiglich / daß / weil ich selbst ein Weisbild bin / so kan ich gründlich vnnd auffrichtig von dieses Geschlechts Humor reden / vnnd sage euch hierinnen nicht das geringste / welches ich nicht durch eygne Erfahrung wahr befunden hätte. Wir pflegen der Buhler ehrerbietigen Respect mehr zu loben / als zu lieben. Ja / wanns sich schon etwan begibt / daß er vns annemlich / so widerfähret vns doch dardurch eine solche Vnbilligkeit / daß wir sie verfluchen / zusampt der schönen Zucht die ihr so sehr liebet. Eine jede Tugend

gend hat ihre Zeit. Wann ihr einem auß ewern Soldaten befehlet/er solte am ersten den Sturm anlauffen/ vnnd er wolte auß besonderer Höffligkeit einem andern den Vorzug lassen / hielt ihr das auch für ehrbar vnd wolständig? Nun ist die Liebe ewer General. Er commandirt euch das Werck anzugreiffen/ vnd es kühnlich zu wagen. Was sol das immermehr seyn? Wolt ihr / daß Amphialus / als ein verzagter Gesell die Ehrerbietung vor ihm hergehen lasse/an statt einer betrüglichen Wegweiserin? Last euch doch diß zu einem Exempel dienen: Meynt ihr / daß Theseus die Antiopen erworben hätte / wann er allzeit mit geschränckten Armen vnnd gewundenen Händen / also seufftzend daher gezogen wäre? Neyn / Neyn! Sondern er hat sie geraubt/ ob sie schon eine Amazonin / vnnd also folgends von der gewöhnlichen vnd bey andern. Weibsbildern befindlichen Miltigkeit gar weit entferret gewesen ist. Demnach er sie aber also genommen vnd entführet/ hat er ein schönes holdseliges Kind mit ihr gezeuget. Wolt ihr euch nun einbilden / daß dieses ohn ihrer beyder Consens vnnd guten Willen geschehen können? Hercules hat seiner Buhlschafft Iole Vatern ertödtet/ ehe dann er sie entführt; vnd nichts desto weniger hat diese Tochter / ob sie schon mit Gewald geraubt vnd Vaterloß gemacht worden / diß alles vergessen/ vnnd nachmalen lust gewonnen sich mit der Nemeischen Löwenhaut zubedecken / vnnd ihres Ehemanns (den sie nach der Hand hertzlich geliebt) Kolben zu führen. Dann die Liebe wust ihren in dieser Rauberey begangenen Fähler dermassen artlich zubemänteln / daß sie ihrs letzlich gefallen ließ mit eben denen Waffen zu spielen/ welche die jenige/ so sie vnlängsten geraubt / getragen vnd gebraucht hatten.

Jr werdet euch auch vielleicht wol wissē zuerīnern/ was massen deß Jupiters Tochter Helena / von deß

Mene-

Menelaus Zucht offendirt / vnnd vber seiner allzuvielen geschämigkeit vervnwilliget wordē/daß sie solche mehr einer Zagheit als verständigen Discretion zugeschrieben: da hingegen jhr keine grössere Frewde widerfahren können / als da sie gesehen / daß sie der dapffere vnd kühne Paris geraubet/ dem sie auch an alle Orte willig gefolgt / vnd vmb seinent willen das alles außgestanden hat / was einem Weibs bilde jmmermehr für einen Mann zu leiden vnd zu erdulden müglich ist. Nachmahlen da sie Menelaus wider erobert / vnd mit Gewalt heimgebracht / hat er jhr nach alles seines Hertzen Wundsche geniessen können. Dergestalt hat die vngestümme hefftigkeit bey dieser Schönen mehr vermocht als die Ehrerbietung vnd Demuth/ deren er sich zuvor vergebens gegen jhr gebraucht hatte. Vnd was kan auch liebers vnd anmuthigers seyn / als wann man den Fähler der Begierden mit gewaltsamen Zwang beschönen / vnd zugleich mit Büssung der Lust eine hurtige Entschuldigung finden kan? Solte man nun dessen Vhrsach sagen / so wißte ich warhafftig keine bessere/ als daß sehr schwer ist ein Fewer zuhalten/ davon man nicht täglich ein Füncklein merckt. Verzeihe mir / O weibliches Geschlecht! (sagte sie damahl) daß ich meinem Sohne den waren Grund deiner Heimligkeit offenbare / allweil er meines hülfflichen Succurs eusserst benöthiget ist.

Mir fällt jetzt eben recht ein / daß ich etwan eine mächtige vornehme Dame gekannt / deren viel Mannspersonen mit löblichen Qualitäten / fürträfflicher Schönheit / grossem Reichthumb vnnd vielen Gütern der Fortun gezieret/auch vom Gott Mars sonderlich beliebt / eine geraume Zeit eyferig vnnd ernstlich nachgetrachtet vnnd doch endlich nichts als den blossen Verlust der Zeit erhalten haben; der einigen Vrsachen halber weil sie gar zu viel Ceremonien gemacht/sie allzuhoch respectirt/vnnd jhr viel zu

demü-

demühtig gedient / ja gar als ihren Abgott angebettet hatten Da doch im Gegentheil sie eines andern Diensterbietung angenommen / ob er wol ihre gunst im wenigsten nicht verdienet / auch von weit ringeren Qualitäten als sie war; abermal allein vmb deßwillen / weil er sich der jenigen Vollmächtigkeit / so die Natur den Männern verliehen / hertzhafft vnd vnerschrocken gebraucht hatte. Dann die Warheit zwingt mich zubekennen / das erstgedachte Natur vns dermassen den Mannsbildern vnterworffen / daß es auch das gäntzliche Ansehen hat / sie habe vns zu keinem andern Ende / dann allein jhnen auffzuwarten vnd zugebotten zu stehen / erschaffen wöllen. Dannenher es gar keinen sonderbaren Schein hat / daß jhr viel bittens vnnd demütigens gegen vns gebrauchen solt / wann ihr wündschet vnd begehrt / daß wir euch zu Gefallen werden: Zu dem die jenigen wol außlachens werth seyn / welche ihre Diener viel bitten zuverrichten das / was sie doch vngebetten zu thun schuldig vnnd verbunden seyn. Ferrner wißt jhr auch selber gar wol / daß ein Pferd / welches mit Peytschen / Sporen / Spißruthen oder dergleichen abgerichtet worden / so bald es merckt daß es von einem kühnen Reuter beschritten / sich stracks zu der gebühr schickt / vnd thut was man von jm haben wil; da im gegentheil / wann ein kleiner verzagter Jung darauff zu sitzen kompt / ders nit rechtschaffen zu regieren weis / es also bald anfängt zu gumpen / springen vnd außzuschlagen / biß daß es ihn herunter wirfft: So ermuntert nun ewer Gemühte Amphialus vnd seyt dessen gewißlich versichert / daß ob sie euch schon an jetzo verschmäht / solches doch keiner andern Vrsachen halber geschicht als darmit euch hernacher der von ihr erwiesene Favor desto lieber vnd werther sey. Wann sie weynen / schreyen / vnd viel protestiren wolte ehe dann sie ihr gewonnen; was würde sie dann auch nach der Hand / wann jhr sie schon hättet / anders thun

thun können/ als widerumb protestiren/schreyen/heulen vnd weynē. Die solches gut wol können/thuns zu keinem andern Ende dann allein des Buhlers / der jhnen nachstellt / Hertz zu versuchen. Gedenckt dran/ daß ihr ein Mann seyt / vnd ein Weib ist allzeit ein Weib.

CAP. X.

Amphialus wird von einem Ritter (genandt der Verlassene) gefodert vnd nach vielen außgegebenen vnnd eingenommenen Streichen vberwunden: solches deß Anaxilus Bruder/ Zoilus vnd Lycurgus sehend: wollen jhn schützen oder rächen / werden aber von des verlassenen Ritters Freunden mannlich angesprengt / welche alsbald durch der Cecropia Anstifftung von einer gantzen Compagny Soldaten angefallen / die doch durch des Philanax Succurs zu rück getrieben vnd erlegt werden. Amphialus an Leib vnd Gemüth verwundet/führet groß Wehklagen. Cecropia läst dem Basileus entbieten/ woferrn er nicht die Belägerung nachliesse/ wolle sie seine 2. Tochter vnd Zelmana enthäupten lassen. Basilius des Philanax Rath verachtend vnd deß Kalanders folgend/ hebet die Belägerung auff / vnd bemühet sich die Zelmana zu erledigen/ aber vmbsonst.

AMphialus schickte sich eben jhr zu antworten / da tratt einer seiner Edelleute hinein/ vnd berichtete/ es were ein feiner wolgestalter Mensch in der Vor-Kammer der brächte jhm ein Schreiben aus dem Läger. Das ließ er jhm hinein bringen/brachs alsobald auff/ vnd war wol zu frieden vber Præsentirung dieser occasion/damit nur seine Mutter von den vngestümmen gegen jhm gepflogenen Anlagen / daß er seine Princessin beleydigen solte/ abgeführt würde. Demnach er aber diesen Brieff geöffnet / fand er darinnen folgende Worte:

Dir / Amphialus von Arcadia / wündscht der verlassene Ritter einen vnerschrockenen Muth vnnd frische Gesundheit / damit du desto besser von meiner Hand vnd durch meine Streiche den rechten wol-

ver-

verdienten Lohn / welchen deine vnbilliche vnnd schändliche Verrätherey verdienet / empfahen mögest: auff solche Bedingung wie du selbst in deinen andern kämpffen vorgeschrieben: Vngeachtet / du dich derselbigen vngebührlicher vnnd nichtswerther Weise vnterfangen / auch solchen biß daher noch viel vermessentlicher vnnd frävelicher nachgesetzt hast. Also hoff ich nu dich persönlich in der Insul anzutreffen; so ferren dir nicht etwann dein böses lästerhaffts Gewissen das Hertz nimpt / vnd dessen nagender Wurm dasselbige von deinem herbey nahenden Vnglück zurück zeucht. Ich will mich an erwehntem Ort in gleicher Begleytung / Rüstung vnd eben denen Waffen finden lassen / die von dir selber bestimpt worden. Bistu dann etwann mit der angesetzten Zeit / dem angedeutem Orte oder gemeldter Wehr nicht zu frieden / wolan! so lasse ich dir die Wahl in allen dreyen; daferren wir nur zusammen kommen / vnd einander rechtschaffen begegnen mögen. So ertheile mir nun mit Zeigern deß eine solche Antwort / auß welcher ich erkennen könne / daß noch etwas von einem ehrliebenden Hertzen bey dir vberig sey. In dessen wil ich dich leben lassen / biß du mir auffstössest.

Demnach der verliebte Printz dieses Cartell gelesen / holte er einen tieffen Seufftzer / darauß seyn innerliches nagendes Anligen wol abzunehmen war; er schiene / als ob er sich selbsten verdampte / vnnd der warhaffte Verweiß / wider seinen vnbillichen Ehrgeitz an Zeugens statt gewesen war: Ja / sein Melancholischer Humor selber zwang ihn gleichsam sich schuldig zuerkennen. Aber der vnvberwindliche Muth vermochte solche schmach nicht zu erdulden / sondern reitzte ihn / daß ers zu Hertzen nahm / vnd folgende Antwort gab.

Verlassener Ritter! Ob wol die vngewöhnliche Vnterschrifft ewers Brieffes ohne Nahmen / einem /

nem / meines Standes / hätte sollen Bedenckens machen / sich in Person an dem jenigen Orte / welchen ich / für die allerberümbtesten Cavaliers der Welt außerkohren vnd geordnet / finden zu lasse: So wißt euch doch auff diß mein Wort versichert / daß ewer Nahmen / Verlassener / im wenigsten nicht hindern wird mich auff der Insul einzustellen / euch in der nähe besser kennen zu lernen vnd nicht ehe zu verlassen biß daß jr ewerē frävelen hochmuth mit heller Stim̃ offentlich bekannt habt. Vmb ewere Streiche bekümmere ich mich eben so wenig / als vmb die Träwworte. Drumb begebt euch nur kecklich ins Feld / jhr dorfft meiner nicht lange warten: sintemahl mich selbsten verlangt dahin zukommen / vnd darzuthun / daß ewer vbermächtiger Stoltz / euch viel zuvermessentlich beredt hat / mein Leben stehe in ewern händen. Entzwischen Gott befohlen.

Als dieses Cartell verpittschirt / stellete ers dem Edellmanne zu der jhn zu fordern kommen war / welcher ferner zu jhm sagte / als er das Schreiben in die Hand nahm / es hätte jhm sein Herr der Ritter befohlen / zu erkündigen / ob er möchte zu frieden seyn / daß er jhrer zweene mitbrächte / die jhn secundirten? Warauff Amphialus antwortete: Er wäre gar wol zu frieden jhm diesen Gefallen zuerweisen; Solte derowegen seinen Herrn sicherlich von seinentwegen drauff vertrösten / daß er es an jhm nicht wolte ermangeln lassen auff bestimbten Orth neben zwey andern Cavaliern zu erscheinen. Gleich damit (vngeachtet jhm seine Mutter mancherley vorhielt / vnd den Kampff starck widerrieth) gieng er hin / ließ sich waffnen / vnnd erzeigt sich muthiger vnd resoluter / als er zuvor jemaln gethan hatte. Zwar vermochte seine trawrigkeit noch so viel / dz er sich anderer Rustung vnd Zeuges gebrauchte / dañ er sonsten zuführen gewohnt war. Sintemal er sich gantz schwartz waffnen vnnd die Decke des Pferdts

welches

welches er reiten wolte von lauter zusammen geflickten Stücken / zwar dem Ansehen nach vnachtsamblich / aber nichts desto weniger so künstlich zurichten lassen / daß diese mit Edelgesteinen gezierte Flecklin von ferrem gar armuthselig vnd bettelhafft außsahen/da sie doch in der That vnd Warheit sehr köstlich waren. Es hatte auch der Meister / so den Harnisch zugerichtet / ein gewisses Kunststücklein gebaucht/ daß er schiene als ob er halb vom rost gefressen wäre / vngeachtet er so rein vnd sauber war als einer seyn mochte. Dann Amphialus hatte es also haben wollen. In seinem Schilde führte er die Nacht sehr artlich vorgebildet / beneben einer durch die Wolcken herfür stechenden Sonnen / mit dieser Schrifft: Der Vnmuth hat mich deß Liechtes beraubet. Er führte zu oberst auff dē Helme der Philoclea Messer / dardurch anzuzeigen / daß er gleichwol von jhr diesen Favor mit Gewalt erhalten hätte.

Dergestalt fuhr er vber in die Insul/mit deß Anatius beyden Brüdern/die er zu sich genommen hatte. Der verlassene Ritter aber war am ersten / beneben zweyen andern Cavaliern/da ankommen. Doch verfählete Amphialus seiner im antreffen darumb gar nicht. Jener zog in eben so trawriger vnd kläglicher Rüstung auff / als deß Amphialus jmmermehr seyn mögen / auch war sie dermassen künstlich gemacht/ daß es schiene / die darauff (wie dann auch auff die Satteldecke) gemahlten Raben wären lebendig / vnd sperrten die Schnäbel auff ein Aaß damit zuzerzerren / welches ebenmässig gar artlich darbey abgebildet war. Der Zaum war so wunderlich geschnitten/ daß man meynte/es wären zwo vbereinander gewundene Schlangen/deren Köpffe beyderseits biß ans Gebiß reichten; davon es das Ansehen gewann / als ob das Pferd sie zwischen den Zähnen zerquetsche / vnnd daß der Schaum (welcher jhm im Streitte wann es erhitzt auß dem Maule

gienge) von dannen herfür tringende Gifft were. In seinem Schilde hatte er gemahlt das Thier genannt Catoblepta / welches scheint auß sonderbarer Verwandtnüß mit dem Mond gleichsam zusterben / wann es diß schöne Gestirn nicht sihet: das jhm doch so bald mit seinem zunehmen das leben wieder gibt. Die Worte welche er rings herumb schreiben lassen / gaben so viel zuverstehen: Es gebreche zwar dem Monden niemals an Scheine / allein diß arme Thier könne jhn nicht allzeit sehen. Auff seinem Helme führte er eine lange Geisel / als ob er sich damit selbsten seiner begangenen Missethaten halber straffte. Die Pferde waren beyderseits so kohlschwartz / vnd mit besonderem Fleisse hierzu außerlesen / daß sie auch nicht einiges weisses Flecklin hätten / die dunckele Nacht jhrer Trawrigkeit zuerkläxen. Wegen solcher verwunderlichen Gleichheit an Pferd vnd Rüstung / hatte es bey diesen beyden Cavaliern das Ansehen / als obs zweene leibliche brüder wären / die miteinander vmb das Recht der Erstgeburt kämpffen wolten.

Als aber Amphialus (welchem der Liebe Widerwärtigkeit vnd Vngnade bereits mit tödtlichen pfeilen zusetzete) den kläglichen Auffzug seines Feindes vor sich sahe / nahm er jhm solches für ein böses vnd vnglückseliges Zeichen auff; Ja er war von Forcht vnd Schrecken dermassen vbernommen / daß er von freyen Stücken / ehe dann er mit der Hand zur Wehr griff / hübschlich vnnd sanfft gegen dem verlassenen Ritter zuritte / vmb jhn (daferren müglich) zubereden / daß er den Kampff wolte anstehen lassen biß auff eine andere Zeit / weil jhn seine habende Melancholy diesen Tag durch nichts rechtschaffenes wolte verrichten lassen. Derowegen als er nahe genung bey jhn kommen / sagte er: Edler Ritter / wir seyn beyde Menschen / also folgends mit guter gesunder Vernunfft begabet. Darumb bitt ich euch / jhr

jhr wolt mir so viel Ehr erweisen vnd sagen/ was jhr für wichtige Vrsachen gehabt / mich zu diesem Kampff zu fordern. Das hab ich gethan/du Meineydiger! (antwortete der verlassene Ritter) dieweil du in deinem Castell zwo Princessinnen gefangen hältst / die so viel Tugend vnd Schönheiten haben / daß kein Mannsbild in der Welt ist/ der jhms nicht für einen sondern Preiß hielt jhnen zu dienen vnnd auffzuwarten / außgenommen du.

Ihr habt gar keine Vrsach mir vbel zu wöllen (sagte Amphialus wieder, wann es nichts mehr ist als diß / sintemahl ich eben das freywillig mit euch bekenne vnd gestehe. Aber jhr müst mir auch hinwiderumb geständig seyn/ daß einig vnnd allein jhre Schöne diese Vnbilligkeit verursacht hat/ vnnd geschickt genung ist/ die allerwildesten Hertzen zu jhrer Liebe zu nöthigen: Wann nun dem also / solt jhr viel mehr meine Handlungen loben als schelten/in reiffer Betrachtung / daß jhre edle Tugenden an diesem allem schuldig seyn.

Ich behäubte nachmahlen (sagte der Verlassene Ritter) daß du jhrer Liebe nicht werth seyst. Das gestehe ich auch (antwortete Amphialus) weil doch keiner in der Welt ist, der sie rechtschaffen verdient. Gleichwol laß ich mich beduncken/ ich sey jhrer mehr werth als ein anderer / wanns nur meine widerwertige Fortun nicht absprechen wolte. Du bist nicht würdiger als ich (fieng der verlassene Ritter an) jhnen deine Dienste anzutragen. Dann ob mich schon meine Gebrechen möchten etwas verächtlich machen/bin ich dannoch auffs wenigste so viel versichert/ daß sie mir keinen Haß erwecken können;die deinigen eines vnd das ander verdienen.

Amphialus vrtheilte aus diesem Discurß / er müste sein Mittbuhler seyn(vngeachtet er hefftig darmit betrogen war) sagte derwegen frech vnd verwegentlich heraus/ das löge er in Hals. Vnd gleich damit

be-

befand er sich dermassen erzürnt / daß er vnerwartet biß die Trompeter das Zeichen gegeben / die Richter den Sonnenschein gleich getheilt / ja so gar auch vngebraucht seines Speers / mit der Hand zum Degen griff / vnd sich so behende gegen seinem Feindt wandte / daß er jhm fast eben so hurtig eins versetzt / als schnell er jhn hatte liegen heissen. Summa / jhr hättet gesagt / es wäre ein gehlinger Blitz vnnd Donner gewesen / so gar fertig gieng es zu.

Wuste aber nun Printz Amphialus guten Bescheid anzugreiffen: so war der verlassene Ritter nicht weniger berichtet sich rechtschaffen zu wehren; Dann er gab jhm seinen Streich mit solcher Vngestümme widerumb heimb / daß alle Zuseher drüber erschracken; sintemal sie zuvor nie mehr also den Pantzer fegen oder eine so blutige Tragœdi spielen sehen / als diese. Vulcanus hat nie so viel fewrige Funcken durch seine schwere Hammerschläge (als er / vermittelst der Bitte seiner Frawen / der Mutter aller Liebe / dem Aeneas die Waffen schmieden solte) zu wege bringen können / wie diese zweene Ritter aus jhren Klingen heraus fahren machten / vnd durch jhres grimmigen Zorns Gebläse stärckten / damit sie desto länger Zeit wehren köndten. Keiner vnter jhnen begehrte von dem andern ein Vortheil einzunehmen; so würdigte sich auch keiner auff Mittel zu trachten / damit er selber seine Sonne oder Wind aus dem Angesicht brachte; sondern sie waren mit dem allein wol zu frieden / daß sie von jhren Liebsten möchten beschienen werden / vnnd gieng alle jhre Bemühung dahin / wie sie sich gegen jhnen oder doch zum wenigsten auff die Seyten wenden könten / da sie vermeynten daß sie wären.

Es kondte / in höchster Warheit dieser Kampff anderst nicht / als vber alle massen grimmig vnnd grawsamb seyn / weil Liebe vnd Haß dessen Anstiffter waren / vnd beyde zusammen sich verbunden hatten / dieser

dieser zwey Cavalier Gemühter anzureytzen; die dann selber nicht vrtheilen kondten/ welche vnter diesen beyden Anfechtungen jhnen den hitzigsten Lermen machete. Dann wann auff einer Seyten der Zorn/ Scham/ Vnwillen vnd Raachgierigkeit sich einstellten/ dem tödlichen Hasse Beystand zu leisten; So kam auff der andern Seyten die Liebe/ die mit einer grossen Anzahl herrlicher Wündsche vnnd steiffer Hoffnung begleitet war/ vnd ließ sich da offentlich sehen/ die anschawenden zu versicheren/ daß diese Kämpffer eben so wol seine/ als des Kriegs-Gottes Mars Gunst hätten. Ob dann nun schon zwischen diesen beyden Passionen ein Eyffer mit vnterlieff/ geschahe es nur den Kampff desto denckwürdiger zu machen. Sie setzten alle beyde Stärcke gegen Stärcke/ vnd Erfahrung gegen Erfahrung; so wol/ daß sehr schwerlich zu vrtheilen war/ was dieser verwirrte Streit endlich für einen Außgang gewinnen würde: Sintemahl sie beyderseits eben so wol dapffer drauff zu schmeissen/ als sich hertzhafft zu wehren wusten.

Gleich wie aber das Fewer sich stärckt durchs blasen/ Beylegung vieles Holtzes/ oder anderer verbrennlicher Materien: Also wurden jhre Gemüther durch die kräfftige Würckungen der Liebe vnd zorns je mehr vñ mehr vffgemuntert/ dz sie sich gleichsam in die wette beschützten; ja je länger der Kampff wehrete/ je hefftiger sich jhre Brunst stärckte vnd zunahme. Jhre Rüstungen zerfielen in stücken von den grossen vnd vngehewren Schlägen die sie einander gaben; Vnnd nichts destoweniger fiengen jhre Leiber die Wunden ja so Standhafftiglich auff/ als ob sie von lauter Stahl gewesen wären. Das Blut/ so von allen Enden vber jhre Kleyder vnnd zertrümmerte Rüstung herunter rann/ schien eben/ als wolte es sie mit einer köstlicheren vnd schönern Farben anstreichen/ dann zuvor die

Schwartze gewesen; da doch im Gegentheil dieser Anblick viel jämmerlicher vnd erbärmlicher zusehen ward.

Also fochten nun diese Ritter eine gute geraume Zeit mit einander/ daß man (wie gedacht) nicht vrtheilen kondte/ welches vnter denen beyden jhnen beystehen wolte/ das Glück oder die Tugend. Doch resolvirte sich endlich Amphialus (von Vngedult vnd Vnruhe vberwunden) er wolte dem Kampffe ein Ende machen. Diß nun ins Werck zu setzen/ vereinigte er die Stärcke seines Armes mit dem vnerschrockenen Muthe/ vnd gab dem verlassenen Ritter einen solchen vngestümmen Streich neben an Kopff/ daß er gedachte vom Pferd herunter zu fallen. Er ließ auch seinen Degen drüber aus der Hand fahren/ der jhm dann sonder allen Zweiffel gar entfallen/ wann er nicht vermittelst eines kleinen Kättlein an den Arm gebunden vnd allso daran hangen blieben wäre.

Amphialus machte jhm diese Gelegenheit zu nutz/ verdoppelte seine Gewalt. Aber deß Gegentheils Pferd (eben so wol vieler Püffe verdrüssig/ als sein Herr selbsten) riß mit jhm aus/ vnd führte jhn aus dem Getränge so weit beyseits/ daß er dardurch weil gewan wider zu sich selbsten zu kommen. So bald jhm aber die Scham vnd der Zorn seine Geister wider zu recht gebracht/ kam er aller rasend/ vnnd mit solcher Furien an den Amphialus zugerennt/ als wann er jhn wolte mitten von einander spalten: Der Printz aber wuste sein Pferd so geschicklich zu wenden/ daß der verlassene Ritter Fählt hieb. Darüber ergrimmete er dermassen/ daß er kurtz wieder vmbwandte vnd an den Amphialus dar wolt/aber wegen allzugrosser schnelle/ fiel jhm herbey nahend sein Pferd fast vber vnd vber. Wie diß der Printz sahe/ ließ er dem seinen den Zaum schiessen vnd gab dem verlassenen Ritter einen so kräfftigen

Hieb mit dem Degen auff die Achsel / daß er von dannen herunter auff deß Pferdes Halß traff/warvon Roß vnd Mann zu Boden giengen.

Kaum aber war er gefallen / da machte er sich wider auff die Füsse: gleich als wann die Fortun solchen Fall allein zu dem Ende zugegeben hätte/damit er ein desto frischer Hertz fassete. Der treffliche Amphialus entschuldigte sich / daß er wider seinen willen das Pferdt also hefftig verwundet hätte.

Entschuldige dich bey dir selber/ sagte der Verlassene Ritter/daß du solchen Fähler begehest / vnd gebrauch dich nur kecklich dieses geringen Vortheils/ welchen dir das Glück gegönnet; dann ich bin dessen versichert / du wirst endlich befinden/ daß es dir nicht geschadet. Amphialus antwortete / deine Tohrheit sol mir nicht hinderlich seyn/ daß ich mich nicht in acht nehme. Gleich damit machte er sich ein wenig auff eine Seyten / stieg vom Pferdte / auff daß sein Gegentheil nicht Vrsach gewinne / ihm zu verweisen / als wann er dem Glücke für sein theil seiner Victorien zudancken hätte.

Die Höfftigkeit solte warhafftig deß Verlassenen Ritters Hertz in etwas haben miltern konnen/wann er mit einem andern als eben dem jenigen / der seine Liebste in Gefängniß hielt/zu thun gehabt hätte: sintemahl diß allein genung war / seine angebohrne Gütigkeit zunöthigen: derhalben wolte er weiter dran.

Wie sie nun also beyde zu Fuß/vnd die Degen in den Händen hatten/ fiengen sie von newen einen solchen grausamen vngehewren Kampff an / deßgleichen zuvor nie mehr gesehen worden. Ich glaube auch (in Warheit) gar nicht / daß jhm ein einiger Mensch dergleichen genugsam einbilden könne: viel weniger mag er mit Worten außgesprochen werden. Dann alles was sie biß daher gethan hatten / war lauter Kinderspiel vnnd fast gar nichts gegen dem

so darauff folgete. Amphialus / welcher an Grösse etwas länger war als der verlassene Ritter / hielt sich gar zierlich in hut auff dem rechten Schenckel / vnd reckte den Arm darinnen er den Schilt hatte so weit von sich als er kondte: Anlangend aber den Degen / lag er mit dessen spitzen in solcher höhe / daß er allezeit kondte fertig seyn seinem Feinde damit eines zugeben. Seine Hiebe folgten so behende auff einander / daß sie fast niemand sehen kondte / der nicht also bald gevrtheilt hätte / es würde eben so viel tödtlicher Wunden geben / als er Streiche führete. Deß verlassenen Ritters Geschickligkeit war (sonder allen Falsch zumelden) nicht geringer als deß Amphialus / ob er wol eine andere Manier brauchte: dann Füß vnd Augen waren allzeit gut bey jhm: so wuste er eben so wol in gebührlicher Distantz rechtschaffen außzunehmen / als auch gleich damit den Streich wider zugeben. Die Püffe fielen so geschwinde / vnd waren in einem Augenblick so artlich vnnd ernstlich versetzt / daß jhm einer nichts verwunderlichs wündschen mögen / welches er nicht in diesem Kampff gefunden. Hatte schon die Natur den verlassenen Ritter mit keiner so vortheilhafften Grösse versehen als deß Amphialus; so ward doch dieser Mangel durch sein hurtige Geschicklikeit genugsam erstattet. Er machts wie ein kühner Spürhund / welcher / weil er auß Erfahrung wol weiß / was vbels deß Ochsen Hörner anrichten können / sich so lange duckt vnnd schmuckt / biß er jhn seines Gefallens beissen kan: Also gebrauchte er sich auch seines Leibs Beweglichkeit zu der Stärcke mit solcher Geschicklichkeit / daß kein Mensch war welcher nicht vrtheilte / daß die Victori sich auff seine Seyte neygete. Endlich glaubte er / er wäre schon halb vberwunden / wann er nicht selbst sein Gegentheil geschwinde genug vberwinde / schlug demnach so vngehewer auff den Amphialus zu / daß er wieder seinen Willen auff die Knie nider fallen

derfallen muste. Welcher / demnach er sahe / daß der jenige / den er für seinen Mittbuhler hielt / also vngehobelt mit jhm vmbgieng / ward er zugleich von Scham vnd Raachgierigkeit dermassen besessen/daß er alle seine Stärcke zusammen samblete / nichts dan lauter Blut schnauffete/ja gantz von sich selber kam/ vnnd seinen Feind hinwiderumb vngestümmiglich vberfiele; der dann gezwungen wurd seinen Lauff durch diesen wütenden Strom zunehmen. Nichts brachte diese hohe Gemüther mehr auff/ als der beyderseits grimmige Zorn / weil ein jeder sahe daß er so gar seines gleichen vor sich hatte. Was? (sagte der verliebte Printz bey sich selber) bin ich der Amphialus / durch welchen so mancher edler vnd dapffe-rer Ritter erlegt worden? Der jenige Amphialus / sag ich/welcher auß blosser Begier Ehr vnnd Preyß zu erwerben/ je vnnd allzeit den berühmbtesten Cavaliern der Welt nachgetrachtet hat/ vmb seine Dapfferkeit an jhnen zuversuchen? Kans nun auch wol müglich seyn / daß ein einiger vnbekandter Ritter mich heute dergestalt/ auch vor den Augen meiner liebsten Philoclea selber/eintreiben vnd tummeln solle: da ich doch allein vnter dem günstigen Anschawen dieser holdseligen vnd schönen Princessin fechte? Wann ich schon meine Freyheit verlohren habe/ muß ich dann darumb auch daß Hertze verlieren? Vnnd weil ich mich mit der arbeitseligen Fortun eines Sclaven behelffe; muß ich darumb auch sein Hertz haben? Billich solte ich einer gantzen Armee widerstehen / weil ich durch einer solchen schönen Princessin Gegenwart auffgemundert werde. Wie bin ich doch ein fauler vnd verzagter Tropff? Soll vnd muß ich dann also von meinem Mitt-Liebhaber vberwunden werden? Was? Soll ich jhm nicht widerstehen? Ach! Ich bin warhafftig nicht mehr der so berühmbte Amphialus: es sey dann/daß meine Passionen mir allen Sinn vnnd Verstandt genom-

men haben / meinen elenden Lebens-Standt in diß eusserstes Vnglück zubringen.

Solche Discurß hatte der verliebte Printz bey sich selber / in dessen auff der andern Seyten der verlassene Ritter sich eben so wol mit dergleichen Gedancken quälete. Hast du dann auch / O Vnglückseliger! (sagte er bey sich selber) hast du dann auch dich dem außtrücklichen Befelch deiner liebsten Princessin widersetzen dörffen? Bist du dann darumb biß hieher an den Orth / da sie sich auffhält / gereyset / damit du dich in Gegenwart ihrer / ja in Vertheydigung ihrer Sachen / so heylloßlich vberwinden liessest? Haben dann gantz Asien vnd Egypten deiner Dapfferkeit zu dem Ende solche herrliche Siegzeichen auffgerichtet / damit du zuletzt also schändlich von einem Verräther vntertruckt würdest: O dapfferer Barsanes! wie schamroth würde deine Seele werden / wann man deinen Geist vnter dem Boden berichten solte / was massen der jenige / der dich ehemals vberwunden / nunmehr so schimpfflicher Weise durch einen jungen vnd trewlosen Menschen / selber vberwunden worden? Vnd du / O vnvergleichlicher Pirocles! dich wird meine erlittene Schmach weit mehr vnnd schmertzlicher anfechten / als deine eygene Gefängnüß / wann du meine geringe Dapfferkeit erfahren wirst / vnd daß ich nicht so viel Vermögens gehabt / weder dich noch die beyde schöne Princessinnen / auß der leydigen Gefängnüß / darinnen ihr gantz verrätherischer Weise auffgehalten werdet / zuerledigen? Werd ich auch hinfüro mehr die Ehre verdienen / von dem allerédelsten Printzen / der jemals eines Printzen Titul geführt / geliebt zu werden; Ich / sage ich / als der allerverzagteste Tropff den die Sonne immermehr sehen vnd bescheinen mögen? Nein / nein! vnterfange du dich deine Lebetage keiner hohen Thaten mehr / sintemahl du doch zu nichts / als Hütung der Schaffe tauglich vnd

geschickt

geschickt bist! Ziehe nur hin/vnnd nim deinen Hirten-Stab wider in die Hand / weil du dich des Degens nicht besser zu gebrauchen weist.

Solcher Gestalt munderten diese Cavalliers vnterweilen sich selbsten auff / damit sie zum Fechten desto behertzter würden nach dem Exempel eines Löwens / welcher zu mehrerer Anreitzung seines hohen Muths vnd Stärckung des Grimmes sich mit seinem eygenen Schwantze zu schlagen pfleget. Ebner Gestalt flammeten diese Gedancken bey jhnen das Hertz an / vnd stärckten jhre Armen von newem dermassen / daß sie sich jhrer Degen nun weit besser gebrauchen könten/als sie zuvor gethan hatten. Dannenher wurden die Streiche beyderseits mit solchem Grimm verdoppelt / daß die Zuseher jhre Wunden vnd Schmertzen mehr empfunden als sie selber / weil sie vor Zorn vnnd Rasen fast vnempfindlich waren.

Vnd solcher Gestalt sahe man sie eine lange Zeit gantz hartnäckig wider einander verbittert / vnverspührt daß einer oder der ander etwas nachgeben wolte: so wenig als ein Pfeyl / welcher durch starcken Arm loß geschossen/sich lange Zeit schwebend in der Lufft hält / ohne merckliche Sinckung / ob wol seine von Natur eingepflantzte Schwere jhn vnter sich nöthiget. Der verlassene Ritter hatte in Warheit mehr Wunden als Amphialus: aber dargegen war die Verletzung dieses verliebten Printzen desto gefährlicher.

Der jenige welcher etwann gesehen hat auff dem Meer ein grosses vnnd mit Mannschafft wolversehenes Schiff wider ein anderes kleines kämpffen / köndte darzwischen eine feine Vergleichung mit diesen beyden dapffern / ja alleredelsten Rittern des gantzen Erdbodens / anstellen. Dann ob schon Amphialus wegen seiner Grösse vnd Leibes Stärcke ein ziemlichen Vortheil vber den andern hatte / so war

jhm doch hingegen der verlassene Ritter in Geschicklichkeit vnnd hurtiger Bequemung weit vberlegen. Amphialus hatte jhn bereits dreymahl vnter seinen schweren streichen strauchelm machen: aber das brachte ihm geringen Nützen: sintemal er es so bald nit versehen / er wuste sich desto hurtiger wider zuverwahren: vnd demnach er sein Gegentheil in solchen Extremitäten verspührete/ worin jhn die Schande vnd seine Verwunderung gebracht/ wolte er diesem verliebten Printzen weisen / was ein rechtmässiger Mensch in kräfftiger Abtreibung seines Feinds vermöchte. Von da an beredte er sich die Victori allbereit erhalten zu haben: es sey gleich/ daß er etwann zu guter Hoffnung einige Vrsach gewonnen / oder jhm sonsten zu viel zugetrawet habe: Zu dem er jhm auch fest einbildete/ wann er seinen Feind schon nicht vberwunden / so glaubte er doch auffs wenigste / er wäre dermassen gefährlich verletzt worden / daß er nothwendig der erste sterben müste. Daher kondte sich der Haß nicht länger verbergen / weil jhn die Liebe hoffen machte / es würde deß Kampffes Außgang zu seinem Vortheil gedeyen: ward also vervrsacht sich dem Printzen Amphialus zu entdecken. Tratt damit dieser (ebenmässig verliebte) Printz ein wenig beyseits/ vnd schrie vberlaut: Ach! diß dritte mal solst du mir nit entwischen / sondern jetzund alle deine vngerechte Gewaltthätigkeiten mit deinem Todt büssen. Dißmahl soltst du mit Verlust deines Lebens/ alle wieder die schöne Parthenia verübte Grawsamkeit bezahlen.

Warhafftig (sagte Amphialus) ich bekenne es / daß ich mein Lebtage mit keinem so dapffern Ritter zu thun gehabt / als du bist: welches mich dann gleich jetzo bewegte dir williglich das Leben zu schencken. Sonsten wann du so viel Verstandes/ als Ritterlichen Hertzen hättest würdest du mir diesen Fähler/ vnd die Schuld eines Dinges/ daß sich anderer

Gestalt nicht / als wider mein Wissen vnnd Willen zugetragen hat / gar nicht geben. Ob aber mein Leben oder Todt in deiner Gewalt sey oder nicht / dessen laß ich dieses versichern. Solches sprechend / führte er einen dermassen vngehewren Streich auff den Ritter / daß er jhm seinen Schilt zu stücken hieb: weil dann nun auch seine Rüstung aller zertrennt / (gestaltsam ich bereits erwehnt hab) bekam er vom Degen eine grosse Wunden in die lincke Seyten / als wann solche seiner Liebe hätte wöllen den Außgang öffnen. Aber es ließ sich ansehen / daß die streiche selber dieser dapffern Printzen Leben vnd Hertzhafftigkeit mehr mehrten als minderten / sintemahl hierauff der verlassene Ritter / mit seinem rechten Fuß fortschreytend / dem Amphialus einen solchen grimmigen Stoß in Leib gab / daß jhm darvon das Eingeweyd heraussen hienge.

Dieser Printz sich also verwundet sehend / vnd besorgend die Hoffnung der Victorien / zusampt dem Leben auff einmal zuverlieren / schiene / als ob er das wenige seiner noch restirenden Kräfften zusammen beschworen / vmb jhm in dieser letzten Noth beyständig zuseyn: also fassete er seinen Degen in beyde Hände / vnnd gab damit den verlassenen Ritter einen solchen vnbarmhertzigen Hieb auff den Kopff / daß die Klinge darvon in trümmern sprang; gleichwol hatte sie jhm noch einen guten Dienst erwiesen (ehe dann sie gar zu schanden gangen) in dem sie mit diesem Hieb den verlassenen Ritter so vngestümmiglich zu Boden geworffen / daß er darüber aller ohnmächtig / so bald seiner Liebe vnd seines Hasses vergessen. Derowegen Amphialus (welcher nun ebemässig nichts anders / als einen geschwinden Todt erwartete) nit vnterließ eine hertzliche Frewde ab dieser Victorien zu empfangen / vngeachtet er deren lange zu geniessen keine Hoffnung hatte; begehrte also nichts mehrers / als seinem Feinde / ehe

dann er stürbe/ vollens den garauß zumachen. Lieff derwegen hin jhm das Visir vffzuheben / vnd mit einem Dolchen den letzten Stich zu geben. Aber da war es gantz das Widerspiel / sintemahl er jhm an statt deß vermeynten Todts das Leben brachte. Dann so bald der verlassene Ritter Lufft geschöpfft/ erholte er seine lebhaffte Geister: vnd weil er solche angedrowte eusserste Gefahr vor jhm sahe / erwischte er den Amphialus bey dem Beyne/risse jhn zu boden / vnd brachte sich selbsten damit wider auff die Füsse. Noch kondte das gleichwol nicht hindern / daß nicht Amphialus sich bald eben so behend wider auffraffte seinem Feinde zu widerstehen / vngeachtet sie alle zween dermassen matt vnd abkräfftig/ daß jhre gesampte Stärcke sich nicht vneben vergliche mit den jenigen kleinen Regen / die etwan nach einem grossen Vngewitter folgen/ sintemahl jhre Streich wie eine geringe Erschütterung nach begangenem hefftigen Sturme waren.

Damals begunte den Amphialus nit ohne vrsach zurewen/daß er seine gute Kling/nach ertödtung der Parthenia zerbrochen hatte: in Betrachtung der verlassene Ritter auff nichts mehrers dachte / als wie ers vollends möchte außspielen/ vnnd darüber auß bitterem Haß vnnd augenscheinlicher eygener Todts Gefahr angereitzt / aller Ceremonien vnnd Höfflichkeit vergaß/ vnd seinem Gegentheil mit solcher Stärcke zusetzte / daß ob wol dieselbige schwach genug/nichts desto weniger/weil sie einen ebenmässig geschwächten Leib(der fast nichts mehr hatte als das frische Hertz) antraff / noch so starck vnd vermöglich war/daß sie gleichwol den Amphialus (der zwey oder dreymahl jhn beym Leibe zuerwischen/vnd widern boden zuwerffen versucht hatte) selbsten zu fallen verursachen konte. Dañ der verlassene Ritter wuste jn vnter werendẽ außnemen der streiche so artlich wider zu treffen / daß er jm allzeit eine frische wunden versetzt.

Also kondte sich nun Amphialus länger nit auffrecht halten / sondern sancke nieder zur Erden / kein ferrnere Zeugnüß seiner Dapfferkeit von sich gebend / dan allein / daß er sich vber dem Todte (welcher schiene jhm nunmehr am nechsten zu seyn) nit das geringste entsetzte.

Die beyden dapfferen Brüder Anaxius merckten das gar wol / vberschritten derowegen die Statuten der Waffen vnd Ritterlicher Ordnung / vmb jhren Freund zu beschützen / oder auffs wenigste seinen Verlust zu rächen: Aber sie wurden hingegen von den beyden Freunden des verlassenen Ritters Männlich angesprengt. Des einen Rüstung war grün / so wol als der gantze Pferdtszeug / darinnen sahe man viel schöner Pomerantzen Bäume / deren Früchte von Gold vnnd Seyden gantz künstlich gestickt / einen wunderlichen Glantz gaben.

In seinem Schilte hatte er jhm ein Schaff mahlen lassen / daß auff einer lustigen Wiesen weyden gieng / mit diesem Worte: Ohn Forcht vnd Neyd: Daher nandte man jhn den Ritter mit dem Schaffe. Des andern Harnisch war gantz weis vnnd blanck; seine Casquet vnnd Sattel von einem silbern Stück hin vnd wieder mit Sternen vnnd Spangen von klarem Golde besetzet. Im Schilde war angedeutet der Angelstern / sampt vielen gemahlten andern Sternen / mit dieser vmbschrifft: Den besten siehet man nicht.

Diese vier Ritter nun vermeynten wichtige Vrsach genug an einander zu haben / wegen deren jhren guten Freunden beyderseits angelegten Schmach vnd Vnbilligkeit / fiengen derowegen einen grimmigen Streit mit einander an. In dessen war der verlassene Ritter / weil er doch den seinigen nicht konte zu hülff kommen / genöthiget nieder zu sitzen / sintemal jhn der Verlust deß vielfältig vergossenen

Bluts beneben dem Schmertzen seiner Wunden / allzu sehr geschwächt hatten.

Die dapfferen Cavaliers/ auß blosser Begier Ehre zu erwerben getrieben/erhitzten sich in ihrem Kampffe dermassen / daß sich alle zuschawende darüber entsetzen musten / vnd nicht vrtheilen kondten / welcher vnter jhnen die Oberhand behalten würde. Zwar ists nicht ohn / daß der Ritter so in seinem Wapen das Schaff führete / schiene der allermunderste vnd dapfferste zu seyn/ gestaltsam jm auch männiglich vor den andern wol gewogen war.

Als des Amphialus Mutter diesen Verlauff sahe/ befahl sie eine Compagny Soldaten in die Insul vber zu führen/damit sie die drey Ritter anfielen/weil ohne das der eine zu schwach war / sich zu wehren. Nichts destoweniger erwiesen die andern beyde / daß sie Stärcke genug hätten / auch jhnen an Trew gar nicht mangelte. Dann demnach sie den verlassenen Ritter ins Graß gelegt/omb jhn ein wenig zuerquicken / widerstunden sie förders den Soldaten so Mannlich (vngeachtet sich des Anaxius beyde Brüder wider Recht vnd Gesetz der Ritterschafft zu jhnen geschlagen hatten) biß so lange Philanax / der stättigs ein wachendes Auge hatte/vnd sich wol eines Betrugs besorgte / jhnen mit einem Regiment vber die Hauben kam/ vnd bey nahe alle diese Verrähter darnider metzelte. So gar daß die beyden Brüder neben etlichen der behertzesten mehr nicht kondten / als deß Amphialus Cörper mit sich hinweg bringen/ sintemal sie sich gäntzlich resolwiert hatten eher zu sterben als jhn in der Feinde Gewalt zu lassen. Eben damals trug man auch den verlassenen Ritter / mit Mänteln bedeckt/ nach des Basilius Läger; da dann die beyde Cavalier seine Freunde allen müglichen Fleiß anwandten / damit sie jhn in jhrem Zelte verborgen halten möchten / sintemahl er kurtzumb nicht wolte erkandt seyn.

Der König hätte jhn gar gern sehen/ vnd sich deß guten jhm erwiesenen Dienstes bedancken mögen/ weil er aber verstundt/ daß er schlechtlich sich nicht zu erkennen geben wolte/ begehrte er auch weiter nicht nachzuforschen/ besorgend jhm damit verdrießlich zu-seyn. Nichts destoweniger mochte diß alles nichts hindern/ daß nicht die Soldaten allenthalben vnter der Armee dieses Ritters Lob außbreyteten/ den sie für den allerbesten hielten der in der gantzen weiten Welt seyn möchte: sintemal er den Printzen Amphialus/ welcher zuvor jhrer so viel erlegt/ vberwunden hätte. Kein einiger war vnter allen/ der jhm nit eine schleunige vnd glückliche Heylung von Hertzen gewündscht hätte.

Demnach nun die fleissige Pfläge seiner trewen Freunde beneben des Wundartzs heylsamer Cur/ jhn wieder ein wenig zu recht bracht hatten/ fieng er an vber seine Zagheit vnnd weniges Hertze zuklagen/ wolte jhm auch selbst vbels anthun/ weil er seinen Anschlag nicht vollkömmlich ins Werck gesetzt; als der nicht nur blößlich dieser gewesen/ vber den Amphialus die Victori zu erhalten/ sondern auch das Castell zubesteigen/ vnd seine liebste Pamela/ die darinnen gefangen/ zuerledigen. Vnd ob er wol solche Dinge verrichtet/ darüber sich die gantze Welt entsetzete; nichts destoweniger beduncklte jhn/ er hätte noch nichts gethan das Redens werth wäre; ja/ er schämbte sich gleichsam/ daß jhn die Sonne so hertzloß vnnd liederlich hätte fechten sehen. Vber das hatte er vber aller Gesellschafft ein solches Abschewen/ daß er seine zweene Freunde bate/ sie wolten jhn doch in das nechste Schloß tragen lassen/ biß er vollends geheylet were: sintemal er eher nicht bekandt seyn wolte/ es wäre dann/ daß es durch eine andere edlere That/ als die vorige gewesen/ diesen Schandflecken (welchen er meynte verdient zu haben) wider außgelöscht hätte.

Als

Als der König vnnd sein Kriegsvolck diese Abwesenheit vernommen / wurden sie gar vnmuhtig. Dann sie hatten eine solche Zuversicht auff diese drey Cavalier / daß sie fest vnd beständiglich glaubten / die Victori hienge allein an jhnen / ja sie allein wären das Heyl jhrer gesampten Armee.

Demnach sie aber hinweg geschieden / thaten Basilius vnnd Philanax solche gute Anstellung zur Belägerung des Castells / bevestigten vnnd verschantzten sich auch von newen dermassen / daß sie fernners keinen Vberfall / dann allein von Anaxius her / zubesorgen hatten.

Hingegen die Rebellen stärckten (wegen gefährlichen Verwundung des Anaxius vnnd Amphialus) jhre Wachten durch die gantze Statt / vnnd hatten ferners keine andere Hoffnung / dann allein auff die blosse Anführung des Zoilus vnnd Lycurgus; sintemal Anaxius sehr gezwungen war / von wegen seiner Verletzung eine geraume Zeit des Bettes vnd der Kammer zu hüten.

Den Amphialus aber betreffend / war er vber seinem gantzen Leib voller Wunden / ohne die welche er jhm selber im Hertzen verursacht / vnnd sein Gemüth dannenher desto mehr verletzt ward. Darumb auch die heylsamen Würckungen der Artzney Mittel / die man zu seiner Cur täglich anwandte / nicht wenig gehindert worden. Alle Augenblick bildete er jhm selber vor seine Liebe / zusampt der Verzweiffelung; sein gefallenes Ansehen / vnd seine wider jhn erzörnte Liebste: Also / dar er zuvor sich gekränckt / daß er mit seiner Begier zu keinem glücklichen Ende kommen können; that er jetzunder nichts anders / als weheklagen / weil er jhm seine Lust zu büssen nicht mehr wündschen dörffte.

O vnglückseliger Amphialus! (sagte er wider sich selbsten) darffst du dich auch wol rühmen / daß du ein Liebhaber der Philoclea seyest / du / du / sage ich / dessen hertz-

hertzhafftigkeit eben so verzagt/als sie voller Schande vnd Rebellion ist? Du weist gar wol / daß kein Gesatz ist welches nicht deine Missethat verdamme; vnd keinerley Betrachtung/ die solche einiger Gestalt beschönen oder entschuldigen könne. O vnseliges Leben! Was thust du mir für einen Gefallen darmit/ daß du mich nit gar verlässest/ weil du mich doch nur bey männiglich zu schanden vnd schimpfflicher Verweisung bringest? Jch wolte / meine schöne Philoclea! daß mir der Himmel vergonnt hätte / angesichts deiner Augen zusterben / ehe dann sie meiner Zagheit innen worden weren! vielleicht hätte dannzumal mein Vnglück so viel bey dir vermocht/ daß du jergend dein Leyd / vber erlittenem Verlust eines so trewen Dieners / mit einem einigen Seufftzen bezeuget hättest. Nun aber bin ich recht vnglückselig! sintemal alles das/ was ich biß dato gethan / zu nichts anders / als allein an Fundaments statt dienet/ vmb meinem Mittbuhler ein desto bessers Siegzeichen darauff zubawen. All sein Thun vnd Gebärden war eben so kläglich als die Worte immermehr / daß es schiene er würde nach si bey gäntzlicher Verzweiffelung seyn. Ja er riß vnderweilen in solcher Verwirrung vnd phantasiren alle Pflaster hinweg / welche die Aertzte auff seine Wunden gelegt hatten; ein anders mal wolte er gar nicht essen/ damit er also durch diesen kurtzen Weg desto fertiger zum Todt käme. Welches dann seiner Mutter also zu Hertzē gieng/ daß sie beschloß/ ihm eine Wacht zuzuordnen/ die jhn weder Tag noch Nacht verliesse/ auß Besorgung seine grosse Zaghafftigkeit mochte jhn endlich gar in Verzweiffelung stürtzen. Solche Anstellung aber war dem Printzen höchlich zuwieder/ als der alle Gesellschafft hassete; deßhalben er auch der Cecropia zusagte / gantz keine fernere Gewalt wider sich selbsten zubrauchen / dafern sie verschaffte / daß jhn hinförders niemands mehr / dann allein

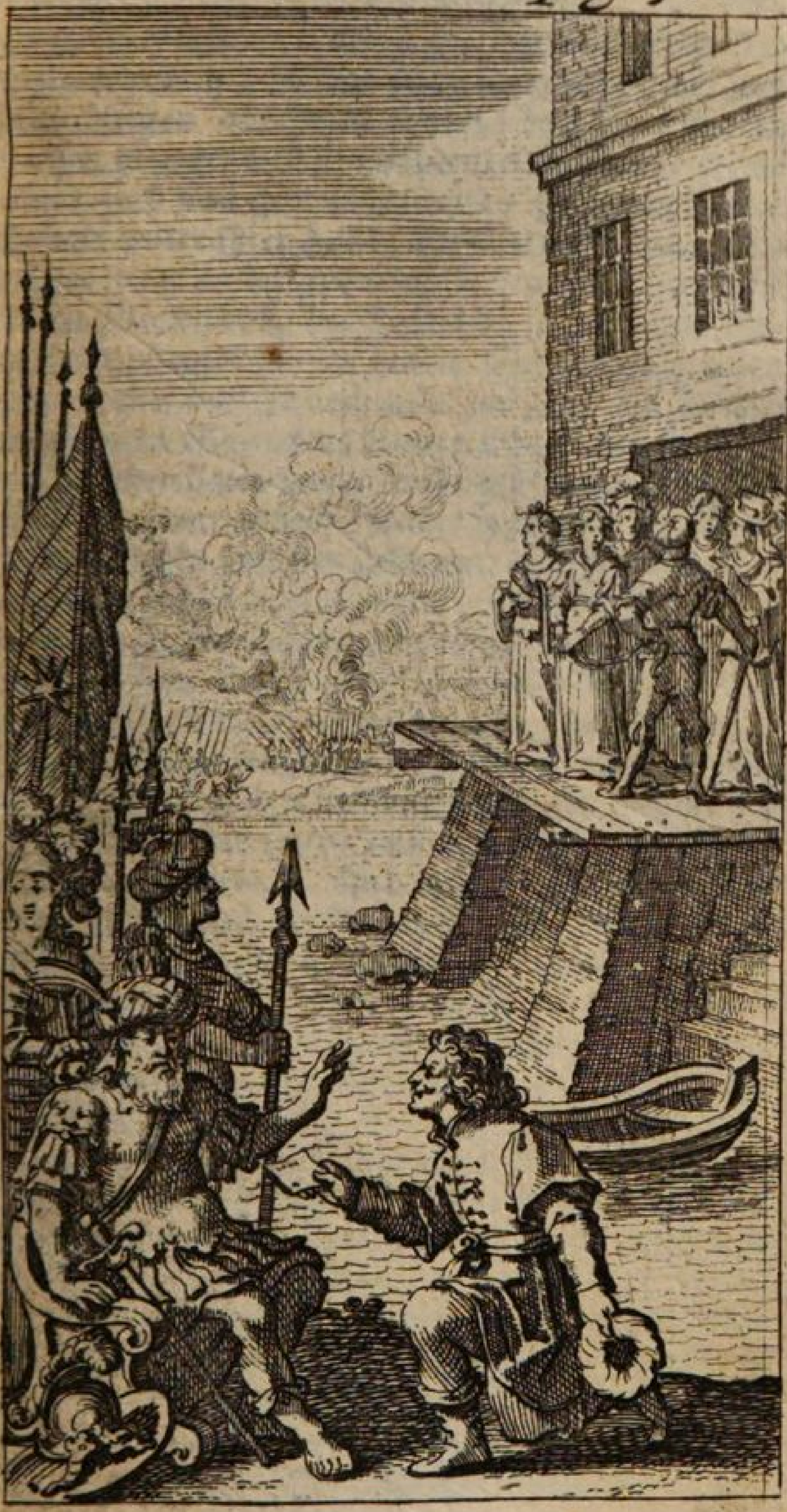
Bibliothek der ... Hochschule

alleine die verordnete Wundt-Aertzte besucheten.

Weil dann nun Cecropia jhn hertzlich vnd innbrünstiglich liebete/ ließ sie keinen mehr da jhm auffzuwarten als die jenigen von seinen eygenen Leuthen die er selbst bey sich behalten wolte. Auch verbott sie man solte jhm keine andere Zeitung vom Castell sagē/ dann allein solche/darob er möchte eine Lust vnd Gefallen schöpffen. Sie vnterfieng sich der Kriegssorgen selber/ ward auch endlich darinnen so erfahren vnnd geübt/ daß sie auß eygenem Gehirn solche listige Anschläge ersinnen kondte/ die zuvor den allerfürtrefflichsten Capitaynen in gantz Asien vnbekañt gewesen. Endlich damit sie den Feinden einen stätigen Lärmen vñ Vnruhe machte/vnd sie in jhrem Vorhaben desto weniger gehindert würde schrieb sie dem Basilius/ woferrn er nit bald die Belägerung von jrem Castell auffheben würde/ wolte sie seinen beyden Töchtern/ zusampt der Zelmana/ im Angsicht der gantzen Armee die Köpffe abschlagen lassen. Vnd damit sie dem Könige noch eine grössere Forcht einjagte/ließ sie zur Stunde diese drey schöne Gefangenin auff ein hohes Gerüste führen/welches sie vber die Maure/ auff das allerkläglichste als sie erdencken mögen/auffrichten lassen; also daß sie der König vnd seine gesampte Armee leichtlich sehen kondten. Sie stellte sich als ob sie sie eine zeitlang da verwahren liesse/damit er desto eher glaubte/ sie warteten auff nichts anders/ dann allein die Beantwortung jhres Brieffs. Entzwischen war diß Spectacul gantz erschröcklich anzusehen.

An der Pamela zwar kondte man nichts anders spühren/dann lauter Lieblichkeit vnd Majestät; vnd bey der Philoclea nichts dann zucht. Was die Zelmana anbetraff/ ob sie schon eine holdseligkeit an sich hatte/wordurch sie einem Weibsbilde ehnlich/ vnderließ sie doch nicht ein Männliches vnd vnverzagtes Hertz blicken zulassen. Pamela wolte lieber

das



das Leben verlieren / als es von der verfluchten Cecropia erhalten ; ob man schon vnterweilen wol aus ihren Augen abnehmen kondte / daß ihr etwas zu Hertzen gienge / weil sie gleichwol eine geborne Princessin / vnd nun gezwungen wäre / so schimpfflicher Gestalt vnter ihrer Feinde Gewalt zusterben. So spührte man an der guten Philoclea gar eygendlich / wie die Vorbildung des Todtes die schöne rothe Rosen ihres Angesichts in lauter Schneeweisse Lilien verwandelte / daß ihr doch mehr zur Zier / als Zeichen sonderbaren Schreckens dienete. Oder wann sie schon das Ansehen hatte / sampt sie ihr diß Vnglück zu Gemüth zöge / war es doch (sonder spahrung der Warheit) viel mehr vmb der Zelmana / als ihr selbst eygenen Gefahr willen. Anlangend aber diese Amazonin hatten sie ihr die Hände gebunden / weil sie sich vor ihrer dapffern Hertzhafftigkeit förchteten / gestaltsam dann solches der alten Betteln (deren alles ein Schrecken einjagte) nur mehr als zu wol bekandt war. Ihr Hertze war dermassen gepreßt / weil sie sich also gefässelt sehen solte / daß ihr das Blut darüber zur Nasen außtrang. Zu dem hatte sie die Farbe so gar verändert / vnd die Augen so steiff auff die Erden gerichtet / daß vnschwer darauß zu vrtheylen war / sie wolte den vnbarmhertzigen Himmel / der die gewaltsame Vervortheilung so grosser Vnbillichkeit wider sie gestatten vnnd zugeben kondte / keines ferrneren Anschawens würdigen.

Demnach nun der König eines Theils den Courrier sahe / der ihm den Brieff von der Cecropia brachte / anders Theils das Gerüste selber welches sie auffrichten lassen / beneben der Täglichen Zubereytung (worvon wir oben geredt haben) erblickte / ahndet ihm gleich / es würde das vnselige Weib nicht viel besonders im Sinne haben. Wolte also das Schreiben anderer Gestalt nicht eröffnen / dann in Gegenwart etlicher seiner Kriegs-Räht. Vnter andern

dern aber ließ er beruffen den Philanax vnd Kalandern/ welcher auff Befelch deß Basilius ohnlängsten im Läger angelanget war. Hierauff als der Brieff gelesen/ bat er/ sie wolten ihm ihren Rath vnd Gutdüncken darüber eröffnen. Kalander (zu dem er sich am ersten gewandt hatte) sagte: Allergnädigster König / Ihr befehlt mir zu reden: das geschicht allein darumb weil ewere kluge Fürsichtigkeit nicht zugeben will/ daß ihr etwas beschliessen solt/ (fürnemblich in Geschäfften von so wichtiger Sache) ohn zuvor gepflogenen Rath: So ist nun meine Meynung / Ewere Majestät soll das jenige thun / was sie bereits bey sich selber zu thun beschlossen hat: sintemahl niemand anders besser vrtheilen kan/ob sie ihre Töchtern lebendig oder todt ihnen zu entziehen begehren. Ihr seyt zwar mit ewerm Läger zu dem Ende hiehier geruckt sie zu erledigen: aber ihr habt Vrsach zubesorgen/ daß ihr nicht selbst Anlaß zu ihrem Tod gebt. So hebt nun erstlich die Belägerung auff (wañ ihr mir vertrawen wolt) nach diesem köndt ihr dann füglicher auff heimbliche Practicken dencken vnnd trachten/ wie ihr ewerer lieben Kinder (die mit Gewalt nicht zu erledigen) durch jrgend eine List widerumb habhafft werden köndt. Es kan in dergleichen eusserster Noth/wie dieses ist/die Zeit etwan ein heylsames Mittel bringen / welches Menschliche Klugheit nicht weis. Aergers kan doch nicht geschehen/ als eben diß / das wir jetzt vor Augen sehen. Kurtz vnd mit einem Wort zu melden! Ihr seyt ein frommer Vater vnd weiser König.

Hierüber brach er ab/ dann er war nicht so kühn / den Basilius darzu zubereden/ daß er seiner Töchter eine dem Printzen Amphialus gebe. Also befahl nun der König ferrner dem Philanax/ er solte seine Meynung auch sagen. Der fieng eben also an zu reden: Herr/ woferrn ich jemahlen begehrt habe/ daß meine Trew euch solte verdächtig/ oder mein Raht Ewe-

rer

rer Mayestät zu wider seyn: so solte ichs billich jetzunder bey dieser begebenen Gelegenheit wündschen. Dann ich muß auffrichtig vnd vnverholen bekennen/ daß mirs besser geziemen wolte stockstill zuschweygen; in Erwegung ich nicht wol weiß/ ob ich Ewer Mayestät einen solchen Raht geben soll/ welchem/ ich selbst nicht glaube/ daß ein so mächtiger König/ als jhr/ folgen werde. Soll ich dann blößlich mit Ewerer Mayestät reden als mit einem Vatter vnserer Princessinen/ welche die Cecropia/ durch die allergröste vnnd denckwürdigste Verrähterey/ als jmmermehr mochte erdacht werdē/gefangen bekommen hat vnd nit als mit einem mächtigen Printzen/der durch seine rebellische Vnderthanen erzörnt worden:so sag ich/ daß deß dapffern Kalanders Raht mich sehr gut bedünckte/ wofern er jhn zeitlicher gegeben hätte/nemblich ehe dann Ewere Mayestät das Volck auffgemahnet/ vnd diesen Orth belägert/ehe dann so viel Bluts vergossen/ vnd ehe dann die Belägerte zu so grobem Exceß gerahten wären. Dann wann jetzunder die Entsetzung vber den jenigen Drohworten (welche sie wegen eusserster Noth/ darein jhr sie gebracht/ außzustossen gezwungen worden) euch verursachen solte/ daß jhr die Belägerung auffhiebe/ was wurde das Ewerer Mayestät für eine grosse Schande seyn? Meynt jhr wol/ daß sie sich so weit vergessen solten/ ehe dann jhr zun Waffen grifft? Sie drowen euch/ewere Töchter zutödten: Nun wolan/wann sie euch versprechen/ die selbige wider ehrlich zuzuschicken/ daferm jhr die Belägerung auffheben würdet/ woltet jhr es auch wol glauben? Wolt jhr euch von jhrem blößlichen Zusagen vberwinden lassen? Nun habt jhr aber jhre Drohworte eben so wenig zuförchten/ als wenig jhr euch auff die Zusagungen verlassen dörfft. Ja/das letzte ist noch zweiffelhaffter als das andere/ in jhren doppelten Hertzen. Ein verständiger Printz

wie

wie Ewere Mayestät seyn / soll seines Feindes Versprechen nicht leichtlich glauben / noch sich vor dero Dräwungen förchten / er wisse dann eygentlich / wie vnd worauff sie gegründet seyn. Sie dräwen euch/ wann ihr nicht stracks die Belägerung auffhebt/ so wollen sie ewere Töchter tödten: dafern ihr aber ewer Volck abführet / wollen sie sie euch wider zuschicken. Ich weiß wol daß keine Extremität erdacht werden kan / darein verzweiffelte Leute nicht gerathen / sintemal sie ihrer Vernunfft beraubt / alles wider gute Ordnung vnnd Policey fürnehmen: wer kan aber dem verkehrten bösen Witzen dieser vnseligen Leute vorkommen? Es seynd in Warheit / die guten Tugendhafften Damen in einen sehr erbärmlichen Stand gerathen. Aber ich glaube daß das einige heylsame Mittel/ diesem Vbel zuhelffen/ist dieses/ wann ihr dem Printzen Amphialus einen General Perdon ertheylt / so wol für jhn selber/ als für die jenige / die jhm in wehrendem Tumult angehangen: mit der Aufflage / daß er euch die beyde Princessinnen wider lieffern solle.

Es ist vonnöthen/ Sire/ daß die Vnderthanen sich auff ewere als deß Printzen Wort verlassen/vnd nit jhr auff die jhrigen: sintemal sie so vermessen gewesen seyn/nicht allein wider euch zur Wehr zugreiffen (vngeachtet sie E. Mayest. Vnderthanen) sondern noch jhres Königs Töchter zurauben. Wann sie mercken solten / daß jhr euch vber jhren Dräwungen entsetzt/ hilff Gott/welch einen Vnfug solten sie euch nicht anthun? Hat sie die Liebe angetrieben solche Missethat zubegehen/so wird dieser Gott keines weges zugeben / daß man so vnbillich mit den geliebten vmbgehe. Hatt sie aber der Ehrgeitz auffgebracht/vnnd zu so grobem Fehler verraytzt/was würden sie sich dan nicht vnderfahen/ wann sie sehen solten/daß jhr ewere Armee also mit Schanden vor jhren Thoren abdancketet? Derwegen Sire/hebt ewere

Belägerung nicht auff: danckt ewerm Volcke nicht ab/sondern gedenckt/daß solche Drowungen noch nit genug starcke Waffen seyn / ein so Heroisches Gemüth/als deß Basilius / darnider zuschlagen. Erinnert euch/ Sire/ daß weil ihr ein Printz vnd Vatter deß Volcks seyt/es sich in allwege gebühren will / daß ihr vber jhm stätigs haltet das Auge der Weißheit/ die Hände der Stärcke / vnnd das Hertz der Gerechtigkeit. Wir alle seynd ewere Kinder/ vnd gleich wie jhr vns alle lieben solt / also seyn wir hingegen euch zugehorsamen verpflichtet.

Er hätte noch mehr geredt / wann nicht Gynecia (welche das lauffende gemürmel von jhrer Töchter Tode gehöret hatte) darzwischen kommen wäre / fast gantz verzweiffelt wegen der Zelmana. Diese Princessin fiel dem Basilius zun Füssen / vnnd bat demühtig / er wolt es doch mit Auffhebung der Belägerung nicht länger verschieben / weil er selbst sehe/ daß so grosse Gefahr darbey wäre.

Der König ließ sich leicht vberreden: sintemahl auch die Liebe welche er zu seiner Zelmana trug kurtzumb nicht haben wolte / daß er sie länger also in der Gefängnuß solte stecken lassen. Ihr köndt nun selbst vrtheilen / wie es dem guten Printzen muß zu Hertzen gegangen seyn. Er erlaubte den Edelleuten die jhm gefolgt / daß sich ein jeder wider möchte nach Hause zu dem seinigen begeben: Er danckte dem Volcke ab / vnd befahl die vbrige Sorge aller Geschäfften in deß Philanax Hände. Er aber zog mit der Königin vnd etlichen andern in ein festes Schloß vnferr von dannen. Daselbsten hielten sie Rath / vnd wardt beschlossen / man solte vor allen dingen versuchen die Zelmana zuerledigen/ welche sie eine arme Außländerin nennten: damit sie jhr zuerkennen geben/ sie liessen jhnen mehr angelegen seyn das Recht der bewirthung / als der Natur / welches sie sonsten verbunden hätte zum

ersten nach dem Heil ihrer eygenen Kinder zutrachten.

Also schickten sie nun zu vnterschiedlichen mahlen Edelleute an die Cecropia/ welches doch wenig fruchtete. Dann diß arglistige vnnd verschlagene Weib/ demnach sie durch ihren verdamblichen Fund den König zu Auffhebung der Belägerung genöthiget hatte/ batte sie ferrners den Zoilus vnd Lycurgus/ sie solten ihnen die Sorge vnnd Krieges Geschäffte lassen angelegen seyn/ also fleissig zu sehen/ damit das Castell mit ehestem profiantirt/ vnnd alle Plätze von newen befestiget würden/ wegen Besorgung einer andern Belägerung. Sintemahl sie sich dem Könige die Zelmana anderer Gestalt folgen zulassen wägerte/ als mit dieser außtrücklichen Dingung/ daß er seiner Töchter eine dem Printzen Amphialus vermählen wolle: Aber Basilius wolte sich hierzu gantz nicht verstehen.

CAP.

CAP. XI.

Cecropia gebrauchet allerhand Kunstgrifflein vmb die Princessinnen jhrem Sohne zu gutem Willen zubringen: läst die Philoclea mit Ruthen schmeissen: thut der Pamela allerhand Marter an/ auch jhr vor der Zelmana vnd Philoclea Augen den Kopff abschlagen: Ermahnet die Zelmana/ sie wolle der Philoclea rathen/ daß sie jhren Sohn liebte. Zelmana nimbt die Werbung an vnnd beredet die Philoclea/ daß sie sich stellete/ als ob sie in der Cecropia Anschlage einwilligte. Nach dem Zelmana auff dem Saal in einer Schüssel voll Bluts der Philoclea Haupt liegend gesehen/ wird sie hefftig bewegt vnd wil sich selbst vmbs Leben bringen/ wird aber durch eine Stimme abgeschreckt: Philoclea kompt zu jhr in die Kammer/ vnnd berichtet/ daß weder sie noch jhre Schwester Pamela getödtet wäre/vnnd wie Cecropia mit jhnen verfahren hätte. Zelmana solches hörend/ tröstet sie.

NIchts desto weniger vnterließ sie nicht/ jhren Sohn von Tage zu Tage mit dergleichen guten Hoffnung zu trösten/ weil sie wol sahe daß hieran allein sein Leben hieng. Bißweilen spannte sie jhre beredtsamkeit an; ein andermal hatte sie Zuflucht zu köstlichen Gaben vnd Geschencken; Nachmahlen gebrauchte sie sich auch der Trewworte/ vmb die Princessinnen mit gantzem Gewalt dahin zu nöthigen/ daß sie jhr alles/ was sie von jhnen haben wolte/ einwilligten vnd zusagten. Vber alles hatte sie auch jhrer ersten Kunstgrifflein nicht vergessen/ in dem sie stätigs der einen in die Ohren bläwte das jenige/ was sie bereits so offtermal den andern vorgehalten hatte/ vnd sich entzwischen gar arglistig vnnd artlich nach jhrem vnterschiedlichen Kopff richtete; gleichwol der endlichen Meynung/ die jenige vnter denen beyden/ welche jhr nicht gehorchen wolte/ mit Giffte hinzurichten.

Aber die boßhaffte Vettel gebrauchte sich vergebens aller jhrer Künste; sintemal der Pamela Liebe so wol gegründet/ daß sie die Anstösse der Fortun nicht betreffen kondten. Anlangend aber die Philo-

clea / ob sie schon von Natur milter / so stund jhr doch die Tugend dermassen bey / befestigte vnnd verfochte sie standhafftiglich / daß sie keines weges zu vberwinden war.

Endlich / wann Cecropia wuste mit künstlichen Beredungen auffgezogen zukommen / so begegneten jhr hingegen die Princessinnen / an welche sie sie gerichtet / mit gantz kluger Antwort; waren auch jhre geschencke mehr angenommen auß Forcht der Erzürnung / als mit Gegen-Bezeugung sonderbahrer Dancks-schuldigkeit.

Es war diß vnselige Weib von Natur hefftig / vngestümm / hochmüthig / ehrgeitzig vnd wild; daher sie der Gynecia Humor (als welcher jhr gar zu wieder / vnd sie den vor langen Zeiten her gehasset) nichts werth vnd verächtlich hielte: so gar / daß sie auch jhren Töchtern vbel wolte biß auff den Todt / vngeachtet wie ein freundliches Gesicht sie jhnen verliehe.

Also fuhr sie nun in jhrem bösen Beginnen ohn vnterlaß fort / vnd damit sie den armen Princessinnen jhre Gefängnüs desto sawrer machte / beraubte sie sie aller Gesellschafft; ja sie nahm auch die jenigen Personen hinweg / welche sie jhnen zuvor als Hüterinn vnnd Wahrnehmerinn jhrer geheimbsten Handlungen zugegeben hatte / vnd sie nichts anders als Kundschaffterinn rings vmb sie her gewesen waren. Ferrner verübte sie auch gegen jhnen allerhand Grawsamkeit in Losament vnd Speisung / der Meynung sie durch solche vielfaltige Vngelegenheiten abzumatten / damit sie endlich desto besser zu neygen vnd beugen wären. Sie aber hatten bey sich / seyt der Gefängnüß / beschlossen / allerhand Elend vnd Trübsal gedültiglich außzustehen.

Ob sie nun wol Cecropia nicht vberwinden kondte / was List vnd Künste sie auch gebrauchte / ließ sie doch das Hertz darumb nit fallen / sondern wante im

Ge-

Gegentheil einen Fleiß vber den andern an/ schreckte sie bey der Nacht/ vnd hielt jhnen vor den erbärmlichen Stand jhrer vnseligen Fortun. Aber die Liebe vnd die Tugend/welche jhnen täglich beystunden / stärckten vnd verdoppelten jhre Hülff / nach dem die Ansprünge zu Bewegung jhres standhafften Hertzens mehr hefftig vnd starck waren. Entzwischen wurde Cecropia in Versuchung allerley Mittel vnd Wege je länger je verstockter / damit jhr ja daß jenige / was sie begehrte/ nit fählen solte / biß sie endlich gantz in eine außtrückliche Tyranney gerieth. Dann sehet doch wie weit sie die rasende Wütung verführet hat.

Sie nahm zu sich eine Anzahl alter vnnd eben so boßhaffter Weiber als sie eine war / die vberfielen samentlich die schöne Philoclea wie ein Hauffen Raubvögel auff ein einfältiges Täublein. Jhre Geberden verglichen sich dem schalckhafften Vorhaben nicht vbel / dann nach dem sie jhr die Ruthen gewiesen (gleich wie die Furien / so Holtz vnnd Fewer zu Verbrennung des Ephesischen Tempels zu trugen /) zogen sie sie mutternackend aus / vnnd fiengen an auff den schönen Leib vnbarmhertzig zuhawen. Die Liebe wolte zwar die fürtreffliche Schönheit dieser Princessin denen wütenden Streichen entgegen setzen/ aber das diente zu nichts / sondern hieß nur fehlgeschossen. Damahls ward die Liebe Sonne / (damit sie nur solche vbermachte Grawsamkeit nicht anschawen solte) verfinstert / vnnd verbarg jhr schönes holdseliges Angesicht hinter eine vnzahlbahre Menge dicker vnd schwartzer Wolcken. Die Steine selbst schienen / als ob jhnen der Angst-schweis außdrunge / vnnd bezeugten dardurch das hertzliche Mittleyden / welches sie vber diesem kläglichen Spectackel hatten : Summa / die aller vnempfindlichste Dinge wurden zur erbärmbde bewegt. Allein Cecropia

vnd ihre Henckerin hatten weder Empfindligkeit / weder Augen/ noch einige Jammerung. Der armen verlassenen Princessin blosse Tugend muste sie zwischen diesen vnbillichen Verfahrungen stärcken. Cupido beklagte gegen seiner Mutter / daß er nicht eben so wol taub als blind wäre/ damit er das jämmerliche Weeklagen dieser schönen Liebhabenden nicht hören dörffte. Welche mit weynenden Augen / vnd von Seufftzen gantz auffgeschwollenem Hertzen vor der Cecropia auff die Knie niederfiel/ vnd sie demüthig batt / weil sie je so viel augenscheinlicher Proben eines tödtlichen Hasses an ihr verübte / so solte sie ihr doch auffs allerwenigste diß gefallens thun / vnd sagen / warumb? in Ansehung/ sie nicht gedencken köndte / daß ihr ihre Vnschuld jemals zu solchem Vbel-wollen einige Vhrsach oder Anlaß gegeben hätte. Sie wolle den Himmel zum Zeugen dieser Warheit angeruffen haben. Vnnd wann sie ja bey ihr selbsten/ sie zu tödten/beschlossen/ so köndte sie das wol bald ins Werck richten / es bedörffte sich gar nit solche vnerhörte Grawsamkeit gegen eine arme vnglückselige Person zu gebrauchen. Wañ ihr je alle menschliche Mildigkeit außgezogen habt (sagte die Princessin wider sie) wañ diß/daß ich ewere gefangene bin:diß/daß wir einerley vnd beyde weiblichen Geschlechts seyn : diß / daß ich ewere so nahe verwandte bin: vnnd vber daß die Ehr habe zu seyn eines mächtigen Königs Tochter : Wann/ sag ich/ diß alles/euch zu keiner Erbärmnüß bewegen kan : so gebt doch auffs wenigste etwas nach der jenigen Liebe / welche ihr mich vberreden wolt / daß Amphialus zu mir trage. Meynt ihr / daß ich mich resolvieren köndte ein solchen Menschen zu heurathen / der mit mir dermassen vnbarmhertzig verfährt/ als ob ich seine Leibeigne vnd Sclavin wäre?

Alle diese Fürhaltungen dienten abermahl zu nichts/ als daß sie die Cecropia nur mehr anreitzten

vnd verbitterten/ derowegen sie auch anfieng die arme Princessin mehr zu peinigen vnd martern als zuvor: vnd zugleich den andern vnsinnigen Gehülffen ihres rasens / ein Hertz machte. Antwortete sonsten der Princessin weiter nichts / dann allein / sie wolte ihr ihr Heil vnd Wolfahrt mit Gewalt zuerkennen geben / vnnd sie die lection besser lehren / weil sie ja nicht so viel Verstandes hätte dieselbige selbst zu lernen. Schalt sie vber das eine vermessene/fräche vnd vndanckbare.

Nach dem ihr Cecropia diesen kurtzen Bescheid gegeben/gieng sie wider weg vnd ließ sie allein/ mehr vmb deß willen damit sie ihr zeit vnd weil gebe der erbärmlichen / elenden Beschaffenheit ihrer vnseligen Fortun /vnd wie so gar wenig hülfflichen Succurses sie köndte gewärtig seyn / mit mehrerm nachzudencken : als daß sie vber ihrem Vnfall einig erbärmbd oder mitleidens gehabt hätte.

Entzwischen hatte Zelmana auch mancherley seltzamer Vnruhe / weil sie ihr selbst täglich in ihrem Hertzen vorbildete das vble Tractament/ welches ire liebste Philocla von der vnseligen Cecropia empfahen würde. Dann es ließ ihr diese holdselige ihr eygen vbel so hart nit angelegen seyn/als das Vnglück der andern. Sie that nichts dann Weeklagen/ vnd erwartete mit Vngedult / was doch diese klägliche Tragœdi für ein Ende nehmen würde.

Weil nun Cecropia vorgehörter massen der Philoclea Tugend probirt / gieng sie von dieser hin zur Pamela / willens mit ihr gleichmässiger weise zuverfahren: dann ihr gantze Frewd war/wann sie sie alle beyde nur dapffer tribuliren / vnd anstifften köndte/daß sie etwas musten außstehen.

Seynd aber jemals der Tugend kräfftige strahlen verwunderlich gewesen / oder habē sie jemals dz trübe Gewölcke der Anfechtung zertheilt vnd verjaget / so hat sich solches rechtschaffen im wercke bey dieser tu-

gendreichen Princessin befunden; dann sie vberstund gedültiglich alle die Grawsamkeit / welche diese alte rasende Vettel erdencken vnd auffbringen kondte.

Fahr fort / fahr fort! du verrätherisches Weib! (sagte sie wieder sie) fahr jmmer fort! thu was du wilt. Den Leib kanstu zwar wol abmatten / daß du jhn aber vberwindest / wil ich dir nimmermehr zugeben: sondern es also machen / daß mein Leben vnnd mein Todt vber dich triumphiren sollen.

Dergestalt daurte die Pamela jhre Marterung beständig auß. Cecropia aber dachte entzwischen auff frische Mittel/wie sie jhnen zwar mehr Anfechtung machen / aber doch jhrer am Leben verschonen köndte: dann sie hoffte noch täglich/ sie wolte sie auff einen oder den andern Weg gewinnen. Dann gleich wie diese durchleuchtige Princessinen/(die die Natur an statt jhres fürtrefflichsten vnd holdseligsten Meisterstücks hervor gebracht) jhre beständige Tugenden / zwischen den allerschwersten Anfechtungen/ scheinbarlich herfür blicken liessen: Eben also stärckte vnd verdoppelte die vnselige alte Vettel jhre Boßheit vnnd Träwungen: das dann die allerschwerste Straffe war/welche den Princessinen angelegt werden können: sintemal ein schneller Todt jhnen weit süsser vnd annemblicher gewesen wäre. Gleichwol verharreten sie endlich zwischen diesen Vnfällen dermassen / daß sie sich hernach eben so wenig darvor entsetzten / als die alten wolversuchten Soldaten vor Trompeten vnnd Paucken. So gar / daß Cecropia sich je länger je mehr von jhrem Anschlage entferret seyn sehen müste: da hingegen/wann sie sie gleich anfangs durch süsse Worte gewonnen / vielleicht solches zu jhrem Vorhaben besser gedient/vnnd die Philoclea etwan jhrem Sohne einigen guten Trost gegeben hätte: Der von Tage zu Tage abkräfftiger vnd schwächer wurd/ so gar daß man sich ferrner nichts/ als seines Todes versahe: ohn das eine oder

die

die andere sich hätte darzu bewegen lassen / auch nur mit jhm zu reden: Sintemahl sie eben jhn für jhren ärgsten abgesagtesten Feind / vnnd Vrsacher all jhres Vnglücks hielten.

Diß schmürtzte nun die Cecropia in jhrem Gemüth ohn Vnterlaß / weil sie das Gifft im Hertzen verborgen trug. Sie hatte es gleich von Anfange zu grob gemacht/vnd allzustarcke Mittel gebraucht: wolte sich vbel schicken die lindere erst hernacher zuversuchen. Darumb muste sie es nothdrüngelich vollends drauff setzen / vnnd sich gefast machen/ entweder doppelt zu gewinnen / oder gar zu verspielen. Zog derowegen vber solcher zweiffelhafften Sachen zu Rath eine auß jhren vertrawtesten / die eben so leichtfertig war als sie/ vnd nicht allein alle Scham verlohren/ sondern auch so wenig Gewissens hatte/ daß sie Laster für Tugend hielte. Also liessen sich nun diese beyde beduncken / man würde die Princessinen mit keinerley Marter vberwinden können / sondern im Gegentheil nur Anlaß geben/daß sie sich in jhrer Verschmähung täglich stärckten / vnd in jhrer Liebe zunehmen. Wäre derwegen vonnöthen/ daß man eine auß jhnen vberredte / man hätte der andern den Kopff abgeschlagen. Sintemahl sie sich einbildten / die noch lebende würde dann zumahl lieber der Cecropia Willen gehorchen / als gleichmässigen Todt außstehen wöllen.

Demnach nun dieses / erstgemelter Gestalt / zwischen jhnen beschlossen / gieng die vermaledeite Vettel hin zu der Philoclea/vnd sagte: Sie müste kurtzumb an diesem Handel ein Ende machen / es koste te gleich was es immer wolte. Jch habe (sprach sie ferrner) die Pamela/weder durch Gelindigkeit/noch durch Träwung können zu rechte bringen: vngeachtet ich alles das was ich nur gekondt vorgewandt habe/ sie zu bereden / daß sie meinen Sohn zum Ehegemahl erwehlen solte: weil jhr je so gar nicht wol-

tet: habe sie doch einen vnd alle Tage in ihrer Verschmähung gantz halßstarrig befunden. Derwegen ich endlich entschlossen vnnd willens bin / ihr diesen nach-Mittag den Schedel hinweg schmeissen zu lassen. Was dann euch anbetrifft / weil ich wol weiß / daß Amphialus jederzeit euch besser affectionirt gewesen ist / als erst gedachter ewerer Schwester / so wil ich euch hiemit noch ein wenig Bedenck-zeit geben. Sehet wol zu / daß ihr euch dahin entschließt meinen Willen zu befriedigen / vnd nicht etwan ewere Halßstarrigkeit mache / daß ihr mit der Pamela gleichmässigem Vnglück vnterworffen werdet.

Der armen Princessin war das Hertz noch nie so schmertzempfindlich getroffen worden / als eben damals: sintemahl sie ihre Schwester gantz inniglich liebte. Wandte derwegen ihre Hände vbereinander / schlug die Augen nider gegen der Erden / vnnd sagte hertzhafft wieder die Cecropia: Macht (O grawsames vnd Tyrannisches Weib) mit vns was ihr selber wolt / thut wie es euch geliebt / vnnd seyt dessen versichert / daß ehe der Himmel mit dem Erdboden seinen Ort vnd Stelle verwechßlen wird / ehe dann ich meine einmal gefaste resolution (welche ist / den Amphialus ärger zu hassen als den Todt selber) verändere. Wolt ihr mir nun glauben / viel mehr vmb ewert / als vmb meinent willen / so richtet mich am ersten hin / damit mein Tod der Pamela zum abschewlichen Exempel diene. Dann wer weiß / vielleicht ist sie so hefftig wider ewern Sohn nicht ergrimmet als ich. Zu dem werdet ihr eine rechtmässige Vrsach haben mich zustraffen / sintemal ich außdrücklich vnd vnverholen herauß sage / daß ich auff euch vnnd ewern Sohn Amphialus mit tödtlichem Haß verbittert bin. Kan euch nun dieses bewegen / so werdet ihr gleichwol mitten in ewerer Vngerechtigkeit noch billich vnd recht daran handeln / wann ihr die Pamela leben lasset / als welche wol würdig

ist

ist noch länger in Gemeinschafft der Menschen zu bleiben: vnd dargegen die Philoclea hinrichtet / die ohne das nichts mehrers als den Todt begehrt/ auch denselbigen wol verschuldet hat. Also nachmahlen / an statt daß ihr ewerem Sohn eine solche vnglückselige Creatur / als ich bin/ gegeben hättet/ köndt ihr jhm die allerschönste vnd vollkomneste Princessin der Welt auffbehalten.

Cecropia hatte schon beschlossen was sie thun wolte/ sagte derowegen / es wäre vnvonnöthen/ daß sie sie viel vmb den Todt bäte: sintemahl / wann das Exempel ihrer Schwester sie dahin nicht würde vermögen können ihren Sohn zu lieben / solte sie dieselbige ohne das nicht lange vberleben. Dann weil sie ihrer je durch keinerley Waffen mächtig werden können/ so sey diß einige Mittel noch vbrig/sich nemlich ihrer gar abzuthun / vnnd sie mit einander hinrichten zu lassen / damit wann ihr Sohn alle Hoffnung sie ferrner zu bekommen verlohren hätte/ er ihrer zu letzt gäntzlich vergessen möchte. So solte sie nun ihre Augen gefast machen das klägliche Ende dieser Tragœdien/ mit ihrer schönen Halßstarrigkeit zu sehen/ welche innerhalb wenig stunden auff einem gewissen Saale des Schlosses gespielt werden solte.

Demnach nun die Zeit herbey geruckt/ daß Cecropia ihr vngluckseliges vorhaben ins Werck richten wolte/ ließ das böse Weib der Philoclea vnd Zelmana Kammerfenster auffmachen / damit sie desto besser das leidige Spectackel / welches sie anrichten würde / sehen köndten. Gleich darauff erschiene eine Dame zwischen fünfftzehen oder zwantzig geharnischter Soldaten / deren zweene sie bey den armen führeten / vnnd waren jhr die Hände fornen zusammen gebunden. Diese Dame hatte eine grosse schwartze Hüll vber den Kopff / darvon ihr das Angesicht bedeckt war. Den Hals vnnd halbe Schultern hatte man jhr entblöst/vnd lies sie in solcher Gestalt auff

das Gerüst steigen so mit Carmasinrothem Sammete bedeckt/vnd an einem Ende des Saals auffgerichtet worden. Es war aber vnvonnöhten/daß man der Philoclea vnnd Zelmana dieser holdseligen Namen offenbarte: sintemal jhr Habit vnnd schneeweisser Hals sie alsobald zu erkennen gaben/daß es nemlich die Trostlose Pamela wäre.

Wie nun diese Schöne auff dem Gerüste war / liessen sie die jenige / so sie geführt/ niderknien/ vnnd giengen darauff beseits. Es hatte das Ansehen/ als ob sie reden / vnd Philoclea jhr zu hören / auch darauff wider etwas antworten vnd einwenden wolte / zuversuchen / ob sie jhrer Schwester das Leben retten köndte. Wie aber eben jetzt diese arme Dame die erste Worte jhres kläglichen Discurses anfieng / verkürtzte der Scharffrichter mit einem einigen Streiche der einen jhre Wort/ vnnd der andern die Meynung zuzuhören. Dann dieser geschwinde hieb war von der Philoclea eher gesehen/ als sie daran gedacht hatte: Darumb sie auch dermassen bestürtzt worden / daß jhr gehlingen alle jhre Sinne entgiengen / vnd sie gantz vnmächtig darnider fiel/ auch eine geraume Zeit von bitterem Schmertzen / aller abkrässtig da lage. Die jenigen so vmb sie waren/halffen sie wieder zu jhr selber/vnd erquickten jhre Seele/ welche bereits willig gewesen aus dieser holdseligen Wohnung jhren Abschied zu nehmen.

Als sie nun die lebhafften Geister ein wenig erholt / begunten sich jhre Schmertzen zu vernewern / vnnd sie sich vber alle massen / vber jhrer liebsten Schwester Verlust zu bekümmern. O Pamela! Meine Schwester! (sagte sie) wie hertzlich leid ist mirs doch / daß ich dich so gäntzlich sol verlohren haben? Viel lieber hätte ich selber den Todt gelitten/als daß ich sehen sollen/wie man dir das Leben neme. So sol ich dich nun nit mehr sehen? Ach! Meine hertzliebste Schwester! So sol ich nun keinen Trost mehr

von dir empfahen? Du fähreſt nun dahin in Himmel / vnd läſſeſt mich hierunten / allein zubeweynen mein Vnglück/ vnd mich zuſehnen nach deiner Herrligkeit Daß doch dieſer trübſelige vnd vermaledeite Tag mit lauterem Blute in den Calender der verfluchten gezeichnet würde! Oder viel mehr / daß doch deſſen nimmermehr anderer Geſtalt gedacht würde/ dann allein zu abſchewlicher Entſetzung allem Volcke der Erden! Daß doch der jenigen Namen / welche dieſes Vnglück vervrſacht / auß der Zahl der Lebendigen jmmer vnd ewiglich müſſe außgetilget werden! Daß doch meine eygene Augen/ dieſe verrätheriſche Augen / mir hinfüro ein abſchewlicher Fluch ſeyen / weil ſie ſo kühn ſeyn / vnnd das jämmerliche Spectackel anſchawen dörffen! O liebſte Schweſter! Dein abgeſchlagenes Haupt / darinnen Klugheit vnd Tugend jhren gerichtlichen Sitz gehabt/ iſt nunmehr/ leider! ohne Gehör/ohne Wort vnd Reden! Ach wee! Warumb verläſſeſtu mich mitten in ſolchem Elende? O wie dünckſtu mich ſo ſelig ſeyn? O wie komm ich mir ſelbſt ſo vnſelig vor? Was? Jſt dann nun Pamela geſtorben/vnd ich ſol noch leben?

Mit Außredung dieſer Worte fiel die arme Princeſſin widerumb in eine Ohnmacht: vnd hatte man lange mit jhr zuthun/ehe ſie wider zu rechte kam. So bald ſie ſich aber ein wenig beſonnen / ſagte ſie abermahl/ mit mehr Seufftzen als Worten / Ach! Du loſes / nichts werthes Weib! Weil du mir ſo viel Töde anthuſt/ſo gedencke nur nicht / daß du mir mit Laſſung deß Lebens eine Ehr erzeigeſt. Jch beſchwere dich bey dem Namen deß GOttes welchen du anbetteſt/ gib mir meine Freyheit wieder / damit nicht auch deine grawſame vnd laſterhaffte Hände in dem Blute der vnſchuldigen Philoclea beſudelt werden! Oder laß mich folgen der jenigen / welcher ich allezeit vnnd allenthalben Geſpielſchafft zu leiſten begehrt

gehrt habe. Aber ach wee! Meine hertzliebste Schwester / sie wollen auch nicht zugeben / (die grawsamen vnd vnbarmhertzigen Leute) daß ich dir folgen sol: Doch/wann sie mir jhre Zusage halten/ wirds nicht so gar lang anstehen/daß ich dich zusehen bekommen werde.

Der Gestalt redte diese edle Princessin / beweynete vnnd beseufftzete wie eine andere Philomela das Vnglück jhrer Schwester. Ob nun wol die Hertzen der jenigen die jhrer hüten sollen nichts dardurch gemiltert worden / weil sie viel härter vnnd vngeschlachter als ein Felsen: wurden sie doch auffs wenigste so sehr bewegt / daß sie alle darvon giengen / vnd nicht mehr als eine einige Person bey jhr liessen auß Besorgung sie möcht jhr selbst etwas am Leben thun. Stracks weges kamen sie zu deß Amphialus Mutter / mit jhr zuberathschlagen / waserley Mittel in solcher Verzweifflung anzuwenden wäre.

In dessen begab sichs/ daß das jenige Weib/ welches man bey der Philoclea gelassen hatte/die Cecropia berichtete/wie daß zwischen der jungen Princessin vnnd dann der Zelmana eine sehr vertrawliche Freundschafft wäre. Sie hätte das gar eygentlich in acht genommen / vnd jhr lebtag niemehr gesehen/ daß sich zwey Weibsbilder so innbrünstig geliebt hätten: Wären also endlich diß jhre Gedancken/es dörffte besser von statten gehen / wann man versuchte die Zelmana zugewinnen/vnd dahin zuvermögen/ daß sie der Philoclea den Amphialus lieb zu haben/ riethe: ihr beneben fürhalten / was massen diß eine solche Heurath / darauß sie zugleich Ehr vnd Wolfahrt zugewarten hätte. Vnd der gestalt köndte sie ihr eygen Leben erretten / ihr schwere Gefängnüß in eine süsse Freyheit/ihren nunmehr beschlossenen Todt in ein wollüstiges liebliches Leben / vnd alle ihre bekümmernüß in süsse Frewd vnnd Ergetzligkeit verwandlen:

wandeln: da hingegen / wann sie ihrer Schwester folgen / vnd auff ihrem halßstarrigen Sinne bleiben wolte / sie (gleich wie jene) nichts gewissers dann den Todt zu gewarten hätte.

Vber das wüste sie wol (sagte dieses Weib ferrner) daß es der Zelmana eine sonderbare Frewde seyn würde / wann sie ihre liebste Philoclea besuchen solte / derwegen sie auch willig vnnd gern diese Werbung würde auff sich nehmen vnnd fleissigst verrichten: Vnnd solches würde sonder allen Zweiffel etwas fruchten.

Daferrn sie aber je täglich in ihrer verschmähung wolte fortfahren / muste ihr die Zelmana für halten / man würde ihr eben so wol den gar aus machen / als der Pamela / wann sie sich nicht anderst bequemen wolte.

Zelmana aber / welche von Zeit zu Zeiten verstanden / das vbele Tractament dessen man gegen beyden Princessinnen gepflogen / auch nunmehr mit ihren eygenen Augen der einen Todt gesehen hatte / ward dermassen bestürtzt / als man ihr diese Reden vorhielt / daß ihr edeles vnd heroisches Gemüth wieder die leidige Fortun rebellirende / sie dichten vnd trachten machte / auff vnmügliche Anschläge / sich sampt ihrer liebsten Philoclea aus solchem Elende zuerlösen. Gieng derwegen auff Erlaubnüs ihrer Hüter hin / die Philoclea zubesuchen / vnd beredte sie / sie solte sich stellen vnd annehmen / als ob sie in die schöne / von Cecropia gethane vorschläge allerdings einwilligte / nur darmit ihnen ein wenig mehr Freyheit vergonnt würde / als sie biß dato gehabt / vnd sie (die dapffere Amazonin) irrgend zu Wehr vnnd Waffen kommen köndte: ihr selbsten sicherlich versprechend / durch dergleichen Mittel sich so wol als die Philoclea aus dieser verrätherischen Kärckermeister Händen glücklich zu erledigen.

Es war der guten Zelmana eine vber alle massen

hertzliche Lust / daß sie mit der Liebsten Princessin sprachen dorffte. Derwegen / als sie sie gantz freundlich gegrüsset / setzte sie sich bey jhr nieder: gleich damit giengen die Weiber (so jhnen für Hütterin zugegeben worden) aus der Kammer / damit sie desto bessere Mitel hätten / mit einander verträwlich vnd vnverhindert zu reden.

Die Augen vnnd Seufftzen fiengen am ersten an mit einer stummen Sprache zu reden / weil sie diesen Printzen (oder vermeinte Amazonin) aller Stimme beraubt hatten. Doch endlich / wie jhm die Zunge wider ein wenig gelöst worden / sagte er zu der Philoclea: Fräwlein / man muß nicht in der eusserſten Noth. Mehr kondte er nicht sagen / dann das Achtzen vnd Seufftzen hatte jhm die Rede abermahl gestecket: Biß eine kleine Weile hernach / da kam er wider in den angefangenen Discurs / vnnd fuhr also fort: O Ich vnglückseliger! hat mir dann der Himmel zu keinem andern Ende das Leben gelassen / als daß ich diesen vermaledeyten vnnd vnseligen Tag sehen solle? Jhn / den Himmel / vnd die Erden / ruff ich zu Zeugen an / meine schöne Princessin / das nichts nicht ist. Hiemit verlohr er zum andern mahl die Rede / weil sein Hertz zugleich von Angst vnd ritterlicher Kühnheit gantz auffgeloffen / vnd gleichsam gequollen war. Die schöne Philoclea / welche seyt jhrer Schwester Hinrichtung eben so wol deß Todespfeil lebhafft gefühlet / nunmehr aber durch der Zelmana Besuchung sich sehr getröstet befand / prophecevte gleich die Vrsach / warumb diese Amazonin ankommen / vnnd sagte: Mein Pirocles / ich weis gar wol / daß die jenige Wolfarth / deren ich jetzunder aus ewerer annemblichen Gegenwart geniesse / mir nicht zu dem Ende zugesandt wirdt / daß man mir so wol affectionirt wäre / oder sonst etwan eine Frewde zu machen begehrte: Sondern diß allein bilde ich mir ein / jhr seyt hieher kommen / mich zu vberreden

daß

daß ich mit Verlust meiner Ehre das Leben salvieren soll. Dann ob wol sonsten kein lebendiger Mensch mehr würdig ist / der Ehr vnd Keuschheit strittige Sachen außzuführen vnnd zuverthädigen als eben ihr; so kans doch vielleicht kommen/daß ihr mir gern das Leben gönnet.

Was/ mit Verlust ewerer Ehr? (sagte die Zelmana/ihr in die Rede fallend) O Ihr gütigen Götter! Was sagt ihr hie? Das wolle Gott nicht / meine Schöne/ daß ich jmmermehr in das geringste willigen solte / da ewer Ehr mit gefähret werden möchte. Sondern diß allein wolt ich euch demühtig bitten / ihr solt doch ewere Verschmähung etwas miltern/ euch in die Zeit schicken / vnd die Vrsach / welche ihr habt wider den Amphialus vnwillig zu seyn / ein wenig verhälen/ biß daß ich etwan durch diß einige Mittel vns aus dem täglich drawenden Schiffbruch erretten/vnd in einen sichern Port bringen kan. Bitte euch also nachmahlen / ihr wolt diesem einfältigen Rathe folgen.

Zu was Ende redt ihr also mit mir (sagte Philoclea) mein lieber Pirocles? Dann/ was ist doch für eine Lust darbey / ein solches elendes vnnd jämmerliches Leben zu führen! Solte mir nicht meiner liebsten Pamela Exempel in diesem gefährlichen Sturme für einen Wegweiser dienen? Kan ich auch wol einen andern lieben als den Pirocles? Vnnd meine Zunge / solte sie mit dem Hertzen so verrätherisch handlen / vnnd sich gegen einem anderen freundlicher Wort gebrauchen/ als eben gegen jhm? Warumb solte man das thun? Daß man lebe? O Pamela / meine liebste Schwester! solt ich dich dann vberleben? Aber Frisch auff! Ich weiß wol / daß ich nach dir das Taglicht nicht lange mehr sehen werde: Sintemal es die Grawsame/ welche dich getödtet/ also angeordnet hat. Darumb / mein liebster Pirocles (sagte die Princessin ferrner / sich gegen jhm wendend)

dend) versehet euch hinführo zu mir nichts anders / als daß ich hertzlich begierig sey zu sterben / vnnd kompt zu dem Ende nicht hieher / mich von solcher dapfferen entschliessung abwendig zu machen. Dann/ weil ich je mit euch nicht leben kan / so will ich doch für euch sterben; allein gedenckt meiner/ mein hertz-liebster Pirocles! vnnd last euch ewerer Philoclea Gedächtnüß lieb vnd werth seyn. Wann ich mir auch selber etwas von ewerer Liebe versprechen darff/ so vergönnet mir daß ich mag ewere einige Liebste heissen / vngeachtet ich solcher Gunst nicht werth bin; dann ich halte euch gewißlich für den allerwürdigsten Printzen der auff Erden lebt / begehr vnnd wündsch auch nicht mehrers / dann daß ihr euch erjnnert / meine trewe Liebe habe gleichwol ewere Gunst vnd guten Willen verdienet.

Dieser klägliche Discurs bewegte dem Edlen Printzen das Hertz dermassen/ daß er jhr nichts antworten konnte: So gar war er vber diesen hohen vnnd vnvergleichlichen Tugenden mit Verwunderung entzucket. Jn dessen er nun also durch diß Stillschweigen seines Hertzens Aengsten darthat/ kamen die Weiber / denen von der Cecropia dieser Princessin Bewachung anbefohlen worden widerumb hinein/ zu erfahren/ was die Zelmana gutes mit der Philocla gemacht hätte.

Hierauff stellte sich nun die Amazonin (damit sie diese Kundschafferinn betröge) als wann sie der Princessin ernstlich zuredte den Amphialus zu lieben / damit seiner Mutter Wundsch vnnd Begierden ein genügen zu thun. Philoclea aber wolte allezeit steiff auff jhrer ersten vnd einmal gefasten Meynung bleiben/ daß sie es nemlich zu thun im wenigsten nicht Willens wäre.

Also muste nun Zelmana selber hingehen / vnnd die Cecropia besuchen / demüthig bittend / sie wolte noch etliche Tage warten/ als dann hoffte sie mit der

Zeit die Princessin also zubequämen / daß sie nach ihrem Willen thun würde. Nichts desto weniger/weil die alte falsche Vettel sahe/ daß sie noch der Zeit/auch durch gepflogene Vnterhandlung der Amazonin/nichts vber sie erhalten konnte; beschloß sie nachmahlen das grawsame / vnnd von ihr boßhaffter loser Weise erfundene Mittel zuversuchen.

Zelmana aber / die nichts so sehr forchte als eben diß/fiel der Cecropia zu Füssen/gantz demühtig vnnd flehendlich bittend / sie wolle doch noch ein wenig innen halten ; damit sie vor noch einest zu der Philoclea gehen/ vnnd allen müglichsten Fleiß anwenden möchte / ob sie sie zu ihrem Gehorsam bringen könnte.

Cecropia / durch der Zelmana jnnständige vnnd hertzliche Bitt in etwas erweicht / verzoge noch etliche Tage : welche entzwischen der Philoclea sehr verdrießlich / der Zelmana aber gar annemblich waren; sintemal sie sich ihres liebsten Musidorus hülfflichen Succurses getröstete / als dessen Dapfferkeit vnnd vnverdrossene Sorgfältigkeit für ihre Erledigunge ihr gar wol bekannt war.

In dessen sie nun in solcher Hoffnung schwebte/ auch bereits etwas Zeit verflossen war / begab sich eines Morgens früh/ daß sie in dem Saal (worauff etliche Tage zuvor die execution geschehen war) ein Getümmel hörete. Hierüber sprang sie hurtig auß dem Bette / vnd legte sich an ihr Kammerfenster. Wie sie nun also auff den Saal sahe/erblickte sie sieben oder acht Personen vmb das Gerüste her : hernach / wie diese Leute beseyts getretten / ward sie gewar eines güldenen Beckens voller Blut / in dessen Mitten der Philoclea Kopff lage. Diß Spectacul/ war so scheußlich vnd abschäwlich anzusehen / daß Anfangs der gute Pirocles nicht glauben konnte/ daß dieses seiner liebsten Philoclea Haupt seyn solte. Wie ers aber gantz eygendlich vnd genaw

betrachtet/ ward er endlich gezwungen seinen Augen glauben zugeben/ als die jhm deutlich gnug zuerkennen gaben / daß diß die Princessin wäre / welche er mehr liebete dann sich selber; sintemal man das Angesicht nicht verhüllet hatte: Daß also jhre Schönheit stätigs herfür blickte: jhre Augen waren so voller Liebraitzungen als jemaln; vnd die Farbe an jhren Wangen ja so frisch/ als ob sie noch deß Tages Klarheit genossen hätte. So gar daß alle die jenige welche sie beschawen konnten / nothwendig vrtheilen musten/sie wäre noch nicht Todt.

Hierüber nun ward Pirocles / nicht nur mit Erbärmnuß/ nicht mit Entsetzung/nicht mit Vnmuth/ sondern gantz mit rasender Furien eingenommen/ vnnd beneben fast zu gäntzlicher Verzweifflung getrieben. O du Tyrannischer Himmel! (sagte dieser Peintz) O du Verrähterische Erde! O du blinde Providentz! Es ist weder Recht noch Billichkeit bey euch allen. Was? Solts in dieser Welt auch wol eine gewisse Policey vnnd von der Natur gegründete gute Ordnung haben? Wann dergleichen eine ist/ so stosse sie allen Grimm wieder mich auß; dann sie kan mich doch nicht vnglückseliger machen / als ich bereits bin. Hats die Philoclea auch jmmermehr verschuldt / daß man also solte mit jhr vmbgehen? Ist das meiner eingewandten Bitte Würckung? O Du verfluchte Hand / so diese abschewliche That begangen! O du vermaledeyter Geist/der dieses also zuthun befohlen hat! verflucht sey das Liecht! welches zugesehen! Wann aber diß geschicht / was werden dann meine eygene Augen/die so kühn gewesen / vnd diesen Grewel anschawen dörffen/meritiren? Hab ich nicht die Philoclea todt gesehen? vnd ich lebe noch? Hab ich darumb gelebt / daß ich sie nur mit leeren Worten abspeysen / vnd jhr nicht rechtschaffen zu hülff kommen solte? Solches sprechend / lieff er vor lauterm

pag. 785.

Grimm / willens den Kopff wider die Mawren zustossen / (weil er damahls nicht Mittel hatte/ sich auff eine andere Art deß Lebens zuberauben) vnd die rasende Wütung so jhn besessen/ an sich selbsten außzulassen : aber der Fuß glitschte jhm aus/ daß er aller vnbesonnen zur Erden fiel. Als er nun widerumb zu sich selbsten kommen/hörete er (oder vermeynte zuhören) eine Stimme / welche schrye : Raach/ Raach! Er hielte dafür/es wäre sein Engel/ der jhn darmit hindern wollen/ daß er sich nicht selber vmbbrachte. Also ermunderten sich seine lebhaffte Geister/ vnd verschwand der gesampte eytele Schröcken. Welches dann ferrner vervrsachte/ daß er sich nicht selber vmbs Leben brachte/ sondern wider zu gesunder Vernunfft kam / vnnd beschloß erstlich der Philoclea Todt zu rächen: hernach jhr vnd jhrer Schwester ein köstlich Begräbnus auffrichten zulassen/vnd sich endlich selbsten darauff zu opffern. Diesen seinen Anschlag nun ins Werck zu richten / begunte er auff Mittel vnd Wege zu trachten/ wieer aus seiner Gefängnus entwischen vnnd ledig kommen möchte. Gieng derwegen wiederumb an das Fenster/zu sehen ob der Philoclea Kopff noch in dem Becken lege / darinnen er zuvor seiner gewar worden: er war aber nicht mehr da. Nur das blosse Gerüste stund noch im Saale/darbey er ferrners nichts/ als eine grosse Stille spürete / welche schiene / daß sie diß klägliche Spectacul beweynete.

Ach wehe (sagte er darauff) O jhr meine Augen/ wie vnglückselig seydt jhr ? Jhr habt nur zuviel gesehen ! Jhr solt hinführo das Liecht nicht mehr anschawen ! O jhr vnselige Ohren ! Weil jhr hinförders jhre liebliche Stimme nicht mehr vernehmen köndt/ so solt jhr auch gar nichts mehr hören. O vnseliges Hertz! Hastu zu dem Ende gelebet/daß du dise peinliche Qual fühlen vnd außstehen sollest? Wolan! Du vermaledeyte Welt! Du hast gethan was du ge-

kondt hast. Ach! Daß du jmmer vnd ewig müssest verflucht seyn. O bannisirte Schönheit / verdecke dein Angesicht / mache dich heßlich vnd vngestalt! O Musica! Du leydige vnnd betrübte Wittib! Verwandele nun dein allerliebstes Gethön in lauter jämmerliches Weynen vnd Wehklagen! O Tugend! Du arme verlassene Wayse; nimb deine Flügel vnnd fliehe wider gen Himmel: sintemal nichts taugliches mehr hierunten ist darinnen du bequemlich losiren möchtest! Ach! Warumb soll ich noch länger Athem holen? Weil ich doch in so vielfältigen Vnglück leben / vnd vor männigliches Augen offenbahr darthun muß den vnbillichen Haß/welchen der Himmel wieder mich träget? Geuß herunter auff mich / O grawsamer Himmel! Geuß herunter auff mich / dein allerböseste Influentzen. Ich habe mich doch für nichts mehr zu förchten. Dann weil du mich der jenigen beraubt / welche allein mir die Lust zum Leben verursacht hat; was kan ich dann fernners für Bedencken haben? So habt jhr mich nun quittirt/ O meine Liebste Philoclea. So habt jhr nun meine Liebe mit euch hinweg genommen / vnd mir die ewerige vberlassen? O Ich vnglückseliger! Nicht länger habe ich zu leben/dann allein biß ich die an euch verübte Gewaltthätigkeit vnnd grosses vnrecht gerochen habe. Alsdann/ alsdann will ich euch folgen; vnnd seyt dessen gewiß versichert/ daß mein Hertz in die klägliche / von meiner Lieb euch gethane Zusage vnd Verheissung/ einwilliget. Es muß wol der Scharffrichter / welcher euch das Leben genommen / ohne Augen vnd Verstandt gewesen seyn: Dann / wann er nicht blind vnnd sinnloß/so hätte er seiner besser in acht genommen / vnd diß schöne holdselige Haupt nimmermehr von dem so vollkommenen Cörper abgesondert. Ach! Wann ich doch so glückselig gewesen were / daß ich ewern sterbenden Mund noch ein mal

küssen/vnnd jhm das letzte Gute Nachtsagen können! O du betriegliche Hoffnung! die du den Menschen (damit du sie lockest) versprichst / sie nimmermehr zuverlassen / wo bist du nun hinkommen? O welch eine grausame Scheydung der allervollkommnesten Ehe / so jemahls in der Natur gewesen ist! Philoclea ist todt / vnnd alle ihre Schönheiten / alle jhre holdselige Anmuth / alle ihre süsse Lieblichkeiten/alle ihre Zucht vnd Keuschheit / vnd endlich alle ihre Tugenden ins gesampt seynd zugleich mit ihr todt vnnd abgestorben! Philoclea ist todt! vnnd ich schäme mich nicht / auch so ein vnglückseliges Leben länger auff Erden zuführen / Philoclea ist todt! O tödliche Worte! Weil in diesen wenig Wortlein alle mein Vnglück / Jammer vnd Noth begrieffen ist. Aber auch wol selige Worte! Sintemal eben diese / nach kurtz verflossener Zeit / widerumb sollen vber diesen vnglückseligen Pirocles gesprochen werden.

Die Säufftzen vnnd Thränen brachen jhm sein trawriges Weheklagen ab / das sie doch bald hernacher in eyteles Wüten vnnd Verzweiffelung verwandelte. Bald fiel ernider auff die Erden / bald stund er gehlingen wider auff / suchte vnd forschete mit seinen Augen alles auffs genaweste auß / zusehen ob er keine Waffen finden köndte / die seine rasende Raachgierigkeit mit mehrerm bezeugen vnnd darthun möchten. Er versagte seinem Leibe alle Nahrung vnnd Ruhe. Er heulte vnd weynte Tag vnd Nacht vmb sein hertzallerliebste Philoclea: Er säufftzete vmb seine schöne Philoclea: Er ruffte mit heller Stimme seiner liebrichen Philoclea. Summa/ er führete ein solches hellautendes Wehklagen / daß zuletzt die schöne Princessin in ihrem Gemache die klägliche Betrübnuß ihres geliebten Pirocles hörete. Derwegen so bald der Tag anbrach/gieng sie in deß Printzen Kammer/vnd näherte sich

te sich seinem Bette. Der arme bekümmerte Mensch/ als er vernahm/ daß jemands bey jhm war / fuhr er gehlingen auff/vnd fragte: Wer ist da? Es ist ein armes Fräwlein (antwortete die Philoclea) welche euch langes Leben wündschet. Vnnd ich / sagte er/ du seyest gleich wer du wollest / wündsche dir einen gähen Todt / weil du mir das jenige wündschest/ was ich am allerwenigsten begehre. Seht da/sagte sie/ein rauhe Antwort von einem so höfflichen Printzen als jhr seyt: Wiewol sie sich nicht vbel zu ewerm jetzigen Humor schickt / in Betrachtung jhr die gantze lange Nacht mit Weynen vnd Weheklagen zugebracht habt. Gestaltsam ich auch in ewere Kammer kommen / daß jhr mich deß wenigsten nicht gehöret habt / so gar seydt jhr in ewerer Melancholey vertiefft gewesen. Entzwischen hab ich nichts sonders vernommen / das sich einer dapfferen Amazonin geziembte: sintemal seufftzen vnd weynen mehr ein Weiber Handel ist / als der dem edlen Pirocles wol anstehen solte.

O Gott! sagte hierauff der Printz / ist das nicht ein Mensch/welches mir diese Worte vorhält? Ich sage dir/daß ich bekümmert bin / vnd will mich noch mehr bekümmern / zu Trotz dir vnnd allen denen/ die da von mir haben wollen / daß ich frölich seye. Vielleicht (antwortete die Princessin) ist dein Philoclea mit nichten todt / vnd du bekümmerst dich vergebens. Ich wolte (antwortete Pirocles) ich wolte wir weren alle beyde in solchem Zustandt! Betrachtet doch / welch eine thörichte Passion das ist/ (sagte sie ferner) die euch so weit verreytzt / daß jhr auch ewern Todt wündschet / da sie doch vielleicht im Leben ist. Werdet jhr dannzumal näher bey jhr seyn wann jhr gestorben / als jetzt da jhr noch lebet? Oder / gilt es nicht gleich/ sie sterbe jetzt/ oder zu einer andern Zeit? O Tugendhaffte Princessin (redte Pirocles ferrner) Ihr seydt auß der

Welt

Welt geschieden / der ihr doch den besten Glantz vnd schönste Zier gegeben habe! Nun wolan (sagte hierauff Philoclea) ich muß euch noch mehr Vngelegenheit machen. Macht her / macht immer her (antwortete Pirocles) ich begehre doch nichts anders als lauter verdrießliches Wesen. Ihr gebt vor (fuhr sie fort) als ob ihr eine trewe Buhlschafft verlohren hättet; aber keines weges habt ihr verlohren die jenige/ welche vermittelst eines einigen Straichs zugleich ihr Ehr erhalten/ vnd dieser Welt Elend verlassen hat. O thörichte Weiber Weißheit! (sagte Pirocles) so meynst du/ich sey darumb scheltwürdig / weil ich bitterlich beweyne den Verlust deß jenigen Dinges / das mir auff der gantzen weiten Welt am liebsten vnnd annehmlichsten gewesen; ja/ ohn welches mir die Welt nicht das allergeringste gefallen kan?

Ich bitt / ihr wöllet euch doch trösten (sagte sie) dann die Natur hat ihrer Künst vnd Fleiß nicht vergessen / sie kan noch wol andere eben so wol geziehrte schaffen: vnnd vielleicht möchtet ihr (wann ihr euch recht vmbsehet) ja so vollkommene Personen finden als sie gewesen.

Diese Worte machten/ daß Pirocles aller Höfflichkeit vergaß / auß dem Bette aufffstund vnd nach dem Fräwlein so mit ihm redte schlagen wolte. Als er aber etwas nähers bey sie kam / merckte er eben die Lineamente deß Angesichts/ eben die Schönheit/ vnd eben die Lieblichkeit der Philoclea. Ward also mit Forcht vnd Schröcken gehlingen vmbgeben/ fiel dieser Schönen zu den Füssen/ vnnd sagte: O seliger Engel: Wie weißlich hast du gethan / daß du diese Form vnd Gestalt an dich genommen hast; weil dich deine Gütigkeit antreibt herunter zukommen / vnd mich in meinem Hertzenleyd zutrösten: Dann du hättest kein schöneres / noch meinen Augen annemblichers Bildnüß erwehlen können. Vnd

wann

wann mirs vergönnet ist/etwas zufragē/ so beschwer ich dich in dem Namen der jenigen Himmlischen Schönheit/ die ich so hertzlich geliebt habe / du wollest mir sagen / warumb sie doch von den Himmeln darzu versehen worden / daß sie also in jhrem besten vnnd blühendem Alter hat sollen dahin gerissen werden? Warumb hat die Vngerechtigkeit solches vermögen vber sie gehabt? Warumb ist sie der Welt gegeben worden/weil sie so bald hat sollen widerumb genommen werden? Warumb hat man sie nicht viel mehr leben lassen/damit sie der Vollkommenheit selber für ein Muster vnd Exempel gedienet hätte?

Betriegt euch nicht selber (sagte sie hierauff) ich bin kein Engel; aber wol ewere Philoclea; ja eben die jenige Philoclea/ welche euch so hertzlich lieb hat/ vnd ihr sie hinwiderumb.

Wann das wahr ist (sagte Pirocles) daß du der Philoclea Geist bist / so hast du wol daran gethan/ daß du diese Figur behalten hast / dann der Himmel hätte dir doch keine schönere vnnd vollkommnere geben können. Wie hast du aber mögen deine selige Wohnung quitiren/ meine liebe Seel / vnd hieher kommen / mich zubesuchen in diesem vnseligen Losament: mich sage ich/ der ich allem Vnglück der Welt vnderworffen bin? Warumb hast du nicht viel mehr zugegeben / daß ich hingangen were da du bist/ zugeniessen deines Anblicks / dich zulieben vnd auffzuwarten jmmer vnd ewiglich: als daß du dir die Mühe nimbst / wider an den jenigen Orth zukommen / da du doch bist so grausamer vnnd vnbarmhertziger Weise tractirt worden? Du weissest wol/ daß ich nicht mehrers wündsche vnd begehre als die Verkürtzung meiner Tage; Vnd daß ich zu keinem andern Ende noch eine weile jm Leben bleibe / dann allein deinen Todt zurächen / vnd dessen ehrlose Anstiffter zustraffen.

Ach liebster Pirocles (antwortete die Princessin)

Ich

Ich bin ewere Philoclea / zweiffelt nicht daran: Ich bin noch so voll Lebens als jemahls. Darumb seyt getrost vnd gebet euch zu Frieden. Solches redende / reichete sie jhm die Hand dar. Aber des Printzen Sinnen waren noch ein wenig verjrret / daher bedauchts jhn / er rührete eine Gottheit an / vnd war dardurch je mehr vnd mehr in seinem ersten Glauben gestärckt: biß so lang die schöne Princessin jhn mit vielfältiger Bethewrung versicherte / daß sie warhafftig seine Phlioclea were.

Ach! (sagte er hierüber halber verzuckt) wie darff ich dann hinführo meinen Augen etwas trawen? Dann ich hab ja der Tugendreichen Pamela den Kopff selber hinweg schlagen / vnd den ewerigen (von mir so hertzlich geliebten) in einem güldenen vnd blutigen Becken / von seinem Leibe abgesondert / liegen sehen. Wie kans dann müglich seyn / meine hertzliebste Princessin / daß jhr noch im Leben seyt? Vnd wann es nicht ist / wie können dann alle meine Sinnen so künstlich betrogen werden? Vnd widerumb / wann ich allen meinen Sinnen nicht trawen darff / wie kann ich dann auch diese gute Newe Zeitung glauben?

Es ist wahr / mein Pirocles / daß weder meine Schwester Pamela noch ich / getödtet worden / wie jhr meynet: ob wol die arglistige Cecropia gemacht / daß vnser jede solches vor der andern geglaubt hat. Dann als die alte falsche Vettel gesehen / daß sie weder durch jhre Kunst-Grifflein / noch Beredungen oder Geschenck / etwas vber vnsere Gemücher erhalten können / hat sie diesen Betrug erdacht / vnd vnser jede der andern vermeynten Todt sehen lassen. Mir zwar / hat sie gewiesen die warhaffte Execution der armen Jungfrawen / welche sie enthaupten lassen / aber also bald zu mir gesandt vnd mich berichtet / es were meine Schwester / die sie also straffen liesse wegen jhres halßstarrigen Sinnes (dann also

nandet

nannte sie meiner Schwester Standhafftigkeit.) Aber ich bitt euch nembt war / es ist die Artesia gewesen / der diese verfluchte Vettel meiner Schwester Schauben vnd Rock angezogen / vnd jhr das Angesicht eben zu dem ende verhüllet hatte / damit sie vns desto besser betriegen möchte. Die arme Jungfraw: sie erbarmet mich in Warheit / ob wol jhre angestellte Verrätherey diese Straff wol verdienet. Nun hab ich gleichwol / allein vmb ewert willen / mein liebster Pirocles / niemals in das jenige / was sie an mich begehrt / einwilligen wollen. So gar / daß als des Amphialus Mutter gesehen / was in massen alle jhre Anschläge gantz widersinnisch vnd weit anderst dann sie verhofft hinaus giengen / ließ sie mich auff das Gerüste führen / da must ich den Kopff durch ein Loch hindurch stecken / so mitten auff diesem kläglichen Schawplatz außtrücklich zu dem Ende gemacht worden: hernach brachten sie ein Becken / das in der mitten von einander gieng / das legten sie mir vmb den Hals; der Rand vnd was man sonst rings vmb von diesem Becken sehen kondt / war voll Bluts: derwegen als mich meine Schwester in so kläglicher Gestalt erblicket / hat sie leichtlich geglaubt / meine Standhafftigkeit habe mir den Todt vervrsachet / auch daraus jhr bald die Rechnung machen können / man würde ebener massen mit jhr verfahren / woferrn sie sich nit nach der Cecropia Willen vnd Wollgefallen bequemen wolte. Also haben sie mich nun in dieser Tragœdien (gestaltsam jhr selbsten gesehen / des Todtes Person spielen lassen Ob ich wol in rechtem Ernst eine hertzliche Lust gehabt hätte warhafftig zusterben / so gar verdreust mich meines kümmerlichen Lebens in dieser schweren Gefängnus.

Darmit ich aber wider auff meinen Discurß komme / demnach mich meine Schwester in diesem erbärmlichen Stande gesehen: stieß sie alle die Schmäheworte / aus deren sie sich jmmermehr besinnen

kond-

kondte/ bate man solte sie auch hinrichten / vnd verredte es/ sie wolte keinen einigen Bissen mehr essen / der von den Händen dieser ehrvergessenen Mörder jhrer Schwester Philoclea herrührete.

Hierauff forchte die Cecropia / die Verzweiffelung möchte endlich machen / daß wir selbst Hand an vns legten / kam derwegen widerumb zu vns in vnsere Kammern / vnd brachte wol tausendfältige schön geschmückte Entschuldigung vor/ vns zu vberreden / das alles das jenige / was sie gethan zu keinem andern Ende also angerichtet worden were/ dann allein zu versuchen / ob sie vns vberwinden / vnnd damit jhrem Sohne sein Leben erretten möchte / welcher sonst eher von Hefftigkeit deß Liebes Fewers/ als einiger Krieges Gewalt sterben vnd verderben würde.

Diesem nach nun hat sie mir vnd meiner Schwester vergonnt/ daß wir zu sammen gehen/ vnd einander trösten möchten. Jetzt laß ich euch selbst gedencken/ was vns diß für eine hertzliche Frewde gegeben vnd wie annemblich diese Besuchung müsse gewesen seyn/ zwischen Schwestern die sich so innbrünstiglich geliebet / vnd doch im wenigsten nicht gedacht hatten / daß sie einander jmmermehr widervmb sehen würden.

Zwar was mich anbelangt/laß ich mich leicht vberreden / diß alles sey nichts anders als eine kleine Athem-schöpffung welche sie vns entzwischen vergont / biß wir die peynliche Qual die vns jhre Grausamkeit zu bereytet hat / vollendts versuchen müssen. Wahr ists / daß mir eine aus vnsern Hüterin ohnlängsten für gewiß gesagt / wir hättens allein meinem Vetter Amphialus zu dancken / daß wir nicht noch rauher vnd vnbarmhertziger tractiert worden; dann demselbigen hätte es geahndet / seine Mutter möcht etwan vbel mit vns vmbgeben/hätte sie derwegen bitten lassen/die Mühewaltung zunehmen/vñ jhn

in seinem Bette zu besuchen; (daraus er seydt seinem letzten Kampff nicht kommen) wie sie nun bey jhm angelangt / hätte er sie beschworen bey der Liebe welche sie zu jhm trüge / sie solte ja gelind vnd freundlich mit vns verfahren: darbeneben ernstlich bethewrt / woferrn sie andere Schärffe oder Gewalthätigkeit wieder vns verüben solte als mit dem blossen Gefängnuß / wolte er sich selbst keine Stunde länger leben lassen. Eben diß Weib sagte mir auch / wann er daß vbele Tractament / damit vns seine Mutter quelet / wissen solte / würde er sie sonder allen Zweiffel mit seiner eygenen Hand vmbbringen: Doch das möchte ich jhr sicherlich glauben / Cecropia kehrte allen müglichen Fleiß an / damit er die wider vns verübte grawsame Tyranney nicht erführe. Aber ich kenne nun mehr jhre Arglistigkeit gar zu wol / darumb hoffe ich auff nichts anders / mein liebster Pirocles / als mit ehistem Vnglücks gnug zusehen: Macht jhr euch nur gefaßt / daß ewer edeles vnnd dapfferes Hertz dasselbige standhafftig erdulden möge. Jch bin hieher kommen euch zu besuchen / mit Erlaubnuß: Aber GOtt weiß / was hertzlicher Frewde ich empfangen hab / als ich euch / ewerer liebsten Philoclea Leichbegängnuß mit Empfindung solches schmertzlichen Hertzenleyds begehen / vnnd meinen Todt von meinem hertzallerliebsten Pirocles / (welcher ob er mich wol des Lebens beraubt schätzet / dannoch seine Trewe Liebe gegen mir fortzusetzen nicht vnderließ) also kläglich vnd jämmerlich bewevnen sehen. O mein edler Pirocles! Jch bin für alle meine biß dato vberstandene Trübsalen gar zu reichlich bezahlt. Jch will nun meine Vnfälle lieb vnd werth halten / weil sie von einem so würdigen Vrsprunge herrühren. Ach! wie viel heisser Thränen hab ich vergossen / als ich euch so hertzlich säufftzen sehen? Auch seynd mir ewere Zähren so empfindlich zu Hertzen gangen / vnd haben mir alle meine Sinnen

der-

dermassen nidergeschlagen / daß ich eine geraume Zeit stockstill gestanden / vnnd euch nicht zerstöhren mögen. Ewer weynen hat mir ebenmässig nasse Augen gemacht vnd als ich gehört daß ihr den Verlust meiner so gar sehnlich betrawret/hab ich zugleich mit euch/ vmb ewere vnglückselige Philoclea geseufftzet/ geweynet vnd gewehetlagt / eben als wann ich sie selbst todt gesehen hätte: biß ich endlich durch die Entsetzung vber-eweren Drohworten genötiget worden / eweres Zorns wahrzunehmen / vnd mich zuerkennen zugeben. Mit Endung solcher Worte / fieng sie an freundlich zulächeln. Doch vervrsachte diß alles zusammen / daß sie letzlich die Frewden-Thränen vermischten mit den jenigen / welche auß kläglicher Erzehlung alles ihres Vnglücks vervrsacht worden: so gar / daß man schwehrlich hätte vnterscheyden können / ob die Frewde auß dem Leyde / oder hingegen das Leyd auß der Frewde entstanden wäre: sintemahl ihre gesampte Thränen sich verglichen mit den jenigen hellen Zähren / welche die holdselige Morgenröthe im Frühlinge alle Morgen auff die schönen wolriechenden Blümlein vnd andere Erdgewächse außzusprengen pfleget.

Pirocles / so gehlingen / vnd von so gar vnderschiedlichen Anstössen der Verzweiffelung vnd Hoffnung betroffen / blieb da gleichsam zwischen Leben vnd Todte schweben. So bald jhm aber seine Verzuckung zugelassen hatte / ein wenig eygentlicher zubetrachten / vmb wie viel der jenige Standt darinnen er sich damahls befunden / besser vnd erwündschter were als der vergangene: Fieng er an die Philoclea zutrösten/ vnd ihr vorzuhalten / daß nunmehr der allergefährlichste Sturm dieses boßhafften Vngewitters fürüber were: sie hätte ihr gesampte Kunst vnd Hülff in Practicirung dieses seltzamen vnd arglistigen Betrugs zusammen ge-

tragen; solte derowegen sicherlich glauben/ man würde deß peinigens einmal müde seyn / weil jhnen nun alle jre List leer außgangen/ vnd von der beständigen Tugend hochrühmlich vberwunden worden. Ferner bat er sie inständig vnd flehentlich/ sie solte doch dem Printzen Amphialus ein wenig Hoffnung machen/ biß daß er Gelegenheit finde sie auß der Gefängnuß zuerledigen. Wie sie also beyde mit einander sprachten/ kamen jhre Auffseherin vnnd sagten/ man müste nunmehr zum Abzuge blasen / sintemal die Zeit / welche jhnen zu jhrer Besuchung vergönnet worden/ längst auß vnd fürüber wäre.

CAP. XII.

Amphialus besucht Pamela vnd Philoclea vnnd sie trösten / bekombt aber schlechte antwort. Nach dem er aber von den Hütterin verstanden / waß massen man die Princessinnen tractirte/ nimmet er einen Degen in willens sich in gegenwart seiner Mutter zu erstechen / welche ihm weichend vber den Wall hinunter fället vnnd sich gantz zerschmettert solches Amphialus sehend füget jhm etliche Todtliche wunden zu. Die Königin Helena erbittet von Anaxius des Amphialus schwachen Cörper: wird von Anaxius convoiret/ welcher seiner Brüder einem befihlet die Princessinnen zuverwahren biß zu seiner widerkunfft/ da er dann jhnen mit eigenter hand die Köpffe abschlagen wolte. Die Princessinnen trösten einander vnd resolviren sich zum Tode. Anaxius in dem er willens die Princissinnen zu Tödten/ wird er durch der Pamela Majestät abgeschrecket: von Zelmana außgefodert: gehet hinweg vnd läst seine Brüder in der Kammer bey jhnen, deren sich der eine in die Philoclea/ der ander in die Zelmana verliebet.

AMphialus / welcher in wehrender Schwachheit seine Leute heimlich vnd leise von der Philoclea reden hören/ vnd sich dannenher eines Vnglücks besorgte kondte weder Rast noch Ruhe haben. Schickte derwegen zu vnderschiedlichen mahlen seine Diener an diese Princessin/ zuerfahren wie sie sich gehübe. Aber Cecropia/ die allezeit auff der Schiltwacht

stunde/

stunde / machte ihres Sohnes guten Vorsatz abwendig / vnd schickte jedes mahl seine Botten mit solcher Antwort wider zurück / wie es dem boßhafften Weibe nach Gestalt der Sachen zuerdichten gefiele.

In dessen wolte deß Amphialus Liebe nicht gestatten/daß er seine Wunden recht ließ heyl werden; gieng derowegen dieser Printz eines Tags auß seiner Kammer/ vmb die beyde Princessinen (die eben damals bey einander waren) zubesuchen. Er neigte sich mit dem einen Knie gantz auff die Erden/vnd bat auff das allerdemüthigste/ sie wolten jhn für entschuldiget halten / wann sie etwan in seinem Castell das jenige Tractament nicht empfangen hätten / welches sie wol meritirten. Es wust aber der arme Herr gar nicht/ wie vnbarmhertzig vnd schimpfflich sie waren gehalten worden

Pamela (welche als ich ehemahlen gesagt/ ein hohes Heroisches Hertz hatte) würdigte jhn nicht anzusehen/ oder seiner Entschuldigung zuzuhören/ sondern sagte: Du schändlicher Verrähter deines eygenen Bluts! gedencke nicht / daß du vns mit deinen vnnützen vnnd kahlen Entschuldigungen äffen vnd betriegen wollest: Fahr forth / fahr immer forth/ mit der grausamen Tyranney / deren sich bereits deine schöne Mutter vnd du gegen vns gebraucht haben. Dann meines Theils sage ich dir / vnd versichere dich auch dessen von meiner Schwester wegen / als welcher Wille vnd Meynung mir wol bekandt ist / daß wir vns nicht so sehr nach vnserer Freyheit sehnen / als hefftig wir deinen endlichen Vndergang wündschen vnd begehren.

Ab diesem Discurß erschracke der arme Amphialus zum höchsten / wandte derowegen seine Augen freundlich auff die Philoclea vnnd sagte: Wie ists dan mit euch / meine schöne Princessin / verredt jhr mich gar nicht? Sie aber antwortete jhm nichts/weil

sie eben in einem Winckel der Kammer stund / vnd jhr beyder gemeynes Vnglück beweynete. Nicht ohn ists zwar/daß sie die Liebe/ welche Amphialus gegen jhr trug/ in gebührendem Respect hielt; daß sie jhn aber widerumb lieben solte/kondte sie nicht thun/vngeachtet sie wol glaubte/ er were vnschuldig an allen denen Vnbillichkeiten / die sie vberstanden hatten. Nach dem sie aber jhre Säufftzen ein wenig außgelassen / sagte sie; Sie hätte eben so viel Vrsachen vber jhn zuklagen/als jhre Schwester.

Derhalben wolte er nicht viel mehr dargegen einwenden / ließ allein etliche Seufftzen hören / nam darauff gantz höfflich von jhnen Vrlaub/ vnd machte sich wider hinweg. So bald er aber in seine Kammer kommen / ließ er die Hüterin beruffen/ vnd drowete jhnen mit dem Hencker / dafern sie jhm nicht rund herauß sagten alles was man den Princessinnen gethan hätte. Demnach er nun außführlich berichtet worden/wie scharpff vnd vngebührlich man mit jhnen verfahren/ schreye er also bald: O Gott! kondte aber ferrners nicht reden / weil jhn zugleich die hertzliche Betrübnuß gantz vnd gar vbernommen hatte. Er dorffte keiner Richter die jn verdampten: sondern verordnete jm selber die allergrausambste Qual vnd grimmigsten Todt/den ein Mensch hätte ersinnen konnen. Dann weil er von verzweiffelung gantz besessen/ vnd von seinem eygenen Gewissen vnwiderrufflich vberzeuget war / beschloß er in der Furien seine Mutter zusuchen/ welche eben damahls auff dem Wall deß Castells war / nahm von einem seiner Diener einen Degen/ vnd gieng dahin / mehr getragen von rasender Wütung / als habenden Kräfften seines schwachen Leibes: Kam also zu jhr/ wie sie eben darauff dichtete/ was massen sie jhre Baasen zwar freundlich vnnd gütlich (eusserlichem Scheine nach) tractiren / jedoch sie heimlicher vnnd vnvermeckter Weise mit Gifft hinrichten lassen

wolte. Als jhn nun Cecropia sahe mit blossem Degen in der Faust/ vnd dermassen vnsinniger Manier/ (darob man sich ja so bald/ als ob dem Degen selber entsetzen sollen) daher kommen/ klagte sie also bald jhr böses Gewissen selber an. O ich vnglückselige Mutter! (schrye sie vberlaut) die ich allein tauglich gewesen / ein vnglückseliges Monstrum zugebähren / wie ich selber bin.

Die lose Vettel forchte damahls / er würde jhr eines versetzen/ (vngeacht er nie daran gedacht hatte / sondern allein willens war / sich selbst in jhrer Gegenwart zu erstechen)wolte derowegen etliche Schritte zurück weichen / vnnd fiel vnversehens vber den Wall hinvnter / daß sie gantz zerschmetterte. Gleichwol war sie nicht so wol glückselig / daß sie zur Stunde sterben können/ sondern ehe sie ihren Geist auffgab/ muste sie zuvor sehen / wie ihrem Sohne der letzte Athem außgienge. Die vermaledeyete/ voller Wüte vnd verteuffelter Anfechtung / bekandte freywillig/ daß sie bey sich selber beschlossen hätte den beyden Princessinnen mit Gifft zu vergeben. Alle die sie sterben sahen/ schlossen/ es wäre diß Augenscheinlich Gottes gerechtes Vrtheil gewesen. Legten damit den biß dahin geleisteten Gehorsam zu den Füssen ihrer Tyranney nider.

Dieser Fall der Cecropia vermehete dem Amphialus seinen Vnmuth höchlich ; dann als jhm der Zorn vergangen / fieng er an sich jämmerlich zu beklagen: Was ? (sagte dieser arme Printz) Muß ich dann zuvor ehe die Parcen den Faden meines Lebens abschneiden/ die jenige sterben sehen/welche doch verursacht? daß ich erstmal das Tag-Liecht angeschawet habe ? War ich nicht zuvor vnglückselig genug/ ohne ferrneren leydigen Zufall? Ach! hat sie je eines jehen Todts sterben sollen / warumb hab eben ich müssen Vrsächer daran seyn? O vnseliger Amphialus! Du hast verursachet den Todt deines liebsten

Freunds Philoxenus vnnd seines Vattern. Du selbst hast ertödtet die schöne Parthenia. Du bist Vrsach an dem Verlust deines getrewen Ismenus / der so Ritterlich für dich gefochten / vnnd du doch damahls nicht Hertzens genug erscheinen lassen / jhm hülfflich beyzuspringen. Du hast allein darumb gelebt / daß du dich endlich als einen verzagten / liederlichen Tropffen erwiesest / in Gegenwart deß löblichen Frawenzimmers / wider den vnbekandten Ritter. Du hast wider deinen Landtsfürsten vnd Vettern zur Wehr gegriffen. Die zwey fürtreff-lichsten Damen / so in der gantzen weiten Welt / halten dich für einen Verräther. Du hast der jenigen / welche dir das Leben gegeben / den Todt vervrsachet. Vmb deiner Buhlschafft willen / O arbeitseliger Amphialus! hat die Philoclea an dem Orthe da du selber zu befehlen gehabt so viel leyden mussen. O welch ein Scharpffrichter vnnd Peiniger meiner eygenen Seel! Hab ich auch zugeben können / daß die arme Philoclea eine so geraume Zeit gemartert worden? Meynstu wol / daß diese Hand / welche sich zu Blutvergiessung vnd Begehung so vieler Schandthaten gewehnet / geschickt genug sey dir das Leben zu nemen? Du grawsame Hand! die du anderwerts kein Abschewens getragen hast vnschuldige Weibesbilder zu ermorden; förchstu dich dann jetzunder einē Mann vmbzubringen? Nicht / nicht also! du darffst dessen gar kein Bedenckens tragen. Sintemal du Niemanden andern hinrichtest / dann nur einen schändlichen Verräther. Darumb wage es nur kecklich / weil du in Laystung dieses guten Dienstes den jenigen nicht beleydigen kanst / vor welchem die Philoclea ein mehrer Abschewens trägt / als vor dem Tode selber.

Kaum hatte er anffhören zu reden / da riß er das Wammes auff / setzte seines Degens Knopff wider die Erden / die Spitzen ans Hertz / vnd fiel darein.

Es

Es war jhm aber der Degen viel barmhertziger dann er selber / sintemahl er außglitschte / vnd nicht mehr that / als daß er jhn ein wenig aufffschärpffte: doch sprangen jhm von dem vngestümmen Fall seine andere Wunden auff / worauß eine solche Mänge Bluts floß / daß diß allein genug gewesen were jhn auff deß Höllischen Schiffers Nachen zu liefern.

Wie er nun sahe / daß jhm dieser Fall gefählet / erwischte er der Philoclea Messer / die er hiebevor seiner Mutter Cecropia genommen hatte / vnd allzeit nahe bey seinem Hertzen trug / als die allerliebste Reliquien von seinen Heyligen; vnd nach dem er sie wol tausend mal geküst / sagte er zu jhnen / sie in der Hand haltend: Jhr kompt mir eben recht / daß jhr jetz füglich die von mir zugefügte Vnbillichkeit rächen köndt / weil ich euch so lange Zeit auffgehalten / vnd der hohen Ehren / bey ewerer schönen Princessin zu seyn / beraubt habe. Ich hab euch getragen vnd gebraucht ohn jhr Erlaubnuß. Aber / O jhr lieben Diener der Schönheit selber! (zuverstehen die Philoclea) bezeuget doch auffs wenigste / ehe dann ich sterbe (sintemal jhr es wolthun köndt / weil jhr allezeit so nahe bey meinem Hertzen gewesen seyt) bezeugt doch / sag ich / was massen ich ewerer Princessin je vnd allzeit so viel Ehr gewündschet / als viel dieser arme Platz in seinem engen Bezirck zugeben können. Ach Philoclea! Diese Wort sagend / schossen jhm die Thränen mit solcher vberflüssigen Mänge auß den Augen / daß es schiene / sie wolten sich bemühen abzuwaschen das Blut / welches auff allen Seyten mit gantzer Macht von jhm floß. Dieweil ich nichts mehr an mir hab / jhr meine liebe Messer! (sagte er ferner / sie anschawend) welches dieser Princessin würdiger dienen mag / so verrichtet doch ewerer Gebieterin Befelch. Mit Schliessung dieser Worte gab er jm vnderschiedliche Stich in die Brust vnd Gurgel /

mit solcher rasenden Furien / daß sich darmit abermahl alle seine Wunden öffneten / vnnd jhn vngewarnter Sachen / fast biß vnder deß Todtes Pforten brachten.

In dessen sich nun dieses alles angehörter massen verlieff / hatten jhm seine Diener (weil sie sich vor seinem Zorn geförcht) nicht folgen dörffen: doch endlich kondten sie keine Ruhe haben / sondern waren gleichsam gezwungen nachzuforschen / wo er hinkommen were / giengen also vor Forcht gantz zitterend biß an den Orth / der damahls dem Amphialus in seiner blutigen Tragödj für einen Schawplatz dienen muste / da funden sie jhn beynahe in seinem eygenen Blute schwimmend / das dann sehr erschröcklich vnd elendiglich anzusehen war. Er selbst war der Vberwinder / der Gewinn auß der Victorj / die Beut vnd das Siegzeichen der jenigen Schlacht / welche er jhm selbst gelieffert hatte. Die gefährliche Zeit / seine hochangesehene Person / vnd die abschewliche That bestürtzten die Zuseher auffs höchste. So gar / daß eine kleine weile hernach die gantze Statt darüber erregt ward; dann ein jeder kam mit grosser Verwunderung / den jenigen Corper zusehen / der bey allem Volck so hefftig beliebt gewesen / vnd welches sich nunmehr einbildete / jhr gesampter Fried vnd Sicherheit sey durch seine Wunden geschwächt / vnd alle jhre Ehr vnd Herzlichkeit mit jhm gestorben vnd vndergangen.

Diß Geschrey kam endlich für die Ohren deß hoffertigen Anaxius / welcher eben anfieng sich von den Straichen die er in der letzten Schlacht empfangen hatte / wider auffzumachen / vnd etwas besser zugehaben. Der war nun sonst noch nie auß seiner Kammer kommen; sintemal er gar nicht gesellig / vnd sich mit keinem Menschen gemeyn machen wolte / als mit dem Amphialus. Als er aber diesen kläglichen Zustand hörete / erschrack er hefftig darüber: es sey

gleich

gleich gewesen wegen der guten Affection / die er zu diesem Printzen getragen / oder daß jhn die Schande geschmertzt / in dem er sehen müssen / wie der jenige so sich offentlich für seinen guten Freund außgegeben / seine Tage durch einen so vnglücklichen vnd verfluchten Todt geendet hat.

Derowegen gieng er aus seinem Gemach / mit einem von Zorn vnnd Hoffarth gantz auffgeblasenem Angesicht / gerunzelter Stirn / funckelenden Augen / sich damit von Fuß auff allenthalben beschawend / trat auch so prächtig vnd hochmütig herein / als ob der Erdboden nicht gut genug gewesen were jhn zutragen. Die Hand hatte er auff dem Knopff seines Degens / vnd redte solche auffgeblasene Worte / daß er bey männiglich darüber verachtet ward. Damit aber gleichwol nit etwann ein Auffstand in der Statt würde / gab er seinen beyden Brüdern Befelch / sie solten bey allen Wachten gehen / vnd in seinem Namen von den Soldaten vnnd Einwohnern deß Castells den Eyd nehmen / auch sie von seinet wegen versichern / daß er des Amphialus Todt an dem Basilius vnd den seinigen mit Darstreckung seines eygenen Lebens / schon gnungsamblich rächen wolte. Hierauff begehrte er deß armen Printzen Cörper zusehen. So bald er jhn nun in diesem erbärmlichen Stande gefunden / ließ er zur Stunde beruffen alle die Doctores / Medicos vnd Wundärtzte die in der gantzen Statt waren / jhnen ernstlich drowend / wofern sie jhren Printzen nicht curiren würden / müsten sie jhm alle eines grawsamen Todes sterben. Die armen Leute / denen dieser Person Humor wol bekandt war / demnach sie die Wunden besichtiget / fielen ins gesampt dem Anaxius zun Füssen / vnd sagten es weren alle diese Wunden tödlich / vnd jhnen aus jhrer Artzeney Kunst kein einiges Mitel bewust / welches jhn vom Todte erlösen kondte; Darumb dörfften sie jhn nicht versichern / daß er noch

zwey Tage leben würde. Dieser Medicorum vnnd Wundärtzte tieffe Demuth friste jhnen das Leben: jedoch schwur er / er wolt die beyde Schwester (als die einig vnd allein an dem Tode seines vertrawtesten Freundes Vrsach gewesen weren) jämmerlich hinrichten lassen.

So bald aber seine beyde Brüder wider zu jhm kommen/ vnd berichtet/ was massen sie jhnen (Krafft gegebenen Befelchs) die Soldaten vnnd Burgerschafft schweren lassen: welche dann fest vnnd sicherlich zugesagt / daß sie bereit weren eher in seinem Dienste zu sterben / als sich wiederumb in des Königs Gehorsam zu begeben: Kam ein anderer / der sagte: Die Königin Helena were mit sampt jhrem gantzen Comitat in dem Castell angelangt/ vnd ließ jhn gantz demütig bitten / er wolt jhr doch vergönnen den Amphialus zusehen/ den sie fast in allen Winckeln der Welt gesucht hätte: Wie sie aber eben widerumb vmbwenden wollen in jhre Provintz / were sie etwas avisirt worden von seinem Kampffe wider den verlassenen Ritter / der jhn sehr gefährlich solte verwund haben: also were sie eygendlich zu dem Ende hieher kommen/ daß sie vor aller Welt offenbar machte / wie er jhn so gar vndanckbarlich tractirt hätte: auch hätte sie vom Basilius Paßporten außgebracht / vmb sicher durch sein Läger zu kommen / vnd den Amphialus mit sich zu führen: sintemal sie vnder jhren Dienern den allergeschickſten vnnd besten Wundartzt hätte / der in der gantzen weiten Welt anzutreffen; allein gebe es sein hohes Alter nit zu / daß er viel räysen solte; gleichwol hätte er jhr seine Bind-Büchs voll köstlicher vnd heylsamer Salben mitgegeben/ sich derselbigen so lang zubedienen / biß man den Printzen selber zu jhm bringen würde.

Nun war es wahr/der König hatte jhr so viel vergonnt; es sey gleich geschehen wegen seiner angebor-

nen

nen Gütigkeit / oder aus Menschlicher Fürsichtigkeit: damit durch diß Mittel Amphialus aus dem Castell vnd von seinen Töchtern hinweg käme.

Demnach nun Lycurgus seinem Bruder dem dapfferen Anaxius ferrnere Zeittung gebracht hatte / daß diese schöne Princessin bereits eingezogen wäre: ob er wol hefftig wider das Weibliche Geschlecht erbitert war / von wegen der Pamela vnnd Philoclea / die er allein für Vrsächerin hielte / alles des Vnglücks / das dem Amphialus zugestanden: Nichts desto weniger ließ er sich vor dieser Königin sehen. So bald sie aber das Elende Spectacul erblickte / kam sie dermassen von sich selber / daß sie bey des Amphialus Cörper auff die Knye nider fiel / vnd dermassen erblaßt war / daß es das Ansehen hatte / als wann sie zugleich mit jhm sterben wolte. Jedoch / nach dem sie etliche Seufftzen / die in jhrem Hertzen verschlossen gewesen / außgelassen / vnnd jhre lebhaffte Geister wieder ein wenig erholt hatte / schrye sie gantz weynend: Ach wehe! Amphialus was Vnglück ist das? Jch habe dich so lange Zeit mit jnnbrünstigem Anliegen gesucht / vnnd bekomme nun nichts / dann lauter Hertzenleyd darvon / daß ich dich angetroffen habe: Sintemal ich dich sehe aller deiner Stärck vnd Dapfferkeit beraubet: ich vmbfahe dich zwar / kan aber hingegen von dir keinen Trost empfahen. Wie offtermals hab ich gebenedeyet die mittel / so mich leyten möchten an den Ort da du warest? Wie offt hastu meine Seufftzen verachtet / vnd meine Thränen verlacht? Ach! nimme sie doch jetzt an / mein liebster Amphialus! Weil doch meine Augen zu nichts mehr tauglich seyn / dañ allein zu weynen vnd weheklagen. Ach! Verschmähe doch meine bittere Zähren nicht so gar. Wolte Gott / daß sie dir hiebevor lieber gewesen wären / du soltest gewißlich besser content gelebt haben / als so. O welch ein seltzames Vnglück ist das für dich /

daß

daß du die jenige lieb gehabt/ welche vor dir ein Abschewen träget vnd dagegen die andere verschmähet hast/ die dich doch mehr vnd innbrünstiger geliebet / als sich selber ? Ich habe mir täglich gewündscht / meine Cron zu deinen Füssen zu legen / vnd mich deine Magd vnd Dienerinn zu nennen. Hab ich schon irrgend einen Gebrächen gehabt der dir mißfallen / hätte doch meine blosse Trew vnnd Auffrichtigkeit denselbigen erstatten sollen. Aber / ach! Du hast mich verschmähet/ zu dienen vnd auffzuwarten einer vndanckbahren/ die den hohen Werth deiner Tugenden nicht einmahl rechtschaffen erkannt hat. Verzeiht mir / schöne Philoclea ! Ihr seydt wo ihr wolt/ verzeiht meinem Schmertzen der mich also reden machet ! Dann bey mir ist kein Zweyffel / daß ihr nicht in allen andern Dingen das gesampte Weibliche Geschlecht weit vbertrefft/sintemahl ihr von einem so edlen Printzen geliebt worden : allein habt ihr euch gar zu rauhe vnnd vnbarmhertzig gegen ihm erzeiget. Wolte doch Gott / daß ihr einwilliget ihn zu einem ehelichen Gemahl zu nehmen (gestaltsam er es so hertzlich vnnd innbrünstiglich begehret hat) vnd dann nachmahlen mir vergönnt hättet/ ewere allergeringste Dienstmagd zu seyn : ich wolte mirs noch für eine grosse Gunst gehalten haben meine habende Hochheit euch zu vnterwerffen / vnnd dieselbige gleichsam ewerer Glückseligkeit auffzuopffern. Vnd warumb habt ihr mein liebster Amphialus / mir nit mögen die Ehr anthun/ vnd meiner Dienste hierinnen gebrauchen / damit ich die Philoclea euch zu lieben beredt hätte ? Wer hätte besser mit mehrerm Ernst vnnd geneigterem Willen die treffliche meriten so hoher vollkommenheit(damit ihr gezieret) erzehlen vnnd heraus streichen können ? Wer hätte sie eher zu Erbärmnus bewegen/ vnd leichter seine eygene Seufftzen vnnd Thränen hierzu contribuiren mögen / als eben ich ? Der gestalt / wann ihr gleich

allzeit fortgefahren wäret mich zu verschmähen / hättet ihr doch nichts desto weniger / von eben derselbigen deren Dienst ihr so gar verachtet / wol ersprießliche Hülff haben können.

In dessen sie also redte / merckte man / daß Amphialus noch ein wenig lebte / weil er einen leysen Seufftzen auß seinem matten Hertzen gehen ließ. Derwegen fiel diese mächtige Königin auff ihn / seinen Mund zu küssen / vnd schrye also: O Ich Vnglückselige! Die ich diese Gnade mehr auß eygnem Mitleyden / als auß einiger Gunst deß Geliebten empfahe! Ja / die ich anderer Gestalt keine Gunst erhalten können / als durch ewer Elend vnd Trübsal! Sie wolte solches Weheklagen noch weiter fortstellen / als es aber ein alter Edelmann der mit ihr gezogen / gewahr wurde / bat er / sie wolte sich doch erinnern ihrer Klugheit / Reputation / Hoheit vnd Majestät. Es schickte sich besser / daß sie ihre Liebe in andern Stücken bezeugen / als in lauter weynen vnd klagen: vielmehr solte sie den verwundten Leib zu dem fürtrefflichen Wundartzte von dem sie geredt hätte / befördern / vnd ihm erstlich auff seine Wunden die jenige heylsamen Salben vnnd Pflaster (deren sie ebenmässig gedacht / daß sie sie mitgebracht hätte) gebührlich appliciren: als daß sie so viel vnnützer Klagen führete.

Die Königin approbirte diesen Rath / gieng derwegen hin zum Anarius / vnnd bate ihn / weil je die Wundärtzte an deß Amphialus heylung verzagten / so solte er ihr doch erlauben / daß sie ihn möchte mit sich auff ihrer Sänfftin hinweg führen / vnnd durch ihren Artzt auffs fleissigste curiren lassen. Es könte doch nichts ärgers darauß entstehen als der Todt / der ihm bereits auff den eussersten Lippen sässe. Vnd wann gleich das geschehe / würde er auffs wenigste noch dieses Glück davon haben / daß er in den Armen der jenigen sterben köndte / die ihn mehr

liebete als einige andere Person auff der Welt. Solts dann etwan kommen / daß er in jhrem Pallast verschiede / wolte sie jhm ein solches Leichbegängnüß anstellen / vnd dergleichen Begräbnuß zurichten lassen / wie ers wol meritirte; darbey nemblich seine edle Tugenden / seine Liebe / vnd sein Heroisches dapfferes Gemüthe vorgebildet wären. Auch bat sie jhn / weil sie sich auff seine Dapfferkeit mehr verließ / als auff deß Basilius Zusage / er wolte jhr irgend einen guten Geleitsmann mitgeben / der sie sicher biß an jhres Königreichs Gräntzen Convoirte. Anaxius erzeigte sich wider seinen Gebrauch so höfflich / daß er jhr starcks versprach / er wolte sie in jhren Pallast führen lassen. Also ward nun deß Amphialus schwacher Cörper in eine Sänffte gelegt: wie er aber jetzt hinweg scheiden sollen / entstund ein gemeiner Tumult vnter dem Volcke / welches nicht zugeben wolte daß man jhres Herrn Cörper von jhnen führete. Darumb ward Anaxius gezwungen / sich offentlich sehen zu lassen / vnnd sie widerumb zuthädigen.

Dieser Herr setzte sich zu Pferde / mit einem Theile der besten Soldaten im Castell / welche an statt einer Vorwache vor der Sänfften herritten / vnd abwehreten / daß das gemeine Volck (so sich vor jhnen schäwete) nicht ferner auffständig oder gar desperat würde / sintemal sie alle den Amphialus hertzlich lieb vnd werth hatten. Etliche auß dem Volcke / als sie diese leydige Convoy sahen / vnd nicht kecklich schreyen dorfften / fielen nieder auff die Erden / zerrissen jhre Kleyder / vnd sträweten Staub auff jhre Häupter. Andere wurden von solcher Furien getrieben / daß sie sich selber verwundten / vnnd die Erde mit jhrem Blute besprengten / an dem Orthe / da der Edle vnnd von jhnen so hoch geliebte Printz fürüber muste.

So bald nun die Pforten / dadurch der Cörper

hinauß

hinaus solte geöffnet worden / verbotte man dem Volcke bey Lebensstraffe nicht ferrner nachzufolgen. Auch ward sonsten männiglich eingebunden / sich wider zu rück zubegeben / außgenommen die jenige / welche zur Beleytung verordnet worden. Aber das gantze Volck mit einander fieng an mit einhälliger Stimme zu schreyen / gleich als wann sie nur ein Leben gehabt / oder als wann dieser einiger Cörper sie alle gleichmässig betroffen hätte.

Diß verursachte / daß jhm Printz Anaxius desto mehr zu Gemüth zog / was jhm für ein mercklicher Verlust mit des Amphialus Tode zugestanden / schwur also nachmalen sich zu rächen / vnd befahl alsobald einem seiner Brüder / er solte die Gefangene biß zu seiner Widerkunfft fleissig verwahren / vnnd sie von seinentwegen versichern / er wolte jhnen mit seiner eygenen Hand die Köpff abschlagen / vnnd dieselbige hernach jhrem Vater für ein vnseliges Præsent schicken.

Dieser Ritter gieng hin zu den beyden Schwestern / die eben damahls sampt der Zelmana beysammen versamblet waren / vmb zu berathschlagen / was sie in solchen eusserstem Nöthen thun solten: Dann sie hatten schon von des Amphialus Todte Nachrichtung bekommen. Welche Zeittung / in Warheit / jhr standhafftes Gemüthe eine Zeitlang zimblich bestürtzt machte / doch endlich resolvirten sie sich alle zum Tode. Pamela / als die allerkühneste führte damals das Wort / vnd sagte wider die Philoclea: Liebe Schwester / jhr seht wol / wie viel vnterschiedliche Act man schon in vnserer Tragœdien gespielet / vnd wie die Fortun noch nicht müde ist vns zu peinigen vnnd zu quelen. Aber was schadet das? Ein grosses Schiff wird nicht für starck vnnd daurhafft gehalten / es habe dann etwan ein Vngewitter vnd hefftigen sturm außgestanden. Es ist nit mehr als einerley Herold / der bald widerkommen / vnd vns das

letzte Endvrtheil deß Todes bringen wird. So last vns nun aus den verwichenen Trübsalen den rechtschaffenen Nutzen ziehen / damit wir fein hertzhaffte vnd vnverzagte sterben lernen/gewißlich liebe Schwester (antwortete Philoclea) ich bin von dem vngestümen Sturm der Welt dermassen tribulirt / daß ob ich wol nicht resolution gnug habe die jenige süssigkeit zuverachten / welche man sich in diesem Leben zu kosten einbildet / Dannoch meine Schwachheit selber starck genug ist / mich dieses vielfältigen Elendes müde zu machen. Ich bekenne/ daß die wenige Hoffnung so ich aus diesen letzten Zufällen schöpffen können/ vnd das gar geringe Trost-liecht so mir vnter diesen erschröcklichen Grawsen erschienen / ja so behende wider vor mir verschwunden ist/ als gähe vnd schnell es sich den Augen meines Gemüths erwiesen hat. Ich bin zu frieden / sagte Pamela/ weil ich sehe/daß jhr eine so dapffere Entschliessung fasset. Wil vns je die Welt nicht haben/so mag sie vns abschaffen. Diß sagende / hielt sie ein wenig still zu seufftzen / tratt darauff etwas nähers zu jhrer Schwester Philoclea/ vnd sagte gantz leise: Ich habe noch eine Hoffnung/meine liebe Schwester/ dann ich weis wol / daß mein Schäffer Dorus kommen / vnnd sich zwischen den Todt vnd mich legen wirdt: Solches macht mich glauben / daß ich nicht sterben werde.

Philoclea/deren der Schmertz vnd Angst jhre stim genommen / begunte zu seufftzen/ ohn fernere Antwort: allein warff sie jhre Augen auff die Zelmana/ welche an einem Ende der Kammer spatzieren gieng/ vnd jhre heimlichkeit nit hören wolte / damit sie desto besser Mittel hätten/ verträwlich vnd ohne Schew mit einander zu reden.

Diese Amazonin hatte entzwischen wol verstanden das jenige/ was gegen jhr von des Anaxius wegen außgerichtet worden: weil jhr nun des vermäs-

mässenen Menschen Natur wol bekant / glaubte sie wol sicherlich / er würde seine Dräw-wort ins Werck richten. Solches machte jhr am allerängsten / vnnd verursachte / daß sie bey sich selbst auff Mittel dachte / diesem Vnglück vorzukommen / daher sie stätigs in Gedancken war, vnd nicht wuste / warzu sie sich in solchen eussersten Nöthen resolviren solten. Sonsten hätten sie diesen einigen Trost / daß eine die andere gleichwol besuchen dorffte.

Anaxius begleitete die Königin Helena gantz sicher / kam auch sonder einigen Anstoß widerumb zu rück: vngeachtet etliche auß deß Königs Trouppen gute Lust gehabt hätten / jhm nachzusetzen / ob sie jhn gefangen bekomen / vnd hernach die Princessinnen gegen seiner verwechßlung außlösen köndtẽ. Philanax aber / welcher deßwegen von seinem Herrn befelcht / auch wol wuste / daß er der Konigin sicher Geleite zugesagt hatte / wolte keines weges darein willigen.

Dem verlassenen Ritter war diß alles vnwissend / drumb er entzwischen alle Mittel suchte / ob er die Fräwlein erledigen köndte. Anaxius war seiner bereitschafft / welche er hierzu macht / berichtet worden / hatte derowegen desto mehr mit seiner Widerkunffe geeylet / damit er sich dieses verlassenen Ritters Anschlägen widersetzen möchte. So bald er nun im Castell widerangelangt / ließ er seine Brüder fodern / führete sie mit sich in der Princessinen Kammer / der endlichen Meynung / jhnen beyden den Garauß zu machen, vnd die Köpffe jhrem Vater zuschicken: gestaltsam er jhnen hatte sagen lassen.

Die beyde Brüder thaten zwar alles das was sie thun köndten / ob sie jhn von Begehung einer so mercklichen Schand-that abwendig machen möchten / da war aber im wenigsten nichts außzurichten. Er warff erstlich seine Augen auff die Pamela: aber diese hertzhaffte Princessin / welche wol gewust daß er kommen würde / auch sich nichts anders

dann

dann deß gewissen Todes versehen hatte / stärckte sich in jhrem standhafften Gemüthe / vnnd ließ jhre gewöhnliche Majestät herfur blicken. Diß dienete dem Anaxius zu Treffung seines Gewissens dermassen / daß darvon also bald dem ersten Zorne die Spitzen abgebrochen vnd dessen Schärpffe gleichsam Stumpff gemacht worden: Dann die so vielfältige Vollkommenheit / welche er auff einmahl an dieser schönen Princessin merckte / milterten vnd erweichten jhm sein Hertz: Vnd zu sagen / ward er hefftiger hierüber bestürtzt / als die Pamela selber vber seiner Ankunfft.

Zelmana / nach dem sie erfahren / daß Anaxius in der Princessin Kammer / machte sich geschwinde auch darbey / redte diesen Herrn mit einer züchtigen Ernsthafftigkeit an / vnd sagte: Monsieur / wo ferren das allgemeine Geschrey von ewerer Tugenden nicht gar zu partheyisch gewesen / müstet jhr sonder allen Zweiffel mit sehr fürtrefflicher Dapfferkeit begabet seyn. Derwegen fodere ich euch vor den herrlichen Thron dieser Tugend / damit sie vnser Richter sey / vnd wider euch / diesen beyden keuschen Princessinen zu gute einen scharpffen Sententz vnnd Vrtheil fälle / ernstlich damit zu erkennen gebend / was für einen häßlichen Schandflecken jhr dem hellen Glantze eweren begangenen vielen vnnd hochrühmlichen Thaten durch diese einige Grawsamkeit / wann jhr ewere Hände in jhrem vnschuldigen Blute färben woltet / anhäncken würdet: Sintemahl solche Handlung mehr einem Scharpffrichter / als ewers gleichen Herren zustehet. Hierumb nun begehr ich an euch / in eben der jenigen Tugend / die euch aller Orthen so berühmbt gemacht / mein Heyl zu versuchen: fordere euch also hiemit auff den Todt eines vnter vns beyden / mir offentlich zugestehen oder diesen Verweiß / welchen ich euch jetzt thue / zu widersprechen / daß nemblich diese ewere blosse Gedancken

die

die gäntzliche Vertilgung ewers Nahmens auß dem Register aller dapffern Tugend vnd Ehrliebenden Leute wol verdient hätten. Vnsere Wehr vnnd Waffen anbelangend/laß ich euch die Wahl/möcht nehmen welche ihr wolt: diß allein begehr ich von ewerer / hierinnen biß dato gebrauchten / Vollmacht: zugestatten / daß die schöne Pricessinnen durch jhre Fenster vnsers Kampffes Außgang sehen mögen.

Der Zelmana Holdseligkeit vnnd Schönheit zwangen den Anaxius/daß er jhrem Discurs (gleichsam wider Willen) zuhören muste. Zu dem der tugendreichen Pamela Gegenwart bereits seinen allzuhochmühtigen Humor ein wenig gemiltert hatte. Es machten jhnen aber dieser dapfferen Amazonin Reden nicht wenig bestürtzt / als er sahe / daß sie ein solches Hertz hatte / vnd wider jhn mit blossem Degen in der Faust erscheinen wolte. Begunnte derowegen hierüber zu lächlen / vnd seinen Bruder anzuschawen. Als aber die Amazonin war nahm / daß er jhr nichts antwortete / sagte sie ferrner: Mich dünckt Anaxius jhr wollet das jenige / was ich euch fürgehalten / nicht groß achten / weil es nur ein Weibsbild ist die mit euch redet / vnd jhr vielleicht meint/es würde ewerer ritterlichen Dapfferkeit eine schande vnd nachtheil seyn/ wann jhr mit jhnen fechten soltet. Wißt aber /daß ich vnter dem geklapper der Harnische vnd waffen aufferzogen worden/ auch darinnen manchen glückseligen Fortgang gehabt/ ja vnterweilen wol noch kühnere vnd dapffere Cavaliers vberwunden habe/ als Anaxius ist. Zu dem hat man mich der Ehren gewürdiget/ vnd dem edlen Printzen Pirocles / der hiebevor deinen Vettern Evardus erlegt hat/gleich geschätzet.

Anaxius war dermassen empfindlich berührt/ als er seines Vettern Namen nennen hörte / daß er jhr also antwortete:

Es

Es ist wahr / daß ein Weibesbild wol möchte so hertzhafft vnd dapffer seyn / als der verzagte Pirocles/der meinen Vettern so verrähterischer Weise ermordet/vnd darauff schändlich die Flucht genommen hat. Dann wann sonsten schon eine gantze Armee solcher Gesellen vnd kühner Helden/als er einer beysammen gewesen/ hätten sie doch diesen dapfferen Evardus (sonder Anwendung einiger Verrähterey)nimmermehr vberwinden können. Ich habe jhn gesucht in allen Winckeln in Asia / vnnd von einem Orthe zu dem andern verfolget / ja gleich wie ein forchtsames Küniglein jhn auß einer Höle in die andere gejaget. Biß mir endlich / in wären der solcher eyferiger Nachsuchung einer sagte/ was massen mein lieber Freund / der Printz Amphialus / in diesem Castell belägert wäre / diß hat mich hieher geführet/ damit ich alle seine Feind zu Pulver vnd Staube machen möchte Es sey aber der vnselige Bube hingelauffen wo er jmmer wolle/ so sollen mich doch weder Himmel/Erden noch die Hölle selbsten dran hindern / daß ich ihm nicht sein falsches Hertz mit meinen eygenen Händen in Stücken zerreissen werde. Das leugstu in Hals/sagte Zelmana: Dann dieser Jüngling sey wo er wölle / so hat er eine solche dapffere vnd tugendliche That gethan / daß du dich nimmermehr wirst vnterfahen dörffen (wie vermessen vnnd hochmühtig du auch bist) das allergeringste dieser deiner auß lauterw auffgeblasenem Stoltze herrührenden Dräwworte ins Werck zurichten. Doch damit ich dir ein wenig einen Dienst vnd Gefallen erweise/so wisse sicherlich / daß kein Mensch in der Welt/welcher ihm näher verwandt/ als eben ich. Ja/wir haben einander dermassen hertzlich lieb/ daß ihn sonder Zweiffel sein eygener Todt so viel nicht anfechten würde als der meinige. Dann ich bin von seinem Vater gezeuget / vnd vnser beyder Mutter ist eine Amazonin gewesen. Derwegen bistu schul-

dig deines Vettern Todt (wann du kanst) an mir zu rächen / welches ohn mein gäntzliche Ertödtung nit geschehen mag. Wann du dirs nur getrawest zu thun/ so vnterfahe es auffs wenigste fein hertzhaffe vnnd mannlich. Dann anderwerts/da du diesen schönen Princessinnen soltest einigen Gewalt oder Vnbilligkeit beweisen / vnd noch das Hertz nicht hättest mit mir zu fechten / so nehm ich heut in Gegenwart dieser Cavalier/ die deine Schande offenbahren werden/ Himmel vnnd Erdreich zu Zeugen/ daß ich dich an allen Enden vnnd Orthen der gantzen weiten Welt / für den allerverzagtesten/ heylloseſten vnnd liederlichsten Tropffen / den jehmahls die Sonne beschienen/vnd der nicht werth/ daß jhn der Erdboden trage / außbreiten wil. Also wann du mich nach jhrem Tode leben lässest / werde ich der Fama an statt einer Trompeten dienen / die deinen Nahmen mit Schimpff vnd Schanden in die allerentlegenste Orther der Welt bringen. Anaxius antwortete jhr kaltsinnig hierauff: Er schämbte sich / wann man erfahren solte/ daß er mit einem Weibe gefochten / ja daß er nur mit jhr gezanckt hätte. Doch (sagte er fertner) die blosse Tugenden dieser beyden Princessinnen machen daß ich jhnen aus lauter Höffligkeit das Leben schencke. Gleich damit näherte er sich der Pamela / nahm sie ein wenig beym Kinn/vnnd sprach: Meine Schöne/ wolt jhr euch auch wol mir ergeben? Wann jhr mir diese Gnade erweiset / so wil ich euch nicht allein das Leben lassen / sondern auch vnter allen denen/die das Leben heutiges Tages haben/ zu der allerglücklichsten machen. Er wolte noch mehr dergleichen sagen/ aber Pamela stieß mit großmühtiger Verachtung den stoltzen vnd vermessenen Menschen zurück / vnd sagte: Du vnhöfflicher Tropff! Du hast diese Comœdi vbler gespielet/ als deine Tragœdi.. Meinenthalben sey dessen versichert / daß weil je das Verhängnüs / mein Leben vnd Todt zu einerley

Zeit in gleiche Wag-Schahlen gelegt / ich viel lieber leiden wil daß du meine Scharpffrichter als ehelicher Gemahl seyst.

Das verwegene Hertz deß Anaxius hätte ihn gewiß zur Raach getrieben wegen so vielfältiger Verschmähung / wann ihn nicht die Liebe allbereits gewunnen gehabt. Wolte ihr also nichts antworten / sondern murmelte allein etliche von Zorn vnnd Wündschen vntereinander im Maule vermischte Wörter / vnd gieng damit hinweg. Ließ aber seine Brüder in der Damen Kammer: da hielt sich nun Cupido stäts im Hinderhalte / vnd traff mit seinem Geschoß diese beyde dermassen / daß Lycurgus in die Philoclea / / vnd Zoilus in die Zelmana verliebt wurde. Machte sich also ein jeder zu deren die jhm am annemblichsten / vnnd kürtzte jhnen die Zeit mit mehr züchtigen vnnd ehrerbietigen Discursen / als deß hoffärtigen Anaxius gewesen waren. Lycurgus / der gleichwol seines Bruders Natur zimblich nachahmete / fieng an zu rühmen sein altes Geschlecht / die Tugenden / hohes Ansehen vnd Macht seiner Vorfahren / vnd alles das was sie bey jhren Lebzeiten Denckwürdigs gethan hatten: er sagte auch / was massen viel mächtiger Damen jhrer begehrt / deren sie doch gar nicht geachtet: dannenher die Princessinnen jhnen höchlich verobligirt wären / weil sie sie der Ehre jhres guten Willens vor allen andern würdig geschätzt hätten. Aber alle diese eytele Discurß voller Wind vnnd Dunst dieneten bey den schönen Princessinnen zu nichts / dann daß sie jhrer nur desto mehr spotteten. Als er jhnen nun ferrner nichts vor zu sagen wuste / näherte er sich der Philoclea / vnd wolte sie bey der Hand nehmen. Aber die tugendhaffte Princessin kondte solche vngereimbte Kühnheit nicht erdulden / sondern stieß jhn gantz vnfreundlich hinweg: Hingegen er / welcher wol wuste daß sie sonsten gar milter Natur war / ließ

ließ sich diß so hefftig nicht abschrecken / daß er nicht gehoffet hätte sie mit der Zeit noch zugewinnen. Zelmana betrachtete entzwischen dieses Cavaliers Handlungen / vnd ward begierig solche dermalen einest zu rächen. Zoilus / der gleichwol nicht so gar vermessen war wie sein Bruder / stellete sich doch gegen der Zelmana nit viel glimpfflicher als Lycurgus gegen Philoclea gethan hatte.

Wie sie nun in diesem Thun waren / ließ jhnen Anaxius ruffen / derhalben sie jhren Discurß biß auff ein andermahl einzustellen gezwungen worden. Dieses Ritters Gemühte war von zweyen vnterschiedlichen Passionen vervnruhiget: Sintemahl die Liebe vnnd dannen der vnwillen daß er sich also verachtet seyn / sehen muste / jhm tausenterley Hertzensangst vervrsachten.

CAP. XIII.

Zelmana giebt den Princessinnen einen Rath / wie sie sich gegen dem Anaxius vnd seinen Brüdern verhalten sollen / welchem sie auch folgen. Anaxius läst beym Basilius vmb die Pamela werben / worüber der Basilius das Orackel consulieren läst / welches solche Heyrath verbeut. Zoilus wil die Zelmana nothzüchtigen / wird aber von jhr mit seinem eigen Degen ertödtet. Lycurgus wil seines Brudern Todt an der Zelmana rächen / welchen sie doch mit gleicher Müntze bezahlet. Anaxius aller rasend fället die Amazonin an / muß aber sie nach langem Kämpffen verlassen / weil er dem Tumult im Castell durch des schwartzen Ritters vnd seiner Freunde Einfall erstanden zuläufft: wird aber von Zelmana verfolget vnd zum Kampff wieder genöthiget / vnd nach langem Kämpffen von jhr vberwunden.

DEmnach sie nun aus der Kammer kommen / fieng Zelmana (welche am Verstande noch etwas gesünder als die andern) an zu betrachten / in was für einem Stande sie wären / vnnd wolte die beyde Princessinnen vberreden / sie solten zu vermeydung des jenigen vnglücks welches ein rachgieriger

Mensch vervrsachen köndte / sich stellen / als ob ihnen dieser gesampten Cavalier Werbungen lieb vnd annemblich wären / damit sie ein wenig Lufft vnnd Zeit gewinnen möchten: Ihnen beneben fürhaltend / daß dieses ihre condition gar nit verbösern / sondern jhnen im Gegentheil noch wol zu etwas Nutz vnnd dienlich seyn köndte.

Was? sagte Pamela hierauff solten wir vns noch länger in vnserer Widerwärtigkeit schmeychelen? Wolt ihr / daß wir vns noch solten eine besondere Lust darmit machen / wann die Fortun ihr Affenspiel mit vns treibt / da doch vnsere eygne Eltern zu frieden seyn / daß man der Gestalt vber vns tyrannisirt? Zwar gebe vns diß noch etwas Trostes in vnserem Elende / daß wir gleichwol vnter solcher Leute Hände gerathen / die vermittelst vnserer Ferunde davor seyn kondten / daß wir dannoch nicht gar elende würden. Aber nichts fichtet mich mehr an als ihr / schöne Zelmana / die ihr an statt dessen / daß jhr soltet Frewde vnnd Kurtzweil bey vns haben / nunmehr gleicher Trübsal vmb vnsert willen theilhafftig werden müsset. Hierauff rieth jhnen nun die Amazonin / sie solten diesen frischen Buhlern in etwas bezeugen / daß jhnen jhre Ansuchung beliebig wäre / woferrn allein der König ihr Vater seinen Consenß vnnd Willen darzu geben wolte. Dann in dessen man hierüber tractierte / würde sich etwas geraume Zeit verlauffen / vnnd vielleicht eine Gelegenheit sie zu erledigen vorfallen: Zu dem würde auch hierdurch die vermessene Kühnheit dieser newangehenden Löffler in etwas nidergschlagen vnd gedemütiget werden.

Pamela ließ ihr endlich der Zelmana Rath gefallen / weil sie sahe / daß er auff etwas vernünfftigen Grund gebawet war: so folgte Philoclea auch ihrer Schwester Neigung eben darumb / weil es dieselbige für gut vnd rathsam angesehen hatte.

Wie

Wie nun diese Cavalier wieder auffgezogen kamen / bey den schönen Princessinen ferrner anzuhalten/ zwang Pamela (die etwas kühner als Philoclea war) ihren Humor/ vnd nach dem sie dem Anaxius zugehört/antwortete sie jhm: Daferrn er jhren Vater darzu vermögē könte/dz er jm diese Ehr(welche er jhr mit seiner werbung angethan)belieben liesse/wolte sie jhres Theils sich williglich darzu verstehen: dann sie glaubte / es wäre von dem Himmel also angeordnet worden / weil sie es nicht vermeiden köndte.

Anaxius war hierauff besser zufrieden als jemals/ vnd versprach jhm selbst einen glücklichen Fortgang in diesen vorhabenden Sachen : sintemal er sich versicherte / der König würde nicht allein drein verwilligen ; sondern auch im Fall der Noth selber einen Orator abgeben / vmb seine Tochter dahin zubereden / daß sie sich jhm vermählen liesse / daferrn er etwann sehen solte / daß sie diese Ehr außschlagen wolte.

Also erwehlte er jhm nun einen aus seinen eltesten vnd getrewesten Dienern/ den sand er an den Basilius/jhm von seinentwegen zusagen / daß wann er begehrte seine Töchter widerumb glückselig vnd ausser der schweren Gefängnüß zusehen : so solte er jhm einen solchen Tochterman wündschen als Anaxius/ der jhm nicht allein verspräche in seinem Königreiche den edlen Frieden wieder anzurichten : sondern auch vermittelst seiner Dapfferkeit jhm wol alle die Monarchien der Welt vnterwürfflich machen köndte. Wann er dann noch nicht wolte : so solte man jhm zuverstehen geben / daß sich deß Anaxius macht noch wol weiter erstreckte als deß Königs Willen/ sintemal er von nichts gehindert oder auffgehalten werden möchte.

Diese Gedancken kamen dem Anaxius so holdselig vnnd schön vor/ daß er / ohn fernneren Verzug/

seinen Agenten mit solcher instruction hinweg schickte / jhm versprechend / wann die Sachen zu glücklichem Außgange kämen/so wolt er jm die Ehre thun/ vnd jhn seines jüngsten Sohnes (den Pamela gebähren würde) Hoffmeister machen.

Also verzog dieser Agent nicht lange sich in des Basilius Läger zumachen: welches ein sehr freundlicher vnd gütiger König / aber auß lauterer superstition vnd Aberglauben etwas forchtsam worden war. Er liebte den Krieg gar nicht / sintemal er sich darinnen für vnglückselig schätzte / fürnemblich aber in diesem letzten. Darumb danckte ers den jenigen nicht viel / die jhn darzu verreitzt hatten / auch dem Philanax selber. Wie er nun also im Zweiffel schwebte zwischen der Forcht vnd Macht Anaxius / gaben jhm die väterliche Liebe / vnd ernstlicher Eyffer für seine reputation / dermassen vngestümme Anstösse daß er endlich seine Zuflucht nehmen muste zu dem gewöhnlichen Mittel der Menschen: die nemblich dann zumahl in die Andacht gerathen / wanns jhnen an frischem Hertzen gebrechen wil. Er ließ zu dem Ende vorsätzlich den jenigen/welcher vom Anaxius gesand worden / so lange noch warten/ biß er eine Antwort von dem Orackel (das er vmb Rath zu fragen bedacht ward) empfangen hätte. Nun kondte er zwar in eygner Person nit abkommen / sondern muste diese Sorge dem Philanax vberlassen: der jhm dann nichts mehr vnnd hefftiger ließ angelegen seyn / als wie er seinem Herrn gehorchen möchte.

Als nun dieser getrewe Rath nach Delphos kam/ ward er mit aller Ehrerbietung empfangen die man wündschen köndte. Man ließ jhn in die allerheimlichsten vnd verborgnesten örter deß Tempels: daselbst/als er die gewöhnlichen Ceremonien verrichtet/ kondte der Wahrsager-Geist in der Prophetin so lange nit warten biß man jhn fragete / sondern wolt jhm

ihm gleichsam seinen vnglauben verweisen/vnd sagte mit verständlichen wortẽ von heiliger Furien getrieben: Die Vrsach seiner Dahin-kunfft wäre ihm gnugsam bekannt So hätten die Götter deß wegen schon vorlängsten das jhrige bestimmet. Er solte nur wider hin zum Basilius ziehen/vnd jhm verbieten/ daß er seine Töchter weder dem Anaxius / noch seiner Brüder einem gebe: sintemahl sie einem andern / dem der Himmel mehr als diesem Verächter seiner Macht geneigt! auffbehalten werden solten. Auch möchte er Ihre Majestät beneben versichern / sie würden in kurtzer zeit frisch vnnd gesund wider zu im kommen. Im vbrigen/solten sie in jhrer einödin bleiben/ biß daß sie die Warheit der ersten Weissagung vmbständlich erkannt hätten.

Nach diesem allem riethe die Prophetin dem Philanax / sie solten fürohin der menschlichen Klugheit tribut/vnd nicht Opffer bringen.

Mit solcher Abfertigung kehrete Philanax wider vmb zu seinem Herren/ vnd erzehlet jhm außführlich alles/ was er von dem Orackel verstanden hatte/war auch nach der Hand nicht mehr so kühn / daß er jhn abgemahnet oder gerathen hätte/er dörffte der Götter meynung nit so eygentlich folgen: sondern es ließ sich dieser kluge Herr mit dem allein benügen/daß er deß Königs Waldhütten auff dz beste befestigte vnd gleichsamb vnvberwindlich machte / auch noch darzu mit einer zimblichen Anzahl Soldaten bewachen liesse: In dessen Basilius darinnen mit guter muse seiner Töchter vnnd allerliebsten Zelmana Verlust schmertzlich beweynete.

In werendem solchem verlauff hatte der jenige welchen Anaxius an den König gesand lange zeit genug in dieser wildnuß zugebracht/ vnnd auff Widerantwort gewartet / drang derwegen hefftig drauff/ daß er doch zu seiner abfertigung gelangen möchte.

Der König hielte das selbst billich vnd recht seyn/

darumb befahl er einen Brieff zuschreiben / vnd jhm darinn seyn begehren kurtz rund abzuschlagen. Doch war es so artlich verzwickt vnnd so höfflich gesetzt / daß es allein schiene / Basilius hätte den Anaxius jhm seine Töchter wider zuschicken / damit man jhm nicht etwan hier nechst verweisen köndte / daß er sie jhm mit Gewalt vorgehalten hätte. Wolte er das thun / vnd sie jhm gutwillig wider zukommen lassen / so würde jhm der König hingegen verobligirt verbleiben / vnd thäte jhn gewißlich versichern / daß er mit Zeit vnd Gelegenheit solche Höfflichkeit danckbarlich zu erwidern gemeynt wäre. Behielt er sie aber / so würde die Schande dieser einigen aller Ehr vnd Billigkeit so gar widrigen Handlung den hohen Glantz so vieler dapfferer vnnd Ritterlicher Thaten / die seinen Nahmen allenthalben dermassen berühmbt gemacht / gäntzlich verdunckeln vnd außleschen.

Der Abgeordnete wandte mit solcher Antwort wieder vmb. Dieser Mensch hatte jeder Zeit in Gewohnheit gehabt / vermittelst menschlicher Klugheit alle seine Handlungen also anzustellen / damit sie seinem Herrn gefallen möchten / vnnd die Bitterkeit so etwan mit vntergeloffen auffs beste zu miltern vnd süß zu machen. Darumb / als er wider zum Anaxius kommen / begunte er jhm zu fuchsschwäntzen / vnd sagte. So bald er dem Basilius seinen Willen zuverstehen gegeben / hätte der gute König gleich erscheinen lassen / daß er vber dieser newen Zeittung solche hertzliche Frewde empfangen / als wann diese Wolfahrt seine gesampte Hoffnungen weit vbertroffen / vnd er sich nicht würdig schätzete der hohen Ehre welche jhm ein solcher mächtiger Held / mit Werbung vmb seine Töchter angethan. Gleichwol hätte er sich nichts also schlechtlich vnterfangen / sondern zuvor das Orackel vmb seine Meynung vnd Gutduncken fragen wollen. Zu welchem Ende

dann sein Raht Philanax nach Delphos gesandt worden; daselbst hätten jhm die Götter verbotten/ er solte bey Leibe seine Töchter keinem solchen Menschen geben/ der bereits seine Stelle vnter den halb-Göttern erworben: Darumb hätte er sich wol vorzusehen daß er jhm selbsten nicht zu viel zumässe/ so angelegen vnd lieb jhm seinem Leben wäre. Gleichsfalls solte auch Anaxius seiner wol wahr nehmen/ daß er die Peincessinnen nicht länger auffhielte/ sondern sie jhrem Vater zum schleunigsten wieder heimbschickte: Anderer Gestalt würde er gewißlich des Himmels schweren Zorn auff sein Haupt laden.

Anaxius/ der biß dato das Glück fur seinen Schöpffer/ vnd die Stärcke fur seinen Gott gehalten/erkandte hieraus also bald/ daß noch eine höhere Gottheit seyn müste/ welche vber die vorigen zu gebieten/ vnnd diß Vrtheil von jhm gefällt hätte. Nun hatten er vnd seine Brüder die gantze wehrende Zeit vber weil sie der Wieder-antwort erwartet den Damen täglich zu gesprochen/ vnd jhnen selbst gute Hoffnung gemacht/ sie solten jhre Gemahlin werden. Nach dem er sich aber jetzt einbildete/ was massen der Himmel seinen Anschlag so gar nit gut sprechen wollen: Beschloß er seinen Willen länger nicht auffzuschieben/ sondern im Gegentheil seine Zuflucht auff Gewalt vnnd Nöthigung zu setzen/ weil je die guten Worte vnd freundlichen Beredungen nichts außrichten wolten. Entdeckte derowegen solch Vorhaben seinen Brüdern/ die dann selber nichts mehrers begehrten/ vnd noch viel hefftiger anreitzten/ mit Bezeugung (vngeachtet was daraus entstehen möchte) daß sie willig vnnd bereit weren jhm beyzustehen.

Wie sie also in dieser Handlung waren/ kam bericht ein/ daß man ein gewaffnetes Volck im Felde gesehen hätte/welches auff die Statt zuzöge. So bald Anaxius diese Zeitung vernommen/ schickte er stracks

Soldaten auff die Mawren vnd alle die Stattpforten: Er aber/ mit seinen beyden Brüdern blieb allein im Castell. Dann er war dermassen verstockt in seiner newen Nachstrebung/ daß das allergrawsambste Getlinge aller Waffen/ Rüstung vnd Harnisch die in der Welt auffzubringen jhn auß diesem tieffen Schlaffe nicht hätte erwecken können.

In dessen nun das Volck also beschäfftiget war/ vnd Anaxius zu versicherung des belägerten Platzes nothwendige Anordnung machte/ war Zoilus/ der jüngste Bruder vnter den dreyen/wol zu frieden/ daß jhm anbefohlen worden im Namen jhrer aller die Princessinnen zu besuchen/ zu denen sagte er: Dieweil sie jhre Gemahlin nicht werden köndten/ hätten sie sich besonnen jhnen vnter zweyen Dingen die wahl zu geben: Entweder müsten sie sich lassen nothzüchtigen/ oder aber seinem Bruder den Gefallen erweisen/ vnd gutwillig gestatten das jenige/ was er von jhnen zur Vergeltung seiner Liebe gewärtig wäre.

Pamela antwortete jhm sie köndten in solchen Sachen/ daran jhr jhres Lebens Heil stünde/ nichts anders antworten/ als daß sie allzeit gedächte dem willen jhres Vattern zu folgen: doch so fern man jhr denselbigen schrifftlich wiese/ dann man glaubte in solchen wichtigen Händeln den blossen Worten nichts. Was dann die Gewaltthätigkeit anlangte/ damit man jhr drowe/ hoffte sie zu GOTT/ er würde sie davor gnädiglich behüten: vnd solte man jhr eher das Leben nehmen/ ehe dann sich ein solches begebe.

Wol/ wol! Mein liebes Fräwlein/ (sagte Er hierauff) mein Bruder soll der Gesandte seyn/ der Euch die so hefftig begehrte Antwort von ewerem Vater bald bringen wird. Was mich anlangt/ ist von nöthen/ daß ich meiner selbst pflege. Solche Wort redend/ strich er seinen Knebel-Bart vber sich/ vnd trat mit einem so ernsthafften Gange auff

die

die Amazonin zu / als wann er wolte eine Pavana dantzen / zu ihr sprechende: Faß ein Hertz! Meine schöne vnd allerliebste! heute soltu deinen Zoilus besitzen/welchen so viel fürnemer vnd mächtiger Damē gern habē wollen/keine aber seiner geniessen können/ als eben die Zelmana: Ich frewe mich schon/ wann ich an die dapfferen Cavalier gedencke / die auß vns hiernechst sollen gebohren werden / sintemal wir beyde so Rittermässige Personen seyn: Die gantze weite Welt wird jhnen zu Vbung vnd Anwendung ihres vnerschrockenen Muths viel zu enge werden.

Damit wolt er jr/ wie er auffhört zureden / mit der Hand in Busen greiffen/ sie aber wiche zurück / vnd sagte: Nembt für lieb/Herr/ nembt für lieb/mit ewren Gedancken: dann ich berichte euch warhafftig / daß ein verständiger/ vnd im Nativiteten stellen sehr geschickter Mensch mir vor diesem geweissagt: Ich werde nimmermehr keine Kinder haben: doch dieweil es euch gefällt mich mit so hoher Gunst zuverehren vnd zu einem ehelichen Weibe zunehmen / vngeacht ichs bey weitem nicht verdiene/so bitte ich euch gantz demüthig / ihr wolt mich zuvor mein/ vnter den Amazonischen Weibern gethanes Geliebd erfüllen vnd halten lassen. Dann ich habe vor vnsern Göttern geschworen/ daß ich keinen Mann nimmermehr anderer Gestalt nehmen wolle / er habe mich dann zuvor in Waffen / mit Gewalt vnnd fechten der Faust gewonnen. Derowegen ehe dann ich euch einwillige in das jenige / was ihr von mir begehrt/ bitt ich nachmahlen / ihr wolt verschaffen / daß ich mein Geliebd halten könne / anderwerts müste ich mich als eine meynendige vor deß Himmels Straffe besorgen.

Zoilus fieng hierüber an zulächlen / lieff hin sie zu vmbfahen/vnd sagte ferners nichts / dann allein/ weil sie so guten Lust hätte mit ihn zufechten / so solte sie nun bald erfahren / ob er ein rechtschaffe-

ner Cavalier wäre oder nicht: vnd gleich damit wolte er sie/ vngeachtet aller Zucht vnd Scham/ mit Gewalt nothzüchtigen.

Das vngestümme buhlen dieses Großsprechers erzörnte die dapffere Zelmana dermassen/ daß sie wider an sich nahm die jenige Männliche Tugend/ welche sie ehemahlen so verwunder lich vnd berühmbt gemacht hatte/ vnd jhm rechtschaffen wiese / daß er nit mit einem schlechten Weibsbilde / wie der Habit scheinen machte: sondern wit dem vnvergleichlichen Pirocles/ dessen Nahmen durch die gantze Welt bekandt zu thun hätte. Dann sie wüste jhrer gebührlichen Zeit so artlich in acht zu nehmen / vnd jhn bey dem einen Beyne so vortheilhafftig zuzucken/ daß er nach der Länge in die Kammer hinein fiel darinnen sie waren: gleich damit erwischte sie jhm seinen Degen den er an der Seyten trug / vnnd stieß jhm denselbigen in Leib.

Nichts desto weniger richtete er sich behend wider auff / begunte außzureissen / vnd seine Brüder vmb Hülff anzuruffen. Aber Zelmana war jhm so hart auff dem Nacken / daß sie jhm stätigs den Degen am Leibe behielt/ biß sie jhm endlich darmit einen solchen vngehewren Hieb versetzte / daß sie meynte jhn mitten von einander zuhawen / Gestaltsam er darvon auch starr-todt darnider fiel / vnd spornstreichs der Höllen zurandte / vmb hinfüro mit der Proserpina seiner geylen Liebe zupflegen.

Weil nun dieser Hieb in seiner Brüder Gegenwart geschehen/ fieng Anaxius an vor Zorn gleichsam zusieden/ noch schämbte er sich / sich selber an einem Weibe zurächen/ befahl derwegen man solte sie tödten. Insonderheit aber hatte er diesen Befelch seinem Bruder auffgetragen/ welcher / als er sahe/ daß die Amazonin stätigs den blossen Degen in der Hand hatte / sie gantz rasend vnd vnsinnig anfiel / vmb seines Bruders Todt zu rächen. Anaxius

machte

machte sich entzwischen hinunder zu verhüten / daß nit etwan ein grösseres Vnglück darauß entstünde. Auch gieng er hin die Pamela vnd Philoclea in jhrer Kammer zu besuchen / förchtend sie möchten etwan eine Verrätherey angerichtet haben: aber er fand bey jhnen keine andere Waffen / dann der blossen Gedult. Also gieng er ferrner / ließ die Pforten zusperren / vnd besahe die Schiltwachten / damit er also den Soldaten in der Guarnison / sampt dem vbrigen Volcke / seines einen Bruders Schand verhälete / daß er nemblich mit seinem eygenen Degen von einem Weibesbilde vmbgebracht worden.

Nach solcher Verrichtung kehrete er kurtz widervmb zu seiner Kammer / vnd gedachte nicht anders der ander Bruder würde entzwischen der Zelmana den garaus gemacht haben. Aber diese Amazonin / die sich mit einem Schildte den sie vngefähr angetroffen / versehen hatte: nach dem sie vermerckte / daß es jetzund (wann jemahl) Zeit wäre / jhre Dapfferkeit blicken zu lassen / gab dem hoffertigen Lycurgus jhres Armes Schwere rechtschaffen zu versuchen. Dieser Mensch war so hochtrabend vnd stoltz / daß er sich auch nit würdigen wolte / ihr einen tödtlichen Streich zu geben / gäntzlich glaubend / die Victorj würde jhn ohne das nur gar zu leicht ankommen. Als jhn aber die Zelmana durch jhre gewichtige streiche versuchen ließ / daß sie gar nicht begehrte zu schmeicheln / auch jhm mit jhrem ernstlichen zusetzen wol zu erkennen gegeben hatte / daß jhr frischer muth nit auß blosser blinder verzweiffelung / sondern aus kluger Dapfferkeit / beneben der Erfahrung Stärcke vnd Hurtigkeit herrührete: begunte Lycurgus alle seine eytele Hoffnung abzulegen / daher sie einander erst recht zu thun gaben / daß sonder Spahrung der Warheit / auch wegen der wenigen Streiche die sie einander versetzten / Mars selber eine Lust gehabt hätte / jhn zuzusehen.

Zelmana entzwischen / welche wol erkandte / wie viel ihnen daran gelegen wäre die Victori zu beför- dern / ermunderte ihren Muth ohn vnterlaß durch die Furien des tödtlichen Hasses / vnnd schmiß auff jhren Feind hefftiglich sonder einige Erkandtnus. Dargegen hätt jhr Lycurgus auff der andern Sey- ten ein kräfftiges vber den Kopff versetzt / wann sie nicht den Schilt fürgeworffen hätte: welcher dann darvon in stücken gieng. Gleich damit lieffe die A- mazonin auff jhn zu / vnd wolte jhm den Degen in Leib stossen. Lycurgus aber nahm aus / vnnd hub darauff den Arm noch einmahl auff / der Amazonin den Schedel zuzerspalten. Damals warff die Zel- mana das vbrige Stück vom Schild wider den bo- den / fiel den Lycurgus mit der lincken hand im degen / vnd riß jhm denselbigen aus den Händen / ehe er es recht gewahr ward. Also hatte sie nun zweene De- gen wider jhren Feind / der für sich nichts weiters als seinen Schildt behalten. Die Amazonin wolte sich der Fortun verliehenen Favors nicht mißbrauchen / entzwischen der andere sich wunderte / daß er jhm hatte seine Wehr nemen lassen / gab jhm derwegen einen solchen vngestümmen Hieb auff den Kopff / daß er darvon (weil er jhn mit dem Schildt nicht auß- nemen können) gantz sinnloß zu Boden fiel. Wie er aber sahe / daß Zelmana nun an dem war jhre Vi- ctorien durch auffopfferung seines Bluts zu vollen- den / begunnte sich dieser Lycurgus von seiner Stol- tze ein wenig zu demütigen / vnd sagte: Es ist genug / vieltugendreiche Dame / jhr meritiret billich die Ehre von diesem Kampffe: doch wann jhr mich des Lebens beraubt / werdet jhr keine Zeugen ewerer Dapfferkeit haben: Derwegen weil jhr je einen der allerhertzhaff- testen Ritter in der Welt vberwunden habt / so ver- schafft nun / daß derselbe durch ewer Höffligkeit hin- führo veroblìgirt werde / anderer Gestalt nicht als in ewern diensten zu leben. Kehret vmb / keusche Ama-

zonin!

zonin! kehret vmb wider zu ewern schönen Princessinnen/ vnd versichert sie/ daß ich von meinem Bruder/ jhrem Wundsch vnnd Willen statt zugeben/ erhalten wil. So schenckt mir nun das Leben/ ich beschwere euch derwegen so wol bey ewerer Ehr: als auch durch die Liebe der jenigen Person die euch auff Erden am annemblichsten ist. Diese holdselige Worte bewegten der Zelmana das Hertz/ daß sie jhm das Leben williglich vnd gern geschenckt hätte/ woferrn nicht eben Lycurgus/ als er den Arm auffgehoben/ sie vmb verzeihung zu bitten/ ein Armband sehen lassen/ welches dem Pirocles ehemals von seiner Baasen einer in Thessalien gegeben worden/ vnd er solches so hoch gehalten/ daß er es auch seiner Philoclea præsentirt/ deren es dann dieser mit Gewalt genommen hatte. Derwegen/ alsbald die Zelmana dieses an des Lycurgus Arm erblicket/ war jhr dardurch in frische Gedächtnus gebracht/ was schmertzlichen Vnmuths er der Philoclea mit dessen Abreissung würde vervrsacht haben; daher sie von newem in ihrem grimmigen Zorn erhitzt/jhm den Degen ins Hertz stieß/ sprechende: Durchaus nicht du böser Mensch: du solt vnnd must sterben; Philoclea schicket dir das Præsent zum Pfand jhrer Liebe. Es kondten weder deß Lycurgus Demüthigung/ noch deß Anaxius Drohungen (der eben im herauff gehen zu seiner Kammer schrye/ woferrn sie nit jnnen hielte/ wolte er machen/ daß sie es gerewen würde) diese Amazonin hindern oder abhalten/ daß sie nicht jhrem Mittbuhler das Leben nehme. Anaxius/ als er seinen Bruder in letzten Zügen sahe/ ward darvon aller rasẽd. Er hätte gern etwas geredt/ aber die vnsinnige Wüth vnd grimmige Zorn/hatten jhn der Stimme beraubt. Er fluchte vnd lästerte in seinem Hertzen wider den Himmel/ beschuldigte denselbigen seines Vnglücks/ vnd schämbte sich nit weniger von einem blossen Weibsbild vberwunden zu

werden

werden / als deß schimpfflichen Todtes seiner Brůder. Also ließ er nun das reden bleiben / vnd vergnůgte sich mit dem Seufftzen vnd Weheklagen bey sich selber, kam darauff vber die Zelmana / mit aller der rasenden Wůth die sein dapfferes Hertz in jhm erwecken kondte. Hatte nun Zelmana jemahls vonnöten gehabt jhre Geschicklichkeit vnd Stärcke sehen zulassen / so war es warhafftig jetzunder. Dann sie hatte einen der allerschröcklichsten Kämpffern vberm Halse / der jemahls den Degen angegůrtet. Weil sie dann nun beyde an dapfferem Muthe / Leibes Kräfften vnd Geschickligkeit gleich / also ward dannenher dieser absonderliche Kampff dermassen denckwůrdig / daß er wol werth gewesen in Angesicht der allerbravesten Cavalier deß Erdbodees gehalten zu werden. Vnvonnöthen war es daß die Trompeten sie auffmunderten / sintemahl die Rachgierigkeit / der Zorn vnd die Ehr jhnen genugsam Hertzens einbliessen. Da sahe man kämpffen die Stärcke wider die Behendigkeit; die rasende Wůth wider eine wolbedachte Resolution; die Furien wider die Dapfferkeit: die Zuversicht wider den Muth; die Hoffarth wider die Stärcke: vnd die vermessene Kůhnheit wider die Großmůthigket. Vber das gebahr die Liebe bey allen beyden einen tödlichen Hasß: dann der eine begehrte seiner Brůder Todt / der ander seiner liebsten Philoclea Gefängnuß zu rächen. Wer da den einen betrachtete / hätte gäntzlich můssen glauben / es were kein Mensch auff der Welt der jhm widerstehen köndte: vnd wer auff den andern gemerckt / hätte sich höchlich verwundern vnd gleichsam entsetzen můssen / wie es doch immer můglich gewesen were / daß er einen seines gleichen finden können. Es schiene als obs zwey wůtender Wellen weren von widerwertigen Winden getrieben / die mit gantzer Gewalt sich trennen / vnd eine die andere verschlingen wolte. Wann Pallas selbst

bey

bey diesem Duell gegenwärtig gewesen / hätte sie schwerlich mercken können / welcher vnder denen beyden in der Waffen-Schule seine Kunst am besten gelernet hätte. Es war ein Kampff gleich dem jenigen zwischen einem grossen Schäffer Hunde vnd schnellen Winde; oder zwischen einem Rhinocerot vnnd Elephanten.

Anaxius war mit Waffen vnd Rüstung zu Verwahrung seines Leibes besser versehen als jener: dann er hatte einen Helm von gutem Zeuge der jhm vber den Kopff gieng / vnd einen grossen Schilt so jhm fast seinen gantzen Leib bedeckte; gleich dem jenigen / den Achilles hatte (darvon die Alten so viel rühmens gemacht) als er Troja belägerte. Hingegen hatte Pirocles den Vortheil mit der Wehr/ weil er in jeder Hand einen Degen führte / vnd damit so geschicklich vnd meisterlich zufechten wuste/ daß sich sein Feind niemahls in grössern Aengsten befunden. Wann der eine wol traff/so versetzte der ander desto besser / daß also keiner dem andern nichts vor oder nach gab / weil die Zeit vnd Vbung sie beyde in der Kunst dermassen erfahren gemacht/ daß man sie wegen jhrer Gleichheit ehe für gute Gesellen als feindliche Widersacher angesehen hätte. Zuletzt wurden sie ehe Krafft-als Erfahrung-loß: verlohren aber auch beyderseits den Athem/ ehe dann es jhnen an Krafft vnnd Stärcke gemangelt hatte.

Weil sie dann nun nothtrünglich ein wenig ruhen musten / lehnete sich Anaxius auff seinen Degen / vnd sahe die Zelmana gantz graß vnd grausam an. Welches/als es diese Amazonin (die deß Pirocles Arm vnd Hertz hatte/ der sich auch vor der allergrösten Gefahr niemahls entsetzt) gewar war/ sagte sie zu jhm: Warumb stehest du also in Gedancken / Anaxius? Macht vielleicht deiner Brüder Exempel dich an deine begangene Missethaten gedencken; oder erinnerst du dich der rechtmässigen vnd

wol-

wolverdienten Straffe deiner Laster? Ich gedencke (antwortete Anaxius) wer doch der jenige GOtt seyn müsse/ der mir meine hohe Ehr mißgönnt/ vnd mich in diesen elenden Stand gerahten lassen; Ich bin vnwillig/ daß dein blosser Todt mich nicht genugsam an dir rächen kan/wegen der vielfältigen zugefügten Beleydigung; vnnd daß meine vber dich erhaltene Victorj weder meine Siegzeichen noch Reputation vermehren mag. Du thust wol daran/ sagte Zelmana/daß du deines Vnglücks halber vber den Himmel klagest/ welcher sich meines Armes zu Abstraffung deiner Vermessenheit gebrauchen/ vnd dich/ wegen der stätigen Verschmähung deß jenigen Geschlechts/ dem du doch so viel verpflichtet bist/ hierdurch gebührlich abstraffen vnd züchtigen wöllen. Demnach sie nun vnder wehrendem solchem Discurß ein wenig außgeruhet hatten/ fiengen sie hierauff jhren Kampff viel hefftiger an als zuvor immer. Jhrer jeder hatte vnderm Reden ein Orth an seinem Mann außgesehen/ dahin er jhm ein rechtschaffenes versetzen köndte. Anaxius fieng der erste den Handel wider an/ mit sehr kräfftigen vnd starcken Armen/ wie seine Gewonheit mitbrachte. Er hatte auch den Vortheil vber die Amazonin/ sintemal er (wie ob gehört) mit einer guten Rundartschen bedeckt war; da im Gegentheil Pirocles nichts anders hatte/ als seine beyde Degen; aber nichts desto minder war sein vnvberwindliches Hertz vnd fürtreffliche Geschicklichkeit genugsam/ deß Anaxius Furien Widerpart zuhalten. Dann diese Amazonin wuste jhre Gelegenheit so fein vnd artlich außzusehen/ daß sie keinen einigen Straich vergebens thäte/ der nicht den Feind getroffen hätte: Wie dann anderseyts jhre Behändigkeit dienete deß Anaxius Schlägen außzuweichen: Summa/ jhre Augen vnd Hände demühtigten sich vnder die Discretion deß dapfferen vnd vnerschrockenen Muths.

Sonsten hätte Pirocles gewiß den Anaxius weit leichter vberwunden/ wann er nicht so groß / starck / vnnd in Vbung der Waffen wol erfahren gewesen. Er gebrauchte mancherley List / ob er den Anaxius darzu verräytzen köndte/ daß er sich bloß gebe; aber jener hielt sich gar wol verwahrt / wolte sich nicht in augenscheinliche Gefahr stürtzen / sondern nahm die Lehren der regulirten Gewaltthätigkeit gar eygendlich vnd genaw in acht. Das wehrete also eine lange Zeit / daß sie beyderseits müde würden / vnnd doch nichts rechts außrichten köndten. Endlich wolte Anaxius dem Kampff ein Ende machen/ sambletc alle seine Stärcke zusammen / vnnd versuchte ob er der Zelmana möcht eins ins Gesiche versetzen. Aber die Amazonin hatte jhm mit jhrem Degen in der rechten Hand geschicklich parirt / zugleich den Fuß vnnd lincke Hand fortgesetzt / vnnd hätte jhm sonder Zweiffel mit dem andern Degen ein rechtschaffenes in seine rechte Seyte gegeben / wann er nicht so bald zwey oder drey Schritt zu rück gewichen wäre. Diß machte jhn aller beschämbt : Dann die Tage seines Lebens war er nie gewichen.

Das Fewer / welches die Wüth vnnd der grimmige Zorn in des Anaxius Hertzen angezündet / brandte diesen Cavalier so empfindlich / daß dessen Flammen zum Munde vnnd Augen heraus schlugen / vnnd er von frischem auff die Zelmana zugienge mit mehrerm Grimm als zuvor jemahls. Wie er aber jetzt wider anfieng zu fechten / vernahm er/ daß sich vnter dem gemeinen Volck ein Getümmel erhube. Worauff dieser hoffertige vnnd stoltze Geist sich einbildete/ er wäre der Ehren wol werth der erste in diesem Spiel zu seyn. Begehrte derowegen zu sehen was es wäre. Jedoch wolte er / ehe dann sie von einder kämen/ noch eine denckwürdige Gewalt angelegen. Aber seine Begier gieng jhm an/ sintemal der Gegentheil sich gar zu wol in acht hatte. Darumb er

dann

dann letztlich gezwungen ward / die Victorj also vnvollendet zu lassen / vnnd sich hin an den Ort zu fügen/wannenher das obgedachte Getümmel kommen war. Zelmana hätte jhn im hinweg weichen wol ertödten können/ sie möchte jhn aber also hinderwerts/ jhr selbsten zu Schande/ nicht angreiffen.

Der vngestümme Sturmb / so den Anaxius damahls forttriebe/ machte daß er die Trappen hinunter lieff/vnd eylends die Pforten öffnete: da er dann alsobald gewahr worden/daß dieser Rumor im Castell entstanden / vnnd die wenige Feinde so hinein kommen waren / sich bereits eines grossen Platzes / vnd darzu noch deß grösten Theils vom Schlosse bemächtiget hatten : welches sie schon steiff innen hielten / als ob sie es durch ordentliche Erbschafft bekommen / vnd in sichere Besitzung gebracht hätten. Daher man sich vber dieser kleinen Anzahl dapfferer Männer dermassen im Castell entsetzete / als ob es eine mächtige Armee were. Dann die darinnen gewesen / vnd also gehlingen vberfallen worden/ besorgten sich wol / dieser Einbruch rührete her von dem schwartzen Ritter vnnd den beyden andern / die jhn secundirt hatten: welche drey sie dann nicht nach der blossen Zahl / sondern viel mehr nach jhrem Valor vnd Dapfferkeit rechneten. Vnd ob wol gedachte drey Ritter alsobald an jhren Waffen erkandt worden/ spührte man sie doch viel mehr aus jhren Ritterlichen Thaten. Der Hoff im Castell kam jhnen trefflich zu statten: dann weil er klein vnd enge/ so schickte er sich besser zu einem Kampffe von wenigen als von vielen Personen: sintemal sie bey solcher Beschaffenheit nicht zu rück weichen/ vnd also folgends desto weniger außreissen kondten. Daher waren die allerverzagteste gezwungen/ sich kühn vnd mannlich zu erweisen/ weil sie wol sahen/ daß da kein ander Mittel war / mit dem Leben darvon zu kommen / als wan man sich dapffer wehrete. Diß

ver-

vervrsachte daß der Kampff vmb so viel desto hitziger vnd hefftiger worden. Die auff deß Amphialus Seyten / sehende / daß sie also vrplötzlich durch besondere List vber fallen / befanden sich so wol vmb jhres eygenen / als gemeinen Nutzens willen verobligirt vnd schuldig / sich wol zu halten / vnd den Platz Ritterlich zudefendiren. Darumb munderte jmmer einer den andern auff / ein frisch Hertz zufassen vnd jhres Herren deß Amphialus Todt an diesen Rittern zurächen / als den sonderlich der schwartze ins Grab gebracht hätte zusampt allen jhren gefaßten Hoffnungen. Diese Betrachtungen machten / daß sie dapffer fochten / damit Anaxius erkennen vnd spühren solte / wie begierig sie wären diese Widersacher entweder mit Schanden wider auß dem Castell zuschlagen / oder innerhalb dessen Mawren niderzuhawen. So bald nun Anaxius darzu kam / entbrandten denen im Castell jhre Gemüter noch mehr von seinen fewerigen Augen / welche gleich zweyen wunderlichen Cometen / nicht anders als ein schröckliches Blutbad verkündigten. Der schwartze Ritter aber versprach jhm selber / wann schon die Götter vnd Risen zusammen thäten / vnd wider jhn kämpffen wolten / solte jhn doch das alles nicht hindern / zugelangen an den Orth / dahin jhn allbereyts seine Begierden getrieben hatten. Er wündschte jhm für seinen Beutpfenning auß dieser Victori nicht anders / als die blosse Erledigung seiner Liebsten vnd deß Pirocles. Dann diß waren seines Hertzens zweene Schätze / die er lieber hatte als sein eygenes Leben / vnd an denen beyden alle seine Ehr vnd Wolfahrt hienge. Also bewiese er nun damahls rechtschaffen / was seine Dapfferkeit vnd hoher vnerschrockener / aber erzörnter Muth vermöchte.

Anaxius sehend / was er für einen Mann auffm Nacken hatte / verachtete erstes Anfanges seiner Leute Macht / als die nicht würdig waren / sich vor jhm

sehen zulassen / hielt sie für verzagte / faule/ fayge Tropffen / die kein Hertz hätten / weil er sehe / daß sie nur nicht drey arbeitseliger Ritter zurück zutreiben vermöchten. Er erzeigte sich vnwillig vber sie auß lauter Verschmähung/ vnd gab jhnen Zeichen / daß sie solten Platz machen / damit er vnverhindert zu kommen / vnd dem Feind einen Schimpff beweisen möchte; schwur beneben/er begehrte durchauß keines der jhn entsetzen solte / es were gleich im Castell oder im Felde / er allein wolte es auff ein Orth bringen/ vnd sie alle zu Boden richten. Ja/ er sagte noch/dieser Handel were viel zu geringe für jhn / vnd diß arbeitselige Opffer bey weitem noch nicht genugsam seinen Grimm zuversöhnen. Auch hätte die Alecto nicht vonnöhten / sein Hertz zu Erörterung eines so verächtlichen Wesens anzuflammen/ in Ansehung er allein ja viel rasender Wüth zuwegen bringen köndte / als die drey Höllischen Furien zusammen. Endlich begunte dieser Anaxius vor grimmigem Zorn mit solcher erschröcklichen vnnd donnerender Stimme zureden / daß es schiene / als ob er mit seinem blossen Athem die gantze Welt vmbkehren wolte: man kondte jhn aber nicht wol verstehen / von wegen deß grossen Getümmels vnd Geklappers der Waffen.

Der erste den er antraff/ward von jhm so vnglücklich als tobend gehawen: Dann wie er eben jetzt den Arm auffgehoben / auff den Anaxius zuschmeissen/ vnnd das Maul geöffnet hatte jhn zulästern vnnd zuschmähen: nahm Anaxius seiner Zeit wahr/ versetzte jhm einen vngehewren Hieb vber das Angesicht / vnd spaltete jhm damit das Maul biß an die Ohren: daß also der arme Ritter gezwungen ward still zuschweigen / weil dieser Straich seiner Rede zuvor kommen. An dessen statt ruckte hernach der Ritter mit dem Schaffe / als ein erblicher Rächer seines Zorns. Der fochte nun lange Zeit wider

den

den Anarius ehe dann einer dem andern ein Vortheil abgewinnen können. Doch endlich ward ein Pfeyl auß dem Castell geschossen (ob man wol nicht sehen mögen / wer der Schütz gewesen) der verwundete den Cavalier in die Hüffte.

Der schwartze Ritter erzeigte sich entzwischen gantz erschröcklich gegen seinen Widersachern. Dann weil er deß Anarius Dapfferkeit betrachtete/ der jhm an Reputation fast gleich war/gab jhm das einen sonderbahren Eyffer sich wol zuhalten: vnd dasjenige welches andern Leuten ein Schröcken brachte/machte jhm erst eine rechte Lust vnd Frewdigkeit/ weil er an der Victorien gar nicht zweiffelte / von welcher dann die Ehr vnd der Nutzen desto ansehenlicher vnd grösser / je schwehrer der Kampff vnd rühmlicher die Dapfferkeit deß vberwundenen gewesen ist.

Also machte er jhm nun Platz mit seines Degens Spitzen / damit er auff den Anarius stossen möchte/ welchen er schon vor langer Zeit anzutreffen gewündschet hatte. Es war aber dieser rasende Anarius abwendig gemacht worden durch einen andern Tumult / welcher eben lautete / als wann etliche auß einem starcken Wasser daher rauschten / da es doch allein die dapffere Zelmana gewesen / welche mit jhren beyden Degen in den Händen geloffen kam/vnd den vnvollendten Kampff mit Anarius wider anfangen wolte. Diese edle vnd tugendhaffte Amazonin kondte jm anfangs anders nicht folgen als mit den Augen. Gleich wie eben ein hertzhaffte Löwin/ die lange Zeit gefangen gesessen/so bald sie entwischen kan/ gantz begierig nach dem Raub laufft: oder/ gleich wie ein Wind vnter einem Hauffen Dämlingen jhm ein gewisses herauß nimbt / vnd so bald er dem einen Druck gegeben/oder seines Schweisses ein wenig gekostet hat / dasselbige hernach durchauß verfolgt/vnd sich wider kein anders zuversuchẽ begehrt:

Also

Also die Zelmana wolte mit keinem andern fechten/ der andern Widerstand haben/dann Anaxius. So bald derwegen jhre rachgierige Augen diesen Ritter erblicket/kam sie gantz von sich selber. HErr Gott! Welcher Plitz ist jemahls so schnell gewesen/als bey jhr die Wüth vnnd blutdürstige Furien? Du nichts werther vnd verzagter Bub! (schrye die Amazonin) der du die Welt nur allzulange durch den eytelen Schatten deiner eingebildten Dapfferkeit geäfft vnd betrogen hast! Du fayger vnd Hertz-loser Mensch/ der du dir selbst biß dato den Titul eines rechtschaffenen Cavaliers fälschlich zugeeygnet hast! der du dich so schelmischer vnd Schandthätiger Weise ein Weibsbild zu nothzüchtigen vnderwunden hast! Vnd doch eben jetzunder auß jhren Händen außgerissen bist/ vmb dich vnder anderer Leute Schilt vnd Schirm zu verbergen damit also dein verzagtes Hertz durch jhre Dapfferkeit bedeckt werde! Diß alles soll gleichwol keines weges darvor seyn daß nicht mein Arm diß dein abschewliches Laster vnnd schröckliche Missethat straffe.

Anaxius war von diesen Worten viel empfindlicher vnnd schmertzhaffter berührt/ als von allen Waffen seiner Feinde/ vnd wündschte jhm nichts anders/ als daß doch nur ein Mann were der mit jhm redte; so gar meynte er/ es were jhm vnd seines gleichen eine Schande einem Weibsbilde zuzuhorchen. Derwegen sahe sie der auffgeblasene stoltze Tropff mit solchen fewerflammenden Augen an/als wann er gemeynt hätte/sie mit einem einigen Blicke gleich wie mit einem Plitze zu durchschiessen: vnnd gleich damit ließ er seinen Zorn auff einer andern Seyten auß/ vnd hieb dem allerersten der jhm begegnete in einem Hiebe den Kopff gantz voneinander/ jhm vermittelst dieses Straichs auß einem Kopffe zweene machende. Als er aber sahe/ daß die Zelmana jhm näherte/ ob er wol von jhrer Vberwindung

gantz

gantz keine Ehr hoffete / so war jhm doch so viel / daß er jhm selbsten gern vor dem Schimpff gewesen were den er empfangen hätte wann er weiter von dieser Amazonin wäre geschmähet worden / befahl derwegen seinen Enckel Armagines / einem zwar jungen Menschen / der doch in Warheit ein Hertz hatte / er solte diese vermessene Leute / welche so kühn gewesen ohn sein Erlaubnus in das Castell zukommen / gefangen nehmen / vnnd die Pforten wider zu sperren / damit er hernach mit guter weile jhren verübten Hochmuth straffen köndte. Nach diesem sahe er die Zelmana vber eine Seyten an / drowete jhr mit seinen Gebärden / vnd winckete sie solte jhm folgen. Die Amazonin ließ jhr nicht viel ruffen / sondern satzte jhm frewdig / vnnd mit solcher Lust nach / als immermehr die Venus in Gesellschafft jhres Kriegs Gottes gehabt / ob wol solcher Götter Antreffung süsser vnd holdseliger gewesen als dieser dapfferer Cavaliers: Daß dicke Gewölcke des Volcks / so sich vnterwegens antreffen ließ / ward also bald durch die blitzende vnnd Strahlschiessende Augen des Anaxius dermassen zertheilt / daß sie gar keine Hindernüs hatten zusammen zu kommen: dann er war von männiglich geförchtet / so war sie bey niemanden verhaßt: derwegen begaben sie sich mit einander auff eine Seyte. Keiner aber vnter allen den jenigen / die sie also abtretten sahen / gedachte / weil sie vnderschiedliches Geschlechtes) daß sie so weit kommen / vnd einander das Leben abkürtzen solten. Gleichwol bezeugten jhre Gebärden / benebens den Schmäheworten so eines gegen dem andern außstieß / daß sie allebeyde mehr von Hasß / als von Liebe getrieben würden.

Der Platz / so jhnen von der Fortun zu einem dermassen gefährlichen Kampffe außgezeichnet worden / war der Schloß-Hoff / da sie eben damals niemanden innen fanden. Traten also gantz allein da

hyn-

hinein/ sintemal sie keinen Beystand haben wolten / weil sich ein jedes auff seine Dapfferkeit verlies. Auch glaubten sie jhre Discurse wären viel zu schwache Dolmetscher des grimmigen Zorns / vnnd die Degen allein geschickt jhren Willen rechtschaffen anzudeuten: fiengen derwegen endlich das jenige an/welches sie bald zu vollenden hofften / weil weder eines noch das andere jhm selbst zu schmeichelen/ noch sich des Mangels der Dapfferkeit zu beschuldigen begehrte.

Anaxius war von Anfang aller wütend / brennend vnd blutgierig: ja er hatte alle seine Sinne vnd Gedancken auff die Raach gesetzt: gleichwol beschloß er seine Sträiche klüglich zu führen/ wol anzulegen / vnd etwas besser an sich zu halten/ weil jhm nunmehr der Zelmana Dapfferkeit ein wenig bekand war. Aber diese Amazonin / der eben so wol des Anaxius Stärcke nicht vnwissend / spahrte jhre Geschickligkeit auch fein klüglich / vnd wolte sich deren gar nicht vngereimbt brauchen. Es war schwer zuvrtheilen: welches vnder den beyden mit Gebung oder Widergebung gleicher Müntze am hurtigsten gewesen. Es schiene das Gedancken / Augen/ Hände vnd Füsse zugleich giengen: so wol waren sie zusammen gestimbt / vmb eine desto schrecklichere Harmony zu machen. Niemahls hatte man solchen vnverzagten/ mit Erfahrung vnd Starcke kräfftig vnterstützten Muth / noch solche mit vnerschrockenem Hertzen beleytete Erfahrung gesehen / als wie diese beyde zu erkennen gaben. Endlich hatten jhre Straiche nicht allein das Ansehen / als wolten sie die dapfferkeit disputirlich machen / sondern sie schienen gar wider einander zu eyffern. Ja man kondte nicht wol sagen / daß diese dapffere Cavaliers sich von der Schlacht wegbegeben; sondern viel mehr / daß der Streit selber auffgehört hätte / vmb sich vber jhnen zu verwundern. Die Augen kondten zwar wol

vrtheilen/daß jhrer nicht mehr als zwey waren: aber die Ohren würden Mühe gehabt haben / die vbrigen Sinnen zubereden / daß ein dermassen grosser Tumult durch zwo Personen wäre vervrsacht worden. Die Fenster im Castell schienen / als wann sie trawrig vnd bekümmert wären/ weil so gar keine Zuseher vorhanden / die diesen eusserst gefährlichen Kampff anschawen köndten.

Anaxius war viel vnwilliger vber sich selber / als vber seinen Feind / weil sichs mit seiner Vberwindung gar zu lange verzoge / vnnd wann er jhn dann schon vberwunden/ er von solcher Victorien kein Lob zu gewarten hätte / wolte derowegen vor lauterem grimmigen Zorn sein Hertz außschütten / vnd sagte: Welcher auff meine Hoheit eyferiger / vnnd meiner Glorien mißgünstiger Gott/ hat diesen Teuffel vnter dem Habit eines Weibesbildes hieher geführet/ vmb mich zu betriegen : gleich wie etwan Juno den vnseligen Ixion vermittels der Wolcken betrogen vnd geführet hat.

Aber es gilt gleich (sagte er also bald darauff) es gilt alles gleich / wann du schon der Teuffel wärest/ oder alle Teuffel zusammen/ die etwan diese Weibliche Gestalt an sich genommen hätten : so schwer ich dir doch hiemit / daß ich dich widerumb wil zur Höllen / in das ewige Grawsen jhrer finstern vnnd verdampten Wohnung schicken. Diß sagend/gab er der Amazonin einen Hieb von aller seiner Macht. Welche / ob sie wol diesen Streich mit einem jhrer Degen/ auffs beste als jhr müglich gewesen/außgenommen / kondte sie doch nicht darvor seyn / daß es jhr nicht fehlete / vnd sie von diesem vngehewren Hiebe eine ziembliche Wunden auff die Achsel empfieng. Aber diß beförderte darumb deß Anaxius Sachen gar nichts / sondern machte im Gegentheil / daß die Amazonin ein frisches Hertz fassete / stätigs vmb jhn herumb lieff / jhn ohn vnterlaß blindete

vnd Gelegenheit suchte / wie sie jhn am füglichsten auff einmahl bezahlen möchte. Sie ziehlte jhm einen Stoß nach dem Bauch / aber Anaxius warff behend seinen Schilt vor / vnd reichte jhr gleich damit einen andern dar auff die rechte Seyten / berührte sie aber nicht / sondern im Gegentheil versetzte jhm die Zelmana in wehrendem außdrehen / ein Stoß mit jhrem Degen in die lincke Seyten / vnd verwundete jhn damit auff den Todt. Ob sie nun wol beyde hefftig verletzt / kondten doch die auß jhren Wunden herriselende Blutströme jhren grimmigen Zorn / der ohn vnterlaß nur hefftiger entbrandte / nicht stillen / biß so lange die darauff folgende Mattigkeit jhnen zuerkennen gab / daß jhre Verwundungen tödlich waren / vnd ob sie wol selbst einander nicht vberwinden kondten / nichts desto weniger der Todt sie beyde wol hinrichten würde. Endlich mischte sich die gäntzliche Verzweiffelung auch darein / vmb jhren Kampff zu stärcken / vnd dem Hertzen beyzustehen / nicht zwar / als ob sie demselbigen zuvergleichen / sondern allein als ein Diener : Sintemal ein rechtschaffener Muth sich nimmermehr in Verzweiffelung verwandelt: Da hingegē die verzweiffelung sich offtermal in einen frischen Muth verkehret. Wolan: (sagten sie bey sich selbst) wann wir je einander nicht vberwinden können / so seyn wir doch auffs wenigste dessen versichert / daß der Vberwinder die erhaltene Victori nicht lang vberleben / sondern der einige Todt vber sie beyde triumphiren wird. Dem Anaxius aber machte dieses den allergrösten Vnmuth / daß er von eines Weibes Händen sterben / wie hingegen der Zelmana / daß sie in solcher vermeynten Qualität / Gestalt vnd Kleydung vmbkommen solte. Diese Amazonin / derer Dapfferkeit durch so viel edler vnd tugendhaffter Ritter allenthalben bekandt worden / kam beynahe von sich selber / als sie sahe / daß jhr ein einiger Mensch solte so lange zeit Wiederstand

stand thun. Anders Theils / verwunderte vnd entsetzte sich Anaxius / daß er so manchen braven Helden vberwunden / vnnd nun mit eim blossen einfältigen Weibesbilde nicht kondte zu recht kommen. Weil dann nun die grosse Furien jhrer Streiche ein wenig nachgelassen / stewerte sich Zelmana auff jhren Degen einen / gleich als wann sie gar matt vnnd abkräfftig wäre : es war aber viel mehr eine List als Schwachheit: dann sie behielt gleichwol deß andern Degens (welchen sie in der rechten Hand hatte) spitzen allzeit in der Höhe. Anaxius wolte diesen stillstand zu seinem Vortheil nehmen / kam derwegen mit gantzer Macht sie zu vberfallen : aber der gedachte Degen / so von einem noch starcken vnnd kräfftigen Arme gehalten worden / empfieng den Anaxius in seiner Schnelle mit so guter Manier / daß er sich selbsten daran spissete / vnd jhm die Spitzen ins Hertz gieng. Gleichwol fehlete jhm sein Stoß auch nit / dann er stach die Zelmana durch vnd durch / welche dann eben so wol als Anaxius zu Boden fiel / so lang sie war : daß sich also diese Handlung nicht vbel verglich mit einer Flammen / die dazumahl viel stärcker vnd kräfftiger scheint / wann sie nahe beym Ende ist / oder wie ein schneller Donnerschlag der sich vmbs Ende viel hefftiger vnd schröcklicher erweiset / als die Blitze gewesen seyn so vorher gangen.

Also meynte nun Anaxius er wolte vberwinden / vnd vberwandt sich selber : doch fiel er nicht ehe / biß die Amazonin vor auff dem Boden vor jhm lag. Es schiene / daß dieser arme Ritter noch also sterbend / seinen Degen / den er also hertzlich geliebt / in Arm nemen / oder jhn noch einmahl gebrauchen wolte: aber seines Leibes schwere hinderte jhn mehr wider auffzustehen / dann die Mattigkeit : in dessen marterte er sich gleichwol gewaltig ab / vnnd versuchte (da er auch schon den Tod zwischen den Zähnen hatte) ob er seinem Feinde noch eine Gewalt anlegen könte:

 zerbrach

zerbrach also durch sein vngestümmes rütteln den Degen / welchen Zelmana noch im Leibe hatte: So schwer war es diesen Anaxius zu vberwinden/ er war gleich in anderer Beschaffenheit wie er wolte.

Demnach nun die Zelmana jhre Geister ein wenig wider erholt/ richtete sie sich auff vmb jhren Degen auß deß Anaxius Leibe zu ziehen. Diese Amazonin hatte bereits ein Stück von der zertrümmerten klingen deß Anaxius in Händen/ welches an statt eines Siegzeichens jhrer erhaltenen Victorz war: oder als ein Warzeichen der Ruinirung deß erlegten dapfferen Cavaliers.

CAP. XIV.

Die Soldaten deß Castells werden durch die abwesenheit deß Anaxius vnd durch deß Armagines Todt hefftig erschrecket. Der schwartze Ritter wird von der tödlich verwundten Zelmana empfangen/welche er nebenst einem andern Ritter in eine Kammer träget. Entzwischen stehen Pamela vnd Philoclea in grosser Furcht vnd Schrecken: hören eine Stimme/ Zelmana sey todt/worvber Philoclea in eine Ohnmacht fället. Zelmana kombt zu den Princessinnen: wird mit Frewden von jhnen empfangen: Erzehlet den verlauff deß kampffes: zeiget vnd rühmet den schwartzen Ritter / welcher von Pamela erkannt wird. Der schwartze Ritter verbindet die Zelmana: saget dem Volck vnd Soldaten Perdon zu: besetzt nebenst seinen Freunden daß Castell / vnd versiehet die wachten. Der Ritter deß Schaffes in den letzten Zügen liegend offenbahret dem schwartzen Ritter vnd dem vom Angestern sich vnd sein vorhaben.

ENtzwischen hatte dieses Obersten Hauptes Abwesenheit alle Soldaten deß Castells mächtig erschröckt/ vnd war der rumor an allen Enden hefftiger vnd grösser / weil sie auch gewahr worden/ daß Armagines auff der Erden außgestrecket lag / vnnd von deß schwartzen Ritters Händen ertödtet worden war. Darüber sie dann alle Hoffnung / das Castell länger zu defendiren verlohren/vnnd ein jedweder auff sein eygenes bestes gedacht / wie er sich

salviren/

salviren / vnd mit dem Leben davon kommen möchte. In dessen brauchte der edle vnd dapffere Printz seine Ohren an statt der Führer vnnd Wegweiser / vnnd suchte mit den Augen allenthalben / wo doch jmmermehr die beyden Ritter / die sich (vmb jhre Stärcke an einander zu versuchen) beseits retirirt hatten / hinkommen wären. Kaum hatte er aber hundert Schritte gegangen / da traff er an die dapffere Amazonin / welche jhm ein anderer Er selber war. Sie tratt munter vnnd behertzt herein / wie ehemahlen die Pallas / als sie von Erlegung der vngehewren Riesen widerumb Siegreich zurück kommen.

So bald nun deß Pirocles Augen: was sag ich aber seine Augen? Viel mehr / so bald sein Hertz den Musidorus erkannt / brachte solcher erwündschte Anblick den schwachen vnd ermatteten Gliedern dieses edlen Printzen jhre verlohrne Stärcke vnnd Kräfften wider. Dieser köstliche Dictam heilete alsobald durch verborgene vnnd wunderliche Würckung die tödliche Wunden seines schwachen Leibs. Er warff seine beyde Degen wider den Boden: vnnd wolte nichts weiters in den Händen behalten als die blosse helffte der jenigen Klingen / die jhm Anaxius wider auß dem Leibe gezogen hatte: Damit er ja kein Hindernüß hätte zu vmbfahen das Ebenbild seiner Seelen / welches durch eine gewisse reflexion eben so wol zur Seelen ward deß jenigen / den er so hertzlich liebete. In dessen sie aber also in einander verwickelt waren / wie mit zweene Rebenzincken vmb einen Pfahl: nahm jhnen die hertzliche Lust / welche sie vber dieser Antreffung empfiengen / vnd jhre auffrichtige Vertrewligkeit die Stimme dermassen / daß jhre Zungen aller Bewegung beraubt / von wegen solcher tieffen Verzuckung / nicht das geringste Wörtlein vorbringen kondten.

Pirocles / welchen die vielfältige Vergiessung

seines Blutes hefftig geschwächt/ vber das er auch mit nicht wenigem von der Liebe herrührenden Vnmuth beladen war / kondte so viel rauher Anstösse länger nicht außdauren: Vnnd gab seine böse vnd verstellte Farbe gnungsamb zuerkennen/daß sich alle lebhaffte Geister retirirt hätten/ worüber er dann sich länger nicht auffrecht behalten kondte: Vnnd war Musidorus gezwungen / so wol niderzufallen/ als er: sintemal sie beyde von Verwunderung vnnd Bestürtzung dermassen vbernommen worden/ daß jhnen jhre Hertzen im Leibe hüpfften/vnd/gleich wie es sich gewöhnlich bey häfftigen vnd gähen Zufällen begiebet/das erregte Geblüt von lauteren Frewden auffwallete. Damahls ward dem Musidorus das Leben selbst viel beschwerlicher/als ein tausendfältiger Todt / wegen der hertzlichen Erbärmnüß welche er mit seinem liebsten Pirocles hatte/den er in einem solchen elenden Zustande sehen muste. So empfand hingegen Pirocles auch mitten in deß Todes schrecken/eine vber alle massen grosse Frewde/ weil er seinen getrewsten Freund Musidorus nach vberstandener vielfaltiger Widerwärtigkeit/so nahe bey jhm sahe. Doch endlich erholten sie jhre verwirrte Sinnen/vnnd liessen jhre Kräfften / auch mitten in der grossen Schwachheit noch ein wenig blicken: dann Musidorus fieng also an zureden: Was für ein Vngehewer alles Elendes vnd Jammers ist dieses? (sprach der dapffere Held) da ich meynte die Fortun favorisirte mir / sihe! so bin ich gantz vnglückselig! Ach! Ich habe doch niemal den geringsten Schatten eines Trostes gehabt / daß nicht gleich darauff erschröcklicher Donnerschlag aller Verwirrung vnd Bestürtzung erfolget were! Wolte GOtt! daß ich in vnbekandter Person solte todt seyn / damit auffs wenigste meine Reputation sampt mir zu Grunde vnd Boden gienge! Wolte GOtt! daß ich in wehrender Zeit / weil ich in dieser entlehneten Rüstung

gefochten habe/in einer offentlichen Feldschlacht auff dem Platz geblieben wäre/ so wäre abermahl auch auffs wenigste meine Schande mit mir verdorben! Und vielleicht hätte die jenige Schöne / welche mir lieber ist dann die gantze Welt / vnnd in deren Gegenwart ich vmb jhrer Liebe willen gefochten / auffs wenigste etliche Zähern für jhren/ ob schon vnbekanten/Cavalier vergossen! O jhr Himmel! Wie arbeitselig bin ich! So gar/weil auch mein gröstes Unglück ist/ daß ich nicht noch elender bin! Ach wie ist die Minuten vnd der Augenblick meiner Geburtsstunde von so böser influens verderbet worden / daß ich auch nie die allergerinste Wolfarth auff der Welt gekostet: da doch hingegen alle die Unsern in mein endliches Verderben zusammen geschworen haben! Was ist das? Bin ich darumb so hoch erhoben worden / damit ich nach der Hand mit mehrern Schanden von oben herunder fiele? Ich habe mich etwan gesehen ausser aller Bekümmernüß / ja zu viel höherem Grade der Ehren vnnd Glückseligkeit erhaben / als ich immermehr hoffen/ wündschen oder begehren dörffen. Aber ach! das alles ist leider verschwunden. Ich sehe nun weiter nichts sich vor meinen Augen darstellen als ein lebendiges Bildnüß deß Kummers vnd Hertzenleids. In allem verwichenem Unglück hab ich mich jederzeit mit einer hertzhafften Entschliessung gerüstet / wanns Niemanden angetroffen hat als mich. Nun aber/ ach wee! nun seyn mir die Schmertzen vnnd Trübsalen einer Person die mir so hertzlich lieb ist/viel viel räuher vnnd empfindlicher als meine eygene! Solches sagend / blieb der arme Printz bey nahe gantz vnbeweglich in seines liebsten Freundes Armen liegen/ jhm dergestalt in allem nachzufolgen begehrende/ es wäre gleich mit jhm gethan wie es jmmer mehr wolte.

Wie er aber in solcher süssen Verzuckung lag/

ward er gewahr/ daß Pirocles noch athemete/ vnnd sich seine Augen etwas öffneten/ zu Bezeugung der empfangenen Frewden/ vnd Bedanckung gegen seinem Freunde/ für ein solchen trewen vnnd angenehmen Dienst. Ach! (sagte Pirocles) wo bin ich? Bey mir/ (antwortete Musidorus) der ich mit euch zusterben begehre. Bey Leibe nicht/ (gab Pirocles zur antwort) sondern ich begehre mit euch zu leben. Es gilt gleich (antwortete Musidorus ferner) das Leben oder der Todt muß vns zusammen bringen: wird auch nimmermehr weder eins noch das andere bastant seyn/ diese Vereinigung zutrennen. Diese protestation der auffrichtigen vnd getrewen Freundschafft/ brachten dem schwachen Pirocles eine solche Vergnügung/ daß er sich versuchte auffzurichten/ vmb den jenigen/ welchen er wol tausent mahl lieber hatte als sein eygenes Leben/ zu vmbfahen.

Aber der dapffere Musidorus eyfferte gleichsam vmb die Erhaltung seines liebsten Freundes/ theilte jhm derowegen seine Stärcke mit; da hingegen Pirocles/ wegen seiner allzu grossen Mattigkeit/ jhn/ zur Widergeltung/ nicht wenig schwächte. Endlich fuhrt er jhn in ein Gemach deß Castells/ damit seiner möchte gepflogen werden. Ein Ritter aber kam von vngefähr darzu/ der wolte dem Musidorus in Erweisung solches trewen Dienstes beyspringen/ halff jhm derowegen den Printzen biß an den gedachten Ort tragen. Sie giengen durch eine lange Gallerj/ vnnd als sie nahe bey einer Kammer herkamen: hörten sie ein vngewöhnliches Geschrey vnnd jämmerliches Wecklagen/ mit achtzen vnnd seufftzen so kräfftig gebrochen/ vnd mit Thränen vbergossen/ daß es schiene das bekümmerte Hertz/ welches solche herauß pressete/ würde in deren Geburt ersticken: Darumb man auch dieser Klage Inhalt schwerlich verstehen kondte. Nichts desto weniger fühlete Pirocles eine/ weiß nicht was für heimbliche

Sympathi

Sympathi vnd Mitleyden mit dem jenigen so diß Weeklagen verbrachte/ welches jn mehr anfochte als seine Wunden selber: Vnd ob er wol nicht wuste wannenher das käme/ so war er doch gar sorgfältig dessen gründliche Vrsach zu wissen/ so gar hefftig befahrte er sich der Warheit/ daß es nemblich die klägliche Stimme seiner liebsten Philoclea wäre.

Die Damen hatten seit der Zelmana hinwegscheyden jhre Ohren stätigs auff der Schiltwacht gehabt. Das Getümmel der Waffen/ der fechtenden Getöß/ vnnd das Weeklagen deren die verwundt worden waren/ trieben sie mit den Köpffen ins Fenster/ von dannen auß sie dann sahen die klägliche effecten der langen vnnd blutigen Tragædj/ welcher vnschuldige Vrsächerin sie selbsten gewesen waren. Die Lilien jhrer Wangen vertilgten die von der Natur hin vnd wider mit vntergemischte Rosenfarbe: vnnd die bleiche bemühete sich alle Schönheit von dannen zu bannisiren/ wann sie nur Krafft vnnd Stärcke genung gehabt hätte dieselbige zu vberwinden. Diß war die Zeit darinnen sie gedachten das Vnglück würde einmahl seinen Lauff vollendet haben: vnd nun anfiengen/ entweder auff schier künfftigen Todt/ oder Empfahung besseren Trostes zu hoffen: sintemahl sie doch in keinen elendern Stand kommen köndten/ als dieser war darinnen sie allbereit lebten.

Pamela hätte jhr gern selber geschmeichelt/ vnd sich beredet/ es wäre Musidorus/ welcher also daher käme sie zu erledigen: vnd nichts desto minder hätte sie lieber mögen jhr lebenlang gefangen sitzen/ als daß sie jhn solte sehen vmb dieser Erledigung willen in solche eusserste Gefahr gerathen. Also geschahe nun kein einiger Streich/ darvon sie nicht auch (wegen solcher zweiffelhafften Vngewißheit) jhren Theil fühlete. Sie kondte jhr diese Einbildung nimmer mehr auß dem Sinne schlagen. Es war jhr der

Vberwinder wie der vberwundene ohn vnterscheid/ weil sie weder den jenigen kannte der vmb jhre Erledigung fochte: noch den andern der diesem zu wider vnnd an seinem Vorhaben hinderlich war: so gar war eine Parthey vnter die ander gantz vnordentlich vermischet. Was dann die Philoclea anlanget/ war das eine Princessin solcher gütiger Natur / daß sie eines jeden Anliegen zu Hertzen zog. Wann sie jhr nun vorbildete die grosse Gefahr/darein sich vnlängsten jr liebster Pirocles begeben/vnd sie gar wol wuste/ daß er vnter solchem Tumult/ der jhrer aller gemeine Freyheit betraff/gar nicht müssig seyn würde/entstunden darauß eine vnzehlige Mänge schwermüthiger Gedancken / die jhr die Forcht ins Angesicht mahleten / vnd daß Hertz voller achtzen vnnd Angst machten. In dessen sie nun also vnterschiedlich angefochten waren / vnd die eine versuchte jhr Vnglück durch eine dapffere resolution zu vberwinden: Die andere aber jhre einige Zuflucht zu den Thränen hatte/ vmb damit die leidigen Einfälle zuersäuffen: höreten sie ein Geschrey vnd zusammenruffen vieler Personen / welche mit einhelliger stimme sagten/ sintemahl sie das Castell erobert vnd einbekommen / so wäre nun vonnöthen / daß man die Princessinen erledigte. Sie aber/als welche nun gar wol erfahren hatten / wie vnbeständig die Fortun/ vnd wie dieser Göttin Gnad vnd Vngnad einander so gar nahe benachbart seyn/dorfften sich auff diß gute vnd stille Wetter so viel nicht verlassen/daß sie nicht zugleich Vrsach hierauß genommen hätten/ sich eines drauff folgenden sehr gefährlichen Vngewitters zubesorgen. Sie kondten diese Frewde nicht wol recht versuchen/ biß daß sie der erwündschten newen Zeittung versichert worden wären durch solcher Glückseligkeit Vrsächer / deren Anblick jhnen tausent mahl gefälliger vnnd lieber als jhre Freyheit selbsten: sintemal die gezwungene Gefangniß

der Leiber keine Gewalt gehabt hatte vber jhre beständige Liebe.

Aber ach! Es schiene/ (wie gedacht) daß diese stille jhnen nichts anders versprechen wolte/ dann ein grawsames vnd schweres vngewitter: dann sie vernahmen gleich damit eine Stimme/ die schrye Zelmana wäre todt.

Pamela hielt sich hierinnen wie ein fester Felsen mitten im Meere/ dawider Wind vnnd Wellen schlagen: Welcher/ ob er sich wol darvon nicht bewegt/ dannoch derselbigen Gewalt fühlen muß: Eben so war es/ sag ich/ mit dieser schönen Princessin/ als welche bereits allerley Anstösse gewohnt war/ sie redete nichts/ so weynete sie auch nicht: gleich als wenn sichs jhrem hohen Gemüthe/ solche schwache Wehre wieder dermassen schwere Anfechtungen zugebrauchen/ nicht wol ziemen wolte: In dessen vnterließ sie doch nicht die scharpffen Schmertzenpfeile in jhrem Hertzen zu fühlen. Man hätte sie damahls vergleichen mögen mit der Niobe/ als sie nach jhrer Kinder Tode in einen Felsen verwandelt worden. Jhre Majestät triumphirte vber das Vnglück/ vnd hielts für wolständiger/ wann sie jhren bittern Schmertzen im Hertzen verbärge/ als wan sie jhn eusserlich vnd öffentlich scheinen liesse.

Philoclea aber/ die so großmüthig nicht war/ als jhre Schwester/ fühlete dieses newen Vnglücks Erschütterung weit empfindlicher: so gar/ daß so bald diese arme Princessin ein dermassen vnannembliches Geschrey für sich gehört hatte/ sancke sie abkrässtig darnider/ dieweil jhr das Hertz gantz vnd gar entfallen war.

Pamela/ jhre Schwester in solchem Zustand sehende verwandelte die vorige Sorgfältigkeit für jhren liebsten in die jenige/ welche sie der Philoclea schuldig/ als die damahls hülfflichen Beysprunges höchlich benöthiget war. Demnach sie derohalben

allerhand heilsame Mittel angewandt / brachte sie endlich so viel zu bewegen/daß sie auß der Onmacht wider zu jhr selber kam. Als Philoclea aber sahe/ daß Thränen vnd reden viel zu schwach wären jhre hertzliche Betrübnüß genungsam außzutrucken / begunnte sie die Hände auch anzuwenden / schmiß mit gantzer Macht auff jhre Brüste: auff die schönen Brüste/ welche wol die allerwildesten Barbaren angebetet hätten. Sie rauffte jhre Haar auß / als wann sie dieselben den Geistern jhres hertzallerliebsten opffern wolte/dessen einige Frewde sie vorzeiten gewesen waren. Sie zerkratzte jhr schönes Angesicht / worein die Natur so viel holdseliger Lieblichkeit gemahlet hatte / daß sich alle Menschen darüber verwundern musten. Pamela aber/verhinderte endlich ein wenig jhre Betrübnüß / wolte diesem vbel Artzney suchen / vnd trachtete nach Mitteln/ wie sie sie trösten möchte. Ach! Meine Schwester! (sagte darauff Philoclea) jhr wisset wol/was ich für einen Verlust gelitten habe. Jhr wisset wol / was ich für einen Schatz verlohren habe: in höchster Warheit einen solchen Schatz dessen die Welt nicht werth gewesen daß sie jhn haben sollen/ darumb hat jhn auch der Himmel hinweg nehmen wollen. Verzeihet mir mein liebster Pirocles / wann ich die Heimbligkeit meines Hertzens offenbare: Ich / sage ich / die ich hiebevor allezeit ewere Geheimnüsse so trewlich verschwiegen habe. Nun aber wil ich/ehe ich sterbe/ewere Vollkommenheit/vnd meine Liebe offentlich außbreiten / vnnd den Nachkommenen bezeugen / daß gleich wie ewre Tugenden alle andere Vergleichung weit vbertroffen: Also auch meine Liebe gar nicht in den gemeinen Schrancken geblieben ist. Ich schewe keine Reden der Lebendigen / sintemahl ich ferrner nicht begehre vnter jhre Anzahl gerechnet zu werden/ vnd achte auch keines einigen Menschen mehr. Der Tod kan mir wol das Leben hinweg reissen/aber

nicht

nicht die Liebe: Welche/ weil sie vnendlich/ zugleich auch vnsterblich ist. Ich wolte wol Mittel finden mein Leben abzukürtzen: Aber das were mir eine jmmerwehrende Schande/ wann nach solchem grossen Vnglück/ das Hertzenleid vnnd die Angst zu meiner Ertödtung nicht genung seyn solte. Mit Endung dieser letzten Worte ward sie von der Bekümmernuß mehr eingenommen als zuvor; daher wurden jhre beyde schöne Sonnen gehlingen verfinstert/ vnd kam sie zum andern mahl ein solche starcke Ohnmacht an/ daß man nicht anderst meynte dann sie were todt.

Pirocles wuste wol/ daß die Zeittung von seiner Verletzung die beyde Princessinen höchlich würde betrübt haben/ ließ jhm derwegen mehr angelegen seyn/ wie er jhren Vnmuth/ als seine Wunden curiren möchte: Vnd zu dem Ende befahl er/ daß man jhn solte in der Princessin Kammer führen. Damals gieng jhm Pamela entgegen/ vnd sagte: Seyt vns zu tausentmahlen willkommen/ edele vnd dapffere Amazonin: ewere Gegenwart ist mir nie annemblicher vnd erwündschter gewesen/ als eben jetzunder. Ihr seyt nicht allein eine Vberwinderin der Mannsbilder: sondern habt auch noch ein herrliches Siegzeichen vber den Todt erhalten.

Tugendhaffte Princessin (antwortete die Zelmana) wer wolte sein Leben nicht für solche Gottheiten wagen? Oder viel mehr/ wer wolte der Gewalt eweres mächtigen Geistes wiederstehen?

Philoclea von Schmertzen gantz besessen/ kondte jhrer Schwester Reden nicht verstehen/ so gar war jhr Geist in dem Vnmuth vnd Kummer vertiefft. Sie meynte jhr hochstes Gut bestünde nun fürders in nichts anders als süsser Einbildung deß sterbens. Aber Zelmana vmbfieng sie mit jhren schwachen Armen/ da sie am allerwenigsten dran gedachte. Diß verursachte/ daß nunmehr jhre Seele vor vber grossen.

sen Freunden gantz verzuckt wurde/ gleich wie sie zuvor war in den tieffsten Abgrund der Betrübnuß verschlungen worden. Demnach aber diese Princessin so viel Bluts auff der Zelmana Kleidern ersehen / vnnd gezweiffelt / ob es von jhr selbsten / oder den Feinden herkommen / ward jhr Angesicht vber solcher zu Hertzenziehung aller blaß vnnd Todtenfarb/ hernach sahe sie jhre Schwester an/ vnd wurde gantz roth/ wol besorgend/ sie würde die Vrsach solcher jähen Enderung mercken / weil sie alle jhre Heimbligkeit wuste. Zelmana aber/ deren diese Vrsach nicht verborgen/ sagte: Sie solte sich viel mehr erfrewen wegen der Wolfahrt/ so jhr durch die Fortun præsentirt würde / als daß sie sich erst viel vber das vergangene Vnglück bekümmern wolte. Sie kondte nicht reden / allein sahe sie jhren liebsten Pirocles an mit holdseligen Augen voller Liebe vnnd Erbärmnuß/ nahm jhn drauff bey der Hand / vnnd truckte sie jhm freundlich.

Pamela war begierig zuwissen den gantzen gefährlichen Verlauff dieser Ebenthewer: Also sagte jhr Zelmana erstlich / wie sie deß Anaxius beyde Brüder ertödtet/ hernach mit jhm selber gefochten/ da sie dann GOTT sonderlich gewürdiget hette jhre Schwachheit zustärcken vnd Mittel an die Hand zugeben / damit sie den pralerischen Hochmuth vnd grosse Vngerechtigkeit dieses vnverschambten Auffschneiders wol verschuldeter massen straffen können. Ich habe jhn zwar erlegt (sagte sie) aber ich darff michs drumb nicht rühmen / daß ich jhn vberwunden habe; Sintemal er alles das gethan was er nur gekondt / biß auff den allerletzten Seufftzen / vmb noch die Victorien zuerhalten. Die beyde Princessinen verwunderten sich damahls weit mehr ab der Zelmana Tugenden / dann sie zuvor jemahls gethan hatten. Sie rümbten jhre Dapfferkeit / jhre Zucht / vnd die grosse Wolfahrt jhrer Erledigung/

welche

welche sie glaubten daß sie einig vnd allein durch diese Amazonin gemittelt worden were. Summa/ der Fräwlein Thun vnd Handlungen waren nichts anders / als läutere Bezeugung jhrer danckbarlichen Erkantnuß/vnd wie vielfältig sie hierumb der Zelmana verbunden weren.

Aber hingegen wandte sich die Amazonin gegen dem schwartzen Ritter / der sich noch nicht hatte sehen lassen / sondern in vollem Küriß da stund vnd sagte wieder die Princessinen: Ihr solt mir das Lob nicht geben/dessen ich nicht werth bin/sonderlich vor dem jenigen dem allein diese Ehr gebühret. Sehet hie den rechten Cavalier / welcher eweren Danck meritiret! Er allein ist die Vrsach ewer Erledigung vnd dieser ansehlichen Victori / die wir davon bringen.

Jener/aller forchtsamb / dorffte sich nicht sehen lassen: Dann ob er wol gantz gewaffnet / so entsatzte er sich doch vber einem blossen vnd vngewafneten Weibesbilde: Er/ sag ich/dessen vnvberwindliches Hertz anderwerts sich vor hundert geharnischter Männern nicht entsetzt hette. Weil dann nun dieser Ritter durch die Princessinen gebetten worden/ er solte sich zuerkennen geben/lösete er dē Helm auff/ vnd fassete der Pamela die Hand/vmb dieselbige zu küssen. Mit diesem zog die Zelmana jhre Philoclea fruudlich beseits/ wol zufrieden / daß sie nicht allein selber mit einander vertrewlich sprachen / sondern auch zugleich jhrem Freunde erwünschte Mittel geben möchten mit der Pamela gleichmässig in Discurß zukommen. Die Corallenfarbenen Lippen dieser Schönen vnnd jhre Lilien-weisse Hände brachten jhre holdtseligkeit zusammen. Sie erkannte / daß dieser schwartze Ritter jhr Dorus were. Vnd gleich damit gab jhr diese schnelle vnnd vnverhoffte Wolfahrt einen solchen hefftigen Anſprung / daß sie darvon gantz vnbeweglich bleibe. Dann eins

Theils war der wieder jhn gefaste Zorn / vnnd anders Theils die hertzliche gegen jhm habende Liebe: diese beyde widerwärtige Anligen trieben vnnd vervnruhigten jhr Hertz dermassen / daß es sich kaum behalten kondte. Doch endlich wolte sie jhr Angesicht verdecken mit der Larve deß Hasses / damit sie die Schönheiten / welche Amor daselbst zubeschawen außgelegt hatte / desto füglicher verbergen köndte: Sagt derowegen wider jhn: Wie? dörfft jhr euch auch wieder vor mir sehen lassen / da ichs euch doch verbotten habe? Wie? solte euch auch wol mein Vnglück verwegener gemacht haben? Hierauff riß der Cavalier sein Hertz mit Gewalt der Verzweiffelung auß den Händen / beschloß sich zu entschuldigen / vnnd seiner Meynung Auffrichtigkeit klärlich darzuthun / fieng derowegen also an zu reden:

Ich bin geständig (sagte er) schöne Princessin / die jhr vber mein Leben vnd Todt zugebieten habt: ich bins geständig / daß ich wol werth wäre gar auß der Welt verjagt zu werden / weil ich von ewern holdseligen Augen bannisirt bin. Also præsentiere ich mich auch viel mehr deßhalben / euch meinen Gehorsamb / als die gegen euch habende Liebe zubezeugen. Aber / wann ich euch gleichwol sage / daß eine solche Liebe als die meinige / zusampt der Tugend / nicht kan alterirt oder geendert werden durch einigen Zufall / welcher von vngefähr auffstossen möchte / viel weniger das abschewliche Vngehewer einigen Vngehorsambs gebähren: vnnd mein Gewissen den Gedancken nichts zuverweisen hat / so bin ich ja kommen mich selber anzuklagen. Weil ich dann nun alles das jenige vollendet / was mir meine Pflicht vnd Schuldigkeit vorgeschrieben: vnd nunmehr ein zimblicher Theil meines Blutes eine genugsame Probe gethan hat der jenigen trewen affection / welche ich nachmahlen wündsche / daß sie

ferrner

ferrner möchte durch das wenige in den Adern noch restirende / bestetigt vnd bekräfftiget werden. Also köndt jhr nun leichtlich sehen / Fräwlein / weil jhr meiner Verhängnüsse einige Führerin seydt / daß nimmermehr nichts seyn wird / welches mich von ewerm Dienste abhalten köndte / viel weniger hindern / daß ich euch nicht lieben solte: ja daß nichts nicht ist / welches mich nöthigen kan / dann allein ewer Wille den ich die Tage meines Lebens für ein Gesatz vnnd Orackel aller meiner Handlungen halten wil.

Doferren euch nun dieses keine Frewde bringt / wolan! so wil ich ewere scharpffe Vnbarmhertzigkeit als eine rechtmässige vnnd wolverdiente Straffe meiner Vermessenheit erkennen vnnd annehmen. Nimmermehr sol man mich wieder euch murren sehen: sondern im Gegentheil wil ich allenthalben offentlich außbreiten / daß jhr billiche Vrsach gehabt mich zu straffen / weil jhr mich hasset. So gehe ich nun hin / zu enden das vbrige meiner vnglückseligen Tage in jrgend einer Wüsten Einöden: vnnd achte mich nicht werth seyn / daß mich ein einiger Mensch anschawe / sintemahl ich bey euch so verhast bin / gestaltsam jhr mir genungsam bezeuget. Vielleicht werdet jhr etwan nach meinen Todt noch sagen / es sey dannoch eine Dapfferkeit bey mir gewesen / vnd hab ich wol etlicher massen ewere gute Gunsten meritiret. Hierauff wolte sich dieser Cavalier / voller Ehrerbietung vnnd hertzlicher affection / hinweg machen: als Pamela sehend / daß sie seine Standhafftigkeit genungsamb probirt hatte / jhn nicht gern verliehren / aber gleichwol auch nicht wider den Wolstandt weiblichen Geschlechts handeln wolte / sagte sie wider jhn: Sie begehrte nicht Vrsach dran zu seyn / daß Dametas einen so fleissigen guten Knecht / oder die Mopsa einen solchen trewen Buhlen verliehre: Dafern er aber begehrte wider nach den Waldhütten zu kehren / so wolte sie es für eine sonder=

sonderbare Gunst erkennen/ wann er die Mühewaltung auff sich nemen / vnd newe Zeittung von jhrer Beschaffenheit dahin bringen wolte. Diß sagte sie mit solcher holdseligen anmuth / daß dannenher vnser Cavalier ein wenig ein Hertz fassete / auch sein Angesicht an Gestalt vnnd Geberden etwas munderer ward: Gleich wie einer der vnversehens in einem tieffen fliessenden Wasser vntergangen/ aber so bald von deß Stromes Stärcke wider in die Höhe getrieben worden/ sich gewaltig erfrewt befindet/ weil er wider ein wenig Lufft schöpffen kan/ vngeachtet er noch nicht aller Gefahr entrunnen ist. Ehe dann sie sich nun von dieser gähen Bewegung recht wider gefasset / wolte sie jhm bevor kommen / vnd jhn also zwischen Forcht vnd Freuden zweiffelhafft schweben lassen. Ruffte derowegen jhrer Schwester / vnd verwiese jhr / daß sie so gar vnverständig gewesen/ dermassen lange Zeit geredt / vnnd nicht einmahl an heylsame Versehung jhrer Wunden gedacht hätte. Philoclea erkandte selber / daß sie in Warheit einen groben Fähler hiermit begangen / sintemal sie wol wuste / wie gefährlich es mit der Zelmana bewandt wäre. Gleich damit wurden sie beyde von den schönen Princessinen gebetten/ daß sie doch wolten Sorge tragen für jhr eygen Leben. Welchem Befelch sie dann gehorchten / mehr vmb der Ehre willen die sie auß solcher Folgleistung zuempfahen vermeynten/ als daß sie der hochdringenden Noth zu solchem Gehorsam in acht genommen hetten.

Pamela / welche die Amazonin hertzlich liebte/ gab jhr einen Theil von jhrem Gemach ein / ja sie wolte gar nicht weichen: aber jener Zungen redte damals anders dann jhrs vmbs Hertz war/ vnd schlug diese Höfflìgkeit ab / vngeachtet sie nichts auff der Welt lieber begehrt hätte; noch entschuldigte sie sich mit dem / daß sie jhr allzuviel Vngelegenheit machen würde. Also erbotten sich die beyde Schwe-

stern doch/ sie wolten sie auffs wenigste in jhre Kammer beglaiten: aber Zelmana wolte es im geringsten nicht zugeben. Also giengen sie vnnd der Cavalier gantz allein hinweg / sahen sich gleichwol in wärendem Abscheiden fast alle Tritt vmb/ gleich als wann sie jhre Augen auch gern hindersich gelassen hätten an eben dem Ende / da die Hertzen geblieben waren.

Als die Amazonin in die Kammer kommen / begunte sie sich abzuziehen: vnd ob wol der schwartze Ritter weit besser gelernet vnd erfahren hatte / wie er eine Wunden machen/ als wie er sie heylen solte: nichts desto weniger wolte er selber der Zelmana Wundartzt seyn. Als er demnach alle jhre Verletzungen besichtiget/ fand er kein gefährlichere vnter allen/ als die letze: welche doch / vngeachtet sie jhr durch vnd durch gegangen / nicht tödtlich war.

Demnach er nun der Zelmana diesen trewen Dienst erwiesen / nam er Vrlaub von jhr/ gieng zur Kammer hinauß vnd sperrete die Thür nach jhm zu. Als er aber hinunter in den Schloß-Hoff kommen/ zusehen / ob nicht jergend noch ein Füncklein von dem letzten Streit-Fewer vbrig geblieben wäre / befand er/ daß alle Einwohner deß Castells hinweg gewichen / vnd sich ein jeder in sein Hauß versperret / gleich als wann sie keine andere Armen hätten als jhre Mawren: vnd nun nicht ferzner Athemen kondten / dann allein so viel jhnen von jhren Obsiegern vergönnet würde; dann jhre Hertzen waren vor Forcht dermassen erkaltet / daß sie die Wehr viel schneller auß den Händen fallen liessen/ als sie sie wieder auffheben kondten. Derowegen hatte der schwartze Ritter sampt seinen beyden Gesellen mehr zuthun mit Ertheilung der Verzeihung/ als jhrer ferzneren Vberwindung/ machten sich also zu vollmächtigen Herren deß gantzen festen Platzes. Man hörte den mehrentheil der armen Einwoh-

nern

nern (nemblich die jenigen / so entweder verschlagen / oder kleinmüthiger waren als die andern) vberlaut zun Fenstern herauß ruffen / daß sie willig wolten vmb Gnade bitten / aber es war nicht billich viel mit flüchtigen zu capituliren / die sie weder jhres Verderbens noch Lebens versichern köndten.

Der schwartze Ritter/beneben den beyden andern/ (benantlich dem mit dem Schaffe vnd dem vom Polus oder Angelsterne) als sie dieses vernahmen: thaten sie jhnen Versicherung / woferrn sie sich gutwillig würden ergeben / wie der mehrere Theil bereits gethan hatte / solten sie nicht allein bey dem Könige wiederumb zu Gnaden kommen / sondern auch gelinde vnnd freundlich mit jhnen verfahren werden. Also verließ sich nun das Volck vnnd die Soldaten deß Castells auff dieser dapfferen Capitaine Trew vnd Glauben / vnnd ergaben sich jhnen auff Gnad vnd Vngnade. Diß verursacht/ daß der Ritter mit dem Schaffe gezwungen ward / sich wegen seiner Wunden ein wenig abzuträhen / als welche gar zu hefftig bluteten vnd schmirtzten/ fürnemlich die jenige so er von dem Pfeile (davon wir vnlängsten geredt) empfangen hatte: Dann weil das Eysen daran vergifftet gewesen/ verursachts jm eine hefftige Entzündung durch den gantzen Leib. Der andere / nach dem er der Statt Schlüssel empfangen / hatte solche den vornembsten Einwohnern zugestellt / damit sie sie so lange in Verwahrung behielten/ biß der Cavalier angelangte. Weil er aber eben darzu kam / gab er jhnen jhre Freyheit wider/ mit den allerleydlichsten vnd lindesten Bedingungen als müglich gewesen. Zugleich legte er auch eine Compagny Soldaten auff das Castell in die Besatzung: er selbsten bestellete die Wachten / vnnd begieng die Ronden alle Nacht / damit er den eroberten Orth in deß Königes Diensten behalten möchte.

möchte. In dessen sie also beschäfftiget waren eins vnd anders anzuordnen / gelangte ein Edellmann an von dem Ritter deß Schaffes/ sie zu bitten / daß sie jhn doch besuchen / vnnd dieser Ehre noch würdigen wolten / damit er jhnen / ehe dann er sterbe/ möchte gute Nacht sagen. Diese newe Mahr hörten sie mächtig vngern / vnterliessen aber nicht dahin zu gehen / vnnd jhm diese Schuldigkeit zuerweisen.

Wie sie nun jetzund in seiner Kammer waren/ hiesse der arme Cavalier alle die so vmb jhn gewesen hinweg gehen/ außgenommen den schwartzen Ritter vnd den vom Angelsterne / begunte darauff sie an zureden mit einer schwachen Stimme/warüber diese beyde guten Freunde meynten / das Hertz im Leibe wolte jhnen entzwey springen. Ihr meine getrewe Spießgesellen / sagte er (dann ich kan euch wol also nennen vngeachtet ich euch vnbekant bin) ich sehe/ daß ich meine Person lange genung gespielt habe/ man wird den Fürhang müssen hinweg ziehen. Der Tod/ welcher einig vnd allein ein Ende macht an allem Respect / vergönnt mir jetzunder / daß ich euch frey herauß sagen darff / was massen ich etwan in Iberia (dannenher ich bürtig bin) vnter vielen andern erwehlt worden / vmb mich in dem Thurnier/ der der Königin Andromana zu Ehren angerichtet/ finden zu lassen: Vnd ob ich wol vnter so vielen daselbst anwesenden dapffern Cavaliern nur ein Newling vnnd angehender Schüler gewesen/so vnterließ ich doch nicht / wieder die von Corinthen meinen Speer zubrechen : ja / ich kan wol mit guter Warheit / ohn eytelen Ruhm sagen/daß ich vermöge einhälligen Vrtheils aller Zuschawenden den Preiß davon gebracht: biß endlich die beyde edle vnd tugendhaffte Printzen / Musidorus vnd Pirocles/so durch den jungen Printzē Palladius auffgeführet worden/ mich meiner Lorbernzweyge beraubet/ auch mir vnd

den andern Iberiern alle erworbene Glori widerumb genommen haben: Dann sie verrichteten solche Dinge / welche sonder allen Zweiffel dem Gott der Waffen selbst (wann ers an jhrer statt gethan) seine Ehr vmb ein merckliches vermehret hätten; ja ich glaube er were gewichen / vnd hätte jhnen seine an jetzo innhabende Stelle williglich eingeräumet. Letzlich hat mich ein sonderbarer Fall gezwungen / daß ich mein Vatterland verlassen müssen. Es wills aber jetzund der Himmel nicht zugeben / daß ich vmbständlicher davon rede / vnd erzehle was es eygendlich gewesen sey. Die Dapfferkeit der beyden gedachten Printzen / munterte mir mein Gemüth auff / daß ich versuchte jhnen nachzufolgen; Zoge also von Iberien hinweg / vnnd suchte allerhand Gelegenheit mich sehen zulassen / der endlichen Resolution / entweder vnbekandter Weise zusterben / oder in meinem Leben für einen rechtschaffenen vnnd dapffern Cavalier gehalten zuwerden: schwur vnd gelobte zugleich bey den allerheiligsten Dingen / daß ich nimmermehr auffhören wolte sie zusuchen / biß ich sie angetroffen / vnd die Ehre von jhnen erhalten hätte / daß sie selbst meines tugendlichen Verhaltens Zeugen gewesen wären. Ich will nun aber nicht (mit Mißbrauchung ewerer Gedult) vmbständlich vnd außführlich erzehlen die mancherley mir vnterwegens auffgestossene Abendthewren: weil euch vielleicht noch ein anderer darvon sagen wird. Sondern diß allein begehre ich jetzund zumelden / daß nemblich die blosse Begier Ehr vnd Preiß zuerwerben / mich in diese (mir all'zu verhengliche) Provintz getrieben / darinnen mein Hertz schon längsten begraben gewesen / vnd ich nun sehe / daß auch mein Leib hier eingescharret werden soll. Seht aber den Vrsprung meines Vnglücks. Ich wolte mir dermalen eines eine Lust vnd Ergetzlichkeit machen mit Beschawung der Pastoralischen Kurtzweil in Arcadia / vnd

vnd fand daselbst die Ruinirung aller meiner Ruhe. Ich erblindete darüber / wiel ich zulange zugeschawet hatte/ vnd war mitten in meinen süssesten Frewden mit wütender Qual vmbgeben: Weil meine Augen so verwegen gewesen / vnd die Vollkommenheit der Schöne selbsten (der Philoclea wolt ich sagen) gar zu steiff vnd lange besehen hatten. Ach jhr Augen! Ach jhr zuviel vermessene Augen! Warumb seyt jhr nicht mit jhrer blossen Beschawung zufrieden gewesen ? Warumb habt jhr mir eben also bald das lebhaffte Conterfeyt dieser Göttlichen Schönheiten in mein Hertz graben vnd einbilden müssen ? Vnd jhr/ meine liebe Gedancken/ warumb habt jhr mit jhnen zu meinem Verderben zusammen geschworen / vnd diese entsetzliche Wahl gut geheissen ? Warumb habt jhr euch entschlossen / das so heilige Bild jmmer vnd ewig als einen Abgott zu ehren vnd anzubetten ? Damit ich aber endlich wieder auff meinen Discurs komme/ so bin ich lange zeit in Schäffers Habit/als ein Frembdling/vnter dem Arcadischen Volcke vmbgezogen / vnd allein durch den blossen Namen Philisides bekandt gewesen. Dieser Namen vnd Kleidung haben mir offtermals die Freyheit gegeben/daß ich die Klage meiner Liebe offentlich vorbringen dörffen: Bin aber nichts desto minder je vnd allwegen entschlossen gewesen / die Philoclea nimmermehr zuverständigen / was vollmächtiger Herrschung jhre Schönheiten vber mich erworben / biß ich gemärckt hätte / daß jhr meine Dienste ahnnemblich gewesen wären. Da machte mich nun mein hoher Muth/vnd Liebes begier leichtlich glauben / es wäre solche Hoffnung nichts vnmüglichs. Vber das hatte ich mir selber zugesagt/ daß weil mir bereits das gemeine Geschrey von meiner Dapfferkeit eine ansehnliche Ehre erworben/ würde ich hiernächst wol in solchem meinem Anligen zu glücklichem Fortgange gelangen können.

Endlich

Endlich bin ich in diesem (nunmehr durch der Götter Gnade glücklich vollführten) Kriege zu euch gestossen / vmb blosser Begier willen / Ehr vnd Glory zuerwerben: Welches dann auch meinenthalben glücklich genung abgangen / weil ich nunmehr vmb jhrentwillen sterbe. Sintemahl aber in wehrendem meinem Leben das Vnglück mir nicht zugeben wöllen / etwas zu jhrer Vergnügung ins Werck zusetzen: So bitt ich / meine liebe Freunde / thut jhr auffs wenigste so viel / daß nicht etwan mein Todt ihr einiges Mißfallens bringe. Ich bin wol zu frieden / daß ich also mit meinen Hoffnungen dahin sterbe / vnd diese Schöne keine Vrsach hat / sich viel zubekümmern vmb den Verlust einer Person / welche sie für die jhrige noch nicht erkandt hat.

Der Ritter vom Angelsterne drehete sich ein wenig beseyts / damit er desto besser Mittel hätte dieses dapfferen vnd rechtschaffenen Soldaten Todt zubeklagen vnnd zubeweynen. In dessen nahm ihn der schwartze Ritter mit weynenden Augen in seine Arme / bekandte ihm / zu mehrerem Troste / wer er wäre / zugleich fürhaltend / diß solte jhm billich eine Frewde seyn / daß er dannoch seinem Gelübdnüß ein Genügen gethan hätte: mit Versicherung / daß er den Nachkommenen von seiner Dapfferkeit zeugen wolte / weil er je ihm allzeit von Musidorus eine solche Gunst gewündschet hätte.

Diese Reden erfreweten den armen Philisides dermassen / daß sie ihm auch noch ein kleines Lächlen auß seinen sterbenden Lefftzen trieben. Hernach vmbfieng er seine freund noch einmahl / vnd sagte / er begehrte nun fernners nichts von ihnen / dann allein diesen letzten Favor / daß sie ihn in ihrem Gedächtnüß wolten leben lassen; ihnen damit ein so glückseliges Leben wündschend / als standhafftig sein Todt wäre. Diese letze Worte sprechend / verschied er / wol zu frieden: gleich wie sie hingegen hertzlich darüber

ber bekümmert wurden: Sintemahl er von jhnen für einen dapffern höfflichen vnd auch von Apollo vnnd Mars sonders geliebten Ritter gehalten worden: Also daß es das Ansehen gehabt / erwehnte Götter hätten jhn jergend auß einer der Musen gezeuget.

CAP. XV.

Musidorus die Zelmana besuchend berichtet sie / was sich mit Philisides verloffē: Leget sich zu jhr ins Bette / vnd wird allda von einer Jungfrawen gefunden welche es den Princessinen vermeldet: worüber Pamela hefftig zu Zorn bewogen wird / aber von irer Schwester Philoclea berichtet / wer Zelmana vnd bey derselben ligendes Mannsbild sey. Der schwartze Ritter bestattet den Philisides vnd Anaxius zur Erden. Pamela vnd Philoclea kommen zu der Zelmana in die Kammer / allda auch der schwartze Ritter nebenst einem Edelmann vom Basilius gesand / anlanget / berichtet / was massen der König höchlich erfrewet / daß sich die Stadt vnd Castell jhm vnterworffen / vnd seine Tochter vermittelst deß schwartzen Ritters erlediget: auch wie sich der König vnd Gynecia vber der Zelmana todt vnd leben gehabt hätten / nebenst dem Befelch so jhm die Gynecia beydes an die Princessinen vnd auch die Zelmana mitgegeben.

MVsidorus war vber solchem verlust hefftig betrübt / vñ viel trawriger / weil er sich eines noch grösseren besorgte: bat derwegen den Ritter vom Angelsterne / er solte entzwischē das Castell in guter verwahrung halten / biß daß er hingegangen were / seinen Patienten zubesichtigen. Den fand er zwar auff dem Bette / aber er schlief nit / sondern phantasirte mit seinen Gedancken. So bald er den Musidorus hörte / war jhm eben als ob er auß einem tieffen Schlaff erwachte / warff sein verwirrtes Gesicht auff jhn / vnd vnterließ gleichwol nit seine Bekümmernüß zu mercken. Der gute Pirocles / als welcher solches Kummers Vrsachen nit wuste / ward darüber sehr vnruhig. Aber Musidorus wolte die trübe Wolcken / welche durch diese newe Betrübnüß sich in seinem

Angesichte sehen liessen / widerumb förderlichst zertheilen / sagte derwegen: Diß sein Anliegen gienge jhn gantz vnd gar nichts an/darumb solte er sich auch nicht viel darüber bekümmern. Wie / sagte darauff Pirocles / durch hertzliche Passion beweget / kan auch Musidorus Vrsach zu einiger Trawrigkeit haben/die mich nicht solte angehen? Ja wol (fieng Musidorus an) vnd das noch mehr / so kan auch mein vnmuth recht wunderbarer Weise euch noch Frewde bringen. Dann ich habe einen guten Freund verlohren/so seyt jr dargegen eines Mittbuhlers geübriget worden. Damit erzehlte ihm Musidorus alles das/ was sich verloffen hatte. Die gute Nachrede vber diesen Ritter/mit Lobung vnd Erhebung seiner Tugenden / vermehrte jhr habendes Erbärmnüß vber seinem Vnglücke: wie auch im Gegentheil eben diß sehnliche Mitleyden vnd Leyd vber erlittenem Verlust / seine Ehr vnd Reputation nicht wenig grösser machte. Der anderwerts vnvberwindliche Pirocles/ ward damahls von tugendhafftem Mittleyden dermassen vberwunden / daß er vmb den mercklichen Verlust dieses todten bitterlich weynete/ vngeachtet er jhn nie gekandt hatte. Vnd vielleicht hätte er auch diese Ehre seiner Liebe nicht erlangt / wann er noch im Leben gewesen were. Sintemahl er jhm nichts wenigers dann das/was er selber gehabt/zugeschantzt haben würde. Nun aber war das jenige / was jhm ehemals das gröste Mißfallen gebähren können/ jetzunder eben diß/ welches er am hefftigsten begehrte.

Nach vollendtem diesem Discurß / legten sich die beyden Ritter zusammen in ein Bette/ vmb ein wenig zuruhen. Dann die verträwliche Freundschafft/ vnd weil sie also allein / hatte jhnen diese Frey-vnd Kühnheit gestattet. Kaum aber war die liebe Morgenröthe vor dem Anbruche deß hellen Tages verschwunden/ da kam ein Jungfraw in jhre Kammer/

mer / welche die Princessinen dahin gesandt hatten/ die Zelmana zubesuchen. Diese Jungfraw / zwey Personen im Bette sehend / da sie doch nur eine zu-finden verhofft hatte/ auch erkennend / daß es ein Mannsbild war / der bey dem Pirocles lag / kehrte schnell wider vmb zu den Princessinen / vmb jhnen (für ein grosses Wunder) zuerzehlen/wie daß einer bey der Zelmana geschlaffen hätte. Hierauß ward Pamela viel schneller zum Zorne als jhre Schwe-ster/ vnd sagte: Ach/ was Schimpff? Mein liebe Schwester' oder vielmehr / was seltzamen Wun-ders: Daß eine frembde Außländerin / welche in jhrem Hause vnd Vatterland nicht bleiben können/ noch so vnverschämbt seyn / vnd die jenige Zucht/ so Weiblichen Geschlechte wol anstehet / in vnserer selbst Gegenwart so schändlich verschertzen darff! Hab ich nun Vrsach vor einer solchen ehrlosen Schandthat Abschewens zutragen/wie viel billicher soll ich hassen die jenige/so sie begangen hat;sintemal diß alles zu vnserer höchsten Vnehr gereichet / weil sie biß dato jmmerzu vmb vnd bey vns gewesen? Ich hätte doch gemeynt / sie solt in Ansehen vnserer sich etwas eingezogener gehalten haben. Wolan! Wir wollen sie bannisiren / meine liebe Schwester / wir wollen sie gantz vnd gar auß vnserer Gesellschafft verjagen/woferrn sie sich wider solche Bezüchtigung nicht genugsam zuentschuldigen weiß. Man muß/ mein liebe Schwester (antwortete die Philoclea) man muß die jenige / deren Auffrichtigkeit man so offt probirt/nicht also leichtlich verdammen/weil zu-besorgen / vnser eygener Verstand möchte hierdurch mehr beleydiget werden als jhre Tugend. Mir zweif-felt keines weges / daß nicht der Zelmana Schwach-heit sie etwan gezwungen habe jemandes zubitten daß es bey jhr bleibe: es köndte aber vielleicht ein Weibsbild / vnnd die dahin gesandte Jungfraw/in dem gähen Anblicke betrogen worden seyn. Oder

ists je ein Mannsbild gewesen/ so hat er vielleicht da zuthun gehabt / vnd wer weiß warumb er da gewesen ist? Warumb wollen wir sie verdammen / ehe dann wir sie hören? Es ist ja leichtlich zuglauben/ wann sie gesund were/ würde sie keine Mannsbilder in jhrer Kammer leyden: was können wir aber bey solcher Bewandnuß/ darinnen sie jetzunder ist / arges gedencken?

Ein Betrieger (antwortete die Pamela) kan den Schalck leichtlich verhälen. Diß ist nicht das erste/ oder so gar ein newes Warzeichen / jhr habt es wol ehemals mercken können/wie sie diesen Cavalier weit mehr buhlerisch als höfflich empfangen hat; Nun ist es eine beständige Regul/ daß wo viel Vertrewlichkeit ist/da achtet man der Ceremonien destominder. Philoclea auß diesem Discurß genugsam deß eyferigen Humors jhrer Schwester versichert/kondte nicht vnderlassen/ nachmahlen das Wort zuthun/ vnd sagte wider sie lächlend: Ich bin/liebe Schwester / in dem daß jhr zu letzten gesagt / gantz ewerer Meynung. Dann das kan ich euch versichern / daß der schwartze Ritter vnder allen Mannsbildern auff der Welt / eben der jenige ist / den die Zelmana am liebsten hat: weiß aber auch diß gewißlich/ daß er so wol als die Amazonin / ehe sein Leben daran wagen/ als gestatten vnd zugeben würde / daß seine Ehr dieser Gestalt (wie jhr euch einbildet) solte gefahret werden. Dieser letzte Punct war der Pamela dermassen empfindlich/ daß sie nicht ein einiges Wörtlein antworten kondte. Wie sie aber eben jetzt wolte auff Seufftzen vnnd Weynen gerathen/ hielt sie die Philoclea/vnd sagte: Mein hertzliebste Schwester/ (dann keine andere Worte seyn / dardurch meine hertzliche gegen euch habende Liebe füglicher dargethan werden kan/als eben diese/ liebe Schwester, ich wil euch eine solche Heimligkeit entdecken/die ich keinem andern Menschen offenbahren wolte / wann

man

man mir gleich allen Reichthumb der Welt gebe. Nun so wolan! Meine liebe Zunge! Fasse dir ein Hertz/ sey kühn vnd vnerschrocken / vnd schäme dich nicht (vngeachtet die Backen sich anröthen zusagen/ vnd frey herauß zu bekennen / daß die Zelmana der berümbte Printz Pirocles sey! Ja/ja meine Schwester/es ist eben dieser edle Tugendhaffte vnd dapffere Pirocles/dessen herrlicher Namen vnnd Ritterliche Thaten von der Fama in aller Welt hoch rühmlich außgebreytet seynd / vnnd (damit jhr alles desto gründlicher verstehet) ein getrewer Freund deß Musidorus mit dem jhr so hefftig eyfert. Sie haben sich zusammen in ein Bette gelegt / wegen deren (als jhr wol wist) zusammen tragenden hertzvertrewlichen Freundschafft. Vonnöthen ist es / daß ich euch jetzt auch die Vrsach sage / warumb sie sich also verstellet haben / jhr köndt es euch auch selber einbilden. Es ist ein gewisser Gott / der sie also verwandelt hat / den einen in einen Schäffer / vnd den andern in eine Amazonin. Niemand aber ist/ der sie wider kan zu sich selber bringen / dann allein jhr vnnd ich / gleich wie auch sie allein sich der Welt widergeben mögen / vmb dieselbige mit jhren ruhmwürdigen Thaten zu ehren/ gestaltsam sie je vnd allzeit gethan haben.

Hierauff fieng Philoclea an gantz anders Humors zuwerden/ vnd begunte sich in Erzehlung dieser Historien viel frewdiger zu erzeigen als jemahls / da hingegen Pamela je länger je trawriger ward/ weil sie sich schämbte daß sie in jhrer Einbildung also schimpfflich betrogen worden. Nichts desto weniger war jhr es trefflich lieb/daß sie diese heimbligkeit von jhrer Schwester erlernet/ fieng derowegen an / sich gegen derselbigen zubeklagen / wegen jhres Vatern vbelen Verfahrens/welches (als sie sagte) der Ruinirung jhres Glücks einige Vrsach seyn würde/ weil er wäre gegen der Zelmana mit so thörichter

Liebe entzündet worden. Dann daher würde sonder Zweiffel dieser alte Printz / an statt daß er vber so glücklicher Gelegenheit zu Ergetzung seiner Töchter solte froh vnnd wol zu frieden seyn / dermassen entrüstet vnd vnwillig werden (weil er sich in seiner Hoffnung also heßlich betrogen sehen muste) daß er diesen dapfferen Printzen alles was er nur kondte / würde zu Leyde vnd Verdrieß anthun wollen. Das dann ferrner nit allein jhnen zu mercklichem Schaden vnd Nachtheil / sondern auch (welches sie am meisten anfechte) der gantzen Welt ins gemein zu grossem Schaden gereichen möchte: als die hierumb der zwey tugendhafften Ritter / welche die Sonn jemahlen beschienen / vnd die mit jhrer blossen Gegenwart / die Dapfferkeit in den allerforchtsamsten vnd verzagtesten Hertzen auffmuntern können / müste beraubt seyn. Wann nun dem also / so hätten sie billich Vrsach / auff jhr bestes zugedencken / vnd jhrer eygenen Sachen Beschaffenheit reifflich zubetrachten / sintemal jhnen hieran so hoch vnd viel gelegen wäre.

In dessen diese Princessinen also in Gedancken waren / vberfiel sie der Schlaff vnd beschloß jhnen die Augen / kondte aber darumb nicht hindern / daß nicht jhre Gedancken sich stätigs nach der annemlichen Gegenstärckung wandten / woran sie so andächtig gehefftet waren. Ehe dann sich aber der Morgenstern wegbegeben hatte / Platz zumachen dem viel grössern vnnd hellerem Liechte welches jetzo den Tag verkündigen / vnnd der Welt seine Ankunfft zu wissen machen wolte / sprangen die beyde Schwestern / (als verdrossen / daß die Nacht jhre dunckele Decke so lange auffgespannt gelassen) auß dem Bette / vnnd zogen jhre Kleyder schnell an: wo nicht auffs allerfleissigste / doch mit einer wolständigen Vnachtsamkeit. Als dieses auch geschehen / beschlossen sie (durch innbrünstige Lieb hierzu getrieben)

pag. 871.

ben) die beyde verwundte in ihrer Kammer zubesuchen/ vnd sich ihrer Beschaffenheit selbsten zuerkündigen. Es war aber Musidorus ein klein wenig zuvor/ehe dann sie ankommen / hinunter gangen / vmb zu Philisides Leichbegängnüß allerhand nothwendige Anstellung zu thun : Den hatte Pirocles gebetten/er solte den Anaxius zugleich mit zur Erden bestatten lassen/dem die Rittermässige Dapfferkeit ja so viel Ruhmes erworben/als viel ihm sein gehabter Stoltz vnnd Hochmuth solchen geschändet hätte: Wie nun die beyde Princessinen sich der Kammer näherten / darinnen Musidorus vnd Pirocles gelegen hatten / vernahmen sie / daß Pirocles eben sein Liedlein anfieng. Weil sie nun besorgten / sie möchten ihn daran stöhren / vnd beneben hertzliche Begier hatten dessen Inhalts verständigt zu seyn/ waren sie gedrungen still zustehen/vnd ein wenig zu zuhören : da vernahmen sie nun/ daß er folgende Reymen sange :

Deß Lieb vnd Todes-pfeyl fühl ich zugleich im Hertzen ;
Die Liebe heylet mich / wann mich der Todt verletzt.
Doch weiß ich keine Hülff in meinem Liebes Schmertzen/
Es sey dann daß der Todt mich in Gesundheit setzt.
Der Leib fühlt es allein / wann mich der Todt versehret :
Der Liebe schwere macht setzt auch der Seelen zu.
Bey Liebe lebt man zwar / doch wird das Leyd vermehret :
Der Tod erwürget vns vnd schaffet dennoch ruh.
Der Todt kan Leichterung vnd Sorgen-Artzney geben :
In Liebes-quälung seyn / ist ärger als nit leben.

So bald er diß Liedlein außgesungen / tratt Pamela herzu (nahm sich aber nichts an / daß sie etwas darvon vernommen) vnd öffnete die Thür / wie sie sonsten auch zu thun gewont war. Wie gehabt jhr euch (sagt sie) dapffere Amazonin? Zelmana verwundert sich/ wo sie so frühe her käm / vnd antwortete jhr lächlend: Wie? solt ich mich auch vbel gehaben können/ da ich doch von so holdseligen Engeln besucht werde? Oder/ solt ich mich in jhrer Gegenwart beklagē dörffen/weil dero Angesichter mir seyn an statt eines Paradeyses aller Frewd vnd glückseligkeit? Pamela wolt alsobald widerumb das wort haben/vnd antwortete: Es wär jhr hertzlich leyd/ daß sie vmb jhr vnnd jhrer Schwester willen so viel vnglücks außstehen müste: vnd sonderlich/daß sie so offtmals jhr eygen Leben für Widerbringung jhrer Freyheit gewaget hätte. Dann (sagte die Pamela) weil wir allein Vrsach seyn an dem Vbel welches jhr jetzt außstehet/vngeachtet vnser Will vnd Meynung nie darbey gewesen ist: wie können wir dann an diesen beschwerlichen Zufall ohne mit empfindung ewer Pein gedencken? Oder / wie können wir ewere Wunden sehen/ ohne Fühlung dero Schmertzen?

O Wunder vnserer Zeiten! (schrye hierauff die Zelmana) O Gott! was Glück ist das! So lange mir der Himmel vergönnen wird deß Tages Klarheit zugeniessen/wil ich jederzeit dieses für die allergröste Gnade die er mir hätte erweisen können/halten. Ich halte nun alle meine vberstandene Mühe vnd Arbeit für nichts/weil jhr mir die hohe Ehr erweist/ vnd mich versichert / daß sie euch annehmlich gewesen/ auch in ewern Diensten euch selbst zum besten angewendet worden seyn.

In dessen nun die Amazonin die schönen Hände jhrer liebsten Philoclea mit innbrünstiger Affection hielte / vnd jhre Augen beyderseit in immerwehrender

der Bewegung waren / auch eines deß andern Anblick nicht kondte müde oder satt werden / kam eben der schwartze Ritter wider. So bald er hinein getretten / warff die Pamela die Augen auff jhn / vnnd sahe daß jhm ein Edelman nach gieng / der von dem Könige jhrem Vater kam / vnd etwas mit ihnen reden wolte. Derwegen / als er die Princessinen gegrüsset / berichtete er sie allerhand newer Zeitungen von Basilius vnd der Königin / mit Versicherung / daß sie noch wol zu paß weren. Er sagte jhnen auch / wie der König höchlich erfrewet wäre / daß sich die Stadt vnnd das Castell jhm vnterworffen hätte / vnnd daß seine Töchter vermittelst deß schwartzen Ritters erlediget worden / auch der vnglückselige Amphialus für todt gehalten würde.

Pamela röthete sich auff diese deß Edelmanns gethane Resolution etwas an. Musidorus aber / ob er wol weder Farbe noch Gebärden endert / so vervrsachte jhm doch die Frewde eine starcke Bewegung / weil er sahe / daß auffs wenigst seine Liebste hierauß verstanden hätte / was massen man bey dem Könige auch etwas auff jhn hielte.

Ferrner sagte auch dieser Edelman / es were der König glaubwürdig berichtet worden / daß Zelmana in einem absonderlichen Kampffe Faust für Faust den stoltzen vnd hoffertigen Anaxius zwar vberwunden / aber doch ihres Sieges sich nicht lange zuerfrewen gehabt hätte. Nun wäre der König von Natur so gut / daß er lieber wolte einen einigen trewen Freundt beym Leben erhalten / dann ein gantzes Regiment der Feinde erlegt haben: Also hätte er sich damahl eben gestellt / als ob seiner Töchter Erledigung jhn am wenigsten angienge / dargegen aber offenbarlich bezeugt / daß er viel mehr vber der Zelmana Verlust betümmert worden wäre: So gar / daß er auch fast verzweiffelt / vnd solche Handlungen vorgenommen die Königlicher Würde zumahl

vbel anständig/ja die seiner Reputation vnd Hoheit (als bey deren die Tugend in allem den Vorzug haben soll) wol zur Schmalerung vnnd Verachtung gereichen köndten.

Diese Zeitungen machten die Zelmana vnd Philoclea lachen. Als man aber ferrner nach der Gynecia Bekümmernüß fragte/ die noch viel hefftiger vnd grösser dann deß Königs selsten gewesen/ fiengen die Princessinen an zuerblassen/ besorgende die Quelle darauß die Thränen herrührten/ mochten sie noch beyde ersäuffen. Der Edelmann fuhr fort/ vnd sagte: Als Gynecia verstanden/ daß die Zelmana todt ware/hieß sie stracks den Anbringer solcher newer Zeitung stillschweigen/dann sie wolte nicht mehr zuhören/ sondern lieff gantz vnsinnig in jhre Kammer/sperrete sich darein vnd verbot dem Thürhüter/ er solte keinen Menschen hinein lassen/ er wäre wer er wolte/ sintemahl sie sich denselbigen Tag durch von niemanden wolte sehen lassen. Hierüber war männiglich hefftig bestürtzt/ zusehen/ daß sie sich so gar hart vmb einer blossen Außlanderin Todt bekümmerte/ vngeachtet man jhr gesagt/ daß jhr leibliche Töchter noch in guter Gesundheit waren: Es wäre aber (sagte er ferrner) nach der Hand ein anderer Currier kommen/ der vmb allen solchen Verlauff bessern Bescheyd gewust dann der erste: welcher als er versicherlich vorgegeben/ daß Zelmana nit todt/ sondern allein verwundet/ wäre die Königin gleich darauff gantz frewdig vnnd munter auß jhrer Kammer gangen: Eben als wie der Himmel nach grossem Vngewitter allzeit viel heller vnnd schöner scheinet als etwan zuvor. Der König (fuhr er fort) hätte selber in Person darkommen wollen: doch wäre endlich rathsamer befunden worden den Philanax mit einer gewissen Anzahl der best-qualificirten Herrn deß Hoffes abzufertigen/ welche das Castell einnehmen/vnd die Königlichen Fräwlein wieder heimführen

ren solten. Nach diesem hatte der König fleissig nachgeforscht / ob für der Zelmana Wunden auch gute Sorge getragen würde? Als man ihm aber gesagt / daß der jenige Cavallier / welcher das Castell einbekommen / niemanden anders die Sorge darüber vertrawen wollen dann ihm selbsten: ware der König gar vnwillig worden / daß ein solcher wolverdienter Mensch sich in eygener Person dieser beschwerlichen Mühewaltung vnterfangen solte / hatte derwegen befohlen nach einem guten vnd geschickten Wundartzte vmbzusehen. Welches / da es die Königin innen worden / hätte sie selber ein Büchslein voll köstlichs Balsambs gebracht. Dieses hat sie mir zugestellt (sagte dieser Edellmann ferner / damit das Büchslein præsentirend) vnnd befohlen / euch / schöne Amazonin / dasselbige von ihrent wegen einzuhändigen vnd zubitten / ihr wolt euch dessen zu heylsamer Curirung ewerer Wunden / als einer fürtrefflichen vnd bewehrten Artzney / fleissig gebrauchen: Ferner haben Ihre Majestät gebetten / ihr solt euch fein ruhig vnnd still halten / alle Gespielschafft hier vnd vnterwegens vermeyden / biß daß sie euch andere Mittel ordnen würde. Darauff wandte er sich gegen die Princessinen / vnd sagte: noch weiter hat sie mir eingebunden / euch / gnädigste Fräwlein / zusagen / daß sie euch ernstlich ermahnete / ewerer lieben Amazonin Gespielschafft eine zeitlang selber müssig zugehen / damit andere von euch ein Exempel nehmen / vnnd sie desto besser mit frieden liessen: Item ferner euch anzudeuten / daß sie euch wolte Leute zugeben / die vber ewre Handlungen eine Auffsicht haben / vnd sie wider berichten solten / wie ihr ihr hierin gehorchet hättet. So gar sorgfältig ist sie für dieser Außländerin Gesundheit. Dieser Commission Beschluß / gab der Zelmana vnd Philoclea genungsam zuverstehen / auß was sonderbarer Vrsachen diese allgemeine Bitte / oder viel mehr Be-

felch ergangen wären / darab sich nun die Amazonin nicht wenig bekümerte: dann sie hätte die von jhren Wunden herrührende Vngelegenheit weit lieber geduldet / als daß sie durch ein so grawsames vnd widerwärtiges Mittel solte curirt werden. Auch vermehrten sich jhre Schmertzen damahls / als sie sich in jhrem Gemüthe vorbildete / wie sie wider vnter die Tyranney dieser vngestümmen Liebhaberin kehren müste.

CAP. XVI.

Der schwartze Ritter nebenst dem vom Angelstern nimbt Vrlaub von den Damen: bittet die Pamelam jhm jhre Meynung zusagē vnd scheidet hinweg vor der Ankunfft deß Philanax. Philanax gelangt im Castell an / befiehlt den schwartzen Ritter zusuchen / damit demselben dieser Ort als einen Königlichē Regentē ein gereumbt würde: grüsset die Princessinnen: besucht die Zelmana vnd meldet jhr / wie sorgfältig der König für sie gewesen / vnnd wie sie widerumb mit den Princessinnen nach den Waid-Hütten verreysen solte. Zelmana kombt zu der Philoclea / bittend sie wolte so lange gedult haben / biß sie jhren Anschlag köndte ins Werck setzen / wormit Philoclea wol zufrieden. Der König kombt dem Philanax nebenst den Damen auff zwey Meilen entgegen vnd zeiget der Zelmana die gegen sie habende affection an: werden von Gynecia freundlich empfangen. Dametas rümet der Pamela seine Thaten vnnd Schildt auff deß Dorus Zagheit. Zelmana wird von Gynecia verbunden: halten mit einander Mahlzeit vnd begeben sich drauff zur Ruhe.

ENtzwischen resolvirte sich der schwartze Ritter hinweg zuscheyden / ehe dann Philanax ankäme: darumb valedicirten er vnnd der Ritter vom Angelsterne (welcher auch Theil von der Victorien hatte /) den Damen vnnd nahmen von jhnen Vrlaub. Zwar wolte der schwartze Ritter in dieser Handlung dem vom Angelsterne die Ehre lassen / vnnd er allzeit hinden nachgehen. Er rühmbte seine Tugenden vnd Dapfferkeit vor den Princessinen sehr hoch: ja damit er nur desto besser Mittel haben möchte frey vnverhindert darvon zu reden (bate er den Cava-

lier die Anstellung zu thun / daß ihre Diener die Pferdte auß dem Stalle zögen/ vnnd fertig hielten. Nach diesem fiel er der schönen/die er in seinem Hertzen anbettete/ zun Füssen/ vnd bat gantz embsig/sie solte jhm doch jhren Willen vnnd Meynung frey rund herauß sagen/bethewerte zugleich vor jhr / daß er sich dieses gantzen Anschlages einig vnnd allein vmb jhret willen vnterfangen hätte. Derowegen begehrte er auch nicht / daß jhme ein andere als eben sie darfür verobligiert seyn solte. Auch wolte er schlechtlich nicht/daß man wüste wer er wäre/ biß so lange er gäntzlich für den jhrigen gehalten würde. Hierauff ermahnete jhn Pamela / er solte wieder zu seinem alten Meister kehren / jhn beneben versicherend/daß jhm sein begangener Fehler solte vergeben seyn/daferrn er sich hinfüro züchtiger würde einstellen als er ehemahlen gethan/bey Straffe der Verlustigung jhrer Gnade/vnd Befahrung daß er sie wol nimmermehr zusehen bekommen möchte.

Musidorus vernahm diese Worte mit solchen hertzlichen Frewden / als ob man jhn auß der tieffen Hölle/ darein jhn seine Verzweiffelung gestürtzt/gezogen/vnd gehlingen in das Paradeyß aller Frewden vnd Wollust versetzet hätte. Also fiel er nachmahlen der Pamela zun Füssen / vnd schwur bey Himmel vnd Erden/ daß er nimmermehr auß jhren Gebotten schreiten / sondern täglich alle mügliche Gelegenheit jhr zugefallen suchen / vnnd sich damit einem guten vnd verständigen Spieler vergleichen wolle/welcher/wann er einmal einen guten Zug gethan/ vnnd viel Gelts gewonnen / hernach nichts mehr auffsetzen oder wagen wil. Also ließ sich Musidorus auch mit diesem schönen Vortheil begnügen/ nam derwegen von seiner schönen Vrlaub. Der Pamela ließ er sein Hertze/nam an dessen statt das jhrige vnnd führte es mit sich hinweg. Er gieng aber stracks weges hin den Pirocles zubesuchen zu dem er

dann

dann mit dermassen frewdigem Angesichte kam daß darauß seine hertzliche Vergnügung genugsamb abzunehmen war. Ich bin vnwillig vber mich selber (sagte er zu jhm) mein lieber Freund / daß ich dergestalt genöthiget werde von euch zuscheyden / bitte auch gantz freundlich / jhr wolt euch solchen meinen Abscheid nicht mißfallen lassen. Die Vrsach ist euch nit vnbekandt. Wir wöllen schon weitläufftiger mit einander sprachen von allem / wie jhr wol wist / wann wir wider zu den Wald-Hütten / vnserer alten Gewohnheit nach kommen werden. Er nahm auch Vrlaub von der Philoclea / welche er innständig bat / jhn der Ehren jhrer guten Gunst zu würdigen / vnnd seiner / wann er jhr dienen könne / nicht zuverschonen. Demnach nun die Leichbegängnüsse geendet / schied er sampt seiner gantzen Compagny darvon. Viel waren die da glaubten / er zöge dem Philanax entgegen / aber das war nicht seine Meynung vnd Vorhaben. Pamela guckte stetigs durch die Kammer Fenster hinauß / vmbzusehen was er für einen Weg hielte / biß daß sie jhn gantz vnd gar auß dem Gesichte verlohr. So bald sie auß dem Castell geschieden waren / kam Philanax da an / dasselbige im Nahmen deß Königs einzunehmen. Als dieses gethan / befahl er den schwartzen Ritter zusuchen / damit jhm dieser Ort als einem Königlichen Regenten eingeraumet würde: dann er vrtheilte / daß man jhm diese Ehr / weil er die gefangene Princessin erlediget / von Rechtswegen schuldig wäre. Sintemal Philanax / als ein hochverständiger Herr / dieses für eine richtige Regul hielt / daß die Könige tugendlichen Thaten vnd hohen dapfferen Gemüthern nimmermehr genugsam Vergeltung thun köndten. Als er aber seines Hinwegscheydens berichtet / vnd beneben seine Dapfferkeit / von allen Einwohnern der Stadt vnd deß Castells offentlich rühmen hören / versicherte er sie / daß der König dieses edlen Ritters

Tugen-

Tugenden in grossen Ehren halte. Nach diesem allem / gieng er hin die Princessinen zu grussen / vnnd von dannen die Amazonin zu besuchen / jhr anzumelden / wie gar sorgfaltig der Konig vor sie gewesen / auch zu bezeugen / wie hertzlich er wundschte / daß die jenigen Wunden / welche sie in diesem Dienste empfangen / auff das beste vnd fleissigste mochten curirt werden / damit er jhr dermal eines Persönlich dancken / vnd sie reichlich vnnd danckbarlich recompensiren köndte. Zelmana schwur damals dem Philanax / daß ob wol mit jhrem vergossenen Blute beynahe der vbrige noch wenige Rest deß Lebens weggegangen / wäre jhr doch dieses fur alle solche Gefahr eine grosse Vergnügung / daß der König vmb jhr Heyl vnd Wolfarth so gar sorgfältig seyn wollen: welches sie dann ferrner kräfftig verbinde / jhr Leben förders für eines so rechtschaffenen vnnd gütigen Printzen Wolstand vnverdrüßlich darzustrecken. Philanax wolte mehr nicht mit jhr reden / auß Besorgung / daß er jhr nur Vngelegenheit machen möchte. Allein bat er / sie solte sich gefast machen (daferrn es jhre Kräfften zuliessen) nechstfolgenden Morgen mit frühester Tagzeit zusampt den beyden Princessinen hinweg zureisen: Daferrn sie aber noch zu schwach vnd vnpäßlich / wolte man gern warten so lang es jhr beliebete.

So bald nun Philanax hinweg kommen / stund die Zelmana auff / zoge sich an / vnd gieng ein wenig in der Kammer spatzieren / jhre Stärck vnd Kräfften zuversuchen / fürnemblich aber wegen habender hertzlicher Begier jhre liebste Philoclea wider zu sehen. Demnach dann nun diese Amazonin wahr genommen / daß jhre Mattigkeit so groß nicht / vnd sie derenthalben wol zu der Princessin Kammer gehen köndte / begab sie sich alsbald dahin / vnnd traff sie zu allem Glück gantz allein an / dann jhre Schwester war eine weil anderst wohin gegangen / jhren Gedancken

dancken Gehör zugeben: redte sie derwegen also an: Mein liebstes Leben / In was vnergründlichem Vnglücks-Meer schwebet doch ohn vnterlaß vnsere Liebe/sonder Antreffung eines sicheren Ports/ darinnen sie anckern köndte? Ich glaube festlich /daß diejenige Freyheit/darein wir jetzt tretten sollen/vns in eine noch viel grössere Dienstbarkeit bringen wird. Wir werden auß einer Gefängnüß gelassen/ damit wir in die andere kommen. Vor diesem waren wir gleichwol hier versichert/ daß diese sinnlose Mawren starck genung wären vns zuverwahren: hinförters aber werden wir müssen verhütet vnd bewacht werden von einem solchen Weibesbilde/ das eyfersichtiger als Juno/ vnd mit mehr Augen versehen ist als Argus jmmermehr. Ich zwar wolte euch hertzlich gern an einen Ort führen/ da jhr vnverhindert mein eygen sein/vnnd zugleich ein gantzes Königreich regieren köndtet: Es wil mirs aber weder meine Vnpäßlichkeit/ noch deß Philanax Ankunfft füglich gestatten: derwegen müssen wir mit Gedult warten/ biß ich diesen meinen Anschlag mit mehrer Gelegenheit mag ins Werck setzen; jetzo begehr ich nichts anders / als mich wider ewers Vatern Gewalt vnd ewerer Mutter Thorheit zu waffnen. Dem einen kan man wol eine Nasen drehen: dem andern wüste ich besser nicht zu widerstehen/als wann ich mich annehme / ich wolte mich geben. Welches ich dann leichtlich vnd wol zu dichten weiß. Bitte euch aber diß Orths gantz freundlich / jhr wollet euch entzwischen mein eusserlichs Thun nicht ärgern lassen: Sondern ich rede oder mache was ich jmmer wolle/ so bleibt jhr dessen beständiglich versichert / daß einig vnnd allein jhr die rechte Besitzerin seydt vnd bleibet.

Philoclea antwortete hierauff / es geb bey jhr gleich viel zu bedeuten / wo sie auch hinziehen solte/ dafern sie allein die Ehre haben vnnd jhm folgen köndte:

köndte: also bekümmerte sie sich auch ferrner nicht viel/ was er zu thun oder zu lassen vor hätte/ wanns nur jhn rathsam vnd gut bedünckte: sintemal seine auffrichtige vnnd redliche Meynung jhr genugsam bekandt wäre. Dergestalt schieden sie von einander/ vnnd war jhnen eben/ weil sie durch die einbrechende Nacht etwas entferret/ als wann sie in vnterschiedlichen Landen viel Meil Weges von einander gewesen wären.

Mit herfürbrechung der Morgenröthe/ hörete man die Trompeten an allen Enden erschallen/ vnd weil man durchauß zum Abzuge fertig vnd gerüstet/ so begab sich diese verliebte Compagny in ein Schiff/ vnnd fuhren behende vber den Fluß. Als sie jenseits angelangt/ setzte Philanax die Fräwlein auff vnterschiedliche gute Pferde/ welche dieser Brave Herr eygentlich zu dem Ende dahin bringen lassen/ damit sie die vorhabende Reyse desto bequemlicher vollenden köndten. Demnach sie nun auff eine Meyle oder zwo bey die Wald-Hütten gelanget/ kam jhnen der König entgegen/ empfieng sie freundlich/ vnd hertzete seine beyde Töchter: nicht/ daß er eben hätte sollen erstlich zu jhnen gehen; sondern er thats eynig vnd allein darumb/ damit er mit der Zelmana möchte dahinden bleiben/ welche er bereits mit seinen Augen geküst/ ehe dann er seiner Töchter Lippen einmahl berührt hatte. Vnd in Warheit/ erwiese jhr dieser hohe Printz dermahlen mehr Affection/ als jhm in Angesicht so vielen Volckes/ welches von allen Orthen dieser Empfahung halber zugeloffen war/ wol geziemen wolte. Er sagte wider sie/ wie er sehr vbel damit zu frieden/ daß ein anderer/ als er selber/ so glücklich gewesen/ vnd sie wider erlediget hätte: dann was jhn anlangte/ hätte er bey sich beschlossen gehabt (vmb seine jhr habende Liebe desto augenscheinlicher zubezeugen) sich eher wie einen gemeinen Ritter/ als in Gestalt vnd Qualitäten einen Königs/ zu ab-

zu absonderlichem Kampffe anzubieten / damit er sie also mit mehrerm Ruhme auß der Gefängnüß erledigen können. Zelmana antwortete / es wäre nit billich/ daß ein so mächtiger Printz wie er / vnnd an dem so vieler Leute Leben vnd Wolfarth hienge/ das seinige so liederlich wagte / vmb zu salviren eine so ringfügige Person wie sie/ an dero Vntergange nit so gar viel wäre gelegen gewesen. An ewerm Vntergange? (sagte hierauff Basilius :) Jch wolte mir ehe mein eygenes Verderben wündschen : sintemal es doch ohne das auff das ewerige nothwendig folgen würde. Jch kan nicht gedencken daß der schwartze Ritter oder jemands anderer/ sich etwas gefährlichers oder mißlichers werde vnterfangen haben/als ich wol vmb ewert willen zu thun vorgehabt.

Mit solchem vnd dergleichen Discurß kürtzten sie den Weg / vnnd gelangten endlich bey den Wald-Hütten wider an. Gynecia / welche wol wuste daß sie kommen würden/ wolte nicht die letzte seyn / sondern ließ sich geschwinde bey jhrem Absteigen finden. Sie küssete die Pamela am ersten / dann wegen der Wolständigkeit muste sie etwas vber vnd wider jhre Affection thun : aber dieser Kuß war in Warheit ziemlich hinlässig zugetheilt. Also / ob sie schon hernacher dergleichen auch gegen der Philoclea that/geschahe es doch nur/damit sie jhrer ledig würde. Endlich aber/da es an die Zelmana gieng/vnd sie dieselbige empfahen solte / sprang sie jhr an den Halß / vnd küssete sie gleich wie jhre Töchter / aber dieser Kuß war voller hitziger Brunst vnd liebreicher Affection. Sie fragte wie es vmb jhre Gesundheit beschaffen/ vnnd bate / sie wolte festiglich glauben / daß sie die Schmertzen jhrer Wunden ebenmässig in jhrem eygenen Hertzen empfunden hätte. Zelmana (ja so höfflich/als schön) bedanckte sich gantz demütig/deren für sie gehabten Sorgfältigkeit vnnd Mühewaltung / welcher sich die Königin in Vberschickung

deß

deß fürtrefflichen Balsambs (der jhr merckliche Hülff vnd Trost gebracht) vnbeschwert gebrauchen wollen. Gynecia sprach darauff / woferrn jhr mit dieser Artzey nicht wäre bedient gewesen / hätte sie jhr viel lieber ein stück von jhrem Hertzen geschicket/ wann sie nur erachten können / daß jhr solches einigen Trost hätte bringen mögen. Sie hätten vielleicht noch längere Zeit mit einander gespracht/ wann sie nicht von dem Könige wären gestöret worden / der sich selbst eygener Person præsentiren/vnd der Zelmana vom Pferd helffen wolte. Gleich damit kam auch Juncker Dametas daher / hüpffend vnd springend/ wie ein junger Geißbock /willens die Pamela zu empfahen.

So bald nun diese Princessin vom Pferd abgestiegen / sagte er stracks/sie wäre jhm grossen Danck schuldig vnd vielfältig verbunden/weil er sein dapfferes Hertz vnd guten willen ja so wol hätte erscheinen lassen / als der beste vnd versuchteste Soldat im gantzen Lande zu thun gewust hätte: vnd bethewrte darbey/ er hätte sich vmb jhrent willen mehr gewagt/ als er sonst jmmermehr von der gantzen Welt wegen wolte gethan haben. Ja/ ja / (fieng er also bald an) vnd da der Dorus sich nicht dörffen blicken lassen (vngeachtet man jhn für einen hertzhafften vnnd gewaltigen Kerles hält) hat er mich beredt/mit Ehren vnd Glimpffe von der Schlacht zu bleiben/ daß er eine verlohrne Geyß zu suchen hätte/ hat also vnter diesem schönen Scheine Vrsach gehabt außzureissen. Ich aber / Ich bin auff dem Kampffplatze erschienen / vnd habe mit meinen dapfferen Thaten die gantze Armee lustig gemacht. Auch vnter wehrenden allen denen Gefahren die ich in ewerem dienst außgestanden/hab ich nie kein Wort mehr von jhm sagen hören / biß so lange er mir durch einen vnserer benachbarten Schäffer vermelden lassen/er habe die Geissen/ welche er gesucht/widerumb gefunden. Aber

der ich versichere euch/ daß ich jhm / so bald er wider kommen/ seine heillose Zagheit vnd grosses Verbrechen / daß er mich also verlassen / rechtschaffen vnter die Nasen reiben will. Hieher / hieher Dametas! (sagte die Pamela zu jhm) erzürnet euch nicht so hefftig: ist er schon kein guter Soldat / so last euch daran benügen/ daß er einen trefflichen Schäffer gibt: Zu dem ich auch selber glaubte / jhr haltet jhn mehr zu dem Ende/daß er ewern Schäfflein das Leben erhalten / als daß er die Leute vmbbringen solle. Gewißlich(fieng Dametas an) ich sehe wol/daß jhr euch nicht geänderet habt / dann zuvor seyt jhr klug gewesen / vnnd bleibt es noch stätigs: Ich kan dem Lecker wol ein wenig den Buben butzen/ aber (die Warheit zu sagen) ich wil jhn darumb nicht schmeissen.

Wie sie nun mit dem Basilius in die Hütten hinein kommen/ob wol die Taffel schon gedeckt/ vnd alles zum Nachtessen fertig war/ nichts desto weniger wolte die Gynecia vor allen Dingen der Zelmana Wunden verbinden: So begehrte Basilius anderseits auch seine Artzney darauff zu appliciren. Weil dann nun diese beyde zusammen kamen/hinderte jmmer eines das andere / vnnd brachte auffs wenigste der Amazonin diese Erquickung / daß gleichwol jhre Wunden ohne fernere Vngestümmigkeit von eim oder dem andern heylsamlich versehen wurden.

Als dieses auch gethan / satzten sie sich zu Tische/ mit mehrer Begier jhre Augen zu weiden / als die Bäuche zu sättigen. Deß Basilius zwar speißten sich von der Zelmana Schönheit allein mit Forcht vnd erschrockenem Hertzen / dann bißweilen waren sie gezwungen/wegen schuldiger Ehrerbietigkeit/vnd hefftigen Eyfers seiner Gemahlin/sich ein wenig abzuwenden. Ob wol/ was die Königin anlangte / sie auff jhrer Seyten dermassen beschäfftiget war/ daß sie auff jhres Ehegemahls Handlungen nicht sonderlich

derlich Achtung gabe; dann sie sahe die Zelmana kühnlich vnd ohn Vnterlaß an/mit stätem vnd steiffem Auge als obs ein vnbeweglicher Fixstern gewesen wäre. Das andere Auge aber hatte sie für vnd für auff die Philoclea gerichtet/ wie einen jrrenden Cometen/der nichts anders bedeutet vnd dräwet als lauter künfftiges Vngewitter vnd Vnglück. Endlich machten der Zelmana klägliche Augen/daß vnter diesen Mitbuhlern jmmer eins dem andern seine Wolfarth mißgönnete. Sie allein wars/ welche das holdselige Object/dahin alle jhre Begierden zihleten / nicht käcklich beschawen dorffte/ vnd doch die vbrigen alle jhres Anblicks nicht würdigte. Philoclea machts der Zelmana in allen jhren Handlungen nach: dann wann sie etwann merckte/ daß diese ein wenig vnlustig / saß also bald die arme Princessin in tieffen Gedancken / wandte jhr Angesicht weder hier-noch daher / sondern machts eben wie ein guter Mahler/welcher/nach dem er eine geraume Zeit das was er Conterfeyten sol / steiff angesehen / denckt er jhm erst hernach bey sich selber noch länger nach/damit er jhm alle liniamenten desto fester vnnd besser einbilde. Bißweilen stahl sie ein Blicklein ab / vnnd warffs auff die Zelmana/desto besser jhre Gebärden zu verbergen. Die Pamela betreffend / hielt diese Princessin jhre gewöhnliche Hoheit/vnnd war niergends weniger gegenwärtig / als eben an dem Orthe da sie war. Schließlich / nach dem sie wieder auffgestanden / begundte ein jedes von seinen Passionen zu reden / aber gar auff dunckele vnnd zweiffelhafftige Weise / dann weder eins noch das andere dorffte sich recht bloß geben/ auß Besorgung daß sein Vorhaben jhm vbel außgelegt werden möchte. Darumb verfügten sie sich wider in die Hütten / wie sie anderwerts zu thun gewohnt gewesen/als der König erstlich zugesagt hatte/er wolte jhnen nechstkünfftigen Morgen/von der Matery jhrer

glück-

glücklichen Erledigung eine Pastoralische Lust vnd Kurtzweil anrichten lassen.

CAP. XVII.

Zelmana wird von Dorus berichtet / wie er die Pamela entführen wolte / vnnd begehrt von jhr hierüber jhr gutdüncken / welches sie denn auch für Gut ansiehet. Basilius den Dorus vnd Zelmana von einander scheidend/offeriret Dieser kniend etliche Liebesverß/ wird auch mit Bescheidenheit von jhr beantwortet. Zelmana trifft in einer Grotten vnversehends die Gynecia an / von welcher sie denn gebeten mit jhr erbärmdt zu haben auch endlich gedräwet/worüber Zelmana hefftig bekümmert.

ALso bekam nun Basilius seine Töchter widerumb/wie das Orackel vorgesagt hatte/vnnd begab sich damit in sein voriges einsames Wesen. Etliche Zeit hernacher gieng Zelmana gantz allein vmb die Hütten spatziren an die jenige Gegend / da sie zu vnterschiedlichen mahlen jhren guten Freund angetroffen. Dorus hielte anderstheils auch mit Hütung seines Meisters Schaffe eine zeitlang jnne/ folgte jhr nach / vnd traffen sie an gedachtem Orth einander an. Demnach sie sich nun hertzlich vmbfangen/sassen sie zusammen nieder vnter den Schatten eines sehr schönen wilden Feygenbaums / vnnd entdeckten daselbst einander frey vnverholen die Brunst jhrer hertzlichen Liebe. Vnnd kan man jhm leichtlich einbilden / daß sie nichts werden vergessen haben von allem dem/ was zweene hertzverträwliche Freunde einander offenbaren können oder sollen. Sintemahl in höchster Warheit auff der gantzen weiten Welt nichts lieblichers ist / als die Vereynigung zweyer tugendhaffter Gemüther / es sey gleich daß sie einander jhre widerwärtigkeiten erzehlen / oder sich sonsten trösten: Dann ein zerschlagenes vnd vntertrucktes Hertz ist bey weitem nicht so gar elend wann es einen guten vnnd vertrawten

Freund findet/ der jhm das halbe Theil seines Vbels williglich tragen hilfft: gleich wie sich auch seine Frewde mercklich vermehrt/ wann es deren nicht allein geneust / sondern siehet / daß sein guter Freund auch Theil davon bekommen hat.

Demnach sie nun lange genug von den Vrsachen jhres Vnglücks gesprachet / beschloß Dorus endlich seine allerwichtigste Heimbligkeit dem Pirocles zu offenbaren vnd zuvertrawen. Also weil jmmer ein Wort das andere beherʒter vnd kühner machte / erzehlt er jhm nach der länge/ was massen Pamela einen Eydt von jhm genommen / daß er sie auß den Wald-Hütten entführen /vnnd in den nächsten besten Meerport bringen wolte / mit jhr von dannen ferrner nach Thessalien zufahren: (Dann diese großmüthige Princessin mochte jhres Vaters Humor länger nicht ertragen/sondern war dessen aller vberdrüssig/ vnd kondte jhre Freyheit nicht also gezwungen sehen / da jhr doch dessen Vrsach gantz vnd gar verborgen / wanns nicht etwan auß blossem bösem Verdacht herrühren müste) sie erwarteten auch allbereits nichts anders sich auffs Meer zubegeben/als allein guten Wind / vnd dann die Abwesenheit der dreyen Kundtschaffter / die ohn Vnterlaß vmb sie her wachen vnd aufflauren musten auß Befelch der Königin / welche jhr blosse Thorheit zu der Eyfersucht verreitzet hätte. Derowegen (sagte Dorus) mein lieber Vetter/weil vnsere verträwliche Freundschafft durch die Natur angefangen hat/vnd förters durch gemeine Aufferziehung bekräfftiget worden ist/damit sie hiernächst / vermittelst der Tugend / zu vnsterblicher Tawerhafftigkeit gelange: befinde ich mich schuldig vnd verpflicht euch diese Sache / ohn welche mein Leben nicht bestehen kan/ verträwlich zu offenbahren. So seyd nun/ wanns euch beliebt / ein Schiedesmann zwischen meiner Fortun vnnd mir. Der PassionHefftigkeit/welche mir meinHertz tribulirt/

bulirt/ist euch genungsam bekant: so weiß ich auch wol / daß ihr mir allzeit werdet ein günstiger Richter seyn. Aber ich muß (die Warheit zu sagen) bekennen / daß wann ich nur daran gedencke / daß ich mich von euch entferren muß/diese blosse Einbildung gnugsam ist meiner Frewde vnnd Vernügung sehr viel abzubrechen. GOtt wirdt mir dessen ein Zeuge seyn / daß die Fühlung deß Todes selber mir nicht empfindlicher oder schmertzhaffter fürkommen kan. Aber nichts desto weniger verreitzet die süsse Gunst meine Begierden/ lassen denselbigen gantz kein Ruhe / vnnd haben eine solche Macht / daß sie mich gar zu ihrem Sclaven machen / vnnd ich ferrner keine Freyheit in meinem eygenen Willen habe. Ich dencke / dichte vnd trachte hinforters auff nichts / dann nur wie ich das einige Object aller meiner Glückseligkeiten davon bringen möge. Gleichwol (mein lieber Vetter) wann ihr meynt / daß dieses etwann heisse die Gesetz der jenigen auffrichtigen Freundschafft/ dardurch wir einander verbunden/ vnnd ich solcher nicht würdig bin / beleidigen vnnd brechen: wolan! So befehlt mir außtrücklich / daß ich hier bleibe / ich wil euch gehorchen. Dann die Stärcke ewerer Gebott hat solche Macht vber mich/ daß aller Respect meiner Buhlschafft jederzeit dem jenigen / was ewere Wolmeynung erfordert / weichen vnd nachgeben: ja mich zugleich so viel vnterrichten wird/es sey wider deß Himmels Ordnung/wann ich auch nur blößlich sagen wolle / ich wäre willens den edlen Pirocles zuverlassen. Woferrn ihr mir aber diese meine Entferrung vergönnen/vnd so viel zugeben köndt/daß ich euch ein wenig meiner Gegenwart beraube/ welche euch ohne das nicht viel nutzet: vnd zu dem die Entlegenheit vnserer Königreiche nicht allwege gestatten wird / daß wir vns offt besuchen/ oder stäts beysammen seyen: Wann / sage ich / ihr euch hierzu verstehen woltet / so hoffte ich / meine

Abwe-

Abwesenheit solte euch nicht wenig fruchten: dann ich versprech euch eine mächtige Armee gutes ausserlesenes Volckes in diß Land zuführen/ damit endlich Basilius mit Gewaldt erkenne/ daß er verbunden vnd schuldig sey/ er wolle/ oder wolle nicht/ euch die Philoclea zu einer ehelichen Gemahlin zugeben. Dergestalt werde ich frewdig abreisen/ wann ich mir nemblich vorbilden kan/ daß die Helffte deß gantzen Wercks bereits gethan/ in dem solches zu ergätzlicher Vergnügung meines lieben Freundes vorgenommen worden.

Hatte Dorus so zierlich nicht geredt/ als etwan sonsten seine Gewohnheit gewesen/ ist solches allein verursacht worden durch die Seufftzen/ darvon sein Discurs ohn vnterlaß gebrochen worden/ wegen der schmertzlichen Hertzenangst/ so offt er an seinen Abschied gedachte.

Zelmana hatte mit besonderem Lust angehört alles das/ was jhr ihr liebster Dorus biß daher vorgehalten: allein die letzte Worte machten sie bestürtzet. Sie stellte jhr für die Augen alle vergangene Widerwärtigkeit: das gantze Register jhres Vnglücks: jhre Schwachheit: die vielfaltigen Vrsachen vnd Anläß zur Verzweifflung; die Eyfersüchtige Thorheit des Königes; vnd vnbesonnene Liebe der Königin. Wie daß sie wäre ein Printz ohne Land: ein Mannsbild vervnrühiget vnd betrübt mit weiblichen anfechtungen: Man liebte sie gar vnbescheidentlich: vnd sie hingegen buhlete mit grosser gefahr: Endlich wolte noch zu vberhäuffung jhres vnglücks/ der jenige/ den sie mehr liebte als sich selbsten/ von jhr hinweg ziehen. Nichts desto weniger resolvirte sie sich zu letzt all solches Bedencken standhafft zu vberwinden/ vnnd jhres trewen Freundes Wolfahrt eygner Begier vorzuziehen. Derowegen ermunterte sie jhre Gebärden widerumb/ vnnd sagte: Ich wil gern/ O tugendhaffter Musidorus/ je vnnd

allwege meine Frewde auff ewern blossen Willen bawen. Allein begehr ich versichert zu seyn / daß jhr mich der Ehren ewerer guten Gunst beharrlich würdigen wollet. So reyset nun hin/ mein lobwürdiger Musidorus/wie vnd wann es euch beliebt: die Tugend sey ewer Gelaidsmann/ vnd die Fortun eweree Nachfolgerin: Ewere Liebe werde mit trewer Gegen-Lieb vergolten! Ewere Wündsch vnd Begierden gehen euch nach ewers Hertzen Willen von statten! Ewere Rayß sey glücklich vnd gut. Summa/ alles mit einander gehe euch/ wie jhrs selber begehrt vnd verdienet. Ich/meines Theils/versichere euch / daß ewer Abwesenheit mich mit nichten hindern wird euch nichts desto weniger allzeit gegēwärtig zu haben: vnd daß meine Anfechtungen vnd Bekūmernüß mir gleichwol nit alle Mittel nemen werden/mich vber ewerer Wolfart hertzlich zu erfrewen.

Dorus hätte gern mögen dargegen sagen/aber die hertzliche Betrübnüß / weil er eine so liebe Person verlassen solte/vnd dann der Zelmana Vnmuth darein er sie gestürtzet sahe/ vervrsachten jhm eine solche Angst in seinem Gemüthe / daß er gewolt / er hätte jhr seinen heimlichen Anschlag niemals erkläret. Zelmana aber / welche sich auch auff das allerärgeste das sich begeben mögen gefast gemacht / vnnd jhren gesampten Willen auff eine richtige resolution gegründet hatte/antwortet jhm ferrner: Mein liebster Freund/sintemahl euch ewer guter Engel zu einem dermassen erwündschtem Ende in diese Provintzen geführet hat/ists nicht billich daß einiges Bedencken vnserer habenden Freundschafft euch darinnen verhinderlich sey. Weniger ists nicht/ich empfange in höchster Warheit eine grosse Frewde/wann ich euch sehe: aber solche meine Ergetzlichkeit wird sich noch weiter vermehren / wann ich mir fürbilde / daß das jenige was jhr vorhabt / allein zu ewerer Wolfarth vnnd ersprießlichem Heyle gereichet. Mein aller-

grōstes Bekümmernüß vnnd Anfechtung ist diese/ daß ich euch den jenigen hertztrewlichen Dienst/ welchen ich ehemalen gelobt vnd zugesagt habe/nicht leisten kan. O Zelmana! (sagte hierauff Dorus mit weynenden Augen) ich gedachte euch meine Intention vnd Vorhaben zu dem Ende zu erklären/ damit ich ewer Vrtheil vnnd Gutdüncken darüber hören möchte: nun aber haben mich ewere vernünfftige vrsachen dermassen vberredet/ daß ich in meinem Anschlage mercklich gestärckt worden. Thue mich auch deßwegen gegen euch von Grunde meines Hertzens bedancken: vnnd meritirt jhr von mir in allewege ein grosses Lob/ weil ewere Freundschafft die meine so vnmässig weit vbertrifft/ daß man mich wol billich für den aller vndanckbarsten Menschen in der gantzen weiten Welt halten solte/ wann man mich nicht sehe einen vnnd alle Tage deß Pirocles Namen in meiner Seelen gantz andächtlich ehren vnd anbeten.

Diese beyde vertrawte Freunde wären gern niemals so weit kommen/ daß sie sich scheyden/ vnd einander das so widerwärtige Wörtlein gute Nacht/ sagen solten/ wann nicht Zelmana von ferrem den Alten Basilius erblicket/ welcher/ demnach er dem Gott Apollo für glückliche Widerkunfft seiner Töchter/ fürnemblich aber der Zelmana/ die schuldigen Danck-opffer verrichtet/ hin vnd wider vmbgangen/ vnnd die Amazonin an allen Enden gesucht hatte. Dieser Alte Printz nun/nach dem er biß an den Orth gelangt/ von dannen auß er sie ersehen kondte/ fieng er an sich auff seinen Beynen fein steiff zu machen/ vnd den Knebel vber sich zustreichen.

Hilff Gott! (schrye damals die Zelmana) hier sehen wir die trawrigen Warzeichen vnserer Scheidung: dann ich habe eine auß den jenigen Furien erblicket/die mich alle Tage martern vnd quälen. Gehabt euch wol! mein Musidorus: gehabt euch wol!

Der milte Himmel laß euch die Fortun gnädig seyn/ nach dems ewere Tugend verdienet / vnnd helffe mir dermahlen eines auß diesem Abgrunde alles Vnglücks dergleichen.

Hierauff fieng Dorus an von bittern Thränen einen gantzen Strohm auß zugiessen/nahm die Zelmana bey der Hand/ vnd sagte: Ach neyn / neyn! Ich gehe gantz blind dahin / zufolgen dem Lauffe meiner vnglücklichen Fortun: Vnnd ob mirs wol mein schweres Hertz zuvor saget / daß nichts glückseliges für mich vorhanden ist / muß ich gleichwol gehen. Es ist nunmehr mit aller Rathspflägung viel zu spath: Das Loß ist geworffen es mag gerathen / wie es wil! Fristen mir aber die Götter das Leben / so erwartet meiner vnd einer starcken Armee mit allerersten.

Demnach sie nun alle beyde in solcher bitteren Trübsal / so jhnen auß dem langen Gespräche verursacht worden / die Nothturfft mit einander abgeredt / beschlossen sie bey sich selbst / die Namen Palladius vnnd Daiphantus nimmermehr zu verändern (gestaltsam sie auch hiebevor dessen eines worden) es wäre auch durch waserley Gelegenheit es jmmer wolte/ damit sie durch diß Mittel jhrer Königlichen Stammhäuser Ehre vnd reputation desto besser verschonen möchten. Nach gefaster solcher endlicher Entschliessung / vmbfiengen sie sich/ vnnd schieden darauff mit Vergiessung vieler heissen Thränen von einander.

Dorus / demnach er die Augen wider ein wenig getrucknet/nam er seinen Weg nach Hause. Zelmana aber gieng dem Basilius entgegen / vnnd sagte schertzweise bey sich selber: Meine Fortun hat mich gleichwol noch nicht so gar verlassen/sondern mit einem muntern vnd holdseligen Buhlen versehen. Jenem aber/weil er sie lange mit Vngedult gesucht/war in seinem Gemüth zwischen Begier vnd Forcht ein heffti-

hefftiger Streit entstanden. Dann die lange Erfahrung welche sein hohes Alter mit sich brachte/ hatte jhm eine Forcht vnd Grawsen eingejaget/ vnd die Fühlung warhaffter Liebe solchen forchtsamen Zweiffel sehr gefährlich gemacht: doch ward endlich von den brünstigen Begierden die Victori erhalten. Derwegen redte dieser arme König die Zelmana an/ mit allertiefffsten Demuth / so jhm zu erweisen müglich vnd sagte: O mächtige Göttin! Gegen der ich meine allereyferigste Andacht habe: eyfert doch nicht mit mir / daß ich den Apollo angebetet: sintemahl dieser Gott (dafern jhm anderst alle Dinge bekandt seyn) gar wol weiß daß mein Gelübd vnnd Bitte bey weitem nicht so ernstlich auff jhn / als auff euch (meinen einigen Heiligen) gerichtet gewesen: vnd daß ich euch allein mehr Ehr vnd Reverentz erweise/als einiger anderer Gottheit. Herr/ (antwortete Zelmana) Ihr seyt allzeit mit mir betrogen/vnd schießt einen mercklichen Fähler / sintemahl ich bey weitem so stoltz vnnd vermessen nicht bin/ daß ich mich dem Apollo vergleichen/ oder nach seinen Ehren trachten solte: so wenig ich auch begehre mich deßhalben zu waffnen/ vnd die jenige Lästerung / so man etwan wieder seine Gottheit außstossen möchte / zu rächen. Basilius vnterließ gleichwol nicht auff die Erden niderzuknyen / vnnd jhr folgende mit seiner eygenen Hand geschriebene Verß zu vbergeben:

O Phöbus / gute Nacht: ich bin jetzt sonst entzündet!
Vnd mein gelübde geht nur auff mein Lieb allein.
Du wirst genung von mir bißher geprieseu seyn.
Als Gott der Poesie der Witz vnd Kunst erfindet.
Die Lust so ich bey dir bißher empfunden schwindet
Vnd deiner Leyer Zier die wil mir nicht mehr ein

Nun Phöbus/ gute Nacht! mich trifft ein kleiner
schein/
In zweyen Augen ist anjetzt mein thun gegrün-
det.
Am Himmel scheinest du / bey mir der liebsten
Liecht:
Ich werde gantzlich blindt scheint meine Sonne
nicht.
Fleuch ! diese Gottheit hat mich jetzund einge-
nommen.
Kein Glücke wündsch' ich mir als bloß nur jhre
Gunst.
Vergönnest du jhr nun nicht meine trewe Brunst/
So laß der Liebe Pfeil zur Straff' in sie auch
kommen.

Diß/ sagte Basilius/ ist der Hymnus vnd Lobge-sang/ welchen ich euch zu Ehren singe; den habe ich nicht gelernet von meinen Vorfahren/ sondern ich selbst bin der erste Author vnd Erfinder solcher sonderbaren Andacht. Der Tempel darinnen diser Gesang täglich verrichtet wird ist mein Hertz vnd bring ich euch darbeneben kein anderes Opffer als mich selber.

Zelmana/ der diese Reden eben so widerwärtig vnd vnannemblich waren als dem Krancken eine vbelschmäckende Artzney/ hätte jhm gern durch einen sawren vnd vnwilligen Blick bezeugen mögen / wie gar sie solcher Ceremonien vnd Geprängens nicht achtete. Aber Basilius legte jhr auff ein newes eine vnzahlbare Menge bitten an / mit tausendfältiger Versicherung / wie er sie so lieb vnd werth hätte. Endlich wolt er etwas hierauß zu seinem Vortheil ziehen/ vnd bildete sich ein/ es wäre die Einödin vnd Wildnüß alles solchen Vnglücks schuld / vnnd die jhn an Büssung seiner Lust also hinderte : es hätte jhn eine vnselige böse Influentz zu Annehmung deß Ein-

Einsidlerischen Lebens verreitzet / darumb begehrte er es nicht länger dergestalt zu treiben. Er wuste auch wol / daß Philanax hierinnen seinem Gutdüncken gern folgen würde / sintemahl der letzte entstandene Tumult jhn mit seinem Schaden gelehret / wie gar gefährlich es einem seines gleichen mächtigen Printzen wäre/sich in so vnsichere vnd vbel verwarte Orte zuverstecken. Diß vervrsachte / daß er jhm gäntzlich vornahme / widerumb nach Mantinea in seinen Pallast zu kehren: darinnen er / seines Beduunckens/ mehr Mittel haben würde der Amazonin zu bezeugen / wie daß er hertzlich begierig wäre / sie der Tagen einest zur vollmächtigen Regentin / so wol dieser gesampten Provintzen/als auch seines eygenen Hertzens zu machen. Zu diesem seinem Versprechen setzte er letzlich noch viel andere Bethewrungen/ welche meine Feder sehr müde machen würden / wann sie alle außdrücklich solten dargethan werden.

Diese Vorhaltung brachte der Zelmana ein treffliches Gefallen / als die bereits wol sahe / daß sie schon einen guten Theil von der Philoclea affection gewonnen hatte. Eines seyts gedachte diese Amazonin/das würde jhr ein viel sicherer Mittel seyn/sie bescheidentlich zu guberniren/vnd gute Verträwligkeit mit einander zu halten / biß daß sie jhre Sachen auff besseren Weg gebracht/ vnnd den langgewündschten Zweck jhrer Begierden glücklich erlangt hätten: Anderseyts forchte sie sich/ wann sie in einer so grossen Stadt / vnd so vielen Menschen offenbahrlich vor Augen wäre / möchte man endlich jhren Betrug vnd Verstellung mercken. Gestaltsam dann diß warhafftig alle jhre Hoffnungen wol stürtzen/ vnnd jhren annemblichem frewdenstand in eusserste Noth vnd Gefährlichkeit hätte setzen können.

Derowegen stund sie eine zeitlang still vnd tichtete hin vnd wider/wie manche Hindernüß jhr die wi-

derwärtige Fortun in weg werffen möchte: befand doch endlich / es würde das allerbeste für sie seyn / wann sie den Basilius bey solchem Willen behielte / jhn in seinem Vorhaben stärckte / vnd deßhalben eine anzeigung der Gunst erwiese / damit er desto mehr bewogen würde / den jenigen Ort lieb zugewinnen / an welchem sie selbsten die allersüste Begnadigung für sich zu empfahen verhoffte. Also verliehe sie hierauff dem Könige einen solchen Blick / der das eusserliche Ansehen hatte / sampt rührete er von Liebe her / vnd sagte: Es ist war / Herr / daß das Alter dem geblüte seine Hitz etwas mindert vnd die Hertzen erkältet / aber man muß sich darumb nicht von einem jeden Vnglücks Stoß vbernehmen oder seine Einbildung mit lauterem Vnmuth erfüllen lassen. Ihr wist / daß alles was Adelich / zierlich vnd höfflich stehet / solches dem Frawenzimmer wolgefällt. Widerumb / wist jhr auch das / daß man dessen am meysten begehrt was am schwersten zu halten ist / oder / wie man sagt / was einem sawer ankompt / daß ist jhm desto lieber. Doch wil ich darumb nicht dahin geredt haben / als wann entweder Ihr ewer Ansuchen so geschwinde erhalten würdet / oder ich euch dasselbige so leicht einwilligen wolte. Dann ich begehre gar nit / Herr / daß jhr euch einbildet / durch ewere eytele Zusagungen einige Gewald vnd Herrschung vber mich zu erwerben: oder / daß jhr meynen soltet / ich halte mehr auff einen solchen Herren / der einen Hauffen Hoff-Leute vmb sich hat / vnnd doch entzwischen für sein Leben in jmmerwährenden Sorgen stehen muß.

Basilius wolte sich nichts mercken lassen / daß jhn der Zelmana Discurs etwas bestürtzt gemacht / stellte sich derowegen munterer als er war / vnd sagte: O Hercules! Was? Solte sich Basilius förchten? Oder / solte sein Geblüt in jhm erkaltet seyn? Das Geblüte welches doch täglich auffwallet / vnnd siedet

wie

wie ein eingeheitzter Offen? Was frage ich darnach/ wer bey mir oder vmb mich sey / wann ich nur bey euch bin? Es ist kein böser oder guter Orth für mich jrrgendswo/ dann allein der jenige / den jhr mir verfluchen oder segnen/vngünstig oder günstig darinnen seyn wolt. Darumb thut jhr weiter nicht als allein diß / daß jhr mich der Ehr ewerer guten Gunst beharrlich würdiget. Wann nun dieses geschicht/ will ich mich ferrner nicht bekümmern / wer auch wieder mich seyn mag. Nein/schöne Amazonin/nein! Ewre Liebe stärcket mich/vnnd mein Alter ist nicht ohne Krafft vnd Safft. Zelmana sahe hierauß wol/ daß sie den guten Printzen zimblich auff die Bahn gebracht hätte/vnd nicht vonnöthen wäre/ jhme so viel Gunst auff einmal zuerweisen: sondern besser taugte/ daß man jhm jmmer vnd jmmer das Maul auffsperrte: Also wolte sie jhn nun wider auff ein guten Humor bringen/ wandte sich gegen jhm/ vnd bat/ er wolt jhr vergönnen ein wenig allein zu seyn. Der gute alte König machte jhr nicht gern Vngelegenheit / ließ sie derwegen stehen/damit sie desto besser Mittel hätte jhren Gedancken abzuwarten.

So bald nun Basilius hinweg kommen war/ gieng die Zelmana hin / die Pamela in jhrer Hütten zu besuchen / verhoffend den Dorus daselbsten anzutreffen: Damit sie jhm also noch einmahl gute Nacht geben / vnnd mit jhm von jhrer Buhlschafft Beschaffenheit sprachen möchte: sintemahl sie jhm / als sie letztmahls beysammen gewesen / noch nichts darvon gesagt hatte / weil sie der Zeit mit Kummer vnnd Vnmuth gar zu sehr vbernommen worden. Wie sie sich nun der Hütten näherte / wird sie bey dem Eingange einer von der Natur sehr künstlich außgearbeitten Grotten gewahr. Das Gewölbe oberhalb war von natürlichem Marmel/ der in dieser Höle wuchs/ vnd/ die Warheit zu sagen/ sehr lustig vnnd

lieblich anzusehen war. Der Boden gab einen solchen Glantz von sich / daß man wol hätte gedencken vnnd sagen sollen / es wäre da ein reiche Gruben von klarem Golde / gleich dem jenigen / welches der Fluß Tagus vnter seinem Sande zuführen vnd fortzustössen pfleget: Da waren auch vnterschiedliche grosse Sähl oder Kammern von mancherley seltzamer Art bawes / je nach dem der jenigen Künstler (die solche ferrne zuzieren Lusten gehabt) Phantasey vnd einfall gewesen. Mitten in dieser lustigen Höle floß ein kleines Bächlein / welches das offenbar Erdreich seiner Begiessung nicht würdigen / sondern sich selbst willig in diese dunckele / aber sehr anmüthige Wohnung versencken wöllen. Der betrübten Zelmana Fürwitz trieb sie diesen Orth zubesichtigen / damit sie darinnen jhren Gedancken freyer nachgeben köndte. Setzte sich derowegen vnter den Eingang / vnnd fieng an folgende Reymen zusingen.

Weil ich nur leb' in Finsternüß vnd Nacht /
Weil ja die Zeit vnd Ziel in meinem Leide wacht /
Weil mein Verhängnüß raw / weil meine Sinnen blindt /
Weil die Vernunfft mich selbst in diß Gefängnüß bindt /
So will ich einsam hier in diesem Orte leben /
Biß mir der Todt noch selbst wird meine Freyheit geben.

Zelmana an statt daß sie jhre Stimme zu jrgend einem Musicalischen Instrument accordiren sollen / zierte dieselbige mit Zusammenschlagung der Hände / vnnd andern melancholischen Gebärden: Auch ward dero kläglicher Thon alle Augenblicke durch die vielfaltigen Seufftzen gebrochen. Nach der Hand aber erholte sie jhre verjrrte vnnd gleichsam in den

Ab-

Abgrund jmmerwehrender schmertzen versenckte geister widerumb ein wenig/ vnd bedachte bey sich selber / daß weder Klagen noch Einsambkeit dem jenigen/ dessen Hülff an einem andern hinge / viel dienen möchte. In dem vernahm sie eine Stimm auß der jnnersten Höle herfür kommend / durch dero Wölbung die Worte zwar vnverhindert zu den Ohren gelangen / aber nicht wol verstanden werden konnten: doch stracks darnach höretete sie eben diese Stimme viel verständlicher als vor: die dann gar eygentlich vnd klärlich folgenden trawrigen Reymen vorbrachte.

Ihr wilden Geister hört/ ach! hört mein klagen an:
Ach! helfft mir/ wo bey euch erbarmen auch seyn kan.
Der Himmel ist mein Feind / schickt mir mein böses glücke!
Mein Athem / meine Lufft ist Angst vnnd Noth allein.
O Höle da ich doch der Liebe Brunst erblicke/
Es soll dein schweigen mir der Seelen Grabstat seyn.

Demnach sie dergestalt gesungen / pausirte sie ein wenig: fuhr doch bald hernacher wider fort folgende acht Verse zusingen/ in einer viel kläglicheren Melodey als die vorigen gewesen.

Mein Geist ist nicht gesund / die Seel ist schwach vnd kranck/
Findt nichts was sie versucht als Vnmuth vnnd beschwer.
Ich leide Tag vnnd Nacht stäts frische Noth vnnd Zwang:
Der kompt vom lieben her/
Pein/ Vnmuth/ Hertzenleid vnd Sorgen vielerley/
Das heist Ergätzligkeit die mein Gemüthe hat.

Die Frewde wohnet mir nur mit dem Namen bey/
Vnd marter mit der That.

O mächtige Venus (schrie dazumahl die Zelmana) wer mag wol der jenige seyn / welcher in diesen einsamen Orth verbannet / sich so ernstlich bemühet ein lebhafftes Conterfeth meines Elendes vorzumahlen? Vielleicht ists der jenige gute Engel / so für mich Sorge tragen soll / welcher jetzund in diese finstere Wohnung ein Theil seiner vnseligen Amptsmarter getragen hat. Dann weil der Himmel jederzeit seinen Zorn nach gewisser Masse außgegossen / ist in allwege vonnöthen / daß dieser Person Zustand dem meinigen gleich sey / allweil sie eine solche jämmerliche Klage verbringet. Aber / du seyest wer du wollest / so wil ich dich suchen: sintemahl deine klägliche Music mir genungsam zuverstehen gibt / daß wir beyde von einem einigen (O wie grawsamen vnnd vnbarmhertzigen!) Lehrmeister vnterwiesen worden seyn. Also stund nun die Zelmana auff / ließ jhr jhre Ohren für Wegweiser dienen / vnnd folgete der vernommenen Stimme nach / biß so lange sie ein Stümplein von einer brennenden Wachskertze auff der Erden gewahr ward: Als sie es auffgehoben / fand sie vnter demselbigen ein stücklein zusammen gewickeltes Papiers / warauff diese Wort geschrieben stunden:

Weil die schöne Sonne / welche ehemahlen meinen Augen so annemblich gewesen / in die dicke Finsternüß verwiesen ist worden: so wil ich mich auch in diese Dunckele begeben / damit ich hierinnen mit guter muß vnnd weile die Vrsach meines Elendes (vngeachtet sie mir so süß vnd lieb ist) beweynen könne. Mein Gemüth stehet in Forchten / vnd rufft die Vernunfft vmb recht an. Ich weiß nicht / wohin ich meine Zuflucht haben sol in dieser Vnruhe. Darumb komm nun her mein kläglicher Vnmuth /

komm vnnd beschleuß mir die Augen! Ihr meine Seufftzen / geht mit solcher Gewalt auß meinem Hertzen herfür / daß jhr zugleich mit euch herauß führet alle die Freude so noch darinnen vbrig gewesen. Vnd du Verzweifflung! erstecke mir meine Geister / welche deß Lebens gantz müde vnd vberdrüssig sein! Auch kan meine Feder nicht mehr schreiben: meine Einbildung ist aller verwirrt / vnd kan nichts rechtes mehr gedencken; noch meine Zunge fernere Klagen vorbringen.

Ein wenig vnter diesen Worten waren etliche Reimen geschrieben / welche in Warheit die hertzliche Betrübnuß jhres Erfinders genugsam bezeugten. Deren Copy ist diese.

Du bist zwar sonder Glantz / jedoch / du schwartze Höle /
Bist du so tunckel nicht als mein Gemüth' vnnd Seele.
Du gehst vergebens hin / vnd brennest weg / O Liecht:
So macht die Brunst es auch die mir mein Vrtheil spricht.
Doch find' ich Nahrung stets die mich nicht lest verbrennen.
Wie schlechter Hoffnung sind die sich verliebte nennen!
Des Ortes finsterkeit / des Liechtes helle prache
Ist nicht wie meine Glut / vnd meines Hertzens nacht.

Zelmana hatte diese Worte kaum außgelesen / da ersahe sie eine Dame in einem Winckel der Grotten mit dem Angesichte auff der Erden liegen / also daß vnmüglich war sie zuerkennen. Gleich wie aber der Fürwitz allzeit anreitzet / daß wir vns gelüsten lassen zuwissen das jenige / was vns vnbekannt ist; Vnnd

Vnnd zu dem trawrige Leute gar gern haben/ wann sie in jhrer Bekümmernüß jemand finden vnnd antreffen mögen der jhnen gleichet: Also näherte sie sich nun zu diesem Weibesbilde auff das allerleiseste als jhr müglich / vnd vernahm daß sie etwas redte. Stund derowegen still ein wenig zu losen / vnd hörete sie folgende Klage führen: O Finsternuß (sagte sie seufftzend) die du meiner Seelen für ein Liecht dienest / damit sie die Bildnüß jhrer eigenen Dunckelheit sehen möge: Dieweil ich dich einmahl darzu erwehlet habe/ daß du solt meines Vnmuths Secretar seyn: Vergönne mir doch bey dir eine sichere Verbergung / vnnd gedencke nicht/daß ich dir wolle grosse Vngelegenheit machen: sondern / wanns müglich ist / so gestatte mir allein / daß ich vnter wehrendem meinem Weynen die bittere Schmertzen etlicher massen miltern / vnnd mein von so vielen Trübsahlen vberladenes Hertz ein wenig trösten könne.

Ach! Kummer vnd Vnmuth! jhr herrschet nunmehr vollmächtiglich vber meine vntertruckte Sinnen. Ruhet doch ein wenig / vnnd entzündet das jenige nicht mit newem Fewer / welches schon bereits ewer ist! O du verfluchte Vernunfft! Du hast zwar Augen genung dein gegenwärtiges Vnglück zusehen: Aber in dessen bistu stockblind/ wann du demselbigen vorkommen solst. Ach ich Vnglückselige! Ach ich verlassene! Ich wolte daß ich köndte recht offenbarlich böse seyn / weil Boßheit noch einen Vortheil hat. Aber was sag ich? Die Erinnerung meiner vorigen Tugend würde mich in meinem eygenen Gewissen vberzeugen. Sintemahl ich in mir selbst nicht eines/ sondern gantz getrennet vnd zweyträchtig bin. Wie kan ich dann nun bestehen? Ich bin in vnd bey mir selber gefallen/wer wird mich wider auff heben? Das Laster ist nichts anders als ein Speise vnd Nahrung/wordurch täglich newe Trübsahlen

pag. 903.

sahlen geheget vnd auffgebracht werden. So machet die Tugend welche mich verlassen hat / alle meine Handlungen desto verhaßter. Nein/Tugend! Nein/ ich habe dich niemals / sondern allein deinen blossen Schatten besessen: Oder du selber bist nichts anders/ als ein eyteler leerer Schatten gewesen: dann wie wolts sonst geschehen seyn / daß du meine Seel also hettest außschweiffen lassen / nach dem sie die Winde vnd Stürme meiner vngestümmen Passionen getrieben? Vnnd wie kompts / daß mein Vermögen so gar vnvermöglich worden ist? Meine begierd muß Gewald leiden/weil sie nichts hoffen kan: vnd wann ich schon etwas hoffen köndte/würde mich doch das beste darauß in Vnglück bringen. O welch eine frembde vnnd Wunderseltzame Vermischung menschlicher Gedancken! die vns aller Ruhe beraubet/ vnd ohn Vnterlaß kräncket zwischen einer vnaußsprechlichen Mänge schmertzlicher Qual vnd Marter. Darumb / O ihr höllischen Furien! (dann es ist doch zu spät bey mir/wann ich erst meine Tugend welche bereits allzulange geschlaffen/ wider auffwecken/ oder von den erzürnten Göttern einigen Trost hoffen wolte /) Ihr höllischen Furien! sag ich/ kompt her zu hülffe der jenigen/ welche keine andere Zuflucht hat als zu euch. Verschafft / daß sich doch meine rasende Wüth auffs wenigste ersättigen möge / sintemal deren Würckung ewerem humor so gar gemäß ist. Nembt euch kein bedenckens/ ich bitt euch drumb/als wann ich allzuglückselig were / in Ansehung mir fürohin nichts begegnen kan/ welches die Verweisung vnnd Vberzeigung meines bösen lasterhafften Gewissens geschweigen oder milteren köndte. Ich habe nun ferrner keine andere lust/ als meine rasende Lust zu büssen. O vnglückselige Gynecia!

Zelmana hatte diesen Namen der Gynecia so bald nicht gehöret / da drang ihr der kalte Schweiß vber

den gantzen Leib auß. Vnd were die gute Amazonin/ gleich als ob sie mit dem Fusse auff eine gifftige Schlange getretten hette/ gern wider zuruck gewichen: aber jhre Anfechtungen zwangen sie da zubleiben/ vnd machten sie weit bestürtzter/ als sie erstmals/ da sie in die Grotten kommen gewesen war. Dann als sie Gynecia erblickte/ hub sie geschwinde den Kopff auff/ vnd griff nach jhr mit dem einen Arme sie zuhalten.

Diß war aber eben die Hölin/ darinnen hiebevor Dametas die Pamela vnder wehrender Auffruhr/ darvon wir oben geredt/ salvirt/ vnd sie entzwischen in solcher abgewechsleten wohnung jhres Vnmuths etwas vergessen hatte. Die Gynecia hatte sich diesen Tag hierein begeben/ damit sie Mittel hätte sich desto besser mit den süssen Gedancken jhrer gegen Zelmana habenden Liebe abzuspeisen: Darumb/ als jhre Augen von den Liechtern dieser Himmlischen Flammen erleuchtet worden/ kandten sie die Amazonin also bald. Wie nun Gynecia sahe daß sie sich stellte/ als wolte sie hinweg gehen/ fiel sie jhr zun Füssen/ vnd erwischte sie vnten beym Rocke/ damit sie sie möchte auffhalten. Ach! (sagte sie) Zelmana! wo gedenckt jr hinzugehē? oder viel mehr/ vor wem vermeynt jhr zufliehen? Es können doch die allerwildesten vnd grauwsamsten Thiere gezähmet werden: vnd kein Felsen ist so hart/ der sich nicht erweichen lasse: wie ists dann jmmermehr müglich/ daß euch eben die Gynecia so gar verhast vnd zu wider seyn solle? Vnd wie kompts/ daß meine gegen euch habende vnmässige Liebe/ euch zu keinem Mitleyden bewegen kan? Ihr solt nit glauben/ daß diese vndanckbare Grausamkeit von einer edelen vnnd wolgebornen Seelen herrühre. Gehet doch in euch selber/ vnd betrachtet die mächtige Würckung dieser Passion! schawet doch/ in was eusserste Noth mich die Liebe gebracht hat: Die Liebe/ sag ich/ welche ich ewerthalben habe/ vnd

welche

welche mich nöthiget solche Dinge zuthun / die sich meinem habenden hohen Stande nicht geziemen / ja dem gantzen Weiblichen Geschlecht vbel anständig seyn: auch jetzo gezwungen hat euch also zun Füssen zufallen. So beschwer ich euch nun / schöne Amazonin / bey demselbigen Leibe der euch getragen hat / bey aller Wollust eweres Hertzens / vnd bey allem dem glücklichen Fortgange ewerer Begierden / ihr wolt doch meiner Anfechtung Grösse betrachten / vnnd euch dieselbige bewegen lassen / mit diesem meinem Vbel erbärmbt zuhaben / vnd mir in Zeiten weil ich noch Athem schöpffen kan / zuhülff zukommen / ehe dann euch etwan Vrsach gegeben werde / mein Verderben vnd Vndergang nach Veranlassung meines Todtes vergeblich zuberewen.

Zelmana schriebe diese widerwärtige Begegnung jhren jmmerwehrenden Vnfällen zu / vnnd fieng an zureden: Madame (sagte sie gantz trawrig vnd betrübt) wann man nichts wündscht als das was zuerhalten müglich / vnnd dann die jenige Person so den Wundsch thut / treffliches Ansehens vnd der Willfahrung wol werth ist / (gestaltsam ihr dann seyt) so muß man zu glimpfflicher Entschuldigung vnd Abschlagung gar wichtige Vrsachen haben: Wann man aber ein vnmügliches Ding begehret / so müssen sich beyde Theil mit einer blossen vnd leeren Antwort genügen lassen / welche darzwischen dispensiren muß / weil doch das eine sein begehren vnd ansuchen nicht erhalten / vnnd ich dasselbe euch im wenigsten nicht einwilligen oder zusagen kan.

Ach! (sprach Gynecia hergegen) wie habt jhr so gute Weil darzu gehabt / diese vndanckbare Antwort zuverfassen? Was? muß dann auch die Gynecia solche Verachtung leyden? Bin ich so gar geringschätzig in eweren Augen? Nein / nein! du grausames Tygerthier! Ich will meine Person in dieser Tragödien nicht allein spielen: sondern / muß ich

je fallen

je fallen/ so wil ich andere nach mir ziehen / vnnd zugleich vnter meiner Ruinirung ersticken! Muß ich je brennen / so sollen meine Nachbarn deß Fewers auch innen werden! siehest du nicht / daß meine scharpffe Augen dir in den innersten Grund deines Hertzens gesehen vnd die falsche Larven deiner Verstellung gar eygentlich gemerckt haben? Hab ich dir nit gesagt (du vnbesoñener!) ich sey nit so gar einfältig vnd simpel/ daß ich mich von deinem angenommenen eusserlichen Scheine solte so liederlich auffziehen vnd äffen lassen: Wilt du noch länger die rasende Wüth vnd Toben der Liebe in dem Hertzen eines Weibsbildes erhalten? Verhoffest du wol/ daß die Jungfraw/ welche du dir zu einer Liebsten erwehlet/ dich verthedigen werde/ wann Basilius dermahlen eines erfahren soll/ daß du jhn dergestalt betrogen/ vnd hierunter sein Königliches Hauß in eusserste Schande vnd Vnehr zusetzen/ gesucht hast? Sey dessen versichert / du Barbarischer Mensch! vnd glaube nur festiglich / daß ich durch ein denckwürdiges Exempel der Raach an allem meinem Vnglück ein Ende machen wil: Die Philoclea sol auß jhrer angegangenen Buhlschafft wol empfinden / wie hefftig mich meine Wunden geschmirtzt haben/ vnd du solt/ so wol als sie/ deiner Tyranney Würckung rechtschaffen jnnen werden.

Zelmana / welche sich jederzeit besorgt / Gynecia hätte jhr Verstellung gemerckt / kondte nunmehr auß diesem Discurs der Königin genungsam abnehmen daß sie jhr bereits gantz vnnd gar bekandt were / vergliech sich also damahls mit dem jenigen/ der den Wolff bey den Ohren hält/ vnd doch/ entzwischen er solche in den Händen hat von diesem grimmigen Thier wol mag gebissen werden: läst er es aber gar gehen/ so steht er in eusserster Gefahr/ daß es jhn gantz auff frässe. Eben also merckte die gute Amazonin wol/ wann sie mit der Gynecia nach jhrem

vorigen

vorigen Gebrauch verfahren solte / möchte die rasende Wüth zugleich ihre Liebe vnd Hassz in sehr gefährliche Extremiteten bringen: solte sie dann in ihr Ansuchen bewilligen / das wäre ihr ein viel ärgere Straff vnd Marter als tausend Töde/sintemahl sie bereits ihr Hertz der Philoclea zu eygen gegeben hatte. Nichts desto weniger sahe sie wol / daß höchlich vonnöthen thäte / eine schleunige Resolution zufassen / in Erachtung der Gynecia gefaster Zorn nicht lange in solcher Beschaffenheit/als er damahls war/ bleiben / sondern in allwege die Königin zu Begehung eines groben Excesses nöthigen vnnd dringen würde. Zu dem/weil sie einmahl entdeckt vnd kandtbar worden / stünde nicht allein die Philoclea darüber in grosser Gefahr/ sondern wären auch zugleich alle ihre Anschläge gantz vnnd gar ruinirt vnnd zu nichten gemacht. Auch erjnnerte sie sich dessen/was ihr Basilius gesagt/vnd wie er ihr vnverholen erkläret hätte / was massen er willens wäre / sich auß der Wildnüß / darinnen er eine Zeitlang gelebt/widerumb nach Mantinea in seinen Pallast vnnd Hoff-Statt zu begeben. Also fandt sie nun allerseits in ihren gefaßten hoffnungen grosse hindernüß. Doch gedachte sie auch endlich/ daß ihres lieben Freundes Dorus Anschlag eine Enderung in diese Händel bringen / vnnd die thörichte Buhlereyen deß Königes vnnd der Königin vmb ein merckliches endern würde.

Weil demnach ihr Gemüthe mit so mancherley Beschwernüß vervnruhiget/trachtete sie auff ein behendes vnnd grawsames Mittel / wordurch sie zugleich sich selbst auß so vielen Vngestümmigkeiten erretten / vnnd dann auch ihre Begierden glücklich vollstrecken köndte. Nun vrtheilte sie / es wäre kein bessers / dann sie stellete sich als wann sie willig vnd bereit wäre alles das jenige zu thun / was sie beyde zu ihrer Vergnügung begehren würden: sintemahl doch

doch jhre abschlägliche Antwort sie in jhrer Liebe nur brünstiger/vnnd im Zorne von Tage zu Tage grimmiger machete: Da sie hingegen vermittelst solcher angenommenen Weise die beyde verliebten (jhres Beduncken) etwas auff halten/vnd entzwischen jhre eygene Geschäffte zu beliebendem Ende bringen vnd befördern köndte.

CAP. XVIII.

Dorus suchet nach dem Meerport zu einen füglichen vnd vngebähnten weg: bestellet ein Schiff/vnd mietet etliche Pferde: entlediget sich durch einen listigen anschlag deß Dametas/Miso vnd Mopsa: reitet mit der Pamela biß zum nechsten Meerhafen: kommen in ein lustiges vnd dickes Gehöltze/allda sie etwaß verziehen/vnd etliche versen in der Baume rinde kratzen. Pamela machet dem Musidorus einen Krantz: singet etliche Reymen: läst jhre Augen ein wenig Schlaffen: wird aber alßbald nebenst dem Mussidor von einer menge heilloser Bawren vberfallen.

VNder dessen war Dorus lange Zeit zwischen der Pamela Liebe/vnnd seines trewen Pirocles Freundschafft zweiffelhafft geschwebet/doch hatte jhn endlich die Liebe fortgetrieben/vnd von seinem Freunde (ob wol allein mit dem Leibe) abgeschieden: weil er sich dann darbey einbildete/es were jhm etlicher massen verweißlich/daß er die heyligen Gesetze der Freundschafft gebrochen hätte/streckte er all sein Vermögen daran/wie er doch diesen begangenen Fehler durch eine schleunige Widerkunfft einbringen vnd ersetzen möchte. Erstlich zwar gedachte er/durch waserley Mittel er köndte glimpfflich darvon kommen: sintemal er der Pamela Willen bereits hatte/wie dann vnder dem Namen der Mopsa in jhrer selbst eygenen Gegenwart abgeredt vnd beschlossen worden. Dann Dorus hatte die Mopsa vberredt/er wolte sie hinweg führen. Worüber die arme Tröpffin in solche vnmäßliche Frewde kam/daß sie nicht mehr wuste wie sie sich stellen solte. Demnach er derwegen

wegen ein Theil Widerwärtigkeit / so sich seinem Vorhaben widersetzten / auß dem Wege geraumet/ hoffte er endlich eine rechte Erndte voller Frewden vnd Wollust zuerlangen. Nahm also vnder einem hüpschen Scheine auff etliche Tage Vrlaub von seinem Meister Dametas / der jhn hielt als seinen Tochtermann/ vnd spatzierte auff alle Seyten rings vmb die Wildnuß/ nachzusehen/ ob er jergend einen Weg antreffen möchte / der doch nicht so gar gänge were / vnnd sie an den nechsten Meerport bringen köndte.

Wie er nun das jenige/was er gesucht/angetroffen / vnnd mit den Schiffleuthen deß Gedinges eines worden war / daß sie jhm ein Schiff außrüsten vnd fertig machen solten : miedtet er etliche Pferdte darauff sie füglich dahin kommen möchten. Als diß alles gethan / wandte er wider vmb zum Dametas/ vnd hatte nun ferrner keine andere als diese letzte Sorge/ wie er möcht fügliche Gelegenheit außgehen / seine liebste Pamela zuentführen. Er kondte aber diesen gefährlichen Anschlag nit ehe ins Werck richten/ biß er seiner drey Kundtschaffter ledig würde. Zwar deß Dametas halber war er wol versichert/ er wolte jhn/dieweil er sehr geitzig/mit Gelt leichtlich gewinnen. Was aber die Miso anbelangt / war sie gar eyfersüchtig / argwöhnisch/ vnd die einem jeden vbel nachredte : darumb beschloß er/ sich nach jhrem Humor zubequemen / auff daß sie jhm desto leichter trawete. Endlich betreffend die holdselige Mopsa/ die keine grössere Lusten hatte / als jmmerzu etwas newes zusehen/bildete er sich ein/jhr eygener Fürwitz würde der allerbeste Angel seyn / sie zufahen. M3

Damit nun Dorus erstlich den Dametas auff seine Seyten brächte / spielete er es also. Er hatte vber diesem Vorhaben beynahe einen gantzen Tag zugebracht / vnnd war jergend auff zehen tausend Schritte von den Waldhütten nach einer andern

Seyten gangen/ als deren / da er zuvor das Schiff/ welches jhn fortführen solte/ bestellet hatte. An solchem Orte traff er ein groß tieff Loch in der Erden zu vnterst an einem alten Eychbaume an / welches sich zu seinem Vorhaben gar artlich schickte. Derowegen stellte er alles so fleissig vnd wol an / daß es gäntzlich schiene/ als ob jemands einen sehr köstlichen vnd reichen Schatz daselbst jnnen verborgen hätte. Er hatte auch darbey so viel Kunst vnnd Mühe angewandt daß man eine geraume Zeit zuthun bekam solchen zu entdecken. Nach dem er nun alles auffs beste außgerichtet/ verfügte er sich widerumb zu seinem Meister mit solchen Gebärden/die auß Frewde vnd Bestürtzung vermischt waren. Er nahm jhn bey der Hand / vnnd zog jhn auff eine Seyten / als wann er jhm eine grosse Heimligkeit offenbahren wolte. Dametas (sagte er wider jhn) ich hätte nimmermehr glauben können/daß mich die Götter zu ewern Diensten so willig solten gemacht haben. Aber ich sehe nun wol/ daß sie sich meiner gebrauchen wollen/ gutes zuthun dem jenigen welchen sie so lieb haben: nemblich euch/ dann das Gottselige vnd auffrichtige Leben welches jhr führet / macht mich solches glauben. Darumb hat mich beduncken wollen / ich sey in allwege schuldig vnd verpflichtet/euch trewlich zu entdecken das jenige / welches der milte Himmel (als ich gäntzlich glaube) niemands anders dann euch vorbehalten hat / damit ewer Tugend auff gebürliche Maß von seiner Freygebigkeit vergolten werde. Hierüber schwieg er still : dann er wolte sich nicht weiter herauß lassen/damit deß Dametas Fürwitz veranlaßt würde selber weiter nachzufragen was es wäre. Gestaltsam dann auch dieser gute Tropff nicht wuste was er sich darvon einbilden solte/gleichwol merckte er / daß es nichts anders als eine gute newe Zeitung seyn könte/ war also desto begierlicher zuvernehmen / was jhm dann Dorus fürbringen würde.

würde. Zog demnach gleich seinen Hut ab (welches er zuvor nie gethan hatte) vnnd versprach dem Dorus seine Tochter Mopsa zugeben / wann sie schon hundert mahl mehr hätte als bereits war: doch mit dem Gedinge/daß er jhn nit länger aufffzöge / wann er etwas zu hoffen hätte: damit er nicht etwann vor vbermässigen Frewden erstickte.

Mein lieber Meister (sagte hierauff Dorus) ich bin mit ewerer gethanen Zusage dermassen wol zu frieden/ daß ob ich euch schon anderwärts nicht verbunden wäre/gestaltsam ich bin/were mir doch durch diese Ehre welche jhr mir erweiset/ vbermässige Genugthuung geschehen. Also wil ich euch nun meines Glückes theilhafftig machen. Diesem nach sagte er jhm/wie daß er vnter einer alten Eychen (welche er jhm dann so eygentlich beschrieb/zusampt der Gegend da er sie finden solte/daß sie sehr leicht zu erkennen war) als er ein kleinwenig in die Erden gegraben eine ziemliche Anzahl köstlicher Kleynodien gefunden: vnnd ein wenig tieffer hinunter hätte er einen grossen Stein angetroffen/welcher das Ansehen gehabt/ als wann er an statt eines Schlüssels wäre zu einem andern Gewölbe. Auff demselbigen Stein hätte er ein Kistlein gesehen von Cypressen Holtz/ worein der Namen deß dapfferen Aristomenes gegraben: in dem Kistlein aber lagen etliche geschriebene Reymen/ die da auff einen andern Schatz / der in dieser Höle etwas tieffer vnten verborgen läge/ gewisse Nachrichtung geben. Vnnd daß dieser Aristomenes / von wegen eines in Arcadien entstandenen einheimischen Krieges sich vor Alters in diesen Orth reteriret hätte/ auch eben daselbst wäre begraben worden. Als er dieses gesagt / gab er dem Dametas etliche Kleynodien von gutem Golde / die er lange Zeit auffbehalten hatte/mit Versicherung (daß sie von diesem Schatz herkämen/ damit er jhn desto begieriger machte selbigem nachzutrachten. Doch

bat er den Dametas / er solte alles heimlich halten: vnnd fragte jhn beneben / ob es jhn rahtsam ansehe / daß er da ein wenig weiter fort grübe (sintemal man bey nahe zwen gantzer Tag zuthun hätte / wann man die gantze Höle eröffnen wolte) oder gar biß in die Tieffe nachsuchte / dann ohne seine Erlaubnuß hätte er es nicht thun dörffen. Im vbrigen jhm versprechend / alles das jenige was er finden würde getrewlich zuzustellen / dafern Dametas nicht selber die Mühe auff sich nehmen / vnd dahin gehen wolte / seine eygene Augen mit einem so holdseligen Anblick zuergetzen. Niemand darff hier lange zweiffeln / welchen Theil Dametas erwehlt habe / als er in seinem Sinne bereits alle diese Reichthumb gefressen hatte. Er machte sich schon gefaßt mit Gegen-Reden wider den jenigen zudisputiren / der jhm einen Theil darvon behalten wollen / vngeachtet er noch nicht wuste was es war. Lase jhm derwegen nach dieser schönen Abendthewer zuziehen / ein schönes Pferdt auß / das belude er mit Pickeln / Schauffeln vnd Hawen / guter Hoffnung gelebend / jhm im wider heimkehren schon bessere Wahr auffzuladen. Also zog er dahin so schnell er jmmer kondte nach der Gegend die jhm vom Dorus angedeutet worden. Der Geitzhalß nahm von keinem Menschen Vrlaub / allein muste jhm Dorus angeloben / die Princessin Pamela in acht zuhaben / jhme zu danckbarer Recompens seiner Avisirung grosse Wunder versprechend / vngeachtet er guten Lust hatte / alles für sich allein zubehalten. Dergestalt zog Juncker Dametas darvon / vnd bawete vnterwegens tausenderley Schlösser in den leeren Orth seiner Gedancken. Er besann sich wie er hinführo seine Haußhaltung anstellen / vnd seinen Stand außführen wolte / sintemal er sich (als er sagte) etwas ansehenlicher vnd stattlicher zuhalten gemeynt war / als er wol ehemahlen zuthun gewohnt gewesen: sonderlich rechnete er gar genaw

auß /

auß / wie viel er anwenden wolte vmb starcke Kisten vnd Kasten machen zulassen/darein er sein groß Gut auffbehalten vnd verwahren möchte. Die zehen tausend Schritte Weges danckten jhn länger als zehen Meyl seyn / dannoch war er nicht müde. Er fluchte vnterweilen seinem Pferdte / daß es in Geschäfften von so wichtiger Notturfft als diß / nicht schneller von statten gienge. Bald darauff hielt er jhm solche Vrsachen vor / vnd ermahnete es/ sich dapffer zueylen. Er wündschete jhm selber einen so starcken Rucken als ein Esel / damit er so viel köstliches Reichthumb köndte tragen helffen. Fürwahr ein vnglückseliger Wundsch für jhn! Warumb hat er nicht vielmehr dieses holdseligen Thiers Kopff begehrt als den Rucken / vielleicht were jhm sein Wundsch besser erfüllt worden ? Endlich als er zu dieser Eychen kommen / welche jhm/ als er meynete güldene Eycheln tragen solte/warff er all seinen mitgebrachten Werckzeug auff den Boden/ vnd fieng an auffzugraben. Diß hatte er nicht so gar lange angetrieben/ da ersahe er etliche Kleynodien vnd güldene Müntzen/gleich den jenigen die jhm Dorus gegeben hatte. Solches kitzelte vnd stärckte jhn dermassen in seiner bey jhm selbst gefaßten Hoffnung / daß er sich nach der Hand kein Zeit zugraben tauren ließ / ja/ viel mehr vnd im Gegentheil hielt er sich für glückselig / daß er die Zeit also wol vnd fruchtbarlich anwenden solte: alle die Stein vnnd Kißlinge so jhm vnder den Pickel kamen/mochten jhn nicht abwendig machen. Endlich traff er vnder der Hacken einen ziemlich grossen Felsen an/ der aber doch keinem Grabe gleich sahe/ wie jhn Dorus darvon berichtet hatte. Nichts desto weniger fand er da das Kistlein von Cypressen Holtze/ daran deß Aristomenes Namen gegraben / vnnd in dem selbigen folgende Reymen auff einem zusammen gerollten Zettel zufinden waren.

Ein Flüchtiger/der auff die Flucht ist kommen/
Weil er gesehen sich sonder Lohn zuseyn/
Hat seinen Weg jetzt sonst wohin genommen/
Vnd scharret hier die blinde Hoffnung eyn.
So suche nun/vnd siehe was für sorgen
Der Mensch jhm selbst gebiehret Tag vnnd Nacht/
Der doch sich nicht verlassen darff auff morgen/
Sein Schatz ist Erd' auß der er auch gemacht.

Dametas öffnete das Kistlein / vnnd lase diese Reymen/welche jhm einen solchen Trost gaben/ daß er noch ein so gutes Hertz fassete als zuvor / vnd desto steiffer darauff grube.

In dessen er sich nun dergestalt in Ersuchung deß vermeynten Schatzes bearbeitete / gieng Dorus hin die Miso zubesuchen. Die saß nun in einem Winckel beym Fewer / murrete vnd brummelte/gab auch mit jhren Gebärden so viel zuverstehen / daß sie der Welt müde wäre. Nicht zwar/ daß sie ein besser Leben gehofft hätte: sondern weil sie keine Ruhe hatte weder am Leibe noch Gemüthe / vnnd jhr von Natur alles zuwider war / fieng sie an auch sich selbsten zuhassen/

In solchem verwirrten vnd seltzamen Humor fand sie Dorus/er aber stellete sich gar frewdig vnd doch etwas mitleydend. Miso / welche alle die so munter vnd lustiges Sinnes waren/ hassete/ merckte stracks auß deß Dorus Angesichte / daß er eine sonderbahre Frewde hätte / sahe jhn derwegen zornig an/ vnnd sagte: Was den Teuffel hat dieser schlimme mensch? vielleicht lacht er meiner/ weil ich nicht so schön vnd jung bin als die Mopsa. Seht doch ein wenig / ich bit euch darumb/wie mich der vnverschämbte Tropff ansiehet! Dorus der keine ander Gelegenheit gesucht

sucht hatte/als eben diese/seine Person rechtschaffen zuspielen / sagte wider sie: Gewißlich / meine Fraw/ich lache ewer nicht / sondern der jenigen viel mehr die weit von vns seyn. Darumb werde ich gezwungen/es eben auch zumachen wie die andern/vnd mich mit jhnen lustig znmachen. Diß sagend / nahm er sie in die Arme / erschüttelte sie vnnd sprach ferner. Bey meiner Trew Fraw / es ist Zeit daß ich Vrlaub von euch nehme / dieweil andere vorhanden seynd / die ewere Stelle vertretten / vnd darzu noch bey ewren Lebzeiten. Miso/welche allzeit etwas böses in jhrem Hertzen außbrühtete / legte solche Reden gleich auffs ärgste auß / vnd bat den Dorus gar demütig / er wolts jhr doch besser erklären. Ich weiß gar wol (sagte die eyfersüchtige) daß mein Mann ein rechter Vogel darauff ist/mich zubetriegen. Dorus nun sehend / daß sie erhitzt worden / stellte sich/ als dörffte er weiters nichts auß der Schul schwätzen/ nur damit er sie desto begieriger machte/mehrers nachzufragen / als er bereits gesagt hatte. Also antwortete er jhr nun also bald / gleich als wann sein eygen Gewissen in diesem Handel mit begrieffen wäre/vnd sagte: Liebe Fraw / meine Seel stecket in einer gewaltigen Verwirzung / vnd weiß nicht wie sie sich verhalten soll. Dann weil ich mir einmal vorgenommen / nimmermehr auß dem Wege der Ehrbarkeit vnd Wolstandts zuschreiten/als bin ich in allwege schuldig / das jenige zuverschweygen/ welches an sich selber vnehrbar vnd vbelständig ist. Nichts desto weniger verlasse ich mich auff ewere gute Vernunfft/ vnd halte darvor / wann ichs euch schon offenbahre/ werdet jhr durch ewere Klugheit das Vbel abwenden: Dann jhr habt einen solchen guten Verstand/ daß ich wol weiß / jhr werdet euch desselbigen recht bescheydentlich gebrauchē/vnd lieber auß eines andern Fehler ewern Nutzen vnd Vortheil ziehen/ als euch lange mit ewerem eygenen Nachtheil vnnd

Schaden rächen wöllen. Solt demnach wissen/ (fuhr er weiter fort) meine liebe Fraw / daß gestern als ich meine Schaffe gegen dem berühmbten Berge zuführete/der seinen Gipffel vber die grosse Statt Mantinea erhebt / vnnd daselbst mich in den kühlen Schatten begab / ich eine treffliche schöne junge Tochter erblicket / deren Gestalt vmb so viel desto mehr verwunderlich war / weil die milte Natur zu jhrer Vollkommenheit nicht das geringste vergessen hatte. Zwar war jhre Kleydung anderst nicht / als wie sie die Schäffer gewöhnlich zutragen pflegen. Ihre schöne Haar waren vnachtsamlich zerstrewet: vnterweilen aber / wann der Wind darinnen spielte/ vnd sie jhr fürs Gesicht wehete (für die holdseligen klaren Sonnen / sag ich / die jhr schönes Angesicht erleuchteten) ward sie gezwungen / dieselbige wider hindersich zustreichen/ durch solches Mittel den allerköstlichsten Schatz jhrer Vollkommenheit entdeckende. In jhrem Schoß hatte sie einen Schäffer liegen / der sich in dieser Schönen Rock dermassen verwickelt hatte / daß ich jhn nicht erkennen kondte. Gleich wie aber meine Augen gar embsig waren/ in Betrachtung dieses Wunders der Natur; also wurden auch meine Ohren durch die holdselige vnnd süsse Stimme dieser Schäfferin gleichsam bezaubert/in dem sie nemblich anfieng diese Gesetz zusingen.

Mein Schäffer der besitzt mein Hertz' vnnd ich das seine/
Die gute Tauschung macht der Liebes Gott der kleine:
In Glücke bringt er mir die Lust / den Trost in Noth/
Darumb so ist er auch mein Leben biß in Tod.
Kein solcher Kauff ist mehr: mein Hertze hat er innen/

Ich

Ich seines/der gestalt muß ich vnd er gewinnen.

Das meine war liebt er so hefftig als er kan/
Das seine war seh' ich mit gleicher Wollust an.
O was gewündschten Tausch läst vns die Liebe kriegen!
An meinem schöpffet er/ an seinem ich Genügen.

Hierauff ließ sichs ansehen / als ob der jenige Schäffer / so vor ihr lag keinen anderen Lufft zu athemen hätte / dann allein den jenigen süssen / so von seiner liebsten Schäfferin herkäme: dann so bald hätte sie ihren Gesang nicht vollendet / da antwortete er ihr in einem Schäfferischen Gedichte auff folgende Weise:

Lied deß Dametas.

O süsses Lied / O Balsam meiner Schmertzen!
O Kühlungen zu meinem heissen Hertzen/
Es ist der Thaw so angenehme nicht/
Der lieblich fällt wann daß der Tag anbricht.

O Auffenhalt! dergleichen nicht zusehen!
Dein Athem nur/wann er mich will anwehen/
Dunckt mich daß er vor Majoran noch geht!
Vnd ob er gleich im besten Saffte steht.

O süsse Stimm'! O die mir Troste geben
So kräfftig will/ von Hertzen Grunde reden!
Du machst daß sich mein Leyd von hinnen macht/
Das sonsten doch mich armen vmbgebracht.

Du krauses Haar das meinen Sinn kan binden/
Vnd dessen Zier das Korn auch vberwinden/
An gelber Farb' in schöner Sommers Zeit/
Euch opffer' ich die ihr fast gütlich seyt.
Vnd du / O Mund/ was Mund? O ihr Corallen
Der Lippen Zeug / ihr rhötesten für allen:
Ihr Augen auch ihr Sonnen voller Glut
Ihr stärcket mich vnd stählet meinen Muth!
O weisser Glantz der Brüste du ingleichen/
Dem Lilien vnd alle Rosen weichen/
Wer lebt der lebt/ je dennoch sicht der wol
Kein Wunder nicht der dich nicht sehen sol.
Ihr gaben ihr damit mein Lieb vollkommen /
Ihr habet diß was sie gesagt vernommen/
Gedenckt daran: vnd leget ja nicht bey/
Daß ich gantz ihr/ vnd sie gantz meine sey.

Demnach er nun seinen Gesang geendet / fiel er dieser Schäfferin zum Füssen vnd sagte: O schöne Charitas! Wann werde ich einmal das jenige von euch erhalten / was ich so lange begehrt? Vnd wann werdet ihr einmal ewern Zusagungen einen Genügen thun? So bald ich dieses hörete / stach mich der Fürwitz zusehen / ob ich diesen Schäffer dann gar nicht erkennen köndte. Aber ich war noch nicht allzunahe bey ihnen / da merckte ich/ daß es mein Meister Dametas war. Solches machte mich als bald dermassen bestürtzt / als ob ich von einem Donnerstrahl getroffen worden. Miso kondte kein Gedult haben länger zuzuhören; sondern das einige Wörtlein/Dametas/ brachte sie dermassen auff/daß sie anfieng wider ihren Ehemann so hefftig zutoben/schänden vnd schmähen / daß meine Feder wol müde werden solte / ehe dann sie die Helffte davon beschreiben köndte. Dorus aber / damit er sie wider theydigte/ sagte: Weildaß sie sich den Zorn so gar vbernehmen liesse / wolt er ihr nichts mehr sagen: oder da sie

den Rest vollends zuerfahren begehrte/ müste sie sich auffs wenigste etwas gedulten. Dann/ sagte er/ wann jhr euch gleich wolt erschröcken lassen/ so man nur blößlich die Trummel rührt/ was würde dann geschehen/ da jhr die Straiche selber sehen soltet. Also fuhr er nun fort/ jhr alles nach der länge zuerzehlen/ was massen nach langem holdseligem Gespräche Dametas dieser Schäfferin seinen bey dem Könige habenden Credit gewaltig herauß gestriechen vnd hoch erhaben: Item/ daß er jhr schöne/ ansehenliche Verehrungen gethan/ vnd noch darzu hiernechst wol andere Geschenck zubringen versprochen hätte. Endlich berichtete er sie gantz gewiß/ wie daß sie beyde mit einander abgeredt vnnd beschlossen/ in der Statt Mantinea/ bey der Charitas Vettern/ wonhafft in der Niergends-Gassen/ Nachts vmb zehen Vhr zusammen zukommen. Demnach nun (fuhr er weiter fort) der Kauff also gemacht worden/ vnd Dametas mich erblicket hatte/ erzehlte er mir diese seine erwündschte Fortun/ vnd befahl/ ich solte wider heimkehren zu seiner alten Hexen Miso. Wahr ists/ meine liebe Fraw/ (sagte er) daß er euch also nandte/ ich glaub aber doch darumb nicht/ daß er euch zubeleydigen willens seye/ sondern meines Bedunckens/ war es nur auß lauterem Schertz geredet. Dann er befahl mir auch sein Entschuldigung bey euch vorzuwenden/ vnd euch zubitten/ daß jrs nicht wollet in vngutem auffnehmen/ wann er so bald nicht widerkäme. Doch kan ich deßhalben euch nichts versichern/ sintemal ich letztlich sahe/ daß er die Charitas wider küssete vnd zu jhr sprach: Wann du mein liebes Hertz wüßtest/ was ich mit meinem verfluchten Weibe für ein jämmerlichs Leben führete/ würdestu dich sonder allen Zweiffel vber mich erbarmen/ vnd mich trösten.

Also ists nun ietzund hohe Zeit Fraw/ (sagte Dorus wider die Miso) daß jhr euch ewers Verstandts

gebraucht: vnd wann jhr meiner Rede glauben geben wolt/köndt jhr selber nach Mantinea zu jergend einem ewers gleichen Bekandten gehen/vnd euch daselbst so lang auffhalten / biß die bestimpte Stunde welche ich euch gesagt / herbey ruckte / damit jhr sie auff frischer That erwischen möchtet. Diß wird das beste Mittel seyn / meinen Meister von seinem schändlichen vnd losen Vorhaben abzuhalten/ wann jhr euchs nur bescheydentlich gebrauchet. Die von Dorus geschehene Erzehlung der Schönheiten Charitas hatten zwar den eyfersüchtigen vnd neydischen Humor der Miso rechtschaffen in Harnisch gebracht: Als sich aber auch die alte bresthaffte Vettel der Geschencke / so Dametas dieser Schäfferin gethan haben solte/besonnen/ ward sie gantz wühtend vnnd tobend: sintemal sie sich einbildete / er hätt es jhr auß dem Leib gerissen/oder wie man sagt/das Brod v.[illegible] Maule abgeschnitten. Also hat nun endtich die rasende Furi jhre Augen dermassen entzündet / daß der höllischee Pluto damahlen gar gut vmb jhre Seele zumarcken gehabt / vnnd sie leichtes Kauffes an sich gebracht hätte. Es schien als wann sie ein lebhafftes Conterfeyth der höllischen Alecto wäre: oder als wann sie der Medea Wüten als sie mit eygenen Händen jhre Kinder erwürget / nachfolgen wolte. Dann die podagrische Krippelin / welche zuvor kaum an Krücken fortkommen kondte / flohe vnnd hüpffte nunmehr in jhrem Hause von einem Winckel in den andern / vermittelst der Flügel welche jhr der grimmige Zorn angesetzet hatte: Ja es war keine einige Marter darvon sie jemahls reden hören / die sich damahls nit vor jhren Augen erzeigte / sich an jrem losen Manne rechtschaffen zurächen. Derwegen ohne fernere Wortmachung (sintemal der Zorn die alte Vettel nicht reden ließ) lieff sie starcks Weges dem Stall zu / nahm daselbst eine junge Stutt vngefehr von sieben Jahren / auff die noch nie kein

Sattel

Sattel kommen/ zaumte vnd gürtete sie selber/ setzte sich darauff/ vnnd ritte nach der angedeuten Statt zu/ den gantzen langen Weg durch jmmer zu spintisirend vnd denckend/ wie sie doch jrem Manne dem losen Verräther einen Schimpff vnd Hohn beweisen/ auch zugleich seinen Eheburch gebührlich straffen köndte.

Wir haben aber genug von dieser heßlichen/ wüsten Miso geredet/ sie ists nicht werth/ sich länger mit jhrer vnbeschendenen Grobheit auffzuhalten. Allein ist zuwissen/ was massen Mopsa (welche vnder den dreyen so Dorus betriegen solte die letzte) damahls bey der Pamela in deß Dametas Hause war. Diese Dirn hatte eine solche boßhaffte Natur/ daß sie sich allzeit mehr frewete deß bösen als deß guten. Sie kundschaffte dieser Princessin gesampte Handlungen auß/ damit sie sie auffmercken vnnd anbringen köndte: war auch so gar närrisch/ daß sie jhr (vngeachtet jhres Standes grosses Vngleichheit) einbilden dorffte/ sie hätte vber die Princessin zugebieten. Anderseits/ stach sie der Pamela Schönheit gewaltig in die Augen/ daß sie bey sich selber sprach/ wann sie/ gleich wie Pamela/ eine geborne Princessin were/ so würde jre Vollkommenheit ja so wol herfür blicken/ als dieser Damen.

Nun wuste Dorus dieser holdseligen Mopsa (die sich auffs wenigste selbsten darfür hielte) natur vnd Eygenschafft gar wol/ ordnete derwegen seinen Sturmzeug also an/ damit er auch diese Vestung gewinnen vnd schlaiffen möchte. Er hätte wol guten Lusten gehabt/ seinen Anschlag ohn so viel Vmbschweiffe etwas leichter ins Werck zusetzen/ wann er sie nemblich dermassen starck gebunden/ daß sie jhn daran ferrner nicht hindern können. Aber die tugendhaffte Pamela verbote jhm das außtrücklich/ vnd sagte: sie wolte nit haben/ daß einiger mensch sich nach jhrem Abschiede vber sie einer angelegten

Vnbilligkeit beklagen köndte: Sintemal eben die jenige/ welche man jhr selbsten anthäte/ solcher jhrer Flucht fürnembste Vrsach were. Also ward Dorus/ diß sehend / gezwungen / seinem ersten Anschlage nachzusetzen/ vnnd jhr auch etwas/ gleich wie den andern/ zuthun zugeben.

Entzwischen war Pamela gewaltig vnruhig/ wegen dessen daß sie sich zuthun vnterfangen hatte; so stund die Mopsa vorm Spiegel/ welcher jhr (jhres beduunckens) eine solche Schönheit wiese / die noch wol passiren vnd hingehen möchte. In dem trat Dorus mitten vnder sie / sahe bißweilen auff gen Himmel/ bald trat er mit dem Fuß wider die Erden/ als wann er einen gewaltig wichtigen Handel vorhätte/ gab also der Mopsa Anlaß / (als welche stätigs etwas muste zuthun haben/ vnd alle Dinge wissen wolte) jhren getrewen Dorus zufragen / was jhm doch so hefftig angelegen were/ darumb er sich so marterte vnd kläglich gehiebe? Hierauff antwortete jhr Dorus / als ob er von sich selbsten verzuckt were / gar nichts. Gehlingen darnach riebe er die Stirne / als wann er seine Geister auß dieser Vertieffung wider zurück ruffen wolte / vermehrete also darmit der Mopsa den Kitzel / (als welche vor Vngedult bereits brandte) zuwissen / was für eine Sache doch dem Dorus seine Frewdigkeit also endern können: derowegen sie wider jhn sagte: Sie wolte lieber jhre Jungfrawschafft verlieren / als länger in solcher Pein stecken. O Hercules (schrye hierauff Dorus) benehme mich doch dieses Zweiffels. Ein Baum/ der einem jeden geben kan was er wündschet / solte der Vrsach daran seyn / daß der König also stätigs in der Einödin vnd Wildnuß zuleben begehrt? Was soll ich dann mir erwehlen? Ich bin weder in einem noch dem andern glückselig / sondern vnglückselig in allem / dieweil ich doch selber mein gutes Glück nicht erkennen kan. Dieser außschweyffende Dis-

curß

curß deß Dorus thate nichts anders/ als der Mopsa Furwitz je langer je mehr vermehren. Also nahm diß freundliche Schätzlein jhren liebsten Dorus bey der Hand/ vnnd sagte: Erkläret mir doch / ich bitte euch darumb/ mein liebes Hertz! diese Worte etwas eygentlicher / sonst muß ich jmmer im Zweiffel stehen/was sich etwan begeben vnd zutragen möchte. Er hingegen / als welcher sich bereits darauff gefaßt gemacht / was er antworten solte / schawete sich an/vnd sagte: Meine liebste Mopsa! Es ist ein solcher wichtiger Handel/ daß mir das Hertz im Leibe bebet/ wann ich jhn nur bloßlich zuerzehlen gedencke: Weil jhr aber gleichwol fürnemblich drunter begriffen / ists in allwege billich vnd recht daß ich euch dessen theilhafftig mache. Hierauff fieng er an jhr ein altes Mährlein her zuerzehlen/ was massen vor vielen Jahren Jupiter den Apollo außm Himmel verbannt hette / dieweil er darinnen wolte für einen GOtt gehalten seyn: Also sey er gezwungen worden gar elendiglich zuleben/ sintemahl er nicht gewohnt war zuarbeiten / viel weniger sein Brod zubetteln. Demnach er nun dergestalt von seinem Throne verstossen/ hette er müssen bey dem Admetus der Schaffe hüten: Vnd als er in Arcadien geschickt worden etliche Herden einzukauffen/ hette er vnterwegens ruhen müssen in dem kühlen Schatten eines Baums / der zimblich weit von den Dörffern entlegen: darauff sey er gestiegen/ vnd hab ein solches jammerliches Weeklagen verbracht/ daß sich letzlich Jupiter vber jhn erbarmt / vnd jhn in sein vorigen Stand wider eingesetzet hette. Er nun/ als ein GOtt/vnnd derwegen freygebig/ habe den Admetus wollen eines doppelten Lebens versichern: Vnd weil dieser Baum an statt deß Altars war / da seine Gelübde solten erhöret werden / hette er geordnet/daß/welcher sich hinfüro auff dessen äste setzen würde/in demZustande wie er gewesē/der sol-

te / alles seines Wundsches vnd Begehrens geweh- ret werden. Nun hatte das Orackel solche Heim- blichkeit dem Basilius entdecket: den hette gelüstet/ vmb solcher Zusage Warheit zu probiren/nit allein die Gestalt/sondern auch das Leben eines Schäffers an sich zunemmen/nur damit er sehen möchte / ob jm sein Wundsch würde angehen: Es hette jhm aber gefählt einig vnd allein vmb der Vrsachen willen/ weil er kein rechter vnd warhaffter Schäffer gewe- sen wer. Dergestalt nun / weil er gesehen/daß er die- ser glückseligkeit nicht werth geachtet worden / hette er solche seine heimlichkeit dem Dametas vertrawt/ der jhm angeloben vnnd schweren müssen / nichts anders zuwündschen / als was er jhm selbst ordnen vnd vorschreiben wolte. Dieweil aber Apollo (fuhr Dorus weiter fort) eben den Tag da er auff den Baum gestiegen/ zu Anzeigung seiner Trawrigkeit/ einen rothen Mantel angelegt hatte/ welchen jm sein Herr Admetus gegeben: Also folgends alle die jeni- ge so etwas wündschen wolten/in dergleichen Farbe bekeidet sein musten: So ist ewer Vatter / mein Meister/weiß nicht wohin gegangen / einen solchen zukauffen vnd soll alß Morgen widerkommen: Ewe- re Mutter aber/als sie dessen berichtet worden / ist nach Mantinea gezogen/damit sie jm vorkäme vnd den ersten Wunsch thäte. Mein Meister Dametas hat mir in seinem hinwegscheiden diese Heimbligkeit offenbahret / vnd beneben befohlen/ ich solte fleissig zusehen / daß kein Mensch zu dem Baum käme / biß daß er widerkommen were. Aber eben jetzt besinn ich mich was massen ich einen Scharlachin Mantel ha- be: Ob ich nun wol meines Meisters Befelch von keines Menschen wegen jemahls vberschritten,so bin ich gleichwol kein solcher Narr/daß ich jhm zu mei- nem grossen Schaden vnnd Nachtheil Trew vnnd Glauben halten / vnnd mich der Geniessung einer solchen Wolfahrt vmb seinent willen berauben

solte. Das mich aber am allerhefftigsten hierinnen bekümmert vnnd ansicht / ist dieses / daß ich nichts mehres zuwündschen habe als ewere gute Gunst. Darumb hab ich gedacht / es würde mir eine sehr annembliche Erwerbung seyn / wann ich solche mit ewerm guten Willen erhalten köndte/vnd mich nicht erst dörffte so weit auff dergleichen Manier hinauß lassen. Weil ich dann einmahl ewer begehre/ so erwehlt vnd wündscht euch nun selber/in waserley Gestalt ihr wolt daß ich euch haben solle.

Kein Kind ist jemals so begierig auff eine schöne Tocken gewesen / wie die Mopsa nach diesem Baume/sintemal sie wolte daß sie schon darbey were. Also versprach sie jhm alles was er nur haben wolte/ vnnd beschwur jhn bey seiner lieben Buhlschafft er wolte so viel verschaffen / daß sie möchte zum ersten auff dieses Baumes äste kommen: jhn beneben versicherend / daß er sich jrenthalben nichts zubefahren / sondern die Geniessung jhrer Person bereits vollkömmelich erworben hätte.

Dorus/als dem die Zeit lieb war/ machte nit viel grosser Ceremonien. Allein halff er jhr zu oberst auff den Baum klettern / von dannen sie ohne Hülff nimmermehr hätte herunter kommen können / vnnd verwickelte sie dermassen in den rothen Mantel/ daß sie sich eben so wol allein nicht hätte mögen darauß ledig machen. Drauff sagte er jhr / sie solte sich ja hüten/ daß sie kein Geschrey machte/sondern stätigs in andächtigem Gebete verharren/vnd ohne Vnterlaß deß Apollo Gnade anruffen. In solcher Andacht muste sie zwölff gantzer stunden verharren: hernacher würde sie eine Stimme vernehmen / die jhr dreymahl ruffte: sie solte aber nicht ehe antworten / als das dritte mahl. Darnach würde man sie wieder herunter thun. Vber alles aber solte sie sich wol fürsehen / daß sie nichts vnzüchtiges oder vngebürliches wünschte/vnd wol drauff mercke/ in waser-

ley Manier der Gott mit jhr reden würde/ sie solte sich nicht stellen/als ob sie kühnlich antworten wolte: Vnd doch festiglich glauben/ daß jhre Wündsche ja so sicherlich den beliebenden Außgang erreichen würden/ als hefftige Begier er hatte/jhrer holdseligen Liebe zugeniessen.

Also verließ er endlich die gute Mopsa/ die in jhrem Hertzen schon beschlossen hatte die allermächtigste Dame der Welt zu werden/ vnd so viel zubekommen/ daß sie darvon jhr Lebenlang in Lust vnnd Frewden zubringen möchte.

Demnach sich nun Dorus dieser Gestalt der dreyen widerwärtigen Auffseher entschlagen hatte/ wolte er nun endlich auch der Früchte solcher seiner Erfindungen geniessen: satzte derwegen die Pamela auff ein gutes Pferdt/welches er zu dem Ende fertig gehalten hatte. Er aber saß auff ein anders/ vnd schieden alsobald darvon durch den den allervngangbarsten Weg dieser Wildnüß/darinnen er hin vnd wider Steinhauffen gelegt/vnd von einem Orth zum andern Knoten an die Bäume gemacht hatte/biß zu dem nechsten Meerhaffen/besorgend sie möchten sich sonsten verjrren. Die Princessin war dermassen verstellt vnd hatte das Angesicht so wol verhüllet/ daß man sie im wenigsten nicht erkennen kondte/ vngeachtet sie dessen gleichsam versichert warē/ daß jhnen auff diesem Wege kein einiger Mensch begegnen würde. Solcher Gestalt blieb sie den gantzen Tag bedeckt/biß sie Nachts an den Port kamen/da sie sich dann gleich auffs Meer begaben.

Pamela/ weche den wehrenden gantzen Tag durch von Begier vnd Forcht ohn Vnterlaß geängstiget worden/hatte sich jhres Verstands so frey nit gebrauchen können/daß sie diesen Anschlag recht bedacht vnd erwogen hette: dieweil sie/ von Liebe gezwungen/ alle die Sorge so für sich selbst haben sollen/ auff den jenigen dem sie sich ergeben geworffen hatte.

hatte. Nach dem aber jhre Begierden durch augenscheinliche Hoffnung ein wenig geschweigt / vnd der grösserer Theil jhrer Forcht vnnd Schrecken fürüber war/begunnte sie durch Antreibung guter Vernunfft wider in sich selbsten zugehen. Zoge sich also zu Gemüth/wie so gar leichtfertig sie jhr Vaterland verliese/vnd auff was für einen schlipfferigen grund sie eine solche frembde Fortun bawete. Aber die Liebe / durch die angenehme Gegenwart jhres hertzallerliebsten gestärckt / machte so bald alle dergleichen Anfechtungen zu nicht. Also fuhren sie mit einander darvon / vnnd hatte die gute Princessin jhre Hand auff jhres getrewen Dorus Achseln ligen/sahe bißweilen aller schamroth zurück nach dem Lande: Bald aber stewrte sie sich auff jhn/gleich wie ein Mensch / der alle seine Wolfarth vnter die Hände eines trewen Advocaten vbergibt/ vnnd redet jhn gantz holdseliger vnnd demüthiger weise an: Edler vnd Tugendhaffter Printz/ (sagte sie) ich glaube ich dörff euch nunmehr frey vnd kecklich mit diesem folgenden Namen nennen: Mein hertzliebster Musidorus. Euch bitt ich gantz demüthig / jhr wolt mir festiglich zutrawen / daß mich kein anderer nimmermehr mit meiner Bewilligung entführt haben solte/ als eben jhr. Dafern euch aber der Titul eines Printzen nicht gebühret: werden alle andere Worte mir ja so vnnütz sein/als elend ich bin: vnd ich werde ja so vnglückselig werden/als boßhafft ewer Hertz ist. So wisset nun/mein liebster Printz/ daß ewerer Liebe Hefftigkeit / vnd dero Flammen Reinigkeit mich gezwungen haben euch diß Zeugniß guter affection zu ertheilen/auch mein Leben vnd meine Ehr (ob schon wieder die Gesetz der Vernunfft) in ewere Hände zuvertrawen.

Also will es nun jetzunder vonnöthen seyn / ja so viel Tugend in deren Erhaltung zuerweisen/ als viel jhr bey der Erwerbung habt offentlich blicken lassen.

Ewere

Ewere Trew vnd Glauben / sag ich / sol jetzt eben so wol vnverbrüchlich seyn/als da ich noch eine gefangene gewesen bin. So erhaltet nun ewer Werck vnd führet die Geschäffte der Liebe so bescheidentlich/ damit ich je vnnd allwege die Ehre ewerer guten Zuneigung recht meritire. Erjnnert euch ewerer Zusage / vnnd ich beschwere euch hiemit durch den allermächtigsten der Götter/daß jhr dieselbige nimmermehr brechen sollet. Vergönnt mir daß ich mag ewer seyn/gestaltsam ich dann zubleiben begehre / aber nicht durch vngebührliche Erwerbung. Gestattet nicht/daß vnsere Frewden/die da ewig wehren sollen/durch jrrgend einen Verweiß vnserer eygenen gewissen betrübet werden: vnnd daß nicht etwan eine spathe Rew die süsse Erjnnerung vnserer Glückseligkeit alterire vnnd endere. Jch habe gutwilliglich rein consentirt ewere Gemahlin zu seyn: Wann dann dem also ist/so erwartet die Zeit / biß ich es mit gutem Gewissen ordentlicher weise seyn kan / damit hierdurch ewer Ansehen / noch meine Ehr beleidiget oder gefahret werde. Mit einem Worte / wann ich in meiner Wahl nicht betrogen bin / so hab ich auch nit Vrsach zuzweiffeln sintemal allein ewere Handlung darthun wird / ob das jenige / was ich gethan/ tugendlich oder schandlich angefangen worden. Musidorus war besser vernügt dann Vlysses gewesen / als er die Bildnüß der Pallas davon gebracht/ in welcher der Statt Troja Heil vnd Wolfarth bestanden: Nahm derwegen seine liebste Pamela bey der Hand / küssete sie vnd sagte: Jch hoffe / meine Schöne/ die Götter werden vns jnnerhalb wenig Tagen sehen lassen / beyde: wer ich bin / vnnd dann auch meinen gegen euch habenden guten Willen. Die Zeit sol mir an statt einer caution seyn/vnd euch versichern/daß ewere Frewde vnd Vergnügung mir je vnnd allwege viel lieber vnnd annemblicher seyn wird/als meine eygene. Darumb bitt ich euch nachmalen/

malen/ihr wolt ja nicht zweiffeln/weder an guter intention/noch Warheit der Zusagungen deß jenigen/ welches Gedancken euch dermassen vnterworffen seyn/ daß ihrs wenden vnd drähen mögt auff welche Seiten es euch selber gefällig ist. Ihr thut ewerm eygnen Tugenden vnrecht wann ihr gedencken wolt/ daß eine Person von geringerem Stande als ich bin/ sich eines so gefährlichen Anschlages vnterfahen dörffen: oder daß ein schlechtes vnnd verächtliches Gemüth geschickt wäre gewesen sich vber so vielen vnvergleichlichen vnd seltzamen Tugenden / so bey euch herfür leuchten / zuverwundern. Eines allein muß ich bekennen / daß ich mich nemblich nimmermehr dergestalt werde zu bequemen wissen / daß die Welt daraus erkenne / ihr habt eine gute Wahl an mir getroffen / sintemal doch die gantze Welt selber ewer nicht werth ist.

Der Gestalt sprachten diese verliebte mit einander/vnd kürtzten sich den Weg/mit Entdeckung beyderseyts der allerverborgnesten Heimbligkeiten ihres Hertzens: biß endlich die Princessin/ welche so langwiriger Raysen nicht gewohnt/etwas vngedultig ward. Dorus aber / der nicht wol leiden kondte/ daß ihr einige Vngelegenheit zustünde/halff ihr vom Pferde (dann sie reiseten nunmehr widerumb zu Lande) vnnd führete sie in ein kleines vnd dermassen lustiges Höltzlein / daß sichs ansehen ließ / als ob es sie / daselbsten zuruhen / selber ermahnete. Es war dicke mit Fichten vnnd Dannenbäumen bewachsen/ welche dann einen anmuthigen vnd frischen Schatten vervrsachten: auch waren darinnen etliche schöne Gänge/da sie nach aller Lust spatzieren kondten. Vnd daß diesen Ort noch lobwürdiger machte / waren etliche kleine brünnlein/welche man vnter den Bäumen herfür quällen/vnd nach dem sie ire Crystalline wässerlein ein wenig fort geflöst/ sich dann von sich selbsten widerumb verlieren sahe. Daselbsten ließ Musi-

dorus

dorus das jenige was er von Essenspeise zu sich genommen hatte herfür/ legte solches in Mangel eines Tischtuchs auff die schöne/ grüne vnd von der Natur selbsten auffs allerzierlichste zubereitete Tapecerey. Pamela gelüstete es sonderlich vnter diesen Bäumen spatzieren zugehen/ vnd auff jhre Rinden/ die in einander verschrenckte beyde Namen Musidorus vnd Pamela/ zukratzen. Vnterweilen verwechselte sie sie mit einander/ vnd sezte darfür Pamedorus vnnd Musimela/ nach dem jhr das muntere ingenium/eine oder die andere Erfindung eingab. Endlich erwehlete sie jhr vnter andern einen besonderen Baum/dem sie die allerverborgneste Heimligkeit jhrer Gedancken vertrawete/vnd darein folgende Verse schnitte.

Ich thue Gewald/ O Hochbegründte fichte/
  Mit meiner schrifft/ich thue Gewald an dir/
Daß ich in dich verzeichne mein Gedichte/
  Daß meine Hand verwundet deine Zier/
Gräbt ein das leidt von meiner Wunden hier.
  Daß ich diß thue vervrsacht mein Gesichte.
Vnd weil ich selbst bin grawsam gegen mir/
  Was wunder ists was ich an dir verrichte?
Du werdest/ach! ja nimmer nicht zu nichte/
  Daß meine Lieb' auch mit dir wachsen kan/
  Vnd were so durch dich stets kundt gethan.
Ihr Götter schenckt der Liebe diß gewichte/
  Wie meine Trew jhm seinen vorsatz giebt/
  Daß seine Trew stets meinen vorsatz liebt.

Demnach sie solche Reymen außgeschrieben/ersahe sie einen Zincken deß Baumes Wurtzel/der etwas mehr von der Erden entblößt war als die andern/ drauff schnitte sie diesen Reym:

O süsse Wurtzel/laß zum Zeugniß in dich schreiben/
  Daß Lieb' vnnd Trew in mir auch eingewurtzelt bleiben.

Als Musidorus sahe / daß seine liebe Pamela ihre Gedancken in diesen Versen so artlich außgedruckt hatte / wolte er auch etwas von seiner eygnen Erfindung darzu thun / damit gleichfalls auff eben dieses Baumes Rinden seiner liebreichen Passion Wahrzeichen vnd Denckmahl stünden: gestaltsam dessen folgende Reymen Zeugnüß geben:

O Fichtenbaum der du mit deinen zweigen
Dich hoch erhebst / vnd gehst den Wolcken zu!
Du Wälder-Lust vnd Burger jhrer Ruh /
Jch schätze dich zwar schöne durch diß steigen /
Doch schöner noch weil du die Hand kanst zeigen
Dergleichen man auff dieser Welt nicht weiß.
Erhalt du jhr / jhr Namen dir den preiß /
Für dem sich auch die Nymfen sollen neigen.
Erlaubet mir / jhr Götter nicht zu schweigen
Auch meine Verß wie schlecht sie jmmer sein.
Doch sind sie schlecht? nein! dann von jhr allein
Entspringen sie / vnd ich bin gantz jhr eygen.

Jn dessen Musidorus an diesen Reymen geschrieben / hatte sich die Pamela vnter den Schatten der Bäume gesetzet / damit sie Blumen zu einem Krantze samblen möchte. Wie sie nun deren genung beysammen hatte / vnnd sie zierlich vnter einander mischete / vmb auß dero mancherley vnterschiedlichen Farben eine mehrere Annembligkeit zuziehen: wolte sie zugleich die Ohren jhres Musidorus durch jhre liebliche vnd süsse Stimm anreitzen. Nun hatte sie dieser Printz zuvor noch nie hören singen: daher bildete er sich ein / diß wären gantz newe Kräfften / welche erst von frischem ankommen sein Hertz zustürmen / vngeachtet es sich bereits ergeben hatte. Es wolte aber Musidorus auch nicht vnterlassen jhr zu antworten. Was sie beyde sungen ist dieses:

Pame-

Pamela.

Gleich wie man auff sieht gehen/
Vnd schön an Farben stehen
Die Blumen hier / deß Feldes pracht/
Zwar jede kan gefallen/
Jedennoch wird von allen
Nur eine Schönheit gantz gemacht.
So/ ob gleich meine Sinnen
Auff mancherley Beginnen
Der Tugenden begierig seyn/
Gehn sämptlich die Gedancken/
Auff einen Ort ohn wancken/
Zu ehren meinen Trost allein.

Musidorus.

Wann daß mir / meine wonne/
Blickt deiner Augen Sonne/
So hat die gantze Welt kein Liecht:
Dann wann die Sonne siehet
Daß dein Glantz scheint vnd blühet/
So leuchtet sie auß eyfer nicht.
Darumb laß meine Flammen
Dir dienen gantz zusammen/
Vnd leuchte mir / O Sonn'/ allein.
So bleibet vngescheyden
Nur eine Seel' in beyden /
Vnd keine Macht wird bey mir seyn.

Dergestalt spielten diese glückselige Liebhabenden mit jhren von tausenderley höfflicher Kurtzweile gantz lebhafften Gedancken. Drauff kam die Pamela/nach so vielfältiger vnruhe wegen jhres schweren Anschlages / vnnd dieweil sie sich etwas freyers vnd sicheres sahe als hiebevor/ eine Lust an zuschlaffen. Auff daß nun diese schöne Princessin deß

Schlaffes

Schlaffes Lieblichkeit desto besser vnd bequemlicher kosten möchte / legte sie jhr Haupt auff deß Musidorus Knie: welcher/in dessen sie schlieff/gantz lieblich vnd sanffte folgende Reymen noch sange.

Bemühe dich/O Schlaff/ gar wol zuschliessen
Den Schatz der mir biß in das Hertze bricht/
Verdecke recht der Augen helles Liecht/
Die alle Zier gelegt zu jhren Füssen/
Dergleichen glantz die Sternen selbst nicht wissen.
Es komme ja kein scheußliches Gesicht'
Vnd böser Trawm in jhre Geister nicht/
Dardurch die Ruhe jhr werde weggerissen.
Doch / weil du Trawm / die Schönheit gleichfalls liebest/
Vnd offtmals dich den hohen Seelen giebest/
Nim die Gestalt von mir anjetzund an/
Laß dieses Theil was in jhr wacht erkennen/
Daß weil ich jetzt mein Liecht nicht sehe brennen/
So seh' ich nichts was mich erfrewen kan.

Weil nun Pamela vnter währendem diesem Gesange fort vnd fort schlieff / sintemahl sie gar müde von der Rayse war: gewan hierauß Musidorus desto bessere Mittel jhre Göttliche Schönheiten zubetrachten. Ire hüpsche klare Stirne war jhm an statt eines Kampffplatzes / darauff seine Gedancken mit einander fochten vnd stritten: Ihre Härlein waren so viel Ketten jhn damit zu fässeln: Ihre holdselige Augendeckel warunter die zwo helleuchtende Sonnen verborgen lagen bedunckten jhn wie zwey büchslein von Perlenmutter/ die zwar an sich selbsten sehr köstlich / aber doch nichts destominder in sich andere viel höheres Werthes Kleynoter vnnd vberköstliche Perlen verborgen hatten. Die Wangen/ wegen jhrer schönen vnnd holdseligen Farbe/ hielten seine Augen eine zeit lange auff: Vnnd die Corallenfarbene Lippen (warauß sie so viel kluger Discurse

curse fürzubringen pflegte) waren damahls behebe auff einander geschlossen/ vnd hatten die vorhin zertheilte Schönheit nun mehr zusammen gezogen/ worunter eine Anzahl so schöner vnd ordentlich gesetzter Perlen verdeckt stunden/daß man nichts hüpschers noch lieblichers jemahls gesehen. Endlich war auß dieser gesampten Vollkommenheit ein einiges sehr fürtreffliches Meisterstück worden. Auß jhrem Mündlein gieng ein solcher süsser vnd wolriechender Athem / daß es schiene als wolte er Zeugnüß geben von der Holdseligkeit jhres Geistes. Zu dem schlich er so langsam zwischen den Wällen die diesen schönen Mund vmbgaben herfür / daß einer hätte meynen mögen / er käme gar vngern auß dieser so holdseligen Wohnung. Musidorus ward von dem süssen Geruch dieses Athems dermassen kräfftig berührt / daß er gezwungen worden/seinen Mund dem jhrigen zunähern / damit er solche liebliche Lufft an sich ziehen möchte. Ja er wündschte jhm / daß er in ein Chamæleon verwandelt / vnd von diesem wollustigen Winde je vnnd allzeit ernehret würde.

Ach Ach! Dieses Printzen Glückseligkeit wärete nicht lange / sintemahl er also bald mit einer Mänge Bawren vmbgeben ward / die führten in jhren Händen an statt der Waffen allerhand Stangen/ Stecken vnnd Brügel: die Angesichter vnd Kleydung wie der wilden Leuth: sie waren Arbeitselig für sich selbsten / vnnd suchten noch in jhrem Elende einen Trost vnnd Milterung durch anderer Leute Vnglück.

Sie kamen mit so hefftigem Geschrey vnnd erschrecklichem Geheul da an / daß sie damit die Pamela gähling en erweckten. Musidorus aber / damit er sie nicht zu nahe liese bey sich kommen / fiel er ohne einige Wortverlierung in diesen losen Hauffen vnnd rechte Schelmenzunfft mit solchen Furien vnnd rasender Wuth / als jmmermehr ein grim-

miges

miges Tygerthier/dem seine jungen genommen worden/ gethan haben mag.

CAP. XIX.

Zelmana offenbahret in der Grotten der Gynecia ihr Geschlecht/vertröstet sie auch beynebist jhren willē mit ehestem zu erfüllen/ vnd vermahnet sie sich mit jhr auß der Grotten zu begeben. Basilius vnd Philoclea betrachten mit einander den wunderlichen lauff der Sonnen. Philoclea wird vber der Zelmana vngewöhnlichen Gebärden hefftig bestürtzet / vnd von vnmuth vbernommen begiebt sich in jhre Kammer/alda sie grosses wehklagen führet/wodurch der Zelmana grosse Angst vnd Vnruhe verursachet. Basilius / Gynecia vnnd Zelmana besuchen die Philoclea vnnd nehmen von einander gute Nacht.

ES begehrt aber auch in dessen in Amazonin/ welche ich geängstiget genung in der Grotten gelassen (dann sie hatte mit den starcken Anfechtungen zukämpffen) daß ich jhr meine Feder ein wenig leihe / vmb zu beschreiben/ durch waserley Mittel sie so viel nachtheiliger Gefahren vermieden vnd abgewendet habe. Sintemahl diese Amazonin zu einerley Zeit gezwungen war der Furien zu widerstehen/ vnd dieselbige durch Klugheit zu vberwinden / das dann gar einen widerwärtigen Streit gab. Ihr war gnungsam bekandt der gähe Sinn vnnd hohe Muth der Königin mit welcher sie zu thun hatte/ vnnd daß diese Princessin jhrem Vbel kurtzumb wolte abgeholffen haben / was es auch jmmer kosten möchte.

Also wuste nun die gute Zelmana der Gynecia Wütung kein besseres Mittel entgegen zusetzen/ dañ allein daß sie sie hoffen machte / sie wolte jhren Willen auff das allererste contentiren / vnd thun was sie von jhr begehren würde. Gleich wie sie sie aber nit gerne wolte mit einer abschläglichen Antwort bezahlen: eben also wolte sie sich auch nicht gar zu kühn erweisen/besorgend solche Vermessenheit möchte jhr nach

nachtheilig werden. Darumb beschloß sie fein allgemach vnd gleichsam Staffelweise in solcher Einwilligung fortzugehen: Sagte derwegen: Allertugendreichste Princessin/ewere kluge(vnd doch sehr zweiffelhaffte) Discurs seynd dermassen dunckel vnd verwickelt / daß ich nicht wol weiß wie ich darauff werde antworten können: sintemahl Ewere Bitte mit Dräwworten vermischt/vnd Ewere Raachgirigkeit mit dem Deckel der Liebe verhüllet ist/welche endlich die Würckung eines tödlichen Hasses gebieret. Es scheint/Madame / daß die Verstellung meines Habits euch zu wieder sey/vnd gleichwol/wann es nicht wäre/würdet jhr eine viel mehr empfindliche Vrsach haben vbel mit mir zu frieden zu seyn. Darumb dörfft jhr euch keines andern hülfflichen Succurses getrösten/als wie man jhn von einem verwirrten gemüthe erwarten kan. Jhr begehrt meiner affection/ vnd nichts desto weniger gedenckt Jhr / ich habe dieselbige bereits einer andern vorbehalten. Jhr gebraucht euch einer Grawsamkeit gegen die jenigen/ welche sich doch Euch noch im wenigsten nicht ergeben / viel weniger eweres Gebietes Satzungen vnterworffen seyn. Vnd also gedenckt Jhr durch eweren Eyfer zuerhalten das/ was jhr noch nicht erworben habt. Zu dem ist dieses noch seltzamer in ewerm Anliegen / daß Jhr die Vngerechtigkeit mit vntermischet/ vnnd Ewere eygne Tochter der jenigen Wolfahrt/ welche jhr euch einbildet/ berauben/ auch mich dahin nöthigen vnnd zwingen wolt / daß der einen Frewde vnnd Vergnügung zu der andern gäntzlichem Verderben vnnd Vntergange gereichen solle. Vnnd gesetzt ich sey der jenige darfür jhr mich haltet / kan ich mich darumb mit euch vermählen? Dann einmal muß diß das Ende aller Ewerer vorwendung seyn. Nun wist jhr gar wol/ Madame/ daß ich diese Ehre nimmermehr zuhoffen habe/ Euch für eine eheliche Gemahlin zubekommen: da ich im

Ge-

Gegentheil der schönen Philoclea Ehegemahl wol werden kan. Nichts desto weniger / wann ich sie bekommen solte / so ruff ich hiemit die Götter zu Zeugen / daß ich dannzumahl auch die hertzliche Liebe / welche jhr gegen mir traget / danckbarlich vnd ehrngebührlich vergelten wil.

Gynecia / welche in jmmerwärender Vnruh lebte / vnd allzugrosse Vngedult außstehen muste / empfieng von der Zelmana Discurs nicht so gar viel Lust. Jedoch / weil diese Königin auch anderseyts gar wol merckte / daß sie die Amazonin mit jhren Dräwungen nimmermehr gewinnen würde / besann sie sich / sie wolte einen leysern vnd glimpfigern Weg gehen / fieng derowegen an ohn fernere Widerstrebung also mit jhr zu reden: Ach! Meineliebste Zelmana / (sagte Sie) die Gedancken seynd nicht anders als Vorläuffer der gründlichen Meynung / so kan die Zunge auch ferrner nichts als den Gedancken folgen. Derowegen entsetzt oder verwundert euch nicht / ob schon meine Wort etwas scharpff vnd raw gewesen seyn: sintemal mein Gemüth von einer vnzahlbahren Mänge tödtlicher vnd abgesagter Feinden vnterdrucket ist. Aber ach! Wann ich mich meiner freyen Vernunfft gebrauchen köndte / würde ich nimmermehr gestatten daß diese Außschweiffungen das kränckliche Anligen meiner Seelen also gar offenbahrten. Was sag ich aber? Meine Vernunfft ist verschwunden / vnnd hab ich keine Macht mehr meinen Irrthumb zu verbessern. Derowegen nembt meinen guten Willen vntern ewern Schutz / als der keine sichere Zuflucht hat noch weiß. Verwerfft jhn nicht / auff daß er sich nicht etwan erzürne / vnnd in gefährliche Extremitäten stürtze. Ich begehre von euch nichts anders / als die recompens meiner trewen Affection / vnnd daß jhr meine Lieb in euch jhre Widerglängtzung haben lasset. Wann jhr mir diesen Favor bewilliget / so seyd

dessen versichert / daß ich dannenher werde Anleytung bekommen/ ewere Vergnügung zu suchen/ vnd zu glauben/ daß meine Tochter kein solches Mensch sey welches genungsam meritirte meine Augen zu hindern / damit sie meinem Gemüthe seine anmuthige Speise nicht reichen köndten. Aber hütet euch/ daß nicht etwan die Verschmähung mich gar verzweifflen mache. Die Amazonin / welche wol merckte daß sie der Gynecia Zorn durch diese Verfahrung bereits ein wenig gestillet hatte / vnnd nun keinen kürtzern Weg vor jhr sahe / zu vermeyden den bösen Verdacht welchen jhre vbermässige Liebe vrsachen möchte/ beschloß / sie wolte jhr bey dieser Princessin ein so gutes Vertrawen machen als jmmermehr müglich/ damit sie sie der Tagen eins desto spitzfündiger betriegen möchte. Sahe sie derowegen mit etwas freundlicheren Augen an als sie sonsten zuthun gewohnt war : vnnd damit sie jhr gleichsam erscheinen liesse/ daß es sie sawer ankäme jhre Heimbligkeit zu entdecken / sagte sie : Ich hätte nimmermehr gedacht/ mächtige Königin/ daß das hertzliche Mitleyden vmb eines andern willen mich so weit nöthigen solte/ meine eygene Person zuverrathen / gestaltsam jetzund geschicht : oder daß die blosse Worte solche Krafft vnd Stärcke haben solten/ die gefaste Entschliessungen einer großmüthigen Seele nider zuschlagen. Aber ewere Discurs vnd Holdseligkeit haben mich bezwungen : die hertzliche Erbärmnüß welche ich hab mit dem Vbel das jhr außstehen müsset/ macht / daß ich mein gantzes Hertz vor euch außschütte vnnd meine aller heimlichste Gedancken offenbarlich darbey lege : damit ich sie jhres Zweiffels beneh me / vnd zugleich mache/ daß auch die ewrigen ferrners nicht in solcher Vngewißheit vmbschweiffen. Also gestehe ich euch nun auffrichtig vnd rund/ daß dieser Habit / welchen ich anhabe/ sich für die jenige meines Geschlechts nit schicket/ vnnd daß ich

ich eine Mannsperson bin / gestaltsam jhr solches scharpffsinnig vnnd recht geargwohnet habt. Auch wil ich nicht läugnen / daß ich eine gute Lust zu der Fräwlein Philoclea gehabt habe: dann / wie hätt ich mir jmmermehr selber zusagen sollen / daß der mildte Himmel so vberflüssige Gunst vber mich außgiessen würde? Was dann meine Kleydung betrifft/bin ich solche zutragen verbunden worden vmb einer Rayse willen/ die ich vnter den Amazonischen Weibern gethan: vnd daselbsten meine Dapfferkeit zuversuchen vielfältig gekämpfft/ aber gleichwol keine einige angetroffen habe / die mir nicht zu starck vnd munter gewesen wäre / biß ich mich endlich in gegenwart jhrer Königin Marpesia eines kampffes vnterfangen/wider eine Alte vngefähr von fünff vnd viertzig Jahren. Ich that die Anstellung daß wir mit einander zu Pferde fechten solten/vnd hoffte sie zu Boden zu rennen / aber sie vberwandte mich gleichwol. Damit ich dann nun mein Leben errettete/ ward ich gezwungen einen offentlichen Eydt zuschweren / daß ich hinführo allzeit in Amazonischen Kleydung auffziehen wolte / biß so lange mich mein Haar vnd Bart von solchem Schwur erledigte. Hierauff beschloß Zelmana / vnnd wolte sich nicht weiter herauß lassen/ auff daß sie durch diesen geringen Anfang mercken möchte / was sie vber Gyncia Hertz erhalten hätte: Allein durch dieses Gedicht versuchende / wie sie sich wieder bey jhr eintauffen/ vnd (dafern müglich) mit dieser Verachtung jhrer selbsten / die Gynecia dahin vermögen möchte / daß sie nicht mehr so viel von jhr hielte / vnnd also diese Königin die Hefftigkeit jhrer Flamme ein wenig dämpffete: Dann sie köndte auß dem angehenden Discurs dieser Princessin leicht vrtheilen / daß jhr das Wasser bereits ins Maul gienge. Aber der Gynecia Liebe/welche nit eben der Zelmana Dapfferkeit zu jhrem vornembsten Zweck hatte / vnd schon allzu-

tieff eingewurtzelt war/ ließ sich durch solche geringe Anstösse nichts bewegen/ zu dem sie allbereit nur zuviel Proben jhres vnerschrockenen Muthes gesehen hatte / vberwand also leichtlich diese gesampte von der Zelmana wider sich selbsten angestellte Ringschätzung/ blieb aber fest auff dem/ daß sie jhr gestanden hatte sie wäre ein Mannsbild. Demnach jhr nun das gantze Angesicht mit einer röthen vberloffen/ warff sie jhre Augen gantz freundlich auff diesen Liebhaber/ gleich als wann sie nach Erhaltung einer Gunst / stucks eine andere noch grössere begehrte. Nun wolan! (sagte sie) Schöne Amazonin/ die Götter werden euch diß mit meiner trewen affection gehabtes Mitleyden / danckbarlich vergelten. Dann (die Warheit zu sagen) ewer freyer vnd vnverholener Discurs hat mich größlich getröstet: zu dem auch ewer eygenes Bekantnuß macht/ daß ich hinförters besser Gunst von euch hoffe. Aber ach! Gleich wie die erste Arbeit der jenigen / die dadurch die Erkanntnüß der Eygenschafft etlicher Metallen reich zu werden begehren/ ist diese/ daß sie einen rechten Ertzreichen Gang antreffen: wann sie aber denselbigen nach allem Wundsche gefunden / vnnd doch durch jrrgend einen vnversehenen Zufall der jenige Profit/ welchen sie sich selbsten versprochen hatten / jhnen fähl schlägt/ werden sie vmb so viel desto mehr vnwilliger/ weil diese letzte für ein vnnd allemal verlohrne Hoffnung nicht allein die Rew sondern auch die Armuth bey jhnen mercklich vermehret. Eben also ist es mit mir entweder glückseligen oder vnglückseligen Princessin (je nach dem es euch mich zumachen belieben wirdt) gethan/ als die ich zur Vergeltung meiner kümmerlichen Arbeit anders nichts hoffen kan/ als daß ich wiederumb von newem werde in die aller tieffste Finsternüß gerathen / demnach ich etlicher wenig Straalen meiner gebenedeyten Sonnen theilhafftig worden bin. O Zelmana! oder vielmehr / O Gna-

Gnadenreicher Printz! Trettet doch der jenigen die Gurgel nit gar entzwey/ welche sich für ewere Füsse darnider legt! Mißbraucht euch meiner tieffen Demuth nicht/ doferrn euchs also belieben mag! Ob ich mich schon euch vnterwerffe / solt ihr darumb nicht glauben daß ich so geringschätzig sey? Vrtheilt viel mehr von mir nach dem wer ich jetzt bin/vnd wer ich etwan gewesen bin: vnd verschafft daß mein liebreiches Leyden / durch den vnsterblichen Namen der Liebe entschuldiget werde. Mit beschliessung dieser Worte stellte sie sich / als ob sie von Zorn aller vbernommen worden / zerriß die Kleider/vnnd entblößte durch dieses Mittel ein Theil jhres schönen Busens. Daß woferzen der Amazonin Hertz nicht so gar von jhrer Philoclea besessen/ vnnd also sich einem andern mitzutheilen vnmüglichen gewesen wäre / glaube ich sie hätte einem so höfflichen vnnd holdseligen Ansprunge nimmermehr widerstehen können: aber sie machte sich selber in dem/was sie erstmahls beschlossen / dermassen fest vnnd steiff / daß vngeachtet sie so viel kräfftiger verreitzungen / jhre Standhafftigkeit vnd Trew zu ruiniren / vor Augen sahe/wolte sie sich gleichwol guter bescheidentlicher Discretion gebrauchen/vnd jhre stäte Liebe für die eine vnverbrüchlich behalten/gegen der andern aber sich günstigvnd höfflich erweisen. Nam derwegen die Gynecia in die Arme/küssete sie vnd sagte: schöne Princessin/der jenige müste jm wol selbst Spiñenfeind sein/welcher eine solche hohe Gnade außschlagen wolte / die doch kein Mannsbild auff der gantzen weiten Welt gnugsamlich verdienen kan. Gestaltsam ich dann auch selber nit weiß / wie ich euch für solche mir erwiesene Gutwilligkeit dancksagen mag: vnd weil ich euch nichts anders zuschäncken habe als mich selber / so bitt ich/ wolt die an jetzo von mir geschehene Anbietung alles dessen / was zu ewerer Vergnügung jmmermehr in meinem Vermögen seyn wird / gütiglich vnd vnbe-

schwerk annehmen. Alle die affection / welche ich jemals hiebevor vmb einigen Menschens willen er sey wer es wolle gehabt habe / sol mich gleich wol daran nicht hindern daß ich euch nicht liebe / vnnd daß ich mich euch höchlich verpflichtet zu seyn aller Orthen williglich bekenne. Wolle Gott nicht / daß ich so sinn vnd verstandloß seyn vnd nicht betrachten solte/ oder so boßhafft vnnd mich nicht erjnnern wolte/wie gar weit der von ewerer blossen Gütigkeit herrührende Favor/meine wenige vnnd geringe Verdienste vbertrifft. Ich halte mir jetzunder die Widerwärtigkeit / so ich vnter dem Amazonischen Volcke gehabt / für ein grosses Glück : sintemahl eben diese Schande mir für eine Leyter gedient hat auff den höchsten Gipffel der Wolfarth zusteygen: vnd die eusserliche Enderung deß Habits meinem Gemüthe ein solches herzliches Vergnügen geschaffet hat. So nembt nun an von mir / schöne Princessin / so viel Ruhe vnd Trost / als viel euch diese meine gewisse Versicherung / daß jhr hinführo mich solt in vollmächtiger Possessien haben / geben vnnd mittheilen kan. Wischt ab ewere Thränen vnnd sparth sie / biß jhr sie etwan besser vonnöthen habt. Vnd gleichwol verzeiht mir auch / mächtige Königin/ daß ich mich vnserer Buhlschafft so viel vbernehmen/vnd euch demüthig bitten darff/ jhr wollet vmb meinentwillen auch für euch selbsten Sorge tragen / damit die Frewde welche ich auß Erwerbung dieses köstlichen vnd thewren Schatzes empfahen soll/ durch sie selbsten vermehret werde: Nun bedünckt mich rathsam seyn / Madame / wir machten vns einmal auß dieser Hölen herfür/ dann höchlich zubesorgen/man möchte vns erwittern / weil man vnser bereits allzulange vermißt hat. In dessen versucht ins künfftige besser befriediget zuleben: so wil ich für mein Theil nichts an mir erwinden lassen / ewere Begierden (als welche meine eygene Glückseligkeit betreffen) zuvergnügen.

gen. Solches sagende / führte sie die Gynecia mit sich auß der Grotten / sintemal sie wol merckte / daß sich die Princessin sonsten deß Vortheils dieser finstern Höle (als welche Dunckelheit jhr sehr angenehm) gebraucht haben würde. Aber der Zelmana Zusagung / daß sie sie in so kurtzer Zeit contentiren wolte / beneben der Scham so sich bey Weibsbildern gewöhnlich findet / hielt sie für dißmahl im Zaume: Sie nahm diese holdselige Entschuldigung an bahrer Bezahlung an / vnd zog also ab mit einer leydigen Frewde vnd vnmuthigem Troste gleich dem jenigen / so vmb seiner Missethat willen verdampt worden / aber doch in einem verpitschirten Schreiben Gnade empfängt: dann der steckt gleichwol jmmer zu noch in Aengsten deß Todes / biß die Richter an welche die Schrifft lautet den Innhalt gelesen / vnnd durch jhre Gutsprechung bekräfftiget haben. Dergestallt giengen sie widerumb auß dieser finsteren Wohnunge / vnnd beredte sich die Gynecia selbsten / sie hätte der Zelmana Affectionen bereyts vollkömmlich gewonnen. Aber (O Schwachheit Menschlichen Verstandes!) wir seyn allzumahl vber einen Layst gemacht / sintemal die all zu grosse Liebe welche ein jeder zu sich selber trägt / vervrsacht / daß wir vns zum aller ersten betriegen / vnd dann noch ferrner den Fuchsschwäntzern zuhorchen / die vns jmmerzu etwas vberreden. Zelmana in dessen / als welche eine von den fürnembsten Personen in dieser Comœdien spielen muste / sehende daß die Sachen nicht lange in solcher Beschaffenheit Bestand haben köndten / sondern sie schuldig wäre das jenige / was sie der Königin versprochen mit ehestem ins Werck zu setzen / fieng an zugedencken / durch waserley Mittel sie so wol sich auß solcher Verwirrung erledigen / vnd jhre liebhaffte Anschläge zu glücklichem Ende bringen möchte. Sie wuste wol daß kein Betrug köndte Bestand haben / dann allein vermittelst eines andern:

vnd befand doch sehr schwer zu sein/die scharpff süchtigen Augen der Gynecia zu betriegen: vnnd noch viel schwerer/sie nicht zu contentiren/ vnd doch ihre Zusagungen zuhalten. Aber alle das dicke Gewölcke dieser außschweiffenden Gedancken / ward vber der Gegenwart deß Basilius geschwinde zerthevlet/ dann sie sahen ihn bey der Philoclea im Grase sitzen/vnnd mit einander der Sonnen wunderbahrlichen Lauff betrachten/welche sich in so hurtiger Zeit/ so wol von einem als dem andern halben Circkel deß Himmels sehen lässet. Daher kam diesen Alten fein munterer Poetischer Geist an / daß er begunte folgende Verß zu singen.

Wie daß du doch so eylest/
Vnd keinen Schritt/ O Sonne/ dich verweylest!
Was rennest du dem Beeren
Der Mitternacht bewohnet also zu?
Wilt du zu Bette kehren
Wie Menschen thun/ vnd suchest deine Ruh?
Nein/Sonne/nein/du gehest/
Du rennest fort/dieweil du wol verstehest
Daß die so mich gefangen hält
Weit vber dich gläntzt durch die gantze Welt.
Verbirg dann deine Strahlen/
Verhähle Liecht vnd Schein
Die sonst den Himmel mahlen/
Dieweil zwey Augen schöner seyn.

Demnach Basilius dieses Gesänglein geendet/ sagte er zu seiner Tochter: Meine liebe Philoclea: Sing mir doch auch etliche Gesetze gleich wie ich/damit ich mich ein wenig der vnruhigen vnd vngestümmen Gedancken / die mich voller Vnlusts machen / entschlagen möge. Sie gehorchte ihm/ vnnd war zu frieden daß sie durch diß fügliche Mittel die Hefftigen Anstösse ihres Liebes-Febers ein wenig miltern kondte: ließ derowegen

ihre

jhre süsse Stimme mit diesen Worten hören:

O schnelle Zeit/Beherrscher in der Stunden/
Vnd derer Macht der gantze Welt kreyß spürt/
Die meine Qual noch jmmer weiter führt/
Wie hab ich doch dein saumniß offt empfundē?
Wie offt hast du mir alle Lust gebunden?
Es scheint daß jetzt für mich ein Stern regiert/
Der gantz mir nichts als Pein vnd Noth gebührt/
Es mehret mir der Himmel selbst die Wunden.
O werthe Zeit ich bitt' erhöre mich
Vnd eyle doch/daß meine Liebe sich
Mit dem ergetzt wornach sie pflegt zu streben/
Doch widersteht mir gantz deß Glückes Lauff/
Vnd last mich nur in falscher Hoffnung schwebē/
So halt nur du mein Leben nit viel auff.

Da nun Philoclea auch an diesem Liede den Beschluß gemacht/vnd jhre mit der Zelmana daher nahende Mutter ersehen hatte: stund sie behende/aber doch ein wenig schamhafft auff: dann sie wuste gar wol/wie jhr jhre Mutter so auffsätzig war. Sie ward auch bald von dem Anblicke jhres holdseligen Objects getroffen/dessen Liebe sie aller jhrer Trubseligkeit vergessen machte: Hingegen die Anfechtungen vnd Bekümmernüß jhre Affection vermehreten: dann gleich/wie durch deß Feinds Ankunfft/so sich vor eine Stadt lägert/die Bürger vnnd Einwohner verbunden seyn/solche zubevestigen/damit sie beharlichen Widerstand thun/vnd also durch diß Mittel mit Grund der Warheit sagen können/daß die Feinde selber jhrer Wolfahre Vrsacher gewesen wären: Eben also ist es auch bewant mit einem hurtigen Gemüth/es stosse jhm auff was da wolle/wann es nur mit der Zeit hofft zuvberwinden/so streckt es all sein vermögen daran. Es begehrt nicht abzuspringen/sondern stärckt sich in seiner Entschliessung.

Nun merckte die Philoclea bey dieser Ankunfft

an der Zelmana nit mehr die kenntliche Warzeichen ihrer Affection / welche sie anderwerts gewohnt war in dem Angesichte dieser Amazonin gleichsamb gemahlt zusehen. So gar / daß sie aller darüber bestürtzt ward / vnd nicht anders gedencken kondte/ als daß sie gantz ein anders Liecht in jhren Augen sehe. Dann an statt deß jenigen Fewers/ welches holdselige Flamme sie vor diesem zuerfrewen pflegte/ merckte sich jetzunder nichts anders als lauter Cometstralen/ die da schienen als ob sie jr eine vnglückselige widerwertigkeit bedeuten wolten. Zu dẽ auch die Amazonin mehr Ceremonien vnd Gepränge mit jhr machte/ als sie jemalen gethan hatte. Vnd dz sie noch hefftiger offendirte war dieses / weil sie so kaltsinnig mit jhr redte/ daß es beynahe dz Ansehen hatte/ es geschehe mehr auß lauterer Verachtung als anderer Gestalt. Endlich machte sie der Zelmana Gebarden festiglich glauben/ daß sie fer:ners keiner andern als der Gynecia wol affectionirt wäre: sintemal sie sich selbsten beduncken ließ/ sie hätte dieser Amazonin Angesicht so offt in acht genommen/ daß sie nunmehr wol etwas sicherlichs darauß schliessen könte. Vber das wuste sie vmb jhrer Mutter treffliche meriten vnnd Passion nur allzu wol. Welches alles zusammen starck vnd kräfftig genung / jhr friedliches Gemüth zu verunruhigen / ob sie wol erst in den müheseligen Geheimnissen der Liebe / eine Newkömblingin vnnd vngeübte Schülerin war. Daher entstund jhr nun auch newe Widerwärtigkeit / vnnd machte / daß sie gar eygentlich auff alle der Zelmana Thun vnd Gebärden merckete: welcher Hertz (die Warheit zusagen) eben so wol einen hefftigen Lermen außstehen muste. Dann sie verdampte sich selber/ daß sie wider den jenigen Heiligen/ den sie in jhrem Hertzen so andächtiglich ehrete / dermassen gröblich sündigen solte. Doch tröstete sie sich letztlich wieder jhrer Vnschuld/ vnd gedachte/ daß eben diß das eintzige Mittel

wäre/

ware/die Gynecia vbern Tölpel zuweiffen: welche/ weil sie einen gar mißtrawigen Geist hatte/muste sie nothdrüngelich jhre gegen die Philoclea habende Liebe eine zeitlang verhälen.

Demnach spielte sie jhre Person dermassen wol/ daß sie jhnen beyden das Maul auffsperrete / ob wol vnterschiedlicher Weise. Dann Gynecia vermeinte jhre gute Gunst zu haben: Was aber die Philoclea anbelangt / waren deren holdselige vnnd zarte Gedancken nicht geschickt einen so hefftigen Streit außzustehen / sondern sie ward dermassen dardurch vngestümmiglich angesprungen / daß sie vnter der schweren Last so vielfaltiger Vnruhe sich biegen/endlich auch gar hinweg in die Hütten gehen/ vnd sie da verlassen muste. So bald sie hinein kam/legte sie sich auffs Bette / jhren vnmuth durch eine starcke Thränen-Bach hinweg zuflössen. Darauff that sie jhre Augen zu/ gleich als wann alles das was sie vor sich sahe/ jhr nur jhr Vnglück vormahlete: Sie wandte sich auff die Seyten deß Hertzens/welches durch jmmerwehrendes pochen schiene als wann es sie schon ohn vnterlaß zu Betrachtung jhrer Widerwärtigkeit anmahnen wolte: darumb fieng sie an sich folgender Gestalt zubeklagen.

Ach wehe/ Philoclea! Jst das deiner Mühseligkeit Lohn? Jst das die Widergeltung/ für die allzu viele Freyheit die du diesem vndanckbahren vergonnet hast? Allein deine Leichtglaubigkeit hat diese seine Grawsamkeit vervrsachet! Was? Soll die allzu viele vertrewligkeit/deren ich mich gegen diesem losen Menschen beflissen / Vrsach daran seyn / daß er mich nun halt wie eine Frembdlingin? Solte dich auch eine andere/ die du dir durch deine Leichtfertigkeit von newem erworben / veranlast haben / daß du mich also verschmähest? Weil ich dir alles was du begehrt hast eingewilliget habe / muste darumb dein wandelmüthiges Hertz also abspringen? Ach wehe?

vnglückselige Philoclea! Nun bist du der Liebe Schimpff vnd Spott. Ach! warumb hast du nicht dein Thun fein in seinem ordentlichen Lauffe behalten? Du soltest dich fein an dir selber haben vergnügen lassen / vnd die langweilige Zeit mit deiner eygenen Tugend gekürtzet haben/ die hätte dich gewißlich nimmermehr also angeführt. Ach welch eine Thörin bin ich doch? Köndte ich auch eine rechtschaffene Trew hoffen von dem jenigen / der doch auß seinem eygenem Munde Meyneydigkeit bekannt hat? Köndte ich auch etwas auffrichtiges gewärtig seyn von einer solchen Person / die sich selber verstellet? Man weiß wol daß die allerliederlichsten Leute in der Welt bißweiten ein gutes Stündlein erwehlen / vnd darinnen bezeugen/ wie leyd es jhnen sey daß sie Mannsbilder worden. Was Falschheit muß doch der jenige im Hertzen haben/ der seines Betruges Wahrzeichen also offenbarlich an der Stirnen träget? Aber/ O verfluchtes Maul! darffstu auch die höchste Zier des gantzen Erdbodens/ vngeachtet aller Tugend vnd Ehrbarkeit/ so grawsamlich lästern? O wie selig bin ich! daß ich die Götter mit Verachtung jhres fürtrefflichen Wercks wieder mich verreitzen wil! Nein/ nein/ der Fehler ist niergends als bey mir allein/ die ich so leichtlich vnd thoricht geglaubt habe: daß diese Augen / welche so viel höhers meritiren/ sich dermassen tieff demüthigen/ vnd jhre Blicke auff mich schiessen lassen: Oder/ daß diese so hohe Volkommenheiten sich selber durch meine wenige Würdigkeit gering schätziger machen würden. Ach! warumb hab ich doch nicht bedacht / daß ich ein viel zu schlechtes vnd verächtliches Object bin / einen gantz Götlichen Leib zu arrestiren? Warumb hab ich mich nicht besonnen / daß ich bey weitem nicht werth bin den glückseligen Curß seiner guten Verhängnüsse innzuhalten? Solt aber Philoclea allein die jenige gewesen seyn/ welche jhre Begierdē zwingē

können? O elende Creatur! kondtest du dir auch selbst in solchen Einbildungen gefallen/ die doch so gar keinen Schein hatten? Kondtest du dich versichern/ mit diesem wanckelmütigen eine stätige glückseligkeit zuerlangen? Wie hab ich mich selber dörffen bereden ein so leichtfertiges Gemüth auffzuhalten? Aber/ er hat dir nicht vnrecht gethan/ Philoclea! er hat dir im wenigsten nicht vnrecht gethan/ sondern es sey bey dir eine lautere Blödigkeit deß Verstandes gewesen/ daß du dir die vergebliche Gedancken gemacht/ die Strahlen dieser hellen Sonnen solten niemands leuchten dann allein deinen Augen. Gleichwol aber/ O edler vnd tugendhaffter Pirocles! vmb dessen Liebe willen ich billich mich selber hassen/ vnnd doch nimmermehr dich zulieben auffhören solle! Was für Siegzeichen gedenckstu auß dieser deiner Werbung darvon zübringen? Was für eine Beute hoffstu auß meinem Vnfall zuerlangen? Haben deine Kräfften keinen andern Kampffplatz sich darauff zuversuchen finden vnnd außgehen können/ als eben das Hertz einer einfältigen Fräwlein/ die dir doch seyt der Zeit sie dich das erste mahl gesehen/ nichts dann alle Glückseligkeit vnnd Wolfahrt gewündschet hat? wird man auch hiernechst darvon sagen dörffen/ daß der vollkommneste vnnd dapfferste vnter allen Mannsbildern sich habe zu Vntertruckung einer armen einfältigen Damoisellen gebrauchen lassen? O Pirocles! Pirocles! vergonne mir daß ich dich vor deinen eygenen Tugenden mit Recht vornehme/ vnd daselbsten mich vber dich gegen dir selber beklage/ in einer solchen Sachen die mein Leib vnnd Leben antrifft. Was ists vonnöthen gewesen das Angesicht mit der erdichten vnd falschen Larven deiner Passion zuverdecken/ vnd meine Vnschuld vnd trewe Liebe dardurch zubetriegen? was hat dich die Noth angangen deine Klugheit mit solcher subtilen list zustärcken? wer

hat dich gezwungen / daß du zu Verbergung deiner Dapfferkeit Weibskleyder anziehen soltest? Was? Seynd nicht solche Bollwercke zu keinem andern Ende auffgerichtet worden / als daß du zu gehorsam bringen möchtest eine Vestung die sich doch mit keinerley Gewalt dem jenigen widersetzt: sondern im Gegentheil gutwillig angebotten / sich dir auff Gnad vnd Vngenade zuergeben? Nichts desto weniger wilt du vndanckbarer/wider gegebne Trew vnd Glauben/sie jetzunder schlaiffen/gleich als wann sie dir rebellirt hatte. Was soll ich weiter sagen? O ich elende! als daß mein Vnglück so groß ist / daß mich auch die Liebe selber hasset: die Miltigkeit selber mir vnbarmhertziglich vnd grausamb mitfahret. Noch will ich mich in dessen nicht vber den jenigen beklagen/der mir so viel vbels zufügt / sintemal ich selber allein daran schuldig bin.

Als sie diese Wort gesagt / wandt sie sich auff die andere Seyten / vnd ersahe eine Lauten worauff die Gynecia etliche Reymen gemacht hatte/ damals als jm Basilius einbildete/ seine gegen Zelmana habende Liebe were Vrsach / daß seine Gemahlin mit jhm eyferte. Also wolte diese Königin die Schmertzen/ welche ihr so hefftig zusatzten/vnter die Materj eines Liedes verstecken/vnd zu stätiger Gedächtnuß / was sie für Gedancken gehabt/auff diese Lauten zeichnen. Philoclea hats noch nie wahrgenommen / biß jetzt/ da die blosse Einbildung / daß sie jhr Mittbuhlerin were/ sie mehr aufftrieb/ als zuvor die Forcht/ so sie gegen ihr als einer Mutter haben sollen / jmmermehr hätte thun können. Die Verse waren diese:

Es ist wol war / O Laute! daß man sieht/
 Du wilt mehr nicht nun deine Fraw ergetzen;
Die Liebe lehrt mich nur ein Klagelied/
 Ich kan sonst nichts als Trawer-Reyme setzen.
Die Qual vnd Noth damit mein Sinn sich müht

Macht

Macht daß ich mich verlohrn bey dir muß schä-
tzen:
Die Hand verstarrt/ der Geist erfindet nicht/
Es ist nur Leyd was meine Stimme spricht.
Nun Laute/ schweige/ zeuch Trawer Kleyder an/
Sing mir noch diß / daß ich doch stets will lie-
ben
Den welcher mich an jetzt verlassen kan/
Wie kan die Macht der Lieb vns doch betrüben?
Wie wird von vns offt Freundschafft dem gethan/
Der Trew nicht kennt / Erbarmen nicht will
vben?
Die Lieb' ist offt gar kurtz/ die Worte lang:
Je kleiner Sayt' je heller ist der Klang.

Philoclea/ nach dem sie diese Reyme gelesen/ warff sie die Laute auff die Erden/ vnd fieng jhr Wehekla- gen wider von newem an: Ist diß mein Antheil/ wel- chen jhr mir verordnet habt/ meine Mutter? Habt jhr mich zu dem Ende auff die Welt gebracht / daß jhr mich so grausamlich tractiren / vnd selber wider ins Grab bringen wolt? Jhr habt euch / zu ewerer eygenen Schande / einer holdseligen Werbung vn- terfangen: vnd habt dieselbige ewerer Tochter ge- raubt/ vmb euch selbsten dardurch zuruiniren / vnd ins eusserste Verderben zustürtzen. Die Vögel / ob sie wol der Vernunfft mangeln / haben sie doch noch Verstands genug / wie sie jhren Jungen welche sie außhecken die Nester machen sollen: da hingegen diese meine vnbarmhertzige Mutter mich auß mei- ner eygenen Wohnung verstößt. Ach! Es ist eine lautere Thorheit / daß ich also weynen vnd wehkla- gen mag/ weil doch meinem Vnmuth nicht geholffen werden kan / in Betrachtung / daß eben die jenigen so van Natur verbunden vnnd schuldig seyn solten mir mit gutem Trost beyzuspringen/ zu meinen ey- genen Mördern worden seyn; in Betrachtung/ sag

ich ferrner/daß auch der/welcher von mir bereyts gewonnen/ vnd nun wider verlohren worden/ alle Barmhertzigkeit- vnd Mitleyden auß seinem Hertzen muß verbannet haben. Ach wehe! So kan ich jhn auch nicht von newem bitten/ dann er weiß wol daß ich seyn bin. Muß also wider zu mir selber kommen/ O ich elende! sintemal ich mich selber jhm vbergeben habe.

Solches sagende/ schmiß die arme Princessin mit gantzer Macht wider jhre Brust/ gleich als wann solche an jhrem begangenen Fehler Schuld getragen hätte. Sie gedachte damahls auff nichts ferrners/ weder wie sie sich rächen/ noch wie sie jhr selbsten zu hülff kommen solte/ sondern als schwach vnd blöde ließ sie sich dem Vnmuthe gantz vnnd gar zu einem Raube. Vnd dergestalt hüete sie etliche Tage der Kammer/ vnnd war jhr nicht vonnöthen sich viel kranck zu stellen/ allweil sie warhafftig in jhrer Seelen einen bitteren Schmertzen fühlete. Entzwischen war die Gynecia dermassen geschäfftig in jhren newen Frewden/ daß sie dessen allen nicht wahrnahm/ weder da sie von jhnen gieng noch hernach auch/ als sie schon sahe/ daß die Kranckheit jhre schöne Farbe geendert hatte: so gar vnempfindlich hatte sie die Liebe gemacht gegen allen andern Dingen/ außgenommen jhres eygenen Fewers Hefftigkeit.

Aber/ O jhr gesampte/ die jhr etwan vor diesem versucht habt/ wie empfindlich die Liebe in der liebhabenden Hertzen ist: wie sie alle jhre Frewde vnd Ergetzung messen nach dem Maß deß jenigen das sie lieben/ vnnd wie sie in allen jhren Handlungen einig vnd allein dahin sehen/ daß sie dem holdseligen Auge welches sie anbeten gefallen mögen: vrtheilt doch selber wann es euch beliebt/ mit waserley Gedancken wol die Zelmana muß tribulirt gewesen seyn. So bald sie jhre liebste Philoclea sahe also schnelle von

jhr hinweg weichen/gedachte sie jhr stracks / sie müste aller solcher Beleydigung Vrsachen jhrem selbst eygenen Thun zuschreiben/ als welches einig vnd allein daran schuldig gewesen. Eine thörichte / aber doch liebreiche Mutter / welche gezwungen wird jhr Kind zuschmeissen / weynet bey sich selbsten von wegen des Vbels so sie jm zufügen soll: thut doch hernach das was sie nicht gern wolte/vnnd dessen sie allbereits gerewet ehe dann sie es angefangen hatt: Diese / sage ich / stehet kaum halb so viel Angst vnd Vnruhe auß / als die gute Zelmana empfunden. Dann diese Amazonin war gezwungen jhre liebreiche Passion augenscheinlich anzutasten / vnd gleichsam zuwuchern mit der wenigen Zeit / die sie jhren Begierden nachgeben muste. Die Feindschafft welche sie wol wuste / daß Philoclea von wegen dieser angenommenen Kaltsinnigkeit auff sie werffen möchte/gab jhr tödliche Stiche in die Seelen. Ein jeder Zäher Tropffen / den sie in jhren Gedancken diese holdselige vergiessen sahe / ersäuffte alle jhre Frewden; vnnd jener Vnpäßlichkeit war jhr Todt. Sie hätte offtermals guten Lust gehabt mit dieser lieben Göttin Bildnuß zureden / als welche allein die vollkommene Herrschung hatte vber all jhre Gedancken. Sie hätte offtermals wündschen mögen gegen jhr zuprotestiren/vnd sie zuversichern/daß nichts auff der gantzen Welt were / welches jhren willen endern solte: vnd daß sie das ernstliche hohe Gelübde so sie gethan/sie jmmer vnd ewiglich lieb zuhaben/ nimmermehr brechen wolte. Summa mit wenigem/ so hätte diese Amazonin wol leyden mögen/daß Philoclea deß Pirocles Hertz erkandt hätte / welches er niemanden ferrner als jhr allein anbieten kondte. Ach! (sagte er bey sich selbst seufftzende) Philoclea! Erkennest du dann deinen eygenen Verdienst so gar nicht? Weist du dann nicht / wie gar vnmüglich es ist/ daß eine andere die Lorbeer-Zweyge einer Victorien/

rien / die du doch selbst lieblich gewonnen hast / davon bringe? Kan man auch wol in Monden sehen / oder ist je einem von dieses Gestirns Scheine das Gesicht vergangen / demnach er zuvor der Sonnen helle Strahlen betrachtet hat? Wer hat jemahls die schönsten edelsten Früchten liegen lassen / vnnd sich mit groben Eycheln sättigen wollen / wann er vnder denen beyden die Wahl gehabt? O Philoclea! Philoclea! sey ja eine mittleydeliche Princessin gegen meinen Begierden / gleich wie du der Königin bist: so werde ich eben so viel Vrsache zur Frewde haben / als viel du Anlaß gehabt hast mir zu mißtrawen. Nein! nein! wann eines Menschen Hertz selbsten das Pfand seiner Schuld ist: wann alle seine Gedancken gutwillige Zeugen seyn der gethanen Zusag: ja wann er selbsten sein eygener Hüter ist / so darff man sich nicht förchten daß er sich selbsten verführ oder außreisse. Endlich / ob wol die Zelmana einen hefftigen Streit in sich selber hatte / behielt doch die gute Vernunfft allzeit Oberhand / weil diese kluge Amazonin jhre Begierden in einen sichern Port zuführen bedacht war.

Also erholte sie nun widerumb jhre Geister / fürnemblich / damit sie sich besinnen möchte / was sie fernners thun solte / die Gynecia täglich in guter Hoffnung der zugesagten / doch nur vermeynten Frewden zuerhalten. Sintemal deren scharpffer Verstandt vnnd brennende Passion jhr gar wol bekandt war: sagte derwegen zu jhr: Madame / ich hab mich auff ein Mittel besonnen / zu Beförderung ewerer Lust vnd meiner Wolfahrt. Gynecia sie also reden hörende / bezeugte so viel Frewdigkeit als ein Hertz auff einmal ertragen kan / daß sie also bey sich selbsten für dißmal wol darmit zufrieden / vnnd zu jhnen ins gesampte sprach: Es were nunmehr Zeit heimzugehen / sintemal sie auch den nechstverwichenen Tag lange gemarcktet / vnnd sich gar spath

schlaffen

schlaffen gelegt hatten von wegen der angelegten Ecclogen vnnd Pastoralischen Poesien: darumb schickte es sich nunmehr/ daß man zur Ruhe gienge. Also nahm ein jedes den Weg nach seiner Hütten / vnd hatte sich die Zelmana gegen einem vnd dem andern dermassen gezwungen / daß der König / die Königin vnd jre Tochter/ sampt vnd sonders / mit jhr content vnd wol zufrieden waren: sonderlich Basilius / dessen blödes Gemüth ja so bald gethendiget als auffgebracht worden.

Dieser alte Buhler nahm sie bey der Hand/ kitzelte sie vnterweylen darinnen / vnd stellte sich auff das allerholdseligste vnnd freundlichste als er sichs einbilden kondte: ja er wurde in seiner Resolution so vermessen / daß er auch ferrner der Gynecia Gegenwart nicht scheuchte. Er machte sich gefaßt mit seiner alten heysern Stimme/ reusperte sich vor ein wenig / damit sie etwas lieblichers lauten solte: vnnd entzündete seine lebhaffte Geister vber der Zelmana Gegenwart / welche der Monde (so eben damals in vollem Liecht) mit seiner Klarheit noch viel schöner machte / sintemal er jhr schnurstracks ins Gesicht schiene: derwegen sahe er die holdseligen Augen dieser Amazonin ohn vnderlaß an / vnd begunte darauß / gleich als auß einem Lieder-Buch folgende Reyme zusingen.

Wann wir zwo Sonnen sehen/
So deuten wir daß Vnglück wird geschehen:
Zwo schöne Sonnen sind.
Durch die sich diß bey mir auch war befind.
Die Sonnen die ernehren
Durch jhren Glantz mein Sorgen vnnd Beschwehren:
Die Liebe selber sitzt
In jhnen hier/ die mein Gemüth erhitzt.
Ihr Liecht macht mich vergehen:

Ich

Ich liebe sie vnd muß von fernen stehen.
Zwar deß Gestirnes Zier
Die blicket vns vom Himmel schön her für.
Doch meine Sterne geben
Viel höhern Glantz als die dort oben schweben;
Drumb ehr' ich diesen Schein
Vnd bett' ihn an für allen auch allein.

Demnach nun sie alle drey in der Hütten angelangt/ besuchten sie vor die schöne Philoclea / allein Ehren halber: (außgenommen die Zelmana/ welche die innbrünstige Affection dahin triebe (nahmen darauff von einander gute Nacht.

CAP. XX.

Zelmana in jhrem gemüth hefftig vervnruhiget singet der Aurora zu trutz etliche Verß: bittet den Basilius vnd die Gyn:cia vmb erlaubniß/daß sie etliche tage sich in die Grotten begeben möchte vmb allda jhre Gottesdienste vnverhindert zuverrichten. Philoclea wird gantz lagerhafft. Zelmana mit dem Basilius vnd der Gynecia mahlzeit haltend musiciret auff deß Basilius begehren. Gynecia auff des Königs befehl besuchet die Philoclea. Z:lmana williget endlich in deß Basilius begehren/vnd bestellet ihn zu nacht in die Grotten /deß gleichen die Gynecia vud leget sich in deren Statt schlaffen. Gynecia leget der Zelmana habit an/begiebt sich in die Grotten/allda sie mit verlangen auff die Zelmana wartet: Darauff kompt Basilius in die Grotten zur der Gynecia vermeinend es sey die Zelmana.

DIese gesampte Liebhabenden nun hatten jre vnderschiedliche Anfechtungen. Was Zelmana andetraff / war dero Gemüth dermassen bemühseliget/daß sie der Ruhe Süssigkeit nicht kosten kondte/ so viel widerwärtiger Beschwernus vrsachte jhr die brünstige Passion. Sie forschte in jhrem Hertzen nach Mittel vnd wegen/ wie sie doch auß solcher

Verwir-

Verwirrung kommen möchte / vnd bildete ihr selber vor Augen die kurtze Zeit / welche sie zu Beforderung ihrer Begierden noch vor ihr hatte / auch durch waserley Gelegenheit sie sich deß widerwärtigen Nachstrebens der zweyen Kindisch-verliebten weißlich vnd glimpfflich entschlagen köndte. Also hatte nun die gute Zelmana die gantze Nacht durch nicht Zeit genug gehabt mit sich selbsten zurathschlagen / vnd einen gewissen Schluß zuverfassen / wie sie ihre Begierden erfüllen / vnd zugleich darmit das jenige (vor dessen Begegnung sie sich hefftig besorgte) vermeyden möchte: Schiene derwegen zornig vnnd vnwillig seyn / daß ihr der helle Tag so bald an die Fenster geklopfft hatte. Vnd gleich als ob seine Klarheit dieser Amazonin eine böse Zeitung bringen sollen / nahm sie eine Laute / bequembte ihre Stimme darzu / vnd fieng an der Aurora zu Trutz diese Verß zusingen vnd spielen.

Gar billich magst / Aurora / du verbleichen /
  Gar recht vnd wol entfärbst du deinen Schein:
Dir machst daß ich muß von Gedancken weichen
  Da gar viel mehr als Tag mir nöthig seyn.
Lesch auß für Scham: was wiltu mich beschleichen /
  Vnd platzest so geschwinde bey mir ein?
In dem du vns wilt deine Strahlen reichen /
  Erweckest du mir Vnmuth nur allein.
Seyt daß dein Liecht am hellen Himmel stehet /
Ist auch mein Leyd zugleich mit ihm erhöhet /
  Mein gantzer Sinn ist kommen auß der Ruh.
Du bringest Trost der Erden / doch mir Klagen /
Drumb muß ich nur von Hertzen Grunde sagen /
  Daß Finsternuß mir lieber ist als du.

Ach wehe! (fuhr sie fort) in was für einen tieffen Abgrund alles Kummers vnd Hertzenleydes sehe ich

mich jetzo versencket seyn? Die Liebe selbst hat mich gezwungen meine Liebe zubeleydigen / vnd mich den jenigen wolgefallig zuerzeigen / vor denen ich doch das allerhefftigste Abschewen trage. O Philoclea! deren Schönheit mit nichts als der Schöne deines Verstandes vergliechen werden kan: wann du in meiner Seelen lesen vnnd betrachten köndtest / in was für eine jämmerliche Qual sie versuncken ist / würdest du leichtlich mercken / wie gar geringe Lust ich habe dich zuverwechseln.

Kaum hatte sie auff hören zureden / da stund sie behende auff / vnd warff ihre Augen vmb sich / zusehen ob sie nichts finden köndte das zu ihrem Vorhaben dienlich seyn möchte. Endlich gieng sie wider in die Grotte darvon wir bereyts geredet haben. Dann sie bildete ihr ein dieser Orth were am allergelegnesten ihren Anschlag ins Werck zurichten / ob sie wol eben in solchem trefflich verwirrt worden / weil sie die Vngelegenheiten so jhr in Weg kommen möchten / nicht zuvor betrachtet hatte. Dann gleich wie ein Mahler das jenige was er vorstellen will / anfangs nur gröblich vnnd oben hin entwirfft / ehe dann er es zu seiner Vollkommenheit bringet: Also kondten jhre Anschläge eher keinen guten Außgang gewinnen / biß sie durch ihre Klugheit die Mittel / solche zu vollziehen / geleichtert hätte.

Demnach sie derwegen die schöne Klarheit deß Morgens genugsam verachtet / vnnd darentgegen diese annemblich denckele Einödin hoch erhoben hatte / gieng sie hin den Basilius vnd Gynecia zubesuchen / vnd sie vmb Erlaubnuß zubitten / daß sie sich etliche Tage in diese Grotten begeben möchte / deren kühle Frischung jhr so annehmlich were (in Erachtung sonsten diß Theil deß Himmels weniger temperirt als in jhrem Lande) vnd darinnen zuverrichten etliche gewisse Andachten vnd Gottes Dienste so bey jhr gebräuchlich / vnd absonderlich von den

Leuthen gehalten werden müsten: vber das ernstlich von jhnen begehrend / daß sie sie vnter wehrender dieser Zeit gar nicht besuchen solten: sondern sie wolte selber vnterweilen herfür kommen / zubesehen was sie thäten / vnnd die jenige Dienste so sie jhnen gelobt/erweisen. Im vbrigen begehrte sie solche Erlaubnuß von jhnen auff keine sonders lange Zeit.

Sie beyde/als welche schon längsten gelernet hatten jhr gar nicht zuwidersprechen / bezeugten mit Worten vnd Wercken so viel / daß jhr Wille bey jhnen beyden an statt eines Gesetzes were. Zu dem waren sie auch im Grunde der Warheit wol zufrieden daß sich die Sache also schickte. Dann Basilius verhoffte durch dieses Mittel sie heimlich in dieser bequemen Einsamkeit dergestalt zumeistern/daß sein beynahe gantz erschlagenes Hertz newe Stärcke darvon empfinden solte. War nun der König hierüber erfrewet: so hielts hingegen seine Gemahlin für gantz gewiß / es were zu nichts anders angesehen / als damit Zelmana die jenige Zusage so sie ihr gethan hatt/ desto füglicher vnd vnverhindert erfüllen köndte/ dannenhero sie dannoch viel frewdiger war als er.

In dessen sie sich nun beyderseyts mit vnderschiedlicher Hoffnung kitzelten / liessen sie ein klein Glöcklein leuten / welches dienlich war die arme Weiber so in den nechstgelegenen Hütlein wohneten zu allerhand nöthigen Haußdienste zusammen zuruffen: sintemal sie nimmermehr vngefordert zu deß Königes Waldhütten kamen. Wie sie nun angelangt/befahl man jhnen / sie solten ein zubereittes Bette sampt allen nöthigem Haußrhate zu einer Schlaffkammer in die Grotten tragen vnnd dasselbige an solche Ort vnd Ende bequemen / wie es die Zelmana selber haben wolte / vnd es sich am füglichsten schicken würde/damit diese schöne / welche jhrer Seelen Ruhe war / ebenmässig auch jhre eygne

füglich

füglichе Ruhe daselbst innen haben möchte. Die guten Leutlein / nach dem sie diesen Befelch auß dem Mund jhrer Herrschafft selber empfangen / setztens also bald ins Werck auffs beste sie jmmer kondten.

Also war nun die Zelmana in Besitzung jhrer newen Herberge/vergliech sich da nicht vbel einer Vestalischen Jungfrawen / vnd bliebe etlich Tag darinnen / vnder dem Schein sonderbahrer Heiligkeit vnd Buse. Doch gieng sie täglich zu gewissen Stunden herauß / dem Könige vnd der Königin nach erheischender Gebühr auffzuwarten / wandte dann nachmalen wider vmb in jhre Hölen. Es machte aber endlich diese der Zelmana Abwesenheit vnd spahrsame Besuchung / daß sich die Begier sie zusehen vnnd jhrer zugeniessen nur je länger je hefftiger vermehrete / sonderlich bey der Gynecia / welche meynte sie müste vor lauter Vngedult sterben. Dann diese Königin glaubte sicherlich/Zelmana hätte der Philoclea gantz vnd gar vergessen: vnd hätte sich darumb absentirt / damit sie allein dieser schönen Amazonin heilhafftig werden / vnnd durch diß Mittel jhr Lusten desto besser büssen möchte. Aber Basilius / so wol als sie / war stätigs bey der Grotten / daß also jmmer eines das andere hinderte / damit es nicht nach Hertzens wundsche mit jhr sprachen kondte.

In dessen saß die schöne Philoclea / vnnd weil sie sahe / daß der Vatter jhrer vergessen / sie von der Mutter verschmähet/ vnnd darzu (eusserlichem Ansehen nach) von der Zelmana verlassen war / begab sie sich gantz auff weynen vnd weheklagen. Nicht zwar daß sie auch Lust gehabt hätte zur Raach wie jhre Mutter: sondern im Gegentheil seufftzete diese Princessin allein darumb/ weil sie sich selber für eine Vrsächerin hielt alles dieses Vnglücks das sie außstund. Daher gestattete sie den bittern Thränen/ daß sie sie in einen solchen Zustand bringen möchten/ wie sie selber wolten: Daß also jhr Leib gantz abkräfftig

vnd schwach wurde / so wol gedachter Vrsachen halber / als auch wegen grossen Vnmuths daß sie jhre liebste Zelmana nicht mehr sehen solte / vnnd sonsten keinem Menschen jhr Anliegen klagen dorffte. Dieser Vnmuth so sie gleichsam alle Stunden vnnd Augenblick erstecken wolte / nahm jhre Liebe dermassen gefangen / daß sie der Kammer hüten / vnd sich endlich gar zu Bette legen muste.

Aber vnsere kluge Zelmana / weil sie nun vollkommene Freyheit hatte jhren Geschäfften nachzudencken/vnd dieselbige zu beliebendem Ende zurichten/kam gleichwol offtermals in solche Verwirrung/ daß sie sich vnterweilen gäntzlich entschloß jhre Philoclea mit Gewalt zuentführen/ob es gleich den Basilius vnd Gynecia das Leben kosten solte: Ein anders mal machte sie jhre Rechnung / sie wolte zu Musidorus gehen / eine starcke Macht versamlen/ dieselbige mit sich in Arcadien führen / vnnd sie mit Gewalt auß jhrer Eltern Armen reissen. Endlich eben auff den Tag / da Musidorus sich seiner dreyen Verrähter vnnd Kundschaffter ledig gemacht / vnd die Princessin Pamela entführet hatte / beschloß sie bey sich / sie wolte zusehen / daß sie jhre zwey vngestümme Liebhaber auß der Hütten practiciren / vnnd als dann bey der Nacht die Philoclea heimlich darvon bringen kondte / bester Hoffnung gelebend/sie nicht weniger Liebe gegen jhm / als jhre Schwester gegen Musidorus haben / vnd jhm solch sein Begeren nicht abschlagen werde. Auch wuste sie wol/daß des Musidorus schneller Abschied jhr nicht gestatten würde / jhn zufragen / was er für einen Weg haltẽ wolte/allein verhoffte sie jr gutes Glück solte es alles schicken/daß sie einander anträffen. Dafern es jhnen aber je fehlen würde / köndten sie sich jergend bey den Arcadischen Gräntzen in eine Stutt begeben/so den Heloten vnderworffen/welches Volck kurtz zuvor wider dẽ Adel deß landes war auffständig

worden. Dann sie gedacht / daß die Leute sie eben so gern haben würden / als gern sie sich vnter jhren Schutz zubegeben willens weren. Demnach sie derwegen alle Notthurfft zu jhrer vorhabenden Reyse angeordnet/legte sie vnder jhren gewöhnlichen Amazonischen Habit leichte Mannskleyder an/ welche sie jederzeit in Bereytschafft gehabt / sich deren in begebendem Nothfall zugebrauchen. Nachmahlen schmückte sie jhr Haupt auff das allerzierlichste als sie jmmer kondte/damit sie jhrer natürlichen Schönheit ein desto mehrern Glantz machte / weils nun mehr solte an das letzte Treffen gehen. Sie nahm mundere vnd frische Gebärden an sich / mit gravitetischer Lieblichkeit temperiret/damit sie desto besser bey jhren thörichten Buhlern Hertz vnd Hoffnung wachsen machte.

Nach gefaßter solcher Resolution/verließ sie jhre Grotten/ gieng hin mit dem Könige vnd der Königin das Mittagmahl zuhalten : deren Gemüther sie mit einer angenehmen vnd süssen Speise erquickete / weil sie nemblich jhr ergetzliches Object kondten vor Augen sehen. Gleich wie aber die Persen/ welche hiebevor die auffgehende Sonne angebettet/ vnnd so bald sie anfahen herfür blicken / alle Trawrigkeit beseyts gesetzt / vnd sich vber der Ankunfft eines so schönen Gestirns hertzlich erfrewet vnd gesagt haben / daß dieses eine glückliche Bedeutung jhrer guten Fortun were : Eben also / so offt sie jhre Augen / in Verwunderung der Zelmana Schönheiten still hielten/wurden jhre Begierden von dieser Amazonin Anblicke inflammiret / vnd vermehrte sich die Frewde in jhrem Hertzen: je nach dem dieser Schönheit Gebärden jhnen mehr oder weniger zur Hoffnung vnd Liebe Anlaß gaben. Vnd gleich wie die Kinder so jhrem Vatter / der etwan von einer fernen Reyse wider heim kompt / an den Halß fallen/ vnd zugleich in forchtsamer Einfalt wahrnemen auß

seinen Gebärden wessen sie sich zuversehen haben/ vnd wie er etwan jhre Kühnheit auffnehmen werde: Eben also war es mit diesen Verliebten / dann sie hatten eine solche Knechtsche Liebe / daß das allerschwächste Blicklein der Zelmana schon geschickt genug gewesen / jhre vngedultige Bewegungen innen zuhalten. Vnder wehrender Mahlzeit sprachten sie von lauter vnpartheyischen Händeln nach gewöhnlichem Gebrauche der jenigen die zwar buhlen/ sich aber dessen nicht wollen mercken lassen / von wegen etwan einer dritten Person die sie schewen. So bald man aber wieder auffgehoben hatte / bate Basilius die Zelmana / sie wolte ein wenig Musiciren. Hierauff nam die schöne Amazonin eine Baß-geygen so jhr eben zur Hand lage/ bequemte jhre Stimme darzu/ vnnd sang diese auff die beyde vnglückliche Liebhabende Verse.

Wann Schönheit nur auß zweyen Augen blicket/
Vnd sich dadurch in Hertz vnd Sinnen dringt/
Verursacht sie daß alles mißgelingt
Was die Vernunfft jhr gleich entgegen schicket.
Es wirdt Gehirn vnd Sinn' darvon verstricket/
Der ferrner nun den Willen nicht mehr zwingt/
Der vbersteigt/vnd auß dem Schrancke springt/
Vnd alles Ziehl der Weißheit vnterdrücket.
Mich haben auch zwo Sonnen so verletzt/
Daß ich verstand gar weit hindan gesetzt/
Vnd einig mich bemühe mit beschwerden.
Doch ehr' ich auch die Vrsach meiner pein/
Vnd grabe diß in meinem Hertzen ein/
Durch lieben pflegt man auch geliebt zu werden.

Demnach sie diß Gesänglein vollendet/ schlug sie jhre Augen züchtiglich vnter gleich als wann jhr das Gewissen darvon berühret worden wäre/ vnd wegen dessen was sie heimblich zugesagt / jhr das Ange-

sicht mit einer Schamröthe bedecken wolte. Basilius hatte es wol gemerckt / nam derwegen der guten Zeit in acht / vnd wolte sein demühtiges Flehen gegen jhr widerholen: band also seiner Gemahlin ein / sie solte hingehen / die Philoclea welche zu Bette lege zubesuchen. Dergestalt machte sie der arme vnnd krafftlose Buhler für dißmal der Gynecia ledig: welche dann wol zufrieden war jhm das jenige was er begehrte disseits einzuwilligen / damit er ein andermal gegen jhr dergleichen Gutwilligkeit spühren liesse.

Als nun die Königin hinweg kommen / ließ sich Basilius von seiner Passion Hefftigkeit vbernemen / knyete für der Zelmana nieder auff die Erden / vnnd sagte: Schöne Amazonin / wann der schmertzliche Vnmuth so mich mit Gewalt vnterdrucken will einigen Verzug vnnd Auffschub leiden köndte / oder wann diß das erstemal wäre / daß euch meine gegen euch habende hertzliche Liebe bekannt würde / wolte ich mich noch der Zeit jnnen halten / meinen eygenen Vnfall bey mir selbsten zu Hertzen ziehen / vnd mich keiner ferneren Mittel gebrauchen / als wie mirs die Zeit vnnd ewer Erbarmnuß dermalen einst möchten an die Hand geben: Sintemal nun aber leyder! meine Qual nicht weniger bekannt als schmertzlich ist / vnnd ich allbereit die grosse Gefährligkeit fühle darein mich ewere Vnbarmhertzigkeit gesetzet hat: warumb solte meine Zunge dem Hertzen noch länger jhre Dienste verweygern: Vnnd warumb wolt ich mich gleichsam vor dem Athem dieser Worte förchten / die doch stättigs nach den Flammen riechen / welche jhr selber in mir angezündet habt? Bildet euch doch für / liebste Amazonin / bildet euch für / sag ich / den elenden Zustand darein ich gerahten bin: Erkennt doch / daß jhr Vhrsach daran seyt / vnnd gedenckt / daß solcher Schmertzen Linderung der Vernunfft vnnd Billigkeit gemäß ist. Was? Wolt

ihr auch zugeben / daß etlicher eingebildter vnnd auff blossem Wahn gegründeter Respect / ein so dapfferes Gemüth als das ewrige ist verhindern solte an Erzeigung gebührenden Mitleydens / welches doch die Natur zugleich mit vns hat lassen geboren worden ? O Königin meiner Begierden! Ich gebe euch vollmächtigen Gewalt vber mein Leben vnnd vber meinen Todt. Ja vber den Todt deß jenigen / der euch so jnnbrünstig liebet / vnnd dem ihr sein Leben wol erhalten köndt. So sagt mir nun rund herauß / wessen ihr hierüber gesinnet seyt / dann Hoffnung ist eine peinliche Marter / wann ihr die Forcht im Wege steht. Wolt ihrs mit der Grawsam- vnnd Vnbarmhertzigkeit halten / so wirds heissen / je schnellerer Todt / je besser. Zelmana / welche ihr selbsten eine Ordnung fürgeschrieben hatte / wie sie sich verhalten wolte / merckte wol / daß das beste Mittel / so jmmermehr zwischen so vielfältigen sich erreugenden Hindernussen zufinden / würde diß seyn / wann sie ein wenig temporisirte / vnnd ihn mit holdseligen vnnd freundlichen Worten auff hielte / sagte derwegen: Mächtiger Printz / ewere Discurs seyn gar zu zierlich / als daß man glauben köndte / daß sie (gestaltsam ihr vorgebt) auß einem von Verzweifflung besessenem Gemühte herrühreten: zu dem dräwet auch ewer Gesichte / Gott Lob / noch keine sonderbare Todes gefährligkeit. Alle die Klagen / welche Ihr vorgebracht / hätten in ewrem Munde gantz keine Wolständigkeit gehabt / wo sie sich nicht mit der Hefftigkeit ihrer Passion entschuldigten: Vnnd die Liebe selbsten hätte gantz keine Liebligkeit / wann ihre Geschoß vnd Verwundungen in dem Hertzen eben so tödtlich wären / wie sie in der Buhler Munde seyn. Ich glaube / Herr / daß ewere Liebe viel mehr Kindisch sey: dann wie stellt ihr euch so vngedultig / vnnd bekennt doch selber / daß euch ewere Hoffnungen nur Mühe machen /

chen/ vnd daß ewere Begierden so weit entferret seyn von der Art als sie wol seyn solten / daß ihr auch höchlich wündscht vnnd begehrt ihrer quitt vnnd ledig zuwerden? Also sucht ihr nur auß allzuvieler Liebe vnnd Vngedult nichts dann Verschmähung vnnd abschlägliche Antwort. Verschmähung! Schreye der König hierauff (dann es schiene als ob diß Wort dem Printzen einen Stich ins Hertz gegeben hätte) wist euch dessen versichert/ daß wann ihr mir diesen Außspruch geben wolt / wird solcher an statt einer endlichen Verurtheilung zu meinem Tode seyn: Vnd werdt ihr auß der Erfahrung lernen/ was massen die Angst in einem Augenblick vnsere lebhaffte Geister ersticken / vnnd zugleich damit das Leben vertilgen kan. Aber / ach wehe! Was Grawsamkeit ist das? Ich bin nicht allein gequälet/sondern man hält noch meine Marter für so gering vnd schlecht / daß der allergrewlichste vnter den ienigen Tyrannen die mir das Leben auß dem Hertzen reissen / noch nicht gestehen oder darfür halten will / als ob ich deßhalben sterben solte. Daher hatts dann keinen sonderbahren Schein/ daß mir die jenige/ welche mein Vbel vnnd Anliegen nicht einmahl erkennen wollen / etwas Barmhertzigkeit erweisen werden. Ist das nicht die allergröste Grawsamkeit / daß je mehr meine Worte der Hertz-verzehrenden Flammen vnabläßliche Brunst bezeugen vnnd darthun / je weniger man deren achtet: ja viel mehr vnd im Gegentheil sich einbildet / daß es lauter Anzeigungen eines gar ruhigen Gemühtes seyen. Schweig ich still/vnd sage kein Wort/ so weiß ich mich selber nirgends zubehalten/vnd habe keine Hoffnung daß mir jmmermehr geholffen werde: Rede ich dann freundlich/so wirds verachtet. Rede ich vnordentlich / so versteht man mich nicht: Samble ich dann allen meinen Verstand zusammen/ vnd nöthige jhn gleichsam zu genungsamer Außdruckung mei-

nes empfindlichen Schmertzens/so sagte man/ es sey ein Anzeigen / daß meine Gedancken wol der Weil haben. Dergestalt bleibt mein Stillschweigen hülff- loß/ meine Gedult wird gestraft/vnd mein Gemüth in einem Verdacht der Blödigkeit gezogen. Aber/ was gewinn ich nun damit / daß ich euch diß alles vorhalte/ sintemal doch meine Worte keinen Glau- ben mehr bey euch haben ? Darumb / Madame / machts mit mir wie ihr selber wolt : dann ich gestehe es/ daß mirs vnmüglich ist / die Kätten vnd Bande dieser grawsamen Tyranney länger zuerdulden. Schafft / daß ich erkennen mag was ich von euch zugewarten. Dann es ist dem Gemüth eine rechte schmertzhaffte Hölle/wann es in solcher stätiger Vn- ruhe seyn muß/vnd doch/derselbigen zu widerstehen/ nicht Kräfften genung hat.

Die Warheit zusagen / Herr/ (sagte Zelmana hierauff) wann meine Vnbescheidenheit mich so ver- gessen machte/daß ich euch in ewer ansuchen einwil- ligte / so gebe ich wol rechtschaffen zuerkennen / daß das heilige Gelübde der stäten Keuschheit / welches ich gethan/ein lauters eingebildtes Wesen (gestalt- sam ihr es davor haltet) vnnd keine wahre Richt- schnur der Natur / oder das alleredelste Gemercke der jenigen Herrschafft wäre : welche der Mensch vber sich selber hat : wie vns solches die Erfahrung weist vnd die innerliche Fühlung genungsam bekräff- tiget. Viel eher/Sire/ viel eher/ wird das Grab der Zelmana Braut-Bette seyn/ehe dann mein Hertz zu seiner eygenen Schande hierein verwilligen/vnd ehe daß ich den Schandflecken einer solchen Missethat hinder mir lassen solte die nimmermehr kan vergeben werden. Nichts desto weniger bekenne ich vnverho- len / daß mir nie nichts hefftiger zu Hertzen gegan- gen ist / als nach dem ich gewahr worden der hohen Ehre so mir ewere Majestät anthut / mit so vielfäl- tiger Bezeugung ihres guten Willens / vnd daß sie

meinent wegen so viel außstehet. Dann die Natur hat vns warhafftig kein ernstlicher vnnd außdrücklicher Gesatz gegeben als eben dieses / dardurch wir verpflichtet vnd schuldig werden den jenigen so vnserer benöhtiget hülfflich beyzuspringen/vnnd mit anderer Leute Vnglück hertzliches Mitleyden zuhaben. Wann ich mir aber gleich schon selber die Ehre anthun vnnd euch mit mehrerm zusprechen wolte/so gedenckt doch bey euch selber / großmächtiger Printz/was ich der Königin für einen Eyfer erwecken / vnd was der blosse Argwohn mir für einen mercklichen Nachtheil an meiner Ehre bringen würde.

Basilius/ als dessen Segel sich gar leichtlich auch von dem allerschwächsten Windlein auff blasen liessen / versprach jhm hierauff selber ja so hurtig die Erfüllung aller seiner Begierden / als geschwinde er zuvor auff verdrießliche zu Hertzenziehung der abschläglichen Antwort den Muth hatte sincken lassen. Ermunterte sich derwegen widerumb/gleich als wañ er jhm diesen Handel nicht halb so sehr hätte lassen angelegen seyn als wol gewesen war/vnd antwortete ihr: Was? Meine Gemahlin? Solte sich die auch wol einiger Herschafft vber mich vnterfangen dörffen? Meynt jhr nicht/die Zeit habe mich gelehrt/wie ich sie in Forcht vnd Gehorsam halten soll? Ich will jhr schon die Flügel beschneiden/oder die Federn wol gar außrauffen / wann sie höher fliegen will als sie soll. Wann sie (sage ich) mir die jenige Ehr vnd schuldigen Respect/ wie sich einem Weibe gegen ihrem Ehe-Herren/ vnnd einer Vnterthanin gegen ihrem Könige gebührt/ nicht erweiset / so will ich ihr zuerkennen geben / was ein erzörnter Printz vermag.

Basilius/ solches sprechend / lieff starck in dem Saale hin vnnd wider / schüttelte den Kopff alle Augenblicke/ vnnd war gewaltig vnwillig/weil man

nicht

nicht glauben wolte daß er Meister vber sein Fraw ware. Welches/ als es Zelmana sahe/ danckte sies Zeit seyn/ an allem diesem Dinge ein Ende zumachen/ sagte derwegen: Herr/ mir zweiffelt zwar weder an ewerer vollmachtigen Gewalt/ noch Vbung der Gerechtigkeit gar nicht/ es ist aber darumb noch nicht genung: Dann weil diß Vbel im Wahn bestehet/ ists gar schwer zu curiren: Zu dem sich auch die Gedancken (welche allein zeugen ewerer Ehr/ oder Richter der Vnehr vnd Schanden seyn sollen) sich nicht leichtlich hindern lassen/ sondern/ wie die Teutschen sagen/ Zollfrey seyn wollen. Nichts desto weniger aber/ damit ich euch zuerkennen gebe/ wie lieb vnd angenehm mir die Ehr ewerer affection sey/ so merckt/ wann ihr diese Nacht/ demnach die Königin entschlaffen (aber ich beschwer euch/ Sire/ bey der Liebe welche ihr zu mir tragt/ daß ihr euch dessen zuvor wol versichern wolt/ ob sie recht entschlaffen sey oder nicht) die Mühewaltung auff euch nemen/ zu mir in die Grotten kommen wolt/ will ich nicht fählen mich daselbst ebenmässig finden zulassē/ vnd euch alles das jenige/ was ihr von mir zu ewerer Vergnügung gewärtig seyn köndt/ gutwilliglich gestatten: Außgenommen/ was meine Ehr anbetrifft. Dann dißfalls bitt ich euch gantz vnterthänig vnnd demühtig/ ihr wollet festiglich glauben/ daß ihr mit Begehrung meiner Vnehren euch selber schändlich verführen/ vnnd mich in eusserstes Verderben stürtzen würdet.

Basilius/ welcher nun alt genung war zu wissen/ daß der Weiber keinen bey der nacht bescheiden Persen anzufassen/ hielt sich nun mehr für einen ruhigen Besitzer der jenigen Glückseligkeit darauff er so gedultiglich vnnd lange gehoffet hatte: Küssete der wegē der Amazonin die Hand/ vnd hub seine Augen auff gegen dem Himmel/ gleich als wann der hohe Werth dieser Gunst weit vber alle Dancksa-

gungen gewesen wäre. Darumb wolte er auch nichts mehr reden / besorgende daß nicht etwan sein allzu viel Geschwätze ihm in diese freuwde eine newe verwirrung machte. Also verließ ihn die Zelmana in solchem munteren humor / vnnd bat er solte der bestimten Stunde nicht vergessen / in dessen wolte sie (wanns jhm gefallig) hingehen vnnd die Madame Philoclea besuchen.

Wie nun die Zelmana zu dieser Princessin kommen / nam sie immerzu noch jhrer angenommen kaltsinnigkeit in acht / fragte sie / wie es vmb ihre Gesundheit beschaffen : zwar / eusserlichem Ansehen nach / mehr Ehren halben / als auß einiger Schuldigkeit liebreicher affection : vngeachtet es ihr eben so sehr zuwider war / daß sie sich dieser Manier gebrauchen muste / als vngern es die Philoclea sahe.

Die gute Amazonin wolte dem Spiele ein Ende machen / nam die Königin bey der Hand / zog sie beseits : vnd führte sie in der Kammerfenster eines : Sintemal sie bey sich selber beschlossen hatte / es also anzugattungen / daß die Philoclea (welche scharpffes Verstandes war) von ihrem heimblichen Vorhaben nicht das geringste merckte / biß die Zeit vorhanden wäre solches ins Werck zurichten / vnnd den letzten Act dieser von ihr anbestellten Comedien zuspielen : damit also die kurtz angerennte Zeit ihr kein Weil liese / viel an die Hindernissen zugedencken / die sich bey hohen vnd wichtigen Anschlagen gewöhnlich zuereugen pflägen.

Demnach fieng die Zelmana an mit lachenden frewdigen Augen / vnnd solcher Manier / darauß eusserlich abzunemen / daß sie ja so hefftig mit Liebe gegen der Königin entzündet wäre / als wenig sie schiene der Philoclea Liebe zuachten / einen solchen Discurs der mehr das ansehen hatte / daß sie sich darinnen der blossen Warheit / als vieler verblümbder Wolredenheit gebrauchen wollen / vnnd sagte :

Wie daß sie vmb vieler bedencklicher Vhrsachen willen/ in einem so wichtigen/ vnd so wol die Ehr als Begierden der Gynecia betreffenden Handel sich reifflich besonnen hatte/ es würde die nachstfolgende Nacht / zu der Stunde wann der König gantz entschlaffen wäre / die allergelegneste vnd bequämste Zeit seyn ihre Lust nach allem Hertzenswunsche zubüssen: Darumb wolten sie dannzumal in der Grotten zusammen kommen: welcher Orth/ weil er der jenige gewesen / darinnen sie einander erstmals ihre Liebe zugesagt vnnd geschworen hatten/ wäre in allwege billich vnnd recht / daß er auch die Ehr hätte ihrer steiffen Zusage lang gewündschte Erfüllung anzusehen. Setzte ferner darbey / es hätte sie nichts anders gehindert solcher Wolfahrt längsten zugeniessen / als daß sie besorgt / der König mochte einen bösen Argwohn schöpffen/ wann er sehe / daß sie ihre Lägerstat veränderte: Nunmehr aber hätte ihn die Gewonheit auß allem Zweiffel gebracht. Darumb bitt ich euch (sagte sie) mächtige Königin/ ihr wolt / so bald ihr zu Nachte gessen / den König bey die Madame Philoclea führen / selbige zubesuchen / nachmalen euch annemen / als wann ihr euch nicht gar zum besten befindet / derwegen eher/ dann ihr sonsten gewohnt/ zu Bette begehren / vnnd mit dem versuchen / ob ihr den König zugleich dahin vermögen könnet/ daß er desto zeitlicher schlaffen gehe. In dessen will ich mich wider in meine Grotten verfugen / vnnd daselbst ewer ja so andächtig / aber verhoffentlich mit besserem Glück warten / als die beyde verliebee Pyramus vnnd Thysbe gehabt haben.

So bald stieg der Gynecia das Blut in ihr holdseliges Angesicht/ vnd das war ihre Antwort. Doch kondte man leicht mercken / daß ihr Hertz in solcher Frewde bewilliget: dann sie nam stracks die Zelmana bey der Hand / truckte ihr dieselbige / nickte mit

den Augen / vnd gab jhr ein Zeichen mit dem Kopffe: gleichsam als wann sie dardurch weisen wollen / daß jhr zwar nicht vnbewust / was für einen groben Fähler sie hiermit begehen würde / aber jhrer Liebe hefftigkeit brachte sie aller von sich selbsten.

Nun wolan / diese abgeredte assignation vnd Verzielung machte / daß jhnen allen dreyen der Sonnenlauff zu langsam schiene: sintemal ein jedes hoffte / die innstehende Nacht solte jhm mehr glückes verleihen / als alle andere Tage seines gantzen Lebens. Die verliebten säumten sich vber jhrem Nacht-essen nicht lange. So bald es aber vollendet / vnd die Taffel abgehoben / stellete sich die Gynecia als wann sie mehr Lust hette zuruhen als zureden: führete derwegen die Zelmana vnd den König zu der Philoclea / die stätigs deß Bettes hütete / vngeachtet sie kräncker im Gemüth als am Leibe: vnnd durch jhre Besuchung mehr angefochten / als getröstet ward. Zelmana gab der Philoclea eine gute Nacht / wündschte jhr daß sie wol ruhen möchte / vnd nam damit von jhnen Vrlaub. Gynecia stellte sich / als ob sie sich vbel befinde / batt den Basilius / er wolte eine weil bey seiner Tochter bleiben / in dessen wolle sie hingehen vnd sich zu Bette legen. War nun die Königin wol zufrieden / daß sie also hinweg kommen / vnd mit desto besserer muse nachsinnen konte wie sie sich heimblich abstehlen möchte: So empfieng anderseits Basilius nicht weniger Freude darab / als welcher hoffte sich / wann sie würde entschlaffen seyn / in die Grotten zu machen / vnnd daselbstinnen den so lange begehrten Raub endlich einmal zuerhaschen.

Sie befanden sich aber / in dessen immer eines seinen Vortheil / mit deß andern Nachtheile vnd Schaden befördern wolt / endlich alle beyde betrogen. Gynecia hatte die Amazonin mit sich in jhre Kammer genommen / damit sie sich noch eine zeitlang von der Vollstreckung jhres süssen Anschlages besprachen möch-

möchten. In dem fieng Zelmana gehlingen an / als wann sie noch nie daran gedacht hätte / vnnd sagte: Das wolle Gott nicht / daß ich einer solchen mächtigen Princessin / als jhr seydt / gestatten solte / die mühe meiner Besuchung auff sich zunehmen / oder sich in die geringste Gefahr zubegeben / wann etwann zu allem vnglück der König erwachen solte. Nein / nein / bey Leibe nicht / Madame! Wanns in der Schulen der Liebe jergend eine Staffel der Hoheit hat / so ists wol billich vnd recht / daß dieselbige ewer sey: dafern man sich aber in eine Gefahr wagen muß / so gibts die Vernunfft / daß ich solches selber / als dieses gantzen Anschlags Stiffterin / versuchen solle.

Darumb lasset mir die Schlüssel zun Thoren / vnd ziehet ihr meinen Habit an: damit / wann euch jemands von deß Dametas Gesinde sihet / sie dar für halten / ich sey es. So wil ich nun hingehen / mich an ewere stat schlaffen legen / das Angesicht so wol verdecken / vnd mich so artlich kranck stellen / daß mich der König im wenigsten nicht kennen sol. So bald ich dann sehen werde / daß der Schlaff seine Augendeckel beschlossen / wil ich zur Stunde zu euch kommen: sintemahl es mir ohne das / weil ich ein Mannsbild / besser geziemen wil / euch nachzugehen. Im vbrigen / da sich je wieder versehen ein Vnglück zutragen solte / bitt ich / Ewere Majestät wolle festiglich glauben / daß es ehe den König das Leben / als euch ewere Ehr kosten solle.

Mit Endung solcher Worte zog sie stracks ihren Amazonischen Habit auß / ohn daß sie der Gynecia so viel weil gelassen hätte / dieser newen scheinbaren Erfindung besser nachzudencken. Weil dann nun die Königin gedachte / es wäre nichts leichters zuthun / vnnd sahe daß die zeit nicht zu geben wolte länger drüber zu disputiren: Zu dem sie sich auch erinnerte / daß der jenige so gibt / Macht hat mit seinem Geschencke eygnes Gefallens zu disponiren:

niren: billichte sie der Zelmana Anschlag/ fürnemblich auch darumb / weil sie wol sahe daß ihr Gemahl hierdurch desto listiger angeführt würde.

Demnach sich nun die Amazonin also außgezogen/ legte sie sich an der Gynecia stat schlaffen / vnd verband den Kopff wie ein franckes Mensch / sich auch stellende/ als ob sie schliesse. In dessen hatte die Gynecia der Zelmana Habit angezogen/vnd war in ihrem Cabinet/ vmb sich so gut auffzusetzen vnnd zuschmücken als sie bey der Nacht kondte. Drauff sahe sie ein wenig vnter ihrem schönsten Geschmeyde vnd Kleynodien vmb/ (als welche sie seit der Zelmana Ankunfft nie recht betrachtet hatte / sintemahl sie immerzu mit viel wichtigern Händeln ihre Lustbüssung betreffend/occupirt gewesen war :) vnd erblickte ein kleines güldenes Fläschlein/ warauff diese Verß gegraben stunden :

Wer Krafft im Lieben sucht vnnd auch geliebt wil seyn/
Der suchet sie in mir vnnd trinckt diß Wasser ein.

Gynecia zog ihr drüber alsobald in frische Gedächtnüß / daß ein König auß Cypern dieses köstliche Wasser lange Zeit in fleissiger verwahrung gehabt/vnd ihr es ihre Mutter / als sie sich dem Basilius vermählen sollen / gegeben hatte: weil er nemblich viel älter als sie/diß wasser aber vber alle andere sehr fürtrefflicher Kräften war / zur Liebe vnd Venerischen Händeln zuraitzen. Derowegen hatte ihr auch ihre Mutter als sie ihr diß Fläschlein zugestellt/ernstlich befohlen/solches auff das allerfleissigste auffzubehalten. Nicht zwar / daß sie deß Wassers Tugend selber probirt vnd erfahren : sondern allein darumb / weil sies jederzeit hatte preisen vnd hoch halten hören. So hatte es auch die Gynecia

niemals

niemalen gebraucht. Dann/ gleich wie der Weiber ins gemein (mehr als anderer Leute) Gewohnheit ist/ die jenigen/ welche sie haben/ zuverachten/ vnd dargegen deren/die sie nicht haben/zubegehren. Also hatte sie den Basilius niemahls so viel würdigen wollen/ daß sie dieses Wassers Krafft vnnd Würckung an jhm versucht hatte. Da sie jhr aber diesen newen Schatz außerkohren/ wurden alle ihre Geister dardurch erweckt/vnnd vielleicht von der Trewlosigkeit dieser Liebe brunst noch hefftiger entzündet/ also/daß sie vber die anderen Edelgesteine vnd Kleinoter noch einen schönen güldenen vnd mit köstlichen Demanten versetzten Becher nahm/ vnd darein von diesem Wasser goß. Dann was vnterfangt sich die Liebe nicht/ wann ihr zumal die dunckele Nacht beyfallet/ vnd sie durch ein holdseliges Object veranlast vnd auffgetrieben worden?

Also zog sie nun hin nach der Grotten/ vnnd gab ihr niemand das Gelait als der blosse Mondschein: Auch gedachte sie durchauß an nichts dann allein die Jenige Frewden/ welche sie ihre Begier hoffen machte. Sie hatte hiebevor für dem einsiedlerischen Leben/welches jhr Gemahl in dieser Wildnuß führete/ ein solches Abschewen getragen daß nichts drüber: Nunmehr aber gefiel ihrs tausentmahl besser als dem Basilius selber/nur damit sie in solcher Einsame der Zelmana Gegenwart nach ihres Hertzen Wundsche geniessen möchte. Sie/ welche vor diesem nicht gern so weit gegangen wäre sonderlich bey der Nacht/vnd an einen so dunckeln/ ja stick finstern Orth/ wie diese Höle war/ prangte jetzunder noch mit ihrem vnerschrockenen Muth/ vnnd ließ ihr alle Mühewaltung eine lautere Lust seyn. Daher lieff sie/ ja besser zu sagen/ sie flohe dahienein: vnnd war die erste Frewde welche sie drinnen empfieng diß/daß sie sich in der Zelmana Bette legete. Sie küste den Pfül wol tausentmahl/ weil er anderwerts die Ehr

hatte

hatte jhres hertzallerliebsten Haupt zutragen. So bald der Wind etwas bewegte/ oder sie nur das allergeringste Getöß hörete/ stracks beredte sie jhre Ohren/ die stäts munter vnd wacker waren/ er wär es der daher käme. Sie hatte die eine Helffte deß Bettes eingenommen/ vnd vber die andere schlug sie den Arm/ selbige gleichsam zuhertzen vnnd zubewahren. Vnter währendem warten zehlete sie/ wie viel er vngefähr möchte Schritte von der Hütten in die Höle haben. Offt schalt sie bey sich selber die Amazonin/ daß sie so lange verzöge zukommen. Aber endlich ward sie durch einen andern guten Gesellen besucht/ dessen sie nicht erwartet hatte. Dann Basilius/ nach dem die Königin/ seine Gemahlin/ in jhrer Tochter Kammer Vrlaub von jhm genommen/ vnd sich gestellet hatte als ob sie schläfferig wäre/ war noch eine zeitlang bey der Philoclea geblieben/ damit Gynecia desto besser weil hätte sich abzuziehen. In dessen däuchts diesen alten Printzen/ er stünde auff lauter Dornen/ ja ein jeder Augenblick schiene jhm eines Jahres lang. Alle die Discurß so er mit seiner Tochter vorhatte vergleichen sich den jenigen guten Spielern/ welche/ wann sie etwan dapffer auff gesetzt vnd viel verloren haben/ hernacher mit Hertz vñ Sinn dermassen auffs Spiel verpicht seyn/ daß sie keinen verstehen der jhnen von etwas anders reden wil als von denen Augen die sie gern geworffen hätten: sehen in dessen auff alle Seitten vmb sich/ vnd verendern jhre Geberden vnnd Vorhaben alle Augenblick. Also gieng er in der Kammer auff vnd ab spartzieren mit solcher Vnruhe vnd Angst/ daß er offt einen Discurß anfieng/ vnnd dernach nicht wuste/ wo er dessen Ende finden solte. Letztlich war das alles/ was dieser arme Buhler zu der Philoclea sagte/ den Reguln der Grammatick gar nicht gemäß. Bißweilen phantasirte er/ bißweilen redte er: Summa Sum̃arum/ all sein thun war außschweif-

fend/vnnd alle sein versicherung zittern vnnd zagen.

Demnach er derwegen in solcher Vngedult lange genug dorten geblieben/gieng er endlich auff das leiseste als er jmmer kondte in seine Kammer. Vnnd ob er wol wenig Getöß machte/so sorgte er doch jmmer/ es wäre genung seine Gemahlin zu erwecken. Weil nun seine Gedancken also verjrzt / vnnd seine Augen alles Liechts beraubt waren / tastete er hin vnd wider in der Kammer / vnnd war da kein Stul noch Behalter/da er nit vnterweilen hart genug darwider lieff. Entweder stieß er sich an die Schienbein oder an den Elnbogen. Bald drauff gab er dem/daran er sich vor gestossen/wider einen puff mit dem Angesicht/gleich als wann er sich rächen wollen. Biß er endlich zum Bette kam: vnd weil er sorgte/seine Gemahlin möchte noch nicht harte genung entschlaffen seyn/ hub er die Decke gar leiß auff: meins Bedunckens eben als wie es der arme Pan gemacht / da er an statt deß Bettes der Iole in die grobe vmbfahung deß Hercules gerathen ist: Legte sich also fein züchtig vnd sanffte neben sie/ spitzte die Ohren zu hören/ ob seine (verwechselte) Gemahlin auch schnauffete. Seufftzte bißweilen als wann ers mit Fleiß thäte/ die Gynecia desto härter zu entschläffen. Hingegen stellte sich die Zelmana als wann sie schlieffe / vnnd war ja so froh/ daß sie seiner/ als er/ daß er jhr ledig worden. Dann wie er merckte daß sie entschlaffen/ stund er leise wider auff / legte seine Nachtschauben an/vnd gieng auß der Hütten: keines andern Leuchters begehrende als deß Monden der jhn durch die denckele Nacht beleitete. Also fand endlich Basilius/nicht ohn saure Mühe vnd Arbeit die jenige/welche er nie Lust gehabt hatte zu suchen / vnd verließ hingegen die Person / nach deren er auff der gantzen weiten Welt am allerhefftigsten gestrebet hatte.

Wie er in der Grotten angelangt / befand er sich dermassen von Frewden vbernommen/ daß er glaubte/

es wäre nichts auff dem Erdboden welches mit seiner erwündschten Fortun verglichen werden möchte. Sintemal es jhn bedunckte/ er sey bereits in vollmächtiger possession deß jenigen Platzes/ der sich seinen entzünden Stürmen so lange Zeit widersetzt hatte. Kurtz zu melden / so war sein Hertz in dem Wollust dermassen ersoffen / daß er nicht vmbgehen kondte folgende Verß zusingen.

Weicht weit von mir Noth/ Kummer/ Angst vnnd klagen/
Weich' alles weg was mich für leidt vmbfangen/
Ich weiß nunmehr von keiner Furcht vnnd zagen/
Vnd bin entgangen.
Ihr Seufftzer dürfft den Athem nicht beschweren/
Ihr Augen wischt von euch die heissen Thränen/
Ich werde mich nach Seufftzen vnd nach Zähren
Nun nicht mehr sehnen.
O Hoffnung komm! du solst mir Frewden bringen/
Es ist nun Zeit daß ich die Lust erfahre/
Es ist nun Zeit/ O alter! zu verjungen
Die Flucht der Jahre.
Ich finde nun im finstern meine Sonne/
Ein Frewdenlied für Leyd / für Todt das Leben/
Weil alles Glück/ Ergetzung/ Frewd' vnd Wonne
Schon vmb mich schweben.

Dergestalt fuchsschwäntzte Basilius jhm selber/ vnnd ward durch die Flügel der Frewden so hoch erhoben / daß er kaum mehr die Erden berührete. Er machts wie ein rechtschaffner Soldat/ der wol weiß daß daffere vnd versuchte Capitains nicht viel Worte machen wann es zum treffen geht. Dann so bald er in die Grotten kommen / machte er sich behende dem Bette zu/ mit höchsten Frewden der Gynecia/ sagte kein einiges Wort/ sondern schleich fein leise in das Bette vnnd legte sich an den Orthe welchen sie ver-

vermeynte für einen andern verwahrt zu haben / der mehr willkommen bey ihr gewesen wäre als er. Wie er nun vnter die Decke kommen / nahm er die Gynecia in Arm / vnnd sagte: O Zelmana! macht mich ewerer guten Gunsten theilhafftig / vnnd nehmet an von mir die Anerbiehtung meiner gantz vnterthänigen demüthigen Dienste / vnd die willige Antragung meines Hertzen / welches gantz bereit vnnd fertig ist mich zuverlassen vnd sich euch zu ergeben.

Gedenckt nun selber / wie damals der armen Gynecia muß zu Muth gewesen seyn / als sie ihres Ehegemahls Stimme vernahm / vnnd sich so nahe bey ihm befandt. Doch ists besser / Liebstes Frawenzimmer / man wisse solches auß blosser Einbildung / als daß mans versuche. Ihr Gemüth war von vielen vnterschiedlichen Gedancken angesprengt. Erstlich zwar / war ihrs leid daß sie deß jenigen Wollusts welchen sie so innbrünstig begehrt hatte / solte beraubet seyn: vnnd forchte zugleich / Zelmana hätte sie verrathen / vnd ihrem Ehegemahl allen Betrug entdecket. Vnnd das ihr den Schmertzen noch mehr häuffete war der verdrüßliche Stachel deß Eyffers von wegen ihrer Tochter / der ihr von newem zusetzte / weil sie ihr steiff einbildete was sich etwan entzwischen begeben köndte. Sintemal aber anderseits ihre Liebe sie noch hoffen machte / wolt sie gleichwol ein wenig versuchen / wie sich Basilius stellen würde. Welcher / weil er sie stäts für die Zelmana hielt / ward Gynecia dardurch vervrsacht zu glauben / daß dieser widerwärtige Fall auß ihres Gemahls eygenem Anschlage herkäme / welchen Zelmana vielleicht nicht hätte wollen abwendig machen / damit der Handel nicht offenbar würde / als der etwan ein andermahl leichter vnnd glücklicher vollzogen werden köndte. Dieser Glaube ward bey ihr mercklich gestärckt durch deß Basilius Liebliche Worte / welcher sich damals viel buhlerischer vnd verliebter erzeigte als er

viel Jahr lang zuvor gethan hatte. Vnnd welches die andere gute Meynung noch mehr bekräfftigte/ war jhrer Tochter Schwachheit / vnd dann das jenige was sie kurtz zuvor so wol auß jhren als der Zelmana Geberden / selbst mit eygenen Augen gesehen hatte. Diß alles / sag ich / zog sie jhr zu Gemüth/ wolte das Hertz noch nicht gar fallen lassen / verhälete jhre Angst vnd Vnruhe/ stellte sich gar frewdig/ als ob sie vber deß Basilius Gegenwart grossen lust empfienge/ vnd versuchte sich also zu halten/ daß jhr Gemahl eine willige vnd gehorsame Zelmana an ihr finde. Basilius solches merckend/ hatte ja so viel Ergetzung/ als die Gynecia Vnmuthes/ weil sie sich also betrogen sahe.

CAP. XXI.

Pirocles/ nach dem er sich so geschicklich der Gynecia vnd deß Basilius entlediget/ stehet auff/ verriegelt die Thüren: kombt zu der trawrigen vnnd vber jhn klagenden Philoclea in die Kammer: wendet seine Entschuldigung für/ wird aber gar raw von Jhr angefahren/ welches er jhm dermassen zu Gemüth zeucht/ daß er gantz krafftloß in eine Ohnmacht fället: wordurch die Philoclea bewegt jhn zu erquicken sich bemühet. Demnach er aber wider zu sich selbst kommen/ vnd auch die Krafftlose Philoclea zu recht gebracht/ offenbahret er Jhr seinen Anschlag: dencket auff Mittel / dardurch er sein Vorhaben vollziehen kondte / vnd schläffet nebenst der Philoclea ein.

PIrocles entzwischen / welcher nun nicht mehr vonnöthen hatte/ sich Zelmana zu nennen / hatte sich so artlich vnd eygentlich gestellt/ als ob er schliesse / daß Basilius sich nichts ferrners besorgte / sondern dachte diese seine vermeynte Gemahlin würde noch in langer Zeit nicht auffwachen. Entzwischen hielt sich erstgedachter Pirocles in seiner Angst vnd Vnruhe fein still / damit er den Anschlag desto füglicher vollenden möchte. Als er aber durch deß Basilius Gepölder (welcher sich an etliche Stühle gestossen

stossen hatte) gemerckt / daß er auß der Hütten hinweg were / stund er behend auff / vnnd nahm seinen Degen vntern Arm. Weil er dann auch besorgte / es möcht jergends dem Könige ein Verhindernuß auffstossen / dardurch er vmbwenden vnd stracks widerkommen dörffte / sperzte / er alle Thüren vnd Thor innwendig mit starcken eysernen Rigeln für / welche er darbey gefunden / so viel jhm die weil vergonnen wolte: Dann er besorgte sich nicht genung Zeit zu haben / vmb die Philoclea zur Reise fertig zumachen / welche er willens war hinder sich auff seinem Pferde darvon zu führen / ehe dann einiger Mensch erwachte: Damit man jhrer Flucht nicht eher gewahr würde als lange Zeit hernach. Seine Liebe vnnd vnerschrockener Muth waren so steiff miteinander verbunden / daß er jhm diß für eine gewisse Regul hielt / wer in gefährlichen vnnd mißlichen Anschlägen so viel vorbawens machen / vnnd alles das was sich etwann begeben möchte gar zu genaw außspeculiren wolle / der bleibe offtermahls stecken / vnnd richte nichts rechtschaffens ins Werck. Derhalben nach dem die resolution einmahl gefast / vnnd jhm bereits der mehrertheil so wol von statten gangen / ward daher Pirocles voller Frewden wegen der hertzlichen Wollust so er noch empfahen solte / verfügte sich darauff in der Philoclea Kammer / seine liebste Princessin daselbst zu finden. Alle Mühe deren er sich vnterwunden / alle Gefahr die er außgestanden / fürnemblich Zweiffel / Vnmuth / schwache Hoffnung / vnnd dräwende Verzweifflung / welche gewöhnlich der Liebe zufolgen pflegen / kamen damahls vntereinander für die Augen seines Gemüthes / vmb desto mercklicher zuvermehren die hohe Glückseligkeit welche er durch so viel Vnglück vnd Widerwärtigkeit erwerben müssen: deren Bitterkeit an jetzo seines Hertzen Lust desto süsser vnd annemblicher machte. Die gesampte Majestät seines

seines Vatern/ja sein eygene Glory vnd Herrligkeit/ däuchten ihm nichts anders als ein blosser Schatten der Ehren / gegen der jenigen süssen Vergnügung welche nun zumal sein Gemüth kostete. Dann das vbrige alles bestund in anderer Leute Meynung: Seine Frewde aber war allein diese/ daß er festiglich glaubte/ das gute Glück hätte seinen Anschlag schon so weit befördert / daß er nunmehr anderst nicht als wol zu völliger Vergnügung so wol seiner Liebsten als sein sebsten / außgehen köndte. Die Einbildungen brachten jhn bereits biß in seines Vatern Pallast/da war er mitten vnter dem frolocken vnd glückwündschen/welche jedermänniglich wegen seiner widerkunfft hören liesse. Auch bildete er sich vor die grosse Ehrerbietung / die das Volck seiner Liebsten erweisen würde: vnd dachte schon darauff / mit was für einer Anzahl Officirer/er der Philoclea Haußhaltung bestellen: Auch was für Anordnungen vnd Bereitschafft er zum Hochzeitlichen Frewdenfeste machen wolte.

Wann aber gleich auff einer Seitten diese süsse Gedancken seiner gefasten guten Hoffnung mit so vielen Frewden schmeichelten: Ereugete sich doch also bald auff der andern/ daß sein Vorhaben anderer Gestalt nicht als schwerlich ins Werck gerichtet werden möchte. Derowegen war sein Hertz von so vnterschiedlichen Passionen / als benanntlich von Frewden vnd Furcht/ dermassen getrieben/ daß dardurch auch die Sinne jhres ordentlichen Ampts beraubet worden. In solcher hertzbrechender Angst vnd Vnruhe/ bißweilen voll vbermässiger Frewden/ bißweilen voll Furcht vnd Schrecken/kam er endlich zu der jenigen Thüren / welche seines Beduncken der Eingang zu aller seiner Glückseligkeit seyn solte. Wie er nun daselbst war/merckte er/ daß die Philoclea/als ein einsames vñ verlassenes Turteltäublein/ säufftzete vnd klagte. Derwegen stund er geschwinde

de still / damit er dessen Vrsach vernehmen möchte/ vnnd hörete daß sie ein Liedlein sang/ vnnd darinnen jhre vnglückliche Widerwärtigkeit vnd erbärmliche Fortun an den Tag gab. Sie gebrauchte sich aber so nidriger Stimme / daß er leicht vrtheilen kondte/ es wäre jhr nicht lieb daß sie jemands hörete / oder daß ein anders als jhr eygenes Gewissen der vbermachten Passion Zeugnüß geben köndte. Es hatte gleichwol diese schöne (aber trawrige) Princessin jhre holdselige Stimme mit der Lauten Klange / darauff sie eben spielete/so lieblich vnd anmuthig accordirt / daß diese Music geschickt genung gewesen were die aller vnempfindlichsten Creaturen auffzuhalten / ja wol gar zur Mittklagung ihres Vnglücks zu nöthigen. Die Reymen welche sie sang / waren diese:

Zucht/Schönheit / Rede hat bestrickt / verletzt/ bethöret.
Mir Hertz/Gesicht/ Gehör durch Wunder/Liebe / Zier:
Diß bindet/ regt vnd zwingt mich einig für vnnd für:
Das Thun / das Sehn / das Wort hat meine Pein vermehret.
Die Macht / die Lust / die Kunst verknüpfft / beschämbt/ verschret
Verstand/Empfindlichkeit vnd willen jnner mir/
Biß Vnrecht/ Schmach/ Betrug mich also einnimbt schier
Daß Sinn / Gesicht vnnd Ohr nichts weiß/ noch sieht noch höret:
Weil Leyd/Neyd/Härtigkeit/ groß/heiß vnd strenge sind/
Daß sich bey mir Verdruß/vnd Angst vnnd Zweiffel find.
Vergebens ist mein Trost: Sinn Angesicht vnd Ohren

Hat

Hat Zucht vnnd Ziehr / vnnd Wort vmbgeben
vmb vnd an/
Daß kein Ding / Zeit noch Orth mich fer:ner retten
kan.
Es sind hier allerseits That/ Rath vnnd List ver-
lohren.

Die jenige so der Liebe ergeben seyn/belustigen sich dermassen mit süsser Einbildung deß Geliebten/daß jhr Verstand hinförters nothgedrungener Weise an nichts anders gedencken / noch etwas anders wollen oder begehren kan / als das was jhre Liebsten wollen. Alles was dieselbigen thun / das ist jhnen angenehm. Ihr Zwang ist so kräfftig / daß sie alle Handlungen vnsers Lebens regieren vnd richten können / wie es jhnen wolgefällt. Vnd wir schmeicheln vns selbsten noch in solcher Lust dermassen / daß wir vns selbst bereden/die Natur lasse sie nichts vornehmen / welches nicht zu vnserer Frewd vnd Ergetzung gereichen solte. Sitzt vnsere Liebste/so befinden wir/ daß es jhr wol ansteht/ vnd alle Zierlichkeit jhr Beystand leystet / damit ja ein vollkommenes Bildnüß der Schönheit darauß werde. Gehet sie dann / so dunckt es vns noch holdseliger: sintemal sie alsdann viel Oerter zugleich durch jhren Fortgang glückselig macht: vnd läst es sich ansehen / als ob jhres Leibes-Bewegung die natürliche Vollkommenheit vmb ein merckliches vermehre. Wann sie schon kein Wort sagt/meynen wir doch/ ohne Vergleichung/eben das sey es / welches jhr am allerbesten anstehe: sintemal durch diß Mittel vnsere Augen mit besserer Weile die jenigen Flammen/ so sie auß den jhrigen scheinen läst/betrachten mögen. Redt sie dann/so wolten wir gern vnser Leben verwetten/diß wäre dir allerholdseligste vnnd lieblichste Handlung vnter allen die sie vorhaben köndte: vnnd daß die süsse eines jeden Worts so auß jhrem holdseligen Mündlein geht/

genugſam ſey alle die jenige/die jhr zuhören dörffen/ in tieffſte Verzuckung zu bringen.

Deſſen läſt ſich ein Beyſpiel an treffen bey Pirocles: dem vor Forchten das Hertz aller bebete. Nicht zwar vor ſolcher Forcht/ die da gleichte der jenigẽ/ ſo von Vnmuth vnd Hertzens-Angſt herrühret/ derowegen auch durch Seufftzen mit Gewalt außgelaſſen werden muß: ſondern von ſolcher/ wie es damals ſeine Vngedult vnnd Vngewißheit der Hoffnung vervrſachen kondte.

Alſo ſtund er nun vor der Philoclea Kammer-Thür: da jhn dann beduncktc jhrer Stimm Lieblichkeit vberträffe bey weitem die ſüſſe Harmonj/ welche (wie die Philoſophen ſchreiben) auß der Him̃liſchen Kreyſe Bewegung entſtehen ſolle. Vber das betrachtete der edle Printz ſeiner Liebſten Schönheit (dann der König hatte die Kammer Thür im hinweg gehen offen gelaſſen) die wegen groſſer Hitze oben auff dem Bette lag/ vnd jhr holdſelige Geſtalt mit einem bloſſen Himmetlein vnnd geſtricktem dünnem Netze/ hin vnnd wider mit Flammen von Golt vnnd Seyden gezieret/ bedeckt hatte. Sie lag auff der rechten Seyten/ alſo daß man jhr die Lincke ſehen kondte/ vermittelſt einer ſilbernen Lampen/ deren Schein durch deß Bettes Vmbhänge/ welche fürgezogen waren/ hervor blickte/ gleich als wann ein Monde durch ein kleines Wäldlein ſcheinet.

Pirocles ſag ich/ ward damals durch hefftigen zuſatz ſo vielfältiger von der Liebe auff jhn loß getruckter Pfeyle dermaſſen beſtätiget/ daß er ſein ſelbſten darüber vergaß/ ebẽ als ob er auff der höchſten Staffel aller Glückſeligkeit/ oder wie man ſagt/ in einen jrrdiſchen Paradeyß geweſen were. Der gute Printz hätte gern noch mehr Zeit in dieſen ſüſſen Verzuckungen zubringen/ vnnd damit er ſolcher holdſeligen Frewden länger genieſſen köndte/ ſeinen Anſchlag auff ein andere Zeit auffſchieben mögen: wo

nicht die Philoclea (als welche hefftig vber ihn klagte) vervrsacht/daß er sich widerumb erholt/vnd sein Vorhaben fortzusetzen gedacht hätte. Dann diese Princessin legte die Hand auff ihre holdselige Wangen / vber welche die helle Zähren herunter flossen/ vnnd sagte: Was? hat dieser grawsame Pirocles auch so viel vmb mich verdienet/ daß ich mich so gar hefftig seinet wegen bekümmern/vnd jhm ein solches Opffer thun sol/welches er doch gäntzlich verachtet? Wird dann meine Seele noch allezeit seiner Tyranney solche Ehr beweisen / meinen erlittenen Verlust beweynen/vnd dardurch sein fürtreffliches Verdienst vnd meines Gemüths Blödigkeit blicken lassen? Ach! einfältige Philoclea! Dieser meineydige gibt deinem Weheklagen kein Gehör. Oder wann er es gleich verstehet / so ist er vielleicht mit einem solchen Hertzen gebohren worden / welches die jenigen so vber jhren Feind den Vortheil haben/nur wilder/störriger vnd stöltzer macht. Ach! welch vnseliges Gestirn hat doch in meiner Geburt regiert? Ich verschmehe meine eygene Fortun/vnd ehre den jenigen/ der dessen nur Hohn hat/vnnd mich schimpfflich verachtet. Ich verweise jhm seine Vndanckbarkeit/ vnnd verwundere mich doch vber seiner Verschmähung. O jhr Himmel! wie verstopfft jhr ewere Ohren vor meinem Weheklagen? Warumb gestattet jhr nicht / daß entweder die grosse Injurien vnnd Schmach / so er mir angelegt / meine gegen jhm habende Affection außtilge: oder meine Liebe mich solcher Vnbillichkeit vergessen machte? Solches sprechend / holte sie etliche tieffe Seufftzen / nahm die Laute widerumb zur Hand / vnnd spielte darauff folgende Reymen/welche zu besserem Verstande deren / so sie nechst hiefornen gesungen / dienlich seyn können.

Der

Der Schönheit Siegel hat gedrücket in mein Hertze
Die Liebe / deren Flamm' ich freylich spühren kan/
Doch seh' ich gleichwol auch wie vbel sie mich schertze /
Was für Trewlosigkeit mir / Ach! wird angethan.
Je mehr die Flamme nun sehr klare Strahlen giebet/
Je mehr erblick ich auch wie vbel er mich meynt.
Es ist was dem ich gramm / vnnd viel das mir beliebet/
Die Tugend reytzet mich / der Vntrew bin ich feind:
Ich lieb' vnd liebe nicht: ich weiß nicht was ich vbe /
Die Lieb' erfordert Haß/vnd Haß gebühret mir Liebe.

Pirocles sehende/daß jhn seine Princessin also anklagte / vnd eben das jenige Mündlein / welches er mehr liebte dann die gantze Welt/jhn dergestalt verdampte / forchte wann er sie noch länger in solchem Irrthumb liesse/ es möchte jhm einen mercklichen Nachtheil bringen / trat derowegen behende in die Kammer hinein. Seine allererste Verrichtung war / daß er sich gegen dieser holdseligen / so best jhm müglich entschuldigte / vnnd jhr mit wenig Worten die Vrsach/ welche jhn dahin gebracht hatte/ erklärte.

Der arme Verliebte war damahls von so vielen widerwärtigen Passionen her vnd dar getrieben/ als vielerley Winde jhr Gott der Eolus damals außließ als er die Trojanische Floth welche der dapffere Eneas vber das erzörnte Meer führte / zu Grunde richtete. Ob ich nun wol gesagt habe/ daß Pirocles gar geschwinde in der Philoclea Kammer gegangen/ war es nichts destoweniger mit solcher Forcht vnnd

Ehrerbietung geschehen / als müglich sich einzubilden. Dann er kniete vor jhr nider / vnd fieng da einen Dißcurß an so gut jhm solchen außzusinnen die gar wenige Weile welche er von seinen Frewden haben können/zugelassen hatte. Seine Augen zwar schienen/als ob sie die vbrige Siñen samptlich jhres ordentlichen Ampts berauben wolten/ nur damit sie allein dieses so holdseligen vnnd jhnen sonders gefalligen Objects geniessen köndten. Sein Hertz vnnd Zunge selber vberliessen jhnen Volmacht/ die allerschönsten Einfälle hervor zugeben. Es erschrack aber diese Princessin hefftig/daß sie jhn so späth sehen solte/vnnd schämbte sich zugleich/daß jhr holdseliger Leib von jhm also bloß gesehen worden: verbarg sich derhalben geschwind vnter die Decke/blickte jhn darauff gantz zorniglich an / vnnd wandte sich nach der andern Seyten da er nicht war / fieng jhm an seine Verbrechen gröblich zuverweisen/vnd sagte: O Zelmana! O Pirocles! Es hat nun nit mehr zubedencken/ ich nenne euch mit welchem Nahmen ich wölle: Dann durch den einen bin ich anfangs betrogen/vnd durch den andern nunmehr jämmerlich verrathen worden. Was frembdes vnd seltzames Vorhaben führet euch so späth hieher? Meynt jhr nicht / daß die jenige Qual welche mir ewere Grawsamkeit diesen vnglückseligen langen Tag durch vervrsacht hat/ schmertzlich genung sey/ wann jhr mir gleich die wenige Ruhe / welche ich deß Nachts billich kosten solte/nicht mißgönnet? Mögt jhr dann keinen Stillstand machen mit meinem Vnmuth? Oder mögt jhr jhm nicht ein wenig Freyheit vergönnen / damit er Mittel habe meinen erlittenen Verlust etwas genawer zubetrachten? Habt jhr euch allein deßhalben vor mir einstellen wollen / damit jhr mir sagtet/ ich hätte Vrsach mich zu beklagen? Kompt jhr deßhalben / O Grawsamer! Daß jhr die Augen mit dem elenden vnd jämmerlichen Anblick ewers vberwundenen

wundenen Feindes speisen wolt? Kompt jhr darumb/daß jhr ewere (von mir zwar verdiente) wůth/ mit Anschawung der kläglichen Stürtzung meines nunmehr sterbenden Lebens vollends ersättigen wolt? O Pirocles! Pirocles! Bewilliget mir doch diese Gnade/vnd last euch mein Vnglück nicht Vrsach zur Frewde geben. Ich beschwer euch deßhalben bey dem jenigen daß euch am allerliebsten ist: vnd damit jhr ein wenig eine Entschuldigung habt/ so sagt nun/ jhr habt nicht gewust in was für eusserste Noth mich ewer Wanckelmuth vnnd Meyneydigkeit gebracht hätten.

Dem guten Pirocles waren alle Sylben / die sie vorbrachte / an statt so vieler Donnerschläge in seinem Hertzen/ welches zugleich von Schröcken vnnd Vnmuth hefftig erschüttert worden. Er schämbte sich solche Hindernůß in seinem Anschlage zusehen/ vnd ward zugleich auch der Aengsten seiner liebsten Philoclea theilhafftig / wuste also endlich nicht was er gedencken / thun oder lassen solte. Sein Bekümmernůß verdoppelte sich / wann er daran gedachte daß er selber Vrsächer wäre. Zuletzt öffnete er seine zitterende Läfftzen/vnd sagte: Ach! schöne Princessin / meine Handlungen seynd so weit entferret von dem jenigen / welches euch mein Vnglück einbildet: vnnd ewere Worte so gar widerwärtig dem / was mich meine liebreiche Affection hat von ewerer Gütigkeit hoffen machen: daß jetzunder/da ich ewer am allernothdürfftigsten wäre/vnd zwar in solchen Sachen / daran mein Leib vnnd Leben stehet / ich leyder erkennen muß / daß ihr noch an meiner Trew vnnd Auffrichtigkeit zweiffelt / zu schmählichem Nachtheil deß jenigen Zeugnüsses daß mir mein eygenes Hertz giebet: als welches nichts anders seufftzet vnnd wündschet/ dann allein in ewerer Lieb zusterben. Zu dem mercke vnd befinde ich gar nichts in mir / welches im wenigsten daran gedencken dörffte

ein solches Loß-vnd Ehrvergessenes Stück zu begehen/ gestaltsam das jenige eins wäre/ dessen jhr mich vnbillicher Weise bezüchtiget. Also habe ich auch nichts anders zu meiner Rechtfertigung fürzubringen/ dann allein/ daß ich vor euch offentlich protestire/ ich sey vnschuldig. Sintemahl vnvonnöthen ist/ eine grosse vnnd weitläufftige Oration daher zu machen von vielen zierlichen Worten/ es seye dann daß man einen solcher Sachen bereden wolte/ die schwerlich zu beweisen wären. Aber meiner Liebe Auffrichtigkeit ist dermassen bekandt/ daß mich kein lebendiger Mensch für Vntrew halten kan. Wann mein Hertz mit einiger Verrätherey oder Falschheit beflecket gewesen wäre/ würde sichs gewiß mit einem schönen vnd von Rhetorischen Blumen wolgezierten Discurß zu besserer Bemäntelung deß Betrugs gefaßt gemacht haben: Nun aber entblösse ich mein Gewissen gantz vnnd gar/ damit man sehe/ daß es nicht gewaffnet ist wider die vnbillige Gewald/ deren jhr euch gegen mir gebrauchet. Ach! Meine Schöne! gebt doch nicht zu/ daß die jenige Mühe vnd Arbeit/ welcher ich mich zu ewerern Diensten vnterwunden/ mir zur Schmach vnd Schanden gereiche! glaubt doch nit/ daß die jenige Gefahr/ darein ich mich willig/ allein euch zugefallen/ gesteckt/ auff einige Verrätherey wider euch angesehen sey: sintemahl ich doch vmb ewerer Liebe willen/ eben die jenige/ die jhr am allermeysten förchtet/ angeführt vnd betrogen habe: welches ich gewiß jhnen zugefallen nit gethan hätte. Nunmehr aber kan ich ohn euch ferner nichts verrichten/ vnd taugt diese Verzüglichkeit zu nichts anders/ als blosser Verhinderung vnd Auffhaltung vnsers Glücks. Jch habe alles das jenige/ was zu vnserer Reyse vonnöthen/ fertig gemacht/ vnd die jenigẽ sämptlich/ welche mit vns hätten eyfern können/ auß der Hütten geschafft. Niemand ist mehr hier dann allein Gott der vns siehet.

Den

Den ruff ich auch hiemit gantz demüthig an (sintemahl er meine Vnschuld wol weiß) er wolle es doch also schicken/ daß meiner Meynung Auffrichtigkeit offenbahr werde. Haben meine Gedancken jemals ein anderes Obiect gehabt als euch meine schöne Princessin! Hab ich nicht je vnnd allezeit/ einig vnd allein ewere Gunst gesucht: oder ist meine Seele jemahls mit einiger Mackel der Vntrew besudelt worden: Ach! so verschone man meiner nicht mit der allergrawsambsten Marter vnd Straffe die da immermehr möchte erdacht werden! Meine Augen sehen die Sonne nicht mehr vnd meine Zunge werde hinführo zu nichts anders als stätiger Beywohnung ihres Elends vnd Jammers angewendet! vnd woferrn mein Hertz jemahl einiger Verrätherey schuldig worden ist/ so werde ihm hinführo zuversuchen gegeben die allergrawsambste Qual vnd Marter/ als solche die Verdampten immermehr außstehen mögen! Mein Gewissen vberzeuge mich hinführo durch vnablässlichen nagenden Wurm solches begangenen Fehlers/ vnd seye deßhalben mein Scharpff Richter vnd Straffer.

O du vndanckbahres Geschlecht! sagte hierauff die Philoclea/ wie ists doch müglich/ daß ein solcher/ der bereits ein Brandmal im Hertzen vnd Gewissen hat/ seine grobe Missethat mit so viel zierlichen worten beschönen kan? Vnd wie kan doch der Mund so vnverschämbter Weise deß Hertzens Gedancken läugnen? Solt ich auch glauben deß jenigen schwüren/ welcher doch das was er mir so hoch vnd thewer gelobet/ dermassen schändlicher Weise gebrochen hat? Nein/ nein! der ienige/ welcher der Götter Gerechtigkeit einmahl beleydiget/ trägt sichs keines Schewen auch ihrer Nahmen zumißbrauchen/ vnd einen falschen Eyd zu thun. Der/ so ein grosses vnnd gewaltiges Bubenstück begehet/ förchtet sich nicht vor der Straffe/ viel weniger vor dem schweren

ren das er für nichts hält/oder vor der Straffwündschung die jhn nichts ansicht. Habt jhr nun noch einen andern Fund vnnd Betrug vor? Meynt jhr/ Jhr wolt mich nun auch vnter der Gestalt deß Pirocles betriegen/gleich wie vor vnter der Zelmana Habit? Zwar / jhr habt mich bereits vnter beyderley Gestalt angeführet. Jst jergends noch ein drittes Geschlecht vorhanden / darein jhr euch verstellen / vnnd meiner Einfalt eines anmachen köndt? Behaltet euch diese newerworbene Schönheit vnd macht euch lustig darmit! aber meinet halben seyt wol versichert / daß ich euch hinder die Brieff kommen/ vnd ewere Arglistigkeit genugsam erkandt habe. Hinfüro wird diß / O vndanckbarer Pirocles! meine beste Wehr seyn / daß ich nichts mehr glaube. Die Vnschuld wird hinführo mein einiger Trost seyn: Gleich wie im Gegentheil ewer eygenes Gewissen ewer Scharpffrichter vnnd Peiniger werden wird.

Weil dann nun Philoclea auff dieser jhrer Verdammung aller Handlungen deß Pirocles steiff vnd fest bliebe/wurden dardurch diesem verliebten Printzen alle seine Sinne zerrittet. Er gedachte wol/ daß er nicht genung Zeit hätte / sich solcher beschwerlichen Aufflagen halber zu entschuldigen. Dann je mehr Worte er deßhalben verlohr / je halßstarriger sie ward/ vnnd nur desto steiffer glaubte / es kämen alle diese Reden auß einem betrieglichen newen Funde her. Also war er alles Raths vnd Trosts beraubet / vnnd befand mit Schmertzen / daß seine allerthewerste Dienste würden für straffwürdig gehalten / daher dann bey jhm alle fernere Hoffnung zumal verlohren war. Derowegen gab er sich gantz vnd gar auffs säufftzen / weynen vnd Weheklagen/ vnnd ließ sich den bittern Vnmuth dermassen vbernehmen/daß jhm endlich der Athem außblieb / seine Augen beschlossen sich wegen einer zugehenden Ohnmacht/

macht/ vnd fiel er bey seiner Liebsten Bette zun Fussen darnider/ kondte auch kein Wort mehr herauß bringen/dann allein: O Philoclea! Wisset jhr auch wol/wenn jhr sterben macht?

Sie aber/ als die nichts weniger erwartet hatte dann dieses/sprang behende auß dem Bette (wie ein andere Venus aus dem Meer) von der liebe vnnd Begier gestärckt vnnd versucht/ ob sie jhn wider zu sich selbsten bringen köndte: goß jhm doch kein anderes Wasser ins Angesicht/ vmb jhn auß solcher Ohnmacht zu erwecken/ als jhre Thränen/ stieß oder rütelte jhn auch anderer Gestalt nicht/ als allein mit küssen vnd holdseliger Berührung jhrer Lippen. O du verfluchter Verdacht! sagte sie/ du machst daß wir warhafftig vnd in der That das jenige verliehren/ was wir zuvor allein für verlohren geargwohnt vnd gehalten haben. O wie so gar leichtglaubig bin ich doch? Ach wehe/wehe! Wohin hat mich doch meine vnmässige Liebe gebracht? Die mir jetzo leyder ein nur allzu wahres vnd allzu empfindliches Elende/an statt der vermeintlich empfangenen vnnd nur blößlich eingebildeten schmach zuversuchen gibt. O welch ein Thörin bin ich doch/ daß ich an statt demüthiger Supplication eine Klage formiren/ vnd mich zu erwerbung der Liebe deß Hasses gebrauchen darff? O vnglückselige Philoclea! Soltest du auch wol den jenigen verlohren haben/ an dem alle deine Herzlichkeit bestund? Hast du dann durch deine Vngedult alle deine Frewden so vnglücklich verschertzt/ ja gehlingen zu grunde vnd Bodem gerichtet.

Mit Endung dieser Worte fieng sie jhn wider an zu küssen. Als sie aber sahe/ daß Pirocles keine Bewegung hatte/ da begunnte sie von newen zu weynen vnnd zu weheklagen. O Schöne/ Göttliche Seel! sagte sie/derē hohe vnd fürtreffliche Tugenden nichts geringers als eine Stell vnter den Göttern

verdienet haben: Wann du je / zu meiner ewigen Straffe diesen holdseligen Leib quittirt vnd verlassen hast: so bitt ich dich / ehe dann ich dir / wie eine andere Thysbe / nachfolge / vnnd also den grawsamen Sententz welcher von mir selbsten durch den wieder dich begangenen Irrthumb gefället worden / exequire: du woltest doch zuvor diese meine ernstliche Protestation vernehmen vnd anhören.

Ich schwere / daß die Vnbilligkeit welche ich dir zugefügt / nirgend anderst als auß einer auffrichtigen / trewen / aber leyder allzuheftigen Affection herkommen / ich hinführo vor mir selber ein Abschewen tragen will / biß so lange ich mein eygen Leben zu Ehren deiner Gedächtnüß auffgeopffert habe. Als sie diese Worte außgeredt / war der guten Philoclea schwacher Leib / mit Schmertz vnd Hertzenleyd dermassen vmbgeben / daß sie ja so wol als Pirocles / in eine ohnmacht gesuncken wäre / woferrn nicht der Printz welcher eben anfieng seine Augen zu öffnen / vnd wider zu sich selbsten zukommen / genung bezeuget hätte / wie hertzlich leyd es ihm gewesen / daß er seine Liebste also bekümmert vor ihm sehen solte. Dann weil ihm dieser Schönen zugestandenes vbel mehr zu Hertzen gieng dann sein eygenes / erholte er seine vorige Kräfften widerumb / vnnd war darvor / daß sie nicht auch vmbfiele. Demnach er sie nun / wie erstgedacht / vorm Fall auffgehalten / nahm er sie in die Arme / vnd hub sie auff ihr Bette. Also ward nun diese Philoclea / welche kurtz zuvor das Ampt eines Artztes verrichten wollen / selber die Patientin: Vnnd Pirocles hingegen / dem seine Schwachheit sonderlich favorisirt hatte / ward nun gezwungen der Blödigkeit dieser Schönen hülfflich beyzuspringen. In solchen eussersten Nöthen wandte er allen müglichen Fleiß vnnd Sorg an / was er sich nur besinnen kondte / zu Erhältung deß Lebens der jenigen / an welchem sein Leben einig vnnd allein bestund. Vnd

zwar

zwar dieser trewe Dienst den er ihr leystete / vermocht so viel / daß die Philoclea in kurtzer Zeit wiederumb zu ihren Sinnen kam / vnnd dieselbige von newem darzu disponirte / deß Pirocles Entschuldigung anzuhören. Also saß nun der Printz bey der Philoclea auff dem Bette / nahm ihr ihre schöne zarte Hand / küßte sie / vnnd beklagte sich vber dieselbige / gleichwol solcher Gestalt / daß es schiene als ob er ihm selbsten die meiste Schuld gebe. Nach diesem erzehlte er ihr alles / was ihr bereits gehört habt / von deß Basilius thörichten Liebe / vnnd der Gynecia Vngezümmigkeit / vnnd was massen er sie so geschicklich betrogen hätte / daß weder eines noch das andere deß Lists innen werden kondte. Im vbrigen schwur er ihr / daß alle die Anzeigungen der Liebe so er gegen erstgemelter Gynecia spühren lassen / zu keinem andern Ende angesehen worden / dann allein / daß er ihr allen Argwohn vnnd bösen Verdacht benehme / wegen deß jenigen Anschlags / den er ins Werck zusetzen willens gewesen. Vnnd ob er sich schon gegen ihr (der Philoclea) bißweilen etwas kaltsinniger erzeigt / sey solches allein zuthun gewesen vmb Erlangung guter Mittel / sie desto eher gantz vollkömmlich zubesitzen. Endlich sehe er auch / daß sein gesampte Erfindung ihm glücklich vnnd woll abgangen / alle andere Hindernüssen abgeschafft / vnnd nun nichts mehr vbrig seye / dann allein ihre Resolution : Welches dann das allernohtigste Stück / vmb die vorhabende Reyse zuvollenden. Also beschwur er sie nun durch die hertzliche Liebe die sie jederzeit gegen ihm getragen hätte / daß sie doch nicht länger auffschieben wolte sich hinwegzumachen / vnnd mit ihm das Königreich Macedonien / sampt den andern Provintzen / so von deß Evarchus Herrschung dermahlen eines an sie gelangen kündten / zutheylen. Auch hielt er ihr vor / damit er sie desto besser ihm zu folgen disponirte / es

wären die Sachen allbereits so weit kommen / daß nun vnmuglich wäre seinen Anschlag wieder zurück zu ziehen / ohne Verlust der Ehren vnnd deß Lebens:

Er hätte aber nicht von nöthen gehabt / sich so weitläufftigen Discurses gegen der Philoclea zu gebrauchen: sintemal das einige Ding / in dessen Namen sie von jhm beschworen worden / jhr Gemüthe dermassen eingenommen hatte / daß / daferrn der Leib dem Willen folgen / oder der Wille dem Leibe mehr Kräfften mittheilen können / gewiß keine so starcke Bedencken vorhanden gewesen wären / zu verwehren / daß sie dem Pirocles folgen solte: daß nicht die einige Betrachtung / jhm zugefallen die Oberhand leichtlich behalten hätte. Als sie sich aber ein wenig auffgemacht / vnd einmahl oder zwey in der Kammer vmbgespatzirt / ihre Stärck zu versuchen / auch gesehen hatte / daß sie Schwachheit halben nicht wol würde fortkommen können / sagte sie mit weynenden Augen (gleichsam zu bezeugen / daß sie jhm nimmermehr nichts / wann es nur in jhrem Vermögen / abschlagen wolte) Mein liebster Pirocles / wann jhr meynt / daß ich euch nicht beschwerlich sey in solcher Beschaffenheit / wie jhr mich hier sehet / wolan! so bin ich willig vnnd bereit / euch zu folgen / vnd mich in alle Gefahren zuwagen / damit ich euch hierdurch versicherlich bezeugen möge / wie hertzlich lieb ich euch habe / vnd wie gar ich anders nichts wündsche oder begehre / als allein euch zugehorchen.

Die arme Princessin gerieth vnter wehrenden Reden so offt in Abkräfftigkeit / daß sie wol jhres Gemüths Meynungen besser nicht hätte darthun können / als mit dieser That selbsten. Pirocles aber sehende / daß er nun ferrner keine andere Antwort dann diese / zuhoffen hatte / vrtheilte darauß / es wolte jhm hingegen obliegen vnnd gebühren / allen

nung li=

muglichen Fleiß anzuwenden/ob er sie wider ein wenig zu jhren ersten Kräfften bringen köndte. Da er sie aber so gar schwach sahe/ machts jhn selber kleinmühtig. Berahtschlagte sich also mit seinem eygenen Verstande/vnnd samlet alle Erfindungen zusammen/darzu jhm sein Gmüth jmmermehr Anlaß geben mögen: ob wol dieser vnversehene Zufall seine allersüsseste Hoffnungen auff die letze Staffel der Verzweiffelung gebracht hatte/ wolt er sichs doch gegen sie im wenigsten nichts mercken lassen/ auß Besorgung sie möchte dardurch allzu kleinmühtig vnd verzagt werden. Derhalben stellte er sich mehr frölich vnd wol vergnügt/ als trawrig vnd bekümmert: Suchte auch etliche vernünfftige Vrsachen herfür/jhr dardurch zuerkennen zugeben/ daß sie nicht mehrer Vrsach zur Anfechtung hätte/ als er selber. Philoclea/ welche gar löbliches vnd gutes Humors/ auch bereyts wider gestärcket worden, war durch die süsse Einbildungen der Wolfahrt/ welche sie verhoffte mit Erwerbung deß Pirocles zuempfahen/ fühlete damahls eine solche Ruhe vnd Befriedigung jhres Gemüths/ daß sie Weile bekam zuschlaffen. Welcher Schlaff jhr vmb so viel desto angenehmer/ weil er allein von sawerer Mühe vnnd langwirigem wachen dieser Princessin vervrsacht worden.

Pirocles hatte entzwischen Raum in sich selber zugehen/vnd seine Vernunfft ein wenig zuerholen: klagte derwegen vber seine schnelle Verfahrung vnd wenige Fürsichtigkeit/ daß er seinen Anschlag nicht zuvor dem Musidorus entdeckt/ oder mit seiner Philoclea deßwegen reifflich deliberirt/ vnnd nicht eher gesehen hätte/ wie es mit ihr beschaffen wäre. Er wündschte jhm selber alles Vnlück/ daß er sich also vermessentlich in diesen thörichten Anschlag eingelassen hatte/ an dessen glücklichem Fortgang doch seines Bedunckens alle die Ruhe vnnd

Wol-

Wolfahrt hienge / die er immermehr zuhoffen hatte. Suchte demnach in seinem Gemüthe ein Mittel / ob er diesen Fehler wider ersetzen / vnd das / was er allzu vnbedachtsam angefangen / wieder gut machen köndte. Vergaß also damahls der verliebte Printz das jenige was er gethan hatte / vmb nachzudencken dem das er thun solte. Er examinirte alle seine Gedancken gantz ernstlich / vnnd muste ihm seine Vernunfft ordentlich Relation thun von allen vorgehabten Handlungen. Endlich aber gedachte er / so lange Gynecia dieses Wesen würde verschwiegen halten (gestaltsam er dann auch festiglich glaubte / daß ihre eygene Ehr vnnd Sicherung deß Lebens sie darzu verbinden solte) würde es nur ein Gelächter geben / vnd zu nichts anders als newer Anflammung deß Basilius dienen / zu dem auch ihm selbsten fernneren Anlaß zu einem newen Funde an statt dieses / der ihm gefehlet / an die Hand geben vnd darreichen. Vnd dieweil von natur das Hertz / so fast von Trawrigkeit erstickt / wol zufrieden ist / wann es kan ein wenig Trost-Lufft schöpffen : Also nahm auch der Printz diese seine Gedancken mit sonderbahrer Lust an / weil sie ihn / seines Beduenckens hoffen machten / daß alles noch gar wol vnnd zu seiner genungsamen Beliebung hinauß gehen würde. Wie er aber endlich die Sachen etwas genawers besahe / vnnd sich auß so viel zweiffelhafftigen Beschwerlichkeiten / welche je mehr vnd mehr seinen Augen vorkamen / nicht richten oder außwicklen kondte / zu dem es auch schon gar spath in die Nacht war / wurde sein Gemüth durch die vielfaltige Vnruhe gezwungen ein wenig Rastung zusuchen : oder viel mehr dem Leibe zugestatten / daß er sich vermittelst des süssen Schlaffs in etwas erholete / sintemal er von Abmattung vnnd Ermüdung deß Gemüthes darzu genöthiget worden / als welchem an sich selbst kein Schlaff rahten oder helffen kan. Dann die stäts-

wehren-

wehrende Angst vnnd Vnruhe erweckt vnsere Geister/ vnd zerstöhret sie in jhrem Rasten: da hingegen der Vnmuth dem Leibe eine schwehre Trägheit macht/ welche dann ferner zum schlaffen verursachet. Also entschlieff nun Pirocles / demnach er sich neben seine schöne Philoclea auffs Bette gelegt hatte: vnd schien es (die Warheit zusagen) als wann die Liebe durch jhre keusche Vmbfahungen eine Entwerffung vnnd Bildnuß des Todtes hätte fürmahlen/ auch zugleich diesen beyden Liebhabenden zuversuchen geben wollen / was es für eine Lust were / mitten in solchen Frewden zusterben.

CAP. XXII.

Wie sich Thyrsis in werbung seiner liebsten Cala verhalten: deßen Hochzeit/ Gäste/ Epithalamia vnd andere Pastoralische Gedichte werden beschriben.

WIr wollen sie bey einander ruhen lassen / vnd entzwischen ein wenig von der Cala Buhlschafft reden.

Thyrsis hatt nicht viel weitläufftiger Worte gemacht/ noch grosse vnd ansehenliche Zusagungen gethan/ vmb das Hertz dieser Schönen zugewinnen/ sondern war auff das allereinfältigste/ auffrichtigste vnd rundeste herauß gegangen / vnd hatte jhr mit wenigem zuerkennen gegeben daß er eine Lust vnnd guten willen zu jhr hätte: auch hatte er auff jhrer Liebe Erwerbung mehr nicht gewandt / dann sein Vermögen gestatten vnnd zugeben wollen. Seine Geschenck vnd Præsenten waren gewöhnlich solche/ die ihn weder arm machten/noch sie sich dero Empfahung zuschämen hatte: dann die allerersten Erdbeeren die er auff dẽ Felde fand/samblete er allein in ein hübsch sauberes Geschirr/ vnnd schickte sie ihr zum Gruß. Auch machte er ihr im Frühlinge auß den ersten

sten Blumen hübsche Kräntzlein / band solche mit zierlicher grüner Seyden / vnd vbersandte sie / damit sie dieselben zwischen jhre schöne Brüste legte / welche hierzu (die Warheit zusagen) weit genug von einander stunden. Die allersüsseste Schmant / vnnd die allerbesten Kuchen so seine Mutter machte / wurden alle für der Cala holdseliges Mündlein gespahret. Er hätte wol nicht ein einiges Lämblein auß der Herde genommen / wann sie etwan kommen sollen / ihn zubesuchen: Das Hauß aber war allezeit hübsch reinlich gekehrt. Vnd damit jr nicht etwan der Rauch beschwerlich seyn möchte / wolt er lieber gar kein Fewer einmachen. Seinem Munde mangelte es nie an Liedern: wann sie nur Lust hatte zuzuhören: so bald sie es aber vberdrüssig worden / hörete er gleich wieder auff. Ferner vergaß es Thyrsis nimmermehr seiner Cala das Geläyd zugeben / wann sie etwan in die Kirchen gieng / so gar / daß auch die gantze Gemeyn darvon zusagen wuste / vnd ihn deßwegen lobete. Wanns etwan im Dorffe auff dem offentlichen Platze einen Dantz gab / da vergaß Thyrsis nicht sie auffzuführen / vnd demnach dieser Schäffer im dantzen etlich viel schöner vnnd zierlicher Lufftsprüngen zu Anzeigung seiner Geradigkeit gethan / ließ er ihr etwan die Hand gehen / damit jhre Holdseligkeit / wann sie allein dantzte / ein desto besseres vnd lieblichers Ansehen hätte in den Augen deß Junckern / der in dem Orthe zugebieten / vnd jhrem Dantze vor die lange Weile zugesehen hatte. Für der Cala Vatter Schaffe trug er so viel Sorgen als für seine eygene: also daß jener auch im Felde thun kondte was er nur wolte / sintemal er alle Sorge vber seine Herde auff sich nahm. Wann er vnderweilen merckte / daß die Cala etwann ein Lamb lieber hatte als die andern / vnnd dasselbige ein wenig hertzte: stracks liebkosete er ihm auch / vnnd wann die Zeit kam / beschor ers selber auff das aller-

sanffte-

sanffteste vnd freundlichste als er jmmer kondte. In dessen es aber die Wolle noch trug / verbarg er bißweilen etlich wenige Wörter vnnd Buchstaben darunter / damit / wann seine Liebste dieselben finde / sie darauß neben dieses Thierleins Vnschuld die Auffrichtigkeit seiner Liebe erkennen solte. Summa / er fuhr dergestalt täglich fort / jhr mit etwas seine gute Affection zubezeugen / vnd gewann dardurch endlich (ob er wol der schönsten keiner) dieser Cala gute Gunst / welche von jedermänniglich für die züchtigste vnd ehrlichste Jungfraw der gantzen Gegend gehalten worden. Ja er war so glückselig in seiner Buhlschafft / daß endlich seine vnnd seiner Liebsten Eltern vnd Freundschafft den Hochzeit Tag ernandten. Dann Thyrsis hätte sichs nimmermehr vnterfangen sie zunehmen / ohne seiner Eltern Bewilligung: ingleichem hätte jhm auch Cala nichts zugesagt / wann es die jhrige nicht haben wollen. Weil sich dann nun jhre holdselige Hochzeit eben zu dieser Zeit zugetragen / hat michs bedunckt / es würde sich nicht so gar vbel reymen / wann wir vns hier ein wenig vnserer Schäffer erinnern / in dessen die höheren Personen / als sie / entweder entschlaffen / oder sonsten in Betrübnuß seynd.

Demnach sich dann nun das gemeine Geschrey von Thyrsis Hochzeit außgebreytet hatte / wars vnvonnöten die Nachbarn dieses Thals viel zuzwingen / daß sie sich darbey einstelleten: sintemal dieser Schäffer bey männiglich dermassen beliebt / daß es den andern Hirten ins gesampt eine sonderbahre Lust war / jm diese Ehr zuerweisen / vnd dahin zukommen. Sie kamen aber nicht wie die vnersättliche Raubvögel allein zufressen / sondern im Gegentheil brachte ein jeder etwas mit sich / der eine ein Spahn-Ferckel / der ander ein junges Lämblein / der dritte eine gute fette Ganß: Was dann Käß / Milch vnnd Butter anbelangt / solches brachten die Weiber.

Alle Schäffer die sich bey der Hochzeit befunden / waren in dieser Gegend daheim / außgenommen der Meloncholische Hirt Philisides. Dann der Tugendhaffte Corydon hatte schon ein geraume Zeit zuvor der Frewde vnnd Kurtzweil Feyerabend gegeben. Betreffend aber den Strephon vnd Clajus war jhnen von wegen jhrer hertzallerliebsten Verlust das Hertz dermassen entfallen / daß sie kaum mochten das Tag-Liecht / wil geschweigen der Menschen Augen / ansehen.

Es stelte sich aber vnder andern Arcadischen Schäffern ein der alte Geron / vnd der junge Histor (vngeachtet er nicht so gar grossen Lust hatte darbey zu seyn.) Item / der gerade vnd hurtige Dicus / der edele Pas / vnd der frewdige Nico. Anlangend den Dametas / dorfften sie jhn nicht bitten / weil er ein zu gar grosser Herr worden war. So hatte Dorus sonst nicht der weil / daß er da seyn kondte.

Also richtete man nun grüne Hütten vnd lustige Gezelt von Laub vnnd dergleichen auff / weil deß Thyrsis Hauß für eine so starcke Compagny gar zu klein vnnd enge war. Demnach man nun geschenckt / setzte sich ein jeder nach seinem Alter ohn ferrners Gepränge. Die Weiber satzten sie besonders nach deß Landes Gewohnheit: zu dem auch sonsten die Männer sich nicht recht hätten lustig machen / oder in jhrer Gegenwart etwas lächerlichs fürbringen dörffen. In dessen sassen die alten Matronen / trösteten vnd stärckten die junge Braut / welche weynte / vnd sich gewaltig darüber bekümmerte / daß sie das jenige versuchen solte / was sie am allermeysten begehrte. Ob nun wol die Schäffer also frey vnd allein sassen / schritten sie doch nicht auß den Schrancken der Ehrbarkeit / nahmen auch gar nichts ärgerlichs vor. Sie redten niemanden vbel nach / vnd gaben auch dem Neyder nicht Vrsach jhre Handlungen zutadeln. Alle jhre Discurß waren von

Feld-Arbeit / Viehzucht / Schäfferey vnd dergleichen. Das höchste vnd vornembste stück aber darvon sie vber Tisch handelten war die Heyligkeit deß Ehestands: worauff Dicus / so bald man abgehoben / an statt deß Gratias / ein schönes Epithalamium oder Brautlied gesungen. Dann die Schäffer kommen nimmermehr ohne Singung etlicher Reymen zusammen: vnd der König hielt allzeit jhre Poetische Gespräche hoch: ja offt wann sie nicht zeitlich genug kamen / schickete er nach jhnen vnd ließ sie ruffen. Da musten sie jhm dann bißweilen eine Pastoralische Kürtzweil anrichten; ein andermal gewann er Lust die Discurß von jhren Schäfferischen Buhlschafften anzuhören: vnd aber ein andermal gab er jhnen eine ernstliche Materj auff (dann Basilius wuste wol / daß es geschickte Leut vnter jhnen hätte) damit sie jhren Verstand drinn vbeten.

Weil dann nun auch jetzunder diese Schäffer in so guter Gesellschafft beysammen waren / wolten sie der löblichen Gewohnheit nicht vergessen. Drumb fieng Dicus zu sonderbahren Ehren dem Hochzeitlichen Feste / seine Ecloga am ersten an: Nach welcher Vollendung / die vbrigen / benanntlich Nico / Pas / Histor vnd Philisides / die jhrigen auch recitirten / als nemblich ein jeder die seine; Wie folget:

Der Erden Zier die so viel Blumen tregt /
  Die Graß vnd Kraut gebiehrt von grosser güte /
Die bringe nun diß alles was sie hegt /
  Sie sehe hier zwo Seelen / ein Gemüte /
    Ach! daß sie Gott behüte!
Daß sie wie Turteltäubelein
  In Ruhe vnd eintracht schweben /
Kein Leyd noch Neid hierbey mag sein!
  O Hymen komm / vnd laß sie frölich leben!
Des Himmels gunst steh' jhnen reichlich bey /
  Erhalte sie auff trewlichen Gedancken /

Daß

Daß nichts als Huld vnd Gunst bey jhnen sey
Vnd sie/ wer mehr von beyden liebt ohn wancken/
Nur einig mögen zancken.
Daß Leib vnd Leib zusammen dringt
Als wie von süssen Reben
Der junge Rüstbaum wirdt vmbringt.
O Hymen komm/vnd laß sie frölich leben!
Ihr auch/die jhr Zucht/Ehr vnd Keuschheit liebt/
Ihr drey mal drey Göttinen der Poeten/
Zu welcher Lust sich Thyrsis offt begiebt/
Dem jhr geschenckt die edle Kunst der flöten/
Schützt Braut vnd jhn vor nöthen/
Last auff sie tawen Lob vnd preiß
Vnd jhr Gewissen eben
Sein wie die Lilien so weiß.
O Hymen komm/vnd laß sie frölich leben.
Ihr zartes Volck/O Nymfen/derer Lust
Im Wasser ist/die jhr das Meer hoch ziehret/
Wie Thyrsis euch gesungen ist bewust/
So macht daß er jetzt ewer Gunst auch spüret/
Vnd langes Leben führet/
Vnd wann es muß gestorben sein
So legt sein Lieb darneben/
Die Seelen schicket Himmelein.
O Hymen komm/vnd laß sie frölich leben!
O Grosser Pan/Gott vber wildt vnd waldt/
Gieb daß wir stets gesundt die Schaffe hegen/
Vnd loben dich wann die Schalmey erschallt.
Gieb diesem Paar auch solchen reichen Segen
Als tropffen sindt im Regen/
Fett sey zum essen jhre Schar/
An Wolle reich zum weben!
Vermehre sie von jahr zu jahr.
O Hymen komm/ vnd laß sie frölich leben!
So sey auch du stets jhrer Liebe bandt/
Du Himmelskindt/O Tugend/reich von Gaben:
Mach jhre Trew durch das Geschrey bekandt/

Daß

Daß Kindeskindt sie zum Exempel haben.
Last jhren Sinn sich laben
Mit keuscher wollust jederzeit:
Last jhn an jhr stets kleben/
Vnd sie an jhm durch Lieb' vnd Leyd.
O Hymen komm/ vnd laß sie frölich leben!
Trag deinen Pfeil vnd Gifft jetzt sonst wohin
Du kleiner Gott den man Cupido heisset:
Hier findest du noch stelle noch gewin/
Da keine List/da keine Falschheit gleisset/
Da man auff Trew sich fleisset.
Nichts geiles wirdt gebracht hieher/
Kein falscher Blick gegeben:
Dein Arm ist schwach/dein köcher leer.
O Hymen komm/vnd laß sie frölich leben!
Thue alles das/O Thyrsis/ weit von dir
Was etwan du geliebt vor diesen Zeiten:
Du hast genung/dann Lust zu frembder Zier/
Du Trewespar/vervrsacht Zanck vnd Streiten.
Legt Hoffart auff die Seiten/
Gedenckt nach pracht vnd Kleidern nicht
Mehr als geziemt zu streben/
Dann niemand diß zum besten spricht.
O Hymen komm/ vnd laß sie frölich leben!
Die Eyfersucht ist schädlicher dann Gifft/
Wo sie sich rührt da brennen alle Gassen/
Ohn sinnen ist der Sinn in den sie trifft/
So solt jhr dann jhn mehr als Spinnen hassen.
Es muß euch bleiben lassen
Der alten hexen böse kunst
Mit Schlangenhaut vnd Stäben/
Dardurch sie zaubern frembde brunst.
O Hymen komm/ vnd laß sie frölich leben!
Das Erdtreich ist mit Blumen angethan/
Der Himmel selbst leßt diesen Tag bekleiben/
Der Musen schar/die Nymfen kommen an/
Pan segnet sie/ die Tugend wil sie treiben/

Cupido

Cupido muß nur bleiben/
Pracht giebt mit fremder Gunst die Flucht/
Kein Hader kan sich heben/
Man weiß von keiner Eyfersucht/
Dann Hymen kompt vnd leßt sie frölich leben.

So bald Dicus diese Gesetz vnd Brautlied vollendet/ sagte Nicus wider jhn: Gewißlich / ob du mir schon nechstmalen in vnsern Pastoralien den Preiß nicht lassen wollen / so mustu doch bekennen/ daß ich jhn gewonnen gehabt: so wol als ich jetzunder williglich gestehe vnd sage / du habest zierlich vnd wol gesungen. Pas/ein munterer Schäffer vnd der dem Nico wol affectionirt war/begehrte daß die gantze Compagnj dessen mit jhm eins würde/der Nicus hette weißlich geredt; Dann/sagte er/ich will solches seinem Vatter erzehlen / der wird / als ich sicherlich weiß / solcher newen Zeitung trefflich erfrewt seyn. Hernach wandte er sich zum Nico/vnnd sprach: Ich bitte dich aber/ mein lieber Nico/ sage mir / wer hat dich so witzig vnd geschickt gemacht? Ich weiß nichts antwortete der Nicus dann allein/ daß Eyfferſucht ein verrätherischer Außkundschaffter der Liebe ist/ welcher/ damit er sich verstelle / vnnd vns desto glimpffiger betriege/sich deß Namens vnd der Waffen der Liebe gebrauchet. Ein schöner Sentenz! ein artlicher Sentenz! schrie hierauff der Schäffer Pas! O wie ist doch heutiges Tages der Verstand bey jungen Leuten so vollkommen! Vnnd gleichwol dunckt mich/ es solte einem Ehemanne nicht vbel gerathen seyn / wann man jhm sagte / er solte gar keinem Rathe glauben / dafern etwann ein junger Mensch daher käme / vnd jhn vberreden wolte gantz nicht eyfferig zuseyn. Ich wolt euch wol eine Historj von solcher Materj erzehlen / die sich vnlängsten in vnser Gegend zugetragen/wofern ich nicht besorgte/ es möcht euch verdrüßlich seyn. Fort dann / fort

(sagte

(sagte Pas) seydt nicht so vnwillig als ihr euch stellet: Ich sehe doch wol / daß ihr mehr Lust habt vns solche Historj zuerzehlen/als wir zuzuhören. Nichts desto weniger wolte Nicus nicht singen/es hette ihn dann zuvor die gantze Compagnj drumb gebetten: Drauff fieng er mit holdseliger Anmuth folgende Verß an.

Mein Nachbar/ wißt/ den ich jetzt nicht wil nennen/
Als er sich fühlt' in Liebes fewer brennen:
Damit die Glut nur würde bald gestillt/
So nam er jhm ein schönes Weibsbild:
Sie war sehr fein/vnd würdig zu vergeben
Viel besser noch als diesem Menschen eben.
Nun dieser Knopff ergetzte sich an jhr/
Vnd schmückte sie noch besser für vnd für.
Doch mit der Zeit begunnt' auch einzureissen
Ein böses Gifft vnd das wir Eyfer heissen:
Weil Thorheit nur/ da er die Sucht bekam/
Jhm sein Gemüth vnd alle Sinnen nam.
Dann sie vielmehr dem Hertzen reitzung brachte
Mit schöner Art als er zuvor gedachte.
Vnd ob sie gleich gantz keusch vnd züchtig war/
So brachte doch jhr Anblick in gefahr.
Wann Augen gleich jhr Augen kaum gesehen/
So liebten sie/ so war es schon geschehen.
Jn deß sie nun/ mehr schöner zwar als klug/
Vmb Liebesbrunst nichts sonders wissen trug/
Begab es sich mit einem schönen Hirten
Daß er den Mann ersucht' jhn zu bewirten/
Der Printz war jhm mit Gnaden so geneigt/
Dergleich er sonst keinem fast erzeigt.
Gestaltsam man jhn allenthalben kannte/
So man jhn den Hoffemann nur nannte.
Mein Nachbar nun der war erfrewet fast/
Weil er bekam so einen lieben Gast.
Er war auch fast bekümmert was gestalten

Er nach Gebühr jhn ehrlich solte halten.
Doch waren sie beysammen kleine Zeit/
Da bald vergieng Lieb vnd vertrewligkeit:
Der Mann fieng an für eyfer heiß zu werden/
Von Hertzen Kranck/betrübet von Geberden
So daß diß leyd jhn anders gantz gemacht/
Vnd wardt vom jhm kein gutes Wort gebracht.
An Redens stat war seufftzen nur vnd klagen/
Vnd wann man jhn gleich etwas horte sagen/
So war es nichts als Zorn vnd Lästerwort/
Darmit er schalt sein Weiblein fort vnd fort.
Er fragte sie mit Worten scharpff als hecken/
Wie gruß vnd kuß der Hoffeleute schmäcken?
Weil er jhr nun dergleichen brachte bey
So wolte sie versuchen was es sey.
Vnd weil er jhr so vorwarff süsse büssen /
Vermeinte sie der That auch zu geniessen.
Demnach sie sich nun dem wesen nachgedacht/
Vnd auff sein lohn die Rechnung schon gemacht/
So war nur diß jhr Sinnen/thun vnd tichten
Wie bald sie es zu wercke möchte richten.
Als nun Begier vnd Zorn jhr Meister wardt/
So machte sie die sachen dieser Art/
Sie kam betrübt mit Augen voller Zehren/
Gantz weiß vnd bleich / als kräncklein von beschweren/
Von Leyd vnd Angst/vnd sagte: lieber Mann
Mein' Ehr vnd glimpff ist gantz dir vnterthan/
Diß was ich hab' vnd bin ist dir ergeben/
Thue ich dir leyd so wil ich nicht mehr leben.
Was hilfft doch Ziehr wo zucht vnd Trew nicht sein?
Was wer ich doch ohn dich/ mein Lieb/ allein?
O Hymen! laß mich tausentmal vergehen/
Eh ich ein mal was böses soll gestehen.
Der gute Mann gerieth in Angst vnd Noth
Vnd meinte fast sie were nun schon Todt.

So

So gar hat ihn die Rede bald erschrecket/
Und Hertzenleyd in seinem Sinn erwecket.
Hierüber schärfft das Weib die Zunge mehr/
Fehrt weiter fort/und leuget noch so sehr.
Der/sagte sie/den ihr habt auffgenommen/
Der wider wust und meinen Willen kommen/
Der Hofeschrantz ist also unverschämt/
Daß er mit mir sich ungeschewt bequemt/
Laufft stets mir nach/ heist mich sein Hertz und leben/
Sagt/wann ich nicht ihm Raht und Trost wil geben/
Ihm hülffe thun/so windsch er nimmer nicht
Mehr an zu sehn das liebe Tagelicht.
Spricht/die Natur hat Schönheit mir verehret/
Zu welcher auch die freundligkeit gehöret:
Sagt/dieses Mensch sey unrecht und verkehrt/
Das Liebe nicht mit Gegengunst gewehrt/
Man soll es nicht für einen Menschen achten/
Das einen leßt in seiner Noth verschmachten.
Seht dieses sind die Reden! Schäffer mein/
Damit er denckt/er will mein Meister seyn.
Der fromme Mann war gantz bestürtzt hierüber/
Und hatte sie viel hundert=mal nun lieber/
Weil sie verschmächt den welcher sie geehrt/
Und seine List mit keuschheit angehört.
Drumb fieng er an sehr hertzlich sie zu küssen/
Und sprach ihr zu/sie würde selber wissen
Wie sie ihm auch versagte nach der Zeit
Was er begehrt/jedoch mit Höffligkeit/
Daß er ihm nicht beym Printzen Zorn erwecke/
Und etwan auch ihr ehre sonst beflecke.
Ey sprecht zu ihm/ (fieng sie hergegen an)
Darmit ich nur mich sein entbrechen kan/
Ihr seht wie ich die Liebe nicht verdecke
In welcher ich von seinentwegen stecke:
Drumb förchtet ihr es bringe solche Noth
Noch ewer weib auch endlich in den Todt.
Drumb bätet ihr/er wolle sich bequemen/

Vnd anderwerts sein Losament nur nemen
Der grossen Schmach vnd vbel zu entgehn
Dergleichen sonst hierauß pflegt zu entstehn.
Ein Hofemann wie er (wolte ihres wegen)
Ist nicht so grob auch dieses abzuschlagen.
Es war ein ding gesaget vnd gethan/
Er gieng zu ihm vnd sprach ihn freundlich an.
Der aber wardt darüber sehr bestürtzet
Daß man ihm Zeit zu raumen so verkürtzet:
So hat' er auch auff böses nie gedacht/
Vnd nichts begehrt was ihm ward vorgebracht.
Zog also fort/ vnd gleichsam sonder Sorgen/
Gedachte doch es were was verborgen:
Nam also bald dem ihren nechst darbey
Sein Losament/ zu spüren was es sey/
Daß dieser Mensch in seinem kopff vnd sinnen
Dergleichen ding ihm hette dürffen spinnen.
Demnach sie nun den Fund so gut gemacht
Vnd ihren Mann in sicherheit gebracht/
Daß er den Neid vnd Argwohn gantz verlohren/
Ihm noch darzu Eyd vber Eyd geschworen
Zu halten Trew vnd Ehr in steter pflicht/
Vnd keusch zu sein als selbst Diana nicht/
So war allein ihr Sinn darauff beflieſſen/
Wie ferrner auch die Lust nun sey zu büssen/
Dann Tag vnd Nacht fiel ihr stets dieses ein/
Es müste nur die Brunst gestillet sein:
Des Schäffers Huld war einig ihr begehren/
Vnd daß er sie möcht ihrer lust gewehren.
Der liebe Mann must etwas wagen hin/
Das selten sonst geschach/nach Hofe ziehn.
Das kam ihr dann außbündig recht zu staten/
Vnd meinte sie hierdurch ihr wol zurathen/
Kam widerumb voll Vnmuth vnd beschwer/
Das Wasser lieff von beyden wangen her/
Es war da nichts als zittern vnd verzagen:
Ach/ trewer Mann/ ach! fieng sie an zu sagen/

Ach sehet doch/mein Hertz vnd trewer Sinn/
Vnd leset nur wie sehr geplagt ich bin/
Wie hoch vnd sehr der Schäffer an mich setzet/
Wie hefftig er mit Worten mich verletzet.
Von wegen sein ist mir das leben leyd.
Ach! leset doch: mit was für Listigkeit
Er mich in Schuld zu ziehn sich vnterwunden:
Wie schlim ist er: wie denckt er alle stunden
Zu lösen fast das Heilig-hohe Band
Das vns verknüpfft/der trewen liebe Standt.
Drauff zeigt sie jm mit seufftzen/Zorn vnd schnieben
Des Schäffers Brieff den er an sie geschrieben:
Doch war nichts dran: sie sagt es nur allein
Den armen Mann zu blenden durch den Schein.
Dann ob sie schon es hoch wust auß zu streichen/
So dachte doch der Schäffer nicht dergleichen.
Der Mann der nam den Brieff vnd sah jhn an/
Vnd laß jhn auch als wie man hören kan:
An meinen Schatz. (So war er vberschrieben:)
Ich werde nur von Liebe so getrieben/
Dein Bildnuß steht so tieff im Hertzen hier/
Mich brennt dein Glantz dermassen für vnd für/
Daß ich mich nicht durchauß kan von dir trennen.
Ich muß dir nur nothdrungelich bekennen
Mein vngedult in dieser schweren Brunst:
Nun such ich Rhat allein bey deiner Gunst.
Ach! dencke doch wie hoch ich mich betrübe/
Belohne mich doch auch mit gegen Liebe.
Auff dir besteht zugleich mein Trost vnd Noth;
So gieb mir dann/gieb leben oder todt.
Sich jetzt ists Zeit/jetzt kan man alles schlichten/
Der Mann geht weg/muß seine Sachen richten.
So laß vns nun gleich rächen dieses Leyd/
Daß du empfengst durch seinen groben Neyd/
Durch eyfersucht die gantz jhn eingenommen:
So laß vns nun zum guten Ende kommen
Es muß nur seyn die Liebeslust gewehrt

Dem welcher liebt vnd Gegengunst begehrt.
Der blinde Mann ward vber diesem wesen
Fast Sinnenloß als er den Brieff gelesen.
Doch wie das Weib jhm sprach so freundlich zu/
Vnd küsset jhn/so gab er sich zu ruh.
Ey/sagte sie/ jhr dürfft euch nicht so grämen/
Ihr werdet wol hiervon nicht schaden nemen/
Doch dieses thut/weist jhm dē Brieff nur schlecht/
Vnd saget jhm/es sey auch ja nicht recht
Daß er das best vns nemen will auff Erden.
Vnd solte diß der König innen werden/
Bey dem nichts gilt als billigkeit allein/
So würd jhm diß ein grosser Nachtheil sein.
Der Mann lieff fort/es war da kein verweilen/
Zorn/Eyfersucht vnd Liebe hieß jhn eilen!
Er fuhr sehr raw vnd scharpff den Schäffer an/
Daß er diß Leyd vnd spot jhm angethan.
Da kundte nun der Hoffeman wol spüren
Was dieses Weib im Schilde muste führen/
Vnd sagte nur/es ist nicht wie es scheint:
Ich treibe Schertz/es ist gar gut gemeint.
Nichts minder doch so wust er jhren Willen
Der Zeitung nach mit der Manier zu stillen
Daß nichts darbey gewiß blieb vnvollbracht.
Der arme Mann/der also wolgewacht/
Trug schimpff darvon / kam in den grossen Orden/
Dieweil er selbst deß Weibes Kuppler worden.
Er stürtzte sich in diesen Koth hinein
Für dem er doch behutsam wolte sein.
Wolan! So merckt/ jhr Schäffer diese Sachen/
Von denen ich erzehlung wollen machen/
Ein jeglicher der prüfe sich darbey/
Damit jhm diß zur trewen warnung sey.
Last ja zu euch den eyfer sich nicht finden/
Vnd ewer Hauß von diesem Gifft entzünden.
Wo eyfersucht nimpt ein mal vberhand
So blendet sie Gesicht vnd auch Verstand.

Betrach-

Betrachtet mir doch ein wenig diesen schlawen Kopff (sagte Pas) wie er so fein höfflich auffgezogen kompt / vnnd erdichtet da von freyen Stücken ein Mährlein / damit er die Ehemänner abhalte / daß sie nicht eyfersüchtig werden. Da doch in dessen / wann man der Weiber arglistige vnnd subtile Verschlagenheit auß eben solcher Historien zu Gemüthe ziehen will / selbige Geschickt genung ist / den allergescheydesten vnnd heiligsten Männern einen blawen Dunst für die Augen zumachen. Damit aber Nicus seine waar anderstwohin trage / will ich hier nur ein wenig etwas vorbringen / zu Milterung seiner hefftigen Streiche. Hierauff ließ er sich nicht lange bitten / sondern fieng gleich folgende Reymen an.

Wann daß du wilt / dein Weib soll züchtig sein /
Muß deine Trew ihr auch zum Spiegel dienen:
Sey selbst das Liecht / leit ihre Tugend ein :
Dann leuchtet sie wann du hast vor geschienen.
Auch schawe nicht auff alles zu genaw /
Du must nicht blick vnd trit vnd worte zählen!
Vnd irrt sie was so straff auch nicht zu raw :
Bedencke vor / ein Mensch das könne fehlen.
Bescheidenheit gebraucht man nie zu sehr :
Vnd Vnvernunfft muß mancher heimlich büssen.
Die Reitzung zwar thut viel jedoch noch mehr
Die Henckerey: was man nicht wil / thun müssen.
Die ehrlichen Gespielen schaden nicht :
Man lernt durch sie Gemüth vnd Sinnen zieren.
Ein Lästermaul vnd wer nur Zotten spricht
Den solt du auch vom Hause bannisiren.
Nun dieses laß stets deine Regel seyn.
Der Glimpff ist stets für schärpffe zu erwehlen.
Was vbrig ist das solt du ihr allein
Auff Trew vnd Zucht / wie auch der Zeit befehlen.

Sehet da warhafftig ein gewaltig schöner Schluß (sagte hierauff Nico schertzweise) wann die Männer alles das gethan haben was sie können/ so meynet dann Pas/ sie sollen das vbrige jhrer Weiber gutem Willen heimbstellen. Aber / wann du dich jergend einmahl verheurahtest / armer Pas! so machs auch also / vnd stells in deiner Frawen descretion/ ob sie jhrs wolle belieben lassen / dein Haupt mit deß Actæons Federn zu zieren: Gewißlich es were dir zu wündschen / weil du so gut bist. Der andere Schäffer ward hierüber erzörnt daß er jhm Hörner wündschen wolte / weil es sonderlich eben auch nahe darbey daß er solte Hochzeit haben / daher machten sie sich beyderseyts fertig/ vnnd wolten einander schmeissen. Dicus aber / sie darvon abwendig zumachen / bat den Philisides / welcher als ein Frembdling mitten vnter den Schäffern saß/ vnnd seinen Melancholischen Gedancken abwartete / er solte doch der Compagny zu Ehren auch ein Liedlein nach seines Landes Art vnd Manier singen.

Philisides hielte darvor / es wäre gar vbelständig / wann er ihms solte abschlagen / wolte sich demnach nicht länger bitten lassen / sondern fieng an jhnen gar artlich seine verliebte Einbildungen / vnter dem Scheine eines widerwärtigen Glückes vorzustellen.

Es beliebte jhm auch (gleich als wann er jhm selbsten frembd were) von sich/ in einer dritten Person zureden / gestaltsam folgende klägliche Reymen die er gesungen darthun.

Es saß Philisides an dessen flusses strande
Der hier die Wayde schön erquicket in dem Lande/
Er hatte mitten sich in Blumen eingesetzt/
Nam die Schalmey herbey den Vnmuth zu verdringen/

Die

Die Herde war betrübt/ die Augen ihm benetzt/
Der Mira wolt er doch zu ehren dieses singen.

O Erde (fieng er an) die du mich hast erzogen/
So wol der Himmel dir stets wolle sein bewogen/
Bekenne/ wo die Sonn entweichen wirdt von dir/
Wo sie entfahren wirdt mit ihrem hellen Wagen/
Wirst du hernachmals auch wie jetzund stehn in Ziehr?
Wirst du nicht trawrig sein viel mehr/ als Weitzen tragen?
Ihr klaren Bäche hier/ ihr Wässer/ Trost der awen/
Darinnen ich mein Leyd kan als im Spiegel schawẽ/
Sagt mir/ ihr Wasser/ sagt/ wann ihr nun lauffen must/
Vnd wie ihr thut/ den Zoll in Thetis armen bringen/
Wie? Merckt ihr nicht als dann/ daß ewerer quelle Lust
Sich euch verweigern wil vnd sie mit Vnmuth springen?
Ihr Blumen die ihr Berg vnnd Thal mit Ziehr besetzet/
An denen Mira sich (O Mira!) sehr ergetzet/
Die ihr durch den Geruch die Sinnen selbst erquickt/
Ach wolte Gott daß ihr doch würdet stets betawet
(Daß ihr jhr desto mehr die zarten Brüste schmückt)
Mit tropffen derer krafft der Felder früchte bawet.
Bekennt/ ihr Lilien/ Violen vnd Narcissen/
Ihr Rosen/ Tulipen vnd wie ihr mögt entspriessen/
Wann ewer Bräutigam der Frühling von euch geht/
Wann seine kühle Gunst der Sommer-last wil weichen/
Ihr edlen Blumẽ sagt/ sagt wie es vmb euch steht:
Müst ihr nicht also bald verwelcken vnnd erbleichen?

Nun laß es/ O Schalmey/ dir kein Beschwernüß ge-
ben:
Sey du mein süsser Trost in diesem kummer-leben:
Ach! daß die Mira doch noch iergend einen Tag
Dich küsse wann du wirst von ihrer Schönheit
singen:
Daß deine Stimme doch so selig werden mag
Vnd durch die ohren ihr biß in das Hertze drin-
gen/
Nun sage mir/ Schalmey/ der Athem/ als dein leben/
Der dir mit seiner krafft die Seele pflegt zu geben/
Verleßt vnd fleucht er dich/ was wirst du doch wol
sein? (men/
Du wirst nicht trösten mir die sich für liebe grä-
Wirst sein so viel als nichts/ ein stummes Holtz
allein
Das keiner würdig schätzt vom Bodem auff zu
nemen.
Ihr Lämmer/ meine Lust/ ach daß ihr jetzt noch blie-
bet (liebet/
Des armen Meisters Schar der euch wol stets ge-
Der euch in grünen Klee getrieben jederzeit:
Daß er der Wollezoll noch möge von euch holē/
Damit mein schönes Lieb bekomm' ein newes
Kleyd
Von tuche welches sey gefärbet wie violen.
Ach! Wann ein grimmer Wolff auß seiner Hölen
käme/
Mit hungeriger gewalt vnd euch die Mutter neme/
Was woltet ihr doch thun/ mein arme Lämmer-
lein? (freyen?
Wer wolt' euch dazumal für Vngemach be-
Wie würdet ihr doch gantz vnd gar verlassē sein?
Wie würdet ihr diß Leyd vnd Vnfall nicht be-
schreien?
Ihr Turteltauben auch ich bitt ihr wolt mir sagen
(Daß doch die Mira nicht euch speise zu soll tragen

Mit

Mit ihrer zarten Hand:) wann daß durch Fall
und Noth/
Wie offtermals geschicht / ihr must getrennet
werden/ (Tod
Was dann behrt ihr mehr / als daß der bleiche
Euch auch das Leben nimpt und reißt euch von
der Erden? (bäche/
Du Feld das mich ernehret / ihr klaren Wasser-
Ihr Blumẽ die ich jetzt auß Trawrigkeit bespreche/
Du Sorgen-trost / Schalmey; ihr Lämmer mei-
ne Ziehr!
Ihr Turteltauben auch gestehet und bekennet
Daß die Abwesenheit (wie jetzt auch ist bey mir)
Der Sachen die man liebt / vor aller marter
brennet.
Drumb ich unseliger/der ich mein Lieb muß meiden/
Den so ein weiter Weg / so stoltze Berge scheiden/
Von der die einig nur mein Hertz und Sinn be-
gehrt/
Was soll ich sonsten thun/ weil ich nicht die kan
sehen
Die meinen Sinn ergetzt / mit lust mein leben
nehrt/ (flehen?
Als daß ich fort für fort nichts anders thu als
Betrübte Melodey / die Zeuginn meiner klage/
Sprich doch den West-Wind an daß er dich mit
sich trage/
Lauff hin und suche bald wo doch die Wohnung
sey
Auß welcher diesen Tag die Stralen sich erheben
Darnach mein Hertze seufftzt: betẽne rund und frey
Daß ich vergehen muß weil ich von jr muß leben.
Diß hat Philisides für dieses mal gesungen/
Darvon die schmertzen auch der Nymfen Sinn
durchdrungen:
Sie selbst empfunden diß/ und klagten hoch unnd
sehr.

Er aber schöpffte kaum was Athem noch vor
Schmertzen/
Ja/ wann er schon verschnaufft/ war nichts dann
seufftzen mehr/
So gar matt war der Leib/ so wundt war er im
Hertzen.

Die gesampte Compagny hätte gern daher Anlaß genommen/ den Philisides zu bitten/ daß er jhnen doch seine Händel vnnd Anliegen etwas eygentlicher erklären wolte/ so gar ein hertzliches Mitleyden hatten sie mit seinem Schwermuth: Er aber / als welcher wol merckte / daß solcher langweilige Discurs von seinem Vnfall sich besser zu einer Leichbegängnuß oder Klagwesen / als zu einem Hochzeitlichen Frewdenfeste schickte / fuhr fort weiter zusingen nachfolgendes Liedlein/ welches er etwann hiebevor/ ehe dann jhn die Liebe einer tyrannischen Herrscherin Gesetz vnterworffen/ gelernet hatte.

M Die sonne sahe beyde Bären/
Drumb eilte sie nach jhrer rhu/
Vnd ließ sich jhren wagen kehren
Hin auff die gegen-füsse zu.
Die Nacht kam allgemach geschliechen/
Wiewol kein Stern doch ward erkennt/
Es war nur vberall verbliechen
Vnd schwartz bedeckt das Firmament.
Es schien ein Vngewitter kommen/
Vnd gab der Lufft ein Trawerkleid/
Die Wolcken hatten weggenommen
Deß hellen Himmels herzligkeit.
Die Thiere lagen als begraben
Vnd liessen jhren wilden Krieg
Für diß mal guten anstandt haben/
Die Zeit hab vber sie den Sieg.
Man sahe nun kein Vieh mehr springen/

Da war kein Schäffer oder Schaff/
Man hörte keinen Vogel singen/
Diß machte gantz der süsse Schlaff.
Die Nachtigall/ die ziehr der Wälder/
Die wartet auch schon allbereit
(Die erndte war gleich vmb die Felder)
Biß wieder zu der Singezeit.
Ich gieng in schwermuth vnd getichte
Mit meiner Herde gantz allein/
Behalff mich einig mit dem Liechte
Von klaren Fewer-käferlein.
Weil mich nun tunckelheit vmbgeben
Ohn allen Willen fast vnd wahn/
Wolt eine furcht sich bey mir heben/
Vnd kam mich Angst vnd Schrecken an.
Nun dieses grawsen abzuwenden/
Zu trösten meiner Schaffe schar/
So nam ich die Schalmey zu händen/
Spielt auff diß Lied das new noch war.
Diß hat mich hiebevor gelehret
Lanquet der gute frome Greiß/
Der Warheit jederzeit geehret/
Vnd noch darumb behält den preiß.
Er hatt erkändnüß auch darneben
Des Schöpffers dieser gantzen Welt/
Ihm war die edle Kunst gegeben
Wie Phöbus seine Reymen stellt.
Die Hände wusten nichts von rauben/
Sein Hertz ohn arges gantz vnd gar/
Den Vrsprung kundte man wol glauben.
Der Himmlisch mehr als irrdisch war.
Er hat von Kindheit mich erzogen
Durch weisen vorsatz vnd Verstandt/
Vnd klüglich meinen Sinn gepflogen
Zu scharpffen vnter seiner Hand.
Doch wardt er endtlich mir genommen
Das alter hat jhn weg geraubt/

Als sein Verhengnuß an jhn kommen/
Vnd jhn der Welt nicht mehr erlaubt.
Drauff hatt der Himmel diß gegeben
(Als dieser leider ! war darvon)
Daß ich in pflege solte leben
Beym alten weisen Corydon.
An stat daß Sorgen vns betriegen
Wann fäuligkeit vnß müssig macht/
Wust er sie besser zu betriegen
Mit Reymen die er wol erdacht.
An Eychen oder Rüstbaum=rinden
Schnit er geheime Sachen ein/
Daß sie die Schäffer möchten finden/
Vnd so darduch gelehrter sein.
Vor diesem war das Feldt der Erden
(Schrieb er) von Menschen=Arbeit frey/
Die doch darzu gebohren werden
Daß alles ihr gebiete sey.
Allein die Thiere von gestalten
So seltzam/doch noch from von Art/
Die sahe man die Welt verwalten/
Da noch kein Krieg gefunden wardt.
Berg/Wiesen/Wälder vnd gefilde/
Diß ist was jhre Wohnung war :
Das zame Vieh gieng bey dem Wilde
Ohn allen kummer vnd Gefahr.
Gesetze / Regiment vnd Reiche
Die waren da noch nicht bewust :
Ein jeder war dem andern gleiche/
Vnd selbst Beherrscher seiner Lust.
Das Schaff das jetzt vor furchten zittert
Das gieng zum Einhorn ohn beschwer :
Die Hindinn die so leichtlich wittert
Tranck sicher/lieff bald hin bald her.
Da machte keinem andern bange
Das jetzund=grimme Tiegerthier :
Es hatte damals keine Schlange/

Wie jetzund / böses Gifft bey jhr.
Doch endlich hat diß gute Leben
Sich gantz verlohren mit der Zeit:
Es hat nur wilden Haß gegeben/
Vnd allenthalben nichts als Neyd.
Die Thiere die behertzter waren
Die stellten sich vor Herren dar/
Vnd machten nur die andern scharen
Zu vntersassen gantz vnd gar.
Sie schertzen sich vnd jhre Sachen/
Vnd sprechen Jupitern auch an
Er sol doch einen König machen
Der Land vnd sie regieren kan.
Es wird ein seltzames geschwetze/
Da dieses wiehert / jenes brüllt/
Das heulen/bellen vnd gehetze
Hat Berg vnd Thal durchauß erfüllt.
Die Vögelein auch in der Heyden
Begehrten jhren alten Stand
Ingleichen weiter nicht zu leyden/
Vnd rufften nur nach oberhandt.
Die Eule hatte Witz vor allen/
Hielt jhnen hochverständig ein
Es würde keinem nicht gefallen/
Wann daß sie würden Dienstbar seyn.
Es wolte niemand achtung geben/
Jhr warnen ward nur außgelacht/
Drumb hat sie einsam auch jhr Leben
In einer Wüsten zugebracht.
Der Jupiter hört was sie bringen/
Vnd saget ihnen rund vnd frey /
Daß nur bey allen diesen Dingen
Gar kein Verstand noch Klugheit sey.
Zwar (sagt' er) weil ihr diß begehret
So geb' ich ewrem bitten stat/
Doch/wann ihr dessen seydt gewehret/
Ist rew vnd Leyd nur gar zu spat.

Am kühnsten ist der Löw auff Erden
Im springen hat der Luchs den Preiß:
Das Pfert ziehrt gang vnd die Geberden
Damit es sich zu zieren weiß.
Der Spatz gewint mit denen Dingen
Was Venus=Sachen anbelangt:
Die Nachtigal kan also singen
Daß sie in allen Ohren prangt.
Der Hundt kan sich sehr freundlich machen/
Gedächtnüß hat der Elefant/
Der Fuchs ist wegen Schlawer Sachen
Vnd Listigkeit genung bekandt.
Der Esel hat Gedult zutragen/
Der Wolff ist mächtig von Gewalt/
Diß was der Papagoy hört sagen
Er lernt vnd macht es nach alsbald.
Das Hermlein ist geziert mit flecken/
Am Schäfflein ist die einfalt bloß/
Der Hirsch kan schnell die lauffe strecken/
Der Beer macht sich mit klawen groß.
Der leichte Kranch kan munter bleiben/
Nimpt seine Wache wol in acht/
Der Affe kan viel possen treiben/
Spielt nach was ihn wird vorgemacht.
Es hat ein jedes etwas eygen/
Ein jedes findet seinen rath/
Damit es Dienste kan erzeigen
Dem welcher es geschaffen hat.
Ich wil gar keinen nicht erheben/
Fieng Jupiter zu ihnen an/
Als welcher Worte von sich geben
Vnd mit Vernunfft sie reden kan.
Auff dieses wurd der Mensch zum Herren
Der andern Thieren vorgestellt
So viel als ihrer weit vnd ferren
Der grosse Waldkreyß in sich hätt.
Zum ersten gieng er was gelinde/

Gab

Gab glimpfflich einen guten schein/
Doch endlich nahm er auch geschwinde
Die Herrschafft mit befehlen ein.
Sein Sinn war hoch vnd ausserlesen/
Der Vrsprung kam vom Himmel her:
Drumb fiel sein Göttlich grosses Wesen
In jhren Augen auch sehr schwer.
Da fiengen sie erst an zu schreyen/
Vnd wusten jhnen keinen Rath/
Da wolten sie vermaledeyen
Den Tag der sie gebohren hat.
Der Löwe/Leopardt vnd Bären
Die hatten jhnen diß erkiest
In stille Hölen ein zu kehren/
Zu wohnen wo jhr Herr nicht ist.
Sie sind doch da nicht lange blieben/
Es trieb sie nur der stunden Lauff/
Dann als der Hunger sie getrieben/
Da fraß ein Thier das ander' auff.
Sie kondten ferrner nichts mehr wagen/
Auß Macht zahm/ob schon nicht von Art/
Vnd musten nur Gehorsamb tragen
Das Joch so auffgeleget ward.
Er hat dem Pferde stracks gegeben
Zaum/Sattel/ Sporen vnd Gebiß:
Der Hund der must' jhm gehen neben/
Den er als seine Wacht seyn ließ.
Da kondt' vmbsonsten keines bleiben/
Ein jedes trug sein Ampt vnd Pein:
Diß war den Hunger zuvertreiben/
Daß muste gut zum kleyden seyn.
O sterblicher! wie hoch getrieben
Ist deines Muthes Eytelkeit/
Daß du dir lässest Blut belieben/
Vnd hast den Todt doch selbst nicht weit.
Was wilt du mit dem Siege prangen
Daß du die armen Thiere plagst?

Ver-

Vermeynst du Ehre zu erlangen
 Weil du die Vnschuld tödten magst?
So spielet er auff der Schalmeyen
 Der Schäffer aller Weißheit voll:
Es schiene selbst die Nacht sich frewen
 So lieblich klang es vnd so wol.
Aurora ließ sich auch bethören/
 Vnd drang begierig auff die Nacht/
Daß also/wie sie wolte hören/
 Der Himmel gantz ward klar gemacht.

Dieser Discurß ward von den Schäffern vnterschiedlich angenommen / nach mancherley Köpffen vnd Sinnen solcher Personen / deren Beliebungen gar vnterschiedlich waren: Dann da fanden sich etliche/welche viel von diesem Gesange hielten: aber die andern zogen es an als eine Sachen die sich besser zu Spielung der Pastoralien / dann an diesen Orth geschickt hätte: Etliche verwunderten sich vber Anhörung dieser Fabel/ vnd wusten nicht was darmit solte gemeynt seyn: Andere verlachtens / vnd trieben jhr Gespötte darauß. Sonderlich der alte Geron/ welcher dem Philisides seyt dem letzten Streite in einer Ecloga nicht so gar wol gewogen war / gedachte / diß were eine hüpsche Gelegenheit sich an ihm zurächen / sagte derowegen: Ich habe warhafftig nie nichts vngereimbters gesehen / vnnd daß sich vbler zu den Hochzeitlichen Frewden bey denen wir jetzt seyn geschickt hätte/als eben dieser Discurs. Meynt ihr es stehe hübsch / daß wir jetzt diesem melancholischen Schäffer zuhören / wie er mit einem alten verlegenen Mährlein von wilden Thieren auffgezogen kompt / zu solcher Zeit da sichs weit besser schickte/daß wir ein wenig miteinander schertzten vnd kurtzweil trieben / als daß er da alte Fabeln her erzehlet / damit sich die vnverständigen vber ihn verwundern? Es ist aber heutiges Tages der jungen

Lappen

Lappen Gebrauch/ daß sie meynen sie habens gewaltig wol getroffen/ wann sie etwas dunckeles fürbringen/ welches weder die Zuhörer/ noch sie selbsten verstehen können.

Der trawrige Philisides war damahlen wieder in sich selbsten gegangen/ vnnd fieng an bereits seiner Gedancken süssigkeit zu kosten/ derohalben er eben so wenig deß Gerons Verachtung/ als der allerverständigsten Schäffer Lobsprechung wahrgenommen hatte/ so gar war ihm deren eines wie das andere. Geron/ der es wol merckte/ forderte den Schäffer Historn herauß/ ihm in Gestalt einer Ecloga zu antworten: Vnd dieweil dieser eine geraume Zeit vmb die schöne Cala gebuhlet/ bey deren doch nachmahlen Lalus den Vorzug behalten/ als eckelte hinführo diesem armen Schäffer vor dem Ehestand/ darumb wolt ihn Geron folgender Gestalt zum Streite fordern.

Geron.

Du guter Histor/ treibst zu lange dieses leben/
Daß du dich gar nicht wilt in Ehestand begeben.
Ein Weib ist eine lust die keiner kosten kan/
So wie es sich gebührt/ er sey dann Ehemann.
Schaw vnsern Lalus an/ wie kan er jetzund lachen/
Wie hurtig ist er doch/ wie frey zu allen sachen.
Der vor der Hochzeit kaum drey tage noch so gieng
Als wer er schon halb todt/ vnd in die Asche hieng.
Es ist ein süsses Thun/ das alle wolfarth giebet/
Wann einer Tag vnd Nacht so vngehindert liebet.
Wie frewt sich doch ein Mann wann seine Männin kömpt/
Vnd seiner sorgen Cur in ihre sorgen nimbt?
Man mag gewiß ein weib für alle frewde setzen/
Die rathen kan beym Tag vnnd bey der Nacht ergetzen.

Histor

Histor.

Trifft einer etwan Gold auff einer Weyden an/
Vnd aber wann er auch den Phönix sehen kan/
Vnd fragt doch nicht darnach/ der ist für blind zu
rächen.
Doch Bienen sind zwar süß/ vnd pflegen sehr zu ste-
chen.
So ist auff Erden auch ein Phönix nur allein/
Da schlimme Krähen doch fast allenthalben sein.
Vnd Raben vnnd so fort die nach den Gräbern
streichen/
Wer frisch ist schewt die Sucht/ vnd wil der Kranck-
heit weichen.
Wer' eine Cala nur in gantz Arcadia/
Ich macht' es also bald wie vnser Lalus da.
Nun aber Geron mein / was sieht man nicht vor
zancken/
Vor Hoffart/ vor Beschwer/ vor Worte/ vor Ge-
dancken:
Es scheint als ob ein Weib ein Fegefewer sey /
Das alle Tage wehrt vnd läst vns nimmer frey.
In dem die Menschen stäts sich quälen / bleich von
Farben/
Die alles ausser Krieg vnd Hader/ müssen darben.
Man spanne mich viel mehr in einen Karren ein/
Als daß ich solcher Art soll angebunden seyn.
Wann er die Katze nimbt / gibt sie dem Hunde
Schmatze/
Vnd sagt ihr Hund sey weit mehr werth als seine
Katze:
Lacht etwan dann der Mann / so sieht sie wie ein
Bock/
Vnd wann er reden will / so schweigt sie wie ein
Stock/
Hergegen wann der Mann nach Arbeit sich ergetzen/
Vnd sicher schlaffen will / so fängt sie anschwätzen.

Kompt newer Zeug dann an / so fragt sie stracks den Kauff/
Vnd gienge dir darvor der gantze Speicher auff.
Man muß nur Leib vnd Seel hin an den Nagel hencken /
Fällt jhnen schon was ein. Was folgen dann für Kräncken
Wann sie gebeissig sind / wann sich jhr Sinn ergeust/
So daß das gantze Hauß voll jhres Zornes fleust?
Sie säufftzt/sie achtzt vnd schreyt wie wann viel Vögel fliegen/
Vnd thun den Ohren weh. Der Hörner jetzt geschwiegen/
Die ich nicht tragen will. Heb du die Eh' empor/
Ich spreche/Freyheit zieh' ich Herren Dienste vor.

Geron.

Wer alles dahin setzt/ es wird nicht wol gerathen/
Vnd ist stäts vberklug/ der thut wol keine Thaten.
Wo ist ein Glücke doch das gantz versichert sey?
Der Himmel gibt vns nichts Gedult steht dann darbey.
Mit Frewden läst er vns zugleich auch Leyd erwischē/
Vnd wann er süsses gibt so wil er bitters mischen:
Wordurch der Höchste nur vns diß zuwissen thut/
Daß nichts vollkommen ist als Er/das beste Gut.
Geht Pest gleich durch ein Land / brennt eine Statt zu hauffen/
Vnd Fluten offtermals Provintzen vberlauffen/
Vnd legt man Fürsten hin in jre Todten Grufft/
Muß drumb gescholten seyn auff Wasser/Fewer/Lufft/
Die vns viel gutes thun? diß ist deß Himmels Wille

Daß

Daß man den Erdenkreyß mit Menschen züchtig
fülle.
Der Mensch ist der Geburth sein selbsten fast
nicht werth/
Wer seines gleichen nit zu zeugen auch begehrt.
Die Weiber sind noch weit nicht so wie du beschrei-
best/
Ihr locken schadet nicht wie du Gedancken treibest.
Ich wolte lieber gantz nicht sehn den Sonnen
Schein/
Als stäts in Trawrigkeit vnd Vnlust einsam sein.
Mein Weib mit mir / Gott lob / hat lange Hauß
gehalten/
Wir haben lassen ihn den Höchsten für vns walten.
Das Joch war vns nicht schwer / vnd kam gleich
böse Zeit/
So machten wir sie gut mit Lieb vnd Freundlich-
keit.
Du der du fort nur gehst/ vnd nimmer bleibest liegē/
Wilt nur bald hin bald her mit deiner Liebe fliegen/
Schaw auff daß dein Gebrauch dich nicht ge-
rewen kan:
Am besten (bist du klug) nach Heurath vmbge-
than.
Sie lescht den schnöden Brandt. Soll dich ein
Weib betrüben?
Ists fromm so wirst du auch die Schönheit müssen
lieben.
Sie wird dir reichen Trost ertheilen in der Pein/
Sie wird dir grosse lust bey guten Zeiten seyn.
So schawe dich dann vmb/bedencke das wir sterben/
Vnd vns ein Leben doch das nach vns bleibt erwer-
ben.
Wann daß wir ehlich sind / vnd bawen Pflantzen (an
Darvon noch eine Zeit hernach bekleiben kan.

Histor.

Histor.

Es ist nit schlimm geredt: doch mag es jetzt so blei-
ben/
Wir müssen jetzt die Zeit mit anders was vertreiben.
Kompt lasset vns das Wort verwenden zu der
Braut/
Die Scham vnd Trawren fühlt/ vnd auch nach
Troste schawt.

Histor sagte diß mit beweglichen Geberden/ daß leicht darauß abzunehmen war/ er wäre neydischer auff deß Lalus Fortun/ als seine Person selbsten. Demnach sie aber jhre Ecloga geendet/ stunden alle Schäffer auff/ vnd giengen zu jhren Weibern/ mit denen sie ein Theil deß Tages/ zusampt der vbrigen Nacht/ in singen vnd dantzen zubrachten. Biß endlich sie den Lalus an dem jenigen Orthe verliessen/ da er gern allein gewesen wäre. Also nach vielen Ceremonien zu einem vnd anderm Theile gieng letztlich ein jeder nach Hause. Als sie aber eben bey den Waldhütten fürüber wanderten/ vernahmen sie eine Dame/ welche ein jämmerliches Geschrey vnnd Weheklagen verbrachte/ bey einem Cörper der todt zu seyn schiene.

Jedoch betriegen mich entweder meine Ohren/ oder ich höre den Dametas mir nachruffen/ weil ich jhm gar zuspath zuhülff kommen/ vnnd er nur gezwungen worden/ die embsige Suchung seines Schatzes zu quittiren/ der jhn doch bereits so viel ängstiges Schnauffen/ grosse Mühe/ Arbeit vnd sawren Schweiß gekostet hat.

Das

Das vierdte Buch.

CAP. I.

Dametas/in dem er sihet/daß er von Dorus betrogen sey/kehret wider nach Hause: suchet die Pamela: wird der Mopsa auff einem Baum sitzend ansichtig/ von welcher er zu wissen begehrt/ wo die Pamela hinkommen sey/ bekombt aber von ihr keinen rechten Bescheid/weil sie allzeit vermeinet/Er sey der Gott Apollo: worüber er dan hefftig bestürtzet sie in seine arme nimpt umb zuversuchen/ob er sie möchte zu guter vernunfft bringen/wird aber von der ankommenden Miso/welche meinet er habe die von Dorus gedachte Carita umbfangen/ schröcklich abgeprügelt. Miso und Mopsa erwachsen einander in die Haare: Dametas scheidet sie/und macht sich heimlich hinweg: klaget uber der Pamela und deß Dorus trewlosigkeit: suchet sie in der andern Hütten / allda er dan ein Mannsbild / den Pirocles / auffm Bette bey der Philoclea liegen siehet / deßwegen er die Thür verriegelt und ein groß geschrey machet.

NB ES pflegt die Weißheit Gottes offtermal in ihrer Würckung dergestalt zuverfahren / daß sie hohe unnd wichtige ding zu ihrer vollkommenheit bringet / durch solche Wege die den Menschen gantz unbekand seyndt : damit sich die Vernunfft demüthige / unnd die grosse Macht Göttlicher Fürsehung erkenne. Dann nach dem sie anfangs den Dametas auffgeführet/ und gewolt / daß er in dieser Königlichen Scena / darinnen er sonst allzeit Actor gewesen / eine gewisse Person vertretten solte : verschafft sie nun (demnach alles sein vorgestecktes Ziel erreicht) daß seine Blödigkeit für ein Instrument und Werckzeug dienen muß/ zu offenbaren

fenbahren die jenigen dinge/welche viel verständigere vnd verschmitz'ere köpff als er/ lange zeit verborgen gehalten hatten. Begab sich demnach/ daß als Dametas den gantzen langen Tag/mit der müheseligen Arbeit/ die ihm der Schäffer Dorus auffgeladen/zugebracht/er endlich darvon kein andere frucht noch nutzen erhielt/ als daß er sich aller seiner Hoffnungen beraubt sehen muste. Dann ob er wol im schweiß seines Angesichts/ nicht ohne merckliche Ermüdung/den grossen Stein/ (mit welchem er meynte daß der jenige reiche Schatz/der ihn dahin gebracht/bedeckt seyn solte) endlich gemeistert vnd herauß gehoben hatte/ sahe er doch nichts darunter/ als diese zween Versicul:

Was jetzt dein Vorwitz thut das wird vmb sonst gethan:
Dann was du suchst allhier das hast du schon voran.

Nun laß ich euch selbst gedencken / wie sich Dametas darüber ergrimmet/ als er gehlingen so viel Reichthumb/ die er zufinden verhofft/ in ein kleines bißlein Papier/daß ihm nichts nutzte / verwandelt sahe. Sein hierüber empfangener Vnmuth ist vnmüglich außzusprechen. Doch hätte man ihn wol vergleichen mögen mit dem Midas// welcher nach empfangener Ehre/ daß er solte Richter vnter den Göttern seyn / mit nichts als Esels Ohren (aber billich) ist begabet worden. Nichts desto weniger wolte dem guten Dametas seine gefaßte zuversicht/ auff grosses Gut/ so bald nicht auß dem Kopff: darumb er auch nicht eher auffhörte in der Erden hin vnnd wieder zuwühlen / biß er von der Nacht vberfallen/ vnnd demnach seine vnnütze vergebliche Arbeit zuquittiren gezwungen worden. Der gute Tropff muste zu Fuß wieder heim gehen/ weil sein Pferd aller müd/vnd zu dem mit so vielem zeug v-

berladen war / daß es ohne das bey nahe vnter der schweren Last darnider fiel. Daher geschahe jhm sawer genug/biß er wider heim kam. Vnterwegens brummelte vnd wehklagte er / wie jhms sein holdseliger Verstand vnd zugestandenes Vnglück möchte eingeben. Noch fochte jhn nichts mehr an / als daß er forchte seine Princessin verlohren zuhaben. Vber das/dieweil er den Schatz welchen er graben wöllen / bereits so hoch gehalten / als wann er jhn schon hätte: gedachte er sich nunmehr ja so vnglückselig seyn als ob er in würcklicher Warheit von einer hohen Dignität herunter gestürtzet worden wäre. Also wandte nun der alte Tohr wider vmb / vnd gleich wie er gejrret hatte / ebener massen ward er widerumb gestrafft / biß er sich endlich auß einem eingebildten Verlust/ in den Abgrund warhafftiges Vnglücks gestürtzt sahe. Dann da er Nachts vmb 3. Vhr in sein Hauß kam / fand er da / an statt daß er verhoffte die holdselige Princessin Pamela anzutreffen/welche anderwerts seiner Hütten eine solche herzliche Zier gegeben daß wol die allerprächtigsten Palläste der Welt jhm solches Glück mißgönnen sollen: an statt der süssen Conversation deß Dorus / dessen Höfflichkeit diß einsame Leben ja so kurtzweilig machte / als ob man bey der besten Gesellschafft gewesen wär: an statt / sag ich/der zänckischen Miso/vnd geschäfftigen Mopsa/ welche sonst jmmerzu im Hauß hin vnnd wider lieff: fand er nichts als ein leeren Platz voller dicker vnnd düsterlicher Finsternüß / die sonsten gewöhnlich ein groß Vnglück bedeuten. Gestaltsam ihn dann ein recht empfindliches Grawsen ankam/als er sich seines habenden Ampts erjnnert/ vnd wie leichtfertig er das jenige / was ihm vor allen Dingen in der Welt zum trewlichsten anbefohlen worden / vnd daran ihm nit weniger / als an seinem eygenen Leben gelegen gewesen / verlassen vnnd in die Schantz geschlagen hätte.

So bald er nun hinein kommen/schlug er ein Fewer/ zündet ein Liecht an vnnd suchte gantz zitterend alle Winckel deß Hauses auß / so gar auch die Mäuß-löcher. Wie er aber sahe/daß er das jenige/ welches er hefftig besorgt verlohren zu haben / nicht fand / fieng er an zuschreyen/ zu säufftzen / mit dem Kopff wider die Wand zulauffen/vnd ein jämmerliches elendes Weheklagen zuführen / daß doch von keinem Menschen gehöret worden. Der allzu grosse schröcken welchen er darob empfienge / weil er das jenige was er suchte nit finden solte/ machte daß er das thewerste aller Mittel vergaß recht eygentlich nachzuforschen. Endlich gieng er wider auß seiner Hütten so zornig als ein Geiß die ihr junges vorlohren/lieff vberzwerg durchs Feld / ohn wahrnehmung wo er hinkäm/dann er gab auff keinen weg acht / eben wie ein vnsinniger Mensch / der vmb allen Verstand kommen ist. Er hatte aber noch nicht weit gelauffen/ da sahe er bey dem Mondschein ein Weibsbild auff einem Baume zwischen den Aesten sitzen. Derowegen hub er (als dem für dißmahl alles anständig war) sein Haupt in die Höhe / sahe vber sich/ gleich als wann er ihm wolt einen Zahn außreissen lassen/ vnd erwitterte so viel/daß es die Mopsa war/welche sich durch ihre Klugheit so zierlich da hinauff gesetzt hatte. Er ward etwas frölicher / da er sie erkandte/ sintemal er verhoffte vermittelst ihrer auch von den andern newe Zeitungen zu erfahren. Demnach er sich derowegen dem Baume darauff sie saß genähert/fieng er an zuruffen : O Mopsa / meine Tochter! Sihe da dein Vater Dametas / der schon aller fertig ist/vnd sich jetzt stracks hencken will/ wann du ihm nicht in seiner Anfechtung zuhülff kommest.

Diese schöne Oration kondte gleichwol die Mopsa nicht darzu bewegen/ daß sie geredt hätte : sintemal sie ihr Stillschweigen hielt vmb eines viel wichtigern Handels willen. Also brachte nun diese

Antreffung dem Dametas ein new Bekümmernüß: welcher glaubte es hätten sich alle Creaturen wider jhn verbunden / fieng derowegen mit hellerer Stimm als zuvor an ihr zuruffen / sprechende gantz zornig: Du schalckhaffte Mopsa! Jch wil dich vermaledeyen vnd verfluchen / wann du mir nicht also bald antwortest. Aber es vermochten da weder Fluch oder Segen deß armen Tropffen etwas: dann Mopsa begehrt jhres Wundsches Erfüllung zuerhalten/vnd hoffte/ wann sie sich das dritte mal würde nennen hören/so würde jhr dann herunter geholffen werden / das sich dann warhafftig also begab. Dann Dametas fieng an auß lauter Vngedult mit den Füssen wider den Boden zustampffen / mit Steinen auff sie zuwerffen/ vnd die Mopsa im Namen der Höllischen Teuffel zu beschweren / daß sie jhm antworten solte.

Wie nun die arme Tochter vernommen/daß er sie zum dritten mal bey dem Namen genandt / glaubte sie/ es wäre Apollo / der hätte jhres Vaters Stimme entlehnet / damit er sie desto minder erschröckte/ vnd besser zuverstehen wäre. Also wolte sie nun herunter / vngeacht sie auff dem höchsten Gipffel deß Baums sasse/ fiel derwegen so vngestümmiglich herab / daß sie sonder allen Zweiffel den Halß darüber gebrochen/wann sie nicht die Aeste ein wenig auffgehalten/vnd jmmer einer dem andern zugeschickt hätte/doch fiel sie letztlich auff die Erden/vnd war züchtig genug verletzt worden. So bald sie nun herunter lag/lieff jhr Vater zu jhr. Vnd als er sie dergestalt eingewickelt sahe / that er jhr den rothen Mantel den sie vmb hatte hinweg / welches sie dann hoch bedürfftig gewesen / dann dafern sie nicht Lufft bekommen hätte / wäre sie in Gefahr gestanden / ihr thörichte Seel auffzugeben/vnnd dem Pluto in seine Hände zubefehlen. Damals fieng Dametas wider auff ein newes an seine Tochter zu beschweren/bey

aller

aller der Mühe vnd Arbeit welche er vmb jhret willen in jhrer Jugend außstehen müssen / sie solte jhm doch sagen wo Pamela wäre. O gnädiger Herr Apollo! antwortete Mopsa / hast du jemahls deß Phaetons Mutter lieb gehabt / so bitt ich / du wollest mir so viel favorisiren / vnnd mir einen König zum Mann bescheren. Ach wehe! (sagte Dametas) Was verstehest du durch diesen Phaeton? Wann wir die Pamela nit geschwinde finden / so wird dein Vater morgen gehenckt werden. Es gilt all gleich (antwortete Mopsa) er werde gehenckt oder nicht: wann nur Dorus ein König wird / vnd ich sein Weib seyn kan: dann ich hab jhn gewaltig lieb. Ach Mopsa! (fuhr Dametas weiter fort) Wer macht dich also verwirrt in deinem Gemüth? Kennest du dann deinen Vater nicht? Hast du dann dein selber vergessen? Ich frage dich nichts vom Gemüth (fuhr Mopsa fort) O einiger Gott den ich anbete! sondern du wilt / daß ich mich meines Vatern erjnnern / vnd darbey meiner selbst vergessen solte. Nein / nein! (sagte Dametas) Du solt einen wackern vnnd solchen Mann haben / wie du dir einen begehrest / antworte mir allein auff daß was ich dich frage. Ich dancke dir von Grunde meines Hertzens (sagte Mopsa) wann es nur ein König ist. Dametas sehende / daß er nichts anders auß seiner Tochter bringen köndte / fiel vor ihr auff die Knie nider / vnd sagte weynend: Ach Mopsa / Mopsa; martere mich doch nit mehr / ich bin vor hin vnglückselig genug. Hilff mir entweder schnell: oder wann du es je nicht thun wilt / so sage mir es rund vnd trucken herauß. Sie aber / als welche nicht leyden wolte / daß jhr es Apollo in Höfflichkeit zuvor thäte / kniete ebenmässig vor jhm nider / vnd antwortete: Ich wil nimmermehr auffhören dich zu martern / biß du mich meiner Bitte gewehrest. Dafern du mir aber die Zusagung abschlägst / will ich dich offentlich vnd allenthalben für ein Betrieger auß-

außschreyen / vnnd Jupiter selbst sol darvon hören. Derhalben lasse mir nur hurtig meinen Wundsch wahr werden / ich beschwere dich hierzu bey der schönheit dieses Baumes / auff welchem du hiebevor eine so grosse Gutthat empfangen hast. Wo ist Pamela? (fuhr Dametas jmmerzu forth) Wo ist Pamela / sag ich? Ach beschehre mir doch einen wackern vnd starcken Mann antwortete Mopsa. Dametas bemeynte gäntzlich / der Teuffel hätte seine Tochter besessen / wäre derwegen beynahe verzweiffelt. Er nam sie in seine Arm / vmb zu versuchen / ob er sie wider möchte zu gutem Verstand bringen. Wie er aber in solchem Thun war / siehe! da kam jhm noch eine schwerere Last auff den Halß. Er hörte seines Weibes Stimme / welche ihn einen losen / ehrvergessenen Hudler / einen Hurenjäger vnnd Ehebrecher schalte / auch andere tausentfältige Schmähworte wieder ihn außstiesse / vnd ihn zorniglich fragte / ob sie nicht eben so schön wäre als seine Carita? Dann Miso hatte deß Dorus gegebenen Rath gefolget / war nach Mantinea gegangen / hatte in dem Hause eines alten Bekandten auff ihn gelauret / vnnd sich daselbst (meines erachtens) anders nicht gebärdet / als wie die eyfersüchtige Juno / da sie mit geschrenckten Füssen saß / vnd die Geburt jhres Manns Bastarts verhindern wolte. So bald es nun zehen in der Nacht geschlagen / lieff sie zu der Obrigkeit / vnd fieng da an mit solchen Injurien vnd Schmähworten wider den Dametas zukoldern / wie es ihr ihr rasende Wuth möchte eingeben. Demnach aber diese erste Hitz vorüber / bat sie dieselbige ihr beyständig zu seyn / vnnd den Dametas zufahen: Beneben vorhaltend / was massen dieser verfluchte Mensch der Pflicht welche er dem Könige vnd der Princessin seiner Tochter schuldig / so schändlicher Weise vergessen / vnd in die statt gegangen wäre / mit der Carita bey ihrem Vettern wohnhafft in der Niergensgassen

gassen einen muthwilligen Ehebruch zubegehen. Nun solt ihr mercken/ daß kein lebendiger Mensch jemals weder von dieser Carita noch von der Niergendsgassen einiges Wörtlein reden hören.

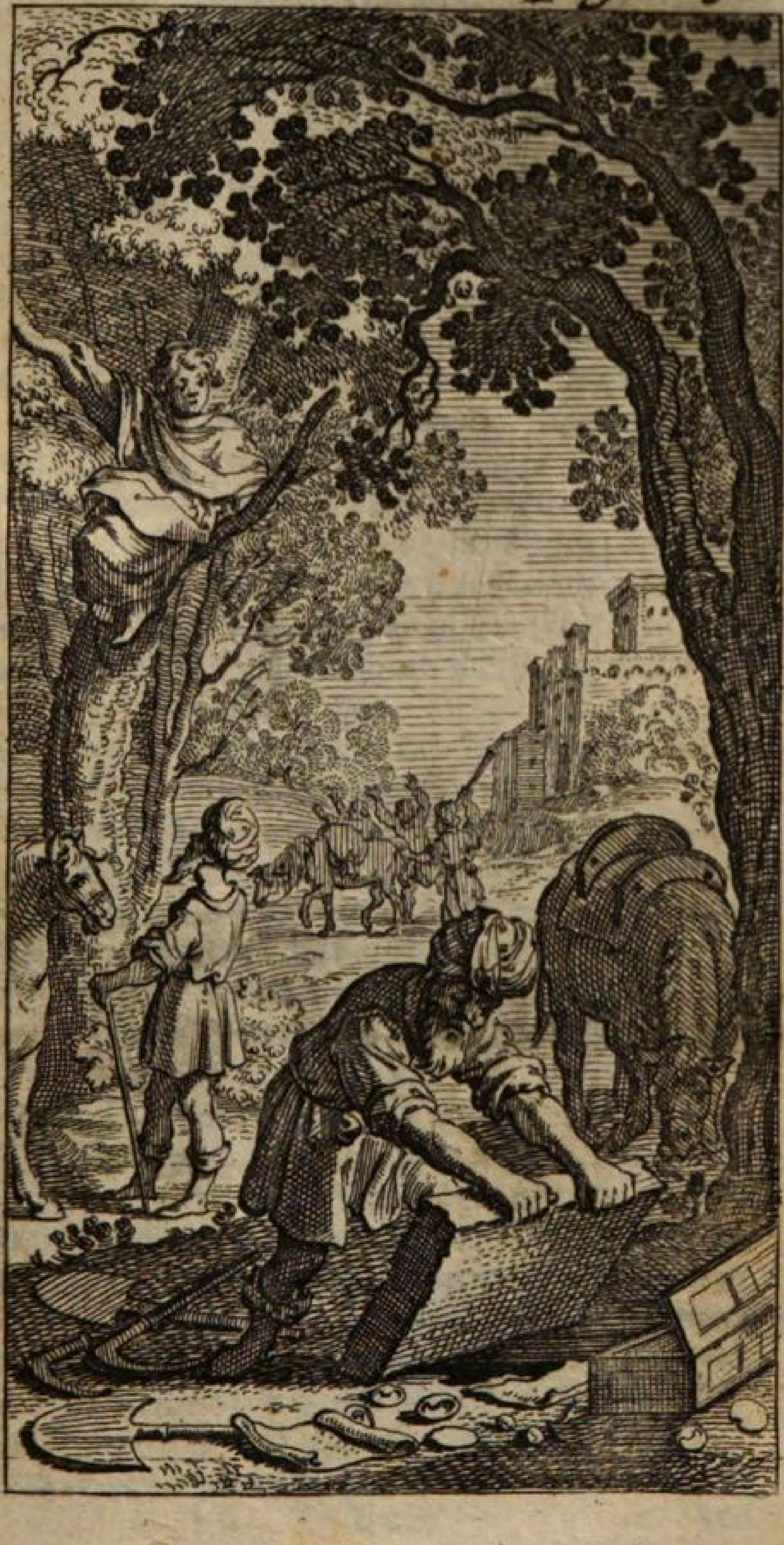
Nichts desto weniger sagten alle die jenigen so damals gegenwärtig waren / als Miso ihre Klag einbrachte/ Dametas were dieses hohen vnnd ansehenlichen Ampts bey dem Könige vnwürdig. Auch waren sie wol zu frieden ihr in diesen Sachen zu dienen/ vmb den Dametas in desto grössern Schimpff vnd Spott zusetzen: also/ daß so bald jederman anfieng einen grossen Lermen zu machen / vnd sich der Mühe vnderwunde den Dametas durch die gantze Statt zusuchen. Miso gieng stäts vorher als wie der Capitayn vnter dem Hauffen. Vnd damit sie sie zu der Nachstellung ihres Mannes desto munterer machte/ hielt sie ihnen weitläuffig vor/ wie er eine so böse Haußhaltung führete/ vnnd anders mehr. Endlich nach dem sie ihn mit allem müglichsten Fleiß gesuchet/ vnd alle die Aergernüß gegeben hatte/ welche eines so bösen Weibes/ als Miso/ lästerhaffte Zunge bey dergleichen Zustande offentlich verursachen kondte: nahm sie ihren Weg widerumb nach Hause/ gleichwol mit eben der Wüth vnnd bösem verdacht noch behafftet als sie zuvor gewesen / da sie außgangen war. Hinderließ also zu Mantinea Vrsach genug ein hübsch Bossenspiel auß ihrer Narrheit anzustellen. Sie machte ihr Gedancken / es wär einig vnd allein deß Vnglücks schuld/ daß sie ihren Mann nicht angetroffen: weil sie festiglich darfür hielt / er wäre nunmehr als zuviel schuldig an dem dessen man ihn bezüchtiget hatte. Dann sie (wie ich auch hievorgedacht) gar hurtig darauff war/ vbel von einem andern zu vrtheilen.

Wie sie nun nahend zu dem Baum kam / da Dametas solche holdselige Bitt an seine Tochter gelangē ließ / ward sie von newem aller eyfersüchtig vnnd

rasend: dann so bald sie nur blößlich ihres Manns Stimm gehöret/meynte sie/ sie hätte nun gefunden/ was sie so hefftig begehrt. Stieg derowegen ab von ihrer Mährren/ vnnd schlieche leiß hinder ihm her: eben zu der zeit/ als er ihm einbildete seine Tochter wär von Sinnen kommen/vnd sie derwegen in seine Arm genommen hatte/damit er sie wider zu sich selbsten brächte/gestaltsam wir gesagt haben: Also bildete ihr nun die Miso (so vor Rachgierigkeit nichts recht sehen kondt) ein/ die Mopsa/ welche ihr mann also vmbfangen hätte/ wäre eben die jenige Carita von der ihr Dorus gesagt/ fieng derowegen an zubrümmeln zwischen den Zähnen/ vnnd mit ihrem Stäcken auff deß armen Dametas Rücken zuzuschmeissen. Er aber/ als welcher die Streiche gar bald fühlete/ wandte sich vmb gegen ihr/ vnd sagte: O wehe! O wehe! mein liebes Weib! was hat dein vnglückseliger mann verschuldt/ daß du ihm also grob vnd vngeschwungen mitfährest? Wir haben die Pamela verlohren. Miso hingegen war von Eyfer vnd Tobung dermassen besessen/ daß sie an nichts anders dachte/ als wie sie sich rächen möchte/ darumb antwortete ihm die alte Vettel: Was ists/ daß du mir jetzt viel von der Pamela schwätzen wilt/ du ehrvergessener vnd nichtswerther mensch? Vermeynst du mich also genugsam beantwort zuhaben/ wann du die heylige Satzungen deß Ehestandts brichst/vnd so schandthätiger weise einen Ehebruch begehest? Bin ich dir darumb also trew gewesen/ damit ich in meinen alten Tagen solte verschmähet werden? Diese worte sagte sie/ vnnd schlug fort vnd fort auff ihn zu. Daher glaubte der arme Dametas sicherlich/ sein weib wäre ja so wol rasend worden als die Tochter: oder/ es were nur ein Gespänst das ihm die augen nur also blendete: ob wol die guten Püffe welche er von Miso empfieng/ ihm solchen falschen wahn leichtlich benahmen. Wand-

te sich derowegen wiederumb gegen seinem Weibe / wuste nicht wie er ihre Reden immermehr verstehen solte/vnd sagte: Miso/wir wollen diesem ein andermal eygendlicher nachforschen/ sag du mir jetzunder allein/wo die Pamela hinkommen ist? Ich wil erstlich (antwortete sie) mit diesem Schläppsack reden. Gleich darauff schmeist sie mit ihrem Stecken die arme Mopsa / stäts meynende/ es wäre die Carita. Mopsa aber / welche bereits vnwillig / vnnd darzu glaubte / daß sie ihr an Erhaltung deß jenigen / was sie vom Apollo begehrt / verhinderlich wäre / fiel ihrer Mutter an die Gurgel/als ob sie sie erwürgen wolte. Daß also Dametas nothgedrünglich muste Schiedsman seyn/ ihre Strittigkeit schlichten/ vnd die Vneinigkeit beylegen helffen / weil vnter den dreyen immer eins wieder zwey andere war. Also wurde auß dem / welcher kurtz zuvor die Person eines vervrtheilten armen Sünders agirt / nunmehr der Richter vnnd Vrtheilsprecher selber. Damahls nun fassete er die auffstossende gelegenheit bey den Haaren an / vnnd ließ ihm ihr Gezänck für eine Schiltwacht dienen. Dann er war der verzagteste Tropff vnter diesen dreyen. Fieng also seine erste Frage widerumb an / vnd war eine rechte Lust zusehen/wie Dorus sie so meisterlich vberredt hatte/ daß sie auch noch alle drey steiff auff ihren Einbildungen blieben. Dann ob schon Miso endlich wol erkandte daß es ihre Tochter Mopsa war / hatte sie ihr doch die Carita so tieff in die Gedancken gefaßt / daß sie dem Dametas ohn Vnterlaß darvon sagen muste. Er aber / der im geringsten nicht gedencken kondte was sie mit solchen Reden haben wolte/ ward darüber aller bestürtzt/vnd in seinem ersten wahn mercklich gestärcket/ daß er darfür halten muste sie wären beyde von Sinnen kommen. Die Mopsa aber anbelangend / glaubte die fort vnnd fort / der jenige so mit ihr geredt/ wäre Apollo gewesen / vnnd dafern

ihre Mutter nur nit darzu kommen / würde sie sonder allen Zweiffel ihres Wundsches seyn gewehrt worden. Doch endlich machte sie ihr langes Disputiren vnd Gezäncke festiglich glauben / daß es zwar warhafftig ihr Vater Dametas / aber nichts desto weniger wären er vnd Miso zu keinem andern Ende dahin kommen / dann daß sie den ersten Wundsch hätten haben wollen. Daher wolte sie sie nicht würdigen etwas zu antworten auff alles das was sie ihr vorhielten / sondern im Gegentheil nahm sie den Baum mit steiffem Glauben in Arm / vnd sagte: Ich bins / ich bins / die den ersten Wundsch haben sol / weil ich auch am allerersten hier gewesen. Es verstunden aber die vbrigen beyde der Mopsa discurs ja so wenig / als wenig Dametas zuvor vernehmen können / was ihm Miso von der schönen Carita auffgeschnitten hatte. Diß verwirrte Wesen wehrte so lange / biß endlich Dametas sehend / daß er mit ihnen nicht vber ein kommen kondte / durch freundliche vnd gute Worte sie vberredte / daß sie mit ihm wieder wolten vmbkehren in die Hütten / vmb zusehen was sie alle drey durch ihre gesampte Hinlässigkeit für ein mercklichen Verlust erlitten hätten. Weil dann nun ein jedes vnter ihnen absonderlich vnd für sich hierunter interessirt / liessen sie alle andere Händel anstehen / vnnd zogen sich zu Gemüth / in was grosser Gefahr sie stünden / vnd wie der König so hertzlich würde bekümmert werden / wann er erführe daß seine Tochter verlohren worden. Hierüber kamen die beyden Weibsbilder / Mutter vnd Tochter einander in die Haar / sintemal sie wol wusten daß sie es versehen hatten: es wolts aber jmmerzu die eine auff der andern Hinlässigkeit schieben. Was dann den Dametas anbelangt / weil er wol merckte daß diß wetter würde vber ihn außgehen / stahl er sich heimlich von ihnen ab / vnnd riß auß. Er schickte sich aber hierzu so vbel / daß man mehr Vrsach hatte seiner zu lachen /



chen/als wegen deß erlittenen Schadens mit ihm zu weynen. O du getrewes vnnd auffrichtiges Arcadien! (sagte er/sich damit die Haar außrauffend/ vnd das Maul wunderbarlich krümmend) wie kanst du einen solchen losen Verräther tragen/als ich bin? O ihr verfluchte Bäum! Warumb habt ihr nicht geruffen/damit man ihrer Flucht innen worden wäre? O Pamela! Pamela! wie viel schöner Blumen Krântzlein hab ich dir gebracht? wie offt hast du mich/ wann ich dir sie presentirt/ auff den Backen geklopffet/ vnnd mir freundlich zugesprochen? war diß/ daß du mir erzehlen/ vnnd mich also an Galgen bringen wollest/du Grober vnd vngehobelter Dorus? Du bist herkommen allerley zucht vnd ehrbarkeit von mir zulernen/ hab ich dich dann nun gelehrt/ daß du deinen Herrn also verspotten/ vnd ihm vergebliche Arbeit machen soltest/ damit du desto besser weil hättest deine Liebste wegzuführen? Ach! meine liebe rothe Kuhe! Ich hab allzeit wol gedacht/ daß mir ein Vnglück begegnen würde/ seyt du mir entloffen/ vnnd den Schwantz so liederlich auffgehoben hast? Hab ich nicht auch gesehen/ daß der Adler einen Guckguck zerrissen/welches mir eine gewisse vnfehlbahre Bedeutung gewesen/ daß Pamela der Tagen eines würde meines endlichen Vndergangs vnd Verderbens Vrsächerin werden. O du kluge Miso! wann ich also reden darff/ warumb hast du deinen armen Mann in so bösen Verdacht gezogen/ der doch jederzeit mehr auff ein stück Käß/ als auff ein Weibesbild gehalten hat? Vnd du kleiner Sack (sagte er wieder die Mopsa) du wirst noch einmahl deines Vaters Schmach empfinden. War es damahls Zeit auff einen Baum zusteigen/ der mir vielleicht bald für ein vnglückliches Grab dienen wird? Ach! wie kan ich so gar nicht mehr leben ohne Forcht deß Todes? Ach! daß ich doch gestorben wäre/ ehe dann ich

den Todt fühlete! O mein Hertz! daß du doch jetzunder Hände hättest / damit du dich selber schnell erwürgen köndtest: O ihr meine Hände / warumb habt ihr nicht ein Hertz diesen nichtswerthen Menschen vmbzubringen?

Dergestalt nun erzörnt sich der alte Geck vber alles / das er ansahe / vnnd nahm jhm vor / bey der eytelen stick finstern Nacht darvon zuflichen. Er / welcher zuvor ehe dann sich dieser Handel zugetragen / seine Hütten ja so lieb hatte als die Besitzung der gantzen Welt / hielt nunmehr dieselbige für ein Herberg deß Todes. Bißweilen wolte er sich selber hencken / vor Forcht / daß er möchte gehenckt werden. Die blosse Forcht war seinem verzagten Hertzen viel vnerträglicher / als der Todt selber den jenigen ist / die etwas frischeren Muth haben. Noch kondten sich seine Händ darzu nicht verstehen / eine solche gefährlichste That zu thun: zu dē er sich selber auch dermassen liebte / daß jhn bedunckt / alles mit einander wäre seinem Vorhaben zu wider. Endlich wolte jhn einmal ein etwas besserer Planet regieren / als den er in seiner Nativität gehabt hatte / besann sich derhalben auch in den andern Hütten zu suchen / weil sich / seines Beduncken / die Pamela etwan bey der Nacht dahin begeben haben möchte. Also verfügte er sich zu derselbigen gantz zitterend / wolte sich seines Haupt-Schlüssels (welchen jhm der König auß sonderbahrer Gnade zugestelit) gebrauchen / gleich wie sonsten: befand aber / daß er jhm nichts sonderlichs mehr nutzte / weil Thür vnd Thor inwendig gar zu wol verrigelt waren: außgenommen ein kleines Thürlein / welches in Keller gieng / vnnd weil es Pirocles nicht wuste / vnverriegelt geblieben war. Also kam Dametas / welcher die Schliche besser kandte als kein Mensch / durch dasselbige hinein in die Hütten / gieng gantz leiß zu der Philoclea Kammer / vnnd hoffte die Pamela daselbst zu finden.

Als

Als er sich aber dem Bette genähert/sahe er/vermittelst eines kleinen Stümplein Liechts / welches eben jezt außgehen wolte / daß ein Mannsbild auff dem Bette bey der Princessin lage. Damit er aber in solchem Handel / der sein Leib vnd Leben antraff / aller Sachen besser versichert wäre / machte er sich so nehe als ihm müglich/bey die zwey vnglückseligen Liebchin/welche/als es eben jezt auff den Tag zu gehen wolte / am allerstärcksten entschlaffen waren : es sey gleich / daß der Himmel auß sonderbahren Gnaden sie also habe wollen erwischt werden / vmb hernach ihre Buhlschafft zu einem glücklichen Ende zubringen : oder daß ihre Sinnen von der vberstandenen vielfältigen Vnruhe also tieff entschläffet worden. Ob sie nun wol alle beyde auff einem Beth gelegen / so gab doch ihre züchtige Vmbfahung gnungsame vnnd sicherliche Zeugnüß der keuschen Liebe.

Dametas nahm die Lampen in die Hand / besahe sie gantz eygentlich (nicht zwar mit solchen Augen oder solchem willen / wie etwan Psyche gehabt / da sie der Fürwitz getrieben/ihren vnbekandten Buhler zubetrachten) vnd merckte nicht allein / daß es Zelmana/ vnd gar nicht die Fräwlein/ welche er suchte/ Sondern/ daß auch diese Zelmana/ gantz ein andere war / als die welche sie täglich vor sich gesehen hatten. Vnd wann ihn einsseyts die Veranderung deß Habits in seiner gefaßten meynung stärckte : so bemühte er sich andersevts hefftig mit Nachdenckung/ wer dann dieses in Mannskleyder verstelltes Weibesbild seyn müste. Doch ließ er sich genügen an dem das er gesehen hatte / vnd erinnerte sich / daß es gar gefährlich wäre einen schlaffenden Löwen auffwecken/gieng derowegen wider hinvnter / vnd nahm deß Pirocles degen mit sich / damit er kein Waffen in der Kammer liesse : Als diß geschehen/sperrete er die Thür an dem orthe da er hinauß gieng widerumb

zu/ auffs best er immer kondte. Er gedachte aber bey sich selbst/ wann er diesen Verlust offenbahrete/ weil solcher Fähler viel gröber / als der seine/ würde diese schmach dem Könige das Hirn dermassen perturbiren / daß seine Majestät nicht weil haben würden/ viel zu gedencken/ wie deß Dametas Hinlässigkeit vnd Vnfleiß zustraffen wäre.

Also gieng er nun von allerersten in deß Königs Kammer / vnnd als er ihn daselbst innen nicht fand/ lieff er an alle ort / vnnd schreye mit heller stimm / Basilius wäre verrathen worden/ vnd Zelmana hätte seine Tochter geschändet. Diesem Geschrey welches er machte / (dann er war ein Mann von nicht wenig worten) folgete geschwind Miso vnnd ihr vnfreundliche Tochter mit ihrem Geheul/ vervrsachten also / daß ein grosse mänge Schäffer zusammen lieff/ denen er/ ohn einige Verschonung Königlicher reputation / alles das jenige was ihn dergestalt zu schreyen veranlast hätte offentlich herauß sagte/ vnd schwur bey dem jenigen den er sein lebtage nie gekannt / daß die Zelmana / welche sie allzeit für ein Weibesbild gehalten hätten / ja so wol ein Mann wäre als er : Vnd daß er dessen genungsamen Beweiß hätte / sintemahl er sie so nahe bey der Fräwlein Philoclea erdappet / als nahe der Zwifalter / oder die Biene bey den Blumen sitzet / wann sie den Safft darauß saugen wil. Die armen Leute/ welche ihren König sehr lieb hatten / eyferten vmb seiner Majestät Hoheit/ vnnd waren allerdings fertig mit gewaffneter Hand in ihres Printzen Hütten zufallen / vnnd die vnglückliche liebhabende zufahen: Doch hielt sie der schuldige Respect noch etwas innen/ schlossen derowegen/ es wäre besser deß Königs Befelch zu erwarten. Aber die Ankunfft etlicher anderer Schäffer / welche das allgemeine vnd offentliche Geschrey dahin gezogen hatte/ machte / daß sie sich nicht lange da saumbten / sintemal sie die

leydige Zeittung brachten/als ob Basilius solte Todt seyn. Wandten also gleich sämptlich ihre Gemühter vnnd Augen nach der Seyten da diese herkommen/vnd lieffen müglichstes Fleisses auff die Grotten zu/da sie vorgaben den todten König gesehen zu haben.

Cap. II.

Basilius/ nach dem er erkennet/ daß die vermeinte Zelmana/ bey welcher er sich die nacht hatte finden lassen/ seine Gemahlin Gynecia sey/bittet sie vmb verzeihung seines begangenen fehlers: nimbt der Gynecia den Becher vnnd trinckt das träncklein auß/darvon er zur stunde gantz krafftloß darniederfället/ worvber Gynecia gar von sich selber kompt. Dametas nebenst andern Schäffern kombt in die Grotten: allda sie deß Basilius Todten Cörper vnnd die Gynecia finden. Gynecia reißet auß/ wird aber von etlichen Schäffern erwischet/ welchen sie selber jhr gurgel darbietet vmb sie hinzurichten.

DJe liebe Sonne begunte ihnen nunmehr den weg zuweisen/ vnd hatte sich (meines Bedunckens) in ihrem lauffe etwas geeylet/ damit sie ja so wol als wir/der jenigen Tragödien/ so bald solte gespielt werden/ zusehen möchte.

Demnach nun Basilius diese Nacht durch glückseliger in der Einbildung als in der That selber gewesen/ vnd sich durch die süsse Vmbfahungen seiner vermeynten Zelmana dermassen mit Frewden vbernemen lassen/ daß er endlich sahe/ wie ihn dieser Grotten Dunckelheit angeführt vnd so lang auffgehalten hatte/biß es heller Tag worden. Dann dieser gute Printz hatte seiner Zelmana versprochen/die heimbliche vnnd verstohlne Buhlschafft mit solcher guter Ordnung vnd bescheidentlicher Fürsichtigkeit zuführen/ daß dessen die Gynecia nimmermehr solte gewahr werden: Also meynte er nun/

es wäre Zeit hinweg zugehen. Derowegen schieden sie sich / vnd blieben doch vngeschieden. Gleichwol wolt er zuvor die Zusag seiner trewen affection versigeln mit einer vnzahlbaren Mänge freundlicher Küsse / vnd gutwilliger Schenckung seiner Liebe vnd Lebens / der jenigen / welche er meynte / warhafftig die Amazonin zu seyn.

Als er demnach wider vnter dem Eingange der Grotten war dahin er sich verfüget / auff daß er desto besser sehe sich wider anzuziehen / machte die Fühlung der Frewd vnd verwichenen Wollustes / daß er diese Reden vorbrachte: O glückselige nacht! O süsse Nacht! Gelobt vnd gebenedeyt seystu ewiglich / sintemal du mir mehr Glück erwiesen hast / dann alle die trawrigen Tage welche ich in meiner wärenden Buhlschafft verzehret! Du / du bist die elteste vnd erstgeborne Tochter der Zeit. Der Tag braucht sich allein deines Erbtheils vnd Rechtens! Du raitzest alle dinge zu annemblicher Ruhe! Du schlichtest vnd richtest alle Strittigkeit! Du / endlich / bist die jenige / die aller Vervnruhigung der Menschen einen Stillstand vergönnt: So bald er diese letzste Wort geendet / wolte er noch ferzner der lieben Nacht zu sonderbahren Ehren folgende Verß singen.

Gesang des Basilij.

O Nacht! Du süsser Trost allein
Der Müh vnd Angst im Leben /
Du linderest der Seelen Pein /
Die Vnglück vntergeben.
Dein schwartzes Kleid das zieh ich für
Den stralen allzusammen:
Die Augen will ich stopffen mir
Auch vor der Sonnen flammen.
Ich lobe deine Dunckelheit /
Bey der ich Lust genommen:

Vnd wil daß die Glückseligkeit
In meine Pflicht soll kommen.
Bey dir der Edle Fried vnd Ruh
Den Schöpffenstul gleich haben;
Durch deren Süssigkeit dann du
Kanst alle Noth begraben.
O wende deinen Blick von hier
Du Phöbus dann ich sage/
Die Nacht thut weit weit bessern mir
Als meine schönste Tage.

Vber das zwang jhn auch die süsse Erjnnernug der Wollust/welche er vermeynte empfangen zu haben / daß er noch folgender Worte sich verlautten ließ: O Basilius! Sagt er/ die Zeit welche du biß dato gelebt / soll billich für nichts / als für einen kurtzen Traum gerechnet werden; sintemal du erst heute recht anfahest deß Lebens Wollustе zukosten! Was? Solte mich die Ehe mit jhren scharpffen Gesätzen dieses jrrdischen Paradeiß berauben? Vnd sollen die/ weiß nicht was/ für vermeynte Zusagungen mich hindern an Bezahlung derjenigen Pflicht vnd Schuldigkeit/womit ich der Liebe vnd der Natur so kräfftig verbunden bin? Ach Himmel! Wer hette jemahls gedencken sollen/ daß zwischen eim vnd dem andern Weibsbilde ein solcher grosser Vnterscheid were? Sey nicht mehr eyfersüchtig/ O Gynecia! sondern gestatte (wie dann billich vnd recht ist) daß diese Schöne dir vorgezogen werde. Bekomm dir solche schöne marmelsteinerne Säulen wie sie hat die dich tragen: Ziere vnd schmücke deinen Busen mit solchen artlichen Milch-kügelein / wie bey der Zelmana erscheinen: Vnd dannzumal/ wann du alle diese Schönheiten wirst beysammen haben: dannzumal/ sag ich / wirstu vielleicht meine Liebe wider gewinnen / die ich jetzo in ein andern Ort versetzt habe. Aber ach! Arme Gynecia! die Gratien

haben dich nicht so viel begnadigen wollen.

Gynecia verstund gar wol alles / was er sagte. Dann sie hatte widerumb der Zelmana Habit angelegt mit welchem sie in die Grotte gegangen / vnnd war dem Basilius biß fast zum Eingange heimblich nachgeschlichen / daselbsten zog sie sich auch vollends an. Nun war diese verliebte Princessin in grossen Aengsten vnd hefftiger Vnruhe / weil sie forchte die Zelmana hette sie betrogen / vnd würde sie nach der hand deß Ehebruchs bezüchtigen. Nichts desto weniger / da sie sich einsseits widerumb fürbildte/wie der König festiglich glaubte / daß er bey der Zelmana geschlaffen: beduncktte sie/es were viel mehr diß alles von vbermachter vnordentlicher Begier deß Basilius herkommen/welche dann die Amazonin mehr an vollbringung ihrer zusage verhindert hette: als daß sie einigen bösen Vorsatz gehabt haben solte / ihr einen solchen schlimmen Bossen zureissen: vnd wann sie schon anderseits ein ernstlicheres mittel hette suchen wollen sich zurächen / were darunter ihre eygne Ehr in ja so grosse Gefahr gerathen/als der Zelmana leben. Fassete demnach bey sich selbsten diese resolution/ sie wolte Anfangs dem Königе dermassen fuchsschwäntzen / daß daher dieser Printz solte verursacht werden / sie in mehrerm vnnd besserm werth zuhalten/ als jemals: Nach dem sie nun hernacher sehen würde / was etwan hierauß entstünde / nach solchem würde sie ihr dann auff alle bezebende newe zufälle auch einen newen Rath zuschöpffen wissen. Aber auff diese ersten Gedancken folgete alsobald ein grimmiger zorn/weil sie sich sahe von dem Könige gantz verachtet seyn / als welcher der eingebildten Schönheit dieser Amazonin so viel vngebührliches lobes gabe. Endlich erkannte sie so viel / daß die Passion nicht allein den gebrauch guter vnd gesunder Vernunfft wegnehme / sondern auch die eussere Sinne selber betriegen köndte: Vnd befand / daß

der

der blosse wahn vber eines Buhlers Gemüth vollmächtigen Gewalt hätte. Als sie sich derwegen ein wenig gefasset/gieng sie hin zum Basilius vnd tratt für ihn mit gravitetischen Geberden/ jedoch ohne Redung einigen wortes. Der gute Printz hielt sie noch für die Zelmana/ weil er in der dunckelen Höle nicht recht sehen kondte / wolte also seine Liebreiche Sachen wider anfahen wo er sie zuvor gelassen hatte. Aber die liebe Sonne/so damals der Nacht dickste Finsternuß schon zertheilt / gab ihm seinen Irrthumb vnd der Gynecia Angesichte bald zuerkennen. Derowegen erschrack er ab solchem wunder hefftig/vnd lieff zurück. Gynecia zog auß dieser Bestürtzung ihren Vortheil/vnd sagte mit süsser vnnd doch etwas (billich) zorniger Stimm: Ach! Herr/ wie artlich haben ewere Reden abgemahlet das jenige was ihr in ewerm Hertzen habt? vnnd wie schön haben die Thaten ewerer affection Brünstigkeit bezeuget? Ein Weib/das ihrem Mann Vrsach gibt/ sie vmb ein andere zuverwechslen/sol billich der gantzen Welt ein Schewsahl seyn. Vnd die jenige muß gar wenig merttiren/wann ihr ihr Ehemann eine frembde Außländerin! die er doch nicht kennt/ vorziehen darff. Ach wee! was hat michs gefruchtet/daß ich die Gesatz ehelicher Trew vnd Liebe so andächtiglich in obacht genommen hab? Meynt ihr ihr seyt von solcher Regul mehr befreyet als ich? Eben das jenige ding/welches wol recompensirens vnd Dancks werth gewesē/macht/daß jr mich verschmähet vnd läge haltet. Soltet ihr mich drumb desto hefftiger hassē/ weil ich der Pamela vnd Philoclea Mutter bin? Hats je das Vnglück also haben wollen daß mich meine Verhaltungen nichts vor bösem Verdacht bewahren können. Nun so wolan/ wann dann meine Trew vnd Auffrichtigkeit straffwürdig ist/so bin ich willig/ fertig vnnd bereit die allergrausambste Marter außzustehen/welche mir ewere Gerechtigkeit ordnen vnnd

zuspre=

zusprechen wird. Mit eim wort / wann ichs verschuldt habe / so wägere ich mich der Straff im geringsten nicht. Aber / O wie vnglückselig ist der armen Weiber Zustand / sintemal die löblichen Gesetz so von der Tugendt selbsten gegeben/vnd von mir so genaw / eygentlich vnnd ernstlich in obacht genommen worden seyn / von euch nie nichts anders als eine falsche vnnd heuchelende Liebe erwerben können? Hette die Zelmana nicht mehr klugheit vnter ihrer blühenden Jugend verborgen gehabt/ als viel ewere schneeweissen Haar vnbescheidenheyt erwiesen haben/ so hette gewißlich ewer vbermässige Passion vns beyden/einem so wol als dem andern/ sehr bittere früchten einer spathen Rew herfür gebracht / vnnd wer entzwischen die arme Gynecia gantz vnschuldiger weise verschmähet worden.

Basilius schämbte sich viel hefftiger/ daß er also erwischt worden war/als Vulcanus immermehr/ da er vermittelst seiner Kunst den jenigen gar artlich arrestirt/welcher ihm Hörner auffsetzen wöllen. Er hette sich gern entschuldiget / aber die wort waren dermassen vnordentlich durch einander gemischt/daß er sich vielmehr je länger je hefftiger verwickelte/als rechtschaffen erklärte das jenige/was er zubeschönung seiner sachen vorzuwenden willens gewesen. Sintemal die gar kurtze zeit/welche er gehabt sich drauf gefast zumachen / ihm alle mittel benommen. Bald sagte er ein ding/ vnd bald wieder ein anders / gleich einem Menschen so auß Schrecken vnnd Bestürtzung vmb sein gute Vernunfft kommen ist. Bißweilen läugnete ers durch die Banck hinweg/daß die Königin Vrsach hette vber ihn zuklagen: Vnnd stracks drauff gestund er seine Fähler/vnd bate vmb verzeihung. Vnterweilen kam er mit praleren vnd demuth zugleich auffgezogen ohne wahrnemung einiger Regul in seinen außschweiffungen. Endlich wuste er so wenig was er sagen wolte daß sich Gynecia

necia selber schämte / vnd ihm in die Rede fiel / auß Besorgung er möchte sich nur je länger je mehr verwickeln. Zu dem diese Princessin wol zufrieden war / da sie sahe daß seine Kranckheit einen andern Lauff gewann / als den vor welchem sie sich zubefahren Vrsach hatte. Wandte sich derwegen zum Basilius / vnd sagte: wolan mein Herr! fahrt also fort / wann es euch gut bedünckt. Ich weiß wol / daß mirs nicht zusteht euch gesätz vnnd ordnung vorzuschreiben / sondern im Gegentheil soll ich billich dieselbigen von euch gewärtig seyn. Ihr solt meine eygne Handlungen richten / vnnd nicht / als ein gemeiner Advocat ewere Sachen vor mir außzuführen / oder zuverthädigen gedencken: sintemal ich keine Gewalt vber euch habe / sondern mirs für eine grosse Ehr halte / daß ich mag ewer Gemahlin vnnd Vnterthanin seyn. Die Vnbilligkeit / welche ihr mir angethan / trifft eben so wol ewere Kinder als mich. Vnd ewere Vnterthanen selber / wann sie erfahren / daß sie von einem solchem Printzen gubernirет werden der sich doch selber nicht regieren kan / sondern im Gegentheil von vnzimblichen vnnd vnordentlichen Begierden vbernemmen läst / werden euch schimpfflich verachten.

Endlich wird alles hierauß entstehende Vnglück auff niemandt als ewere Majestät selber fallen: Sintemahl sie nicht werden vermeyden können / daß sie nicht drüber in Schmach vnd böse Nachrede gerahten. Ist je die schöne Blum meiner zarten Jugendt durch die viele der Jahren vergangen / so gedenckt / ich bitt euch drumb / daß eben so wol auch die Zeit solche seltzame würckungen bey euch verursachet hat. Warhafftig / Herr diese Buhlschafft steht euch vber alle massen vbel an. Zeit ist es nunmehr / daß wir vns beyde der Vernunfft vnterwerffen. Dann diese soll eben so viel Gewalts haben vber die Könige / als viel diese dessen haben vber die jenigen /

welche

welche durch deß Himmels Schickung ihrem Scepter vnterworffen seyn. Last vns alle diese Thorheiten fliehen/vnd bey Leibe nicht so viel vnnützer mühe anwenden in Pflantzung eines solchen Kräutleins das doch so bald wieder welck wird.

Basilius/ welcher lieber gewolt hette / daß er diesen discurß nicht hören sollen / fand kein besser vnnd ersprießlicher mittel für sich/als daß er sie vmb verzeihung bäthe/ vnnd vorwandte/ sein Verhengnüß/ zusampt dem Oratel hetten ihn zu Begehung dieses Fählers gebracht. Vnd gleich wie die jenigen/ welche weit von ihrem Vatterlande seyn / desselbigen desto hefftiger begehren: Also dieser Printz/ weil er sich ausser seiner Gemahlin gunsten sahe / trachtete nur hefftiger nach mitteln solche wieder zuerlangen/ vnd erwiese ihr zu dem Ende mehr Ehre / als er zuvor jemals gethan hatte. Es wil sich mir nicht gebühren (sagte sie) mein Herr/euch zuverzeyhen: noch euch/ mich viel zu respectiren. Die jenige wolfahrt welche ich dannenher habe / daß ich euch mehr liebe als einige Creatur in der welt/hat mich also mit euch zureden beweget / damit ich euch das allerschmertzlichste Anliegen/ welches ich habe / zuerkennen geben möchte. Ihr wisset selber wol/was diese Handlungen bey Ewer Majestät reputation vnd Hoheit für bedenckens geben: diß allein/mein Herr/verursacht mich zureden / mehr als einige andere Betrachtung. Sintemal mir / Gott lob! nicht vnbekannt ist / wie weißlich ihr jederzeit ewer Volck vnd Vnterthanen gubernirct habt. Weil ich dann nun schuldig bin gleiches Glück vnd Vnglück mit euch zuleiden: So will sichs in allwege gebühren / daß ich eben so wol Sorge trage für ewere Ehr / als für ewer leben. Dann ich meines theils wündsche nichts mehrers als das/was ewerer geweihten Person mag nützlich vnd fürträglich seyn.

Diese ehrngebührliche Verfahrung der Gynecia

gieng in Warheit dem Basilius recht zu Hertzen. Dann wann sich diese Princessin anderst erzeigt/ were vielleicht dardurch dem König Vrsach gegeben worden/ sich seiner hohen authoritet zugebrauchen/ vnd sehen zulassen/ daß er ihr nichts achtete: da hingegen jetzunder er sie gantz freundlich in Arm nahme/ auch hoch vnnd thewr schwur/ es solte kein andere nimmermehr an seiner guten affection Theil haben. Er bedanckte sich gegen dem Verhengnüß/ daß es ihm/ auch auß seiner Schande/ solche herrliche Siegszeichen der Ehren auffgerichtet/ vnd so viel verschafft/ daß die jenige Begier welche er gehabt sich selbst ins Verderben zustürtzen/ ihn gleichsam vnvermerckter weise auff den rechten Tugendpfadt widerumb gebracht hette.

Demnach sie sich nun also/ mit höchster Vergnügung deß Basilius (welcher allhand anfieng sich ab sich selbsten zu verwundern) untereinander wider gütlich vertragen hatten: warff er/ zu allem seinem Vnglück/ die Augen auff den güldenen Becher/ in welchem die Gynecia der Zelmana das Träncklein zugericht hatte/ vnd weil ihr ihr Anschlag nicht fortgegangen/ nunmehr dasselbige wider heimb tragen wolte. Der König/ welcher vielleicht von wegen seines Vnmuths/ oder vberstandener schwerer Nachtarbeit größlich alterirt vnnd nicht so gar päßlich wahr/ nahm diesen Becher seiner Gemahlin auß der Hand. Gynecia erklärete im wannenhero er kommen/ vnnd was dieses köstliche Wasser für Würckungen hette/ Item/ was für grosse Gefahr drauff stünde/ wanns an Ihrer Mayt. geweihten Person solte probirt werden: Summa sie verhählete jhm nichts/ dann allein das/ das sie zuvor im Sinn gehabt hatte zuthun/ vmb dardurch ihre Lust desto besser zubüssen. In dessen hatte der König allzugrossen Durst/ welcher ihm nicht gestatten wolte/ daß er nur

ein

ein wenig darvon versucht hette / sondern er tranck fast alles auff einmal auß/ was im Becher gewesen. Es stund aber nicht lange an/ da fühlet er die Würckung/ sintemal sich dieses Trunckes gifftigkeit in alle / auch die geringsten Gliedmassen seines Leibs außtheilete/ also daß Gynecia stracks eine Verenderung in seinem Angesicht wahrnahme: er dähnete sich gewaltig / vnnd gab durch sein vngewöhnliches gehnen die hefftige macht deß Gifftes gnugsamb zuerkennen: Stracks hernach ward jhm die Haut vber vnd vber gelbe / vnnd drang jhm der eyßkalte Schweiß durch den gantzen Leib herauß / welcher das ansehen hatte als wann er nach nichts anders dann der Erden röche: Alle Kräffte entgiengen jhm/ die Knie bogen sich/vnd kondten deß Leibes Last nicht länger ertragen: Summa er gab die schädliche Wirckung dieses verfluchten Liebestranckes genung zuerkennen. Er fieng an mit dem Todt zuringen/die Augen im Kopff zuverkehren / sich wunderlich vnd erbärmlich zudähnen/ krümmen vnd biegē/so schnell vnd vnnachläßlich auff einander / daß jhm drüber alle seine Sinn' zerrunnen; Summa / er ward wie ein vnbeweglicher Stock / ohne einige Regung/ Pulß oder Stimme: dann nichts mehr kondt er sagen/dann allein: O Gynecia! ich sterb/habt Sorge/ etc.

Kein Mensch kondte eygentlich wissen / was er durch diese letzte Worte hette andeuten oder befehlen wollen. Gynecia aber / den kläglichen Fall sehend / so auß jhrem verfluchten Geträncke vervrsacht worden/kam gantz von sich selber / vnnd wuste nicht wo sie sich hinwenden solte dem Vbel zuwehren. Dann sie nahm wahr / daß es nunmehr auffs letzte kommen/also jhr schreyen/ weynen vnd wecklagen ferrners nichts helffen wolte / weil Basilius bereits gantz kalt worden. Daher kam sie das allerhefftigste entsetzen vnnd grausen an: Sie verlohr

nicht

nicht allein die Rede / sondern ward auch aller ihrer Sinne dermassen beraubt / daß sie den König nicht sahe niderfallen. Die arme Princessin gerieth in solche Anfechtung vnnd Bekümmernuß / daß sie meynte/sie were in den tieffsten Abgrund alles Elendes vnd Jammers versuncken. Die Gedächtnuß hielt jhr mit grausen vor ein gantzes Register verwichener Trübseligkeit: die Vernunfft fieng an wider auffzuwachen/daß sie jhre schwache Hände an jhr eygen Fleisch legte/ dasselbige zuzerzerren / vnd zustraffen vmb das / daß es sich so liederlich von seiner vnordentlichen Buhlerlust vberwinden lassen. Ihr eygen Gewissen war jhr ein vnverwürfflicher Zeuge deß groben Lasters so sie begehen wollen. Endlich kam ihr jhr Anschlag / den sie biß daher so wol bemäntelet hatte/dermassen abschewlich für die Augen jhres Gemüths / daß sie ohn Vnterlaß nicht anders vor sich sahe/ als allein den erbärmlichen Todt jhres Königes dessen Ehegemahlin sie gewesen war.

Aber das heimbliche Fewer / so sie stätigs / auch mitten in so empfindlichem Hertzenleide bey sich im Busen verborgen truge / weckete sie wider auff auß jhrem Schlaffe vnd machte/ daß all jhr Weeklagen keinen gewissen Grund haben kondte: So gar viel Angst vnd Vnruhe vervrsacht jhr die Liebe vnnd der Todt. Auff einer Seyten betrachtete sie das scharpffe Gesetz/ daß man vnfehlbarlich alle die Missethat vnd Schuld dieses Todes auff sie werffen würde/ vngeacht sie nichts mit zuthun/ vnd vnschuldig dran gewesen were: Auff der andern Seiten wuste sie widerumb wol / daß sie doch etlicher massen zu allem diesem Vnfall Vrsach gegeben/daher vermehrte sich jhr Schmertz vnnd Hertzenleid hefftig / wann sie in sich selber gieng. Als jhr aber endlich der vbele Zustand etwas zureden vergonnte / führete sie folgende Klage/ mit mehr seufftzen als Worten. O du tieffster Abgrund alles Vnmuths ! darinnen ich mich-

doch selber nicht zubehalten weiß / wegen dessen in mir habenden Fewrs der allergrausambsten Furien die mich ohne Vnterlaß antrieben. Kräfftig gnug zwar ist dieses Hertzenleid mich zukräncken / aber mit nichten kan es mich drumb deß Lebens berauben. Diß / O ich vnselige! diß ist vnter meinen vielfältigen Vbeln das gröste. Dann zu wem sol ich meine Zuflucht haben? Zu der Erden? Nein / sie hat kein Leben: vnd zu dem vermeint sie dermahlen eines durch dieses Leibs vnselige vberbleibungen vermehret zuwerden. Soll ich mich dann zu den Menschen wenden: die sich jederzeit in Schmähung vnd Auffmutzung der Laster ihres nechsten gar vnbarmhertzig erzeigen / vnd damit gleichsam vor den Augen irer heuchlerischen Tugend prangen? O ihr Himmel! O Gewissen: du grausamer Scharpffrichter! Ich darff euch nicht ansehen / weil jhr vor der Sünden ein solches Abschewen traget. Es ist kein Ort in der Welt für befleckte Gemühter.

Wo wiltu dann nun hingehen / du vnglückselige gefangne? O grausame Verzweifflung! Ach wee! war das die kräfftige Würckung dieses vermaledeiten Trancks? Was? Hatt es dieselbige anderer Gestalt nicht können sehen lassen / sondern eben denjenigen deß Lebens berauben müssen / von dem ich das Leben hatte? Vnd was? Hat es mir zu dem Ende so viel Dings zugesagt / damit ich endlich in die Vmbfahung eines todten Cörpers geriethe? O vnglückselige Mutter! Warumb hastu mich gesäuget? O Philoclea / Philoclea! Ach wee! Wie hat meine eygene Mutter / meinen wider dich habenden Haß / so wol an mir gerochen? O Zelmana! Dieweil noch ein Füncklein der verfluchten Flamm / die mich verzehrt / vbrig ist. Wann es war (wie ichs dann darfür halte) daß du mich betrogen hast / so kanstu wol jetzunder deine Augen sättigen / mit Anschawung deß vnglückseligen Ends der jenigen / die dich liebete /

liebete / vnnd welche du dargegen so hefftig gehasset. Gynecia verrichtete dieses Weeklagen mit ja so viel Thränen als Worten. Dann alle andere Anfechtungen / die sie bereits so empfindtlich angesprengt hatten / dunckten sie nun nichts zu achten seyn / da sie gegen diesem letzten Vnglück gerechnet werden solten.

Die arme Princessin wandte jhr Angesicht widerumb auff deß Basilius Cörper / vnnd erjnnerte sich eines Traums / welchen sie etliche Nächt zuvor gehabt hatte. Dann es hatte sie beduncket / wie daß sie vnd die Zelmana eben fertig gewesen wären einen verdrüßlichen Weg zureisen / da hätte jhr die Amazonin geruffen / vnd gesagt / sie solte da einen todten sehen den sie gefunden. Wie sie nun hinkommen wäre / hätte der Cörper zu jhr gesprochen: sie solte da jhre Ruhe finden. Als sie sich nun dessen widerumb besonnen / bildete sie jhr ein / es wär ein gewisse Vorbedeutung gewesen der Endung jhres Lebens. Daher sie dann beschloß / den Todt / so bald er sich jhren Augen antragen würde / mit außgereckten Armen zu empfahen: zugleich damit verredend / daß sie nimmermehr nach mittel vnd weg trachten wolte jhr vnglückseliges Leben ferrners zuverlängeren.

Also fiel sie nun auff deß Basilius erkaltetes Angesicht / küsset jhn / vnnd sagte: Jch wil stäts allhie bleiben / vnnd diese schuldige Person mit dir vereinigen / so ferrn mirs die erzörnte Götter gestatten vnd zugeben wollen.

Wie sie nun in solcher Beschaffenheit war / vnnd die Sonn jhren Lauff zimblich befördert hatte / kamen die ersten Schäffer da an. So bald sie nun den König ersehen / vnd anderseits das Geschrey gehört / welches Dametas vmb der Philoclea willen angerichtet / lieffen sie jhm entgegen / zusagen / daß Basilius todt wäre. Wie er dessen berichtet worden / eylete er sich sampt seinen Gesellen / vnd lieffen schnell zu

dem Eingange der Grotten / da deß Königs todter Cörper lag. Aber dieser grobe Dölpel/ an statt daß er eines so rechtschaffenen Printzen Todt / vnnd deß gantzen Landes mercklichen Verlust bewëynen sollen / frewdte sich noch dieses leidigen Falls / weil er verhoffte / sein Hinlässigkeit würde dergestalt gar nicht gestrafft werden.

Was die Gynecia anbelangt / versteckte ihr die Scham das Angesicht dermassen / daß sie außriß vnd in das nechste Höltzlein flohe / damit sie sich nur vor dieser Schäffer Augen verbergen möchte: war doch entzwischen so bestürtzt / daß sie selber nicht wuste was sie/ zu ihrer Versicherung/ thun oder lassen solte.

Dametas / der sie also in der Zelmana Habit dahin lauffen sahe/ meynte es wäre die Amazonin/ vnd bildte ihm also bald ein/ es müsten gewiß diesen Tag etliche böse Geister in die Arcadische Wälder kommen / darinnen ein klägliche Tragödj anzurichten/ weil er so gar viel wunderlichs vnd seltzames Dings sahe. Er betrachtete da den todten König in der Grotten/ die abwesende Königin / die mit dem Dorus außgerissene Pamela / sein eygen Weib vnd die Mopsa beyde vnsinnig / aber vber alles erschrack er ab der Zelmana / deren Antreffung an diesem Orthe seinen Verstand vnd Witz weit vbertraff : dann er kondte ihm nicht einbilden / wie es jmmermehr zugehen möchte/ daß sie in so kurtzer zeit auß einem Manne (gestaltsam er sie gesehen) so bald wieder in jhre erste Weibskleider geschloffen wäre : vnnd widerumb / weil er sie allererst in die Kammer versperrt/ vnd verrigelt hatte/ kondt er zumal nicht fassen / wie sie nun also bald in dem Feld herumb lauffen möchte. Also an statt/ daß er hätte sollen auff Beybringung guter vnnd heilsamer Mittel in solchen wunderlichen Fällen bedacht seyn/ fieng er an Circul vnd Kreyß zu machen / vmb diese Teuffel zu beschweren/

vnd

vnnd ihnen zu wehren daß sie nicht weiter in ihrem Anschlag fortführen/ wovon etwan hiebevor der grobe Rültz reden hören. Die vbrigen Schäffer so mehr Verstands vnd Trew hatten als er/zertheilten sich in vnterschiedliche hauffen. Etliche lieffē der Gynecia nach/ vnd meynten/ weil sie außrisse so wäre sie gewiß schuldig an diesem Tode. Die andern machten sich zu dem Cörper ihres verstorbenen Printzen/ zu sehen / waß sie ihm für ein Dienst entweder zu Verlängerung deß Lebens / oder doch zu Ehrung seines Todes/erzeigen köndten. Die so der Königin nachgeloffen/erwischten sie bald. Dann weil ihr die erste Forcht vergangen / machte ihre gefaste resolution zu sterben / daß sie stockstill stund. Da sie aber gesehen/daß es Gynecia war/zu deren sie/ (vber die Schuldigkeit damit sie ihr pflichtlich zugethan) je vnd allzeit ein sonderbahre gute Affection getragen hatten/weil es zumal eine Höffliche vnd sehr freygebige Princessin gewesen/erschracken sie hefftig / vnd baten/sie wolt ihnen die genommene Kühnheit / daß sie ihr also nachgefolgt / verzeihen / vnnd hiernechst allezeit ihr Gnad so wol gegen ihnen continuiren/ als wie sies vor diesem zu thun gewohnt gewesen wäre.

Die Königin aber welche nichts mehrers begehrte / dann sich einmal aus so vielen Anfechtungen erlöst zu sehen/ ja die ihr selbst vor allen andern Dingen spinnenfeind war / wandte sich gegen ihnen mit vnerschrockenem vnnd solchem Angesicht/ wie es die jenige zu haben pflegen / die sich gefast gemacht haben zu sterben / vnd sagt: Fahrt fort / fahrt immer fort / meine Freunde! ihr köndt kein Fähler begehen / weil das jenige / was ihr ins Werck zurichten willens seyt/weit billicher ist / als ewere Entschuldigung. Dann das ein gibt Zeugnüß ewerer Trew/ vnd das ander beweiset die hertzliche Begierd/welche ihr habt seinen Todt zu rächen. Sintemahl ihr nun

eweren Printzen liebet/so laßts heut erscheinen/ was jhr mit seinem jämmerlichen Vnglück für ein Mitleiden tragt / vnnd wie sehr es euch zu Hertzen gehe. Breittet es allenthalben offentlich auß/ daß jhr ewere Zuflucht vnnd Auffenthalt verlohren habt. Ach wee! Meine Freunde! Basilius ist todt! der dapffere Printz so ewer Beschützer gewesen ist/der trewe Vater deß Vaterlands / der solche gute Sorge für euch getragen/vnnd in ewren Kurtzweilen euch Gesellschafft geleistet hat: der fromme Printz / sag ich/ an dem ihr in ewern Nöthen einen so trewen Freund gehabt / der ist todt. Habt ihr jhn nun geliebt / wie jhr vorgebt/so beweists/ beweist es / daß jhr ein Abschewen tragt vor der jenigen / die dieses Vnglück vervrsacht hat. Ich bins/O jhr getrewen Arcadier! Ich bins/ die das Land seines Schutzherrn beraubet hat. Kein andere/als ich selber/hat jhn in das Grab gestürtzet. Was verzieht jhr dann lang? Warumb wascht jhr nicht ewere Händ in meinem Blut zu bezeugung ewerer Vnschuld? Last euch bey Leib den Glantz meiner Hoheit nicht auffhalten. Ich war doch zuvor nichts/ als das / darzu Er mich gemacht hat: Nunmehr aber bin ich gar nichts. Habt jhr etwann von jhm durch mein Beförderung einige Gutthaten empfangen / so seyt jhr niemand darumb zu dancken schuldig / als allein seiner Gütigkeit. Aber was wartet jhr doch/ meine liebe Schäffer! Sintemahl ewer Oberster Schäffer todt ist? Ihr dörfft euch vor keinem Weibsbild förchten/ viel weniger die jenige ehren/ welche ewern Printzen ermordet. Habt bey Leib kein Erbärmbd mit deren/ die keins mit ihr selber hat.

Solche Wort sagend / botte sie jhren etlichen die Gurgel dar/ nannte sie bey jhren Nahmen / gab den andern ein Zeichen/ vnnd ermahnete sie ernstlich solche Missethat zustraffen / vnd jhrem Könige diesen schuldigen Dienst zu erweisen / ja

jhnen

jhnen selber gebührliche vergnügung zu schaffen. Zu dem ist dieses (sagte sie) der allergröste Dienst/ den ich von euch wündschen oder begehren mag.

Die arme Leutlein waren aller bestürtzt/ sahe jmmer einer den andern an/ sintemahl sie gar nicht gewohnt von so wichtigen Händeln zu vrtheilen. Sie entsatzten sich hefftig/ weil sie sahen/ daß der König Todt/ vnd die Königin sich selber deß Mords schuldig gab/ da sie doch gar wol hätte an einen sicheren Ort kommen können/ wann sie nur gewolt. Sie aber hieltens für eine grosse Sünde/ wann sie jhr geweyhte Person solten anrühren.

Als demnach Gynecia sahe/ daß sie nicht Wolredenheit genung hätte/ sie dahin zuvermögen/ daß sie sie vmbbrächten/ von wegen der gegen jhr tragenden Ehrerbietung/ sagte sie zu jhnen ferzners: Ach wehe! Ihr thut nichts anderst/ als daß ihr mir nur mein Elend vnd Jammer verlängert/ wann jhr mir das Leben ferzner lasset. Ich wil jhm nicht so viel fuchsschwäntzen/ sondern die jenige Todts art/ welche es jhm selber wündschen mag/ gern einwilligen. Weil mir je der vnmildee Himmel alle seine andere Faveurs abschläget/ so vergönne er mir auffs wenigste diesē/ daß ich alle/ die meines Geschlechts sein/ in Vnglück vbertreffen mag. Führt mich derowegen wohin jhr wolt/ ich bin doch nicht ehe glückselig/ als wann ich noch elender werde.

Die armen Schäffer wolten jhr das jenige/ was sie von jhnen begehret/ keinswegs einwilligen/ sondern vielmehr jhre Thränen mit den jhrigen vermischen/ vnnd jhr das grosse Vnglück bewehnen helffen/ als daß sie zu solcher Grawsamkeit schreiten solten. Nichts desto weniger zwang sie sie endlich darzu/ daß sie sie musten in eusserste Noth bringen.

Es war ein klägliches Spectacul anzusehen/ wie die Schäffer jhr eygene Princessin wider jhren Willen für die Landrichter führten. Dann es schiene viel-

mehr / daß die Gefangene ihre Führer führte / so forchtsam waren die andern / vnd sie so standhafftig. Ja / es war ein seltzamer Handel / daß eine hohe Dame / ohne eynige Vberzeigung / sich selbsten zum Todt verdammete.

Also giengen nun die Schäffer in solchem trawrigem Gelayd / vnd nahmen die andern zu sich: welche entzwischen alles das / was sie gekondt / gethan hatten / ihrem König zu hülff zu kommen. Es war aber ihre gesampte sorgfältigkeit gantz ohne Frucht gewesen / daher sich dann Kummer vnnd Vnmuth mercklich bey ihnen mehrete / weil sie kein Hoffnung mehr hatten / ihn mehr im Leben zusehen. Wie sie nun in solchem mitleydendem Dienste waren / nahmen sie deß verfluchten Bechers war / darinnen noch etwas von dem Gifftigen Wasser vberblieben / solches gaben sie deß Dametas Hund / vmb seine Tugend zu probiren. So bald er aber den Rest außgeleckt / ereygete sich bey ihm gantz gleichmässige Würckung / ob wol seyn Herr alles das herbey brachte / was er nur kondte / ihm zu helffen.

Wie sie nun dergestalt alle beysammen waren / hielt ihnen die bekümmerte Gynecia (nur damit sie sich desto verhaster machte) vor die merckliche grösse ihres Verlusts / vnnd truckte ihnen ohn Vnterlaß nichts anders ins Hertz / als ein leidiges Bildnüß ihres Printzen Ermordung. Daher dann die arme Leutlein sampt vnnd sonders heuleten / weheklagten vnnd seufftzten: sintemal sie wol wusten / daß diese ihre empfangene Wunden lang genug bluten vnnd schmirtzen würde. Gleichwol / da sie sich widerumb für die Augen bildeten / dieser Princessin löbliche tugenden: das Durchleuchtige Blut vnnd hohe Geschlecht darauß sie gebohren worden: die Tugenden ihrer Voreltern: die Vollkommenheit ihres eygenen Leibs vnnd Gemüths: wurden hiervon endlich ihre Hertzen durch Mittleyden gewonnen. Etliche

rech=

rechneten vnnd vberschlugen ihr friedliche Regierung/ als das jenige/ welches gewöhnlich den Menschen am besten gefällt: Andere rühmbten ihre Freygebigkeit: Wieder andere erinnerten sich deß grossen Gewalds/ den sie gehabt/ vnd doch desselbigen nie mißbraucht hätte. Endlich beweynten sie alle mit einander ihr Vnglück: vnnd das ihnen den Vnmuch verdoppelte/ war/ daß sie sich der freundlichen Verträwlichkeit erinnerten/ deren sich ihre Majestat gegen ihnen gebraucht/ sintemahl diese fromme Königin/ eben so sehr ihre Liebe/ als Hochheit hatte scheinen lassen.

Nach diesem wandten sie ihre Augen auf den Basilius/ vnd zerflossen bey nahe in Thränen: ihrer etliche nandten ihn den Gerechten/ andere den gütigen Printzen: wieder andere einen Vater seiner Vnderthanen/ vnd Leben deß gantzen Königreichs. Sie raufften sich selber Haar vnd Bart auß/ vnd zurissen ihre Kleyder/ im herumb lauffen vmb seinen todten Cörper. Etliche schickten ihr Geschrey biß gen Himmel: andere erfanden gantz newe vnd vngewöhnliche Maniren zu klagen: Ja/ es waren ihr auch darunter/ die ein Gelübd thäten/ auff den Tag der Begräbnüß/ ihr eygen Leben seinen Geistern auffzuopffern. Worauß wir zu sehen haben/ daß ein Printz/ so seiner Vnterthanen Hertz gewonnen hat/ sich bey denselbigen viel vnterschiedliche/ weit mehr ehrliche Gedächtnüsse auffrichtet/ als deß Mausolus Begräbnüß immermehr gewesen ist.

Cap. III.

Philanax/ sambt den vornembsten deß Lands Arcadien/ gelanget bey den betrübten vnd klagenden Schäffern an: wird von deß Königs Todt vnnd der Pamela Verlust berichtet: entschleust sich den Todt deß Königs an dessen Anstifftern ernstlich zu rächen: last die Gynecia verwahren: den Dametas/ Miso vnd Mopsa in Eysen schlagen vnnd geisseln: Sendet Currier auß vmb die Pamela zu suchen. Pirocles erwacht vnnd siehet sich verrathen vnd gefangen: wil jhm selbst den garauß machen/ damit er nur durch diß Mittel seiner Liebsten Ehre salviren möchte/ wird aber von der Philoclea verhindert.

DJe Sonn stund schon gar hoch/ vnd widerholte Echo allenthalben die klägliche Stimm dieser armen Schäffer/ als der dapffere Philanax zu solchem jämmerlichen Zetergeschrey kam. Dieser getrewe Officirer der Arcadischen Kronen/ hatte damals nichts anders in willens/ als den König zugrüssen. Jhm gaben fast alle grosse Herrn des lands Arcadien das Geleyt/ welche dahin kommen waren/ die benachbarte Oerter vmb die Wildnüß/ darinnen jhm Basilius das Einsidlerische Leben erwehlt hatte/ zubesichtigen/ vnnd jhm darinnen auffzuwarten. Dann seyt der letzten Auffruhr/ hatte er sich dieses allzeit gar sorgfältig lassen angelegen seyn: sonderlich war alles viel genawer vnd schärffer in acht genommen/ nach dem die Princessin widerumb auß den verrähterischen Händen jhrer vnglücklichen Basen errettet worden. Demnach dann nun dieser dapffere Capitayn seinem Befelch rechtschaffen nachkommen/ hielt er sich in allweg schuldig seyn/ den König zu besuchen/ vmb jhre Mayestät von allerhand wichtigen Reichs-Geschäfften zu informiren/ vnd dann dero ferneren Befelch zu empfahen. Also kam nun mehr gedachter Philanax mit solcher Gesellschafft diesen Morgen frühe/ damit er gleich jhre Majestät/ wann sie etwann auffstehen würden/

den / ansprechen möchte. Da er aber das grosse Geschrey vnd Klagen deß Volcks hörete / war jhm solches stracks ein Zeichen / daß sich ein grosses Vnglück zugetragen hätte. Bald hernach ersahe er seines Printzen todten Cörper auff der Erden / vnnd höret zugleich damit das jämmerliche Weheklagen / welches die Gynecia verbrachte. Solches vergleichte sich gar nicht mit dem jenigen der einsamen Turteltauben / wann sie ihren liebsten Buhlen verlohren hat: sondern sie verfluchte ihr eygen Leben vnnd Vnbeschеydenheit: Ja / diese arme Princessin bezeugte nicht allein / daß sie begehrte zusterben / sondern / daß ihr es auch vor allem Trost / der zu ihres Lebens längerer Fristung dienlich sein möcht / hertzlich grawete.

Die Schäffer / vnd insonderheit Dametas wusten wol / daß Philanax nechst dem Könige die ander Person wäre auff welcher aller Gewalt vnd Reputation beruhete: Erzehlten ihm derowegen / durch einen außführlichen Discurs diesen elenden Fall / vnnd den Verlust ihrer Princessinen: Dem Tugendhafften Herrn gieng seines Printzen Todt schmertzlich zu Hertzen / derhalben stieg er ab von seinem Pferdt kniete nider zu seinen Füssen / vnnd versuchte / ob er ihn widerumb köndte redend machen. Da er aber sahe daß er nichts mehrers verrichten mocht als eben das / was auch die guten Schäffer sich zu thun vnterwunden hatten / ward er darüber dermassen bestürtzt / daß er nicht vmbgehen konte / folgende sehnliche Klag vorzubringen. Ach mein liebster Herr! Was Enderung ist diß / welche dem getrewen GOtt in diesen Landen anzustellen beliebet hatt? Ach wehe! Es ist weit zu frühe vnnd zeitlich / daß ihr ins Grab hinunter fahrt. Nicht zwar ewert halben / O mächtiger Printz! sintemal ihr ein ehrliches (gar nicht gemeines) Alter vnnd schneeweisse Haar / darzu in Fried vnnd Frewden erlebt

habt: sondern viel mehr vnsert willen: dann zu vnserm mercklichen Verderben habt ihr dieses Königreichs Regiment so frühe verlassen vnnd auffgegeben. Ach wehe! daß doch meine Wort / welche ich ewerer Majestät auß schuldiger pflicht vnd trewem Hertzen damahls vorgehalten / als sich dieselbige in diese Wildnüß begeben wollen / so kräfftig gewesen wären/auch dieses Vbel / welches ich lang zuvor gesehen / zu Gemüth zuziehen: gleich wie sie auß redlichem auffrichtigem/ vnnd zu ewerm dienste best affectionirtem Hertzen hergerühret waren! Vielleicht würde jetzunder ewer getrewer Philanax nicht Vrsach haben / diesen ewern vnnd seinen Verlust zu beweynen: dann die Pflichtschuldigkeit hat alle sein Heyl an das ewerige gehefftet. Darauff gieng er wieder in sich selber / vnnd sagte in seinem Hertzen: O wie vbel steht mirs an / daß ich mich also liederlich vom Weheklagen vbernehmen lasse / weil doch mein Printz nunmehr selig vnnd in aller Wolfarth ist? Ich gebe hierdurch vielmehr zuerkennen / daß mich mein eygener erlittener Schaden hierzu treibet. Nicht also / O mächtiger Printz! Nicht also! Die Ehrerbietung vnnd Respect / so ich gegen ewer Mayestät getragen / erfordert heutigs Tags andere proben meiner gegen ewern Diensten gehabten Affection. Ich wil zu ehren ewer Gedächtnüß / gantz eygentlich vnnd genaw ewers Todes Anstiffter erkündigen / vnnd sie sampt ihrem Anhang / nach der Gebühr straffen lassen. Dann das Blut solcher Mörder wird ewern Geistern annehmlicher seyn / als das vielfaltige weynen ewerer freunde. Diejenigen sollen allein in Thränen zerschmeltzen vnd zerfliessen / die solchen Jammer angerichtet vnd durch den allerschröcklichsten Todt diese schwere Vbelthat / die sie mit Verursachung ewers Todes begangen haben/ wiederumb büssen. Nun wolauff dann/ Laßt vns zwar deß Königs Abwesen beweynen/ doch

also/ daß die dannenher gezogene Raach / hiernechst der Posterität bezeuge/wie leyd vns vmb seinen verlust gewesen seye.

Als Philanax diese reden vollendet/stund er gleich wider auff / vnd kam von newem fast von sich selbst/ da er die Gynecia ansahe. Das grosse Gesicht/welches er dieser vnglückseligen Princessin verliehe/gab offenbarlich zu erkennen/ daß er einen Anschlag auff ihr Leben hatte. Diese Königin aber / welche die Schande vor aller Welt / die rasende Wuth der Liebe/ der nagende Wurm deß Gewissens/der Verlust ihres Ehegemahls (gegen welchen die Verschmähung selber sie mehr affectionirt gemacht hatte)die Erinnerung deß gehabten Traums/ vnd dann der elende vnd jämmerliche Zustand / in dem sie sich damahlen sahe/sicherlich glauben machten/ die Götter hätten es zu einem so schändlichen Außgang gerathen lassen / damit sie nun an ihr ander Vbel ein End machten : diese elende Königin/sag ich/begehrte nichts hefftigers als den Todt. Daher fieng sie vor vnd gegen dem Philanax einen gantz gleichmassigen Discurs an/wie zuvor der jenige gewesen/ dessen sie sich gegen die Schäffer/so ihr ins Holtz nachgeeylet/ gebraucht hatte. Dann sie bat ihn / er solte sie nicht betrachten wie ein Weibsbild/sondern vielmehr wie ein Wunderthier : nicht wie ein Princessin/sondern wie eine Todtschlägerin : nicht wie eines Königs Gemahlin / sondern wie eine Mörderin. Sie hielt ihm auch vor/was massen die gantze Welt von den Händen seiner Justitien die augenscheinliche Prob der jenigen trewen Affection / so er zu deß Königs Diensten gehabt/nunmehr erwartete. Wofern er nun seines Printzen nicht vergessen hätte / so solt er dessen Todt an ihr rächen/ als die ein solche erschröckliche Gewaltthätigkeit begangen : damit man ihm nicht etwan dermalen eins verwieß/er hätte seinen König anderer Gestalt nicht geliebt/ dann

nur vmb der Gutthaten willen / die er von jhm empfangen: gleich wie die jenige Thierlein / so allein der lebendigen Blut außsaugen / hingegen den Leichnam / so bald er todt ist / verlassen. Es war aber vnvonnöthen / daß die Princessin noch hefftiger wider sich verreitzte den jenigen / der ohne das jhr abgesagter Feind war / gestaltsam er durch diese Antwort bezeugte. Madame (sagte er) jhr thut recht daran / daß jhr vor euch selber ein Abschewen tragt / sintemal jhr doch kein loseren Menschen hassen köndtet als eben euch. Dann ob wol ewere Gebärden vnnd Verhaltungen vns genugsam die böse Natur zu erkennen geben / so zweiffeln wir dannoch nicht / jhr seydt noch viel ärger / als wir vns einbilden können. Darauff dörfft jhr euch nicht besorgen / daß jhr länger von dieser boßhafften Seel solt vervnruhiget werden. Schickt euch allein / dafern jhr es köndt / zu wahrer Rew vnd Leyd / damit die von euch begangene abschewliche Missethat / durch ewer Blut möge wider abgewaschen werden.

So bald er diese Rede geendet / schickt er Leut nach Mantinea Gezelte zu holen / damit er die bey sich habende Herrn bequemlich bewirthen möchte. Dann die Arcadischen Bräuch vermochten so viel / daß die Landständ musten zu newer Bestellung deß Regiments / an eben dem Orth zusammen kommen / da der König verschieden war. Vnd da etwan ein Mord begangen worden / war den Beklagten der peinliche Proceß in eben der Gegend angestellt / da der todte Cörper lag / ehe dann er auffgehoben / oder hinweg genommen worden.

Demnach nun der gesampte Adel da ankommen / gab er der Königin Hütter zu / vnd nahm dem armen Dametas (welchen er eine Pest deß Regiments / vnd Schandflecken deß Königs nennete) die Schlüssel zu den Hütten. Ließ jhn ferrner / sampt seinem Weibe vnnd Tochter gefänglich hinführen / vnnd

in die Eysen schlagen. Auch verordnete er / daß man sie von drey zu drey Stunden geysselte / biß so lang jhr Proceß ein End hatte.

Als dieses auch beschlossen / fertigte er an alle End vnd Orth Currier auß / vmb die Pamela zusuchen / ob er wol nicht glaubte / daß man sie antreffen würde. Nahm darauff etliche zu sich / vnnd gieng selber in die Hütten / da die beyde andere Liebhabende warteten / vnnd willens waren / viel ein ander End an jhr langwirige vnd müheselige Affection zumachen: Dametas / als er der erste jhr Buhlerisches Vornehmen entdeckt (gestaltsam wir oben gesagt haben) hatt er sie so bald auff dem Bette nicht ersehen / da sperrete er die Kammer zu: welches ein verständiger als er / vielleicht nicht hätte thun dörffen. Dergestalt waren sie nun gefangene vmb der Liebe willen. Sie / sag ich / welche / da sie einander das allererste mal gesehen / von dem Gott der Liebe ebenmässig gefangen worden waren. Wann nun Dametas wider hinunter gegangen / es sey gleich / daß er ein Gepolter gemacht: oder daß die Sonne / so damahls anfieng in die Kammer zusch einen / jhr Augen zu öffnung gezwungen: oder daß Pirocles / so ohn das / allein auß Mattigkeit eingeschlummert / sich endlich wider erholt: es sey gewesen was es wölle / so stund der gute Printz auff / vnd war / so bald er vom Bette herunter kam / das erste Vnglück das er antraff / sein verlohrner Degē / welchen er diese Nacht bey deß Königs Bett gehenckt hatte / der Meynung / er würde daselbst wol verwahrt seyn. Doch verließ er sich mehr auff sein Hertz / als auff einiges ander Ding in der Welt: sintemal er wol wuste / daß die aller beste wehr / so zuwündschen / diese wann sich einer auff sich selbsten rechtschaffen verlassen darff. Daher Homerus seinen edlen Achilles für den besten gewaffneten vnter allē Griechen hält. Diß war nun (damit wir wider zu vnserm Vorhaben kommen) das erste Vnglück / so

vnserm Printzen auffstieß: dann bald hernach befand er/ daß er ein gefangener/ vnd die Thür/ welche er offen gelassen hatte/ ausserhalben sehr wol verschlossen war / daß / was gewalt er auch anlegte/ er gleichwol die Rigel/ so Dametas vorgeschoben / nicht hinweg bringen kondte. Er sahe aber zum Fenster auß/ ob er mit seiner Philoclea köndte fortkommen/ befand aber daß sichs nicht thun liesse. Allein riß er endlich eine eyserne Stangen auß dem Gegitter / so ausserhalb fürgemacht/ mehr darumb/ daß er sich deren in einem Nothfall an Degens statt gebrauchen köndte / als daß er einige Hoffnung gehabt hätte / durch solche Lucken zuentwischen. Dann der gute Pirocles / welcher gesehen hatte / was massen allbereits Dametas die gantze Gemein zusammen gebracht/ vnd ein grosses Geschrey gemacht von dem/ daß er ein Mannsbild bey der Philoclea in der Kammer gefunden/ vrtheilte wol auß dieser Person Humor / welchen er von weiten her etwas erkannt / sie würden verrahten seyn. Gedachte derwegen auff mancherley vnderschiedliche dinge: erstlich zwar/ daß es der Philoclea an ihr Ehr gienge : darnach betrachtete er auch die schärpffe der Arcadischen Gesetz / welche ohne Vnderscheyd die jenigen zum Tode verdampte / die da ausserhalb der Ehe/ in solcher That/ wie ihm Dametas eingebildt/ erwüschet worden. Nach diesem stellte er sich auch vor die Augen/ daß der König vnd die Königin/ ihre Tochter so wol als ihn/ weit schärpffer straffen würden / wann sie die gantze Geschicht vernehmen / vnd gewahr würden / was massen sie in ihrer Buhlerey so schimpfflich wären betrogen worden. Als er demnach endlich sahe/ daß sie nicht allein auff dem Wege deß Todes / sondern auch seinen allerhärtesten vnd vngestümmigsten Ansprengungen außgestellt waren / welche Püffe sie in allweg zuvor außstehen müsten / ehe dann sie zum Ende kämen: warff er die Augen auff seine liebste Philoclea/ deren

vnschul-

vnschuldige Seel nicht bedachte die Gefahr / darein sie durch ihren Schlaff gerahten wären / sintemal sie allein die Tugend zu ihrem Zweck hatte. Der Printz aber merckte ihren elenden vnnd jämmerlichen Zustand gar wol / vnnd schloß darauß eine vnfehlbare grosse Gefahr / darein die schöne Philoclea / vngeacht sie vnschuldig / fallen wurde. Er sahe / daß seine vnselige Fortun / vnnd gar nicht die böse Meynung seines Vorhabens / diese schöne Princessin gantz vnschuldiger Weise / in solche eusserste Noth stürtzten / darein sie an statt der verhofften Frewden ihr nichts anders zubereit sehen kondt / als lauter augenscheinliche Gefahr vnd Vnehr. Er klagte vber den jenigen blöden Verstand / die diese Handlung verdammen würden / in Erachtung / daß diese arme Princessin sich nie deß geringsten / so ihrer Ehr präjudicirlich / vnderwunden hatte. So offt er seine Augen wandte gegen dem Nord-Sterne / der ihn so kräfftig an sich zoge / fühlete er ein erschröckliches Grausen / welches machte daß ihm viel schmertzliche Stiche durchs Hertz giengen / weil er sehen muste daß ihrer zarten Jugend so vnglückselig solte mitgefahren / vnd ihre Schönheit vor der Zeit vernichtiget werden: daß eine von allem Tumult so weit entferrete Wohnung / gleichwol so gehlingen eine gäntzliche Ruin vnnd eusserstes Verderben drohen köndte: vnnd daß endlich ihre hochrühmliche Tugenden mit lauter Schand solten vergolten seyn. Er verwiese ihm vnderweilen selbsten seine Vnvorsichtigkeit / daß er den Zugang in die Hütten nicht besser verwahren / vnd den Orth nicht antreffen können / da Dametas hinein kommen war. Aber was halff ihn so vielfältiges disputiren / weil doch der Fehler schon begangen? Er warff die Augen vnderweilen auff seine liebste Philoclea / vnnd kondte sich deß anröhtens nicht enthalten / wann er betrachtete / daß der erste Sonnenstrahlen / so die schöne Princessin diesen Tag

mit

mit jhren Aeugelein anschawete / vielleicht der letzte wäre den sie jmmermehr sehen würde. Vnnd daß gleich das erstemal / wann sie jhn anblickete / sie den einigen Anstiffter jres vnglückseligen Ends vor ihr sehen müste. Diese letzte Betrachtung / gieng jm weit mehr vnd empfindlicher zu Hertzen / als der andern keine. Er registrirte in seinem Verstand alle Inventionen / deren er sich jmmermehr besinnen kondt / zusehen / ob er nit etwas taugliches finde / dardurch sie dieser Gefängnuß entkommē möchten. Dann er wuste wol / daß er / wann sie erwachte / nicht Zeit würde haben / lange mit ihr zusprachen. Er befand aber endlich / daß nichts als der bittere Todt sie auß diesem Elend erretten köndte. Derowegen als der dapffere Printz auß deß Dametas Discursen gemerckt / daß er keinen andern Ankläger oder Zeugen haben würde als ihn / beschloß er bey sich / ihme selbsten den garauß zumachen / damit er seiner Liebsten Ehre salviren köndte. Dann (sagte er) man wird hierauß in die Gedancken gerahten / daß entweder sie zu Rettung ihrer Ehren mich hingericht / oder aber ich selber auß lauter Verzweiffelung mir das Leben genommen / weil ich bey jhr meine Lust nicht büssen können: vnd daß sie den elenden Leichnam also in der Kammer / zu mehrer Bezeugung ihrer Vnschuld / wollen liegē lassen. Als er dēnach eine zeitlang mit sich selbstē vber solcher Resolution deliberirt / vnd zu Gemüth gezogen / daß ihm noch viel ärgers widerfahren möchte / sagte endlich dieser dapffere vnd edle Pirocles: Wolan: also muß es auch seyn! Das Leben hatte doch nie besser können angelegt / oder vmb mehr billicher Vrsachē willen beschlossen werden. Dann weil je einig vnd allein der todt ein end an diesem Handel machen kan / so will ich meines Theils nit darvon geübriget seyn. Welches vnter vns beyden hat den Todt besser verschuldt / als eben ich? Vnd wer kan diß gefällte Vrtheil besser vollstrecken / als eben meine eygene Hände?

de? Dann gleich wie sie Anstiffterin alles vbels gewesen/also werdẽ sie sich auch/mit meiner ertödtung an mir vnd jhnen selbst am füglichsten rächen mögẽ.

Wie aber Pirocles in solchen Gedancken war/ kam ein newe Verhinderung darzwischen/dann Dametas hatte alle Dinge auß dem Weg geraumbt/ die einen so zarten Menschen/ als er war/ offendiren können: Doch endlich/weil er begierig war sich fertig zu machen/ehe dann die Philoclea erwachte/ nam er den eysernen Stab / der an dem einen Ende etwas zugespitzt/ vmb sich damit zu tödten. O vndanckbare Fortun! (sagte dieser Printz) Du hast wol warhafftig in mein Verderben geschworen/ weil der aller gröste Favor/den du mir jemalen erwiesen/ mich je vnd allemahl nur elender vnnd vnglückseliger gemacht hat: vnd du auch heut noch mir nicht so viel vergönnen magst/ daß ich nur füglich sterben köndt/ vngeacht diß mein letzte Importunirung vnd Bitt ist/ so ich immermehr an dich gelangen lassen wil. O mein lieber eyserner Stab! (sagte er / denselben anschawende) O du glückseliger Stab! Weil du der aller Königin schönen in jhrer Kammer gedienet hast: sintemal du vns ja nicht / etwas ehrlicher auß diesem Vnglück erlösen kanst/wolan/so bitte ich dich/ du wollest doch mir zu hülff kommen / vnd machen/ daß ich mich selbst erledigen könne. Solches sagend/ wandte er sich noch einmal gegen der Philoclea / als wann er noch seinen Augen diese letzte Lust vergönnen wollen. Da er aber betrachtete den gar elenden Stand/darinnen er sie verließ/ kniet er nider / vnnd that folgends Gebet.

O Vater aller Ding / der du herrschest vber die gantze Welt! Ich offerire dir das Blut/welches ich jetzunder vergiessen will: damit es / wanns dein Göttliches wolgefallen ist/ meine Sünde versühne: vnnd du nit gestattest / daß die Liebe Seel/welche du erschaffen/ vnd die niergens anderst hin als widerum

zu

zu dir begehret/von deinem angesicht verstossen werden: Erzörne dich nicht desto hefftiger / wann ich sie nöhtige diesen Cörper / den du ihr zuverwahren befohlen hast / zuverlassen! Jch glaub nicht/ daß dein Göttliche Mayestät solches mein Vorhaben improbirn/ oder in vbelem auffnehmen werde/sintemal sie mir selber alle andere Mittel / dardurch mir etwan hätte mögen hülfflich beygesprungen werden / entzogen hat. Weil dann der Augenblick deß Todtes ein so geringe Zeit wehret / so verleyhe mir noch diese letzte Gnad/ vnd nimb diß schöne Meisterstück deiner Händen / diese einige Ehr vnd Zierd vnserer Zeiten/ in deinen Vätterlichen Schutz / Du Herr/ sag ich / der du ein Beschirmer bist der Vnschuldigen/magst es mit mir machen / wie du es beschlossen hast/ allein wehre auffs wenigste/daß diese holdselige Princessin kein Beleydigung empfahe! Schaff daß mein Todt ihr das Leben errette / vnnd erzeyge mir doch etwas deine Gunst / darauß ich erkennen mag/ daß ich in deinen Gnaden sterbe.

Hierauf hielt er ein wenig still/gleich als wann er auff ein Zeichen gehofft hätt / sagte darauff ferner: Solt sie dann je/mir nach zufolgen gezwungen werden/ so verleyhe/ daß vnsere Seelen sich im Himmel wieder sehen mögen/vnnd in solcher anderwertlicher Antreffung seliger seyen/ als sie auff Erden gewesen seyn!

Kaum hatte er auffhören zureden / da gab er sich ein kräfftigen Stoß mit der habenden eysern Stangen fürs Hertz/ daß er darvon aller vnbesonnen darnider fiel/gleichwol ohne einige Leibs-Verwundung/ in Erachtung die Stange hierzu nicht spitzig genug war. Doch verletzt er sich anderwerts zimlich/ weil von dem vngestümmen Stoß die Ripp im Leib dermassen getroffen vnd erschüttert worden / daß er allen Athem darüber verlohren hatte. Das Gepölter/welches er also niderfallend vervrsacht/erweckte

die Philoclea. Dieser holdseligen Princessin Seel/ empfieng ab Anschawung deß leydigen Spectaculs/ einen gewaltigen Stoß: vnnd das ihr ihre Bestürtzung noch doppelte/war diß/ weil ihr es einfiel/ was massen sie kurtz zuvor/ ehe dann sie entschlaffen/ kein andere Gedancken gehabt/ dann als wann sie bey ihrem liebsten Pirocles in guter Sicherheit wäre/vnd nun beyde nichts fernners zuförchten hätten. Nun aber sehend / daß sie der allergröste Vnfall betroffen / so ihr immermehr begegnen können / vngeachtet sie dessen Vrsach ihr im wenigsten nicht einbilden möchte: lehrte sie ihr Lieb/daß man in einem so wichtigen Handel nicht lang rahtschlagen müste: sprang derwegen behend auß dem Bette/so schnell es nemblich ihre Schwachheit zugeben wolte / vnd nahm ihr nicht der weil / daß sie ihre Pantoffeln angezogen hätte / sondern war im Gegentheil eben so hurtig fortgetrieben durch die begier/wie ehemahlen Daphne (meines Erachtens) durch die Forcht / kam also zu Pirocles vnd fand ihn ohne Pulß / ohn Stimm/ ohne Regung vnd Bewegung/wegen deß vngestümmen Falls vnd grausamen Stosses/ den er sich selbsten gegeben hatte. Sie that die eyserne Stang/damit er sich also zugericht/ von im hinweg/ nahm ihn hernach in ihre Arm / vnd sagte: Ach mein Trost! mein Frewd! mein Leben! Was habt ihr doch für Vrsach / daß ihr ewere Philoclea deß allergrausamsten Todts / den man immermehr erdencken möchte/ sterben machet? Bildet euch doch ein / mein Hertz! daß ewer allergeringster Schmertzen mir ein bitterer Tode: vnnd ewer Todt mein Hölle ist. Ach! Hab ich euch einige Beleydigung zugefügt (den andern Anlaß kan ich nicht sehen / der da Vrsach gegeben hätte ein solches Abschewens vor euch selber zuhaben/) oder ist etwann ein Vnvollkommenheit bey mir gewesen / die euch bewegt hat / solche Grausamkeit wieder euch selbsten zuverüben: Ey/ so laßt

viel

vielmehr mich diese Marter außstehen / damit auffs wenigste solcher Gestalt die jenige / so Schuld daran hat / die wolverdiente Straff jhres Fehlers empfahe. Kompt doch wider zu euch selber / vnd richtet mich an ewer statt hin: so werde ich auffs wenigst diese Ehr darvon haben/ daß ich von der alleredelsten vnd Rittermässigsten Hand / so jemahls d n Degen geführet / gestorben sey.

Pirocles ward vnwillig / daß sich die Sachen also zugetragen / vnd er nicht mit einem einigen Stoß an seim Leben den garauß machen können: hielt doch darfür / es wäre jhm solches zu keinem andern Ende erhalten worden/ als daß er weil hätte/ noch einmahl mit seiner liebsten Princessin zu reden/ sagte derwegen wider sie: Ach' Mein schönstes Gestirn! Warumb thut jhr Gott im Himmel/ euch selber/ vnd mir so vnrecht / daß ihr von Fehlern/ so durch euch vermeyntlich begangen worden / reden wollet? Nein/ nein gar nicht! Jhr habt nichts dergleichen delinquirt/ vnd seyt viel zu vollkommen darzu. Was aber mich anbetrifft / so machts eben diese Vollkommenheit/ die ich an euch erkandt / daß ich also hefftig zu meinem Ende eyle. Sintemahl ich nicht werth bin euch zu besitzen: sondern wil das jenige / was ich der Natur schuldig bin / allein bezahlen. Vnd ob schon etwan ein sonderbahr Bedenckens vorhanden gewesen/ welches mich verobligirt hätte/ für meines Lebens Erhaltung biß zu diesem habenden Alter/ Sorg zu tragen: so last euch doch nichts desto minder/ meine Schöne ' an jetzo gefallen/ daß ich sterbe: in erwegung daß kein ander Mittel ist / ewer eygen Leben vnd ewer Ehr zu erhalten/ dann allein mein Todt: dieser allein/ sag ich / kan euch entschuldigen vnd loß bringen. Nach diesem erzehlt er jr alles das/ was er den Dametas hätte sagen hören/ vnd bekräfftiget den Rest mit augenscheinlicher Weisung/ daß sie warhafftig gefangen wären.

Hier-

Hierauff wolt er nun nach newen Mitteln sehen sich vmbs Leben zu bringen / weil jhn aber Philoclea hinderte / ward er genöthiget jhr zu gehorchen. Da kondte man aber gar eygentlich mercken/was für ein grosser Vnterscheyd ist / zwischen einem schlechten oder gemeinen Mittel das Vnglück zu vermeyden/ vnd dann einem andern/ welches vns die Tugend erwehlen macht : Dann diese großmüthige Princessin machte / daß Pirocles jhre vernünfftige Vrsachen betrachtet / vnd den Todt darüber verschmähet. Aber Philoclea hingegen hatte sich selber zu sterben resolvirt/sintemal sie den jenigen gar nicht vberleben wolte/den sie mehr liebte als sich selbsten : vnd nicht darvor hielt / daß noch ein Leben für sie seyn würde/ oder daß sie noch eines wündschen solte/nach erlittenem Verlust dieses lieben Besitzers jhrer Seelen. Die schöne rothe Rosen/ so die milte Natur auff jhren holdseligen Wängelein gepflantzet/waren in lauter schloßweisse Lilien verwandelt / vnnd jhr gantzes Angesicht aller blaß vnd todtenfarb worden : Sie nahm den Printzen bey der Hand/küsset jhm die Gegend/ darauff er sich getroffen vnnd alles zerquetscht hatte/ vnnd sagte : O einiges Leben deß meinigen! wanns wahr ist / daß allein der Trost vnsere schmertzen lindern kan : wie möcht jhr euch dann jmmermehr einbilden / daß ewer Tod mir das Leben geben werde ? Was Gattung Trostes ist doch das ? Nein/ nein/ bey Leibe nicht! sondern jhr werdet im Gegentheil / vermittelst dessen / meinen Todt noch viel vnseliger vnnd peinlicher machen. So nembt nun eweres Heyls in acht / mein Hertz vnd du / O schöne Brunst meines Pirocles! Komme wieder zu deiner vorigen weissen Farbe/vnd seyd jhr dessen gewiß/daß diß mein einige Glückseligkeit ist/wann ich sehen werde / daß jhr eweres Lebens halber versichert seyd. Gedenckt ja nicht / daß das jenige/ was man etwan in dem letzten Augenblick deß Todes

leyden muß / mir so empfindlich seyn werde / als die vnmässige Marter vnd Qual / welche meine Seel erst nach ewerm Todt außzustehen gezwungen werden würde. Nein nein! Ihr würdet allezeit vor den Augen meines Gemüths gegenwärtig seyn. Was? Solt man sagen / daß diese meine Augen mich noch förters führen vnd layten solten / nach dem sie den Pirocles sterben sehen? Solten diese Hände mir vergönnen/mich noch ein weil mit meinem elendē Leben zuschleppen / demnach sie in das Vnglück eingewilliget? Solte diß Hertz allein zu dem Ende in mir bleiben/damit es durch jmmerwehrende Klopffung vnd Pochung / sein vielfaltiges Vnglück von Stund zu Stunden erzehlen köndte? Nein / nein! muß es je gestorben seyn / so last vns noch dem Tode dancken / daß er gleichwol ein so vollkommene Vereynigung nicht scheyden wollen. Wolt jhr / daß ich euch noch eins sagen soll / mein Pirocles? Ich hab allzeit von meinem Vatter vnnd andern vielen verständigen Leuten sagen hören / daß wann sich einer selber vmbbringet/solches mehr ein Anzeigung vnnd Wahrzeichen kleinmüthiger Zagheit / als eines dapfferen vnd vnverschrockenen Muths ist. Dann wann man sich vor dem Vnglück nicht förchtet / würde man auch die Zufäll so ernstlich nicht zu Hertzen nehmen / sondern jmmer auff Enderung der Fortun vnd besseres Glück hoffen. Das Gegentheil der Forcht ist Hoffnung: aber allzu verzagt seyn / ist ein rechte Verzweiffelung. Ihr mögt mir sagen was jhr wolt / so ist doch alles / was dannenher rühret / keine Dapfferkeit zu nennen / sintemal diese Tugend so edel/daß sie auch mitten im Vnglück am allerhellesten herfür blicket / vnnd sich dannzumahl am meysten sehen lässet. Endlich hab ich auch von guten frommen Leuthen gelernet / daß vns der getrewe Gott zu Verwahrung vnserer Leiber / Hüter vnnd Wächter zugeordnet / welche / dafern sie

Göttliche

Göttliche Majestät nicht beleydigen wöllen/ in allweg schuldig vnd verbunden seyn/ jhres anbefohlenen Ampts fleissig wahrzunehmen/ vnnd vns niemand andern zuvberliessern/ als dem/ der vns jhnen vertrawet hat.

Diese vernünfftige Anziehungen dienten dem Pirocles an stat eines Gesatzes: sintemal dieser Printz der Philoclea gar nichts zuwider handlen wolte: ließ derowegen seine erste Entschliessung fahren: zu dem er auch nicht Zeit hatte/ dieselbige ins Werck zurichten.

Weil nun Pirocles kein fernern Tumult vernahm/ auß Vrsachen/ daß alle Schäffer/ so bald sie das Geschrey von Basilius Tode vernommen/ nach der Grotten zugeloffen waren: gelangte er widerumb zu seiner vorigen Standthafftigkeit/ vnnd gab dieser schönen zuverstehen/ daß das jenige/ so jhn am allermeysten anfechte/ were diß/ weil er sie in so grosser vnd eusserster Gefahr stecken sehe. Dann er nahm sie freundlich in seine Arm/ vnd sagte: Fräwlein/ ich erkenne so viel/ daß jhr nicht allein meritirt das Leben zuhaben/ sondern auch allen andern Dingen dasselbige zugeben. Die Bezeugungen ewer gegen mir habenden Liebe/ welche jhr an jetzo so augenscheinlich sehen lasset/ vbertreffen meinen Verdienst gar weit. Jhr wolt mein widerwärtige Fortun vberwinden/ vnd mich mir selber widergeben: Mich sag ich/ den diß gegenwärtige Vnglück dermassen zitternd vnd zagend gemacht hat. Wolan! weil je diesem also ist/ so will ich dann nun mein eygen Leben zu Erhaltung deß ewerigen daran strecken/ dann diß ist es alles/ was ich jetzunder hab vnd vermag/ vnnd welches ich euch anderer Gestalt/ oder zum andern Ende nicht zuerhalten begehre/ dann allein euch dasselbige widerumb auffzuopffern/ vngeacht es/ gegen ewern fürtrefflichen meriten zurechnen/ gar wenig vnd gering ist. Auch muß ich warhafftig gestehen/

daß die jenige holdselige vnnd vernünfftige Vrsachen / die jhr mir anziehen wollen / mich von dem Wege deß Todtes abwendig machen / den man für viel schröcklicher hält / als er ist / mir augenscheinlich vnd klärlich zuerkennen geben / wie gar schuldig vnd verpflicht ich bin dem so mercklichen Verlust / nicht allein deß Arcadischen Landes / sondern auch der gantzen weiten Welt / wann sie nemblich einer so rhumbwürdigen Princessin müsten beraubt werden / zuvor zukommen. Wann ein solcher edler Baum / sag ich / der nicht allein zu Frühelings Zeit seine holdselige schöne Blüt / sondern auch die allerseltzamste Frücht der Tugenden gantz reichlich träget / so gar vor der Zeit solte vmbgerissen vnnd nidergeworffen werden. O was würde das dem Erdboden für einen Verlust / vnd dem Himmel für ein Leyd seyn?

Ich wündsch vnnd begehr nachmahlen / Fräwlein / daß diese Worte / wann es euch beliebt / die letzte vber solchem Handel seyn mögen: Vergönnt mir doch / daß ich eher allein sterbe / als mit fernerer Fristung meines Lebens / hernach allen beyden den Todt vervrsache: vnnd sintemal jhr mir die hohe Ehr erweisen / vnd so genugsame Proben ewerer Liebe thun wollen / so beschwehr ich euch nun bey der Liebe selber / jhr wolt mich eher wol content / als vnglückselig: eher mit einem reinen vnnd vnbefleckten Gewissen / als verzweifflender Verdammung meiner selber / sterben vnd hinfahren lassen.

Damit viel mehr ich / verfluchter vnd elender deß Lebens beraubet werde / als einige Vrsach gebe / den Menschen jhr allerhöchste Zierd auß den Augen zuverbannen. Diß allein begehr ich noch / vber alles mit einander / daß nemblich ewers Pirocles Namen / jmmer vnd ewig bey euch in frischer Gedächtnuß bleibe. Gleichwol bin ich zufrieden / mein Leben noch etwas weniges zuerstrecken / damit ich auff die von euch angezogene vernünfftige Grundschlüsse antworten /

worten/ vnd euch nit etwan in die Gedancken bringen möge/ als wann ich hierzu auß lauter Leichtfertigkeit getrieben worden wäre. Ewer Vater / sagt ihr / wäre gewohnt zu behaupten/ daß diese Handlung vielmehr auß Schand / Forcht/ Zagheit / oder anderem grossen Vbel / als auß einem dapfferen vnd braven Hertzen herrühre: Wann das ist/ so muß er propheceyen können / was die jenige / so sich selber entleibt/ für Vrsachen vnd Antrieb darzu gehabt / sintemal sie jhms gewiß nach jhrem Tode nit erst werden gesagt haben.

Aber ich meines Theils nehme dessen den Himmel zum Zeugen/daß keine Marter so groß ist / darvor ich mich entsetzte. Ich weiß gar wol/ daß dis alles mit einander nichts / als nur blosse Verstellungen des Todes seyn: zu dem ich schon eine geraume Zeit dieses Lebens Müheseligkeit leyden lernen. Anlangend die Schand/ wird mein Gewissen deßwegen vor Gott wol red vnd Antwort geben: vnd ewere schönheit wird mir bey den Menschen ein Zeuge seyn/ wie kräfftig vnd reytzend sie gewesen ist mich ins Verberben zustürtzen. Ich weiß wol (meine liebe Seel) daß diß ein sehr starcke Schlußrede ist/vnd man den jenigen/ so sich selber vmbringen / erst nach jhrem Todt verweisen kan/daß das/was sie gethan/ allein darumb geschehen seye/ damit sie ein grösseres Vbel/oder auch wol ein offentliche Schand vermeiden möchten. Was aber den Namen der Forcht oder Zagheit betrifft/ den man dieser Handlung fälschlich zu messen will / ist solches ein verhaßtes vnd zu dem End erdichtes Wörtlein / damit man nur das jenige / was einig vnd allein mit gutem vnd reiffem Verstand geschicht / verächtlich vnnd ringschätzig mache.

Die Dapfferkeit benimbt darumb den Menschen deß Vnglücks Erkandtnüß nicht / sondern sie ists/ im Gegenthil/ die da die allergefährlichste

Püffe/vnd Anstöß der Fortun bescheidentlich zuvermeyden weiß/eben in dem sie sich freywillig mitten in die Gefahr waget. Dann ein hertzhaffter Mensch stürtzet sich williglich dem aller abschewlichsten vbel so ihm auff stossen mag/ in den Rachen/ nur damit er sein geliebtes Vaterland etwan von einem mercklichen Vnglück erledigen möge. Zu Salvirung seiner Gliedmassen/ streckt er hertzhafft all sein Haab vnd Gut daran: vnnd zu Rettung seines vbrigen Leibes/ läst er ihm wol ein oder das ander Glied abhawen. Da hingegen bey einer forchtsamen/ verzagten vnd kleinmütigen Seel/ gantz das Widerspiel sich ereygnet: Dann ich wil lieber sterben/ als nur etwan dem Wundartzt vnter Augen sehen: Ihre Forcht vnd Entsetzung/ wann sie etwan ein geringes vnachtsames Schmertzlein leyden soll/ zwinget sie offt zu Erdultung viel grössers: die Besorgung eines gar schlechten Verlustes/ sol ihr wol endlich ein andern mercklichen Schaden vervrsachen. Aber Dapfferkeit will ein gantz Hertz haben/ ja ich halt sie für deß Hertzens Meisterin/ sintemahl die allergewisseste Prob eines rechtschaffenen vnnd dapffern Muthes/ in Verachtung deß Todes bestehet/ fürnemblich damahl/ wann es vmb etwas guts willen angesehen ist.

CAP. IV.

Philanax kombt in der Philoclea Kammer/vnd lässet den Pirocles gefangen legen. Philoclea bittet den Philanax vor sich vnd den Pirocles bey dem Könige jhrem H. Vater zu intercediren/ wird aber von jhm deß Königs todes berichtet/ worüber sie ein erbärmliches Geschrey führet.

DIese arme Liebhabende hatten nicht weil ihr Gespräch ferzner fortzustellen/ dann Philanax war beneben zwantzigen der vornembsten vom Adel deß Landts allbereits vor dem Thor dieser Hütten/

ten / worein sie Dametas versperret hatte. Seine gegen dem löblichen Frawenzimmer tragende Ehrerbietung machte / daß er die / so jhm nachgefolgt waren / vnten stehen ließ / trat also allein in der Philoclea Kammer.

Diese schöne / aber keusche vnd züchtige Princessin / so bald sie jhn erblickt / legte sie sich aller schamhafft wider ins Beth: Pirocles hingegen fassete sein eyserne Stange / vnd gab auß allen Gebärden gnungsam zu erkennen wie er lieber sterben / als gestatten vnnd leyden wolte / daß seine Philoclea solte beleydiget werden.

Philanax / den die gehlinge Bestürtzung der Reden beraubt / stund eine zeitlang still / zubetrachten die Statur / Gestalt vnnd Gebärden deß Pirocles / als welches dapfferkeit jhm bereits bekant war / vnd bildete sich damahls für die kräfftige Würckung seiner Großmütigkeit vnd zierlichen eloquentz / vermittelst deren er hiebevor den König / vnnd vielleicht auch sein gantzes Regiment / vor gäntzlicher Stürtzung errettet vnd erhalten hätte: Diß alles / sag ich / zwang jhn / daß er jhm gleichsam wol muste: Wann er aber anders theils widerumb betrachtete seines Herrn Todt / vnd gäntzlich darvor hielt / dieser hätte mit der Königin darein heimblich conspirirt / verwandelte sich das Mitleyden alsobald in einen Haß: Solches vervrsachte beym Philanax einen seltzamen Kampff. O GOTT! (sagte er bey sich selber) was Wunders gibts doch heutiges Tages? Wer hat jemals den Schalck so artlich verbergen sehen? Vnd wie wunderbarlich ist das / daß ein einige Vrsach sol zugleich so gar vnterschiedliche vnnd widerwertige Würckungen / als nemblich / Laster vnd Tugend / hervor bringen?

Wie nun Pirocles den Philanax in solcher Bestürtzung sahe / ahndet es ihm wol / er wäre mit keinem guten Vorsatz dahin kommen / vngeacht er ihn

eben so wenig kandte / als wenig er die Vrsach solcher Ankunfft wuste. Wandte sich derowegen gegen jhm/vnd sagte: Wer führet euch hieher / mein Herr / in der Fräwlein Philoclea Kammer? Geschichts vielleicht zu dem Ende daß jhr sie vor Gewalt/den ich jhr anlegen möchte/ beschützen vnd verthädigen wolt? Wann das ist / so nutzt ewere Ankunfft zu nichts: Sintemahl jhr eygene Tugend sie genugsam schützen kan. Vber ein so keusch vnd züchtiges Gemüth wird mit Gewalt nimmermehr nichts zuerhalten seyn. Ich kan euch dessen wol in etwas versichern: sintemal mich jre Schönheit so schimpfflich vnd verächtlich empfangen / daß ich gleich auff das allererste abschlägliche Wort wieder wer zur Kammer hinauß gegangen / wann nicht einer die Thür hinder mir zugesperrt hätte / so bald ich herein kommen war. Ich gestehe es / daß ich hier in grösten Schanden arrestirt gewesen bin/ als jmmermehr einem lebendigen Menschen widerfahren/weil ich mein schönen Heyligen / den ich so vngereimbt betriegen wöllen / vor mir sehen müssen. Seyt jhr nun darumb hie/ daß jhr euch dessen erkündigen solt / so versichere ich euch / jhr habt ewerer commission hiemit ein Genügen gethan. Seyt jhr aber deßwegen da/ daß jhr mich vervrtheilen solt: Wolan / so wil ich euch ein stattlichen Zeugen fürstellen / nemblich mein eygen Gewissen / daß ich ohne das gezwungen bin/mich selber zuverdammen / ja selber so wol mein Vrtheilfäller als Scharpffrichter zu seyn. Allein begehr ich diß von euch/jhr wolt dessen / was ich euch hier sage / vor dem Könige Zeugnüß geben/ damit diese Fräwlein aller beschwerlichen Aufflage möchte geübriget seyn: Vnnd wolt ewere Klugheit seiner Majestät Zorn entgegen setzen/ wann jhr sehen werdet / daß sie etwan mit dieser vnschuldigen scharpff zu verfahren gemeynt wären. Ihr sehet selber / was massen die milte Natur sie mit solcher Vollkommenheit

menheit begabet/ daß ich dardurch nothgedrungener weiß meinen begangenen Fähler selber bekennẽ muß/ damit solches dienen mög für einen Schilt zu erhaltung der vnbefleckten reinigkeit ihrer Seelen. Ferner hab ich euch nichts zusagen/ dann allein / daß ich nachmahlen bitt / ihr wolt betrachten das hochedele Geblüth / drauß sie gebohren: beneben ihrem habendem hohen Stand: Ihr wolt euch verwunderen ab ihrer zarten Jugend/ vnd weißlich vrtheilen von ihrer löblichen Tugendt: Als dann werd ich nicht Vrsach haben zu zweiffeln / daß ein solcher rechtschaffener Edellmann / wie ich euch für einen halt/ nicht sicherlich glauben solte / diß Vnglück wäre einig vnnd allein durch meine blosse Vermessenheit herkommen.

Philanax hatte allen diesen Discurs wol vernommen / gab aber dem Pirocles gantz kein Antwort: nicht daß er dardurch einige zu ihm tragende Gunst bezeugen wollen: sondern allein wahrzunehmen/ ob er sich in seinen Reden nicht etwan verstossen/ oder einiges Anzeigen von deß Basilius Todt geben würde. Als er aber sahe / daß er gar weit auff einer anderen Bahn war/ ja im Gegentheil jmmerzu von dem Könige redte als ob er im wenigsten nicht todt wäre/ wust er endlich nicht was er darzu sagen solte. Gleichwol meynte er/ er neme sichs nur also an/ vnd wer ein lauterer Betrug darhinder.

Mein guter Freund (sagte er wider ihn) ich habe viel mehr Vrsach euch zuhassen / als lange nachzufragen wer ihr seyt. Ihr erweists aber wol/ daß ihr gar listig vnd verschlagen / in dem ihr die geringere missethaten freywillig bekennt/ nur damit man euch glauben soll/ wann ihr die grössere läugnet.

Was nun anlangt das jenige / welches ihr begangen zuhaben gestehet / wollen wir darvon schon ein andermahl vermittelst der Marter so viel klarer Nachrichtung bekommen / als vns belieben wird:

Dafern euch anderst nicht die Warheit selber zwinget / vns nichts zuverhälen. Was aber die Fräwlein Philoclea betrifft / wann das was ihr vorgebt wahr ist / so wird sie vmb so viel desto mehr zu loben seyn/als viel jünger sie ist. Sonderlich auch/weil sie auß Königlichem Stammen entsprossen / welches hoch edele Geblüth sie anderwerts gantz schändlich würde befleckt haben. So viel ist ihm / daß es euch nicht zusteht viel nachzuforschen / was die Arcadier gegen denen von so hohem Königlichem Geschlecht zuerweisē schuldig vnd verpflicht seyn. Folgt mir allein nach/dann ihr solt deß Königs gefangener seyn. Wehret euch bey Leib nicht viel/ dann zu solchem ist Hülff gnug vorhanden / da hingegen die gutwillige Ergebung noch ein Mitleiden meritiren möchte. Was? (sagte Pirocles lächlend:) Solt ihr ein Mitleiden mit mir haben? Nicht ein meit / ihr Arcadier/ich kan wol Mitleydens mit mir selber haben/ wanns Noth thut. Jch wolt mein Leben für vnglückselig achten / wann ichs erst von euch erhalten solte. Allein begehre ich sicher Geleidt für diese vnschuldige Princessin/ vnnd dafern ihr mir nicht angelobt vnd schweret/solches jhren vnfehlbarlich zuertheilen / so seydt dessen nur gewiß versichert / daß der erste welcher seine gewaltthätige Hand an sie legen wird / die Sonne nimmermehr anschawen solle.

Philanax / an stat daß er sich hätte zur Erbärmnüß bewegen lassen/bildete sich nur je länger je steiffer ein / daß sie alle beyde müsten Vrsach an jhres Printzen Todt seyn. Antwortet demnach: Wolan! mein Freund/wolan! Jch schwere/daß die Fräwlein Philoclea es nicht ärger haben sol als ihre eygene Eltern/es entstehe gleich drauß was da wolle. Nun / so ergeb ich mich dann / auff solche ewer Worte / sagte Pirocles. Aber der gute Printz war heßlich betrogen durch den jenigen/den er nit zubetriegen begehrte.

Phi-

Philanax lifferte jhn stracks in die Hände eines fürnehmen Herrens / vnter dem bey sich habenden Hauffen; Weil aber sein Tugend vnnd dapfferes Hertz jhnen sämptlich bekandt / begehrte jhn ein jeder zu haben. Philanax hielt sich noch eine zeitlang bey der Philoclea auff/zusehen/ ob er von ihrem Anschlage nichts fernners erfahren möchte/ als das was er bereits wuste / aber die arme Princessin war aller voll Scham / daß sie so allein bey dem Pirocles erwischt worden / vnnd erwartete der Ankunfft ihres Vatern gedultiglich: Gedacht auch bey sich selbsten/was sie doch sagen vnd vorbringen wolte / dardurch der Printz möchte wieder ledig gelassen werden. Sie war dermassen erschrocken / weil sie sich solte gehlingen jhres liebsten Pirocles beraubet sehen/daß sie sich damals nicht vbel vergliche den jenigen / welche / wann sie etwan von einem erschröcklichen Traum gemartert werden / gern schreyen wolten daferrn sie nur so viel Stärck vnd Kräfften hätten. Eben also blieb sie da alles anderes Dinges / so wol als der Stimm / gäntzlich beraubt / da sie den Pirocles jhren holdseligen Aeugelein entzogen seyn sahe. Wie sie sich aber endlich wider ein wenig erholte/vnd nicht wuste / was man mit dem Printzen vorhätte / machte die Liebe sie das allerärgste gedencken/so sich jmmermehr begeben mögen/so gar / daß sie ihr nichts anders fürbildete/als lauter Peinigung vnd Marter/die man vber die Vnschuld jhres getrewen Liebhabers gantz grawsamlich verüben würde.

Derowegen fieng sie an dermassen zu seufftzen/ weynen vnd weheklagen / daß sie meynte/ drüber zuersticken / hernach fiel sie mit dem Kopff auff ihr Bette vor dem vnerbittlichen Philanax / vnd sagte: O Philanax! Philanax! Ich weiß wol / in was für ein Credit vnnd Ansehen jhr bey dem Könige meinem Vater seyt / als der ewere Weißheit gar hoch hält vnd sich mehr auff ewer Trew / als einigen

Menschen/in der gantzen weiten Welt verläst: Erjnnert euch doch jetzund der jenigen Zusagungen/ die ihr mir jederzeit gethan habt / daß ihr mir nemblich auff begebende Gelegenheit dienen wolt: gedenckt/ wie offt ihr mir geschworen habt/daß kein Fräwlein in der Welt sey / auff die ihr mehr haltet / als eben auff mich. So gebt nun ewern Worten statt vnnd last euch nicht vbelständig bedüncken/ solche Reden/ in diesem jetzigen elenden Zustand/ darein mich mein widrige Fortun gesetzt/wider in frische Gedächtnüß zu bringen: Hat sich schon jetzt das Blätlein gewendet/so erjnnert euch doch auffs wenigst / daß etwann hiebevor ein Zeit gewesen/da ich solchen Favor meritiret hatte. Jedoch begehr ich euch / O weiser Philanax vmb nichts zu bitten/daß eweren Ehren möchte präjudicirlich seyn. Sondern ich stelle mich vor euch ein / als die allerdemüthigste vnd vnglückseligste Supplicantin / die da leben mag. Die Gunst/ welche ich von ewerer Höffligkeit hoffe ist nicht so groß: sintemahl ich kein ander Leben von euch begehr/ als eben das dessen ihr mich selber würdig achtet. Dafern mein Blut deß Arcadischen Landes Ehr erhalten kan/so verschonet seiner gar nit/ich bitt euch drumb / vngeacht ich zu dessen Vervnehrung nie den geringsten Anlaß gegeben hab.

Das jenige aber/ so ich von euch begehre/ ist/ daß jhr den König dahin vermögen wolt/ mir Gnad zu erweisen / vnnd daß ich in wärendem meinem Leben nicht geschieden werde von dem jenigen / mit dem mich die Götter so genaw vnnd fest verbunden haben: Auch daß er ja nit schärpffer als ich selber gestrafft werde. Wann ihr der Billigkeit gemäß vrtheilen werdet von dem / das zwischen vns vorgeloffen / vnnd von vnserer Seelen Vnschuld / deren die Götter / so bey vnserm ehelichen Verlöbnüß gewesen/ Zeugnüß geben können/ so werden wir euch beyde die Tag vnsers Lebens darfür verobligirt seyn.

So verschafft nun/daß wir mögen beysammen bleiben. Vnnd dafern mein Vater vns solche Gnade abschlägt/ oder in seinem versambleten Rath beschlossen wird/ daß wir deß Lands Gesatz vnd Ordnungen vberschritten haben: so nehme man dann vns allen beyden das Leben.

Kein Mensch hat jemals seinen Printzen/vnd alles das/ so jhm zuständig/mehr geliebet/als Philanax. Derhalben jhn dann alle diese Begegnugen desto hefftiger anfochten: sonderlich aber vber alles/ wann er zu Gemüth zoge/daß sein Herr erst nach seinem Tode noch viel elender worden wär. Sonsten was sein eygene Person anbelangt/ als er sich erjnnert/was massen er der Philoclea schuldig wäre/für sein Leben zu dancken/ als die jhm dasselbig salviret hatte/ dermahlen da er vom Amphialus in der Schlacht gefangen worden/vnd es nun an dem war/ daß jhm sein Recht widerfahren sollen/ wofern er nicht von der Princessin erbetten worden wäre/ als er sich/ sag ich/dessen erjnnerte/ brachts jhn etlicher massen zu danckbarlicher erkantnüß. Anders theils aber/ stärckte ihn der gehaltene Discurs von ehelicher Verlöbnüß/ in seiner allbereit gefaßten Meynung/ daß sie nemblich vmb deß Basilius Todt alle beyde Wissenschafft hätten/ vnd daran schuldig wären Derowegen redte er sie selber also an. Was ist mir diß für ein wunderlicher Handel? Die Gewaltthätigkeit/darvon kurtz zuvor dieser gefangene Edelmann geredt/ ist nun zu einer ehelichen Verlöbnüß worden! Das eine redt vom Kriege/das andere von der Liebe. O vnglückseliger Basilius! Deine verfluchte Gynecia hat die eine jhrer Töchter verjagt/ die andere lassen schänden: vnd dir selber mit Gifft vergeben/ damit sie ja das gantze Arcadische Regiment vnter sich kehren möchte. Endlich wandte er sich wider zu der Philoclea/vñ sagte: Fräwlein/wañ ewer Vater reden/oder vnsere Redē verstehen könte/solte

kein Mensch seyn/ der euch mit mehrer Affection zu dienen willig wäre/ als ich. Ich wolte eweren Fähler/ vngeacht er sehr grob/ verbergen/vnd damit ich dessen Gedächtnüß gantz außtilgen möchte/ mich nichts anders als ewer vorigen Tugend / Item deren von euch empfangenen Gutthaten / vnd dann daß ihr meines Herrn deß Königs Basilius Tochter seyt/ erinnern. Demnach ihr aber (ihr seyt so hoch ihr wolt) gleichwol diesem allergütigsten Printzen der Welt das Leben genommen habt/ so klagt euch seine Gnade selber peinlich an. Darumb ihr auch keine fernnere Gnade zu hoffen habt/ als so viel euch deren deß Lands-ordnungen vnd Gesätz zusprächen werden. Was mich anlangt/ hab ich euch je vnd allzeit in ehren gehalten vmb ewerer Tugend willen: Nun aber/ wo ist sie? Ich bin euch zwar verbunden wegen der absonderlichen Gutthat/ die ich hiebevor von ewerer milten Güte empfangen: Aber was ist das zurechnen gegen einem allgemeinen verlust? Ich hab euch geehret/ vmb deß Königs ewers Vaters willen/ vnd ihr vnselige habt die Welt deß allertugendhafftesten Printzen beraubt der jemahls drinnen gewesen ist!

Der guten Philoclea kan diese Rede so dunckel vor/ daß sie deren erläuterung begehrte/ sonderlich betreffend den Todt ihres lieben Vatern. Dann dieser war ihr weit empfindlicher als die straffe/ damit man jr dräwete: sintemal sie ein reines vnbeflecktes Gewissen vnd niemalen verschuld hatte/ daß sie solte gestrafft werden: ja am allerwenigsten in dem stück/ dessen sie beschuldiget worden. Damit sie ihm aber Rechenschafft von allem gebe/ bat sie/ er wolt vnbeschwert so viel geruhen / vnd ihr ein wenig zuhören / sie wiste/ er würde die wahl/ welche sie in erkiesung eines Ehegemahls gethan/ nicht so gar vngereimbt befinden/ als er sichs wol einbildete.

Er nun/ welcher außtrücklich sahe/ daß alle ihre

Wort

Wort vnd auffrichtige Handlungen mit dem freyen vnnd vnerschrockenen Muth vbereinstimpten / hielts für vnmüglich/ daß in dieser Princessin Hertz einiger Schalck verborgen stecken solte. Derhalben ward der arme Herr gewaltig darüber bestürtzt/ vnd sagte: Was? Fräwlein / wolt jhr/ daß ich euch an dem Tode deß Königs ewers Vaters für vnschuldig halten soll?

So bald sie diese Wort vernommen / fieng sie ein so jämmerliches vnd erbärmliches Geschrey an/ daß Philanax darauß leicht vrtheilen kondte / sie wäre gantz vnschuldig. Ach wehe! (sagt sie) Ach! Du arme Philoclea! Wie stehet es so vbel vmb deine Sachen/ du wendest dich gleich wohin du wöllest? Sihe da / alle deine Hoffnungen auff einmal zernichtiget vnd zerschlagen! Ach wehe! Wehe! Wo war ich/ mein lieber Vater/ daß ich euch nicht zu erst die schuldigkeit einer gehorsamen Tochter erweisen/ vnd dann in das Grab folgen können?

Philanax / solche gnugsame Proben der Vnschuld sehend/ hielt diese Princessin bey sich selbst für entschuldiget/ vnnd hätte gar gern sein Klagen zu dem jhrigen gethan. Als er sich aber erjnnerte / daß deß gantzen Regiments Befriedigung/ vnd der Mörder seines Herrn gebührliche Abstraffung einig vnd allein an jhm hienge/ sagte er: Fräwlein/ ich kan hierinnen ohn den gesampten Arcadischen Rath nichts thun. Wann ich jhn aber hab zusammen beruffen lassen / wollen wir dann sehen / was der allgemeine Schluß bringen wird. Ich meines Theils bekenne auffrichtig vnd rund/ daß mir ewer Klagen zu Hertzen gegangen ist. Aber jhr müst gleich wol auch gestehen / daß jhr vnrecht habt euch also diesem Edelmanne zu vertrawen mit dem jhr eingesperret gewesen/ vnd der zu letzter Probe seiner Verrätherey der Königin ewerer Mutter seinen Habit geliehen hat/ vmb sich darein zuverstellen/ vnd desto füglicher die

allerloseste Schand, vnnd Mordthat zubegehen / die man sich jmmermehr einbilden möchte. Es wird gewaltig schwer fallen / ewern Handel von dem seinigen abzusondern / sintemahl jhr so genaw zusammen haltet. Ich begehr es auch nicht (antwortete die Philoclea!) jhr möcht jhm zu leyden verordnen was jhr wolt / allein bitt ich / schaffet mir eben so viel: Dann ich bin dessen gnugsam versichert / daß dieser Tugendhaffte Herr / wieder die löblichen Gesatz der Tugend / nicht das geringste gesündiget hat. Gleich wie jhr jhn nun ohne Missethat werd befinden / also solt jhr billich auch der Raachgierigkeit müssig gehen. Ich beschwer euch noch einmahl / jhr wolt euch der Ruinirung meiner Ehren nicht vnterfahen / noch auff blossen Muthmassungen so beständig hafften.

Philanax schickte sich zwar darnach / das er je länger je mildter sich gegē der schönen Princessin erwiese: aber das klägliche Bildtnüß seines Herrn deß Königs / stellte sich jhm ohn vnterlaß für die Augen / vnd sporet jhn gleichsam an / zu schleuniger Vbung der Raach. So gar / daß er ferrner nichts sagt / sondern von jhr hinweg gieng / vnnd in jhrem Gemüth kein andern Trost hinterließ / als daß sie vnschuldig sterbe / vnnd daß jhr (ob wol vnehrlicher vnnd schmählicher) Todt / auffs wenigst ein endlichen Schluß an allem jhrem Vnglück machen würde.

CAP.

CAP. V.

Etliche auffrührische und in wäldern herrumbstreichende Rebellen nehmen den Musidorus nebenst der Pamela gefangen/ in willens diese de Könige zubringen umb Vergebung jhrer Rebellion dadurch zuerlangē. Musidorus tröstet und berichtet die Pamela/ wie sie sich in solchem Thun verhalten solle: bemühet sich auch die Rebellen zuvberreden Jhn und die Pamela loß zulassen/ welche aber von deß Philanax außgesandten Trouppen angetroffē und niedergehawen werden: Musidorus und Pamela zu dem Philanax geführet/ welcher den Musidorus und Pirocles zusammen verwahren last.

PHilanax ließ Hüter in der Hütten / vnnd gieng hin zu den andern Gefangenen / deren Anzahl durch ein widerwärtige Fortun vermehrt worden war. Dann Pamela war von dem Schlaffe (gestaltsam wir gesagt haben) vberfallen worden / vnd hatte die Sorge für jhr Leben vnd Ehr/ der Trew jhres Liebhabers befohlen: Sie war aber auch durch das Geschrey einer grossen Mänge losen Gesindes wider erweckt/ vnd vervrsacht worden/ gählingen auffzustehen. Musidorus wuste zwar nicht eygendlich/ was diß verloffene Bürßlein im Sinn hatte / vrtheilte aber gleichwol auß jhrer Ankunfft nichts gutes. Fuhr derwegen in der Fury auff/ vnd gab jhnen ba'd zuerkennen/ mit wem sie es zuthun hatten.

Nun waren diese Leut von dem jenigen auffständigen Hauffen (davon wir ehemalen geredt) welche des Printzen Gutthätigkeit mißbraucht/ vnd seinen so gnädig gethanen Zusagungen / daß jhnen jhre rebellion gäntzlich solte verziehen seyn / nicht glauben wollen. Derhalben dann diese vnbesonnene Leut/ wie die Schaff ohne Hirten / hin vnnd wider vmbschweifften / nach Beliebung vnnd Wolgefallen jhrer eygenen Phantasy / auch keine andere sichere Wohnung wusten / als die Wildnuß vnd Einöden dieser gegend. Gleich wie sie aber ohne das viehischer

Natur

Natur geweſen/alſo wards jhnen deſto leichter / ſich nach der wilden Beſtien Leben zu bequemen / drumb fülleten ſie jhre Magen mit allerhand rohen Dingen/ohne einige fernere Hoffnung / als daß ſie jhre vnglückſelige Tag in dieſer Wüſten zubringen vnnd beſchlieſſen müſten. Der gerechte Himmel ſtraffte ſie jhres böſen Lebens halben durch ſie ſelber / dann jhr vnordentliches Thun diente an ſtatt billicher Züchtigung wegen der verübten rebellion. Es war eben ſo wol jhr Vnglück / daß ſie den Muſidorus da fanden! als ſeines daß er von jhnen angetroffen worden. Dann ſo bald er ſie erblicket / wandt er ſich gegen jhnen / da erjnnerten ſie ſich nun gar wol/ daß ſie jhn vor dieſem auch vmb den König geſehen / als er der Zelmana zu Hülff kommen / vnd vnter jhrem Hauffen rechtſchaffene Proben ſeiner Dapfferkeit hinderlaſſen hatte. Was aber die Pamela anlangt/ bedunckte ſie wol / ſie ſolten ſie auch kennen / weil ſie ſie zuvor mehr geſehen hatten. Alſo trieb ſie nun die Raachgierigkeit vnnd Hoffnung eine gute Beute zuerſchnappen/die jhnen in jhrer Armuth möchte zu ſtatten kommen/daß ſie ſie auff haltē woltē: Weil ſie fürnemblich glaubten/die Pamela würde ein gewiſſes Pfand vnnd Mittel ſeyn / nachmahlen völlige Gnade zu erlangen / dafern ſie dieſe Princeſſin jhrem Vatter wider zuführen köndten ; dann ſie konten jhnen wol die Rechnung machen / daß ſie ohn ſeine Bewilligung davon gezogen wäre / weil ſie ſie ſo vbel beglaytet ſahen. Derwegen / ohn viel wortmachens / fielen ſie den dapfferen Muſidorus an. Dieſer Printz/welcher bereits nur all zu erhitzt auff ſie war / empfieng ſie mit ſolchem vnerſchrockenem Muth/ daß die Verwundungen den erſten / die ſich vor jhm dorfften ſehen laſſen/die andern bald beſeyts trieben/die dann ferners nichts kondten/ als ſchänden vnd ſchmähen. Sich hierinnen vergleichend den jenigen Schäfferhunden / welche / wann ſie etwann

von

von einem andern vbel gebissen worden / ferners nichts thun / dann daß sie jhn von weitem anbällen. In dessen halff er seiner Liebsten auff einen Fichtenbaum / vnd stelt sich für sie vmb zubeweisen / daß sein Hertz allein zu jhrer Beschützung angewendet werden solte. Wie nun die groben Flegel diese andere Prob seiner dapfferkeit sahen / beguntē sie mit Steinen vnd Pfeilen auff jhn zustürmen: Gestaltsam dann auch warhafftig diß das einige Mittel war deß Musidorus Dapfferkeit zuvberwinden: Welcher sehend / daß jhn etliche mit den Steinen allbereit verwundt / vnd die andern sich der Pamela genähert hatten / besorgte er / es möchte dieser Schönen noch ärgers widerfahren / fiel derowegen gleichsam verzweifflet mitten vnter den Hauffen. Als sie es aber gewahr worden / daß er in solcher vngestümmen Fury auff sie zukam / wichen sie vor jhm zum andernmal beseyts eben wie ein Hauffen Schweine wann sie von einem starcken Schäfferhund angefallen werden. Nichts desto weniger versetzte er dem allerersten / den er antraff / ein so gewisses / daß jhm der kopff von Schultern sprang / vnd weil der Cörper zu erst vmbgesuncken / jhm gleich zwischen die Hände fiel daß es das Ansehen hatte / als wolte dieser arme Mensch den Schedel geschwind wider auff heben / damit er nachmalen fertiger als zuvor außreissen könte. Ein anderer stieß im fliehen den Kopff dermassen vngestummiglich wieder einen Baum daß er mit Gewalt wider zurück prallte / vnd hinter sich fiel so lang er war / zu dem das Angesicht heßlich zugericht vnd zerquetscht hatte. Musidorus folgete jhm eben auff dem Fuß nach / vnd hieb jhm das Bein ab / gab jhm also Mittel gnug / sich nach aller Lust zubeklagen / daß er nicht mehr so gerad gehen kendte wie etwan zuvor. Der dritte befandt sich eben so wol auff den Füssen zu träg als in den Händen zu schwach: wie er sich derwegen vmbwandte / vnd eben

de

das Maul auffthun wolte / vmb Gnade zu bitten/ traff jhn Musidorus mit seinem Degen in die Gurgel / daß also der vnglückselige Tropff kein fernere Antwort von jhm erlangen kondte.

Der edle vnnd dapffere Printz war willens in der Furien den Rest dieser verzweyffelten Buben zu verfolgen/in dem vernam er / daß Pamela vmb Hülffe ruffte. Dann drey dieser vnbesonnen Lecker waren hingeloffen sie auff dem Baume zuerwischen (in dessen Musidorus mit ihren Gesellen so scharpff verfahren) vnd dräwten jhr den Garauß zu machen/ wofern sie nicht das Maul halten würde: Sintemal sie gar gute Lust hatten dieselbige dem Printzen auß dem Gesichte zubringen / in dessen er sie in diesem blutigen gejägte so mannlich vnd dapffer beschützte. Aber diß Heroische Hertz/welches sich einbildete daß jhm nichts ärgers begegnen könte / als wann es sich seines liebsten Musidorus auff dem es all sein Verwawen vnd Zuversicht hatte / beraubt sehen solte/ ruffte jhm zu mit einem kräfftigen Schrey / daß er jhr doch wolte zu Hülff kommen. Nun war jhm diese Schmach die er jhr zufügen sahe / viel empfindlicher dann sein eygene / eylete sich derowegen sie zu entsetzen. Aber einer vnter diesem verwegenem Hauffen/der etwas verschmitzters war / als seine Gesellen / setzte jhr einen Dolchen an die Gurgel/ vnd schwur / daferrn er nicht seinen Degen von sich gebe / wolle er sie Angesichts seiner Augen tödten. Es ist / die Warheit zubekennen / nie kein armer Schulknabe gewesen / der da / wann er etwann an statt seines Buchs ein ander Gauckelwerck vor sich gehabt / dasselbige schneller vor Forcht deß scharpffen Schulmeisters verborgen hätte / als behend der dapffere Musidorus seinen Degen nider warff da er seiner Liebsten Leben in solcher eussersten Gefahr sahe. Hube demnach den Arm hoch in die Höhe/ gleich als wann er audientz begehrte / vnnd sagte zu

jhnen:

jhnen: O jhr Arcadier! Ich bins/der euch beleydiget/ vnnd Gewalt zugefüget hat. Diese Fräwlein ist ewere Princessin: welche/ vber das sie niemahls einige Lusten euch zu offendiren gehabt/ nunzumahl auch euch gar wenig schaden kan: Rächt euch an mir/wann ichs verschuldt habe/ vnd thut euch nicht selber so vnrecht/ daß jhr der jenigen Leyds zufügen woltet/ welche doch der Himmel zu keinem andern End hat lassen gebohren werden/ als daß sie vber euch herzschen solle. Dann solche grobe Mißsethat/ könte euch nimmermehr vergeben werden.

Die jenigen/welche seiner Höfflichkeit nicht vertrawen wolten/ sagten: er solte die Waffen niderlegen vnnd hintersich weichen. Nun hatte die Liebe ein solche Macht vber dieses Printzen Gemüth/ daß er jhnen schnell gehorchte. Gleich damit rufften sie jhre vbrige Gesellen zusammen/ welche/ ob jhrer wol nicht so gar viel/ waren sie dennoch dermassen zerstrewt/ daß sie ein geraumen Platz einnahmen. Diese Bäwrische vnd Dölpischen Leuthe/ demnach sie sich versamblet/berathschlagten sie mit einander/ was ferzner zu thun wäre. Etliche waren der Meynung/ man solte jhnen erst alles abnemen/ vnd darnach lauffen lassen: Dann/ sagten sie/ wann sie sie wider an Hoff brächten/ hättens zubefahren/ daß ihnen ein gar geringer Partickel dieser Beut zu Theil werden möchte. Andere zogen ihre Einöde vnnd Wildnuß allen andern Dingen vor/ vnnd begehrten sie zum Könige zuführen/ zu gewisser Bürgschafft jhrer Versicherung. Endlich schryen etliche/ es wäre der sicherste vnnd beste Weg/wann mann sie beyde vmbbrächte. Seht da! den elenden Zustand/ darein das Vnglück diese beyde Geliebten gebracht hatte. Gleichwol wolte der mehrer Theil sich zu jhrer Princessinen Todt nicht verstehen/wol zuvor sehend/ daß sie dieser Ge-

ſtalt jhres Lebens nimmermehr ſicher ſeyn würden/ wann ſie eine ſolche loſe mörderiſche That begehen ſolten. Fiengen derwegen an vielmehr deß Muſidorus Beute als Todt zubegehren. Aber der henckermäſſige Dieb dem das Bein abgehawen worden/ ließ ſich durch zween ſeiner Geſellen herbey ſchläppen/ ſchrye/vnd ruffte ſo ſtarck er kondte / vnnd bat ſie mit weynenden Augen / ſie ſolten doch vber ſein vergoſſenes Blut Rechenſchafft fodern. Dann es wäre nicht billich zuzugeben / daß er ſo vngenoſſen ſterben ſolte / dieweil er zu ihnen gehörte / vnnd ſich vmb deß gantzen Hauffens gemeiner Wolfahrt willen gewagt hätte. Endlich war die einige Gutthat / ſo er von ihnen begehrte / dieſe / daß er ſelbſt/ durch ihre Hülff vnnd Beyſtand/den jenigen/der jhn alſo geſtümpelt / ertödten möchte. Er wolte noch weiter fortfahren/ſie wider den Muſidorus zuerbittern / aber die Mänge Bluts ſo er allbereit verlohren / zuſamt dem erhitzten vnnd grimmigen Zorne/ hatte jhm gehlingen alle ſeine lebhaffte Geiſter zertheilt / vnnd die Seel auß dem Leib gejagt. Dieſer jhres Geſellen Todt / der Angeſichts ihrer Augen verſchieden / verdoppelte die vorige Wüth dermaſſen / daß ſie beſchloſſen den Muſidorus vmbzubringen: Als ſie aber ferner deliberirten / was Arth Todts ſie jhm dann anthun wolten/ward jre Grawſamkeit eine zeitlang auffgehalten / weil ſie deſſen nicht kondten eins werden / welche Marter ſie ihm jmmermehr anlegen möchten / die groß gnug wäre. Endlich ward beſchloſſen/ ein jeder vnter ihnen ſolte ihm ein Glied vom Leibe reiſſen / damit ſie alſo alle ſeine Scharpffrichter würden/gleich wie ſie jhm alle das Vrtheil gefällt hätten.

Pamela / die dieſen geſampten Diſcurs angehört/ raufftejhre Haar auß / fiel auff die Knye nieder/ vnd bat ſie gantz freundlich / ſie wolten doch ſo ſcharpff nicht verfahren/ jhnen ſolte ſchon von ihr zu

danck,

danckbarer recompens solcher Freundschafft eine ansehliche Gutthat widerfahren / daferzn sie ihr dieses zu Gefallen thun / vnnd seiner verschonen würden. Hielt ihnen beneben vor/weil sie wol wisten / wer sie wäre/ so hätten sie nicht Vrsach/ an würcklicher Effectuirnng ihres Versprechens zu zweyfflen: Vnnd dräwete zugleich/daferzn sie den Musidorus ohne sie würden hinrichten/wolte sie nicht allein solchen Todt an jhnẽ rächẽ/ sondern auch die begangene grobe vnd muthwillige Missethat künfftig mit dem Blut jhrer eygnen Weiber vnd Kinder abwaschẽ. Im vbrigen/ ob sie sich schon einbildeten / daß sie ohn deß Königs jhres Vatters Bewilligung dahin kommen wäre/ würde doch Ihre Majestät nicht vnterlassen zu erweisen/daß sie seine Tochter seye: So glaubt sie auch nicht/ daß die Götter sie so gar elend machen / vnnd nicht der Tagen einst auch Mittel vnnd Macht bescheren solten / sie vmb solche vnbarmhertzige vnnd Barbarische Verfahrung / gebührender Massen zu straffen. Summa/ sie gebrauchte sich so vielfältiger Bitt/vnd mängt beneben so viel Dräwwort / gegen diese viehische Gemühter mit ein / welche durch die vngestüme Stimm jhres todten Gesellen nun ferzners nicht verbittert werden kondten / daß sie endlich des Sinns worden/sie entweder ledig oder alle beyde hinrichten zulassen. Doch zogen sie jhnen auch zu Gemüth / wann sie dieser letzsten vnnd schärpffsten Verfahrung nachsetzten / würden sie dardurch vervrsachen / daß sie die Tag jhres Lebens in der Einödin vnd rauhen Wildnuß zubringen müsten. Befanden also schließlich fürs best vnd rathsambste sie dem König zuzuführen/ vnter der guten Hoffnung/ vber die Vergebung vnd gäntzliche Außtilgung jhrer begangenen Missethaten vnd vor diesem verübten rebellion / noch ein anschliche recompens von jhrer Majestät zu empfahen. Es sey nun gleich / daß die Fortun es also haben wollen / oder daß die Wol-

fahr t

fahrt dieser Liebhabenden selber sie gezwungen hat/ diesen gelindesten Weg für sie/ einzugehen / einmal das lose Hudelmanns=gesind ward endlich deß Handels eins/ setzten die Gefangene auff ihre Pferd/ vnd namen mit jhnen den Weg stracks nach des Königs Waldhütten zu. Sie vmbflochten sich selber jhre Häupter mit Lorberzwengen gleich als wann sie eine gewaltige vnnd ewiger Gedächtnuß würdige That verrichtet hätten.

Dergestalt führten sie sie vor jhnen her / sangen vnd frolockten/ hoffend / solche dem König selber zu präsentiren. Nun hatte die Sonne bereits jhren Lauff gegen dem Nidergange dermassen befördert/ daß sie gezwungen worden im Wald zu bleiben/ darin sie von dem losen Gesind die gantze Nacht durch bewacht wurden. Weil sich dann nun der Erdboden durch die tunckele Finsternuß von der armen Verliebten Augen verborgen / ward jhnen dannenher nicht wenig Aengstigung vnnd Vnruhe verursacht. Damals nam Musidorus die Pamela bey ihrer schönen zarten Hand/ begoß ihr dieselbige mit Thränen/ vnd sagte seufftzend: Fräwlein! In was für einem Zustande gedenckt ihr wol / daß ich sey? Was soll ich nun sagen? Zu wem soll ich mich wenden? Sintemahl ich nicht weiß / welcher meiner Wolfahrt mißgünstige vnd neydische Gott / alle meine Anschläg so gar vnterüber sich kehret/ vnnd nun leyder! sehen muß / daß an statt der Ehren / welche ich euch in Thessalien anzuthun verhoffte/ ich eynig vnd allein Vrsach bin an ewerer schmertzlichen Bekümmernuß. Ach! Wie gar haben mir meine Vorsätz fähl geschlagen? Es scheint eben/ Mein Holdselige/ als ob die Trew / welche ich euch zugesagt / auff nichts anders angesehen gewesen sey / als euch desto besser zubetriegen: vnd mein / gegen euch tragende Ehrerbietung/ nichts anders als Schande zuwegen gebracht hab. Nun bezeuge ich mit Gott im Himmel/

mel / der aller Hertzenkündiger ist / vnd bitt jhn demühtig / daß er meine Vnschuld an Tag thun vnnd offenbarlich beweisen wolle / was massen ich mich jederzeit beflissen / alle solche widrige Auffstöß / die vns in vorhabendem Anschlag verhindern möchten / gantz sorgfältiglich zu vermeyden. Aber ich sehe nun wol / daß die widerwärtige böse Fortun / meine gute intention vnnd Meynnng vmbgestossen; halt mich auch vmb so viel desto elender / dieweil ich euch nicht hülfflich beyspringen / ja deß thewrsten keinen gutten vnd erspricßlichen Rath / in diesem mißlichen Handel finden oder ersinnen kan. Dann was mag ich vorbringen zu meiner Entschuldigung / sintemal ich selber euch in diesen verdrüßlichen Labyrinth gestürtzet habe.

Als Pamela / die Tugendthaffte Princessin sahe / wie Musidorus vmb jhrentwillen so gar vnmuthig war / versuchte sie alle Mittel / jhm solche seine Angst vnnd Bervnruhigung zumiltern. Ja / sie gab jhm zu dem Ende einen Kuß / (welches sie biß dato noch nie gethan) weil sie vielleicht die Liebe darzu genöthiget / vmb der kurtzen Zeit willen / die sie noch beysammen zuverbleiben hatten.

Drauff sagte sie / vmb jhn zutrösten: Mein liebster Musidorus jhr beleidigt ewere Tugendt damit / daß jhr euch also vmb meine widerwärtige Fortun bekümmert / sintemal doch der Mensch weiter nichts thun kan / als was jhn menschliche Fürsichtigkeit lehret. Das Vnglück soll allein die jenigen verdriessen / welche sich auff deß Glücks gute Wort vnd holdselige Verheissungen sicherlich verlassen. Halt jhr mich so für jung vnd thöricht / daß ich nicht wissen solt / vmb wie viel ich euch / für ewer an mir erwiesene Trew / verbunden bin. Vnd daß ich ewere Vnschuld nit erkennen solte? Oder da ich dieselbe außtrücklich sehe / gleichwol so vndanckbar seyn vnnd von ewern Handlungen ein solch schlimmes Vrtheil fällen solte?

te? Seyt ihr vielmehr dessen versichert/ mein liebster Musidorus/ daß ich keinen andern liebe/ als euch: Vnnd daß meine Liebe von den rauhen Anstossen so vielfaltigen Vnglücks eben so wenig gemindert werden mag/ als wenig der anmüthigen Blümlein Schönheit abnimbt/ Wann etwan im Mayen ein lieblicher Thaw drauff fällt/ vnnd sie befeuchtiget. Wie kan ich Mangel an Trost haben/ da doch der Beschützer meiner Vnschuld bey mir ist? Vnd wie mag mirs gebrechen an Ehr/sintemal mich Musidorus selber ehren wil? Kein Vnglück ist so groß/ das ich mich anfechten lasse. Solch ehrbedürfftig vnnd liederlich Lumpengesind/wie diese seynd/so vns gefangen haben/ ist noch bey weitem nicht geschickt oder gnugsam darzu/ entweder mich zum Zorn anzuraitzen/oder zuvervnehren.

Hierüber hub Musidorus seine Augen auff gen Himmel/vnd sagte: O Tröster aller betrübten vnnd angefochtenen! O grosser Gott! der du alles sihest vnd regierest/ laß dirs gefallen Herr/ vnnd erhöre mein Gebett. Soll ich länger vnter den Lebendigen bleiben/ so schaffe du mir taugliche Mittel/ daß ich der jenigen verheissung/ mit deren ich dieser klugen Princessin verbunden bin/genug thun/ vnd mich als sich gebührt/ gegen ihr einstellen mag. Verschaffe/ daß ich die hertzliche affection/welche sie mir bezeugt/ rechtschaffen meritiren/ihre Klugheit erkennen/ vnd mit genungsamer Güte die ihrige retten kan! daß meine Begierden auff die ihrigen treffen: vnd es begegne mir gleich was da wolle/ daß es geschehe zu ihrem Dienst vnd ersprießlicher Wolfahrt! Gewehre mich dieser Freuden/ daß ich ihre fürtrefflichen meriten vnd Tugendt Hoheit/genugsam erkennen mag! Aber der Tag nähert sich/ daß ich nun ferner in die Anzahl der Lebendigen nicht werde gerechnet werden: Darumb vergönne mir/ O mein trewer Gott! wann es dein Göttlicher Will ist/ daß mein Todt

ihren

ihren möge nutz seyn / damit sie ja nicht Vrsach bekomme / sich rewen zulassen / daß sie jemalen den Musidorus geliebet habe!

Pamela gelebte guter Hoffnung / GOTT würde sich ihre Fortun angelegen seyn / vnd diß Gebett / dazu sie ihre Thränen hergab / ihme gnädiglich gefallen lassen. Als sie aber ihre nasse äugelein mit deß Musidorus Hand wider getrucknet / fieng sie an so leiß vnd sanfft mit jm zureden als wann sie sich mehr besorgt hette / es möchte jemands ihr Schwachheit mercken / dann das was sie redte / verstehen: Ihr sehet (sagte sie) mein lieber Printz / die schwehre Anfechtung welche mir die ewerige vervrsacht. Bitt euch aber / ihr wolt festiglich glauben / daß ich kein andere Frewd hab / als von vnnd durch euch: Soll ich mich nun darumb auch bekümmern / wann ich euch also bekümmert seyn sehe? Wir können doch nicht eygentlich wissen / was der Himmel noch vber vns beschlossen hat / viel weniger einigem Vbel durch vnser Trawrigkeit vnnd Schwermuth vorkommen. Derwegen last vns diese schwache Waffen beyseyts legen / vnd sagt mir allein / wie ihr wolt / daß ich mich in diesem Wesen verhalten soll?

Musidorus kondte wol vrtheylen / daß ihr Rath auff gute Vernunfft gegründet / vnnd die Noth sie zwunge / sich solches zugebrauchen. Also war nun das aller erste so ihm einfiel / was sein lieber Vetter Pirocles vnd er einander zugesagt hatten / daß sie nemblich gewisse / von ihnen erwehlete Namen führen wolten / da etwan einige mißliche Auffstossung / ihr hohes Herkommen zuverbergen / erfordern würde. Weil er dann nun forchte / die Princessin möcht ihn (wann sie an Hoff oder für den König kämen) Musidorus nennen / das dann folgends dem Pirocles nachtheylig seyn köndte / legte er seine Hand auff die ihrige / vnnd sagte: Ich hab nicht gedacht / fürtreffliche Princessin / daß ich euch fernner beschwehren

ren wölle oder dörffe/allweil ich in meiner Werbung dermassen vnglückselig gewesen bin/ daß ich (oder vielmehr mein Vnglück an meiner statt) euch dardurch grosse Vrsach gegeben habe/ mich hinführo gantzlich zuverschmähen: Nichts destoweniger aber zwingt mich die Freundschafft/ so ich meinem allervertrawtesten geschworen/ noch ein bittlich Begehren an euch gelangen zulassen/ vmb seinet willen. Sein Dapfferkeit/Tugend/edeles Gemüth/vnd hohes Herkommen/ seynd dessen wol werth/ daß ihr mirs nicht abschlaget: vnd die Hertzliche Affection/ welche er zu mir tragt/ erforderts in allweg/ daß ich für jhn Sorg trage. Mit dem fieng er an der Princessin/seine vnd seines Vettern Abendthewren zuerzehlen/vnd wie sie damahls/als sie von einander geschieden/ beschlossen hätten/ daß Musidorus sich nennen solte den Palladius Printzen auß Iberien: Pirocles aber solte heissen Daiphantus von Lycien. Auch sagte er jhr/ was massen sich Pirocles in den Amazonischen Habit verstellt/ vnnd Zelmana genannt hätte. Vnnd waß mich anbelangt (sagte er ferner) befinde ich so viel/ daß es besser vnd euch ehrlicher anstehen wird/ zusagen/ jhr wäret mit einem Printzen/ als mit einem schlechten Schäffer darvon gezogen: Gestaltsam ich dann vnter zweyen eussersten Gefahren das Mittel erwehlet/ vnd mich hierzu gäntzlich resolvirt hab/weil mir lieber ist/ ich verschertze damit mein Leben als seine Freundschafft. Zu dem/wann ich mich schon dieses Namens Palladius gebrauch/ dafern der respect eines Printzen ewers Vatters Grimm miltern kan/wird der Nam Palladius eben so gut seyn als Musidorus/ biß deß Pirocles Fortun etwas bessers gegründet/ vnnd ich dermalen eins in der That beweisen kan/ daß das treffliche Königreich Thessalien mein ist. Wirdt dann diß deß Königs Zorn nicht versöhnen können/ so hoffe ich doch auffs wenigste die Natur werde jhn

dahin

dahin treiben / mit euch etwas glimpfflicher zu verfahren. Ich meines theils werde mich vor dem Todt nicht entsetzen / sondern noch sterbend diesen Trost haben / daß ich meinen guten vnd vertrawten Freund/durch Offenbahrung seiner Person/ in kein Gefahr gesetzt habe. Zwar muß ich bekennen / daß mir etlicher massen leyd ist / wann ich an meine liebe Mutter gedencke / dann diese wird hierdurch von dem vnzeitigen Todt ihres vnder dem Namen Palladius verstellten Sohns nichts erfahren können/ sondern immerzu/so lang es ihr schwaches Alter zugibt/noch Hoffnung haben/mich dermalen eines widerumb zusehen.

Pamela versprach ihm/sie wolte ihn nicht anderst nennen als Palladius / vnnd fieng darauff an eine solche vnsägliche Mänge Zähren zuvergiessen / daß es schien/als ob ihre Augen die natürliche Feuchtigkeit gantz außtrucknen wolten. So gar / daß auch Musidorus gezwungen ward / all andern Discurß zuvnterlassen/ vnd sie zutrösten.

In solchen Aengsten brachten die armen Verliebten den grösten theil die Nacht zu. Doch entschliefen sie endlich/biß sie morgens die Aurora erwischet/ da dann ihre Arm noch in einander geschrenckt / wie sie die vergangene Nacht / zubleiben / durch den Schlaff gezwungen worden waren.

Entzwischen hatte das liederliche Bürßlein auch ein Gespräch / von ihrer Dapfferkeit / die sie in der Flucht scheinen lassen/vnnd wie viel ihrer Gesellen in solchẽ Tumult/gantz Ritterlich vnd ehrlich vmbkommen wären. Fürnemblich rühmbten sie den jenigen gewaltig hoch/welcher/als er jetzt sterben wollẽ/ gleichwol noch begehrt hatte / selber seines Mörders Scharpffrichter zuseyn. Hatten auch darüber ein solches Wesen/daß endlich vnsere vnglückselige Liebhabende darvon erwachten/die satzten sie nun widerumb auff ihre Pferde. Vnd die Warheit zusagen/

es vermocht dieser hohen Personen Tugend so viel bey diesen / ob schon sehr viehischen vnd wilden Leuten/daß sie sie etlicher massen respectiren vnd in Ehren halten musten.

Musidorus (von dem sie nichts anders böses sagen kondten / dann allein daß sie ihn bey der Pamela funden hätten) wolte versuchen / ob er diese Leute ein wenig auff einen guten Weg bringen köndte/ besann sich also vnterwegens/ er wolte fein auffrichtig vnd rund mit vnverblümbten Worten mit ihnen reden / damit sie jhm desto eher vnnd mehr Glauben zustellten / sagte demnach : Ihr meine gute Freunde / Es ist kein Mensch der nicht etwan einen gewissen Anschlag oder Vorsatz habe / vnnd demselben stätigs nachsetze / biß so lang er mercket daß es jhm nicht nutzen will. Dieweil ihr dann in allen ewern Vnterfahungen / gewaltigen Beystand habt von der Weißheit / gestaltsam ich mit meinem eygenen Schaden erfahren: so bitt ich euch/ihr wolt mir doch sagen/zu was Ende ihr die Princessin ihrem Vatter wider heim zuführen begehret ? Wir wollen daß er vns verzeyhen solle/sagten etliche: die andern schrien gantz vnordentlich durch einander : Wir hoffen / er soll vns dessen grossen Danck wissen/ vnnd ansehenlich verehren. Diese beyde stück köndt ihr nicht zugleich hoffen/ sagte Musidorus / sintemal eins dem andern zuwider laufft. Dann wer Gnad begehret/ der muß zuvor etwas vbels begangen haben : Da man hingegen den jenigen allein Widergeltung vnd Verehrung schuldig ist/ die etwan trewe Dienste erwiesen. Also köndt ihr nun selber vrtheilen / daß an dem / worauff ihr euch die Rechnung macht / nichts gewisses ist. Ich aber/ Ich versprech euch / daß ihr ewer beyder Wündsch sollet gewehret werden. Dann weil die Fräwlein Pamela deß Königreichs Erbin ist / soll sie / an statt der Raach wegen dieses ihr von euch zugefügten Vnbills / euch von nun an nicht allein

kein völlige Verzeyhung zusagen / sondern auch zu mehrer Verehrung einwilligen als ihr wol selber hättet hoffen dörffen: da hingegen / wann ihr sie rechtschaffen auff bringt/ sie euch dermahlen eins ihre habende Macht auch wol wird beweisen können: Ja das gantze Land wird euch als dann ewere meyneydige Gewaltthätigkeit fürrucken: ihre Underthanen werden euch straffen: vnd zwar nicht euch allein/ sondern auch ewere Eltern/ Verwandten/ Weiber vnd Kinder/ biß auff Kinds Kinder. Wolt ihr mir aber trawen/ vnnd so vielfältiges Vnglück vermeyden/ so wendet vmb/ vnd führet die Pamela wider in die Gegend da ihr sie gefunden habt/ damit sie ihre angefangene Reyß vollstrecken möge / deren Vrsach euch zuwissen vnvonnöhten ist. Dann euch wills nicht gebühren nachzufragen / was Printzen vnd grosse Herrn thun oder warumb sie vnderweilen etwas anfahen / das vber ewere Einbildung vnnd Verstand ist: viel weniger dörfft ihr forchten / daß ihre vorgenommene Reyse zu Ruinirung ewerer Fortun oder Schmälerung ewerer Wolfahrt gereiche: sintemal sie willens ist in ein solches Land zu ziehen / das eben so reich vnd köstlich als dieses da man eben diese Sprach redet/ vnd dessen Einwohner eben diese Gesatz vnnd Sitten haben. Was dann meine Person anbelangt / will ich allzeit danckbarlich erkennen / daß wir vnser Leben allein von euch haben / vnd wöllen wir beyde euch für die verhoffte Verzeyhung Bürge seyn. Nun vrtheylt selber / ob ihr nicht dergestalt so wol ewerer Begnadung als Vergeltung/ weit besser versichert seyt: sintemal wir euch solche beyde Stück versprechen vnd zusagen in einem solchen Lande/ darinnen ihr nichts vbels gethan/ vnd wir noch bekennen vnnd gestehen wollen/ daß ihr vns sonderbahre Gunst vnd Gefallen erwiesen habt. Vber das versprech ich euch auch / daß keine Edelleut im gantzen Lande besser gehalten wer-

den sollen / als eben ihr: Dann ich will euch so viel Reichthumb/Güter vnd Kurtzweil schaffen/als viel ihr euch selber wündschen vnd begehren möcht. Vnd dergestalt werd ihr auch vmb solcher löblichen That willen von allen Arcadischen Völckern erhoben vnd respectirt werden. Das liederliche Gesindlein wolte von deß Musidorus Zusagungen anfangs nicht viel halten/ noch dieselbigen hoch achten: dann vber daß sie alle solche Ehr geringe schätzten / so war ihnen doch der gegenwärtige Gewinn weit lieber/ dann alle solche Hoffnungen. Gleichwol gabs hierüber vnderschiedliche Meynungen vnnd Discurß. Weil etliche sicherlich davor hielten/das jenige/was er ihnen vorgehalten / würde für sie das beste seyn. Andere / die sich grosse vnd gewaltige Leute düncken liessen/fiengen schon an darüber zu capituliren/vnnd wolten wissen / was sie dann für eine Gegend innen haben solten/vnnd wie viel Stewer vnd Schatzung sie würden geben müssen? Aber andere / wurden ihrer Weiber zurede / vnd fragten/ obs rathsam wäre/daß sie sie suchen liessen / oder ob sie dort andere nehmen solten? Doch machten sie sich endlich alle lustig vber der guten Hoffnung / wie sie in dem newen Lande so gut Geschirr machen vnnd dapffere Männer werden wolten.

In dessen sie sich aber selber mit der süssen Einbildung ihrer Glückseligkeit kitzelten / wurden sie gantz vnglücklich angetroffen von einem Trouppen Ritter / welche des Weges von der Wald-Hütten herkamen / vnnd vom Philanax ins Feldt gesandt worden waren/ vmb sich newer Zeitung von Pamela zuerkundigen. Damahls vmbgab sie die Forcht/ vnd machte daß all ihr eytele vnnd vergebliche Hoffnungen verschwanden. Dann weil die erstgedachten Ritter von weitem ihren Gesang vnnd Geschwätz gehöret/kamen sie Spornstreichs gerannt vnd woltē sie erhaschen/vmb zusehē/was doch das für närrische

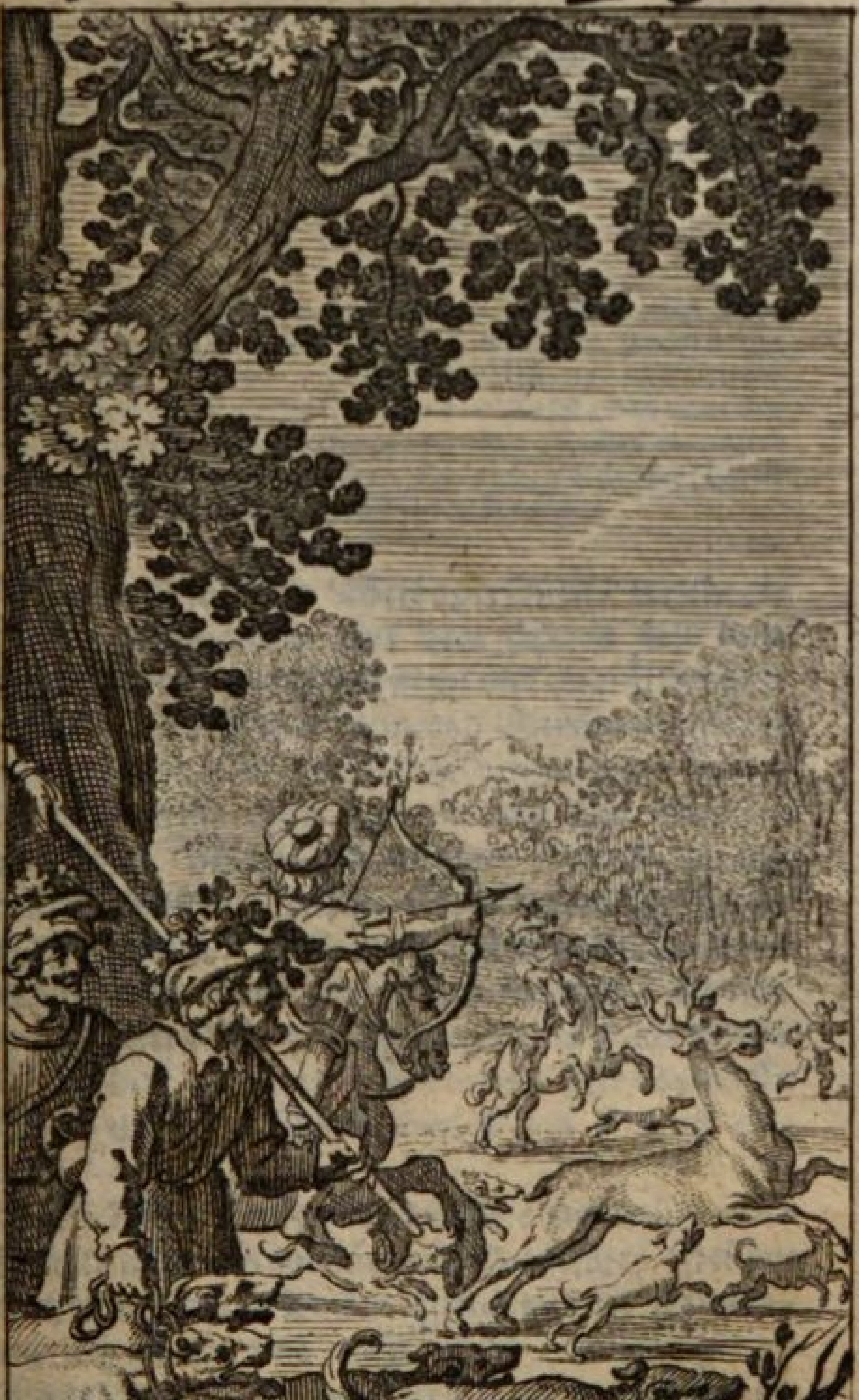
Leute wären/ die vnder wehrendem offentlichem vnd allgemeynem Leyde also singen vnd frolocken/ ja mitten in deß Vatterlands Verderben / ihre Hüte noch mit Lohrbeer-Zweygen / zum Zeichen einer gewaltigen Victorj zieren dörfften. Vnd das ihnen noch seltzamer vnd frembder vorkam / war dieses / weil sie mitten vnder diesem gemeinen Pöbel/ zwo gleichsam gefangene Personen sahen / die doch ein weit besser Ansehen hatten / als das Lumpen gesindlein miteinander. So bald sie aber etwas nähers darbey geruckt/ erkandten sie/ daß die eine auß diesen zweyen die Pamela war. Vber welcher Antreffung dann sie sonderlich erfrewet worden / sintemal sie sichs selber nimmermehr hätten versprechen dörffen/ daß sie sie also erwündscht vnd wolgelegen finden würden.

Demnach dann nun die mehrgedachten Ritter diß heyllose Bürßlein / vngeachtet ihres wider sie vnterwundenen schwachen Widerstands still halten lassen/ erkandten sie ferrner also bald/ daß es noch Leute von den jenigen Rebellen wären / welche die letzte Auffruhr wider den König angerichtet hatten. Derwegen sie dann stracks/ ohne weitläuffigen Proceß/ drey der halßstarrigsten auß dem Hauffen nahmen/ vnnd an die Bäum neben der Strassen auffhenckten: die vbrigen hieben sie darnider. Vnd dieses war die vnverhoffte/ vnd durch die Vnderthanen wider diese vnselige Leute so ihre eygene Princessin verdammen wollen / vollzogene Gerechtigkeit vnnd Straffe.

Durch diß Mittel nun wurden die beyden verliebten zum zweytenmal gefänglich angenommen ohne einigen gesprochenē Sententz/ vnd zwar dißmal von jren groben Kerckermeistern/ aber darumb nicht von der Gefängnuß selber errettet. War also diß alles nichts anders als nur eine Verwechselung eines Elends mit dem andern. Dann diese Ritter machten

ihnen keinen langen Discurß her / sondern führeten sie also bald hin zum Philanax / eben wie er auß der Philoclea Kammer kommen/ vnd den Pirocles einem vom Adel (dessen wir zuvor gedacht) in seine Hut vnd Verwahrung gebracht hatte. Dieser gute Printz erblickte stracks seinen lieben Vettern Musidorus vnd die Princessin Pamela/ vnder dieser Leute Händen. Die Warheit zusagen / wann jemahls ein von Vnmuth nidergeschlagenes Hertz gewesen ist / so war es gewiß hie beym Pirocles/ sintemahl jhm seines getrewen Freunds Vnglück mehr angelegen war / dann sein eygenes / so gar/ daß er auch denen / die jhn halten solten / entwischte / vnd mitten vnder diesen gewaffneten Hauffen lieff/da Musidorus war / vmb jhn zu vmbfahen. Ach mein liebster Palladius! (sagte er) es ist nun hohe Zeit zuerweisen/ daß vnsere vnverzagte Hertzen keine Sclaven der Fortun seyn / sondern vielmehr vber alles triumphiren. Musidorus an deß Pirocles Habit sehend / daß er für ein Mannsbild erkandt worden/ sagte: Ich bedancke mich gegen euch gantz fleissig / mein hertzliebster Daiphantus / wegen deren für mich habenden trewen Sorge. Nein/ nein! Ihr dörfft euch nichts förchten / (sintemal jhr mich gar zu wol vnderwiesen habt)daß ich nicht ewere Reguln an jetzo/ da mirs so hoch benöthiget / practiciren solte.

Philanax sehend / daß sie einander so wol erkandten/wolte sie absonderlich fragen vnd examiniren lassen. Er befand aber bey jhnen eine solche standthaffte dapffere Resolution / vnnd solche vnerschrockene Auffrichtigkeit in jhren Antworten / vber das was sie von deß Basilius Todt gefragt wurden / daß er jnen endlich vergonnte beysammen zuseyn. Allein gab er jhnen Hüter vnd etliche Auffseher zu / die da heimlich wahrnahmen / alles das was sie vorhätten. Also wurden sie nun gelieffert vnder die Hände deß



Sympatus / welches der jenige Edelman war / dem schon hiebevor deß Pirocles Verwahrung anbefohlen worden: der gab jnen einen seiner alten Diener zu/daß er jhnen in der Kammer auffwarten solte.

CAP. V.

Pamela wird von Philanax berichtet / daß der König Todt sey. Der Adel ist gantz auffständig / wird von Thimautus noch hefftiger bewegt / durch den Philanax aber etlicher massen gestillet. Kalander beredet das Volck / daß man den zwey Prinzen die Princessinen vermähle: solches aber wird durch den Philanax verhindert. Die armen Schäffer führen großes klagen vber dem verlust ihres Königes.

SChöne vnd löbliche Weibspersonen / welche etwann gegen einem oder dem andern mit Lieb entzündet seyn / werden hie nicht viel zweiffeln dörffen/was bittern Schmertzen vnd Hertzensangst die Pamela empfunden / als sie ihr den jenigen / der ihr lieber war als ihr eygen Leben / auß dem Gesichte rauben sehen. Nichts destoweniger / als sie ihr widerumb fürbildte / daß sie Ehren halben so geschieden seyn müsten / stillte vnnd milterte solches ihren Vnmuth dermassen / daß nichts fer:ners / als ihre Augen die hertzliche Passion bezeugten / als welche diesen beyden Printzen / biß in das Zelt darein sie geführet wurden / ohne vnderlaß das Gelayd gaben.

Diese Tugendhaffte vnd dapffere Princessin wolte damals mehr Mayestät vnd Heroischer Gebärden sehen lassen/als sonsten: gleich wie der Palmenbaum sich jemehr vnd mehr erhebt / je hefftiger er beschwert vnd vndertruckt wird. Derowegen ließ sie den Philanax ruffen/vnd befahl ihm/er solte sie zum Könige jhrem Vatter führen: dann dem allein/vnd ihrer Mutter / hätte sie / nechst Gott / aller ihrer Handlungen halber Rechenschafft zugeben.

Philanax respectirte sie weniger/als er sonsten zu-

thun gewohnt gewesen / weil er sie von wegen ihres / einer so hohen Princessin (wie er sagte) gar vbel anständigen Verfahrens / in bösem Verdacht hatte. Berichtete sie aber gleichwol alles dessen was sich verloffen / vielmehr damit er ihr auff ihr Begehren antwortete / als daß er verursacht gewesen were sie einer solchen Sachen weitläufftig zuverständigen / die sie doch / seines Bedunckens / zuvor gar wol wüste / ja selber mit interessirt: vnnd an der Vbelthat schuldig wäre.

Aber diese leydige newe Mähre bekümmerte die gute Pamela höchlich / sie wandt ihre Arme vber einander / schlug das Angesicht nider gegen der Erden / begoß es mit einem starcken Thränen Flusse / vnd bezeugte in allem genugsam / ihr mit seinem Tode habendes biliches vnd bitteres Hertzenleyd. Doch endlich kam sie wider zu sich selber / vnd erinnerte sich / daß sie nunmehr in solche Extremitet auch für ihre Erhaltung vnnd eygen bestes Sorg tragen müsse / fassete also von newem ein Hertz / vnnd fragte den Philanax kühnlich vnd trotzig: Auß was Gewalt er dann Hand an sie gelegt hätte / da sie doch die einige rechtmässige Erbin deß Königreichs wäre? Ewere Hoheit (antwortete Philanax) Fräwlein / weiß gar wol / daß die Arcadischen Gesatz einer Weibsperson die Regierung deß Volcks eher nicht gestatten / sie sey dann entweder ein vnnd zwantzig Jahr alt / oder vermählet. Vermählet? (fieng sie an) das bin ichs. Vnd darumb begehr ich von euch Rechenschafft solcher Verfahrung halber / auch in einem Nothfall hülfflichen Beysprung wider die jenigen so mich vndertrucken wollen.

Ich bitte die Götter (antwortete Philanax) das sie das Arcadische Scepter besser bestättigen / als auff solche liederliche Vermählung. Ferrner sagte er ihr / was massen das gantze Land wegen deß Königs ihres Vatters Todt / gar bestürtzt / vnd solcher

zweiffelicher Handel vor allen andern Dingen/ der Ordnung vnd Gesatz dieser Provintzen/ja noch eben den Tag wolle erläutert seyn/ehe dann man die Leichbegängnuß/wie sichs einem so mächtigen Printzen gebühre/begehe vnd halte. Nach Verrichtung aber dessen werden dann die Vnderthanen nicht vnderlassen ihr allen schuldigen Gehorsam zulaysten. Allein bäte er Gott/ jhr in Sinn zugeben / daß sie künfftig im allgemeinen Regiment mehr Fürsichtigkeit erwiese/als sie in Gubernirung jhrer eygenen Person gethan hätte.

Sie wolt auch mit den Edelleuten vnd Volck reden/das vmb sie herumb stundt: Weil aber Philanax besorgte/ es möchte einen Aufffstand geben/ vnd darüber die Justicien verhindert werden / welche er jhr vorgenommen hatte vber die Mörder seines Herrn ordentlich ergehen zulassen/ hieß er sie heinein in die Hütten führen/ da jhre Schwester innen war: befahl aber nichts desto weniger die Pforten mit einer Compagny bewehrter Manne zubewachen / vngeachtet deren von Pamela gepflogenen Betheweurung/daß sie jhr Gewalt vnd vnrecht thäten.

Aber es war gewaltig hohe Zeit / dem Regiment zum besten/daß Philanax dergestalt procedirte/weil der Adel so sich versamblet halte / anfieng sehr gefährliche vnd nachtheylige Vrtheil zufällen / die da nichts anders/ als eine gäntzliche Zertrennung prognosticirten: vnd zu Zerstrewung der allermächtigsten Monarchien ein schädlich vnd verderbliches Exempel gaben. Dann weil der Printz einmal todt/ meynten sie es wäre niemand mehr würdig / daß er jhnen befehlen/oder sie jhm gehorchen soltē. Sie wusten selber nicht mehr/ was jhnen eygnete vnd gezi&#xfffd;mte : sondern begehrten alles dessen/was sie nur meynten/das jhnen nutz vnd zuträglich seyn köndte: wie hingegen sie sich vor allem dem jenigen förchteten / was sie nicht begehren dorfften. Sie zogen sich zwar

zu Gemüth/daß jhr Burgerliche Krieg vnd innerliche Zwispalt/sie gantz vnvermerckter Weise vnder ein frembde Herrschafft/vnd eines newen Printzen wüthende Tyranney bringen köndte: Aber entzwischen sahen sie doch kein Mittel solchem Vnglück zuvor zukommen: Sie horchten vnd loseten auff alles/sie argwohnten alles/zogen alles/auch das allergeringste in bösen Verdacht: Sie schmäheten vnd verdampten die jenigen/welche sie zuvor geehrt hatten/vnd spargirten wunderseltzame Zeitungen von jhres Königs Todte: Es waren mit einem Worte so viel Köpff/so viel Sinn/daß also immer einer den anderen zu Grund richtete. Ja/dieser Tumult hätte ein noch weit gefährlicher Außsehens gehabt/daferrn sie nicht vnder sich selbst in so mancherley widerwärtige Meynungen zertrennt gewesen wären. Dann etliche wolten/daß man nach Verenderung der Monarchischen Regierung eine solche Rempublicam stabiliren solte/die sich der Lacedæmonischen vergliche/in welcher niemand als die Rahtsherrn zubefehlen hätten. Andere liessen sich der Athenienser Ordnung besser gefallen/da das Volck selber den obersten Gewalt hatte: sonderlich lauteten deß gemeinen Pöbels Discurß auff diesen Schlag. Die aber so etwas mächtiger/vnd beneben mit reifferem Verstand begabet/erwogen wol/daß die Regierung eines einigen Printzen allzeit besser were/gestaltsam sie auch solche jhre Meynung weißlich behaupteten/vnd nicht mehr als einen begehrten. Diß vervrsachte ferrner/daß etliche deß Sinnes wurden/man solte also bald die Pamela antretten/vnd sich deß Regiments vnderfahen lassen: Die andern verschmäheten sie/weil sie jhr Vatterland verlassen/vnnd erwehlten an jhre statt die Philoclea. Noch andere waren/die wündschten daß Gynecia vorgezogen würde vnd daß man sie so lange für eine ordentliche rechtmässige Regentin erkennen solte/biß Pamela

vermäh-

vermählet worden. Aber der grössere Theil/dem deß Philanax Tugenden vnd Trew bekandt / gaben jhre Stimme zu seinem besten / vnd schlugen vor/ man solte jhn zum Statthalter machen. Vnd diß waren auch gemeine Leute / denen etwan dieser weise Herr hiebevor gewisse Guthaten erzeiget/vnd sie jhm damit zu gutem Willen verbunden hatte: Aber die Officirer vnd Beampte der Kron/auch die im Reich/am meysten Dignität/Ansehens vnd Credit hatten/vnd deßwegen dem Philanax seyn gutes Glück mißgönten/hielten starcke Widerpart / vnd schrieben seine hiebevor empfangene Ehr vnd Begnadigung jhres gewesenen Printzen Vnverstand zu/gleich wie er auch an dem groben vngehobelten Dölpel Dametas eine gar vbele Wahl getroffen hätte. Was kondten sie aber für ein bessere Wahl treffen/oder taugliche-re Personen kiesen / als eben die jenige / welchen die Natur selber das Scepter zugesprochen/vnd sie noch darzu mit so viel fürtrefflichen Tugendē begabt hatte? Derwegen wolten sie lieber in das andere alle einwilligen/ als gestatten/ daß Philanax höher erhoben/vnd jhm vollmächtiger Gewalt/vber sie zuherrschen/gegeben würde. Dieser Herr aber war viel zu klug vnd fürsichtig/als daß er sich den Ehrgeitz hätte sollen vbernehmē lassen: Derhalben blieb er allein steiff auff dē/wie seines Herrn Todt möchte gestrafft/ vnd daß dannenher rühendes Vnheil wider ersetzt werden / dann hierzu/ danckte jhn / wäre er Krafft seiner schuldigen Trew vnd Pflicht verbunden: Was aber die Regierung anlangte / hielt er gar nicht darvor / daß ers besser meritirte als ein anderer: ja er bethewerte offentlich vor allen / daß er nie den allergeringsten Gedancken darauff gehabt hätte. Sonsten war der jenige vnter den hohē Häuptern/der sich deß Philanax Authorität am allermeysten widersatzte/genannt Thimautus. Dieser Mensch war nit so gar alt/aber gewaltig Ehrgeitzig/ vnd wolte kurtz-

umb hoch am Brett seyn / was es auch kosten möchte. Zwar war er beneben hertzhafft vnd verständig genug/wann er nit diese schöne vnnd löbliche Qualitäten so gar der vnmässigen Ehrsucht vnderworffen hätte. Im Kriegswesen war er wol versucht vnnd trefflich erfahren / auch wußte er eines jeden Menschen Hertz artlich zugewinnen. Er neydte die jenige/ welche von der Fortun vber ihn erhaben worden/vnd tyrannisirt hingegē vber die/denen er gewachsē war. Summa er war ein solcher Mensch/ der so boß-vnd schalckhafftig seyn kondt / als er selber wolt. Dieser meynte nun/das grosse Vertrawen/ welches Philanax bey dem Volck erworben/würde ein gutes Mittel seyn ihren Ehrgeitz zubefestigen/wann sie zusammen träten/ vnd ihre Begierden zuregieren mit einander vereynigten. Vnnd ob wol deß Thimautus trotziger vnd vermessener Humor/diesem Vorschlag daß er deß Philanax Freundschafft suchen/ vnd ihm so viel Lufft lassen solte/mächtig zuwider war: nichts desto weniger trieb ihn die brünstige Begier zucommandiren / daß er diesem Herzn vorhielt / er wolte ihm doch die Wahl lassen / eine auß den beyden Schwestern zur Ehe zunehmen/welche ihm beliebte/ vnd er dann die andere für sich behalten : so köndten sie die Arcadische Provintzen vnder sich theylen/vnd jeder das jenige für sein Theil nehmen/ was ihm das Loß geben vnd zusprechen würde. Weil er dann nun seinen Herzn jederzeit so hefftig geliebt/würde er desto leichtlicher auch der Tochter wol affectionirt werden mögen: Darumb weil sich diese hübsche Gelegenheit also an die Hand gebe / solte er sie mit außgespannten Armen annehmen / vnd ihm selber hiemit gutes thun: vngeachtet deß eytelen Respects oder der Pflichtschuldigkeit/darvon er zuvor jederzeit ein so grosses Wesen gemacht hätte.

Philanax aber/der sich von eytelem Stoltz niemals vbernehmen lassen/ sondern allzeit seine Lust vnnd

Begierden bescheidentlich anzuhalten gewust/ auch mit dem was er für recht/billich/vnd einem tugendhafften Hertzen wol anständig/gehalten/ wolte diese deß Thimautus Anerbietung gantz nicht gut heissen: sondern im Gegentheil gebrauchte er sich auch noch schärpfferer Drohwort vnd bezeugte gnugsam/ daß er nicht wol damit zu frieden wäre: derhalben dann dieser ehrgeitzige Tropff mit seinen armen Leuten (wie man sagt) wider abziehen muste/ ob er wol gar vbel content/ vnd (weil er aller Menschen Wandel nach seinem eygenen Schritt zu messen pflegte) sich gäntzlich in Sinn zoge/ Philanax wolt es alles zu sich reissen/ vnnd für sich allein behalten. Also beschloß er fleissig auff diesen Anschlag zu lauren/ damit er den Philanax stürtzen/ vnnd daferrn es ihm müglich/ auß dem Sattel dieser (vermeyntlich angemaßten) Hoheit/heben köndte.

Entzwischen war das Volck noch jmmerzu in seinen Meynungen/ seyt der Pamela Widerkunfft/ gar zwyfaltig. Etliche hieltens mit der einen/ vnnd die andern mit der andern Parthey. So gar daß sich Thimautus dieser guten Gelegenheit auch gebrauchen/vnd im trüben Wasser fischen wolte. Derhalben begab er sich auff der jenigen Seyten/welche er wuste daß sie deß Philanax guter Fortun auffsätzig waren/ fieng an alle seine tugendliche Handlungen zuschänden vnd zuschmähen/ ja auff das allerärgste außzudeuten/ wie ihm es sein boßhafftiges Hertz eingab. Es ist Zeit/sagte er/daß man diß Vnkraut außreuthe/ sonst möcht es vns alle ersticken. Wir haben so hoch nit vonnöthen zu gedencken an die Verstorbene/als zu sorgen für die/ welche noch im Leben seyn: sintemal solcher listiger Wolff mitten vnter vnserer Herde ist. Sehet jhr nicht selber/ was massen er seine grimmige Tyranney mit dem Deckmantel einer erdichten Justitien bekleyden/ vnd es dahin spielen will/ daß die (von jhm vorgegeben

gebene) Liebe seines Herrn/ jhm für einen artlichen Prætext vnd Schein diene/ seine Grawsamkeit auch gegen deß Königs Kinder selbsten zuverüben? Seht jhr nicht/ wie weit diß verderbliche Vnwesen schon eingerissen/ vnnd wie er fast jederman corrumpirt vnd gewonnen hat? Merckt jhr nicht/ daß er bereits deß gesampten gemeinen Pöbels Stimme hat/ welcher auch schon allerdings fertig vnnd an dem ist/ jhn für ein Generall-Statthalter der Arcadischen Kron vnnd Regiments/ ja vielleicht gar für einen Landts-Fürsten/ offentlich vnd einhällig zuerklären? Ja/ ich glaub gäntzlich/ sie hättens schon ins Werck gericht/ wann er sie nicht selber abgehalten/ vnnd jhnen angedeutet hätte/ daß es noch nicht Zeit wäre. Was dann vns anbelangt/ weil wir höhers Standes/ vnd derowegen er nicht fügliche Mittel haben kan/ vns also bey zukommen/ vns zu bestechen/ wie er gern wolte: sintemal er wol weiß/ daß wir anderer Haar seyn/ als das andere vnd leichtfertige Gesindlein/ so hat er bey sich beschlossen/ einen nach dem andern heimlich ermorden zu lassen. Hat dann nun Arcadia sonst keine Männer wachsen lassen/ als eben diesen Philanax? Ist sie der andern aller vnmilte Stieffmutter gewesen? Ists der einige Philanax/ der jhren Segen empfangen? Oder/ seynd je der Männer noch mehr vnter vns/ warumb lassen wir vns dann nicht sehen? Warumb beweisen wir nit/ daß wir im wenigsten nicht gesinnet/ eines Dieners Vnderthanen zu seyn? Last vns darthun/ daß wir besser meritiren das Regiment zuhaben als er! vnd last vns jhm zuversuchen geben/ daß vnsere Hertzen noch viel zu munter vnnd frisch/ seine Sclaven zuseyn! Meynt jhr daß er also seiner Princessin Kerckermeister vnnd Thurnhüter seyn dörffte/ wann er nicht hoffte deren Herr oder vielleicht gar Mörder zu werden? Noch darff er vnverschambt sagen vnd vorgeben/ die vnderthänigste Affection gegen seinem

weyland gewesenen König/ bewege jhn darzu/ daß er solches vornehme vnd thue. Gleich wie er seine Gütigkeit bey wehrenden Lebzeiten schändlich mißbraucht/ also will er nun auch/ daß jhm Ihre Majestät/ nach dero Todt für einen Behelff dienen solle. O welch ein schöne Affection ist das? Vmb der Liebe willen (wird er sagen) die er zum Basilius getragen/ wolle er seine Gemahlin hinrichten lassen/ vnnd seine Töchter enterben! O du löbliche Einfalt! O du einfaltige Ehrbarkeit! An diesem Menschen/ der nach nichts geringers als einer Königlichen Kron trachtet. Nein/ nein/ alles/ was er bißher gethan/ ist zu keinem andern Ende geschehen/ dann daß er desto schleuniger vnnd ehe zu seinem verdampten Vorhaben gelange. Last vns doch ein wenig besinnen/ jhr Herrn! daß wir jhm an Qualitäten gleich/ an der Zahl aber weit vberlegen seyn. Last vns die Königin vnd vnsere Princessinen aus seinen Händen erlösen: vnd mit nichten gestatten/ daß sie länger vnter seiner Gewalt weinen vnd weheklagen: sintemal wir auß dieser Verfahrung gar klärlich sehen/ vnnd augenscheinlich abnehmen können/ daß er vielmehr vnnd billicher den Nahmen eines König-Mörders als Vermunders vnnd Pflegvaters seiner verlassenen Töchter verdienet.

Diese Wort giengen den jenigen/ so sich bereits auff solche Seyten neygten/ gar leichtlich ein. So gar/ daß der mehrer theil deß Adels deß Thimautus Gutdüncken billichte: ja schon fertig vnnd bereit war/ solches zuvollstrecken: Aber Philanax gieng hierauff eben zu Ruhe.

Demnach er nun seine Stell eingenommen/ war das allererste/ daß er sie beschwur/ vnnd ermahnete im Namen der gantzen Parthey/ sie wolten doch in diesem allgemeinen Vnfall solche schädliche Particularitäten vermeyden: jhnen beneben vorhaltend/ ob er wol warhafftig ein Mensch wäre/ vnnd also wol

fehlen

fehlen vnnd jrren köndte / nichts desto weniger wäre er bereyt / (vmb sich zupurgiren von den beschwerlichen Aufflagen / welche dieser stoltze vnnd auffrühriſche Geist wider ihn außstieß) zuleyden / daß man ihm seinen Proceß formirte / vnnd / wann er es verschuld / nach der Gesätze Schärpffe mit ihm verführe. Aber ich bitt euch (sagte er also bald) ihr Herrn / ihr wolt deß Thimautus losem Geschwatz nicht viel zuhören: dann er ist ein verschlagener spitzfindiger Mensch / der vermittelst seiner holdseligen glatten Wort / die gantze Welt gleichsam an einem Schnürlein hat / vnnd es alles gar meisterlich angattungen kan / damit seine Anschläg / durch welche er euch von meiner Verhaltung etwas böses einzubilden gedencket / nach allem Belieben von statten gehen. Aber ich glaub meine verwichene handlungen werden mich vor solchen beschwerlichen Aufflagen genugsam beschützen vnnd verthendigen können. Auch ist mein Intention vnnd Meynung nicht / durch diese meine Entschuldigung ihn anzuklagen / sintemahl es noch Zeit genug / zu sehen / welcher schuldig oder vnschuldig ist: zu dem wir auch solche grosse Leut nicht seyn / an denen dem gantzen Regiment / so mächtig viel gelegen wäre. Aber ich beschwer euch bey ewerer Ehr / vnd bey der Schuldigkeit / damit ihr dem gemeinen Vaterland zugethan seydt / daß ihr an jetzo vor allen Dingen den peinlichen Proceß anstellt / wider die Mörder ewers Printzen / gestaltsam solches vnsere Gesetz erheischen / vnnd dann selber einen erwehlet / der dem Regiment vorstehen solle. Mir gilt es gleich / wem ihr diß Ampt aufftraget / nur daß es ordentlich vnnd recht zugehe. Hierauff solt ihr nun hurtig vnnd bald bedacht seyn / sintemahl euch nicht vnbewust / wie viel dem gemeinen Nutzen daran gelegen ist. Die Götter seyn mir deß Zeugen / daß meine Begierden nie anderst wohin gestanden / als zur blossen Wolfarth deß Vaterlandes: vnnd das mit

mei-

meinem Herrn deß Königs Todt zugleich alle meine gehabte Hoffnungen gestorben vnd verloschen seyn.

Philanax hatte kaum auffhören zu reden/ da kam ein Mensch daher geloffen / aller erschrocken / vnnd bey nahe Athemloß/der berichtete / wie daß ein Anzahl Volcks dem jenigen / so vnter deß Symphatus Händen gefangen läge/zu hülff kommen / vnnd ihn (als er dafür hielt) zu einem Printzen in Arcadiä machen wolte.

Diese newe Zeitung erschröckte den Philanax/der wandte sich gegen dem Adel/vnd verwiese ihnen/wie groß vnrecht sie hätten/daß sie sich also mit deß Thimautus Gewäsch bekümmerten / vnnd in dessen andern Landfrembden gestatteten/ sich der Kron zubemächtigen: ja zugeben / daß deß Königs Mörder selbsten sich in seinen Thron setzten. Wolauff! sagte er zu jhnen/welcher ein wahrer vnd rechtschaffener Arcadier ist/der beweise es jetzunder/vnnd folge mir nach. Gleich damit gieng er hin nach dem Platz/ darauff dieser Tumult entstanden war. Die jenigen/welche ihn liebten/vnd ein sonderbahr Erkandtnüß seiner Tugend hatten/folgten ihm. Die andern aber tratten auff deß Thimautus Seyten / welcher die Gynecia/ so vnter allen am schlechtesten verwart war / ledig machen wolte.

Aber Philanax merckte ihren Anschlag/ vnnd schaffte der Sachen Rath. Der gröste Theil deren/ die den Basilius todt gesehen hatten/war von Mantinea / als der allernächst gelegenen Stadt bey deß Königs Waldhütten. Vnter diesen war der ansehenlichste vnd vornembste Kalander/ der etliche Zeit zuvor die beyde Printzen bey sich logirt hatte. Dieser tugendhaffte Herr erinnerte sich damals der trewen Dienste so er von ihnen empfangen / als sie seinem Sohn vnd Enckel das Leben errettet: vnd wie viel heisser Thränen er vergossen hatte / als er sie müssen von sich hinweg scheyden lassen. Er hielt

die Edelgestein / Kleynodien vnd köstliche Kleyder / die sie ihm in Verwahrung gelassen / sehr lieb vnnd werth/ja er schätzte sie so hoch/ als ob es die allerheyligste Reliquien von einem halben Gott gewesen wären. Dieser Kalander nun war vnter andern auch in das Losament kommen / darinnen die beyde Printzen verwahret wurden / vnd ließ ihm ihr Vnglück dermassen zu Hertzen gehen/ als ob es seine eygene Söhne gewesen wären: Ja die Begierd ihnen hülfflich beyzuspringen / trieb ihn endlich so weit / daß er seine Benachbarte vnd Freunde auß Mantinea berufte / vmb ihnen die Tugenden dieser zwey dapfferen Herren zu erkennen zu geben/ mit vermelden/daß er gäntzlich darfür hielte/die Götter hätten sie zu einem weit höhern vnnd wichtigern Wercke vorbehalten/als sie wol selber gedächten: vnd solten sie reifflich betrachten / daß sonder allen Zweiffel ihre Princessinen diese zween treffliche Helden ihnen nicht würden für Liebhaber erkohren haben / dafern nicht der gütige Himmel selbst Anstiffter dieser Wahl gewesen wäre: Darumb hiesse es murren wider GOtt/wann man ihre Election schelten/ oder sich dieser löblichen Princessin Willen vnd Wolgefallen widersetzen wolte: Ja / diß wäre der allersicherste vnnd glimpfflichste Weg / darzu man leicht ohn viel Blutvergiessen kommen köndte / da hingegen/wann man anderst verfahren wolt / würde man der Pamela zwar eine güldene Kron auffsetzen/ aber doch ihr zugleich damit einen solchen Schandflecken anhencken / welcher sich hiernechst auß der Menschen Gedächtnüß nimmermehr würde außtilgen lassen. Man siehet (sagte er) so viel Majestät in ihren Augen / vnd seynd alle ihre Handlungen so dapffer vnd tugendlich/ daß mir gar nicht zweiffelt/ entweder die Fortun oder die natur habe sie zu Printzen gemacht. Wir haben nun allbereit / den Göttern sey Lob! ein blühendes Land / vnnd nicht mehr als eines einigen

Menschen

Menschen vonnöthen / dasselbige in seinem Glantz zu erhalten. Weil nun der mildte Himmel euch einen solchen selbst antregt / vnnd ewere rechtschuldige angebohrne Princessin denselbigen annimpt / vber das diese junge Printzen mit so vielfältigen Tugenden gezieret seyn / daß sie wol meritirten / vber eine gantze Welt zu herrschen: Warumb wollen wir dann muthwilliger Weiß verschulden / daß vns Gott seine Gnad wieder entziehe? Warumb wollen wir die Augen zuschliessen / vnnd vnsere eygene Wolfarth nicht sehen? Warumb wollen wir vns den jenigen vergleichen / welche erst meynen / es seye eine lautere Verblendung vnnd eytele Phantasey / wann sie den Schatz schon in vollmächtiger Possession haben / den sie vngewarneter Sachen gefunden / da sie am allerwenigsten dran gedacht? Oder andern / die da nicht erkennen können / was zu jhrem Heyl vnnd Wolfarth dienet? Nicht also! Meine liebe Freunde / nicht also: Glaubt mir ich bin weder auffrührisch / noch partheisch: Auch weiß ich jhre eygentliche Namen nicht: allein jhr edle Tugenden seynd mir gar wol bekant / vnd bin dessen versichert / daß wir kein fürtrefflichere Regenten / noch würdigere Printzen bekommen oder haben können. Ja / ich glaub das Verhangnüß habe darumb wollen lassen gebohren werden / daß sie vns gubernirꝛen solten / vnd wir darauß erkennten / wie grosse Sorge sie für vnser armes Arcadien trügen.

Diese Wort gantz gravitätisch vorgebracht / von einem alten hochbetagten Manne / mächtig an Credit / deß Königs nahen Verwandten / vnd der vnter allen Arcadiern für einen besondern auffrichtigen / redlichen vnnd frommen Menschen gehalten ward / vermochte in Vberredung dieses Volcks so viel / daß also bald die von Mantinea / zu dieses Printzen Erledigung fertig vnd willig waren. Als sie aber Philanax an jhrem Vorhaben verhinderte vnnd noch

ferꝛner

ferrner besorgte/es möcht jrrgend ein Auffruhr darauß entstehn / besann er sich die Gefangenen heimblich an andere Ort vnd End zuführen / vnnd jhnen lieber / ohne ferrne Formirung Rechtens / den garauß machen zu lassen / als zu gestatten / daß sie sich (wie er besorgte) deß Regiments bemächtigten.

Es hatte aber entzwischen Sympathus/dem sie zu verwahren gegeben worden/ grosse Vnruhe. Dann er befand sich gleichsam genöthiget/diesen Gefangenen guts zu thun / vnnd wol zu wollen : Gleichwol aber wolt er den Philanax nicht betriegen / vnnd sie außreissen lassen: Vielweniger hatte er Lust sie in seine Hände zulieffern/besorgend/er möcht eynigen gewalt wider sie verüben.

Also breitete sich nun das Geschrey von diesem wesen je länger je mehr auß/vnd ward von Tag zu Tag hefftiger vnd grösser. Auch hatte sich die liebe Soñ (meines Erachtens vberdrüssig so vielfaltigen Zwispalt vnd Vneynigkeit länger anzusehen) bereits zu jhrer Ruhe begeben.

Ich versehe michs aber / es sol den Zuhörern so gar vnannemblich nicht seyn / wann ich sie hier ein wenig berichte dessen/was die armen Schäffer/welche die allerersten gewesen so diese leydige newe Zeittung außgebracht / gethan vnnd vorgenommen haben.

5 Es waren nemblich diese gute fromme Leutlein/ vnter wärendem solchem Lärmen / still vnnd ruhig geblieben / hatten sich nichts begehren zu vnterstehen (sintemahl jhr gantzer Ehrgeitz allein dahin zielete/ wie sie sich möchten in stillem Frieden behalten) sondern waren beseits getretten : Vnnd gleich wie die Trawrigkeit vnd Schwermuth die Menschen zu nöthigen pflegt / daß sie jemands Begehren / mit dem sie die Zeit vertreiben / vnd sich der leydigen Gedancken ein wenig entschlahen köndten : also waren sie mit einander auff einen gegen Auffgang zu

gelegenen hohen Berg gegangen / darab man weit vnd breit vmb sich sehen / vnnd alle Schönheiten in Arcadia gar eygentlich merken kondte. Daselbst wandten sich diese Schäffer gegen der Sonnen / welche damals nechst bey ihrem Vntergang / vnd bezeugten mit ihren Thränen / das bittere Hertzenleyd / welches sie vber dem zugestandenen Vnfall empfangen / gleich als ob ihnen die Thränen hätten einigen Trost bringen sollen. Biß das endlich der alte Geron / der viel länger / als die andern deß Basilius süsse vnnd sanffte Regierung gekostet hatte / zu erkennen gab / daß er auch vmb so viel desto mehr betrübter sey: Dann dieser alte Greyß / dessen schneeweisse Haar aller naß von Zähren / fieng an sich folgender Gestalt zubeklagen.

Ach wehe! Ihr armen Herden / die ihr biß dato in solcher stiller Ruhe vnnd guten Frieden / ewerer annemblichen Wayden geniessen können / vnd deren Wollen allein / vnter andern Dingen / diese gesampte Provintz reich machen mögen! Ewere schöne Tage seyn vergangen! Nunmehr ists von Nöthen / daß jhr der Soldaten hungerigen Bäuchen zur speise dienet / ja wol deß Feinds Volck selbsten! Ihr dörfft nun die Wölff in diesem Land nit mehr förchten / sondern die grimmige Löwen / so auß einem andern hieher kommen euch auffzureiben vnnd zufressen! Ich sage jetzund / daß der mächtige Basilius todt ist! Ach wehe! Wehe! Ihr arme Schäfflein / must ihr dann vnter der Soldaten Gewalt kommen / die nicht wissen / mit euch vmb zugehen? Sollen diejenige / so nicht Arcadisch reden können / Herrn vber vnsere Schäffereyen werden? Wir haben nun nichts anders zugewarten / als lauter Vnglück vnnd böses / sintemal vns der Todt den König Basilius genommen hat / welcher vnser einige Zuversicht / Krafft vnd Stärcke gewesen ist.

Die andern Schäffer ins gesampt vereynigten

ihr jämmerliches Weheklagen mit dem seinigen/ sonderlich die jenige/ so gebohrne Arcadier waren. Dann was die vbrigen anbelangt / ob wol das Menschliche Hertz sie antrieb mit ihrer guten Freund Elend ein Mitleyden zuhaben / sonderlich in einem solchen Fall / da es deß jenigen Printzen Todt betraff / der ihrer aller gemeine Zuflucht in ihrem Elend vnnd Trübsal gewesen war: so empfunden sie doch ab diesem mercklichen Verlust bey weitem nit so viel Schmertzen / als die anderen: Nichts desto weniger fand sich vnter ihnen ein gewisser Schäffer/ genannt Agelastus/den man darfür hielt/daß er sonderlich wol reymen kondt / vnd an sich selbst so trawrigen vnnd schwermüthigen Humors war / daß es das Ansehen hatte/ alle holdselige Werck vnd schöne Geschöpff der Natur / dienten ihm zu nichts anders/ als stäts wärenden Vnterhaltung seiner Melancholy. Dieser Schäffer formirte vber solchen offentlichen Verlust ein allgemeine Klag / vnd fieng an folgende Verß zu sagen.

Agelastus.

Ach! ach! der fromme Fürst weil er hinweg genommen/
Ach! ach! weil vnser Land vmb seinen Engel kommen/
So ist es billich ja zu mercken diese Zeit;
Es hat das böse Glück vns lange schon geblühet/
Daß jetzundt jederman in seinem Herbste siehet/
Darumb so werden recht auch Thränen abgemeyt.
Dem vnser singen vor gebracht so viel behagen/
Der fodert jetzt nicht mehr von dir als trewes klagen/
Arcadia/von dir: so zeuge nun die That/
Laß mit der thränen Bach/mit waren seufftzen sehen

Wie vbel dir doch sey durch dessen Todt geschehen/
Der offtermals sein Blut vor dich vergossen hat.
Last vnser sehnen sich biß auff den Himmel setzen/
Last vns die Erde doch mit vnsern Zähren netzen/
Die Lufft muß dicker noch von vnsern Seufftzen seyn.
Dem Winde wollen wir herumb zu tragen geben/
Diß was die Warheit ist/ daß wir noch darumb leben/
Diß arme Leben hier zu klagen nur allein.
Darff jemandt sagen wol wir trügen frembde schmertzen?
Vns solle diese Noth vns nicht so gehn zu Hertzen?
Die Thränen lauffen ja wie eine springflut an:
Wir müssen vnser Leyd durch weynen nur entladen/
Der grosse Schiffbruch hier muß vnser trawren baden/
Es muß der gantzen Welt der Fall seyn kund gethan.
Die Liebe der Natur/ der Schatz von allen Gaben/
Die Ehr Arcadiens wird jetzt dahin begraben:
Der Todt hat den gefällt der allzeit obgesiegt:
Der immer-rawe todt/damit man glauben solle/
Daß er bezwingen kan er sey auch wer er wolle/
So hat er diesen Schatz der Tugend jetzt bekriegt.
Was wir vor Vnmuth gleich / vor schweres Leyd erzeigen/
So kan diß alles doch die Vrsach vbersteigen/
Die gar viel grösser ist dann alles Hertzenleyd.
So müst ihr Augen dann durchauß nicht müde werden/
Dieweil die gantze Last befohlen wird der Erden
Durch die ihr vnd der Sinn ergetzet worden seyd.
Jetzt sehn wir Finsternüß auch mitten in dem Tage/
Es ist das Frewden Lied verkehrt in schwere Klage/
Was vbrig ist das ist zum sterben die Begier.
Diß ist es einig noch darauff wir vns auch frewen.

Dann

Dann solten wir vns viel davon zu scheyden frewen/
Der König ist hinweg / vnnd Seufftzen bleibt allhier?

Dieses Schäffers Klage erweckte die Gemühter deß Arcadischen Volcks / welche vor schwerem Vnmuth fast gar eingeschlaffen waren. Dann kaum hatte ers geendet / da folgten viel auß ihnen seinem gegebenen Exempel nach / mit schmertzlicher Beweynung deß allgemeinen Verlusts dieser Provintz: welche den Frembdlingen vnd außländern eben so wol für ein Ernährerin vnd Pflegamme/ als den gebohrnen Arcadiern / für ein milte holdselige Mutter gedienet hatte. Es war aber einer vnter ihnen/ den man gar hoch hielt/vnnd der erlittene Verlust ihm empfindlicher zu Hertzen gieng/als den andern: Dieser Schäffer fieng an folgende sehnliche Klage zu singen/ dem dann ein jeder mit Seufftzen vnd Thränen fleissig zuhörete.

Der grosse Hirt ist hin/der vnseren Schalmeyen
Die Seele war/vnd vns der Anlaß zu den Reyhen.
Ihr Musen/weynet doch / vnd ihr/ der Wälder-Ziehr/
Ihr Bäume / last vns frey an euch zu schneiden hier
Den Kummer der vns rührt! last ewer Leyd auch scheinen
Vnd ewren Myrrhen-Baum für euch betrübet weynen.
Vnendlicher Verlust erheischt auch solches Leyd/
Vnd wer es trewlich meynt der schickt sich in die Zeit.
Vnd du/ Arcadien/ bedecke dich mit Raben/
Laß einen steten Sarg in deinen Gliedern haben
Das Gold damit es jetzt verliehre Glantz vnnd Schein/

Zernichte selber auch den Diamantenstein /
Durchnetze das Metall/ mach auß den Perlen Zehren
Weil alles Vnheil sich an jetzt will zu dir kehren.
Ihr Blummen sterbet auch / prangt nicht wie jhr gethan/
Ihr weissen Lilien ziecht schwartze Kleyder an.
O Echo/dein Geschrey das müsse weit erklingen/
Durch Wasser/Wald vnnd Feld biß an die Wolcken dringen.
Daß der Planeten Chor der stets zu jrren pflegt
Jetzt werde durch diß Leyd zu stehen angeregt.
Die schöne Seel ist hin/ da sie stets bleiben schwebt?
Weil Tugend die hier war nun wil im Himel leben.
O Sonne! warumb eilst du also nach der Nacht?
Dieweil du durch diß Leyd wirst zu betrübt gemacht.
Die Hüll' in welche sich dein Antlitz wil verstecken/
Die sey ein Ehrentuch die Leyche zu bedecken.
Du zarte Nachtigal leih' vns die Stimme her/
Damit man durch den Wald mag hören die beschwer.
Ihr Wolcken thränet auch/last gleichfalls euch bewegen/
Geht loß/ergiest das Meer durch vngestümen regen.
Die Schlange macht sich jung/wirfft weg die alte Haut/
Kein Mensch ist der zweymal zu seiner Wiegen schawt.
Der Bawm vernewert sich durch impffung in der Erden;
Die thewre Pflantze hier der Mensch kan new nicht werden.
Was aber denck ich doch / was vberschlegt mein Sinn.
Ich bin fast ausser mir/vnd weiß nit wer ich bin.
Wann das verhängnuß kompt/ kein Artzt kan wider stehen:

Es pfleget Atropos nur kühnlich durch zu gehen.
Das Recht vnnd Frommigkeit erheben sich von hier/ (darfür.
Das Elendt scheust auff vns den schweren Pfeil
Der König welchem man Altäre sollen bawen
Bey seinem Leben noch wirdt vns nun nicht mehr schawen/
Muß für die Würmer seyn; muß kommen in den Sandt/
Der doch die Welt verdient/vnd nicht allein sein Landt.
Doch seine Tugend ist dem Himmel gleich erhoben/
Die aller Menschen Mund zu schwach ist auß zu loben:
Wer diß thun will macht dir nicht ruhm / jhm aber spoth:
Das Leben ist zu kurtz zu klagen deinen Todt.

Es waren jhrer noch viel andere / die sich eben so wol hatten gefast gemacht solche Klagen zu continuiren: Weil es aber allbereit späth in die Nacht/musten sie nachlassen. Allein wurden folgende Gesätz noch/ von einem auß dem Hauffen / welchen die andere samptlich hoch hielten/erzehlet.

O Sonne/gute Nacht/die vns den Schein gegebē!
Du hochberühmbter Schatz vnnd Krone dieser Zeit.
O vnser Auffenthalt! O Lust in diesem Leben!
Der Erden Ehr vnd Preiß / des Himmels frōligkeit. (preisen?
Was sollen wir doch mehr als sein Gedächtnüß
Was fürchten wir doch mehr nach dieser grossen Noth?
Er läst vns Hoffnung loß vns seine trewe weisen!
Vnd machet daß wir auch nichts wündschen als den Todt.

Es hielt der Lorbeerbaum für allen Donner wieder/
Wir ruthen sanfft vnd wol in seiner vnterschoß;
Jetzt hencken wir Gemüth vnd Kopff auff einmal nieder/
Vnd quälen vnsern Sinn/sind alles trostes bloß.
Verloschen ist nunmehr der Glantz den wir empfunden/
Der Führer ist hinweg/wir jrren hin vnd her.
Deß schutzes Engel ist entflogen vnd verschwunden;
Ihr Schäffer/ was zu thun für kummer vnd beschwer?
O arm Arcadien! Wir seyn der Zweck zu nennen
Darauff die Feind werden die Pfeile lassen gehn.
Es wird besorglich nur der milte Mars entbrennen/
Vnd vns nach aller ruh/ nach Gut vnd Freyheit stehn.
Nichts ist zu hoffen mehr/ weil sein Liecht von vns (kommen.
Als Trawrigkeit/als Leyd/als Vnmuth nur allein.
Daß vnsern Augen doch werd' auch jhr Liecht genommen/
Weil nichts was sie erfrewt mehr wird zu schawen seyn.
Nun gute Nacht du Stern der anderswo nun scheinet/
Du Trost der vns nicht mehr mit seiner Gunst (begabt/
Vnd ob kein Mensch dich schon genugsam je beweinet/
So nim diß Zeugnüß doch daß wir dich lieb gehabt.

Diese klägliche vnd trawrige gute Nacht-geben beschlossen sie wie eben jetzt die Nacht anfieng den Erdboden zu bedecken. Also giengen nun die bekümmerten Schäffer wider heim/ein jeder nach seinem Hütlein/vnd traffen vnterwegens einen Trouppen von zwantzig Pferden an/derer Oberster fragte sie / was sie guts news vom Könige hätten? Nach dem jhn aber die Schäffer berichtet daß er todt wäre/ sandte derselbige einen seiner Edelleute zum Philanax / ehe dann er weiter fortruckete.

Das Fünffte Buch.

CAP. I.

Philanax von deß Evarchus Ankunfft verständiget: beschleust nebenst den Arcadischen Reichs-Ständen Diesen zu einem Richter der Königs-Mördern zu erwehlen: Zeucht jhm entgegen vnd bringet jhr Begehren im Nahmen deß gantzen Volckes an. Evarchus nach langer Entschuldigung williget entlich in deß Philanax ansuchen/ vnd begiebt sich nebenst Dem nach den Waldhütten/ allda Er mit grossem frolocken deß Volcks empfangen wird.

DIe Partheiligkeiten vnd Trennung der Vnterthanen/ seyn ein vnfehlbare Bedeutung/ daß das Regiment bawfällig ist: Sintemahl sich solche erschütterungen gewöhnlich ehe nit ereugen/ als wann es gar nahe bey das Ende kompt/ vnd zur neige geht. Ebenmässig war das arme Arcadien in solche eusserste Noth gerathen/ als der weise Philanax/ getrieben von hefftiger Begier seines Herrn Todt zurächen/ vnd ein gute Ordnung im Land anzurichten/ vngewarneter Sachen ein Macedonischen Edelmañ gegen jhm sahe kommen/ welcher/ nach dem er jhn gantz höfflich vnnd ererbietig gegrüsset/ jhme anzeigt/ was massen der mächtige König auß Macedonien Evarchus/ jhm vorgenommen gehabt/ seinen alten Freund vnd Bundsverwanten Basilius einmal zu besuchen/ als er aber vngefähr auff ein halb Meil Wegs nahe bey die Waldhüttenkommen/ wäre er von etlichen Schäffern verständiget worden/

daß

daß jhr Printz todt. Also hätte nun sein Herr der König jhn zu jhm gesandt/als dem seine sonderbare Trew/ vnnd in Arcadien habendes Ansehen wol bewust/ vmb zu erkündigen/ was er etwan für Sicherheit für sich vnd die seinigen haben/ vnd wo er die Nacht vber abtreten köndte: Dann er begehrte (dafern er nur köndte) die Leichbegängnüß seines alten Bundsgenossen/ mit eygener Gegenwart zu ehren: vnd wäre sich gar nichts zubefahren/ daß er etwan käme das Land zuvervnruhigen/ sintemahl er nicht mehr als zwantzig vom Adel zu sich genommen hätte.

Philanax sprach diesem Macedonier so viel zu/ als es der entstandene Tumult leiden wolt: hielt aber ein wenig jnnen/ vnd bedachte bey sich selber/ daß es nicht allein vnbillich/sondern auch aller Wolständigkeit gäntzlich zu wider wäre/wann er ein so mächtigen Printzen als Evarchus/ der auß blosser Affection getrieben/die Mühewaltung auff sich genommen/ vnd so von ferrem sich dahin begeben hatte/ nit gebührlich empfangen solte: vnnd daß auch grosse Gefahr drauß entstehen möchte/wann man jhm einige Vrsach gebe sich vber sie zubeschweren. Er wuste gar wol wie alle Welt dieses Königs Billigkeit so hoch hielte/ vnd daß jhn seine Tugenden eben so sehr commendirten vnd zierten/als die erhaltene Victorien selbsten. Auch versahe er sich gantzlich/ Evarchus würde alles das thun/ was jhm menschlich vnd müglich/ob er diß zerrittete Wesen/wider in ein Ordnung bringen möchte: Sintemahl seine Gütigkeit jhn auß allem bösen Verdacht brachte/ vnnd sein habende Hoheit allem Neyd vnd Mißgunst zu mächtig war. Nichts desto weniger/ als er sich fürbildet/ wie gar schwer es fallen würde ein meutenirendes Volck zu thädigen/ vnnd sich vielleicht ein Sach zutragen möcht/ deren hernach nit leicht wider zu helffen wäre: Wolt er deßhalben

zuvor mit dem Volck reden / damit ihm kein Anlaß zum Aufffstand gegeben würde. Als er diß bey sich selbsten beschlossen/ bath er deß Evarchus abgesandten Edelmann / er wolte vnbeschwert die Mühe auff sich nehmen / widerumb zu seinem Herren wenden/ vnd ihn von seinetwegen vnterthänig bitten / er solte sich nur noch ein Stündlein oder zwey an dem Orth da er wäre gedulden/biß daß er alle Sachen ein klein wenig in bessere Ordnung vnd Richtigkeit gebracht hätte. So bald dieser hinweg/wandte er sich zu Kalandern vnnd den fürnembsten auß Mantinea / sie freundlich bittend/ weil durch Einfallung der nechstverwichnen Nacht ein merckliche Auffruhr verhindert worden wär / sie wolten jetzo / in einem gleichmässigen Zustand / alles Volck zusammen beruffen/ damit man vber einen newen ihm zugesanten bericht/ ihre Meynung hören möchte.

Niemand ist auff newe Zeittung verpichter / als eben der Mensch / welcher sich förchtet. Derhalben auch diß Volck / so sich bereits sein eygen Verderben prognosticirt / hurtig vnnd fertig war sein Anbringung zuvernehmen/ sonderlich die reichsten vnd wolhabendesten / denen an deß gemeinen Vatterlandts Heyl mehr gelegen gewesen / als den armen dürfftigen Bettlern / die nichts zu verliehren hatten / vnnd eben so wol deß Thimautus Ehrgeitz / als deß Philanax hohem Ansehen nachzufolgen müde waren. Was Kalandern vnd den Sympalus anbelangt/ hatte den einen die Stärcke einer tugendlichen Freundschafft veranlasset dem Vaterlandt zu Hülff zu kommen : den andern aber die natürliche Erbärmnüß zum Beschützer dieser durchleuchtigen Gefangnen gemachet. Also vnterliessen sie nicht/ sich auch in dieser Versamblung zu finden / dann weil sie nichts anders begehrten / als was billich vnd recht war / zweiffelten sie keins wegs / ihre Intention vnd Meynung würde ein glücklichen Fortgang

gang haben. Der einige Thimautus hinderte diese Versamblung so viel er kondte / jmmerzu behauptend / es wäre ohne das gefährlich deß Philanax verblendenden Discursen länger zuzuhören. Lasset vns erstlich (sagte er) die Gynecia vnnd ihre Töchter erledigen / diese seynd deß Stands vnd der Qualitäten / daß man ihre Entschuldigung billich zu erst anhören sol / darnach mag man gleichwol auch vernehmen / was dieser prave Reichs-Rath vorgibt. Es ist doch alles mit einander nur deß Philanax Fund / der sich hiemit außdrähen will / damit er nicht Rechenschafft geben dörff seiner Handlungen / drauff er schon eine geraume Zeit spintisirt / gleich wie er auch längsten zuvor sich auff diese hüpsche Reden gefast gemacht hat.

Dieses vnbescheidene Geplauder deß Thimautus machte / daß jedermänniglich glaubte / er wäre mehr auß Neyd / als rechtmässiger Vrsach zu klagen / wider den Philanax angetrieben worden: Darumb wolt ihm auch kein Mensch mehr Gehör geben / außgenommen ein Hand voll Meutenirer. Hingegen aber / macht sich ein jeder gefast auff das jenige zu mercken / was ihnen Philanax vorhalten würde; Als da sie wusten / daß es von einem solchen Mann herkäme / der das Vaterland warhafftig liebete / vnd es auffrichtig vnd trewlich mit demselbigen meynte.

Weil dann nun dieser redliche trewe Herr sahe / daß er eine hübsche Anzahl von Zuhörern bekommen / fieng er an also zu reden.

Ihr Herrn! (sagte er) ich hab euch etwas zusagen. Aber / die Warheit zu bekennen / ewere letzte Handlungen seynd so vngestümm vnnd gewaltsam gewesen / daß ich bald selber nicht weiß / was ich euch vorhalten solle. Gleichwol versehe ich mich / ich werde das noch wol zu hoffen haben / was der aller barbarischte Mensch in der Welt von ewerer Höff-

ligkeit erhalten köndte: Das nemblich der jenige/ welcher vns nie kein Leids gethan/ seines Lebens versichert seyn solle. Dann ich glaube ja nicht / daß ich mit den Cyclopen zu thun hab/ oder vnter den grewlichen Canibalen vnd Menschenfressern seye/ dahero ich etwan zu befahren hätte / ihr möchtet den Cörper dieses mächtigen Printzen/ der euch nun bey dreyssig Jahren her / in stäts-blühendem Frieden so kräfftig erhalten hat/grimmiger vnd vnbarmhertziger Weise zerreissen. Viel mehr wil ich hoffen / ihr werdet euch williglich darzu verstehen vnnd gestatten / daß der jenige in seine Ruhe gebracht werde / welcher sich die ewrige jederzeit so ernstlich hat lassen angelegen seyn. Was aber? Ich gedencke jetzt nicht / daß ich mit dem / allenthalben / wegen gepflogener respectirung ihres Printzen/ so berühmbten Arcadischem Volck zuthun hab: sondern viel mehr halt ich mich mitten vnter dieses Regiments Feinden zu seyn. Wann ihr je wolt Frembdling vnnd Außländer zu Printzen haben / so erwehlet doch auffs wenigste diese Königs-mörder nicht/ daß sie dem Reich künfftig commandiren vnd vorstehen sollen. Mich dunckt/ ich hab Vrsach zubegehren/ (gleich als wann ich mit rasenden Menschen redte) daß ihr euch selber guts thut. Dann lieber / was für ein barbarische gewaltthätigkeit / oder viel mehr/was für eine wühtende Tobsucht / hat heutiges Tags ewere Gemüther besessen? Wie habt ihr doch ewer grosse Thorheit so mercklich spühren lassen? Aber ich bin warhafftig viel zu freundlich vnd gut gegen euch gesinnet/ als dz ich solchen ewern groben Fähler offentlich an Tag zu bringen begehrte. Im Gegentheil wolt ich weit lieber/ daß ihr selber dessen vergessen köntet/ vnd mir fürohin mehr Vrsach gebet ewer Lob außzubreiten/ als solche schandliche Vndanckbarkeit / gegen eweres löblich vnd fromen Printzen Gedächtnüß / schimpfflich zuverweisen. Wann ihr meine Wort vnd Reden

den vnpassionirt vrtheilt/ werdt ihr gar leicht erkennen mögē/durch waserley mittel euch die Götter haben retten wollen / dafern jr allein jre Gnad danckbarlich acceptirt / vnnd das ewrige auch darzu thut. Ich halt darvor/ es werden ihren gar wenig vnter euch seyn/die da nit etwan haben redē hören/ von dem Recht vnnd Gerechtigkeit liebenden Printzen Evarchus allerwürdigstem König in Macedonien: von diesem Printzen/sag ich/mit dem vnser letztgewester/ vnd erst newlich verschiedener Herr/ ein vertrewliche Bündtnüß gemacht / die sie auch nun viel Jahr her gantz eyfferig observirt vnd in acht genommen haben. Eben dieser Printz nun ist allernechst bey vns/ blößlich mit zwäntzig Pferden ankommen / vmb vnsern mächtigen Basilius (hochrühmlicher Gedächtnüß) den er verhoffte noch im Leben zu finden / freundlich zu besuchen. Demnach aber nun dieser Printz die leidige Zeittung von seinem Tode vernommen / begehrt er / wann mans für rathsam vnnd gut ansehe/ selbsten in Person bey der Leichbegängnüß zu seyn. Die Götter haben ihn/sonder allen Zweiffel/ an jetzo zu keinem anderen Ende hieher geschickt / als daß er vnsern Trennungen wehren/ vnd vns wider mit einander vereinigen solle. Derwegen ich dann wündsch vnd begehre / weil wir je selbsten solche Vnruhe vnd Tumult nicht stillen können / sintemahl eines jeden Privat-nutz ihn treibet das jenige zu begehren / was er ihm selber meynt am fürträglichsten seyn/ daß wir ihn demüthig bäthen vns mit seinem weisen Rath beyzustehen / so wol in dem was die Leichbegängnüß vnd letzte Ehr / welche wir der Aschen vnsers fromen Königs schuldig seyn/anlanget: als auch diesem/ so die gebührliche Abstraffung der Anstiffter seines Todts/betreffen thut: Vnd dann endlich / was massen wir mit Vermählung vnnd Krönungen vnserer Princessinen verfahren sollen. Dann er weiß es auß der Erfahrung / wie man sich in dergleichen hoch-

wichtigen Händeln zuverhalten. Er ist ein recht weiser König/ vnd dessen Majestät so viel meritirt / daß sich billich kein Mensch wägeren solt jhme zugehorchen; So ist sein Billigkeit anderwerts also wolbekant / daß wir vns nicht das geringste zubefahren haben. Schließlich/ sollen wir auch betrachten / daß er vns höchlich dienen kan/ vnnd es gar kein Ansehen hat/ als ob er vns zu schaden hieher kommen wäre/ sintemahl er sich mit einer so geringen Begleytung auffs allernechst zu vns gemacht hat. Derowegen/ wann es euch rathsamb / thunlich vnd gut dünckt/ wollen wir ihn bitten lassen / daß er sich Morgen in Thron setze / vnnd den König-mördern ihr Vrtheil spreche: Sintemahl es auch vnsere Gesatz also haben wollen / daß dergleichen Vbelthätern / so etwan vnsere Printzen mörderischer weiß vmbs Leben gebracht/ihr recht widerfahre / ehe dann deß entleibten Cörper zur Erden bestattet werde. Nachmahlen könd ihr auch auff die Leichbegängnüß selber bedacht seyn.

Philanax hatte so bald nicht sagen können / daß Evarchus ankommen wäre/ da gab es vnter dem vnbesonnenen Volck allenthalben ein Gemürmel; als welches sich stracks einbildet / dieser Printz wäre nur der Vrsachen dahin kommen / daß er sich deß Arcadischen Landts bemächtigen möchte. Nichts desto weniger / da sie hernacher höreten daß er so wenig Volcks bey sich hatte/ sahe einer den andern an / redten einander heimblich in die Ohren / vnd warteten/ biß einer vnter ihnen auffstünd / der das Wort für alle thät/ vnd dem Philanax auff seine vorgehaltene Rede antwortet. Endlich billichte Sympathus zum ersten die vorgeschlagene Meynung / dem folgete darauff der gesampte Adel mit einhelliger Stimm nach. Kalander wolte sich solcher resolution auch nicht widersetzen/ weil er guter Hoffnung gelebte/ die gefangenen jungen Herzn / würden von einem so

gütigen

gütigen Printzen nichts anders / als lauter Mütigkeit zugewarten haben. Also machte nun seine mit deß Philanax vereinigte Authoritát / daß das gantze Volck gleichmässiges Sinnes wurde. Allein Thimautus / ohn Betrachtung / daß die auffrührischen meutereyen gemeiniglich in ihrer ersten geburt wider verderbē vñ zu nit werdē/blieb gantz halßstarrig auff seinem ehrgeitzigen vorschlag: Fieng derowegen an wider den Philanax zuwaschen/ vnd vorzugeben/man kónte nun hierauß gar leicht vrtheilen / daß er jederzeit im Sinn gehabt hatte ihr geliebtes Vaterland vnter frembder Herrschafft Hánde zulieffern.

Aber dieser stoltze / auffgeblasene Mensch befand bald in der Erfahrung/ was massen die jenige / welche eines Gebawes Fundament beschádigen / oder gar zu Grund richten wóllen / offt machen / daß der Gibel oder gantze Baw auff sie fallt. Dann weil das Volck der Trennungen / welche dieser Auffrührer vervrsacht hatte / selbst müde war / fieng es ihn an zu hassen. Einer fragte den andern / ob das nicht eben der Thimautus wáre / der ein jeden mit seiner beissigen Zungen zu verleumbden/ vnd ihm ein blechlein anzuschlagen wiste ? Obs nicht eben der sey/welcher durch sein verderbliche Wolredenheit der allererst diesen Auffstand vervrsacht? Vnd ob nicht eben er / ohn ihr Bewilligung / die Gynecia ledig machen wollen ? Also munderte jmmer einer den andern auff / daß sie endlich alle wider ihn waren/ vnnd ihn mit Steinen vnnd Prügeln auß der Versamblung jagten.

Dieser arme Edelmann nun (der bereits ein Auge drüber verlohren/ vnd den Buckel voll gute Püffe bekommen hatte) wuste keine sichere Zuflucht seine Person zu retten / als in Philanax Armen / d n bat er gantz demüthig er wolte ihm das Leben fristen. Philanax / der mehr seine Laster als die Person hassete/ erkandte wol daß der vnselige Tropff zwi-

schen solcher Vnordnung in eusserster Lebens Gefahr stünde / nahm ihn derowegen vnter seinen Schutz/vnd wandte alle mügliche Authorität vor/ diesen Thimautus zu beschirmen.

Nach dem das auch gethan / ließ er ihm den gesampten Adel vnd alles Volck schweren / vnd angeloben / daß sie in dessen / biß jhre Princessinen das völlige Alter erreicht / vnd der im Reich entstandene Tumult wider gestillt vnd beyleget worden wär/ dem Printzen Evarchus in allem dem / das den Arcadischen Satzungen vnd Bräuchen nicht zuwider lauffen würde / vnterthänigen vnd willigen Gehorsam leisten wolten. Nach diesem ließ er auch den Sympathus absonderlich schweren / daß er die Gefangnen träwlich verwahren / vnnd sie mit keinem Menschen reden lassen wolt. Gleich darauff befahl Philanax Fackeln vnnd Windliechter anzuzünden/ vnd zog mit ansehnlichem Begleite dem König Evarchus entgegē/welcher fürnemblich in Arcadien kommen war/der vrsachen halben die ich jetzt sagen wil.

Der arbeitselige Printz Plangus hatte vom Basilius keinen hülfflichen Succurs/ sondern allein ein sicher Glayd zum Evarchus zukommen/erlangt/ also eylte er nun seine Rayse so viel er kondte / damit er zeitlich zu Bysantz anlangen möchte. Wie er nun da war/ vernam er/daß sich zwar der König ein zeitlang dieser Orten auffgehalten / nachmahlen aber seinen Weg wider in Macedonien genommen /vnnd von dannen weiter fortgerückt hätte / vmb seines Königreichs nach Italien zu ligende Frontieren vnd Gräntzen zu besichtigen : weil sich die Latiner schon eins Theils derselbigen bemächtiget / vnd ihren Anschlag auff Eroberung deß gantzen Griechenlands gemacht hatten : warzu ihnen sonderlich Anlaß gegeben deß Evarchus Abwesenheit/vnd deß Basilius Einsidlerisches Leben: sintemal an diesen beydē Printzen deß gantzen Griechenlands macht vnd stärcke bestunde.

stunde. Solches machte nun/daß Euarchus / als ein sonders kluger vnd in weltlichen Händeln trefflich erfahrner Fürst sich nicht wolte mercken lassen / als ob er jhren Anschlag erwittert/sondern beschloß solches so lang zu verhälen / biß sie sich selber für offenbahre Feind erklärten/oder einige Feindthätigkeit in seinen Landen verübten. Doch schrieb er durch gantz Griechenland/ daß ein jeder Achtung auff sich selber gebe/ vnd man im Nothfall mit gesampter Macht zusammen stieß / sich ihren Anschlagen mannlich zu widersetzen. Er hielt jhnen auch vor/daß ob wol etliche vnter ihnen seyn möchten / deren jnnhabende Plätz von Natur so fest vnd wol angelegt daß sie genug wären/ einem feindseligen Anlauffe zu widerstehen: Nichts destoweniger / weil sie mit ihnen in einem Schiffe sässen/so würde sie auch der allgemeine Schiffbruch eben so wol betreffen. In dessen practicirte auch der hochverständige Printz selber alles das / was er andere gelehrt hatte/vnd vergaß nicht das geringste/ so zu seiner Städte Versicherung/vnd der armen Vnterthanen friedlicher Wolfahrt gereichen möchte. Seine erste Sorg war / sie zur Beschützung ihres eygenen Vatterlands zu disponiren / daher ordnet er/ daß die wolversuchten Soldaten auß seinen alten Regimentern / den andern newkömlingen vnd vngeübten/allerhand nöhtige Vnterrichtung in Kriegshändeln geben / vnd sie offtermals exerciren solten/ damit sie der Arbeit vnd fasten Händel gewohneten: Vnd damit er allerhand Einfällen/die sich bey so gefährlicher Zeit leicht begeben möchtē/weißlich zuvor käme/ bestelit er durch alle seines Königreichs Provintzen gewisse Statthalter/auff die er sich verlassen dorffte/ vnd die jhm Trew vnnd Glauben geschworen hatten : ließ auch dem Volck aller solcher Enden ernstlich aufflegen/daß sie dero Befelchen williglich gehorcheten. Die vornembsten vom Adel/vnnd die jenige/ auff welcher Auffrichtigkeit vnnd Trew

er sich

er sich am meysten verlassen dorffte / behielt er bey sich / vnnd ließ Volck werben durch sein gantzes Kö⸗nigreich / so wol dem Feinde wann er sich etwann stel⸗len würde / zu widerstehen; als auch die Auffwigler in seinem eygenen Land desto besser im Zaum zuhal⸗ten.

Demnach er nun alles / angehörter massen / in⸗nerhalb der Stadt / auffs beste bestellt / wolt er auch von aussenher nöhtige Fürsehung thun. Ließ derwe⸗gen alle seine Port vnnd Meerhäffen besichtigen / vnnd befahl von newem etliche Kriegs Schiff auß⸗zurüsten / wie nicht weniger die jenige alte / so dessen bedürfftig / zu bessern. Er war auch selber darbey / vnd sahe fleissig mit zu / daß Haffen vnnd Gräntzhäuser wol befestiget vnd verwahret würden: Sintemahl er nun zu wol wuste / daß die jenige / denen etwann solches außzurichten befohlen worden / sich nicht alle⸗wegen zusehr eyleten: drumb muntert er ihren ein Theil auff / vnd sprach ihnen freundlich zu; die an⸗dern straffte er / wann sie es verschuldten: im vbrigen höret er eines jeden Vorschlag vnd Gutduncken / ohne einiges Menschen Verschmähung. Sol⸗cher Gestalt verhielt sich dieser mächtige vnd kluge Printz.

In dessen er aber also seine Provintzen besucht vnd durchzoge / war er eben an der furnembsten Meer⸗port seines Königreichs einen / Aulis genannt / an⸗kommen / als der arme Plangus / sehr müed von der ferren Rayß (deren er sich vnterfangen / vmb der Crone zu Hülff zukommen) seine Majestät antraf⸗fe. Damahlen nun vernam dieser Printz auß des Plangus Mund zum ersten die trawrige Relation von seiner beyder Kinder Todt. Diese newe An⸗fechtung gab deß Evarchus Standhafftigkeit ein zimlichen groben vnd vngestümmen Stoß: vnnd glaub ich / daß ein blöderes Gemüth als das seinige wol gar drüber wäre verwirzt vnd zerstrewt worden.

Dann

Dann wann eins Seyts dieser beyden Printzen blühende Jugend / ihre fürtreffliche Tugenden / ihr grawsamer Todt / vnnd darzu in einer solchen Zeit / da es mit dem gantzen Griechischen Reich so gefährlich stund / ihm für Augen kam : vermehrete anderseyts / das hertzliche Mitleyden / welches männiglich / so diese Relation anhörete / scheinbarlich zuerkennen gab / diesem guten Printzen sein Betümmernuß vnd Hertzenleyd je länger je mehr : dann er war wol ein rechtschaffener frommer Vatter / solcher löblichen Kinder. Summa / kein Mahler ist künstlich vnnd geschickt genug / des Evarchus bittern Vnmuth vnnd Hertzens angst recht fürzubilden : der mit nichts besser als Stillschweigen kan außgedrucket vnd dargethan werden. Gestaltsam er auch selber diesen Weg traff / in dem er die leydige Zeitung mit mehrer Standhafftigkeit anhörete als ich sagen kan : auch nichts anders auß deß Plangus Discursen abnahm / als eine Nachrichtung / wie es mit deß Plexirtus vnnd der Artaxia Händeln bewandt wäre. Verhieß ihm gleichwol zu der Crone Erledigung verhülfflich zu seyn : schwur aber auch darneben / er wolte nimmermehr in Macedonien kehren / biß daß er sich zuvor an den Mördern gerochen hätte. Ließ also ein Schiff außrüsten nach Bysantz zufahren / vnd befahl dem Befelchshaber / allerhand nöhtige Provision zuthun / zu Vnderhaltung einer Armee / oder vielleicht gar zu Anfahung eines Kriegs noch vor seiner Widerkunfft / ob er wol verhoffte in kurtzem wider da zuseyn. Plangus wolte sich gleich in diß Schiff begeben / sintemahl er vor Vngedult länger nicht in dieser Provintz bleiben kondt : auß Vrsach / daß er in langer Zeit keine Zeitung von seiner Liebsten gehabt hatte. Bald nach seinem Abschied ward Evarchus bericht / daß alle die Schiff / so nach Italien gefahren / wider an sein Land geanckert hätten. Dann weil die Latiner wahrgenommen /

nommen/ daß ihre Anschläge entdeckt/ vnd ihr Vornehmen von ihm zu nicht gemacht werden solte: hielten sie darfür / es stünde gar einfältig / daß sie erst viel ihren Willen / Schaden zuthun solten spühren lassen / da sie doch das Vermögen nicht darzu hätten. Diß verursachte daß Evarchus die schwehre Last dieses Kriegs auch von sich legte/ vnd zufrieden war mit dem / daß er allzeit außgerüste Schiff auff dem Meer hielt/ damit es den jenigen/ die sich etwan eines Anschlags wider ihn vnderfahen wolten / gleichsam wie ein Dorn in Augen wäre. Anlangend aber seine eygene Person/ begab sich Ihr Majestät mit einem Theil der Schiff-Armee zur See/ vmb naher Byzantz zusegeln. Sie waren aber noch nicht auff das hohe Meer kommen / da vberfiel sie bey eyteler Nacht ein solch grausames Vngewitter / daß davon alle Schiff im Meer hin vnd wider zerstrewet vnd verschlagen wurden. Ja/ kaum kondte sich das / darauff Evarchus selber war/ vor einem elenden Schiffbruch salviren. Doch endlich/ nach dem sie lange Zeit den Winden vnnd der Fortun gleichsam für eine Kurtzweil gedienet/ ward diß Schiff in ein Port deß vnseligen Landts Laconien geworffen. Es hätte in keine elendere Gegend kommen können/ weil eben daselbst zwischen den Heloten vnnd dem Adel grewliche Trennungen vorgiengen. Pirocles hatte schon einmal vor diesem / vnder dem Namen deß Daiphantus solche innerliche Zwytrachten vnnd Vneynigkeiten beygelegt : aber die widerspänstigen Leute hatten ihn kaam lassen recht hinweg kommen / da fiengen sie den Krieg wider von newem mit mehrerer Grausamkeit an/ als zuvor jemahls.

Dann der König ersahe / wegen geschehener Abtrettung ihres Obristen seine Gelegenheit / weigerte sich die Friedens-Tractation (als die ihm abgenöhtiget worden) zuvollstrecken. Daher der Königliche Namen bey diesem Volck / gantz ab-

schewlich worden war. Welches / als es Evarchus merckte / ob er wol ein Frembdling vnter ihnen / hielt er sich doch nicht gar sicher da seyn / sintemal seine habende Macht zu schwach wäre ihn zubeschützen / vnnd sie den heyligen Namen eines Königs für eine Schande hielten. Darumb ließ er einen Arcadier für sich kommen / der den Plangus begleytet hatte / vnnd wegen Begier etwas im Krieg zusehen / vnder deß Evarchus Hoffstat geblieben war. Von diesem begehrte der Printz / er solte ihm sagen / an was für einem Orth er wol meynte / daß er sicher sich auffhalten köndte / biß so lang er Nachricht von seiner Schiff-Armee bekommen / vnd dann ihr eygen Schiff wider von newem verpicht vnnd außgebessert worden wäre. Der Edelman war wol zufrieden / daß er so gute Gelegenheit bekam / dem Evarchus zudienen / vnd dem Basilius ein Ehr zuerweisen / welcher dieses Printzen Freundschafft sehr lieb vnnd werth hielt / sagte derwegen: Wann es ihm gefiel in Arcadien zusegeln / daß sie da sehen köndten / so wolt er ihn sicherlich zu desselbigen Lands König führen / ehe dann die Nacht fürüber wäre. Nun vermocht nicht allein die gegenwärtige Noth so viel vber deß Evarchus Gemüth / sondern vielmehr die tugendhaffte Begier / welche er hätte / zuversuchen / ob er den Basilius von seiner gefaßten Resolution / sich also lebendig in die Einödin zuvergraben / abwendig machen / vnnd ihn dahin bereden möchte / daß er seine noch vbrige Jahre in Verrichtung etwas tugendlichers anlegte. Dann vber das / daß hierdurch das gantze Griechenland seiner fürnembsten Säulen vnd besten Auffenthalts beraubt / hatte er auch hertzliches Mitleyden mit der Arcadier vnseligem Zustande / der in Warheit mehr zubeweynen / als wann ihnen ihr Printz durch den Tod selber genommen worden wäre. Dann auffs wenigste hätten sie doch einen andern haben können / der

für ihre Erhaltung Sorg getragen / an statt / daß dieser zwar eines mächtigen Königs Stell vnnd Platz innen hatte / gleichwol aber kein Königlichen Gewalt vbete. Daher es weit ärger vnd elender mit ihnen beschaffen/ als mit andern.

Diese Betrachtungen machten daß sich Evarchus entschloß / den Weg in die Wildnuß vorzunehmen. Als er aber ein wenig vor Nacht dahin kommen/ ward er nicht ohne sonderbahre Betrübnuß/ deß Basilius Todt verständiget. Also legte er sich nun mit gar geringem Pomp vnter die Bäum zuruhen / deß von Philanax hoffenden sichern Gelayts erwartende: Dann eyteler Stoltz vnd grosser Pracht war im zu wider/ als welcher auch offtermals grosse Herrn in eusserstes Verderben stürtzet.

So bald ihn aber Philanax von fernem ersehen kondt / stieg er ab vom Pferd / vnd that sich mit aller Demuth/ vnnd Königlicher Majestät gebührender Respectirung allgemach nähern. Evarchus war auch auffgestanden / vnnd empfieng ihn mit solcher Manier / wie es seine Gütigkeit gewohnt war / sich deren gegen so wol verdienten Personen als Philanax zugebrauchen. Es bezeugte beneben ihre Mayestät selber / daß sie ein hertzliches Mitleyden mit ihm hätten/ wegen seiner von deß Königs Todt herrührenden Bekümmernuß.

Als aber Philanax dieses Printzen Gravität vnd Alter (woran er seinem verstorbenen Herrn gleichte) etwas genawers betrachtete / bildet er sich in seinem Gemüth dermassen den Basilius für / daß er da vor dem Evarchus aller erstarret stehen blieb / vnd kein einiges Wörtlein reden kondte: Biß endlich waren seine Augen behender als die Zunge / vnd fiengen an eine grosse Mänge Thränen zuvergiessen: die Stimme aber blieb noch als gesteckt vnnd auffgehalten/ durch vnzehliches Seufftzen vnnd achtzen / welches gantz gebrochen auß seinem Munde kam / so

gar

gar groß vnnd hefftig war die gegen dem Basilius habende Affection. Demnach er nu ein zeitlang also geseufftzet/sagte er endlich zum Evarchus/ doch allzeit weynend: Allerwürdigster vnnd hochberühmter König/ich hoff/Ewer Mayestät werde mich meiner Thränen halber nicht schelten/ noch derentwegen vnderlassen/ mir eine gnädige Audientz zuertheylen/ in Ansehung / solcher Zähren Vrsach billich vnnd recht ist/ich mich auch im wenigsten nicht förcht/daß mir es als ein Kleinmühtigkeit solte verwiesen vnnd vorgeruckt werden/ob ich schon weyne. Der Verlust eines Printzen / welcher die Justicien geliebt / vnd durch den aller vnbillichsten Gewalt / der da jmmermehr eingebildet werden möchte/ jämmerlich ermordt worden ist / hat mich in solche Extremiteten gebracht/ daß ich den elenden vnd erbärmlichen Zustand deß armen Lands Arcadien/ welches durch dieses Potentaten Fall / allem Vnglück in Rachen gestürtzt worden/klagen vnd beweynen müsse. Dieses Land entlehnet nun meine Augen zuweynen / es entlehnet meine Zunge zuklagen / es gebraucht sich meiner schwachen Knie / vmb Ewer Mayestät / O Herr! zun Füssen zufallen/ als welche den Vnschuldigen jhre Beschirmung niemahls versagt hat. Ich bitte euch gantz demühtig / O allerweisester König! Ihr wolt wol betrachten / daß jhr das trawrige Spectacul einer blutigen Tragödi vor ewern Augen habt: vnd daß ich an meinem Orth schuldig vnd verobligirt bin / euch gegenwärtigen Zustand dieses Königreichs vorzuhalten. Welches / weil es seines Printzen beraubt / nun eben ist wie ein Schiff ohne Stewrmann/ so von den Wällen hin vnd wider getrieben wird / vnd nächst an dem ist / daß es an den gefährlichen Schroffen vnd Felsen allerhand Trennung / Vneynigkeit vnd Zweytracht gantz vnnd gar zu Scheitern gehen: oder doch auffs allerwenigst durch frembden vnd außländischen Gewalt ver-

schlagen werde. Arcadia befind sich heutigs Tags in diesem vnseligem Zustande! vmb jhret willen rede ich euch an/ O großmächtiger Printz/ vnnd gebe euch zuverstehen/ was massen sie nicht allein jhres Königs beraubt/ sondern auch solcher Vnfall sich so gehlingen zugetragen/ daß sie nicht Weil gehabt/ auff jhre Wolfahrt vnnd Erhaltung zugedencken. Also kompt sie nun gnädigster König/ vnnd supplicirt vor Ewer Mayestät gantz demühtig vnnd flehentlich/ sie wollen jhr es doch gnädigst gefallen lassen/ jhr mit mächtigem Arm/ als ein König beystehen/vnd sie von jhrem schwehren Fall wider auffheben: ferrner/ als ein Mensch/ hertzliches Mitleyden haben mit jhren Völckern: vnd endlich als ein Tugendhaffter Printz / den Vnschuldigen vertheydigen/den Schuldigen aber straffen.

Wir alle mit einander bitten euch hierumb / mit gemeiner vnnd einhälliger Stimm gantz demühtig/ vnd geleben der festen Zuversicht/ Ewer Mayestät allein seye mächtig genung/ deß arbeitseligen Arcadiens angefangene Ruinirung/widerumb zuersetzen. Daher haben auch seine Einwohner zu euch jhre einige Zuflucht mit eben so steiffer Hoffnung / als es die Noht erheischt. Sie öffnen euch jhre Hertzen / vnd bitten nachmahlen/jhr wolt euch den jenigen gegen sie erweisen/ der jhr allzeit gewesen seyt. Jhr/ Jhr/ sag ich/ gnädigster König! Als dessen Handlungen je vnnd allemal durch die Billichkeit gelautet worden. Das einige/welches sie jhnen wollen vorbehalten haben/ist die letzte Ehr/ so sie deß Basilius Aschen vermög deß Lands Satzungen/schuldig seyn. Was das vbrige angelangt/ vbergeben sie es euch samptlich/ als dem jenigen/den alles Volck einmütiglich zum Beschützer jhres Königreichs erkohren hat. Sie bitten Ewer Mayestät gantz demühtig vnd aller vnderthänigst / die wollen jhr solche Wahl gefallen lassen/vnd sich deß Regiments so lang vnder-

fangen

fangen / biß jhnen durch dero hohe Klugheit / der edle Friden widerbracht worden. Dieses arme Königreich ist worden wie ein ödes Feld / welches wir doch vermittelst ewer Tugend / wider in seiner Flor zusehen / verhoffen. Laßt gegen vns erscheinen / wann es euch beliebt / daß Forcht vnnd Grausen Ewer Mayestät Angesicht niemahls eingenommen / viel weniger die Begierd vnnd Süssigkeit der Herrschung sie von jhrer gewöhnlichen Gerechtigkeit abscheyden mögen. Endlich bitt ich euch gantz demühtig / das jenige was ich sag / wol zubetrachten / vnnd festiglich zuglauben / daß deß gantzen Arcadischen Landts / wie nicht weniger so vieler tausend Seelen / die dasselbige bewohnen / Ruhe vnd Wolstand / einig vnnd allein bestehet an dieser Antwort / welche sie an jetzo von Ewer Mayestät erwarten.

Die alte Frundschafft / so sie mit ewern Völckern gemacht / vnd dann die jetzige Bitt / so sie an euch gelangen lassen / verbindet zugleich / daß sie der Auffwendung ewerer Schätze / oder einiges Vnkostens im geringsten nicht begehren: viel weniger daß ewere Vnderthanen zu jhrer Erhaltung Leib vnnd Blut darstrecken sollen: sondern einig vnd allein / daß sie mögen der heylsamen Früchten ewerer hohen Weißheit theilhafftig werden. Vnnd diß hoffen wir von ewerer Gütigkeit / sintemal es ein solcher Favor / den Ewer Mayestät niemand versagt / vnd der auch zu nichts anders / als mercklicher Vermehrung der Glory vnd Herrlichkeit gereichen kan. Evarchus / welcher auff nichts wenigers als dieses / gedacht hatte / wußte nicht zu was er sich entschliessen / oder wie er jhm antworten solte. Dann eins theyls bedachte er was massen er von Natur verobligirt vnd schuldig wäre / seinen Bundsverwandten zuhelffen: vber das jhn auch die Ehr nöhtigte / diese Glory noch zu den andern in seinem habenden hohen Alter beyzusetzen:

tzen: Anders theyls aber bildet er sich widerumb vor/ den schimpfflichen Verweiß / welchen die jenigen/ so sich in frembde Händel mischen / offt mit Verdruß hören müssen: vnd daß man vielleicht gedencken möchte / er wäre vielmehr durch blosse Begierd sich sehen zulassen/ daß man seiner bedörffte/ als sonderbahren guten Willen / diesen Völckern in jhrer dringenden Noth zu Hülff zukommen / veranlaßt worden/ sich solcher Regierung zuvnderfangen / die jhm doch nicht zustünde/ fürnemblich in solcher Zeit/ da jhn seine eygene Geschäfften anderst wohin forderten. Doch vrtheylte er zuletzt weißlich / es wäre besser/ zubetrachten das jenige/ was gut / für vnd an sich selber: als was etwan von denen/ die boßhafftes Hertzen seyn / für böß vnnd scheltwürdig gehalten werden möchte.

Derhalben / ob jhm schon diß Volck nicht vnderworffen war/ vnderließ er doch nicht jhre Erhaltung zubegehren / vnd vmb jhret willen/ / alle seine von dem milten Himmel gantz reichlich vnnd vberflüssig empfangene Gaben williglich anzuwenden. Darumb / als er dieses Handels Wichtigkeit ein wenig nachgedacht/ wandte er sich zum Philanax/ vnd gab jhm mit holdseliger Maystät folgende Antwort.

Ob wol die lange Erfahrung mich zimlicher massen gelehrt hat/ daß die Printzen eben so wol/ als alle andere Menschen tausendfältiger Gefahr vnderworffen seyn: vnnd vnser Leben gleichsam ein Zweck ist/ darauff ein vnzahlbare Mänge Verenderungen ziehlet: nichts desto weniger machen mich die verwirzte Händel dieses Lands / vnnd mein glückselige Ankunfft bey euch zu so gar erwündschter Zeit / fast gantz bestürtzt. Ich bin mit grosser Mühe vnnd Arbeit hieber gereyset / meinen alten Bundsverwandten einmal zusehen/ vnd nun finde ich jhn Tod. Ich begehrte an euch sicher Geleyd / zu Vergwisserung meines Lebens / vnd jhr wolt mich vber ander

Leuth

Leuch Leben zum Richter setzen. Ja/wann / ich schon ewer best affectionirter Freund wäre / so wisset ihr doch wol/daß ich hier nur ein Frembdling bin. Daher verwundere ich mich/ wie ihr haben wolt/ daß ich soll ein Schiedsman vnd Schlichter ewerer Vneynigkeiten sein. Zu dem halt ich euch vor / daß mein hohes schwaches Alter / den etwan gehabten klugen Verstand wol vmb ein ziemliches hat ringern können: Vnd noch mehr sag ich auch diß / daß meiner eygenen Geschäfften (die mir ernstlich vnd vor allen angelegen seyn sollen) eusserste Noth mich anderst wohin fordert. Darumb kan ich von meinem Volck nicht lang abwesend seyn: Vnnd wann ichs schon köndte/ so sehe ich noch gar keinen Augenschein / wie ich bey so vneynigem Volck (gestaltsam das ist / welches mir fürgemahlet) sicherlich wohnen vnd bleiben möchte. Mir ist deß gemeinen Pöbels Wanckelmühtigkeit nur allzu wol bekant / als der sich allein von den vngestümmen Sturmwinden seiner eygenen Phantasey treiben lässet. Zu dem/ weil sie eine so geschwinde Resolution gefaßt haben / sich vnder meinen Schutz zubegeben/ glaube ich / sie dörfften hiernechst eben so hurtig seyn / mich zubitten / daß ich mich wider hinweg machen solte. Ihre Augen dörfften vielleicht mehr vorwitzig seyn/ als die Ohren gewesen: sintemal sie mehr von mir gehofft/als ich leysten kan. Vber das bedarff es auch Zeit / deß Patienten Humor vnd Kräfften zuerkennen / ehe dann ich zu seiner heylsamen Cur etwas ersprießliches vornehmen kan.

Philanax hielt darvor/dieser Printz wäre vmb so viel desto mehr der Ehren werth/je mehr vnd hefftiger er sich bemühet/dieselbige außzuschlagen: hielt derowegen noch steiffer vnd standhaffter an / mit demühtiger Supplicirung / sie in seinen Schutz zunehmen: Weil jhm wol bewust / das die allerversuchteste Piloten vnd Stewerleute gleichwol nicht

vnder-

vnderlassen jhnen zu Gemüth zuziehen die Aufstossung vnbekandter Schroffen vnd Felsen. Bate derwegen nachmahlen den Evarchus gantz inständig / er wolte sich ja nit mit seiner Vnvermöglichkeit entschuldigen/ sintemal seine Majestät allbereits so viel herrlicher Proben veren guten Verstands an Tag gegeben hätte: auch solte er sich ferner nicht entsetzen vor den Drohungen vnd Vneynigkeit deß Volcks/ in Erachtung er auch diesem Vnheyl schon auffs beste remedirt/ als er gekondt. Was dann diß Volcks Wanckelmuth vnnd Vnbeständigkeit anbelangt / wäre das eine solche Sach/ darauff nicht eben sicherlich zugehen/ vnd hätten Politische Händel ohne das nie kein so gar gewisse Regul gehabt. Sonsten würde wol die gegenwärtige vnd vor Augenschwebende Noth/ das Volck dahin treiben / alle Ding / die von einem so gerechten vnd solchen Printzen/ dessen man höchst benöhtiget herkämen/ für recht / billich vnd nothwendig zuhalten. Mit einem Worte / Philanax setzte deß Evarchus fürgewandter Entschuldigung / solche vernünfftige vnnd gute Gründe entgegen/ daß er dieses Priatzen Gemüth (so ohne das zum guten geneygt) gäntzlich gewann/ vnd disponirte zuthun das jenige/ darumb jhn die gesampte Arcadische Ständ durch seinen Mund/ hatten vnderthänig ersuchen vnnd bitten lassen.

Also setzten sie sich nun mit einander zu Pferdte/ vnd ritten gegen den Waldhütten zu / da sie dann das gesampte Volck noch fanden/ welches auff deß Philanax Widerkunfft gewartet hatte: zuwissen/ was der König auß Macedonien für ein Antwort gegeben: vnd hatte sich in dessen ein jeder in seiner Hütten vnd Verwahrung gehalten.

Als sie jhn nun sahen herbey rucken / vnd daß er den Evarchus mit sich brachte/ erzeigten sie gehlingen ein solches Frolocken / daß darauß leicht zuvrtheylen / dieser zwey hohen Personen Gegenwart wäre

jhnen

ihnen lieber / als aller anderer Menschen : so gar thöricht ist das gemeine Volck / wann es anfängt. Dann diß vnbesonnene Volck fieng ein solches Frewden-Geschrey an / vber deß Evarchus Anzug/ als wann er durch ordentliche Geburts-Lini auß Königlichem Arcadischen Geblüt herkommen: oder doch sie durch lange Bewehrung seiner gegen diesem Regiment habenden trewen Affection / darzu verobligirt gewesen wären. Ja der mehrer Theil kitzelte sich schon mit allerley Hoffnungen / vnd trachtete bey sich selbsten (vmb seinen Ehrgeitz vnd Begierden zu vergnügen) nach Mitteln/wie er dieses newen Herrn Gnad vnnd gute Gunsten an sich bringen möchte. Etliche rühmbten den Philanax / daß er für das gemeine Wesen so sorgfältig gewesen / vnd deßwegen so viel schwerer Mühe auff sich genommen hatte : Andere kondten sich nicht enthalten deß Evarchus Majestät zuloben : vnnd gleich wie sie auß seinem Haar von dem Alter vrtheilten/also schlossen sie ferrner auß dem hohen Alter/ seine grosse Klugheit.

Dieser Printz zog mitten durch sie hin : als ein solcher Herr / der kein Volck verschmähet / vnd doch auch sich von ihrem Frolocken vnnd Jubiliren nicht also bald bewegen lässet : Dann weil er seine gewöhnliche Gravität hielt / war auß seinen Augen leicht zuvrtheylen / daß er ein friedlich vnd ruhiges Gemüth hätte.

Cap. II.

Evarchus verspricht dem Arcadischen Volck allen möglichen Fleiß anzuwenden vmb ihr Reich in einen guten wolstand zubringen. Gynecia führet großes klagen. Pamela vnd Philoclea beklagen Ihr vnd Ihrer liebsten Printzen vnglück. Die zwey Printzen aber trösten einander vnnd beschliessen ihre Liebsten zu entschuldigen: bekommen von Kalander ihre Königliche Kleider.

DEmnach nun der Tugendhaffte Printz vom Pferdt abgestiegen / ließ er alles Volck versamblen / mit solcher guten Ordnung vnnd Stille/ als etwan Neptunus zuhalten pflegt / wann er die stürmende Winde stillen vnd theydigen will. Hierüber stieg er auff einen etwas erhobenen Platz / vnd redet sie also an:

Ich hab vernommen/ ihr getrewe Arcadier/ auß dem mund deß Philanax / daß ihr mich einhälliglich erkohren habt/ in diesem schwehren/ euch an jetzo begegneten Fall/ zuvrtheylen: auch ewere Vnordnungen zuschlichten: vnd dann endlich/ was massen ihr begehrt/ daß ich in Arcadia so lang ewer Regent sey/ biß man sich dessen/ so etwan/ Krafft ewer habenden Gesatz ferrners zuthun / genugsam besonnen vnnd vergliecchen hätte.

Ihm war aber damals nicht müglich weiter fort zureden/ sintemal er verhindert worden/ durch allgemeine Zuruffung deß Volcks / welches ihm viel tausendfältiges Glück wündschete/ vnd vnendliches Lob zutheilte. Evarchus aber hatte sie mit grosser mühe wiederumb geschweyget/ vnnd gebetten / daß sie ihn doch vernehmen wolten: Hernach fuhr er in seinem angefangenen Discurß also fort:

Die Wahl so ihr an mir gethan verdienet / daß ihr mir auch ein gutwilliges Gehör gebt: eben so wol / als ich mich bemühen muß euch nicht Vrsach zugeben zu einiger Rew / wegen solcher geschehenen Elec-

Election vnd Wahl. Dieweil wir Menschen aber leicht betrogen werden können / in der Haltung von einem andern : sintemal wir doch manchmal vns / im Vrtheil von vns selber / verstossen : so begehr ich für dißmal einig vnd allein von euch / ihr wolt nicht so sehr vber mir frolocken / sintemal mir nichts mehr zuwider ist / vnd vbeler gefällt. Ihr müst euch selber keine miracul vnd Wunderthaten von mir versprechen. Erinnert euch viel mehr / daß ich ein Mensch bin / das ist / eine solche Creatur / deren vernunfft offt fehlen kan. So sehet nun dahin / daß ihr gantz vnpassionirt seyt / anderwerts wird das jenige was ich fürbringe / vnd wol der Vernunfft am gemäsesten / von euch vbel auffgenommen werden : Gleich wie es die jenige so die Gelsucht haben bedunckt / es seye alles gelb was sie anschawen. Schaffe daß ewere zweyspält ein Ende gewinnen. Dann vnder euch Leuten will ein jeder meister seyn / vnnd sein eingebildte meynung mit Gewalt behaupten : daher kompts / daß der so schwartze Farb liebet / den jenigen hasset welcher weisses träget. Endlich verdammet die Handlungen ewers Richters nicht so leichtlich / sondern gedenckt / weil ihr je wolt / daß ich euch befehlen soll / so verbindet jr euch gleich damit selber / mir zugehorchen. Zu danckbarer wiedergeltung dessen / verspreche vnd gelobe ich hiemit vor dem Himmel vnnd euch / daß ich all mein müglichsten fleiß darauff wenden will / euch so wol nach den allgemeinen Gesatzen deß gantzen Griechenlandes / als insonderheit auch nach den Arcadischen Ordnungen / die mir (die warheit zubekennen) nicht zu gar vnbewust seyn / zuregieren.

Ich begehre nicht allein zusehen / daß diese letzte Vbelthaten gestrafft / vnnd ewer Regiment rechtschaffen befestigt werde : sondern will auch zu ewer Beschützung / auff Erforderung der Noth alle meine Macht / Volck / Reichthumb vnd Schätze daran

strecken. So nembt nun wahr / was ich von allerersten begehr in eweren Händeln zuordnen / nemblich diß: daß mich hinfühꝛo kein einiger Mensch / bey ernstlicher scharpffer Straff / anders nennen vnd tituliren soll / als den Beschirmer Arcadiens. Dann ich begehr im wenigsten nicht/daß meine Nachkömmling Vrsach gewinnen/einiges Recht oder Anspruch ins künfftig an diese Lande anzuziehen / vnder dem Prätext vnd Schein dieser meiner/von euch an jetzo gethaner freywilligen Election vnd Wahl. Auch versprech ich mit Königlichen Worten / also bald wider abzutretten / so bald Basilius ins Grab gelegt / vnd sein rechtschuldiger Successor vnd Nachfolger bestättiget ist.

Nun will fürs allererst geredt seyn von den jenigen / die vmb deß Königs Todt Wissenschafft gehabt / darzu Anlaß gegeben / oder sonsten mit vnder der Decken gelegen haben : Vnnd weil ewer Gesatz hierinnen gantz kein Verzug leyden wollen / so versichere ich euch / daß ich morgen mit frühester Tagzeit will auff das allergenaweste nachforschen. Darumb kan jetzunder ein jeder wider heimgehen / biß wir vns zu einem so hochwichtigen Handel bereyt vnd fertig machen.

Dieser deß Euarchus Discurß ward von dem gesampten Volck mit völliger Vergnügung angenommen. Vnd so bald er hatte auffhören zureden/ begleytet ihn Philanax selber in sein Losament / das er für diesen Printzen zurichten lassen. Was aber das vbrige Volck anbelanget / bequemete sich ein jeder so gut er kondte/ vnd deß Orths Gelegenheit zugab. So bald aber die Nacht der lieblichen Aurora Platz gemacht/bate Evarchus / (als welcher nichts mehrers begehrt / dann die Vnsäumligkeit mit der Justicien zuvereinbaren) den Philanax/er wolte den Platz / darauff die vorhabende Solenniteten gehalten werden solten / zurichten / vnnd sich das Volck

daselb-

daselbsten versamlen lassen: Ferner bate er auch zuverschaffen / daß so wol die Gefangene als deß Königs Cörper dahin gebracht werden möchten: als welcher/nach Erheischung ihrer Gesatz / vnder wehrendem Proceß offentlich vor Augen stehen müste (ob man wol ein groß stück schwartzen Sammet vber ihn gedeckt hatte) biß so lang die Beklagten entweder verurtheilt / oder für vnschuldig erklärt werden wären. Ich weiß nun nicht/ob diß Gesatz hierdurch/ ihre gegen dem Printzen habende Liebe bezeugen / oder diß klägliche Spectacul dem Richter ein Erinnerung seyn sollen / seines schuldigen Ampts wol wahrzunehmen. Es sey gewesen was es wolle / wie Philanax sahe / daß es nun zum Treffen gieng / vnd seines lieben Printzen todt gerochen werden solte/thät er zu solches Vorhabens schleuniger Beförderung alles das was er nur kondte / sintemal er auff der gantzen weiten Welt nichts hefftigers begehrt hatte / als eben diß.

In dessen wir aber dahin gelangen/wirdt es meines Erachtens nicht vngereimbt seyn / ein wenig zu vnsern Gefangenen zukehren / vnnd zusehen/ wie sie dann diese verdrüßliche Nacht zugebracht haben. Kein Tyrann ist jemahls gewesen / der an einem Feind/ so seiner Gnaden geleben müssen/ grausamer Marter verübet hätte / als die vnselige Gynecia ihr selbst anlegete. Dann ob sie wol an ihres Ehegemahls Tode vnschuldig gewesen: nichts desto weniger/weil sie sonst nichts gutes im Sinn gehabt / vnd es so vbel gerahten war / machte sie ihr die Gedancken / die Göttliche Gerechtigkeit würde Raach an ihr fordern. Dieser nagende Wurm deß Gewissens quälet vnd peiniget sie ohn vnderlaß / sonderlich damals noch viel mehr / als sie sich vom Philanax gefänglich eingezogen sahe / sintemal sie sich da ihrer schwehren Gedancken weniger entschlagen kondte / also folgends gute weil bekam demselbē abzuwarten:

fürnemblich da die Nacht mit einfiele. Dann man hatte ihr gantz kein Liecht gelassen / außgenommen eine kleine Lampen / welche doch mehr dienete das Grausen zustärcken/als ein Gemüth/das zuvor von tausenderley Chimärischen Einbildungen vervnruhiget ist/zutrösten. Weil dann nun deß Elends grosse Mänge/ihren Verstand gantz darnieder zurichten begunte/ließ sich bald die gäntzliche Verzweiffelung vor ihren Augen sehen. Vnnd damahls fieng sie an zuförchten die jenige Macht / welche sie hiebevor jederzeit geehret hatte : ja sie kondte sich nicht enthalten auff dieselbe schändlich zuschelten vnd schmähen. O ihr Götter! (schrie sie) warumb habt ihr mich so groß lassen werden/ weil ihr nun zugebt / daß ich so elendiglich sterben vnd verderben soll? Wann ihr die Frombkeit so sehr liebet / warumb habt ihr mir dann nicht gute Neygungen vnd Gedancken geben? oder / wann ichs ja ohn euch nicht haben können / warumb strafft ihr mich dann vmb eines Dings willen / das nicht in meinem vollmächtigen Gewalt stundt? Kan ich dann ewer grossen Macht widerstehen? Als sie dieses sagt/ bedunckt sie/ sie sehe grewliche Gespänst vor ihren Augen / vnnd hörete das erschröckliche Geheul vnd Geschrey der Verdampten. Darumb ruffte sie vmb Hülff / aber kein Mensch wolt sie vernehmen. Sie wolte sich selbst vmbringen/ fand aber keine Waffen. So bald sie dann der Vnmuth zwang/daß sie die Augen ein wenig beschliessen vnd schlaffen muste / da waren erst die Träum ihre grausamste Scharpffrichter. Bißweilen bedunckte sie / Philanax zöge sie bey den Haaren / hätt ihr die Augen auß dem Kopff gerissen vnnd wolts in Fewer werffen. Ein andermal meynte sie/ sie hörete die klägliche Stimme ihres Ehegemahls / die er dem Pluto seinen Todt klagete / vnnd daß nunmehr die Richter seiner Höllischen Wohnung miteinander disputirten vnd zanckten/wie sie doch ihre begangene

Miß-

Missethat genugsam straffen wolten. Sie kondt aber auff solcher Phantasey auch nicht lang bleiben/dann ihr vnruhiges Gemüth zeigte ihr das Bildnuß der Zelmana vor/ also daß sie niderfiel zu ihren Füssen/ vnd sie gleichsam vmb Verzeyhung bate/ Zelmana aber verschmähete sie/ (ihres Beduunckens) vnd hatte kein Mittleyden mit ihrem Elende. Darauff erwachte sie auß diesem vnruhigen Schlaff/ vnnd wündschte/ daß sie doch möcht im Todt entschlaffen. Bald kamen widerumb newe Trübsalen/ die ihr das Hertz quäleten. Dann sie forchte den Tod/ vnnd er war doch eben der/den sie am heftigsten begehrt. Sie hatte bereyts alle Scham hefftig vberschritten/ vnd nichts desto weniger fochte sie die Scham vber alles anders an. Sie hassete den Pirocles als den fürnembsten Anstiffter alles ihres Vnsterns/vnd nichts desto weniger behielt die gegen ihm habende Liebe vber alle ihre andere Passionen den Platz vnd Oberhand. O Zelmana/ (sagte sie/ vnwissend der Gefahr darinn diese Amazonin selber stackte) sättige nun deine Augen mit dem schändlichen vnd schmählichen Todte deiner Feindin! Ach! ja Feindin! sintemal du allzeit erscheinen lassen/ daß du mich für eine solche zuhaben begehrtest. Hast du mir nicht eben so wol deine Gunst gäntzlich versagen können/ als wol du diesen Betrug zuverbergen gewust hast? Vielleicht wann ich mich aller Hoffnung beraubt gesehen/hätte meine Tugend alle ihre Kräfften zusammen gesamblet/ vnnd were mir darvor gewesen/ daß ich nicht in diesen Abgrund alles Vnglücks gefallen/ worein mich deine Liebe gestürtzet hat.

Alle diese Erinnerungen/ beneben der leydigen Gedächtnuß/ daß sie etwan ein Zierd vnnd Glantz deß gantzen Arcadischen Lands gewesen/ verneweren ihre Verzweiffelung/ also daß sie nun vollmächtig anfieng vber alle ihre Sinne zuherrschen. Sie hatte keinen andern Trost mehr dann den Todt/

vnnd gleichwol entsetzte sie sich darvor am allerheff-tigsten / wann sie nur blößlich daran gedachte. Endlich war sie ihrer selbst vberdrüssig / vnd wartete mit ängstigem Verlangen auff den folgenden Tag / welcher an ihrem Vnglück ein Ende machen solte / gestaltsam sie selber verhoffte dasselbige durch alle müggliche Mittel zubefördern: Ob sie wol die gäntzliche Zuversicht nicht haben kondte: mit Endung deß Lebens/zugleich auch jhre Qual zuenden: Dann es bedunckt sie viel mehr/ sie fühlete schon die Peinigung der Höllischen Furien: Dergestalt saß nun die vnselige Gynecia eben so voller Schwermuth vnnd Bekümmernuß/ als rasender Wüth vnd gäntzlicher Verzweiffelung.

Was aber anbelangt die beyde Princessinen / deren Gemüther wegen bewuster Vnschuld etwas ruhiger / vnnd jhre Gewissen keinen nagenden Wurm hatten ab dem grausamen Zustande deß Basilius/ genossen vor ihrer Mutter noch dieses Vortheils/ daß sie einander trösten kondten / weil sie beysammen in einer Kammer lagen. Dann Philanax hatte sie einem sehr klugen Edelman zuverwahren gegeben/ der ihm ein Gewissen darüber machte / wann er diese Princessinen nicht nach Erforderung der Pflichtschuldigkeit/ehren vnd respectiren solte. Darumb erwiese er ihnen eben so wol gleichmässige Gunst / wie sie auch an Schönheit gleich waren. Damahls verschwandt die Scham / welche sie hiebevor noch jederzeit verhindert hatte/daß sie einander ihre Heimlichkeit nicht recht vertrawen dörffen: vnnd die eusserste Noth (welche kein Gesatz hat) zwang sie zu gäntzlicher Außschüttung jhrer Hertzen / vnnd Erklärung der verborgenen Passionen.

Ich glaube daß die jenige steinerne Hertzen/welche ehemalen der Weiber weynen verschmähet / sich auff Anhörung ihrer sehnlichen Klagen hätten erweichen lassen/ja gezwungen worden wären zubekennen / daß

der allerschönste vnd köstlichste Demant wol vnderweilen einen falschen Schein empfangen kan/ der seinen rechten vnnd natürlichen Glantz verhindert.

Demnach sie nun jhre Anfechtungen/ vnd jhres lieben Vatters deß Königs Tode lang genug beweynet/ satzten sie sich zusammon/ in eben dem Habit/ darinnen sie erwischt worden waren: Als benanntlich Pamela in jhrer Schäffer-Kleydung/vnd Philoclea in der Nachtschauben: welche Kleyder sie glaubten jhnen nechstkünfftigen Tag zu jhrer Leich dienen solten. Die fürtreffliche Princessinen/ sag ich/ nach dem sie eine geraume Zeit mit jhrem Vnmuth gekämpfft/tröstesten sich vber diesem letzten zugestandenen Vnglück/vnd weil sie befanden/ daß jhr beyder Fortun fast gleich/ vrtheylten sie darauß/ es müste auch jhr Vnmuth vnnd Kummer gleich seyn. Weil auch ferner die beyde Printzen (gestaltsam Pamela vom Musidorus verstanden hatte) jhre Fortun gleich zumachen/vnd jhren Willen zuvereynigen begehrten/ wurden hierdurch die beyde Princessinen desto mehr verbunden/jhre Klagen auch zusammen zuthun/ weil sie doch sahen/ daß jhrer keine/ ohne der andern Mittheylung elend vnd vnglückselig seyn köndte.

Die erste Wort/ so jhre holdselige Mündlein vorbrachten/waren von dem Vrsprung/ Fortgang/vnd gefährlichen Ende jrer brünstigen Affection. Als sie sich aber herauß liessen auff Lobung der Tugenden dieser beyden Printzen/wären jhre Zungen deß Redens noch lang nicht müde werden/ wofern nicht zugleich dieser Tugenden Gedächtnuß jnen vorgehalten hätte/daß je mehr sie/ wegen jhrer Vortreflichkeit/ Glücks meritirten/ je mehr waren sie auch klagens vnd bedawrens werth in diesem jrem Vnglück/ daß jhnen so gehlingen auff einander/ blößlich vnnd allein vmb jhrer Liebe willen begegnet.

Darumb fiengen sie von newem an sich zubeklagen/ Händ vnnd Arm vbereinander zuwenden / vnnd ihr Elend zubeweynen. Hernach begaben sie sich auff ein inbrünstiges vnnd andächtiges Gebet zu Gott/ daß er doch jhrer Vnschuld gnädig vnd barmhertzig seyn wolle. Fürnemblich die holdseligé Philoclea/ bey deren nie kein Stoltz noch Ehrgeitz gewesen / vnnd sie sich zum höchsten verwundert / warumb Philanax vnd die andern Herzn jhnen dergestalt mit führen / da sie doch selbigen zu keiner Feindschafft Anlaß gegeben. Auch beleydigte sie hefftig / daß man den Pirocles so vnbillich tractirte / sich einbildend / die gantze Welt solt jhn lieb haben vnnd respectiren / gleich wie sie. Ob nun wol Pamela etwas großmüthiger war / als ihre Schwester / so machte doch noch mehr die Erkandtnuß ihrer habenden Hoheit / derentwegen man jhr Ehr vnd Respect schuldig/ daß sie alle jhr Vnglück verschmähete. Sie betrachtete aber auch das vbele Tractament/ welches man ihrem Liebsten erwiese / vnnd die Gewaltthätigkeit/ deren sich jhr eygen Volck wider sie gebrauchte: vereynigte also die hertzliche Begierd jhm zuhelffen / mit dem habenden Verlangen / allen solchen angelegten Vnbill zurächen. Vnd gleich wie in letzten Zügen vnnd Todtsnöhten / die allerstärckste Hertzen am meysten Schmertzen empfinden / weil sie sich wehren / vnd dem Vbel widerstehen wollen: Also auch sie / mit so hohem Heroischem Muth (wie ich gesagt hab) begabet / vnd bereyts zu dapfferen hohen Anschlägen entschlossen / widerstund dem Vnglück gewaltig: je mehr sie sich aber bemühet solches zuvberwinden / je mehr Wunden vnnd Schmertzen sie jhr selbsten vervrsachte. Endlich als der grössere Theil dieser Nacht in so trawrigem Klagen fürbey geloffen war / bildete sich Pamela vor / daß der Tag / welcher gleich auff diese Finsternuß folgen würde / eben der jenige wär/

an dem sich die Herrn vnd alles Volck zu jhrer Verurtheylung versamblen solten / vberredte derwegen jhre Schwester/sie solte den vbrigen Rest der Nacht darauff wagen / vnd ihnen schreiben/mit solcher Affection/als es die Vrsach wol meritirt / doch weniger Beredsamkeit dann es diß Anligen erforderte.

In dessen wurden Pirocles vnnd Musidorus so wol verwahrt / daß sie sich einbildeten / der Verlust jhres Lebens allein würde ihnen die Freyheit wider erlangen. Aber sie starckten jhre Hertzen durch die Gedult/vnd schienen mehr Vberwinder / als Sclaven der Fortun zuseyn: hattē auch kein andern Zweck vnd Vorsatz / dann allein wie sie jhre Liebsten der Schmach entladen/ vnd ihnen die edele Freyheit widerumb zuwegen bringen möchten: vber das auch ein jeder mehr Sorg hatte für seinen trewen vnd lieben Freund/als für sich selber. Musidorus war vmb deß Pirocles Vnglücks willen schier gar kleinmüthig wordē/vnd sagte. Mein lieber Vetter/wie billich soll ich ein Abschewen vor Thessalien tragen / weil es anfangs diß gesampte Elend verursacht hat? Dann dafern euch diß Land nicht erzogen / hätt euch das Meer von ewerm tugendhafften Vatter nimmermehr scheyden können. Derhalben wann weynen den Mannsbildern wol ansteht / so hab ich billiche Vrsach solches zuthun/sintemahl mein Vatterlandt/ welchem die hohe Ehr widerfahren/daß es den Pirocles aufferzogen/ selbigen nunmehr so vnglücklich vbergeben hat / vnd heutiges Tags ein Vrsach seines endlichen vntergangs worden ist: Dafern anders die Tugend durch widrige Zufälle vntergehen kan.

Wie? Edler Musidorus (antwortete Pirocles) Ihr verursacht vielmehr / daß ich wider meine Fortun/vnd mich selber zörnen muß / sintemahl mir bey euch nichts anders als lauter Ehr vnd Gutthat widerfahren ist / da hingegen ihr in diese Betrübnüß

allein vmb meinetwillen gerathen seyt. Meines Vatters grosse Betrangnuß hat jhn gezwungen mich hinweg zuschicken/ vnd die Königin ewer Mutter vmb Hülff zu sollicitiren. Daselbst hab ich an jhrem Hoff allerhand gute Künst vnd Wissenschafften gelernet/ welche das Gemüth zieren: ja ich hab mir ewer lebendiges Exempel/ zu practicirung der gelernten Tugenden dienen lassen.

Ist mir also mit der Zeit die hohe Ehr widerfahren/ daß ich ewer Freundschafft theilhafftig worden (welches ich für die allerhöchste Wolfahrt schätze/ so mir hette begegnen können) von deren mich alle Vnglück der Welt nimmermehr scheiden mögen. Also sehet jhr nun jetzunder / wie mein widriges Verhengnüß / aber gar nicht mein Will (das wissen die Götter!) euch deßwegen recompensiret. Mein Vatter hat euch auß ewerm Lande getrieben allein vmb meinet willen.

Was hernacher geschehen ist / das wisset jhr selber zum besten. Mein Lieb allein / vnd nicht die ewrige/ hält euch noch hie auff. Drumb/ ist der Himmel anderst gerecht/ so soll er mich billich allein straffen.

NB Klagt bey Leib nicht vber den Himmel (antwortete Musidorus) mein liebster Pirocles: Dann gleich wie er den Lauff vnd Ordnung/ so jhm von Anfang durch Gott bestättiget worden / nimmermehr endert: Also geschicht auch nichts hierunden ohne seinen außtrücklichen befehl vnnd Ordnung. Er allein weiß die Vrsachen. Vnd (die Warheit zusagen) es wer ein grosse Vndanckbarkeit/ wann wir seine Gutthaten nicht erkennen wolten. Nimmermehr sollen wir (vnd sonderlich in solchem Standt als wir jetzundt jnnen seyndt) von GOTT reden ohne Ehrerbietung / sintemahl er vns das Leben erhalten wil. Vnnd weil diese Welt doch nicht ewig/ was verliehren wir dann / wann wir sie schon verlassen?

lassen? Oder viel mehr/was gewinnen wir nicht damit/sintemahl es gereicht zu Erwerbung der Vnsterbligkeit? Darumb hindert mich ja nicht an meinem sterben/ (fuhr Musidorus weiter fort) weil ich doch ohne das älter vnd vnglückseliger bin als jhr. Elend ist kein Elend/ dann allein bey den Kleinmüthigen/vnd denen die gar zu zärtlicht seyn. Darumb wil ich mich auch vmb ewer Vnglück (vngeacht mich vnser vertrewliche Freundschafft etlicher massen darzu nöthiget) ferner nicht bekümmern/ nur damit ewer Tugend dardurch nicht offendirt oder beleidiget werde.

Setzt das noch vollends darzu (sagte Pirocles) mein lieber Vetter/daß wann wir vns vber die Fortün beklagen/oder einer dem andern seines Vnglücks Schuld geben wil/ es das ansehen gewinnet/ als ob es vns rewete/ daß wir zwey so schöne Princessinen geliebet/ oder als wann wir vns bedüncken liessen/ daß vns dero Lieb gar zu viel Mühe vnd Arbeit gekostet hätte. Was mich anbelangt (ja ich wolt auch noch eben so viel dörffen von euch bestättigen) fählet es so weit/ daß mir dergleichen Gedancken in mein Hertz kommen solten/ daß auch nimmermehr keine Marter noch Todt so groß vnnd peinlich seyn kan/ drüber ich der holdseligen süssen Frewden/ die ich von züchtiger Beywohnung meiner hertzallerliebsten Philoclea empfangen/ vergessen solte.

Ich wil euch gern in allem weichen vnnd nachgeben (sagte darauff Musidorus) außgenommen in der Liebe nicht. Sintemal nicht der Todt/ sondern wol tausend Tödt vber eim Hauffen/ mich in alle Ewigkeit nit zu so bösen Gedancken/wil geschweigen/ außtrücklicher Lästerung bringen werden.

Ich sehe wol/ (fieng Pirocles lachend an) daß vns dieses Wesen noch ein Strittigkeit in der andern Welt erwecken wird/ wann wir vns etwann

deren Dingen / so hieunden vorgeloffen / erinnern werden.

Ich bin hierinn auch ewer Meynung / (antwortete Musidorus) ob man wol deren findet / die darfür halten / daß weil vns der Todt aller Sinn vnd Anliegen beraubet / nehm er vns auch die Gedächtnüß / so dannenher ihren Vrsprung hat / vnd laß vns nichts vbrig / als den blossen Verstand / damit wir der ewigen Seligkeit geniessen mögen.

Ich geb es euch zu / (hub Pirocles wider an) daß wir vns selber nicht mehr kennen / auch keine Erinnerung haben werden der vergangenen Dingen / zuverstehen nach sinnlicher vnd passionirter Erkantnüß / sintemahl es war ist vnnd bleibt / daß wann die Vrsach hinweg / auch die Würckung auffhören muß: Aber doch werden wir den jenigen vollkommenen Verstandt vnd Erkandtnüß haben / der in währendem Leben alle vnsere Sinn regirt / vnnd vns biß in letzten Seufftzen gedienet hat: Derselbige wird vns dann ohne Passion zu erkennen geben / nicht allein vnsers Lebens Handlung / sondern auch lehren / wer vnd was wir gewesen seyn / ehe dann wir gebohren worden.

So bald er diesen Discurs geendet hatte / schawete ihn Musidorus mit frewdigem Angesicht vnnd gleichsam gantz verzuckt an / begunte darauff folgende Verß zu sagen / welche er vor diesem gemacht / ehe dann sich seine Musen in der Liebe Dienste begeben hatten.

Was vns die Natur für Gaben
Läst auß ihrer Allmacht haben /
Als ein Pfand der Gütigkeit /
Das muß jederman erkennen
Der ein Mensch nur ist zu nennen /
Dann sie zeugt sich weit vnnd breit.
Weil die höchste Macht vnd Stärcke /

Alle Sachen/Thun vnd Wercke/
Ordnet / eintheilt / macht vnd bringt /
Wie dann sol der Todt vns schrecken/
Wie sol er vns Leyd erwecken /
Der doch auch von jhr entspringt?
Kein Kraut sieht man für jhn blühen?
Da hilfft kein Verstand noch fliehen/
Weil man nicht entkommen kan.
Er kömpt baldt / vnnd heist bald scheiden /
Vnd das meiste was wir leyden
Wird durch furcht allein gethan.
Es verraucht im augenblicke
Dieses Leben das auff Stücke/
Müh vnd Noth vnd Angst besteht:
Wie ein Fußstapff in dem Sande/
Streicht ein kleiner Wind im Lande /
Stracks verstäubet vnd zergeht.

Also sungen nun diese beyde edle vnd tugendhaffte Printzen ihr eygen Leichgesänglein wie die Schwanen/ vnnd machten jhre Gemüther auff allerhand Widerwärtigkeiten gefasset/ deß endlichen Willens/ sie wolten alle Schuld vnnd Fahler jhnen selbst zuschreiben / vnnd ein jeder seine Liebste auffs best ihm müglich entschuldigen. Sie kondten gantz kein newe Zeitung von ihren Maistressen vernehmen / auch nichts von allem dem / das ihren Handel vnter den Arcadiern betraff. Vngeacht ihr getrewer Wirth/ der tugendhaffte Kalander/ alle Mittel vnd Weg suchte/ihnen hülfflich beyzuspringen / vnd sich offtermal vnterfangen hatte / ob er mit ihnen köndte zu rede kommen/ vnd sie berichten wer jhr Richter seyn würde: So hatte doch der getrewe Philanax dem jenigen/ der sie verwahrete / bey Lebens straff verbotten/ sie kein Menschen sehen zu lassen. Daß also Kalander nichts anders bey ihm erhalten kondt / dann allein / daß ihm vergönnt worden / ihnen ihre

Kleyder vnd zuständige Kleynodien/ welche er darfür hielt/ daß sie bey jhm allein hinterlegt worden wären/widerumb zu zustellen. Dann dieser tugendhaffte Herr betrachtete gantz weißlich vnd wol/ daß der jenige Habit/ den sie zu jhrer Verstellung gebraucht hatten/sie vor den Richtern nur desto verächtlicher machen möchte/ darumb schickte er noch bey eyteler Nacht nach Mantinea / damit diese Kleyder abgeholt/ vnnd jhnen eingehändiget würden. Als die Printzen solche mit höchster Bedanckung empfangen/ zogen sie sie folgenden Morgen an. Es waren aber diese Habit vber die massen prächtig vnd köstlich/ daher beschlossen sie/ sich mit den jenigen Nahmen zunennen/ davon wir hiebevor geredt haben/ benanntlich Palladius/ vnnd Daiphantus.

Ferrner redten sie auch mit einander ab/ was für Mittel vnnd Wege sie gebrauchen wolten/ zu Verthädigung jhrer Sachen. Dann sie hielten darvor/ es wär eben so liederlich vnd heylloß/den Todt wündschen/ als fürchten. In solcher Betrübnüß nun/ blieben sie/biß gegen dem Morgen/ da sie endlich der Schlaff ein wenig vbernam. Sie kondten aber dieser süssen Ruhe nicht lang geniessen. Dann man kam/vnnd berufften sie/vmb Red vnd Anwort zu geben vber die Anklagen/ so nicht weniger betraffen als jhr Leben.

CAP-

CAP. III:

Evarchus sitzt auff dem Gerichts-thron: Basilius Cörper / Gynecia / Musidorus vnd Pirocles vor Ihn gebracht. Musidorus erinnert das Volck der Schuldigkeit gegen der Pamela. Pirocles entschuldiget zwar die Philoclea / nichts desto weniger wird Sie ihr Lebenlang in ein Kloster verbannet. Gynecia von Philanax verklagt / bekennt sich selber schuldig: wird verdampt lebendig begraben zu werden.

NVn seht / was man in diesem ihrem gerichtlichen Proceß für ein Ordnung gehalten.

So bald nemblich der Tag angebrochen / ließ Evarchus den Philanax ruffen / vmb ihm zusagen / daß er den Thron (warauff etwann Basilius pflägte Gericht zuhalten / vnd den man / nach deß Lands gewohnheit / allenthalben mittragen muste / wo der König hingieng) in eine Wiesen für die vornembste Waldhütten wolte setzen lassen. Dann Evarchus bedachte klüglich / daß das gemeine Volck gewöhnlich mehr auff eusserliche Solennitäten vnd Gepräng / als anders / sahe / darumb wolt er nichts vergessen an allem dem / daß zu diesen Ceremonien dienen konte.

Demnach nun durch des Philanax vnverdrossenen Fleiß alles zu bereitet / zoge Evarchus Trawer Kleyder an / setzte sich in Thron / vnd bey ihm herumb alle fürnembste Arcadische Herrn. Es bedorffte keiner grossen Mühe / die Leut stillschweigen zumachen / sintemahl deß Evarchus Gegenwart vnd eines jedwedern Begier zu sehen / was die Sachen für ein Außschlag gewinnen wolten / sie in gebührendem Respect hielten. Evarchus wolte Ehrenhalben haben / daß Philanax solte neben jhn sitzen / aber er entschuldigete sich / fürwendend / weil er Angeber vnd Kläger / so wolle sichs nicht wol schicken / daß er zugleich auch solte deß Richters Stell innen haben. Man berathschlagete sich ein zimbliche Zeit / ob man die zwo Princessinen vorführen solte / es war aber

durch

durch den Philanax abgewandt vnnd verhindert / welcher / weil er den König hertzlich geliebt / so liebte er auch gleichmässig seine Kinder / vnnd begehrte mehr / daß diß Vnglück vber der andern / als dieser Fräwlein Halß außgienge; sintemahl er auch sie ja so für vnschuldig hielt / als schuldig ihn hingegen die andere Gefangene zu seyn beduncketen. Diß aber war seine Fürwendung / daß es gantz kein schein der der Billichkeit hätte / sie also schimpfflich in deß gesampten Volcks Gegenwart fürzustellen / da sie doch von niemands verklagt worden. Vber das hätte auch / Krafft der Arcadischen Gesätz / die Pamela kein Recht vnnd Fug darzu / daß sie in offner Versamlung erscheinen / vnnd da einige Stimm haben solt / biß sie entweder vermählet / oder zu gebührlichen Jahren kommen wär. Deß entleibten Königes Cörper aber ward für den Thron getragen / darauff ließ man die Königin den Musidorus vnnd Pirocles holen / vmb vor dem Beschirmer Arcadiens zu erscheinen. Wegen dieses Namens vnnd Tituls kondten sie nicht mercken / daß einer ihr so nahe Verwandter sie vervrtheilen solte: sondern hielten viel mehr darvor / es wäre irrgends ein fürnehmer Landherr / den das Volck zu solcher Hoheit erhaben hätte.

Die Himmel wolten es also haben / daß der Sohn vnd Enckel in diesser eusserster noth / nicht allein gefangen / sondern auch dem Vatter vnnd Vetter / von dem sie gerichtet vnd vervrtheilt werden solten / vnbekandt waren / weil so viel Jahr darzwischen verflossen / daß sie einander nicht gesehen hatten.

Also gieng nun Pirocles hin / für die Rettung seines Lebens zu reden / bey dem Fußschemel eben deßjenigen Throns / warauff er vnlängsten selber deß Königs Stelle vertretten hatte.

Man führete erstlich die Gynecia vor / in eben dem Habit / welchen sie damahls angehabt / als dem

König

König das Vnglück begegnet war / allein hatte sie vber der Zelmana Kleyder einen langen schwartzen Mantel / der ihr auffm Boden nachschleiffte. Sie hatte einen Hut auffm Kopff vnnd damit ein Theil ihres schönen Haars bedeckt / das ander fladerte ihr vnachtsamlich vber die Schuldern / darauß leicht abzunehmen / daß sie nicht viel Sorg mehr auff das schmücken wenden mochte. Sie hielt ihr Angesicht stäts nidergeschlagen gegen der Erden / damit sie nur den Pirocles nicht anschawen dorffte / weil sie ihn für den Vrsächer ihres Vnglücks achtete: oder vielleicht forchte seine Freundliche Blick möchten bey ihr die vorige Liebe diese wenige Zeit durch welche sie noch zu leben hätte / von newem eintzünden.

Das Volck / als es die Princessin in solchem erbärmlichen Zustande sahe / ward zu hertzlichem Mitleyden beweget / weil es sie jederzeit in hohen Ehren gehalten hatte. Als aber die andere beyde Gefangene ankamen / wandten sie ihre Augen von dieser ab / auff dieselbige. Pirocles war auff Griechisch bekleydet / mit einem langen Rock von weissem Sammet / der ihm hinunter biß auff die Waden reichte / vnd vornenher mit köstlichen Diamanten an statt der Knöpff zugemacht / auch mit andern Edelgesteinen reichlich gezieret war. Vmb den Hals hatt er nichts / daher dessen weisse Farb den Habit selber / ob er wol vollkömmelich vnd trefflich weiß gewesen / weit vbertraff. Er hatte auch nichts an den Füssen als Pantoffeln / oberhalb mit einem seyden Band angebunden. Seine schöne lange Haar / waren gar holdselig anzusehen / sonderlich wann der Wind darinnen spielete / vnd sie ihm vber die Schultern außbreitete. Auff dem Haupt hatte er auch nichts / als ein weisses / mit Perlen vielfältig einflochtenes band / solches war zu der Zeit für ein Diadema / oder Arth Königlicher Zier gehalten. Sympathus führte ihn

derge-

dergestalt für die Richter; dem folget ein anderer Herr der den dapfferen Musidorus nach sich gehen hatte; eben so wol in einem langen Mantel / aber von rothem Atles: Auff seinen Haaren (welche schwartz vnd krauß) trug er einen mit köstlichen Rubinen reichlich gezierten Bund nach Persischer Manier. Daß also diese Außstaffierung für sie reden/ vnd den Arcadiern stillschweigende zu erkennen geben muste / was massen sie gar nicht schlechte Gesellen zu verurtheilen hätten.

Dergestalt nun liessen sich die beyde vnglückselige Printzen daher führen / tratten doch nichts destoweniger allzeit gravitätisch herein/ vnd bewiesen mit jhren Gebärden gnugsamb/ daß jhnen jhr Gewissen nichts böses vorzuwerffen oder zu verweisen hätte. Vnd durch Zusammenhaltung dessen / wie sich das Volck gegen sie / vnd gegen die Gynecia stellete/ sahe man eygendlich/ was massen die Erbärmbd vnd das das Mitleyden/ auff so vnterschiedliche Weiß in der Menschen Gemühtern seine Würckung verrichtet. Dann Gynecia war von hohem Geblüth gebohren/ vnd jederzeit von den Arcadiern trefflich geehret vnd respectiret worden / solches machte daß das Volck dieser ärmen Königin Ruinirung vnd elenden Vntergang beweynete.

Was aber die Printzen anbelangt / ob sie wol nit so hoch geachtet wurden als sie / weil man sie nicht kannte/ vnd darzu billich/von wegen der gar zu groben Missethat/ welcher man jhnen schuld gab / bey männiglich in Abschewen / vber das auch frembdlinge vnd Außländer waren: Nichts desto weniger kondts nicht fählen/man merckte in jhren Angesichtern/ weiß nicht was / hohes vnd heroisches / so nicht bey jederman gemein: sintemahl sie in jhrem Gang vnnd allen Gebärden eine solche Majestät erzeigten / daß die gantze Versamblung jhre Augen steiff auff sie halten/ vnnd ein jeder ein hertzliches Mitleyden

leyden vnnd Bedawrens mit jhrem Vnglück haben muste. Musidorus hatte ein hüpschere vnnd ansehlichere Statur / als Pirocles ; zu dem begunnt ihm auch der Bart ein wenig herfür zu stechen / welches seine Schönheit vermehrete. Aber sein ernstliches Außsehen bezeugte wol / daß er Melancholischen Humors war. Pirocles hingegen war etwas zarter vnd mehr frewdiger Gebärden. Es schiene / als ob er ein Jungfrawn-Angesicht hätte / die Augen waren freundlich / liebreitzend / vnnd doch schamhafft ; welches dann bey den jenigen / so vor diesem sein dapferes Hertz erkandt hatten / desto mehr Verwunderung vrsachete. Summa Musidorus war stärcker vnd Pirocles holdseliger.

So bald sich Musidorus mitten vnter dem Volck sahe / vnd nun dar für hielt / daß man ihn hören vnd verstehen kondte / auch noch nicht wuste / was man mit der Princessin Pamela (die ihm tausentmahl lieber als sein eygen Leben) fürnehmen würde / fieng er an zu reden.

Jsts auch jmmermehr müglich (sagte er) O ihr Arcadier ! Daß ihr alles deß jenigen / was ihr ewerer Princessin Pamela schuldig seyd / so gar vergessen habt ? Jst dieses Königreich seiner tugendhafften hohen Obrigkeit so gar wenig verpflicht? Hat die länge der Zeit / in welcher sie vber diß Reich geherrschet haben / kein andere effecten der respectirung vnd Gehorsambs herfür bringen können / als diese ? Wo ist Trew vnd Glauben / welche ihr ewers Königs Geblüth schuldig seyd ? Dieses frommen Printzen / sag ich / der euch nicht allein vor aller Gefahr beschützet / sondern auch ewer Ehr vnd Herrligkeit zugleich mit seinem Nahmen durch den gantzen bewohnten Erdkreiß außgebreitet hat ? Wo ist die jenige Gerechtigkeit / welche hiebevor allezeit bey den Arcadiern herfür geblickt / vnd eim jeden das / was ihm gebürt / zugesprochen hat ?

Wolt

Wolt ihr euch so vnbillicher Weiß gebrauchen deß jenigen / was die Natur ewer Princessin gegeben hat / daß sie nemblich allein die oberst Richterin seyn solle? Wolt ihr deß Basilius Kinder mit solcher Vndanckbarkeit belohnen? Vndanckbarkeit / sag ich / die das allerschändlichste Gifft Menschliches Geschlechts ist. Wolt ihr ewer gehabte Reputation vnnd löbliches Ansehen mit dem schändlichen Namen der Verräther beflecken? Ist das das Leyd / welches ihr vmb ewers Königs Todt tragt / daß ihr dessen Verlust / durch seiner leiblichen Kinder verderben noch grösser machen wolt? Bildet euch doch ein / daß euch ewer Printz vom Himmel herunter siehet / vnnd nichts anders von euch begehret / dann daß ihr sie ehrt vnnd liebt vmb seinet willen.

Vnnd / was köndt ihr seinen Geistern für eine grössere Ehr beweisen / als wann ihr offentlich bezeugt / daß ihr eben so wol seine Gedächtnüß in ewren Hertzen / als den Todten Leichnam mit eusserlichen Ceremonien ehret? Aber / was habt ihr euch vnterfangen wider die hohe Person ewerer Princessin Pamela/die doch allein würdig ist/ diesem Reich zu befehlen? Wer wird hiernächst glauben / daß sie in Arcadia gebohren worden sey? Sie/Sie/sag ich/ die ewer einige Princessin ist. Was köndt ihr ihr für Rechenschafft geben von ewern Handlungen? Ich meine gäntzlich / ihr wist selber wol / was euch dieser fromme Printz für ein köstlichen Schatz hinterlassen hat: Macht euch doch nicht selbst vnwürdig solchen zubesitzen. Seyt doch nicht solche Knecht vnnd Sclaven etlicher ehrsüchtiger Gemüther / die euch eines leichten Jochs entladen/vnd dargegen ein anders aufflegen wollen/ das tausentmahl verdrießlicher vnd schwerer ist. Mit einem Wort/ihr möcht berathschlagen / mit vns / die wir Frembling seyn / zuthun / was ihr wolt/so erinnert euch doch allezeit /

daß

daß diese Fräwlein von Natur vnnd Rechtswegen ewer oberste Princessin ist! Seht euch ja wol fleissig für / daß ihr mit des Basilius (hochrühmlicher Gedächtnuß) Töchter nicht vmbgehet / wie mit Landfrembden vnd Außländischen. Ich weiß zwar wol / daß kein Justici ist / wo Auffruhr herrschet: aber wann je ewer Vngerechtigkeit ihren das jenige / was ihr / als einer rechtschuldigen Princessin deß Vaterlands eygnet vnd gebühret / abschlagen wil: so hindert sie doch auff das wenigst nicht / daß sie jhres lieben Herrn vnd Vaters verstorbenen Leichnam die letzste Ehr erzeigen mag. Schlagt ihr doch / sag ich / diese Wolfarth nicht ab: so fern sie anderst noch einiger Wolfart fähig ist / in diesem elenden vnnd jämmerlichen Zustand darein ich sie leyder gebracht seyn sehe.

Musidorus versuchte durch diesen Discurs / ob er das Volck gegen der Pamela zu gutem Willen disponiren köndte. Aber Sympathus vnnd die anderen Herrn / so nächst vmb ihn waren / versicherten alle / es wäre kein einiger Mensch da / welcher ihm fürgenommen hätte / die Princessinen zu beleidigen / sondern man erkennte Sie für rechtmässige Erbinen deß Königreichs: Allein woltens die Fundamental Gesatz also haben / daß weil sie noch minderjährig das Regiment entzwischen durch einen Schutz-Herrn verwaltet würde / vnd dieser wär es / der vber ihn vnd seinen Gesellen das vrtheil fällen solte. Musidorus tröstete sich hierauff mercklich in seinem Vnmuth / als er glaubwürdig verstanden / daß seine hertzallerliebste in keiner anderen Gefahr stünde.

Pirocles hatte nicht weniger Sorge für seine Philoclea / als Musidorus vmb der Pamela willen. Man hatte ihn auff der eine Seyten des Throns gestellt / vnd die Königin auff die andere: also daß nichts zwischen ihnen war / dann allein der Tisch

darauff

darauff deß Königes Todter Leichnam lage.

Demnach er nun ein wenig die Zuhörer betrachtet/richtete er seine Worte an den Schutzherren vnd redete so laut / daß ihn der mehrertheil wol vnd deutlich vernehmen kondt.

Verzeyht mir/hochgeehrter Richter (sagt er) daß ich mir ohn Erlaubnüß vnnd Befelch die Kühnheit nehme/ also offentlich zu reden. Mein vorhabender Discurs ist euch nicht weniger von nöthen als mir/ Sintemahl ihr an jetzo die Justitien zu verwalten habt: Darumb ist euch nichts nothwendigers / selbige Recht zu verwalten / als wann ihr ein solche Stimm anhört / die die blosse truckene Warheit redet / gestaltsam die meinige thun wird. Dann dieweil ich mit einer solchen Mänge Vnglücks vmbgeben/ so ist nichts/ das mir für dißmal besser anstehen vnnd geziemen will / als mein Gewissen aller seiner Beschwernüß zu entladen/damit ich Ruhe in mir selber habe/vnd euch freywillig / vnnd trucken herauß zubekennen / wie die Sachen gehen. Wist derowegen erstlich / daß die Fräwlein Philoclea / an deren ihrer Ehr auffgedrungenen Schmach gantz vnschuldig ist.

Ist aber je ihrer Tugend in etwas zugesetzt worden / so bin ichs allein/der es gethan: ob ich wol nie kein einigen Gedancken darauff gehabt hab / die heilige Gesatz der Keuschheit zu beleidigen :. Dessen ruff ich die Götter zu Zeugen an! Sie wuste nicht das geringste darvon / diese keusche vnnd züchtige Princessin / daß ich würde in jhre Kammer gehen: Sonsten hätte sie wol nimmermehr darein verwilliget. Ihr köndt ja leicht selber gedencken / wann ich liegen wolt/so wär es besser für mich/als so: Zu dem ich noch nicht so alt / daß ich deß Lebens solte satt seyn. Die einige Betrachtung ihrer Vnschuld / vnd ewers mercklichen Verlusts / den ihr mit Verlierung dieser tugendhafften Princessin leyden werdet / ver-

vrsacht mich/daß ich also wider mich selber rede/ihren zum besten. Darumb bitt ich euch innständig jhr wolt die Augen ewerer Klugheit auffthun / damit jhr der Gerechtigkeit gemäß verfahrt/vnd durch ewers Vrtheils Schärpffe wider herein bringet den Vnbill/ welchen ich jhrer vnschuldigen Seele angelegt hab. Hierzu beschweer ich euch im Nahmen der Göttlichen Justici / daß ihr kein böß oder vnrechtes Vrtheil fällen wollet.

So bald er diese kurtze Rede geendet hatte / gab das gesampt Volck durch ein allgemeine Frolockung vnd Beyfall zu erkennen / daß es sich deß Pirocles Vorgeben gefallen ließ.

Vnd dieweil gleichsam die gantze Welt diesem Printzen wol wolte / kondte man bey einem jeden zimblich spühren / wie begierig er wäre zuvernehmen / was sie dann für ein Klag wider ihn eingeben würden.

Evarchus aber ließ sich nichts desto mehr bewegen durch dieser beyder Printzen flehendliches Bitten / die er zimblich passionirt seyn sahe; achtet auch nit sonderlich deß Volcks Gemürmel / sondern blieb einmahl wie das ander neutral / vnnd wolte zuvor vmbständlich vnnd eygentlich berichtet seyn / was massen dann die Philoclea in solcher Handlung verfahren wäre.

Gleich wie nun Pirocles / zu Entladung der vnschuldigen Princessin/auff seiner warhafften bekandnüß beständiglich verharret; also wolte Philanax dz Gegentheil ernstlich gnugsam behaupten / der doch keinen andern Zeugen hatte als den Dametas / wessen gantzes angeben ebenmässig auff blossen Muthmassungen bestundt vnd gegründet war.

Nichts desto weniger befand sie Evarchus nicht gantz vnschuldig seyn / verdampte sie derowegen / daß sie jhr Leben in einem Vestalischen Hause oder Kloster fürohin zubringen / vnnd darinnen

ihre Keuschheit bewahren solte/zu Widererstattung der grossen Vnehr / die sie dem Königlichen Hauß zugefüget hätte.

Ob nun wol diß Vrtheil dem guten Pirocles an seiner Vergnügung nicht wenig schadete / vnterließ doch dieser Printz nicht zubezeugen / daß jhms lieb vnd angenehm / weil er gleichwol sahe / seine Liebste hierdurch ihres Lebens versichert seyn/vnd auffs wenigst diese Ergetzung darvon hatte / es käme nach jhm wer da wolte / so würde doch keiner nimmermehr dieses köstlichen Schatzes / warauff er all sein Glückseligkeit gegründet / theilhafftig werden mögen. Hierbey auch solt jhr mercken / daß die Arcadische Gesatz so viel vermochten / was den Princessinen in jhrer Tugend von der Obrigkeit geordnet vnnd aufferlegt worden / das kondt hernach jhr lebenlang nicht mehr retractirt oder abgestellt werden.

Evarchus führete damals kein anderen Nahmen/ als daß er sich nannt einen Beschirmer Arcadiens/ ordinirete also vnter diesem Titul / daß die jenige/ so etwas für die Königin fürzuwenden vnd zu klagen hätten/solches an jetzo vorbrächten / Sintemahl Ihre Majestät wol meritirte / daß man sie am ersten hörete; zu dem man sie auch vnter allen Beklagten für die schuldigste hielte.

Also bald stund Philanax auff/ vnd bezeugete mit seinem Thun / was massen er begehrte / daß dieser Princessin Blut deß Basilius Leichgeistern auffgeopfferet würde. Er wolt aber zu auffmutzung jhrer Boßheit ein weitläufftigen Discurs anfahen / vermeynend / daß er gar wol gegründet vnd jhres Verbrechens gantz gewiß wäre.

Gynecia aber sehend / wie ers vor hatte/ vnd was er für eine Weitläufftigkeit anfangen wolte / hub also bald die Augen vnd Hände gegen dem Himmel auff / vnnd gab männiglich durch alle jhre Gebärden

den zuverstehen / wie hefftig ihr Anliegen wäre; Stund also für die Richter / vnnd fiel dem Philanax in die Rede / wie er eben jetzt seine Verklagungen wider sie wolte anfahen: Dann sie schrye gählingen mit heller Stimme: Schweyg / Philanax! Schweyg! Vervnreynige dein eygen Maul nicht mit so viel Schmäheworten wider ein armes Weibesbild / das ohn längsten deine Princessin gewesen / nunmehr aber die allervnseligste Creatur ist / die da leben mag. Laß dich die Erjnnerung jhrer Höheit / zur schuldigen Ehrerbietung: Oder noch diß jhr vor Augen schwebendes Elend / zur Erbärmbd bewegen. Vielleicht möchte die allzu grosse Begierd der Warheit nachzuforschen / machen / daß du solche Ding redtest / die derselbigen nicht gemäß wären: Vnd vielleicht möcht dein allzu groß Verlangen nach der Justicien vnd Billigkeit / vervrsachen / daß du vnbilliche Ding vornehmest. Gehe nicht so gar nach meinem Verderben / vnnd frewe dich nicht meines Vnglücks. Du kanst doch das jenige / warnach du so ernstlich vnnd eyferig trachtest / wol / ohn mein Beleidigung / haben: So wird dann im Gegentheil / die gegen deinem Herzn habende Trew machen / daß ich desto mehr von dir halten werde. Jch sage das nicht zu dem End / daß man mir meine Tag verlängern soll. Neyn: neyn / gar nicht! Jch bekenne euch frey vnverholen herauß / daß ich gantz keine Lust hab länger zu leben: Aber diß auch / daß mir nichts leiders thut dann diese Vnbilligkeit wardurch du meinen Todt noch schmählicher machen wilt. Jch hab mich bereits selber viel zu grawsamblich verdampt / als daß ich erst andere Gnade begehren solte. Jch bin meiner eygenen Seel ein viel zu ernstliche Scharpffrichterin / als daß ich mich zu wägern gedächte der allergrausambsten Marter / die durch ordentlichen Außspruch der Justitien vber mich verübt werden solte. Ach wehe! die jenige / welche

erkennen / wie empfindlich der Unmuth dem Hertzen seye; die jenige/welche wissen/mit was grawsamer Marter ein angefochtene Seel stündlich gequälet wirdt / haben nicht Ursach zuförchten / daß sie durch den Todt darvon erlöst werden. Demnach sag vnd bekenn ich nun/ O gerechter Richter! (also fuhr sie fort/mit Evarchus redend) daß ich allein an deß Königs Todt schuldig bin. Meine eygene Hände haben jhm den vergifften Tranck dargereicht/ welcher jhn ferrner deß Lebens beraubet hat. Ich bins/ja ich bins allein / die gantz vnglücklicher weise dem gesampten Arcadien ein so mercklichen Schaden verursacht hat. Ich bins / die ihn in das Grab gestürtzt / seine Unterthanen jhres Königs als eines rechten Vaters deß Vaterlandes beraubet / vnd sie zu armen verlassenen Waisen gemacht hat. Ich bin die schändliche Mörderin/die jhren eygenen König ertödtet: Ich bin das verfluchte Weib / so jhren eygenen Ehegemahl ermordet hat. Ich hab auß meines Geschlechts Arth geschlagen. Ich bin deß gantzen Arcadischen Lands Verderben / vnd meiner Kinder stätiger Schandfleck. Was wiltu nun mehr / O Philanax? Ich hab weiter nichts zu sagen / als daß ich euch bitte / jhr wolt mich geschwind vom Leben zum Todt richten / ehe dann diese Hände/ die schon darzu gewidmet worden/ solches Ampt selber verrichten; dann ich hab vor dem Leben ein grausames Abschewen. Demnach sie dieses gesagt/wandt sie jhre Arm vbereinander/satzt sich nider auff die Erden/ vnnd erwartet standhafftig / biß man jhren das Urthel fällete.

Der Gynecia Rede bewegte jedermänniglich dermassen zu Mitleyden! daß man ein geraume Zeit kein Wort weiter vorbringen kondte. Der mehrertheil wolte nicht einwilligen / daß nach Verliehrung deß einigen Auffenthalts ihres Regiments/ man sie auch noch einer so tugendhafften Damen berauben

rauben solte. Gleichwol machte die Respectirung deß Evarchus daß sie alle die Ohren spitzten / zuhören / was er wol hierüber statuiren vnnd vrtheilen würde.

Dieser kluge König / nach dem er die so gar grobe Missethat wol betrachtet / hielt er zwar darfür / man müste zu einem dermassen abschewlichen vnnd schrecklichen Verbrechen mehr Beweiß haben / vnnd wäre nicht genug / daß die Gynecia sich selber als schuldig bekennete: Jedoch trieb jhn sein Gerechtigkeit mehr / diese grausame grobe Verwürckung zu straffen / als mit jhren / wegen der kläglichen Wort / vnd Bezeugung sehr schmertzlichen Hertzenleids / einige Erbärmde zu haben. Derowegen / als er sampt den vornembsten deß Lands / alle Ding wol vnd fleissig examiniret / folgte endlich darauff deß Evarchus Vrtheil / welches also lautet.

Dieses Weib hat sich gröblich vergriffen / vnd so wol wider das gemeine Wesen / als auch wider deß Königs absonderliche Person gesündiget. Erstlich zwar / wider seine Person / darumb dieweil der Ehestand / das allerheiligste vnnd geweihetste Band ist / so der Menschen Gesellschafft zusammen hält; Sintemahl Eheleute nicht allein Haab vnnd Gut / sondern auch jhre Kinder gemein haben / welches sie billich in einer vollkommen Vereinigung erhalten soll: Daher nun folgt / daß wer dieses Band muthwilliger Weiß zerreisset / solcher zugleich alle gute Politische Ordnungen vmbstösset; dieweils in Niemands Vermögen ist / sich vor eines so verrätherischen Feinds Schädigung zuverwahren: Nun hat sie das Eheliche Band nicht allein schlechtlich / sondern noch auff die allerverfluchteste weiß zerbrochen / als man sich jmmermehr einbilden möchte. Was dann das gemeine Wesen betrifft / weil der Könige Person / durch die gantze weite Welt / ebenmässig für ein H. Band vnd Verknüpffung deß

Volcks / ja für ein Liecht in allem jhrem Thun vnd Wesen / gehalten wird (dann die Vnterthanen seyn nicht allein schuldig jhnen Gehorsam vnd Trew zu seyn/auß vernünfftigem Antrieb jhres eygenen Gewissens/ sondern auch nothgedrungelich vmb jhres Heils vnnd Erhaltung willen) hat sie denselbigen boßhaffter vnd loser weiß mit Gifft vergeben/hindangesetzts alle Lieb vnnd Trew/ womit sie jhm so fest verbunden gewesen / ja vngeacht deß gantzen Landes Wolfarth/welches sie hierdurch den Feinden gleichsam Preiß gegeben vnnd zum Raub gemacht. Damit dann nun solche durch sie / an der Person deß Königes jhres Ehegemahls (höchstlöblicher Gedächtnüß) verübte Gewaltthätigkeit / nach Gestalt verschuldens gestrafft würde / so hätt ein gesampter Rath Krafft der Arcadischen Gesetz/den Nachkommen zu abschewlichem Exempel statuirt vnd geschlossen / daß sie also bald in ein enge Gefängnüß versperret/ vnd darinnen blößlich mit so viel Speisen vnterhalten werden soll / als viel zu Fristung jhres Lebens von nöthen / biß auff den Tag der Begräbnüß deß mächtigen Basilius jhres gewesenen Ehegemahls: Auff denselbigen Tag soll sie dann ferner mit jm in ein einiges Grab lebēdig verscharret werden; Damit/gleich wie sie sein Mörderin gewesen ist/also auch die jhrige selber seye; vnd nun gezwungen werde dem jenigen Cörper Gesellschafft zu leisten / von dem sie sich so boßhaffter vnd trewloser weiß geschieden hat; Vnd endlich/damit der Tod selber/ das jenige/ was durch jhn getrennet worden / widerumb zusammen bringen möge.

Dieses jhr Vrthel ward von der gantzen Versamblung mit vieler Verwunderung vnnd hefftiger Bestürtzung angehöret: weil der Vrsachen Wichtigkeit / vnnd der Personen hohe meriten/ jhre Witz vnd Verstand weit vbertraffen. Was aber die Gynecia selber anlangete/ hatte sie keine andere Gedancken /

cken / dann nur auff den Todt / in welchem allein sie/ vnter wehrenden jhren schweren Anfechtungen jedesmals die allerbeste Ruhe fand. Diese vnglückselige Princessin erwiese sich dermassen standhafftig / daß gnungsam drauß abzunehmen / sie hätte nun allem Kummer vnd Vnmuth Vrlaub gegeben. Stunde derowegen auff / vnnd reichte den jenigen / die das Vrthel vollstrecken solten / die Hände selber dar. Welche sie dann banden/vnd hinführeten / wohin sie wolten; Sintemahl sie sich nicht das geringste / vber deß Vrthels Schärpffe beschweret / außgenommen/ daß sie lieber eher gestorben wäre / dann es das Vrthel mit sich brachte.

Als sie nun von den Scherganten wider in ihr voriges Gefängnüß geführet worden / stärckte man die Wachten vnd Hüter/ damit sie biß auff den Tag der Vollziehung desto sicherer verwahret würde. Nun waren die jenige/welche man jhren zugab / solcher ehrbaren Commissionen dermassen wol gewohnet / daß sie mit der Königin Bekümmernüß nicht groß Mitleydens hatten; die doch kaum vber das fünff vnd dreissigste Jahr ihres Alters war/vnd hiebevor bey so vielen Völckern / wegen fürtrefflicher Tugend/vnd Leibs Vollkommenheit grosse Verwunderung vervrsacht / ja jhre Seele mit keinem einigen offenbahren Laster oder Schand-Mackel jemalen beflecket hatte / außgenommen die brünstige Liebe/ welche sie gegen die Zelmana getragen.

Auß solchem allem nun ist offenbahrlich zusehen/ was massen erstgedachter Passion hefftigkeit / vnnd dann die gäntzliche Verzweiffelung von wegen jhres Ehegemahls Todt / sie gleichsam vnvermerckter Sachen / zu so vnseligem Ende gebracht / daß sie aller dings willens worden sich selber / vermittelst dieser falschen Bekandtnüß ins eusserste Verderben zu stürtzen / vngeacht sie solche Schmach wol vermeyden können/ wann sie sich jhrer Klugheit gebraucht/

vnd die lautere Warheit / wie sich eines vnd das ander verlauffen / fein außdrücklich vnnd vnverholen gestanden hätte.

CAP. IV.

Perocles / als schuldig an dem Tode Basilius vnnd Raubung der Philoclea / von Philanax angeklagt verantwortet sich. Philanax behält die Schriben / darinnen die zwey Printzessinen vmb der Printzen Leben den Beschirmer Arcadiens vnd gantzen Rath bitten: verklagt den Musidorus wegen Entführung der Pamela. Musidorus wendet seine Entschuldigung vor. Von Evarchus vnnd dem Arcadischen Rath wird beschlossen / daß Daiphantus / Pirocles / von einem Thurm gestürtzet: dem Palladius / Musidorus / aber von dem Dametas das Haupt abgeschlagen würde.

DEmnach nun die Gynecia hinweg kommen / begehrte Evarchus vom Philanax zuwissen / ob er auch wider die beyden gefangene Jüngling einige fernere Klag einzubringen hätte / oder ob sie ein anderer anklagen würde / in welchem Fall er dann / eben so wol als die andern Herrn sein votum vnnd Meynung sagen solte. Philanax antwortete widerumb wie zuvor / daß sonsten niemand vorhanden wäre / der dieser jungen Leut Schalckheit besser vnnd mit mehrerm Eyffer darthun köndte / als eben er: Dann er begehrte der Gedächtnüß seines Herren deß Königs noch diesen letzten Dienst zu erweisen / vnd die jenige / so nicht allein seine Majestät schändlich verunehret / sondern auch dero Todts Vrsächer vnnd Anstiffter gewesen / ernstlich zuverfolgen. Wann das gethan / so wolte er sich dann förders nicht mehr in das gemeine Wesen mischen / sintemahl der / so ihn ehemahls darzu getrieben / nunmehr deß Lebens beraubt wäre.

Wie nun Philanax anfieng wieder die Printzen zu reden / fragte Evarchus nach ihren Namen: dem ward von ihnen zur Antwort / gestaltsam sie mitein-

ander angelegt hatten / daß der eine hieß Daiphantus von Lycien / vnnd der ander Palladius / Printz von Iberien. Nach diesem / fragten sie hingegen / auß waserley Macht man vber sie vrtheylen wolt / sintemahl sie nicht allein Außländer / vnnd jhrem Gericht vnnd Rechten im wenigsten nicht vnderworffen / sondern auch selber gebohrne Ober-Herrn vnd Printzen wären / vber welche die Gesatz nichts vermöchten? Evarchus antwortet jhnen hierauff was massen die Arcadische Gesatz sich erstreckten vber alle die jenigen / so in dem Land wohnen wolten: doch hätten die Außländer diese Freyheit / daß sie solcher Gesatz Innhalt zuvor lernen möchten / ehe dann sie ins Land kämen: woferrn sie aber einmal darinnen wären / köndten sie jhnen leichtlich einbilden / daß das jenige / was von vielen statuirt vnnd geordnet worden / nicht würde so liederlich vmb eines einigen / vnnd darzu Landfrembden Menschen willen / violirt vnd gebrochen werden. Was aber das ander anlangete / daß sie sich Printzen nenneten / es wäre nun etwas daran oder nicht / so hätten sie nunmehr die Warheit dermassen vermumbt / daß man sie ferrner nicht würdig hielt jhren Reden Glauben zuzustellen. Doch es wäre jhm wie jhm wolt / köndte sie doch das Arcadische Land anders nicht als für gemeine Leute erkennen: dann weil sie dem Königlichen Geblüte mit keinerley Verwandtnüß zu gethan / so hielt man auff jhren Standt in diesen Landen nichts. Im vbrigem / daferrn sie an des Königs Todt mit Schuld trügen / gestaltsam man für gewiß vorgeben wolt / so würden sie / vngeacht solcher Entschuldigung vnd außflüchten / jhres Vrtheils eben so wol müssen gewärtig seyn. Die Printzen blieben eine zeitlang sprachloß / begehrten darauff ein wenig Verschub / damit sie jhre habende Hoheit mit mehrerm darthun vnd beweisen möchten. Aber man gab jnen zur Antwort: Wann es vmb deß Königs tod zu

thun / so vermöchten die Arcadische Gesatz / daß man es mit Vollstreckung der Justitien kurtz vnnd gut machte. Also waren sie nun gedrungen ein Vrtheil außzustehen / dann sie kondten weiter nicht; allein resolvirten sie sich / allezeit vnter den entlehneten Nahmen / die Herrlichkeit jhres hohen Geschlechts zu verbergen / vnnd also darvor zu seyn / damit man diese leydige Zeittung in jhren Landen nicht erführe / sonderlich Evarchus / der der fürnembste vnter allen jhren Freunden / vnd gleichwol jetzund / auß verborgener Providentz / selbst jhr Richter seyn solte. Endlich beschloß der Arcadische Rath / weil jhre verbrechen vnterschiedlich / so solte Philanax am ersten das jenige sagen / was er wider Pirocles wüste / den sie Daiphantus nandten / damit sie nach eingenommenem genungsamen Bericht das jenige schliessen köndten / was recht vnd billich wäre. Philanax aber / welcher vber alle massen begierig war / wider sie zureden / blieb eine geraume Zeit stehen / vnd kondte kein einiges Wort sagen / von wegen der schmertzlichen Angst vnd Vnmuths seines Herrn Todts / der jhm die Stimm genommen. Biß endlich trucknete er seine Augen / die voller Thränen waren / sahe den Pirocles vber eine Seyten an / wandte sich hernach gegen dem Evarchus / vnd sagte: Allerwürdigster Beschirmer Arcadiens / ein jeder Mensch / der einen andern verklagen will / muß genungsam Beweiß haben / denselben zu vberzeugen; diß hindert mich jetzunder am allermeysten. Dann gegenwertiger schalckhaffter vnd loser Mensch / hat so viel vbelthaten begangen / daß ich bald nit weiß / wozu gegen ich anfangen soll / euch dieselbige zu erzehlen. Ja ich glaube nit / daß ewere Ohren diese Relation werden recht fassen können; sondern jhr solt euch wohl viel eher einbilden / zuhören den Innhalt einer für die lange Weil erdichten Tragœdj / als eine Erzehlung warhafftig begangener schalckheit / die jr gar schwer-

lich glauben werdet. Sonsten was mich anbelanget / soll die jenige Trew mit deren ich jederzeit dem weyland gewesenen König meinem lieben Herrn zugethan/den Abgang der Gedächtnüß erstatten: vnd jhr an ewerm Orth / werdet euch den Eyffer vmb die edle Justicien bewegen lassen mir eine günstige Audienz zugeben. Sehet da die That/ deren jhr so leidige/aber beneben so Sonnenklare Proben vor Augen gehabt / das vnvonnöthen ist euch ein solche nichts werthe Handlung viel mit künstlichen Farben herauß zustreichen. Dieser Mensch (sagte er) den ich nicht weiß / wie ich jhn nennen solle / ist erstlich gantz allein in diß Land kommen / wie ein verjrrter Wandersmann / der deß rechten Wegs verfehlet: Auß einem jungen Gesellen ist er zu einer Jungfraw: vnnd auß der Jungfraw zu einem Jungfrawen-Rauber; hernach zu einem gefangenen / vnnd endlich gar zu einem Printzen worden.

Diese Zelmana / oder dieser Daiphantus (wie er sich getaufft haben will)demnach er erkundiget / daß Basilius ein Einsidlerisch Leben führete / vnd beneben betrachtet / was massen seine Gütigkeit sich von losen Verräthern äffen liesse/wie sie nur wolten; hat er sich/damit er sein erstes Schelmenstücklein verbergen möchte / in ein Weibsbild verstellt: dann weil diß Geschlecht etwas blöders vnd weniger boßhafft/ hat es jhn bedunckt / er wolte seine Schalckheit vnter solchem verwechselten Habit desto besser verbergen. Solcher Gestalt nun hat er sich præsentirt dem Könige meinem Herrn / welcher wol der frömmeste Printz in der Welt gewesen / vnd ist von seiner Majestat mit solcher Höffligkeit empfangen worden / die wol bastant gewesen wäre / nicht allein die allervndanckbarste Leut zuverobligiren; sondern auch der abgesagtesten Todtfeind steinharte Hertzen zuerweichen.

Demnach nun diese gifftige Schlang ein wenig

in seinem Busen erwarmet: gleich wie ein anstecken-de Seuch leichtlich gebohren vnnd fortgepflantzet wird/ wann sie etwan einen mit Gallen/ oder ander verderbter vnnd böser Feuchtigkeit erfüllten Leib antrifft: Also stund es nicht lang an/ da macht er sich zu dem losen Weibe/ welches jhr erst jetzund so billicher vnd wolverschuldter weiß verdammet habt. Er war jhre rechte Hand/ jhr Thun vnd lassen: Sie sahe nichts als durch seine Augen: Sie lebte nicht/ als nur in jhm: vnd war vber das gar wohl zufrieden/ daß sie eine solche Person gefunden/ die eben so schelmisch als sie/vnd gleichwol jhre Missethaten/ vnter der Decke einer sonderbaren Zucht vnnd Ehrbarkeit/ gar artlich zuverbergen wuste: Darauß köndt jhr nun leicht vrtheilen/was sich wird zwischen diesen zweyen tugendhafften Creaturen verloffen haben/deren die eine sich bereits gerühmet hat/ für ein Mörderin deß Königs jhres Herrn vnd Ehegemals: Die ander aber sich selbst schuldig gibt/ daß sie eine vnserer Princessin rauben wollē. Das vbrige geb ich ewer Klugheit selber zubedencken. Mein Begierd gehet allein dahin/dz ich möchte deß Basilius jämmerliche Ermordung/ der Gebühr nach gestrafft sehen. Welche verrätherische that desto füglicher ins werck zurichten/ hat sich diese vnsere keusche Nymphe der Diana gestellt/vnd angenommen/als wañ sie einen besondern Gottesdienst zuverrichten hätte (so gar hat sie die rasende Lust vnnd Gottlosigkeit aller Tugend vergessen gemacht) wolt also/ vngeacht des gerechten Zorns der Götter jhre heylige Geheimnüssen mißbrauchen/ vnd sich eine Höle an statt deß Tempels zu Verrichtung jhrer Andacht/ erwehlen. Eine Hö-le/ sag ich/ so voll dicker vñ düsterlicher Fünsternüß/ daß sie niemand als den höllischen Geistern annemlich seyn/ vnnd nichts anders dann böse Bedeutung geben köndte. Daselbst innen hat dieser vermaledeyte Anstiffter allerhand Bubenstück/ das Le-

ben

ben des armen Printzen Basilius auffgeopffert. Euch aber vmbständlich zuberichten / durch was für ein Künstgriefflein er es so weit bringen können: Ach! daß ist ein Handel der mir vnbekant ist. Wär ich aber eher darhinder kommen/vnd hätte jn an dieser That erwischt / wolt ich entweder meinem Herꝛn dem König biß in sein Grab Gesellschafft geleystet / oder durch meinen Arm diesem ehrlosen Verrähter sein Leben genommen/vnd also jhrer Mayestät jammerliche Hinrichtung verhindert haben. Doch lasse man sich an dem genügen / daß die Gynecia fornen vnder der Hölen Eingang / da der heyllose Tropff zugleich seine Capelle vnd Herberg gehabt/ neben dẽ Todten vnnd mit Gifft hingerichtem Cörper jhres Ehegemahls/angetroffen worden: eben zu der Zeit / als dieser Schäffer / sein Gesell / deß Königreichs einige Erbin/ die Princessin Pamela entführet hatte. Vnd das sonderlich wol zumercken ist / so hatte sich die Gynecia vermumbt in den falschen Habit dieser jungen Damen (oder jungen Gesellen / weiß schier nicht wie ich reden soll) vnnd waren sie beyde fertig vnd bereit nach vollender That außzureissen / dafern sie nicht durch etliche Schäffer / so auß sonderbarer Göttlicher Schickung von vngefehr darzu kommen / auffgehalten worden wären. Vnnd damit ja niemand vbrig blieb/der etwan diese lose That zurächen begehrte / hat sich diese edle Amazonin mit Gewalt in der Madame Philoclea Kammer gemacht / daselbst noch das vnverschambte Begehren zur Schalckheit setzen / vnd die Princessin nöhtigen wollen / daß sie in jhres Vatters Todt verwilligen / auch in jhrem vnd jhrer Schwester Namen jhr der ehrbarn Amazonin allen Gewald im Land vbergeben vnnd einraumen solte: Aber der Allsehende Gott ist solchem Vbel zuvor kommen / vnd hat diese verfluchte Handlung vermittelst deß armen Dametas entdeckt. Also habt jhr nun / allergerechteste

Herꝛn/

Herrn/eine kurtze doch warhaffte Historische Erklärung deren Vnfäll/die sich vnlängsten in dieser Provintz zugetragen haben: solche Vnfäll/ deren man sich billich zuschämen hat/ sintemal vns dieselbe mehr von einem Weibischen Mannsbild/als von dē Händen der mächtigen Feinde Arcadiens herrühren. Weil dann nun diß alles eben so Sonnenklar am Tag ist/ als deß Basilius Todt/ vnd der Philoclea Raubung/ so will ich auff diese beyde Puncten mein Anklag fundirt vnd gegründet haben. Dann wer ist so blind/daß er ein Sachen/die dermassen lauter vnd hell/nicht erkennen solte? Ihr müsset euch einbilden/ ob schon die Gynecia boßhafft ist/ so hat sie doch ein klugen Verstand/vnd hätte sich eines so gefährlichen Handels nimmermehr vnderfangen/ wann sie nicht eine Gehülffin gehabt: wol damit zuerkennen gebend/ daß sie ein frembden seltzamen Anschlag vorhätte/ den sie mit Gewald der Holdseligkeit jhres Geschlechts/ja der Natur vnd Gott selbsten zu trutz vnnd Verdruß ins Werck richten wolte. Endlich ob sie schon alle Schuld auff sich selbsten geschoben/ so scheinets doch gar glaubwürdig/daß sie jhre heimliche practicken mit diesem Frembdling communicirt. Die jenige/welche einmal die Tugend auß jhrer Seelen bannisirt/suchen im sündigen noch eine Ehr/ vnd dörffen wol jhr vnverschämbtes Leugnen mit dem Nahmen einer Standhafftigkeit tauffen. Sie wollen die jenigen/ so mit jhnen heimlich vnder der Decken gelegen/nicht verrathen/ sondern halten das für ein gewisses Gemerck vnd Warzeichen sonderbarer Großmütigkeit/ wann sie des Himmels Zorn vnd der Welt Schand weydlich verachten können. Wir wollen aber die Gynecia mit jhrer Boßheit ins Verderben fahren lassen/ vnnd noch weiter von dieses Kerles That vnd Verbrechen reden. Was kan er wol für ein Vrsach vorwenden/ warumb er hieher kommen? Ist er ein Printz/ gestaltsam er will/

daß

daß mans glauben soll / warumb ist er dann also allein daher gedrollt / wie ein armer verloffener Bettler? Ist er dann keiner/ was darff er vns dann seine schöne Kleyder vnnd Demant also für den Augen außlegen/ wie ein Krämer die Wahr / vnnd darmit so prachtig daher pralen? Ist er ein Mann/ warumb hat er sich dann Zelmana genandt? Meynt jhr wol diese gesampte Tragödj sey ohn ein bösen Anschlag gespielet worden? Nicht ein meyt: sondern meines getrewen Herrn Todt/ ist dero elender Außgang gewesen. Wohin zielte doch anders diese heimliche Auffenthaltung / als den guten Basilius zubetriegen? Warumb haben sie auß einer Hölin ein Losament: vnd hernach auß dem verfluchten Losament/ einen Tempel gemacht? Summa Summarum/ diß gesampte erdichte wesen hat allein auff den Mörderischen Zweck gezielet. O du vermaledeyter Protheus! der du dich in so viel vnderschiedliche Gestalten verwandelt hast / vmb vns ins eusserste Verderben zurichten! Aber lieber/ sagt mir doch/ Fräulein Daiphantus / warumb hat ewere Hoheit den holdseligen Pallast / oder vielmehr die finstere Grotten/ der Königin vbergeben/ als allein/ damit sie jhre verfluchte vnnd abschewliche Mordthat darinnen begehen solte? Warumb habt jhr jhr den Amazonischen Habit gelichen / welchen jhr hiebevor selber angetragen? Auß vngefährer Versehung vielleicht? Welch böß Gestirn hat euch dann so gehlingen vnd zugleich ewere Kleyder vnnd Wohnung zuwider gemacht? Nein! Ihr habt es alles einig vnd allein zu dem Ende practicirt/ damit jhr vnsern frommen König vnglückseliger weise ins Verderben brächtet. Was antwortet jhr auff diß/ schamrothe / oder vielmehr schamlose Creatur! Ein Vnehr vnd Schandfleck so wol Mannlichē als Weiblichen Geschlechts! Aber / Ach! Ich verliehre nur zu viel Wort in einem/ an sich selbst so klaren vnd offenbahren Han-

del.

del. Es ist vonnöthen / daß vier Pferde / Krafft vnser Gesatz / diese Frage vollends erörtern. Aber in dessen / sehet doch / wie der Eyffer vmb meinen lieben Herrn vnnd Könige höchstseliger Gedächtnüß mich verleytet / vnd gemacht hat / daß ich deß andern theils meiner Anklag / oder viel mehr (vnnd besser zu reden) seiner abschewlichen Schandthaten / beynahe gantz vergessen hätte / zuverstehen der Philoclea Raubung / worvon ich euch noch sagen will. So merckt nun Ihr Herrn / dafern es euch beliebet / was massen das alles miteinander auß dieses einigen nichts werthen Schalcks Kramladen herkommen ist. Er hat den Vatter ertödt / die Mutter geschändet / vnd die Tochter rauben wollen. Ach! so viel trefflicher Gutthaten / welche du von meinem Herrn vnnd König empfangen: der nagende Wurm deines Gewissens / das Recht deiner Bewirthung: diß ins gesampt sag ich / kondte das deine Grausamkeit nicht miltern? Kondte es deine Begierden nicht zähmen? Oder so du je ein so gar vndanckbare Seele hast / daß du ander Leut Güte mit Haß vnnd Verrätherey zu vergelten pflegest / soltest du dich nicht auffs wenigste an deß Basilius Todt haben genügen lassen / ohne fernere Vervnehrung seiner Königlichen Familien? Hast du so gar vnbarmhertzige Augen vnnd Hertze / daß dich die vnvergleichliche Tugenden der Philoclea zu keiner Verwunderung bringen / vnd von solcher Vermessenheit abhalten können? O trawrig vnnd betrübtes Arcadia! O vnglückselige Gegend! zeichne den Namen dieses Hoffschrantzen mit Blut in deinen Calender / als deß jenigen / der deine gäntzliche Ruinirung vnd Verderben verursacht hat.

Aber ich mercke / daß mich meine Anfechtung gar zu weit hinauß bringen / vnd daß ich mich nur zuviel bemühe euch zu erklären eine solche Sache / die doch an vnd für sich selber kund vnd offenbahr ist. Derowegen will es nunmehr euch / hoch vortrefflicher Beschirmer

schirmer Arcadiens obliegen vnnd gebühren / ewern endlichē Sententz wider jhn zufällē. Ist jergend noch einige Hoffnung vbrig / daß dieser junge Mensch der Welt dermalen eines möchte nutz seyn / welcher in seinen allerersten Anschlägen sich viel vnverschämbter erwiesen hat / als ein offentliche Hur / vnnd viel verschlagener dann alle die jenige / so jemahls ein Bubenstück begangen: oder sich in Verenderung seines Habits eingestellt hat / wie ein rechter Comödiant: in Grausamkeit / ein grimmiges Tygerthier: vnnd in Vndanckbarkeit / ein gifftiger Drach gewesen ist: Wolan! So behalte man jhn auff für einen Außbund / damit er hiernechst noch erschröcklichere Misethaten begehe.

Wann er in dieser seiner blühenden Jugend nicht listiger ist / als die so noch älter seyn / wolan! so habt Mittleyden vnd Erbärmbd mit seiner zarten Jugend. Wann er aber von allen Seyten her gesucht / vnnd auff alle Mittel vnnd Weg getrachtet hat / Menschliche Societät zustürtzen: Wann er solche schlimme Stück vnd Schandthaten begangen hat / die eines rechtschaffenen Printzen Dignität verkleinerlich seyn: Warumb soll man dann deß blossen Nahmens halben seine Schalckheit noch respectiren? Wann er die löbliche Gesatz vnnd Ordnungen der Hospitalität / durch die allerseltzamste Bubenstück / so man sich einbilden köndte / violirt vnd gebrochen: Wann seine vnzüchtige Schönheit solchen schröcklichen vnnd abschewlichen Vnderfahungen den Weg gebahnet hat: Warumb wolten wir dann das hübsche Bildnüß auff einem vergifften Holtz allein wegen der annemblichen vnnd lustigen Farben / behalten? Wann es dann so gefährlich ist / sich jhme zunähern / oder mit jhm vmbzugehen: wann er nicht werth ist / daß man einige Erbärmbnuß mit jm habe: Wolan! so erweißt der hochlöblichen Gedächtnüß vnser Printzen die Schuldigkeit /

digkeit/vnd strafft dessen Mörder. Dann wir müssen vns die Gedancken machen/daß sein Nam vnnd er selber dannzumahl bey vns gleichsam wider lebendig werde / wann wir die jenige grausame Wühterich/ die jhm so vermaledeyter Weiß mit tödtlichem Gifft vergeben haben / sterben vnd hinrichten sehen. Thut der Philoclea Fürtrefflichkeit die Ehr an/ vnd beraubt den jenigen deß Lebens / der sie vervnehren wollen. Gedenckt / daß heutiges Tags ein jeder die Augen auff euch hat/ zusehen / ob euch auch jergend etwas an Erthenlung rechtmässiger Justicien hindern wolle. Ach! Jch hätte noch wol etwas zusagen/ kan aber nicht mehr reden / dann meine Seufftzen vnd Zähren berauben mich der Stimme / vnd verursachen / daß ich vnder der schweren Bürd meines sonderbahren vnd Privat-Vnmuths / gäntzlich erliege.

Als nun Philanax bißher gehörter massen die klägliche Vnfäll abgemahlt / machten die Thränen endlich den Beschluß daran. In dessen er aber dem Pirocles so gar genaw an seine Ehre redte / kondte man gar leicht mercken vnnd abnehmen / daß dieses edlen Printzen Gemüth nicht gewohnt wäre / dergleichen Injurien vnnd Schmähwort zuleyden. Dann vnderweilen ward er roth : vnterweilen that er die Augen zu/oder hielt die Hand darvor/ ein andermahl verliehe er dem Philanax ein sawren Blick vber die Seyten / vnd gab jhm damit genugsam zuverstehen/daß/wann er jhn anderstwo / als vor diesem Richterstuhl hätte / er jhn schon besser wolte reden lernen. Doch erwartete er dieser Klag ein End/ vngeacht solches mit höchster Vngedult zugienge. Nachmahlen aber fieng dieser Printz / zu Rettung seiner Ehren/ an/ mit eben so viel Respectirung deß Richters als grimmigem Zorn/ gegen dem Kläger/ also zureden :

Meines Klägers Discurß/ Hochwürdiger Richter/

ter / mag mir wol in meiner so gar verwirzten Sachen / darinnen ich mich verwickelt befinde / für ein Zeugnüß dienen. Dann wann der jenige / welcher doch so offt vnd vielfältig erwiesen hat/wie wol jhm seine Zungen/ andre Leut zuschänden vnd schmähen/ gelöset worden / gleichwol stracks von anfang seiner Klagen stecken blieben / vnnd (wie er sagt) von der grossen Mänge der Missethaten / deren er mich bezüchtigen wollen / am Reden gleichsam verhindert worden ist: Wie viel mehr solt ich ein verwirrtes Gemüth haben / sehende / daß ich nächst darbey bin/ mein Leben zu verliehren: zu dessen Erhaltung mir doch kein anderer Advocat vergonnet ist / als ich selber: vnd gleichwol kein zeit gehabt hab/mich darauff gefast zu machen / weil ich nie das geringste gewust / als eben jetzund / was man mir vorhalten würde. Derowegen bedenckt selbst / in was für Aengsten ich bin/bey einem so gar vermischten Wesen / da die Warheit mit den Lügen: grobe Missethaten die deß Todts werth seyn / mit Händeln von geringer Importantz: schröckliche Schmähwort vnnd Lästerung mit einfältigem Weheklagen / so spitzfindig vnnd subtil vermischt seynd/ daß ich seine Reden weder gestehen noch läugnen kan. Ich kan nicht sagen/ ob ich hieher geführet worden bin / verurtheilt zu werden: oder ob man beschlossen hat/ vor Fällung deß Vrtheils / mich mit solchen beissigen Worten zustraffen / die viel empfindlicher seyn / als der Todt selber. Weil jhm aber je deß Landts Gewonheit zuläst / also wider vns zureden/ will ich/vnder so viel außgestossenen ehrrührigen Reden / nur die vornehmbste Puncten herauß klauben/vnd kürtzlich darauff antworten / bester Hoffnung gelebend/ vermittelst ewer günstigen Audientz / zubeweisen / daß ob jhr wol das vbel hasset/ doch darumb den Menschen die ordentliche Mittel nicht benehmen wolt / darzuthun / daß sie so böse vnd schalckhaffte

Leuth nicht seyen. Ich versehe mich auch/ ihr werdet nicht so größlich auff die Anzahl seiner Klag-puncten sehen/ daß ihr nicht viel mehr betrachten vnd wol erwegen solt/ daß jenige/ was er noch zubeweisen vnd wahr zumachen hat.

Bildet euch vor (Hochwürdiger Richter vnd Beschirmer Arcadiens) daß die Warheit nacket vnnd bloß ist/ vnd wann er dieselbige zuvor recht erkündiget/ ehe dann er mich verklagt/ wäre es nicht vonnöthen gewesen/ so viel Schmähungen außzustossen/ nur damit er seinen Discurß möchte der Warheit ehnlich machen. Derhalben begehre ich deß Rahts Audientz gar nicht zumißbrauchē/ sondern will mich genügen lassen/ daß ich euch mit so wenig Worten als müglich/ die blosse truckene vnnd gründliche Warheit von allem/ vnverholen vnnd rund herauß sage.

Die Tugenden vnnd fürtreffliche Schönheiten der beyden Töchtern deß Königs Basilius haben vns dahin angeraytzt/ nemblich den Printzen Palladius vnd mich/ daß wir gegen sie mit Lieb entzündet worden: welche Passion dann leichter zuverweisen/ als zuvermeyden vnnd zuvberwinden ist: Vnnd weil wir verständiget/ was massen er sich von der Welt abgesondert/ haben wir darauß leicht vrtheylen können/ es würde vns nimmermehr so gut werden/ die löbliche Princessinen zusehen/ wann wir als Printzen auffgezogen kämen. Haben vns derwegen besonnen/ also zuverstellen/ gestaltsam wir von männiglich gesehen worden/ nur damit wir Mittel hätten/ vnsere brünstige Affectionen den schönen Princessinen zu entdecken.

Nun hat Printz Palladius auff seiner Buhlschaffe so gut Glück gehabt/ daß sich die schöne Pamela darzu gutwillig verstanden/ er solte sie auß der Wildnüß führen/ damit sie einem grössern Volck vnnd Landt zucommandiren bekäm/ als das

jhrige wäre: Inmittelst wolten sie sehen/ wie sie ihres Vatters Bewilligung erhielten. Meine Fortun aber ist noch ärger gewesen als die seinige/dann so inbrünstig ich gegen der keuschen Philoclea verliebt war / so hefftig trachtete Basilius (durch meinen Weiber Habit betrogen) mir selber nach. So gar / daß mir seiner jmmerwehrenden Vngestümmigkeit halber alle Mittel benommen worden / mit dieser keuschen Princessin recht zusprachen. Demnach ich mich derwegen hin vnd wider bedacht/ fiel mir endlich dieser Fund ein / ich wolte vnder dem Schein gewisser Andacht mein Losament absonderlich anordnen / damit ich den Basilius (vnter der Hoffnung mit mir seinen Lust zubüssen) dahin locken möchte : dann ich dachte wol / er würde nicht außbleiben. Entzwischen offenbahrte ich etlicher massen diese Heimlichkeit der Königin / auff daß sie hingieng/ meine Stell verträte / vnnd folgendts ihrem Ehegemahl seinen groben Fehler / den er begehen wolte / verwiese.

Als ich mich nun dergestalt von ihnen le[illegible] gemacht / vnd die Pforten hinder mir zugesperret hatte/hoffte ich/ die keusche Philoclea würde mir vnverweygerlich folgen/also niemand ferrner meinem Anschlag widerstehen können. Aber ich bin selber in die Hütten verschlossen worden / vnnd weiß nicht durch wen / oder wie. Sonsten ist wol war / wann mir dieser Princessin hohe Discretion nicht widerstanden / so wäre ich sehr wol zufrieden gewesen / sie mit mir hinweg zuführen.

Sehet da den Faden vnd Richtschnur / welcher euch widerumb zurück auß dem gefährlichen Labyrinth / darein jhr durch diesen Menschen gebracht worden/ layten vnd zu recht bringen mag. Ihr sehet jetzt wol daß die Königin vmb keiner andern Vrsach willen meinen Habit angezogen / als weil eben dieselbe Nacht/da sie in der Grotten gewesen / der Mond

gar zu hell geschienen / vnnd sie doch hat wollen für mich angesehen vnd gehalten seyn. Sehet diß ist der eygentliche auffgelößte Knopff meiner warhafften Bekandtnuß! Weil aber seine Klag in zween Hauptpuncten abgetheylet/deren erster gewesen / daß ich ein Mitschuldiger an deß Königs Todt sey: der ander/ daß ich die Philoclea entführen wollen: muß ichs auch absonderlich beantworten.

Was dann nun das erste anbetrifft/O ihr Himmlischen Gottheiten! Wer hat jmmermehr glauben können / daß ein Mensch so blödes Verstandts seyn/ vnd dergleichen liederliche Schlußreden / zu Beweisung einer so abschewlichen vnnd schröcklichen That anziehen solte? Sein erste Frag ist: daß er begehrt zu wissen / ob auch Gynecia diese Missethat ohn eines andern Hülff/allein begehen/vnd ob jhr jemands anders als ich hab beystehen können? Nun ists warhafftig wahr/ich hätte nimmermehr geglaubt/ daß der König todt wäre / wann ich nicht die klägliche Wahrzeichen mit meinen Augen gesehen hätte. Ja/ wann ich nicht selber der Gynecia eygenes Bekandtnuß gehört/hätte ich nimmermehr gedencken können daß sie an solcher Mordthat solte schuldig oder blößlich mit interessirt seyn. Vnd zwar meines theils/ wañ ich jhr Bekümmernuß vnnd Klag ansehe/die sich eygentlicher reymet auff ein angefochtens als schuldige Person/glaub ich gäntzlich/sie hab ewer scharpffes Vrtheil nicht verdient / sey auch so gehlingen nit von jhrer vorigen Klugheit verlassen worden / daß sie sich an jhrem Ehegemahl so gröblich hätte vergessen sollen. Vnd gesetzt / sie hätte solche Handlungen begangen / solte darumb die Missethat mir auffgetrungen werden? Sie ist doch ausserhalb der Hütten: vnd ich darinnen gefunden worden. Was das anlangt / daß sie meine Kleyder angehabt / hab ich euch dessen Vrsach bereyts gesagt. Sie hatte aber außreissen vnd sich salviren wollen / möcht jhr

mir fürwerffen? Wann das ist/ vnd ich in der Hütten versperret gewesen bin/ wie hätte ich jhr dann folgen können? Vnd ferrner/ was hat es doch für ein glaubwürdiges Ansehen/ daß der blosse Rath/ eines frembden Außländers/ solte vber der Königin Gemüth so viel vermocht/ vnnd sie zu Vnterfahung eines solchen abschewlichen Meuchel-Mords veranlast haben? Ihr sehet wol/ daß es nichts ist/ vnnd daß sie selber außtrücklich vnnd vnverholen bekandt hat/ sie allein seye/ beydes die Rathgeberin vnd vollstreckerin jhres Anschlags gewesen. Lieber/ zu was Ende solte sie mich/ wann ich auch Schuld daran hätte/ solcher Aufflagen entladen/ vnd der Arcadier Raach vnd Zorn vber sich allein ziehen wollen? Aber kan man auch auß dem Halß dieser Schlangen etwas anders dann Giffts gewärtig seyn/ welches sie in Gegenwart eines hoch angesehenen Adels/ so vberflüssig außgespyen hat? Meine Gründ sind gar zu klar/ als daß meiner Sachen Billigkeit solte in bösen Verdacht gezogen werden. Nichts desto weniger aber/ wann jhr noch entweder an seiner Klag oder meiner Einwendung Warheit zweiffelt/ so bitt ich hiemit den gesampten Rath gantz vnterthänig vnd demüthig/ mir zu vergönnen die Prob meiner Vnschuld durch einen offenen Kampff darzuthun: dergestalt daß jhm erlaubt vnd zugelassen seye/ wol gerüst zu erscheinen/ Ich aber begehre nichts anzuhaben/ als das blosse Hembde. Dann ich zweiffel im wenigsten nicht/ meine gute vnd gerechte Sache werde mir für einen genungsamen Schild dienen: vnd sein Hertz eben so verzagt seyn/ als boßhafft das Gemüth ist.

Wir wollen nun ferrner kommen zu dem andern Haupt-Puncten seiner angebrachten Klag. Er sagt daß ich Gewaltthätigkeit verübt habe/ gegen der Fräwlein Philoclea hochangesehenen Person. Das gestehe ich jhm/ vnnd ist mir leyd vmb jhret willen.

Hab ich aber einigen Gewalt gegen ihr verübet / so hat mir gewiß die Liebe noch tausendmal hefftiger mit ihrer vnerträglichen Gewalt zugesetzt. Haltet jhre Schönheit gegen meiner Jugend / so wird man bald sehen / daß sich dieser Begebung halber so gar hoch nicht zuverwundern ist. Dieweil vns aber die Gerechtigkeit selber lehret / daß man in dergleichen Fällen zu keiner Straff schreiten soll / die eusserste Noth erforderts dann: so wird das beste Mittel seyn/ zu Erstattung jhrer Ehren (welche jhr als von mir beleydiget / vorgebt) daß ihr sie mir vermählen laßt. Diß / sag ich / wird billicher seyn / als daß ihr mir das Leben nembt. Dann durch diß Mittel/ wird gleichwol jedermänniglich das Maul beschlossen/vnd dem vbel nach reden gewehret werden. Aber es ist vnvonnöthen so viel Wort zumachen. Ich hab mich gar zu sorgfältig erwiesen ! für die Erhaltung meines Lebens / mit Vorbringung so vieler Ding zu meiner Versicherung. Aber es ist der Eyffer vmb die liebe Warheit/ welcher macht / daß ich niemands Beleydigung leyden kan: Vnd daß ich euch bitt/ihr wolt vielmehr nach der Sachen Billichkeit vrtheylen / als auff blosse Relation vnnd Angeben dieses Crocodils / welcher allein darumb so viel Thränen vergeußt / damit er vns vmbs Leben bringe / vnnd gar nicht von seines Herrn Todt wegen. Was wird deß Basilius Aschen für eine Ehr damit widerfahren / wann sie soll mit vnschuldigem Blut besprenget werden / mehr zu Bezeugung der Grausamkeit / als Billichkeit deß Richters ? Ich an meinem Orth / wann ich den Todt verschuldet hätte / so wolt ich selber nicht länger zuleben begehren/ sintemal mich mein eygen Gewissen zum Todt verdammen würde. Nein/nein / in hab niemahls begehrt / daß mich dieliebe Sonne länger bescheinen soll: dann allein / so lang ich würde ohne Missethat seyn. Doch will ich die hertzliche vnd inbrünstige Lie-

be/wel-

be/welche ich zu der Fräwlein Philoclea trage/ nicht länger läugnen / kan vnd weiß es auch nicht zuthun.

Dergestalt endete er seinen Discurß / warff die Augen auff den Richter / vnd wandte die Arm vber einander / welche er zuvor so lange die Rede gewehret/standhafft offen gehalten hatte.

Philanax gab gantz genaw vnnd eygentlich achtung auff alles / was er geredt / außgenommen etliche Wort zu letzt / die er nicht recht verstehen können / dieweil er am Zuhören zerstöhret worden / durch einen der jhm von den Princessinen Schreiben brachte. Dann diese hatten die gantze lange Nacht jhr vnselige Fortun beweynet / vnnd hielten für gewiß darvor / daß jhre Mutter eine so grobe Missethat nicht begangen / derowegen auch keines hülfflichen Beysprungs vonnöthen hätte. Darumb fahen sie allein auff das / was sie am nächsten angieng/vnd schrieb jede einen Brieff dem jenigen zum besten / an dessen Fortun sie meynte / daß alle jhre Glückseligkeit vnd Wolfahrt hienge.

Sendschreiben der Philoclea an den Beschirmer vnd gesampten Raht deß Lands Arcadien.

Ihr Herrn / ich gestehe es/daß der seltzame Proceß/welchen jhr gegen mir gebraucht/mich noch zimlich vngewiß vnnd zweiffelhafftig macht / was jhr nachmahlen mit mir fürzunehmen willens seyt. Aber gleichwol avisir ich euch hiemit / daß ich mir gäntzlich vorgesetzt vnnd ernstlich beschlossen hab zusterben / daferrn jhr mir nicht gestattet / daß ich den jenigen / welchen mir der gütige Himmel außerkohren vnnd beschehret hat / zum ehelichen Gemahl bekommen mag. Die jenige / so jhn anklagen vnd bezüchtigen wollen/sampt hab er mir einige Gewalt angelegt / sollen hiemit wissen/daß er vn-

schuldig ist. Dafern aber jre Boßheit so gar vbermacht/ vnd auff den höchsten Grad kommen wäre/ daß sie vber ewere Gemüther mehr vermöchte / als seine auffrichtige vnnd redliche Handlungen: so wisset ferrner/daß ich selbst an dem allem / was ihm will mit Gewalt auffgetrungen werden / schuldig / auch willig vnd bereyt bin/ für solcher Warheit Behauptung zu sterbrn. Ach lieber! Was kan er gethan haben? Ich sehe wol / ihr habt ihn nicht sonderlich betracht: schawet aber doch nur seine Augen an / ob jhr nicht darinnen einen rechten Plitz vnnd Glantz aller Tugenden sehen werdet! Sehet doch / ob er einem Mörder gleich siehet! Nembt euch so viel Mühe/vnd betrachtet ihn wol/ so versichere ich mich / ihr werdet selber bekennen vnd sagen müssen/daß es gantz vnmenschlich gehandelt / wann man nur den geringsten bösen Verdacht einer Missethat auff ihn werffen wolte. Meynt ihr/ die Götter seyen in diesem ihrem Meisterstück betrogen worden? Die Bildhawer brauchen keine Marmelstein / dann nur zu den fürtrefflichen Wercken: Wie solte dann der Himmel ein so edele Creatur hervor gebracht haben / nur damit sie hiernechst ein solches elendes vnnd jämmerliches Ende zugewarten hätte? Redet mit ihm / höret jhn/ vnnd beraubet bey Leib die Welt jhrer holdseligen Zierd nicht! Meynt ihr / meines Vatters Seel werde sich droben frewen / wann ihr also hierunten tyrannisiret vber eine Person / die er mehr als die gantze Welt geliebet hat. Soll dann ein blosser böser Verdacht machen/daß ihr aller deren Gutthaten/welche so wol vnser Königliches Hauß/ als auch das gantze Arcadische Land selbsten / von seinem starcken Arm vnnd Ritterlichen Faust empfangen hatt/so schändlich vergesset? Ach wehe/ wehe! Gebt ja nicht zu/daß diese Gegend / dem gesampten vbrigen Erdboden/ ein Schandflecken werde. Er ist ein edler vnd Tugendreicher Printz / deß hab ich gewisse

Zeugnüß.

Zeugnüß. Warumb wolt ihr mir dann an meiner Beförderung vnnd Wolfahrt hinderlich seyn? Ich hab biß dato also gelebt / daß euch von mir nicht einiges Leyd widerfahren: Ich hab mich nie geweygert euch allerhand guten Willen vnnd Dienste zuerweisen/wo ich nur gekondt. Ich hab offtermahls deß Königs meines Vatters Zorn gestillt: Ich hab mich vnderstanden zuverschaffen / daß er seine Gnad vnd guten Willen gegen euch beharrlich fortstellete. Dieweil ich euch dann jederzeit so lieb vnd werth gehalten hab / als meine Vätter vnnd Brüder / so werdet jhr ja nicht so gar vndanckbar seyn/vnnd mir die jenige Gutthat abschlagen / deren allein ich in meinem Leben theilhafftig zuseyn begehre. Nempt mir doch nicht mit Gewalt das jenige/ welches mit meiner Seelen vnzertrennlich vereyniget. Vnnd dafern schon dieser Printz euch nicht annemblich (wie ists aber müglich / O ihr Götter! daß ers nicht seyn solte?) so gebt jhn mir doch/ meine liebe Arcadier / vergönnt mir / daß ich jhn haben mag. Ihr wißt ohne das wol / daß ich zum Regiment keinen Anspruch habe. Darumb ists nur ein schlechte Bitt / die ich an euch gelangen lasse. Dafern ihr aber es anderst anzuordnen beschlossen habt/ will ich lieber sterben / als solches vernehmen. Doch vergönnt mir / daß ich mein Leben mag beschliessen wie er. Anderwerts werdt ihr die Philoclea ewers frommen Königs Basilius Tochter zwingen / daß sie sich mit ihren eygenen Händen vmbbringen muß.

Der ander Brieff war von der Pamela / dessen Copy ebenmässig hernach folget. Ihr solt aber hierbey mercken/ daß die beyde Princessin gar starck vnd ernstlich verwahrt worden / auch im wenigsten nicht wissen oder erfahren kondten / was ausserhalb vorgienge.

Sendschreiben der Pamela an de Beschirmer vnd gesampten Raht deß Landes Arcadien.

Ihr HErrn/ Ich bin in einen solchen Zustand gerathen/ daß ich weder schreiben / noch schweigen kan. Dann / wie kan ich still seyn/ sintemal jhr mir nichts gelassen habt / als die blosse Zunge / mein Vnglück anzubeklagen? Vnnd / wie kan ich schreiben / in Anschawung ich mit niemand reden darff als bloßlich mit meinem Thurnhüter / vnd Kärckermeister / welcher mich weder kan noch mag bescheiden / an wen/ oder warumb ich die Feder ansetzen soll? Ja/ ich weiß deß thewrsten nicht/ wie ich euch nennen vnnd tituliren muß. Soll ich euch meine Oberherrn heissen? Wann jhrs seydt/ so schreibt mir Gesatz vnnd Ordnungen für / damit ich euch schuldige Pflicht leiste. Oder / soll ich euch meine Gesellen nennen? Nicht im geringsten! Dann ich sehe keinen Menschen/ der die Macht hätte vber mich oder neben mir zu herrschen. Also widerumb auff der andern Seyten/ soll deß Basilius rechtschuldige vnnd natürliche Erbin/ sich ewere Princessin nennen / da sie doch ewere Gefangene ist? Gleichwol ich seye wer ich wöll/ vnnd jhr/ wer jhr wolt / so stelle ich dannoch diese Schrifft vnd Zeihlen an euch alle. Wißt demnach ins gesampt / daß ich die Tage meines Lebens eingedenck seyn will deß Guten oder Bösen / welches der jenige fürtreffliche Printz/ den die Schäffer/ mit vnnd neben mir eingezogen/ von euch empfangen wird / vnnd ich anderer Gestalt nicht außrechnen werde / als ob es meiner eygenen Persohn widerfahren wäre. Er ist ein Printz/ vnnd wol würdig/ daß er mein Ehegemahl seye. Mit einem Wort / bringt jhr mich vmb/ so wird man euch für Verrähter halten: Last jhr mich aber nach jhm leben / so schweer ich hiemit / mich an seines Todts Anstifftern zurächen. Kan diesem Printzen auch einige Schmach wiederfahren / daß nich

nicht der Verweiß auff mich falle / sintemahl er sich ohn meinen außtrücklichen Befelch / nichts vnterwunden hat? Ist das der Trost / den jhr mir gebt nach meines Vattern Todt? Diese gesampte Handlung gereicht zu nichts anders / als verkleinerung der Gesatz vnnd meines Ansehens. Aber fahrt nur jmmer fort / ich bin doch deß Lebens vberdrüssig / dieweil jhr auch schon meiner vberdrüssig seyt / ehe dann jhr mich habet. Vnd darfern keine sonderbare Rachgierigkeit darhinder ist die euch also antreibt / so werdet jhr weißlich thun / wann jhr vns entweder allen beyden das Leben schenckt / oder mit einander hinrichtet. Wann ich ewere Princessin bin / so verbiete ich euch hiemit außtrücklich / nichts wider sein Leben zu beginnen: bin ichs aber nicht / vnnd jhr meiner nicht mehr achtet als einer andern Privat-Person: so last vns mit einander leyden / last vns mit einander sterben / sintemahl ich nicht vnschuldiger bin als er / noch er schuldiger als ich. Er hat daran gar nicht gesündiget / daß er mich entführet hat / in Erachtung / solches mit meinem Belieben vnd Willen geschehen: Ja / ich habs jhm selber befohlen. Derowegen erweget vnnd bedenckt ewer Vrtheil ja wol / ehe dann jhr es fället. Dann in dem jhr jhn vervrtheilt / vervrtheilt jhr mich zugleich mit. Bildet euch bey Leib nicht ein daß jhr jrgend einen armen Frembdling / oder einen Schäffer in ewerm Gefängnüß habt. Er ist ein gebohrner Printz / vnnd allein dem eusserlichen Habit nach ein Schäffer / als den seine gegen mich habende Liebe / sich also zu ernidrigen gezwungen hat. Endlich glaubt das sicherlich / daß an dieses edlen vnd dapfferen Cavaliers Leben / vnzertrennlich hanget das Leben der Pamela deß Basilius Tochter.

Als diese Princessinen diese Brieffe schrieben / vergossen sie darbey so viel Thränen / welche vber jhre zarte vnd holdselige Wangen herunter riselten / daß sie

an vnterschiedlichen Orten die Schrifft wider außlöscheten. Demnach sie aber/von wegen deß anbrechenden Tages/gezwungen worden / sich fertig zu machen/ berufften sie einen ihrer Hütter / vnd baten jn/ er solte diese Schreiben dem gantzen Rahte in Gegenwart deß Volck vberreichen. Dann sie hofften mehr gunst von so grosser Mänge / als einer eintzeligen Person/ deren sie vmb jhr Leben nicht gern trawen wolten. Weil aber dieser Schergant zu deß Philanax Dinst sonderlich geneygt/ vnnd diesem vor andern wol affectionirt war/ stellte er ihm die beyden Brieffe zu / eben damals/wie Pirocles anfieng zureden. Philanax nahm sie alle zween/ vnd begunnte sie zulesen : Als er aber gleich auß den ersten Zeilen gemerckt/wo sie hinauß zihleten/wolte ers nicht auffweisen/es sey gleich geschehē vmb der Princessin Ehre willen/oder daß er besorgt / es möchte ein Auffstandt vnter dem Volck geben / das vielleicht die Gefangene erledigt hette : Vngeacht er selber nicht wuste/ welches vnter diesen beyden das ärgste für ihn were. Derohalben wickelt ers wider zusammen / vnd spitzt die Ohren auff deß Pirocles Dißcurß. Demnach aber dieser Printz sein Rede vollendet / batt Philanax den Evarchus/er solt jhm den begehrten Kampff verwilligen / ob er wol nicht hoffte einige Ehr darvon zuhaben/oder den Preiß zuerhalten. Dann Pirocles hat nie keinen angetroffen/der ihm/ nechst dem Musidorus were zuvergleichen gewesen.

Es antwortete aber hierauff der Beschirmer Arcadiens dem Philanax / diß were ein recht barbarisches Wesen/vnd geziembte sich in allweg besser/daß man vrtheilte nach den Reguln guter gesunder Vernunfft / als mit Gewalt vnnd streichen. Darumb lasset vns fortfahren (sagt er) vnd sehet nun / was ihr wider diesen letzten Gefangenen fürzubringen habt / auff daß er zugleich mit/im Vrthel/begriffen werde.

Gleich

Gleich drüber stund Philanax abermal auff / fieng an zureden / vnnd sagte wider den Euarchus: Allerwürdigster Beschirmer deß Landes / bedenckt doch / in was für einen elenden Zustand vnser armes Arcadien gerathen ist / sintemahl solche Leut sich nit schewen / die allergetrewste vnnd wolverdienteste von der Ritterschafft zu offentlichem Kampff auß zufordern: Solche Leut / sag ich / die da wol so vnverschämt seyn / vnnd dieser Provintz Princessinen zur Ehebegehren dörffen. Die Warheit zusagen (fuhr er weiter fort / sich gegen die Gefangene wendend /) Ihr Herrn vermeynte Printzen / man muß bekennen / daß ihr nicht so gar vbel dran seyt / vnd noch ein zimblich leckerhafften Geschmack habt / weil ihr auch lieber wolt mit solchen schönen Princessinen verheurathen / als hencken lassen. Aber ihr verschuldt dieses ja so wol / als wol ihr jene vervnehrt habt. Ich rede mit euch / Dorus / der ihr durch der Pallas Hülff ohnlangsten zu einem Palladius worden seyt. Die Arcadische Justici versihet euch gar zu viel: dann an statt der Geisseln vnd Folter welche sie anwenden solte euch zu Bekennung der Missethaten zunöthigen / vergonnt sie euch noch zureden / ja die Herrn selbst Angesichts jhrer Augen zubraviren. Seyt jhr dann der jenige / dessen Schäfferstab darzu gewidmet / daß er vns für ein Scepter dienen solte? Es hat ein gewaltig gut Ansehen / daß jhr der fürnembste Vrsacher vnd Anstiffter dieses Mords gewesen / weil ihr verhofft / vnd noch hoffet / die älteste vnserer Princessin zur Gemahlin zubekommen. Noch bin ich dessen versichert / daß ihr sagen werdet / ihr wisset nichts darvon / vngeacht ihr alle ewere Sachen so wol bestellt vnd angeordnet habt.

Hat euch ewer Gesell so kühn vnnd vermessen gemacht / daß ihr die jenige grobe Meinendigkeit / davon doch die gäntze Welt zusagen weiß / noch vor der Welt läugnen dörfft? Er stellt sich als wist

er von nichts: vnd ihr werdet ewer Abwesenheit fürwenden. Solt aber er von solcher gewaltthätigen Vnterfahung gar nichts wissen / da er doch so nahe darbey gewesen? Was aber euch anlangt / habt ihr eben solche abstehlung auff die Zeit vnd Augenblick verspart/da der Mord hat sollen begangen werden: Weil ihr wol versichert gewesen/daß der Statthalter / den ihr hinderlassen / den Anschlag zum besten fortstellen würde. Vielleicht habt ihr euch eingebildet/wir würden vns noch für glückselig achten/wann wir daher kämen mit Palmzweigen / euch zu Füssen fielen / vnnd demüthig bäthen / ihr woltet doch die Hütung der Schaff verlassen / vnd hinförters vber vns tyrannisiren. Einmahl sehe ich gar kein sonderbare apparentz (sagte er ferrner / sich gegen dem Rath wendend) daß diese solten warhaffte Printzen seyn. Was die an sich habende Edelgestein anlangt/ damit sie also daher prangen / seynd sie von diesen Landstreichern auff ein gewisse Zeit/ zu vorhabender Reyß auffgenommen vnd entlehnet worden. Dann meynt ihr/wann sie so hohes Standts gewesen/man hette nicht etwan einmal einige Gesandten zu ihnen abgefertigt? Gewißlich/wann sie Printzen seyn/wie sie vorgeben / so seyn ihre Vnterthanen wol zufrieden / daß sie ihrer loß worden / weil sie so gar nicht nach ihnen fragen.

Es gibt aber nichts zubedeuten / wir wollen sie bleiben lassen wer sie seyn. Dann vns wil obliegen vnd gebühren die Beschaffenheit der Missethat selber/ vnd nicht der jenigen/die sie begangen haben/zubetrachten. Der boßhaffte Anschlag auff deß Basilius Ermordung/ ist das einige Ding gewesen/ so sie hieher zukommen vervrsacht hab. Wann ihr aber eben so kühn seydt/ solches zuläugnen (sagte er ferrner/sich gegen dem Palladius wendend)als wie ewer Geselle/so müsset ihr mir doch auff das allerwenigst gestehen / daß ihr die Princessin Pamela geraubet

habt: welches eine merckliche Verrätherey gewesen ist. Also sag ich nun (fuhr er fort / mit Evarchus redende) damit nichts / so des Königs Tod betrifft / außgelassen werde / daß dieser in ein Schäffer verstellte Wolff / vnd conterfehtete Printz / vnser Land / loser vnd leichtfertiger weiß / seiner natürlich angebohrnen Princessin berauben wollen: Vnnd daß er hiemit alle Göttliche vnnd menschliche Satzungen schändlich gebrochen / demnach billich auff das allerschärpffste / als ein Verräther vnd auffgeber vnsers Vatterlands / gestrafft werden solle. Es ist diß ein solche feindselige / schändliche / den Gesetzen widerwärtige vnd vns allen nachtheilige Handlung / daß wann ich mich noch länger auffhalten solte / euch dieselbige abschewlich zumachen / hette man Vrsach zugedencken / ich zweiffelte selbst an der jenigen Gerechtigkeit / deren das Volck von euch gewärtig ist / vnd welche / sonder allen zweiffel / in gebührender Abstraffung / der Ehebruch / Rauberey / Verrähtereyen vnnd Mordthaten / nichts an jhr ermangeln lassen wird. Entzwischen nun Philanax / angehörter Gestalt / wider den Pirocles vnd seinen Vettern Musidorus geredt / sahe jhn der Printz rings vmb an / vnd betrachtete / ob er jhn nicht beym Kragen erwischen / vnd erwürgen köndte. Weil er aber so gar wol verwahrt / daß er viel mehr ein gäntzliche Verzweiffelung / als sonderbare Hertzhafftigkeit dardurch bezeuget hätte / warff er die Augen auff die Richter / vnd sagte: O jhr Götter! habt jhr mir zu dem End das Leben erhalten / damit ich solt dieses leichtfertigen Mannes Betrug vnnd Täuscherey können lernen? Ist das die schöne Justitien in diesem Lande / welche zuläst / daß vnsers Stands-personen solche ärgerliche vnd schändliche Schmach angeleget wird? Bedenckt doch / ich bitt euch drumb / dieses boßhafften Menschen Vndanckbarkeit / vnd wie er der jenigen Gutthaten / so wir jhm so wol als dem gantze Land erwie-

sen haben / so schändlich vergisset: Dann wann jemals ein Mensch schuldig gewesen ist ein erzeigten trewen Dienst zuerkennen / so ists dieser vndanckbare: der auch nie besser Gelegenheit darzu gehabt hette / als eben jetzundt. Ich wil für dißmal beseits setzen die jenigen Dienste / welche wir dem König im Krieg wider den Amphialus bewiesen haben / da es in Warheit nicht weniger / als seiner Töchter Leben / vnnd deß gantzen Königreichs Verlust angetroffen hat. Haben wir nicht vnerschrocken vnd hertzhafft / mit vnsern eygenen Händen / die grimmigen wilden Thier erlegt / so anderwerts vnsere Princessinen gefressen hetten. Wo were nun / ich bitt euch drumb / deß Daiphantus Rauberey oder Verrätherey / welche man jhm heutiges Tags verweisen wil / geblieben / wann diese zwo vnvergleichliche Schönheiten / solten in solch Elend vnd Vnglück / darvor wir sie bewahrt haben / gerathen seyn? Bildt euch ein / daß sie damals gestorben / oder weil sie je noch vorhanden seyn / daß sie allein vermittelst vnser / das Leben haben. Der schöne RedenSchmid vnd Zungendrescher erkennts gar wol / was grossen Verlust damahls das gantze Land / vnnd er insonderheit gelitten hette: allein mag er denen / die es gehindert vnnd abgewendet / nicht darfür verbunden seyn. Der vndanckbare Gesell sucht vnd begehrt inständig der jenigen Tod / welche doch jhm vnd den andern das Leben gerettet haben. Wann wir aber Verräther seyn / wo ist dann ewere Trew (sagte der Printz / sich gegen dem Philanax wendend) mein dapfferer Edelmann? Habt jhr sie auch jemals anderst / als mit blossen Worten bezeugt? Man weiß gnugsam / daß nicht allein die Princessinen / sondern auch der König selber / durch die Rittermässige Faust dieses Printzen vnd meiner / seynd erhalten worden. Soll diß nun heutigs Tags vnsere Belohnung seyn / daß man vns wil einen so schmählichen Todt anthun? Sonder

Sparung

Sparung der Warheit/ Ihr statlicher Redner/ derjenige so euch das Ampt auffgetragen/ in diesen Händeln/ die trewere Deiner betreffē als ihr seyt/ also geschäfftig zuseyn/ der solt euch zugleich auch gerathen haben/ daß ihr euch selbsten ewer Zagheit halber entschuldiget hettet: Ihr/ sag ich/ der ihr/ zu Bezeugung ewers guten Willens gegen dem Konig/ nie keine andere Waffen/ als die blosse Zunge angewendet habt. Das were ja eine gewaltige Einfalt von vns/ wann wir den jenigen hetten sollen nach ihrer Ehr streben/ denen wirs doch selber/ mit drauff-Wendung vnd Vergiessung vnsers Bluts/ beschirmet haben: vnd daß wir ihren Vatter hetten vmbbringen sollen/ von welchem allein wir doch der danckbaren Vergeltung gewärtig gewesen. Gleich wie aber dieser Edelman will gesehen seyn/ mit Vormahlung eines langen vnd solchen Discurß/ wie der einem boßhafften Gemuth eingebildet werden kan: Ebner massen bin ich von ewer Klugheit gewärtig/ sie werde auß dem wenigen/ was wir zu vnser Rechtfertigung vorgebracht/ vnsere Vnschuld genugsam erkennen. Er schreit mich offentlich auß/ ich hab die Princessin geraubet: Ist sie nun ewere Princessin/ ich bitt euch drumb? wann sie es ist/ wem soll ich dann mehr dienen als eben ihr/ deren ich mich gäntzlich gelobt vnd verpflichtet habe. So erkundigets nun von ihr/ warumb sie hat wollen wegziehen/ vnd fragt nicht erst mich lange/ weßhalben ich ihren gehorcht habe. Wann ihr mich für ein Printzen haltet/ so habt ihr nichts vber mich zugebieten. Ihr möcht aber sagen/ ich hette sie darzu beredt/ daß sie solte auß dem Land ziehen? Das gestehe ich/ vnnd solte mirs das Leben kosten/ sintemal es zu dem End geschehen/ damit sie in vollmächtige Besitzung solcher Ehr vnnd Güter käme/ wie das ihre Tugenden wol verdient/ vnnd ich sie erlösen möchte/ auß dem beschwerlichen Labyrinth/ darein sie/ durch dein

Plauderers / vnd deines gleichen böser Leuth Rath vnnd Eingeben versteckt worden war. Es ist in dieser Handlung kein Boßheit mit vntergeloffen / auffs wenigst meins theils nicht / sintemal ich mich jhrer Fortun theilhafftig gemacht hab. Wer wird sichs nunmehr rühmen können / daß er dem König wol vnnd trewlich rathe / wann solcher Rath durch deß Regiments Feinde soll examinirt werden? Vnd wann er nicht gut befunden wird / muß er drumb gleich schalckhafftig seyn? Wann jhr mich für einen Verräther halt / so muß man gleichwol wissen / wen ich dann verrathen hab. Einmal versichere ich mich dessen / daß die Princessin (vber welche diese Verrätherey / ewerem vorgeben nach / hette sollen außgehen / im Gegentheil mir allzeit ein beständig Zeugnuß meiner Trew geben wird. Ich laß jetzunder auff ein seiten gestellt seyn / die Kräfften der Liebe / welche weil sie allein in holdseligen Gemüthern losiret / bey dir / in deinem barbarischen Hertzen nie kein Raum noch Platz gefunden hat: Aber diese edle Gemüther / die solches Gottes Macht erfahrē / auch die Tugenden vnnd Schönheiten der zwey fürtrefflichen Princessinen wol erkannt haben / werden vnsere Verfahrung gar nicht verdammen / sintemal sie die Schrancken der Ehr vnd Zucht niemahls vberschritten hat. Die Gerechtigkeit ist wie der Thurn Pharos / der zu keinem andern End im Meer steht / dann allein daß die vnerfahrne Steurleute den Schiffbruch vermeiden / vnd den rechten Weg treffen mögen. Wann der Rath wird reyfflich betracht vnd erwogen haben / daß der Princessin Eltern selbst / vnsere Heurath nicht hätten vnachtsamb oder scheltwürdig befinden können / werdet jhr / als ich sicherlich glaube / auff blosse Vberredung dieses Plauderers / nicht begehren ein Fewr bey vns anzustecken zu Reinigung deß Hauses.

In dessen nun diese weitläufftige Reden vnd Widerreden

derreden wehreten/ war eine grosse Stille vnter dem Volck. Sympathus hatte/ die Warheit zu sagen/ ein hertzliches Mitleyden: Aber vber alle der gute Kalander/ welcher/ als er hörete solche Schandworte wider seiner lieben Gäst Ehr vnnd Ansehen vorbringen/ den Philanax vor vbermässigem Zorn vnd Grimm gern angetastet hätte. Je mehr er von den Printzen böses sagen hörete/ je mehr seine affection gegen jhnen wuchs. Vnterweilen warff er seine/ gantz voll Thränen stehende/ Augen auff sie; Bald hatt er zu jhrem Heil vnd Wolfarth ein Hoffnung/ bald aber verzweiffelt er widerumb dran. Er erzehlt jhre fürtreffliche Meriten vnnd Tugenden den jenigen/ die am meysten vmb jhn waren/ vnd bewegte sie zu Mitleiden. In dessen wartet männiglich mit eusserstem Verlangen/ was doch der Rath für ein Vrtheil fällen würde.

Evarchus/ welcher allein auff der That hafftete/ ließ wol erscheinen/ daß er eben so wenig hierdurch bewegt oder alterirt worden/ als er damals gewesen/ wie er erstlich nidergesessen; Wolte demnach die Gynecia noch einmahl auß jhrem eygenen Munde hören. Aber diese Princessin blieb einmahl wie das ander standhafftig auff jhrer ersten Aussage. Hernach ließ er auch vorführen den Dametas/ Miso vnd Mopsa/ welche alle/ auß deß Philanax Befelch waren gefänglich eingezogen worden; denen band er ernstlich ein/ die lautere Warheit zubekennen/ alles dessen/ was sie von dieser That wüsten/ vmb welcher Erläuterung willen/ sie da versamlet sässen. Demnach er nun jhren jedes für sich abgehört/ stundt er endlich auff/ die Stimmen einzusamblen/ vnd fället folgendes Vrtheil.

Die gesampte Schwerigkeit dieses vorschwebenden Handels/ bestehet in zweyen/ gewißlich sehr zweiffelhafftigen Puncten. Erstlich zwar/ daß man zu wissen begehrt/ ob diese Gesangene vnserm

Gericht

Gericht vnd Vrthel auch vnterworffen/weil sie/ jhrem Vorgeben nach / selbst Herrn seyn. Vnd dann zum andern/ was Gestalt sie sollen vervrtheilt werden/ sintemal billich vnd recht/ daß die jenige/ so die Gesetz geben/deßhalben von dem Volck in Ehren gehalten werden.

Ob nun wol jhnen gnungsam geantwortet worden/ so sag ich doch noch zum Vberfluß vnd erstlich/ daß wann sie schon Printzen waren / seyn sie es doch hie nicht. Dann gleich wie ein Mensch kein Vater ist / als allein seiner Kinder : Ebner massen ist ein Printz kein Printz/dann allein bey seinen Vnterthanen. Drumb kan sie diß Land für solche nicht erkennen/ es sey dann / daß man jhnen zugleich allen vnterthäaigen Gehorsam schweeren wolle. Wahr ists/ daß man mir sagen vnnd vorweeffen möchte / das Jus Gentium oder allgemeine Recht der Völcker auff Erden/ seye jederzeit dahin verstanden worden/ daß man hohe vnd solche Personen die in offentlichen Aemptern seyn / mehr respectiren vnnd ehren sol / dann den gemeinen Mann : Sintemahl auch die Heroldeu vnd Trompeter / beydes zu Friedens vnd Kriegs Zeiten/ vmb vieler wichtiger Vrsachen willen / vor aller Beleydigung gesichert vnnd befreyet seyn.

Dieser Punct ist waar/sag ich : Aber die jenige/ welche solches Privilegij vnnd Rechtens geniessen wollen / müssen drumb nicht die ersten seyn / so den löblichen Gesätzen zu wider handeln. Anderwerts / machen sie sich solcher Gaaden vnnd Freyheit verlustig vnd vnfähig. Wann ein Printz/wider gegebne Trew vnnd Glauben/ auch ohne einige vorhergegangene Absagung/ oder Anbietung eines Kriegs/ sich feindlicher Thätigkeiten vnterfähet / hat er sich wol fürzusehen / daß er den jenigen / welchen solcher Vnbill vnd Gewalt von jhm bewiesen worden/nicht vnter die Hände komme. Derentwegen sollen auch

diese/

diese/ die sich nit allein nicht wie Printzen gehalten / sondern auch sich selbst hier in Arcadia zu gemeinen Knechten gemacht haben / billich deß Lands Recht vnnd Satzungen vnterworffen seyn. Können demnach diese Jüngling vermög aller guten Satzungen/ insonderheit aber/ weil sie sich selbst der jenigen dignität/ die die Printzen meritiren/ vnwürdig gemacht haben / ewere Justitien keines wegs von sich ableihnen/ sondern müssen entweder verdampt/ oder von aller Anklag loß vnnd ledig gesprochen werden. Sehet/ diß ist das Erste. Nun haben wir noch vbrig den andern Puncten/ wie nemblich am besten zu vrtheilen. Es ist aber damit also bewandt / daß es nicht allein geschehen muß / vermittelst eines blossen Discurs der Vernunfft oder lehren von der Weißheit/ sondern nach den allgemeinen Gesetzen deß Griechenlands / vnnd dann dieses Königreichs absonderlichen Gebräuchen vnnd Gewohnheiten: Welche / ob sie wol auff die Vernunfft fundirt vnd gegründet / vns dannoch jederzeit die Freyheit lassen/ selbige zu erklären.

Man beschuldiget sie deß an dem König begangenen Mords. Sie läugnens/ vnd bringen wider die starcke Muthmassungen / etliche geringe Entschuldigungen vor/ die sie fürnemblich mit der Königin gutwilligen Bekanntnuß (als welche sich angibt / sampt sie allein der That schuldig wäre) bekräfftigen wollen. Wann dann nun in Warheit / so wol auff einer als der andern Seyten zimblich Muthmassungen vorhanden seyn/ ist vonnöthen/ daß wir das vrtheil zum besten sprechen. Sintemahl weit weniger gefährlich einem schuldigen zu vergeben/ als den vnschuldigen zuverdammen. Nun aber / wann sie schon auff einer Seyten nicht schuldig seyn/ so seyn sie es doch auff der andern : dann haben sie schon selber den König nicht vmbgebracht / so haben sie doch zufälliger weiß zu der Vergifftung Vrsach gegeben.

geben. Ich erinnere mich wol (wann sie gleich nichts darvon gesagt hätten) der jenigen trewen Dienste/ die sie diesem Lande erwiesen / vnd die / in höchster Warheit / ehr vnd danckwürdig / aber dannoch mit dieser darauff erfolgten groben Missethat im wenigsten nicht zuvergleichen seyn.

Dahero schließt vnnd ordnet der Rath billich den Satzungen gemäß/welche erheischen vnd haben wollen / daß die verwichene Gutthaten an gebührlicher Abstraffung gegenwertiger Vbelthat nichts hindern: Sondern daß man viel mehr den Verbrecher desto schärpffer züchtigen solle: sintemahl jhm der rechte Weg/ welchen er gehen sollen/ nicht vnbekant gewesen ist. Also hat nun ein gesampter Rath / sag ich/ diß alles ohn passionirte Partheiligkeit/ reifflich vnnd wol erwogen: Ob wol dessen Anschlag / der sich Daiphantus nennet / seinen würcklichen Außgang nicht erreicht / noch er die Philoclea entführen können: auch der ander/der die Princessin Pamela vberredt außzureissen / vnd er jhren das Gelait gegeben / gleichwol es nit nach Willen vnd Wundsch fortstellen mögen: Nichts destoweniger /weil sie beyde alles das gethan/was jhnen menschlich vnd müglich gewesen/so wird der Willen für die Werck genommen: Also / daß Daiphantus eben so wol als der ander / solches eusserst-verderblichen Raubs billich bezüchtiget worden. Dann ob sie wol die Princessinen nicht wider jhren Willen entführet / nichts desto minder haben sie sie jhrem Vater/ jhrer Mutter/ ja dem gantzen Land/ rauben vnd abstehlen wollen. Welche Vbelthat durch die Gesetz deß Griechenlandts jederzeit ist mit dem Todt gestraffet worden. Dann wann die jenige das Leben verwürckt / die vns der Gütter berauben/ Was sollen dann die/ welche vnsere leibliche Kinder stehlen (vmb deren Willen doch die Gütter gesamblet worden) bessers vnd gnädigers zugewarten haben? Vnd wann man

das / zu Abstraffung der Rauberey / bey gemeinen vnd schlechten Leuten in acht nimbt / denen jergend etwas gewaltthätiger weiß abgenommen worden ist: wie viel mehr dann zumahl / wann man sich an hohe Potentaten / ja an das jenige reiben darff / welches der König vnd das gantze Reich / für jren köstlichsten Schatz vnd theurstes Kleynod halten? Man darff sich nicht verwundern / daß vnsere liebe Vorfahren / dieser in gantz Griechenlandt gemeine Gesetz / so fleissig in obacht genommen haben / sintemal sie die Europa auß Phœnicien / vnnd fürnemlich Helena die Griechin / genugsamb gelehret hat / was gefährlichen Fewers auß dergleichen Raubereyen entstünde. Dann ob wol die Helena verheurath gewesen / diß aber noch vnvermählte Frawlein seyn: so gilts doch gleich viel / weil Kinder zeugen deß Ehestandes vornembster Zweck ist.

Lasset vns aber ein wenig besehen / was spitzfindiger Kunstgrifflein sie zu Bemäntelung jhrer Mißsethaten brauchen. Sie werffen alle beyde den Fähler auff die Liebe / hoffend solchen durch die Eheligung wider zu erstatten.

Aber / wann das solte Platz haben / so würde man einer grossen Mänge Vnglücks Thor vnnd Fenster auffmachen; Ja es würde kein Laster so grob seyn / das man nicht vnter der Liebe Mantel verbergen köndte. Dann der jenige so gestohlen / köndt sagen / die Liebe deß Gelds hätt jhn darzu vervrsacht. Der so einen vmbgebracht / möchte fürwenden / die Liebe der Raach hätte jhn zu solchem Mord bewogen. Der / so wider sein Printzen rebellirt / köndt die Liebe der Hoheit für sich anziehen: Also auch der Ehebrecher / die Liebe eines andern Weibes: Sintemal sie doch selbst geständig seyn / daß sie nichts anders lieben als das / darzu sie jhr vnordentliche Lust vnd vnzimbliche Passion treibet. Es sol aber die Liebe solche Freyheit nit haben. Dann die jenige süsse vereinigung

einigung der Gemüther/ so da eygentlich Liebe heisset/ hat kein andern Zweck vor sich/ als die Tugendt. So gar / daß wo ein warhaffte vnnd rechtschaffene Liebe ist/ solche sich nimmermehr zu lästerlicher handlung verführen lässet.

Die ander Frag ist/ ob sie dann auch die Princessinen ehelichen / vnd durch diß Mittel die Schand/ so sie deß Basilius Königlichen Hauß zugefügt/ wider außlöschen/ vnd ersetzen können? Dann hier will es/ meines Beduunckens / hinaußlauffen. Nun wäre zwar viel Dings hiervon zusagen: Es haben aber die Gesatz viel mehr versucht solchem Laster vorzukommen / als das allbereit begangene zuvrtheilen: Sintemal ein Fähler leicht zubemänteln ist. Diese Ehe möchte vielleicht wol den Princessinen sehr angenehm vnnd gefällig seyn/ aber dargegen wers dem Regiment gewaltig nachtheilig vnd verderblich. So sehet nun/ was sie alles sagen. Der/ so mit der Princessin Pamela außgerissen/ gibt vor/ er seye allein ihr Rathgeber gewesen/ vnnd scheint/ als ob er noch begehr darfür vergolten vnnd belohnt zu seyn. Auch sagt er/ er wär ein Diener gewesen/ vnd hätte seiner Liebsten auffgewartet. Aber er hats versehen/ in eim so wol als im andern. Dann als ein Rath / hätt er auff ein so hochwichtige Handlung / zu welcher deß gantzen Reichs einmüthige bewilligung erfordert worden/ billich genäwer vñ fleissiger acht geben sollen: fürnemblich auch / weil sie nicht vollmächtig / vnd der Vater noch im Leben: Ja vber das/ sie auch Alters halb zu Führung deß Regiments noch vntaugelich gewesen war. So war jhr auch dieser junge Mensch anderwerths nicht so gar vnterworffen / daß er ihr eben in solchem nothgedrungelich hatte folg leisten müssen. Man weiß wol/ daß er auff sein erste Ankunfft deß Dametas Diener gewesen/ nachmahlen aber von dem Könige auffgenommen worden. Wann er dann nun schon nicht durch die allgemeine

gemeine Arcadische Gesatz verdamblich/so wäre ers doch anderwerts / Krafft aller Hauß-ordnungen/ welche erheischen/daß die Diener / ohne jhrer Herrn Wissen vnd Willen/nichts sollen vornehmen.

Diesem nach hat der gesampte Rath / zu rechtmässiger Straff solcher abschewlichen / von diesen beyden Gefangenen / begangenen Missethaten / den allgemeinen Gesetzen/ vnnd absonderlichen Arcadischen Statuten Gemäß/ gevrtheilt vnd beschlossen/ daß Daiphantus sol von einem hohen Thurm herunter gestürtzt/vnd also durch den Fall / vom Leben zum Tod gerichtet : Palladius aber noch heut vor der Sonnen Vntergang / auff dem offentlichen Platz zu Mantinea / das Haupt abgeschlagen werden. Dametas sol diß Vrtheil vollstrecken / vnnd weil er sich in seinem Ampt so schändlicher weiß vergessen/ die Tag seines Lebens ein scharpffrichter seyn vnd bleiben.

Demnach Evarchus diesen endlichen Sententz gesprochen/wandt er sich gegen dem Philanax / vnd dem vbrigen Arcadischen Adel / vnnd befahl jhnen der Execution beyzuwohnen. Philanax war begierig einmal ein Ende daran zu sehen vnnd fassete die beyden Gefangenen an ; die dann jhre Augen von einem zum andern wandten / vnd in wehrender Valedicirung solche Standthafftigkeit sehen liessen/ als ein tapffer vnnd vnerschrockenes Gemüthe jmmermehr bezeugen kan. Gleichwol schampte sich Pirocles ein wenig / daß er in einen so jämmerlichen Zustand gerathen. Aber Musidorus ließ durch seine hitzige Gebärden fort vnd fort mercken / daß jhn diese eusserste Vnbilligkeit höchlich verdrösse.

CAP. V.

Ob zwar Evarchus von Kalodolus verständiget daß der zwey Printzen einer sein Sohn/ der ander sein Enckel sey: nichts destoweniger wil Er die Execution deß gesprochenen Sentenzes vber sie ergehen lassen. Pirocles wil gerne sterben bittet allein vmb deß Musidorus leben/ vnnd hingegen Musidorus vmb deß Pirocles. Basilius kompt wider zu sich selbsten: rühmet der Gynecia Tugenden: erzeigt Evarchus/ Pirocles vnd Musidorus grosse Ehre: Der zweyen Printzen mit den zwey Princessinen Heurath wird beschlossen.

WJe nun Philanax jetzt eben an dem war/ daß er sie wolte vermittelst der Profoß/ Scherganten vnd Steckenknecht nach der Richtstatt führen/ vnd Musidorus sich gefast machte/ für den Pirocles zu reden / hub Kalander an mit hellerer Stimm/ als er sonsten gewohnt war/ zu ruffen/ hielt auch ein frembden Menschen bey der Hand/ der sich noch viel vbler gehaben thät/ als er selber. Er wandt aber seine Rede zum König Evarchus/ vnd bat jhn gantz demüthig/ man solte jhn doch zuvor hören ehe dann die Gefangene hinweg geführet würden. Sympathus halff jhnen dapffer / vnd verschafft so viel/ daß Philanax/ halb durch Gewalt/ halb durch Bitt vberwunden/ die junge Printzen nicht fürters führen ließ / biß man dieses Außländers anbringen vernommen hätte.

Also setzt sich nun Evarchus wieder in seinen Thron/ vnd gab jhm Audientz. Es war aber Kalodolus deß Musidorus gethrewer Freund / auff den dieser Printz ein solches sonderbares Vertrawen hatte/ daß er auch damals/ als er jhm fürgenommen vmb die Pamela zubuhlen/ jhme diese seine Heimbligkeit entdeckt: Ja / eben er war es gewesen / zu dem der Printz den Menalcas (mit dem er Kleyder getauscht) geschickt/ vnd jhm befohlen hatte / solches bey sich zubehalten. Dieser Kalodolus/ nach dem er

von

von Menalca deß Musidorus seltzamen verstellung bericht worden/ dacht er/er müste den Evarchus dessen berichten: Doch endlich fand er rathsamer seyn/ wann er selbst in Arcadien zöge / zuversuchen / ob er seinen Herrn/ von solcher Manier zu leben abwendig machen möchte. Als er nun nach Mantinea gelangt / hörete er ein jeden von der wunderbarlichen Geschicht reden. Die Warzeichen / so man jhm gab von diesen beyden Jünglingen / machten ihm stracks Gedancken / es müste Musidorus vnd Pirocles seyn. So gar / daß jhm auch die Forcht vnnd Sorge für sie / damit jhnen nicht etwann Leyds widerführe / gleichsam Flügel anmachte/vnd vervrsachte / daß er sich eylends an den Ort begab / da Evarchus zu Gericht saß. Er verwunderte sich aber hefftig / als er die Namen Palladius vnd Daiphantus nennen hörete / die jhm vnbekandt waren. Nichts desto weniger drang er sich durch das Volck hinfür / vnd macht sich zu Kalandern / der ein wenig von dem Hauffen beseyts gewichen war / weil er seiner liebsten Gäste Verurtheilung ohne schmertzliches Hertzenleyd nit anhören kondte. Den fragt er erstlich / wer doch diese beyde Vbelthäter wären? Der tugendhaffte Herr erzehlt jhm darauff/ mit weynenden Augen / was massen er dieser Amazonin vnnd dieses Schäffers Dapfferkeit so vielfältig verobligirt / vnnd wie jhnen nunmehr ein so grosses Vnglück begegnet. Solche vmbständliche Relation vervrsacht / daß Kalodolus eygendlich erkandt / wie dieser Schäffer sein Herr / der ander aber dessen Vetter der dapffere Pirocles wäre. Das sagte er also bald dem Kalandern. Drauff drang sich einer mit dem andern durch die Versamblung / biß sie endlich bey deß Evarchus Thron kamen. Da fiel gleich Kalodolus ihme zun Füssen / vnd bethewerte vberlaut / die beyde vervrtheilte Printzen gehörten ihm dermassen nahe zu / daß der ein sein leiblicher Sohn / der ander sein Enckel; Jener

Jener der Printz auß Macedonien / dieser aber / der einige Erbe auß Thessalien wär. Worab sich das Volck zum höchsten verwundette. In dessen aber dieser Mensch also redte / breitete Kalander auff der andern Seyten / der Gefangenen Lob gewaltig auß / vnd erzehlt jedermänniglich ihre vortrefflich Meriten vnnd Tugenden / damit sie alle beyde der milte Himmel gantz reichlich vnd vberflüssig begabt hätte. Hernach wandt er seine Red zu ihnen selber / rufft dem einen/vnd sagt / er solt hingehn / vnnd seinen Vater grüssen; dem andern aber/er solte seinem Vettern Ehrerbietung erweisen/vnd sie beyde solten den Göttern dancken/wegen der gnädigen Hülff/die sie ihnen so erwündscht zuschickten.

Die Printzen wurden ab dieser glücklichen Begegnung nicht weniger erfrewet / als das Volck bestürtzt. Ja deß Philanax Hertz war vmb ein merckliches gemiltert / als er bey sich betrachtete/ wie diese nahe Blutsverwandte / auß so gar vnterschiedlichen Orten der Welt/ dermassen glücklich vnd vngewarneter Sachen einander angetroffen. So gar / daß er festiglich glaubte/ diß alles köndte anderwerths nicht / als durch sonderbahre Göttliche Fürsehung sich zugetragen haben / vnnd weil ihm deß Pirocles vnnd Musidorus herrliche Qualitäten / auch was fürtreffliche Ehr vnd Reputation sie erworben hatten/wol bekandt / ward er gezwungen / Mitleydens mit ihrer widrigen Fortun zu haben / fieng also an sein Angesicht zuverwandeln. Was den Evarchus anlangt/blieb er hierüber ein geraume Zeit bestürtzt/ vnnd macht sich allerhand wunderliche Gedancken. Dann ob schon auff einer Seyten die Väterliche Lieb sein Gemüth gewaltig antrieb / so hindert ihn doch auff der andern der ernstliche Eyfer vmb die Justitien / daß er ihnen kein Gnad erzeigen kondt. Endlich/da er sich ein wenig erholt / gab er zu erkennen / daß er mehr vnwillig / als wol zu frieden wär/

vnd

vnd sagte: Ich nemb die Götter zu zeugen / O ihr Arcadier / daß mein Gesprochener Sentenz vnnd Vrtheil/ so wol der Billichkeit an sich selbst/ als auch ewern Lands Satzungen gemäß ist. Vnd ob schon damals diese beyde Printzen mir frembd vnnd vnbekandt gewesen / so bethewere ich doch außtrücklich/ daß ich gar kein Lusten gehabt hab / jhnen Schaden zuzufügen. Sondern daß ich sie zum Todt verdammet/ ist darumb geschehen / weil sie ihr Leben mit solchen feindseligen Thätlichkeiten befleckt hatten. Nun aber erkenn ich jetzunder / wider alles verhoffen / daß der eine mein Sohn / vnnd der ander mein Vetter ist; denen die mildte Natur von ihren Gaben vnd Gunsten nichts versagt / vnnd deren Dapfferkeit die gantze Welt zur Verwunderung gebracht hat / man auch in allweg bessere vnd löblichere Thaten von ihnen erwartet hätte; Ja/ an denen ich hoffte dermahlen eins grosse Frewd zuerleben , vnd nun heutiges Tags / da ich den einen Fuß in der Gruben hab/ in ihnen vnd durch sie/ eines newen Lebens theilhafftig zu werden. Aber / was sag ich? Ach wehe! Solte dann die Justitien / in einer Sachen / welche so gar klärlich am Tag / gantz blind seyn: die doch Lux-Augen hat / vnd scharpff genug in die aller verwirreteste Händel sehen kan? Oder / solten die Bedrohungen etlicher privat Nutzen vervrsachen / daß ich den heiligen Namen der Justici entheiligen solte? Es ist von Nöthen/ Ja/ ja von Nöthen ists/ daß die bittere Vnmuth vnnd schwere Hertzens angst / mein hohes Alter zum Grabe bringe: Daß das vbrige meines Lebens in jmmerwährender Verzweifflung häncke / vnnd daß ich der Welt für ein Zweck alles Vnglücks diene. Diß/ sag ich/ ist vielmehr von Nöthen / als daß man Recht vnnd Billigkeit beleidigen sol: sintemahl die Tugend/ gleich wie sie vnsterblich ist/ also sol auch nimmer wieder sie gehandelt werden.

Nun

Nun so wolan Pirocles vnd Musidorus wolan! Ihr seyt mir zwar lieber als mein eygen Leben / aber mein habender Eyfer / vmb Erhaltung der löblichen Justitien / ist mir weit hefftiger angelegen. Wofern ihr auff dem jenigen Wege / den die Tugend euch allbereit gebahnt hatte / stäts geblieben wäret / so hätt ich euch jederzeit beschirmen können: Nun aber weiß ich nicht zuverhindern / daß ihr nicht die wolverdiente Straff ewerer groben Missethat empfahet / welche mir nicht zulässet / euch für die jenige zu erkennen / die ihr seyt. Zu dem hab ich nie keinen Schäffer zum Enckel / noch ein Weibsbild zum Sohn gehabt. Die Bubenstück / welche ihr begangen / hindern euch / daß ihr nun den Nahmen rechtschaffener Printzen (womit euch die Natur geehret) nicht mehr meritiret. Oder wann euch je noch etwas von hohen Qualitäten vbrig ist / so last es jetzunder blicken / vnd leydet den Todt / welchen ihr so wol verschuld habt standhafftiglich vnnd behertzt. Ich meines theils muß bekennen / daß ihr ein Vater zwinget / sich seiner leiblichen Kinder zu berauben: Vnd darumb bitt ich den gesampten Rath / er wolle offentlich sagen / ob nit das gefällte Vrtheil sol vnnd müsse vollzogen werden.

Dem guten Evarchus war sein Angesicht gantz mit Thränen vberschwembt / als er diese Wort redete. Welches nicht allein den Kalodolus vnd Kalandern zu hertzlichem Mitleyden bewegt, sondern auch das gesampte Volck / ja Philanax selber / verbrachten ein solches jämmerliches Weheklagen / daß sich kein Mensch herfür machen / vnnd Hand an die zween junge Printzen legen wolt / vmb sie zum Tode zu führen. Musidorus aber / der seine gantze Hoffnung auff die Princessin Pamela gesetzt / vnnd fürnemblich darumb zu leben begehrte / damit er seinem lieben Vettern dem Pirocles möchte bedient seyn / war vber diß scharpffe Vrtheil vnd vnbarmhertzigen

pag. 1214.

Sentenz aller ergrimmet / fieng derowegen also anzu reden.

Mache dich lustig vber dieser schönen Handlung / du grausamer Tyrann Evarchus! (sagte er wider jhn) dann du bist weder des Königs Tituls / noch Väterlichen Namens werth/ sintemahl du nach deiner nächsten Blutsverwandten Tod trachtest. Ziehe nun heimb / vnd rühme dichs/ daß du den Musidorus hast machen eines schmählichen Todts sterben. Laß dir deine Fuchsschwäntzer Lorber-Kräntz zubereiten / weil du der erste aus deinem Geschlecht bist / der einen jungen Printzen aus Thessalien vmb vnschult hinrichten lassen. Ich habe noch guter Hoffnung/ die Thessalier werden nicht so gar aus der Art schlagen/ oder jhrer löblichen Vorfahren tugendliche Fußstapffen verlassen haben / daß sie nicht dermahlen eines meinen Todt an dir rächen solten. Doch es gehe wie es wolle / so wird derselbige jederzeit vber deine grawsame Vnbarmhertzigkeit triumphiren. Ich begehre meine Tage nicht zuverlängern/ daß ich dir solte vmb das Leben zu dancken haben: Allein / wann die grewliche Wühterey dich nicht hindert an Vorsehung deines künfftigen Vnglücks/ so schawe diesen jungen Pirocles nur mit Menschlichen Augen an / wann du jhn je mit Väterlichen nicht betrachten kanst. Lieber / gib nicht Anlaß darzu / daß die gantze Welt sagen muß / Sehet da! Wie die Götter verhängt haben / daß dieser Tyrann sein eygen Hertz aus dem Leib gerissen! Lasse dich doch diß Volck lehren / waß sie gesehen haben / vnd seye nicht selber so gar stockblind in einer Sachen/ die dich dermassen nahe betrifft. Würff doch deine Augen auff den jenigen / an welchem die allersubtilesten Critici vnnd Vrtheilfäller der Welt / kein grössern Gebrächen finden können / dann allein daß er dein Sohn ist. Glaub mir sicherlich darumb/ deine eigene Vnterthanen wer-

den ein Eckel vnnd abschewen vor dir selber haben/ wann du sie eines solchen Printzen beraubest: Zu dem ist er so wol jhrer/ als dein.

Er wolte weiter fortfahren/aber Pirocles zerstörte vnd bat jhn / er wolt jhm doch den Schimpff vnd Vnbill nicht anthun/ mit Schmähung seines Vatern / in seiner Gegenwart: Dann nicht Er / sondern jhre Missethat hätt sie verdampt / vnnd solten sie sich billich erjnnern / der gefasten resolution / daß sie allerhand Zufäll gedultig außstehen wolten. Hernach knyete er nieder dem Evarchus zu Füssen vnd redet also:

Wann die Götter das jenige Gebet/ welches ich täglich an sie gelangen lassen/ erhöret hätten/ so wär ich euch vielmehr ein Vrschach köstlicher Ergetzung/ als Exempel ewer Gerechtigkeit worden. Sintemahl aber jhre Providentz / meinen tugendhafften Vorsatz euch zu dienen/so gar vmbgestossen / vnd es also schicken wollen/ daß ich euch zur Schande worden/vnd mein letzter Gehorsam / den ich euch erweisen kan nichts anders ist / dann wißiglich sterben: So bitt ich euch gantz demüthig / O mein Vater! (Solches sagend/empfieng er jhm die Knye) Wann anderst meine grobe Missethat mich nicht vnwürdig macht/euch mit solchem Namen zu nennnen / so bitt ich euch / sag ich nachmahlen / wolt euch diese letzte Wort ewers Sohns nicht lassen beschwerlich seyn: Wann meiner Mutter Gedächtnuß / die jhr jederzeit so hertzlich lieb gehabt / etwas bey euch gilt vnd vermag: Wann deß Pirocles Nahmen euch noch ein wenig recommendirt ist / so gewähret mich doch meines Begehrens. Ich wil euch aber nit vmbs Leben bitten / sondern im Gegentheil bin ich willig vnd bereit/ mich der Schärpffe ewers außgesprochenen Sententz zu vnterwerffen: Auffs wenigste wird ein Vater / der sein einigen Sohn hinrichten lassen/ zum Exempel dienen für ein viel grössere Missethat/ als

als diese ist: Mein Blut wird ein gnugsamer Zeuge seyn / ewer scharpffen Gerechtigkeit / vnd die allergrawsambste Gemüther dieses Lands Einwohner vergnügen mögen: Allein fristet diesem Printzen das Leben. Diß ist die einige vnd letzte Bitt / so ich an euch thu / vnd in Ewigkeit thun wil.

Wie meynt jhr wol / daß euch ewer Schwester werd ansehen / wann jhr das gemeine Geschrey wird zuwissen thun / was massen / zur Vergeltung dessen / daß sie mich / in ewer grösten Bedrangnuß / so freundlich vnnd liebreichlich aufferzogen hat / jhr sie deß jenigen beraubt welches jhr doch auff der gantzen weiten Welt am allerliebsten gewesen / vnd eynigen Auffenthalt jhres Alters jämmerlich hinrichten lassen? Gebt doch den Völckern in Thessalien nicht Vrsach / in Ewigkeit zu verfluchen den Heurath / welchen jhr Printz mit dem Macedonischen Blut getroffen. An meinem Verlust ist ewers Volcks Ruhe vnd Wolfarth nicht sonderlich viel gelegen; sintemahl jhr doch allzeit das Regiment im Zaum halten / vnnd ein viel würdigern Successoren / als ich bin / selbigem nach euch / zu regieren erwehlen möcht. Wie wolt jhr aber die jenige Vnbilligkeit die jhr Thessalien zugefügt / wider erstatten? Diß Land / hat auff die allergeringste Bitt / so jhr an das gelangen lassen / euch seinen Printzen zu Hülff zugesandt? Ists nun billich / daß jhr es hingegen in solches verderben setzet? Bildet euch doch vor den elenden vnd jämmerlichen Zustand / darein jhr diß Volck zubringen begehrt: welches / so bald es erfahren / was massen jhr sein Printzen angetroffen / zugleich damit wird vernehmen müssen / daß jhr jhm den Kopff abschlagen lassen? So gebt nun achtung / mein Vater (dann mit diesem Nahmen wil ich ewere Majestät allzeit nennen / so lang ich den lieben Sonnenschein sehen werde, dieweil je mein begangener Fähler durch den Todt gebüsset werden solle / daß nicht

ewer allzuscharpffe Justici mache / damit man euch hiernächst für vngerecht schelte.

Gleich wie aller Anlaß zu diesem Vnglück durch mich allein angefangen/ also last es auch mit mir allein sein Endschafft erreichen. Es ist allgenung daß man weiß / Evarchus habe den Pirocles hinrichten lassen / vmb die Posterität darauß zuverständigen / was massen ihr jederzeit die Rechten vnnd Gesatz auffs schärpffste in acht genommen habt. Aber die Stunde meines gute Nacht gebens nähert sich herbey. Wann ihr demnach darvor haltet/daß mein Todt den begangenen Fähler wider ersetzen können/ so macht jhn nicht elender als den Todt selbsten. Last euch die letzte Wort deß jenigen / so ehemahls ewer Sohn gewesen / zu Hertzen gehen! Last den Musidorus leben / so versichert sich Pirocles / er werde auch widerumb in jhm lebendig werden / vnd jhr werdet hinführo gleichwol nit Mangel an Kindern haben! Was Kinder? (schrye Musidorus) Wer wolte gern deß jenigen Kind seyn/ der den Pirocles hinrichten lässet? Gleich damit fieng er widerumb an/ vmb deß Pirocles Leben zubitten / vnd Pirocles hingegen vmb deß Musidorus. Also daß jmmer einer die Missethat dem andern abnehmen vnnd sich allein zuschreiben wolte. Vber welchem wunderlichen Wesen dann jedermänniglich mächtig bestürtzt worden. Der mehrertheil vnter dem Volck/ so nach jhrer eygenen Person vrtheilten / gedachten Evarchus wäre gantz von Sinnen kommen. Etliche nanndten jhn einen grausamen / andere einen vnbarmhertzigen Vater.

Entzwischen fühlete der gute Evarchus mehr tödtlicher Angst vnnd Vnruhe / als die Printzen/ sintemahl er die Tugend mehr liebte/dann sich selber/ befahl also / mit dermassen kläglichen Manier / als etwan Cato gehabt / da er sich selber vmbbrachte / daß man die Gefangene hinführen/vnd das Vrtheil

an jhnen vollstrecken solte. Hernach stund er auff von dem Thron (in seinem Hertzen wündschend/ daß er gleich solte seyn Grab sein) vnd sahe sich auff allen Seyten vmb/ ob sich niemand wolte herfür thun/ der die Printzen angrieff; aber da war kein Mensch mehr/ welcher sichs vnterfahen wolte.

Endlich / wie man mit solcher Erbärmlichen Execution zuthun hatte/ vernahmen die jenige/ so etwas nähers bey deß entleibten Königs Leichnam stunden/ ein klägliche Stimme vnter der Sammeten Decke / die vber jhn gebreitet war worden. Worab die Vmbständer sich hefftig entsetzten / als welche ohne das / wegen so vielfältiger vnd seltzamer Wunder / beynahe von sich selbsten kommen waren. Vnd das jhre verwunderung noch mehr stärckte / vnd doppelt so groß machte/ war dieses / weil sie sahen/ daß sich der Cörper ein wenig regte. Etliche forchteten / es wäre jergend ein Gespänst/ andere hieltens für ein Miracul. In dem kamen Philanax vnd Kalander/ welche beyde den König inniglich lieb hatten / vnnd deckten seinen Leichnam auff. Diese beyde Herrn/ eben so voll Frewden als Bestürtzung/ rufften vberlaut zu dem Volck / es solte den Göttern dancken/ dann der König wäre nicht todt. Gestaltsam dann auch der Tränck / welchen er zu sich genommen/ kein solches gewesen/ als jhr es wol die Gynecia eingebildet hatte: sintemal es weder zur Lieb Artzney/ noch Vergifftung / sondern allein zu dem Ende gemacht worden war/ daß man dadurch einen langen Schlaff zuwegen bringen / vnnd die Menschliche Sinn auff dreyssig Stund lang entschlaffen kondte. Die Vrsach war dieses gewesen.

Die Princessin auß Cypern der Gynecia Groß-Mutter / war trefflich wol erfahren in Magischer Kunst / wuste aber doch gleichwol der Liebe nicht zu widerstehen. Diese Dame / sag ich/ liebte gantz innbrünstig einen jungen Herrn an jhres Vaters

Hoff / der doch deß Königs Zorn förchtend / sich nicht dorffte so hoch hinauß wagen. Das wuste sie/ vnnd fand Mittel durch angewandten Fleiß eines seiner Diener / daß dieser junge Herr solchen Tranck verschluckete. Wie er nun entschlaffen / ließ sie jhn in jhre Kammer tragen / welche an dem End eines Gartens hierzu sonderlich bereitet worden war. In dessen nun der Tranck seine Würckung verrichtet/ machte sie sich lustig / vnnd betrachte den guten vnschuldigen Herrn nach allem Hertzens-Lust. Wie der aber wider erwachte/ wuste er nicht / wo er war / vnd in dessen er noch in solcher Bestürtzung verzuckt/ sagte die Dame wider jhn / sie hätte gäntzlich bey jhr beschlossen / jhn zu einem ehelichen Gemahl zunehmen; also wäre nun vonnöthen / daß er mit jhr/ deß Königs Zorn zu vermeyden / die Flucht nehme/ in einem Schiff / so sie zu dem End im Port außrüsten lassen: Wolte er nun mit/wol vnd gut: wo nicht/so wolle sie vmb Hülffe ruffen / vnd vorgehen/ er wäre dahin kommen / sie zu nothzüchtigen. Als aber dieser junge Herr sich so gehlingen erhascht / vnd darzu von jhrer Schönheit vberwunden sahe / verlobte er sich mit jhr zur Stunde / vnnd raumbten sie gleich darauff mit einander das Königreich / doch endlich nach vielen vberstandenen Abendthewren / war eins vnd das ander mit dem König widerumb außgesöhnet/ vnd regierten nach jhm. Also ward sie nun/wegen der grossen Lust/ die sie von diesem Wasser empfangen hatte bewogen/ selbiges in dem Fläschlein/ davon wir oben geredt haben / gar fleissig auffzuheben / vnnd hatte damals das jenige/was wir gleichfalls gedacht / darauff geschrieben. Endlich / war dieser Tranck der Gynecia zukommen/welche die Vberschrifft nicht verstunde. Vnd weil Basilius alt/ so hat es auch viel hefftiger an jhm gewürckt / als etwann an dem Leib eines jungen vnd starcken Menschen.

Die-

Dieser König nun (damit wir wider auff unsern Discurs kommen / hatte eine geraume Zeit zuthun / biß er seine lebhaffte Geister wider erholete. Evarchus aber / da er jhn sahe wider zu sich selbst kommen/war eben so frohe / als ob er ein gantzes Keyserthumb ererbet hätte / dieweil er sich nun des hochbeschwerlichen Ampts eines Lands-Beschirmers / entladen befandt / vnnd dasselbige in die Hände des rechtmassigen Printzen zu vbergeben/ verlangen hatte. Also stieg er nun von seinem Thron herunter / vnd trat hin zum Basilius jhm zu sagen/ in was für einem Zustand seine Sachen wären / vnd sonderlich das verwirrte wesen / so seines vermeynten Todeshalben entstanden.

Noch vergieng eine zimbliche Zeit / in welcher er sich nicht einbilden kondte/ daß die Amazonin solte ein Jüngling vnd kein Weibsbild seyn. Da kamen jhm tausenterley Ding im Sinn/ ehe dann er sich recht zu frieden geben/ oder etwas hiervon begreiffen mochte. Endlich erinnerte er sich widerumb / was jhm das Orackel geprophezeyhet / welches er nun warhafftig vnd vollkommiglich erfüllt sahe/ wiewol auff ein viel andere Weise/ als er sich zuvor eingebildet hatte: Dahero vrtheilet vnnd schloß er / diß sämptlich wer jhm anderst nicht / als mit des Himmels Vorwissen vnd Willen also begegnet/ vnnd erkante wol/ daß das gantze Vnwesen aus seinem Fehler hergerühret wäre.

Demnach man jhn nun widerumb auffgehoben / war seine erste Verrichtung / daß er hinschickte die Gynecia zu holen / auff daß allerehrlichste als er es jmmermehr außstellen kondte. Diese arme Princessin glaubte nicht anderst / dann man führete sie dahin / damit man sie lebendig begraben würde/ gestaltsam solches das vom Evarchus gesprochene Vrtheil mit sich brachte. Derwegen/als sie nun vor dem Volck war/ließ sie jhre Tugend mehr blicken als jemals mit

Bezeugung / wie hertzlich lieb es jhr wäre / daß sie nechst jhrem Ehegemahl sterben solte. Aber Basilius stellte sich für jhre Augen/vnd bekandte vor jedermänniglich / daß sie all jhren müglichsten Fleiß angewandt hätte/ zuverhindern / damit er den vnglückseligen Tranck nicht zu sich nehme. Nach diesem erhube er jhre fürtreffliche Tugenden auffs allerhöchste vnd bat sie öffentlich vmb Verzeyhung ; demnach sie auch der gute fromme König freundlich geküsset / ließ er sie ferrner das allerwürdigste Lob einnehmen/als jemahlen eine Princessin empfangen hat. Dann ein jedweder (außgenommen Pirocles vnnd Philoclea / die sie nicht möchten zu schanden machen) fassete eine solche gute Meynung von jhr/ daß sie förders für die allerweiseste Dame in der Welt gehalten vnnd gepriesen würde. Vnnd ob sie wol an diesem Vnglück nicht so gar vnschuldig gewesen / so vnterließ sie doch nicht die vbrige gantze Zeit des Lebens / dem König jhrem Ehegemahl so viel Ehr vnd Respect zu erweisen / daß solches dem gantzen Griechenland zu Hertzen gieng / vnnd man weit vnd breit von jhr zu sagen wuste.

Hieraus kan man die Vngewißheit Weltlicher Händel sehen / da die jenige/ welche vnlängsten für einen Schandflecken jhres gantzen Geschlechts gehalten worden / nunmehr gehlingen mit solcher Ehr vnnd Herrlichkeit vberschüttet wird/ daß man deren nicht mehr wündschen oder begehren können. Auch erzeigte Basilius sehr hohe Ehr dem Evarchus/ aber (die Warheit zu bekennen) dieser löbliche Herr meritirte es auch rechtschaffen wol.

Ferrner brachte er tausenterley Dings vor zu Ehr vnd Preis des Pirocles/ den er zwar zu jederzeit hertzlich vnd warhafftig geliebt hatte/ aber jetzt war er jhm viel auff eine andere Weiß wol affectionirt. Er lieff hin / jhn mit weynenden Augen vor lauter Frewden zu vmbfahen. Nachmalen erzeigte er eben-

mässig

mässig dem Musidorus treffliche Ehr vnd allen guten Willen: welcher doch erkandte/ daß er sich gröblich damit vergrieffen / weil er den Anschlag gemacht die Princessin Pamela zuentführen.

Mitten in solchen Frewden ward der beyden Printzen Heurath mit den beyden Princessinen beschlossen; vnd Philanax vmb seiner sonderbahren Trew willen/ von dem Könige vnd Musidorus (welcher jhm hiernächst succediren/ vnnd das Königreich erben solte) sehr hoch/ lieb vnd werth gehalten / auch versichert jhn dieser Printz/ daß er vnd die seinigen jederzeit solten zu den vornembsten Emptern vnnd Befelchen befördert werden / that jhm beneben ansehenliche Geschänck vnnd Verehrungen. Ebener massen handelte er gegen dem Kalodolus / den er in Thessalonien mächtig vnd groß machte. Kalandern ehrete er die Tage seines Lebens vnd nach dessen Tod pflantzte er solche Gutthaten vnd Freundschafft gegen Clitiphon seinem Sohne fort. Was Symphatus anlangt / wolte jhn Pirocles bey sich haben. Vnd dieweil Evarchus diesem Printzen das Königreich Thracien zur Morgengab gegeben / begehrte Pirocles / gedachter Symphatus solte Verwalter seyn in der Stadt Abera.

Das Sechste Buch.

CAP. I.

Nach dem sich Basilius wider in seine Hoffstadt Mantinea begeben/ wird Pamela dem Musidorus vnd Philoclea dem Pirocles vermählet. Basilius wird berichtet/ daß die Hilene tod sey/ welche doch bald darauff persöhnlich bey jhm angelanget/ auch Jhn deß Amphialus Gefängnuß vnnd deß Oraculs Antwort verständiget: Bittet den Nackenden Ritter vmb Erlösung deß Amphialus/ welcher sich denn zuerkennen giebt/ daß Er der Amphialus selber sey: Fället Basilius zu Fuß wegen der von jhm herrührenden Empörung: Erlanget deßwegen Perdon.

Es werden die jenige/ so jhre Ohren vnd Augen/ in der Kunst- vnd Zierreichen Geschicht vnsers nimmer nach Würden berühmeten Herrn Philipsen Sidney/ geweidet/ sich noch guter massen können erinnern/ so wol was seltzame Abenthewer die beyde Printzen auß Macedonien vnd Thessalien/ von dem wanckelbaren Glück erlitten/ als mit was für einem Außgang/ ein so blind gewagtes vnnd gefährlich verwirrtes Liebspiel/ endlichen beseliget vnd gekrönet werden.

Darauff nun/ nach dem Basilius/ die würckliche Erfüllung seiner Mißverstandenen Weissagung so greifflich empfunden/ hat er sich zusampt dem Evarchus/ so balden wider nach seiner Hoffstatt zu Mantinea gewendet: allda die mäng- vnnd geträng deß vberhäufften Volcks/ vnd die offentliche frolockende Frewden feste seiner Vnterthanen genungsam erwiesen/

wiesen/ wie hoch vnd herrlich sie sich darob erfrewet / daß jhnen der so lang entwandte Sonnen Glantz jhrer gegenwärtigen Herrschafft nun wider so tröstlich vnter Augen schiene. So schwang sich auch das geflügelte Gericht dieser Wunder Geschichten / mit solcher Behendigkeit / beydes durch / vnd vber alle Gräntzen des Arcadien / daß der Hoff in wenig Tagen / mit frembden Fürsten vnnd Herrn zumalen erfüllet war / die entweder dem Basilius von langer Hand hero mit Bundtspflichten anhiengen / oder mit Siepschafften zugethan waren / vnnd jhme kamen/ Glück zu wündschen / oder/ denen/deren Sinn vnd Muth allezeit nach Ruhm vnd Ehr strebete / allhier Gelegenheit an die Hand gegeben war/durch Ritterliche Spiel vnd Thaten sich herfür zu thun/vnd das Lob jhrer Dapfferkeit davon zu tragen.

Vnd nun brach der Tag an/ da mit Vermählung der Printzlichen Partheyen alles solte beschlossen werden. Pamela/ (mit Majestätischem Zierat vmb vnnd vmb auff das Herrlichste geschmücket / mit standhaffter Begierde eines Tugendreichen Gemüths begleitet/ vnd in jhrem Schweiff nachführende/ die mancherley Gedancken der außgestandenen Lieb-Trangsalen / deren Widerwertigkeit nunmehr den Sieg der Liebe/vmb so viel lieblicher vnnd süsser machte) wurde erstlich zur Kirchen geführet ; deren jhre Schwester Philoclea / (gleiches Wündsches vnd Glückes theilhafftig / mit blasender Vnschuld eines vnbefleckten Hertzens gezieret / begleitet mit zuchtigem Verlangen / sich jhres Leydts an jhrem Liebsten zu ergötzen / vnd allenthalben mit frewdiger Holdseligkeit vmbgeben/bald auff den Fuß gefolget. Beyde wurden gleich begierig von jederman beschawet/beyde gleichmündig von jederman gepriesen vnd gesegnet.

Der Tempel dahin Schönheit vnd Majestät von diesen beyden Schwestern in Triumph gefangen

geführt wurden) war ein recht bequemer Wohnplatz für die Arcadische Götter; auff allen Seyten/ gegen der Sonnen vnnd deß Windes allzufreyen durchgang/ mit gleich-gesetzten/ gleich-auffgeschossenen Bäumen wol beschützet: neben welchen/mit zertheiltem Geäder/ zwey grundklare Wasserströmlein herflossen / deren liebliches Geräusch/ (durch das spielende vberspühlen jhres glatschlüpfferigen Kiesel-Lägers) der geweyeten Einsamkeit eines so heiligen Orths / nicht wenig Zierdt vnnd Anmuths mittheilete. Vnd daß es ja an nichts gebräch/was von der Kunst eines sinnreichen Werckmeisters zeugen möchte/ war dieser Tempel an so schickmässigen Ort gesetzet/vnd von dem Königlichen Pallast abgesondert/ daß weder das eine / allzuplötzlich sich für dem andern verbarg vnnd verlohr / noch auch durch dero beyder zu naher Nachbarschafft / sich jemand zu bald mit jhrer wolgelegenheit ersättigen kondte. Zu beyden Seiten vnterwegs waren vnterschiedliche Altaren zu sehen/ auff welchen die getrönete Eingeweyde der glückweissagenden Opffer außgebreitet lagen. An dem Eingang wurden die beyde Schwestern/von einer ausserlesenen Anzahl Jungfrawen / allein weiß-vnd einträchtig gezieret / mit vermähleten Gilg-vnd Rosen lieblich gekrönet/ vnd in jhren lincken Händen ein par Tauben haltend / der Lieb-Göttin zu schuldiger Dancksagung auffzuopffern / andächtiglich empfangen. Bald darauff / nach dem die Gewöhnliche Kirchen-Gepräng bey jhrer Einsegnung verrichtet/ fügte sich der König vnd Evarchus sampt den vnwesenden Printzen vnd Herrn in einen herrlichen nit weit davon entlegenen Pallast / auff dz allerprächtigste allenthalben zu bereitet; da es dz ansehen hatte / Kunst vnd Natur hätten vmb die Meisterschafft gestritten/ wer vnter jhnen beyden diesen Orth am besten vnd meisten / mit schmuck vnd zierd bereichen möchte. Es stunde das Gebäw auff

cinem

einem zimblichen erhabenen Grund / (als ob derselbe sich solcher köstlichen Bürde vberhebend / der vmbligenden Ebne / ihre vnbeschwärte Nidrigkeit verwiese: durch welches Mittel das Gesicht weit vnd breit vmbher seinen Lust zu büssen / oder vielmehr mit so vielfältiger lieblich-verwirreter Abwechselung / der Wälder / Felder / Wiesen / Flüssen / sich ohngesättiget zu ersättigen / allzeit gereitzet vnd befüget ward. Der Baw selbsten war gantz von Marmel auff-vnd außgeführet: darbey schwer zu vrtheilen / wessen man sich am meisten zuverwundern: der mancherley lebähnlichen gestaltnüssen / in dem vergeblich-harten stein / gleich als im Wachs gebildet: der kunst-artigen Fügung vnd vermählung in einem glatt vnd gleichförmigen Leib so vieler vnd vngleicher Stück vnnd Theiler: oder endlich der kunst vnd zeugkrönenden Außtheilung vnd versetzung eines jeden Dings in auggefällige vnd vernunfft-reimende Maaß vnnd Ordnung. So gab auch das inwendige dem außwendigem nichts vberall an Herrlichkeit bevor / dann / neben der wolangeordneten weite der mancherley Gemacher / vnnd vberall / durch die schöne Spiegelfenster / sich darein ergiessender frewdiger Tagliechts / waren auch alle die Zimmer vmb vnd vmb / mit außbündigen kostbaren vnnd weitherbrachten Tapeten behangen: darinnen eytel Meysterstück der Pinselnachahmenden Nadel von allerhand alten heroischen Geschichten / gewürcket zu sehen. Hier / entdeckte sich die so berühmte Belägerung der Statt Thebes / deren alte hie vnd da noch hangende Mawer / den Vmbstehenden bang machte / es würden sich die gewürckete Steine abreissen / vnd sie beschädigen. Da sahe man / wie natürlich entworffen war die natürliche Flucht deß Trojanischen Printzen / vnnd die darauff erfolgte Lieb vnnd Lebens Entleibung der verlassenen Liebwütenden Dido. Dort stund die klägliche Sylla / für dem gestrengen Minos / mit dem / ihr

jhr vnseligen / Haar jhrers Vatters: da man zugleich aus seinen zusam-gezogenen Augbrawen / vnd verstellten grimmhönischen Gebärden / wol abnahme / was er für ein scharpffes Vrtheil vber jhre vnnatürliche That würde vnnd wolte ergehen lassen. Mit diesen / vnd hundert dergleichen waren alle Tapeten erfüllet/vnd war bey allen so schwer zu sagen/ob Kunst oder Kost daran des Fürzugs würdiger: Auch folgeten die Stücke vnnd Geschichten so verstolener Weise auff einander / daß das fürwitzige Aug (wiewol es in einem genung fand/ sich wie lang auffzuhalten) sich nicht enthalten kont/ biß es alles auff einmahl vberloffen. Je dannoch vermochte weder dieses / noch was sonsten von Kunst oder Natur-Ergötzlichkeiten fürhanden / oder zu erfinden / den reichen Pracht dieses Pallasts solcher massen verherrlichen / als die holdselige Gegenwart der Arcadischen Schwestern: deren Schönheit Glantz bißhero einen guten Theil der langwierigen Bürde jhrer betrübten Gemüther / in der süß-sawren Wolfahrt zu dieser jetzigen Glückseligkeit getragen habende / nun zu einem mahl vollkömmlich entbürdet vnnd entrübet / durch die Besitzung jhres Hertzenwuntsches / mit vnvergleichlich frewdigem Genügen/ vmb so viel herrlicher vnd triumphirender herfür vnd vberall vmbher strahlete.

Demnach nun die Mahlzeit gehalten/ vnnd die Ritter welche da erschienen waren / das Frewdenfest mit dem löblichen Thurnierspiel zu ehren: als auch offentlich kund vnd darzu thun/ was sie beydes dürfften vnd vermöchten / ein jeder seiner erwehlten vnnd höchstgeschätzten Schönheit / zu behäglichen Diensten / sich zu vnterfangen vnnd außzuführen / allerdings gerüstet/ vnnd in Bereitschafft stunden/ trate in den Saal ein junger Edelknab/ in aller vnderthänigkeit dem König anmeldend/ wie er von seinem Herrn dem nackenden Ritter gesandt were anzuhalten /

ten/daß jhme möchte vergönnet werden/ mit auff der Thurnier bahn zuerscheinen/ und solches zwar zu schuldiger Verewigung der Ruhm und Ehren-Gedächtnuß / seiner abgeschiedenen Liebherrscherin der schönen Hellene / Königin von Corinthen. Basilius/bestürtzet und mittleidig/ab solcher bißher noch unvernommenen Mähr deß Ablebens einer so fürtrefflichen Königin/begehrte/ der Edelknab solte der Umbständen weitern Bericht thun: darauff ein jeder/so zugegen/der unversehenen Sach / und einer so hohen Person halben/mit grosser Begierd und Stille / die Ohren zum auffmercken gefast hielte.

Nach dem / sprach er / Amphialus so unglücklich in seiner Mutter Cecropia Landvestung von seinem Widerpart dem schwartzen Ritter uberwunden / ist diese/ weiland so berühmbte Königin / (nach langem von der Liebe Tyranney jhr aufferlegten umbher wanderen/da sie gantz Griechenland zu einen Schawplatz gemacht / der unruhigen Quälung jhrer entzündten Begierden) endlichen auch dahin angelangt / da gleichwol der erreichte Zweck jhres Suchens/ jhrem Leyd erst den rechten Anfang gemacht. Sie sahe wol/ daß die letzte lange Nacht/ jhren danckeln Fürhang seinen Augen anfieng fürzuziehen / und jhr die Sterne zuuberwülcken / darnach sie das Ruder jhrer Begierdenfahrt bißher gestewret: jedoch jhr selbsten/ weiß nicht was für Hoffnung / einbildende / wann auch Proserpina selbsten / seine abgeschiedene Seel/ auff den Elysischen Feldern solte antreffen/ sie würde auß lauter Mittleiden jhres außgestandenen Leyds/ dieselbe gern wider zurück in die geliebte Wohnung schicken; nam sie den kaum noch lebenden / unnd Lebens kaum begierigen Leib jhres Geliebten mit sich nach Corinthen/ allda selbiger Zeit ein wohlbetagter Meister sich enthielt/Nahmens Artelio/ dessen Erfahrung in allerhand verzweiffelt-gefährlichen Zufällen / unnd glückliche Hand zuheylen / jhn sehr berühmbt

rühmbt gemacht Diesen bittet vnd beschwert sie/ bey aller jhrer Gewalt vnd Hochheit / als seine Königin / vnnd zugleich durch die widerholte flehentliche Zäher-güß jhrer immermißtrawigen Liebe / daß er doch ja das allereusserste seiner Kunst vnnd Wissenschafft anwenden solte / den jenigen/in deme sie(so lang als er noch)lebete/ beym Leben zuerhalten. Es verzoge sich zimlich lang/ehe sich die Lebens Geister/ die jhrer gehabten Wohnung fast entwohnet waren/ die Herberg wider auffs new darinn bestehen wollen : Da sie aber durch die Hand der Kunst/ sich wider sänfftiglich hatten lassen hinnein leiten/vnd die Sinne allgemählich / wie schwächlich auch / jhre Aempter wider zu bedienen vnd zuverwalten anfiengen/fieng Amphialus (nunmehr wider etwas zu sich selbst gekommen / auß der süssen Vnempfindlichkeit seiner schmertzen vnd Anligen) als balden an zu fragen/ in was für einem Zustand die Vestung / da er noch immer wehnete er were/gegen dem vmbligenden Feind begrieffen: vnd gleich damit kommet die Königin Hellene in daß Gemach gegangen / deren gewöhnliche Schönheit / dermassen mit Furcht vnnd Trawren/seiner Gefahr halben vberzog/ daß man jhren natürlichen Glantz nur gleich als vnter einer trüben Wolcken herfür schimmerend / an jetzo vernehmen konte. Diese/versahe der zwiefach-tieff verwundte Sieg (als der alle zeit das innerliche Bild der schönen Philoclea von deren man sagt / daß sie jhme so lang vnd so vergeblich lieb gewesen) für denselben seinen geliebten Heiligen sebst an: vnnd kam jhm jhre Gedächtnuß zugleich mit seiner verwirreten Seele / die immer vngeschieden daran hoffete / eines mahls wider zu seinem Gebrauch/ vnd einigen Kräfften : Nu dann / sprach er / mit ermattetem Anblick/Fräwlein meines Hertzens : Ob wohin der willkome Fürbott deß nun fürhandenen Todes / diesen Leib (so lang er in meiner Verwaltung/einig vnd

allein ewerm Dienst / zugewidmet / seinem Herren / einem vnaußbleibendem gewissen Gast / gäntzlich bestellet vnd zubereitet: jedoch wann ich nun in die Elysische Fälder werde versetzet seyn: da mir anderst nur einige Gedächtnus daselbsten vberblieben dieses vnermäßlichen Trostes den ihr mir nun durch gegenwertigen trewhertzigen / wiewol leyder zu lang verschobenen Dienst / erwiesen vnd bezeuget: soll vnd will ich nimmer vnterlassen diesem so wol vmb mich verdienten Tod / den schuldigen Danckzins ewig zuentrichten / daß er mich in seiner Gegenwart geniessen lassen / was mir die Zeit meines Lebens so gar nicht werden können.

Die Königin / sich in des stillhaltende / vnnd grämende / daß sie nun deren Person solte spielen / die jhr allein im weg stund / vnd doch zugleich begierig / durch den so süssen Mund jhres erquickten Amphialus sich selbsten noch länger zuerquicken / war nun gleich einem Seefahrenden Wandersman / welchen das sausend brausend Regiment der vngestühmen Winden gezwungen / sich eine Zeitlang durch an den holperichen tieff gefurchten Meerespfad durchzuarbeiten / biß er endlich Vfer ersiehet / da er dann erst recht gemartert wird / zwischen söhnlicher Begierde / seine vnnatürliche ekelhaffte Herberg zu verlassen / in deren jhm so manche Weile daher schlug / so mancher Tod vnd Vntergang geträwet wurd / vnnd zwischen der grossen Furcht deß Anländens / damit er nicht durch der Winden vnnd Wellen Gewalt in den Sand getrieben vnnd gesencket / oder an die Klippen verworffen / vnnd zersplittert werde: Also verbliebe sie in solchem Zweiffel halten / jhm vngern in seine vnmütige Red fallend / vnnd ja wol so vngern / vnnd mit Schmertzen vernehmend / daß er die nicht meynete / deren er so lieblich zusprach / biß so lang Amphialus (sich wie länger / wie mehr / durch die eingebildete Gegenwart

seiner Philoclea ermunterend) endlichen seines Irrthumbs gewahr wurd / da er mit einen gähen blick / das versehene Gegentheil ersehend / (wiewol ohne Erzeigung einiges Unwillens / weiln er ja dasselbe nun einmahl für seine Philoclea gehalten / und geehrt hatte) gähling darob in Ohnmacht sanck: welches der Königin so empfindlich ins Hertz schnitte / daß sie eylends zulieff unnd sein / auch denn / noch lieblich Angesicht / mit auffopfferung ihrer brünstigen / Lieb-zähern / befeuchtigte / unnd zugleich solch erbärmliches Weheklagen darüber außgoß / als je die Lieb erzwingen / oder ein Schmertz außtrücken kan / dergestalt auch / daß dieser newe und plötzliche Unfall (alles auff einmahl in Grund reissend / was sie ihr bißher für Hoffnung / zu bawen angefangen) sie zwang / in dem sie seinen Zustand beklaget / die Sorg und Mittel seiner Wolfarth aus der Acht zu lassen / und muste endlichen selbst aller abgemattert von dannen getragen / Unpäßlichkeit halber sich zu Bette legen / unnd von dem hitzigem Fieber ihrer geliebten Trübseligkeit / ihr Hertz ohn Hoffnung quälen lassen.

Mittlerweiln ward Amphialus / durch die Geschicklichkeit deß Meisters / das ienige zu besitzen herwiderbracht / dessen Verlust er für eytel Gewinn unnd Glückseligkeit gehalten hette: mit schwacher Hand derwegen den Umbhang / der im sein blöd Gesicht verdunckelte beseyt ziehend / und die Augen auff den Artelio kehrend und haltend. Guter Vatter / fieng er an zu sagen: wann ihr empfinden köntet / was ich für innerliche Qual unnd Noth in meiner Seele leide / so wol als ihr meines abgemergelten Leibes unwiderbringlichen Zustand erkennet / würdet ihr / daß darff ich mich zu euch versehen / unnd versichern / so unbarmhertzig nicht seyn / mehr Sorg und Mühe dabey anzuwenden / da doch selbige / wann sie gleich ihre Würckung erreichen / anderst nichts

fruch-

fruchten / als daß sie mir alles mein außgestandenes Elend / wider mit Schmertzen zu Gemüth ziehen / vnd mich mit newer vnnd peinlichen Furcht / deß künfftigen vnnd vnvermeidlichen Vnglücks verstricken: wiewol es fast das Ansehen / es sey also von oben verordnet / daß mein gantzes Leben ein stätes vnnd vnverwendliches Ziel aller Widerwertigkeit seyn müsse / vnnd muß dafür halten / mein Trawerspiel sey noch nicht gar vollendet / ob ich mir zwar nicht einzubilden weiß / was mir noch ärgers widerfahren kan / als bereit geschehen / kan auch zumahl nicht begreiffen / was noch biß hero von mir vnerlitten dahinden / wiewol ich es mit Angst vnd Schrecken stets gewärtig bin.

Vnnd damit hub er an kläglich nacheinander zu widerholen / seine vnglückliche Liebe gegen Philoclea: die vnselige That an Parthenia: sein Vnterliegen in dem Kampff mit dem schwartzen Ritter: damit ein- vnd vntermängend / was jhme für Schimpff vnd Vnglimpff darauß zugewachsen: wiewol auch der ärgste Neyder seiner Würde vnnd Tugenden / sein gar zu wolbekantes gut Gerücht / nicht einst würde haben können noch begehren / durch solche Vmbständ zuverschmälern: Auff diese Einbildung jedoch das Ziel / so jhme die Götter fürgesetzet (dessen Versetzung jhme verbotten) sey vielleicht noch nicht fürhanden / vnd seine bescheidene Widerwärtigkeiten noch nicht vollendet / ließ er endlich dem Meister zu / daß er die Wunden heylete. Nicht vber gar lang hernach / (wie seine Gewohnheit war) deß Abendts im Garten sich ergehende / nam er die Gelegenheit in acht / sich gantz vnvermercket / wie er dafür hielte / durch eine Hinderthür davon zumachen: vnnd allda sein Pferd bereit findende / wie er es durch seinen Edelknaben bestellet hatte / ritte er also davon / wuste selber nicht / sorgete auch eben so wenig / wohinauß / als / daß er sich nur von der jenigen möchte

abreissen /

abreissen/deren so grosse lieb vnnd Trew / eines weit andern vnnd viel höfflichern Adschiedts würdig waren: Sie aber/leyder/von seinem scheiden vnterrichtet: wer hat Lung/ Zung/ vnd Mund genug/ ihr ach vnd Jammern zuerzehlen / als bey welcher das eusserste alles Trawrens / Klagens vnd Verzagens/ Sinn/ Mund vnd Muth so plötzlich vberfallen/erfüllet vnd eingenommen.

Zwey Tage waren allbereit nach seinem Abzug verloffen / vergeblich jhren Vorgängern / dieselbe zuereylen / nacheylende / vnnd war der dritte auch schon auff der Bahn / dem folgenden Trawerspiel den Anfang zumachen / als die betrübte Hellene/ den starcken Trieb jhres vnablässigen Klagens gewaltsam zäumende/ denen so sie verpflegten / anlaß gab/etwas vnachtsamer jhres Thuns vnd Fürnehmens warzunehmen / der Meynung/ zeit vnnd weil fienge bereit an / die grösse jhres Leydts zu miltern vnd zu mindern: Wie es aber der Außgang hernach kundt machte/ brauchte sie sich eines solchen Lists nur allein zu dem Ende/daß sie der Verdrüßlichkeit jhrer sorgfältigen Auffwärter möchte enthaben seyn / biß sie(auff erfolgte Würckung solches angenommenen Stillstandts /vnd getichteter Enthaltung ires jammerens vnd Grämens) allein mit jhrer vertrawten Dienerin Mylama begleitet/vnd ein Schreiben bey der Lada hinderlassend (deren sie neben der Mylama diese Heimlichkeit allein vertrawet) bedungen / so bald jhre Flucht ruchtbar/ selbiges dem Dreno jhrem fürnembsten geheimbden Rath / einzuhändigen/ als darinnen / sie dieses jhr verhaltenes entweichen / mit einem gewissen Gelübd beschönet / so sie dem Apollo gethan/ vnnd deßwegen in solcher Gestallt/ die Wollfahrt nach Delphos vollziehen müste: jhr wanderen wider anfieng/ zur Leibhut mit einem gantzen Heer peinlicher Begierden vmbgeben / von der blinden Liebe geführet / vnnd ein vnnützes

Gepäck jhres immer hinderbleibenden Verlangens nachschleppend/ alles / in Hoffnung dessen / daß sie wol wuste nimmer zuhoffen war: wiewol sie zum öfftern jr verzagend Fürsehen / mit allerley eingebildeten vngründlichen Möglichkeiten / sich zustillen vnderstund/ daran Begierd vnd Lieb / in solchen Fällen sich zu stewren pfleget.

Nun waren noch nicht viel Tage in jhrer Wanderschafft verflossen: (dann sie immer Orth vmb Orth verwechselte / vnnd stettig newe Trawergesellschafft haben wolte geriethe sie in einen sehr anmuhtigen Thal/ dessen beyderseits mässig erhabene nachbarberge / mit jhren schön gestickten vnd verbremten grünen Sommerröcken ein augenlieblichen vnschuldigen Pracht trieben: hie vnd da gleichwol/ mit etlichen / von der Sonnen-Hitz vertrengten safftlosen Thannen auff erhöhetem Grund/vntersetzet / welche (gleich dem Verdienst vnd That-losen/nur Mutter-schössigem Adel/) manchen geraden vollwachsenen Ceder (als eigener Würde / vnd selbst-erworbener Ehren anbild) vbergipffelten. Mitten durch die grün-verblümte Ebne / erströmete sich ein Christallines / von verscheidenen Quellen zusamm-gesellteß Wasserlein / in dem sänfftigen der Wiesen vberschwamme / sich / wie länger / wie mehr / das Erdreich einzauckende / vmb deste besser in beharrliche Freundschafft sich dadurch gegen einander zuverpflichten: hernacher / da es / dem Gerücht gleich/ durch weiter lauffen / grösser wird/schien es/ (wie es in der Natur auch war/) gleich einem wolverfasten Quellen-Reich / so beständiger Fürsorgs-lauff war da/ der Hauptquellen/ als Obrigkeit/vnnd solch einträchtig vber einkommen/der gesamleten Wasser als Vnterthanen. Die wolgelegne Einsamkeit dieses Orths (als ein recht bequemer Ruheplatz für ein Gemüth durch Trawren abgemärgelt) machte bald/ daß sie sich daselbsten niederließ: gleichwol

wol jhrem Gemüth wenig Ruhe vergünnend: was sie redte vnnd fürbrachte/ war anderst nicht als Amphialus / oder von Amphialus: O Amphialus/ fieng sie anzuruffen / vnnd so bald hatte sie nicht geruffen/ da rieff die liebkosende Nymph / die alles so gern widersaget / was sie sagen höret / mit gleich-lieb-trawrig-lautendem Hall/ Amphialus/ herwider: Hellene darüber mit sonderlichem Wolgefallen diesen so lieben Namen wider in sich schöpffend / hielt jhre Lippen eine weil geschlossen / vnnd horchete mit stiller Andacht / was Echo weiter von jhm sagen wolte: Echo aber / deren die Natur/ mehr nicht von der Vernunfft-Kräfften zuertheilet / als allein die Gedächtnuß vnd Zung/vnd dasselbe auch nur zu einerley Gebrauch / hatte das jhre schon verrichtet / vnd so viel sie Red auff Borg genommen / stracks widerumb bezahlet / mit gleicher stille nun auffmerckend/ was die Hellene weiter von jhm sagen würde: welche sich auch durch jhres Hertzens schmertzenden Vberfluß länger nicht enthalten konte / vnd schreyend rieff: Vnfreundlicher Amphialus! Vnfreundlicher Amphialus / schrey Echo alsbald wider: so bald sie durch solche der Worten widerkehr vernam/ das Amphialus beschuldiget ward: Ey nun vnhöffliche Nymph / sprach sie / warumb Amphialus vnfreundlich? wie kan die Vermählung / so lieb-vnd löblicher Tugenden in jhme/ zugeben daß ein solcher Schandfleck mit solchen Fürtrefflichkeiten solte vergesellet seyn? jedannnoch / Ach / so ich er ja vnfreundlich! wie könt doch sonst sein hartes Hertz möglich die Liebe zu jhm/ (was soll ich anderst nennen/ sintemahl ich anderst nichts des Nahmens so werht in mir befinde?) so gar vngeachtet lassen? Hette nicht zum wenigsten auch meine Krone (die ich gerne noch damit gekrönet hette / daß sie jhme zum Fußschemel werden mögen:) nur etwas Gunst verdienen können! Ach nein / nein! wie solte doch die

die vnselige Hellene / sich solcher grossen Glückseligkeit / vor jhrem immer widerwertigen Gestirn versehen können?

Aber lange Zeit / hatte sie mit solchem jhrem Leydklagen nicht zubracht / truge sichs zu / das Rinatus / (deß Timotheus einiger / aber viel jüngere Bruder) desselben Weges reisete: ein Mann / dem das gemeine Gerücht / vnd zwar wolverdienter massen / den Nahmen eines Mannhafften Helden zugeeignet: jedoch von Art so wütend grausam / vnd so Ehrgeitzig auffgeblasen / daß / wo jhm seine Thaten so grosse Ehr erworben / vnnd man dagegen sein Wesen abwuge / sein guter Glimpff einen gewaltigē Abschlag leiden muste. Weiln jhme sein Vatter zeitlich mit Todt abgegangen / vnd die Erbschafft vngetrennet / dem ältern Sohn hinterlassen / beyder Ehrgeitz / dadurch fürzubeugen / vnnd eben vmb dieselbe Zeit der Krieg sich regete in Laconien / zog er dahin / da er dann bald den Ruhm für andern erwarb / daß er im Angrieff behertzt vnd vnerschrocken / im Außführen / was er angegriffen / glückhafft vnd vnverdrossen were. Er dienete damals vnter Eborbas Königlichem Feldobristen: vnd weiln beyder Art vnd Neygungen so einhellig / (dadurch die Natur dem Rinatus die Bahn machte / vnd lehrte jhn ohngetichtet schmeichlen) war er bey jhm in grossen Gnaden. Bald hernach als Eborbas in einem Treffen gegen die Heloten tödtlich verwundet wurde / vnd doch auch im Tode noch Sorg trug / vmb die Wolfahrt deß Vatterlands / empfahle er diesen Rinatus (theils daß er ein natürlich wolbehagen an jhme / fürnemblich aber / wegen seiner erfahrnen Krieges-Dapfferkeit / vnnd gleichmässiger Raths-Fürsichtigkeit) seinem Könige: welcher dann (wiewol nicht ohne Widerwillen der Stände / die vngern sahen / vnd dulden konten / daß ein Frembder so hoch erhaben würde) jhme nach seines getrewen Eborbas Ableben / dessen Stelle also

balden

balden eingeraumet: vnd hat er auch dieselbe anfänglich so wol vber aller seiner Neyder einbilden verwaltet / daß beydes der König / vnnd alle mit einander in Eborbas Tod wol beklagen mochten / den Verlust eines eintzeln Menschen vnnd Mitgliedts / musten aber alle zugleich bekennen / daß dessen fürsichtige Wachsamkeit / vnd vnverzagter wolgeführter Heldenmuth / in diesem jhren gegenwertigen Feldobristen noch lebete vnd vberblieben were.

Er war aber kaum ein Jahr in diesem Ampt vnd Ansehen gewesen / da wurde jhm seines Brudern vnd Vättern Todt kundt gethan / neben dem vnstrittigen Recht vnnd Anspruch zu allen denen schönen Landen vnnd Herrlichkeiten / die seinem verlebten Brudern weyland zuständig gewesen: jedoch so blieb er in dem Ampt / darzu er newlich befördert worden / jhme einbildende / er möchte nun durch Mittel seiner jüngstbesessenen Güter / allgemächlich weg machen / die Herrschafft Laconien gar an sich zu bringen / welche weil sie in der Wahl bestund / jhm die Hoffnung so viel desto grösser machte / als der nicht allein den Kriegsleuten / durch miltreiche Freundlichkeit das Hertz schon abgestolen / sondern auch bereit die beste Vestungen (die einige Stärck deß Landes) innen hatte / vnnd deroselben Verwahrung denen anvertrawet / die jhme / jhres Aufkommens halber / zu alle seinem Dienst vnd Gefallen verpflichtet waren. Dieweil er aber sahe / daß die Werckzurichtung solcher seiner Anschlägen an deß regierenden Königes Todt hienge deßen starcke Jugend / jhme die Erhaltung seines Wundsches / noch weit zurück setzte / bevorab / weiln er sich fürchte / es möchte sein Fürnehmen leichtlich entdecket werden / da er durch heimliche List dem Könige / der durch das jmmerwachende Aug seiner getrewen Räthe vnnd Dienern / für dergleichen verrätherischen Practicken gnugsam versichert war / nach dem Leben trachten

solte.

solte. Als hielte er/ bey dem König/ vmb Erlaubnus an / des Hoffs auff eine Zeitlang sich zu enteusseren/ welcher (in Ansehung deß fürgewendten Grundes einer abgenötigten Reise/die lang-verschobene Raach nemblich / in denen / so an seines Brudern Timotheus / vnnd Vättern Philoxenus gewaltsamer Mordthat schuldig/ gebührend zu verfolgen: vnd daß man auch so newlich erst einen Frieden mit Heloten geschlossen / der solche Abwesenheit vmb so viel zuläßiger machte) jedoch mit Beding einer schleunigen Widerkehr/ endlich/ vnd doch etwas vnwillig/ihme blößlich zu gefallen/ darein verwilliget. Als er nun in solcher Reyse begriffen vnnd jhn der Weg durch diesen Thal führete / traff er daselbst die vnglückselige Königin an / welche ob sie wol in jhrer vnbekanten Kleydung vnerkäntlich bleiben mögen / versicherten doch die vberhörte Wort den Rinatus gar bald/in seinem so begierigen Glauben / es müsse die jenige selber seyn / die sich selber so offt desselben bekennete / die vnselige Hellene.

Einmahl fieng er an zu zweiffeln / ob sie es auch wol müglich seyn könte: bald entsetzte er sich / daß jhm ein solches Glück in seiner Spuhr auffstossen solte: vnnd konte sich lang nicht entsinnen/ mit was für Marter vnd Straff er seine bittere Raach / nach eingebildeter Maaß der Grausambkeit / an seinem Brudern vnnd Vätter verübet/ erkühlen vnd ersättigen möchte.

Die Königin endlich (die nun erst begunte jhre Gedancken von dem jenigen abzuziehen / daran jhre Begierden mit so süsser Bespähung gehafftet/ vnd zugestatten / daß ihr Gemüth / bißher so gar in sich verschlossen/ die eussere Sinne mit jhrem Anbringen wider für sich ließ) dieses frembden bey jhr gewahr werdend / fieng / jhrem Brauch nach / an / zu forschen / ob vnnd was jhme doch von Amphialus kundt were: Siehe da / ruchloses Weib/

 ant-

antwortet jhr Rinatus/ also muß dich des Himmels gerechte Raach endlich liefferen/ vnnd zu deiner wolverdienten Straff ziehen / für die grausame Vnthat am Timotheus/vnd Philoxenus vollbracht: damit ohn alles weiter sagen vnd hören / sie also bald auff ein Pferd gebunden/ durch Verlängerung deß Lebens jhr den Todt so viel empfindlicher vnnd peinlicher zu machen. Vnd so weit sind wir durch Mylama/ in Erfahrung kommen / welche leyder / gute Seele/dahinden gelassen / vnnd mit Schlägen vbel zugerichtet entkommen / die klägliche Zeitung des Rinatus Raach / vnd jhrer Königin Vnfall/ kundt zumachen.

Den letzten Auffzug dieses Trawerspiels / erfuhr mein Herr vnlängst / durch Mittel eines wolangesehenen fürnehmen Herrn am Laconischen Hofe: daß Rinatus nemblich die Königin dahin bracht / vnd sie auch eine Zeitlang daselbsten / Ehr vnnd Standgemäß gehalten worden / so daß jhr auch nichts gebrach als Gebiet vnnd Freyheit: Vielleicht/ vmb daß der König sich vngern an der Macht der beleydigten Corinther reiben wolte / vnd jhme dieses zum Stichblat fürbehielte. Nach dem er aber innen wurde / daß einer/ mit Nahmen Tenarus (der schon lang mit Newerungs-Räncken schwanger gangen/ vnd nun dieselbe ins Werck zu setzen/ guten Fug ersehen / bey wehrender/ deß wanckelmütigen gemeinen Pöbels Verwilderung in jhrer Herrschafft abwesen) sich der Regierung angemasset/ vnnd offentlich außschreiben lassen / wie er von dem rechten vnd vhralten Königlichen Stamm entsprossen/ welchen der Hellene jhre Vorfahren (seinem Fürgeben nach) verrätherischer Weise/ von dem Stul bracht: da war der Laconische Tyrann her / als nun nichts mehr im Weg findende / seine Tück ins Werck zu richten/weil er darneben so hefftig / vnd vnablässig von Rinatus darzu gereitzet wurde: vnnd endlich

auch

auch solchen Barbarischen Fund/ den newen König höchlich zuverpflichten/ nicht wolte auß der acht lassen: vnd ließ darauff/ der Königin heimlichen Gifft beybringen/ vnd vergeben. Ein solches Ende hat es genommen mit dieser grossen Königin/ die billich von jederman geliebet war/ so weit das Gerücht ihrer Tugenden erschollen/ vnnd derohalben auch billich von jederman zubetawren vnnd zu beklagen ist/ dem dieser vnwiderbringliche Verlust/ so vieler Vollkommenheiten kund gemacht wird.

Diese sehr trawrige Geschicht gieng dem Basilius vnd allen anwesenden Herren tieff vnnd mitleydig zuhertzen/ bevorab dem Musidorus/ welcher das Glück gehabt/ als er dem Pyrocles nachforschete/ sie zusehen/ vnnd konte wol zeugen/ wann gleich das Gerücht aller Menschen Mund darzu borgen solte/ ihre Fürtrefflichkeiten außzubreiten/ würde doch deren Verdienst/ bey weitem noch kein Genügen geschehen: allein konte das Mitleyden vor dißmahl keine bequeme Herberg finden/ sich lang darinnen auffzuhalten/ da die allgemeine Frewde so newlich eingekehret/ vnnd so kräfftig zugebieten hatte: Wurde demnach der Edelknab also balden abgefertiget/ mit völliger Verwilligung an seinē Herren/ nach eigenem Belieben auffzuziehen/ vnd in den Schrancken zuerscheinen: Darauff zur stund die Richter angeordnet worden vnnd die Forderungen außgeblasen. So bald nun der nackende Ritter deß Königes wolgefällige Zulassung vernommen/ sahe man jhn auß seinem Gezelt herfür kommen/ mit Waffen angethan/ welche einen bloß-nackenden/ hin vnd widererbärmlich verwundten Menschen so lebhafft anbildeten/ (da es scheine/ als würde jhm/ durch das vnstillbare Bluten/ augenblicklich das Leben im Lauff bleiben) daß jhn mancher für rasend vnnd vnsinnig hielte/ in solcher entblösten ver-

wundten Gestallt allda auffzuziehen / vnnd einen solchen Kampff anzustehen / dafür sich auch der gesundeste / vnnd best-gerüstete entsetzten möchte. Für jhme her giengen sechs / gleich wilden Waldmännern / so ihme die Lantzen trugen für den ersten Lauff: welche als sie in den Bezirck kamen / da man sie hören konte / diese nachfolgende Reimen anstimmeten:

Zu früh seyt ihr von hier geflüchtet an den Ort
Der aller Tugend Kron / vnd ewig-sichre Port:
Zu lang beyt ich allhier / in stätter Trawer-Nacht /
Zu büssen / was ich / ach / hab so gering geacht.
Last mich doch sterben / daß mein sterbend Leben nicht
So sehr mein Leyd vermehr / wie immer mehr geschicht /
Last den der ewre Sonn gebracht in Demmerung /
Versöhnen ewre Raach / mit selbs-Auffopfferung!

Vnnd jhrer einer darauff jhme die erste Lantz vberreichend / führete er seinen Lauff gegen Tyro dem Printzen von Andria / den seine standhaffte Liebe zu der schönen Lydia (die nun vermählet vnd Königin in Epiro war) sehr berühmbt gemacht / weil er zu mahl in allerhand Treffen / vnd Ritterspielen allezeit mit Sieg beglücket war: Allhier aber wich Glück der Tugend / oder verglich sich vielmehr mit jhr / den nackenden Ritter Beystand zu leisten. Dann in dem dritten Lauff wurde er auß dem Sattel gehoben / vnnd beydes an Leib vnd Gemüth elendig bestürtzet / vnd verletzet.

An seiner Stell zog auff Pausanias der Macedonier / einer der dem Euarchus in seinen jüngsten kriegen getrewe Dienst geleistet / der muthigen Hoffnung / es werde jhm nicht weniger alhier gelingen in Verfechtung seiner Liebsten Fürzug: allein im ersten

sten Ritt fand er sich gleich betrogen / vnd fiel gar weit zurück von seiner so vest gesatzten / vnnd so nah erhaltenen Hoffnung.

Jhn entsetzte zur stund Nicanor / ein Corinthischer Ritter / ohnlängst von dem newem König zu solchen Würden erhaben / einer der gewaltig von sich hielte / weiln er leyder deß Handels so vnversucht war: diesem war für nichts so bang / als / daß ihm ein anderer in erwerbung dieser Ehr möchte zuvor kommen / darüber er allbereit zu Corinthen / mit Frolocken deß Volcks vnd sonderlichen deß Königes wolgefallen / offentlich Triumphspiel gehalten: Aber mit dem zweyten Lauff / ließ er beydes Ehr vnnd Leben im stich Dann als der nackende Ritter seine Lantz angesetzet vnnd mählich dieselbe in dem Lauff absenckend / zielmäßig mit wolgeübter Geschicklichkeit daher fuhre / traff dieselbe recht in Nicanors Antlitz / vnd so schwachen Widerstand allda befindend / trung augenblicklich das rechte Aug vnnd gantzes Hirn hindurch / also daß Nicanor / da auff der Stätte zu rück fallend / beydes seyner eingebildeten Ehre / vnd erfolgten Schande / zugleich vnd ewig damit vergessen. Mit dieser Abenthewer wurde der Thurnier für diesen Tag geendiget / weil die Sonne allbereit mit verhengtem Zaum / ins Westerich nach ihrer Herberg eylete: vnd verfügete sich der nackende Ritter wider in sein Gezelt / durch seinen Edelknaben auffs demütigste sich entschuldigen lassend / daß er dem König die Schuldigkeit nicht geleistet / auß wichtigen Vrsachen / so viel möglich / vnbekandt zu bleiben.

Vnd also zog die Nacht heran / welche denen / so nun in vollem Besitz ihres Hertzen Lusts eingelassen / so schnell fürvberlauffend fürkam / als ob sie alle Ságel auffgezogen / ihnen die Niessung ihres Ergötzens zuverkürtzen: Aber / ach / der nackende Ritter / (der an ihrer gräußlichen Finsternuß ein rechtes /

Ebenbild fand/ der ängstlichen Verdüsterung seines Gemüths) hatte viel andere Gedancken/ vnd/ daß auß der so langen/ eine immerwehrende Nacht werden/ vnnd er weder Tag noch Trost mehr sehen würde: biß Phoebus endlich/ solches Klagens vberdrüssig/ plötzlich wider herfür kam/vnd seinen außgemärgelten Sinnen ein erquickendes Liecht durch seine Stralen mittheilete: vnnd er/ durch solchen Trost/ auch nun wider ermanend/ war behend seine Rustung wider anzulegen. Vngefehr zwo Stunden hernach/ als die Richter jhre Stelle eingenommen/ Basilius vnnd Euarchus auch/ sampt dem gantzen Hoff wider zu gegen waren/ kam Leonatus der Junge König auß Ponto (welcher allda erschienen war/ seine Dancks-pflichten den jenigen zu bezeugen/ die sich so wol vmb jhn verdienet hatten) muthig auff die Bahn daher gezogen/seine Waffen waren danckelschwartz/ hie vnnd da gleich als mit durchbrechenden Fewerflammen vntermänget: wie/ wann die dampf-denckel-dicke Wolcken dem gewaltsamen Fewerblitz endlich müssen raum lassen/ durchzustreichen. Die drey erste Ansatz/ verhiessen jhme einen besseren Außgang/ als jhm das Glück zugeben gesinnet war: Dann (nach dem er dieselbe mit sattelhaffter Dapfferkeit/ vnd so stätter als zierlicher Bewegung vnnd Führung seiner Lantzen/ mit aller Zuseher grossem Wolgefallen verrichtet) im vierten saß er auff der Erden: Pyrocles war bereit den Schimpff zu rächen: allein es war jhm durch einen heimlichen Blick von Philoclea verbotten/vnd die Stelle/ durch andere/ als Telamon/ Pheiaucas vnd Diremus/ wiewol mit schlechtem Vortheil/ vnnd von allen gleichfälliger Weise/ ersetzet.

Behielt also der nackende Ritter das Feld ohne sonderlichen Widerstand/ wider alle die jhm entgegen kamen/ deßwegen jhm auch von allen Zusehe-

ren

ren mit offentlicher frolockender Zuruffung das Lob gegeben vnd bezeuget ward: Er aber/ als der sich dem Trawren so gar ohn einigen Fürbehalt zu eigen ergeben/ gab gnugsam zu erkennen/ mit vngedultigem Schütteln seines Haupts/ wie widerlich vnnd beschwärlich jhm dieser Last des Rühmens gegenwertig were: bliebe gleichwol noch eine weile auff dem Plan halten/ ob vielleicht noch jemand sein Heyl an jhm versuchtn wolte: Sich selbsten inmittelst also tragende/ daß/ ob wohln grosses Trawren in allem seinem Thun vnnd lassen zuvermercken/ jedennoch sein heroisches vnnd rittermäßiges Wesen/ vnverdecklich allenthalben herfür gläntzte. Als er aber sahe/ daß niemand mehr/ das Feld mit jhm theilen wolte/ neigte er sich tieff gegen dem Könige/ seinen Abscheid nehmend/ vnnd trabete gemählich wider nach seinem Gezehlt/ seinem Leibe auch nicht so viel genügen gönnend/ daß er bey so grosser Vnruhe deß Gemüths/ einige Ruhe hätte geniessen mögen. Endlich/ als fast jederman deß Zusehens ermüdet ward/ kam durch die Schrancken her an geritten/ ein Adelich Weibsbild/ mit nur einem einigen Edelknaben begleitet/ welche so bald sie abgestiegen/ strackes Füsses dem Orth zunahete/ da Basilius noch sitzend war/ vnnd daselbsten erstlich niderkniend/ darnach den schwartzen Schlayer abnehmend (welchen die Kümmernuß gemietet hatte/ jhr ein so herrlich gestalltes/ vnd männiglich mit seinen Stralen entzundend/vnnd erquickendes Antlitz heissen zu verhüllen (fieng an zu reden. Basilius aber vnd Gynecia lieffen eylend zu die Königin zu empfahen: dann es war die betrübte Hellene von Corinthen: Groß war die Frewde/ vber so vnversehener/ widerlebendiger Gegenwart/ vnnd groß die Begierde zuvernehmen/ durch was Mittel sie entrunnen: Sie aber/ deren das Glückwundschen zu wieder vnd die Erzehlung jhrer AbentheWer zu verdrüßlich/ jhr

vberlauffend vnnd zäherströmend Angesicht gegen Basilius zuwendende: Grosser König / ich bin / sprach sie / die vnglückselige Hellene / weiland Königin von Corinthen / nun aber beydes der Kron / vnd des Königreichs durch Tenarus beraubet: aber was melde ich dieses / als were es werth / vnter meine gröste Widerwertigkeiten gezehlt zu werden. Die Vrsach warumb ich nun allhier erscheine / ist meine ängstliche Sorge vmb Amphialus Wolfarth / dann nur in jhme lebe ich noch / vnnd seiner Verhönung hab ich den Schoß meiner standhafften Liebe trewlich vnnd ewig zu entrichten angelobet: Es ist noch nicht lang (Ach! warumb lebe ich sein Vnglück zu erzehlen?) daß er seinen Abendthewren nachfolgende / gen Amasien kam / allda er gefänglich genommen / vnnd zu Dunalbus dem Landfürsten geführet worden / dessen Bruder er zufälliger Weise / vber fürhabender Gewalt an einem Adelichen Fräwlein / dieselbe für Vnehr zubeschützen vmbs Leben bracht. Diese betrübte Mähr kamen mir zu Ohren / (das Meer meines Jammers / je mehr vnd mehr zuvermehren) als ich eben von vngefähr nach Delphos kommen / vnd daselbsten meines Hertzens innigliche brünstige Andacht / für meinen Allerliebsten / meinen aller-vnfreundlichsten Amphialus außschüttete / darauff gleichwol der mitleydigen Apollo entweder / mir meine Hände zuhalten / von fürgehabter Verkürtzung meines Lebens (zu was End / ist Gott bewust: meine Liebe kan nimmer enden noch ändern /) oder (das wöll der Himmel geben) sich meiner noch endlich zu erbarmen mir diesen Trost ertheilet vnd zugesprochen.

Hellen / kehr vmb: ein Ritter aller Bloß
Erwirbet dir der Ruh vnd Hoffnung Schoß.

So weit bin ich nun vmbher gewandert / Krafft dieser

dieser Delphischen Vertröstung einem solchen nachzuspüren: aber vermag leider nirgend/ die so gewünschte Erfüllung antreffen. Vnd ob ich zwar nicht gar verzagen darff/ wegen so hoher Zusage: so kan ich doch schwärlich etwas hoffen/ wegen deß schlechten Eintreffens.

Nun/ ihr seydt zu einer seligen Stund anhero kommen/ antwortet ihr der König. Der Ritter dessen Dapfferkeit ewrer Tugenden Würde vnnd fürzug heut vnd gestern so herrlich durch seine Waffen außgebreitet/ mag wol der Man seyn/ den deß Himmels Finger angedeutet/vnd verordnet/den Amphialus auß seinen Banden zuentledigen/ inmassen er so wol angenommenen Namens/ als tragender Rüstung halben/ der nackende Ritter heist vnd scheinet: Ach nein/ sagte die Königin wir müssen nicht wehnen/ daß die grosse Gehimnüssen deß Apollo/ auff ebener Bahn können außgespähet vnd entdecket werden: Mein geehrte Schwester/ sprach Basilius hingegen (nach dem er sie zu vorderst lassen bey sich nidersitzen) es ist nicht ohn/ daß es der ewigen Fürsehung/ deren das End alles Thuns vnd Wesens allezeit für Augen schwebet/ zuweiln wol gefallet/ vns einen Entwurff der künfftigen Dingen fürzustellen in so dunckeln vnnd zwyhälligen Worten/ daß die Betrachtung derselben nothwendig allerhand Zweiffel vnd Mißtrawen gebären/vnd vns durch so veränderliche Einbildungen/ immer auß einem Irrthumb in den andern verführen muß: Vnd dessen habet ihr an mir ein gar frisches/vnnd gegenwertiges Beyspiel. Anderweilen aber/ entdecket vns diese Himmlische Weißheit/ die Heimbligkeiten vnsers künfftigen Zustandes/ vnd lässet vns die Geheimnüssen vnsers bescheidenen Glücks/ gleich als mit Händen greiffen: Jedoch/ wie deutlich es auch seyn mag/ so machet doch das vnmäsige Klügeln/ vnnd fürwitzige nachgrübeln vnserer allweg

mißtrawischen Einbildung / daß wir genötiget werden/gerad das Widerspiel da von zu glauben. Meines erachtens (dafern meine Meynung oder Deutung etwas hierin gelten mag) ist die Weissagung/ so euch von Apollo ertheilet worden / dieser letzten Art / vnnd solcher Gestallt verdecket vnnd entdecket er euch das Mittel vnd den Mann/der Amphialus Gefängnuß wenden / vnnd ewer Elend enden soll. Vnnd so bald dieses geredet / sandte der König hin / nach dem nackenden Ritter / welcher zur Stund dem Königlichen Befehl gehorsamend/noch in voller Rüstung allda erschiene. Basilius / ohn andere Vmbstände (begierig dem jenigen so gute Zeitung anzukünden / dessen Dapfferkeit allbereit so grosses Ansehen bey ihm erworben) gibt ihme mit frewdigem erfrewlichem Angesicht als balden die Gegenwart der Hellenen zuverstehen / vnnd wie sie zugleich seines Beystandts/ in einem Werck / darzu jhn auch der Himmel beschieden/ sich zubedienen gewillet vnd begierig were. Was ist auff dieser Erd/ antwortet der Ritter / daß ich auch ohn einige Bitt oder Befehl nicht bereit vnnd mutig zuleisten vnd zu vollbringen seyn solte/ vmb meine außerkorne Hellene? Vnd damit für vberschwäncklicher Frewde vnnd Entsetzung/ aller Glieder Kräffte vnnd Vermögen dem Hertzen zueylend/ were er beynahe durch die gähtinge Entzuckung jhres natürlichen Dienstes/ auff der Stätte da nidergesuncken/ hätte jhn nicht Musidorus so jhm am nechsten stundt auff den Beinen erhalten / biß die vberladene Lebensgeister sich wider erholet / vnd zu jhrer vorigen Stelle begeben hatten.

NB Die Königin aber vber solchem Erbieten nun wider etwas Muths fassende / vnnd guter Hoffnung/ die Weissagung werde sich nun einmal anheben zuerfüllen/durch Trieb der redsprächigen Liebe/ die keine Wort so bequem achtet / ihr Gemüt zuerklären/

als jhre eigene/ redete sie den Ritter also an. Lieber Herr / gleich wie ich bißhero vnter dem schwären Joch der Bottmäßigkeit meines Vnglücks/meinen Willen allezeit zum Gehorsam bringen müssen: also zwinget mich auch anjetzo desselben Strengigkeit/ (auß Mißtrawen vielleicht an meinen guten Willen) meine gewohnte Letz / andere vmb Freundschafft anzusprechen / denen ich mit nichts vergelten kan/ allhier zu widerholen : in dem eine vnverdiente Gunst von euch / mir Anlaß vnd Vrsach gibt/meine Schuldigkeit noch fermer bey euch zuverpflichten: allein der Ruhm / so ewrer glücklichen Vollstreckung dieser Abenthewer nachfolget (welcher für sich kräfftig genug/ einem edlen Gemüth den stärckesten Trieb zu tapfferen Thaten einzügeisten) versichert mich beynahe/ es sey zumahl vnnötig / daß die Liebe/ so jhr bezeuget/ vnnd eines beträngten Fräwleins Elend / vmb das jenige gesampter Hand bey euch solten anhalten/ was ewerer Tugend nicht willkührlich seyn kan abzuschlagen: Der Triumph ewres Sieges / ist die Erlösung deß Amphialus / von welchen ich sagen könte/vnnd von welchem die Welt mit mir zeugen muß/alles/ was Ruhms vnd Ehren der best auff Erden werth vnd fähig ist. Gnädigstes Fräwlein / spricht darauff der Ritter: ich gedachte die Götter hetten mich mit keinem grössern Glück beseligen können / als euch noch das Leben / vnd mir noch das Vermögen mitzutheilen / durch das eusserste meiner Diensten / euch gefälligen Gehorsam zuerweisen. Wann ich aber den Zweck erwege/darzu ich mich anjetzo sol gebrauchen lassen / so ligt damit im Grab / alle meine bißher gemachte Hoffnung vnd Wolfahrt/vnd kan nichts als Noth/vnnd Vntergang / bey meinem Fürnehmen gewertig seyn. Soll ich nun hinziehen einen solchen Vnmenschen in Freyheit zusetzen/vnd bey Leben zuerhalten/dessen Werck vnd Thaten (wann es die Welt je lesen will/

nicht seynd als Geschichtbücher alles Vnglücks vnd Widerwertigkeit / hie vnd da etwa / mit etlichen liederlichen Abenthewren gespicket / welche jhm ohngefehr durch das stolperen deß blinden Glücks zu Theil worden? Soll ich mein Leben fur den wagen / wider welchen / hätte ich hundert Leben / ich sie allesampt biß auff das letzte / zuwagen bereit bin? Soll ich zu dem End leben vnnd streben / daß ein anderer ewrer Holdseligkeit vnd Gunst geniessen / vnnd mein eigen Sehnen vnd Verlangen / darüber darben / vnd sich nagen soll? Mit nichten / mein gnädigstes Fräwlein! viel lieber wil ich mein Blut allhier für ewern Augen vergiessen / zu einem Zeugnuß / daß es keine Furcht oder Blödigkeit ist / die mich zu diesem Vngehorsam reitzet / als daß ich mein hinderstelliges Leben / mit dem vnseligen Last einer Hoffnung-losen Liebe ewig martern vnnd quälen soll. Die Königin darauff eine weile mit heissen Thränen (welche jhres Hertzens Antwort auff einmahl dachten außzugiessen) gleichsam verstummet da stehende / endlich / als sie durch die mänge jhrer Seufftzen vnter dem Truck jhres Hertzens wider Athem schöpffen kondte / fiel erstlich nieder auff die Knie: darnach jhre matte vnnd klägliche Stimm erhebend. O ewiger Herr vnd Herrscher dieses Angst- vnd Kummer-Meers / wann will / wann wird doch deine Mitleydigkeit sich meines Jammers einst erbarmen? Ach mein Herr / was haben doch die Götter für einen newen Weg wieder funden / jhren vnversöhnlichen Grimm wider mich außzulassen? hab ich zuvor Hohn vnd Verachtung für mein höchstes Elend gehalten / vnd muß ich nun mit newer vngesuchter Liebe vervnglückt vnnd gequälet werden? Lieber / sehet doch / mein Herr / vnnd wo möglich / last es euch erbarmen: eine Königin / gebohren vnd gewohnet zu regieren / liegt hier in aller Demut euch zu Füssen / flehentlich bittend / vnnd bettelend / sie

dessen /

dessen/was Ehr vnnd Frömmigkeit selbst von euch erfordert zugewehren. Ach erlediget doch Amphialus: vnd da ewer Eyfer ja argwont / er habe gar zu guten Platz in meiner Liebe / erstattet ihr nur der Welt wider/die seiner Gebräch vnd Mangel leydet: auff deß Beding bin ich zu frieden / mir ewige Jungfrawschafft zugeloben Nicht so / nicht so / tugendreiche Königin/ antwortet der nackende Ritter/ vnd darmit den Helm zurück werffend/siehe hier/ O aller Weiber Ehr vnd Kron / sprach er / hier bring vnd stell ich euch ewren so gewündschten/ vnd für Frewd entzückten Amphialus!

Der Königin war anderst nicht / als gleich wann das Meer/ so durch das Wüthen der Vngestümmen Winden erreget vnnd auffgeschwollen / ob sich dieselbe gleich vnversehens legen vnd einhalten/ seine stoltze Wellen dannoch / der erlittenen Gewald noch rachmütig eingedenck / sich so bald vnnd leicht nicht zur Versöhnung bringen lassen/ sondern / toben vnd brausen noch eine Zeitlang wider die Frechheit vnd Wütherey der Winden / vnnd wollen das letzte Wort haben. Dann eben also verhielte sichs mit ihren Gedancken/ die zuvoren durch die Vngestümmigkeit der Verzweiffelung verirret vnnd verwirret waren/ ob gleich nun wider Vrsach genug fürhanden sich zu frieden zu geben/ blieben sie doch eine weil solcher plötzlichen Glückseligkeit zu mahlen vnfähig: Da hielt zu erst Zweiffel das Ruder in ihrem angstwellenden Hertzen/ darnach nam es die Entsetzung zu regieren in die Hände / biß endlich vbermässige Frewde sich derselben gantz ermeisterte. Als aber die Frewde des Stewermanns-Ampt darinn verrichten wolte/ ward durch ihre so lang entwehnete Vbung / vnnd geraumes Abwesen von dieser Stelle/alles in eine newe Verwirrung bracht: hier flossen die heisse Trawer-Zähren: da die kühle Tropffen gegenwärtiger Erlösung / vnnd rungen mit einander

ander/ wer am geschwindesten / jhre bleich-röselichte Wangen vberflössen vnd vnter Wasser setzen könte: Endlichen beyderseits vberkommen/ vnd nicht mächtig dem so starcken Trieb jhrer Gemüther länger Widerstand zu thun/fielen sie beyde (als aus gesampter Einwilligung) mit jhren Armen in einander geflochten / sänfftiglich zur Erden nider / vnnd machten dieselbe glückselig / daß sie so edle Liebes-Früchte tragen konte. Sich aber bald jhrer verstreweten Kräfften wieder erholend/ nach etlich wenigen für Lieb vnd Frewd verkürtzten Worten (welche sie mit verwechselten Anblicken / vnnd verschränecktem Hand trucken einander vollend außtruckten) wandte sich Amphialus (in den Vielfeltigkeiten seiner wiederwertigen Gedanckrn allerzerteylet) gegen Basilius; vnnd stunde da mit so nidergeschlagenen Augen/ als einer der zum Todt verurtheilet / lange Zeit in einem finstern Kercker jämmerlich verstricket gelegen/ endlich von dannen an das freye Tagliecht heraus geführet wird; muß aber leyder sehen / daß jhm dasselbe nur zum Richtplatz / vnnd vnzeitigem schmählichen Todt furleuchtet. Auff einer Seyten / war er aus der Höllen erlöset/ darinnen er durch die Vorgewisserung von der Hellenen Tode gelegen war/ nach dem er sie nun viel gewisser mit seinen Augen noch lebend vnd liebend für sich sahe; auff der andern aber/ was könte er wegen der Empörung: wider seinen Oheim den König/ anderst gewertig seyn/ als einen gehen schmählichen Todt / vnd ewige scheidung von seiner newgebohrnen Glückseligkeit. In sonderheit marterte vnnd quälete sein Gemüth die grosse vnaußleschliche Schande der That selbsten / darzu er sich durch die Argelist vnd Boßheit der Cecropia auß den fürgesetzten/ vnd allezeit lieb vnnd werth gehabten Schrancken der Tugend verleiten lassen: zu letzt (nach dem diese Gedancken / so jhn bey nahe mit Verzweiffelung vbetwältiget / durch

mann-

mannlichen Gegenschluß von jhme vberwälthiget waren) dem Basilius zu Fuß fallend; Allergnädigster König/ sprach er/ wann ja Empörung in einem Vnterthanen/ vnnd Vnnatürligkeit in einem Blutsverwandten Raach vnd Straff würdig; hier hat die Gerechtigkeit für sich ligen/ woran sie sich deß erlittenen Verbrechens erholen vnd gebührend rächen mag. Ich bin derselbe Vnterthan/ dessen mutwillige Empörung meines Königes ruhig vnd einsam Leben verstöret/ gefährliche Spaltungen in seinem Reich gestifftet/ vnnd ein grausam Bürgerliches Blutvergiessen darinnen angestellet. Ich bin derselbe Bluts verwandte/ dessen halßstarriger Vngehorsam an seinem eygenen Fleisch vnd Blut zum Mörder vnd Verräther worden: Vnd war auch darumb allein anhero kommen/ (gleichwie ein ander Orestes/ durch Trieb vnd Schrecken meines schuldigen/ vnnd mich vberall verfolgenden Gewissens) mit meinem Blut (da mir das Glück nur in Verfechtung der fürgenommenen Sach/ so günstig hätte seyn wollen) die Schandflecken solcher vnvergeblichen Schuld abzuwaschen: Nun ich aber das jenige allhier funden/ welches ich nirgend mehr zu finden möglich geschätzet (damit die Augen einmahl nach Hellene vmbkehrend) vmb jhrentwillen muß ich bekennen/ möchte ich noch wol deß Lebens begehren/ daferrn nur ewere gerechte Raach einiger Gnad vnd Versöhnung vber solchen Grewelthaten statt vnnd Platz verleyhen könte/ die ich zwar gar nicht suche zubeschönen oder zu verringeren (wie ich vielleicht sonsten zimlich befugt wäre) dann ich hielte die verbrechen für vbel entschuldiget/damit ich/ meiner selbsten zuverschonen/ meine allernächste Anverwandte schänden vnd belästigen müste.

Basilius jhn zu vorderst freundlich auffrichtende/Vetter/antwortet er hierauff/ hätte ich gleich die vbersehene Vnfugen ewrer Jugend noch in frischem

Andencken / so würde doch diese derselben tugendhaffte Erkantnüß / die Auffhebung ihres Verschuldens leichtlich zuwege bringen. Die Gedächtnüß aber solcher ewrer jugendlicher Hitz vnnd Vnruh ist allbereit vorlängst bey mir begraben: Demnach ich sonderlich / durch erfolgte Geschicht klärlich verspüret / daß euch die Götter zu einem sonderbahren Werckzeug gebrauchet ihr Fürhaben zuvollziehen. Vnbillich wäre es den jenigen für Gericht zuziehen / der seines eigenen Willens entmächtiget / sich von ihrem allmächtigen schalten vnd walten / hat müssen führen vnd regieren lassen. Mit nichten also / lieber Vetter / ich vergebe euch nicht allein völliglich alle Vbertrettung / sondern erlasse vnnd erstatte euch auch freywillig / alles / was ewer geliebter Vater seliger in Arcadia eigenthumblich besessen / dessen ihr in den jüngsten Kriegen verlustiget worden / vnd die Verwaltung bißher in Philanax Händen gestanden. Lebet / vnnd bleibet gesegnet in ewrer guten Wahl: ich werde mir es für rühmlich halten / mit der Kron von Corinthen in so nahe Verwandtschafft zugerathen / vnd mich es höchlich zuerfrewen haben / daß selbiger Thron von vnserm Geblüt in den Nachkömlingen sol besessen werden; Darauff führete er jhn zu Gynecia / darnach zu Evarchus; wie er aber zu dem Musidorus kam / diß / Vetter / ist / sagte er / der schwartze Ritter / welcher in ewrem newlichen Treffen / solche Mannheit / vnnd Dapfferkeit erwiesen / eben dieser Musidorus Printz von Thessalien / welchen die Götter auß sonderbahren Gnaden meiner Tochter Pamela zu ihrem Ehegemal bescheret: Amphialus / nun von dem Könige vergewissert / wē die Ehre seiner vberwindung (darüber er sich so lang gekräncket / ob nicht etwan eine vnrittermäsige Hand an im zum Ritter worden) heimgefallen Edler Printz Musidorus sprach er: Mein widerig Glück in vnserem jüngsten Treffen / hat mir viel

Ver-

Verdrieß vnd Schwermuth zugefüget / nicht zwar aus eyteler vnnd eingebildeter Vberschätzung meiner Vngeschickligkeit / vnd Vnvermögens in den Waffen / als ob ich etwa niemand meines gleichen hätte / sondern es schmertzte mich / daß mir ein vnbekandter Ritter (den die Welt darfür halten möchte / er verhäle seinen Namen / damit er nicht zugleich mit demselben / seine Vnerfahrenheit / vnd Vnwündigkeit offentlich entblössen vnd verschänden möchte /) abgewinnen vnnd obsiegen solte. Nun ich aber so kündlich erfahre / weme solcher Sieg zutheil worden / dienet mir des Siegers Ehr vnd Würdigkeit / nicht allein zur vergnüglichen Entschuldigung / sondern auch zu ewig-erfrewlichem Ruhm vnd Lobgedächtnüs: Mein höfflicher Amphialus / antwortet der Printz / wo das Glück damahln den meisten Vortheil hingewand / solte es genaw vntersucht werden / würde viel billicher ewerem Verdienst die Ehre zuerkandt / als mir zugerechnet werden: wie dem aber jmmer sey / so hab ich doch ewer Dapfferkeit so bewähret allda befunden / daß ich es hinführo allzeit gerne mit euch halten will: Ehrliebender Printz / sagte Amphialus / es ist ewer Tugend Art / allzeit bereit zu seyn dem Schwächern beyzustehen: vnnd sich damit der Philoclea zuwendend. Himmlisches Frawlein redete er sie an: mit ewerer ewig-rühmlichen Wahl deß hochberühmbten Pirocles / habt jhr / neben der euch selbsten erworbenen Glückseligkeit / (darumb euch die gantze Welt beneyden mag) mir endlich auch den Weg gezeiget zu meiner höchsten Hoffnung / vnd meine Lieb vnd Trew zu stätwährendem vermehrn / auff den Stamm meiner thewerwerten Hellenen seliglich eingepfropffet: Liebster Vetter / antwortet die liebe Philoclea / ich mag es mich wol erfrewen / daß es bey mir vnnd ewrem guten Glück gestanden / ewere Wahl vmb so viel zuverbessern / vnd einen so herrlichen Tausch zutreffen: vnd da-

damit etwas errôthet / die Augen auff Pirocles kehrend ; Mein herr sagte sie / wir môchten vns wol gesampter Hand bedancken : Diß ist mein Vetter / dessen Tugendreichen Gemûth vnd Wesen vnser einiger vnnd bester Schutz war Zeitwehrender vnserer Gefängnûß wider die wûthende Grawsamkeit meiner Basen Cecropia : Ich erkenne es billich / sagte Pirocles ; vnd vber dieselbe Gunst/mein Herr/ die vns zugleich verpflichtet / muß ich absonderlich auch vmb Verzeihung bitten / wegen der Wunden die ich jhme einsmahls zugefûget / da er sich vielleicht mit anderst nichts / als mit Gedult beschûtzen wolte : Amphialus bliebe lang mit den Augen an Pirocles hafften ; jhm schwebete dergleichen Geschicht in seinem verwirreten Gedächtnus ; Zelmana aber kôndte es nicht seyn ; eine solche Verânderung des Geschlechts vnnd Wesens kôndte in seiner Einbildung durchaus keinen Platz finden ; vnnd sein Gemûth schwur jhm / Pirocles mûste es eben so wenig seyn/als dessen Jugend vnd Schônheit/ gar zu vnbequeme Heroldten so grosser vnnd tapfferen Thaten als bereit durch die Welt von jhm erschollen vnnd außgebreitet worden ; vnnd so lang verharrete er in dieser seiner zweiffelhafften Beyrahtung / biß Pirocles selber / diese Entsetzung in jhme vielleicht warnehmend / jhme auß dem Wûrbel seiner Verwunderung außhalff/ vnd kundt thate/ die damalige Zelmane / wäre der nun zugegene Pirocles ; Vnnd Amphialus / als ob er darûber gähling auß einem Trawm erwachet / rieff alsbald vberlaut ; O Anaxius ! Es war der Printz aus Macedonien vnnd kein Weibsbildt nicht / der dich erlegt vnd vberwunden : wo auch deine Seel nun sey / laß sie diese Zeit hochfeyerlich begehen / vnnd als den Geburts Tag deiner ewigen Ehre. Damit sich einander vmbfahend / mit sampt den andern bey wesenden Printzen vnnd Herren / verfûgten sie sich sämptlichen in den

Kônig-

Königlichen Pallast / vnnd nach dem sie sich etwas erquicket vnd gesetzet / waren aller vnd jeder Augen/ auff die Königin von Corinthen gerichtet / als höchbegierig zuvernehmen / durch was frembde Abendthewer / ihr Zustand in so kurtzer Zeit so offt vnd wunderlich verändert / wie sie auß der Gefängnüß ledig/ vnd von den Todten wider lebendig worden/ welches sie auch auff Basilius ersuchen / mit einer sonderlichen Majestät (welche weil sie jhr angebohren / durch keinerley Vnfall oder Widerwertigkeit / sich von jhr verändert) folgender Gestalt zu erklären also anfieng.

CAP. II.

Helene auff Basilius begehren erzehlt/ wie sie nemblich von Rinatus gefangen zu dem Könige Creton in Laconien gebracht vnd verklagt: Der Creton Sie lieb gewonnen/deßwegen von den Reichs-Ständen beschlossen/daß sie jhm vermählet würde. Rinatus wegen Verrätherey enthauptet. Nach dem aber Tenarus Laconien zuvberziehen gedräwet / vmb daß man Sie (die Helene) nicht getödtet / wäre von den Ständen beschlossen worden/ Jhr mit Gifft zuvergeben: von Creto nebenst 2. Dienern bey der Nacht auff ein Schloß gesonden/ aber von etlichen von der Lemnia darzubestalten Rittern angesprengt vnd nach Delphos geführet.

MEin Herr König: wie ich von Rinatus gefänglich weggeführet/ vnd in Laconien bracht worden / achte ich / werde euch / so wol auch die Zeittung von meinem Ableiben / durch den Schall deß Gerüchtes / allbereit kundt seyn: belangend das vbrige/ all die weil/ jhr es ewers Anhörens würdig schätzet / will ich es auch meiner Erzehlung werth vnnd würdig halten.

In Laconien regieret gegenwärtig vnter denselben Ständen / wie auch damalen schon thate einer mit Namen Creton / der zu der Kron erwehlet worden/mehr in Ansehung der Verdiensten seiner Vorfahren/als seiner eigenen Tugenden / vnd wird auch

eben darumb / desto mehr von männiglich geliebet vnd geduldet; solch ein jmmerwehrend Denckmahl kan Trew vnd Redlichkeit vnter den Nachkömlingen stifften vnnd fortflantzen: Als ich für diesen bracht wurde / brauchte Rinatus seine beste Redkunst / jhme beydes mich vnd mein Verbrechen kundt zu machen / triebe vnnd trunge auch auffs eusserste / meine vnverzügliche Straff solte ja so grawsam seyn / als meine vermeinte Grawsamkeit gewesen wäre. Jhme wurde darauff zu Antwort von dem Könige / Er befinde zwar sein Begehrn billich / hielte auch gäntzlich dafür / niemand würde sich darwider setzen; jedoch sehe er es vor gut an / man solte eine so wichtige sache zuvorderst / vnd ehe man / zu weiterer Thätigkeit schritte / auch an die Stände gelangen lassen: vnd damit wurd ich dißmahl abgefertiget / vnd dem Partinax deß Königs Cämmerer in Verwahrung anbefohlen. Deß folgenden Tages wurde der grosse Rath beruffen / allda meine Sach vnter so vielen Meynungen mancher hand Gefahr lieff: etliche hieltens für gut / man solte mich also balden zum Todt verurtheilen: Vnd ob vns gleich das Recht / sprachen sie / so wol nicht befuget / mit solcher stränge / wider die beklagte zuverfahren / so muß man doch dem Rinatus hierinnen zu gefallen seyn / der sich so wol vmb vnser gemeines Wesen verdienet / vnd darneben so mächtig ist / da man anderst mit jhm handeln solte / sich an vns zurächen. Andere / vnnd zwar der mehrere Theil / die auch zugleich für die weisere gehalten wurden / vmb daß sie es mit dem König hielten / widersetzten sich dieser Meynung / einwendende / es möcht eine solche vnbesonnene That / die Wolfarth deß gantzen Königreichs in Gefahr setzen: dann / lieber / sprachen sie / sollen wir die Corinthier für so feig vnd vnartig halten / wann sie von vns also gereitzet vnnd entrüstet worden / daß sie jhrer angebohrnen Herrschafft Todt vnd Vntergang

nit würden zurächen begehren / vnter deren Schirm vnd Schutz sie zu mahlen / so guten Frieden / vnnd volles Genügen besitzen / daß sie von allen jhren Nachbaren darumb beneydet werden: vnnd wann sie sich einmahl hierüber erregen/ wer kan so Barbarisch seyn vnter allen vmbligenden Völckern/ der jhre gerechte Sach nit billigen / vnd mit allem müglichen Beystand befördern wolte? Eines Menschen Gefallen oder Mißfallen geziemet sich nicht so hoch zu schätzen / daß man ein gantzes Land darüber wolte in die Schantz schlagen. Man lasse sie bey Leben: wollen es aber die Götter anderst mit jhr versehen / so lasset jhren Todt ohn vnsern Schaden seyn. Als man nun hierüber einig/ entstunden newe Mißhälligkeiten/weß man sich dann gegen sie zuverhalten. Die so mich zu erst wolten todt haben (nach dem die Meynung beygeleget war) schlossen/es wäre am besten man solte mich mit standmässigem Geleit wider nach Corinthen senden/die jenige mit ewiger Danckbarkeit vnnd Freundschafft jhnen zuverpflichten/für deren Feindschafft sie in solchen Furchten stünden. Die vbrige aber dem König gefällig zu seyn (dessen Neygung sie allbereit wargenommen/ zumahlen/weiln der Fürschlag auch zu vortheilhafftig ausser acht gesetzet zu werden/ der jhnen ein gantz Königreich möcht zuwegen bringen) ohn angesehen der Verspechung / so nach der Königin Todt/ (welche jhn kurtz zuvoren in Wittiben Standt gesetzet) der schönen vnd tugendhafften Lemnia / meines Hüters Tochter / geschehen war / gaben zu erkennen / da es dem König also belieben wolte/möchten sie wol s hen/daß mir seine Kron/zu seinem Bett behülfflich wäre: im geringsten nit zweiffelende / ich würde mir solche Ehr / als die höchste Glückseligkeit / gar annehmlich seyn lassen Der König endlich/ nach vielem verschieben / als hätte er sich nun darzu bequämet / (wiewol mehr seinen Ständen zugefallen

als

als auß eigener Willkühr) erkläret sich/ jhrem Gutachten nachzuleben: welches so bald nicht kundt wurde/ da fieng also bald der gantze Hoff an / mir zu schmeicheln / auffwarten vnd liebkosen; wer war da mehr in acht genommen / mehr geehret vnd geprieſſen/ als eben ich? Nur allein Rinatus / auß grosser Vngedult / dieses meines grossen Ansehens bey Hoff / ließ etliche vnbesonnene Wort fahren / dardurch vnd fernere Nachspur/ außbrach / daß er eine Verrätherey wider den König fürhatte / deßwegen er auch bald hernach (vnd mir auch zu sonderlichem Behagen / dessen sie sich in allen Dingen höchst beflieſſen) offentlich enthauptet ware.

Es lieff aber nicht lang an / brachte das Vnglück (damit ich seiner ja nicht entwehnen solte / bey dieser glücklichen Widerwertigkeit oder widerwertigen Glückseligkeit) einen Mann dahin / von Tenarus dem Meutmacher abgefertiget / einen klugen verschmitzten Kopff/ aber ein Werckzeug aller Falsch- vnd Boßheit / der solte / mit Erlaubnüß / sein Gesandter seyn / vnd brauchte auch allda alle List vnnd Ränck seines verschlagenen vnnd durchtriebenen hirns neben dem heimlichen vntergraben seines darzu mitbrachten Goldes/ seines Meisters Zweck vnd Fürhaben außzuwürcken: er kam auch in kurtzem so weit damit / daß sich / die allweg wanckelmütige Hoffgunst/ gleich als in einem Augenblick / verwandelte/ vnd mich mit hönischen störrichten Augen ansahe. Der Stab ward vber mich gebrochen/ vnd ich/ biß auff die bestimpte Zeit/ wider in die Enge meiner ersten Gefängnuß eingepörget. Der König jedoch/ der noch jmmer ein heimblich Verlangen nach meiner Kron trug/ vnnd sonsten auch/ ich weiß nicht auß was für scheinender Gefälligkeit an meinen Wesen /(vielleicht weiln die trawrige Gestalt desselben/ mit seiner schwartzgelbichten Natur etwas Gemeinschafft hatte) wolte die Werbung seiner Geneigenheit

heit gegen mich noch nicht hindanstellen / wiewol er so genaw vmbgräntztes Schalten vnd Ansehen nicht vermochte zu meiner Freyheit anzuwenden. In diesem Zustand blieb ich eine Zeitlang / etliche wenige nur vmb mich habend / denen der König sein Fürhaben entdecken vnd vertrawen mochte: Vnnd er selber inmittelst sich wider seines vorigen Freyens an dem Fräwlein Lemnia anmassend / brauchte sich solcher Decke / desto öffter / alleinlicher Weise / sich in ihres / dem Hoff so nahe gelegener Vaters Behausung zuverfügen: Aber diese ernewerte Höfflichkeit gegen ihr (sintemahl nun keine Vrsach vbrig war / warumb er mir anjetzo fälschlich hoffieren solte) hatte viel einen andern Grund vnnd Trieb / als er fürwandte; welches die Lemnia / zeitlich argwohnende / bald Mittel vnd Gelegenheit funde (weil sie ja so weit mit rechtem Lieb-eyffer gegen diesen Wetterwendischen König eingenommen / als er mit Vortheilsichtiger Neygung gegen mich verhafftet war) seine falsche Tück / mit ihren eygenen Ohren außzugründen: darüber sie sich dann (in deme sie / vns beyden vnbewust / sich hinder den Tapeten verborgen hielte) dermassen bestürtzet vnd erbittert / daß sie sich sehr schwerlich enthalten können / nicht herfür zureissen / vnd ihr Theil in diesem Liebstrauß mit zu spielen. Allein hatte die Warheit / all seinem Anbringen bey mir / diesen runden Bescheidt ertheilet / der Todt / in dessen begieriger Erwartung ich nun lebete / würde mir viel annemblicher seyn / als solcher Heurath / den er mir so herrlich da fürmahlete / zugleich damit alles was ich konnte / an dem Fräwlein Lemnia für jhme rühmend vnd ausbreittend / seine Augen / durch fürhaltung ihrer herrlichen Verdiensten / zu vberweisen / daß sie in dieser Veränderung ihrer wahl zumal verbländet wären.

Nach dem er aber Abschied genommen / mit hefftiger Betrohung / eusserster Gesträngigkeit in meiner

ner Straff/ daferrn ich mich nicht eines bessern entschlösse gegen seiner Widerkunfft: Siehe/da kompt die Lemnia mit zäher quellenden Augen herfür / vnd fället mir zu Füssen: wie sie aber an meinen Gebärden vernahm/ daß ich mich darob entsatzte / schamhafftiglich meine Hand ergreiffend vnnd sich daran wider auffrichtend: Ach tugendreiches Fräwlein / sprach sie/so ihr in etwas von der Liebe vnwidersetzlicher Tyranney empfunden / dahin beruffe ich mich (wie sehr sich auch Zucht vnd Hofflichkeit darwider aufflehnen) da mag es wol entschuldiget werden. Dieser Mann/ der allhier in ewrer Gegenwart seine eigene Vnstandhafftigkeit hat ausgeblasen/gewann mich erstlich mit so vielen vnnd hohen Bethewerungen / seiner lauteren zuneigung/ jhme mit danckbarer Erkennung seiner vnerkandten Heucheley entgegen zu gehen / vnnd waren allbereit darauff mit gewogener Einwilligung der Ständen die Vorbereitungen vnnd Verfassungen gegen vnsere hochzeitliche Vermählung angestellet: Sehet / da zerschlug ewere Ankunfft alle diese Hoffnungen/ vnd verwancke seine Gedancken also bald in jhre natürliche neigung zur Wanckelmütigkeit. Demnach ich aber / durch diese glückselige Vnhöfflichlichkeit/ewer rundes Abschlagen all seines Anbringens gesehen/ so gelobe ich euch/ von nun an / entweder ewere Freyheit außzuwürcken/ oder gleiches Vntergangs mit euch theilhafftig zu werden. Jhre entschuldigung fand leichtlich Platz an dem Orth/ da sie sich hin beruffen; vnd ich bedancke mich (wie ich deß gute Vrsach hatte) jhres dienstterbietenden geneigten guten Willen / allein bäthe ich sie/da meine Freyheit mir ohn ihre Gefahr könte zu wegen gebracht werden / sie wolte der Vergrösserung meines Elends / durch jhre desselben Mittheilhafftigkeit / verschonen: darauff sie mich eines besseren Außgangs vertröstete / vnd ihr Fürhaben in desto flüssigeren Gang zubringen/ ließ sie

nicht

nicht nach / biß sie meiner Vnwilligkeit angewonnen / ich solte mich annehmen / daß ich dem König etwas günstiger worden: welches ich auch gleich deß folgenden Tages ins Werck gerichtet / nach dem ich zuvorderst die Lemnia wider an jhren vorigen Horchplatz gestellet / vnserer Vnterhandlung Zeuge zu seyn. Dann sonsten hätte vielleicht der Eyfer / zu diesem zweytenmahl / jhren Argwohn / der vorhin schon weit genug getrieben / vollend zu einem Mißtrawen einer heimlichen Anlag vnnd Verstandnüs zwischen vns / schärpffen vnd verwenden mögen. Vnd gienge zwar diß mein angenommen Wesen sehr glücklich von statten. Dann kurtz vor seiner Widerkunfft / hatte er bericht empfangen / daß der Meutmacher von Corinthen / eine ansehnliche Kriegsmacht auff den Beinen / vnnd viel Schiffe außgerüstet / Laconien damit zu vberziehen: die Verschickung meiner zugesagten Enthälsung / zu einem schein solchen gewaltsachen Vnternehmens / fürwendende. So bald dieses ruchtbar / fiengen die (welche neben diesem außwendigen Feinde / sich auch eines innerlichen Auffstandes befuhren von den Heloten / als die nur auff Gelegenheit laureten / jhre lang in sich gefressene Verbitterung loß zu lassen /) den König nun mit grösser Vngestümme / als je bißhero / an / zutreiben / er solte die Vergnügung / eines so mächtigen Feindes / vnd seiner so billichen Forderung / nicht länger hindansetzen. Der König in Erwegung dieser vber jhm hangender Gefahr / die anderst nicht als durch meinen Todt mocht abgewendet werden / vnnd daß er ja so schlechten Genieß bißhero von der Verlängerung meines Lebens erobert / vnnd noch schlechtere Hoffnung vbrig hatte / meiner Halßstarrigkeit ins künfftig ein mehrers anzugewinnen (inmassen er deren Art nicht war / welche mit vnnd für jhre Liebsten auch in den Todt zu gehen / sich erwegen dürffen) war eben nun an dem / daß er mich zur Auff-

opfferung für seiner Land vnnd Leuthen Wolfahrth wolte hergeben ; Siehe da schwellen jhm plötzlich die Sägel mit einer selbst-ertichteten Einbildung meiner sonderlichen Gunst vnd Gewohnheit. Mit den Flügeln dieser newen Hoffnung derohalben sich empor erhebend / schwung er sich eylend wider nach Hoff / vnd da bließ jhm die Liebe / oder sonst jrgend ein guter Engel / diesen Fund ein. Er berieff vnverzüglich die Stände wieder zusammen / vnd nach einer langen daher-zehlung der Gefahren / so vber Laconia schwebeten / begehret er jhres Raths vnd wohlmeinens / zu deren förderlicher heilsamer Abwendung. Sie / froh / daß der einiger Auffhälter / wie sie jhn dafür hielte / jhrer Anschlägen / sich nunmehr jhrem Gutdüncken vnterwarff / in deren Sachen selbst / vmb welcher willen sie bißher / wider einander geeyffert / nach einem schmeichelhafften Vmbschwang (der gewöhnlichen Vorred alles Anbringens bey grossen Herren) schliessen also warm / einmüthiglich / das einige vnd beste Mittel wäre / man solte die Hellene hinrichten : Habe dessen kein Bedencken / sprach der König vnnd war auch diß der Zweck nicht meines Rathfragens : der Zeiten vnvmbgängliche Beschaffenheit / die Wolfarth vnserer Person / sampt die Erhaltung vnd Versicherung / vnsers gantzen gemeinen Wesens / machet jhren Todt ja nöthig ; allein dieses lieget mir sehr an / daß vnser Glimpff / vnd gut Gerücht zugleich mit jhr bluten muß / oder / daß die Welt sagen sol / das betrohen / des Königs von Corinthen / habe vns gezwungen / die jenige vmb den Hals zubringen / die wir vnlängst zuvorn / vns zu vermählen geneigt waren. Dieses ist es / meine Herren / daß meiner bißherigen mißgedeuteter Verweilung den Anlaß geben. Aus diesem Würbel hab ich mich auff so vnzehliche weise bemühet außzuwinden / biß ich endlich meiner Meynung nach / diesen herrlichen Mittelweg antroffen /

dadurch wir beides den getroheten Kriegs-Gefahren / vnnd der vbelerkaufften Ruh eines schimpfflichen/ vnnd verkleinerlichen Friedens / glücklich vnnd gewündscht / entgehen mögen. Mein will ist/ man bringe sie gen Hoffe (dann deß Partinaren Hauß halte ich für so bequem nicht) vnnd verwahre sie daselbsten mit etlichen die ich weiß / daß sie mir in solchen Sachen werden trew seyn/ vnd innerhalb zweyen Tagen auffs eusserste/ sol ihr von ihnen vergeben werden : als dann wollen wir außsprängen/ sie sey an einer gewissen Kranckheit gestorben / vnd solchen Glauben noch mehr vnter dem Volck zubekräfftigen/ wollen wir sie mit solcher Leich-Begängnüß offentlich verehren / als ihrem getragenen Stand gemäß ist. Also wird die Vrsach vnsers Zwyspalts mit Corinthen auß dem Weg geraumet / vnnd wir behalten vnsern Glimpff dadurch für der Welt / den wir anderst schwerlich in diesem Handel würden können handhaben.

Die Gesandte Stände fingen an / mit stiller Verwunderung/ diesen weisen Fund vnnd Schluß jhres Königes zu erheben / insonderheit erzeigete sich Partinar (das gemeine Wesen seinem selbeigenen Zweck and Absehen fürschützende) gewaltig vnmüssig diesen Fürschlag zubestättigen/ der zu seiner vnnd seiner Tochter Wolfarth einen solchen Trieb vnnd Einfluß mitbrachte.

So bald der König den Rath bevrlaubet / kommet er vnd entdecket mir diesen seinen Anschlag / mit nicht geringer selbs-gefälligkeit / vnnd herauß streichung seines geschwinden vnd klugen Verstandts / dadurch er einen solchen Hauffen grawbärtiger Aberwitz hinterschlichen. Dann / sagte er / die Nacht/ wann sie dafür halten/ daß euch mit Gifft vergeben werde : wil ich euch (mit zwey meiner bestvertrawten Dieneren)auff mein Schloß Nicos führen lassen / vnnd darauff / ein Bild von ewrer Maaß /

in ewren Sarck legen / da sollen meine weise Herren auffwarten / vnd dasselbe mit staatmässiger Pomp zu Grab begleiten : Ihr aber solt in dessen bey Leben bleiben/vnnd immerhin von dem jenigen beliebet leben/ der solche Gefahr vmb ewertwillen vntergehet/ vnd noch so viel mehr / sich ewrer Huld vnd Gunst je länger je werther/vnd fähiger zu machen/ zu thun bereit vnd willig ist. Wann dann mit der Zeit / die Vngestümm fürüber / vnd die gegenwertige Vnfugen meines Regiments wider eingerichtet seyn : so sollet jhr als dann herrlich herfür gezogen / vnd euch die Laconische Kron / die euch von den Neydern anjetzo mißgönnet wird / für aller Welt auffgesetzet werden : vnd biß dahin versiegele ich dieses alles in eweres Hertzen geheimbste vnd vnentdeckliche Verwahrung.

Der gute Alber war kaum auß dem Gemach / da berathschlagte ich mich auff der Stätte mit Lemnia / welche die Bequemheit der Zeit in acht nehmend / daß meine Reise nach Nicos bey nächtlicher Weile solte fürgenommen / vnnd ich auch nur mit zween von deß Königs Dienern/dahin begleitet werden/bestallte sie eylend eine genugsame Anzahl / auff deren Trew vnd Schweigen sie sich kühnlich verlassen durffte / die meinen Gefärten auff halbem Wege fürhawen/vnd (nach dem sie dieselbe waydlich abgedecket / damit sie sich deß Argwohns eyniger Verrätherey desto besser entschütten möchten) mich dem nechsten Meerhafen solten zuführen/allda sie wuste/ daß ein Schiff gereit lag / nach Delphos abzusegeln/dahin ich dann auch nothwendig meinen Lauff zu richten gewilliget war : Als wir nun dessen vnter vns also entschlossen / fieng das gute Fräwlein (so wol der Sorg halben meines Entkommens/als der Verlierung meiner Gesellschafft) häuffige Zähern an zu vergiessen / vnnd wäre Vndanckbarkeit gewesen / wann jhnen die meinige nit eben so häuffig

Gesell-

Gesellschafft geleistet / dergestalt / daß es eine weil schiene / als were die Trawrigkeit an den Orth kommen / sich in vnsern Augen zu baden: Aber die Liebe einer zur andern Wolfarth / hatte beynahe dieselbe wider entwassert / da war bereit meine vom König verordnete Leibwacht fürhanden / mich nach Hoff zu bringen. Allein / mein Herr König / was sol ich mich mit so verdrießlicher Geschicht Erzehlung viel länger auffhalten: der Anschlag war so glücklich volnzogen / als angesponnen: vnnd durffte der König sich auch deß gerinsten Nachforschens nicht annehmen / damit er nit selbst den Betrug offenbahrete mit welchem er die Laconische Stände so gefährlich vnd schimpfflich bey der Nasen geführet.

Ich war aber kaum einen Monath von dannen gewesen / so gieng der hin / dessen Augen nur allein / die Zügel seiner Standhafftigkeit regiereten / nach dem derselben voriger Gegenwurff entwichen / vnd vermählete sich (wie schon vor diesen beschlossen gewesen) mit der schönen Lemnia / welche sich nun in volligem Besitz seiner Liebe hafftend / nicht geschewet / jhme den gantzen Verlauff dieses Handels zu entdecken / dessen ich sonst / ihn allhier kundt zu machen / vnser Abred gemäß / mich billich schew getragen hätte: habe ich nun / mein Herr / auß begierde jhme zu gehorsamen / die Geschicht meines erlittenen Elendes zu verdrießlich gemacht / so mag mich entschuldigen / daß ich deß Fürsatzes gewesen / jhme allen möglichen Gefallen zuerweisen.

Edle Königin / antwortet Basilius; die so lieblich erzehlete Wundergeschicht / würde mäniglichen hierzugegen reitzen / je länger je begieriger fernern Anlaß jhres andächtigen Auffmerckens zu wünschen / were es nicht / daß wir / denen ewre Tugenden so wol bekannt / ein viel grösser vnd eyfsüchtiger Verlangen trügen / das Ende ewrer kläglichen Wolfahrt zuvernehmen. Darauff den Amphialus zu sich fordes-

rend/ vnnd sich der Zeit jhres Beylagers miteinander entschliessend/ stunden sie auff. Dann der Magen (vber der Ersättigung jhres Gemüths mit so anmüthiger Erzehlung / zum Eyffer gereitzet) fieng an etwas vngedultig anzumahnen/ man solte seiner Dürfftigkeit nicht vergessen/ vnd jhme nun auch einmahl der Gebühr nach auffwarten.

CAP. III.

Amphialus bekennt der Helene/ daß er vnrecht gethan/ in dem er jhre Liebe so lange verachtet: berichtet Sie auch/ daß er die Leucade deß Graffen Brunneo Tochter nebenst dem Fluento vnnd dessen Gesellschafft/ nach dem sie der Leucade Liebsten Persidas verrätherisch ermordet/ angetroffen: deß Fluento Gesellschafft nidergehawen: Fluento solches sehend der Leucade einen tödtlichen stoß gegeben/ vnd darauff sich selbst in seinen eigenen Degen gestürzet.

ALs nun nach gehaltener Mahlzeit / die anwesende Gesellschafft/ ein par hie/ das andere da/ die Flügel der Zeit mit allerhand Kurtzweil vnd Ergetzung fidderten/ entwichen Amphialus vnd Hellene allein beseyt vnter eine Baumläube im Garten; alda sie erstlich mit Zähren/ (der Frewd-vberlauffenden Liebe gewöhnlichen Vorrede) sich stillschweigend besprachen; vnd jhre Hertzen (als sie sich hertzten) die Scheidwand jhrer Brust vnd Kleyder / beyderseits mit gleichem Eyfer schlugen / daß sie für jhnen / nicht gantz zusammen kondten: Hellene endlichen/ jhr Haupt zierlich erschüttelend / als ob sie der Tropffen / die wie ein frischer Morgenthaw / auff reiff-rothen Kirschen / an jhren röselichten Wangen prangeten/ sich eines mahls aller entschütten wolte/ O Amphialus / sprach sie/ vnd jhn damit küssende (damit ja ein so guter vollkommener Spruch nicht vnangemerckt fürüber flösse) ich wil nicht sagen / jhr seydt vnfreundlich gewesen / aber / vnnd

damit

damit abermahl/ beschloß sie jhren Mund (aus Sorg der würde jhn beschüldegen) mit seiner Lippen Siegel. Einiger Schatz meiner Seelen/ antwortet Amphialus / sänfftiglich jhre Hand in seine truckende/ ob wohln die Schande meiner Schuld zu vnfüglich für ewren Mund/der nichts als lauter Gute außgiessen kan: so fehlet es mir doch an keinem Ankläger nicht: mein Gewissen bezüchtiget vnd vberzeuget mich meiner Vndanckbarkeit ohn vnterlaß der Gestalt auch / daß ich nicht fassen noch begreiffen kan / wie Gnad vnd Gerechtigkeit so weit können geschieden seyn / daß ich Vergebung meiner Schuld erlangen könne. Nun jhr mir aber dieselbe so frey / vnd völlig zuertheilet/ an statt deß vnmüglich widerverschuldens / soll es meines gantzen fortan erstreckenden Lebens einige Sorg/ höchster Fleiß / vnd vnablässige Vbung seyn ewere Tugenden trewlich zu lieben vnd zu ehren / gleich wie ich jhnen für diesem nichts als Verdrieß vnd Leyd hab zugefüget. So wird es derowegen billich seyn / sprach Hellene/ mit einer angenommenen Majestätischen Ernsthafftigkeit) daß wir euch eine Buß aufferlegen / wegen eines Vbersehens: vnnd es sol diese seyn / daß jhr euch dessen hinführo gäntzlichen/beydes im reden/ vnd andencken / enthaltet / was jhr für ewre Schuld erkennet: vnd damit ich euch noch etwas beyräthig sey zu gehorsamer Vollziehung dieses Befelchs/ so bitte ich/ jhr wollet/ beydes Gemüth vnd Mund ewres beschuldigens anfahen zu entüben durch Erzehlung dessen / was euch in ewrem vmbwandern / Zeit vnserem scheiden von Corinthen begegnet/ vnnd sehet ja zu / daß jhr es so kärglich nicht verrichtet / daß jhr etwas verschweigen vnd hinterhalten woltet / was das Gerücht bereit vberall/ so außführlich außgebreitet / Nur allein / wo jhr jergend in grosser Gefahr gewesen/ da haltet euch ja nit zu lang mit auff/ darmit ich nit darüber vergesse/daß ich euch hier habe.

Allerliebstes Fräwlein/ sagte Amphialus/ ewrem letzten Begehren nach/ mein reden anzustellen/ werde ich nothwendig ewer erstes Verbott vbertretten müssen. Sol ich von meinem Scheiden von euch anfahen? Ach wie ist es müglich daß ich meine Zung vnd Gedächtnus allda einhalten vnd müssigen solte/ mich selbsten anzuklagen/ da ich meine höchste schuld entdecken muß: Allein ich spühre/ Vnwillen versuchet allbereit ewere Augen einzunehmen/ darumb so hab ich auch schon damit gethan.

Wisset demnach allerstandhafftigstes Fräwlein/ daß niemanden/ bey mir habende als meinen Edelknaben Fiducio, nach dem wir vber die Gräntzen ewres Gebieths kommen/ vmb die Zeit des Tages/ da die höchstgestiegene Sonn/ die kleineste Schatten machet/ ich mich aller ermüdet/ von der Reise vnnd vbriger Schwachheit/ vnnd begierig/ die erhitzende Sonnenstrahlen etwas zu vermeyden/ vnter einen Oelbaum daselbsten niderlegte/ ob ich vielleicht die rumorende Gedancken ein wenig darunter stillen vnd befriedigen möchte: es war aber leyder vmbsonst/ diese eusserliche Fridenszeichen kondten das Wüthen meines inwendigen Feindes nicht legen. Da lag ich gleichwol eine weil/ die geringe Ruhe meines Leibes/ mit so grosser Vnruh meiner innerlichen Anfechtung thewer erkauffende: biß meine Ohren/ als getrewe Diener vnnd begierig diese Strittigkeiten zwischen ihrem Herren/ vnnd ihme selbsten/ beyzulegen/ alle Kräffte meines Gemühtes gähling horchend vnnd auffmerckend machten: vnnd meine Augen auch/ welche in guter Dienstleistung/ das Lob ihrer genawen Wachhaltung nicht verschlaffen wolten/ dem Orth eylend nachspühreten/ da das Geschrey von dannen kam: Vnnd damit wurde ich sechs woglgerüster Mann zu Pferd gewahr/ ein sehr schön vnnd Adelich Weibesbildt mit sich führend/ deren weynen/kläglich ruffen vnd schreyen/ deß

deß Vnbills jhrer vnwilligen Reise genungsame Anzeigung gab: dadurch ich denn stracks zu mitleyden beweget / jhr also balden gern alle Hülff erwiesen hätte: aber mein Pferd/ (deß Handels sich vielleicht befahrend / vnnd lieber seiner Weyde nachgehend) wolte sich durchauß nicht fangen lassen; also daß ich für rasendem Vnmuth anfieng mir alles mein voriges Vnglück / wider für Augen zustellen/ so mir jemahlen begegnet / damit dieses gegenwertige ja wissen möchte / es solte jhm bey mir an häuffiger Gesellschafft nicht ermangeln. Mit dem so kompt noch einer Sporenstreichs daher gerannt / welchen ich seiner eyl halben dafür ansahe / er gehörete zu der vorigen Gesellschafft: Von diesem begehrete ich zu wissen / was es doch für eine so grosse Vbelthat wäre / dadurch diese vnmannliche Gewaldt gegen ein so zart vnd schönes Frawenbild köndte beschönet / vnnd von Grawsambkeit loß gesprochen werden: Er aber darüber höhnlächlend / schwieg vnd wolte fürbaß reiten: Wie er auch vielleicht gethan hätte/da jhn nit die Enge deß Weges vnd die Höfflichkeit seines Pferdts / welches nicht auff mich tretten wolte / daran verhindert / vnd da brach jhm der Zorn in diese Trohwort auß: Komm/ Schufft/ dein Mangel der Rüstung sol dich dißmahl nicht bürgen / für deinem muthwillig gereitzten Vnglück: vnnd ob gleich wenig Ehr dabey zuerlangen/so muß ich doch meinen Muth in deinem Vntergang erkühlen. Sein Pferd darauff etwas zurück leitend/ stieg er eylend ab/ vnnd lieff mit gezuckter Wehr/ ohn einig-andere Hoffsitten stracks auff mich an: Aber seine gähe Hitz stürtzete jn in einen gar zu gähen Tod: Dann/ als hätte er jhm eingebildet / sein trohender Mund würde sich wol selbs verfechten können/ vergaß er mein Gewehr abzukehren / so jhm zu allem Glück im Weg lag/also daß jhm der Todt recht zu in seinem Mund lieff/ wie ich dann auch halte / daß

sein Leben jhm nun in der Zungen gesteckten. Als er eben fiel/ kam mein Fiducio darzu/ vnd halff mir an mit der Rüstung/ die wir diesem vndienstbaren Ritter hatten abgestreifft; darauff satzte ich mich auff sein Pferd/welches meine Eylfertigkeit besser in acht nam/ als mein eigenes vnd munter nachhawend/ erreichte meine Gesellschafft bald/ dann sie woltens je seyn/ vnd grüsseten mich mit dem Namen deß Vorfahren meines Pferdts/ Satibarsis. Doch mein Wesen etwas genawer in acht nehmend/ wurden sie deß Irrthumbs bald gewahr/ vnnd vrtheileten der That gemäß/ ich hätte den Satibarsis vmbs Leben bracht/ vnd wäre also zu dieser Rüstung kommen: vnd dessen keinen ferrnern bericht erwartende/ machten sie sich alle gesampter Hand an mich jhn zu rächen: Aber deß Fräwleins Sache war gerecht/ die ich vertheidigte/vnd die allmächtige Fürsehung/welche nicht zugeben wolte / daß die Gerechtigkeit solt vberwältiget werden/ kämpffete für mich: vnd waren jhrer allbereit fünffe jhrem Verdienst nach/ entweder gar erleget/ oder doch so verwundt vnnd zugerichtet/daß ich mich von jhnen keines ferrnern Widerstandes zubefahren: in dessen der sechste/ (welcher die gantze Zeit vber das Fräwlein angehalten/ vnd dem Handel zugesehen)warnehmend/daß meine Hand/ deren Schwachheit allbereit solch Zeugnüß für sich ligen hatte/was eine gute Sach vermag/ nun allein gegen jhn gerichtet/ vnnd auffgehaben war: nimpt er plötzlich seine Gefangene bey dem Haar/ vnnd stösset jhr mit seiner Wehr eine tieffe Wunde in den Halß. Diese vnmenschliche That/ würde auch wol den wildesten Menschen beweget/ vnd den allerblödesten erkühnet/ vnd Mannhafft gemacht haben/ sie zu rächen: Er aber/ wolte er mich der Mühe vberheben/ eylende/ daß sich jhrer beyder Blut noch also warm vermählen möchte/ fiel also bald darauff in eben dieselbe Wehr: vnd starb ein so

gerechter

gerechter Richter/ als er ein verrätherischer grausamer Vbelthäter gewesen. Für Entsetzung/ solte ich meine Augen nicht so bald von jhm haben können abwenden: Aber deß Fräwleins Wunde/ erforderte deren vnverzüglichen Beysprung. Die Vbung an mir selbsten hatte mich geschickt gemacht/vnd dem schönen Fräwlein dienstlich/ also daß ich jhr die Wunde verband/vnnd das Blut eine Zeitlang stillete/mitlerweile sie jhre wässerende Augen empor gen Himmel schlug/mir alles Gedeyen vnnd Wolergehen wünschend/ vnd zum öfftern den Göttern dancksagende/ daß sie/ mit diesem jhrem Todt/das Elend jhres jmmersterbenden Lebens so gnädig verkürtzten. Als ich sie nun genungsam/ wie mich dauchte/ getröstet/ mit meiner guten Hoffnung erfolglicher Besserung/ bate ich vmb kundtmachung jhres Namens vnnd leidigen Vnfalls; Ach nein/ ach nein/ sprach sie/mein höflicher geehrter Herr/die tröstliche Hoffnung meines herbeynahenden Todtes/ die ist es/welche(trotz all denen peinlichen Schmertzen/ die ich durch Erinnerung meines vnseligen Lebens außstehe) jetzo noch etliche erfrewliche Lebens strahlen in mir erreget vnd eräugen läst. Wiewol aber auch die geringste Aufschiebung meines Endes/ mit nichts als Ach vnd Jammer vergesellet: so ist es mir jedoch annemblich/ daß mir der Athem noch so lang vergönnet wird/ biß ich euch durch dieses Gefallens Erweisung/ mein danckbares Gemüth erzeiget vnd zuerkennen geben.

Ich heiß Leucade/ vnnd bin eine einige Tochter deß Graffen Brunias/ der so herrlich weit vnd breit in diesem Königreich begüttert ist/ vmb welche(wie jhr leicht zuermessen) deß grossen Guts halben/ eine weit hero/ nicht nur wenige/vnd zwar der geringsten keine/ eyferig gefreyet; allein/meine Vnachtsamkeit einiger Liebe/ hatte mich eines solchen Verhaltens vnterwiesen/ daß vber die gemeine Gunst meiner

Höfflichkeit/deren sie alle ohn Vnterscheid genossen/ ihrer keiner sich deß geringsten von mir zu rühmen hatte: Vnd dieses biß vor einem Jahr ohngefähr/ war meine Tägliche Vbung massen ich dann (wie des mehrern theils Gewohnheit die nicht mehr darvon erfahren) nichts so liederlich vnd lächerlich schätzete/ als die Entzündung der Liebe. Vmb dieselbige Zeit kam dieser Fluento/ dessen glückliche Hand vns beyden zu vnserm Recht verholffen/ an meines Vatern Hoff/ ein benachbarter Fürst/ mit dem mein Vater wegen vnserer Gräntzen der Güter/ lang in grossem Streit gelegen: Nach dem aber alle Fehde zwischen ihnen geschlichtet vnd auffgehaben hielten sie beyde für das beste Mittel/ ihre Freunschafft zu verewigen/ daß ein Heurath zwischen vns getroffen würde/ vnd ohn mein fürwissen/ (als ob ich nicht befüget währe/ ihrer Vnterhandlung mittheilhafftig zu seyn) wird die Sach also zwischen ihnen geschlossen. Aber/ ach/ mein Herr/ sie kondten meiner damahlen eben so wenig mächtig seyn/ als ich meiner selbsten war: dann es hatte die Liebe vnlängst zuvor (das Vnglück hinderhaltend/ biß es recht reif für mich wäre) meinen Augen einen Adelichen dapfferen Jüngling fürgestellet/ eines sehr alten/ vnnd vmb diese Kron/ durch stätt bediente/ höchst-angesehene Aempter/ nach vnnd nach/ biß auff seinen Vater/ wohlverdienten vnd hocherhabenen Geschlechts; dessen Vater aber selbsten in Verschwändung Ehr suchende/ vnnd seines hohen Ampts wenig achtende/ in kurtzer Zeit/ vnd mit geringen Ehren/ alles durchbracht: Wiewol es schiene/ was er daran für Schimpff vnd Schaden litte/ daß würde er alles wieder einbringen/ durch seines Sohns Gutartigkeit/ als der sich so vbertrefflich wol anließ vnnd hielte in allen Heroischen Sitten/ Thaten vnnd Tugenden: Sein Nahm hieß Persidas/ vnnd mit diesem Wort brachen ihr die Zäher so häuffig

vnd

vnd hefftig heraus / daß es schien es hätte ihr Blut / beydes den Lauff vnnd die Farb verändert / vnnd wolte all das vbrige durch die Augenröhren herauß strömen: Was sol ich aber leyder / mein Herr / von jhm sagen / oder wer wird der Leucada glauben zu stellen vber den Verdienst des Persidas / Ach / sol man aber denen nicht glauben / die jhn lieben / so muß man die nicht von jhm fragen / denen er bekannt ist. In jhm hat sich dieses Trawerspiel angefangen / in mir wirds nun vollendet. Dann / nach dem mein Vater vnnd Fluento sich vber dem Heurathschlus verglichen / vnnd nicht eher / hielte er dafür / es wäre nun Zeit / wie er sagte / mich meiner Glückseligkeit zu verständigen: vnnd mich darauff allein antreffend fieng er also an den Himmel zu entdecken: Mein liebes Kind / ich habe / seyt deiner Tugendreichen Mutter seligem Ableben (wie offt ich auch von vielen angelauffen worden) dich biß zu diesen Jahren vnverheuratet bey mir gehalten / damit dein eigen Gefallen / in solcher Wahl / auch mit zu Rath gezogen werden möchte. Vnnd gereichet nun dieser Auffschub vnserm Haus zu grossen Ehren: Dann siehe / Fluento vntergiebt sich mit aller seiner Hochheit vnnd Vermögen / zu dienstlichem Behagen deines guten Willens: Sihe da / Tochter / dieser Printz Fluento / ab dessen Macht vnnd Grösse / sich alle benachbarte Fürsten entsetzen / den hab ich dir zu eigen erworben / vnd seynd / Lob sey den Göttern: bereit so weit gekommen / daß du an heut vber vierzehen Tage / sein vertrawetes Ehegemahl seyn wirst. Lieber Vater! antwortete ich / daß ewere Fursichtigkeit mein verheurahten biß anhero verschoben / mir das Genügen meiner freyen Wahl vber zu lassen / solches hab ich / mit beständig trewem Gehorsam / als meiner einigen Vergeltung die Zeit meines Lebens gebührend zu erkennen: Jedoch / so nimbt mich wunder / daß nach dem ich nun die

Jahr erreicht / da mein Vrtheil/ der eigenen Wahl halben/ von euch selbsten für gut vnnd gültig erkant wird / ihr mich nichts desto minder deß Zwecks entsetzet / dazu ich biß hero verwahret worden: gleich wie/wann jrgend ein Artzt dem Krancken sagen solte/er hette jhm einen bewehrten Tranck bracht/ vnnd vntersagte jhm doch gleich dabey/ er solte sich bey leibe nicht gelüsten lasten/ denselben zuversuchen. Ihr wollet ich soll dem Printzen Fluento vermählet werden/ vnd gleichwol vertröstet jhr mich / ich soll meiner freyen Wahl geniessen / gleich als ob eweres Willens Gewaltsamkeit meine eigene Wahl nicht vmbstiesse. Daß er ein Mann sey / vber alles Absehen vnd Wünschen (wie jhr rühmet) ewerem Stand bequäm vnd zufügig/widerrede ich nicht: daß er aber ewrer Tochter vnbequäm deß hab ich fug vnnd recht zuzeugen. Sein ernsthafftes Gesicht darauff / fieng an / auch ohne Wort / mir meinen Gehorsam für Augen zuhalten: Vnnd nach dem er einmahl zwey oder drey das Gemach auff vnd abgangen / Tochter/ Tochter/ sprach er/ solcher Halßstarrigkeit hette ich mich nimmer zu dir versehen: wo wiltu hin mit deiner Wahl / vnd einen solchen Heurath antreffen für vnsern Stand / als diesen mit Fluento? Hüte dich/hüte dich/daß dir deine Nachkömlinge nicht mit Fluch lohnen / sie eines so grossen vnnd herzlichen Vatters zuberauben / darauff wandte ich ein: Ich hielte dieses für eine gar zu zärtliche Kindersorge/ daß ich/noch vngewiß/ ob ich je einige haben oder behalten werde/ jhnen vielmehr einen bequemen Vater/ als mir einen bequemen Ehegatten wehlen solte: so auch dieses für eine gar zu sinnlose Ansehung meines Standes/ daß ich dessen Auffnehmen mit meiner selbst Beleydigung erkäuffen solte/ damit für jhm auff meine Knie fallend / Mein Herr Vatter/ sprach ich/ lieget mir nicht weiter an: ich bin meiner selbsten nicht mehr mächtig: vnd kaum hatte ich das Wort

auß-

außgesprochen / da raffte er es geschwinde wider- auff: was / sagte er / nicht mächtig? wie das? Dar- umb daß Persidas der einige Ancker ist / sprach ich / da meiner Liebe Leben / vnnd meines Lebens Lieb an- hafftet: Persidas / rufft mein Vatter: Nun müsse mich alles Vnglück angehen! Sollen meine schöne Güter / solchen durchbringenden Verschwendern / zu theil werden? Verflucht sey der mir das Leben gegeben / daß ich solch Schand erleben soll! Persi- das? Es ist vnmöglich: Mein Herr / sagte ich / were meine Liebe nicht bereit so hoch verpflichtet / so würde ich solcher verzweiffelter Vermessenheit nicht seyn / einige Warheit viel weniger einige Vnwarheit fürzubringen / die euch zu Zorn bewegen solte: vnnd darumb so euch anderst die verrechnete Hoffnung nicht gar auß der Gedächtnuß vertilget / daß ihr mein Vatter seyt / so erbarmet euch meiner: im wi- derigen Fall muß ich mich deß gemeinen Rechts ge- trösten / darauff ich mich beruffe: Vnd in diese letzte hat er (nach dem er sich mit Fluento vnterredet / vnd gesehen daß an mir weiter nichts zugewinnen) end- lich eingewilliget. Weiln ich aber spühre / mein Herr / daß jhr dieser Landen frembd / vnd die Wissenschafft dieses Reichs mercklichen / zu der erklärung meines betrübten vnfalls dienet / muß ich dessen mit etlichen vmbständen bericht thun. Es regierte vor diesem in diesem Königreich / da jhr jetzt innen seyt / Phoenissa / ein Weib / das wohl werth gewesen were / durch all- gemeine Wahl / eine solche Kron zutragen / als jhr durch dz natürliche Erbrecht jhrer löblichen Vorfaren zugefallen: Diese Königin (damit jr sehet / es mangele vns an grosser Leute Vorlauff vnd Beyspiel nicht in sachen der Liebe) wiewol sie bey Lebzeiten jres Vatern Deorippen / dem Syracusischen Tyrannen verspro- chen war / bliebe sie doch deß vnangesehen beständig an jhrem Eumenes / (der Lacedemonier Landpfleger in der Insul vnd Statt Delphos) in welchen sie sich

verlie-

verliebet/ trewlich hafften. Da man aber hätte gedencken mögen/ deß Königes Todt/ vnd jhre eigene angetretene Reichs verwaltung/ würden den erlittenen Zwang jhres Willens auffheben/ befunde sich gerad das Widerspiel/ vnnd wurde sie wie mächtiger/ so vnwilliger. Vnnd gleich wie ein vnbändig Pferdt/ als dann gemeiniglich anfähet still zu halten/ wann es die Ziegel lotter vmb sich hangen fühlet: also ob wohln die Liebe bey ihr nicht nachgelassen/ fienge sie doch an den Zustand jhres Landes zu behertzigen/ als welches sich jmmer zu deß Vberfalls von jhrem hochmütigen Feinde Deoxippen/ (da sie jhn darzu machen würde) befahren müste. Vnnd dieses gemeine Absehen endtlich jhrem eigenen Genügen fürziehend gleich wie sie in jhres Vatern Lebzeiten jhrer Liebe den Kindlichen Gehorsam allezeit fürgezogen/ lässet sie sich also mit jhrer vorigen Liebe/ in das Bett/ oder vielmehr den Sarck deß Deoxippen begraben/ dafür jhr so lang geeckelt hatte.

Als dieses vnverhoffte Gerücht von der Phoenissa Hochzeit jhrem trewen Liebhaber Eumenes zu Ohren kommen/ wie er sich dabey verhalten: kan (wie deß Agamemnon Klag/ vber das Absterben seiner Iphigenien) mit nichts so wol/ als mit stillschweigen angebildet werden. Alle die Wüthereyen/ damit jemahlen ein verzweifflendes Trawren vmbringet worden/ wurden einsmahls auffgemahnet/ sein so nahe vberwältigtes Hertz gesampter Hand zu stürmen, vnd vollend einzureissen: darumb eylete er geschwind in solcher Verrückung hin nach dem Tempel/ vnd sich daselbsten für Apollo niderwerffend: O du vngerechter Gott/ sprach er/ hab ich deiner vndanckbarkeit vmb dieses gedienet/ vnd die Opffer meines täglichen Gebets vmbsonst für dir außgegossen? Thue ich aber deinem Namen vnrecht/ so erweise deine Gerechtigkeit durch die Raache meines Todes/

vnnd

vnnd damit für vnleidlichem Wüthen seiner Schmertzen / mit dem Kopff wider den Altar lauffend / sahe man das blutige Hirn also bald aus seiner zerschmetterten Veste heraus fliehen / vnnd mit seinem vmbher sprützen / alle Elementen zu Zeugen seines vnverschuldten Leydens anruffende. Es wurde auch bald die Lufft bey den Argianern so vergifftet/daß die Leute plötzlich dahin fielen/ vnd man aus der vngewöhnlichen vnheylbaren Seuche wol erkennen mochte / daß es der Götter Raach war / biß endlich der König vnnd die Königin (nach dem sie erstlich in ihrer Vnterthanen Elend gestrafft worden/ vnnd die Verwustung ihres Volckreichen Landes mit schmertzen sehen müssen) beyde auff einen Tag/ durch eben diese Plage hingerissen/ vnd beydes Leben vnd regierung mit einander auffgegeben: Darauff das Sterben zur Stund nachgelassen / weiln es nemblich die jenige nun troffen/ darnach fürnemlich gezielet war.

Es sandten aber die vberbliebene / vnnd sehr verminderte Stände/ ihre Botschafft nach Delphos / zuvernehmen/ waserley verbrechen / ihr Land in solches Elend bracht hätte/ vnnd bericht darauff empfahende/alles dessen was sich allda zugetragen/ gab jhnen Apollo den Rath / sie solten sich ins künfftig wol fürsehen/daß jhnen dergleichen Vnglück nicht mehr zu Hause käm ; Nach reiffer Erwegung derohalben dieser Vrsach / vnnd Apollos trewer Warnung nachzukomen / wurde diß Gesetz gemacht vnd auffgerichtet : Daß weder geheimen noch gemeinen absehens halben einige Jungfraw ire Liebe verschweigen soll/ vnd auff den Fall jhre Freunde oder Eltern/ einen anderen als sie erwehlet / bequemer für jhren Heurath halten/ soll durch deren beyder offentlichen Kampff/ der Götter wolgefallen schließlich erwiesen werden. Wie vngern ich daran kam / daß mein Persidas solche Gefahr lauffen solte / daß kan

euch

euch die Liebe/ welche bereit anhebet zu bluten/ wann sie nur der Gefahr gedencket/ am besten zu Gemüth führen: muste ich es/ seines eyferigen Begehrens/ vnd meines vnvermeydlichen Nothzwangs halben/ willig also geschehen lassen.

Wie der gesatzte Tag nun angebrochen/ siehe da kommet Fluento (welchem das gemeine Gerücht/ grosser Herren Erbschmeichler/ den Ruff vnd Namen eines gewaltigen Helden angespängelt) prächtig auff die Bahn daher gezogen/ auff einem falben trefflichen Lauffer: auff seine Rüstung war eine grüne Heyd entworffen/ durch welche sich viel Blutbächlein erströmeten/ von den verwundten hie vnnd da verstrewet ligenden Centauren. In seinem Schild trug er den Hercules mit seiner Deianiren abgebildet/ mit diesem Spruch dabey: Durch Sieg/ vmb so viel werther. So bald aber mein Persidas ankame/ waren aller Hertzen vnd Augen/ von Fluento alsbalden auff jhn abgewandt: er saß auff einem Liechtbraunen Pferd in Himmelblawer Rüstung/ welche durch vnd durch mit Sternen von künstlich gesetzten Diamanten gezieret/ durch der Sonnen Anblick einen sehr lieblichen vnnd herrlichen Glantz vmbher warff: So daß es das Ansehen hatte/ als ob die Nacht/ mit aller jhrer Macht vnd Pracht da ankommen/ jhrem Bruder/ vber irrgend einem entstandenen Mißverstand/ zur Entschüldigung desselben diesen offentlichen Kampff angebotten/ vnnd nun mit ritterlicher That bestehen vnnd vollziehen wolte. Auff seinen Schild/ hatte er die Andromeda vnnd den Perseus etzen lassen/ vnd diesen Spruch dabey gefüget: Nimmer zu thewer erkaufft. Aber ich muß zum Außgang eylen/ dann ich befinde/ daß jhr mir nicht lang mehr werdet können zu hören. Wisset demnach/ daß mein Persidas/ sich an dem blossen Sieg benügend/ da er doch des Fluentos Leben in seinen Händen hatte/ (Ach wehe mir/ daß er so mitleydig

leydig gewesen) von meinem Vater darauff für seinen Eydam erkandt vnd angenommen worden: da mir das Glück/ wie ich mir die Rechnung machte/ nur den Bräutigam vnd nit den Tag meiner Hochzeit verändern würde. Fluento mitlerweil sich grämend/ vber dem empfangenen Schimpff/ vnnd begirig sich zu rächen/ wie er jmmer köndte/ alle Ehr vnd Redlichkeit hindangesetzet/ richtete jhm diese vnerhörte Vrrätherey zu/ damit vnser Elend nun beschlossen wird. Dann/ als er vernommen/ daß wir heute in diesem Walde/ würden auff die Jagt reiten/hielte er daselbst auff vns mit dieser schönen Gesellschafft/ deren ewre mannliche Hand allhier den verdienten Lohn zugemässen. Vnd als mein Persidas vnd ich (in dem Brunio mein Vater sampt den vbrigen der Spur nachsetzten)allein gelassen waren/ da kamen diese Bluthunde vnversehens herfür/ vnd auff jhn an/jhn von allen Seiten gefährlich verwundend/ biß sie seine Seele dahin geschicke/da meine (in Hoffnung eine beständigere Vereinigung daselbsten anzutreffen/ als wir leyder hier geniessen können/) nun auch hineylet: Vnd mit diesem Wort fiengen jhre trübe ermattete Augen an/ sich vmbzutrehen/ als wolten sie jhre Bewegung erhalten/ auch trotz dem Todt: vnnd gleichwol sich noch ein wenig auffbaumend/ erschnappete jhre Lieb noch so viel Leben/ daß sie sagen konte/ vnd sagte: Ach lasset mich bey meinen Persidas begraben werden: vnd damit nach meiner Hand greiffend/mich ohne Zweiffel dieser jhrer letzten Wort zu erjnnen/ Ach Jammer! starb das gute Fräwlein vnter meinen Händen.

Jch konte aber jhre Hinfahrt nicht lang mit meinen Thränen begleiten/ geschahe es/daß etliche von jhres Vaters Dienern vnd Gefärten/ welche vngefähr den Orth antroffen/ da Persidas ermordet lag/ durch Hülff meines Fiducio (der mit jhrer Hülff endlich mein Pferdt wider gefangen hatte/) gegen mich

mich ankamen: Nach dem ich jhnen nun alles kundt gethan / wessen mich die Leucade von deß Persidas Todt berichtet / vnd zugleich auch jhren letzten Willen/ trugen wir sie gesambter Hand in das nechstgelegene Dörfflein: dahin auch etliche auß jhrer Gesellschafft (welche sie zu dem End hinter jhnen gelassen) den Leichnam Persidas schon bracht hatten. Von dannen ließ sie Graff Brunio (der kaum noch so viel lebendigen Athems von seiner Betrübnüß erhalten konte/ seiner Tochter letzten Willen zuvollziehen) mit so herzlicher als kläglicher Leich-Begängnuß in seine Hauptstatt Coniga führen// allda er jhnen beyden ein köstlich Grabmahl auffrichten lassen/ da diese folgende Reimen in schwartzen Marmel waren eingegraben:

Lieb/Zierd vnd Stärck/ als jhr End kam herzu/
Raatschlagten lang vmb den Orth jhrer Ruh:
Endtlich der Wahl einig/hieher sie kamen/
Vnd legten sich in diesen Starck zusammen.

CAP. IV.

Carielo von seines Oheims deß Natolischen Königs Sohn auß dem Reich verjagt / begiebt sich nach Amasia: verliebt sich in die Alcida: wird wider in Natolien zukommen beruffen: wil seine liebste Alcida mit sich führen deßwegen von Mermidon verfolgt. Carielo nebenst dem Amphialus widersetzt sich dem Mermidon / welchen er auch erlegt: wird aber bald hernach von deß Mermidons Gesellschafft ertödtet: Amphialus vnd Alcida gefangen vnnd von Plangus wider erledigt. Alcida in ein Kloster gebracht.

DJeses Jammer-erfüllete Königreich Argos/ nun wider gesegnende/ohn einig andere Gesellschafft als meines Fiducio / wiewol etwas besser versehen/ mit des Satibarsis Rüstung/ hatte es das Ansehen / als ob mein innerliches Leyd vnnd Traw-

ren

ten so ansteckend gewesen / daß wo ich auch nur hinkam / alles mit Leyd vnnd Vnfall erfüllet ward. Dann als ich bald hernach einen grünen Thal hinab ritte/ da das felßichte Gebürg zu beyden Seiten die niderträchtige ebne/mit seinen vberhangenē Augbrawen / vnd grausamen Gesicht betrohend ängstete/ersahe ich vnfern davon einen Jüngling/ mit beyden Händen sich auff seine Wehr stewrend/als wolte er sich etwas nach außgestandener Arbeit erathemen : Vmb jhn her lagen vier oder fünff zu seinen Füssen / entweder todt / oder für todt da außgestrecket / sich durch angenommenen Todt desto besser für fernerer Raach vnd Wüht dieses jungen Heldens zubeschützen. Es hatte jhm aber das rasseln meiner Rüstung meine Ankunfft so bald nicht kund gethan/ kam er mir schnell entgegen gelauffen / vnnd fuhre mich mit solchen Worten an/daß ich auß seinem mir anmuthenden Kampff / bald ersahe / sein Mißverstand were zu entschüldigen. Jhn derohalben nicht länger in seiner irrigen Meynung auffzuhalten / welche mir/ wie seine entathemte Gesellschafft außwiese/ hätte gefährlich seyn können : Mein Herr / sprach ich: ich bin so fern davon / deren Sach mich anzunehmen/ welche / ich mit Augen sehe / wegen so vieler Zusammensetzung wider einen/höchst vnbillich seyn muß/daß were ich anfangs darzu kommen(wiewol der Außgang bezeuget / ich hätte euch vielleicht eines Theils dieser allein errungenen Ehre beraubet) würde ich mich sonder zweiffel zu euch geschlagen haben.

Ach/ mein Herr / sprach er hinwider: vnnd ob jhr euch gleich mir widersetzen soltet (wiewol es in sich selbst vnbillich) so were es doch der sicherste Weg für mich : Dann / das so jhr allhie für ewren Augen sehet / ich nur ein Fürläuffer eines gar nahe fürhandenen grössern vnd gewissern Vnfalls vnnd Vntergangs. Darumb so lasset mich nur allhier / mein

günstiger

günſtiger Herr/ vnnd machet euch auß der Gefahr: Der Todt iſt mir ſo willkom/vnd angenehm/ daß ich euch die Mitgenieſſung eines ſo hoch von mir geſchätzten Gewinnes vnnd Vortheils mißgönne. Aber ich hätte mir es für eine ewig-vnverantwortliche Schand gehalten/ den ritterlichſten Mann/ den ich je zuvoren mit Augen geſehen / in ſolchem Zuſtand zuverlaſſen. Deß bleibens darauff entſchloſſen / wie vngerne er es auch zuließ / bate ich/ er wolte mich vnbeſchwert / von dem Anlaß / ſo wol deß vberſtandenen Kampffs / als auch der noch fürſtehender Gefahr mit wenigen berichten: vnnd fand ſeine Höfflichkeit eben ſo gewährig zur Erzehlung ſeiner Gefahr/ als ſie mir zuvorn wägerich geweſen/ meine zu verhüten.

Wolan dann / mein Herr / alldieweil dieſe Geſchicht anderſt nichts iſt / als ein vberhauffter Jammer / ſo werde ich mich ſelbſten nicht vnbillich/ als deſſen Grund-Satz anziehen / vnd mag wol ſagen/ die Sonn beſcheine dieſen Tag kein vnſeliger Geſchöpff/ als eben mich. Namens bin ich Cariclias/ Standes aber deß Nalotiſchen Königs Enckel/ von ſeinem Bruder Caſtor: In meiner Jugend alſo aufferzogen / daß mein Oheim bald eine ſonderliche Neigung zu mir gewonnen / vnnd männiglich groſſe Hoffnung von mir geſchöpffet: das Vnglück in deſſen mir meine beſcheiden Elend noch immer zu rück haltend/ biß ein empfindliches Alter mir die groſſe Schmertzen vmb ſo viel empfindlicher machen möchte/ welches auch kaum herbey zunahen anfieng/ da fieng zugleich mein Vnglück an/ mich fein beyZeiten in die Schul zuführen/ vnd rechtſchaffen zuüben/ vnter dem ſchweren Laſt/ den ich voran ſo lang noch tragen ſolte/ biß ich nun mit demſelben muß erligen vnnd zu Grund gehen. Anfänglich ſtarb mir mein Vater/ deſſen tugendhafftes Alter wol verdient hatte (wann ſolches anderſt für eine Vergeltung ſo

grosser

grosser Verdiensteu mag gehalten werden (dieses Lebens noch länger zu geniessen. Als er nun todt/vnd die Schlüpfferigkeit meiner blühenden Jugend/ deß Zügels Väterlicher Anführung mangel litte/ war ich bald her/ vnd (nicht wissende/ wem ich insonderheit das lencken vnnd leiten meiner vngezämeten Jahren anvertrawen möchte/ vnd doch daneben spürend/ daß ich meiner selbsten/zu solchem Fürnehmen noch viel zu schwach vnnd vntüchtig) erwehlete mir viel vnterschiedliche Freunde/ vnd weiln ich von Natur allem Hochmuth/ vnd Ehrgeitz feind vnnd abhold/ solches abschewliche Laster desto baß zu meiden/ aus Vnverstand/ wie ich jhm anderst thun möchte/ fieng ich an/ mich mit jederman gemein zu machen. Vnnd dieses hatte ich schwerlich ein Jahr durch also angetrieben/ geriethe ich darüber bey meinem Vettern/ deß Königs Sohn (einem Jüngling/ der vber die Hoffnung zum Regiment heut oder morgen; vmb welcher Willen jhn die Höfflinge nur nicht gar anbeteten/ zumahlen nichts in jhme/ darumb er dem geringsten möcht fürgezogen werden) in grossem Verdacht/ wo meine Räncke/ wie er es nennete/ vnnd deutete/ hinaus wolten: welchen Argwohn dann (neben dem Mißtrawen an seinen eigenen verdiensten) seine Ohrenbläser durch tägliches zundersuchen vnd vnterhalten/ je länger je mehr entzündet/ vnnd in volle Glut bracht. Aber wol erachtende/ er würde dem König mit Anbringen solches Verdachts gar schlechten Gefallen erweisen/ allweil derselbe/ seydt mein Vater verschieden/ eine zwyfältige Sorg vnd Lieb gegen mich spühren ließ/ muste er Noth-zwinglich/ so lang der lebete/ seinen Groll vnter dem Deckmantel annehmlicher Freundschafft gegen mich/ verborgen tragen. Inzwischen lieff der Stillstand zum End/ den wir auff etliche Jahr mit dem Hertzogen von Amasia waren eingangen/ vnd erhube sich wieder ein hefftiger Krieg zu beyden Seiten.

ken. Nach wanckelbarer aber vnd vielfältiger deß Glücks hin vnd wider Wendung / began die Noth endlich wider einen Frieden zu mitteln / vnd wurde ich biß auff Vollziehung gewisser Bedingungen / von meines Oheims wegen / als Geissel vbergeben / der ewigen Verbündnüs / die beyderseits gelobet / vnnd auffgerichtet war. Da / da war es / daß sich mein Vnglück recht entmummete / vnnd einen Pracht damit tribe / mir grawsam vnd erschrecklich zu seyn. Es war an selbigem Hoff / da ich mich diese Zeit vber auffhielte / in der Hertzogin ihrem Frawen Zimmer / ein Adeliches Fräwlein / mit Nahmen Alcida / deren vermännichte Fürtrefflichkeiten / so vieler Hertzen gewan / als ihrer nur ansichtig worden; darumb / daß die Natur / ihre schöne Gestalt / vnnd Leibs-vollkommenheit / nur zu einem köstlichen Schatzkästlein / ihres aller-vbertreffenden Edlen Gemüths / gemacht hatte. Deren nun ergab vnd vbergab sich mein Hertz / gleich in dem ersten Anblick / mit so vnglückseliger Begegnung der Begierden / daß meine Vbergab nur ein Wechsel vnd Tausch war / in deme sie / aus mitleidiger Dancksenerweisung / meine alsbald mit ihrer Lieb empfangen / vmbwunden vnd verbunden: Allein ihr Geschlecht vnd Herkommen / wiewol sie nicht geringen Adels / war jedoch von meinem Geburts Stand noch so weit entschieden / daß mein Gemüth dannenhero / mit vnzehlichen Anfechtungen gequälet war / vnd wuste (zwischen dem Verlangen der Besitzung dieser meiner höchsten Glückseligkeit / vnd billicher Furcht / ab meines Oheimen Vnwillen / den solcher Heurath / wegen der grossen Lieb vnd Sorg / die er mir zutrug / gewißlich viel zu früh würd in die Grube bringen) weder hinter sich noch für sich. Eher ich mich aber aus so verwirretem Zweiffel vermochte außzuwinden / waren die Bunds-Bedingungen beyderseits trewlich vollbracht / vnnd ich auff die bestimbte Zeit vnd Stund / wider nach

Natolien

Natolien abgefertiget vnd gebührend begleitet: wie wohl ich hundert vnnd hundertmahl von gantzem Hertzen gewündschet/ mein Leben möchte eher/ durch newe Bundbrüchigkeit in tausent Gefahr gesetzet/ als daß ich meines/ weit-über Leib-vnd Leben-lieben Trosts so kläglich solt entsetzet werden. Bald nach meiner widerkehr/ verließ der König (als hätten jhn die Götter nur nach diese Beruhigung seiner Landen wollen erleben lassen) mit vielen Jahren vnd lang getragender Müh vnd Sorg/ sonderlich in den letzten Kriegen aller abgemärgelt/ das Leben/ vnser allgemeinen Mutter/ vnnd das Reich seinem vnartigen Sohn/ welchem der Scepter noch nicht in den Händen warm worden/ gedachte er seine Regierung mit einem tieffsinnigen klugen Fund anzutretten/ vnd berühmt zu machen: Ist nemblich her/ weil jhm nun der Zaum ab/ vnd seines Willens Gewalt erschräncket war: vnnd vntersaget mir bald den Auffenthalt in meinem Vaterland: erkläret auch mein Geblüt in Ewigkeit alles erblichen Anspruchs zum Königreich vnfähig: ja damit noch nicht zu frieden/ liesse sich so weit von dieser vnverdienten Raachgier wider mich einnehmen/ daß er heimlich/ mit etlichen seiner verrüchten Werckzeugen darauff vmbgienge/ wie er mir gar aus dem Weg helffen möchte. Solchem Anschlag nun fürzukommen/ entflohe ich eylend in vnbekandter Tracht: vnnd mich der Noth zu Befürderung meiner Liebe gebrauchend/ begabe mich allhier an dem Hoffe zu Amasia/ in Dienst eines grossen Herrn: Mich gar leichtlich daselbsten in solcher Gestalt verdeckt haltend/ da man sich ehe für blind gehalten/ als sich einiger Müglichkeit eingebildet/ daß ein so hoher Stand/ als ich für diesem da geführet/ vmb einiges Dings willen sich so tieff erniedrigen können: vnnd durch dieses Mittel genoß ich wider der Gegenwart meiner lieben Alcida/ deren Trew vnnd

Standhafftigkeit / weder durch Zeit noch Abwesen (dadurch so manche Lieb erstirbet) noch auch (welches viel mehr vnd höher zu achten) durch so grosse Veränderung meines Zustandts im geringsten verblichen oder verwandelt worden.

Wie ich nun eine weil in dieser glückseligen Dienstbarkeit gelebet/ kam Mermidon/ des Hertzogen Bruder/welcher wieder die Dacianer gesandt gewesen / vnnd jhnen glücklich obsieget hatte / wider nach Hofe: vnd als er dieses Fräwleins gewar wurd/ entbrandte er also bald in vnzimblicher Lust gegen jhr: vnd anfänglich/ schätzende (weiln er so viel von sich selbsten hielte) sie würde jhre Züchtigkeit wol selbsten so weit zwingen/ jhme vmb die Annehmung / eines jhme selbsten so gefälligen Dienstes nachzugehen/ ließ er sichs nicht sonderlich mercken: wie er aber die Eytelkeit solcher Einbildungen verspüret / vnnd seine Lust-Seuche ein dessen durch solcher Verschiebung nur wüthender wurde die angenommene Majestät etwas beseit setzende/ fieng er an seine Liebe (so nennete der Vnflätter seine Viehische Lust vnnd Brunst) jhr zu offenbahren: doch nicht vergessend dabey zu sagen/ daß er jhre Schamhafftigkeit zuentschuldigen / am ersten jhren eigenen Wunsch in Worten außgesprochen. Die tugendhaffte Alcida aber/die einen so grossen Eckel ab den geringsten Gedancken solches Grewels / als trewe Gedächtnuß meiner Lieb in jhrem Hertzen trug/ gab jhm neben einem runden Abschlag zu erkennen/was er für ein vnehrlich Gemüth hätte / jhr eine Schande anzusinnen: Darüber Mermidon / weil die Antwort so gar vnverhofft war / vmb so viel mehr bestürtzet vnd entrüstet worden. Doch jhme selbsten einen Muth hernemend von seinen newlichen Kriegscräncken / hielte er dafür / die Ehre würde desto grösser seyn/ wann er sich / nach langem Widerstand/der wolverfochtenen Vestung nur endlich ermeisterte.

Darumb fieng er an jhre Standhafftigkeit mit täglicher Vbersendung herzlicher Gaben vnnd Geschencken (den schädlichen vnnd gefährlichen Liebkupplern) sampt grossen Versprechungen (welches alles er jhr durch eine jhrer Zimmergenossen zuschickete vnd anbringen ließ/ welche auch/ da etwa ein lebendig vnd gegenwärtig Beyspiel den Handel befürdern möchte / deß rechten Haars darzu war) allgemächlich zu vntergraben. Meine beständig-trewe Alcida vnter dessen / ersehende / daß die vngezäumte Begierden deß Mermidons / durch vermengte Betrohungs-Bitten/ je länger je mehr der Gewalt zueyleten / vnd auch mit mir nicht reden konte / weiln vnsere Gemeinschafft allbereit anfieng in Verdacht zu kommen / schriebe sie einen Brieff an mich/ ich solte mit jhrer Abführung eylen / diesen Ort allhie darinn benennende / da wir einander am füglichsten möchten antreffen.

Wer war frewdiger hierauff / als ich / meiner Glückseligkeit so nahe zu seyn / bevorab / weiln ich/ seyt vnserer jüngstgepflogenen Zusammensprach Bericht empfangen / daß mein Vetter auß Natolien/ durch einen/ den er gantz vnverdienter Weise zu seiner höchsten Gunst erhaben/ verrätherischer Weise auß dem Weg geraumet worden / darüber das Reich / durch der Ehrgeitzigen Ständen Zwist vnd Neyd in grosse Zerrüttungen gerahten/ vnnd die Bestgesinnte nach meiner Widerkunfft ein hefftiges Verlangen trugen. Aber/ leyder/ eben dieses Mittel/ welches ich für so gewünscht vnnd gantz vnfehlbar hielte/ ward durch die Vnbarmhertzigkeit/ meines vnversöhnlich widerwertigen Glücks zunahl verschlagen/ gleich wie mir deren einer/ die ich das Glück hatte allhier zu erlegen / vor seinem End endecket. Dann Mermidon hatte den Brieff auffgefangen/ vnd war gantz wüthend drüber worden/ daß jhm ein so geringer Gesell/ wie er mich dafür ansahe / seine

Hoffnung dürffte wollen abstricken / darauff den Brieff wider artig versiegelend ließ er mir nichts desto weniger denselben wider vberantworten / vnnd entschlossen / solche Verwegenheit an mir zu rächen / hat er diese Gesellen voran geschickt / mich allhier zu fassen in Willens selbsten also bald hernach zu kommen / vnd meine liebste Alcida mit sich anher zu führen / dieselbe / (als wolte er noch Ruhm suchen bey solcher Grewelthat) in meiner Gegenwart zu schänden. Vnd nun / mein Herr sprach er / habt ihr vernommen / so viel mir selbsten bewust beydes von meinem Herkommen vnnd Zustand / welches ich biß hero / das ist / zu meinem so gewiß vnd nahe fürhandenen Todt / noch keinem Menschen offenbahret.

Kaum aber hatte er diese klägliche Geschicht / mit einen tieffen Seufftzen / als einem kurtzen Begrieff seines Leydens / beschlossen / mochten wir Mermidon von fernem ersehen mit noch wol zwantzig Pferden (so mißtrawisch ist Verrätherey / auch da sie sich nichts zubefahren) daher traben. Dieses blosse Gesicht vnd die zu Gemüth Ziehung in was Noth vnd Gefahr Alcida were / war dem Cariclias Trompete vnd Auffbote genug / sein vngleiches Treffen muthig anzugehen / also / daß er gleich einem Tiegerfräwlein / welche in der Widerkehr zu ihrer Höle gewar wird / daß ihre Jungen weggestohlen / mit vnvergleichlich-grimmiger Wüth- vnnd Vngestümm / nichts als Todt vnnd Vntergang vor sich außhauchend / also bald mitten vnter sie satzte / vnnd meiner Bereitwilligkeit jhn zuersetzen / den Weg bahnete. Die Gerechtigkeit der Sache / vnnd die männliche Tapfferkeit deß Cariclias (als dem die Ehr allein gebühret) bald diesen / bald jenen nidermachend / hielte den Sieg eine zeitlang in gleicher Wag: endlich aber fieng das Vnrecht an / durch die Mänge der Widersacher / die Oberhand zugewinnen / vnd wur-

de dieser gleichlose streitbare Held / den ich in Ewigkeit nich genug beklagen kan/ vnglücklichen erleget: gleich wol aber / ehe nicht/ biß er zuvoren/ vnnd daß es seine Alcida sehen mochte/ den Mermidon voran geschicket / jhme bey dem Fährer Caron die Vberfahrt zubestellen. Vnnd als durch seinen Todt/ dem Steit die dawerhaffteste Krafft entzogen / wie sehr mich auch der Eyfer jhn zurächen trieb vnnd munter machte / die Stelle / so er mir verlassen / handzuhaben / was solte ich endtlich ohne jhn vnter so vielen haben können außrichten. Wisset demnach/ außerwehltes Fräwlein / daß ich allhier gefangen/ vnd mit Alcida an selbigen Hoff zu rück geführet worden / wiewol (das ruffe ich Cariclias Seel zu zeugen an) ich alle mögliche Mittel gesuchet vnd gebrauchet/ seiner Tugend vnnd Tapfferkeit biß in den Todt zufolgen. Die grösse vnserer Verwürckung / als theilhafftig an deß Hertzogen Bruders Todt / zusampt der vber vns beschlossenen Lebens-Straff / desto ruchtbarer vnd durch newe Marter-Art / vmb so viel grawsamer vnnd erschrecklicher zumachen/ wurde vns mitlerweil solcher Vmbständen vnd Zurüstung/noch etlicher Tagen frist gelassen / vns mit der innerlichen Qual der gewärtigen Peinlichkeit/so lang selbst zu martern. In zwischen aber bescherete vns die ewige Fürsehung (welche durch die mancherley Verwandelungen Menschlicher Fürnehmen vnd Vrtheilen/jhnen kund vnd greifflich macht/ daß noch eine höhere Gewalt sey/ darunter sich die jhre biegen muß) ein vnverhofftes Mittel / vns vnsers Elends zuentledigen.

Plangus der berühmte Printz auß Iberia / war gleich vmb diese Zeit in grosser Eylfertigkeit begriffen mit etlich wenigen / so Ehr vnd Tugend jhm vnd seiner Sachen zugesellet / sampt den gähling angenommenen Völckern / welche dem Euarchus zugesolt/ vnnd durch Vngewitter zur See/nach Byzan-

tium verworffen waren/der Erona/(deren Geschicht euch nicht kan vnbekant seyn) die begehrte vnnd begirige Hülff zu leisten. Weil er aber seinen Zug durch Amasia nehmen muste / ließ er den Hertzogen vmb Vergünstigung desselben gebührend ersuchen; der aber theils seiner lang gepflogenen Bundts pflicht halber mit den Armeniern / die Fürwendung dieses Heerzugs wol ermessende / theils auch auß Verachtung / der so geringscheinender Macht deß Plangus / ihme solches angesinnen nicht allein rund abschlug/ sondern auch alle seine Völcker / (die er seyt den letzten Kriegen noch vnabgedancket in den Grängstätten hin vnnd wider ligen hatte)in der Eyl zu hauff ziehend / gedachte der Artaxia / vnnd irem vbelerwehleten Ehegemahl Plexirtus durch Erlegung vnd Dämpffung dieses ihren vndanckbaren Vettern einen sehr behäglichen Dienst zu erweisen. Aber der tapffermütige Plangus (dessen gleichen Feldobristen anjetzo schwärlich mehr gefunden wird) mit kluger Anführung seines an Muth so grossen als an Häuptern geringen Hauffens/vnnd/ durch gute Vbung geschickter Behändigkeit/ allenthalben seinen Vortheil abzuspähen/vnnd sich desselben zubedienen / machte daß der Hertzog zweymahl nach einander den Kürtzern ziehen / vnnd das Feld raumen muste / ja sich darauff zu schwach befindende / dergleichen Macht wider auff die Bein zu bringen / mit der vbrigen vnzerstreweten Hand voll Volcks / sich in seine Hauptstatt / darin wir beyde gefangen lagen/für fernerem Vnheil hineinwerffen: Welchem aber Plangus den Weg ohne Widerstand antreffend / mit vngläublicher Geschwindigkeit/ als auff dem Fuß gefolget : vnnd ob die Statt zwar / natur-vnd kunstmässiger Gelegenheit vnnd Vestigkeit halben / für vnvberwindlich gehalten wurde: jedoch weil sie mit denen besetzt war / die vmb ihres empfundenen Verlusts willen / eine gar

zu aber-

zu abergläubische Einbildung von ihrer Feinden Glück vnd Fortgang geschöpffet hatten / wurde sie bald von dem Siegreichen Hauffen des Planguo erobert / als welche jhm selbsten nichts für vnmüglich hielt zu vberwinden / wessen sich einmahl jhr glücklich kluger Hauptmann vnterwunden. Nach dem er nun seine Völcker wol bereichet mit den Beuten dieser Statt / (darinnen er den Hertzogen selbst vnd seinen Sohn gefangen bekommen) vnnd aber anderst nicht / deß so gähling vnd vnversehens bemächtigten Landes sich zum Eigenthumb versichern kondte / als durch Zergliederung seiner Kriegesmacht / vnnd Versäumung deß fürnembsten Zwecks seines angefangenen Zuges: aus nothwendiger Miltigkeit / nach erlegtem sechs Monat Sold / für seine Völcker / vnnd des Hertzogen Sohn zu Geissel mitnehmend / (entstehender Raachgier dadurch für zubeugen /) die Alcida auch vnd mich leichtlich vermögend mit zureisen / vmb mehrer Versicherung willen vnserer völligen Erlösung: zog er also wider von dannen / vnd ließ den Amastern die Besitzung vnnd Geniessung ihrer vorigen Herrschafft.

Wir hatten aber in diesem Armenischen Zug noch wenig Tagreisen zubracht / befand sich die gute Alcida / durch die innerliche Vnruhe ihrer Gedancken dermassen vberladen / daß sie für Vnmuth nicht weiter konte: welches / als wir es an jhren schwärmütigen / immer Thränen-trieffenden Augen / vnnd erblichenen einfallenden Wangen abnahmen / führeten wir sie in ein nahegelegenes / der Göttin Diana zu gewidmetes Jungfrawen Kloster / welches wegen jhrer strengen Eingezogenheit / vnnd vielfältiger Kirchen-Gesäng / weit vnnd breit berühmet war: vnnd nach dem wir sie der Fürsteherin desselben Hauses / auffs trewlichste anempfolen / muste ich sie / leyder / hinter mir lassen / als mit höchster Trew dem jenigen danckbarlich zu folgen verpflichtet / dem

ich mein Leben für die empfahene Todtes Rettung / schuldig war.

CAP. V.

Plangus schlägt des Ploxirtus Läger: kompt zu der Erona / welche eben Gifft zu sich genommen den Geist auffgiebt / worüber er hefftig betrübet / sich auch mit Gifft hinrichtet. Plexirtus durch anklagen seines bösen Gewissens erhänckt sich. Artaxia stirbet vor Kummer. Plangus vnd Eronen Leichen nach Lycia: das Kriegesvolck aber von Amphialus nach Byzantium gebracht.

DUrch diese angezogene Zufäll nun / allerwehrtestes Frawlein / vnd die Gesellschafft des edlen Plangus / in dessen thun vnd lassen: leyd vnd trawren auch sehr lebhafft sich eräugeten / kam ich endlichen in mich Vndanckbahren selbst zu schlagen / vnnd zu behertzigen / wie grawsam ich mich verhalten gegen euch / deren Verdienst doch so gar weit noch vber mein allerhöchstes Streben vnd Vermögen einiger Vergleichung oder Vergeltung erhaben ist; Also / daß ich von deren / mag wol sagen / seligen Zeit fürtan / auß schuld vnnd pflichtmanender Erinnerung ewrer Tugenden / mein Hertz vnnd Gemüth mit schmertzhaffter Rew / vber meinen Vndanck / vnnd reiner Lieb vnd Trew zu meiner thewerwehrten Hellene / einig vnd eigenthümblich einnehmen vnd besitzen lassen. Hierauff fiel jhm die Königin in die Rede / sprechende: Mein Amphialus: die so anderer Leuthen Beyspiel wollen nachfolgen / müssen sehr wol vnd fleissig vberlegen / so wol was sie selbsten zu thun fürhabens / als was sie von andern gethan / anmercken. Leucade / Alcida vnd Erona / mögen mit gutem Fug vnd Recht der Liebe jhre Anforderung fürhalten: Hellene aber / (deren Verdienst noch weit so weit nicht reicht) konte anderst nichts von euch gewertig seyn / als Verhönung: Verhönung? sagte

Amphialus: Nun fahet ihr die Peinigung wider an mit deren Vergebung ihr mich zuvor begnädiget vnnd bereit mit thränenden Augen / für ihr niederzuknien / vnd vmb ferrnere Gnade zu bitten / erhielte sie jhn bey der Hand / vnnd jhn der nassen Bürde seiner Wangen durch jhren brünstigen Kuß entladend / kam jhm behend zuvor / vnd bate jhn vmb das / so er von jhr zu bitten bereit war. Der Gestalt / daß der Vertrag bald wider gemacht (wie er dann leicht zu machen war / da beyde in einer Sach / beydes Schuldiger / Kläger vnd Richter waren) vnnd die Königin den weitern Verlauff dieser angefangenen Geschicht / welchen Amphialus gern auff ein andere Zeit verschoben hätte / zum Gewinn bekam: wie er dann auch die Schuld willig vnd gerne bezahlende / die jhm so guten Vortheil heimbracht / seine Erzehlung folgender massen fortsetzete.

Ob woln / allergnädigstes Fräwlein / meine Gedächtnus nichts ist / als ein langes Register / vieles vnd grossen Jammers vnd Elendts / so ist doch keine vnter allen Trawer-Geschichten / die daran verzeichnet / vnd vnaußlöschlich eingeetzet seyn / die gleiches Jammerens / vnd Mittleydens würdig were / als ist der so gar erbärmliche Vnfall deß Plangus / vnd der Erona. Wisset demnach / Schatz vnd Schutz aller meiner Wohlfahrt / des Plangus vnterrichtet / wie der Ritter / dessen trewer Verwahrung die Erona (dem Vertrag gemäß zwischen Artaxia vnnd jhme auffgerichtet) anbefohlen war: nach dem er lang von Plexirtus belägert / vnd in eusserste Hungersnoth gebracht worden / endlichen diese Bedingung eingehn müssen / da nemblich innerhalb fünff Tagen kein Entsatz ankäme; er die Vestung dem Plexirtus vnverzüglich vberlieffern solte. Plangus / sagte ich / vmb deß Willen dermassen fortgeeylet / daß er dem Gerücht seiner Ankunfft mit seiner Gegenwarth zuvor kommen / vnnd die fünffte Nacht /

nahe bey Plexirtus Läger ankommen: allda er von der Feinden einem / so durch die Kundschaffer einbracht wurde/ bericht empfieng/ daß selbigen Abend spat/ die Schlüssel beydes der Statt vnnd Vestung dem Plexirtus in Handen gestellet worden; er aber/ hätte seinen Eintrit verschoben / biß auff den nechsten Morgen / das nechste Statt-Thor / dem Läger zu/ die gantze Nacht offen lassend/ damit alles in desto bessere Bereitschafft zu stellen / was zu seinem triumphirenden Einzug dienlich seyn möchte. Von der Crona/wolte er sich noch nichts entschliessen / biß er die erworbene Ehr seines Sieges in der That genossen. Hierauff ließ Plangus diesen Mann in guter Verwahrung halten / vnnd seine ermüdete Völcker / sich / nach so vieler Tagen schwärer Reise / etwas erquicken / biß vngefehr eine Stund vor Tag (vernünfftig erachtend die Lufft were nun bequem / deß Plexirtus sichere Läger mit einem tummen Schlaffnebel zuvberziehen) da sambletc er eylend seine Völcker zusammen/ jhnen fürhaltende / wie leicht dieser Sieg zuerhalten / wie reiche Beut sie in diesem Läger würden antreffen / vnd wie hochnötig die Zeit were / munter den Zweck dieses Zugs / nun man denselben so nahe gebracht/vollend zuerreichen; vnd dabey frischete er sie noch weiter an / mit Widerholung jhrer siegreichen tapffern Thaten in Amasia/ der Gerechtigkiet dieser Sache/ vnd deß herrlichen Ehren Ruhms / den sie würden davon tragen: Damit / alles auffs vortheilhafftigste bestellt: vnnd angeordnet/führete er sie selber mutig auff den Feind an/ deme nun anderst nichts traumete / als von triumphirendem voll vnd wol-leben: Was sol ich euch aber/ Hertzallerliebste / viel schrecken mit den gräußlichen Vmbständen dieser blutigen Nacht? Ihr werdet euch begnügen lassen/ daß ich es alles zusammen fasse/ vnd sage/daß Plangus/ (in eigener Person/solche Thaten verrichtende / daß ich das Vermögen

mögen nicht hab/ solche nur nach Würde zuerzeh-len) den Feind fast gar biß auff das Haupt erleget: also daß wenig entrunnen/ vnnd mit denselben auch Plexirtus (sintemahl das Glück gemeiniglich den ärgsten am gewognesten) welcher froh war/ daß er in der Schnellfüssigkeit seines Pferds noch Mittel fand/ sein ehrloses Leben/ ehrloser Weise zu ret-ten. Dieses Aufflauffs vnd Getümmels/ wurden die in der Statt/ (als welche für Leyd/ vnd allzu-wol erkantem tückischen Gemüth des Plexirtus sich jmmer deß ärgsten versahen) bald gewar/ vnnd hielten nicht anderst dafür/ als were solches nur eine List/ wider handgelobte Trew/ die Statt in die Rappuse zu geben: vnnd dieses einmahl in jhre Einbildung gefast habend/ schiene es wegen des erschrecklichen Lermen vnnd Zetergeschreys/ vnnd so verwirreten kläglichen Ruffens vnnd Jamme-rens/ daß/ gleich wie Leyd sich mit der Nacht ver-hüllet hatte/ jhr Weheklagen desto gräußlicher zu machen/ also hatte die finster-schwartze Nacht/ dem Leyd die Stimm vnnd das Geschrey abgeborget/ jedermänniglich vmb erbärmliches Mitleyden an-zuruffen: lieff darüber alles Volck so wol von den Wällen/ als aus jhren Häuseren/ den Tempeln vnd Altaren zu/ jhre letzte Andacht/ wie sie dachten/ den Göttern allda auffzuopffern. Es würckete aber dieser Mißverstand nicht nur allein in der Statt ein solches Mißtrawen/ sondern es war auch des Plexirtus gantzes Läger mit dieser newen Furcht vber jhr gegenwärtiges Vnheil eingenommen (als welche den Satyren gleich mit dem Schall deß Horns schreckten/ daß sie selber bliessen/) es hätte sich deß Feindes Vortrab der Statt bereit ermei-stert/ vnd das were die Vrsach solcher Verwirrung/ deßwegen sie es auch nicht wagen dürfften/ sich der Statt/ für sich selbsten zu versicheren/ vnnd stunden also zwischen beyden bestürtzet/ daß sie weder ein-

noch ander Mittel einiger Rettung ersinnen oder ergreiffen konten.

Aurora vnter dessen ihres langligens bey dem alten Titan vberdrüssig / fieng allgemählich an herfür zu brechen/ vnd die erwunschte Zeitung des Phoebus Widerkunfft / durch ihre von seinem Anblick erröthete Wangen außzubreiten/ als die Erona so allbereit gäntzlich vnnd vnwiderrufflichen entschlossen war eines solchen Todts zu sterben/der ihrem Stamm vnnd Herkommen gemäß vnd rühmlich / vnd ihrer auffrichtigen Liebe vnnd Trew ein immerwährend Zeugnus bleiben möchte: nun erst in acht nehmende/ was für ein Getümmel vnnd Geschrey in der Statt vmbgieng; vnd auß ebenmässiger falscher Einbildung / sich gleicher Trewlosigkeit befahrende: als sie bald darauff einen gewapneten Mann / die stiegen hinauff / vnnd ihrem Zimmer zu / kommen höret / nimbt sie eylend den Gifftbecher / (den sie zu solchem End hatte zubereitet) damit sie dem auffgeblasenen Plexirtus nicht möchte vberliefert werden / vnd hatte denselben bereit auff die Helffte außgetruncken/ sehet/ da begegnet ihren Augen der vnglückselige Plangus/ welcher der Erona / die fröliche Bottschafft von Eronas Erlösung selber anzukünden sich solcher Eyl gebrauchet. Diß vnversehene Gesicht machte/ daß sie in vollem Trunck abbrach: aber gantz verwirret/ wie es möglich seyn konte/ daß Plangus jetzund dahin kommen solte / anfieng ihr selber einzubilden/ es hätte bereit die starcke Wurckung des Giffts/ ihr die Augen also verbländet/ daß denselben nun nichts mehr fürschwebete/ als womit ihr Gemüth so gantz vnnd gar eingenommen: vnd willens darauff den Becher wider anzusetzen/fellt Plangus ihr eylend zu Füssen/ vnd gibt ihr den Außgang seiner ihrentwegen durchgedrungenen Fährlichkeiten zu vernehmen: darüber sie höchstbestürtzet ihn behend wider auffhub/ vnd also

an-

anredete: Thewrer Printz Plangus / ihr kommet jetzund eben recht / beydes einen Hertzlichen Willkomb/ vnnb einen so hertzlichen Abscheid von mir zu empfahen: Was ich mit diesem Abscheid meine / werdet ihr / leyder / gar zu bald erfahren: lasset mich nur für dißmahl etlich wenig Wort sprechen: das Ende wird erweisen / daß ich nicht geheuchelt. Ich hätte gern daß ihr glaubetet / wiwol mir ewert wegen leyd / daß ich ein solches Mittel gebrauchet / ewren Glauben zu bekräfftigen: Es ist war / mein Edelster Plangus / (bezüchtige mich nur diese Warheit keiner Vnbeständigkeit) daß nach Ableiben des Antiphilus / dessen Gedächtnus mir annoch von Hertzen werth vnnd thewer ist: wiewol anfänglich die Vbermaß des Trawrens / mein Gemüth für den Gedancken einiger andern Wahl verschlossen gehalten / je dannoch durch die Mänge ewer hohen Verdiensten / bezwungen / ich endlichen gantz entschlossen gewesen / mit ewrem Verlangen meine Liebe / vnd mit meiner Liebe ewer Verlangen belohnend / in ewrer Vergnügung meine Glückseligkeit zu gründen: allein mein ewigneydisch Glück / der Zeit Gelegenheit wahrnemend / mich vollend in Verzweiffelung zu stürtzen / hat leyder / mich selbst zum Mittel gebrauchet / alle vnsere Hoffnung in Ewigkeit zu dämpffen: Wie / wie / hertzliebste Erona: was solte es doch auff gantzer Welt wol seyn / daß auch von dem theilsüchtigsten Vrtheil nur möchte verglichen werden / mit dem Vberfluß deß hertzlichen Genügens / so Plangus anjetzo auß der Wolfarth seiner lieb-reichen / lieb-werthen Erona aller ergötzet / schöpffet vnd theilhafftig wird. Vber diese Glückseligkeit / hab ich dem mitleydigen Himel / so manch brünstiges Gelübd / so manchen heissen Thränenguß bezahlet vnd auffgeopffert / nach diesem Hafen / hab ich das Ruder meines Verlangens in dem Sorg-beladenen Schiff meiner Liebe / durch daß Schmertz-

vnd

vnd Kummer-Meer der jmmerauffwellenden Widerwertigkeit / stettig vnnd vnverdrossen gerichtet: vnnd sol ich nun erst / da mein Wunsch bereit in so sicherem Hafen auff Ancker ligt/ mich einiges Vnwetters befahren? nicht / nicht also / allerwehrtestes Fräwlein: jhr seyt das Leben vnd Wesen meiner einig-gesuchten / vnd ewig vergnügender Wolfarth. Ach mein Plangus / sprach die holdselige Erona / jhr habt ewer Liebe so herrlich vnnd vielfältig bezeuget/ daß ich nur fürchte/ ja anderst nichts fürchte / als die jenige so von ewrer vnverdienten Leibe gehöret/ vnd nun nicht zugegen seyn/ diese meine Todtsbekantnüs anzuhören / werden meiner nimmer anderst gedencken / als einer die weder den Verstand / noch die Ehre in sich gehabt / den wehrt ewrer Tugenden mit schuldigem Danck zu erkennen: Todsbekandnüs? Antwortete Plangus; ey lieber / ergeistert doch mein Gemüth nicht mit so erschrecklicher Zeitung! lang müsset jhr leben! lang seyn die Götter ewrer Jugend/ vnd Schönheit / mit allen erfrewlichen vnnd gedeylichen Lebens - Gnaden gewogen! Das möchten sie vielleicht wol seyn/ sprach sie/ wo ich nit selbst/ den halbgesponnenen Faden meines Lebens vnwiderfüglich durchgeschnitten: vnd damit gab sie jhme zuverstehen/ wie daß sie/der schand vnd schmach fürzukommen / so jhr von Artaxias Vnversöhnlichkeit bereitet war / (nach dem nun die statt in dem jamerlichen Zustand / darinnen er sie jetzt antroffen/ vnd sie jhr deßwegen anderst nicht können einbilden / als er selber wäre Plexirtus Befelchshabern einer / der sie stracks abholen vnnd jhme zu führen solte /) jhr selbst darumb mit Gifft vergeben. Der gute Plangus / als er dieses letzte Wort vernommen/ mit vnverrückten Augen auff Erona hafftend/ die erhobene Hände in einander schlahend / vnd gehling wider sincken lassend oder ohnnächtig dieselbe länger empor zu halten/sinckt endlich gar zur Erden nider / vnd

vnd war eine kleine weil glückselig in dieser seiner vbermässigen Trawrigkeit / damit / daß jhn dieselbe alles Leydts vnd Trawrens vnempfindlich machte: Erona strebete / vnnd wolte jhm wider auffhelffen: aber diß Gesicht (zusampt deß Giffts anfahender innerlichen Würckung) zwang sie / jhme in dieser glückseligen Vergessenheit jhrer beyder Elend / Gesellschafft zu leisten. So bald aber vermittelst jhres Frawen zimmers Beysprung / jhr die Sinne wider etwas zu Kräfften kommen / vnd meine Geflissenheit gleiche Würckung in Plangus zu wegen bracht; gleich als wäre dieses nur ein stummes Schawspiel jhres Leydts gewesen; Ach / Thewrer Printz / sprach sie / welch ein vnversehen plötzliches Jammeren hat die blose Meldung meines tödtlichen Abschieds bey euch angerichtet? Hätt ich gleich still davon geschwiegen / so würden es doch die Todeszeichen in meinen Augen / dieses beben vnd zitteren meiner auffgeschwollenen Aderen / vnd die so offt vmbgewechselte Färbung vnd entfärbung meiner Wangen genugsamb entdecket haben. Aber / mein Plangus / soltet jhr / deß sich die gantze Welt / vber ewerer Tapfferkeit rühmet / euch diesen Vnfall also zu Hertzen ziehen? Erona hat euch lieb; wahr; So mag euch aber auch noch wohl ein würdiger Fräwlein haben; jedoch mein Plangus / bleibet meiner ingedächtig / vnd das wird meiner Seelen bestes Leben seyn / daß sie in ewrer Gedächtnüß leben bleibet: Damit ergrieff sie jhm die Hand / vnd hielte sie auff jhr Hertz getrucket / welches bereit anhub / mit vngestümmen laut vnd pochen / die Gewaltsambkeit deß fürhandenen Todes anzukünden: Fühlet hier / sprach sie / der Bruch ist angefangen / vnd die Vestung deß Lebens von allen jhren Kräfften verlassen: Allein meine vnsterbliche Begierde bey euch zu seyn / verfichtet den Riß noch / auch vber Vermögen: Aber / O mein Plangus / vnnd mit diesem Wort / beschloß

der Todt jhren Mund in eine ewige Stille / wiewol sich jhre Zung noch drinnen regete / als hätte sie vngerne etwas / an diesem jhrem letzten Fürbringen abgebrochen.

Dem armen Plangus war sein Hertz hierauff dermassen mit Schmertzen vnnd Verzweiffelung verwildet vnd verwirret / daß ich nichts erbärmlicheres jemahlen mit Sinnen ergrieffen. Du verfluchter Erdboden / fieng er an / wie kanst / wie darffstu einen solchen Vnglucks Plunder / vnd den der mißgünstige Himmel mit solcher Wüht vnnd Grawsambkeit verfolget / länger ertragen? Ich / ich Erona / bin es / der deiner Sonnen Vntergang so lang für seiner Zeit heran gezogen; vnnd lässet euch gleichwol der Himmel noch diesen Athem ziehen / nach dem ich jhn so hoch beleydiget! was machet oder meinet er doch / daß er den noch reden lässet / vnd anhöret / der Erona hat vmbs Leben bracht? Will er mich darumb leben lassen / daß er mich mit der Erinnerung meiner Schuld quäle? Vmbsonst / vmbsonst: ich will solchem Fürhaben bald zuvor kommen; so möchte er eine vbelgemeinte Missethat straffen / aber nicht eine vnglückselige. Damit sein Schwerdt außziehend / vnd die Schoß-Rüstung vberwerffend / gedachte er sich an der Weich durch zu stossen: aber ich fiel jhm ein / daß er eine so vnmännliche Gewalt / (wie ich jhm da fürhielte) an sich selbsten nicht begehen solte: vnd zwung jhm (durch Erinnerung vnserer Freundschafft / vnd meine viel dabey vermögende Thränen) die Wehr zwar aus den Händen / den Fürsatz aber nicht auß den Begierden. Vnd da fieng ich an / alles anzuziehen / was ich in der Vernunfft für kräfftig / vnd beweglich erachtete / jhn von solchem Fürnehmen abzuhalten: inmassen ich aus seinem vnverstellten Wesen wol abnahme / daß er was grosses ins Werck zu richten entschlossen. Auff alle meine Einwürff gab er die Zeit vber / mehr Augell als Ohren /

ren-Auffmerckung: wie ich jhm aber seine Mannhafftigkeit rügen wolte / deren vnbefleckter Ruhm bißhero / sprach ich / durch diese vnbesonnen That / geringer Standhafftigkeit möchte bezüchtiget werden / deß Glücksveränderung heroisch zu erdulden: Ach / sprach er / will mir nun mein Freund auch grausam werden: Ist dem also Amphialus / daß es der Großmütigkeit / die jhr gern in ewrem Freund hättet / wol anstünde / sich in beydes süß vnd sawer Verstellung deß wanckelbahren Glücks / gleich zu tragen? Vnnd ist es nicht auch eben so gewiß / wann sich deß Himmels Mißgunst mit Vnglück vergesellet / einen Grewel anzurichten vnnd verderben zu gebähren / daß als dann keines Menschen Krafft so vnendlich dem jenigen zu widerstehen / was von so vnendlicher Macht vber jhn verhänget vnd beschlossen ist. Ferrner sey es von mir daß ich mich / den Riesen gleich vermessen solte / wider der Götter Allmacht zu empören: Sie wollen es also haben / ich muß sterben. Mich sänfftiglich darnach gegen Erona zuführend / als gedächte er mich zu bereden / es hätte jhn keine Vnbesonnenheit zu solchem Fürhaben angereitzet; Siehe da Amphialus / diß ist / sprach er / die jenige / die jhr wollet ich noch vberleben soll; Lieber / was können doch meine Augen / nun sie denselben entwandt ist / begehren anzuschawen? Erona / ein Weibsbild / dürffte vmb Plangus willen sterben / vnd wollet jhr / ich sol das Männliche Geschlecht mit einer grössern Todtes Forcht vnd meine Liebe mit einem geringern Todtes Begierde / schänden? Diß gesagt / (an seinem wesen nichts erzeigende / daß sich zu einer plötzlichen thätigkeit anließ / bevorab weil ich seine Wehr in Händen / dadurch er sich allein beschädigen mochte) gehet er mit niedergeschlagenen Augen / welches zwar mit seinem Trawren vberein kam / allein es hatte sich der Betrug noch mehr Vnglück zu stifften / fürsetz-

li

lich also verhüllet (vnd mit gemachem Tritt / desto vnverdächtlicher seinem Zweck zu nähern / nach dem Fenster zu / allda das vberbliebene von Eronen Tranck / der jhrer beyder Außgang von den Göttern beschieden war / in einem güldenen Becher stund / welchen er gähling erhaschet / vnd gleich so gähling in einem Schluck außraumet. Ich darüber aller bestürtzet / erbleichet / vnd bebende / als das Gifft seine Würckung in mir gehabt / kam / leyder / mit zu spater Eyl / dem Vnheil fürzubeugen: Plangus aber / nun erst mit vngetichtem frewdigem Angesicht vmbhersehende als ob er durch diesen Trunck ein newes Leben vberkommen / vnd darauff bey Erona niderkniend; Himmlische Seele / sagte er / wann ja dein Vertrawen in deines Plangus standhaffte Trew / dich noch vmb diese deine geweihete wohnung schweben macht / daß Ende seiner Leyden anzuschawen; Ach / so halte noch eine kleine weil / vnnd laß mich dein Gefärte seyn; deine Gegenwart / wann ich für Rhadamant erscheine / kan vnd wird meine That versprechen: vnd sich damit zu mir wendend; Amphialus / sprach er / Räche / räche Amphialus der Eronen Tod an diesem Wühterich Plexirtus: sein Blut wird meiner Seelen bestes Opffer seyn. Führe die Völcker nach Byzantium / vnnd erstatte die Amasische Geissel. Darauff seine bebende Lippen / den verblichenen Lippen / der Eronen zu fügend / ließ er im kalten Kuß sein Leben fahren vnd verwesen.

Was mir dem vnglückseligen Zuseher solcher Trawergeschichte für Leydt vnd schmertzhafftes Trawren / darüber zu gewachsen / das mögen die Thränen / die mir bey diesem Andencken heraußfliessen / bezeugen. Die Leichen jedoch / bey dem Ritter / der der Eronen in jhren Lebzeiten allezeit trew gewesen / zu balsamiren hinterlassend / vnd zumahl nichts gegen den Völckern von Plangus Tod ahnend / Newerungen

gen zu verhüten / verfolgete ich also bald mit einer Anzahl außerlesener / wolgerüsteter Pferdten / den Flüchtigen Plexirtus / welcher nach Hoff eylende / unterwegen Zeitung bekommen / wie das Arguto / der durchtriebene Anspinner vnd Stiffter / so vieler seiner Vbelthaten: vnlängst von der Trew / die er jhm vnd seinen Anschlägen gelobet / abgefallen vnnd Artaxia entdecket / wie er nemblich fürhabens gewesen / sie weiln er nun einen Sohn von jhr hatte / dessen Verweser er seyn möchte / auß dem Mittel zuräumen: in dem er es für ein grösser Genügen hielte allein zu herzschen / als daß er in jhrem Königreich die Herrschafft mit jhr theilen solte. Diese Zeittung machte / daß jhm die Flucht nicht minder sorglich war / als das Standhalten. Als er aber noch darüber vernahm (dann der Himmel hätte vber jhn beschlossen / daß die Vergeltung aller seiner Boßheit jhme gesambter Hand da sollen auff den Kopff fallen) daß die Printzen von Thessalin vnnd Macedon (von denen er die gebührende Raach seiner verrähterischen Tücken gewertig seyn muste) nicht allein noch lebeten / sondern auch mit dem Zusatz der Arcadien / vergrössert vnd verstärcket worden: daß auch / noch zum Vberfluß seines Hertzgrämens Leonatus sich seiner Herrlichkeit in Trebisond bemächtiget / wegen seiner Vntrew an Pyrocles vnd Musidorus / deren er sich kurtz zuvorn noch berühmet: vnd nun zumahl kein außdrehen / kein newer Fund noch List mehr vbrig / da er sich in dieser Noth hinwenden oder auff verlassen möchte: da fieng der Grewel seines beschuldigten Gewissens / welches bißher einen Anstandt mit seiner Ruchlosigkeit gehalten / auff einmahl an jhm den gantzen Strom seines vbelgeführten Lebens fürzuhalten / vnnd mit Verzweiffelungs Farben / gleich als lebendig vnter Augen zustellen. Bald wurd sein Vater / bald seine Freunde Tideus vnnd Telenor / von seiner Seelen wider sich selbst zu Zeugen

gen

gen fürgefordert: in dieser schreckender Anfechtung bliebe er selbigem gantzen Tag / welcher kaum lang genug/alle seine böse Stück vnd Thaten einmahl zu vberlauffen. Wie nun die stille Nacht herangefahren kam auff jhrem Eben-Wagen/ vnnd die Vmbhäng fürgezogen hatte jhres Bruders Antlitz zuverhüllen/ entschlosse Plexirtus froh / daß die Tunckelheit der Nacht/ so wol mit seinem Gemüth stallete/ auß Verzweiffelung/ daß jhme die Götter vergeben könten/ vnd versichere/ daß es die Menschen viel weniger thun würden / jhme selber aller Marter abzuhelffen/ vnd schlich heimlich darauff durch eine Hinderthür an seinem Gemach in den dabey gelegenen Garten/vnnd daselbsten/ eben so vngerne sterbend/ als sich offt todt wünschend / brachte er eine weil zu sich vnnd sein Vnglück zuverfluchen: endtlich ein stück Seyl/ so er erst auß seiner Bettladen geschnitten/an einen Holderstumpff (der eben so bequem da stund / daß er jhn zu einem solchen Versuch hatte reitzen mögen) fäst machende/ schlupffete er dadurch in seinen Tod/ vnd endhube die Erd eines so schändlichen leydigen Lasts/biß an den nächsten Morgen.

Als aber der Tag anbrach/vnd seinen Todt kundbar machte / fandt die Obrigkeit deß Orths (welche durch scharpffsichtige Nachspur wer der Thäter seyn möchte / einen sonderlichen Danck bey der Königin Artaxia vermeinten zuerjagen) als bald ohne Mühe/ einen den sie in grossem Verdacht hatten: vnnd das war der Bott von Hoff / den Plexirtus biß in die tieffe Nacht bey sich in seiner Kammer gehalten/ die vmbstände desto gründtlicher zu vernehmen von deß Arguto seinem vmbsatteln. Diesen guten Gesellen nehmen meine Herren ohn weitern schein her/ vnd jhrer wilden vnbesonnenen Weise nach / verortheilen jhn zum grawsambsten Todt den sie können erdencken. In dem er aber seine Vnschuld vertheidiget/ vnd gefragt wird / warumb er dann des vorigen

Abends/ so lang vmb den König gewesen/ ausser dieser Vrsach / gab er jhnen vmbständiglich zuerkennen/ was Arguto entdecket hätte/ vnnd selbiges hätte er dem Plexirtus allda angekündiget. Dieses nimbt der vielköpffichte Schwarm zur stundt also an / ohn einig weiter Bedencken oder Nachforschen/ vnd mit gleicher Wüht vnd Vngestümm (jeder der der Königin auch damit einen behaglichen Dienst zu leisten fürhabens) lauffen hin/ nun vber diesen Todten jhr vnbesonnen Gericht ergehen zulassen / gleich wie sie zuvoren / vber jenen Lebendigen ein vnbesonnen Vrtheil gefället hatten. Erstlich / streiffen sie jhn nackend vnnd bloß/ schleppen jhn darnach durch alle Gassen/ reissen jhm den Bauch auff / vnd lassen sein Gedärm den Weg abzeichnen / da er vber hin vnd her geschleiffet wurd: zugeschweigen/ was sie jm noch mehr für Schand vnd Schmach angethan / der noch so gar viel mehr verdienet hatte. Mir war zwar erfrewlich zuhören/ daß Plexirtus ein so gerecht gericht vber sich selbst ergehen lassen: Jedoch so war ich entschlossen/ der Eronen Raach vber Artaxia mit diesem gericht deß Plexirtus vber sich selbsten / zu vermählen: allein ein vnzeitiger Todt hatte sie von dieser Raach befreyet: Dann sie hatte deß Plexirtus verrätherische Tück vnnd Boßheit / zusampt jhres Bruders Tyridates vngerochenen Tod / jhr dergestallt lassen zu Hertzen gehen / daß jhr die Kümmernüß in wenig Tagen / für vnerträglicher Last das Leben erstickt / die Fürsorg jhres Königreichs vnnd Jungen Printzen/ dem Galindor vberlassend: den sie zum Statthalter ernennet/ biß der Sohn zu seinen vogtbarn Jaaren gelangen solte.

Muste ich also wider vmbkehren/ wiewol mir es etlicher massen leyd / daß Plangus vnnd Eronen Todt ohn meine Hülff gerochen waren: vnnd ließ darauff die Leichen nach Lycia abführen / allda die kostbare Grabmahl jhren Stand/ vnd der ewige

Ruhm jhre ewigblühende Tugenden bezeugen vnd außbreiten. Von dannen / wäre ich gern vnbekandter Weise / wider weg gereiset: allein mich Plangus letzten Willens erinnerend / nahm ich meinen Weg wider durch Amasia / vnd lifferte dem Hertzoge seinen Sohn / vnnd kam darauff nach Byzantium / mein geführtes Ampt vnd Volck in Händen Lysantus deß Macedoniers / vnnd die Völcker vber dem Verlust jhres tapffern vnd geliebten Feldobristen Plangus sehr betrübet hinterlassend.

CAP. VI.

Balleten vnd Mascaraden / wie auch Amphialus Beylager nebenst der Schäffer Auffzug gehalten. Kalydolus Tochter von Musidorus dem alten Corydon ab- vnd dem jungen Menalcas zugesprochen. Tenarus mit einem Strick vmb den Halß fället der Helene wegen seiner Meutherey zu Fuß: erlanget deßwegen Gnade. Amphialus mit Helene begiebt sich nach Corinthen: Evarchus / Pyrocles vnnd Philoclea in Macedonien: Musidorus nebenst der Pamela in Thessalien.

BAld demnach die trawrige Zeittung eweres Abbleibens vernehmende / entschloß ich darauff / mein Blut ewrer Gedächtnüß auffzuopffern / mich meiner Verschuldung in etwas dadurch zu entledigen: Den Fiducio derhalben hinter mir lassend in Thracia / damit ich nicht etwa durch jhn entdecket würde / vnnd mich in meine Rüstung verkleydend / welche wie mich dauchte / mein elẽd vñ bloß verwund vnd blutend Hertz / gar bequemlich anbildete / durchwanderte ich in solcher Gestallt / in die Höfe Etis vnd Argos / vnnd endlich vollend anhero kommend / hab ich nun allhier antroffen / (was soll ich mehr vmbständ machen) euch meine thewerwehrte Hellene / die mir der Himmel verwahret zu einem Trost vnnd Segen vber alles / was ich hätte hoffen oder wündschen können. Auß lauterer Brünstigkeit jhr

damit die Hand küssende/giengen sie beyde dem Pallast zu / allda nach vollendtem Nacht-Jmbiß dessen Basilius vnd Evarchus sampt den vbrigen einer angestellten Mum̃enschantz gewärtig waren/ die Königin von Corinthen jhnen sämptlichen kundt thate/ wz sie von Plangus vnd Erona (vnd daneben auch von Plexirtus wolverdientem Ende vnd Artaxia jhrem Todt erlehrnet hatte. Die Zuhörer betrübten sich alle solcher vngluckseliger Zufälle: insonderheit schmertzete es den Pirocles sehr/daß der Edle Plangus/den er seiner heroischen Tugenden halber so hoch geliebet/ so erbärmlich vmbkommen / vnnd war jhm auch deß Plexirtus Vnfall nicht minder leyd / vmb seines getrewen Dieners Zelmana willen. Allein/ der Mummereyen Auffzug machte / daß er solche Gedancken der nechsten Einsambkeit muste heimbschieben/ vnnd nun die Augen mit vielerhand kunst-vnnd kost-artigen Fürstellungen: die Ohren ingleichem mit lieblich widerhälliger der Sänger vnd Spieler Einstimmigkeit / weyden vnd ergötzen muste: Dabey dan insonderheit lieblich zusehen/ der Füsse vnd Stimmen so gleichmässiges vbereintreffen / daß nicht wol zuvrtheilen war / ob sich die Stimmen nach jenern lebhafften Beweglichkeit / oder deren Bewegung / sich nach der Stimmen Lebhafftigkeit bequemeten. Aber die Nacht / so sich in diese kurtzweil verhüllet / schliche vnvermerckt heran / vnnd hatte bereit viel Wachs verschmoltzen: Vnd ob woln Pyrocles vnd Musidorus vor diesem allezeit/ Zeit vnd weil genug hatten/solche kurtzweilen auch gantze Nachten durch / begierig vnd mit Lust völlig ab vnd außzuwarten / fiengen jhnen dieselbe doch anjetzo / da sie gute Arm voll Frewde anderstwo zu erfassen vnd zu geniessen / an etwas langweilig vnd verdrüßlich zu werden; welches so bald es an jhnen verspühret worden / dem Tantz vnd Spiel sein End viel eher verursachet / als sein bestimptes End gewesen war.

Mit diesen vnd dergleichen Ergötzlichkeiten / wurden Tag vnd Nachten zugebracht / als ob sie jhres Vmblauffs keinen andern Mittelkloß hätten / als lauter Frewd vnnd Wonne: biß sich die bestimpte Zeit deß Amphialus Beylager auch darzu gesellete: Dazu dann Basilius auch seiner Schäffer Kurtzweil haben wolte / zum Theil der Veränderung halben jhrer täglichen Ergötzung: vnnd theils auch dem Evarchus dadurch zu erweisen / daß ob gleich wichtigere Vrsachen gewesen / die jhnen zu der vorigen Einsamkeit vermöget / so hätten doch leichtlich / vnnd ohne daß auch / die Arcadische Klugsinnigkeit / vnnd grosse Anmüthigkeit solches vnschuldigen Schäffer Lebens / jhne zu dergleichen stillen Landleben reitzen mögen.

Der Schäffer Auffzug.

Kalydolus war nun eben an dem / daß er seine Tochter wolte außstewren: vngewiß aber wem er die noch geben solte / dem genügten Jungen Arcadischen Menalcas / oder dem alten mehr-habenden / jmmer mehr-gierigen Thessalischen Corydon / welche nun eben beyde bey der Hand waren / als die Einladung von dem König bey jhnen abgeleget wurde / ließ er es darauff beruhen / Basilius solte den Außschlag geben. Strephon vnd Klajus nicht minder begierig jhrer Vranien Namen bey Hoff erschallen zu lassen / gesellten sich auch zu den andern: so blieb auch Agelastus nicht dahinden / welcher bißhero / nit zwar vmb seine Liebste / sondern wie ein ander Heraclitus / dafür haltende / der Mensch wäre nur zum Trawren erschaffen / vnd sonderlich der eytelen Hoffherrlichkeit auffsetzig / eine geraume Zeit / in grosser Einsambkeit zubracht. Nach dem nun männiglich gesetzet / vnd das allgemeine Stillschweigen / jhr allgemeines Erwarten kund gemacht / siehe da kam

Strephon plötzlich herfür/ vnd weiln er sich kurtz zuvorn eines Brautwunsches besonnen/ fieng er muthig an/ in folgenden Reimen denselben daher zu singen.

Süß Hertzenbrand/vnd Grundvest aller Frewd/
Friedreicher Schatz/der Liebe Wohn vnd Thron
Komm/Hymen/komm; Pan thut dir hier kein Leyd:
Lieb lehret vns seufftzen nach deiner Wohn:
Bleib jmmer hier / daß diß Paar jmmerdar
Ihr Frewd vermehr/ wie jhrer Tagen Schar.
So wurtzel auch die Liebe/ daß der Stamm
Durch Edle Zweig glückherrlich wachs vnd blüh:
Daß alle Welt erkenn vnd rühm zusamm
Gesegnet sey jhr von erdulte Müh.
Ihr Leben nur nicht kurtz: jhr höchste Ehr
Ist Ehren werth/sein Ehr begehrt nicht mehr.

Amphialus bedanckte sich deß hertzlichen Wunsches: Aber Strephon hatte kaum auffgehöret/ kommet Klajus vnversehens herfür/ vnd jhn so sawer ansehend/als es jhre Freundschafft leyden mochte/ hub alsoan jhn zubegrüssen:

Klajus.

Mein Strephon/ wann nicht dieser Hoff-Arts Pracht
Dir dein Gemüth zumahl verblendt gemacht:
Wie kan dein Sinn auff etwas anderst dichten/
Wie kan dein Mund ein ander Ampt verrichten/
Als allezeit vnser Vranien Lob
Außbreitend seyn? nicht weiß ich ob
Du schew trägst hier Vranien zunennen/
Vnd sie für Herren vnd Fräwlein zubekennen?
Oder vielleicht ob jhre Lieb in dir
Erloschen/ die nun doppel glimmt in mir.

Strephon.

Der keines nicht: Als ich die Tag diß Liedt
Bey meiner Herd gemacht ein Schatten-riedt:
Saß ich tichtend / vnd all mein tichten
War / ob ich könt etwas ohn sie verrichten:
Vranie wars / all was die Feder schrieb /
All was mein Sinn / mein Mund vnnd Muth betrieb.
Schew ich mich dann? der wann die Nacht aufführet
Der Sternen Heer / vnd was den Himmel zieret /
Frey da mein Hertz entdeck: in deß jhr Glantz
Mit zwitzern scheint für Frewd bereit zum Tantz.
Der Himmel thut sich ob Vranie frewen /
Vnd solt ich hier mich jhres Namens schewen?
Oder / meinstu / ich hab mein Aug verwandt /
Vnd jhr Süß-Leyd von Strephon weggebannt?
Ach nein / mein Hertz / deß Schmertz so vngehewer
Wächst wie es wird verzehrt von diesem Geyer.
Kein Tag geht hin / daß meiner Liebe Wund
Nicht ärger wird / vnd wüthet aller Stund!

Klajus.

Kein Tag geht hin / daß vnser Liebe Wund
Nicht ärger wird / vnd wüthet alle Stund!
Mitleyden / Ach / wo bin doch geblieben?
Hat vnsre Klag dich dann zumal vertrieben?

Strephon.

Mitleyden / Ach / wir können leicht erachten /
Wer viel vermag / mag andere leicht verachten:
Doch Klajus halt; laß vnser Klagen seyn /
Sie hört ja offt noch gern von vnser Pein:
Vnd wann mein Aug (deß Leyds mich zu entwehnen /)
Mich nicht betreugt / sie thut vns nur verhönen.

Klajus.

Verhönen! wolt sie vns nur so hoch segnen

Kein höher Leyd vns nimmer kan begegnen.
Dann käm vielleicht noch durch Verzweiffelung
Vnd Wunsch-trugs End / vnser Entledigung.
Aber / ach / nein ; dann diß ist vnser Leyd /
Achtlose Lieb / Lieb-lose Freundlichkeit.

Damit hielte Klajus eine weil still vnd fieng darnach / die Arm vber einander / vnd die Augen nidergeschlagen in folgender Gestalt wider an den Strephon / als ob derselbe in Person des Leyds allda zugegen stünde / weiter also anzureden.

Klajus.

Wiltu dann leydig Leyd / ewig herbergen
In dieser Brust / so wilden wüsten Bergen?

Strephon.

Traun ja / ich find fur mir kein besser Atz /
Als ist dein Hertz / mein Zehr-Nehr-bester Schatz.

Klajus.

Schon / liebes Leyd : ach lieber schon mein doch /
Doch meiner nicht : denck das Vranie noch
Ihr Theil an mir / vnd Theil an meinem Schmertzen /
Allweil ihr Bild noch lebt in meinem Hertzen.

Strephon.

Die Schmertzen? Nein ; ihr schöne Auglein haben
Dich erst verwundt / die laß dich wider laben.

Klajus.

Ach mein Leyd / du kanst zeugen wie ich lieb /
Klag dann / vnd seufftz / biß sie mich erst entrüb.

Strephon.

Nein / daß wer mir ein gar zu streng Gesetz /
Wie kan ich daß ich mich selbst nicht verletz?
Beweg ich sie / so ists mit mir schab ab.
Vnd Frewd zeugt ein / daß hab ich zum danckhab.

Klajus.

So muß ich dann für Leyd Mitleydt-loß sterben /
Weil der so könt / solt / wil nicht für mich werben.

Strephon.

Verzag drumb nicht: sie weis / daß sie vns werth /
Aber / sie weiß / daß sie die Schönst auff Erd.

Als sie nun gethan / vergaß Musidorus nicht (aus pflichtschuldigem Andencken / der weyland von jhnen empfangenen Gutthaten) sie jhres Fürbringens halben für männiglich zu loben: Aber die Versamlung hatte nun die Zeit nicht / den Schluß zu machen / ob sie des jenigen werth / dessen sie Musidorus würdig vrtheilete: Dann Corydon / deme die Zeit vnd Weile lang fiele / biß der Streit zwischen jhm vnd Menalcas (vmb Kalydolus Tochter) entschieden wurde / schlug jhn da plötzlich auff die Schulter / sprechende:

Corydon.

Jung Milchmaul kom; dein wolverdiente Straff
Eilt dir nun nach / gleich wie der Hund dem Schaff /
Ja würgt dich schon: Doch wilt du geben nach /
Ich biet dir Gnad / vnd will nicht vben Raach.
Du wilt nicht? wohl: dein hohnlächlend Gesicht
Trotzt so lang / biß der Stab darüber bricht.
Sing dann / weis auff / was Gaben seynd in dir
Daß Kinderwitz mir nun soll gehen für.

Menalcas.

Alter / gemach / daß ich nicht wider schilt:
Deß danck niemand / als deines Alters Schild:
Mit Knorren du mir leichtlich bietest trutz /
Bedecket mit der grawen Haaren Schutz.
Die Gaben / Greiß / darinnen ich mich üb.
Darauff ich mich verlaß / seynd nichts als Lieb /
Wehrt tausend Schätz / deren Lust-sättigung
Gar weit von deiner hustent steckten Lung.

Corydon.

Jüngling du redst so alber als du bist:
Wer sol vns hier entscheiden diesen Zwist?
Ich sag / ich lieb: ists gleich Menalcas leydt /

Die

Die Welt ist mir zu glauben ehe bereit.
Doch da liegts mir: die Hitz wird bald verzehrt
Wo nicht ist/ da sie stets wird von ernehrt.
Ein tausend Schaaff ich hab/ schneeweis ohn Tand/
Auff grüner Heyd/ die schönst in Griechenland.
Bey ihnen her/ ligts junger Lämmer voll/
Gekleydt in Peltz von weiß-zart-krauser Woll:
O welche Frewd wirds seyn/ wann/ die ich lieb/
Beyd früh vnd späth wird sehen solchen Trieb
Von Feld zu Pörg/ in deß sie sagen mag/
Diß Lamb ist fett/ das eß ich diesen Tag.

Menalcas.

Dem blinden Glück hastu mehr danckens fug:
Reicher bin ich dieweil ich hab genug:
Hastu vielleicht ein tausend Schaaff zumahl/
Dein alter Leib hat Bresten ohne Zahl.
Vns aber paart zusammen die Natur
Durch gleiche Blüth/ vnd Wesens gleiche Fuhr.
Dein Alter ist bereit zu weit voran
Vnd Zeit die peitscht dich immer fürther an.

Corydon.

Jung hitzig Blut/ veracht das Endmahl nicht
Deselbst dein Wunsch stettig ist hingericht.
Ist mein Leib nicht wie deiner so behendt
Mein Sinn ist nicht wie deiner so verblendt:

Menalcas.

Alter du redst so alber/ als du bist:
Wer sol vns hier entscheiden diesen Zwist?
Meinstu die Nympff werd seyn darmit vermacht/
Wann sie dich offt hört husten in der Nacht/
Ach nein! da hört noch viel ein anders zu
Ehe man erwirbt des Ehebets süsse Ruh.

Dem Corydon that es heimlich weh/ daß er ihm selber/ seine eigene Wort der Gestalt muste lassen in die Zähn reiben/ vnd hätte sich von dannen gewündschet

schet: allein verhoffende / er hätte einen Richter den die Sache zimlicher massen mit betreffe/blieb er noch eine weile halten/ vnd wolte des Basilius Außschlag anhören: Aber der König vbergab sein Vrtheil an Musidorus/ welcher (froh daß er einmahl Gelegenheit hatte dem Menalcas / seinem ersten Meister in der Schäfferey einen gefälligen Dienst zu erweisen) den Handel also verabscheydete.

Mein Coridon sprach er / stünde es in meinem Vermögen: deine vberwachsene Jahren so wol vnd leichtlich zubeschneiden vnd abzukürtzen/ daß sie mit Kalydolus Tochter vbereinkamen; als ich dem Menalcas seine Hab vnd Nahrung verbessern kan: so würde ich mein Vrtheil noch etwas zu rück halten: als im vbrigen noch etwas zweiffelhafft / wer vnter euch beyden deß Fürzugs würdiger. Aber bey dem einen vergesellet sich mein Vermögen mit dem Willen/ gleich wie mein Wille das Vermögen/ bey dem andern vberreichet. Spreche demnach deß Kalydolus Tochter Menalcas heim / vnnd wil jhn jhrer werth vnd würdig machen / bevorab / weil ich wol weis / seine vnerfahrne stützige Jugend würde die Absage gar vbel erdulden/ da hingegen deine Erfahrenheit/ in sich selbsten gehende/ mit mehrer Bescheidenheit kan zu Gemüth ziehen/ das es doch nur vmb ein Weib zu thun gewesen. Wer war fröher als Menalcas / daß es jhm so wol gerathen? vnd Corydon war auch noch vbel zu frieden / vmb daß der Printz (wie er sich einbildete (so viel von seiner weißheit hielte. Als diese nun auch abgetretten/ war Pirocles / welcher deß Agelastus seines tieffdenckenden stillen Wesens eine gute weile wargenommen / sehr begierig die Entladung seines Gemüths von solchen tieffen Gedancken anzuhoren: dafür haltende/ er stünde so verzuckt da/ vnd hafftete etwa mit den Augen seines Gemüths an iergend einer abwesender schönen Schäfferinn. Agelastus aber/der an nichts

we-

weniger gedachte/ fieng also an/ seinem Begehren genügen zuthun;

Agelastus.

Vnglück vnd Glück/ daß man sich so beklaget/
Daß es die Welt mit Vnbestand so plaget/
Hat des nicht Schuld/ die Schuld/ O Mensch/ ist dein/
Dein/ vnd sie seynd deß Treibers Radt allein:
Noch wann zu spath du sichst/ was du versehen/
Muß Vnglück da deß Vnfugs Schuld bestehen.
Mensch von Geburth ein Herr/ sol seine Macht
Erhalt durch seiner Begierden Wacht,
Die ob sie wol sich noch so Huldtrew stellen/
Nichts suchen doch/ als ihren Herrn zu fällen:
Ein Haut-glantz ihm die Augen leicht verblendt/
Dann läst Vernunfft der Leib das Regiment:
Furcht macht ihm Weg vnd Stell voll vngehewer/
Neydt/ Zorn/ Haß/ Raach/ setzt sein gantz Reich in Fewer.
Die Gräm-Sorg/ was er thun vnd meyden soll/
Nimbt jhm den Muth/ vnd macht jhn Sinnen toll:
Seht/ so hat er den Gott zum Herrn erkohren
Knechten dienend/ die Herrschafft gar verlohren.
Vnd wer steht doch so fest/ daß jhn die Welt/
Durch Heuchel-Frewd nicht in ihr Garen fällt?
Der Wellen Schlund/ zu einem mahl verschlingend/
Des Kauffmans Trost/ weither halbheimb/ mißlingend:
Sturm/ Wolckenbruch/ so sich dickmahl ergeust/
Saat/ Korn/ Frucht Bäum alles einreist/ einschmeist:
Kriegs wild Getöß/ vnd seiner Plagen Plunder/
Blut/ Raub/ Brand/ Todt/ Blitz/ Hagel/ Knall vnd Tunder:
Der Statt Betrug/ deß Hoffs Fuchsschwäntzerey/
Macht mir genug bey meiner Armuthey.

Darauff/ die Augen einmal rund vmbher kehrend/ als hätte jhm die prächtige Gegenwarth so vieler

Fürsten vnd Herrn / mit all jhrem Hoffstat / newe Krafft vnnd Anlaß mitgetheilet / sprach er weiter also:

Ehr / Schwamgötz / für dem sich so mancher bücket /
Du bists / Störfried / der alles vntertrücket
Was redlich ist: der Fuß / Hand / Mund ohn Hertz
Streicht / reicht / bewegt / die warheit hält für schertz.
Wohl selig ist der armen Schäffer Leben /
Die sorgen frey nach Ruh in Vnschuld streben:
Warten der Herd / veränderen die Hürt /
Nach dem dasselb den Schaffen nützlich wird.
(In deß viel Ehr vnd Ruhm davon zu tragen /
Mit Müh nur Tandt / offt nichts als Schand erjagen.)
Sie steigen nie / als etwa vngefähr
Den nechsten Berg zusehen einst vmbher:
Bleibt keiner drauff; allweil sie bald da spüren
Was die zu Thal für süsser Leben führen.
Hier stürmet auff sie zu der Winden wuht /
Der Felsen Höh ängstiget jhren Muth;
Es möchte sie / müssen sie Sorg hier tragen /
Deß Hoff-Neyds Blitz vnd Donner gar erschlagen.
Sie können leicht herab: jhr grosse nicht
Als nur durch Sturtz / wie leyder offt geschicht:
Dann diß ist euch mit ewrer Ehr bescheiden /
Den Fall viellcicht / Angst könt jhr nicht vermeiden.

Agelastus hatte kaum vollendet / da sahe man einen daher kommen / als wäre er deß Vnglücks Herold / mit einem Strick vmb den Halß / der näherte sich gegen der Königin von Corinthen / vnnd warff sich da zu jhren Füssen: Ein jeder wehnete / es wäre dieses noch ein sonderlich Stück von der Schäffer Auffzug / vnd warteten mit Verlangē / was darauß werden wolte: Als sie aber nach einer weile / nähere Auffsicht hatten / wurden sie gewar / daß es Tenarus der Meytmacher von Corinthen wäre / welcher Bericht

richt empfangen habende / von der Königin Wolh-fahrt / vnd glücklichem Heurath met Amphialus / (aus eygner Erfahrung / seines so newlich vnterfangenen Regiments / leichtlich ermessend / die Corinthier würden bald wider vmbzukehren seyn / bevorn ab / da er jhnen so mächtige Feinde würd auff dem Hals ziehen) in dieser allerschimpfflichsten Demuth da auffgezogen kam / seiner vnterwürffigen Schuld Erkandtnus beydes Glauben / vnnd Versöhnung dadurch außzuwircken. Es vergab jhm aber nicht allein die gute Königin seine grosse Mißhandlung / weiln er eben gerade / auff diesem jhren Hochzeit-Tag die erste Bitt bey jhr eingeleget / sondern sie erließ jhm auch alle seine Güter / die seiner Verräth- vnnd Meuthery halben / alle der Cron verfallen waren: allein ließ sie seine Person noch in Verwahrung halten / biß auff jhre heimfarth nach Corinthen: dahin sie sich dann auch bald hernach / mit vorgehendem höfflichem Abscheid / von Basilius / vnd dem gantzen Hoff / mit jhrem Amphialus erhoben / welchen sie jnnerhalb Jahresfrist / seyd diesem Abreisen / zu einem gesegneten Vater / eines lieben vnd vielverheissenden jungen Söhnleins beglücket: deme sie den Nahmen Helamphilus gaben. So brach auch Evarchus bald darnach auff / mit seinem Sohn Pirocles vnd Philoclea / vnd seinem Vettern Musidorus / zusampt der Pamela / (als welche ein sonderlich Verlangen trug / beydes jhre Schwester zu begleiten vnd zugleich jhre eigne Schwiger Mutter in Thessalia zu sehen) vnd namen jhren Abschied von Mantinea den Basilius vnd seine Gynecia / welche sie biß auff die Gräntze der Arcadien begleitet hatten / hertzlich gesegnende / vnnd jhres glückseligen Alters hinderstelliger Ruhe vnnd Wohlfahrt empfelende.

E N D E.

Register vnd Verzeichnüß der Capitel deß Ersten Buchs

Cap. I. Fol. I.

Die zween Schäfer/ Strephon vnnd Clajus führen grosse klage/ bey erinnerung jhrer geliebten Vranie/ rühmen derer Tugenden vnnd Schönheit: Musidorus halb todt an das Gestad von den Wellen geworffen/ von Strephon vnd Clajus auffgehoben vnd erquicket/ begiebet sich mit jhnen auff das Meer seinen Freund Pirocles zu suchen: Werden dessen ansichtig/ können jhm aber nicht hülffe leisten/ weil sie von Seeräubern nach dem Gestad gejaget werden: Pirocles von den Seeräubern gefangen/ welche alßbald von einem andern Schiffe angefallen werden.

Cap. II. 14.

Musidorus Vnmuttig/ weil er seinem Freund nicht kan zuhülffe kommen/ wird von Strephon vnd Clajus mit allerhand discurs getröstet/ durch Laconia in Arcadien zu Kalander gebracht/ vnnd von jhm ehrlich empfangen: Strephon vnd Clajus bekommen von jhrer Liebsten Vranien einen Brieff/ deßwegen sie also bald von Kalander vnnd Mussidorus Vhrlaub nehmen.

Cap. III. 23.

Kalander lässet deß krancken Palladius (Musidorus) mit allem fleiß warten/ schicket zwey Schiffe auß von Daiphant (Pirocles) etwaß gewisses zu vernehmen: Palladius wirdt gesundt: Kalander führet jhn in einen Spaziergang: beschreibet jhm die fruchtbarkeit deß Lands Arcadia/ den König Basilius/ dessen Gemahlin Gynecia vnnd deren Tochter Pamela vnnd Philoclea: Wie auch die gantze Hoffhaltung deß Königs Basilius: den löblichen Hoffmeister Dametas/ dessen Tugendhaffte Gemahlin Miso/ vnnd deren Tochter die Edle Mopsa.

Cap. IV. 33.

Erzehlet die Vrsach warumb Dametas bey dem König Basilius in solche genade kommen/ vnd wie der König dem Phila-

nax das regiment deß Reichs vertrawet / nebenst dem Sendschreiben deß Philanax an den König Basilius / in welchem er dem Könige/ daß einsiedlerische leben zuführen/ wider raehen thut / deßen weisen Raht der König aber nicht nachgelebet.

Cap. V. 45

Handelt von der Scharffsinnig- vnd geschickligkeit der Schäfer in Arcadia/ vnd wie sie zum öfftern eine liebliche Feld-music anrichten / wor bey sich auch der König vnterweilen finden lasse.

Cap. VI. 49

Kalander wird berichtet/daß sein Sohn Clitiphon von den Heloten gefangen/worüber er sehr betrübet: Dessen freundschaffe vnd Erbleute werden beruffen/in willens den Clitiphon wieder zu erledigen/oder zu rechnen. Deß Kalanders Hoffmeister beschreibet dem Palladius den Tugend- vnd hertzhafften Argalus/dessen liebe gegen die schöne Parthenie: welche von jhrer Mutter dem Demagoras solte verlobet werden/ welches aber die Parthenie gantz rund abschlägt / worüber die mutter ergrimmet/auff allerhand stücklein mit Demagoras sinnet/den Argalus hinzurichten/aber vergeblich. Stirbet aber auß lauteren verdruß.

Cap. VII. 59

Demagoras/nach dem er siechet/dz nun alle seine Hoffnung vergebens / kompt in abwesend deß Argalus zu der Parthenie/ vnd reibet jhr das Angesicht mit gifft/davon sie gantz heßlich wird: Demagoras wegen dieses frevels auß Lacedemonien verbannet / begiebet sich für einen Obersten zu den Heloten. Vnterdessen kompt Argalus wieder an/betrübet sich vber die Parthenie angestossenem Vnglück häfftig/nichts destoweniger aber wil er die Eheliche verlobniß fortstellen/welches aber Parthenie abschlägt/ vnd gehet endlich in einer Nacht heimlich darvon.

Cap. VIII. 65

Nach dem Argalus eine geraume zeit die Parthenie vergeblich gesuchet/begiebt er sich in der Heloten Hauptstadt/in willens sich an dem Demagoras zu rächen/ wird dessen ansichtig vnd versetzt jhm viel tödtlicher wunden: Demagoras verordnet einen / der deß königs in Lacedemonien Enckel ertödtet vnnd dem gefängniß entrunnen/ an seine stadt / vnnd giebet seinen Geist auff. Des Demagoras Nacherbe von den Heloten einmütiglich bestettigt/erhält den Argalus vnd Clitiphon beym leben.

Cap. IX. 68

Palladius gewaffnet/tritet zu Kalander/vnnd tröstet jhn: Kalander voll guter hoffnung / waffnet sich mit seinem Gesinde/ vnd begleitet Palladius biß an die gräntze/allda jhm zu helffen sich drey oder vier hundert Mann versamlet. Palladius/ nach dem er von der Feinde sachen berichtet / giebet einen schlauhen anschlag/ wodurch sie der Heloten Stadt Cardamyle eynbekommen/ darinnen nach langem kämpffen Kalander gefangen: Daiphant(der Heloten General)seinen Freund Palladius erkennet/vnnd sich jhm zuerkennen giebet/worauff zum abzuge geblasen wird.

Cap. X. 78

Der General Daiphant/ nebenst den vornehmsten Heloten versamlet/siehet für gut an/Kalandern sampt seinem Sohn Clitiphon auff freyen fuß zustellen. Clitiphon erzehlet seinem Vater dem Kalander/wie er durch deß Daiphants Tugend beym leben erhalten sey. Daiphant verspricht dem Kalander in kurtzem nebenst dem Argalus zuzusprechen: Nach geschlossenem Accord/ nehmen Kalander vnnd Clitiphon von dem General Daiphant vrlaub/ vnnd kommen mit den jhrigen glücklich nach Hause.

Cap. XI. 83

Daiphant ermahnet die Heloten den Göttern zu dancken/ welche sie auß eusserster gefahr errettet: Berichtet mit was Bedingungen der Friede zwischen jhnen vnd den Lacedemoniern geschlossen: Begehret von ihnen abschied / welchen sie jhm auff diese Condition geben / daß er jhnen schwüre vnd gelobte/ im fall sich die Friedens-Tractation solte zerschlagen / sich bey jhnen wieder an Generals statt eynzustellen: Geben jhm zu liebe dem Argalus perdon/vnd begleiten jhn biß in Arcadien.

Cap. XII. 87

Daiphant wird nebenst dem betrübten Argalus von Kalander/ Clitiphon vnd Palladius mit frewden empfangen: Parthenie/nach dem sie durch der königin von Corintho Artz jre vorige gestalt wieder bekommē/kompt in frembder gestalt/vnd läst sich bey Kalander ansagen: begehret den Argalus zu sehen/welchen sie berichtet/die Parthenie sey gestorben/vnnd begehret jhn auff der Pathenie bitt/ zum Ehegemahl/ welches Argalus jhr gantz rund abschlägt: Parthenie gibt endlich dem Argalus zu erkennen/ daß sie es selbsten sey/ vnd erzehlet den gantzen Verlauff/so sich mit jhr zugetragen: Argalus solches hörend/ wird höchlich erfrewet/des gleichen auch Kalander.

Cap. XIII. 94

Palladius erzehlet Daiphant/was sich mit jhm verlauffen/ nachdem jhn das Fewer genötiget das Schiff zu quittiren/ wie er nemblich von den zweyen Schäfern Strephon vnd Clajus am Gestad deß Meers auffgehoben/erquicket vnd zu Kalander gebracht/ nebenst dessen herrlichen bewirtung. Hinwiederumb berichtet Daiphant den Palladius/ wie er von den Seeraubern gefangen: Nebenst denselben gegen deß Lacedemonier Königs Galeren zu fechten genötiget/auch in diesem Treffen deß Königs Enckel ertödtet: Von den Vberwindern gefangen nach Tenaire geführet: Die Stadt Tenaire von den Heloten geplündert: Er auß dem Gefängniß genommen/vnd von jhnen nach Demagoras ableiben zu jhrem General gemacht/ auch endlich zwischen jhnen vnd der Lacedemonier König einen Frieden beschlossen.

Cap. XIV. 99

Daiphant begheret von Kalander die Historie von dem Könige Basilius in Arcadia zu widerholen: deß Argalus vnd Parthenie Hochzeit wird bey Kalander vollzogen. Pirocles in seinem gemüth vervnruhiget vnd einsamkeit liebend/ wird von Musidor seiner vorigen thaten erinnert: Die Einsamkeit zu fliehen/ vnnd der Tugend nachzusetzen ermahnet: Offenbahret seine Liebes-passion/ worüber Musidorus höchlich erschricket. Kalander bittet den Daiphant vnd Palladius auff die Jagt eines Hirschen: preiset dieselbe. Der Hirsch wird gefället. Daiphant aber nirgends verspühret. Palladius findet ein Brieflein/ welches Daiphant geschrieben/ ehe sie sich auff die Jagt begeben.

Cap. XV. 116

Palladius wegen seines Freundes abwesens häfftig bekümmert. Nimbt nebenst dem Clitiphon/ in willens seinen Freund zu suchen/von Kalander vrlaubt. Clitiphon findet seines Vettern deß Amphialus Rüstung/ welche Palladius anleget. Palladius von der Königin Helene beyhabende Compagny angesprenget/erleget dieselbe. Wird von der Helene jhres vnd deß Amphialus zustandes verständiget: von Ismenus/ deß Amphialus Schildjungen wegen der angelegten Waffen angerennet. Ismenus von Clitiphon erkant vnd ermahnet/ bittet Palladius vmb verzeihung. Erzehlet der Königin/ wie sein Herr nach geendetem kampff durch den erbärmlichen Todt/ Vaters vnd Sohns (Timotheus vnd Philoxenus) bloß vnnd betrübt darvon gegangen: Jhm auch zu folgen verbotten. Palladius wechsele mit Ismenus die Rüstung: Bittet Clitiphon der Königin/ an statt seiner Gesellschafft zu leisten/ vnnd nimbt abschied von jhnen die Nachsuchung seines Freundes fortzusetzen.

Cap. XVI. 140

Palladius kompt in die Laconischen Meerküsten: Reyset durch das Eleischeland/ durchstreiffet Achajen und Ticione: Begiebt sich von Corinth zurück in Arcadien: Wird bey dem Berge Menelaus in einem Wäldlein seines Freundes in eine Amazonin verkleydet/ ansichtig worüber er hefftig erzürnet/ demselben die Früchte des Amors für Augen stellet. Bestrafft jhn auch/ daß er die Gesetz der Gastbarkeit gegen Kalander/ und gegen jhm die geschworne freundschafft gebrochen. Pirocles entschuldiget und verantwortet sich: Erzehlet auff Musidorus begehren/wann/wie und wodurch ein solch Fewer der Liebe in jhm enzündet: Wie er sich auff der Jagt von Jhnen absentiert: Mit was Gebärden und Reden jhn erstlich Dametas/ und hernach der König Basilius/seine Gemahlin Gynecia und deren Tochter Pamela und Philoclea empfangen. Beschreibet des Königes Hoffstatt/ und wie sie Basilius/ deßgleichen auch Gynecia in den verstellten Pirocles verliebet.

Cap. XVII. 180

Zelmana gegen Philoclea hefftig entzündete/ suchet alle Gelegenheit mit derselben zu sprechen/ wird aber von Gynecia und dem Basilius allzeit verstöret. Phalantus fodert alle Ritter in Arcadieen aus/umb zu behaupten/daß seine Liebste/ die Arthesia/ alles ander Frawenzimmer an Schönheit weit ubertreffe. Basilius verständigt die Zelmana wer Phalantus und Arthesia sey/ auch woher dieses des Phalantus vernehmen komme. Beschreibung der jenigen Conterfaith/ deren Bestreiter Phalantus im Thurnir allbereit uberwunden. Nach dem Phebile der Philoclea Conterfayth verlohren/ erwirbet Zelmana dasselbe wider/ deßwegen die Arthesia dem Phalantus/ und dieser hinwider die Arthesia/die Liebe auffkündiget. Phalantus nebenst der gantzen Compagny nimbt von Basilius Urlaub. Zelmana nimbt den Helm ab/ unnd giebt sich zu erkennen: Meldet was sie bewegt sich in solchen Kampff zu begeben.

Cap. XVIII. 208

Zelmana findet Musidorus in Schäffers Habit verkleidet/ unnd grosse Liebs-passion führend/ wird auch von jhm verständiget/ wann und wodurch er in solche gerathen/ unnd wie er solchen Habit uberkommen. Dametas durch Geschencke erwogen/ nimbt den Dorus (Musidorus) in seine Dienste. Zelmana ertödtet einen Löwen/ so die Philoclea verfolget. Dorus aber den Bären/ welcher der Pamela nachsetzte. Jn zwischen verstecket sich Dametas in einen Strauch. Cecropia läst sich bey dem Basilius entschüldigen/ wegen der verwahrlosung des Löwen und Bärens. Die Schäfer spielen vor dem Basilius jhre Hirten Gedichte. Dorus wird von Thyrsis in einer pastorellen

auff-

außgefordert / erlanget den Preyß: schlagt auff der Lauten vnd singet darein: deßgleichen auch Zelmana. Dorus fordert die Zelmana heraus. Lamon hält auff des Basilius befehl ein Gespräche / begreiffend eine Erzehlung der Amoreusischen Abenthewren der zweyen Schäfer Strephon vnd Clajus.

Register vnd Verzeichnus der Capitel des Anderen Buchs.

Cap. I. 265

Gynecia von dem Gifft der Liebe gegen Zelmana eingenommen begibt sich in einen verborgenen orth/ jhr Elend allda zu beweinē/findet die verliebte vnd grosse Klage führende Zelmana/ welcher sie jhre Liebe entdecket: vnd vmb erbarmnus zu haben bittet/welches der Zelmana gar frembde vorkompt. Gynecia begiebt sich auff des Basilius begehren wider in die Hütten. Basilius fället der Zelmana zun Füssen vnnd offenbahret jhr seine gegen sie habende Liebe / wird mit schlechter Antwort von jhr abgfertiget.

Cap. II. 277

Zelmana führet grosse Liebesklage: kombt zu Dorus vnd erzehlet demselben jhre Abenthewren: Deßgleichen thut auch Dorus vnd berichtet sie / wie er der Pamela/ vnter dem entlehneten nahmen einer dritten Person/seine Liebe/Person/vnd gantze Historien seines Lebens entdecket. Dorus vnd Zelmana werden in jhrem Discurß durch des Dametas Ankunfft zerstöret.

Cap. III. 304

Zelmana gelangt nebenst Dametas zu den Hütten / von dar sie mit dem Basilius / Gynecia vnnd Philoclea beitzen fähret. Nach dem nun solches geendet vnd sie wider nach den Hütten fahren/ leitet Dametas die Pferde vngeschickt/ daher die Gutsche vmb vnd vmb fället/wodurch der Gynecia eine Achsel verräncket wird/darauff sie sie auch alsbald ein Fieber anstösset. Philoclea von jhrer Mutter zu der Pamela gesandt/gehet in das nechste Wäldlein/ allda sie jhr vorgethanes Gelübde wiederruffet: kompt vnnd findet die Pamela in schweren passionen; bittet auch sie deren vrsachen zu entdecken/ worin-

nen Ihr Pamela willfähret vnnd den gantzen Verlaufft zwischen ihr vnd dem Dorus erzehlet.

Cap. IV. 333

Pamela läst durch die Mopsa dem Dorus ruffen/der Meynung von jhm den gründlichen Bericht von Musidorus vnnd Pirocles zu erfahren. Dorus erwehnet/ wer Evarchus gewesen/ vnd wie er sich in seiner Regierung in vnd ausserhalb seinem Lande verhalten: thut Meldung deß Dorilaus: der geburt Musidorus vnnd Pyrocles / auch was sich darbey zugetragen: deren Aufferziehung vnd Freundschafft: deren Abenthewren / so sie auff dem Mer außgestanden: deß Leucippus vnnd Nelsus gegen Musidorus vnnd Pyrocles erwiesene Liebe.

Cap. V. 354

Dorus fähret in seiner Erzehlung fort/vnd meldet / wie Pirocles/ nach dem er ans Land geworffen / zu dem Phrygischen könige gefangen geführet worden / welcher denn beschlossen jhm das haupt wegschlagen zulassen: Musidorus aber sich für denselben in deß Phrygischen königs gewalt begeben: Zum tode auff das Geruste geführet / allda ihm von Pirocles/ welcher sich in deß Scharffrichters dienste begeben / ein Schwerdt vberreichet/ vermittelts welchem er in den hauffen gefallen: die jenigen nidergehawen/so jhnen widerstanden/den alten könig ertödtet / vnd dessen Vetter an seine statt zum Könige gekrönet. Berichtet ferner wie daß Leucippus vnnd Nelsus an das Bithynische Gestad / von wellen getrieben: auff deß königs befehl enthauptet/ wodurch Musidorus vnnd Pirocles bewogen denselben zubekriegen / vnnd nach dem sie deßen habhafft worden/ denselben auff deß Leucippus vnd Nelsus Grabe hinrichten lassen: die zwey Riesen in dem Pontischen Reich erleget: den könig deß Landes Paphlagonien angetroffen / welcher von seinem vnehlichen Sohn deß Gesichts vnd Scepters beraubet worden.

Cap. VI. 379

Basilius tröstet die betrübte Gynecia: bittet die Zelmana jhm ein Liebes zeichen zu beweisen / wird aber von jhr glimpfflich abgewiesen. Philoclea von Basilius zu der Zelmana gesand/ vmb jhm der selben Gunst zu erwerben / wird von jhr verständiget / daß sie der gegen sie verliebte Prints Pyrocles sey.

Cap. VII. 395

Pyrocles erzehlet der Philoclea/ auff jhr begehren/ was sich mit jhm vnnd seinem Vetter Musidorus verlauffen / nach dem

sie

sie von der Crone geschieden/ wie er nemblich von Anaxius außgefodert: in einem Waldt von 7. oder 8. wolgewaffneter Cavaliers angesprenget / deren etlicher nidergehawett/ die andern aber verjaget: den Pamphilum von 9. Jungfrawen erlediget: mit Anaxius gekämpffet: von Pamphilus vnnd seiner beyhabenden Compagny die vnglückselige Dido erlöset bey deren Vater dem reichen aber kargen Chremes geherberget/ welcher einen Anschlag auff ihn gemacht / welcher jhm doch also mißgerathen / daß er deßwegen gehencket worden.

Cap. VIII.

Pirocles erzehlet der Philoclea ferrner/wie daß die Königin Andromane/ in Iberein die gegen ihm vnd Musidorus getragene Liebe in Rachgiertgkeit verwandelt: Sie in Gefängnus gelegt / daraus sie durch Antrieb der Zelmana/ deß Printzen Plexirtus Tochter vmb Hülffe deß Palladius/der Andromane Sohn errettet: von der Andromane verfolget: Palladius ertödtet/ solches die Andromane sehend sich selbsten erstochen.

Cap. IX. 437

Pirocles fähret in seinem Discurs fort vnnd verständiget die Philoclea wie Er vnd Musidorus die vber deß Pamphilus Trewlosigkeit klagende Leucippe in ein Kloster begleitet: Zelmana des Plexirtus Tochter von der Liebe gegen Ihm getrieben sich verkleidet vnnd in seine Dienste begeben. Die zwey Brüder Tydeus vnd Telenor durch des Plexirtus betrug mit einander kämpffend entschieden: Zelmana mit dem Tode ringend sich vnnd ihre Liebe offenbahret. Plexirtus gefangen / welchen er (Pirocles) von einem jämmerlichen Todt errettet / Musidorus dem Könige in Pontus Hülffe geleistet vnd zwey Riesen ertödtet: Deß Plexirtus Verrätherey entdecket / vnd wie Er (Pirocles) vnd Musidorus derselben entworden.

Cap. X. 470

Gynecia wird durch ein Traum erschrecket: führet grosses wehklagen wegen Liebes pein/ komt zu der Zelmana vnnd Philoclea. Zelmana schmeist sich mit etlichen Rebellen herumb / wird von Basilius vnnd Dorus secundiret / stillet die auffrührische Menge durch Beredsamkeit vnd ertödtung eines Bawrens. Basilius auff der Zelmana bitte ertheilet den Auffrührern perdon / vnd begehrt von Clinias die Vrsach solcher Auffruhr zu wissen / schicket auch zu Philanax vnnd den vornehmbsten Herren des Reichs vmb eine nachfrage deß entstandenen Tumults anzustellen. Solches Clinias hörend machet sich darvon / vnnd berichtet dessen die Cecropia.

Cap.

Cap. XI. 464

Philanax / nach dem er der Auffruhr verständiget / kompt Basilius hülfflich beyzuspringen / von dem er freundlich empfangen: deß Orackels Antwort verständiget: nimbt von Basilius Vrlaub vnnd begibt sich wider nach Hause. Basilius leget jhm selbsten deß Orackels Antwort zum besten aus: singet mit seiner Gemählin vnd Tochter Apollo zu ehren einen Lobgesang / begehret von der Philoclea die Verrichtung bey der Zelmana zu wissen: wird von Zelmana gebeten der Princessin Crone Hülffe zu leisten: erzehlet dieser die Abendthewren deß Plangus vnnd des Amphialus Hochmuth vnnd Leben: Wie Antiphilus vnnd Erone vnter dem Schein der Heurath von Artaxia gefangen vnnd den Weibern vberliefert / eines erbärmlichen Todes gestorben: Plangus der Artaxia Volck erleget vnnd deren Bruders Sohn gefangen: den Musidorus vnd Pirocles gesucht vmb die Crone zu erledigen: berichtet daß Artaxia das Casteel / darinnen Erone verwahret / hart belägert / deßwegen er sich zum König Evarchus begeben willens denselbigen vmb Hülffe anzuflehen.

Cap. XII. 516

Die Schäffer fangen auff Ermahnung der Zelmana ihre Pastorellen an / vnnd zwar erstlich ein Gespräche genannt der Kampff die Vernunfft vnnd Liebes-passion: darnach fodert Dicus den Dorus heraus. Histor vnd Damon nemen Clajus vnd Strephons Namen an sich / vnd führen liebreiche Weheklage: der alte Greys Geron fodert den jungen Schäfer Philisides aus / wird aber von dem verachtet / deßwegen er sich erzürnet vnnd mit seinem alten Mitbrüder Mastix ein ander Gespräche von dem Gehorsam seiner Hunde anfänget. Zelmana der Philoclea zu ehren singet etliche Vers: Basilius für solche Music dancket den Göttern: Dorus lest sich auch hören / die gantze Compagny auff Befehl des Basilius begiebet sich zu Ruhe.

Ende der Capitel des Anderen Buchs.

Register vnnd Verzeichnüß der Capitel des Dritten Buchs.

Cap. I. 555

Nach dem sich Dorus ein wenig zu kühn vnd zu cappisch gegen die Pamela erzeiget/erzürnet sich die Princessin vber die massen: also daß sie jhn auch nicht vor jhren Augen dulden wil/ woruber er fast verzweiffelt sich in einen Wald begiebt: schreibet ein Supplication-Brieflein/ wodurch die Pamela hefftig bewegt vnd bestürtzt. Sechs auff der Lauten spielenden Nymphen kommen zu den Hütten vnd bereden die Princessinnen jhnen in den nechstem Wald zu folgen/ allda jhrem mit den Schäffern Kampff zuzuschawen/welches auch die Princessinnen auff der Miso gutachten geschehen lassen/ allda sie aber von etlichen wolgerüsten Cavaliers nebenst der Zelmana gefangen: mit verbundenem Angesichte auff Pferden darvon geführet/ vnd in ein Schloß gebracht werden.

Cap. II. 568

Pamela vnd Philoclea nach dem sie sehen/daß sie in jhrer Basen Cecropia Hände gerathen/ betrüben sich höchlich/Cecropia empfängt die Princessinnen etwas höfflich: befielet sie Königlich zu halten vnd jhnen alles Gewehr zu nehmen: berichtet jhren Sohn den Amphialus von diesem Handel vnd wie er durch dieser zweyen Princessinnen Geburt der Sucession des Reichs beraubet: auch was für Mittel/diese aus dem Wege zu räumen/sie allbereits gebrauchet. Woruber Amphialus hefftig bestürtzet vnd wil nit gestatten/ daß den Princessinnen jrgends ein Leid widerführe: kombt köstlich gekleidet zu der Philoclea/ vnd tröstet vnd versichert sie seiner gegen sie habende Liebe: wird von der vmb Erledigung vnd vorige Freyheit gebeten/welches er jhr abschläget aus angehängten Vrsachen: nimbt von jhr Vrlaub/ vnd erzehlet seiner Mutter den mit jr gehalten Discurs vnd bittet zugleich/ sie wolte hierinnen das beste thun/ welches auch jhm Cecropia verheischet.

Cap. III. 582

Von Cecropia/ Clinias vnd den vornembsten wird Rath gehalten: der König zu Argos (Cecropia Bruder) vmb Hülff angeflohen/ aber vergeblich. Amphialus durch ein mit scheinbaren motiven geziertes Patent beweget das Volck jhm beyfall

fall zu gehen: fortificiert das Castell: versicht es auch mit Waffen/ Kraut/ Loth vnd Proviant: exerciert seine Soldaten: wird von Ehrgeitz vnd Liebe hefftig tribuliret: Cecropia auff jhres Sohns begehren bemühet sich jhm die Philoclea zu gutem Willen zu bringen mit fürAugenstellung dessen Qualitäten/Tugenden/ Reichthumb vnd hohen Ansehens/richtet aber nichts fruchtbarliches aus. Solches sehend versuchet sie/ob die Pamela möchte auff jhre Seiten gebracht werden/ aber vergeblich.

Cap. IV. 606

Im Castell wird Krieges Rath gehalten: Amphialus thut einen Außfall: erleget des Philanax Bruder Agenor/ den Leontius/Nisus/ Polycrates vnd andere dapffere Ritter, Philanax kombt mit frischem Entsatz an: ermahnet die seinigen: erleget die Krieges-Helden Codrus/ Ctesiphon/ Milon/ des Amphialus Schildjungen Ismenus: wird gefangen/ darauff sich die seinigen mit Flucht salvieren wollen/ werden aber durch des ankommenden schwartzen Ritters Tapfferkeit wider auffgemuntert/ welcher im ersten Angrieffe erleget die streitbare Helden/ Sarpedon/ Plistonax/ Strophilus/ Hippolytus/den vermässenen Palämon: wird von des Amphialus Hoffmeister verwundet/ vnnd sein Pferd vnter jhm erstochen. Basilius wil dem Amphialus den Paß verlegen/ welcher sich aber in guter Ordnung in das Castell retiriret.

Cap. V. 623

Basilius Armee ist betrübt wegen des Verlusts des Philanax vnd der Abwesenheit deß schwartzen Ritters. Basilius belägert die Festung starck. Amphialus lest der Philoclea durch seinen Edeljungen etliche Reymen singen/welche er selber vber seinem von jhr gehabten Traum componiret: verurtheilt den Philanax zum Todt/welchen er doch wegen der Philoclea intercession wider ohn einige Ranzion auff freyen Fuß stellet: von welchem er des Basilius Vorhaben zu wissen begehrt/ dessen er auch von jhm berichtet wird. Cecropia bemühet sich mit allem Fleiß jhrem Sohne (dem Amphialus) enteweder die Philoclea/ oder die Pamela zu gutem Willen zu bringen/ kan aber bey jhnen nichts fruchtbarliches verrichten.

Cap. VI. 625

In dem sich Basilius verschantzet / thut Amphialus vielfältige Außfälle vmb solches zu verhindern. Phalantus auff Erlaubnus des Basilius / begehrt mit des Amphialus Rittern einem zu fechten: dessen Außforderung Amphialus selber annimbt vnangesehen jhm solches die Seinigen hefftig widerrathen: vberwindet den Phalantus. Cecropia wird durch der Philoclea Discurs / vber jhres Sohns erhaltenem Sieg/ hefftig erzürnet. Nach dem viel Ritter auff deß Amphialus Außfoderung vnd deß Basilius Auffmunterung mit Amphialus vnglückselig gefochten / sendet Basilius zu dem Argalus/ bittend: Er wolle mit dem Amphialus kämpffen: Welches Argalus zu thun verspricht / worüber Parthenia sehr betrübt. Argalus nach dem er lange mit dem Amphialus gekämpffet vnnd tödtlich verwundet / wird in dem Kampff durch die Ankunfft seiner Parthenia zerstöret: welche er jetzt sterbend tröstet / vnd in ihren Armen seinen Geist auffgiebt. Basilius tröstet die hochbetrübte Parthenia/ vnnd helt dem Argalus ein schön Leichbegängnüs.

Cap. VII. 684

Der forchtsame Dametas fodert den verzagtem Clinias auß/ welcher auch durch deß Amphialus antreiben den Kampff annimpt / wird aber von Dametas vberwunden / wodurch er hefftig vber den Amphialus erzürnet wider denselben nebenst der Arthesia vnnd andern einen Anschlag macht / welcher doch durch die Pamela offenbahret. Anaxius fällt in deß Basilius Läger / vnd thut darinnen grossen Schaden: wird von Amphialus in das Castell geführet/ vnnd ehrlich gehalten. Anaxius vnnd Amphialus thun in deß Basilius Lager einen Außfall/ werden aber nach langem Kämpffen durch drey new ankommender Ritter Dapfferkeit zurück getrieben.

Cap. VIII. 720

Basilius begehrt der 3. Ritter Namen zu wissen / wird jhm aber solches von jhnen abgeschlagen. Ein newer mit 8. Jungfrawen angelangter Ritter fodert auff des Basilius Erlaubnus den Amphialus aus/ wird aber von diesem vberwunden vnd erkannt/ daß es die vnglückselige Parthenia sey/ vber deren Todt nicht allein jhre Jungfrawen/ sondern auch Amphialus sich hefftig betrübet. Basilius bekombt die leidige Zeitung von der Parthenia Todt / worüber er vnd das gantze Lager hefftig betrübet wird: läst sie in jhres Ehegemahls Grab legen.

Cap. IX. 718

Amphialus führet jhm deß Philoxenus / Argalus vnnd Parthenie Todt dermassen zu Gemüth / daß er alle Gesellschafft fleucht / wird von seiner Mutter ermahnet solchen vnmuth fahren zu lassen / vnnd gegen der Philoclea Gewalt zu brauchen angereizet / welches er doch mit Vnlust höret.

Cap. X. 738

Amphialus wird von einem Ritter (genannt der Verlassene) gefodert / vnd nach vielen außgegebenen vnd eingenommenen Streichen vberwunden / solches des Anaxius Brüder / Zoilus vnd Lycurgus sehend / wollen jhn schützen vnd rächen / werden aber von des verlassenen Ritters Freunden mannlich angesprengt / welche alsbald durch der Cecropia Anstifftung von einer gantzen Compagny Soldaten angefallen / die doch durch deß Philanax Succurs zu rück getrieben vnd erlegt werden. Amphialus an Leib vnnd Gemüth verwundet / führet gros Wehklagen. Cecropia läst dem Basilius entbieten / wofern er nicht die Belägerung nachliesse / wolle sie seine 2. Tochter vnd Zelmana enthäupten lassen. Basilius des Philanax Rath verachtend vnd des Kalanders folgend hebet die Belägerung auff / vnnd bemühet sich die Zelmana zu erledigen / aber vmbsonst.

Cap. XI. 767

Cecropia gebrauchet allerhand Kunstgrifflein vmb die Princessinnen jhrem Sohn zu guten Willen zu bringen / läst die Philoclea mit Ruthen schmeissen / thut der Pamela allerhand Marter an / auch jhr vor der Zelmana vnd Philoclea Augen den Kopff abschlagen. Ermanet die Zelmana / sie wolle der Philoclea rathen / daß sie jhren Sohn liebte. Zelmana nimbt die Werbung an vnd beredet die Philoclea / daß sie sich stellete / als ob sie in der Cecropia Anschlag einwilligte. Nach dem Zelmana auff dem Saal in einer Schüssel vol Bluts der Philoclea Haupt liegend gesehen / wird sie hefftig bewegt vnd wil sich selbst vmbs Leben bringen / wird aber durch eine Stimme abgeschreckt. Philoclea kompt zu jhr in die Kammer / vnd berichtet / daß weder sie noch jhre Schwester Pamela getödtet wäre / vnnd wie Cecropia mit jhnen verfahren hätte. Zelmana solches hörend tröstet sie.

Cap. XII. 796

Amphialus besucht Pamela vnd Philoclea vnd wil sie trösten / bekombt aber schlechte Antwort. Nach dem er aber von den

Hütterin verstanden / waß massen man die princessinen tractirete / nimmet er einen Degen in willens sich in gegenwart seiner Mutter zu erstechen / welche jhm weichend vber den Wall hinunter fallet vnd sich gantz zerschmettert / solcheß Amphialus sehend füget ihm etliche Tödtliche wunden zu. Die königin Helena erbittet von Anaxius deß Amphialus schwachen Cörper / wird von Anaxius convoiret / welcher seiner brüder einem befihlet / die princessinnen zuverwahren biß zu seiner wiederkunfft / da er denn jhnen mit eigener hand die köpffe abschlagen wolte. Die princessinnen trösten einander vnd resolviren sich zum Tode. Anaxius in dem er willens die prinzessinen zu Todten / wird er durch der Pamela Majestät abgeschrecket / von Zelmana außgefodert / gehet hinweg vnd läst seine brüder in der kammer bey jhnen / deren sich der eine in die Philoclea / der ander in die Zelmana verliebet.

Cap. XIII. 817

Zelmana giebt den Princessinnen einen Rath / wie sie sich gegen dem Anaxius vnd seinen Brüdern verhalten sollen / welchem sie auch folgen. Anaxius läst beym Basilius vmb die Pamela werben / worüber der Basilius das Orackel consulieren läst / welches solche Heurath verbeut. Zoilus wil die Zelmana nothzüchtigen / wird aber von jhr mit seinem eigen Degen ertödtet. Lycurgus wil seines Brudern Todt an der Zelmana rächen / welchen sie doch mit gleicher Müntze bezahlet. Anaxius aller rasend fället die Amazonin an / muß aber sie nach langem Kämpffen verlassen / weil er dem Tumult im Castell durch des schwartzen Ritters vnd seiner Freunde Einfall erstanden zuläufft: wird aber von Zelmana verfolget vnd zum Kampff wieder genöthiget / vnd nach langem Kämpffen von jhr vberwunden.

Cap. XIV. 844

Die Soldaten deß Castells werden durch die abwesenheit deß Anaxius vnnd durch deß Armagines Todt hefftig erschrecket. Der schwartze Ritter wird von der tödlich verwundten Zelmana empfangen / welche er nebenst einem andern Ritter in eine kammer träget. Enzwischen stehen Pamela vnnd Philoclea in grosser Furcht vnd Schrecken / hören eine Stimme / Zelmana sey todt / worvber Philoclea in eine Ohnmacht fället. Zelmana kombt zu den Princessinen / wird mit Frewden von jhnen empfangen: Erzehlet den verlauff deß kampffes: zeiget vnd rühmet den schwartzen Ritter / welcher von Pamela erkannt wird. Der schwartze Ritter verbindet die Zelmana: saget dem Volck vnd Soldaten perdon zu: besetzt nebenst seinen Freunden das Castell / vnd versiehet die wachen. Der Ritter deß Schaffes in den letzten Zügen liegend offenbahret

bahret dem schwartzen Ritter vnd dem vom Angelstern sich vnd sein vorhaben.

Cap. XV. 865

Musidorus die Zelmana besuchend berichtet sie/was sich mit Philisides verloffen. Leget sich zu jhr ins Bette / vnd wird allda von einer Jungfrawen gefunden welche es den Princessinen vermeldet / woruber Pamela hefftig zu Zorn bewogen wird: aber von jhrer Schwester Philoclea berichtet/wer Zelmana vnd bey derselben ligendes Mannsbild sey. Der schwartze Ritter bestattet den Philisides vnd Anaxius zur Erden. Pamela vnd Philoclea kommen zu der Zelmana in die kammer / allda auch der schwartze Ritter nebenst einem Edelmann von Basilius gesand / anlanget/ berichtet / was massen der König höchlich erfrewet / daß sich die Stadt vnd Castell jhm vnterworffen / vnd seine Tochter vermittelst deß schwartzen Ritters erlediget: auch wie sich der König vnd Gynecia vber der Zelmana tode vnd leben gehabt hätten / nebenst dem Befelch so jhm die Gynecia beydes an die Princessinen vnd auch die Zelmana mitgegeben.

Cap. XVI. 876

Der schwartze Ritter nebenst dem von Angelstern nimbt Vrlaub von den Damen: bittet die Pamelam jhm jhre Meynung zu sagen vnd scheidet hinweg vor der Ankunfft des Philanax. Philanax gelangt im Castell an / befielt den schwartzen Ritter zusuchen / damit demselben dieser Orth als einem königlichen Regenten eingeraumbt würde: grüsset die Princessinnen: besucht die Zelmana vnd meldet jhr / wie sorgfältig der König für sie gewesen / vnd wie sie widerumb mit den Princessinnen nach den Wald-Hütten verreysen solte. Zelmana kombt zu der Philoclea bittend sie wolte so lange gedult haben / biß sie jhren Anschlag kondte ins Werck setzen / wormit Philoclea wol zufrieden. Der König kombt dem Philanax nebenst den Damen auff zwo Meilen entgegen vnd zeiget der Zelmana die gegen sie habende affection an: werden von Gynecia freundlich empfangen. Dametas rühmet der Pamela seine Thaten vnd Schildt auff des Dorus zagheit. Zelmana von Gynecia wird verbunden: halten mit einander Mahlzeit vnd begeben sich drauff zur Ruhe.

Cap. XVII. 886

Zelmana wird von Dorus berichtet / wie er die Pamela entführen wolte / vnd begehrt von jhr hierüber jhr gutdüncken/ welches sie denn auch für Gut ansiehet. Basilius den Dorus vnd Zelmana von einander scheidend / offeriret Dieser kniend etliche Liebsverß / wird auch mit Bescheidenheit von jhr beantwortet. Zelmana trifft in einer Grotten vnversehens die Gynecia an / von welcher sie denn gebeten mit jhr

erbarmdt zu haben / auch endlich gedrawet / worüber Zelmana hefftig bekümmert.

Cap. XVIII. 908

Dorus sucht nach dem Meerport zu einen füglichen vnd vngebanhten weg : bestellet ein Schiff / vnd mietet etliche zolferde: endlediget sich durch einen listigen anschlag deß Dametas. Miso vnd Mopsa : reitet mit der Pamela biß zum nechsten Meer hafen : kommen in ein lustiges vnd dickes Geholtze / allda sie etwaß verziehen / vnnd etliche versen in der bäume rinde kratzen. Pamela machet dem Mussidorus einem krantz : singet etliche Reymen / läst jhre Augen ein wenig Schlaffen : wird aber alßbald nebenst dem Mussidorvon einer menge heilloser Bawren vberfallen.

Cap. XIX. 935

Zelmana offenbahret in der Grotten der Gynecia jhr Geschlecht / vertröstet sie auch beynebenst jhren willen mit ehestem zu erfüllen / vnnd verwahnet sie sich mit jhr auß der Grotten zu begeben. Basilius vnd Philoclea betrachten mit einander den wunderlichen lauff der Sonnen. Philoclea wird vber der Zelmana vngewöhnlichen Gebärden hefftig bestürtzet / vnnd von vnmuth vberkommen begiebt sich in jhre kammer / allda sie grosses wehklagen führet / wodurch der Zelmana grosse Angst vnd Vnruhe verursachet. Basilius / Gynecia vnnd Zelmana besuchen die Philoclea vnnd nehmen von einander gute Nacht.

Cap. XX. 956

Zelmana in jhrem gemüth hefftig vervnruhiget singet der Aurora zu trutz etliche Verß / bittet den Basilius vnnd die Gynecia vmb erlaubniß / daß sie etliche tage sich in die Grotten begeben möchte vmb allda jhre Gottesdienste vnverhindert zuverrichten. Philoclea wird gantz lagerhafft. Zelmana mit dem Basilius vnnd der Gynecia mahlzeit haltend musiciret auff deß Basilius Begehren. Gynecia auff deß königs befehl besuchet die Philoclea. Zelmana williget endlich in deß Basilius begehren / vnd bestellet jhn zu nacht in der Grotten / deß gleichen die Gynecia vnd leget sich in deren Statt schlaffen. Gynecia leget der Zelmana habit an / begiebt sich in die Grotten / allda sie mit verlangen auff die Zelmana wartet : Darauff kombt Basilius in die Grotten zu der Gynecia vermeinen deß sey die Zelmana.

Cap. XXI. 980

Pirocles / nach dem er sich so geschicklich der Gynecia vnnd deß Basilius entlediget / stehet auff / verriegelt die Thürn / kombt zu der trawrigen vnnd vber jhn klagenden Philoclea in die kammer / wendet seine Entschuldigung für / wird aber gar trawrig von Ihr angefahren / welches er jhm dermassen zu Ge-

muth zeucht / daß er gantz kraffeloß in eine Ohnmacht fallet / worduch die Philoclea bewegt jhn zu erquicken sich bemühet. Demnach er aber wider zu sich selbst kommen / vnnd auch die krafftloſe Philoclea zu recht gebracht: offenbahret er Jhr seinen Anschlag : denckt auff Mittel / dadurch er sein Vorhaben vollziehen köndte / vnd ſchläffet nebenſt der Philoclea ein.

Cap. XXII. 999

Wie ſich Thyrſis in werbung ſeiner Liebſten Cala verhalten / deßen Hochzeit / Gaſte / Epithalamia vnnd andere Paſtoraliſche Gedichte werden beſchrieben.

Regiſter vnd Verzeichnüß der Capitel deß Vierdten Buchs.

Cap. I, 1030

Dametas / in dem er ſihet / daß er von Dorus betrogen ſey / kehret wider nach Hauſe : ſuchet die Pamela : wird der Mopſa auff einem baum ſitzend anſichtig / von welcher er zu wiſſen begehrt / wo die Pamela hinkommen ſey / bekombt aber von jhr keinen rechten beſcheid / weil ſie allzeit vermeinet / Er ſey der Gott Apollo / worüber er den heffti g beſtürtzet ſie in ſeine arme nimpt vmb zuverſuchen / ob er ſie mochte zu guter vernunfft bringen / wird aber von der ankommenden Miſo / welche meinet er habe die von Dorus gedachte Carita vmbfangen / ſchröcklich abgeprügelt. Miſo vnd Mopſa erwachſen einander in die Haare : Dametas ſcheidet ſie / vnd macht ſich heimlich hinweg / klaget vber die Pamela vnnd deß Dorus trewloſigkeit / ſuchet ſie in der andern Hütten / allda er denn ein Mannsbild (den Pirocles) auffm ebette bey der Philoc ea liegen ſiehet / deßwegen er die Thür verrigelt vnnd ein groß Geſchrey machet.

Cap. I I. 1035

Baſilius / nach dem er erkennet / daß die vermeinte Zelmana / bey welcher er ſich die nacht hatte finden laſſen / ſeine Gemahlin Gynecia ey / bittet ſie vmb verzeihung ſeines begangenen fehlers / nimbt der Gynecia den becher vnnd trincke daß trancklein auß / darvon er zur ſtunde gantz krafftlos darnieder fallet / worvber Gynecia gar von ſich ſelber kompt. Dametas nebenſt andern Schäffern kombt in die Grotten :

allda sie deß Basilius Todten Cörper vnd die Gynecia finden. Gynecia reißet auß / wird aber von etlichen Schäffern erwischet / welchen sie selber jhre gurgel darbittet vmb sie hinzürichten.

Cap. III. 1054

Philanax / sambt den vornembsten deß Lands Arcadien / gelanget bey den betrübten vnd klagenden Schäffern an: wird von deß Königs Todt vnd der Pamela Verlust berichtet / entschleust sich den Todt deß Königs an dessen Anstifftern ernstlich zu rächen: läst die Gynecia verwahren / den Dametas / Miso vnnd Mopsa in Eysen schlagen vnnd geisseln: Sendet Currier auß vmb die Pamela zu suchen. Pirocles erwachet vnd siehet sich verrathen vnnd gefangen / wil jhm selbst den garauß machen / damit er nur durch diß Mittel seiner Liebsten Ehre salviren möchte / wird aber von der Philoclea verhindert.

Cap. IV. 1072

Philanax kombt in der Philoclea kammer / vnd lässet den Pirocles gefangen legen. Philoclea bittet den Philanax vor sich vnd den Pirocles bey dem Könige jhrem H. Vatter zu intercediren / wird aber von jhm deß Königs tode berichtet / worüber sie ein erbärmlisches Geschrey führet.

Cap. V. 1083

Etliche auffrührische vnd in wäldern herumbstreichende Rebellen nehmen den Musidorus nebenst der Pamela gefangen / in willens diese dem Könige zubringen vmb Vergebung jhrer Rebellion dadurch zuerlangen. Musidorus tröstet vnd berichtet die Pamela / wie sie sich in solchem Thun verhalten sollen: bemühet sich auch die Rebellen zuberreden Jhn vnd die Pamela loß zulassen / welche aber von deß Philanax außgesandten Trouppen angetroffen vnd niedergehawen werden: Musidorus vnd Pamela zu dem Philanax geführet / welcher den Musidorus vnd Pirocles zusammen verwahren läst.

Cap. VI. 1101

Pamela wird von Philanax berichtet / daß der König Todt sey. Der Adel ist gantz auffständig / wird von Thimautus noch hefftiger beweget / durch den Philanax aber etlicher massen gestillet. Kalander beredet das Volck / daß man den zwey Printzen die Princessinen vermahle: solches aber wird durch den Philanax verhindert. Die armen Schäffer führen großes klagen vber dem verlust jhres Königes.

Register vnd Verzeichnüß der Capitel deß Fünfften Buchs.

Cap. I. 1122

Philanax von deß Evarchus Ankunfft verständiget: beschleust nebenst den Arcadischen Reichs-Ständen Diesen zu einem Richter der Königs-Mördern zu erwehlen: Zeucht jhm entgegen vnd bringet jhr Begehren im Nahmen deß gantzen Volckes an. Evarchus nach langer Entschuldigung williget endtlich in deß Philanax ansuchen / vnd begiebt sich nebenst Demnach den Waldhütten / allda Er mit grossem frolocken deß Volcks empfangen wird.

Cap. II. 1144

Evarchus verspricht dem Arcadischen Volcke allen möglichen Fleiß anzuwenden vmb jhr Reich in einen guten wolstand zubringen. Gynecia führet großes klagen. Pamela vnd Philoclea beclagen Jhr vnd Jhrer liebsten Printzen vnglück. Die zween Printzen aber trösten einander vnd beschliessen jhre Liebsten zu entschuldigen: bekommen von Kalander jhre Königliche Kleider.

Cap. III. 1159

Evarchus sitzt auff dem Gerichts-thron: Basilius Cörper / Gynecia / Musidorus vnd Pirocles vor Jhn gebracht. Musidorus erinnert das Volck der Schuldigkeit gegen der Pamela. Pirocles entschuldiget zwar die Philoclea / nichts desto weniger wird Sie jhr Leben lang in ein Kloster verbannet. Gynecia von Philanax verklagt / bekennt sich selber schuldig: wird verdampt lebendig begraben zu werden.

Cap. IV. 1174

Pirocles / alß schuldig an dem Tode Basilius vnd Raubung der Philoclea / von Philanax angeklagt verantwortet sich. Philanax behält die Schreiben / darinnen die zwey Princessinnen vmb der Printzen Leben den Beschirmer Arcadiens vnd gantzen Rath bitten: verklagt den Musidorus wegen Entführung der Pamela. Musidorus wendet seine Entschuldigung vor. Von Evarchus vnd dem Arcadischen Rath wird beschlossen / daß Daiphantus (Pirocles) von einem Thurm gestürtzet: dem Palladius (Musidorus) aber von dem Dametas das Haupt abgeschlagen würde.

Cap. V. 1210

Ob zwar Evarchus von Kalodolus verständiget daß der zwey Prinzen einer sein Sohn / der ander sein Enckel sey : nichts destoweniger wil Er die Execution deß gesprochenen Sentenzes vber sie ergehen lassen. Pirocles wil gerne sterben / bittet allein vmb Pirocles. Basilius kompt wider zu sich selbsten : rühmet der Gynecia Tugenden : erzeiget Evarchus / Pirocles vnd Musidorus grosse ehre : Der zweyen Prinzen mit den zwey Princessinen Heyrath wird beschlossen.

Register vnd Verzeichnüß der Capitel des Sechsten Buches.

Cap. I. 1224

Nach dem sich Basilius wider in seine Hoffstadt Mantinea begeben / wird Pamela dem Musidorus vnd Philoclea dem Pirocles vermählet. Basilius wird berichtet / daß die Helene todt sey / welche doch bald darauff persönlich bey jhm angelanget / auch Jhn deß Amphialus Gefängnüß vnnd deß Orakels Antwort verständiget: Bittet den Nackenden Ritter vmb Erlösung des Amphialus / welcher sich denn zuerkennen giebt / daß Er der Amphialus selber sey : Fället Basilius zu Fuß wegen der von jhm herrührenden Empörung : Erlanget deßwegen Perdon.

Cap. II. 1257

Helene auff Basilius begehren erzehlt / wie sie nemblich von Rinatus gefangen zu dem Konige Creton in Laconien gebracht vnd verklagt: Der Creton Sie lieb gewonnen / deßwegen von den Reichs-Ständen beschlossen / daß sie jhm vermählet würde. Rinatus wegen Verrätherey enthauptet. Nach dem aber Tenarus Laconien zu verheeren gedrawet / vmb daß man Sie (die Helene) nicht getödtet wäre von den Ständen beschlossen worden / Jhr mit Gifft zuvergehen / von Creto nebenst 2. Dienern bey der Nacht auff ein Schloß gesendet / aber von etlichen von der Lemnia darzubestalten Rittern angefriengt vnd nach Delphoe geführet.

Cap. III. 1268

Amphialus bekennt der Helene / daß er vnrecht gethan / in dem er jhre Liebe so lange verachtet : berichtet Sie auch / daß er die Leucade deß Graffen Brunnio Tochter nebenst dem Fluento vnd dessen Gesellschafft / nach dem sie der Leucade Liebsten Persidas verrätherisch ermordet / angetroffen : deß Fluento Gesellschafft nidergehawen : Fluento solches sehend der Leucade einen tödtlichen stoß gegeben / vnd darauff sich selbst in seinen eigenen Degen gestürzet.

Cap. IV. 1281

Cariclis von seines Oheims deß Natolischen Königs Sohn auß dem Reich verjagt / begiebt sich nach Amasia : verliebt sich in die Alcida : wird wieder in Natolien zukommen beruffen : wil seine liebste Alcida mit sich führen / deßwegen von Mermidon verfolgt. Cariclis nebenst dem Amphialus widersezt sich dem Mermidon / welchem er auch erlegt : wird aber bald hernach von deß Mermidons Gesellschafft ertödtet : Amphialus vnd Alcida gefangen/vnd von Plangus wider erlediget. Alcida in ein Kloster gebracht.

Cap. V. 1294

Plangus schlägt deß Plexirtus Läger : kombt zu der Erona / welche eben Gifft zu sich genommen den Geist auffgiebt / worüber er hefftig betrübet sich auch mit Gifft hinrichtet. Plexirtus durch anklagen seines bösen gewissens erhäncket sich. Artaxia stirbet vor kummer. Plangus vnd Eronen Leichen nach Lycia : daß Kriegsvolck aber von Amphialus nach Byzantium gebracht.

Cap. VI. 1308

Balleten vnd Mascaraden / wie auch Amrhialus Beylager nebenst der Schaffer Auffzug gehalten. Kalndolus Tochter von Musidorus dem alten Corydon ab vnd dem jungen Menalcas zugesprochen. Zenarus mit einem Strick vmb den Halß fallet der Helene wegen seiner Meutherey zu Fuß : erlanget deßwegen Gnade. Amphialus mit Helene begiebt sich nach Corinthen : Evarchus / Hirocles vnnd Philoclea in Macedonien ; Musidorus nebest der Pamela in Thessalien.

Ende der Capitel.

Staatliche
Bibliothek
Passau

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sidney, Philip, / Mögling, Daniel, / Opitz, Martin,

Arcadia der Gräffin von Pembrock

Bd.: 2

Leyden (1642)

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lc (b) 40-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342572-1